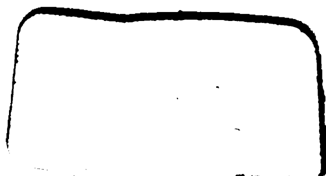
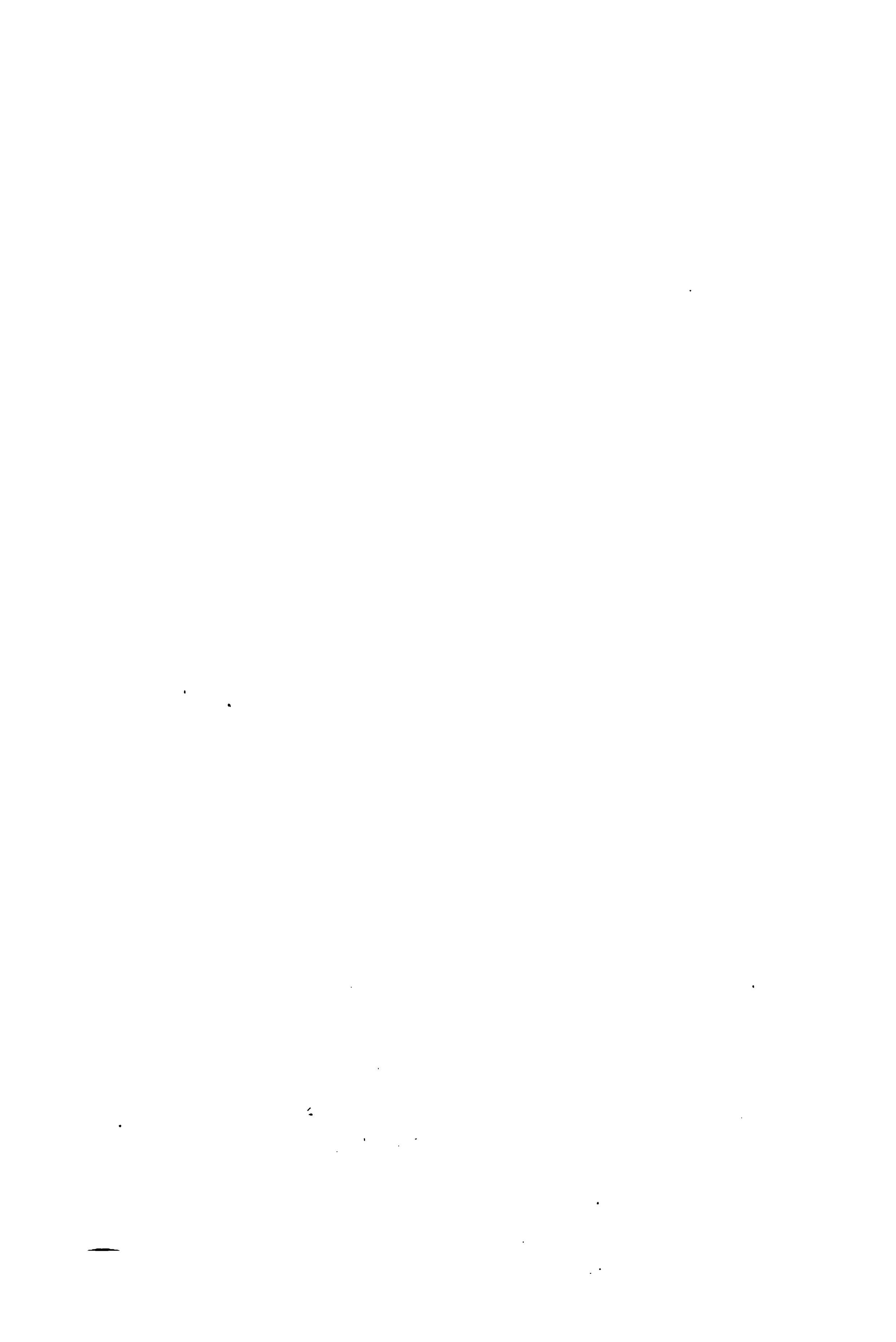






ALTERTHÜMER

DES

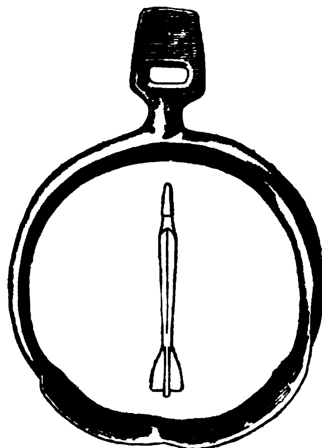
FRÜHEN MITTELALTERS

IN UNGARN

BESCHRIEBEN UND ERLÄUTERT

VON

JOSEPH HAMPEL



IN DREI BÄNDEN

ZWEITER BAND

FUNDBESCHREIBUNG

MIT VIELEN ABBILDUNGEN

BRAUNSCHWEIG

DRUCK UND VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG UND SOHN

1905

ANKÜNDIGUNG.

Durch die Veröffentlichung der Ergebnisse seiner langjährigen Studien über die Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn hat der Verfasser die deutsche Literatur um ein grundlegendes Werk bereichert, durch welches ein reiches, vollkommen authentisches Material aus einem bisher fast ganz unbekannten Gebiete zahlreichen dafür interessirten Kreisen zugänglich gemacht wird.

Die in Ungarn wie in keinem anderen Lande so mannigfaltig und in immer wachsender Fülle zu Tage tretende reiche und seltene Ausbeute der aus dem vierten bis elften Jahrhundert stammenden Kunstschätze und Alterthumsfunde, deren Originale in zahlreichen ungarischen und ausserungarischen Museen zerstreut sind und deren Vorhandensein zum grossen Theil nur in der ungarischen Fachliteratur bekannt geworden ist, wird in dem vorliegenden dreibändigen Werke zum ersten Mal vereinigt und in übersichtlicher Darstellung der allgemeinen wissenschaftlichen Verwerthung zugeführt.

Dies geschieht durch die ins Einzelne gehende, auf eigenem Augenschein beruhende Beschreibung sämmtlicher einschlägiger Funde und Ausgrabungsergebnisse, in Begleitung von Abbildungen, welche zumeist unter persönlicher Aufsicht des Verfassers angefertigt wurden und von Seite der zuständigen amtlichen Stellen für diese Ausgabe überlassen worden sind.

Ein voller Band ist der Untersuchung der Objecte vom Standpunkte ihrer einstigen Bestimmung gewidmet, und in ihm kommt auch die Ornamentik sowie die Frage der Chronologie zu ihrem Rechte.

Den nichtungarischen Archäologen und Kunsthistorikern, welche bestrebt sind, von verschiedensten Richtungen aus das Dunkel, das noch über der Cultur des frühen Mittelalters liegt, aufzuklären, bringt demnach dieses Werk reichliches und werthvolles Material, dessen sich die gelehrte Erörterung voraussichtlich sogleich in eingehendster Weise bemächtigen wird; weil in dieser Vereinigung von Objecten sowohl die Jahrhunderte der absterbenden Antike als auch die Epoche der neuen Stylbildungen reichlich vertreten sind, was aus der centralen Lage Ungarns, das gleichsam Sammelstelle für die Hinterlassenschaft der verschiedensten Völker und Culturen war, leicht begreiflich ist. Dieser Vielfältigkeit von Erscheinungen verdankt der dem Werke beigegebene Bilderatlas seine reiche Abwechslung.

Ausser den germanischen Grabfeldern und Schatzfunden, welche für deutsche Forscher besonderes Interesse haben, sind die Reihen „sarmatischer" Grabfelder hervorzuheben, von welchen wir bis jetzt nur in Ungarn eine grössere Anzahl kennen, und ganz für sich in der Fachliteratur steht die Hinterlassenschaft der ungarischen Heidenzeit, deren merkwürdige Stylistik auf spätes Fortleben sassanidischen und verwandten orientalischen Geschmacks zurückzuführen sein wird und berufen ist, der auf der wissenschaftlichen Tagesordnung stehenden Erörterung über byzantinische und orientalische Kunst nützliche Behelfe zu bieten.

So haben denn sowohl diejenigen ein Interesse an diesem Werke, die sich für den klassischen Süden und den germanischen Culturkreis interessiren, als auch diejenigen, welche ihre Aufmerksamkeit den Culturen des näheren und mittelasiatischen Orients widmen.

Braunschweig, im April 1905.

Friedrich Vieweg und Sohn.

ALTERTHÜMER

DES

FRÜHEN MITTELALTERS

IN UNGARN

ALTERTHÜMER

DES

FRÜHEN MITTELALTERS

IN UNGARN

BESCHRIEBEN UND ERLÄUTERT

VON

JOSEPH HAMPEL

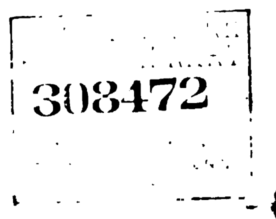
IN DREI BÄNDEN

ZWEITER BAND

FUNDBESCHREIBUNG

MIT VIELEN ABBILDUNGEN

BRAUNSCHWEIG
DRUCK UND VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG UND SOHN
1905



INHALT DES ZWEITEN BANDES.

Erste Gruppe.

Beschreibung zu Tafel 1 bis 63 (S. 1 bis 76).

Zweite Gruppe.

Beschreibung zu Tafel 64 bis 259 (S. 77 bis 338).

Dritte Gruppe.

Beschreibung zu Tafel 260 bis 333 (S. 339 bis 437).

Vierte Gruppe.

Beschreibung zu Tafel 334 bis 440 (S. 438 bis 685).

*) Die S. 466 bis 469 unter M und N beschriebenen Altsachen wurden in Karos gefunden.

Nachträge.

Beschreibung zu Tafel 441 bis 539 (S. 686 bis 940.)

*) Siehe auch die Anmerkung S. VII dieses Inhaltsverzeichnisses und im Text S. 466 bis 469.

VERZEICHNISS DER ABBILDUNGEN.

Erste Gruppe.

(Beschreibung zu Tafel 1 bis 63.)

Taf. 1 bis 4. Puszta-Bakod (Com. Pest), **Grabfund.**

Auf dem Bakoder Meierhof des Erzbischofs von Kalocsa stiess man bei Gelegenheit des Baues einer Schule im Jahre 1859 in der Tiefe von 4 Fuss auf zwei menschliche Skelette, neben welchen allerlei Alterthümer lagen. Der damalige Erzbischof, Josef Kunst, schenkte den ganzen Fund dem ungarischen Nationalmuseum. Zuerst besprochen von Arneth in Mitth. der k. k. Central-Com. 1860, S. 102 bis 112; von Rómer in Müreg. Kalauz I, S. 96 bis 99; von Henszlmann in Magy. Rég. Eml., II. Bd., 2. Thl., S. 109 bis 112.

Taf. 1. Fig. 1. Silberne Fibel mit halbscheibenförmigem Kopf; der Hals ein halbkreisförmiger Reif; der Leib eine längliche, glatte, fünfeckige Platte (nur theilweise erhalten) mit mittlerem Grat und stumpfwinkelig, flach abfallend nach beiden Seiten hin. Von der Halswurzel läuft längs der Mitte der Kopfplatte nach deren grösster Krümmung eine längsweise gekerbte Leiste, welche mit einem knospenförmigen Knopf endet. Die Enden der Krümmung der Kopfplatte sind beiderseits von je einer glatten Leiste eingesäumt, aus welcher je ein knospenförmiger Knopf hervorragt. Die drei Knöpfe deuten die Enden des dreiästigen Stäbchens an der unteren Fläche der Halbscheibe an, das zur Befestigung des Dornes dient. Ein halbkreisförmiges Goldplättchen umfasst die Halswurzel, dasselbe ist von einer Perlchenreihe eingerahmt und mit fünf Granaten geschmückt, wovon die mittleren drei halbeiförmig, die zwei seitlichen halbkugelig sind. Je ein geperlter Saum ziert die glatte Fassung; in den Zwischen-

räumen der Fassungen befinden sich oben und unten je ein Kügelchen. Eine ähnlich verzierte Platte umfasste einst die andere Halswurzel, sie ist jedoch verloren gegangen und wir bemerken nur die Spur der Löthung auf der Fussplatte.

Fig. 2. Zwei gleiche kleine Fibeln aus Bronce. Der Kopf ist halbscheibenförmig, an der stärksten Krümmung und an den Enden sitzt je ein glatter Knopf; von der Halswurzel ausgehende, strahlenartig geordnete Einkerbungen und Kanten wechseln auf dem vertieften Felde der glatt eingerahmten Oberfläche mit einander ab. Der Hals ist halbkreisförmig und hat eine mittlere Kante. Den Fuss bildet ein rhombisches Plättchen, welches mit einem querweise zweimal gekerbten Knopf endet. Der Rhombus ist von doppelt erhabenem Rahmen eingefasst und durch die sich in der Mitte erhebende Querkante in zwei spitze Vertiefungen getheilt. Dieser Mitteltheil und das Mittelfeld der Kopfscheibe sind vergoldet.

Fig. 3. Goldene Schnalle. Dorn und Ring glatt und massiv. Der zellengeschmückte Leib länglich viereckig, die äussere Schmalseite ist kreisabschnittförmig ausgebaucht. Die Ausbauchung ist in zwei, das Viereck in sechs Zellen getheilt; alle waren mit Granattäfelchen geschmückt, von welchen nur zwei erhalten sind. An beiden Längsseiten und an der äusseren Schmalseite verbinden je ein kugelig endendes Nägelchen die Zellenwände mit den unteren Plättchen.

Taf. 2. Puszta-Bakod, Grabfund (Fortsetzung).

Fig. 1. Goldene Halskette. Aus Granatkugeln, herz- und halbmondförmigen Anhängseln zusammengesetzt, welche mit stabförmigen und in ∞-Form gebogenen, doppelten Drähten verbunden sind. An der einen Seite hat das Endglied glatte elliptische Fassung, unten mit geperltem Rahmen, aus welchem der Haken hervorragt. An dem anderen Ende sind zwei ähnliche elliptische Glieder. Alle drei waren mit glatten, abgekanteten Granaten gefüllt, der Stein ist jedoch nur in einem erhalten. Die Kette durchzieht in gleichen Abständen 14 kugelige Granatperlen, in deren Zwischenräumen in abwechselnd halbmondförmigen und herzförmigen Goldfassungen Granatplättchen hängen.

Fig. 2. Goldarmband, ein Paar. Vorn verbindet eine Schraube die beiden Enden, hinten bewegen sich die Theile mittelst eines

Charniers. Die beiden Enden bilden je einen Thierkopf. Die untere Fläche des Rüssels ist glatt, die obere in drei Flächen gebrochen, deren oberste ein viereckiges Granatplättchen ziert; die beiden seitlichen mit parallelen, queren Einkerbungen geschmückt. Runde Granate bilden die Augen, die Augenbrauen bogenförmige, schmale Granatplättchen. Schräg laufende Erhabenheiten deuten die Mähne an, auf welcher je ein viereckiger und je zwei eiförmige Granate sitzen; am Ende der Mähne sehen wir in Zellen viereckige und dreieckige Granattafeln. Den Kopf der Schraube ziert ein hochgefasstes Granatkügelchen.

Taf. 3. Puszta-Bakod, Grabfund (Fortsetzung).

Fig. 1. Goldene Halskette; vierfach geflochtener, feiner Draht mit Anhängseln, bestehend aus dreieckigen Granaten in Fassungen, deren unterer Rand gerippt ist, und aus spitzen Stäbchen, welche von der Spitze der Dreiecke herunterhängen. An den Enden der Kette Cylinder mit Oese; die Cylinder sind mit querlaufenden, parallelen Einkerbungen geziert und an beiden Enden von gerippten Ringen eingefasst. In einzelnen Anhängseln ist das Granatplättchen erhalten.

Fig. 2. Ein paar goldene Ohrgehänge. Am Ende eines offenen Reifes eine Fassung von der Form eines Würfels mit abgestumpften Ecken. Jede Fläche der Fassung war mit einem Granatplättchen gefüllt. Der Reifstab durchzieht den Würfel und ist an beiden Stellen, wo er heraustritt, mit geripptem Ringelchen geschmückt.

Fig. 3. Goldring. Der Kopf aus zwei concentrischen Kreisen gebildet. Den Diametern entsprechen im äusseren Kreise Scheidewände. In jeder der fünf Zellen lagen flache Granate; den Enden der Diameter entsprechend, an der Aussenwand, je zwei Granatplättchen in kreisförmigen Fassungen.

Fig. 4. Goldring. Der Kopf ist ein Kreis, in welchem ein Viereck eingesetzt ist, deren Seiten concave Kreisabschnitte bilden. An den Kreis sind sechs Dreiecke angesetzt. In jeder Zelle je ein Granatplättchen.

Fig. 5. Goldring. Der Kopf ist eine quadratische Zelle. An jeder Spitze sitzen zwei cylindrische Zellen. Die Granatplättchen sind ausgefallen.

Taf. 4. Puszta-Bakod, Grabfund (Fortsetzung).

Fig. 1. Thongefäss. Vom flachen, kreisförmigen Fuss erhebt und erweitert sich die Wand bis zu einem Drittel der Höhe, dann allmälig sich einengend; die weite, kreisrunde Oeffnung ist glatt. Das untere Drittel des Gefässes zieren parallel laufende, horizontale Linien, darüber abwechselnd ovale Vertiefungen und verticale Linien, von welchen andere Linien nach beiden Seiten hin astförmig auslaufen; dann folgen wieder zwei horizontale Parallellinien, endlich wieder in gleichen Abständen die astförmige Verzierung. Das Gefäss ist an zwei Stellen schadhaft.

Fig. 2. Thongefäss. Aehnlich, jedoch kleiner als Nr. 1. Hat einen gegliederten Fuss und oben einen nach aussen geschweiften Rand. Unterhalb des Randes mit drei parallel laufenden, horizontalen Linien geschmückt, am Leib vertical stehende, mit einander parallele, elliptische Vertiefungen, durch welche zwei horizontale Linien laufen; ähnliche zwei Linien zieren den Fuss.

Taf. 5. Silberne Fibeln. Arch. Ért. 1881, I, S. 208.

Fig. 1a. Obere Seite der Bakoder Fibel; der Fuss aus den erhaltenen Bruchtheilen ergänzt; Originalgrösse.

Fig. 1b. Dieselbe Fibel, $^1/_3$ Grösse, untere Ansicht. An beiden Enden der seitlichen Spangen war je eine cylindrische Rolle befestigt; die untere Rolle ist erhalten, die obere schadhaft. In der Richtung vom Halse gegen den oberen Knopf hin verband ein Stift die beiden Rollen und den Dorn; der Stift fehlt; ein Bruchtheil des Dornes ist erhalten. Am Fuss, unmittelbar an der Halswurzel, in der Richtung der Längenachse, befindet sich ein hohler Stift in Form eines halben Cylinders; derselbe diente als Hülse des Dornes.

Fig. 2. Székely (Com. Szabolcs), silberne Fibel, ähnlich der Bakoder Fibel, nur fehlen die drei Knöpfe und die Längsseite am Kopf. An beiden Halswurzeln gekerbter Golddraht und gezackte, halbkreisförmige Goldplatte. Der Fuss ist länglich gestreckt, sechseckig mit flach abfallenden Rändern. Annähernd $^1/_2$ Grösse. Arch. Ért. 1871, V, S. 82. Dieselbe Fibel ist abgebildet Taf. 11, Fig. 4; letztere Abbildung zeigt sie in dem Zustande von 1871, als das Scheibenende noch nicht fehlte.

Wir schliessen hieran eine silberne Fibel verwandter Form. Sie entspricht der Bakoder Fibel, ist jedoch kleiner; Fundort

wahrscheinlich im Esztergomer Comitat; wird im Esztergomer erzbischöflichen Museum aufbewahrt (Arch. Kk. XIII, Rep.). In ²/₃ Originalgrösse hierneben abgebildet. Am halbscheibenförmigen Kopfe an drei Stellen knospenförmige Knöpfe an besonderen, kurzen Leistchen; der mittlere durch ein schmales Band mit der Halswurzel verbunden; die Wurzel dieses Knopfes von einem gekerbten Ringe umfasst; das verbindende Bandglied mit schräg laufenden Linien geschmückt. Beide Halswurzeln von halbkreisförmigen, fächerartig gegliederten und vergoldeten Plättchen umfasst.



Taf. 6. Perjamos (Com. Torontal), **Grabfund.** Im Jahre 1885 stiess man im Perjamoser Hotter auf ein Grab, dessen Inhalt das ungarische Nationalmuseum erwarb. Zuerst besprochen von F. Pulszky, Arch. Ért. 1886, VI, S. 28 bis 31.

Fig. 1 und 2. Zwei gleiche Fibeln. Der Kopf halbscheibenförmig; der Hals ist halbbogenförmig; der Fuss ist eine längliche, schmale Platte, stumpfwinkelig mit flachem Grat. Beide Seiten der Kopfplatte sind von geraden Leisten eingefasst, aus welchen je ein spitzer und zwei kugelige Knöpfe herausragen; an der äussersten Krümmung der Kopfplatte steht ebenfalls ein spitzer Knopf. In der Zeichnung 1 b, welche die Unteransicht der Fibel zeigt, sehen wir, dass in deren Längenachse sich eine Leiste auf der Halbscheibe befindet; die Leiste wird unter geradem Winkel von zwei horizontalen, schmalen Hohlcylindern durchzogen, welche auch durch die seitlichen Leisten hindurchgehen und in den vier kugeligen Knöpfen enden. In diesen Cylindern befanden sich die Federn, welche zur Bewegung des Dornes dienten. Der Dorn fehlt. An beiden Fibeln ist am Fusse, unterhalb der Halswurzel, die Hülse erhalten, Fig. 1 b und 2 b. Auf der oberen Seite der Fibeln werden beide Hals-

enden von dreieckigen Goldplatten umfasst, welche mit in Zellen gefassten Granaten geschmückt waren. Einige Granatzellen fehlen. Die zweite Fibel ist minder gut erhalten.

Taf. 7. Perjamos, Grabfund (Fortsetzung).

Fig. 1 und 2. Ein Paar goldene Ohrgehänge. Ein Ende des offenen, gedrehten Reifes durchbohrt einen Rahmen, dessen Form ein Würfel mit abgestumpften Spitzen ist. Der Reif durchbohrt ein glattes Plättchen und ist an der Durchbohrungsstelle von geperlten Ringlein umfasst; in dem Rahmen sassen Granate; die Ecken der Rahmen zieren je drei Goldperlen, ebenso die Ecken der glatten Platten.

Fig. 1, 2a und 2b zeigen die Form der Ohrgehänge von drei Seiten.

Fig. 3 und 5. Bernsteinperlen.

Fig. 4. Blaue Glasperle, mit erhabenen weissen Streifen.

Fig. 6 bis 11. Perlen aus Goldblech.

Fig. 12 und 13. Unförmliche Broncestücke.

Es gehören noch zum Funde: ein grosser Gefässhenkel, Bruchstück eines dickwandigen Gefässes und sechs verrostete Eisenstücke, vielleicht Pfeilspitzenfragmente (?).

Taf. 8. Ujlak (Com. Szerém [Syrmien*)]), **Fibeln.** Ein Paar silberne Fibeln im Agramer Museum. Fundort Ujlak. Arch. Ért. 1886, VI, S. 27.

Der Kopf halbscheibenförmig, glatt; der bogenförmige Hals schmal mit flachem Rücken; als Fuss dient eine schmale, lange Platte. Nur drei Seiten des Fusses sind im Originalzustande erhalten; das Ende ist abgebrochen; in der Mitte läuft ein flacher Grat. Die Leisten, welche die Kopfplatte beiderseits einsäumen, sind in je drei Vierecke eingetheilt, welche von sich kreuzenden Diagonallinien geschmückt sind. Aus dem oberen Ende der Leisten ragt je ein Knopf hervor, aus ihren Seiten je zwei. An der äussersten Krümmung der Kopfplatte sitzt ebenfalls ein Knopf. Die Knöpfe sind pilzförmig und ihr unterer äusserer Rand ist fein gezackt. An diesen Fibeln dient der Knopf am oberen Ende der Leisten nur zur Verzierung, während die seitlichen, wie aus der die Unteransicht bietenden Zeichnung ersicht-

*) Deutsche Namen, wo solche in allgemeinem Gebrauche, sind hier und im Folgenden stets in eckigen Klammern beigefügt.

lich (b), als Abschlussglieder der Quercylinder fungiren, welche die mittlere Leiste der Kopfplatte und die Seitenspangen durchbohren. Die Oberfläche dieser Cylinder ist geperlt. Von der Federeinrichtung ist nur eine aus dem unteren Cylinder hervorragende Drahtangel sichtbar; der Dorn ist zwar abgebrochen, doch erhalten; seine Spitze steckt in der schneckenartigen Hülse, welche auf die untere Fläche des Fussgliedes aufgelöthet ist.

Taf. 9. Cicadenförmige Fibeln (im ungarischen Nationalmuseum).

Fig. 1a. Silber mit Gold plattirt; die beiden Augen bilden kreisrunde Granate, hoch gefasst; der untere Rand der Fassung mit gekerbtem Reif umrahmt. Ein halbkreisförmiger, gekerbter Reif zieht sich aufwärts vom äusseren Kopfrande, von welchem zwei Knollenreihen neben einander laufen, nach dem Halse hin, und folgen getrennt dem Umriss des Kopfes. Die beiden Halswurzeln sind mit gekerbtem Draht eingefasst; der Hals ist der Länge nach gekerbt. Der Leib ist ein erhabenes, längliches Dreieck, in der Mitte durch Linienornament entzwei getheilt. Auf den eingerahmten beiden Flügeln sassen je vier eiförmige Granate in glatten Fassungen mit geperlten Rändern, die übrige Oberfläche ist mit kleinen Goldkörnern besäet.

Fig. 1b. Unteransicht der Fibel. Am Kopfe ist der Haken erhalten, der zum Fassen des Dornes diente, am Leibe ein Stift und beiderseits daran Bruchtheile der Drahtfeder, aus welcher der Dorn auslief. Fundstätte: Györköny (Com. Tolna). Arch. Ért. 1881, I, S. 150.

Fig. 2. Fibel. Silber mit Gold plattirt. Die Augen sind runde Granate in Fassungen mit geperltem Rande. Ein aus dem Halse auslaufender Grat theilt den Körper der Länge nach in zwei Hälften; auf jeder Seite besteht der Flügel aus je zwei dreieckigen Abtheilungen; in jeder Abtheilung sitzen je zwei flache Granate in Zellen gefasst. Der untere Rand jeder Abtheilung ist mit geperltem Saume geschmückt. Fundort: Csömör (Com. Pest). Arch. Ért. 1881, I, S. 150.

Fig. 3a. Fibel aus massivem Gold. Der Kopf ist kugelabschnittförmig, in der Mitte durch ein Seilglied entzwei getheilt; den Hals ziert ein querlaufendes Seilglied; Granate vertreten die Augen, den Leib ein erhabenes Dreieck mit concaven Seiten;

die Längenachse des Leibes durch eine Linie gekennzeichnet; quer auf diese laufen andere Linien mit Fischgratornament und dazwischen eingeschlagene Kreischen. Die schwalbenschwanzförmig anliegenden Flügel sind mit zwei Kreisreihen geziert, welche durch Tangenten verbunden sind, in jedem Kreise ein Punkt. Parallel mit diesen beiden Reihen laufen in drei Reihen eingepunzte kleine Kreise. Der innere Winkel des Schwalbenschwanzes wird von drei spitzen Platten gefüllt; die eine Spitze mit Fischgratornament, die beiden anderen mit kleinen Kreisen verziert.

Fig. 3b und 3c zeigen die Unter- und Seitenansicht der Fibel. Auf den drei Spitzen zwischen den Flügeln je eine kreisrunde Oese (die eine abgebrochen), um Anhängsel zu befestigen. Aus der mittleren Oese entspringt eine an zwei Stellen durchbohrte Leiste (in der Längenachse der Fibel), dem einen Loch entsprechend ist jederseits je ein Röhrchen quer aufgelöthet, die dem anderen Loch entsprechenden Röhrchen fehlen. Die Federn, aus welchen der Dorn entsprang, waren in diesen Röhrchen geborgen. Zum Schutz der Dornspitze diente die perlenförmige Hülse an der unteren Kopffläche. Der Dorn fehlt. Fundort: Sáromberke (Com. Maros-Torda). Arch. Ért. 1881, I, S. 150.

Fig. 4. Fibel aus Bronce. Der Kopf ist viereckig, die Augen erhaben, von erhabenem Reife umsäumt. Der Hals leise eingekerbt; der dreieckige Leib eingerahmt. Fundort: Ungarn.

Fig. 5. Fibel aus Bronce. Dreieckiger, eingerahmter Kopf, aus welchem die Augen zapfenförmig hervorragen. Am Halse zwei querlaufende Cannellüre; der Leib und Flügel mit Zickzacklinie geschmückt. Fundort: Ungarn.

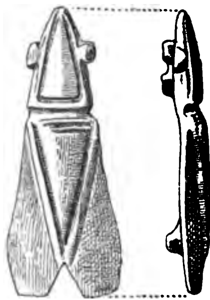


Fig. 6. Fibel aus Bronce. Mit dreieckigem, eingerahmtem Kopf, Hals und eingerahmtem Leib; die Oberfläche glatt, mit Spuren von Versilberung. Fundort: Ungarn. Arch. Ért. 1881, S. 149 bis 151. Wir schliessen hieran die Abbildung einer ähnlichen Fibel aus dem Comitat Fehér (Arch. Ért. 1893, XIII). Kopf und Leib eingerahmt, zwei kleine Zäpfchen bezeichnen die Augen.

Taf. 10. Fibeln. (Im Nationalmuseum. Arch. Ért. 1881, I, S. 206 bis 208). Aus Ungarn.

Fig. 1. Broncefibeln. a Oberansicht, b Unteransicht. Der Kopf halbscheibenförmig mit aus dem Rande hervorragenden Knöpfen; der Hals kurz und das Fussglied länglich, aus dessen Rande kleine Halbscheiben herausragen; die obere Fläche mit vertieften Kreisen und darin bezeichnetem Mittelpunkte verziert; die Feder und der Dorn erhalten.

Fig. 2. Doppelrollenfibel aus Silber. Der Kopf kreisabschnittförmig; an der äussersten Krümmung in der Achsenrichtung ein doppelt gegliederter Knopf. Der Hals breit und kurz mit querlaufenden Furchen geziert; an beiden Enden mit Seilgliedern gesäumt. Der Leib eine viereckige Platte, aus deren schmälerem Ende ein vogelschwanzförmiger Theil ausgeht. Das an die Halswurzel anstossende Ende von einem Seilglied umfangen. Der Dorn läuft in zwei parallelen, mit einander verbundenen Drahtcylindern aus; der eine Cylinder sitzt quer an dem Kopfe, der andere an der Wurzel der Kopfplatte.

Fig. 3. Fibel aus Bronce. Die dreieckige Kopfplatte ist an zwei Seiten concav, an der oberen Spitze sitzt ein Knopf; der Rand mit doppelter Zickzacklinie verziert. Der Hals bogenförmig, vom Mittelgrat nach beiden Seiten hin abfallend. Der Fuss ist ein längliches Fünfeck mit fünf herausragenden Zapfen. Der äussere Rand ist mit einer Zickzacklinie geschmückt.

Fig. 4. Fibel, Silber vergoldet. Kopf dreieckig, an der oberen Spitze ein Knopf, die Oberfläche mit vier vertieften Dreiecken geschmückt. Den bogenförmigen Hals ziert eine doppelte Ellipse. Der Fuss rhombisch mit vier rhombischen Vertiefungen geschmückt. An der unteren Spitze ein Knopf.

Fig. 5. Fibel, Silber vergoldet. Aus dem halbscheibenförmigen Kopf ragen fünf Sprossen strahlenartig hervor. Jede Sprosse war mit einem eingesetzten Granat geschmückt. Drei mit einander parallele, in einander liegende Rahmen zieren den Kopf; der äusserste ist glatt, der Bogentheil des mittleren gerippt, die gerade Basis glatt; der Bogentheil des innersten glatt, die Basis gerippt. Im innersten Felde erheben sich eine Bogenlinie und fünf unregelmässige Felder. Der leicht gebogene Hals, welcher mit leiser Biegung in den Fuss übergeht, ist von der-

selben Breite wie dieser. Die Mittelachse des Halses. und Fusses bezeichnet ein glatter Streifen, in welchen zwei Reihen Dreiecke derart eingeschlagen sind, dass ihre Zwischenräume eine glatte Zickzackfläche bilden. Daneben beiderseits je ein schräg ablaufendes, schmales Feld; der äussere Rand glatt, der innere schräg gefurcht. Das Feld selbst am Halse gefurcht, am Fusse anschliessende Wellenlinie. In dem am Ende des Fusses freibleibenden Trapez drei dreieckige Vertiefungen.

Taf. 11. Zwei Funde aus dem Comitate Szabolcs: 1) Zalkod. Fund aus einem reichen Grabe. Arch. Ért. 1891, XI, S. 91 u. 92.

Fig. 1. Silberne Schnalle. Der Stift, welcher die Zunge und den Reif verbindet, ist aus Kupfer. Vergoldet sind die dreieckigen Vertiefungen auf der Oberfläche des Rahmens, ferner die Spange, welche die viereckige Platte und den Reif verbindet und die erhabenen Theile der Spitze und Wurzel der Zunge. Aus Gold ist die von gekerbtem Draht eingefasste Platte in der viereckigen Vertiefung des Schnallenleibes. Darauf vier eiförmig polirte Almandine in Goldfassungen, umsäumt von gekerbtem Draht. In den vier Ecken des Rahmens verbindet je ein silbernes Stiftchen die obere mit der unteren Platte, zwischen welche der Riemen eingezwängt war; ein Stiftchen fehlt. Der äussere Rand des Rahmens und die Wurzel der Spange, welche den Reif fasst, sind mit feinem, eingeschlagenem Linienornament geschmückt. Drei Flächen des Reifes sind verziert mit kleineren und grösseren Punktreihen, mit krummen Linienreihen, und in Dreiecken angeordneten Kreisornamenten, sämmtlich eingepunzt. Das über den Reif gebogene Ende der Zunge ist mit längslaufenden Einkerbungen verziert, welche in erhabener Spirale enden. Die ganze Länge der Schnalle 0,13 m; Länge des viereckigen Leibes 0,06 m, Breite 0,04 m, Breite der schräg abgedachten glatten Seiten 0,006 m. Grösster Durchmesser des Reifes an der unteren Fläche 0,058 m; an der oberen ist der innere grösste Durchmesser 0,04 m, grösste Länge der Zunge 0,072 m. a Oberansicht, b Seitenansicht.

Fig. 2. Silberner Reif; oben und unten mit eingeschlagenen, lanzenspitzförmigen Vertiefungen geschmückt; die Spitze der Blättchen abwechselnd nach oben und unten gerichtet; in einigen sind Spuren von Niello, in anderen füllt eine silberartige Masse

die Form der Blättchen und erhebt sich über die glatte Oberfläche des Reifes.

Fig. 3. Spiegel; Bruchstück aus grauem Metall; der punktirte Umriss zeigt die ursprüngliche Form; der Rücken mit zwei erhabenen, concentrischen Ringen geschmückt, welche durch vier gerade Reliefspeichen verbunden sind. Im Mittelpunkte erhebt sich eine kleine durchbohrte Oese, mittelst welcher man den Spiegel auf eine Schnur hängen konnte.

2) Fund von Székely. Arch. Ért. 1871, V, S. 81 u. 82 im Szabolcser Comitatmuseum.

Fig. 4 (vgl. Taf. 5, Fig. 2). Silberne Fibel mit halbscheibenförmigem Kopf, an der äussersten Krümmung des Kreisabschnittes ein Knopf. Der gebogene Hals schmal und sattelförmig in zwei Flächen abfallend. Beide Wurzeln des Halses von je einer Goldplatte umfasst, die mit Perlenreihe und gezacktem Ornament geziert ist. Den Fuss der Fibel bildet eine glatte Platte in Form eines flachen Daches, welche zur Mitte hin sich erweitert, dann gegen das Ende zu schmäler wird. Auf der unteren Fläche des Kopfes befindet sich ein Plättchen, in der Längenachse laufend, welches an zwei Stellen durchbohrt ist und zur Befestigung des doppelten, federnden Drahtcylinders und des daraus entspringenden Dornes diente; Dorn und Feder fehlen, sowie auch die Dornhülse. $1/2$ Originalgrösse. Es fanden sich Bruchtheile einer zweiten derartigen Fibel vor.

Fig. 5. Silberne Schnalle. Der Reif ist glatt und hohl. Die Zunge ebenfalls hohl, an der niedergebogenen Spitze und an der Wurzel sind erhabene Ornamente. Die viereckige Leibplatte von glattem Rahmen umgeben; das Mittelfeld mit drei Reihen von vertieften, dreieckigen Pyramiden verziert; diese und die an der Wurzel der Zunge befindlichen vertieften Dreieckpyramiden und die Knöpfe der vier Stifte auf der Leibplatte vergoldet. $1/2$ Originalgrösse.

Im Funde waren noch: ein scheibenförmiger Spiegel (vgl. Fig. 3) und unbestimmbare silberne Bruchtheile.

Taf. 12. Goldene Fibel. Ung. Nat.-Museum. Arch. Ért. 1881, I, S. 206 u. 207.

Fig. a Oberansicht, b Seitenansicht, c Unteransicht. Die Kopfplatte hat nahezu elliptische Form, darunter ragen drei

Knöpfe hervor. Der Hals ist bogenförmig; die Fussplatte ist von gleicher Breite und endet halbkreisförmig. Der Kopf, Hals und Fuss ist von einem Zickzackrande zwischen zwei Perlenreihen eingesäumt. In der eingesäumten Fläche am Kopfe und am Fusse sitzen je drei hochgefasste Carneole und je zwei blaue Glaspasten; die Zwischenräume sind mit Reihen und Gruppen von Perlchen gefüllt. In der Längenachse des Halses zieht sich eine Perlenreihe, jederseits davon doppeltes Drahtgeflecht; nach aussen zu folgt ein glatter Streif, Perlenreihe, und von innen und aussen mit Perlenreihen begleitetes Zickzackornament. Beide Halswurzeln umfasst je ein glatter Drahtreif. Auf der unteren Fläche des Kopfes sehen wir einen querlaufenden Hohlcylinder und vertical darauf, der Längenachse des Kopfes folgend, einen zweiten Hohlcylinder, dessen äussere Enden geperlt sind. In den Cylindern sitzt die auf einen Stab gedrehte Feder, am Ende der Stäbe sitzen die unter dem Rande hervorragenden Knöpfe. Der Dorn, welcher aus der an der Kreuzungsstelle der Hohlcylinder sichtbaren Lücke entsprang, fehlt; auch die zum Schutze seiner Spitze dienende Hülse ist abgebrochen; erhalten ist nur der zackige Blechrand, welcher die Hülse einsäumte.

Taf. 13. Csorna (Com. Soprony [Oedenburg]), **Grabfund.** Im Herbst 1887 fand man im Csornaer Hotter, südwestlich von der pröbstlichen Ziegelbrennerei, in 1,80 m Tiefe ein wohlerhaltenes, nach Nord-Süd liegendes Gerippe. Auf dem Schädel befand sich das in der nebenstehenden Zeichnung sichtbare Golddiadem; neben dem Kopfe stand ein Gefäss mit schmalem Boden und Oeffnung aus grau-schwarzem Thon, welches die Arbeiter zertrümmerten. Arch. Ért. 1889, IX, S. 263 u. 264. Die eingebogenen Ränder des Diadems bezeugen, dass es auf einer Unterlage befestigt war; die auf beiden Oberflächen der Platte und auf dem Schädel bemerkbaren Oxydspuren beweisen, dass dies eine Bronceplatte war, die völlig zu Grunde ging. Es sind vom Diadem acht grössere und zahlreiche kleinere Bruchtheile erhalten, welche an einander passen, nur rechts fehlt ein etwa 0,025 m langes Stück. Die ganze Länge mochte 0,29 m betragen. Die ursprüngliche Breite lässt sich nur an einer Stelle ermitteln. An der linken Seite ist es 0,04 m breit, in der Mitte war es etwas breiter.



Den Streif umsäumen zwei punktirte, erhabene, parallele Linien, zwischen welchen eine ähnliche Zickzacklinie läuft. An zwei Stellen laufen ähnliche Zickzacklinien zwischen geraden vertical und theilen das Diadem in drei Abschnitte. Zwei der derart eingerahmten Felder sind fast vollständig erhalten, das linke und das mittlere; dieses letztere ist 0,14 m lang, die Seitenfelder waren je 0,06 m lang. Die Mitte des Diadems bezeichnet oben ein länglicher, weiss gefleckter Carneol, glatt geschliffen; darunter ein rundlicher, grösserer Granat, von zwei leeren Zellenfassungen umgeben, die wahrscheinlich Email enthalten hatten. Diese mittlere Gruppe wird von fünf kleineren, flach geschliffenen Granaten umgeben; die drei Felder des Diadems werden von vier Reihen Granaten geschmückt. Die oberste Reihe füllen rundliche Granate, in der zweiten Reihe überwiegen viereckige, flache Granate, nur an fünf Stellen sehen wir grüne Glasplättchen; an beiden Enden der Reihe sind je ein Bernstein- und ein weisses Glaskügelchen. Die Fassung der Steine und Glaspasten bilden glatte, schmale Goldplättchen, welche den Umrissen des Steines oder der Paste sich anschmiegen; ihre Enden überfangen einander; der untere Rand ist auf das Diadem aufgelöthet, der oberen Rand über den Rand des Steines oder Glases niedergedrückt.

An einigen Stellen, wo einzelne Steine ausgefallen sind, z. B. in der Fassung links vom grössten, mittleren Granat, ist das Innere der Fassung röthlich, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass der Boden

unter den Steinen roth gefärbt war, um ihnen intensivere Farbe zu verleihen. (Arch. Ért. 1889, IX, S. 270.)

Die folgenden, auf der Tafel 13 abgebildeten Gegenstände wurden wahrscheinlich aus dem das Diadem enthaltenden Grabe und dessen Umgebung gesammelt, und sind zusammen mit dem Diadem im Besitze der Csornaer Probstei.

Fig. 1. Nadel mit kugeligem Kopf aus Bronce; die Kugel hohl, auf dem Schaft kleine Drahtcylinder.

Fig. 2. Schnalle aus Bronce.

Fig. 3. Schnalle aus schlechtem Silber.

Fig. 4. Bruchtheil einer Fibel aus schlechtem Silber. Der Kopf war halbscheibenförmig; an der unteren Fläche ist das Leistchen noch erhalten, welches von dem den Dorn haltenden Stab und der Feder durchbohrt war. Die obere Fläche des Kopfes ist mit drei aus der Halswurzel strahlenförmig auslaufenden Zickzackornamenten geschmückt; der Fuss mit feinem, punktirtem Ornament verziert.

Fig. 5. Fingerring; Broncedraht zweimal umlaufend, das eine Ende spitzig.

Fig. 6 und 7. Silberne Schnallen; die Oberfläche der Reifen gekerbt; die Leibplatte dreieckig; an der einen alle drei Stiftchen erhalten, an der anderen fehlen zwei.

Fig. 8. Ein Stückchen grünlich blaues Glas, Dicke 0,004 m.

Fig. 9. Bruchstück eines Thierknochens, vollständig von grünem Kupferoxyd durchtränkt.

Fig. 10 bis 14. Kleine Eisenbruchstücke, wahrscheinlich Ueberreste von Messerklingen und Pfeilspitzen.

Fig. 15 bis 18. Glasperlen: 15. Doppelperle, blutroth, mit weissen Knollen und Einsätzen. 16. Doppelperle, ziegelroth, mit gelben Einlagen und weissen und blauen Knollen. 17. Weisse Perle, mit rothen Tupfen, deren Mittelpunkt gelb ist; an den Rändern der Perle und um die Tupfen herum grüne Linien. 18. Schwefelfarbige Perle.

Fig. 19. Scheibenförmiges Spiegelchen, aus grauem Metall; die eine Seite der Oberfläche glatt. Die Zeichnung zeigt den Rücken. Im Mittelpunkte erhabene, durchbohrte Oese, um welche herum acht kleine Knollen sichtbar sind. Dann zwei con-

centrische, erhabene Kreise; der dritte ist der erhabene Rand selbst. Die Kreise verbinden strahlenartig Reliefstäbchen.

Fig. 20 und 21. Fingerringe aus Bronce.

Fig. 22. Fingerring aus Bronce, aus der ursprünglichen Form verdreht.

Fig. 23. Reif aus Messing, von welchem zwei Oesen hängen; die Oesen bestehen aus je einem Reif und aus zwei zusammengesetzten Plättchen. Arch. Ért. 1889, IX, S. 267.

Taf. 14 bis 19. Szilágysomló, erster Schatz. Im Jahre 1797 wurde in der Nähe von Szilágysomló (Com. Szilágy), auf dem stadtwärts liegenden Abhange des Maguraberges, neben den Fragmenten eines Thongefässes ein Goldschatz gefunden. Drei Stücke dieses Schatzes sind verschollen, die übrigen werden im k. k. Hofmuseum zu Wien aufbewahrt. Arneth: Die antiken Gold- und Silbermonumente, S. 8. — Pulszky: Tanulmányok a népv. korának emlékeiröl. Bpest. 1889, S. 4 u. 5. — Die hier mitgetheilten Abbildungen des Schatzes meist nach den Abbildungen Arneth's. Die in Wien aufbewahrten Goldgegenstände sind: eine Kette, ein Gehänge, Ende eines Armbandes, 11 Goldblechringe, goldene Bulla, Theil eines Gürtels, 14 römische Medaillons aus dem IV. Jahrhundert, andere 10 Medaillons des Kaisers Valentinianus, ein Aureus gewöhnlicher Grösse. Der Schatz, die Medaillons ausgeschlossen, beschrieben von: Sacken, Kenner: Die Sammlungen des k. k. Münz- und Antikencabinets, Wien 1867. (340 A bis 346, Nr. 73 a bis g und 91 a bis f; 74 a bis g und 92 a bis f; 347, Nr. 81, 82; 348, Nr. 93, 94.) Dieselben Gegenstände beschrieben im Catalog der ung. hist. Goldschmiedausstellung, I. Saal, S. 66 bis 69, 22 bis 28. Die Beschreibung neuerdings wiederholt von Pulszky: Tan. a nép. Kor. eml. 1889, S. 5. Zuletzt kurz erwähnt von B. de Baye: Le trésor de Szilágysomló 1892 mit einigen Zinkographien. Die Medaillons behandelt von Steinbüchel: Notice sur les médaillons etc. 4°. Vienne 1826. Arneth giebt die Abbildungen der grösseren Medaillons im oben erwähnten Werke G. XV und XVI. Cohen beschreibt sie in seinem bekannten numismatischen Werke: Description etc. 41. Zuletzt behandelte sie Kenner: Jahrbuch der kunsth. Sammlungen etc. Wien 1889. IX, S. 139 bis 206 und XI, S. 53 bis 99 passim in Begleitung

sehr gelungener Abbildungen, von welchen wir hier einige wiedergeben.

Taf. 14. Doppelte Goldkette aus Drahtgliedern. Am Ende der Kette hängt ac, eine geschliffene Rauchtopaskugel. Die Kugel umfassen zwei einander kreuzende Goldreifen. An der unteren Kreuzungsstelle der Reifen ist eine runde Zelle mit geperltem Rande. Beide Ränder der Reifen sind von je drei erhabenen Linien eingesäumt. Auf der oberen Kreuzungsstelle steht eine Vase; zwei Raubthiere stützen ihre Vorderpfoten auf deren Rand und berühren ihn zugleich mit ihrem Maule. Der Schwanz dieser Raubthiere geht über in ein Blattornament. Ueber dem Mittelglied hängt an einem Reif, dessen Enden zusammengedreht sind, ein Kahn, in welchem ein nackter, glatzköpfiger Mann sitzt, der ein Ruder in seiner Linken hält (a b). Von ähnlichen Reifen hängen herab: fünf Weinblätter ag, ao, h, p, w, auf deren Oberfläche doppelte gerade und doppelte krumme Linien die Rippen bezeichnen, dazwischen umsäumen punktirte Reihen die einzelnen Abtheilungen der Blätter. Zwischen den Weinblättern hängen zu zweien oder einzeln an ähnlichen Reifen kleine Modelle von Werkzeugen und anderen Gegenständen, 45 an Zahl herab. a Joch; b und c Anker und Sichel; d und e Winzerscheere und Zwicke, die Oberfläche mit Linien- und Punktornament; f und g Säge und Feile (?), letztere mit Linien- und Punktornament; i und k Haken und Scheere; l und m zweizinkige Gabel (?) und Messer; n und o Pflug und Bremse; q und r Lanzen- und Pfeilspitze; s und t Keule, der Knopf in Vierecke und Dreiecke gegliedert, mit Punkten und Kreuzchen verziert, daneben Ring; Stemmeisen mit langem Stiel; u und v Pflock (?) und Spathen; x und y Dolch (oder Schwert) und Hand, (Abzeichen einer Soldatenabtheilung); z und aa schmaler Löffel und runder Schild; im Mittelpunkte des Schildes kreisrunder Nabel, dessen Rand mit sechs Zacken an den Schild befestigt ist, aus jeder Zacke erstreckt sich bis zum Schildrande ein Aehrenornament, welches, sowie der Schildrand selbst, von einer Punktreihe eingesäumt ist, in jedem Interstitium eine gerade Linie strahlenartig angeordnet. ad Dreizack; ae, af Hammer und Amboss; ah, ai Hacke und Keulenstab, der Keulenkopf kugelig, der Stab mit Querreifen verziert; ak, al runde Striegel und

Hammer mit gemuldeter Klinge; am, an Schleifeisen und Giesslöffel (?), die Handhabe mit Querreifen verziert; ap, aq Säge-Sichel und Winzermesser; ar, as Schleifeisen (?) und Zange; at, au = ae, af; av, aw Schafscheere und Leiter; ax, ay Schusterwerkzeuge; ax, aaa Haken am Ende einer verzierten Platte und Wagnerwerkzeug, dessen Oberfläche ebenfalls mit Punkten und Zickzacklinien geschmückt ist; aab Wagenbremse (?). In der Nähe der beiden Blätter p und ao fasst ein Reif die zwei Ketten an einander. Das Gewicht der Kette ist 203$^3/_4$ Ducaten; ihre Länge 3 österr. Fuss und $^1/_2$ österr. Zoll.

Taf. 15. Szilágysomló, erster Schatz (Fortsetzung).

Fig. 1. Offener Goldreif, herzförmig gebogen, die Enden bilden je einen Thierkopf, an beiden Seiten je eine elliptische Zelle, die Steine hieraus fehlen. Rómer: Mür. Kal., S. 100.

Fig. 2. Endglied eines Armbandes; goldenes Röhrchen, kreisabschnittförmig gebogen, endet in einen Thierkopf; die Augen in runde Zellen gefasste Granate; auf der Mundspitze sitzt ein doppelter erhabener Querring, hinter dem Kopfe zwei geperlte Ringe, zwischen welchen wir den Knopf eines kleinen Stiftes bemerken, der augenscheinlich zur Befestigung des Doppeldrahtes diente, welcher im Inneren des Röhrchens sich hinziehend, aus dem Maule hervorragt und mit einem Haken endet; am anderen Ende des Armbandes befand sich wohl die Oese, in welcher dieser Haken sich einfügte. Das entgegengesetzte Ende des Rohres ist von einem erhabenen Reifen eingefasst. a Seitenansicht, b Oberansicht, c Unteransicht. Rómer: Mür. Kal., S. 100. Länge 0,042 m.

Fig. 3. Goldringe. 11 gleiche Stücke. Zwei getriebene und zusammengelöthete Platten stellen eine geschlossene Reihe aus hohlen Rundperlen dar. Durchmesser 0,031 m. Arneth l. c. XI, S. 242.

Fig. 4. Goldring. 13 gleiche Stücke aus getriebenem Goldblech, an beiden Rändern zackiges Ornament. Durchmesser 0,035 m. Arneth l. c. XI, S. 253.

Fig. 5. Goldenes Ziergehänge. Scheibenförmig, mit zwei quergefurchten, cylindrischen Oesen, welche aus einer gemeinsamen Befestigungsplatte entspringen; diese ist mit drei Gruppen, in Dreiecken angeordneten Kügelchen geschmückt. Der äussere

Rand der Scheibe ist von einer Perlenreihe eingefasst, daneben getriebene dreifache Zickzacklinie; hierauf folgt ein Perlenkreis, dann ein Zellenstreif aus zickzackförmig gestellten Wänden, in jeder Zelle eine dreieckige Granatplatte; es folgt ein doppelter Perlenkreis, aus welchem in gleichen Abständen in vier Dreiecken angeordnete Gruppen von Kügelchen sich bis zu dem Rande der auf die Mitte der Scheibe gelötheten erhöhten Platte erstrecken. Wo die Platte am meisten hervorragt, sind runde, polirte Granate im Kreise in die Platte eingelassen. Die Mitte der Platte ist kugelabschnittförmig vertieft, den Mittelpunkt ziert ein hochgefasster Granat; dessen Fassung umgiebt ein aus grösseren und kleineren Kügelchen bestehender Saum, aus welchem in gleichen Abständen vier Dreiecke, bestehend aus kleinen Kügelchen, sich zur Erhöhung hinziehen und stehen dort den ähnlichen äusseren Dreiecken gegenüber. Arneth, l. c., G. XI, S. 127. Hist. Golds. Ausst.-Cat., I. Saal, S. 27 u. 69. — Pulszky, l. c., S. 6. Die beste Abbildung giebt nach Photographie de Baye, l. c., S. 7, Durchmesser sammt Oese 0,074 m, Gewicht 114,3 g.

Lindenschmit veröffentlicht auch die Abbildung dieser Zierscheibe: »Das röm. germ. Centralmus. XVIII, S. 4« und giebt als Fundort derselben fälschlich Niederösterreich an.

Fig. 6. Gürtelglied (?) aus doppeltem Goldblech. Die Platte ist viereckig, zwei parallele Seiten sind zu je einem Cylinder aufgetrieben, welcher durch querlaufende Reifen die Form zweier, über einander stehender roher Perlen erhält. In dem Zwischenraume zwischen diesen beiden Röhren, welche augenscheinlich zum Durchziehen von starken Schnüren oder Aehnlichem dienten, ist ein viereckiges Plättchen mit Randleisten auf dem Grunde befestigt; in dem viereckigen Leistenrahmen erhebt sich das roh getriebene Relief einer menschlichen Figur. Sie steht en-face; die unförmlich kurzen Beine sind aus einander gespreizt; sie stemmt die Hände auf die Hüften; den Leib deckt ein kurzer Rock; auch bemerken wir einen gürtelartigen Streifen, unter dem Halse bezeichnet eine Querlinie den oberen Halsausschnitt des Rockes, zwei verticale, parallele Linien vorn am Leibe zeigen vermuthlich die vorderen Rockränder. Oberhalb und unterhalb des figuralen Viereckes ist der Rand des unteren Bleches oben und unten perlartig gegliedert. Arneth, l. c., G. XI, S. 239. — De Baye, l. c., S. 7.

Taf. 16. Römische Goldmedaillons aus dem ersten Szilágysomlóer Schatz. Aus dem Schatze gelangten in das Wiener k. k. Hofmuseum 24 Medaillons der Kaiser Maximianus, Constantius, Valens, Valentinianus I. und Gratianus, sowie ein Aureus des Maximianus. Die meisten entsprechen mehrfachen Solidi, einige zählen zu den grössten bekannten römischen Goldmedaillons. Alle sind mit Oese zum Aufhängen versehen, die meisten haben auch einen Zierrahmen. Die Oese und der Rahmen wurden offenbar von den Barbarenherrschern zugefügt, als sie dieselben geschenkt bekamen (vgl. Kenner, l. c., XI, S. 91 u. 92). Dies ist am augenfälligsten an den fünf Medaillons, wo der Rahmen aus grünlichem (siebenbürgischem?) Golde angefertigt ist, während die Medaillons selbst die übliche Farbe antiker Münzen aufweisen. Auch bei den übrigen Exemplaren, wo der Rahmen aus römischem Golde besteht, zeigen die Rahmen dieselbe Arbeit wie jene aus blassem Golde. Bei der Verzierung des Rahmens und der Oese nahm der barbarische Goldschmied nicht immer Rücksicht auf die Vorstellung des Medaillons und erstreckt oft seine Körnerdreiecke weit in das Bild hinein. Der Charakter der Goldschmiedearbeit zeugt jedoch am augenscheinlichsten dafür, dass die Rahmen und Oesen der bei den Barbaren üblichen Goldschmiedetechnik entsprechen (vgl. Der Goldfund von Nagyszentmiklós. Budapest 1885, S. 161 u. f.). Das jüngste Medaillon des Fundes, jenes des Kaisers Gratianus, ist aus dem Jahre 367 n. Chr.; das älteste geht auf die letzten Jahrzehnte des III. Jahrhunderts zurück; die Münzen bilden also einen Familienschatz, welchen drei Generationen aufgehäuft haben. Die grössten Exemplare mögen Kaiser Valens und Gratianus den Gothen geschenkt haben, zur Zeit (369 bis 376), als diese ihre friedlichen Nachbaren waren. Am Revers der Medaillons preist die Inschrift gewöhnlich den Ruhm der Römer, was Kenner (l. c., S. 92 u. 93) richtig dahin auslegt, dass die römischen Kaiser auch während dieser 17jährigen Friedenszeit auf das Gemüth der Barbaren einzuwirken trachteten. Wir beschränken uns hier auf die Behandlung derjenigen Exemplare, welche durch den an ihnen zu beobachtenden Goldschmiedestyl unser besonderes Interesse erregen.

Maximianus Herculeus (286 bis 304 n. Chr.). Avers DN| VAL.|MAXIMIANVS|PFAVG. Der Kopf des Kaisers unbekränzt im Profil nach rechts (vgl. nebenstehende Abbildung). Revers HERCVLI| CONSERVA | TORIAVG·G. Büste des Hercules mit Lorbeerast, Profil nach links; auf der Schulter das Löwenfell, so dass der Löwenkopf auf der linken Schulter liegt. Mit der Rechten hält er seine Keule. Durchmesser 0,032 m, Gewicht 53,35 g. Der Rahmen ist 0,009 m breit; aus dessen Rand, oberhalb des Kaiserkopfes, ragt eine fünfgliederige Oese empor. Die Vorderseite des Rahmens besteht aus drei concentrischen Leisten, zwischen der mittleren und der innersten bilden niedrige Wände in Zickzack dreieckige Zellen, welche Granatplatten enthielten, einzelne sind ausgefallen; an einer Stelle fehlte die Zellenwand noch in alten Zeiten und hier wurde ein rhombenförmiger Stein eingefügt. Das Medaillon ist an der Hinterseite durch Gebrauch stark abgewetzt. Kenner, Jahrb. B., IX, S. 139, Nr. 227.



Constantius junior. Avers FL|IVLCONSTANTIVS|NOB| CAESAR. Lorbeergekrönte Büste im Profil nach links, in Imperatorentracht; an der Schulter sind die Panzerbänder sichtbar; die Hälfte der Brust ist vom Schild verdeckt; von hinten ragt seine Lanze hervor. Der Schild ist mit einem Relief geschmückt, welches den Kaiser die Feinde niederreitend zeigt. Vor dem Kaiser flattert eine Victoria, zwei römische Krieger folgen ihm. Revers GAVDIUMR|OMANORVM, im Abschnitt MCONS. In der Mitte steht Constantinus der Grosse zwischen seinen Söhnen Constantinus und Constantius, alle drei in Kriegsrüstung; ihre Stellung ist übereinstimmend, sie stemmen die mantelbedeckte Linke in die Hüfte, in der Rechten halten sie die Lanze. Die mittlere, grösste Figur steht en face und eine aus den Wolken hervorragende Hand hält ihr einen Kranz

über den Kopf. Von den beiden seitlichen Gestalten ist jene links etwas kleiner; sie wendet den Kopf nach rechts, einem Krieger zu, von welchem sie bekränzt wird; die grössere Gestalt rechts wendet sich gegen eine sie bekränzende Victoria. Beide Seiten des Medaillons säumt eine Perlenreihe ein. Durchmesser 0,071 m. Das Medaillon ist in einen Rahmen gefasst, dessen Revers von drei concentrischen Kreisleisten geschmückt ist. Am Avers zu innerst Leistenkreis, dann ein Kreis von Blumenkelchen, in welche V-förmige Linien eingefügt sind; zu äusserst ein missverstandenes Chyma. Oberhalb des Kaiserkopfes erhebt sich eine Oese, die aus dreifachem Ringe besteht. Durchmesser mit Rahmen 0,093 m, Gewicht 256,990 g. Kenner's Meinung (Jahrb. IX, S. 187 bis 191, Nr. 300) ist, dass dieses Medaillon im Jahre 332 verfertigt wurde, aus Anlass der Siege in Gallien und in den Donauländern, auch glaubt er, dass Constantius mit diesem selten grossen Goldstücke einen der Gothenfürsten der Donaugegend belohnte; das Goldstück ist 36 römische Solidi werth. Den Rahmen liess der Barbarenfürst selbst anfertigen.

Taf. 17. Römisches Goldmedaillon aus dem ersten Szilágysomlóer Schatz. Avers; Umschrift: DNVALENS| MAX AVGVSTVS. Büste des Valens im Profil nach rechts, er trägt ein Perlendiadem, in dessen Mitte oben vorn ein viereckig gefasstes Kleinod sitzt, mit hinten herunterhängenden Bändern. Der Mantel mit gesticktem Saum wird auf der rechten Schulter von einer Fibel mit querstehendem, rundem Kopfe zusammengefasst. Am rechten Arme sind die Panzerbänder sichtbar; der Kaiser erhebt die Rechte mit grüssender Geberde, hält in der Linken eine Kugel, auf welcher eine zum Kaiser hingewendete Victoria steht, sie hält in der Linken eine Palme, in der erhobenen Rechten einen Kranz. Am linken Handgelenk des Kaisers ist der reich geschmückte Aermel der Tunica sichtbar. Revers; Umschrift: DNVALENS VICTOR SEMPER AVG. Im Fussabschnitt R|M. Der Kaiser steht en face auf einem sechsspännigen Wagen; rechts und links streckt ihm je eine fliegende Victoria einen Kranz entgegen. Seinen Kopf umgiebt ein Nimbus; der Feldherrnmantel deckt seinen Leib; er streckt die Rechte grüssend aus und hält in der Linken eine Kugel. Die beiden äussersten und innersten Rosse wenden den Kopf

nach einwärts, nur die mittleren blicken geradeaus. Im Fussabschnitt, in der Mitte, eine cylindrische Cista; rechts und links je drei Ringe (?) und je ein schräg gestelltes, spitzes Blatt. Beide Oberflächen des Medaillons von Perlenrand umsäumt. Durchmesser 0,046 m. Den Rahmen bildet ein flacher, 0,022 m breiter Reif, dessen Revers von drei concentrischen Perlenreihen geschmückt ist; auch den Avers zieren drei Perlenreihen, deren Zwischenraum mit Zickzackornament in Relief ausgefüllt wird. In diesen Zickzacklücken waren keine Granate; die schrägen Wände werden dem Grunde zu immer breiter. Oberhalb des Kopfes des Kaisers ragt aus dem Rahmen eine cylindrische Oese hervor, welche mit drei gerippten Reifen geschmückt ist, an deren Ansatz je ein geperlter Saum sitzt. Durchmesser (sammt Rahmen) 0,090 m, Gewicht 215,47 g. Auf die im Fussabschnitt sichtbaren Consularsymbole gestützt, meint Kenner, dass die Vorstellung auf dem Revers den Consularaufzug darstellt, was vielleicht mit der Consulswürde Valens' zusammenhängt, die er im Jahre 368 und 373 erhielt. Kenner, Jahrb. 1890, XI, S. 70 bis 75, Nr. 352.

Taf. 18. Römisches Goldmedaillon aus dem ersten Szilágysomlóer Schatz. Avers; Umschrift: DN VALENS PF AVG. Brustbild des Kaisers im Profil nach rechts. Er trägt ein Perlendiadem, in dessen Mitte vorn oben ein rundes Kleinod (?) in geperlter Fassung sitzt, hinten hängen Bänder herunter. Der Mantel ist auf seiner rechten Schulter mit einer solchen Fibel zusammengesteckt, wie wir sie aus dem zweiten Szilágysomlóer Schatz kennen (Taf. 26). An beiden Armen bemerken wir die Panzerbänder. Revers: GLORIA ROMANORVM; im Fussabschnitt A N. Der Kaiser sitzt auf reich geschirrtem rechts schreitendem Ross; sein Haupt ist mit Nimbus umgeben, er trägt Tunica und Mantel. Der reich geschmückte untere Theil des Mantels hängt steif herunter und deckt den Fuss bis zur Spitze. Der Brust- und Hinterriemen des Pferdes sind reich verziert. Vor dem Kaiser steht ein Weib, das sich ihm zuwendend das Knie beugt; sie ist in einen Doppelchiton gekleidet, trägt eine Mauer(?)krone und ein Perlenhalsband, fasst mit der tief greifenden Rechten den flatternden Schleier und hält in der Linken eine brennende Fackel. Im Fussabschnitt ist

zwischen den Buchstaben eine auf dem Rücken liegende Frau abgebildet, sie hält in der Linken ein Füllhorn, mit der Rechten fasst sie ihr Gewand, in dessen Falte fünf Kugeln wahrscheinlich Früchte andeuten. Das Medaillon ist von geperltem Rahmen umfasst, aus welchem oberhalb des Kopfes des Kaisers eine cylindrische Oese hervorragt. Den Cylinder umfassen in gleichen Abständen drei Ringe, deren Ansatz von geperlten Ringen umgeben ist. Die Oberflächen des Cylinders zwischen den Ringen ist mit längs laufenden, doppelten Zickzackornamenten geschmückt. Der ganze Durchmesser (sammt Rahmen) ist 0,092 m; das Gewicht 412,72 g. Das Medaillon enthält 72 Solidi, entspricht also einem römischen Goldpfunde. Kenner, Jahrb. 1890, XI, S. 75 u. 76, Nr. 354.

Wir schliessen hier die Abbildung und Beschreibung eines kleineren Medaillons an. Avers: DN VALENS MAX AVGVSTVS.



Büste des Kaisers im Profil nach links; er trägt ein Perlendiadem, in dessen Mitte oben vorn ein viereckig gefasster, runder Stein (?) steht. Hinten hängen Bänder herunter. Auf seiner rechten Schulter fasst den Mantel eine viereckige, mit drei Gehängen verzierte Fibel; an beiden Schultern sind die Panzerbänder sichtbar. Revers: GLORIA ROMANORVM. Im Fussabschnitt ROMA. Eine weibliche Gestalt, Constantinopolis, sitzt auf einem Throne mit hohem Rücken, im Profil nach links, in langer Palla mit Stola gekleidet; in der Rechten hält sie eine

Kugel, auf welcher eine Victoria schwebt und ihr einen Kranz entgegenstreckt; in der Linken hält sie einen Scepter, auf dessen Spitze ein Tannenzapfen sitzt. Den rechten Fuss stützt sie auf einen Schiffsschnabel, welchen ein Löwenkopf schmückt. Beide Oberflächen des Medaillons von einem Perlenkranz umsäumt. Durchmesser 0,039 bis 0,040 m, Dicke 0,002 m. Sein Rahmen ist 0,007 m breit. Der Avers ist von zwei Perlenreihen eingefasst, zwischen welchen ein erhabenes Zickzackornament hinzieht. Der Revers ist nur mit den beiden Perlenreihen geschmückt. Aus dem Rahmen ragt eine cylindrische Oese empor, welche von drei Ringen quer umfasst ist, die von gekerbten Drahtleisten begleitet sind; die beiden eingeschlossenen Flächen sind der Länge nach von Wellenornament in Relief geschmückt. Am Avers ist der untere Rand der Oese von doppelter Perlenreihe eingesäumt, aus welchen drei in Dreiecke angeordnete Perlengruppen in das Medaillonfeld hineinragen. Durchmesser 0,053 m, Gewicht 48,45 g. Kenner, Jahrb. XI, 1890, S. 81 u. 82, Nr. 357.

Taf. 19. Römische Goldmedaillons aus dem ersten Szilágysomlóer Schatz.

Fig. 1. Umschrift des Avers: DN VALEN|S PF AVG. Büste des Kaisers im Profil nach links; er trägt ein Perlendiadem mit hinten herunterhängenden Bändern. Der Mantel auf der rechten Schulter ist von kugelköpfiger, runder, mit Gehängen verzierter Fibel zusammengefasst. An beiden Armen sind die Panzerbänder und die reich gesäumten Aermel der Tunica zu sehen. Die Handfläche der erhobenen Rechten ist en face sichtbar; die Linke hält eine Kugel. Revers: PIETAS DDDNNN AVGVSTORVM, im Fussabschnitt: TESOB. Die drei Kaiser stehen in voller Rüstung neben einander en face, alle drei tragen Diadem; das Haupt des mittleren ist von einem Nimbus umfasst. In der erhobenen Rechten hält jeder das auf den Boden aufgestützte Scepter; die Linke liegt auf dem Rande des am Boden stehenden Schildes. Die grösste, mittlere Gestalt blickt geradeaus, die kleinste, links, und die rechtsstehende wenden den Kopf der Mittelfigur zu. Beide Oberflächen des Medaillons von einem Perlenrand eingefasst. Durchmesser 0,049 m, Dicke 0,001 m. Der Rahmen aus Gold anderer Farbe, Breite 0,006 m. Der Avers von Zickzackornament zwischen concentrischen Perlen-

reihen geschmückt, am Revers erheben sich nur die Perlenkreise. Fünf quer laufende, parallele Ringe theilen die cylindrische Oese in vier Felder, die mit längslaufenden Wellenlinien gefüllt sind. Aus dem unteren Rande des Cylinders ragen drei in Dreiecke geordnete Kügelchengruppen in das Feld des Medaillons (die Spitze jeder Gruppe endet mit je einem kleinen, aus drei Kugeln bestehendem Dreieck). Zwei Dreiecke ragen sogar in die Kopfcontour des Kaisers hinein. Durchmesser (sammt Rahmen) 0,061 m, Gewicht 69,06 g.

Fig. 2. Medaillon des Kaisers Gratianus (367 bis 383). Umschrift des Averses: DN GRATIANVS PF AVG. Büste des Kaisers im Profil nach rechts. Er trägt ein Diadem aus Perlen, runden Kleinodien und Blättern bestehend, mit hinten herunterhängenden Bändern. Der Mantel ist an der rechten Schulter mittelst einer runden Fibel zusammengefasst, welche mit Perlen und Gehängen verziert ist. Am rechten Arme sind die Panzerbänder bemerkbar. In der Nähe der linken Schulter ist ein Fleck sichtbar, welcher in die Lücke eingefügt wurde, die bei der Prägung entstand. Revers: GLORIA ROMANORVM; im Fussabschnitt: TROBS. Roma sitzt en face auf ihrem Throne, sie hat den Helm auf dem Kopfe, hält in der Rechten eine Kugel, in der Linken das Scepter; sie hat hohe Stiefel an und trägt Stola sowie Mantel. Beide Flächen des Medaillons waren mit je einer Perlenreihe eingefasst. Auf der Vorderseite hat man an Stelle der Perlenreihe ein Ornament eingepunzt, aus Dreiecken bestehend, auf deren Spitzen kleine Kreischen sitzen. Durchmesser 0,038 m. Dicke 0,002 m. Der Rahmen, aus andersfarbigem Gold, ist 0,0015 m breit. Am Avers stehen zwischen gekerbtem und glattem, concentrischem Kreise 15 eiförmige Zellen mit Perlenrahmen, in jedem ein menschliches Gesicht von vorn in flachem Relief; dazwischen S-Formen aus gebogenem Draht mit Spiralenden, deren Endpunkt von einem Kügelchen bezeichnet wird.

Aus dem Rahmen ragt eine cylindrische Oese heraus, deren Oberfläche von drei schmäleren und drei breiteren Querringen gegliedert wird. Aus dem Rande der Oese greift eine in stumpfem Dreieck gebogene Perlenreihe über den Rahmen nach dem mittleren Felde; das Dreieck ist mit Kügelchen gefüllt. Darunter steht neben dem Kopfe des Kaisers ein Kügelchen,

weiter rechts ein zweites, welches von dreimal gewundenem Draht umfangen ist. Der Revers des Rahmens ist glatt. Durchmesser (mit Rahmen) 0,063 m, Gewicht 57,96 g. Kenner, Jahrb. XI, S. 88 u. 89, Nr. 365.

Taf. 20 bis 31. Szilágysomló, zweiter Schatz. Unweit von der Stelle, wo der erste, grosse Goldschatz gefunden wurde, kam im Jahre 1889 ein zweiter bedeutender Schatz zum Vorschein. Am Charsamstag fand ein rumänischer Bauer während der Feldarbeit in geringer Tiefe, zu einem Haufen vereint, goldene Schalen und andere Goldsachen, wozu einige Tage später bei systematischer Untersuchung der Fundstelle noch einige Fragmente hinzukamen Der Schatz besteht aus acht Paar Fibeln, zwei einzelnen Fibeln, ein Paar scheibenförmigen Fibeln, zwei grösseren und einer kleineren Schale, endlich drei Bruchtheilen von Fibeln, einem Armbande und einem Thierkopfe, welcher wohl das Endglied eines Armbandes war. Beschrieben von Franz Pulszky, Arch. Ért. 1889, S. 233 bis 238; von demselben in Tan. a népv. korának emlékeiröl 1889, S. 9 bis 50 und »Die Goldfunde von Szilágysomló«. Budapest, Kilian, 1890, 8°, 32 Seiten mit Abbildungen; endlich de Baye, »Le trésor de Szilágysomló«. Paris, Librairie Nielsson, 1892, 4°, 17 Seiten mit vier farbigen Tafeln.

Taf. 20. Fig. 1 und 2. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überzogen; das Gold blassfarbig. Der Kopf halbscheibenförmig, mit starkem, niedergebogenem Rande; oben und an beiden Seiten des Randes Löthspuren, wo je ein Knopf sass, von welchen nur einer übrig geblieben ist. Der Hals im Halbkreis gebogen, sitzt auf dem oberen Spitzwinkel des rhombenförmigen Fusses. Der Kopf und Fuss von feinem Drahtgeflecht zwischen zwei gerippten Drähten umsäumt. In der Mitte der Kopfplatte sitzt eine Email-cloisonné-Scheibe, von doppeltem, gerippten Draht umfangen. Das Email ist violett und grün. Rechts und links von der Scheibe steht je ein hochgefasster, rundlicher Granat; der übrige Raum ist mit Kügelchen in Dreiecken und Kreisen geziert. Beide Halswurzeln umrahmt ein starker, gerippter Draht. Der Halsgrat ist mit Drahtflechten der Länge nach geschmückt, welche an der höchsten Ausbiegung von einem hochgefassten, viereckigen Granat unterbrochen werden. Rechts und links vom

Grat sind die Seitenflächen von Halbkreisen aus geripptem Draht verziert, an den Endpunkten der Halbkreise sitzt je eine Kügelchengruppe Die Mitte des Fusses ziert ein hochgefasster, elliptischer, flacher Carneol, die Fassung ist von geripptem Draht umsäumt. Das übrige Feld der Fussplatte ist wie die Kopfplatte mit Kügelchen besäet. Der Dorn und die zu dessen Befestigung dienenden oberen und unteren Leisten sind abgebrochen. Ganze Länge sammt Knopf 0,126 m. Grösste Breite 0,048 m.

Fig. 3 und 4. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überzogen; das Gold von tieferer Farbe als jenes von Nr. 1 und 2. Das Kopfglied verengt sich treppenförmig im Dreieck, über der letzten Treppe sitzt ein spitzer, gekerbter Knopf. Kopf und Fuss sind von geripptem Draht eingesäumt, welcher an vielen Stellen durch Gebrauch abgenutzt ist. Die Winkel der Kopfplatte sind mit unregelmässigen, dreieckigen, hochgefassten Granaten geschmückt; oberhalb der Halswurzel sitzt ein halbmondförmiger Granat; in der Mitte des Feldes ein grösserer, rechts und links je zwei kleinere, elliptische und je ein rhombenförmiger, hochgefasster Granat. Alle Drahtgehäuse sind mit dünnerem, geripptem Draht eingefasst. Der übrige Raum ist von Kreisen aus feinem Draht besetzt, in welchen je ein Kügelchen sitzt. Den Halsrücken ziert zwischen zwei parallelen, gekerbten Drähten eine Reihe Granattäfelchen in viereckigen Zellen. Einige dieser Granate sind ausgefallen; auch die Seitenflächen des Halses zieren Granate, je ein rhomboidischer in der Mitte, die übrigen sind elliptisch. Der frei gebliebene Raum ist auch hier von Kreischen mit Kügelchen übersäet. Der Fuss ist mit drei Reihen Granaten geschmückt; die mittlere Reihe bilden grössere Steine, einer ist viereckig, die anderen drei sind elliptisch; in den äusseren Reihen dreieckige, viereckige, rundliche und elliptische Steine, zwölf an der Zahl; der übrige Raum ist von Drahtkreisen mit Kügelchen besetzt. Der Dorn und die dazu gehörigen Leisten sind abgebrochen. Länge der Fibeln 0,168 m. Grösste Breite 0,058 m.

Taf. 21. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 5. Fibel aus blassem Gold. Kopf halbscheibenförmig, der Hals in Kreissegment gebogen; der Fuss länglich-fünfeckig.

Kopf und Fuss von einer Perlenreihe eingefasst. An dem Krümmungspunkte und von jeder Seite der Kopfplatte ragt ein Thierkopf hervor; der obere eberartig, die beiden seitlichen adlerartig, die Augen der Adler bezeichnen eingelegte Glasflüsse, die Ohren des Ebers Granate. Auf der Kopfplatte sehen wir in getriebenem Relief zwei Schlangen mit grossem Kopfe und weit geöffnetem Rachen, deren Augen von geripptem Draht eingefasste, runde Granate bezeichnen. Ihr Schwanz ist entzwei getheilt. In der Mittellinie zwischen den beiden Schlangen und dem Rande der Kopfplatte entlang befinden sich hochgefasste, dreieckige, viereckige und elliptische Granate; die Zwischenräume sind ab und zu von Kügelchen in Drahtkreisen geziert. Beide Halswurzeln von geripptem Draht eingefasst. Der Grat des Halses ist von viereckigen, hochgefassten Granatplatten besetzt, die mit je drei Kugeln abwechseln; an beiden Seitenflächen des Halses rhombenförmige und elliptische Granate. Auf der länglich-fünfeckigen Fussplatte in drei Längsreihen Granate; in der mittleren Reihe rhombenförmige, rechts und links unregelmässig elliptische, hochgefasste Granate von geripptem Draht gesäumt; die Zwischenräume von Kügelchengruppen besetzt. Der Golddorn erhalten. Länge 0,133 m. Grösste Breite 0,067 m.

Fig. 6 und 7. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überzogen. Der halbscheibenförmige Kopf und der länglich-fünfeckige Leib vom Zellenrande eingefasst; aus dem Kopfe ragten drei Knöpfe hervor, einer an der äussersten Krümmung, je einer rechts und links. Im Zellenrande der Kopfplatte Kreise mit grünem Glasfluss gefüllt, zwischen den Kreisen Granatplatten. Drei kreuzförmig angeordnete, ähnliche Streifen theilen die Kopfplatte in vier Felder, in jedem Felde ein hochgefasster, der Form des Feldes entsprechend gestalteter Granat, die Fassungen mit geripptem Draht umsäumt. Dem Grat des Halses entlang zieht ein Zellenstreif, in dessen dreieckigen Zellen grüne Glasflüsse und Granate abwechseln. An beiden Seitenflächen des Halses hochgefasste, von geripptem Draht umfangene, runde Granate und Kügelchengruppen. Der Zellenrand des Fusses ist jenem des Halsgrates ähnlich, nur sind die Zellen grösser. Von der Halswurzel aus geht je eine Querwand zum Rande des Fusses, und

die beiden Felder, welche zwischen Hals, Querwand und Fussrand entstehen, sind in je zwei dreieckige Zellen getheilt. An der breitesten Stelle der Fussplatte zieht quer darüber ein Zellenstreif, ähnlich dem Zellenrande; endlich ist die abgerundete Fussspitze ebenfalls durch eine Querwand vom übrigen Theile des Fusses geschieden. Diese Spitze ist in sechs grössere, dreieckige Zellen getheilt. In den zwei von den Zellenstreifen umfangenen Feldern sind je zwei hochgefasste, von geripptem Draht umsäumte Granate; in jenem neben dem Halse ein viereckiger und ein dreieckiger; im Felde, das an die Spitze anstösst, ein dreieckiger und ein eiförmiger. Länge der Fibeln, der Knopf eingerechnet, 0,133 m. Grösste Breite 0,043 m.

Taf. 22. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

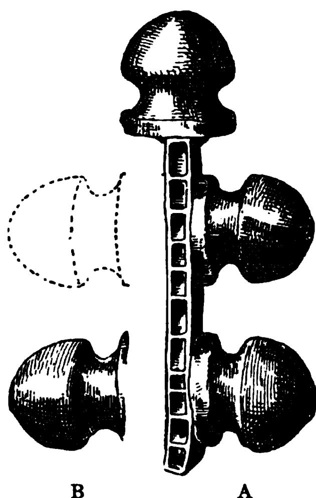
Fig. 8 und 9. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überdeckt. Der Kopf halbscheibenförmig, der Hals kreisabschnittförmig gebogen, der Fuss länglich-fünfeckig. An der stärksten Krümmung der Kopfplatte ein Knopf. Beiderseits bezeichneten je zwei Knöpfe die auf die untere Fläche der Fibeln gelötheten cylindrischen, dornhaltenden Rollen; von diesen Knöpfen ist nur einer erhalten. Die ganze Fibel ist von zwei eng geflochtenen Drähten eingefasst. Die Halswurzel am Kopfe ist von dreieckigen Zellen im Halskreis umsäumt. Aus diesem Saume entspringen strahlenförmig drei Zellenstreifen, deren Enden in je viertheilige Kreise auslaufen. In den Zellen ist abwechselnd grüner Glasfluss und Granat. In den durch diese Streifen geschiedenen vier Feldern sehen wir hochgefasste Steine in entsprechender Anzahl. In den beiden inneren sind je vier eiförmige und je zwei viereckige; in den beiden äusseren Feldern auf der einen Seite drei viereckige, auf der anderen ein halbkreisförmiger, ein eiförmiger und ein viereckiger Granat. In den Zwischenräumen der Fassung sind Gruppen von Kügelchen. Am Halsgrat zieht ein Zellenstreif entlang mit viereckigen Granaten; an beiden Seitenflächen des Halses sind rundliche Granate, dazwischen Gruppen von je drei Kügelchen. Die Halswurzel am Fusse umgiebt ein aus dreieckigen Zellen gebildetes Dreieck. In den Zellen wechseln grüner Glasfluss und Granate ab. Aus der Spitze entspringend läuft ein

gerader Zellenstreif mit Granaten und grünen Pasten in abwechselnder Stellung bis zur Spitze, wo er in einem viertheiligen Kreise endet; auch hier wechseln Granate mit grünem Glasfluss ab. An der breitesten Stelle des Fusses ragt aus dem Mittelstreifen je eine grössere Granatzelle heraus, auf deren äusseren Enden je ein in vier Zellen getheilter Kreis sitzt; in den Kreiszellen wechseln Granate und grüne Glasflüsse mit einander ab. Die Zellenstreifen theilen den Fuss in vier Felder: zwei kleinere, welche mit je vier Granaten, und zwei grössere, welche mit je sechs Granaten geschmückt sind, der frei bleibende Raum mit aus je drei Kügelchen bestehenden Gruppen geziert. Gesammtlänge der Fibel 0,245 m. Grösste Breite 0,08 m.

Fig. 10 und 11. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überfangen. Der Kreisabschnitt des halbscheibenförmigen Kopfes geht über den Halbkreis hinaus. Der Hals bogenförmig, der Fuss ein längliches Fünfeck. Aus der Kopfplatte ragten Knöpfe hervor, von welchen einige erhalten sind. Einer sass auf der äussersten Krümmung, an jeder Seite je zwei. Die ganze Fibel von zwei geflochtenen Drähten eingefasst. Die Kopfplatte zieren drei Kreiszellen, eine an der äussersten Krümmung und je eine an den Seiten, welche durch Querwände in vier gleiche Zellchen getheilt wird; in diesen wechseln Granate und grüne Glasflüsse mit einander ab. Neben der geraden Kante sitzen mit ihr parallel vier viereckige Granate; in den Feldern zwischen den Kreiszellen je vier dreieckige Granate und nach innen von diesen 19 theils vier-, theils dreieckige Granate, ohne erkennbare Symmetrie; an den frei bleibenden Stellen Kügelchengruppen. Beide Halswurzeln sind von Drahtgeflecht umsäumt. Am Halsgrat sitzt der Länge nach ein Streifen von viereckigen Granaten. Die Seitenflächen sind zu oberst von geripptem Draht eingesäumt, worunter eine Reihe runder Granate in hohen, von geripptem Draht umsäumten Fassungen stehen. In der Mittelachse der Fussplatte sehen wir an der Halswurzel eine in vier Zellen eingetheilte Kreisfassung, abwechselnd mit Granaten und grünen Glasflüssen; wo sie am breitesten ist, sitzt ein Stern, vierspitzig, länglich in zwei längere und zwei kürzere Zellen getheilt, worin wieder Granate und grüne Glasflüsse abwechseln;

endlich schliessen sich in der rundlichen Spitze an eine kreisrunde, mit grünem Glasfluss gefüllte Zelle strahlenförmig drei dreieckige Zellen mit Granaten. Die übrigen Granate, welche die Fussplatte bedecken, sind bald rundlich, bald elliptisch, bald vier- oder dreieckig; in den Zwischenräumen Kügelchengruppen. Länge mit Knopf 0,245 m. Grösste Breite 0,08 m.

Die hier beigefügten Abbildungen A und B zeigen zu Fibeln gehörige Seitenglieder mit Knöpfen; sie gehörten vielleicht zu den erwähnten grössten Fibeln.



Taf. 23. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 12 und 13. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überfangen. Der Kopf halbscheibenförmig; der Hals bogenförmig; der Fuss ein längliches Fünfeck. An der Halbscheibe sassen drei Knöpfe, deren Löthstellen erkennbar sind. Die ganze Fibel ist von geripptem Draht eingefasst. Die auf die Kopfplatte aufstossende Halswurzel von einem fünfeckigen Zellenstreifen umfasst, der mit geripptem Draht eingesäumt ist. Neben demselben den drei oberen Ecken entsprechend sitzt je ein rundlicher Granat, in der Mittelachse der Kopfplatte ein viereckiger, rechts und links, ungefähr dem Umriss der Halbscheibe entsprechend, sitzen unregelmässige drei-, viereckige oder elliptische Granate, alle in glatten, von geripptem Draht umsäumten, hohen Fassungen. In den Zwischenräumen scheibenförmige oder S-förmige Drahtspiralen. Am Halsgrat Zellenstreif mit abwechselnden Granaten und grünen Glasflussplättchen. An den Seitenflächen rundliche Granate; in den Zwischenräumen scheibenförmige Drahtspiralen. Auf der Fussplatte umfasst die Halswurzel ein im Fünfeck gebrochener Zellenstreif, welcher von geripptem Draht umsäumt ist; die einzelnen Zellen dem Raume entsprechend verschieden geformt. An der Spitze dieses Zellenstreifens ein rundlicher Granat in gewohnter Fassung. Das übrige Feld der Fussplatte ist von drei, gegen

die Spitze zu von zwei Reihen unregelmässiger Granate besetzt; sie sind drei-, viereckig oder scheibenabschnittförmig, alle in der gewohnten Weise gefasst; in den Zwischenräumen in Spiralen gewundene oder wellenförmig gebogene Drähtchen. Länge 0,176 m. Grösste Breite 0,058 m.

Fig. 14 und 15. Fibelpaar. Silber mit Goldblech überzogen. Der Kopf halbscheibenförmig, der Hals bogenförmig, der Fuss ein längliches Fünfeck. An der äussersten Krümmung der Kopfplatte ein Knopf, welcher an der Wurzel mit einem oblongen, hochgefassten Granat geziert ist. Aehnliche mögen an jeder Seite gesessen haben. Die ganze Kopfplatte, die Halswurzel einbegriffen, ist von einem Zellenstreifen umrahmt. Die Zellen am Bogentheil und an der Halswurzel sind dreieckig, an der geraden Kante der Halbscheibe rhombenförmig. An der äussersten Krümmung und an beiden Seiten sitzen je drei in Dreieck angeordnete, kreisrunde Zellen mit Granatplatten; gegen die Mitte der Kopfplatte zu noch zwei halbkugelige, kleinere Granate in hohen, von geripptem Draht umsäumten Fassungen. Zwischen den Kreiszellendreiecken stehen je zwei ähnlich gefasste, halbscheibenförmige Granate, in beiden Ecken elliptische Granate und im Halbkreis um die Halswurzel herum vier rhombenförmige und ein mondsichelförmiger Granat, alle in hohen, glatten, von geripptem Draht eingesäumten Fassungen. In den Zwischenräumen Kügelchengruppen, meist aus drei Kügelchen geformt. Dem Halsgrat entlang zieht ein Zellenstreifen, der aus länglich-viereckigen und kreisrunden, mit Granatplättchen gefüllten Zellen besteht. An beiden Seitenflächen des Halses steht je eine Reihe von rundlichen Granaten in hohen, von geripptem Draht umfassten Kästchen. Oberhalb der Granatreihe kleinere, unterhalb grössere Kügelchendreiecke. Der Fuss sowohl als die darauf stossende Halswurzel ist mit granatgefüllten Zellenstreifen eingerahmt. Die Zellen an der Halswurzel sind dem Raume entsprechend drei-, vier- und fünfeckig, am Anfang und Ende der beiden Längsseiten rhombenförmig, in den Mitteltheilen dreieckig. Auf dem Felde des Fusses sehen wir, von der Halswurzel anfangend, einen vierzackigen Granatstern, zwei Halbscheiben, einen Rhombus, zwei Dreiecke von je drei Kreiszellen gebildet, zwei eiförmige,

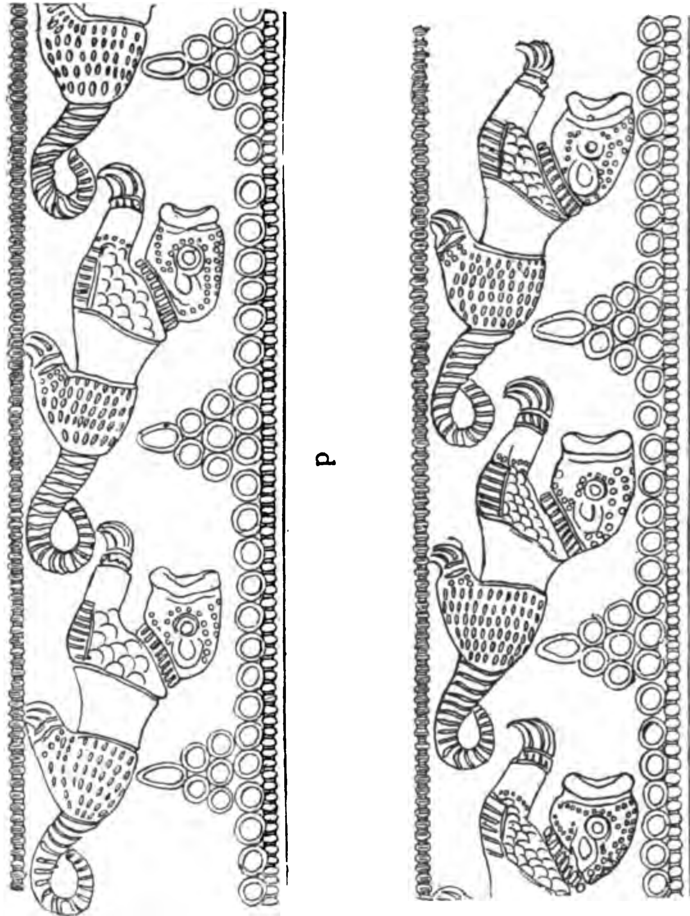
einen dreieckigen, einen eiförmigen und einen rundlichen Granat, alle in hohen, von geripptem Draht umsäumten, glatten Fassungen. In den Zwischenräumen Kügelchengruppen, aus je drei Körnern bestehend. Gesammtlänge 0,185 m. Grösste Breite 0,06 m.

Taf. 24. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 16 und 17. Fibelpaar aus Gold. Der Kopf halbscheibenförmig, der Fuss endet dreieckig. Diese beiden Glieder verbindet eine liegende Thiergestalt, deren Hintertheil auf der Halbscheibe ruht, während sie die Vorderpfoten auf die Fussplatte legt und den Oberkörper quer von der Fibelachse wegbiegt, auf der einen Fibel nach rechts, auf der andern nach links. Die Kopf- und die Fussplatte sind beide mit roh geformtem lesbischem Kyma eingesäumt. Auf der Kopfplatte folgt innerhalb dieses Saumes ein Zellenstreif mit viereckigen Granaten. Auf der äussersten Krümmung der Halbscheibe und an deren Seitenecken sitzt je ein Knopf in Form eines Würfels mit abgestumpften Spitzen. In jedem der viereckigen Felder des Würfels sitzt ein Granat mit eingravirtem Kreis und einem Punkt darin. Der Ansatz des Würfels ist von geripptem Draht umfangen. Die untere Fläche der Thiergestalt ist glatt und eben, nach oben erhebt sie sich in starkem Hohlrelief; ihr Hintertheil ist mit eingepunzten Vertiefungen geschmückt. Auf dem Rücken sassen drei eiförmige Granate, und in einer rundlichen Oeffnung waren 18 halbkugelige Granate, von welchen die meisten ausgefallen sind. Um den Hals trägt das Thier einen Zellenstreifen mit Granaten; auf dem Hinterkopf sitzt in hoher Fassung ein elliptischer Granat; die Augen bildet je ein rundliches Granatplättchen. Der Schnauze und der Mähne nach zu urtheilen, beabsichtigte der Goldschmied einen Löwen darzustellen; auch die beiden neben einander gelegten Tatzen, deren Krallen angedeutet sind, weisen darauf hin. Auf der dreieckigen Fussplatte ist ein kauernder Greif in der Seitenansicht flach herausgetrieben, dessen Augen Granate bilden. Der übrige Raum ist mit einzeln gefassten Granaten und Goldkörnern gefüllt. Das ganze Feld ist von geripptem Draht eingefasst und an allen drei Ecken sitzt in gekerbter Drahteinrahmung je ein runder Granat. Länge 0,148 m. Grösste Breite des Kopfes 0,083 m, des Fusses 0,043 m.

Taf. 25. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 18 und 19. Fibelpaar. In Form eines hohlen Kugelabschnittes, welcher oben und unten gerade abgeschnitten ist (siehe Abbildung a). In der oberen Schnittfläche sitzt eine Zellenscheibe, deren Mitte ein Bergkrystall von der Form einer



Halbkugel ziert. Das Muster der Zellenscheibe ist auf Abbildung b ersichtlich. Die schräge Oberfläche des Kugelabschnittes schmückt eine Reihe von flach getriebenen Thiergestalten. Den ausgebreiteten Streifen, in zwei Hälften abgebildet, zeigen die beiden hier beigefügten Zeichnungen c und d (s. oben). Die Thiergestalten sollen wohl springende Löwen vorstellen; an

jedem ist nur je ein Vorder- und ein Hinterfuss sichtbar. Kopf, Halsband, Mähne, Krallen und Hintertheil sind ähnlich jenen der Thiergestalten auf den Fibeln Fig. 16 und 17. Das Auge bezeichnet je ein kugeliger Granat; an jeder Pfote sehen wir eine gelenkbandartige Verzierung. Der Goldschmied charakterisirte die Köpfe mit kleinen Kreisen, die Mähne mit halbrunden, die Hintertheile mit elliptischen Linien, die Brust mit Streifen. Den Vorderfuss und den Mittelleib liess der Goldschmied glatt und sonderte ihn vom Vorder- und Hintertheile durch je eine Doppellinie ab. Die fünf Thiergestalten sind einander ähnlich, doch müssen wir aus den kleinen Verschiedenheiten folgern, dass sie nicht nach demselben Modell getrieben wurden. Dieser löwengeschmückte Streif ist am oberen Rande mit einer Reihe in Draht gefasster Granatkügelchen gesäumt; in gleichen Abständen erscheint statt der Granatkugel eine weisse Masse (Email?). Von diesem Saume aus ragt zwischen den Thiergestalten ins Feld herab je ein Dreieck von in Draht gefassten Granaten; in der Mitte jedes Dreiecks sitzt eine weisse (Email?) Kugel. An die untere Kante des Kugelabschnittes setzt sich eine flache Krämpe an, innen und aussen von geperltem Draht eingefasst, unverstanden behandeltes, lesbisches Kyma. Vier grössere, rundliche Granate, zwei viereckige Granatplatten und zwei Dreiecke, aus je drei Granatkügelchen gebildet, alle in hoher, glatter Fassung, theilen die Krämpe in acht Felder. Die Fassungen der grösseren Steine sind von geripptem Draht eingesäumt; neben den grösseren rundlichen Steinen sind gleichmässig kleine Kreise aus geripptem Draht angebracht; ebensolche je zwei neben den Granatdreiecken und an anderen freien Stellen. In den acht Feldern sehen wir acht unbestimmbare Thiergestalten (Löwen?), je zwei einander gegenüber gelagert. Je vier Thiere gleicher Richtung sind aus Goldblech separat in derselben Form getrieben und auf den Grund aufgelöthet. Aus dem Rande ragen zwei Oesen heraus, von welchen wohl Ketten herunterhingen, welche jedoch nicht erhalten sind. Der untere Durchmesser der Fibeln ist 0,1 m. Breite des Randes 0,014 m.

Taf. 26. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 20. Goldene Fibel. a Oberansicht: Der Kopf, ein

polygoner gerader Querstab, an dessen jedem Ende ein blasenförmiges Glied sitzt; eine ähnliche Blase sitzt auf der Mitte des Stabes. Auf dieser mittleren Blase erhebt sich ein viereckiger Kasten mit hohen Seitenwänden, auf dem Stabe selbst in der Nähe der Endblasen je ein ähnlicher, cylindrischer Kasten; diese fassen je eine Bergkrystall-Halbkugel, der mittlere Kasten einen elliptischen Carneol; die obere Kante der Kästen von geperltem Draht eingefasst; die Aussenseiten der Kästen von längslaufenden Parallellinien geschmückt, zwischen welchen querlaufende Parallellinien, Zickzackornamente und Punkte die Oberfläche zieren. Die unteren Ansätze der Kästen von doppeltem, geripptem Draht eingefasst; an der unteren Fläche des Stabes drei kleine Ringe zum Befestigen von Ketten, welche jedoch nicht erhalten sind. Den Kopf verbindet mit dem Fusse ein grosser elliptischer, in gleichem Niveau mit den Bergkrystallen stehender Sardonyx, dessen Längenachse jener der Fibel entspricht. Die untere Fläche und die Seite des Sardonyx deckt eine Goldblechfassung, die obere Fläche ist von einem Zellenstreif eingefasst; in den viereckigen Zellen wechseln Granate und Glasflüsse mit einander ab. Der Sardonyx hat drei Lagen und ist schräg abgekantet; in die schräge Fläche sind acht rundliche Vertiefungen eingeschliffen, in jede derselben ist ein goldgefasstes Granatplättchen eingelassen; eines dieser Granatplättchen fehlt. Den Fuss der Fibel bildet ein in der Längenachse des Sardonyx aus der unteren Fläche seiner Fassung entspringender, aufwärts gebogener, sechseckiger Kasten, in dessen obere Oeffnung eine Bergkrystall-Halbkugel eingefügt ist. Die Seiten des Kastens sind glatt, die obere Kante ist von geperltem Draht eingefasst. Im Raume zwischen diesem Gliede und dem Rahmen des Sardonyx sehen wir unmittelbar an den Rahmen anstossend zwei sechseckige Kästen, in jedem sitzt ein elliptischer Carneol; zwischen diesen Carneolen und dem Bergkrystall, in einem Niveau mit den ersteren liegend, in ähnlichem Kasten ein grüner Glasfluss von oblonger Form mit abgerundeten Ecken. Die Seiten der letzteren drei Kästen sind mit eingravirten Linien und Punkten verziert; die obere Kante ist von geperltem Draht eingefasst. An der unteren Fläche des gebogenen Fusses befindet sich eine halboffene Hülse zur Aufnahme der Dornspitze. Die cylindrische

Hülse ist quer gekerbt und von profilirten Leisten gegliedert. Der Hülse entspricht im Kopfstab eine Lücke, durch welche der (fehlende) Dorn mit der im Stabe geborgenen cylindrischen Feder zusammenhing. Diese Fibel war offenbar ein fürstliches Kleinod; ähnliche sehen wir an der rechten Schulter von westlichen und östlichen Imperatoren des IV. bis VI. Jahrhunderts. Länge 0,173 m. Grösste Breite 0,115 m. Der Sardonyx mit Rahmen 0,086 m lang, 0,069 m breit; seine schiefe Kante 0,013 m breit. Länge der Carneole 0,017 m.

Taf. 27. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 20b. Seitenansicht derselben Fibel. Originalgrösse.

Taf. 28. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 21. Armring, bestehend aus drei Röhren, die aus schräglaufenden, an einander gelötheten Golddrähten geformt sind. An den Begegnungsstellen der ungleich langen, im Kreise gebogenen Röhren sitzt je eine hohle Goldblechperle. Die Oberfläche von zweien gleicht der Aussenfläche von Melonenfrüchten, auf der dritten sind Blätter ausgetrieben. Das an die blätterverzierte Perle anstossende Ende des längsten Rohres ist von vierfacher geflochtener Kette umfasst; die übrigen Röhrenenden sind von einfachem oder doppeltem, geperltem Draht umgeben. Der Durchmesser des Armringes im Lichten 0,105 m, Durchmesser der Röhren 0,015 m, Durchmesser der Perlen 0,022 m.

Auf dieser Tafel ist in der Mitte ein thierkopfförmiger Knopf abgebildet, welcher zu einer halbscheibenförmigen Fibel gehörte oder das eine Ende eines Armbandes bildete. In den Augenhöhlen sitzen runde Granate in hohen, von geperltem Draht umsäumten Fassungen. Auf der cylindrischen, von gekerbten Drähten quer umgrenzten Fortsetzung des Kopfes ist die Fassung eines Steines erhalten geblieben.

Taf. 29. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 22. Schale aus getriebenem, starkem Goldblech, von der Form eines Kugelabschnittes. In der Mitte der inneren Fläche sitzt ein kleiner Höcker aus Alabaster (?) von der Form einer Halbkugel, umgeben von einem Granatringe mit dreieckigen Zellen, die Höhe der Halbkugel nimmt ein hochgefasster, runder Granat ein. Der Rand der Schale ist in sechs gleichen Abständen mit viereckigen Goldplättchen geschmückt, welche, halb auf der inneren,

halb auf der äusseren Fläche der Schale liegend, auf jeder ein Dreieck bilden. Jedes Dreieck ist gleichmässig verziert; die beiden längeren Seiten des Dreiecks sind von geperltem Draht eingefasst; an der kürzeren Seite sitzen zwei rundliche Granate neben einander, der übrige Raum ist mit einzelnen Kugeln oder kleinen Pyramiden von je vier Kügelchen angefüllt. Auf der Kante, die den Schalenrand bedeckt, steht eine Reihe Kügelchen, und darauf drei etwas grössere Kügelchen. An der unteren Spitze des Dreiecks sitzt ein hochgefasster runder Granat, mit geperltem Saum umgeben, in den beiden Winkeln zwischen den Dreiecksseiten und der runden Fassung sitzt je ein Goldkorn in glatter Fassung. An der äusseren Oberfläche der Schale ist eine mit zwei Nieten befestigte Oese, in welcher ein Ring hängt. Durchmesser 0,13 m, Höhe 0,03 m.

Taf. 30. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 23. Aehnliche Schale in Seitenansicht.

Taf. 31. Szilágysomló, zweiter Schatz (Fortsetzung).

Fig. 24. Kleinere Goldschale, ähnlich geformt. In der Mitte der Innenfläche eine sechspassförmige Blechplatte, von geripptem Draht gesäumt. Auf dem Mittelpunkt sitzt ein grösserer, in jeder der sechs Ausbuchtungen je ein kleinerer, halbkugeliger Granat in hoher, von geripptem Draht umgebener Fassung; in dem übrigen Raume sind einzelne Kügelchen oder aus je drei Kugeln bestehende Dreiecke. An sechs von einander gleich entfernten Stellen ist über den Schalenrand je eine rhombenförmige Platte gebogen, so dass auf der Aussen- und Innenseite der Schale je ein Dreieck aufliegt. Der Rhombus ist von geperltem Draht eingefasst; in der Mitte jedes Dreiecks sitzt je ein halbkugeliger Granat in hoher, von geperltem Draht umrahmter Fassung; ebenso gefasste Granate sehen wir an den unteren Spitzen der Dreiecke. In den beiden oberen Ecken jedes Dreiecks je ein kleines, aus drei Körnern gebildetes Dreieck; in der unteren Ecke ein Dreieck von drahtumfassten Kügelchen. Auch auf der den Schalenrand deckenden Kante sitzen je drei drahtumfasste Kügelchen und je eines in den Winkeln zwischen der unteren Spitze des Dreiecks und den daranstossenden Granaten.

An der Aussenseite der Schale sitzt eine Oese, welche mit zwei herzförmigen, flachen Gliedern an die Schalenwand genietet

ist; an ihr hängt ein Ring. a Oberansicht. b Seitenansicht. Durchmesser 0,105 m. Höhe 0,032 m.

Taf. 32 bis 36. Apahida (Com. Kolos), **Grabfund.** Im Monat Juli 1889 fanden an der Strasse, welche am Ostrande des Apahidaer Friedhofes hinzieht, während man Schotter sammelte, in etwa 2 m Tiefe, in einem morschen Holzsarge, dessen Bretter eiserne Klammern zusammenhielten, die Arbeiter ein menschliches Gerippe, daneben zwei Silberkrüge, Goldbänder, vier Goldplättchen, eine goldene Fibel, zwei goldene Ringe, ein goldenes Armband, drei mit Granaten geschmückte goldene Schnallen und goldene Gehänge mit Granaten verziert und vermuthlich noch andere Objecte. Das Gesammtgewicht der Silbergegenstände beträgt 255¼ Loth, dasjenige der Goldgegenstände 262½ Loth. Prof. H. Finàly erwarb sämmtliche für das siebenbürgische Museum; der Bruchtheil eines silbernen Schmuckgegenstandes und ein Ring kamen später zum Vorschein. Der Fund, beschrieben von Finàly: Arch. Ért. 1889, IX, S. 305 bis 320. Erdélyi Museum 1889 und Ung. Revue 1890. Ein Gehänge und ein Goldring aus demselben Funde tauchten erst im Jahre 1897 auf und wurden vom Ung. Nationalmuseum erworben. Vgl. Arch. Ért. 1897, S. 278. (Siehe Taf. 45, Fig. 1.)

Silberner Krug, vierkantig, mit Henkel und Deckel. Auf den Seiten sind bacchische Scenen, am Halse Pflanzenornamente in getriebener Arbeit. Die Sohle ist besonders gegliedert und tritt als kräftiges Gesims hervor. Darüber, etwas eingezogen, erweitert sich leise der Leib des Kruges bis zu etwa zwei Drittel der Gesammthöhe, dann verengert er sich plötzlich. An der Oeffnung horizontaler, starker Rand, dessen Seiten von verticalem Gesims eingefasst sind. Eine Seite des Gesimses ist ausgebaucht und bildet den Ausguss des Kruges; an die gegenüberstehende Seite des Gesimses ist eine dreieckige Platte angesetzt, aus welcher im gleichen Niveau ein viereckiger Stab entspringt, welcher, in beinahe rechtem Winkel gebrochen, den Henkel bildet. Das Ende des Henkels gliedert sich in zwei Theile; der obere windet sich spiralartig nach aufwärts, der untere verflacht sich in eine elliptische Platte, welche an die äusserste Ausbauchung des Kruges gelöthet ist. Vom Deckel ist ein aufwärts ragendes Stäbchen mit pilzförmigem Knopf erhalten, welches auf dem

hintersten Theile der Deckplatte steht und zum Aufheben des Deckels diente. Die Deckplatte ist nur theilweise erhalten. Der Henkel ist abgebrochen, so auch der Rand, und auch an anderen Stellen hat der Krug gelitten; die Oberfläche ist zum grossen Theile in Chlorsilber verwandelt. Gesammthöhe 0,31 m, Höhe der Sohle 0,019 m, Breite jeder Seitenfläche der Sohle 0,08 m, grösste horizontale Breite der Seiten des Kruges 0,12 m. Das Gesims am oberen Rande 0,003 m hoch. Eine Seite des oberen Randes 0,085 m breit.

Taf. 33. Apahida (Com. Kolos), Grabfund (Fortsetzung).

Silberner Krug; Paar des vorangehenden, stimmt beinahe genau mit demselben überein. Der Henkel ist abgelöst; der Deckel fehlt, der obere Rand ist schief gebogen, der Krug ist an mehreren Stellen beschädigt; die Oberfläche zu schwärzlichem Chlorsilber umgewandelt.

Taf. 34. Apahida (Com. Kolos), Grabfund (Fortsetzung).

In der Mitte: Unbestimmter Gegenstand; diente vielleicht zur Verzierung von Pferdegeschirr. Bänder aus Goldblech, doppelt auf einander gelegt, umrahmen eine augenförmige Fläche. An dem einen Winkel ragt ein hülsenförmiges Band heraus; eine analoge Hülse entspringt aus dem Rande der äusseren Krümmung; am entgegengesetzten Winkel sind die Bänder schleifenartig über einander gelegt und bilden neben einander die Hülsen. Durch die beiden ersterwähnten Hülsen konnte man einen Riemen durchziehen, die Oeffnungen der letztgenannten treffen auf einander zu, so dass auch hier ein Riemen durchgezogen werden konnte. Zwischen den übrigen Doppelbändern mag auch Leder gelegen haben, da den Rändern entlang Niete die obere und die untere Platte verbinden, welche lang genug sind, um eine dazwischenliegende Lage Leder festzuhalten. Die Ränder sind von einer dünnen Goldleiste eingesäumt, welche jetzt an mehreren Stellen schadhaft ist. Neben diesem grossen Schmuckstücke sehen wir links eine alleinstehende Hülse, welche zum Hauptstücke gehört haben kann, und drei verschieden gestaltete Goldblechstücke, die an dem Rande mit gepunzter Punktreihe verziert sind, in welcher einzelne Löcher vorkommen, vermöge welcher sie wohl auf irgend eine Unterlage aufgenäht waren.

Alle diese Gegenstände sind in Originalgrösse abgebildet.

Taf. 35. Apahida (Com. Kolos), Grabfund (Fortsetzung).

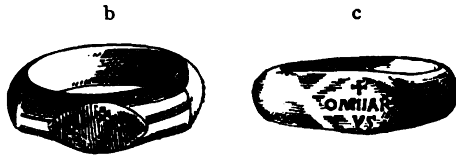
Goldener Armreif (zu oberst auf der Tafel), massiv; die Oberfläche glatt, die Enden gerade abgeschnitten, aus rundem Stab mit verdickten Enden. Grösserer innerer Durchmesser 0,073 m, der kürzere 0,051 m; Querdurchmesser der Wandung an ihrer dünnsten Stelle 0,006 m, an der dicksten 0,011 m.

T-förmige antike Fibel aus Gold (in der Mitte der Tafel unten). Der Kopf ein quergestellter, sechseckiger, hohler Stab; an jedem Ende ein zwiebelförmiger Knopf, welcher an der Ansatzstelle von geperltem Reif umfasst ist. Der eine Knopf ist angeschraubt und lässt sich herunternehmen. An der unteren Seite des Stabes eine Lücke, durch welche der (fehlende) Dorn mit der in dem Hohlstab verborgenen Spiralfeder zusammenhing. Der Hals ist halbkreisförmig mit Grat, von welchem die Seitenflächen dachartig abfallen. Der Hals entspringt aus einem aus der Mitte des Kopfstabes herausragenden Zwiebelknopfe und ist sowohl am Ansatze des Knopfes als am Fussansatze von einer Perlenreihe eingefasst; dem Grate entspricht auf der Fussplatte ein grösseres Perlchen. Die obere Fläche des hohlen Fusses ist ein Parallelogramm, die untere Seite (siehe nebenstehende Abbildung a) ein an einem Ende in eine Kante auslaufendes Prisma. Die obere Fläche ist von einem Leistenprofil umrahmt, neben welchem ein Streif umläuft, der aus Vierecken besteht, die mit der Spitze einander berühren. Innerhalb dieses Streifens liegen neben der glatten, schmalen Mittelleiste des Fusses zwei Streifen von in einander gefügten Mäanderornamenten. Die beiden Flächen



des unteren Prismas ziert dasselbe blätterige Rankenornament. Alle diese Ornamente sind durchbrochen. Länge der Fibel 0,115 m; Länge des Kopfstabes mit den Knöpfen 0,05; Länge des Fusses 0,072 m, Breite 0,018 m.

Fingerring, massiv, aus blassem Gold (auf der Tafel links neben der Fibel). Finàly war der Ansicht, dass er vielleicht nicht zu diesem Grabfunde gehörte (l. c., S. 316). Am oberen Theile bricht die Biegung des Ringes in stumpfer Kante; auf die ovale Fläche sind vier Kreuze, deren Arme gleich lang sind, eingeschlagen (siehe Abbildung b). (Vgl. Arch. Ért. 1894, XIV, S. 25.)



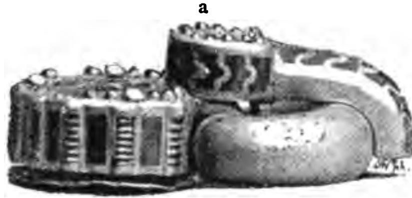
Fingerring, Gold; massiv (auf der Tafel rechts neben der Fibel), etwas abgenutzt. Auf der elliptischen Kopffläche + und darunter in zwei Reihen OMHAR|VS eingegraben. Siehe Abbildung c. (Vgl. Arch. Ért. 1894, XIV, S. 25.)

Taf. 36. Apahida (Com. Kolos), Grabfund (Fortsetzung).

Goldene Gehänge, fünf Stück. Zu oberst je ein Zierglied von acht oder zwölf Seiten, in welche parallelogrammförmige (acht oder zwölf) Granatplatten eingelassen sind. Auf der oberen Fläche ein Oehr, aus der unteren Fläche entspringt ein manierirt modellirter, doppelter Thierkopf, mit je einer langen Schnauze. Der Ansatz von einer Perlenreihe eingefasst; an beiden Schmalseiten bezeichnen mandelförmige Granate in hohen, von geperltem Draht umfassten Fassungen die Augen; ebenso gefasste schief gestellte Granate unregelmässiger Form deuten paarweise die Ohren an. Den Maulspalt umsäumt ein Drahtgeflecht, den äusseren Maulrand eine mit Granaten gefüllte Zellenreihe. Das Maul ist unten mit einer glatten Blechplatte geschlossen, aus welcher fünf kleine Oesen hervorragen, von welchen je eine aus vierfachem, feinem Draht geflochtene Kette herunterhängt. Am Ende jeder Kette sitzt ein glockenförmiges, mit glatter Platte geschlossenes Anhängsel. Nur an einem Gehänge sind alle fünf Ketten mit Anhängsel erhalten; bei zweien sind nur vier, bei anderen zweien nur drei Ketten mit Anhängsel vorhanden. Aus mehreren Zellen sind die Granate herausgefallen; der Boden

der Zellen ist meistens guillochirt. Länge der Gehänge 0,153 bis 0,156 m. Höhe der Prismen 0,01 bis 0,012 m. Länge der Thierköpfe 0,035 bis 0,037 m. Länge der Ketten sammt Anhängsel 0,11 m. (Die Abbildung eines später bekannt gewordenen Gehänges siehe Taf. 45, Fig. 1.)

Grössere Schnalle aus Gold. Auf der Tafel die Oberansicht, in der nachstehenden Zeichnung a die Seitenansicht; letztere in Originalgrösse. Der Reif ist dick. und glatt; die Zunge ist in zwei Theile gegliedert. Der über den Reif gebogene Theil ist auf der oberen Fläche der Länge nach mit zwei Reihen Granaten geziert,



die in Zellen sitzen, deren Wände wellenförmig gebogen sind. Auf der Zungenwurzel sitzt ein herzförmiger Granat in einem Rahmen, dessen Oberfläche eine Reihe kleiner, halbkugelförmiger Granate ziert. Die Seitenfläche des Rahmens zieren Granate, die Zellenwände sind ⊐-förmig. Die Schnallenplatte ist zwölfeckig, sie hat eine glatte untere Fläche, auf welcher oblonge Zellen mit Granaten sitzen; an den Ecken erheben sich halbsäulenförmige, quer gekerbte Röhrchen, in welchen die Stiftchen stehen, welche die obere und untere Platte zusammenhalten; auf der oberen ragen die Köpfe dieser Stiftchen als Kügelchen aus der Granathalbkugelreihe heraus, welche die obere Randfläche einsäumt. In der Mitte der oberen Fläche sehen wir in vierpassförmiger Zelle einen Granat; sechs Zellen mit Granaten umgeben die mittlere Zelle, die fünf trennenden Zellenwände haben wellige Form.

Kleinere Schnalle aus Gold; Reif und Zunge sind glatt; die Eckplatte hat elliptische Form mit glatten Wänden. Auf der oberen Fläche sitzt ein Almandin in kreisrunder Zelle, von vier anderen Almandinplatten umgeben, deren Zellenwände gewellt sind.

Fragment eines unbestimmten Schmuckgegenstandes aus Goldblech; es war mit Granatplatten in kreisrunden Zellen oder in Zellen mit welligen Wänden geziert. Einige Granate sind erhalten.

Taf. 37. Ó-Buda [Alt-Ofen]. Silberner Krug, ausgegraben von Dr. Ladislaus Wekerle am Abhange des Ó-Budaer Kapuzinerberges in den Resten eines antiken Gebäudes. Der Forscher selbst beschrieb die Ausgrabung im Arch. Ért. 1885, V, S. 20 bis 24 und S. 90 bis 100. Die Form des Kruges entspricht jener der Apahidaer Krüge, nur sind Sohle und Leib achteckig, an dem Halse sitzt ein Querring, welcher oberhalb und unterhalb von einer schmalen Leiste umrahmt ist. Vom Deckel ist nur die hintere, mit Knopf versehene Platte erhalten. Der flache, an den Rand der Oeffnung anstossende Theil des Henkels ist zu beiden Seiten mit je einem Blatt und einem Vogelkopf geschmückt. Der Krug ist getrieben, seine Oberfläche glatt polirt. Am unteren Theile des Leibes ist der Krug geborsten, und an mehreren Stellen hat sich Chlorsilber gebildet. Höhe 0,27 m; Durchmesser der Oeffnung 0,125 m; Gewicht 985 g. Auf der Tafel sehen wir links in Contourzeichnung die Oberansicht des Henkels mit der herzförmigen Endplatte und den beiden vertieften, geraden Längslinien am Rande des Stabes, rechts die Contouren des unteren Henkelendes.

Taf. 38. Mezö-Berény (Com. Békés), **Grabfund.** Im Jahre 1884 gelangten zwei Grabfunde aus Mezö-Berény ins ung. Nationalmuseum; das eine Grab wurde am oberen, das andere am unteren Ende der Ortschaft aufgefunden. Besprochen von F. Pulszky, Arch. Ért. 1885, V, S. 100 bis 102.

Erster Fund. Fig. 1. Goldene Spange; länglich, an beiden Schmalseiten je ein kleines Loch zur Befestigung; an den Längsseiten je eine kleine Ausbiegung; diese stehen einander schräg gegenüber. Das Plättchen hat wohl zur Verzierung eines Querriemens gedient. Es ist von geperltem Draht eingesäumt; gleicher Draht fasst auch die beiden Löcher ein, und unregelmässig gebogene Stücke desselben Drahtes bedecken die Oberfläche derart, dass ein Ende des Drahtstückes stets einen anderen Draht berührt.

Fig. 2. Goldplatte; diente vielleicht zur Verzierung einer Schwertscheide. Gleichschenkeliges Dreieck, die obere Spitze abgerundet, darin ein Loch zur Befestigung. Die Basis des Dreiecks abgeschnitten; die beiden langen Seiten von geperltem Draht eingefasst. Vom Loche ziehen sich fast parallellaufend zwei ähn-

liche Drähte zur Basis hin, zwischen welchen unter einander ?-förmig verbundene Doppelspiralen aus geperltem Draht sitzen; je grösser die einzelnen Doppelspiralen, desto öfter läuft die Spirale um. Aehnliche Doppelspiralen füllen die beiden äusseren Felder.

Fig. 3. Goldspange, oblong; an den Schmalseiten je ein Loch; in einem dieser ist das Stiftchen mit kugeligem Kopf erhalten. Das ganze Parallellogramm, sowie auch die Befestigungslöcher von geperltem Draht eingefasst. Ein längslaufender, geperlter Draht theilt die Oberfläche in zwei Felder, das schmälere mit einer Kügelchenreihe gefüllt, jedes Kügelchen ist von geperltem Draht eingefasst. Das breitere Feld ist von Doppelspiralen aus geperltem Draht bedeckt.

Fig. 4. Goldene Schnalle; der Reif ist glatt, die Zungenwurzel mit Perlenglied geschmückt; die Platte ist ein quersitzendes Parallellogramm mit glattem Rahmen; in jeder Ecke steckt je ein Stift; das Mittelfeld ist durch zwei Querwände in drei Zellen getheilt, von welchen die beiden seitlichen durch Diagonalwände wieder in je zwei dreieckige Zellen getheilt sind. Die Zellen enthalten Granatplatten.

Fig. 5. Glatter Goldreif; offen, die anschwellenden Enden sind gerade abgeschnitten.

Fig. 6. Heftelplättchen aus Gold. Unteransicht. Die beiden Stifte, vermittelst welcher das Plättchen an einem Riemen befestigt wurde, sind erhalten.

Zweiter Fund. Fig. 1. Goldene Fibel. a Oberansicht, b Seitenansicht. Fliegenförmig, die Augenhöhlen und die beiden Flügelzellen waren mit Granaten gefüllt. An der unteren Fläche erhebt sich ein Ansatz zur Befestigung des Dornes und eine schmale Hülse zur Aufnahme desselben; der Dorn selbst fehlt.

Fig. 2 a, b. Ein Paar goldene Ohrgehänge aus glattem Draht; das eine Ende ist spitzig, am anderen Ende sitzt ein Knopf, welcher die Form einer Doppelpyramide hat; die Seiten sind concav; an den beiden Pyramidenspitzen sitzt je ein rundlicher Granat; die Kanten sind mit geperltem Draht besetzt. In der Mitte der einzelnen Flächen je ein Kügelchen, von geripptem Draht eingefasst; aus jeder Kante ragt in die dreieckige Seitenfläche je ein Dreieck aus Kügelchen. Der die Basen der beiden

Pyramiden verbindende Streif ist von geperltem Draht eingefasst und von ∾-förmigen Drahtgliedern besetzt; an der Stelle, wo der Reif anstösst, ist er von geperltem Drahtringe eingefasst, und an der entgegenstehenden Stelle ragt ebenfalls ein glattes Cylinderchen hervor; die Seiten sind oben und unten von geperltem Draht eingefasst, und auf der oberen Fläche sitzt ein Kügelchen.

Fig. 3 a, b. Kleiner Broncekneifer.

Taf. 39. Goldrahmen eines Schildes. Angeblich von Zigeunern an den Ufern des Sárviz (Com. Tolna) gefunden, gelangten die zahllosen Fragmente zu einem Goldschmiede in Pécs, von welchem das Nationalmuseum dieselben erwarb. Ein Budapester Goldschmied stellte die Bruchstücke zusammen; so entstand die auf Tafel 39 ersichtliche Form, welche etwa die Hälfte eines elliptischen Rahmens bildet. Vermuthlich war es die Einrahmung eines ovalen Schildes. Der grösste Durchmesser des Rahmens, an den Innenrändern gemessen, ist 0,51 m. Die Breite des Rahmens in der Mitte gemessen 0,085 m, an den sich verengernden Enden 0,075 m. Beide Ränder des Rahmens werden eingefasst von je einem Streifen viereckiger Zellen. Im Mittelfelde sehen wir quer neben einander gestellte, elliptische Zellen, deren Längendurchmesser gegen das Ende des Rahmens hin beiderseits abnehmen. Zwischen dem inneren und mittleren Zellenstreifen sehen wir eine Reihe von fünfeckigen Zellen; zwischen dem mittleren und äusseren eine Doppelreihe von vier- und fünfeckigen Zellen. Einst waren alle Zellen mit Granaten gefüllt, nur sieben davon blieben erhalten.

Taf. 40. Fund von Komárom [Komorn] (Com. Komárom). Arch. Ért. 1881, I, S. 148 bis 150.

Ortband einer Schwertscheide, aus Silber. Die beiden Halbcylinder aus Silberblech, deren Enden von Quermulden geschmückt sind, fassten die parallelen Kanten der Schwertscheide ein; je zwei Löcher dienten zur Befestigung. Dieser Rahmen bildet nach unten zu einen Halbkreis, welcher durch eine glatte Silberblechplatte ausgefüllt wird. Ein Zierglied ist an diese Platte und an den Scheidenrahmen befestigt. Der mittlere Theil dieses Ziergliedes, eine Kugel, umfasst den Rahmen; unten ragt aus der Kugel ein Knopf heraus, welcher von ihr durch eine

doppelte Quermulde und dazwischen liegenden Grat geschieden ist. Auf der Kugel zieht ein Niellostreifen längsweise hin, das Niello bildet eine Reihe von Rhomben, die mit den seitlichen Spitzen an einander gereiht sind. Nach oben, in der Richtung der Silberblechplatte, reiht sich an die Kugel eine rhombenförmige Zelle, an deren unterer Spitze sich zwei Ansätze befinden, welche mit Nieten an den Grund befestigt waren. In der Mitte des Rhombus sitzt ein Vierpass, darin ein Kreis, beide mit weissem Email gefüllt. Die auf den Vierpass aufstossenden Diagonalen des Rhombus theilen diesen in vier Zellen, in welchen Granatplatten sitzen. Aus der oberen Spitze des Rhombus ragt eine Zelle empor, in Form eines Vasenumrisses; auch diese enthält ein Granattäfelchen. Aus dem oberen Rande dieser Zelle entspringt eine kleine, durchlöcherte Halbscheibe, welche durch ein Stiftchen an die hölzerne oder lederne Scheide befestigt war.

Goldene Schnalle. Die Zunge glatt. Die obere Fläche des Reifes mit Granatzellen geschmückt; der Leib ist ein längliches, flaches Prisma, dessen obere Fläche in der Mitte zweimal trapezoidförmig, in jeder Ecke eiförmig durchbrochen ist; diese durchbrochenen Stellen sind mit Granattäfelchen gefüllt. Die Abbildungen zeigen die Gegenstände in Originalgrösse.

Taf. 41. Granatverzierte Schmuckgegenstände.

Fig. 1. Schnalle aus schlechtem Silber. Die viereckige Platte von doppelten Leisten umrandet, deren Zwischenraum in einander laufende ~-artige Nielloornamente ausfüllen. Im Mittelfelde in der Kreiszelle ein Granattäfelchen und in jeder Ecke je eine eiförmige, granatgefüllte Zelle.

Fig. 2. Fibel aus schlechtem Silber. Die kreisabschnittförmige Kopfplatte mit drei Granatzellen geschmückt, aus deren oberem Rande drei flache Sprossen herausragen. Der Grat des flach gebogenen Halses ist mit einer Wellenlinie geziert, die Seitenflächen mit je drei S-Linien geschmückt. Auf dem Fusse sass ein viereckiger Granat; das Ende scheint vielleicht einen Thierkopf anzudeuten.

Diese beiden Gegenstände (Fig. 1 und 2) wurden mit einigen Glasperlen in der Umgebung von Nagyvárad [Grosswardein] im Jahre 1876 gefunden. A. Bölönyi jun. erwarb sie und schenkte sie an das Nagyvárader Museum. Arch. Ért. 1880, XIV, S. 79 u. 80.

Fig. 3a. Scheibenförmige Fibel aus vergoldeter Bronce. In der Mitte ein Zellenkreis, in jeder der acht Zellen je ein Granattäfelchen. Aus dem Kreise ragen strahlenartig Thierköpfe mit krummen Schnäbeln hervor. Die Schnäbel liegen am Rande der Fibel, den Kopf bildet je ein in der Kreiszelle eingeschlossener Granat. In den Zwischenräumen der Köpfe sind kleine Kreislinien eingeschlagen. b: Seitenansicht der Fibel. Der Dorn fehlt, die beiden zu seiner Befestigung dienenden Leisten sind jedoch erhalten. Fundort: O-Szöny. Im Besitze des Wiener k. k. Hofmuseums. Arch. Ert. 1891, XI, S. 96.

Fig. 4a. Goldener Ring; längsweise doppelt gekerbter Reif und scheibenförmiges Kopfglied. b: Die Scheibe ist von einer Perlenreihe eingefasst und mit Granatzellen geschmückt. Aus der mittleren sechseckigen Zelle ist der Stein ausgefallen, die übrigen trapezförmigen sechs Zellen sind um die mittlere Zelle geordnet.

Fig. 5. Anhängsel; Gold. a: In einem elliptischen Reif, dessen innerer Rand mit einer zarten Perlenreihe geschmückt ist, steht in quer angebrachter Zelle ein eiförmiger Granat; oben eine Oese. b: Seitenansicht. Der Reif ist unten von Kügelchen in Pyramiden geschmückt.

Diese zwei Gegenstände (Fig. 4 und 5) erwarb das ung. Nationalmuseum von einem Miskolczer Goldschmied.

Fig. 6. Cicadenförmige Fibel. Die Augen der Cicade, den Leib und die aus einander gehenden Enden der Flügel schmücken Zellen, welche mit Granaten gefüllt sind.

Fig. 7. Reif und Zunge einer Silberschnalle.

Die beiden Gegenstände (Fig. 6 und 7) im ung. Nationalmuseum. Gefunden 1871 in Csömör (Pester Com.) in der Sanddüne im Mogyoróder Hotter, neben Menschenknochen. Im Funde waren noch eine zweite kleine Silberschnalle, zwei silberne Nägel und zwei Ohrgehänge. Arch. Ért. 1871, V, S. 192, 201 u. 202.

Fig. 8. Goldene Schnalle. Auf der runden Platte granatgefüllte Zellen. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 9. Kleinere Goldschnalle. Auf der runden Platte Granate in Zellen. Ung. Nationalmuseum.

Taf. 42. Granatverzierte Schmuckgegenstände im ungarischen Nationalmuseum. Fig. 1 bis 4 aus der Sammlung des

Herrn Géza v. Kárász, welche aus dem Lande stammt; von da gelangten die Objecte ins Nationalmuseum nach Budapest.

Fig. 1. Goldbracelette. Die beiden offenen Enden haben die Form stylisirter Thierköpfe, längs der oberen Seite des Kopfes läuft ein Grat (Fig. 1 a), am Ende des Kopfes ein bis zu zwei Drittel herumgezogener Ring mit Cloisons, in welchen die Granate jetzt fehlen; die Augen des Thieres vertreten zwei runde Cloisons, aus welchen die Steine auch ausgefallen sind, darüber zwei halbmondförmige eingravirte Augenbrauen; ferner zwei eiförmige Cloisons mit ausgefallenen Steinen, die Seiten und die Unterfläche sind mit Reihen eingravirter, kleiner Halbmonde verziert; zwei Wülste und dazwischen beiderseits bis unter die Augen gezogene, vertiefte Linien bezeichnen die Schnauze des Thieres.

Fig. 2 a und b. Goldene Schnalle von oben, von unten (2 a) und von der Seite (2 b) gesehen; auf der Oberfläche sitzen in breitbandigen Cloisons drei flache Granate.

Fig. 3. Kleine Schnalle. Das dreieckige Goldblechplättchen ist mit drei Granaten verziert, deren jeder separat gefasst ist; einer ist dreieckig, die beiden anderen haben die Form unregelmässiger Vierecke.

Fig. 4. Kleine Schnalle, ähnlich wie Fig. 2, doch sind die Zwischenwände sowie die Granatsteine ausgefallen.

Fig. 5. Goldbracelette. Das Nationalmuseum erwarb dasselbe vom ungarischen Antiquitätenmarkte; über die näheren Fundumstände sind wir nicht unterrichtet. Die Abbildung giebt die Oberansicht der Thierkopfendungen in natürlicher Grösse von oben wieder. Die Schnauze schliesst dieses Mal in oblonger Form ab, und auf der Oberfläche ist eine Vertiefung, aus welcher der Granat ausgefallen ist. Die Seitenflächen sind am Rande mit eingeschlagenen Ornamenten in dreieckigen Gruppirungen verziert, und am inneren Ende sitzt jederseits ein kleiner Ring aus gekerbtem Golddraht; die Schnauze ist gegen den eiförmigen Kopf an beiden Seiten durch je einen gekerbten Wulst in Kreissegmentform abgeschlossen; die Unterseite des Kopfes ist flach, den beiderseits nach unten neigenden Rand verzieren eingeschlagene Punkte in Dreieckreihen; eiförmige Cloisons mit gekerbter Drahteinfassung und flache Granate in den Cloisons vertreten die Augen des Thierkopfes; die frei bleibende Run-

dung ist auch mit eingeschlagenen Punkten in Dreiecken verziert. Als Abschluss des Kopfes, gleichsam als Halsband desselben, erhebt sich ein Cloisonring mit flachen Granaten; die Cloisons sind dreieckig, und je zwei schliessen sich zu einem Viereck zusammen; beiderseits begrenzt den Ring je ein gekerbter Draht.

Taf. 43. Schmuckgegenstände verschiedener Herkunft. Fig. 1 bis 3. Das ungarische Nationalmuseum erwarb im Jahre 1895 aus Grabfunden in Szerb Nagy Szent Miklós (Com. Torontál) zwei Fibeln und einen Ring.

Fig. 1. Fibel mit halbscheibenförmigem Kopfe aus schlechtem Silber. Den Rand verzieren Linienornamente mit Nielloeinlage, die Oberfläche war vergoldet, den Kopf verzieren drei Knöpfe, der Fuss endet in einem Thierkopfe von oben gesehen; der Hals ist breit und flach gewölbt, der Leib hat Rhombenform, die ganze Oberfläche beleben flachreliefirte, geometrische Formen.

Fig. 2. Fragment einer Fibel aus schlechtem Silber mit Vergoldung. Die Form ähnelt der ersteren, doch sind die Knopfansätze mit weniger Formgefühl gegliedert, die Nielloverzierung fehlt, dagegen sind an den stumpfen Winkeln des Leibes runde Fassungen, aus denen die Glaspasten ausgefallen sind.

Fig. 3. Goldring mit scheibenförmigem Kopfe. Der Seitenrand der Scheibe, sowie die Oberfläche sind mit flachen Granaten in Cloisons geziert; in der Mitte der Scheibe erhebt sich eine Halbkugel, gebildet aus Granaten, die in Cloisons gefasst sind.

Fig. 4 bis 6. Aus Szendrö-Lád (Com. Borsód) erwarb das ungarische Nationalmuseum zwei Ohrgehänge und eine Fibel, die beim Schottergraben gefunden wurden und vermuthlich aus einem Grabe stammen.

Fig. 4. Das Fragment der Silberfibel zeigt, dass dieselbe einen halbscheibenförmigen Kopf hatte; dieser, sowie der halbkreisförmige Hals mit scharfkantigem Grat und auch die Fussplatte waren glatt, doch zeigen kleine Stiftchen an beiden Halsenden, dass daselbst kleine Zierplättchen sassen.

Fig. 5 und 6. Ohrgehänge aus sechsfachem, gewundenem Golddraht, dessen Enden in einen Würfel aus Goldblech mit abgestumpften Ecken einmünden; in jeder Fläche sitzt ein flacher Almandin.

Fig. 7. Fibel mit halbscheibenförmigem Kopfe aus schlechtem Silber, gefunden in Kassa [Kaschau] (Com. Abauj) (Arch. Ert. 1894, XIV, S. 78); nur den Kopf ziert ein halbkugelförmiger Knopf, und den halbkreisförmigen Hals umfasst an einem Ende ein glatter Draht; sonst ist die Fibel unverziert.

Fig. 8. Goldfibel in der Wiener k. k. Antikensammlung, mit querstehender Federungskapsel und halbscheibenförmigem Kopfe; der Hals ist halbkreisförmig und besteht aus dicht gelegtem Draht, die Fussscheibe ist trapezförmig und pultdachartig gegliedert; am Grat des Fusses, des Halses, sowie am Rande des Kopfes ist granulirter Draht entlang gezogen. Kreisförmige Zierate aus gekerbtem Draht füllen die Fläche des Kopfes; die Querkapsel ist sechskantig und hat beiderseits einen kugelförmigen Abschluss, mit gekerbtem Drahtringe unter der Kugel.

Fig. 9. Goldring im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest. Den elliptischen Kopf zieren ein glatt geschliffener Bergkrystall mit granulirter Fassung und beiderseits, in Dreiecke gestellt, je drei Kügelchen.

Fig. 10. Goldring im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest. Der Kopf hat rhombische Form mit hohlen Kugeln an den vier Ecken und granulirter Einfassung, in welcher ein rund gefasster Stein sass; den bandförmigen Reif entlang zieht sich in der Mitte eine Reihe von Kügelchen.

Taf. 44. Mezökaszony (Com. Bereg), **Grabfund.** Zuerst beschrieben von Theodor v. Lehóczky, Arch. Ért. 1897, S. 32 bis 34. An der südöstlichen Grenze des städtischen Hotters kam in einer Sandgrube ein Grab zum Vorschein, aus welchem folgende Objecte ins ungarische Nationalmuseum gelangten.

A. Fig. 1. Fibel aus schlechtem Silber. Die Form der Kopfplatte nähert sich dem Viereck, der Hals ist halbkreisförmig gekrümmt, die Fussplatte hat die Form eines länglichen Sechsecks. Um die Basis des Halsstückes legt sich sowohl auf der Kopf- als auf der Fussplatte ein dreieckiges, vergoldetes Silberblech, letzteres mit geperltem Rande, innerhalb dessen das Dreieck mit herausgepresstem Perlenornament verziert ist; das andere ist am Rande mit herausgepresstem, kleinerem Rankenmuster, im Felde mit grösseren Ranken geziert, die aus dem

mittleren Grat sich nach beiden Seiten bewegen; der Grat schliesst mit einem geperlten Ringe, an welchen sich zwei hörnerförmige Bleche schliessen, die zu dem Thierkopfe gehören, welcher über die Platte hervorragt. Fig. 1 b zeigt die Fibel und den Thierkopf in der Seitenansicht und separat den Thierkopf in schräger Oberansicht. Seitwärts wurde die Kopfplatte von Kantenleisten mit zwei im Rechteck stehenden Wänden flankirt, die obere Seite ist vergoldet und mit vertieften Vierecken verziert, welche durch je eine Querwand getheilt sind; nach oben schliesst die Leiste mit halbkugelförmigem Knopfe ab; die Function der nach unten gerichteten Wand ist in der Abbildung Fig. 1 a ersichtlich gemacht; sie diente dazu, um darin die beiden Eisenstäbchen zu befestigen, um welche sich die beiden Drahtrollen winden; erhalten sind nur eine Leiste, ein Theil der Doppelrolle und ein geringes Stück der in der Fibelachse stehenden Mittelwand, durch welche die beiden Befestigungsstifte sich hindurchzogen; die Drahtrollen sind aus Bronze, der Fibeldorn war aus Eisen und ist zu Grunde gegangen.

Fig. 2. Kupferschnalle zum Theil versilbert, zum Theil vergoldet; entlang der Aussenseite des Ringes zieht eine Doppelrinne, oben und unten ist die Oberfläche gekerbt, oben vergoldet, unten versilbert. Das Ende des Dornes hat die stylisirte Form eines Thierkopfes, während der Untertheil mit eingerahmten Kreissegmenten in Relief verziert ist. Die Riemenplatte hat die Form eines länglichen Fünfecks; an den seitlichen stumpfen Winkeln und dem spitzen Ende sassen in runden Ausweitungen die Befestigungsstifte; der erhöhte Rand der Platte ist gekerbt, die innere Fläche mit Dreieckvertiefungen geziert, und die ganze Oberfläche war vergoldet. Die Seitenansicht (Fig. 2 a) zeigt die Art der Verbindung von Dorn und Platte und die Unterplatte, welche zusammen mit der Oberplatte das Riemenende einzwängte.

Fig. 3. Kleinere Kupferschnalle. Die Oberseite war vergoldet und ist mit vertieften, kleinen Dreiecken verziert. Fig. 3 a Seitenansicht.

Fig. 4. Scheibe aus grauem Metall, die als Spiegel diente; die eine Seite ist glatt geschliffen. Die Abbildung zeigt die Rückseite; in der Mitte steht ein kleines Öhr empor, am Rande

und innerhalb desselben parallel laufend Reliefeinrahmung, zwischen den beiden Rahmen Reliefornamente aus quergestellten Geraden.

B. Fig. 1. Spinnwirtel aus schwärzlich angeräuchertem Thon.

Fig. 2. Perle aus schwarzem, undurchsichtigem Glase mit eingelegtem blauem und gelbem Emailbande.

Fig. 3 und 4. Bernsteinperlen.

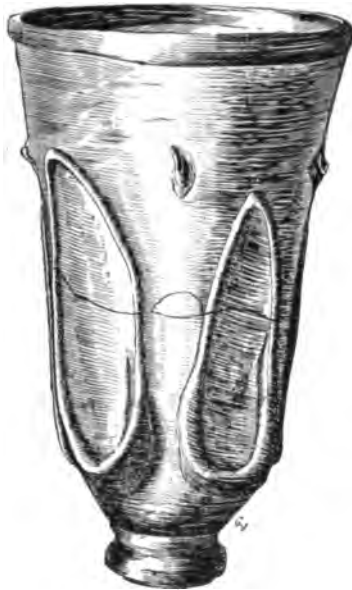
Fig. 5 und 9. Fragmente gelber Glasperlen mit rothen Flecken.

Fig. 6. Zwei Fragmente rother Perlen mit gelben Einlagen.

Fig. 7. Schwarze Perle mit weisser Einlage in Zickzackform.

Fig. 8. Durchsichtiges, formloses Glasfragment.

Becher (Abbildung nebenan) aus grünlichgelbem, durchsichtigem Glase. Als Fuss dient ein kräftiger Ring, unter dem ursprünglich wohl eine Scheibe als Untersatz sass, wie die Bruchfläche zeigt. Die Oeffnung hat einen wulstigen Rand und in der Richtung der Längenachse ist die Oberfläche des Bechers in Form elliptischer Vertiefungen gegliedert, deren jede mit wulstigem Rande umgeben ist, welcher sich nach unten verstärkt. Zwischen den oberen Enden dieser Vertiefungen sitzt immer je eine knotenförmige Erhöhung. Höhe 15 cm; grösster Durchmesser der Oeffnung 8,2 cm.



Glasbecher aus dem Grabfunde von Mezökaszony. $^{1}/_{2}$ nat. Gr.

Taf. 45. Schmucksachen verschiedener Herkunft im ungarischen Nationalmuseum.

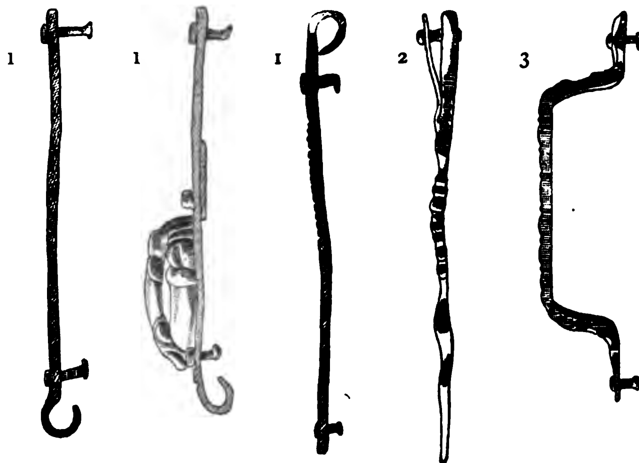
Fig. 1. Gehänge aus Gold mit Granateinlagen. Thierkopf, an dem fünf Ketten hängen, an jeder Kette eine hohle Kapsel aus Goldblech. Aus dem Funde von Apahida. Vgl. Taf. 36 und Arch. Ért. XVII, S. 278. Das ungarische Nationalmuseum erwarb das Schmuckstück im Jahre 1897 aus dritter Hand, es

war zusammen mit einem Goldringe bei Auffindung des Grabes im Jahre 1889 verschleppt worden.

Fig. 2. Goldfibel von oben und von der Seite gesehen. Hals und Kopf sind verbogen. Kopf und Fussplatte sind mit Granaten verziert und mit geperltem Rande eingefasst. Dieses Stück und dessen ganz gleiches Paar erhielt das ungarische Nationalmuseum von Gelénes (Com. Bereg)

Taf. 46. Szamosújvàr [Armenierstadt] (Comitat Szolnok-Doboka). Im Jahre 1894 kam an dem Szamosflusse ein Grab zum Vorschein, aus welchem folgende Stücke in Privatbesitz gelangten.

Fig. 1. Gürtelschnalle aus Bronzeblech. Das Mittelstück ist 7,2 cm breit, 7,5 cm lang, eine Schmalseite ist cylindrisch umgebogen, die anderen Seiten haben glatten Rand. Punktreihen in Reliefgliedern theilen die Oberfläche in ein breites und drei schmälere Felder; die letzteren füllen Spiralreihen bildende Ranken, ersteres ein Muster aus Kreuzblumen. Aehnlich sind die dreieckigen Blechstücke gegliedert und verziert, welche sich an das Mittelstück anschliessen. Sämmtliche Ornamente haben scharfkantiges Relief, das sie im Guss erhielten. Das Mittel-



stück ist durchbrochen, um dem Riemenende den Durchtritt zu gewähren, der einfassende Ring ist oval und endet beiderseits in der Richtung des Dornansatzes in Form je eines Thierkopfes, und die gekrümmte Dornzunge ist auch so gegliedert, als hätte der Verfertiger dabei an einen Thierkopf gedacht.

Fig. 2. Riemenende. Der Riemen sass zwischen zwei viereckigen, glatten Blechen, die eine Seite der Bleche schliesst mit einem Stabgliede, und darauf baut sich der Abschluss, welcher aus flach gegossenen, thierischen und geometrischen Ornamenten besteht. In der Mitte steht ein unregelmässiges Viereck mit zwei längeren und zwei kürzeren Seiten; an den längeren Seiten kriechen Löwen empor, aus den kürzeren entspringen Vogelköpfe, die Mitte des Rahmens ist mit zwei Spiralen und zwei Blättern gefüllt.

Fig. 3. Schmaler Bügel, wohl zum Riemenzeug gehörig. Beiderseits endigt der Bügel mit dreieckiger Erweiterung, wo derselbe mit Stiftchen auf den Gürtel befestigt werden konnte; die Oberfläche ist nach antiker Art der Länge nach in schmälere und breitere Querglieder getheilt.

Wir fügen hierneben in natürlicher Grösse die Seitenansichten der drei Objecte bei; 1, 1, 1 sind von den drei Schnallenblechen genommen; 2 zeigt das Riemenende, aber in umgekehrter Stellung; 3 den Bügel.

Taf. 47. Györ [Raab], **Gürtelschnalle.** Arch. Ért. 1890, X, S. 236. Die Bronzeschnalle erwarb angeblich aus der Gegend von Györ Herr Spöttl, ein Wiener Sammler, nach dessen Tode dieselbe in das Wiener ethnographische Museum gelangte. Die auf der Tafel zu oberst abgebildete Platte bedeckte das eine Ende des breiten Gürtels, die Fussplatte der Schnalle das andere. Deshalb entspricht der Einschnitt der oberen Platte der Schnalle. Diese obere Gürtelplatte ist von einem diamantirten Saum ringsherum eingefasst, dann folgt an den drei vollen Seiten ein aus in einander greifenden Spiralen gebildeter Rahmen; in den beiden oberen inneren Ecken zwischen diesem Rahmen und dem elliptischen Ausschnitt je ein eiförmiges Ornament. An der äusseren Längsseite sitzt an der Kante eine hülsenartige Scheide, welche durch Perlen gegliedert wird, die mit dreifachen Querreifen abwechseln.

Die beiden Reifenden stellen Thierköpfe dar, die äussere Reifkante ist mit einer Diamantreihe besetzt, innerhalb welcher die Oberfläche der Reifen mit einer Spiralreihe bedeckt ist. Die Zunge fehlt. Die Fussplatte ist oblong, zwei ihrer Ecken sind abgebrochen. Ihre Oberfläche zerfällt in zwei quadratische

Felder, welche von je einem diamantirten Rahmen eingefasst sind. Die horizontalen, den Schmalseiten der Platte parallel laufenden Seiten dieser Quadrate sind mit je einer Spiralreihe besetzt, zwischen welchen der noch frei bleibende Theil der anderen beiden Seiten von je einer ∞-Form bedeckt wird. Innerhalb dieser Rahmen folgt wieder je ein diamantirter, viereckiger Rahmen. In dem einen sehen wir ein Leistenviereck, dessen Ecken durch die Diagonalen verbunden sind, und darin ein über Eck gestelltes zweites Leistenviereck, worin ebenfalls die Diagonalen gezogen sind. In dem anderen folgt auf den diamantirten Rahmen ebenfalls ein Leistenviereck und ein über Eck gestelltes Viereck, innerhalb dessen noch ein zweites, mit dem inneren gleichgestelltes Viereck folgt. Am Rande der Tafel ist noch ein Bronzezapfen abgebildet, dessen unteres Ende sich zu dreieckiger Platte erweitert, welche von einer Diamantenreihe eingefasst ist, innerhalb deren ein Dreieck durch ein kleineres in vier Dreiecke getheilt wird; der übrige Theil des Zapfens ist an beiden Enden durch Querwülste gegliedert und dazwischen abwechselnd mit Perlen und dreifachen Querstreifen bedeckt. Sämmtliche Verzierungen sind gleichmässig erhaben und bilden sowohl in der Höhe als in der Tiefe scharfe Kanten; die Seitenflächen fallen schräg ab, und wo drei Flächen an einander stossen, bilden sie spitze Ecken. Diese Eigenthümlichkeiten erinnern an Holzschnitztechnik.

Taf. 48. Szécsény (Com. Nógrád), **Grabfund.** Am nördlichen Rande des im Szécsényer Hotter liegenden Kápráswaldes, am nördlichen Abhange des »Mélyárok«, eines Grabens, der auf der Hochebene der Puszta Almás entspringt, wurde im Jahre 1885 nach einem Regen ein Schädel gefunden. An derselben Stelle fand man im Jahre 1886 die übrigen Theile des Menschengerippes und Alterthümer. Von diesen Gegenständen lag angeblich eine Schnalle neben dem linken Schulterbein, auf dem Brustkorbe Halsband und Nadel, neben der rechten Seite ein Ring und ein Eisenmesser. Arch. Ért. 1887, VII, S. 429 u. 430. Im Besitze des Herrn A. Pintér in Szécsény.

Fig. 1. Silberne Schnalle. Die Zunge fehlt. Die Fussplatte ist fünfeckig, die beiden unteren concaven Seiten laufen in eine scharfe Spitze, aus ihnen entspringt je ein Schwanenhals und Kopf.

Aus den zwei Seitenecken ragt je ein Ringelchen hervor. Das Charnier endet mit einer Platte, welche mit zwei Nieten an die Fussplatte befestigt und mit drei querlaufenden, geraden Linien und einer Zickzacklinie geschmückt ist. Der äussere Rand der Fussplatte ist glatt, darauf bemerkt man hier und da die Spuren einer Halbkreisreihe. Dann folgt eine Reihe von schrägen, in einander greifenden S-förmigen Ornamenten. Das Mittelfeld ist auf vertieftem Grunde mit Reliefornamenten bedeckt; an der Spitze steht ein vertiefter Rhombus, an dessen innerer Spitze eine gerade Linie quer liegt, aus dieser entspringen zwei halbe S-Formen, den Rücken einander zuwendend; auf den äussersten Krümmungen derselben sitzen, einander den Rücken zuwendend, je ein S-Ornament, deren untere Krümmungen durch einen Kreisabschnitt mit einander verbunden sind. Es sind Spuren von Vergoldung bemerkbar.

Fig. 1 a. Seitenansicht, welche zeigt, dass der Reif und die Fussplatte schon in alter Zeit zerbrochen waren und durch Einfügen einer Doppelplatte wieder verbunden wurden.

Fig. 2. Silbernadel. Das obere kreisförmig umgebogene Ende spitz; knapp darunter ist der Schaft mit Linien verziert. Die untere Spitze abgebrochen.

Fig. 3. Dreifach gewundener Fingerring aus Gold. Die Abbildung zeigt davon zwei Ansichten.

Fig. 4. Messerklinge aus Eisen, verrostet; der Griff abgebrochen.

Fig. 5. Pfeilspitze aus Eisen. Die Spitze und der Schaft gebrochen. Die Abbildung zeigt davon zwei Ansichten.

Fig. 6 bis 12. Zierglieder eines Halsbandes: Fig. 6 und 9 Bernsteinperlen; 7, 8 und 10 durchbohrte Hirschzähne; 11 irisirende Perle aus weissem Glas; 12 blaue Glasperle.

Taf. 49. Zwei Gürtelschnallen.

Fig. 1. Aus Bronze. An den Enden des Reifes Thierköpfe. Die obere Fläche zerfällt in drei Felder; das mittlere, horizontal liegende ist mit einer Reihe von Vertiefungen geschmückt, welche abwechselnd vierblättrige Blumen und Parallelogramme sind; die beiden anderen fallen schräg ab, das äussere ist an beiden Rändern mit erhabenem Halbkreisornament besetzt. Die Spitze der Zunge gliedern Querringe. Die obere Fläche

des Mitteltheiles zerfällt in drei Felder, auf dem mittleren, horizontal liegenden läuft eine Reihe in einander greifender ~-Vertiefungen. Die Zungenwurzel erweitert sich zu einer viereckigen Platte, welche durch vertiefte Linien in 16 Vierecke getheilt wird, in jedem ist ein Punkt eingeschlagen. Den oberen Rand des Hauptvierecks gegen die Zungenspitze hin zieren drei Dreiecke und zwei Halbkreise. Aus den beiden Seitenkanten der Zungenwurzel ragt der Vordertheil zweier Thiere heraus, welche den Rachen aufreissen; aus ihrem Nacken entspringt je eine Schlange, welche, einen Kreis bildend, ihren Kopf auf die Ursprungsstelle legt. Den Vorderleib der Thiere decken Reihen von schuppenförmig angeordneten, doppelten Halbkreisen, in welche je ein Kreischen eingeschlagen ist. Die Riemenplatte ist oblong; ihre drei äusseren Seiten sind von Leistenrahmen eingefasst, auf welche ein Wellenmäander folgt, welcher wohl mit Niello bedeckt war. Ein in der Mittelachse stehendes gerades, ährenförmiges Ornament theilt die Fläche in zwei Felder, deren drei äussere Ränder von je einem gekerbten Rahmen eingefasst sind. Auf jedem Felde ist je ein springendes reissendes Thier (Löwe?) eingegraben; von jedem ist nur je ein Vorder- und ein Hinterfuss sichtbar; sie wenden den Kopf nach rückwärts und sind so gestellt, dass ihr Rücken den Aussenseiten der Platte zugewendet ist. Ung. Nationalmuseum. »Kalauz a Nem. Muz. és régiségtárában« 1885, S. 17.

Fig. 2. Aus Bronze. Der elliptische Reif mit eingelegten Silberflecken geschmückt. Die Fussplatte bildet drei Viertel eines Kreises. Der äussere Rand ist von einem schräg gekerbten Streifen eingefasst, dann folgt eine Doppelreihe von vertieften Dreiecken und ferner ein schräg gerippter Streif. Das derart umrahmte Mitelfeld ist neben dem Charnier schräg gerippt, worauf eine mit dem Charnier parallel stehende Reihe von elliptischen Vertiefungen und ein schräg gerippter Streif folgen; der übrige Theil des Feldes ist mit neun elliptischen Vertiefungen bedeckt, welche so gestellt sind, dass sie vierblättrige Ornamente bilden. Mit Spuren von Vergoldung. Originalgrösse. Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. IX, 1889, S. 143.

Taf. 50. Goldene Ringe.

Fig. 1 a. Der Reif aus Goldblech, nach beiden Rändern hin

mit doppeltem Drahtgeflechtstreifen geschmückt, dazwischen Drahtkreise. Der Kopf, Fig. 1 b, ist eine kreisförmige Zelle, welche jetzt leer steht; über dieser Zelle liegt eine vierblättrige Platte, von doppeltem Drahtgeflecht eingefasst, in den eingezogenen Winkeln je ein Kügelchen. Am unteren Querrande der Kreiszelle läuft ein gewundener Draht herum; aus der Aussenwand des Kreisfeldes ragten zehn hohle Kugeln heraus, von welchen einige abgebrochen sind. Das ung. Nationalmuseum erwarb den Ring aus dem Szabolcser Comitat. Arch. Ért. 1879, IX, S. 330.

Fig. 2. (Ausgebreitete Zeichnung.) Der Reif an beiden Rändern von Kügelchenreihen eingefasst, zwischen welchen zwei Drähte Rhomben und Dreieckstreifen bilden. Der Kopf ist eine von Perlen umfasste Scheibe, deren Mitte eine von Perlen umfasste Zelle bildet, um welche 12 trapezförmige Zellen strahlenförmig gruppirt sind; die Steine sind ausgefallen. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. 1884, I. ter., S. 24 u. 25.

Fig. 3. (Ausgebreitete Zeichnung.) Der Kopf besteht aus einer kreisförmigen, von Kugeln umfassten Zelle, in welcher der Stein fehlt. Daran stösst beiderseits, dem Reif entsprechend, je ein Dreieck aus drei Kugeln geformt. Gehört dem Funde von Puszta-Tóti an (vgl. Taf. 266, Fig. 4). Ung. Nationalmuseum.

Fig. 4. Der aus Zellen gebildete Kopf stellt einen Stierkopf dar, in den Zellen Granate. Fundort angeblich Umgegend von Brassó [Kronstadt]. War in der Sammlung Kárász, vgl. Arch. Ért. 1869, I, S. 129. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 23, Nr. 164.

Fig. 5. Die Abbildung zeigt den Kopf des Ringes, eine Zellenscheibe, in der Mitte ein Kreuz mit gleich langen Armen, aus deren Enden je eine gerade Wand zum äusseren Kreise läuft, in den Zellen Granate. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 23, Nr. 163.

Fig. 6. (Ausgebreitete Zeichnung.) Der Kopf ein Vierpass, in jedem Lappen ein kleiner, halbkugeliger Granat. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 23 u. 24, Nr. 165.

Taf. 51. Goldene Ringe. Die meisten Abbildungen zeigen die Ringe ausgebreitet.

Fig. 1. Der Reif mit zwei längslaufenden Rinnen geschmückt;

an den Enden, wo sie an den Kopf stossen, je ein Menschengesicht in Flachrelief. Der Kopf ist eine viereckige Zelle, innerhalb welcher am oberen und unteren Rande je eine kleinere, sechseckige Zelle sitzt. An den beiden anderen Seiten sitzt, dem Reif entsprechend, je eine kleine, dreieckige Zelle; in drei Zellen sind die Granate erhalten. Die äussere Wand des Kopfes mit Kugeln besetzt. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 25, Nr. 174. Im Museum des Raaber Obergymnasiums.

Fig. 2. Die Ränder des Reifes von gekerbtem Draht eingefasst; diese Drähte endigen spiralförmig nach dem Kopfe zu. Dazwischen zwei Streifen ährenförmiger Ornamente aus doppeltem Draht geflochten. Auf der elliptischen Kopfplatte, in der Mitte, ein grösserer, viereckiger Stein, dessen Fassung von gewundenem Draht eingefasst ist, um ihn herum acht kleinere, eiförmige Steine. Die ganze Gruppe von stärkerem, gewundenem Draht umrahmt und an beiden Seiten gegen den Reifen zu von quer über diesen gelegtem gekerbten Draht gesäumt, dessen Spiralenden sich an die beiden anderen Spiralen anlehnen. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 27, Nr. 181.

Fig. 3. Die kreisrunde Kopfplatte von einer Perlchenreihe eingefasst, in der Mitte viereckige Fassung, deren Ränder wellig sind; auf den Spitzen dieser Fassung sitzt je eine runde Fassung; in allen fünfen waren einst Steine, alle sind von Perlenreihen eingefasst. In den Zwischenräumen der runden Fassungen je eine Rosette, aus Kügelchen gebildet. Der Reif ähnlich wie bei Taf. 50, Fig. 2. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 25, Nr. 171.

Fig. 4. Der Reif an beiden Rändern von Perlenreihen eingefasst, dazwischen läuft ein Aehrenornament, aus Draht geflochten. Der Kopf (Fig. 4 b), aus sieben Krallen gebildet, welche eine Scheibe fassen; aus der cylindrischen Seite der Scheibe ragen sechs Kügelchen in gleichen Abständen heraus. Auf der oberen Fläche steht aus vertieftem Grunde ein Monogramm heraus, bestehend aus den Buchstaben BEHANC, was vielleicht »Behanc« zu lesen ist. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 26, Nr. 175.

Fig. 5. Massiver Ring. Der breite Reif glatt; der Kopf eine darauf gelöthete Scheibe, auf welcher um einen mittleren, klei-

neren Stein sechs grössere, runde Steine sassen. Ungarländischen Ursprungs, im Wiener k. k. Antiken-Cabinet. A magy. tört. Ötv. kiáll. lajstr. I. ter., S. 26, Nr. 176.

Fig. 6. Kopf des Ringes von Kunágota (vgl. Taf. 260, Fig. 6). Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 27, Nr. 182.

Fig. 7. Kopf des Ringes von Szentendre (vgl. Taf. 263, Fig. 7 a). Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 24, Nr. 166.

Fig. 8. Der Kopf eine rhombenförmig gefasste, blaue Glasperle in perlenbesetzter Fassung. Rechts und links vom Kopfe ist der Reif mit je drei Kugeln geziert. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 25, Nr. 172.

Fig. 9. Der Reif ein Doppelstab; der Kopf eine elliptische Platte, an deren spitzen Enden je ein Kügelchen sitzt; in der Mitte in viereckiger, hoher Fassung sass vermuthlich ein Stein oder eine Paste; der obere Rand der Fassung ist wellig; aus beiden Schmalseiten ragten je ein Stiftchen einwärts, welche den Stein oder die Glaspaste festhielten. Aus der Umgegend von Munkács (Com. Bereg). Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 25, Nr. 173.

Fig. 10. Der Kopf ist aus zehn im Dreieck geordneten Kugeln gebildet, welches auf den Stab des Reifes aufgesetzt sind. Ung. Nationalmuseum. A Magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 26, Nr. 177.

Fig. 11. Auf dem Stab des Reifes sitzt in elliptischer Fassung ein blauer Glasfluss. Aus dem Rande der Fassung ragen kreuzweise gestellt vier Kügelchen hervor. Ung. Nationalmuseum. A magy. tört. Ötvösmü. kiáll. lajstr. I. ter., S. 24, Nr. 168.

Taf. 52. Schmuckgegenstände aus Bronze. Ung. Nationalmuseum. **Aus verschiedenen Gegenden Ungarns.**

Fig. 1. Schnalle mit Blattornament in Relief auf der Platte.

Fig. 2. Schnalle. Auf der länglichen, spitz auslaufenden, von einer Perlenreihe eingefassten Riemenplatte Blattornament in Relief. (Zur vierten Gruppe gehörig.)

Fig. 3. Reif und Zunge einer Schnalle. Eigenthümlich ist an

der äusseren Krümmung des Reifes eine unregelmässige, viereckige Spalte, und rechts und links davon je ein Querring.

Fig. 4. Goldene Schnalle. Auf der Platte Granattafeln in viereckigen Zellen.

Fig. 5. Reif und Zunge einer Schnalle. Die Zunge an drei Stellen durch Querleisten und dazwischen liegende Canneluren gegliedert; der breite, aus zwei Kreisabschnitten gebildete Reif mit Querwülsten geschmückt, deren äusserer Rand convex ist.

Fig. 6. Schnalle. Die Enden des Reifes biegen spiralförmig nach innen um.

Fig. 7. Durchbrochene Scheibe. Aussen zwischen zwei glatten Streifen eine Perlenreihe; in der Mitte in einem Viereckrahmen mit abgestumpften Ecken ein kreisrundes Loch. Von jeder Ecke des Rahmens entspringt ein Thierkopf, der an den inneren Rand des äusseren Rahmens stösst.

Fig. 8. Schnalle. Die nach innen spiralförmig umgebogenen Enden des Reifes stossen an den Reif wieder an. Der Riemen wurde an dem durchbrochenen viereckigen Rahmen befestigt.

Fig. 9. Schnalle. An der Wurzel der Zunge sitzt ein Viereck, geschmückt mit Diagonalen, die einander schneiden. Die dreieckige Riemenplatte verläuft in eine kleine Scheibe, aus welcher ein oblonger Zapfen herausragt.

Fig. 10. Durchbrochene Scheibe. Zwischen zwei glatten Leistensäumen eine Kügelchenreihe. In der Mitte ein glattrandiges Loch; aus dem glatten Rande entspringen sechs Vogelköpfe, deren krumme Schnäbel alle nach links hin gerichtet sind.

Fig. 11. Schnalle. Auf der Platte, in viereckigem Rahmen, ein vertieftes, durchlöchertes Mittelfeld; dann folgt ein schmäleres Plättchen und ein kreisrunder Rahmen, der im Mittelpunkte durchlöchert ist.

Fig. 12. Durchbrochene Scheibe. Zwischen zwei glatten Säumen eine Perlenreihe, in der Mitte ein Loch, um welches herum, kreuzweise angeordnet, vier Greifenköpfe stehen, welche einander mit dem Schnabel berühren.

Taf. 53. Schnallen im ung. Nationalmuseum. **Aus verschiedenen Gegenden Ungarns.**

Fig. 1. Schnalle aus vergoldeter Bronze. Der Reif elliptisch, mit schmälerem inneren und breiterem äusseren Rand; zu beiden

Seiten gegen die Zungenwurzel hin sitzt je ein stilisirter Thierkopf; der übrige Theil ist mit einer Reihe von Ranken verziert, aus mittlerem Stengel entspringend und nach auswärts gerichtet, welche in runden Vertiefungen im Relief sich erheben; der äussere Rand mit Körnchen besetzt, der innere mit niellirtem Ornament. Die eine Hälfte des flachen Zungenrückens, gegen das Ende hin, mit einer Reihe an einander stossender Rhomben geschmückt, die andere gegen die Wurzel zu liegende Hälfte mit Kreisen. Die Wurzel endet in einem Vogelkopf, dessen Augen runde Granatzellen bilden, an Schnabel- und Halsansatz je eine Perlchenreihe; eine andere Perlchenreihe bildet einen Längengrat an Hals und Kopf. Die Zunge selbst (Fig. 1 b), deren Durchschnitt dreieckig ist, wird am Ansatze des Vogelkopfes, an einer zweiten Stelle weiter einwärts, und endlich an jener Stelle, wo das Zungenende, auf den Reif sich legend, umgebogen ist, von je einer erhabenen Leiste umfasst; die erste dieser Leisten ist mit einem aus Kreisen gebildeten Kettenornament, die zweite und die dritte mit Halbkreisreihen geziert. Das zwischen der ersten und zweiten Leiste liegende Feld ist mit aus vier Spiralen gebildetem Ornament gefüllt; in dem zwischen der zweiten und der dritten Leiste liegenden ist ein undeutliches Relief, welches vielleicht einen Menschenarm darstellen soll; das gebogene Zungenende endlich ist mit glattem Reliefrande eingesäumt, auf welchem mit einander verbundene Kreise sitzen; das vertiefte Feld selbst ist mit scharfgeschnittenen, erhabenen Spiralranken bedeckt. Die sechseckige Platte ist an fünf Seiten mit glattem Rand eingefasst; an der sechsten Seite sitzt eine Querleiste, unter welcher erst Y-förmig angeordnete viereckige Granatzellen sitzen; dann folgt eine halbmondförmige Granatzelle, endlich eine scharfe Spitze. Aus jedem Ende des Halbmondes entspringt je eine zum Y zurückgebogene vogelkopfartige Verzierung; die Stelle des Auges und das Ende des Krummschnabels mit je einer runden Granatzelle verziert. An den vier Längsseiten des Sechsecks sind je fünf ähnliche krummschnabelige Thierköpfe mit gekerbter Oberfläche; an der Stelle des Auges sitzt je eine runde Granatzelle; solche sitzen auch an den beiden oberen und unteren Ecken des Sechsecks. Auf dem Mittelfelde der Platte ist ein viereckiger Rahmen, welcher

in eine runde und acht um diese herumgereihte vier- und fünfeckige Zellen eingetheilt ist, alle mit Granattäfelchen gefüllt. Es waren auf der Platte noch vier kreisförmige Granate, zwei halbkreisförmige und ein rhombenförmiger angebracht. Der übrige Raum ist mit scharfgeschnittenen, einander den Rücken zukehrenden Reliefspiralen bedeckt.

Fig. 2. Schnallenzunge; Seitenansicht. Das Ende ein niedergebogener Säugethierkopf; an der Wurzel ein krummschnabeliger Vogelkopf; die Augen beider Thiere werden durch runde Granatzellen gebildet, am Maul des ersteren und am Halse des letzteren sind Einkerbungen; die Seiten mit Leistenrahmen eingesäumt und mit parallelen S-Ornamenten geschmückt.

Fig. 3. Goldene Schnalle. Auf dem Schildchen an der Zungenwurzel, auf dem Reif und auf der Platte Ornament aus geflochtenem Bandwerk. Die beiden Bänder auf der Platte laufen in je einen Thierkopf aus, das Auge eines jeden mit einem rundgefassten Granat besetzt; ein solcher befindet sich auch an der unteren Spitze der Platte.

Fig. 4. Goldene Schnalle; auf der runden Platte zwölf Granatzellen.

Fig. 5. Schnalle aus vergoldeter Bronze. Der elliptische Reif ist glatt. Auf der Platte innerhalb eines glatten Saumes auf vertieftem Grunde ein aus erhöhten Vierecken gebildeter Rahmen, in der Mitte ein unverständliches Relief.

Taf. 54. Fibeln im ung. Nationalmuseum. **Von verschiedenen ungarischen Fundorten.** Bei allen dreien ist der Kopf fast halbscheibenförmig, mit herausragenden Sprossen; der Hals bogenförmig; die Form des Leibes ist annähernd vier- oder fünfeckig.

Fig. 1. Aus dem Kopfe ragten sieben Sprossen heraus, von welchen vier fehlen; auf der Abbildung sind diese mit punktirten Umrissen gezeichnet. Die Sprossen enden in je einer Halbkugel, in der Mitte schwellen sie zu abgeflachten Kugeln an, an beiden Polen sitzt je eine Leiste, welche von dem oberen Gliede und von der Basis durch eine Cannelure geschieden ist. Der Kopf ist mit einer Zickzacklinie zwischen zwei glatten Leisten eingesäumt; darauf folgt nach einwärts eine glatte Leiste, das Feld selbst ist vertieft und mit Reliefspiralranken bedeckt. Am

Halsansatze erhebt sich erst ein glatter Theil, dann folgen zwei Quermulden; zwei andere Quermulden zieren die auf den Fuss aufstossende Halswurzel. Auf dem Längsgrat des Halses sind drei viereckige Granatzellen; auf beiden Halsseiten je zwei Gruppen von erhabenen concentrischen Kreisabschnitten. Die obere Spitze der rhombischen Platte wird durch den Halsansatz abgestumpft; an der entgegengesetzten Spitze sitzt eine trapezförmige Granatzelle, und es ragt ein viereckiger Ansatz heraus. Das Feld ist von einer Zickzacklinie zwischen zwei glatten Leisten eingefasst, worauf eine Mulde folgt; in der Mitte sitzt eine durch drei Strahlen in drei Zellen getheilte kreisrunde Granatzelle, darauf sind in der Richtung der Längenachse der Fibel zwei Dreiecke in Relief, in eines ist ein kleineres Dreieck eingesetzt, das andere ist durch eine gerade Linie in zwei getheilt; das übrige Feld ist mit an einander gereihten erhabenen Spiralranken bedeckt. An beiden Spitzen des Rhombus ragt aus jeder Seite je ein krummschnabeliger Vogelkopf heraus, dessen Auge von einer runden Granatzelle gebildet wird. Der Rand des Schnabels beider Vogelköpfe zunächst dem Fibelhalse ist quer gekerbt, der Hals der Vogelköpfe an dem entgegengesetzten Ende mit einer Zickzacklinie geschmückt. An den Seitenecken des Rhombus sitzt je eine kreisrunde Granatzelle. Die Oberfläche des aus der unteren Spitze hervorragenden Viereckes ist in zwei Abtheilungen geschieden, welche von je einem glatten Rahmen eingefasst sind, in jeder erheben sich concentrische Kreisabschnitte.

Fig. 2. Aehnliche Fibula. An den Wurzeln der aus der Kopfscheibe herausragenden Sprossen sehen wir zwei Querfurchen. In der Mitte der Kopfplatte sitzt ein Granat in einer Fassung, deren obere Fläche mit Punkten geschmückt ist, dann folgt eine Reihe von S-förmigen Ornamenten und eine gerippte Linie. Beide Enden des gebogenen Halses sind von je zwei gerippten Drähten quer eingefasst. Die obere Fläche des Halses besteht aus zwei vertieften Feldern, deren Grund mit Schuppenornament bedeckt ist. Die beiden in der Mittelachse an einander stossenden Rahmenleisten tragen eine viereckige Granatzelle. Der ganze Rand der Fibel ist mit Zickzacklinie eingefasst. Die Seiten der Fussplatte sind concav. Neben dem Halsansatze auf der Fussplatte sitzt

am Rande jederseits eine kreisrunde Granatzelle, und solche sitzen auch an den beiden Seitenecken. Die Spitze läuft in einen Thierkopf aus, auf dessen Nacken zwei viereckige Granattafeln sitzen. An diese und an die Längsseiten des Fusses schmiegt sich jederseits ein krummschnabeliger Vogel, dessen Auge je eine kreisrunde Granatzelle bildete; den eiförmigen Leib bildete ebenfalls eine Granatzelle. In der Mitte der Fussplatte sehen wir einen Rhombus, um welchen eine Reihe von ~förmigen Ornamenten läuft, ferner einen Rhombus mit gerippter Kante und wieder eine Reihe von ~Formen, endlich noch eine gerippte Kante, welche dem Umriss der Fussplatte folgt.

Fig. 3 und 4. Bruchstücke von Fibeln; vielleicht zusammengehörig. Der Kopf (Fig. 3) kreisabschnittförmig; es ragen acht kegelförmige Sprossen heraus, welche durch eine mit dem Kopfumriss parallel laufende Leiste durchschnitten werden, in der Weise, dass an der Spitze der Kegel ein Querring, eine Furche und ein halber Ring ausserhalb der Leiste blieben, dagegen ein Ring zwischen zwei Furchen und Halbringen innerhalb der Leiste sich befinden. Die Leiste, der Rand der Kopfplatte, die beiden Seitenränder und der Längsgrat des Halses sind mit Zickzacklinien geschmückt, welche durch vertiefte kleine Dreiecke gebildet werden. Das Mittelfeld der Kopfplatte ist mit unregelmässig durch einander gemengten Relieflinien bedeckt; die beiden Seitenflächen des Halses zieren an einander gereihte Z-Formen. Die Fussplatte ist ebenfalls von unregelmässigen Relieflinien bedeckt.

An der Spitze der Fussplatte (Fig. 4) Vorderansicht eines Thierkopfes.

Taf. 55. Fibeln aus verschiedenen Gegenden.

Fig. 1. Der Kopf halbscheibenförmig. Aus vergoldeter Bronze. Aus dem Kopfe ragen drei Sprossen hervor; er ist von einer Zickzacklinie eingefasst, und ein Spiralmäander bedeckt das Feld in einem glatten Doppelrahmen. Der Längengrat des gebogenen Halses ist mit drei viereckigen Granatzellen geschmückt; die Seitenfelder zieren je zwei Gruppen von erhabenen, concentrischen Halbkreisen. Die rhombenförmige Fussplatte ist von einer Zickzacklinie eingefasst; in der Mitte sehen wir einen Rhombus, in welchen eine von drei Strahlen in drei Zellen

getheilte kreisrunde Granatzelle eingestellt ist. In dem Felde, welches zwischen beiden Rhombenrahmen hinzieht, sehen wir eine Reihe von Spiralen, von doppelter, glatter Leiste eingesäumt. Das spitze Ende der Fussplatte verflacht, erweitert sich und verläuft in einen Thierkopf, auf welchem das Maul, die Richtung der Nase und die Gliederung der Augen in stilisirter Form in Oberansicht erkennbar sind. An den Ansatz des Thierkopfes und an jenen zwischen Hals und Fussplatte schmiegt sich beiderseits je ein krummschnabeliger Vogelkopf; die Stelle des Auges ist mit einer runden Granatzelle besetzt. Auch an den Seitenecken der Fussplatte sitzen runde Granatzellen. Ung. Nationalmuseum. Fundort Ungarn.

Fig. 2 a. Fibel aus vergoldetem Silber. Am Rande des halbscheibenförmigen Kopfes sind die Ansätze von sieben, jetzt fehlenden Sprossen bemerkbar; die Kopfplatte, der breite gebogene Hals und die Fussplatte sind von glatten Rändern eingefasst, welche mit eingepunzten Dreiecken verziert sind. Eine ebenso geschmückte Leiste bildet den Mittelgrat des Halses und, aus der Fussplattenspitze entspringend, den Kamm des dort hervorragenden Thierkopfes, welcher von einem halbscheibenförmigen Rande eingefasst ist, auf welchem sich ebenfalls eingepunzte Vertiefungen befinden. Die Oberflächen der Kopf- und Fussplatte sind mit geraden und krummen Linien bedeckt, welche mit scharfen Kanten sich vom vertieften Grunde abheben. An beiden Seitenflächen des Halses sehen wir je eine Reihe von Querfurchen. Am Ansatze zwischen Fuss und Hals und zwischen Fussspitze und Thierkopf sitzen beiderseits je eine Anschwellung mit unverständlichem Detail, welche die gewöhnlich an diesen Stellen sitzenden Vogelköpfe vertreten sollen.

Fig. 2 b. Seitenansicht der Fibel; es sind der quersitzende, breite Rand der Kopfplatte und die Dornhülse sichtbar. Fundort Gegend von Regöly (Com. Tolna). Ung. Nationalmuseum.

Fig. 3. Fibel aus vergoldeter Bronze. Die Zahl der aus dem halbscheibenförmigen Kopfe hervorragenden Sprossen mag 13 gewesen sein, nur zwei sind erhalten. Die Kopfplatte von glattem Rahmen mit gepunzten Dreiecken eingefasst. Ebensolche Streifen bilden den Rand und den Mittelgrat des Halses, auch den Rand der Fussplatte. An der Spitze der Fussplatte sitzt ein Thier-

kopf. Von jeder Seite des Hinterschädels entspringt ein solcher Streif, die beiden vereinigen sich oberhalb der Augen in einen, der sich der Mitte des Kopfes entlang bis zum Maulrande erstreckt. Das Maul erweitert sich im Halbkreise, der von ähnlichem Streif eingefasst ist, und drei solche Streifen bilden Strahlen darauf. Die Kopf- und die Fussplatte sind mit schwer verständlichen Wülsten bedeckt, in welchen man Motive von Thierbeinen und Krallen ahnen kann. Beide Seitenflächen des Halses mit Riemengeflecht bedeckt. Aus den Ansatzstellen zwischen Hals und Fussplatte, sowie zwischen Fussplatte und Thierkopf ragen Thierköpfe mit Rüsseln (?) heraus. Fundort Ungarn. Wiener k. k. Hofmuseum.

Taf. 56. Bökény-Mindszent (Com. Csongrád), **Grabfeld.** Im Jahre 1881 kamen bei den zur Errichtung des Bökénymindszenter Dammes nothwendigen Erdarbeiten Grabreste zum Vorschein, welche J. v. Horváth dem ung. Nationalmuseum sandte. Arch. Ért. 1881, I, S. 201 bis 204.

Fig. 1 a. Scheibenförmige Spiegelscheibe; Bruchstück, aus grauem Metall. Am Revers erhabener Rand, weiter innen erhabener concentrischer Kreis, die beiden durch erhabene Strahlenabschnitte verbunden. Fig. 1 b Seitenansicht.

Fig. 2. Reif und Zunge einer Schnalle aus versilberter Bronze.

Fig. 3. Ohrgehänge; der Reif aus vergoldeter Bronze; der Kopf, ein Würfel mit abgestumpften Ecken, aus Blech; die Granate, welche die Seiten füllten, sind ausgefallen.

Fig. 4. Fibel aus Bronze; mit kleinem, halbscheibenförmigem Kopf, aus welchem drei grosse Knöpfe herausragen. Auf dem Kopffelde zwei bogenförmige Furchen; der gebogene Hals glatt; der Fuss eine dreieckige Platte, deren Endspitze in einen langen Zapfen ausläuft, an dessen Ende ein Knopf sitzt; das Dreieck zieren je zwei mit den Seiten des Dreiecks parallel laufende Furchen.

Fig. 5. Riemenende. Innerhalb eines äusseren glatten und eines inneren geperlten Doppelrahmens Geflecht von doppelten Riemen in Flachrelief; aus Bronze.

Fig. 6. Gehänge; halbmondförmig mit drei Zacken, oben Oesenfragment.

Fig. 7. Fibel; ähnlich jener unter Fig. 4, jedoch das Kopffeld mit fächerartigem Ornament, und an der Spitze des Fussdreiecks ein langhalsiger, krummschnabeliger Vogelkopf; ein Granat bildete das Auge.

Fig. 8. Grosse Fibel aus vergoldeter Bronze. Der Kopf halbscheibenförmig; an der äussersten Krümmung ragt ein Thierkopf in Oberansicht hervor, aus beiden Seiten der Halbscheibe treten je zwei krummschnabelige, dem mittleren Thierkopf zugewendete Vogelköpfe hervor, die Spitze des Schnabels berührt stets den folgenden Kopf. Die Kopfplatte, der flach gebogene Hals und die rhombenförmige Fussplatte von niellirtem Zickzackornament eingefasst. Auf dem Felde der Kopfplatte aus dem Hals entspringende fächerartige Rinnen, dann in schmalem Streif Vertiefungen und Kreise; den Grat des Halses schmückt niellirtes Zickzackornament. Eine Spitze des Rhombus wird durch den Hals abgeschnitten, aus der entgegengesetzten ragt ein Thierkopf in Oberansicht heraus, an dessen Maul in kreisrunder Fassung ein Granattäfelchen sitzt. Ebensolche Granate waren an beiden Seiten des Thiernackens und an den Seitenecken des Rhombus. Von den Granaten sind vier erhalten. Das Feld der Fussplatte schmücken vier in einander geschobene Rhomben, deren Rand je eine Linie oder Kreisreihe bildet. An der unteren Fläche der Fibel ist ein Stück der Feder erhalten, der (wohl eiserne) Dorn fehlt. Von dem Paar dieser Fibel sind nur Bruchtheile erhalten.

Fig. 9. Unvollständige Fibel; kleiner als Fig. 8, jedoch ähnlicher Form. Statt der Thierköpfe ragen hier aus der Kopfscheibe Zapfen mit rundlichem Ende heraus, und der Thierkopf an der Spitze des Rhombus ist mit zwei ohrförmigen Fassungen und einer elliptischen am Nacken verziert; alle drei mit Granatplättchen gefüllt, unter welchen der Grund guillochirt ist. Von dem Paar ist nur die Fussplatte erhalten.

Fig. 10. Ein Paar ähnlicher Fibeln. Auf dem Felde der Kopfplatte zwei entgegengesetzte Spiralen. In dem dreifach eingerahmten Felde der rhombenförmigen Fussplatte vier Blumen(?)-ornamente. An der Spitze ein kaum erkennbarer Thierkopf, an dessen Nacken zwei runde Fassungen mit Granaten sitzen; ebensolche an den beiden Seitenecken des Rhombus.

Fig. 11. Vergoldeter Gürtelschmuck (?) aus Bronze; kugelabschnittförmig; darauf erhebt sich ein concentrischer Perlenkreis, aus welchem strahlenartig spitze, erhabene Blätter bis zum Rande hinab stehen. Es wurden sechs Exemplare gefunden.

Fig. 12. Gehänge mit Oese aus Bronze. a Ansicht der breiten Fläche, b Ansicht der Kante.

Taf. 57 bis 63. Bezenye (Com. Mosony [Wieselburg]), **Grabfeld.** Auf dem »Paprét« genannten Felde der Gemeinde Bezenye deckte Dr. A. Sötér in den Jahren 1885 und 1888 67 Gräber auf; die darin gefundenen Gegenstände werden im Mosonyer Comitatsmuseum zu Magyar Óvár [Ung. Altenburg] aufbewahrt. Dr. A. Sötér beschrieb sie im Arch. Ért. 1893, XIII, S. 210 bis 222.

Taf. 57. Erstes Grab. Auf der Tafel zu oberst abgebildet. a In verschiedenen Formen geschnittene kleine Almandinplättchen, welche aus den Zellenfassungen eines Schmuckgegenstandes ausgefallen sind.

Perlen: b zwei Perlen aus durchsichtigem, grünem Glas; c 12 rundliche, aus röthlicher und gelblicher, glasartiger, opaker Masse; d 12 längliche, eckige, aus ähnlicher Masse; e zwei aus undurchsichtiger, weisser Masse, die eine kleiner, die andere grösser.

Zweites Grab. Auf der Tafel in der Mitte abgebildet: Fig. 1. Pincette aus Eisen, 0,08 m lang, in Oberansicht und Seitendurchschnitt gezeichnet.

Fig. 2. Drei verrostete Bruchstücke eines Eisenmessers (?).

Fig. 3. Unförmiges, verrostetes Eisenbruchstück.

Perlen: a Dunkelblaue, aus glasartiger, opaker Masse mit Einsätzen aus rother, undurchsichtiger Masse; b aus lederfarbiger Masse, auf der Oberfläche Quarz(?)splitter; c aus durchsichtigem, grünlich gelbem Glas, die Oberfläche der Länge nach mit Wülsten gegliedert; d aus durchscheinendem, blauem Glas; e ziegelroth, opak.

Siebentes Grab. Auf der Tafel unten abgebildet.

1) Reif einer Bronzeschnalle.

2) Perlen: a dunkelgrüne, mit grünen Adern, opakes Glas; b mehrkantige Prismen aus durchscheinendem, grünem Glas; c 19 aus gelblicher oder rother, glasartiger Masse, verschiedener Gestalt und Grösse; d dunkelblaue, opake, glasartige Masse;

e aus eigelber, opaker, glasartiger Masse; f drei aus Amethyst (?); g aus schwarzbrauner Masse; h zwei aus durchsichtigem, blauem Glas; i aus Carneol.

Taf. 58. Bezenye (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Achtes Grab. Fig. 1. Ein Paar Fibeln aus vergoldeter Silberplatte mit halbscheibenförmigem Kopfe. Sie lagen zwischen den beiden Unterschenkelknochen unter den Knieen, eine über der anderen in russschwarzem (Leder?) Moder. Einige Knöpfe der halbscheibenförmigen Kopfplatte fehlen, und die Verzierungen auf der oberen Fläche der einen Fibel sind in Folge des Rostes beinahe unkenntlich; die Dornhülse ist zwar erhalten, der Dorn selbst dagegen fehlt an beiden. Auf der unteren, glatten Fläche erhielten sich eingeritzte Runen (s. Taf. 63).

Fig. 2a, b u. 3. Ein Paar Fibeln aus vergoldeter Silberplatte. Auf der oberen Fläche sehen wir in der Mitte eine kreisförmige Zelle, um welche herum zwei andere concentrische, durch strahlenartig angeordnete Wände in Zellen eingetheilte Kreise ziehen; an der Kante des äussersten Kreises sitzen mit einander abwechselnd vier halbkreisförmige und vier dreieckige, stumpfspitzige Zellen. Die Zellen sind abwechselnd mit Granattäfelchen und grünen Glasplättchen gefüllt. An der unteren Fläche der einen Fibel ist der zur Befestigung des Dornes dienende Zapfen erhalten.

Perlen: a zwei grosse Millefioriperlen. Ihr Durchmesser beträgt 0,03 m, ihre Höhe 0,015 m, die zwei Hauptfarben sind ziegelroth und dunkelgrün mit kreisförmig laufenden, gelben Adern; b Millefioriperlen mit weissen, rothen, blauen, ziegelrothen und gelben Schichten; c Millefioriperlen; um die Oeffnung herum eine braunrothe Schicht, der übrige Theil aus durchscheinendem, blauem Glas, mit eingeschmolzenen weissen Sternen; d opake, dunkelblaue Perlen mit weissen, bandförmigen Einlagen; e opake, dunkelblaue Perlen mit einander kreuzenden, weissen Streifen; f Perlen aus durchscheinendem, grünem Glas; g Perlen aus röthlichem, durchscheinendem Bernstein; h Perlen aus weisser, opaker, glasartiger Masse; i Perle aus Chalcedon, 0,02 m breit, 0,01 m hoch; j aus gelblichem, durchscheinendem Glas; k aus opaker, schwarzer, glasartiger Masse; l aus ockergelber und ziegelrother, glasartiger Masse.

Taf. 59. Bezenye (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Elftes Grab. 1 und 3a b. Zwei silberne Fibeln. Rhombenförmig. In der Mitte und an den vier Ecken je eine Fassung für Granattäfelchen; in der mittleren ist der Granat erhalten, aus den anderen sind die Steine ausgefallen.

2) Perlen: a aus schwarzer, glasartiger, opaker Masse mit welligen, eingeschmolzenen, weissen Streifen; b schwefelgelb, aus glasartiger, opaker Masse; c aus blauer, glasartiger Masse; d aus hellgelber und graulicher, opaker, glasartiger Masse.

Siebzehntes Grab. 1) Vogelförmige Fibel aus Gold. Die obere Fläche mit granatgefüllten Zellen bedeckt; der Grund, welcher durch die Steine durchscheint, ist gerippt. An der unteren Fläche sind Dornöse und Dornhülse erhalten. Die Fibel ist schon in alten Zeiten zerbrochen gewesen und mit einer aufgelötheten Platte wieder zurecht gemacht worden.

2) Perlen: a aus blauem, durchscheinendem Glas, Seiten- und Oberansicht; b aus durchsichtigem, blauem Glas; c aus ziegelrother, opaker, glasartiger Masse.

Neunzehntes Grab: 1) Bronzepincette in einem offenen Reifgehäng; mit Spuren von Eisenrost.

2) Perlen: a und b Bruchstücke von Perlen aus durchsichtigem, blauem Glas.

Zwanzigstes Grab. Fig. 1. Zwei Fibeln aus Bronze. Der Dorn und seine Feder waren aus Eisen, und deshalb sind die unteren Flächen von beiden Fibeln und theilweise auch deren obere Flächen mit Eisenrostflecken bedeckt. Fig. 1a Oberansicht der einen Fibel; die Spitze der Fussplatte, welche thierkopfförmig war, ist abgebrochen. Die obere Fläche ist mit gebrochenen geraden Linien und Dreiecken in Relief geschmückt. Am Rande entlang laufen zwei niellirte (?) Wellenlinien. Vier der aus der halbscheibenförmigen Kopfplatte hervorragenden Knöpfe fehlen. Fig. 1b Seitenansicht. Fig. 1c Ein Knopf von der Kopfplatte.

Fig. 2. Fibel aus Bronze, aus S-förmig in einander laufenden, krummschnabeligen Vogelköpfen gebildet; die obere Fläche mit erhabenen, parallel laufenden Linien und gefassten Granaten (?) geschmückt. Fig. 2a Oberansicht. Fig. 2b Seitenansicht.

Fig. 3. Bronzereif mit Eisenrostspuren; an zwei einander gegenüber liegenden Stellen zu je einem Querwulste angeschwollen.

Fig. 4 und 5. Eisenbruchstücke unbestimmbarer Verwendung.

Perlen: a kleines Bruchstück von einer Millefioriperle; b aus opaker, ziegelrother, glasartiger Masse.

Einundzwanzigstes Grab. Ein Schleifstein.

Einundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Bruchstück einer Eisenschnalle, mit durch den Rost daran befestigten Kieselsteinen.

Fig. 2. Bruchstück einer Messerklinge aus Eisen.

Perlen: a und c aus weisslich-gelblicher, glasartiger Masse; b aus brauner, opaker, glasartiger Masse.

Taf. 60. Bezenye (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Zweiundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Glatter Bronzering.

Fig. 2. Drei Bruchstücke aus fein geschlämmtem, braun gebranntem Thon; auf einem bemerken wir ein unbestimmtes Ornament.

Fig. 3. Verrostete Bruchstücke aus Eisen.

Perlen: a halbe Perle aus durchscheinendem, grünem Glas; b vier ganze Perlen aus durchscheinendem, grünem Glas; c Perlen aus ziegelrother und ockergelber, glasartiger Masse; d aus Bernstein; e aus opakem, weissem Glas; f aus schwefelgelber, glasartiger Masse, g aus Glasmasse von unbestimmter Farbe.

Dreiunddreissigstes Grab. Fig. 1. Entzwei gebrochene, unvollständige Schnalle aus Bronze, mit feinem Saumornament; Spuren von Vergoldung; an der unteren Fläche verrostete Eisenschicht; die Zunge aus Eisen.

Fig. 2. Eisenbruchstücke unbestimmbarer Verwendung.

Fig. 3. Bruchstück eines Glasstabes; durchsichtig, grün.

Fig. 4. Scheibe aus dunkelblauem, opakem Glasfluss; a Oberansicht; b Seitenansicht.

Siebenunddreissigstes Grab. 1) Zwei Knöpfe einer Bronzefibel.

2) Perlen: a aus schwärzlichem Glasfluss; b aus rothem, grünem und gelbem Glasfluss; c Bruchstück einer Millefioriperle mit blauen, weissen, rothen und gelben Schichten; d ziegelrothe, mit gelben Streifen; e aus schwarzem Glasfluss mit eingeschmol-

zenen, weissen Streifen; f aus wenig durchscheinendem, grünem Glas; g aus schwarzem Glasfluss; h aus durchscheinendem, blauem Glas; i aus ziegelrother, opaker, glasartiger Masse.

Fünfundvierzigstes Grab. Perlen: a mit gerippter Oberfläche aus durchscheinendem, gelbem Glas neun Exemplare; mit glatter Oberfläche aus demselben Glas vier Exemplare; b aus schwarzem Glasfluss mit eingeschmolzenem, gelbem Bandornament; c aus schwarzem Glasfluss mit eingeschmolzenem, weissem Ornament; d ziegelroth, opak mit eingeschmolzenen, gelben Streifen; e aus schwarzer, opaker, glasartiger Masse mit eingeschmolzenen, weissen Wellenlinien; f aus durchsichtigem Glas unbestimmter Farbe; zwei ganze Exemplare und ein gebrochenes; g Millefiori mit dunkelblauen und hellblauen Schichten und eingeschmolzenen, sternförmigen Ornamenten; i aus durchscheinendem, hellgrünem Glas; j aus opaker, rother, glasartiger Masse; k aus weisser, opaker, glasartiger Masse; l drei Perlen aus grünem, kaum durchscheinendem Glas; m cylindrisch, blau und grün; n doppelte und dreifache Perlen; die einzelnen Glieder rund, aus weisslichem Glas, mit dunkler Füllung; o doppelte, dreifache und vierfache Perlen; p Prisma aus Glas.

In diesem Grabe wurde noch eine mit Eisenkruste bedeckte, durchlöcherte römische Bronzemünze des IV. Jahrhunderts (?) gefunden, welche als Zierstück gebraucht worden war.

Taf. 61. Bezenye (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Achtundvierzigstes Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle mit eiserner Zunge. Die oblonge Fussplatte ist mit Halbmond-, Viereck- und Kreisreihen verziert, welche auf der Oberfläche eingeschlagen sind; a Oberansicht; b Seitenansicht.

Fig. 2. Zwei Eisenschnallen. Die eine unvollstänig, mit angerosteten Kieselsteinen.

Fig. 3. Halbkugelförmige Nagelköpfe aus Eisen (?); a Oberansicht; b Seitenansicht.

Fig. 4. Bronzestift.

Dreiundfünfzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Fragmente von Kämmen aus Buchsbaum.

Fig. 3. Bronzering.

Perlen: a zwei Bruchstücke von Millefioriperlen mit grünen,

blauen und rothen Schichten; b Millefioriperle mit dunkelblauen, rothen und grünen Schichten; c opake, röthliche Perle mit eingeschmolzenen, gelben Streifen; d zwei Perlen aus durchsichtigem, grünem Glas; e Bruchstück aus weissem, opakem Glas.

Achtundfünfzigstes Grab. Fig. 1. Nagel aus Eisen.

Fig. 2, 3, 4. Eisenbruchstücke unbestimmter Verwendung.

Eisenbruchstücke Fig. 10, 11, 12 auf Taf. 62.

Taf. 62. Bezenye (Com. Mosony [Wieselburg]) Grabfeld (Fortsetzung). Eisenwaffen aus verschiedenen Gräbern. Die meisten sind so sehr verrostet, dass sie ihre ursprüngliche Gestalt verloren haben, auch haften an ihnen angerostete Kieselsteine, Knochensplitter und morsche Holzfasern. Die Zeichnungen zeigen den jetzigen Zustand.

Fig. 1. Lanze; wurde vereinzelt im 23. Grabe gefunden.

Fig. 2. Lanze; wurde vereinzelt im 24. Grabe gefunden.

Fig. 3. Lanze; wurde vereinzelt im 56. Grabe gefunden.

Fig. 4. Lanze aus dem 15. Grabe.

Fig. 5. Bruchstücke einer Lanze aus dem 28. Grabe.

Fig. 6 und 7. Schwertfragmente aus dem 15. Grabe.

Fig. 8. Lanzenende aus dem 4. Grabe.

Fig. 9. Eisenschwert; wurde neben dem rechten Beine des Gerippes im 3. Grabe gefunden.

Fig. 10, 11, 12, 13. Eisenbruchstücke unbestimmter Verwendung aus dem 58. Grabe.

Taf. 63. Fibeln mit Runen vom Bezenyeer Grabfeld. Die Fibeln wurden im 8. Grabe gefunden (Taf. 58, Fig. 1). Die auf die unteren Flächen der Fibeln neben der Dornhülse eingeritzten Runen las und erklärte Prof. L. F. A. Wimmer, Arch. Ért. 1894, XIV, S. 21 bis 23.

A. Fig. 1. Die obere Fläche der ersten Fibel. Aus dem halbscheibenförmigen Kopfe ragten acht, von einer halbkreisförmigen Leiste durchschnittene Knöpfe hervor, von welchen fünf abgebrochen sind. Der Hals ist flach gewölbt; die Fussplatte elliptisch. Die Spitze der Fussplatte bildet ein Thierkopf in Oberansicht. Kopfplatte, Hals und Fussplatte sind von glatten Rahmen umfasst, auf welchen zwei Reihen von kleinen, vertieften Dreiecken derart einander gegenüber gestellt sind, dass zwischen ihnen ein glattes Zickzackband entsteht; dieser Saum

bildet eine Spitze auf dem Thierkopfe und läuft der Mitte des Schädels entlang bis an das Maul; die Spitze theilt ein geriefeltes Querband an der Schnauze. Auf den Feldern der Kopf- und der Fussplatte sowie des Halses erheben sich aus dem vertieften Grunde gerade, krumme und eckige Linien, welche unverständliche Ornamentgruppen bilden, und vier selbständig als Ornamente fungirende Thierpfoten, die in Krallen enden.

A. Fig. 2. Untere Fläche der ersten Fibel. Die Runen rechts von der Dornhülse ᚷ ᛟ′ ᛞ ᚨ′ ᚺ ᛁ ᛞ sind »Godahid« zu lesen, jene links Λ ᚾ ᛃ ᚨ »(w)unja«.

B. Fig. 2. Untere Fläche der zweiten Fibel. Die Runen rechts von der Dornhülse ᛊ ᛖ ᚷ ᚢ ᚷ lauten »segun«, jene links von der Hülse ^ᚨ ᚱ ᛊ ᛁ ᚦ ᛟ ᛞ ᚨ »Arsipoda«.

Zweite Gruppe.

(Beschreibung zu Tafel 64 bis 259).

Taf. 64 bis 72. Szirák (Com. Nógrád), **Grabfeld** geöffnet und zuerst beschrieben von Dr. Bela Pósta. (Arch. Közleményck 1895, XIX, S. 55 bis 61.)

Auf dem Gebiete des Friedhofes fanden sich frühere Bestattungen, meist der Latènezeit angehörig, die Beschreibung dieser Funde siehe l. c., S. 56 bis 59.

Wie die (a. f. S.) beigefügte Planskizze des Dr. Pósta zeigt, lagen die Gräber in nicht ganz regelmässigen Reihen, und auch die Entfernungen der einzelnen Grabstätten von einander waren nicht immer die gleichen; die Richtung der Skelette war nach Dr. Pósta stets so, dass das Antlitz gegen Sonnenaufgang blickte. Die Funde gelangten mit wenigen Ausnahmen in das ungarische Nationalmuseum.

Taf. 64. Erstes Grab.

Fig. 1. Eisenmesser neben der Linken.

Fig. 2. Eisenschnalle in der Beckengegend.

Fig. 3. Fragment eines kleinen Eisenstabes.

Fig. 4. Eisenring.

Fig. 5. Fragment einer Eisenschnalle.

Fig. 6 und 7. Formlose Quarzstücke, neben der Linken.

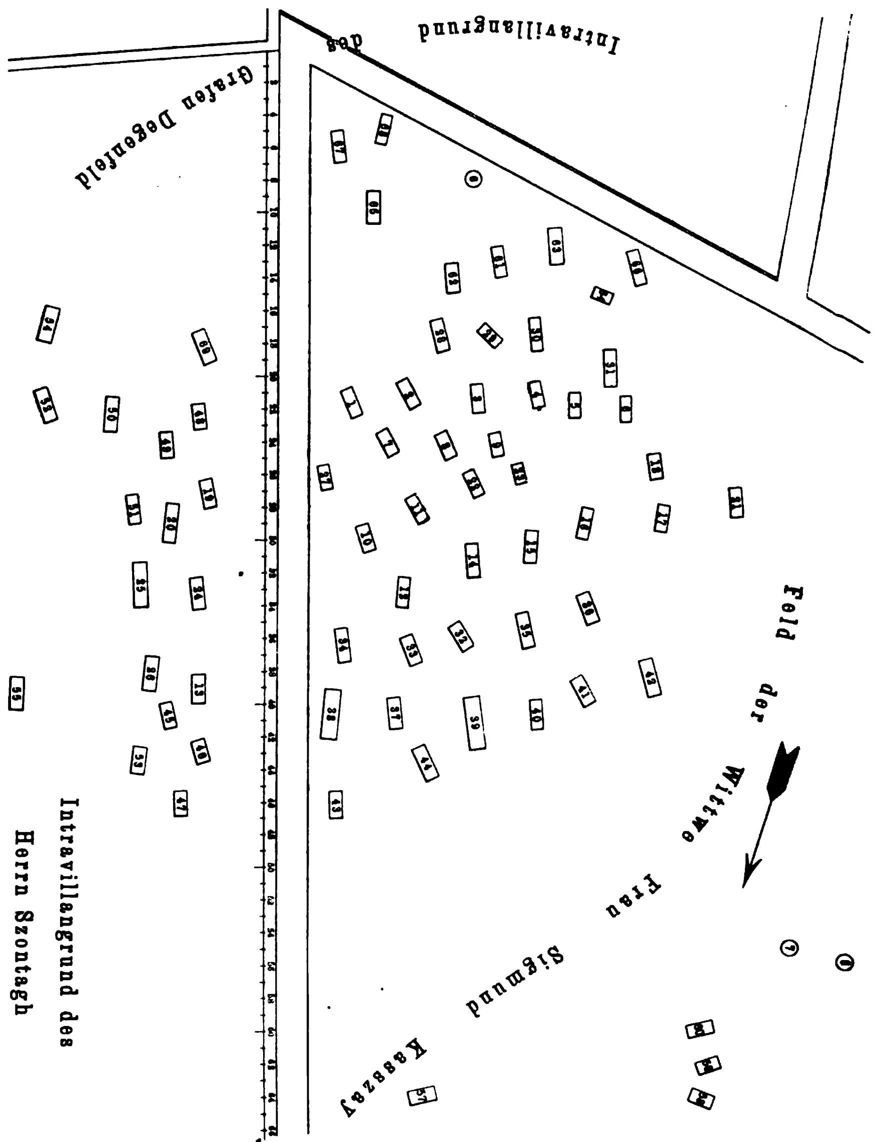
Fig. 8. Fragment einer Silexklinge, ebendort gefunden.

Fig. 9. Gefässfragment aus Thon. Im Grabe lag noch in der Rückengegend ein kleines schwärzlichbraunes Steinchen.

Zweites Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser, zwischen Kopf und Schulter die Knochen eines Vogels und in der Tiefe von 1 m Eischalen.

Drittes Grab, zerstört; unter der Rechten Eischalen.

Viertes Grab. Stein, Bronzering vierkantig, neben der Linken ein Quarzfragment und ein kleines Thongefäss.



Planskizze des Grabfeldes von Szirák (Com. Nógrád).

Im fünften Grabe fand man Überreste eines morschen Skelettes, darüber Kohlenstückchen, darunter zwei Quarzsplitter.

Sechstes Grab. Fig. 1 und 2. In der Ohrgegend zwei Ohrgehänge aus Bronze mit undurchsichtigen blauen Glasperlen.

Fig. 3. Fragment eines derben Thongefässes.

Fig. 4 und 5. Quarzfragmente.

Fig. 6. Eisenmesser, gefunden neben der Rechten.

Siebentes Grab, zerstört, an dem Becken lag eine Riemenzunge aus glattem Bronzeblech, ein Eisenmesser neben dem linken Schenkelknochen, in der Ohrgegend Fragmente von Ohrgehängen, in der Halsgegend drei Perlen; in der Mitte der Grube lag ein Obsidiannucleus und ein derbes Gefässstück aus Thon.

Achtes Grab. Fig. 1. Derbes Gefässfragment aus Thon.

Fig. 2. Schadhaftes Eisenstäbchen.

Fig. 3. Fragment eines Gürtelhakens aus Bronze aus antiker Zeit; gefunden unter dem Schädel.

Fig. 4. Glasperle, blau, undurchsichtig; in der Halsgegend.

Fig. 5. Aehnlich, doch grösser; ebendaselbst gefunden.

Fig. 6. Verbogener Bronzering eines Ohrgehänges, gefunden unter dem Schädel.

Fig. 7 und 8. Schadhafte Ohrgehänge mit Perlen, gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 9. Fragment von Bronzeblech, als Perle benutzt (?), gefunden in der Halsgegend.

Neuntes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Zehntes Grab. Fragment eines Ohrgehänges in der Ohrgegend, in der Nähe des zerfallenen Schädels acht Glasperlen; unter der Rechten ein Thongefäss mit Wellenornament, in dem als Bodensatz Hirse lag; neben der Rechten Eischalen.

Elftes Grab. Eisenmesser neben dem linken Unterschenkel, am rechten Fussende Thongefäss mit Wellenornament, darin am Boden Hirse; zwischen den Fussenden Thierknochen.

Taf. 65. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung). Zwölftes Grab.

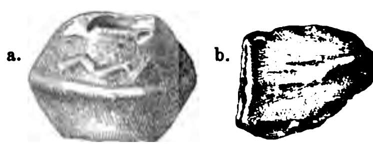
Brustheftel aus zwei Bronzescheiben mit weissen Glaseinlagen in den Drahtzellen der Oberfläche. Fig. 1 von oben, Fig. 1 a von unten gesehen; gefunden am Halse unter dem Kinn, in einander gehenkelt mit dem Abdrucke eines Stückes Stoff.

Fig. 2. Knochenhülse, vierkantig, diente als Messergriff; gefunden unter dem Heftel.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Bronze, mit Glasperlen. Unter dem Knochengriffe lagen Eischalen, zwischen den Füssen Thierknochen und ein Thongefäss mit Wellenornament, am Boden des Gefässes Hirse.

Dreizehntes Grab. Eisenmesser unter der Linken.

Vierzehntes Grab. (Vgl. nebenstehende Abb.) a. Thonwirtel mit Zickzackverzierung, gefunden in der Mitte des rechten Oberarmes.



14. Grab. $^5/_8$ nat. Gr.

b. Fragment eines Quarzstückes, gefunden am Oberarm.

Fünfzehntes Grab. Zu Füssen zwei Fragmente eines Thongefässes mit Wellenornament.

Sechzehntes Grab. Fig. 1. Eisenbeil mit breiter Klinge und doppeltgespitzter Schafttülle; Ansicht von der Seite und von oben; gefunden in der unteren linken Ecke des zerstörten Grabes.

Fig. 2. Fragment eines Eisenbeiles.

Fig. 3. Riemenzunge aus vergoldeter Bronze, mit Rankenverzierung in Relief, gefunden in der linken Grubenecke.

Fig. 4. Zierstück aus Bronze, durchbrochene Arbeit, mit zwei durchgehenden Stiftchen.

Fig. 5 bis 7. Zierstücke aus Bronze mit Ornamenten in Relief; die drei Stücke wurden an verschiedenen Orten, nicht in ursprünglicher Lage gefunden.

In der oberen Schicht der Grube wurden auf einem Haufen Schädelfragmente gefunden; am oberen Ende der Grube ein aufragender Schenkelknochen, daneben ein Stückchen feinen Bronzedrahtes. Bei Zerstörung des Grabes blieb am Boden der Grube ungestört die schwärzlichbraune Schicht, die vom Sarguntertheile herstammte; die Stärke dieser Schicht war 4 cm und in der Entfernung von je 2 cm zogen Löcherreihen entlang, auch Spuren der verrosteten Querbänder fanden sich.

Siebzehntes Grab. Neben dem Schädel lagen zwei Ohrgehänge, von der Art wie die im sechsten Grabe (Taf. 64, 1

und 2), doch sitzt über der äusseren Perle ein gekerbtes Ringelchen. In der Halsgegend lagen acht Perlen aus Glaspaste, fünf von conischer Form und drei tropfenartige von blauer, grünlichblauer opaker Masse und eine Glasperle aus durchscheinendem weissen Glase. Neben dem linken Fussende Fragmente eines derb gearbeiteten Thongefässes.

Achtzehntes Grab (Kindergrab). In der Schädelgegend Ohrringe wie die im vorigen Grabe. In der Halsgegend zwei kleine durchlochte Bronzebleche, ferner Glasperlen, zwei lichtgelbe durchscheinend, eine opake grüne, alle drei tropfenförmig, sowie eine karminrothe opake und dunkelblaue opake von der Form einer vierseitigen abgestumpften Pyramide.

Taf. 66. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Neunzehntes Grab. Fig. 1. Eisenring einer Schnalle, der Dorn fehlt.

Fig. 2, 4, 5. Fragmente von Schnallen; alle vier Schnallen wurden in der Beckengegend gefunden.

Fig. 3. Unbestimmbares Eisenfragment, vielleicht von einem Feuereisen (?).

Am rechten Oberarme ein derbes Gefäss und ein Gefässfragment.

Zwanzigstes Grab. Zu beiden Seiten des Schädels Fragmente von Eisenringen, an das eine Fragment waren vier Kügelchen angerostet, die zusammen eine conische Form bildeten. In der Halsgegend zwei opake blaue Glasperlen, zu Füssen derbes Gefäss mit Wellenornamenten und umlaufenden horizontalen Geraden geziert, neben der Rechten Fragmente eines Eisenmessers.

Einundzwanzigstes Grab. Fig. 1 bis 5. Glatte Zierstückchen aus Bronze, mit drei durchgehenden Stiftchen; in dem zerstörten Grabe zwischen den Knochen gefunden; der Schädel lag zwischen den beiden Schädelknochen, der Unterkörper lag unberührt, zwischen den Fussenden lag ein derbes Thongefäss, geziert mit Wellenornament und Geraden, in dem Gefäss lagen Hühnerknochen, am Fussende andere Thierknochen. Auf dem Boden der Grube konnten die Spuren der Sargbalken constatirt werden.

Zweiundzwanzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Gold, die Perlen fehlen.

Fig. 3 und 4. Scheibenförmiges Heftel, mit eingerahmten weissen Glasscheiben geziert.

Fig. 3 b. Seitenansicht. Die Befestigungsglieder fehlen.

Fig. 5 und 6. Armspangen aus Bronze, mit stumpfen, verdickten Enden.

Fig. 7. Bronzeöhr, vielleicht zum Heftel gehörig.

Fig. 8. Unbestimmbares Bronzestück.

Fig. 9. Geschlossener Bronzering.

Fig. 10. Drei Fragmente eines Eisenmessers (?).

Fig. 11 a und b. Perle aus Blei.

Fig. 12 bis 20. Undurchsichtige Glasperlen, blau, grün und schwärzlich; es waren über 150 ganze Stücke und Fragmente, in den tropfenförmigen ist, der Längenachse folgend, stets ein Bronzeröhrchen zum Durchziehen des Fadens.

Taf. 67. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Dreiundzwanzigstes Grab. Fig. 1 a und b. Bronzeschnalle von oben und unten gesehen.

Fig. 3 a und b. Kleine Riemenzunge aus Bronze, gegossen, mit Rankenornament in Relief.

Fig. 4. Geschlossener Bronzering. In dem Grabe lagen noch zwei kleine Bronzestäbchen.

Vierundzwanzigstes Grab. Fig. 5 und 6. Fragmente von Zierblechen aus Bronze, mit grossköpfigen, durchgehenden Stiften.

Fig. 7. Fragment eines Zierstückes aus glattem Bronzeblech, mit durchgehenden Stiftchen.

Fig. 8. Fragment eines verrosteten Eisenmessers.

Im Grabe lagen auch 10 Glasperlen.

Fünfundzwanzigstes Grab. Fig. 41. Blaue Glasperle.

Fig. 42. Braunschwarze opake Glasperle.

Fig. 43. Schwarze Glasperle mit weissen eingelegten Reliefstreifen.

Fig. 48. Durchsichtige blaue Glasperlen. Mit diesen Perlen fanden sich noch 15 Glasperlen und darunter ein offener, dünner Bronzering.

Sechsundzwanzigstes Grab. Fig. 13. Viereckiges Bronzeblech mit zwei durchbrochenen Dreiecken, vier durchgehende Stiftchen mit kugeligem Kopfe; zwei Exemplare. An der Unterfläche sind noch Lederfragmente erhalten.

Siebenundzwanzigstes Grab. Fig. 2a und b. Riemenzunge aus Bronze mit Reliefornament.

Fig. 9. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 10. Fragment eines Eisenringes, dabei gefunden das Fragment einer Eisenklinge.

Fig. 11 und 12. Fragmente von Eisenschnallen.

Fig. 14. Viereckiges Bronzeplättchen, mit zwei dreieckigen Durchbrüchen; vier durchgehende Stiftchen mit halbkugelförmigem Kopfe, einer fehlt; vier Exemplare, an der Unterfläche Lederreste.

Fig. 15 a, b und 16. Kleine viereckige Zierbleche aus Bronze mit je zwei durchgehenden Stiften; die Köpfe halbkugelförmig.

Fig. 17 bis 19. Noch kleinere ähnliche Bronzebleche mit flachköpfigen Stiftchen.

Fig. 20, 21 a, b und 23. Bronzescheibchen mit primitiver Reliefdarstellung eines langgeschwänzten, springenden Thieres; fünf Exemplare.

Fig 24, 25, 30 und 31. Glatte, offene Bronzeringe.

Fig. 26, 27. Zwei Paar Ohrgehänge aus Bronze, schadhaft, die Perlen fehlen.

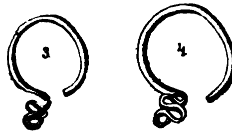
Fig. 32. Durchlochte, kleine römische Bronzemünze des IV. Jahrhunderts, vielleicht von einem Constantinus.

Fig. 33 und 34. Ohrringe aus Bronze, zum Theil fehlen die Glasperlen.

Fig. 35 und 36. Glasperlen.

In diesem Grabe lagen angeblich noch Bronzeringe (Fig. 24 und 25), auch Glasperlen, darunter eine cylindrische gelbe (Fig. 51), zwei verrostete Eisenstücke und ein derbes, kleines Thongefäss.

Neunundzwanzigstes Grab. Fig. 3 und 4. Schläfenringe aus Bronzedraht mit mehrfach gewundenem Ende; gefunden in der Schläfengegend.



Dreissigstes Grab ohne Beigabe.

Einunddreissigstes Grab. In der Ohrengegend Ohrgehänge, an dem einen nach innen gerichtet eine kleine Bleiperle; in der Beckengegend Fragmente eines Thonwirtels. Ueber dem Becken cylindrischer Bronzering, Fragmente einer Eisenschnalle, nicht weit davon Theilstücke eines Knochengriffes mit

drei durchgehenden Queröffnungen, in dem Griffe Reste des Eisendornes und zwei Fragmente der Eisenklinge.

Zweiunddreissigstes Grab. In der Ohrgegend ein Ohrgehänge aus Bronze; in der Halsgegend 34 Glasperlen, darunter 12 braune, mit wellenförmigen, gelben Einlagen in Relief, neun tropfenartige, aus schwarzem, grünem oder blauem Glase, eine doppelgliedrige, bräunliche und gelbliche, eine cylindrische schwarze, eine würfelförmige blaue und eine blaue in abgeplatteter Kugelform. Am rechten Fussende Fragmente von Thongefässen, die Aussenseite mit Wellenornamenten geziert, der Rand gekerbt, an der Innenfläche klebten Hirsekörner.

Taf. 68. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Dreiunddreissigstes Grab. Fig. 1. Gebrochener Knochencylinder, die Oberfläche mit Riefelungen geziert, darin Fragment eines Eisendornes; gefunden in der oberen Schicht des gestörten Grabes.

Fig. 2. Theile eines Stabes aus dünnem, gewundenem Bronzedraht mit Oehr an einem Ende, gefunden in der Nähe des Cylinders.

Fig. 3. Fingerring aus Bronzeblech, der Kopf gepresst mit geperlter Einfassung und glatter, kugelsegmentförmiger Erhöhung; gefunden an der einen Langseite der Grube in der Mitte.

Fig. 4. Kleines Bronzeblech, verbogen, von conischer Form, gefunden im oberen Theile der Grube.

Fig. 5. Fragment eines Bronzebleches.

Fig. 6. Stiftchen eines Ohrgehänges, aus Bronze, gefunden in der Nähe des Cylinders.

Fig. 7 bis 20. In der Grube zerstreut fand man 59 Glasperlen, wovon die charakteristischen Formen in der Abbildung dargestellt sind.

Vierunddreissigstes Grab. In der Ohrengegend zwei Ohrgehänge; in der Halsgegend wurden 130 Perlen gesammelt, darunter waren ein mit Bronzekügelchen geziertes Blechbändchen von einem Ohrringe, Theil eines zweigliedrigen Zierstückes vom Riemen, neben dem Kinnbacken ein ovaler, offener Bronzering mit daran hängender Bronzeschlinge, dieselben waren zusammen in einem Knäuel aus verwestem Holze oder Leder; an dem Mittel- und Ringfinger je ein Ring aus Bronze, wie Fig. 3 in dem drei-

unddreissigsten Grabe. In dem Becken lag ein Thongefäss mit gekerbtem Rande, den Bauch verzieren Gerade und Wellenlinien, in der Umgebung des Gefässes lagen Eierschalen und Thierknochen, im Gefässe Vogelknochen.

Fünfunddreissigstes Grab. Gestört; eine tropfenförmige Perle aus undurchsichtigem blauem Glase und ein Thongefäss, mit Wellenornament geziert.

Sechsunddreissigstes Grab. In der Ohrengegend Ohrgehänge, die Perlen daran vermuthlich aus Blei, an dem Halse 99 Glasperlen, darunter eine dreigliedrige, am rechten Fussende ein Thongefäss mit Wellenornament, in dessen Umgebung Knochen von Vögeln.

Siebenunddreissigstes Grab. In der Ohrengegend Ohrgehänge aus Bronze, in der Beckengegend ein Beincylinder, neben dem rechten Fussende ein Thongefäss.

Achtunddreissigstes Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1 und 2. Steigbügel, beide mit beinahe senkrecht abwärts gebogenen, vierkantigen Armen, der Untersatz nach einwärts gebogen und auf der Unterfläche der Länge nach mit drei Leistengliedern verstärkt, das Oehr flach, in dem einen Falle (Fig. 2) viereckig, in dem anderen unregelmässig, die Oeffnung für den Riemen ist an beiden ein horizontales längliches Viereck; gefunden unter dem Bauche des Pferdes.

Fig. 3. Eisenzaum, die Seitentheile S-förmig gebogen und mit viereckigem Oehr versehen, das Maulstück aus zwei flachen Stäben bestehend; gefunden im Rachen des Pferdes.

Fig. 4. Eisenschnalle flach und viereckig; gefunden in der Bauchgegend des Pferdes.

Fig. 5 bis 8. Fragmente von Eisenklammern.

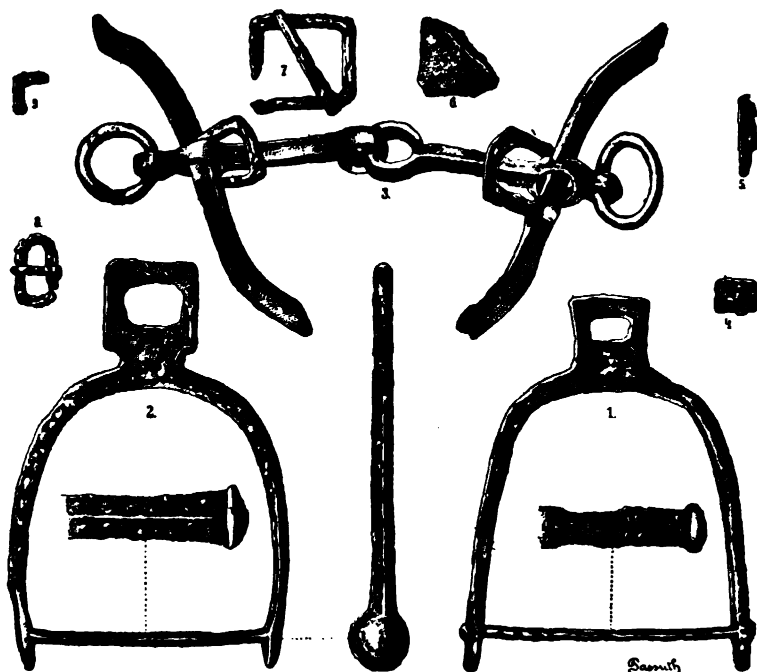
Fig. 10. Bronzeohrringe.

Fig. 11. Kleines Zierstück aus Bronze vom Riemen, mit Reliefornament, in der Mitte mit durchgehendem Stifte.

Fig. 12. Riemenzunge aus Bronze, mit eingravirtem Blattornamente, dazwischen die Oberfläche mit Ringelpunzen ausgefüllt, gefunden zwischen den beiden Oberschenkelknochen, welche quer in der Grube lagen, während die unteren Extremitäten in normaler Lage an der einen Langseite der Grube lagen; zwischen

den Fussenden die Fragmente eines zusammengedrückten derben Thongefässes. Das Pferd lag auf seinem Bauche.

Neununddreissigstes Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1 und 2 der nachstehend beigefügten Abbildungen: Zwei Steigbügel aus Eisen, ziemlich ähnlich in der Form, die beiden Seitenarme reichen über das horizontale Fussglied hinab, in dem einen Falle (Fig. 1) laufen sie unten aus einander, an dem anderen Bügel sind sie unten etwas eingezogen, auch ist die



Szirák, Fundstücke aus dem 39. Grabe. 1/3 nat. Gr.

Unterseite des Fusstrittes an dem einen (Fig. 2) mit einem Mittelgrat verstärkt; das Oehr ist an beiden viereckig, an einem (Fig. 2) ist es mit dem Bügel durch einen schmalen Hals verbunden, der an dem anderen fehlt; letzterer wurde an der linken Seite der Grube gefunden, ersterer mehr in der Mitte.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen, das Mittelstück in zwei Gliedern, in dem grösseren Aussenringe am Ende jeden Barrens sitzt ein S-förmiger Seitentheil, daran ein viereckiges Oehr; gefunden im Pferdemaul.

Fig. 4. Viereckiges Eisenblechstückchen.

Fig. 5. Fragment eines Eisenbeschlages.

Fig. 6. Quarzstückchen.

Fig. 7. Eisenschnalle; gefunden in der Brustgegend des Pferdes.

Fig. 8. Eisenschnalle, gefunden in der Nähe der Pferdeschnauze.

Fig. 9. Fragment einer Eisenschnalle, dieses sowie vier Fragmente (wie Fig. 5) von Eisenbeschlägen, gefunden zu beiden Seiten des Skeletts.

Taf. 69. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Fig. 1 und 2 a, b. Zierglieder aus Bronze, hohl, halbkugelförmig, unten auf einer Scheibe aufsitzend, die Oberfläche mit eingravirten Punkten und Palmetten geziert; in der Mitte mit durchgehendem Stifte, welcher zur Befestigung an das Riemenzeug diente. Eines gefunden in der Nähe der Pferdenase, das andere unter der Augenhöhle.

Fig. 3 und 4. Riemenzungen aus glattem Bronzeblech; gefunden unter dem Schulterblatte des Pferdes.

Fig. 5 und 6. Kleinere Riemenzungen aus Bronzeblech mit zwei durchgehenden Stiften, gefunden in der Nähe des Pferdeschädels.

Fig. 7 bis 10 und 12 bis 21. Halbkugelförmige hohle Zierglieder aus glattem Bronzeblech, das Innere mit erdiger Masse ausgefüllt, mit durchgehendem Stifte zur Befestigung auf Lederzeug. Grössere und kleinere Exemplare, gefunden in der Schultergegend des Pferdes.

Fig. 40 bis 58. Bronzestiftchen, von den halbkugelförmigen Ziergliedern herstammend.

Fig. 11 a. Conisches Zierglied aus starkem Bronzeblech, mit durchgehendem Stifte, der untere Rand wulstig; gefunden inmitten der Pferdestirn.

Fig. 22 und 23. Zierglieder aus Bronze, mit drei durchgehenden Stiften. Die Oberfläche mit eingravirtem Blattornamente und eingeschlagenen Kreischen geziert.

Fig. 24, 25 und 28. Zweigliedrige Zierstücke, die beiden Glieder bewegten sich in Charnieren, das grössere Glied durchbrochen und mit zwei durchgehenden Stiften versehen, das kleinere Glied mit einem; beide Glieder sind ornamentirt.

Fig. 26, 27, 29 und 30. Dreieckige Zierstücke aus Bronze, mit zwei durchgehenden Stiften. Die Oberfläche schuppenartig verziert.

Fig. 31 bis 39. Aehnlich verzierte, doch kleinere Zierstücke aus Bronze.

Die Zierstücke Fig. 22 bis 39 wurden in der Weichengegend des morschen Menschenskeletts gefunden auf einem braunen Flecken, welcher in der Richtung des Pferdehalses unter dem menschlichen Kinne begann und sich bis in die Mitte der menschlichen Oberschenkelknochen hinzog; dieser Flecken entstand durch die Verwesung des Holzsarges und des Ledergürtels. Von dem Menschenschädel lag nur der Unterkiefer an dem richtigen Orte, die unteren Schenkelknochen standen in der linken Grubenwand senkrecht. Man fand auch zerstreute Fragmente eines Thongefässes. An dem Pferdeschädel konnte man die Lage des Zügels verfolgen, der Streifen begann über dem Gebisse und die Spur des einen Riemens war auf dem Wangenbeine zu verfolgen. Die Riemenzunge an der Schnauze bezeichnete das Ende des Schnauzenriemens und an der Stirne war die Spur des Stirnriemens zu erkennen.

Vierzigstes Grab. Zwei Bronzeohrgehänge; unter dem Kinne ein cylindrischer Bronzestab und das Fragment eines kleinen Steinkegels.

Taf. 70. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Einundvierzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, neben der Rechten gefunden.

Fig. 2 und 2a. Die beiden Bronzeblätter einer Riemenzunge, beide mit Reliefverzierungen, die eine stellt den Kampf dreier Thiere dar, auf der anderen zieht ein Rankenornament entlang.

Fig. 3. Eisenahle (?), gefunden neben der Linken.

Fig. 4 und 5. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, die Glieder bewegen sich in Charnieren, beide sind mit Rankenornament verziert, das kleinere ist durchbrochen, auf dem grösseren erscheint das Ornament in Relief; es wurden acht Stücke gefunden, bei dreien hatte das kleinere Glied viereckige Form, bei einem fehlte es.

Fig. 6. Kleinere Riemenzunge aus Bronze, in einem Stücke gegossen, mit Rankenornament in Relief verziert; es wurden vier Stücke gefunden.

Fig. 7. Blechhülse aus Bronze, viereckig, mit zwei Nietnägeln und daran zwei Stützplättchen.

Fig. 8. Bronzeschnalle, die Platte durchbrochen und mit Rankenornament verziert; mit drei Nietnägeln.

Fig. 9. Zierstück aus Bronze, durchbrochene Arbeit mit Rankenornament geziert, mit drei Stiftchen.

Fig. 10 und 11. Aehnliche, aber kleinere Zierstücke aus Bronze, mit drei Stiftchen.

Fig. 12. Riemenbeschlag, durchbrochene Arbeit mit Schlangenmotiv verziert, in der Mitte ein Stift mit grossem Kopfe von der Form eines Kugelsegments.

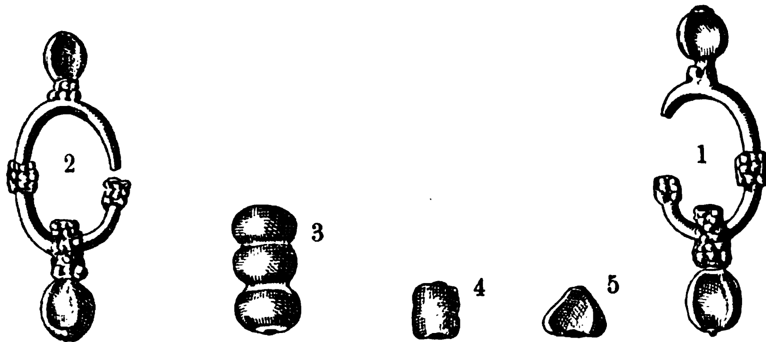
Fig. 13. Zierstück aus Bronze; durchbrochene Arbeit; in viereckigem Rahmen ist ein hockender Greif nach links in Relief dargestellt.

Fig. 2 und 4 bis 13 wurden in der Gürtelgegend gefunden. Neben der Linken fand man ein Stück Blutquarz.

Zweiundvierzigstes Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser.

Dreiundvierzigstes Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser und ein Quarzstück.

Vierundvierzigstes Grab (vgl. nachstehende Abbildungen). A. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus vergoldeter Bronze,



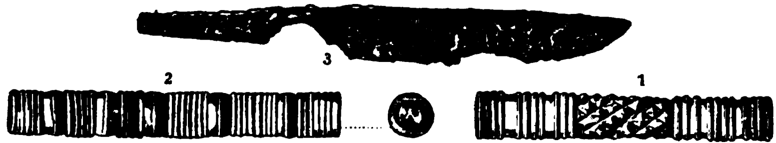
Fundstücke aus dem 44. Grabe. A. Fig. 1 bis 5. Nat. Gr.

Glasperlenrand mit angelötheten Kügelchen, eines wurde an der rechten Seite des Schädels, das andere zwischen den Fingern der Rechten gefunden.

Fig. 3. Dreigliedrige Perle.

Fig. 4. Braune Perle, cylindrisch, aus Glas, mit wellenförmiger Einlage.

Fig. 5. Glasperle, dunkelgrün. Zwei Perlen wurden unter der Kniescheibe, eine in der Beckengegend gefunden.



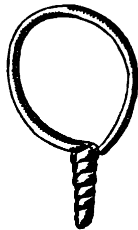
Fundstücke aus dem 44. Grabe. B. Fig. 1 bis 3. 1/2 nat. Gr.

B. Fig. 1. Hohler Knochencylinder, die Oberfläche ist in der Mitte mit Diamantornament verziert. Darüber hinaus mit Ringen gegliedert, die breiteren glatten Ringe waren mit Silberblech belegt, wovon noch einige Spuren vorhanden blieben; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 2. Aehnlicher Cylinder, die Oberfläche ist mit schmäleren und breiteren Ringen gegliedert, an den breiteren Spuren grüner Färbung, gefunden in der Brustgegend.

Fig. 3. Eisenmesser in der Schichte oberhalb dem zweiten Cylinder gefunden.

Fünfundvierzigstes Grab. Schläfenring (vgl. nebenstehende Abbildung), das eine Ende des Bronzedrahtes ist cylindrisch gedreht, mit dem Fragment eines ähnlichen Ringes gefunden ca. 4 cm rechts und links vom Schädel. Neben den Füssen ein zusammengedrücktes Thongefäss.



Sechsundvierzigstes Grab. Eisenringe einer Kette, einer ganz, die übrigen gebrochen und schadhaft, Fragmente dreier Eisenschnallen, eines Eisenmessers und von Eisenblech.

Siebenundvierzigstes Grab. Eisenmesser neben der Rechten, zwischen den Füssen derbes Thongefäss mit Wellenornament.

Achtundvierzigstes Grab. Neben dem Schädel zu beiden Seiten Eisenring, am Halse dunkelblaue und grüne Glasperlen, wovon 15 Stück erhalten sind.

Neunundvierzigstes Grab. Ueber dem Schädel zerbrochenes Thongefäss, am Halse blaue und grüne Glasperlen, wovon 14 Stück erhalten blieben.

Fünfzigstes Grab. Mann und Frau neben einander; neben der Linken des Mannes ein Eisenmesser, in der Beckengegend Fragment einer Eisenschnalle, ebendort zwei in einander gehängte Eisenglieder einer Kette, bestehend aus einem Ringe und einem 8artigen Gliede.

In der Schädelgegend der Frau zu beiden Seiten je ein Ohrring aus Bronze, am Halse Perlen, im Ganzen 70 Stück, darunter runde und tropfenförmige, blaue und grünlich blaue; eine war von cylindrischer Form; unter den Perlen lag auch ein durchlochtes Stück Silberblech. Zur Rechten des Schädels lag ein vermorschtes, zusammengedrücktes, cylindrisches Kästchen, von dessen Eisenbeschlag sich 22 Eisenfragmente erhielten. In der Mitte des Armes lag ein Spinnwirtel; an dem Fingerringe war ein Bronzering.

Einundfünfzigstes (Kinder-) Grab. In der Kopfgegend die Fragmente von Ohrgehängen aus Bronze, in der Halsgegend sechs Glasperlen, runde und tropfenförmige, in der Beckengegend ein ganzer und vier schadhafte Eisenringe einer Kette, ferner die Fragmente einer Eisenschnalle; zwischen den Füssen ein Thongefäss mit zwei Wellenlinien verziert.

Taf. 71. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Zweiundfünfzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, gefunden in der Nähe des oberen Schenkelknochens.

Fig. 2. Eisensichel, schwach gekrümmt, der Griffdorn schadhaft; gefunden in der Gegend des Oberschenkels.

Fig. 3. Riemenzunge (?) aus Bronze, mit einem Oehr am Ende, mit Reliefverzierungen auf beiden Seiten.

Fig. 4. Riemenbeschlag aus Bronze, mit Reliefornament; in der Mitte sass ein Nietnagel.

Fig. 5 bis 7. Durchbrochene Zierglieder aus Bronze, mit Pflanzenornament verziert; mit je zwei durchgehenden Stiften.

Fig. 8 und 8a. Doppelwändige Riemenzunge aus Bronze, die obere Seite mit Reliefornament verziert.

Fig. 9 bis 12 und 16. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, die beiden Glieder bewegen sich in Charnier, der Charnierstift

aus Eisen ist einige Male noch erhalten, beide Glieder sind mit Reliefornamenten verziert, an dem grösseren sind zwei durchgehende Stifte.

Fig. 13 und 14. Riemenzungen aus Bronze mit Reliefverzierung, durchbrochene Arbeit.

Fig. 15. Zierstück aus Bronze, mit zwei durchgehenden Stiften von der Form der grösseren Glieder bei Fig. 9 bis 12.

Fig. 17. Reliefirte Platte einer Bronzeschnalle, Dorn und Reif fehlen, die beiden Charnierzapfen sind erhalten.

Fig. 18. Kleines Fragment aus Bronzeblech mit durchgehendem Stifte.

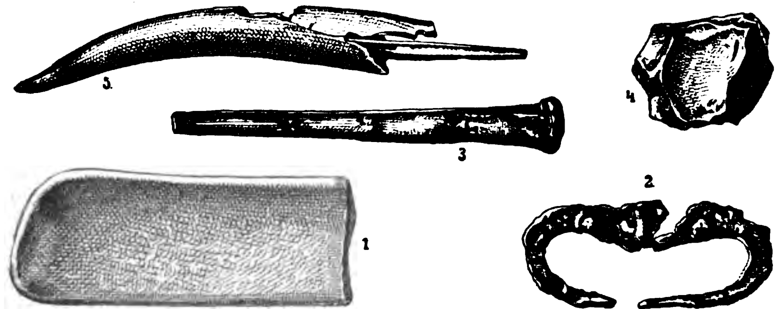
Fig. 19 bis 27. Zierstücke, dreieckig, aus Bronze, mit Reliefornament; darin zwei durchgehende Stifte. Die Stücke Fig. 3 bis 27 wurden in der Beckengegend gefunden; zu Füssen lagen die Fragmente eines Thongefässes.

Dreiundfünfzigstes Grab ohne Beigabe.

Vierundfünfzigstes Grab. In der Ohrengegend zwei Ohrgehänge aus Bronzedraht, oval mit daran gelötheten Kügelchen, neben der Rechten ein Eisenmesser, zwischen den Füssen ein zerdrücktes Thongefäss.

Fünfundfünfzigstes und sechsundfünfzigstes Grab ohne Beigaben.

Siebenundfünfzigstes Grab. Die Arme lagen kreuzweise über dem Becken, das Skelett lag unregelmässig; ohne Beigabe.



Fundstücke aus dem 58. Grabe. 1/2 nat. Gr.

Achtundfünfzigstes Grab (vgl. vorstehende Abbildungen). Fig. 1. Fragment eines Schleifsteines, gefunden in der Handgegend.

Fig. 2. Feuereisen; gefunden in der Handgegend.

Fig. 3. Eisennagel, die Spitze abgebrochen, gefunden ca. 18 bis 20 cm über dem Skelette.

Fig. 4. Quarz, gefunden neben dem Feuereisen.

Fig. 5. Eisenahle in ein Hirschhorn befestigt, gefunden neben der Rechten.

Die Arme kreuzweise über dem Becken, die Lage des Skelettes unregelmässig.

Neunundfünfzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Sechzigstes Grab. Skelett ohne Schädel.

Einundsechzigstes Grab. Zwei schadhafte Ohrgehänge aus Bronze in der Schädelgegend, an dem einen ist die nach innen stehende blaue Glasperle erhalten; in der Beckengegend ein Scherben.

Taf. 72. Szirák (Com. Nógrád), Grabfeld (Fortsetzung).

Zweiundsechzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser unter der Linken.

Fig. 2. Fragment eines Eisenstabes mit Ring, in dem ein grösserer schadhafter Eisenring hängt; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 3. Ovaler Eisenring und andere Ringfragmente; gefunden ebendort.

Fig. 4. Fragment einer Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Dreiundsechzigstes Grab. Eisenmesser neben der Linken, ein Scherben neben der Rechten, Fragmente einer Eisenschnalle in der Beckengegend, Fragment einer Eisenklammer in der linken Kniegegend.

Vierundsechzigstes Grab. Zwischen den Schenkelknochen entzweigebrochenes Eisenmesser.

Fünfundsechzigstes Grab. Zu beiden Seiten des Schädels je ein Ohrgehänge aus Bronze, an dem einen eine sechsseitige Perle aus grünlichem, durchsichtigem Glase. In der Gegend der Kinnbacken ein rundes Heftel aus Bronze, ähnlich denen im 66. Grabe; es ist die Drahtschleife an dem weiblichen Theile noch erhalten, ferner die Blechöhre an der Unterseite, worin noch Fasern vom Kleide enthalten sind, an dem anderen Theile modernde Lederstückchen; unter dem Becken lag ein zerbrochenes Thongefäss.

Sechsundsechzigstes Grab. Fig. 1. Scheibenförmiges Heftel, mit drahtgefassten Glaseinlagen auf der Oberseite; gefunden in der Nähe der rechten Schulter.

Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus Bronze, die untere Perle sechsseitig aus durchsichtigem, grünem Glase, die obere aus Blei; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 4 bis 16. Glasperlen, im Ganzen 49 Stück in der Gegend des Halses, tropfenförmige und conische, ihre Farbe ist durchsichtiges Blau oder Grün, auch giebt es bräunliche mit eingelegten gelben Streifen. Zu Füssen Fragmente eines Thongefässes.

Achtundsechzigstes Grab. In der Halsgegend kleine Glasperlen.

Neunundsechzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Armspangen aus Bronze, die stumpfen Enden mit Ringelchen belegt, gefunden an den Armen.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Bronze, die herabhängende Perle hat die Form eines sechsseitigen Prismas, nach innen und an der Aussenseite nach oben stand auch je eine Perle, gefunden in der Halsgegend.

Fig. 5 bis 43. Glasperlen, im Ganzen gab es 116 Stücke, wovon die Abbildungen die charakteristischen Formen zeigen. Farben: opakes Grün und Blau, durchsichtiges lichtes Grün und Gelb; ferner fand man einen Carneol, einen Granaten und eine Perle aus Bergkrystall.

In der Beckengegend Fragmente einer kleinen Eisenschnalle, in der linken Armgegend Gefässtheile.

Taf. 73. Pásztó (Com. Heves), **Grabfunde.** Arbeiter stiessen, während sie Schotter gruben, im Jahre 1890 zu Pásztó auf Gräber, in welchen sie Schmuck und andere Gegenstände fanden. Die meisten Beilagen, mit Ausnahme der Eisengegenstände, wurden von Herrn G. Ullmer, dem Unternehmer, gesammelt und dem Nationalmuseum geschenkt. Wie er berichtet, stammen sie aus etwa zwölf Gräbern. Arch. Ért. 1890, X, S. 87 bis 88.

Fig. 1, 2 und 8. Drei Riemenenden aus Bronze, mit doppelt gewundenem, erhabenem Ornament geschmückt.

Fig. 3. Zwei Gehänge aus Bronze; je ein geperlter Reif, in welchem ein geperltes Kreuz steht; an einer Stelle ragt eine viereckige Oese aus der Kante hervor.

Fig. 4. Bronzescheibe; den Rahmen bildet eine Perlenreihe zwischen zwei glatten Leisten; durchbrochene Arbeit. Aus dem gemeinsamen Mittelpunkte entspringen vier Thierköpfe; in der Mitte, innerhalb einer gezackten Umfassung, ein unbestimmtes kauerndes, vierfüssiges Thier in Relief.

Fig. 5a, b, 6a, b. Bronzescheiben, von geripptem Draht eingefasst, in der Mitte in kreisförmiger Fassung ein Glasfluss und rings herum sieben gefasste Glasflüsse. a Oberansicht, b Seitenansicht.

Fig. 7. Bronzeheftel; der Reif kreisförmig, die Fussplatte ein längliches Fünfeck mit concaven Seiten. Zwei Niete dienten zur Befestigung der Riemen.

Fig. 9. Bronzeschnalle.

Fig. 10 bis 15. Armringe aus Bronze; mit gerade abgeschnittenen, offenen Enden; der Durchschnitt der Reife ist mehreckig und schwillt gegen die Enden zu etwas an. Die Punkt- und Linienornamente, welche die Reife zieren, sind abgebildet in den Detailzeichnungen Fig. 13b, 14b, 15b.

Fig. 16. Zierplättchen von einem Gürtel; a Oberansicht, mit drei kreisförmigen Ansätzen, welche von Nieten durchbohrt sind, und mit schräg abfallenden Kanten. b Unteransicht, c Seitenansicht.

Fig. 17. Bruchtheile einer Bronzeplatte mit parallelen Wülsten.

Fig. 18 und 19. Reife von Ohrringen, die Gehänge fehlen.

Fig. 20. Gerades Zierglied, in der Mitte durchlöchert; die beiden Arme entlang läuft ein Mittelgrat.

Fig. 21. Ring aus schmalem Bronzeblech.

Fig. 22. Thonperle.

Fig. 23. Griff aus Bein, es wechseln darauf breitere Perlenglieder mit vierfachen, schmalen Querringen ab.

Fig. 24. Perlen aus Glasfluss.

Taf. 74. Boldog (Com. Heves). Ein Fund gelangte aus dem Budapester Antiquitätenhandel im Jahre 1893 ins Nationalmuseum. Enthaltend: Bruchtheile von sechs Riemenenden aus Bronze und fünf Gürtelschmuckstücke aus Bronze, einen kleinen silbernen Reif und einen Spangenreif. Arch. Ért. 1893, XIII, S. 180.

Fig. 1. Unvollständiges Riemenende, die ergänzte Darstellung in Umrisslinien daneben gezeichnet. Dasselbe Thema ist in durchbrochener Arbeit zweimal über einander dargestellt; es ist

der Kampf eines Skythen und eines Löwen; in der oberen Darstellung steht der Mann gebeugt, in der unteren kniet er; der Löwe steht über der Männergestalt. Der Leib des Löwen ist im Profil gewendet. Hals und Kopf en face in Oberansicht; die Mähne bezeichnen drei Wulstreihen. Der Mann hat lange Haare; trägt einen kurzen gegürteten Kittel, Hosen und Schuhe.

Fig. 2 bis 5. Schnallentheile. Durchbrochenes Relief eines Vogels mit ausgebreiteten Flügeln.

Fig. 6 bis 7. Herzförmige Schmuckglieder mit durchbrochenem Relief geziert. Die Seitenansichten zeigen die erhaltenen Niete, mittelst welcher diese Plättchen an Riemen befestigt waren.

Fig. 8. Kleines aus der ursprünglichen Form verbogenes Riemenende. Im durchbrochenen Relief sehen wir innerhalb des Rahmens die Gestalt eines Skythen; der Zapfen, welcher zur Befestigung des Riemens diente, zeigt die Form eines Vogelkopfes.

Fig. 9. Riemenende aus Nagysurány (Com. Nyitra [Neutra]). Das Nationalmuseum kaufte es von einem Händler. Vgl. »Der Goldfund von Nagy-Szent-Miklós 1885, S. 190«.

Dieselbe Doppeldarstellung, welche wir auf dem Boldoger Fragment sahen, schmückt in durchbrochener Reliefarbeit das Hauptfeld innerhalb eines Rahmens aus länglichen Perlen. Am geraden schmalen Ende ist von länglicher Perlenreihe ein glattes Parallelogramm eingefasst und aus solchen sind die beiden Ansätze gebildet, welche die Riemenniete einfassten.

Taf. 75. Fund aus der Gegend von Vácz [Waitzen] (Com. Pest), im ung. Nationalmuseum.

Fig. 1 bis 4 und 6. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, derber Guss mit durchbrochener Arbeit, Gittermotiv darstellend; nur ein kleineres Glied ist erhalten (Fig. 6a, b) von der Form eines viereckigen Rahmens; die grösseren Glieder waren stets mit je zwei durchgehenden Stiften versehen.

Fig. 5a, b. Deckstück einer Bronzeschnalle (?). Derbe Arbeit mit Rankenrelief geziert.

Fig. 7a, b, 8a, b, 9, 10a, b. Riemenzungen aus Bronze, zwei mit derbem Rankenrelief (Fig. 7, 8), eines mit reinlich gearbeitetem Rankenrelief (Fig. 9) und eines mit Kettenmotiv in Relief (Fig. 10) geziert.

Fig. 11 a, b. Viereckiger Bronzebeschlag aus glattem Blech, in der Mitte durchgehender Stift.

Fig. 12. Fragment eines Bronzeringes.

Fund von Veszprém. In Veszprém stiess man bei Gelegenheit der Restaurirung der sogenannten Giselacapelle auf Gräber, von deren Inhalt Herr Karl von Eötvös Einiges dem ung. Nationalmuseum schenkte.

4

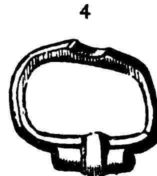


Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit.

Fig. 2. Grössere Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit, mit Rankenornament.

Fig. 3. Zierstück, doppelgliedrig aus Bronze, das kleinere Glied ein viereckiger Rahmen, das grössere durchbrochene Arbeit mit Rankenornament; es sassen darin zwei durchgehende Stifte.

5 a



Fig. 4 (Abbildung nebenstehend). Ring einer Bronzeschnalle mit Charnier und Fragment des Dornes.

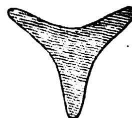
Fig. 5 a, b (Abbild. nebenst.). Eisenpfeilspitze, gut erhalten, dreikantig (Fig. 5 b Durchschnitt).

Taf. 76 u. 77. Gräber von Budapest. Bei Anlage des Wettrennplatzes im Jahre 1879 stiessen die Arbeiter auf Grabfunde, welche die Unternehmer Herr Jezovits und Herr Heinrich Fischer zum grossen Theile dem ung. Nationalmuseum übergaben: besprochen von Géza Nagy. (Arch. Ért. 1896, XVI, S. 125 bis 129; neuerdings in Budapest régiségei, V. Bd., 1898.)

Taf. 76. Fig. 1 a, b, c. Riemenzunge aus zwei Bronzeplatten in durchbrochener Arbeit mit Rankenornamenten.

Fig. 2 a, b. Kleinere Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornament in Relief.

5 b



²/₃ nat. Gr.

Fig. 3 a, b. Riemenzunge aus Bronze in durchbrochener Arbeit, mit Blattornamenten.

Fig. 4 a, b und 5 a, b. Riemenzungen aus Bronze, je zwei Platten zusammengehörig, durchbrochene Arbeit, mit Blattornamenten.

Fig. 6 bis 9. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze durch Charnier verbunden, durchbrochene Arbeit, das grössere mit Blattornamenten.

Fig. 10 a, b. Bronzeschnalle, die Deckplatte mit Blattornament in Relief; der Dorn fehlt.

Fig. 11 a, b. Doppelgliedriges Zierstück, beide Glieder mit Rankenornament in Relief geziert.

Fig. 12. Fragment eines zweiarmigen Bronzebeschlages, durchbrochene Arbeit mit Pflanzenornamenten, ein Arm abgebrochen, mit grossköpfigem Nietnagel in der Mitte.

Fig. 13. Zweiarmiger Bronzebeschlag, glatt mit mittlerem Grate, der Nietnagel in der Mitte fehlt.

Fig. 14. Viereckiges Bronzeband, mit durchgehenden Stiften an den offenen Enden.

Fig. 15. Zierglied aus Bronze, durchbrochene Arbeit, mit Pflanzenornament.

Fig. 16. Ohrgehänge aus Bronze, nur eine Glasperle erhalten.

Fig. 17. Glatter Bronzering, an einer Stelle abgenutzt.

Fig. 18 a, b, 19 a, b, 20 a, b. Kleine viereckige Rahmen, aus Bronze, mit geperlter Oberfläche.

Nach den Ueberresten zu urtheilen, besitzen wir hier Fundstücke aus zwei Männergräbern und einem Frauengrabe.

Taf. 77. Gräber von Budapest (Fortsetzung).

Fig. 1 bis 11. Eisenbeschlagbänder, meist mit durchgehenden gekrümmten Eisennägeln, vermuthlich von den Holzsärgen herstammend.

Fig. 12. Dreikantiger Eisenpfeil, am Stiele sind die Bindfäden erhalten, mit welchen der Pfeil an dem Stiele befestigt war.

Fig. 13 und 14. Unbestimmte Eisentheile.

Fig. 15. Eisenmesser.

Fig. 16 bis 19. Eisenmesserfragmente und Eisenbeschlag.

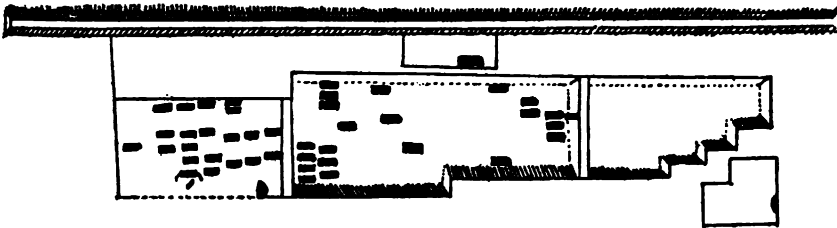
Fig. 20 und 21. Eisennägel, einer rund, der andere vierkantig.

Fig. 22 bis 27. Fragmente von Eisenbeschlag, die meisten mit durchgehenden Eisennägeln versehen.

Fig. 28 bis 36. Beschlagstücke aus Knochen, die untere Seite glatt gearbeitet, in verschiedenen Formen, manche (Fig. 35 und 36) mögen die Schwertscheide geziert haben.

Einige Thongefässstücke; die Schädel gelangten an die medicinische Facultät der Budapester Universität.

Taf. 78 bis 80. Ordas (Com. Pest), **Grabfeld.** Ung. Nationalmuseum. Wurde von Dr. Jul. Tergina im Jahre 1881 aufgegraben, welcher darüber im Arch. Ért. 1881, XIV, S. 336 bis 340 berichtete. Die Lage der Gräber zeigt die nachstehende Planskizze, deren Reihen die schwarzen Vierecke bezeichnen. Dr. Tergina deckte im Ganzen 51 Gräber auf, von welchen nur wenige unversehrt waren. Die Länge eines Grabes war 2,65 m, die Breite 1 m. In einem Reitergrabe lag das Gerippe nach Nord-Süd, das Pferdegerippe lag am Fussende, der Schädel des Pferdes bei



Planskizze des Grabfeldes von Ordas.

den Füssen des Menschen. Es wurden hier keine Alterthümer gefunden. In einem anderen ähnlichen Reitergrabe lagen an jeder Seite je eine Schnalle (Taf. 79, Nr. 1), in der Gegend des Gürtels ein versilbertes Riemenende (Taf. 80, Nr. 5) und neben der rechten Hand ein Eisenmesser. An beiden Seiten des Pferdeskelettes je ein Steigbügel; im unteren Theile des Grabes ein Thongefäss. In den übrigen Reitergräbern befanden sich ähnliche Gegenstände. In einigen waren neben dem Gefässe Beinnadeln. Die Gefässe sind aus gelblichem Thon auf der Scheibe gedreht. Die Riemenenden und Schnallen aus versilberter Bronze. Nur in einem Grabe wurde ein wohlerhaltener Zaum gefunden. In den übrigen kleineren Gräbern war gewöhnlich am unteren Ende ein Gefäss, aus freier Hand geformt, unverziert; die Schmuckgegenstände aus einfacher Bronze, manchmal aus Gold; zu den reicheren Gräbern gehörten Nr. 5 und 28.

Taf. 78. Fig. 1. Ohrring aus Bronze. Es wurden zwei Exemplare gefunden.

Fig. 2. Ohrring aus Gold aus dem 28. Grabe. Am unteren Theile des glatten Reifes ein Cylinder, unten mit Kuppe geschlossen.

Am Ansatze des Cylinders und an dem Reife Kügelchen; an zwei Stellen des Cylinders Doppelquerstreifen von Kügelchen und daraus entspringende Kügelchendreiecke, an der Spitze der Kuppe eine Kügelchenpyramide.

Fig. 3. Halber Spindelknopf aus Thon; aus dem 28. Grabe.

Fig. 4. Fragment einer scheibenförmigen Bronzeplatte, in der Mitte durchlöchert.

Fig. 5. Bronzespange, in der Mitte durchlöchert; die beiden Enden spitz; den Rand bildet eine schmale glatte Leiste; im vertieften Felde erheben sich in einander geschlungene Linien und dazwischen rundliche Knollen.

Fig. 6. Hefteltheil; durchbrochene Arbeit aus Bronze, mit Oese; aus erhabenen Kreisen und Dreiecken zusammengesetzt.

Fig. 7. Perle; sechseckiges Prisma.

Fig. 8. Bronzereif mit offenen Enden (es wurden fünf Exemplare gefunden).

Fig. 9. Bronzereif, geschlossen.

Fig. 10. Perlen aus dem 5. Grabe.

Taf. 79. Ordas (Com. Pest), Grabfeld (Fortsetzung). Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. 1881, XIV, S. 339 bis 340.

Fig. 1. Bronzeschnalle; die Zunge fehlt.

Fig. 2. Klapperknopf mit Oese aus dem 5. Grabe.

Fig. 3. Bronzeschnalle; der Reif viereckig; die Platte fünfeckig mit glattem Rahmen; drei Ecken durchlöchert, in einer Ecke ist das Niet erhalten. Ein aus der Zunge entspringender und zur gegenüberliegenden Ecke verlaufender Grat theilt die Platte in zwei Flächen; schräg mit einander parallel zum Aussenrande laufende Linien gehen von dem Grat aus.

Fig. 4. Bronzeschnalle; die Zunge fehlt.

Fig. 5. Spange mit Oese; oblong; mit scharfem Längsgrat; die Oese viereckig.

Fig. 6. Bronzeplatte; oblong; innerhalb eines glatten Rahmens zwei in einander laufende Dreiecke, in den Zwischenräumen je ein erhabenes Dreieck.

Fig. 7. Spange aus Bronze. In der Mitte eine Scheibe, deren Mittelpunkt und Rand erhaben sind, daran sitzen auf gerader Oese einander entgegengesetzt je ein zungenförmiger Arm mit glattem Rande und quersitzenden, parallelen Mulden.

Fig. 8. Bronzearmspange mit offenen Enden; die äussere Fläche zieren drei erhabene, längs parallellaufende Wülste, dazwischen zwei Rinnen.

Fig. 9. Spange aus Bronze; sie besteht aus drei Ringen, welche je zwei in derselben Oese liegende Kugelglieder mit einander verbinden.

Fig. 10. Fingerknochen aus dem 5. Grabe, darauf ein Ring aus schlechtem Silber, auf welchem pyramidenförmig angeordnete vier Goldkugeln sitzen. (Es waren zwei Exemplare im 5. Grabe.)

Fig. 11. Bronzereif. Zu innerst ein Seilglied, an dem eine Reihe von tangirenden Kreisen sitzt; an einer Stelle ragt eine viereckige Oese aus der Kante heraus.

Fig. 12. Riemenende aus Bronze. Viereckige, in eine Spitze auslaufende Hülse; an der unteren Kante auf der einen Fläche eine viereckige Vertiefung, in welcher zwei glatte Blätter sitzen.

Fig. 13. Schnalle; der Reif viereckig, die Zunge fehlt; die Platte oblong; eine Zickzacklinie bildet darauf ein Viereck, welches durch die Diagonalen und eine Querbarre, die durch den Kreuzungspunkt der Diagonalen läuft, in sechs Dreiecke getheilt wird; alle diese Linien sind aus Zickzacken gebildet. Am Ende ist die Platte zweimal durchlöchert zur Befestigung auf dem Riemen; an der Reifwurzel ist die Platte von einem Bronzebande umschlungen.

Taf. 80. Ordas (Com. Pest), Grabfeld (Fortsetzung). Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. 1881, XIV, S. 336 bis 340.

Fig. 1. Versilbertes Bronzeheftel, durchbrochene Arbeit; die beiden Glieder verbindet ein Charnier. Auf dem grösseren innerhalb eines glatten, viereckigen Rahmens ein nach links hin kauernder Greif; in jeder Ecke ein Loch, in einem ist das Niet erhalten; auf dem kleineren Gliede erhabene, im Kreise gewundene Ranken.

Fig. 2. Versilbertes Bronzeheftel, durchbrochene Arbeit; die beiden Glieder durch ein Charnier verbunden, auf deren Oberfläche im Kreise gewundene Ranken sich erheben; an der äussersten Krümmung des halbscheibenförmigen, kleineren Gliedes drei Kügelchen in ein Dreieck geordnet. (Es wurden sieben versilberte Heftel gefunden.)

Fig. 3. Riemenende aus Bronze; aus zwei durch ein Charnier verbundenen Gliedern gebildet. Das kleinere Glied bildet die Riemenhülse; darauf in glattem Rahmen S-förmig gewundene Ranke, deren Enden spiralartig eingebogen sind; an einem Ende ein lanzenförmiges Blatt. Auf dem grösseren Gliede sehen wir innerhalb eines glatten Rahmens in durchbrochener Arbeit Blätter, welche aus einer dreimal gewundenen Ranke entspringen.

Fig. 4. Riemenende aus Bronze; die Hülse glatt, die übrige Fläche innerhalb eines glatten Rahmens mit einer Reihe von paarweise geordneten, S-förmigen, zu Blättern anschwellenden Ranken geschmückt, dazwischen erheben sich lanzenförmige Blätter.

Fig. 5. Riemenende aus Bronze. Auf der Hülse quer eine greifenartige Gestalt in Relief. In dem Felde Thierkampf (drei Hirsche und zwei Hunde?) in Relief. Wurde in einem Reitergrabe gefunden.

Fig. 6. Riemenende aus Bronze. Auf der Hülse quer ein Greif, die übrige Fläche von glattem Rahmen eingefasst, der Rand des Feldes wellig, im Felde Relief von einer Ranke mit sechs Blättern. Auf dem an die Hülse anstossenden Ende der Ranke liegt quer eine S-förmige Ranke mit Blattenden.

Fig. 7. Riemenende aus Bronze; die glatte Hülse durchlöchert; die übrige Fläche von glattem Rahmen eingefasst; das Feld hat einen welligen Rand und darauf erhebt sich ein Aehrenornament mit starkem Mittelgrat. Nr. 3 bis 7 sind versilbert. Auf Nr. 4 und 5 sind beide Breitseiten gleich verziert. Es wurden auf dem Grabfelde noch gefunden: Ein Pferdezaum aus Eisen, ein Eisenmesser, zwei Eisenhaken und sieben eiserne Steigbügel, 14 Thongefässe, das Bruchstück eines Mahlsteines, 11 Beinnadeln, 14 Schädel, Menschen- und Thierknochen, welche auf dem Felde verstreut vorkamen.

Taf. 81. Funde von Mezötúr (Com. Jász-Nagy-Kun-Szolnok). Im Jahre 1896 erhielt das ungarische Nationalmuseum Funde aus dem Hotter »Harcsászug« zum Geschenk, welche bei Gelegenheit der dortigen Erdarbeiten zum Vorschein gekommen waren. Die hier abgebildeten Objecte entstammen zwei Gräbern (A. und B.).

A. Fig. 1 a, b und 2 a, b. Zwei Platten einer Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit, Rankenmotive.

Fig. 3 a und b. Zierstück mit eingravirtem Palmettenornament, der Hintergrund mit Kreispunzen verziert; zwei Stücke.

B. Fig. 1 und 2. Zwei Fragmente eines Eisenmessers, an die Klinge ist die Holzscheide angerostet, die Oeffnung der Scheide erscheint am Ende des Fragmentes in Form eines Querbandes.

Fig. 3 bis 6 a und b. Kleine Riemenzunge, je zwei Platten aus Bronze zusammengehörig, mit Rankenornament.

Fig. 7 a und b. Riemenzunge aus Bronze, in einem Stück gegossen, mit Rankenmotiv in Relief.

Fig. 8 bis 11 a und b. Doppelgliedrige Zierstücke, das kleine Glied glatt, das grössere mit eingravirten Blattmotiven.

Fig. 12 a und b. Bronzeschnalle, mit glattem Deckblatt.

Fig. 13 bis 17 b. Kleine Zierstücke aus Bronze, mit eingravirtem Palmettenornament.

In derselben Sendung waren ähnliche Fundgegenstände, wohl aus anderen Gräbern, ferner kleine Goldblättchen, Bernsteinperlen, blaue Glasperlen, Granatperlen, Armspangen aus Bronze und einige Bronzefibeln, welche den ersten drei christlichen Jahrhunderten angehören.

Taf. 82 u. 83. Grabfeld von Hódmezövásárhely (Com. Csongrád). Auf dem Riede, »Tarjánvég« genannt, wurden im Jahre 1892 etwa 26 Gräber eines Reihengräberfeldes geöffnet, deren Inhalt in die Sammlung des Obergymnasiums ref. Conf. in Hódmezövásárhely gelangte (beschrieben im Arch. Ért. 1894, S. 206 bis 210). Von den charakteristischen Typen geben die Abbildungen einen getreuen Ueberblick.

Taf. 82. Fig. 1 a und b, 2 a und b. Zwei Deckplatten zweier Riemenzungen aus Bronze in durchbrochener Arbeit, mit Rankenornament.

Fig. 3 a und b. Riemenzunge aus Bronze, in einem Stück gegossen, durchbrochene Arbeit, Blattornament.

Fig. 4 u. 5. Gerade doppelarmige Zierstücke aus Bronze.

Fig. 6, 7, 8 a und b, 9 a und b. Deckplatten von Riemenzungen, durchbrochene Arbeit, mit Rankenornamenten verschiedener Art; von verschiedener Grösse.

Fig. 10a und b. Doppelgliedriges Zierstück, das grössere Glied mit Rankenornament, das kleinere Glied bildet ein halbkreisförmiger Greif.

Fig. 11a und b. Zweigliedriges Zierstück, das grössere Glied mit glatter Oberfläche und eingravirtem Blattornament, das kleinere Glied halbscheibenförmig, glatt.

Fig. 12a und b, 13, 14a und b. Bronzeschnallen.

Fig. 15a und b. Zierbeschlag aus glattem Bronzeblech; Fragment; es waren darin drei durchgehende Stifte.

Fig. 16 bis 21a und b. Kleine Zierstücke aus Bronze, mit glatter Oberfläche oder in durchbrochener Arbeit, stets mit je zwei durchgehenden Stiften versehen.

Taf. 83. Grabfeld von Hódmezövásárhely (Fortsetzung).

A. Fig. 22a und b. Beschlagstücke aus doppeltem Bronzeblech, das an einem geschlossenen Bronzeringe hängt.

Fig. 23. Viereckige Hülse aus Bronzeblech, mit zwei Stiften an der Rückseite.

Fig. 24 und 25. Ohrgehänge aus Bronze; an dem einen ist die facettirte Glasperle erhalten.

Fig. 26. Eisenmesser.

Fig. 27 und 28. Armspangen, vierkantig, mit eingeschlagenen Dreiecken.

Fig. 29. Fragment eines Eisenmessers mit angerosteten Holztheilen.

Fig. 30. Eisenwerkzeug; eine Art Beil mit Tülle in der Längenaxe, mit verrosteter Oberfläche.

Fig. 31a und b. Fragment einer Bronzefibula römisch-provinzialer Form.

Fig. 32 bis 39. Glasperlen. Fig. 32 und 33 vier Stück, schwarz, opak; 34 glänzend schwarz, opak; 35 Doppelperle, grünlich, opak; 36 weiss, mit Goldfolie; 37 schwarz glänzend, opak, 38 durchsichtig blau; 39 schwarz, opak, vier Stück.

B. Glasperlen. Fig. 1 gelb, opak; 2 dunkelblau, mit blutrothen Flecken, darauf weisse Buckel und die Spitze durchsichtig blau; 3 ziegelroth, mit weissen Bändern, weissen Buckeln, die Spitze durchsichtig blau; 4 blutroth, in einander verschlungene gelbe Bänder, dazwischen stets immer ein weisser Höcker; 5 schwarzgrün, vier weisse Höcker, die Spitze durchsichtig grün;

6 Doppelperle, ziegelroth, mit in einander laufenden gelben Bändern, dazwischen je ein weisser Höcker; 7 roth, mit weissem Bandgeflecht und darauf weisse Höcker; 8 ähnlich, doch gelbe Höcker; 9 dunkelbraun, mit Riefelungen; 10 blutroth, weisse Kreisbänder, in jedem Kreise Höcker mit durchsichtig blauer Spitze; 11 grauschwarz, mit weissen Flecken, darauf dunkelblaue Höcker; 12 blutroth, gelbe Flecke, darauf weisse Höcker. Im Ganzen waren es zwanzig Glasperlen, darunter einige dunkelblaue und lichtgelbe, opake. Fig. 13 bis 17 Bernsteinperlen, röthlich und oxydirt.

Ohrgehänge (Abbildungen nachstehend). Fig. 1. Es ist die Hohlkugel, aus Silberblech, erhalten, an deren Untertheil in einem kleinen cylindrischen Ansatze eine Glasperle sass.

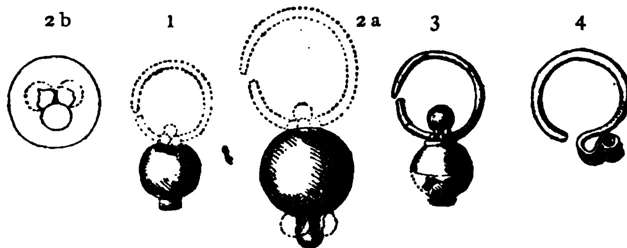


Fig. 2a und 2b. Es ist die grössere Hohlkugel erhalten, daran sassen drei kleinere; 2b untere Ansicht.

Fig. 3. Silber, mit kleinerer Hohlkugel nach oben und grösserer nach unten, dazwischen angelöthete Kügelchen, an der grossen unten Einrahmung für eine Glasperle, die nicht mehr vorhanden ist.

Fig. 4. Schläfenring aus schlechtem Silber, mit verbreitertem und cylindrisch eingebogenem Ende, die Oberfläche dieser Endstücke geriefelt.

Taf. 84 bis 91. Mártély (Com. Csongrád), **Grabfeld.** Im September 1891 bei dem Erhöhen der Theissdämme in dem einstigen Hotter der Gärtnergemeinde Ó-Mártély wurden während der Arbeit im vierten Abschnitt der mártélyer Dammlinie in alten Gräbern Gerippe gefunden; zu ihren Füssen lagen Hundeknochen, kleine Gefässe und andere Gegenstände; in dem einen Grabe deren 19, im anderen 24. Das ung. Nationalmuseum konnte die Alterthümer erwerben. Arch. Ért. 1892, XII, S. 413 bis 416.

A. Die Gegenstände eines Grabes.

Taf. 84. Fig. 1 a und 2 a. Armbänder aus Bronze. Ihre äussere Fläche durch drei längslaufende, parallele Wülste und zwei dazwischen liegende Mulden gegliedert; die Mulden sind mit erhabenen Zickzacklinien geschmückt; an beiden nahe an einander reichenden Enden in je einer geperlten, viereckigen Fassung bläulicher Glasfluss. An der den Enden gegenüberliegenden Stelle sitzt an der Aussenseite des Armbandes eine ähnliche Fassung. Fig. 1 b das erstere Armband von vorn, 2 b das andere Armband von hinten.

Fig. 3. Bronzeschnalle; die Fussplatte kleeblattförmig, mit zwei Nietlöchern.

Fig. 4 und 5. Verbindende Bronzeplättchen; halbkreisförmig, mit je drei Nieten. Das eine ist gebrochen.

Fig. 6 und 7 a. Durchbrochenes, viereckiges Bronzeplättchen, darauf ein Greif in Relief. In den Ecken je ein Niet. Fig. 7 b Seitenansicht.

Fig. 8 a. Aehnliche viereckige Platte, mit einem mittelst Charnier damit verbundenen kleineren Plättchen, welches mit Relief geschmückt ist; Fig. 8 b Seitenansicht. Die Form des Greifes hier ist von den anderen verschieden. Es waren im Funde sechs solche Zierglieder mit Greifen.

Fig. 9 und 10. Ohrgehänge aus Gold; auf den Zapfen sassen einst Perlen, welche verloren gegangen sind.

Fig. 11 a und b. Armband aus Bronze mit spitzigen Enden; der Durchschnitt ist rund, die Oberfläche an einzelnen Stellen mit Querlinien verziert.

Fig. 12 und 13. Drahtreife mit offenen Enden.

Fig. 14 a und b. Bronzespange von einer Dolchscheide (?). Ober- und Seitenansicht.

Fig. 15. Schmales, doppelarmiges Bronzeplättchen. In der Mitte durchlöchert und viereckig, nach beiden Seiten hin ausbuchtend.

Fig. 16 und 17. Armbänder mit stumpfen Enden.

Fig. 18. Thonperle.

Taf. 85. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung).

B. Inhalt eines zufällig aufgedeckten Grabes. Arch. Ért. 1892, XII, S. 415 bis 416.

Fig. 1. Riemenende aus Bronze, mit Spuren von Vergoldung. Die eine Seite (a) durch einen Mittelgrat in zwei Felder getheilt, darin quergestellte, parallele Riefelungen, gleichsam einem Aehrenmuster nachgebildet. Auf der anderen Seite (b) Pflanzenornament in Relief.

Fig. 2. Gürtelschmuck aus Bronze, Oberansicht. Die Oberfläche mit erhabenem Pflanzenornament geschmückt. Mit der viereckigen Platte ist durch ein Charnier ein durchbrochenes Glied verbunden, das ebenfalls mit Pflanzenornament verziert ist.

Fig. 3. Bronzescheibchen; das Motiv des erhabenen Ornamentes stimmt mit Fig. 2 überein; der Rand ist geperlt. Es sind drei solche Scheibchen erhalten; auf allen sind Spuren von Vergoldung bemerkbar.

Fig. 4. Kleines Zierglied aus Bronze; die Platte ist fünfeckig; aus der einen Schmalseite ragt ein kleeblattförmiger Zapfen heraus, in welchem zwei Nietlöcher sich befinden.

Fig. 5 a. Kleines Riemenende aus Bronze; die Oberfläche ist mit erhabenem Pflanzenornament verziert. Fig. 5 b Hülsenöffnung zum Einfügen des Riemens.

Fig. 6. Kleines Riemenende aus Bronze; auf der einen Seite (a) ein kauernder Greif, auf der anderen (b) mit Pflanzenornament und zwei Reihen Gerippen neben einem Mittelgrat verziert. Mit Spuren von Vergoldung. Es sind mehrere Exemplare erhalten.

Fig. 7. Riemenende aus einem langen und einem viereckigen Gliede, welche mittelst eines Charniers verbunden sind. Der Riemen war in das viereckige Glied eingefügt. Auf der einen Seite (a) sehen wir erhabenes, gewundenes Pflanzenornament, auf der anderen (b) im viereckigen Felde einen Greif; auf dem mitleren Theile des Hauptfeldes unten nackter Oberkörper eines Mannes, darüber zwei Hirsche (?). Auf dem unteren Theile: Hirschkopf, darunter zwei Menschenhände und ein Thierfuss, welcher mit dem Hirschleib zusammenhängt. Die Kanten sind mit Perlen besetzt. Spuren von Vergoldung.

Fig. 8 und 9. Schnalle. Die Oberfläche der Fussplatte, Fig. 8, mit erhabenem Pflanzenornament bedeckt, welches sehr ähnlich ist jenem von Fig. 2 und 3, nur dass in den drei Fällen

die Anordnung der Ranken und Beeren dem gegebenen Raume angepasst ist. An der geraden Kante zwei Charnierösen. Fig. 9 Reif der Schnalle; geperlt, mit glatter Zunge.

Fig. 10. Ohrgehänge aus Bronze. Glatter Reif mit herunterhängender, schwarzer Glasperle.

Fig. 11. Ohrgehänge aus Gold, aus zwei gewundenen Drähten, mit offenen Enden; das eine von geperltem Ringe umfasst, ein anderer geperlter Querring sitzt an der den Enden gegenüberliegenden Stelle des Reifes. An einem aus dem Reife herunterragenden Stifte, dessen Enden vom Perlenreife umfasst sind, sass einst die jetzt fehlende Perle. Es sind beide Ohrgehänge erhalten.

Fig. 12. Goldplättchen, länglich; mit umgebogenen Rändern; auf der Oberfläche eingeschlagene Punktreihen. a Oberansicht, b Seitenansicht.

Fig. 13 und 14. Bronzeplättchen.

Fig. 15. Lanzenspitze aus Eisen.

Taf. 86. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung). Das ung. Nationalmuseum veranstaltete im October 1891 in der Nähe der mártélyer Gräber, deren Inhalt unter A. und B. mitgetheilt wurde, eine Ausgrabung. Bei dieser Gelegenheit wurden zwölf Gräber aufgedeckt, deren Inhalt das ung. Nationalmuseum besitzt. Arch. Ért. 1892, XII, S. 418 bis 426.

Erstes Grab. Fig. 20a und b. Glatte Hülse aus Bronzeblech von dem Ende eines Riemens; beschädigt; um die Oeffnung läuft ein erhabener Rand, darunter ein Niet zur Befestigung des Riemens.

Fig. 21. Glatter Drahtreif mit offenen Enden; Ohrgehänge (?).

Zweites Grab. Fig. 1 bis 5. Verrostete Bruchstücke von Eisenklammern, welche die Bretter des Sarges zusammenhielten.

Fig. 6. Schnalle aus Eisen.

Fig. 7. a Schnalle aus Bronze; Oberansicht. b Seitenansicht.

Fig. 8. a Bronzeriemenende; durchbrochen. b Seitenansicht, welche den Spalt zum Einfügen des Riemens und die Niete zeigt.

Fig. 9. a Riemenende aus Bronze, mit Reliefornament, aus zwei auf einander gelegten Platten. b Seitenansicht.

Fig. 10. Reif eines Ohrgehänges aus Bronze.

Fig. 11. Gerippter Bronzereif.

Fig. 12. Fragment eines Beinringes.

Fig. 13a. Griff aus Bein; die Oberfläche mit Querwülsten und Mulden geschmückt. b Oeffnung des Griffes.

Drittes Grab. Fig. 14. Bruchstück einer Riemenschnalle aus Eisen; umrahmte Fussplatte.

Fig. 15. Bruchstück eines kleinen Reifes.

Fig. 16. Rohes, mit der Hand gemodeltes Thongefäss; beschädigt; ein Drittel der Originalgrösse.

Fig. 17. Bruchstück eines Armbandes, aus Muschel geschnitzt.

Fig. 18. Bruchstück eines Armbandes aus dunkelblauem Glase, an der äusseren Seite mit Knollen gegliedert.

Fig. 19a. Kleines Riemenende aus Bronze; aus zwei mit Relief geschmückten Platten zusammengesetzt. b Seitenansicht.

Taf. 87. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1892, XII, S. 422.

Viertes Grab. Auf dem oberen Theile der Tafel abgebildet.

Fig. 1. Bruchstück einer Messerklinge aus Eisen.

Fig. 2, 3, 5, 6. Unbestimmbare Eisenbruchstücke.

Fig. 4. Beschädigtes Thongefäss. Ein Drittel der Originalgrösse.

Fünftes Grab. Fig. 1 und 2. Steigbügel mit breitem Sohlentheil; der eine beschädigt.

Fig. 3. Verrostetes Bruchstück eines Pferdezaumes.

Fig. 4 und 5. Unbestimmbare Eisenbruchstücke.

Fig. 6. Beschädigtes Thongefäss. Ein Drittel der Originalgrösse.

Taf. 88. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1892, XII, S. 422 bis 424.

Sechstes Grab. Fig. 1. a Messergriff aus Bein; die Oberfläche mit Querriefelung verziert. b Oeffnung des Griffes.

Fig. 2. Spindelknopf. a Oberansicht; b Seitenansicht; die Oberfläche von erhabenen, querlaufenden Kreisabschnittreihen geschmückt.

Fig. 3. Unbestimmbarer, beschädigter Gegenstand aus Thon.

Fig. 4 bis 6. Bruchstücke von silbernen Ohrringen.

Fig. 7. Messer aus Eisen, 0,20 m lang.

Fig. 8. Auf der Scheibe gedrehtes Gefäss; die Aussenseite mit Querringen geschmückt, welche mit einander parallel laufen.

Fig. 9. Perlen. In der obersten Reihe folgen auf einander: drei Granatperlen, regelmässig facettirt; eine runde Perle aus schwarzem Glase, mit Längswülsten gegliedert; drei aus blauem Glase, rund und glatt; endlich zwei aus durchsichtigem, weissem Glase. Links in der aus drei Perlen bestehenden Gruppe: zu oberst eine durchscheinende, aus weissem Glase; eine längliche, aus schwarzem Glase, mit erhabenen, braunen Streifen; eine längliche, aus schwarzem Glase, mit eingeschmolzenen weissen Streifen. In der mittleren, aus drei neben einander gestellten Perlen gebildeten Gruppe: eine aus graulichem Glase; eine aus schwarzem Glase, mit braunen Linien; eine aus durchscheinendem, weisslichem Glase. In der dreifachen Gruppe rechts: zu oberst cylindrische, braune Glasperle; darunter prismenförmige, aus grauem Glase; zu unterst cylindrische, aus weisser Muschel. In der unteren gebogenen Perlenreihe: eine doppelt, zwei dreifach und zwei vierfach gegliederte Glasperlen, mit irisirender Oberfläche.

Taf. 89. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1892, XII, S. 424.

Siebtes Grab. Fig. 1 bis 7. Silberne Platten zur Verzierung von Riemenenden. An zweien (Fig. 6 und 7) kann man noch die Form erkennen; die Oeffnung zum Einfügen des Riemens war mit doppelter Leiste umfangen, darunter sitzen je zwei Löcher für die Niete, mittelst welcher der Riemen befestigt wurde (Fig. 6b und 7b).

Fig. 8. Vergoldete Bronzeschnalle. Die Oberfläche der Fussplatte (Fig. 8a) ist von zwei schlangenartig gewundenen Bandornamenten geschmückt; auf dem Reife gebogene Ranken und andere Linienverzierungen. b Seitenansicht.

Fig. 9a. Viereckige, glatte Bronzeplatte mit fünf Nieten. b Seitenansicht.

Fig. 10a. Bronzeröhrchen; an beiden Enden und in der Mitte sitzen auf der Aussenfläche Querringe. b Durchschnitt.

Fig. 11 bis 17. Bruchstücke von silbernen Ohrgehängen; an der unteren Seite des Reifes sitzen bei Fig. 11 und 13 je eine grössere und mehrere kleinere Kugeln.

Fig. 18 bis 21. Fragmente von Goldplättchen.

Fig. 22. Gerades Eisenschwert. Ein Viertel der Originalgrösse.

Fig. 23. Auf der Scheibe gedrehtes Thongefäss. Der obere Theil des Leibes mit parallellaufenden Querlinien geschmückt, welche einzelne Streifen bilden. Drei Siebentel der Originalgrösse.

Taf. 90. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1892, XII, S. 424.

Achtes Grab. Fig. 1. Messergriff (?), aus Buchsbaum geschnitzt; vierseitiges Prisma; alle vier Seiten verziert. Die Verzierungen sind derart gebildet, dass der Grund vertieft geschnitzt wurde. a, b, c, d die vier Seiten; e, f die Oeffnungen.

Fig. 2 und 3. Hülsenglieder, welche die Enden von Riemen bedeckten, aus schlechtem Silber; die Oberfläche mit gepresstem Relief geschmückt. Fig. 2b und 3b Seitenansichten.

Fig. 4. Durchbrochenes Riemenende mit erhabenem Blätterrankenornament; aus zwei auf einander gelegten Platten. Darunter ist die Seitenansicht (ohne Nummer) abgebildet; 0,075 m lang.

Fig. 5 bis 8. Zungenförmige, kleine Bronzeplatten, von Perlenreihen eingefasst; daran hängt an einem Charnier je ein kleineres Plättchen. Fig. 6b und 7b Seitenansichten.

Fig. 9 bis 14. Flache Bronzezierden, mit je zwei Nieten zum Befestigen (Fig. 9b und 10b). Auf der Oberfläche glattes Blattornament, der Grund mit Punzen rauh gemacht.

Fig. 15 und 16. Goldene Ohrgehänge; Fig. 16 ist weniger beschädigt; eine vom Reife herunterhängende Glasperle, deren Oberfläche jetzt irisirt, ist erhalten; auf dem in den Reif hineinragenden Stiftchen mag eine ähnliche gesessen haben.

Fig. 17 bis 19. Verrostete Schnallen aus Eisen.

Fig. 20. Auf der Scheibe regelmässig gedrehtes Thongefäss; mit parallellaufenden Querlinien geschmückt. Am linken Rande der Tafel (nicht numerirt) ein gerades Schwert aus Eisen. Ein Viertel der Originalgrösse. In diesem Grabe lag noch ein Thierkopf, welcher nicht abgebildet ist.

Taf. 91. Mártély (Com. Csongrád), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1892, XII, S. 424 bis 426.

Neuntes Grab. Auf der Tafel unten. Fig. 1 und 2. Bronzeringe mit spitzigen Enden; mit Querrippen geschmückt.

Fig. 3 und 4. Zwei Ohrringe aus Silber mit grünen Glasperlen.

Fig. 5a. Messergriff (?) aus Bein; die Oberfläche mit Quermulden geschmückt. b Endöffnung.

Zehntes Grab. In der Mitte der Tafel. Fig. 1. b Beingriff, cylindrisch; die Oberfläche von vier Querringgruppen gegliedert, zwischen welchen drei elliptische Durchlöcherungen sichtbar sind. a obere Oeffnung.

Fig. 2. Spindelknopf aus Thon, mit parallellaufenden Zickzacklinien geschmückt. a Oberansicht, b Seitenansicht.

Fig. 3. Messer aus Eisen, 0,095 m lang.

Fig. 4. Perlen. Die untere Reihe aus grauem, bräunlichem, schwärzlichem, opakem Glase. In der mittleren Reihe: dunkelblaue, opake Perlen mit erhabenen, gelblichen Streifen. In der unteren Reihe: drei dunkelblaue, opake Perlen. Links oben, neben den Reihen: Muschelperle, und darunter grünliche, vielkantige Glasperle; rechts zu oberst: Muschelperle, darunter prismatische Perle aus gelblichbraunem, opakem Glase.

Elftes Grab. Auf der Tafel weiter oben. Fig. 1. a Durchbrochenes Riemenende aus Bronze, mit Blätterrankenornament. b Seitenansicht.

Fig. 2. Bronzeschnalle; die fehlende Zunge war wahrscheinlich aus Eisen; mit dreifach gegliederter Fussplatte zum Befestigen des Riemens.

Fig. 3. Bronzeschnalle.

Fig. 4 und 5. Ein paar Ohrgehänge aus Gold; unten am Reife je eine Kügelchengruppe.

Zwölftes Grab. Auf der Tafel zu oberst. Fig. 1. Vergoldetes Bronzeohrgehänge mit herunterhängender, grüner Glasperle.

Fig. 2a. Bronzereif, mit vertiefter, doppelter Dreieckreihe verziert. b Seitenansicht.

Fig. 3. Kleiner Bronzereif.

Fig. 4 bis 6. Goldplättchen, in der Gegend des Gürtels gefunden.

Fig. 7 und 8. Opake, blaue Glasperlen.

Taf. 92 bis 97. Grabfunde aus der Umgebung von Szeged (Com. Csongrád). Bei dem Neubau der Stadt Szeged [Szegedin] in den Jahren 1880 bis 1881 wurde der überwiegende Theil des nothwendigen Erdmateriales von den Öthalom genannten Hügeln des Szegeder Hotters ausgehoben. Bei dieser Gelegenheit stiessen die Arbeiter auf mehrere Gräber, deren Inhalt in das Szegeder Museum gelangte. Arch. Ért. 1881, I, S. 152 bis 153.

Taf. 92. Fig. 1. Halbkreisförmige Platte aus Bronzeblech; die punktirten Umrisse zeigen die ergänzte Originalform. Innerhalb des von zwei getriebenen Perlenreihen eingefassten Rahmens sehen wir einen nach rechts gewendeten Adler, welcher seinen Schnabel in den Bauch eines Fisches hackt. Die erhaltene Ecke des Rahmens füllt ein stilisirtes Menschenantlitz, der übrige Streifen zwischen den beiden Perlenreihen ist von einer Reihe Ornamenten gefüllt, welche die Form heraldischer Schilde haben. Die gerade untere Seite der Platte endet mit einem glatten Rande, welcher durchlöchert ist, damit die Platte befestigt werden könne.

Fig. 2. Kleiner Riemenschmuck. Herzförmig, mit Perlenrand, innerhalb des Rahmens eine erhabene Ranke, welche nach beiden Seiten hin läuft und aus welcher mehrere Aeste entspringen.

Fig. 3. Kleiner, herzförmiger Zierrat; in der Mitte zwei durchbrochene Stellen; an den drei Ecken je eine Gruppe von Kugeln um ein Loch herum geordnet, welches zur Befestigung des Zierrats diente.

Fig. 4. Heftel. An der geraden Querkante zwei Oesen. Auf dem glattgeränderten, mit der Punze rauh gemachten Felde erheben sich flache, glatte Blätter.

Fig. 5. Riemenende (?). Die Riemenhülse glatt, von zwei Nieten durchbohrt; am unteren Ende drei Kugeln im Dreieck angeordnet.

Fig. 6. Schnalle; die einfache, glatte Platte unverziert.

Alle Objecte (Fig. 1 bis 6) sind aus Bronze angefertigt.

Taf. 93. Grabfunde aus der Umgebung von Szeged (Com. Csongrád) (Fortsetzung). Bronzegegenstände.

Fig. 7. Zierrat. Durchbrochene Arbeit, aus zwei über einander sich wölbenden Halbkreisen. Die Oberfläche von einer

Reihe kleiner, dreieckiger Vertiefungen geschmückt; an beiden Enden und an der äussersten Krümmung je ein Niet in einem hervorragenden Zapfen. Ein Niet fehlt.

Fig. 8. Schnalle; die Leibplatte fehlt.

Fig. 9. Beschlagstück eines Dolches (?). Aus glattem Blech, mit zwei Nieten.

Fig. 10. Scheidenbeschlagstück; verbogen.

Fig. 11. Schnallenreif.

Fig. 12a. Riemenende. Aus zwei auf einander gelegten Platten; auf jeder Platte ragen je zwei dreieckige Zapfen hervor zur Einfassung des Riemens. Ihre Oberfläche ist mit Kügelchen verziert; ein Paar ist noch von dem Niet durchbohrt. Eine Reihe starker Kügelchen fasst die Platte ein, welche an zwei Stellen durchbrochen ist, dazwischen eine sechsblätterige Blume. Fig. 12b Seitenansicht; die Plattenkante mit Riemenornament geziert.

Fig. 13. Heftel, mit zwei hülsenartigen Oesen. Innerhalb eines Perlenrahmens eine Blume, welche auf breiterem Blattgrunde in Relief sich erhebt; an drei Stellen durchlöchert.

Fig. 14. Bruchtheil einer Platte. Die ausgeschweifte Seite zur Befestigung viermal durchlöchert.

Fig. 15. Schnalle. Der Dorn fehlt. Der Reif, das Dorncharnier und die Leibplatte in einem Stück gegossen. Der Rand dick, wulstig; am Charnier Quermuldenreihe. Die Mitte der Platte durchbrochen, daneben je ein gerippter, cylindrischer Wulst.

Fig. 16. Riemenende aus zwei auf einander gelegten Platten. Die beiden Zapfenpaare zur Befestigung der Riemen mit je drei Kügelchen verziert; dahinter eine querlaufende Kügelchenreihe. Die Platte selbst von einer Reihe stärkerer Kugeln eingefasst und durch eine Querreihe in zwei Felder getrennt. Das kleinere Feld ist viereckig, in der Mitte durchlöchert; das Loch von geripptem Ringe eingefasst, welcher wieder von einem Linienviereck eingerahmt wird. Das längere Feld ist von einem Leistchen eingefasst, welches dem Hauptumriss folgt. Drei von je einem gerippten Ringe umsäumte Löcher durchbrechen das Feld.

Taf. 94. Grabfunde aus der Umgebung von Szeged (Com. Csongrád) (Fortsetzung). Arch. Ért. 1881, I, S. 155.

Fig. 1. Bronzearmband aus kantigem Draht, mit stumpfen Enden.

Fig. 2. Bronzearmband aus schmalem Blech.

Fig. 3. Fingerring aus Bronzedraht.

Fig. 4. Armband aus glattem Bronzeblech. Die Enden legen sich über einander; auf jedem je zwei Niete.

Fig. 5. Eiserner Pferdezaum. Zwei Stangen, die in Ringen enden; die nach innen stehenden Ringe sind verkuppelt, in dem äusseren hängt je ein kleinerer Reif.

Fig. 6. Schnallenreif und Zunge aus Eisen.

Fig. 7. Bruchstück einer Eisenschnalle.

Fig. 8. Steigbügel. Der Sohlentheil flach. Der Oesenzapfen verflacht sich zu einer schmalen, viereckigen Platte, die an drei Seiten einen verstärkten Rand hat, die Spalte zum Durchziehen des Riemens befindet sich am unteren Theile des Vierecks.

Fig. 9. Messerklinge.

Fig. 10. Thonwirtel mit parallel herumlaufenden Linien verziert.

Fig. 11. Griff; Beincylinder mit parallelen Kannelüren geschmückt.

Taf. 95. Grabfunde aus der Umgebung von Szeged (Com. Csongrád) (Fortsetzung). Aus Bronze. Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. 1880, XIV, S. 350 bis 352.

Fig. 1. Zweiarmiges Zierglied. In der Mitte ein kreisrunder, von erhabenem Rande eingefasster Theil. Nach beiden Seiten hin erstreckt sich gleichförmig je ein Arm, deren Mitte sich zu einem stumpfen Grat erhebt, und die von Perlenreihen eingefasst sind.

Fig. 2. Riemenende, durchbrochene Arbeit. Die Riemenhülse bilden zwei einander zugewendete Thierköpfe. Die Platte ist mit glattem Rahmen eingerandet und darin mit einem Rankenrelief verziert, das nach innen grössere, nach aussen kleinere Ausläufer entsendet.

Fig. 3. Kleineres Riemenende von ähnlicher Form und Verzierung.

Fig. 4. Schnalle. Innerhalb eines Rahmens, dessen innere Kante zackig ist, eine ∽-förmige Ranke, welche mit spitzen, im

Kreise gebogenen Blättern endet und nach aussen kleine Seitenblättchen entsendet.

Fig. 5. Zweigliedriges Zierstück. Durchbrochene Arbeit; das kleinere Glied mit gezacktem Rande ist an zwei Stellen durchlöchert. Das grössere Glied von einem Perlenrande eingefasst; darin längsweise angeordnet drei Blätterpaare, welche in der Mittelachse durch einen Stengel zusammenhängen.

Fig. 6. Zierstück; beinahe drei Viertel Scheibe; an drei Stellen mit kreisförmigen Vorsprüngen, von Nieten durchbohrt.

Fig. 7. Viereckiger Rahmen einer Schnalle.

Fig. 8. Riemenzierrat, hufeisenförmig; innerhalb eines glatten Rahmens mit erhabenen Rankenwindungen geschmückt. An der äussersten Krümmung ein Zapfen mit Niet, auch in den unteren Ecken je ein Niet.

Taf. 96. Grabfunde aus der Umgebung von Szeged (Com. Csongrád) (Fortsetzung). Bei Gelegenheit des Neubaues von Szeged wurden auch im sövényházaer Hotter Erdaushebungen vollführt, dabei stiessen die Arbeiter auf ein Grabfeld, aus welchem Bronzeschmuckgegenstände in das Szegeder Museum gelangten. Arch. Ért. 1881, I, S. 151 bis 152.

Fig. 1. Riemenende. Innerhalb des Rahmens eine Ranke mit drei Blättern im Relief; am Ende kurze Hülse zur Einfassung des Riemens.

Fig. 2. Riemenschmuck; das kleinere, durch ein Charnier befestigte Glied abgebrochen. Innerhalb des Rahmens zwei Gruppen von je drei glatten Blättern; der Grund rauh.

Fig. 3. Kleiner Riemenschmuck; das eine der mittelst Charnier verbundenen Glieder fehlt. Innerhalb des Rahmens glatte Blätter in Relief auf rauhem Grunde.

Fig. 4. Riemenende aus Doppelplatte; am schmalen Ende zwei kreisförmig ausgebogene Zapfen, mit Nieten zur Befestigung des Riemens. An den Längsseiten zwei seilartig gekerbte Halbkreiserhöhungen, die äusserste Krümmung stösst an der Mittelachse an einander. Am Ende zwei ähnliche Wülste, doch unregelmässig gebogen, die in einander greifen.

Fig. 5. Grösseres Riemenende aus zwei auf einander gelegten Platten; zur Einfassung des Riemens ragen zwei spiralförmige Zapfen aus der schmalen Seite. Unmittelbar hieran in

viereckigem, glattem Rahmen an einander stossende glatte Blätter auf rauhem Grunde; dann folgen an jedem Rande, nach innen gebogen, je zwei Seilhalbkreise in Flachrelief; je ein Paar stösst mit der äussersten Krümmung an der Mittelachse der Platte an einander; jedes derart eingefasste Feld ist mit je drei ganzen und zwei halben, glatten Blättern auf rauhem Grunde verziert. In den Räumen zwischen den Halbkreisen eine dreieckige und zwei viereckige Erhebungen. Am Ende der Platte zwei kreisabschnittförmig gebogene, erhabene Seilornamente; das eine doppelästig; im Bug des anderen ein erhabener Halbmond.

Fig. 6. Riemenende. Die Riemenhülse glatt, das Niet darin erhalten. Im Felde innerhalb des Rahmens drei ∽-förmige Reliefornamente mit erhabenen, schrägen Linien verbunden; den leeren Grund füllen Kügelchen, einzeln oder zu dreien.

Fig. 7. Riemenzierrat, durchbrochene Arbeit; besteht aus zwei Gliedern, mit einander durch Charnier verbunden; das kleinere aus rundgebogenen Ranken, welche, aus dem Charnier entspringend, aus einander laufen. In der Mitte an der Spitze eines Stengels Fünfeck, an dessen Spitze wieder zwischen den Rankenenden vier Kügelchen sitzen. Das andere Glied hat einen parallelogrammförmigen Rahmen, mit vertiefter Dreieckreihe geschmückt, in jeder Ecke ein Loch, in zweien das Niet erhalten. Im Felde zwei neben einander kauernde Greife, nach links gewendet; die Augen rund; aus dem Haupte ragen zwei Hörner (?) empor; an der Spitze der Schweife ein Kreis; der Vorderleib mit vertieften Dreiecken geziert.

Fig. 8. Zweiarmiges Plättchen; in der Mitte in erhabenem Rahmen Halbkugel, nach beiden Seiten hin ragt, der gleichen Achse entsprechend, je ein Arm. Die Arme, von Rahmen eingefasst, erweitern sich dem Ende zu; am Ende stumpfe Spitze, die beiden Felder von erhabenen, querstehenden S-Ornamenten geschmückt, von denen jedesmal das eine Ende einen Kreis bildet; die letzte Linie mit Kreisende liegt längsweise.

Taf. 97. Grabfunde aus der Umgebung von Szeged (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

Fig. 9. Entspricht in allem Wesentlichen Taf. 96, Fig. 7, doch statt mit zwei Greifen nur mit einem kauernden Greif verziert.

Fig. 10. Schnalle. Mit trapezförmigem, vierkantigem Reife; die Oberfläche mit dreieckigen Vertiefungen verziert, eben solche auf der äusseren Fläche der cylindrischen Hülse des Charniers. Die Riemenplatte ist durchbrochen, die Oberfläche des glatten Rahmens mit einer Reihe vertiefter Dreiecke geschmückt, an drei Stellen durchlöchert, in zwei Löchern die Niete erhalten. Darauf ein nach links gewendeter, kauernder, gehörnter Greif.

Fig. 11. Riemenzierrat, durchbrochen, mit Charnier; das entsprechende kleinere Glied fehlt. In jeder Ecke Nietloch, ein Niet noch vorhanden. Im Felde kauernder Greif, nach links gewendet; an der Stelle des Flügels eine im Kreise endende, abgerundete Linie.

Fig. 12. Grosses Riemenende, durchbrochene Arbeit; die Riemenhülse aus besonderem Stück, welches ein Charnier mit dem grösseren Gliede verbindet. Das Ende der Hülse glatte, mit eingeschlagenen Kreisen geschmückte Fläche; daran schliesst sich ein vertieftes Viereck, aus welchem in Relief sich ein querkauerndes, langohriges Thier erhebt; den Rand dieses Vierecks und die Charnierhülse schmücken eingepunzte Kreise. Auf der grösseren Platte sitzt, knapp am Charnier, ein schmales, vertieftes Viereck, durch Würfelreihe von dem übrigen Felde geschieden, in welchem das Relief einer verworrenen Thiergestalt sichtbar ist. Die zungenförmige Platte ist von glattem Rahmen eingefasst, welchen eine Furche von dem inneren, aus Würfelreihen gebildeten Rahmen scheidet; das Mittelfeld theilen zwei mit Würfelreihen geschmückte Querbarren in drei Felder, in jedem kauert, nach dem Charnier hingewendet, ein Greif, auf dem Haupte je ein Halbmond, der Schweif kreisförmig, einmal viereckig eingebogen.

Taf. 98 u. 99. Grabfunde von Horgos (Com. Csongrád). In der Nähe des »Teufelsloches« auf der ehemals Kárász'schen Besitzung zerstörten die Feldarbeiter im Jahre 1893 ein Grabfeld. Dr. Julius Tergina gelang es noch, sechs ungestörte Gräber aufzudecken, welche er im Arch. Ért. 1894, S. 201 bis 203, besprach. Die Gräber waren neben einander auf 2 bis 4 m Entfernung, in der Tiefe von 1 bis 2,25 m in der gelben Thonschicht; die Richtung der Gräber war NS, der Kopf wurde immer am nördlichen Ende gefunden.

Erstes Grab (Abbildungen nebenstehend). Fig. 1. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, an dem einen ist die blaue Glasperle erhalten.

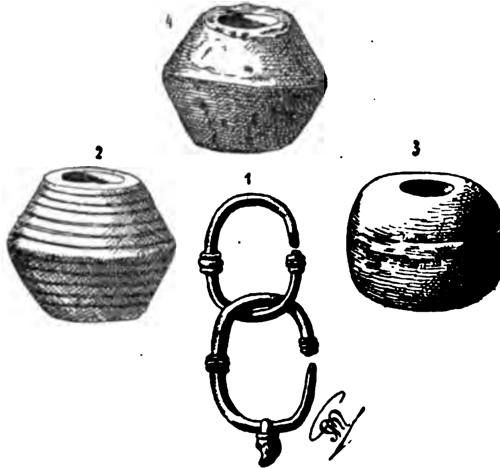
Fig. 2 bis 4. Thonwirtel.

Zweites Grab. Taf. 98. Fig. 1a u. b. Glasperle.

Fig. 2. Fragment eines gekerbten Ringes aus Bronze.

Fig. 3 bis 5. Ohrgehänge aus Bronze; an dem einen ist noch die Glasperle erhalten.

Drittes und viertes Grab ohne Beigabe.



Funde aus dem ersten Grabe von Horgos.
3/4 nat. Gr.

Fünftes Grab. Fig. 1. Ahle (?) aus Eisen.

Fig. 2. Fragment eines Eisenmessers; beide in der Nähe der rechten Hand gefunden.

Fig. 3a und b. Zwei Platten einer Riemenzunge aus Bronze, die eine mit Rankenrelief, die andere mit einem Motiv geziert, das einer Aehre ähnelt; gefunden in der Gürtelgegend.

Fig. 4. Zweiarmiges Zierstück mit Rankenornament in Relief, in der Mitte ein durchgehender Stift; gefunden in der Brustgegend.

Fig. 5a und b. Bronzeschnalle mit Deckplatte in durchbrochener Arbeit, ein Pflanzenmotiv darstellend.

Fig. 6a und b. Riemenzunge aus Bronze; mit Rankenrelief verziert.

Fig. 7. Viereckige Bronzehülse aus Blech, die Rückseite mit zwei Löchern für die Stifte; gefunden in der Brustgegend.

Fig. 8 und 9. Viereckige Beschlagstücke aus Bronzeblech, das eine viermal, das andere fünfmal durchlöchert, zum Theil sind die Nietnägel noch erhalten.

Sechstes Grab. Ausser Thierknochen (Hund ?) keine Beigabe.

Taf. 99. Grabfunde von Horgos (Com. Csongrád) (Fortsetzung). In der Nähe des »Teufelsloches« auf der ehemals Kárász'schen Besitzung kamen bereits im Jahre 1893 Grabfunde vor, welche Dr. Julius Tergina im Arch. Ért. 1894, S. 200 bis 201, besprach.

Fig. 1. Krug von der Form einer Feldflasche, aus grauem Thon, die obere Wand schadhaft; es fehlt der Mundrand und das eine Oehr. Mit concentrischen Linien und dazwischen mit Wellenlinien geziert.

Fig. 2. Thonkrug mit kugeligem Bauch und flachem Boden, am Bauche ein ringförmiger Henkel, am Halsansatze parallele Kreislinien, die Unterseite des Bauches mit schräglaufenden, parallelen Streifen geziert.

Fig. 3a und 4b. Riemenzunge; zwei gleiche Platten aus Bronze in durchbrochener Arbeit, mit Rankenmotiv verziert.

Fig. 5. Fragment eines zweigliedrigen Zierstückes aus Bronze; erhalten ist das grössere Glied mit durchbrochenem Pflanzenornament.

Fig. 6a und b. Riemenzunge, Doppelblech aus Bronze, die obere Seite mit parallelen Riefelungen in der Quere.

Fig. 7. Verrostete Eisenschnalle.

Fig. 8. Eisenring.

Fig. 9 bis 13. Unbestimmte Eisenfragmente.

Fig. 14. Fragment einer Messerklinge (?).

Fig. 15a, b und 16a, b. Gespornte Hufeisen (?) zum Schutze wunder Klauen, von oben und von der Seite gesehen.

Fig. 17a, b, c, d. Riemenzunge, bestehend aus glatten Blechplatten; mit Einrahmung aus Bronze.

Fig. 18 bis 25. Ringe aus Bronze von Ohrgehängen, meist fragmentarisch erhalten.

Fig. 26 und 27. Thonwirtel.

Taf. 100. Bogojeva (Com. Bács), **Grabfeld.** Im Jahre 1898 stiess man bei Gelegenheit von Erdarbeiten in der Nähe der sog. »Römerschanze« auf Reihengräber. Herr Julius Cziráky konnte davon im Jahre 1898 16 Gräber untersuchen und berichtete darüber im Arch. Ért. 1899, S. 268 bis 276. Die Gräber waren durchweg Flachgräber, die Länge stimmt mit derjenigen der heute üblichen Grabgruben überein, ihre Tiefe variirte

zwischen 50 cm und 2 m; ihre Lage war von Nord-Nordwest gegen Süd-Südwest und die Gebeine lagen darin so, dass der Kopf gegen Norden, die Füsse gegen Süden gerichtet waren. Man begrub die Verstorbenen mitsammt der Bekleidung. Spuren von Holzsärgen wurden bisher nicht beobachtet.

Erstes Grab. Daraus ist nichts anderes bekannt, als ein Spinnwirtel aus Thon, welchen die Finder verunstalteten.

Zweites Grab. Darin wollen die Finder Ueberreste eines eisernen Fesselschlosses und andere Eisenfragmente gefunden haben. Sicheres darüber war nicht zu erfahren.

a



Thongefäss aus dem dritten Grabe von Bogojeva. 1/4 nat. Gr.

Drittes Grab. Frauenskelett in gestreckter Lage. Neben dem Becken stand ein derbes Gefäss aus Thon (s. nebenstehende Abbildung a) ohne jede Verzierung. Neben dem Schädel lagen zwei Ohrgehänge aus gewundenem Bronzedraht (Taf. 100. b, Fig. 1 und 2), an dem einen ist noch die herabhängende dunkelblaue Glasperle erhalten. In der Nähe des Halses fand man kleine, rundliche Perlen aus brauner, grüner oder lichtgelber Glaspaste (Taf. 100. b, Fig. 11).

Viertes Grab. Der Schädel lag höher als die übrigen Knochen. In der Nähe des Beckens lagen Fragmente einer Riemenzunge aus Bronzeblech (Taf. 100. b, Fig 6, 7) mit gepressten Ornamenten und daneben eine schadhafte Eisenschnalle.

Fünftes Grab. Vermuthlich war dasselbe bereits früher aufgewühlt worden, denn die Knochen lagen alle auf einem Haufen; an Beilagen fand sich nur der Drahtring eines Ohrgehänges aus Bronze (Taf. 100. b, Fig. 14).

Sechstes Grab. Skelett in gestreckter Lage, beiläufig in der Mitte desselben konnte man noch Fragmente aus gepresstem Bronzeblech, ein Oehr und ein Ringelchen, zusammenklauben (Taf. 100. b, Fig. 38, 96); auch lagen daselbst Fragmente von Eisenschnallen (Abb. d, Fig. 1 bis 7, a. f. S.), sowie ein schadhaftes Eisenmesser (Abb. e, Fig. 3, S. 123).

Siebentes Grab. Auch dieses Grab schien durchwühlt zu sein; die Knochen lagen in Unordnung über einander. An Beigaben fanden sich nur kleine Fragmente aus Bronzeblech (Taf. 100. b, Fig. 4, 5) und das Stück eines Eisenringes.

Achtes und neuntes Grab. Kindergräber von geringer Tiefe (ca. 80 cm). In dem einen lag ein Thongefäss, wie das unter a abgebildete.

Zehntes Grab. Aufgewühltes Grab. In der Tiefe von 2 m lagen vier Schädel, doch fehlten viele von den dazu-

d



Eisensachen aus dem Grabfelde von Bogojeva. 2/3 nat. Gr.

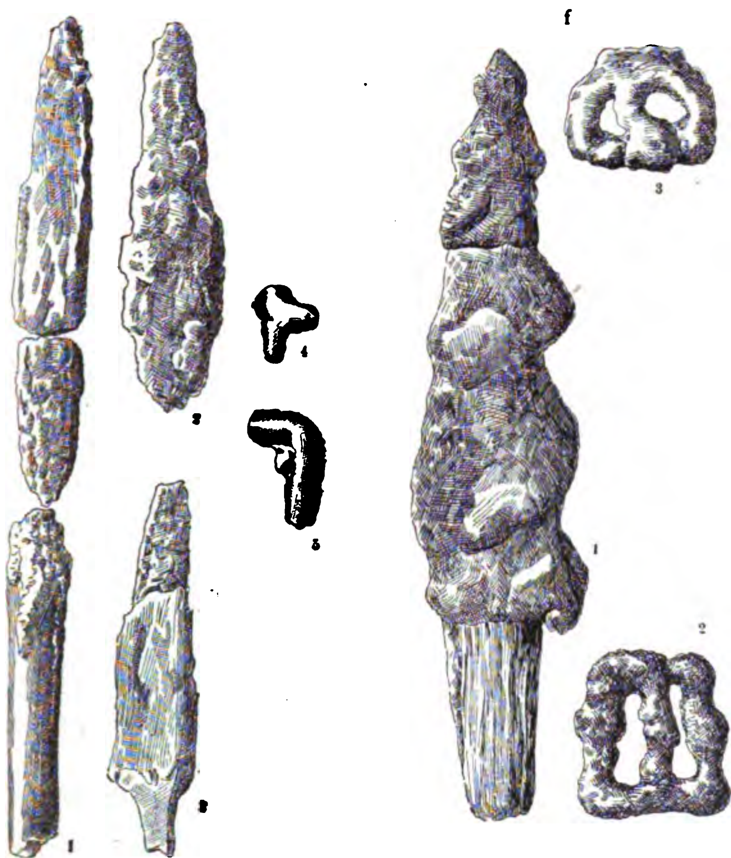
gehörigen Knochen. An Beigaben fand sich ein Spinnwirtel aus Thon, mit vier parallelen Linien geziert, ein 8 cm langes Messerchen und ein Ohrgehänge, wie jenes unter Taf. 100. b, Fig. 15.

Elftes Grab. Skelett ohne Schädel. Neben der Linken lag ein 20,5 cm langes Messer aus Eisen mit knöchernem Griffe (Abb. e, Fig. 1) und ebendort fand man einen Spinnwirtel aus Thon, mit rhombisch gezogenen Linien verziert. In der Nähe der rechten Schulter lagen kleine Fragmente von Bronzesachen. (Taf. 100. c, Fig. 4 und 6.) An einem kleinen Drahtringfragmente sitzen noch Bronzekügelchen (Taf. 100. c, Fig. 9).

Zwölftes Grab. Weibliches Grab. In der Mitte lag ein 10 cm langes Eisenmesser und ein Spinnwirtel aus Thon ohne Verzierung; auch fand man einige gelbliche Perlen, die beim

Herausnehmen aus einander fielen. Neben dem Schädel lagen zwei Ohrgehänge (Taf. 100. b, Fig. 13, 14).

Dreizehntes Grab. Ueberreste eines kleinen Kindes in der Tiefe von 50 cm. Neben dem Schädel lag ein glattes Drahtringelchen (Taf. 100. b, Fig. 12), in der Beckengegend ein derbes Thongefäss, wie Abb. a (S. 121).



Eisensachen aus dem Grabfelde von Bogojeva. $^2/_3$ nat. Gr.

Vierzehntes Grab. Ueberreste eines zahnlosen Alten. In der Kinngegend lag eine Art oblongen Rahmens aus Bronzedraht, in zwei Stücke gebrochen (Taf. 100. c, Fig. 8). In der Beckengegend fand man ein formloses, verrostetes Eisenfragment und die Bruchstückchen eines Zierbleches (Taf. 100. c, Fig. 2, 3, 7).

Etwas tiefer fand man noch ein männliches Skelett. Neben der Rechten hatte dasselbe ein 15 cm langes Messer, an dessen Klinge sich noch angerostete morsche Holzfasern erhalten hatten; auch waren an dem Roste die Eindrücke des Gewandstoffes noch zu erkennen (Abb. f, Fig. 1, a. v. S.); hier, sowie in der Beckengegend fand man je eine Eisenschnalle (Abb. f, Fig 2, 3). Neben der Linken lag ein kleineres Eisenmesser. In der Beckengegend lagen Zierstücke aus Bronzeblech, auch Fragmente von Riemenzungen mit gepressten Reliefverzierungen (Taf. 100. b, Fig. 9, 10, und c, Fig. 1). Auf dem viereckigen Stücke (Taf. 100. c, Fig. 1) hat sich auf der Bronzeoberfläche das winzig kleine Ueberbleibsel eines Goldüberzuges erhalten, der in der Feinheit dünnster Folie die Oberfläche bedeckte. In der Nähe des Kinnes Fragmente eines oblongen Bronzerahmens aus vierkantigem Draht (Taf. 100. c, Fig. 5).

Fünfzehntes Grab. Ueberreste eines jungen Mädchens. Gegen das Antlitz hin gerichtet fand man ein Thongefäss derber Arbeit (s. nebenst. Abb. g). Neben dem Schädel lagen Bronzeringelchen (Taf. 100. c, Fig. 10, 11) von Ohrgehängen; in der Nähe des Beckenknochens beobachtete man Rostflecke, von einem Eisengegenstande herrührend.

g



Thongefäss aus dem fünfzehnten Grabe von Bogojeva. 1/4 nat. Gr.

Sechzehntes Grab. Männerskelett; der rechte Armknochen lag über der Magengegend; als Beigaben fand man verrostete Eisenfragmente von einem Messer (Abb. e, Fig. 2) und einer Schnalle (Abb. e, Fig. 4, 5).

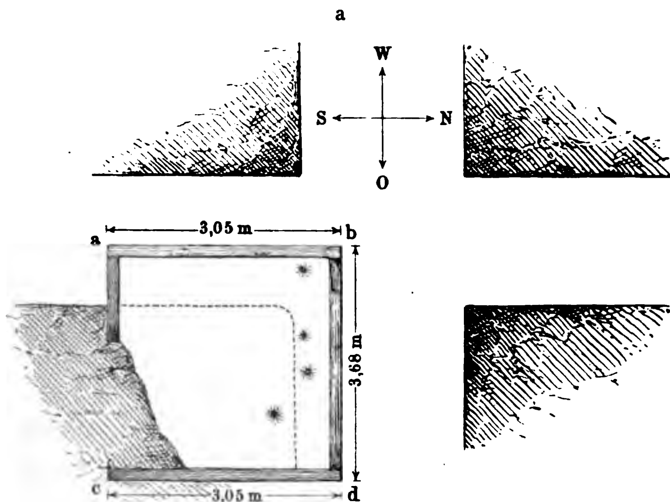
Taf. 101 u. 102. Szilágy-Nagyfalu (Com. Szilágy), **Grabfund.** Herr J. Mattyasovszky liess im Jahre 1878 von 16 Grabhügeln in Szilágy-Nagyfalu den Hügel Nr. 12 aufgraben. Die Höhe des Hügels war ca. 4 Meter, der untere Durchmesser 12 Meter. In einer Tiefe von anderthalb Fuss unter der Oberfläche stiess man auf eine Sandsteinplatte; darunter eine Schicht von Holz- und Beinasche, in welcher sich drei bis vier Urnen befanden; die Urnen enthielten halbverkohlte Menschen- und Thier(?)knochen; neben den Urnen

lagen ein tellerartiges Thongefäss, Reste von einem mit Eisenblech überzogenen Kübel mit Eisenhenkel, eine Bronzeschnalle und Münzen. Arch. Ért. 1881, I, S. 156.

Taf. 101. Fig. 1. Bruchtheil einer Schnalle. Es ist die verbogene Platte und das Charnier erhalten. Der glatte Rand ist mit kleinen eingeschlagenen Kreisen verziert; derartige Kreischen bedecken auch die ganze Oberfläche. Aus dem vertieften Felde erheben sich zwei S-förmige Ranken, deren Enden zu fünftheiligen Blättern anschwellen. An drei Stellen bemerken wir die Köpfe von je einem Niet.

Fig. 2. Eiserner Henkel. Im Halbkreis gebogener Stab, dessen Enden hakenförmig umgebogen sind und in eine mit Oese versehene Stange eingehakt sind, welche an beiden Seiten an der Kübelwand befestigt war. Der Henkel ist in drei Stücke gebrochen.

Taf. 102. Szilágy-Nagyfalu (Com. Szilágy), Grabfund (Fortsetzung). Fünf der Szilágy-Nagyfaluer Hügel wurden im



a Planskizze des Fundes im grössten Hügel von Szilágy-Nagyfalu.

Jahre 1880 von Sachverständigen aufgegraben und nach ihnen benannt. Der grösste Hügel, welchen Schreiber dieses aufgraben liess, war 6,10 m hoch, sein Durchmesser von Norden nach Süden 37,10 m, von Osten nach Westen 35,88 m. In einem Fuss Tiefe zeigten sich schwarze Flecke, Kohlenüberreste, Asche, halb

verbrannte Knochen und morsche Holzreste. Diese Holzreste stammten von zwei zu einander im rechten Winkel gelegten Dielen. Auf der beigesetzten Skizze a (a. v. S.) bezeichnen die weissen Stellen die Grube, die liniirten die Erde, das Viereck (a—d) die Richtung der Dielen. Die Sterne innerhalb der Vierecke bezeichnen die Grabhaufen, welche unter dem Druck der darauf lastenden Erdmasse zertrümmert wurden; die Bruchstücke sind derart auf einander gedrückt, dass kein einziges Gefäss zusammengestellt werden konnte. Es mögen im Ganzen 20 bis 22 Gefässe an dieser Stelle gewesen sein. Sie enthielten kleine Knochensplitter, morsche Holzreste, Asche und zu unterst Eisenstücke, derartige Blechstücke, wie jene im Mattyasovszky'schen Hügel. Scherben kamen auch in den übrigen Hügeln vor. Alle roh, manchmal halb, manchmal ganz, jedoch in keinem Falle gleichmässig ausgebrannt. Der Form nach sollte man meinen, dass sie auf der Drehscheibe hergestellt wurden. Ihre Oberfläche ist meistens rauh, selten verziert. Als Beispiele können die abgebildeten beiden Exemplare gelten. (Taf. 102.)

Fig. 1. Gefässbruchstück aus dem grossen Hügel. Mit drei querlaufenden, parallelen Linienreihen und dazwischen Wellenlinien.

Fig. 2. Gefässbruchstück. Querlaufende Linienreihe, darüber und darunter je eine Linienreihe, welche, spitz auslaufend, Wellen bilden. Arch. Ért. 1881, I, S. 157 bis 159.

b



Im Római hügel wurde ein zweigliedriges Zierstück aus Bronze gefunden, dessen Abbildung b wir hier beifügen. Die Riemenplatte ist viereckig und durchbrochen; innerhalb des glatten Rahmens sehen wir einen nach links gewendeten, kauernden Greif; sein Flügel erscheint an der Nackenwurzel und in dem Bug des Rückens als fast unerkennbares Ornament. In den vier Ecken je ein Niet. Das kleinere, mit Charnier befestigte Glied ist ebenfalls durchbrochen, es zeigt nach jeder Seite hin eine

Ranke, welche erst eine Kreiswindung, dann eine Schnecken- und endlich eine zweite Kreiswindung beschreibt, den Mittelpunkt bildet je ein rundes Blatt. Zwischen beiden Ranken sitzt ein blumenartiges Ornament, die Enden des Stengels biegen nach jeder Seite hin kreisförmig aus, und dazwischen erhebt sich ein rhombenförmiges Blatt. Arch. Ért. 1881, I, S. 172.

Einen der Szilágy-Nagyfaluer Hügel liess Carl Torma ausgraben und erwähnte sie in seinem Werke über den Limes dacicus; seine Funde übergab er an das Museum in Kolozsvár [Klausenburg], dieselben wurden noch nicht publicirt.

Taf. 103 bis 112. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), **Grabfeld.** Dr. A. von Sötér begann im Jahre 1884 ein Grabfeld aufzudecken und öffnete innerhalb dreier Tage 52 Gräber; er berichtete darüber zuerst im Arch. Ért. 1885, V, S. 310 bis 319. Die Funde sind zu Magyar-Óvár [Ung.-Altenburg] im Museum des Com. Mosony [Wieselburg] aufbewahrt.

Taf. 103. Zweites Grab (auf der Tafel oben). Zwei Ohrgehänge, die Reifen, aus vierkantigem Bronzedraht, sind elliptisch; das eine Ende ist dünner, das andere schwillt zu einem Kolben an, der Oeffnung gegenüber sitzt am Reif ein Querring. Unten sitzt am Reife ein auf- und niederragender Zapfen, von dessen oberem Gliede die Perle fehlt, an dem unteren ist sie erhalten.

Ring mit Schlüssel. Wurde auf einem Finger der rechten Hand gefunden; der Schlüsselbart ist durchbrochen und ist den üblichen aus der Römerzeit ähnlich.

Zwei scheibenförmige Brustschliessen aus Bronze. Innerhalb eines kreisförmigen Rahmens steht eine durchbrochene sechsblätterige Rosette, deren Mittelstück und Blätter von rundgefassten Glasflüssen gebildet sind; nur drei Glasflüsse sind erhalten; ähnliche besser erhaltene Exemplare kamen im 117. Grabe dieses Grabfeldes (Taf. 108, Fig. 22) und auf dem Pásztoer Grabfelde (Taf. 73, Fig. 5 und 6) vor.

Bruchstück eines kleinen geperlten Ringes.

Knochenbruchstück.

Perlen. Es wurden an der Halsgegend des Gerippes im Ganzen 36 gefunden; sie bestehen meistens aus schwärzlichem, grauem oder dunkelbraunem Glasfluss.

Siebenundzwanzigstes Grab. Es kamen in der Nähe des Beckens folgende Gegenstände vor:

Fig. 1 und 2. Bronzescheiben mit glattem Rande, welcher mit eingeschlagenen Dreiecken und durch kreisumfasste Punkte verziert ist. Auf dem Mittelfelde erheben sich von dem vertieften Grunde drei, aus dem in der Mitte stehenden Kreise entspringende, nach verschiedenen Richtungen laufende Ranken. Drei Löcher dienten dazu, die Scheibe auf einem Riemen zu befestigen.

Fig. 3. Riemenende aus Bronze, mit erhabenen Ranken geschmückt, neben dem Riemenspalt eine Querreihe von Kügelchen.

Fig. 4. Bruchstück eines Bronzereifes.

Fig. 5 und 6. Kugelabschnittförmige Bronzeplättchen.

Fig. 7 und 8. Zwei parallelogrammförmige, glatte Bronzeplatten, jede zweimal durchlöchert.

Taf. 104. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1885, V, S. 312.

Drittes Grab. In einem Doppelgrabe lag das Gerippe eines Mannes und einer Frau. Neben der Rechten der Frau lag ein flacher Spindelknopf; neben dem linken Ohr Bronzeohrgehänge, eine blaue Glasperle; andere fünf Perlen lagen verstreut in der Brustgegend; ein grüner Streifen an einem Fingergliede zeigt, dass daran einst ein Ring steckte. Links lag das Skelett eines riesengrossen Mannes, neben welchem eine dreikantige Pfeilspitze, das Bruchstück eines Eisenmessers und mehrere verrostete Eisenstücke gefunden wurden; neben seinem linken Ohre lag eine Spirale aus Bronzedraht. Den Leib umgürtete ein Riemen mit Riemenende (Fig. 1) von durchbrochener Arbeit. Auf der Hülse sitzt in dem viereckigen Felde quer eine S-förmige Ranke, welche mit lanzenförmigen Blättern endigt. Auf dem Felde sehen wir zwei der Länge nach laufende Ranken, in jeder Windung sitzt eine spiralförmige Nebenranke.

Fig. 2 und 3. Zwei kleinere Riemenenden mit verwandtem Schmuck.

Fig. 4, 6, 7, 9. Durchbrochene Riemenheftel aus Bronze; viereckig; innerhalb eines glatten Rahmens ein kauernder, geflügelter, nach links gewendeter Greif, das kleinere Glied abgebrochen, nur das verbindende Charnier ist erhalten.

Fig. 5, 8, 12. Gürtelzierden ähnlicher Form und Verzierung.

Fig. 10 und 11. Glatte, viereckige Bronzeplättchen mit je zwei Nieten.

Fig. 13. Eisenbruchstück von unbestimmbarer Verwendung.

Fig. 14 und 15. Bronzespangen von Dolchscheiden, die Oberfläche mit eingeschlagenen Kreisen verziert.

Fig. 16. Kleine Gürtelzierde aus Bronze; elliptisch, mit drei durchlöcherten Ansätzen.

Taf. 105. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung). Arch. Ért. 1885, V, S. 310 bis 319

Zweiundzwanzigstes Grab. Am Rande der Tafel ist ein Eisenmesser abgebildet; ohne Nummer. Fig. 1 bis 6. Kleine Riemenzierden aus Bronze, mit je einem Niet zur Befestigung. Die Oberfläche mit erhabenem Pflanzenornament geschmückt.

Fig. 7 bis 9. Zweigliedrige Riemenzierden aus Bronze. Die zwei Glieder verbindet ein Charnier, die oberen Flächen zieren erhabene Blätterornamente; das grössere Glied vom Perlenrahmen eingefasst. Fig. 7a und 9a Seitenansichten.

Fig. 10 bis 14. Bronzezungen von den Enden der Riemen. Sie stellen Eberköpfe dar; an ihrem breiteren Ende Hülse zum Einfügen des Riemens; der Rand hinter dem Eberkopfe mit Perlenreihe oder Seilornament besetzt; das Mittelfeld hinter dem Eberkopfe auf dem grösseren Riemenende (Fig. 12 und 13) mit erhabenen Ranken und Blumen geschmückt.

Fig. 15. Bruchstücke von geperlten Reifen und von einem Bronzeplättchen.

Fig. 16 und 17. Entzweigebrochene Perle aus opakem, braunschwarzem Glase.

Taf. 106. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Achtunddreissigstes Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle; die Zunge fehlt. Aus der Schmalseite des trapezförmigen Reifes entspringt eine Platte, welche mit erhabenen Ranken verziert ist und auf welcher wir drei runde Nietlöcher sehen; in der Mitte neben dem Reifrande ist die Platte dreieckig durchbrochen; hier war die jetzt fehlende Zunge eingefügt.

Fig. 2. Zierglied aus Bronze mit zwei gebogenen Armen. In der Mitte ein Nietloch, an den Enden je ein Thierkopf, die dazwischen liegenden Felder mit erhabener Ranke geschmückt.

Fig. 3, 4 und 9. Bronzeplättchen; durchbrochene Arbeit.

Fig. 5 bis 7. Riemenende aus Bronze; mit erhabenen, S-förmigen Ranken geschmückt.

Fig. 8 und 10. Durchbrochene Zierplättchen aus Bronze; mit erhabenen Ranken geschmückt, von Nieten durchbohrt.

Fig. 11 und 12. Kleine durchbrochene Bronzeplättchen mit Nieten.

Fig. 13 und 14. Durchbrochene Riemenzierden aus Bronze, aus je zwei mittelst Charnier verbundenen Gliedern; das kleinere Glied von zwei Nieten durchbohrt, das grössere Glied ähnlich den Fig. 8 und 10.

Fig. 15 und 16. Eisenmesser. Bei den Füssen des Skelettes ag noch ein grösseres Gefäss und darüber ein Thierknochen.

Taf. 107. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung). Dr. A. von Sötér setzte im Jahre 1885 die Ausgrabungen auf dem Nemesvölgyer Grabfelde fort, deckte 151 Gräber auf und berichtete darüber zuerst im Arch. Ért. 1886, VI, S. 321 bis 335. Die Fundgegenstände befinden sich im mosonyer Comitatsmuseum zu Magyar-Óvár, [Ung.-Altenburg], der Inhalt des 134. Grabes ausgenommen, welcher im ung. Nationalmuseum aufbewahrt wird.

Fundgegenstände aus den 1885er Ausgrabungen. I:

Fig. 1 und 2. Armringe aus dickem Bronzedraht; aussen ein dem Ringe entlanglaufender Grat; auf den beiden Aussenseiten eingeschlagenes Punktornament. Die Enden sind stumpf und von kleinem Querringe umfasst; aus dem 145. Grabe.

Fig. 3. Armring aus Bronzedraht, mit stumpfen Enden; aus dem 113. Grabe.

Fig. 4. Bronzering aus dreimal gewundenem Draht; aus dem 145. Grabe.

Fig. 5. Glatter Bronzering; aus dem 56. Grabe.

Fig. 6. Aehnlicher Ring; aus dem 35. Grabe.

Fig. 7. Bronzering aus dünnem, geripptem Draht.

Fig. 8. Ohrring; aus dem 61. Grabe.

Fig. 9. Ohrring.

Fig. 10. Ohrring; aus dem 165. Grabe.

Fig. 11. Ohrring.

Fig. 12. Bruchstück eines Ohrringes; aus dem 100. Grabe.

Fig. 13. Ohrring; aus dem 166. Grabe.

Fig 14. Ohrring; Bruchstück aus dem 177. Grabe.

Fig. 15. Ohrring, daran vier Kügelchen, eine Pyramide bildend; aus dem 98. Grabe.

Fig. 16. Ohrring; aus dem 113. Grabe.

Fig. 17. Ohrring; aus dem 65. Grabe.

Fig. 18. Ohrring; mit Kügelchen und edlen Perlen geschmückt; aus dem 83. Grabe.

Fig. 19. Ohrring; aus dem 96. Grabe.

Fig. 20. Ohrring; aus dem 164. Grabe.

Fig. 21. Ohrring; aus dem 117. Grabe.

Fig. 22. Ohrring, der Reifdraht strickähnlich gewunden; aus dem 108. Grabe.

Fig. 23. Ohrring; mit drei echten Perlen geschmückt; aus dem 131. Grabe.

Fig. 24. Ohrring mit herunterhängender Perle in cylindrischer Fassung; aus dem 64. Grabe.

Taf. 108. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Fundgegenstände aus den 1885er Ausgrabungen. II:

Fig. 1. Viereckige Bronzeplatte; die obere Fläche mit einem drei Kreise bildenden, erhabenen Rande geschmückt.

Fig. 2. Theil einer Schnalle, der viereckige Reif. und die Zunge sind erhalten.

Fig. 3. Bronzeschnalle; ein wenig beschädigt.

Fig. 4. Reif und Zunge einer Schnalle aus Bronze; aus dem 85. Grabe.

Fig. 5. Reif und Zunge einer kleineren Bronzeschnalle; aus dem 56. Grabe.

Fig. 6. Bronzeschnalle mit viereckigem Reife; die Fussplatte mit erhabenen Ranken verziert; aus dem 77. Grabe.

Fig. 7. Kleinere Bronzeschnalle; die Fussplatte mit erhabenen Ranken verziert; aus dem 124. Grabe.

Fig. 8. Bronzeschnalle; die Fussplatte mit kauerndem Greif in Relief verziert; aus dem 83. und 181. Grabe.

Fig. 9. Bronzeschnalle mit durchbrochener Fussplatte, auf welcher wir erhabene Ranken sehen.

Fig. 10. Bronzeschnalle; der Reif viereckig, mit Zunge, die Fussplatte fehlt; aus dem 137. Grabe.

Fig. 11 und 12. Vergoldete Bronzestäbchen von einem Männergürtel; an der unteren Seite eine Hülse zum Durchziehen des Gürtels; der Stab an je drei Stellen mit Querwülsten gegliedert; der Durchschnitt der Schäfte mehreckig, die untere Seite glatt. Aus dem reichen 78. Grabe.

Fig. 13. Bronzedrahtbruchstücke von unbestimmter Verwendung.

Fig. 14. Bronzezierstück mit zwei gleichlangen Armen; in der Mitte ein Nietloch; auf den Armen erhabene Ranke; aus dem 77. Grabe.

Fig. 15. Bronzezierstück mit zwei gleichlangen Armen; von glattem Rahmen eingefasst, innerhalb welchen eine erhabene Blattranke sich windet.

Fig. 16. Bronzezierstück mit zwei gleichlangen Armen; in der Mitte ein Niet; an der Mittelachse der Arme ein Grat; aus dem 131. Grabe.

Fig. 17. Bronzezierstück mit zwei gleichlangen Armen, welche aus dem das mittlere Nietloch umfangenden erhabenen, kreisförmigen Rahmen entspringen. Auf beiden ein Paar blätterförmige, längsliegende Ornamente, an den Enden je ein Kugelabschnitt; aus dem 137. Grabe.

Fig. 18. Bronzezierstück mit zwei gleichlangen Armen. In der Mitte ein Nietloch. Die Arme, welche mit Leistenrahmen gesäumt und mit erhabenen Vierecken geschmückt sind, enden in je einem pferdeartigen Kopf. Aus dem 143. Grabe.

Fig. 19. Scheibenförmige Bronzeplatte; aus der unteren Fläche ragt ein Stift heraus. Auf der oberen Fläche sitzen um den mittleren Knollen herum erhabene, schräg zum Rande hinlaufende, geschweifte Sprossen; aus dem 83. Grabe.

Fig. 20. Durchbrochene Bronzescheibe, mit fünf erhabenen, zu einander gebogenen Blätterranken; aus dem 127. Grabe.

Fig. 21. Durchbrochene Bronzescheibe, mit zwei erhabenen, entgegengesetzt gestellten, doppelten Blättern geschmückt; aus dem 2. Grabe.

Fig. 22. Durchbrochene Scheibe; in der Mitte in kreisförmiger Fassung ein Glasfluss, und rings herum noch acht Glasflüsse in kreisförmigen Fassungen. Aus dem 117. Frauengrabe, in welchem noch ein Gefäss, Ohrgehänge, Spindelknopf, 29 grosse, schwarze Glasperlen und zwei andere schwarze Glasflussperlen gefunden wurden.

Fig. 23. Durchbrochene Bronzescheibe, ähnlich jener unter Fig. 20; aus dem 169. Grabe.

Fig. 24. Bronzescheibe; innerhalb eines doppelten Perlenrahmens eine unbestimmte Thiergestalt, vermuthlich ein Greif, in Relief; an zwei einander gegenüberliegenden Stellen neben dem Rande Niete zur Befestigung auf dem Riemen. Aus dem 77. Grabe.

Taf. 109. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Fundgegenstände aus den 1885er Ausgrabungen. III: Unter denselben waren Gefässe häufig.

Dr. A. von Sötér berichtet, dass in den meisten Gräbern zu Füssen des Skelettes ein Gefäss stand; gewöhnlich waren sie sehr einfach, roh, aus schwarzem Thon an offenem Feuer gebrannt. Das kleinste Gefäss ist 0,06 m, das grösste 0,17 m hoch. Neben dem Gefässe oder auch darin fand er Geflügelknochen; in einem Falle lag in einem Gefässe der Unterkiefer eines Hundes. Die Abbildungen von zehn Gefässen in ein Drittel der Originalgrösse auf unserer Tafel zeigen, wie einfach ihre Form und Verzierung ist. Die Formen weichen kaum von einander ab; an der Oberfläche fehlt die Glättung und in den meisten Fällen vermisst man jedwede Verzierung. Aus reicheren Gräbern stammen: Fig. 6, mit eingeritzten Reihen von kurzen Linien; Fig. 9, mit drei Reihen von unregelmässigen Zickzackornamenten, und Fig. 10, mit einer Reihe von punktirten Winkeln, welche, mit einander beiläufig parallel gestellt, eine querlaufende Reihe bilden.

Taf. 110. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Fundgegenstände aus den 1885er Ausgrabungen. IV:

Fig. 1. Bruchstück eines Hornes. Am unteren Rande durchlöchert; von unbestimmter Verwendung; vielleicht bildete es den Seitenstab eines Pferdezaumes; aus dem 126. Grabe.

Fig. 2. Blattförmige Pfeilspitze aus Eisen; auf diesem Grabfelde seltene Form.

Fig. 3. Vierkantige Pfeilspitze aus Eisen. Kam fast in jedem Männergrabe vor.

Fig. 4 und 5. Eisenklammern mit spitzigen Enden; dienten vielleicht zum Zusammenfassen von Brettern, obwohl im Bericht morsches Holz nirgends erwähnt wird; sie können nicht für Bruchstücke von Steigbügeln gehalten werden; aus dem 126. Grabe.

Fig. 6. Eiserner Hammer mit zwei Armen; die stumpfen Enden viereckig.

Fig. 7. Hacke aus Eisen; aus dem 151. Grabe.

Fig. 8. Hacke aus Eisen, zweiarmig.

Fig. 9. Hacke aus Eisen.

Fig. 10. Beil aus Eisen; mit einem sehr kurzen, stumpfen Arme; der andere lange, gebogene Arm bildet die Klinge; aus dem 135. Grabe.

Taf. 111. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Fundgegenstände aus den 1885er Ausgrabungen. V: Riemenenden aus Bronze mit Reliefverzierungen.

Fig. 1 und 2. Zusammengehörige Platten. Fig. 1. Auf der Hülse innerhalb eines Rahmens ein kauerndes Thier; auf dem Hauptfelde eine Reihe von vierfachen und doppelten Blättergruppen. Fig. 2. In vier kreisförmigen Rahmen wechseln mit einander ab je ein Menschenkopf und ein kauerndes Thier mit langem Schwanz; die Kreise werden durch je einen kleineren Kreis mit einander verbunden. Auf der Hülse innerhalb des viereckigen Rahmens eine Thiergestalt.

Fig. 3. Durchbrochene Arbeit, mit glattem Rahmen umfasst, daneben Perlenreihe; querlaufende, gerade Perlenreihen theilen die Platte in vier Felder; auf jenen an der Hülse eine querstehende, unbestimmte Thiergestalt, in den drei anderen je ein nach derselben Richtung gewendeter, roh gegossener Greif. Aus dem 143. Grabe.

Fig. 4. Eine querstehende, gerade Linie begrenzt die Hülse; darüber stehen zwei in entgegengesetzter Richtung hin aus einander gebogene Ranken; das übrige Feld von zwei Reihen Halbranken bedeckt; das untere Ende jeder Ranke steht auf der

Krümmung der darunter folgenden; das umgebogene Ende ist entzweigespalten und darunter sitzt je ein herzförmiges Ornament; die neben einander liegenden Paare sind abwechselnd einander zu- oder abgewendet; an der Spitze des Feldes verbinden zwei von einander abgewendete grössere Ranken die beiden Reihen.

Fig. 5. Durchbrochene Arbeit; fünffach gebogene Ranke; in jeder Biegung sitzt ein kreisförmiges Blatt, aus welchem je ein kleines Blatt entspringt; die besonders gegliederte Hülse ist glatt. Aus den Gräbern 151 und 153.

Fig. 6. Durchbrochene Arbeit; dreifach gebogene Ranke, aus welcher kurze Blätter und drei Blumen entspringen; die beiden oberen Blumen gegen die Spitze, die untere der Hülse zu gerichtet. Die Hülse ist glatt. Aus dem 137. Grabe.

Fig. 7. Die Oberfläche der Hülse zerfällt in zwei Felder, in jedem vier mit einander parallellaufende Wellenlinien. Auf dem Hauptfelde, welches in drei längslaufende, schmale Streifen zerfällt, sehen wir auf den beiden äusseren Streifen querstehende Wellenlinien, auf dem breiteren Mittelfelde eine Doppelreihe von in einander greifenden S-Ornamenten.

Fig. 8. Die Hülse glatt; aus ihr entspringt in der Mittelachse des Hauptfeldes ein entlanglaufender glatter Streifen, zwischen diesem und dem äusseren Rande stehen Wellenlinien.

Fig. 9. Die Hülse unten von gerader Linie begrenzt, oberhalb welcher ein querkauernder Greif sitzt. Auf dem Hauptfelde drei stilisirte Thiere, vielleicht ein Hirsch zwischen zwei Hunden (?); alle Thiere haben Greifenkrallen.

Fig. 10. Durchbrochene Arbeit. Aus je einem gemeinsamen Mittelringe entspringen vier halbmondförmige Blätter; die äussere Spitze jedes Halbmondes endet in dem äusseren Rahmen; diese eigenthümlichen, fünfmal wiederholten Blumen werden durch je ein in der Mittelachse des Feldes liegendes Blatt mit einander verbunden. Der äussere Rahmen ist glatt, auf ihn folgt eine Wellenlinie, welche die Blumenreihe umsäumt. An Stelle der Hülse treten hier zwei aus der geraden Schmalseite herausragende Vogelköpfe, deren Augen Niete bilden. Aus dem 181. Grabe.

Taf. 112. Nemesvölgy [Edelsthal] (Com. Mosony [Wieselburg]), Grabfeld (Fortsetzung).

Fundgegenstände aus den 1885er Ausgrabungen. VI: Mit Relief geschmückte Schnallen, Gürtelzierden und Riemenenden aus Bronze.

Fig. 1. Riemenende, von glattem Rahmen umfasst und durch zwei Querleisten in drei Felder getheilt. Auf der Hülse eine Reihe von querlaufenden Perlen; dann im zweiten Felde eine kleine querstehende Rankenspirale; auf dem Hauptfelde eine Blätterranke, längslaufend.

Fig. 2. Durchbrochenes Riemenende. Auf der Hülse querstehendes ഗ-Ornament, auf dem Hauptfelde längsstehendes, ähnliches Ornament, an dessen Enden je eine dreiblätterige Blume steht.

Fig. 3 und 4. Riemenende mit längslaufendem Rankenornament; zum Einfügen des Riemens dienten zwei einander zugewendete, unförmliche Vogelköpfe. Aus dem 144. Grabe.

Fig. 5. Riemenende mit glatter Hülse, das übrige Feld von drei Reihen durchbrochener Ringe gebildet; die mittleren Durchbrüche kleiner als die äusseren. Aus dem 144. Grabe.

Fig. 6. Aehnliches Riemenende mit nur zwei Ringelreihen; aus dem 83. Grabe.

Fig. 7. Riemenende mit längslaufender Blätterranke; zwei Zapfen dienen zur Befestigung des Riemens; aus dem 151. Grabe.

Fig. 8. Riemenende in Form eines Eberkopfes. Aus dem 77. Grabe.

Fig. 9. Riemenende; die Hülse durch Querleiste begrenzt, darüber Pflanzenornament; auf dem Hauptfelde innerhalb eines Rahmens, dessen innere Seite gewellt ist, Blätterranke; aus dem 184. Grabe.

Fig. 10. Kleineres Riemenende; eberkopfförmig. Aus dem 83. Grabe.

Fig. 11. Hufeisenförmiges Bronzeplättchen mit Reliefornament, an der äussersten Krümmung und an beiden Enden waren Niete, von welchen nur eines erhalten ist.

Fig. 12. Kleiner Riemenschmuck mit Pflanzenornament. Es waren zwei Exemplare im 181. Grabe.

Fig. 13. Kleine, durchbrochene Gürtelzierden mit Nieten. Es kamen sechs Exemplare im 184. Grabe vor.

Fig. 14. Hufeisenförmiger Gürtelschmuck mit Nieten; auf der von glattem Rahmen eingesäumten Oberfläche gerippter Wulst.

Fig. 15. Riemenschmuck; Λ-förmig; an der Spitze und an beiden Enden Ansätze mit Nieten, welche erhalten sind.

Fig. 16. Durchbrochener Riemenschmuck; halbscheibenförmig, mit drei halbkreisförmigen Ausweitungen.

Fig. 17. Herzförmiger Riemenschmuck, auf der Oberfläche Rankenspirale.

Fig. 18. Durchbrochener Riemenschmuck; die Oberfläche mit Blätterreihen verziert; es waren vier derartige im 143. Grabe.

Fig 19. Kleiner, herzförmiger Riemenschmuck, auf der Oberfläche Blätter. Mit Nieten.

Fig. 20. Kleiner Riemenschmuck; zwei Blätter und darüber gelegtes Halbmondornament.

Fig. 21. Kleine Gürtelzierde aus kleinerer und grösserer Platte, mittelst Charnier verbunden; auf der Oberfläche Blattornament. Es waren vier solche im 144. Grabe.

Fig. 22. Gürtelzierde; ähnlich, etwas grösser.

Fig. 23. Gürtelzierde; ähnlich, nur ist die kleinere Platte durchbrochen und auf der grösseren ist das Blattornament verschieden. Aus dem 151. Grabe.

Fig. 24. Gürtelzierde; durchbrochene Arbeit; in dem viereckigen Rahmen des grösseren Gliedes ein kauernder Greif; in den Ecken je ein Niet. Es kamen sechs solche im 143. Grabe vor.

Fig. 25. Aehnliche Gürtelzierde, nur etwas grösser; aus dem 63. Grabe.

Fig. 26. Aehnliche Gürtelzierde; kleiner, das kleinere Glied fehlt; man fand zwei solche im 137. Grabe.

Taf. 113. Lébény [Leiden] (Com. Mosony [Wieselburg]), **Grabfunde.** Dr. A. von Sötér stiess im Jahre 1885 neben der Lébényer Mecsérigasse, in der Nähe des jetzigen Kirchhofes, auf ein altes Grabfeld, dessen zwei Gräber er aufdeckte und im Arch. Ért. 1885, V, S. 203 bis 204, publicirte. Das eine Grab lag in einer Tiefe von 1,27 m, war von NW nach SO gerichtet; der Obertheil des Gerippes und des Beckens fehlten. Nach der Schwäche der Knochen und den Beilagen zu urtheilen war es wohl ein Frauengrab. Die Beilagen waren folgende:

Fig. 1. Bronzezierstück, durchbrochene Arbeit; von den beiden durch Charnier verbundenen Theilen ist nur das grössere Glied vorhanden, es hat die Form eines viereckigen Rahmens, in dem ein Greif kauert; in jeder Ecke ein Niet.

Fig. 2. Eisenmesser, 0,082 m lang. Der Griff, aus Bein, ist cylindrisch und durch Querringe gegliedert. Wurde unter der linken Hand, die Spitze gegen die Finger hin gerichtet, gefunden.

Fig. 3. Reif einer Eisenschnalle.

Fig. 4. 27 Perlen, gelb, braun, grün und aus mehrfarbigen Glasflüssen.

Fig. 5. Glatter, flacher Fingerring, war am Zeigefinger der linken Hand.

Fig. 6. Armband aus Bronze, aus schmalem Blech mit abgerundeten, offenen Enden, das Band den Enden gegenüber bügelig gebogen. Am Ende Spuren von eingegrabenem Linienornament.

Fig. 7. Bronzering; innen Eisenrostflecke; in der Gegend des Beckenknochens gefunden.

Fig. 8. Bronzefibula aus einem anderen Grabe, welches von dem ersten 60 m entfernt lag.

Fig. 9. Bruchtheile eines Bronzereifes.

Fig. 10. Drei Bruchstücke eines Bronzereifes, lagen neben der rechten Hand.

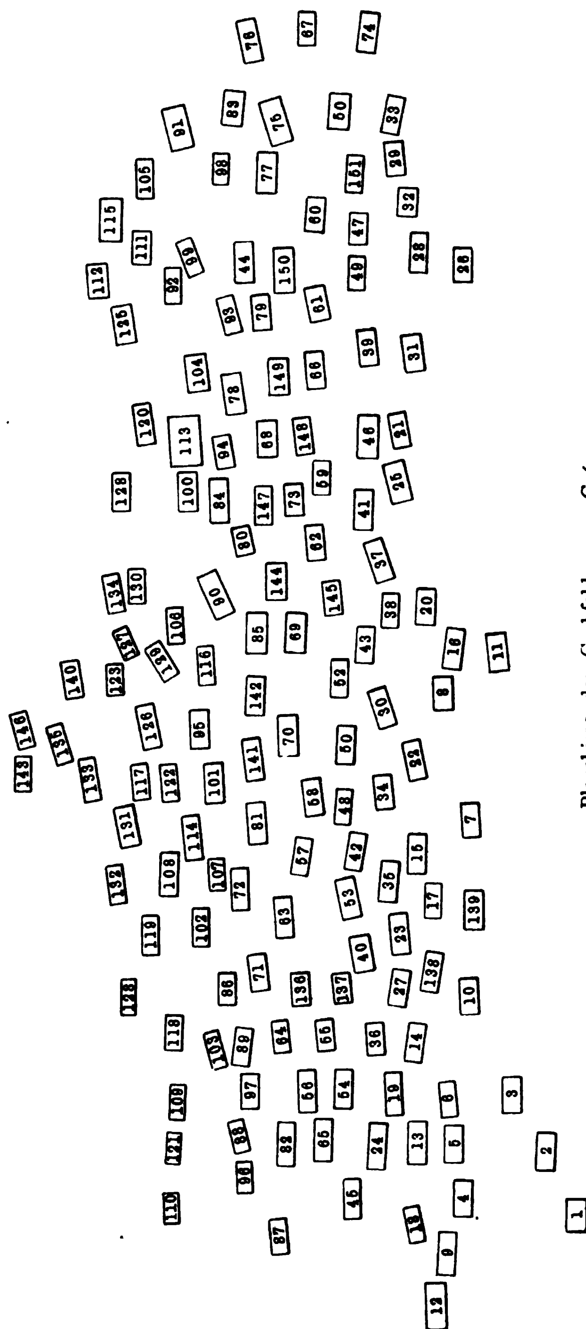
Fig. 11. Gebogenes Schabmesser aus Bronze, mit Schaft zum Einfügen in den Griff.

Fig. 12. Bronzenadel; das obere Ende, zum Ringel umgebogen, wurde mit Fig. 11 zwischen der Hand und dem Leibe gefunden.

Tafel 114 bis 136. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]), aufgedeckt und zuerst beschrieben von Dr. August v. Sötér. Arch. Ért. 1894, XIV, S. 307; Arch. Közlemények 1895, XIX. Bei Untersuchung des Eisenbahngrabens der Vicinalbahn Pressburg-Szombathely auf dem Riede »Maria Taferl«, zu dem grossen Henkel'schen Dominium gehörig, stiess Dr. v. Sötér auf drei Gräber, die er aufdecken liess; die drei Gräber kamen auf einem viereckigen Raume von 1 m Länge und 25 cm Breite zum Vorschein und lagen in der Kieselschicht.

Im weiteren Verfolge dieser Spuren setzte Dr. v. Sötér die Grabungen fort und deckte im Ganzen 151 Gräber eines Grabfeldes auf, dessen Uebersicht aus der nebenstehenden Planskizze *) zu gewinnen ist. Sämmtliche Funde befinden sich im Museum zu Magyar-Óvár [ung. Altenburg] (Com. Mosony [Wieselburg]).

Taf. 114. Erstes (Männer-) Grab. 2 m tief; Richtung: NW—SO. Fig. 1 a, b, 2 a, b, 3, 4 a, b. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, mit durchbrochener



Planskizze des Grabfeldes von Csúny.

*) In derselben finden sich Nr. 50 und 128 doppelt, während die Nrn. 51 und 124 fehlen; leider lässt sich nicht mehr ermitteln, wie der kleine Fehler zu berichtigen wäre.

Arbeit und Reliefornamenten; die zwei Glieder bewegen sich im Charnier, die grösseren sind mit durchgehendem Stifte versehen, bei einem (Fig. 4) fehlt das kleinere Glied; im Ganzen waren es 12 Stücke; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 5a und b. Zwei gleiche Bronzeplättchen einer Riemenzunge mit gleichem Reliefornament auf beiden Seiten; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 6a, b, 7, 8a, b. Kleinere Riemenzungen, aus je zwei Bronzeplatten bestehend, dieselben sind stets aus derselben Form gegossen und mit Reliefornament geziert, manchmal erhielt sich nur die eine Seite; gefunden ebendort; 5 Exemplare.

Fig. 9 bis 12a und b. Zierstücke aus Bronze, mit Reliefverzierung, mit zwei durchgehenden Stiften; 4 Stücke; ebendort gefunden.

Fig. 13a und b. Bronzeschnalle, schadhaft, mit Reliefverzierung.

Fig. 14a und b. Bronzebeschlag von ovaler Form mit zwei Nietnägeln.

Taf. 115. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Zweites Grab. Weibliches Skelett; NW—SO, in 1,95 m Tiefe. Fig. 1 und 2. Bronzeohrgehänge, vergoldet, mit je drei Glasperlen.

Fig. 3 und 4. Schmäleres und breiteres Band aus Bronzeblech.

Fig. 5. Eisenmesser; gefunden neben der Linken.

Fig. 6. Thonwirtel in Scheibenform; gefunden neben der Rechten.

Fig. 7 bis 15. Glasperlen, darunter zwei-, drei- und viergliedrige, im Ganzen fand man 20 Stück.

Drittes Grab. Weibliches Skelett. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge, unvollständig erhalten, mit je zwei Glasperlen.

Fig. 3 und 4. Bänder aus Bronzeblech von verschiedener Breite.

Fig. 5 bis 11. Bronzefragmente, wahrscheinlich von einer Büchse herrührend.

Fig. 12 bis 29. Glasperlen, einige (Fig. 18 und 24) mit Reliefstreifen, aus weissem Glase; gefunden in der Halsgegend.

Fig. 30. Bodenstück eines derb gearbeiteten Gefässes; gefunden in der Brustgegend.

Ein Eisenmesser.

Taf. 116. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Viertes Grab. Männliches Skelett. Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze, darauf Reliefs: zwei Greife nach rechts gerichtet.

Fig. 2. Kleinere Riemenzunge aus Bronze, die eine Seite mit dem Relief eines Greifen nach links, die andere mit Rankenmotiv.

Fig. 3. Fragment von Bronze, mehrfach durchlocht.

Fig. 4. Ein Stück Leder, darauf mit zwei Stiften befestigt ein Bronzeblech.

Fig. 5. Gekrümmter Eisennagel mit flachem Kopfe.

Fig. 6, 7 und 9. Eiserne Pfeilspitzen, vierkantig.

Fig. 8, 11 und 13. Eisenmesser von verschiedener Grösse.

Fig. 12. Eisenbeil mit viereckiger Tülle.

Ein Thongefäss.

Taf. 117. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Fünftes Grab. Männliches Skelett. Fig. 1. Drei Fragmente eines Messerstieles (?).

Fig. 2. Eisernes Beil, die Tülle schadhaft.

Fig. 3 und 4. Eiserne Ringfragmente.

Fig. 5. Bronzestab, in der Mitte mit kleinem Stifte.

Fig. 6 und 7. Zwei Bronzeplatten einer Riemenzunge, beide mit Reliefs verziert, jedes mit anderem Rankenmotiv.

Fig. 8 und 9. Kleinere Riemenzungen aus Bronze, aus je einem Stück, mit Rankenmotiv in Relief geziert.

Fig. 10 und 12. Viereckige Zierplättchen aus Bronze, durchbrochene Arbeit, einen Greif darstellend.

Fig. 11, 13 und 14. Zweigliedrige Zierplättchen, im Charnier verbunden, das grössere gleicht Fig. 10 und 12, das kleinere mit Rankenmotiven in Relief.

Fig. 15. Bronzeschnalle, die Platte mit Rankenmotiv in Relief geziert.

Fig. 16 und 17. Viereckige Bronzebleche mit je zwei Stiftlöchern; in dem einen Loche ist der Stift erhalten.

Fig. 18 bis 20. Kleine Zierglieder aus Bronze, in durchbrochener Arbeit, mit Pflanzenmotiv geziert.

Thongefäss.

Taf. 118. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Sechstes Grab. Männergrab. Fig. 1 und 4. Zusammengehörige Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 2. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 3. Fragment einer eisernen Pfeilspitze.

Fig. 5 und 6. Riemenzungen aus Bronze, mit Reliefverzierungen, Rankenmotiv.

Fig. 7. Riemenzungen aus Bronze mit anders geformtem Rankenmotiv.

Fig. 8. Bronzeschnalle, mit Pflanzenmotiv in Relief auf der Deckplatte.

Fig. 9 bis 14. Doppelgliedrige Zierstücke aus Bronze, mit Charnier verbunden, beide Theile mit Pflanzenmotiven in Relief verziert.

Fig. 15. Kleiner Conus aus Bronzeblech.

Fig. 16. Viereckiges Bronzeblech, an dem einen Rande mit kleinerem Einschnitte, daneben sitzen zwei Stiftchen.

Fig. 17 bis 19. Zierstücke aus Bronze mit Reliefornamenten, Pflanzenmotiv; mit je zwei Stiftchen.

Fig. 20 bis 25. Kleine Rahmen in Rhombusform, mit je zwei Stiftchen.

Siebentes Grab. Zerbrochenes Thongefäss.

Achtes Grab. Holzfragment, bedeckt mit darauf genageltem Bronzeblech, 6,5 cm lang, 5 cm breit, 1,5 cm dick, ausserdem viel Holzfragmente, vielleicht von einem Kästchen herstammend; Thonkrug und Gefäss.

Neuntes Grab ohne Beigabe.

Taf. 119. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Zehntes Grab. Fig. 1 und 2. Fragmente von dreikantigen Eisenpfeilen.

Fig. 3. Vierkantiger Eisenstab.

Fig. 4 bis 7. Riemenzungen aus Bronze; Fig. 6 und 7 durch-

brochene Arbeit, mit Rankenmotiv, Fig. 4 und 5 ähnlich verzierte kleinere Riemenzungen.

Elftes Grab. Weibliches Skelett. Fig. 1 und 2. Scheibenförmiges Heftelpaar, an der Oberfläche mit Glaspasten in Cloisons geziert.

Fig. 3. Spinnwirtel aus gelbem Thon, in Scheibenform.

Fig. 4 und 5. Ohrgehänge aus Bronze, mit je zwei Glasperlen.

Zerbrochenes Thongefäss.

Zwölftes Grab. Kinderskelett ohne Beilage.

Dreizehntes Grab. Kinderskelett, Fragmente eines Thongefässes.

Vierzehntes Grab. Aehnlicher Inhalt.

Fünfzehntes Grab. Weibliches Skelett; Eisenmesser neben der Rechten, ein Spinnwirtel in der Kniegegend.

Sechzehntes Grab. Grössere und kleinere Riemenenden, 12 doppelgliedrige Zierstücke, Eisenschnalle, Bronzeschnalle, Bronzebeschlag.

Siebzehntes und achtzehntes Grab ohne Beigabe.

Taf. 120. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Neunzehntes Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Platten aus Bronze von derselben Riemenzunge, mit Reliefranken verziert.

Fig. 3. Dreikantiger Eisenpfeil.

Fig. 4 bis 7. Platten von kleineren Riemenzungen mit Reliefranken, je zwei gehören zusammen; Seitenansicht beigefügt.

Fig. 8. Durchbrochenes Zierstück aus Bronze, mit drei Stiften.

Fig. 9 bis 12. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, die grösseren Glieder meist mit Rankenverzierung in Relief, in beiden sind Stiftchen vorhanden.

Fig. 13. Glatter, geschlossener Bronzering.

Taf. 121. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Zwanzigstes Grab. Männergrab. Fig. 1. Riemenzunge aus zwei gleichen Bronzetheilen, jede Platte mit Rankenverzierung in Relief.

Fig. 2. Kleinere Riemenzunge, ähnlich verziert.

Fig. 3 und 4. Zwei doppelgliedrige Zierstücke, beide Theile mit Rankenreliefs.

Fig. 5 und 6. Eisenfragmente von Messern (?).

Fig. 7. Fragment eines Eisenpfeiles (?).

Thonscherben.

Einundzwanzigstes Grab. Scheibenförmige Zierglieder aus Bronze, mit Spuren von Vergoldung, durchlocht, um befestigt werden zu können; 6 Stück; jedesmal wiederholt sich darauf dasselbe Motiv in Relief, ein nach links blickender Kopf, mit Helm (?) bedeckt, in der erhobenen Hand ein Ast oder Blume (?).

Dasselbe Relief wiederholt sich auf einer Bronzeschnallenplatte; schadhaft, es fehlt der Dorn und der Ring.

Zierglieder aus Bronze, mit Reliefs, Pflanzenmotive darstellend.

Zerbrochenes Thongefäss.

Zweiundzwanzigstes Grab. Nur Spuren eines verwitterten Thongefässes.

Dreiundzwanzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Vierundzwanzigstes (Männer-) Grab ohne Beigabe.

Taf. 122. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetznng).

Fünfundzwanzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Fragmente einer Eisenschnalle.

Fig. 3. Fragment eines Eisenmessers, daran Holzfasern.

Fig. 4. Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit, verworrene Pflanzenmotive darstellend.

Fig. 5 bis 8. Kleinere Riemenzungen ähnlicher Art.

Fig. 9. Bronzebeschlag mit zwei Nieten; die Oberfläche mit eingravirten Pflanzenmotiven (?) und eingeschlagenen Kreisen verziert; obere und untere Ansicht.

Fig. 10. Bronzeschnalle aus einem Stück, der Dorn fehlt.

Fig. 11 bis 18. Doppelgliedrige Zierstücke aus Bronze, die beiden Glieder bewegen sich im Charnier, das grössere ist mit eingravirtem Pflanzenmotiv und eingeschlagenen Ringelchen verziert; das kleinere bildet einen viereckigen, durchbrochenen Rahmen, an dem grösseren je zwei durchgehende Stifte.

Fig. 19 und 20. Zierstücke aus Bronze, die glatte Oberfläche mit eingravirten Blattmotiven und eingeschlagenen Kreischen verziert; drei durchgehende Stifte.

Fig. 21 bis 25. Aehnliche, jedoch kleinere Stücke, davon fanden sich 11 Exemplare.

Zerbrochenes Thongefäss.

Sechsundzwanzigstes Grab. In der Ohrgegend zwei Ohrgehänge aus Bronze, ein Bronzering, eine Glasperle, 14 Glasperlen, Thonwirtel und ein Thongefäss.

Taf. 123. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Siebenundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Thonwirtel, scheibenförmig, aus lichtgelb gebranntem Thon.

Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus Bronze, unten mit grüner, oben mit blauer Perle.

Fig. 4. Perle mit geriefelter und grünlich emaillirter Oberfläche.

Fig. 5. Bronzereif, an einer Stelle ist die Oberfläche abenutzt.

Fig. 6 bis 9. Schwarze Glasperlen, davon gab es 12 Stück.

Achtundzwanzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Neunundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, schadhaft.

Fig. 2. Bronzering, an einer Stelle abgenutzt.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Bronze, oben und unten blaue Perle.

Fig. 5 bis 8. Schwarze Perlen; im Ganzen 9 Stück.

Zerbrochenes Thongefäss.

Dreissigstes Grab. Fig. 1. Thonwirtel aus gelbem Thon.

Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus Bronze mit blauen Perlen.

Taf. 124. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Einunddreissigstes Grab. Fig. 1. Schläfenring mit mehrfach gewelltem Ende.

Fig. 2. Bronzering.

Fig. 3 bis 18. Glasperlen; Fig 3 bis 8 schwarz; 9 schwärzlich, durchscheinend; 10 weiss; 11 schwarz, mit gelben Rippen; 12 bis 14 weiss; 15 weisslich; 16, 17, 18 dunkel, unbestimmt.

Zerbrochenes Thongefäss.

Zweiunddreissigstes Grab. Fig. 1. Fingerring aus Bronzeblech, mit Glaspaste auf dem scheibenförmigen Blechkopfe.

Fig. 2. Bruchstück eines schwarzbraunen, unbestimmten Stoffes.

Fig. 3. Schwarze Glasperle mit geriefelter Oberfläche, zwei Löcher zum Durchziehen der Schnüre.

Fig. 4. Perle, dunkelblaues Glas mit gelben Einlagen.

Fig. 5 bis 8. Schwarze Glasperlen. Zerbrochenes Thongefäss.

Dreiunddreissigstes (Männer-) Grab, zerstört; vier Eisenfragmente.

Vierunddreissigstes Grab. Fig. 1. Verrostete Eisenschnalle.

Fig. 2. Zwei Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 3 und 4. Riemenzunge aus Bronze, Fragment, die eine Seite mit Rankenornament, die andere mit gereihtem Greifenmotiv in Relief verziert.

Fig. 5. Bronzebeschlag mit drei viereckigen Oesen.

Fig. 6 bis 8. Zierstücke aus Bronze, mit glatter Oberfläche; je zwei durchgehende Stifte.

Fünfunddreissigstes (Kinder-) Grab. Ein kleiner Bronzering und ein kleines Eisenmesser.

Sechsunddreissigstes (Frauen-) Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, ein Eisenmesser, ein Eisenstück und ein Thonwirtel.

Siebenunddreissigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

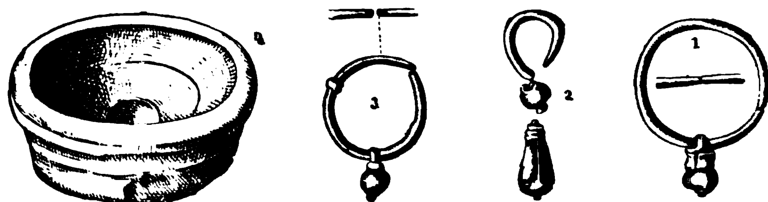
Achtunddreissigstes Grab. Fig. 1. Zwei Stücke einer Eisenschnalle.

Fig. 2 und 3. Zwei dreikantige Eisenpfeilspitzen, schadhaft.

Fig. 4. Bronzering mit einem spitzen und einem stumpfen Ende.

Neununddreissigstes und vierzigstes Grab ohne Beigabe.

Einundvierzigstes Grab (Abbildungen nachstehend). Fig. 1. Ohrgehänge aus Bronze mit schwarzer Perle.



Fundstücke aus dem 41. Grabe. 2/3 nat. Gr.

Fig. 2. Ziergehänge: Bronzeschlinge, Metallperle, schwarzblaue Glasperle.

Fig. 3. Ohrgehänge aus Bronze mit schwarzer Glasperle.

Fig. 4. Untersatzstück eines Gefässes aus Terra sigillata, durchbohrt, vermuthlich als Spinnwirtel benutzt.

Zweiundvierzigstes (Kinder-) Grab. Bronzeschelle (Abbildung nebenstehend).



Bronzeschelle, von der Seite und von unten gesehen, aus dem 42. Grabe. 2/3 nat. Gr.

Dreiundvierzigstes Grab, zerstört; Eisenmesser, Thonwirtel.

Taf. 125. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Vierundvierzigstes Grab. Eisenschwert, einschneidig, von gerader Form, an beiden Enden schadhaft, jetzige Länge 63 cm, wovon 11 cm auf den Griff zu rechnen sind, der Rücken verdickt; wo die Klinge am besten erhalten, ist die Breite 3,5 cm; mit angerosteten Holztheilen (Abbildung nebenstehend).



Eisenschwert aus dem 44. Grabe; ca. 3/4 nat. Gr.

Tafelbild. Fig. 1. Fragment eines Eisenringes, eines Eisenstabes, einer dreikantigen Pfeilspitze aus Eisen.

Fig. 2. Eisenmesser, daran Holztheile, Fragment.

Fig. 3. Riemenzunge aus Bronze, aus zwei gleichen Platten, mit denselben Rankenverzierungen in Relief.

Fig. 4. Bronzeschnalle, auf der Platte Rankenrelief.

Fig. 5. Kleinere Bronzeschnalle, in einem Stück gegossen, mit Bronzedorn; die Platte glatt.

Fig. 6 und 7. Riemenzungen, kleinere, aus Bronze; mit Rankenrelief.

Fig. 8. Beschlagstück aus Bronze, mit starkem Grate der Länge nach und mittlerer Rippe.

Fig. 9 bis 14. Zweigliedrige Zierstücke, beide

Glieder durch Charnier verbunden, das kleinere Glied glatt, das grössere mit Pflanzenmotiv in Relief, daran zwei Stifte.

Fig. 15 bis 17. Zierstücke aus Bronze, Pflanzenmotiv, in durchbrochener Arbeit, mit zwei durchgehenden Stiften.

Fig. 18 bis 23. Kleinere Zierstücke aus Bronze, mit andersartigem Pflanzenmotiv geziert; zwei durchgehende Stifte. Thongefäss.

Fünfundvierzigstes (weibliches) Grab. Ein Thonwirtel und zerfallenes Thongefäss.

Sechsundvierzigstes Grab, zerstört.

Siebenundvierzigstes (weibliches) Grab. Zerbrochenes Thongefäss, zwei Ohrgehänge aus Bronze, ein Thonwirtel.

Achtundvierzigstes (Frauen-) Grab, zerstört. Ein Eisenmesser und ein Thonwirtel.

Neunundvierzigstes (weibliches) Grab. Zerbrochenes Thongefäss, zwei Ohrgehänge aus Bronze, 19 Glasperlen und ein Thonwirtel.

Fünfzigstes und einundfünfzigstes Grab. Kindergräber ohne Beigabe.

Zweiundfünfzigstes (Männer-) Grab (Abbildungen auf S. 149). Fig. 1. Zwei Stücke eines Eisenmessers.

Fig. 2 und 3. Zwei Stücke eines dreikantigen Eisenpfeiles.

Fig. 4. Geschlossener Eisenring.

Fig. 5 und 6. Zwei Theile von dreikantigen Pfeilspitzen. Zerbrochenes Thongefäss.

Dreiundfünfzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Taf. 126. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

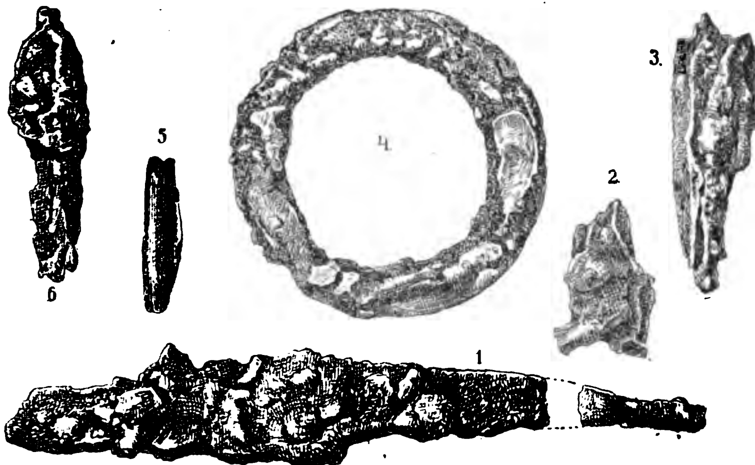
Vierundfünfzigstes Grab. Eisenschwert, einschneidig, gerade, mit dickem Rücken, an dem Rücken noch Holzfragmente der Scheide; Querstange vierkantig, stabartig, auf der Klinge nach oben und nach unten spitz ausladend, so dass an dieser Stelle eine Rhombusform entsteht. Die Spitze schadhaft, jetzige Länge 87 cm, davon sind 11 cm auf den Griff zu rechnen, Länge der Querstange 9,5 cm, die grösste Breite der Klinge 3 cm (Abildung auf S. 150).

Tafelbild. Fig. 1. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen, in zwei Stücken.

Fig. 2. Eisenmesser, die Spitze abgebrochen.

Fig. 3. Riemenzunge aus Bronze, mit Rankenornament in Relief.

Fig. 4. Bronzeschnalle, die viereckige Platte mit durchbrochener Arbeit, Rankenmotiv in Relief.



Funde aus dem 52. Grabe. $^2/_3$ nat. Gr.

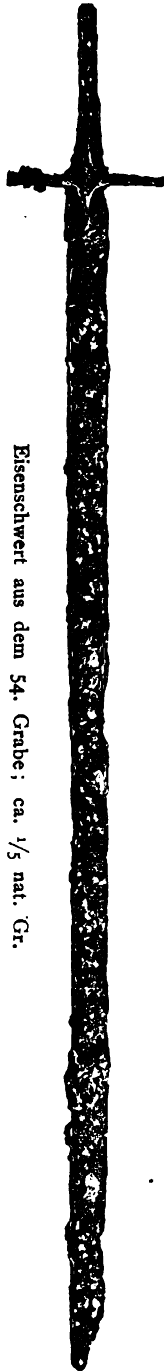
Fig. 5 und 6. Kleine zweigliedrige Zierstücke aus Bronze; die beiden Stücke bewegen sich im Charnier, das grössere ist fünfeckig, mit Rankenornament in durchbrochener Arbeit, daran zwei durchgehende Stifte, das kleinere mit halben Ranken und Kügelchen in Relief.

Fig. 7 und 8. Grössere zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, in durchbrochener Arbeit, das grössere Stück mit Greifenmotiv, das kleinere mit Rankenmotiven geziert; beide Glieder hängen durch Charnier zusammen; in dem grossen Gliede sitzen vier durchgehende Stifte.

Fig. 9, 10 und 13. Bronzebeschläge aus glattem Blech, mit je zwei grossköpfigen Nietnägeln.

Fig. 11. Bronzebeschlag, zweiarmig, mit Rankenornament in Relief, in der Mitte ein Nietnagel mit grossem Kopfe.

Fig. 12. Viereckige Bronzehülse, die Vorderseite mit Greifenrelief geziert, an der Rückseite sitzt ein viereckiges Bronzeblech, mit vier durchgehenden Stiften an den vier Ecken; die Abbildung zeigt das Object von vorne, von der Seite und von oben.



Eisenschwert aus dem 54. Grabe; ca. 1/5 nat. Gr.

Fig. 14 bis 16. Kleine Riemenzungen aus Bronze, mit Rankenrelief verziert.

Die Vorderseite sämmtlicher Bronzezierstücke zeigt Spuren starker Vergoldung.

Fig. 17 und 18. Bronzeohrringe, die Perle fehlt.

Fünfundfünfzigstes bis siebenundfünfzigstes Grab ohne Beigabe.

Achtundfünfzigstes (Frauen-) Grab, zerstört. Ein Ohrring aus Bronze.

Neunundfünfzigstes (Frauen-) Grab. Zwei Ohrringe, ein Eisenmesser, ein Spinnwirtel.

Sechzigstes (Frauen-) Grab. Zwei Ohrringe, zwei schwarze Perlen, ein Eisenmesser, ein Spinnwirtel und ein zerbrochenes Thongefäss.

Taf. 127. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Einundsechzigstes (Frauen-) Grab. Fig. 1. Brosche aus Bronzeblech, auf der oberen Platte sass eine Glaspaste; schadhaft und verbogen.

Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus Bronze, mit je zwei blauen, opaken Glasperlen.

Fig. 4 bis 15. Schwarze, undurchsichtige Glasperlen.

Fig. 16. Blaue, opake Glasperle mit weissen, eingelegten Streifen. Thongefäss.

Zweiundsechzigstes Grab. Fig. 1. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 2. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen.

Fig. 3. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 4 bis 6. Fragmente kleiner Hohlcylinder aus schlechtem Silberblech, am Rande und in der Mitte mit gekerbten und geriefelten, schmalen Blechringen verziert.

Fig. 7 und 8. Eisenklammern.

Dreiundsechzigstes Grab. Fig. 1 bis 3. Dreikantige Eisenpfeile.

Fig. 4. Eisenring.

Fig. 5. Weibliches Bronzeheftel; Bronzering mit viereckigem Oehr, an dem Ringe zwei vogelförmige Ansätze.

Fig. 6 bis 10. Viereckige Beschläge aus Bronzeblech von verschiedener Grösse; die grösseren sind in der Mitte mit schwalbenschwanzartigen Durchbrüchen versehen, an den grösseren Blechen vier, an den kleineren zwei Niete mit grossem Kopfe.

Fig. 11. Zierstück aus Bronze, Doppelring, in der Mitte Nietnagel. Gefäss.

Vierundsechzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Fünfundsechzigstes (Frauen-) Grab, zerstört. Schwarze Glasperle, ein Eisenmesser, Spinnwirtel, zerbrochenes Thongefäss.

Sechsundsechzigstes (Frauen-) Grab. Ohrgehänge aus Bronze, fünf schwarze Glasperlen, ein Eisenring und ein Spinnwirtel.

Siebenundsechzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Taf. 128. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Achtundsechzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, schadhaft.

Fig. 2 und 3. Fragmente einer Eisenschnalle, mit angerostetem Leinwandfetzen.

Fig. 4 und 5. Dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen.

Fig. 6 bis 8. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze; das kleinere ist ein rhombusförmiger Rahmen, das grössere ist rechteckig, in durchbrochener Arbeit; vier durchgehende Stifte.

Fig. 9. Hülse aus Bronzeband, mit eingeschlagenen Ornamenten.

Fig. 10 und 12. Kleine Bronzebleche, mit je zwei grossköpfigen Nietnägeln.

Fig. 11. Zierglied aus Bronze, mit Reliefornament. Thongefäss.

Neunundsechzigstes und siebzigstes Grab. Kindergräber ohne Beigabe.

Einundsiebzigstes Grab. Fig. 1. Bronzestab mit drei runden Oesen, der Stab schräg geriefelt.

Fig. 2 bis 4. Fragmente von Eisenmessern.

Fig. 5. Fragment einer Pfeilspitze aus Eisen, mit einem angerosteten, unförmlichen Eisenfragment. Thongefäss.

Zweiundsiebzigstes und dreiundsiebzigstes Grab. Kindergräber ohne Beigabe.

Vierundsiebzigstes (Frauen-) Grab, zerstört.

Taf. 129. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Fünfundsiebzigstes Grab. Fig. 1 bis 5. Zierglieder aus Bronze, die beiden Glieder mit Charnier verbunden, beide, in durchbrochener Arbeit, verziert; das grössere, viereckige, mit Greifenmotiv, das kleinere mit Rankenmotiv; an dem grösseren vier Stifte; die meisten Stücke sind schadhaft.

Fig. 6. Fragment einer Eisenschnalle.

Fig. 7 und 8. Viereckige Beschlagstücke aus Bronzeblech; es sassen darin je zwei Stifte.

Fig. 9. Riemenzunge, doppelwandig, aus Bronze, die obere Fläche mit Rankenrelief verziert, schadhaft. Gefäss.

Sechsundsiebzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Siebenundsiebzigstes (Frauen-) Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, Gefäss, vier schwarze Glasperlen, ein Spinnwirtel.

Achtundsiebzigstes (Kinder-) Grab. Zerbrochenes Thongefäss.

Neunundsiebzigstes Grab, zerstört.

Achtzigstes (Frauen-) Grab. Ohrgehänge aus Bronze, sieben schwarze Glasperlen, ein Eisenmesser, ein Thonwirtel, ein zerbrochenes Thongefäss.

Einundachtzigstes (Frauen-) Grab. Ohrgehänge aus Bronze, ein Bronzering, acht schwarze Perlen, sechs Eisenfragmente, zerbrochenes Gefäss.

Zweiundachtzigstes (Frauen-) Grab, zerstört.

Dreiundachtzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Vierundachtzigstes Grab, zerstört. Eisenmesser, eiserne Pfeilspitze und Thongefäss.

Fünfundachtzigstes Grab, zerstört.

Sechsundachtzigstes Grab. Zerbrochenes Thongefäss.

Siebenundachtzigstes (Kinder-) Grab. Ein Eisenmesser.

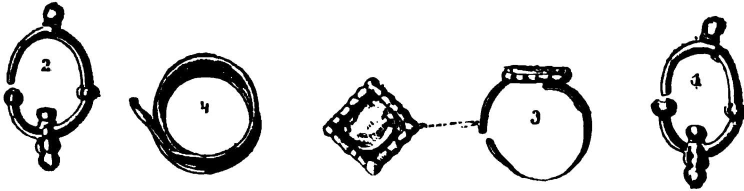
Achtundachtzigstes Grab, zerstört. Eine Eisenschnalle, ein Eisenmesser und zehn Eisenfragmente.

Neunundachtzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Neunzigstes (Kinder-) Grab. Zerbrochenes Thongefäss.

Einundneunzigstes Grab (Abbildungen nachstehend). Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronze.

Fig. 3. Bronzering mit viereckigem Kopfe aus Bronzeblech mit Glaspaste darauf; gefunden neben der Linken.



Schmucksachen aus dem 91. Grabe. 2/3 nat. Gr.

Fig. 4. Bronzering aus sechsmal gedrehtem glattem Bronzedraht; gefunden neben der Rechten.

Zweiundneunzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, schadhaft.

Fig. 2. Fragment eines calcinirten Knochens mit grünen Rostflecken darauf.

Fig. 3. Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit, mit Pflanzenmotiven; gefunden in der Gürtelgegend.

Fig. 4. Schnalle aus Bronze, die Platte von durchbrochener Arbeit, mit Pflanzenmotiven; gefunden ebendort.

Fig. 5 und 6. Glatte, geschlossene Bronzeringe.

Fig. 7 bis 14. Zweigliedrige Zierstücke, im Ganzen waren es 14; mit Charnier, das kleinere Glied ist einmal ein Ring, halbscheibenförmig, in durchbrochener Arbeit; auch das grössere Glied ist in durchbrochener Arbeit mit Pflanzenmotiven geziert, darin zwei Stifte; gefunden auf beiden Seiten der Brust, je 6 cm von einander entfernt.

Fig. 15 und 16. Durchbrochene Zierstücke aus Bronze, mit Pflanzenmotiven geziert; drei Stücke, darin je zwei Stifte; gefunden in der Gürtelgegend.

Fig. 17 bis 19. Kleinere, herzförmige Zierstücke, mit Pflanzenmotiven in Relief; darin je ein Stift; neun Exemplare; gefunden in der Gürtelgegend. Ein Thongefäss.

Taf. 130. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Dreiundneunzigstes Grab. Fig. 1. Pincette aus Bronze, beide Seitenansichten.

Fig. 2. Thonwirtel in Scheibenform.

Vierundneunzigstes Grab, zerstört. Man fand die Fragmente eines Eisendolches (?).

Fünfundneunzigstes Grab, zerstört. Eisenmesser.

Sechsundneunzigstes (Kinder-) Grab. Zerbrochenes Gefäss.

Siebenundneunzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Achtundneunzigstes (Kinder-) Grab mit zerfallenem Thongefässe.

Neunundneunzigstes Grab (Abbildungen nachstehend).



Fragmente eines Thonwirtels aus dem 99. Grabe. 2/3 nat. Gr.

Fig. 1 bis 5. Fünf Fragmente eines Thonwirtels aus grauem Thon mit doppelten Zickzackbändern als Verzierung.

Hundertstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hunderterstes (Kinder-) Grab mit zerbrochenem Thongefässe.

Hundertzweites (Kinder-) Grab mit zerfallenem Thongefässe.

Hundertdrittes Grab. Fig. 1. Eisenkeil mit vierseitiger Tülle, die Oberfläche stark verrostet.

Fig. 2. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 3 bis 5. Dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen.

Fig. 6 bis 8. Bronzescheiben in durchbrochener Arbeit, mit Pflanzenornament; darin je zwei Stifte.

Fig. 9 und 10. Dreigliedrige Zierstücke aus Bronze, durchbrochene Arbeit; darin zwei Stifte.

Fig. 11 und 12. Kleine Zierstücke, hufeisenförmig, mit gezacktem Rande, aus Bronze, mit je zwei grossköpfigen Nietnägeln.

Hundertviertes (Frauen-) Grab, zerstört.

Hundertfünftes (Frauen-) Grab, zerstört. Ein Ohrgehänge aus Bronze, zwei Glasperlen, ein Thonwirtel, ein zerbrochenes Thongefäss.

Hundertsechstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hundertsiebentes (Frauen-) Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, ein Thonwirtel, zwei Glasperlen, ein zerbrochenes Thongefäss.

Hundertachtes (Kinder-) Grab. Ein kleines Eisenmesser.

Hundertneuntes (Frauen-) Grab, zerstört.

Hundertzehntes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hundertelftes Grab. Fig. 1. Flach gewölbtes Bronzeblech mit schlüssellochartigem Durchbruch.

Fig. 2 und 6. Fragmente von Thonwirteln (?).

Fig. 3 bis 5, 7 und 8. Theilfragmente zweier Broschen, sie waren doppelwandig, das obere Blech mit gepressten Ornamenten, das untere glatt, der Zwischenraum mit kreideartiger Substanz ausgefüllt. Von beiden ist das Deckblatt fragmentarisch erhalten (Fig. 3 und 4) und das Oehr an der Unterseite (Fig. 7 und 8); die Seitenfläche war auch mit gepresstem Bronzeblech bedeckt, wovon noch ein Fragment erhalten ist (Fig. 5).

Fig. 9 und 10. Zwei Ohrgehänge aus Bronze; von den Glasperlen ist je eine untere (blaue) erhalten.

Fig 11. Perlen aus grünlichem Glase.

Fig. 12 bis 18. Perlen aus dunkelblauem Glase. Thongefäss.

Hundertzwölftes Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze.

Hundertdreizehntes Grab (Abbildungen umstehend). Fig. 1 und 2. Spitzkantig gebogene, blattvergoldete, silberne Beschläge, die beiden Enden abgeschlossen, beide Seiten mit gekerbtem Draht eingerahmt, die beiden Seiten mit Rankenmotiv aus Draht verziert.

Fig. 3 und 4. Dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen.

Fig. 5 und 6. Bronzeklammern. Fragment eines flachen Knochenstückes mit dickerem Ende.

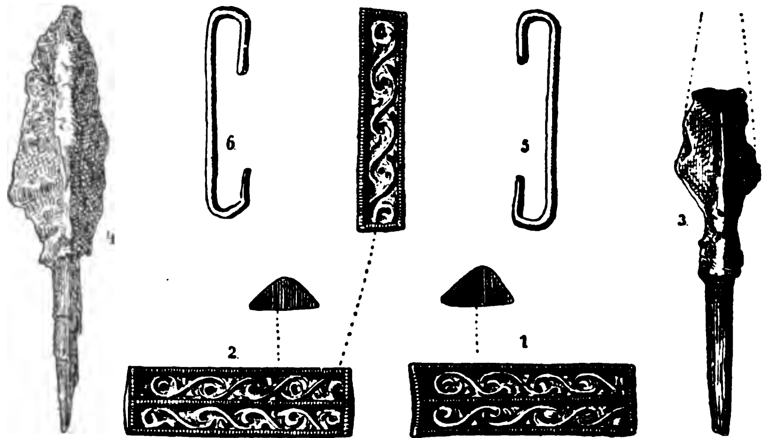
Taf. 131. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Hundertvierzehntes Grab. Fig. 1 bis 3. Eisenschlacken (?).

Fig. 4. Eisenmesser mit Knochengriff, an der Klinge Holzfasern.

Fig. 5 bis 7. Knochenfragmente mit gebrannter Oberfläche.

Fig. 8 und 9. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, mit Charnier verbunden, beide sind durchbrochen, das kleinere Glied



Funde aus dem 113. Grabe. 2/3 nat. Gr.

mit Rankenmotiv, das grössere, in viereckigem Rahmen, mit dem Greifenmotiv geziert.

Fig. 10. Trapezförmiger Bronzerahmen einer Schnalle.

Fig. 11 und 12. Riemenzungen aus Bronze, die untere Fläche glatt, die obere mit Rankenmotiv in Relief verziert.

Fig. 13 bis 15. Zierstücke aus Bronze, zungenförmig, in der Mitte durchbrochen, mit zwei durchgehenden Stiften. Thongefäss.

Hundertfünfzehntes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Taf. 132. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Hundertsechzehntes Grab. Fig. 1. Drei Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 2. Fragmente einer Schnalle; Ring und Dorn waren aus Eisen, die viereckige Platte aus Bronzeblech, darin vier Nietnägel mit grossem Kopfe.

Fig. 3 bis 6. Viereckige Bronzebeschläge aus Blech, mit je zwei dreieckigen Durchbrüchen, in jeder Ecke je ein Nietnagel mit grossem Kopfe; es waren sechs Stücke davon im Grabe.

Fig. 7 bis 9. Deckplatten und Seitenrand einer Riemenzunge aus Bronze.

Fig. 10 und 11. Zwei kleine Bronzebeschläge aus oblongem Blech, mit je zwei grossköpfigen Nietnägeln darin.

Fig. 12 und 13. Fragmente von Eisenschnallen.

Fig. 14. Fragment einer silbernen Zierplatte aus Blech, geziert mit gepressten Ornamenten.

Fig. 15. Fragment von Bronzeblech. Thongefäss.

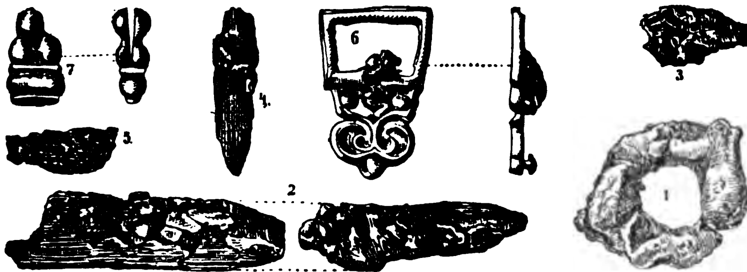
Hundertsiebzehntes Grab. Zwei Ohrgehänge, ein Thonwirtel, ein Thongefäss.

Hundertachtzehntes Grab. Ueberreste eines Holzsarges, zwei Ohrgehänge, 17 Glasperlen, ein Eisenfragment, ein Thonwirtel.

Hundertneunzehntes (Doppel-) Grab. 15 Glasperlen.

Hundertzwanzigstes (Kinder-) Grab. Ein zerbrochenes Thongefäss.

Hunderteinundzwanzigstes Grab (Abbildung nachstehend). Fig. 1. Fragment einer Eisenschnalle.



Fundstücke aus dem 121. Grabe. 2/3 nat. Gr.

Fig. 2 bis 5. Unbestimmte Eisenfragmente, vermuthlich von Messern stammend.

Fig. 6. Bronzeschnalle, der Dorn war aus Eisen, die kurze Platte mit Blattornament in Relief; zwei durchgehende Stifte.

Fig. 7. Schlussstück aus Bronze, mit zwei klaffenden Seitentheilen, jeder Theil mit Dreipass verziert.

Hundertzweiundzwanzigstes (Frauen-) Grab. Zwei Ohrringe aus Bronze, fünf schwarze Glasperlen, ein zerbrochenes Gefäss.

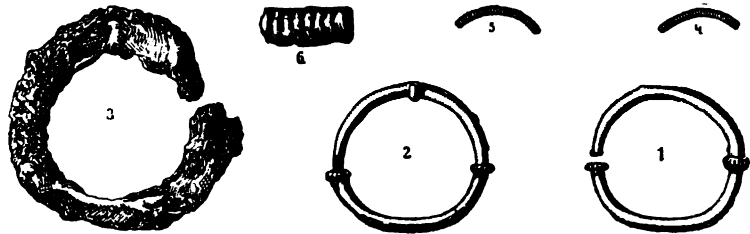
Hundertdreiundzwanzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hundertvierundzwanzigstes Grab (Abbildungen auf S. 158). Fig. 1 u. 2. Ohrgehänge aus Bronze, die Anhänger fehlen.

Fig. 3. Eisenring, mangelhaft erhalten.

Fig. 4 und 5. Zwei Fragmente eines Ringes aus gekerbtem Bronzedraht.

Fig. 6. Fragment eines Bronzestabes mit querstehenden,



Funde aus dem 124. Grabe. 2/3 nat. Gr.

parallelen Riefelungen. Zwei rostige Eisenfragmente und ein Thongefäss.

Hundertfünfundzwanzigstes (Frauen-) Grab zerstört.

Taf. 133. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Hundertsechsundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Dreikantiger Eisenpfeil, schadhaft.

Fig. 2. Zwei Stücke eines Eisenmessers.

Fig. 3 und 4. Eisenhacke mit stark gebogener Schneide und entgegengesetztem breitem, stumpfem, viereckigem Ende; das Stielloch hat oben und unten rundlich hervortretenden Rand; Seitenansicht (Fig. 4) und Oberansicht (Fig. 3).

Fig. 5. Fragment eines eisernen Ringes.

Fig. 6. Fragment einer eisernen Schnalle.

Fig. 7 und 8. Fragmente flacher Eisenringe.

Fig. 9. Fragment eines Eisenmessers (?).

Fig. 10 bis 12. Ornamentirte Blechfragmente, eines zeigt ein Rankenornament in Relief.

Fig. 13 und 14. Unbestimmte Bronzefragmente. Man erkannte noch die Spuren des Holzsarges.

Taf. 134. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Hundertsiebenundzwanzigstes Grab. Eisenschwert, mangelhaft erhalten, jetzige Länge 66,6 cm; die grösste Breite 4,2 cm; mit angerosteten Holzfasern (Abbildung auf S. 159).

Tafelbild. Fig. 1 und 2. Riemenzungen aus je zwei Bronzeplatten, beide mit Reliefornamenten, eine mit der Darstellung des Kampfes dreier Thiere, die andere mit Rankenornament; Spuren starker Vergoldung.

Fig. 3 und 4. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, beide Stücke durch Charnier verbunden, in durchbrochener Arbeit, das kleinere Glied mit Rankenornament, das grössere mit Greifenmotiv in viereckigem Rahmen, in jeder Ecke ein durchgehender, grossköpfiger Nietnagel.

Fig. 5. Eisendolch in Fragmenten, die Querstange nach oben spitzig ausladend, an dem Griffe angerostete Holztheile.

Fig. 6. Eisenbeil, von der Seite gesehen; daneben in verkleinertem Maassstabe die obere Ansicht.

Fig. 7. Bandhülse aus Bronze, die Vorderseite mit geometrischem Muster in Relief geziert, an der Hinterseite zwei Nietnägel; Vorderansicht und obere Ansicht.

Fig. 8 und 9. Zweigliedrige Zierstücke, die beiden Glieder durch Charnier verbunden, das kleinere mit Ranken- und Kügelchenornament in Relief, das grössere in fünfeckigem Rahmen mit durchbrochenem Rankenornament; zwei durchgehende Stifte. Es waren im Ganzen drei Stücke.

Fig. 10. Zweiarmiger Bronzebeschlag. Die beiden Arme mit Reliefornamenten, in der Mitte ein grossköpfiger Nietnagel.

Fig. 11. Kleine Riemenzunge aus Bronze, die obere Seite mit Rankenornament in Relief.

Fig. 12 bis 14. Spitzwinkelige Zierglieder aus Bronze, mit drei ringförmigen Ausladungen, darin je ein Stift. Ausserdem Eisenfragmente, eine verrostete Eisenschnalle, ein zerbrochenes Thongefäss.

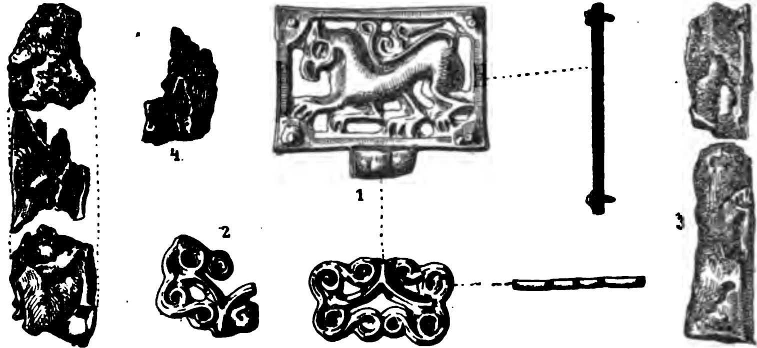
Hundertachtundzwanzigstes (Frauen-) Grab, zerstört. Ein Eisenmesser und ein Thonwirtel.



Eisenschwert aus dem 127. Grabe; ca. 1/4 nat. Gr.

Hundertneunundzwanzigstes und hundertdreissigstes Grab. Kindergräber ohne Beigabe.

Hunderteinunddreissigstes Grab (Abbildungen nachstehend). Fig. 1. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze, das kleinere mit Rankenornament, das grössere in viereckigem



Funde aus dem 131. Grabe. 2/3 nat. Gr.

Rahmen mit Greifenornament, in den vier Ecken je ein Stift; beide Glieder in durchbrochener Arbeit.

Fig. 2. Fragment eines kleinen Gliedes, wie bei Fig. 1.

Fig. 3. Zwei Theile eines Eisenmessers.

Fig. 4. Fragmente von Eisenmessern.

Hundertzweiunddreissigstes (Frauen-) Grab. 22 Glasperlen, ein Thonwirtel, einige Eisenfragmente.

Hundertdreiunddreissigstes Grab. Fragmente eines Holzsarges, ein Ohrring aus Bronze, 58 Glasperlen, ein Eisenblech, ein Thonwirtel, ein zerbrochenes Thongefäss.

Hundertvierunddreissigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hundertfünfunddreissigstes Grab. Reste eines Holzsarges, zwei Ohrringe aus Bronze, 17 Glasperlen, ein Thonwirtel, ein zerbrochenes Thongefäss.

Hundertsechsunddreissigstes (Kinder-) Grab. Ein Eisenring und ein Eisenmesser.

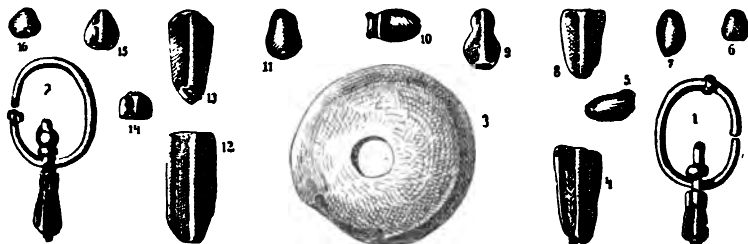
Hundertsiebenunddreissigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hundertachtunddreissigstes (Männer-) Grab, zerstört. Ein Eisenmesser, Fragmente eines Eisendolches (?), ein Thongefäss.

Hundertneununddreissigstes Grab (Abbildungen nachstehend). Fig. 1 und 2. Ohrringe aus Bronze mit dunkelblauen Glasperlen.

Fig. 3. Thonwirtel in Scheibenform aus lichtgelb gebranntem Thon.

Fig. 4 bis 16. Perlen, meist aus dunkelblauem und schwärz-



Funde aus dem 139. Grabe. 2/3 nat. Gr.

lichem Glase; im Ganzen waren es 17 Perlen. Spuren des Holzsarges.

Hundertvierzigstes (Kinder-) Grab. Ein Eisenmesser.

Hunderteinundvierzigstes (Frauen-) Grab, zerstört.

Hundertzweiundvierzigstes Grab. Zwischen den Resten des Holzsarges ein Bronzeblech, ein Eisenmesser, ein Eisenbeil, zwei Eisenpfeilspitzen und zwei Eisenringe.

Hundertdreiundvierzigstes (Kinder-) Grab ohne Beigabe.

Hundertvierundvierzigstes (Frauen-) Grab. 26 Glasperlen, ein Thonwirtel, ein Thongefäss.

Hundertfünfundvierzigstes und hundertsechsundvierzigstes Grab. Gräber ohne Beigabe.

Hundertsiebenundvierzigstes Grab. Sargreste. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, 100 kleine gelbe Glasperlen, ein Thongefäss.

Hundertachtundvierzigstes (Doppel-) Grab. Riemenzunge aus zwei Bronzeplatten, eine kleinere Riemenzunge, acht doppelgliedrige, durchbrochene Zierstücke, zwei Ohrringe aus Bronze, zwei kleinere Beschläge aus Bronze, ein Zierstück in Herzform, ein Thongefäss.

Taf. 135. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung).

Hundertneunundvierzigstes Grab. Vier Theile eines Eisenmessers.

Fig. 1 und 3. Fragmente einer Eisenschnalle, eines (Fig. 3) in geschmolzenem Zustande.

Fig. 2 und 6. Dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen.

Fig. 4 und 5. Unbestimmte Eisenfragmente.

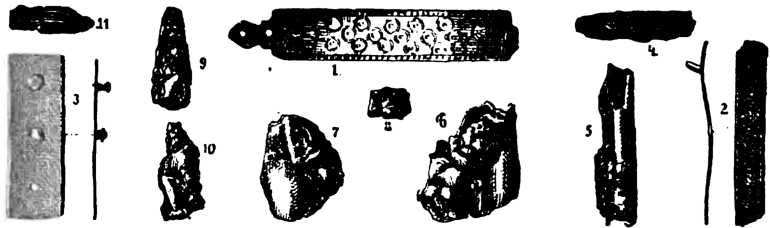
Fig. 7 bis 10. Zusammengehörige Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 11 und 12. Kleine Beschlagstücke aus oblongem Bronzeblech, mit halbkreisförmiger Ausweitung an der einen Längsseite und entsprechendem Einschnitte an der anderen; mit zwei durchgehenden Nietnägeln.

Fig. 13 und 14. Vielleicht gehören die zwei Theile zu einem doppelgliedrigen Zierstücke aus Bronze in durchbrochener Arbeit; im grösseren Gliede Greifenornament in durchbrochener Arbeit, das kleinere ist mit Rankenmotiv geziert, zwischen den beiden Ranken ein kleiner Vogel, in Relief.

Fig. 15. Riemenzunge aus Bronze, mit Rankenverzierung in Relief.

Hundertfünfzigstes Grab (Abbildungen nachstehend). Fig. 1. Bronzeband, schwach gekrümmt, Fragment; das eine Ende



Funde aus dem 150. Grabe. 2/3 nat. Gr.

mit zweifach durchlochtem, schmalem Fortsatze, die Oberfläche des Bandes mit Kreispunzen verziert; das Motiv: Punkt im Kreise.

Fig. 2 und 3. Bronzeleisten verschiedener Grösse, mit durchgehenden Nietnägeln.

Fig. 4 und 5. Eisenfragmente.

Fig. 6 und 7. Gepresste Bronzeblechfragmente mit Eisenrost.

Fig. 8 bis 11. Eisenfragmente. Thongefäss.

Hunderteinundfünfzigstes Grab, zerstört.

Taf. 136. Grabfeld von Csúny [Sandorf] (Com. Mosony [Wieselburg]) (Fortsetzung). Thongefässe.

Fig. 1 Aus blassgelbem, feingeschlemmtem Thon, der Hals abgebrochen, der Untersatz wulstig eingerahmt, jetzige Höhe 27 cm; Durchmesser an der Sohle 6,8 cm; römische Provinzialform.

Fig. 2. Derbe Arbeit, ohne Drehscheibe gefertigt, der Oeffnungsrand mit Fingereindrücken geziert; Höhe 15,6 cm; Durchmesser der Oeffnung 6,5 cm, der Sohle 6,7 cm.

Fig. 3. Derbe Arbeit, schlecht gereinigter Thon, am Bauche mit zwei umlaufenden Wellenlinien; Höhe 15 cm; an der Sohle 10,5 cm.

Fig. 4. Aus schwärzlichgrauem Thon, mit wulstigem Oeffnungsrande; seinen Bauch zieren in zwei Gruppen parallele gerade und unter, sowie über demselben Wellenlinien.

Fig. 5. Aus feingeschlemmtem, gelblichem Thon, der Hals abgebrochen, der Bauch und Untertheil kugelförmig, am Bauche ein ringartiges Oehr; Höhe 20 cm.

Fig. 6. Schlecht gebrannter Thon, innen schwärzlich, aussen stellenweise röthlich, an dem Bauche zwei Gruppen von Wellenlinien, zu unterst eine Gruppe umlaufender, horizontaler Gerader; Höhe 13,3 cm.

Fig. 7. Derb, aus dunkelgrauem Thon, am Halse zwei Linien, unter dem Bauche drei; Höhe 12,8 cm.

Fig. 8. Aus grauem Thon, schlecht gebrannt, am Halse doppelte Wellenlinie, am Bauche vier Gerade; Höhe 11,6 cm.

Fig. 9. Ohne Drehscheibe, aus gelbem Thon gebrannt, am Bauche vier Gerade. Höhe 9,2 cm.

Fig. 10. Grauer Thon, am Halse doppeltes Wellenornament, am Bauche fünf Gerade; Höhe 10,3 cm.

Taf. 137 u. 138. Csorna (Com. Soprony [Oedenburg]), **neuere Grabfunde.** Von L. Bella besprochen im 1884er Jahrgang des Arch. Ért., S. 131 bis 135, von ihm im Auftrage des ung. Nationalmuseums im Herbst 1893 aufgegraben; im ung. Nationalmuseum. Er berichtet, dass Baumeister Lad. Wendler an der westlichen Seite der Stadthausgasse zu Csorna sich ein Haus baute, bei welcher

Gelegenheit er auf dem Baugrunde nach Sand grub und dabei auf Alterthümer stiess, wovon er sofort Bericht erstattete. Auf Grund dieses Berichtes wurde an erwähnter Stelle weitergeforscht mit folgendem Ergebniss: Etwa in der Mitte des Grundstückes fand man in einer Grube von 16 qm Ausdehnung in einer Tiefe von $1^1/_2$ m vier menschliche Gerippe, um welche herum allerlei Gegenstände lagen. Zwei Gerippe ruhten im südwestlichen Winkel der Grube knapp neben einander, mit den Köpfen in entgegengesetzter Richtung; das dritte lag ungefähr in der Mitte der Grube, der Kopf nach Nordwesten gerichtet; das vierte, ein Kinderskelett, ruhte in der nordöstlichen Ecke der Grube.

Neben jedem Gerippe lag rechts vom Schädel ein kleiner Thonbecher (Taf. 137, 1. Grab: Fig. 12, 2. Grab: Fig. 1), roh, aus freier Hand geformt. Die Gebeine waren sehr morsch, die Schädel durch das darauf lastende Erdreich mehrfach eingedrückt. Im ersten Grabe lag das Skelett mit dem Schädel nach Norden gerichtet. In der Halsgegend lagen 25 Perlen aus mit Metalloxyd gefärbtem braunem und schwärzlichem Glasfluss, oft mit querlaufenden weisslichen oder bräunlichen Streifen (Fig. 13 bis 15 und 17 bis 23), und zwei kugelförmige Perlen aus durch Metalloxyd gefärbtem Glasfluss mit grauen, bläulichen, bräunlichen Streifen (Fig. 16a, b). In derselben Gegend, etwas mehr nach dem Brustkorbe hin, Bruchstücke von zwei Thonknöpfen; der eine mit Dreieckstreifen verziert (Fig. 10), der andere halbe Knopf ist oben und unten am Rande des Loches flach (Fig. 11); die Seiten erheben sich zu einem mittleren Quergrat. Beide sind von eingeritzten Linien eingefasst, zwischen welchen eine dreifache, vertiefte Zickzacklinie läuft. In der Hüftengegend lagen sechs Zierstücke aus Bronze (Fig. 1 bis 6), aus je zwei mit Charnier verbundenen Platten bestehend; jede Platte mit Ornamenten geziert und von vertieften Linien eingefasst. Auf der kleineren Platte ist das Ornament ein über zwei Kreisviertel gestellter Halbkreis; auf der grösseren ein S-förmiges, glattes Band, welches in zweigliedrigen Blättern endigt; der Grund beider Platten ist gepunzt. Zwei Niete auf der grösseren Platte dienten zur Befestigung an einem Riemen. An der linken Hand lagen zwei cylindrische Fingerringe aus fünffach gewundenem Draht (Fig. 7 und 8); an der rechten Hand lag ein cylindrischer Fingerring aus Bronzeblech

(Fig. 9), an der äusseren Fläche mit drei parallel gewundenen Anschwellungen.

Knapp neben diesem ersten Gerippe, mit dem Schädel südwärts, lag das zweite, wohl ein männliches. Die vier Bronzezierstücke (Fig. 3 bis 6) stimmen vollständig mit jenen aus dem ersten Grabe überein. Fig. 7 zeigt eine Spange aus Bronzeblech, vielleicht von einer Dolchscheide; hat vier Niete, mittelst welcher sie auf Leder befestigt werden konnte. Fig. 8 zeigt den Reif und Zunge einer Eisenschnalle, während Fig. 9 eine Bronzeschnalle zeigt; der Eisenstift, welcher den Dorn, den Reif, die Leistchen des Leibes durchdrang und mit Charnier verband, ist zerbrochen. Auffallend ist das Riemenende aus Bronze, Fig. 10, aus zwei auf einander gelegten Platten. Zum Einschalten des Riemens dienten die beiden thierkopfförmigen Vorsprünge, jedes von einem Niet durchbohrt. Die von einer Linie eingesäumte Oberfläche wird von drei querstehenden, doppelten Parallellinien in vier Felder eingetheilt; auf jedem in gepunztem Grunde ein glattes S-Ornament, mit mehrgliedrigen Blattenden. Im ersten und dritten Felde liegt das S quer, im zweiten und vierten steht es aufrecht. Beiden Beinen entlang lagen kleine dreieckige Bronzeplättchen reihenweise, und zwar vier grössere (Fig. 11 bis 14) und zwölf kleinere (Fig. 16 bis 22). Ihre Oberflächen sind von Blätterformen in Linienrahmen geschmückt; die Zwischenräume sind durch kleine eingepunzte Kreise rauh gemacht. Bella's Ansicht betreffs dieser Bronzeplättchen ist, dass sie zur Zierde von Lederbeinkleidern dienten, ähnlich wie die durchbohrten Silbermünzen in den Gräbern bei Sülyhegy, welche ebenfalls den Beinen entlang lagen. Diese Art der Beinkleiderverzierung ist auch in der Gegenwart üblich, nur dass man dazu Knöpfe gebraucht.

Taf. 138. Csorna (Com. Soprony [Oedenburg]), neuere Grabfunde (Fortsetzung). Das dritte Grab war relativ das reichste. Neben dem Schädel fielen sofort die Ohrgehänge auf (Fig. 14 bis 15); leider ist keines unversehrt. Aus dem oberen Rande des Reifes ragt ein runder Stift empor, am Ansatz mit einem Querringe; darauf sitzt eine Perle; am unteren Theile des Reifes steht ein ähnlicher Stift mit Perle, und es hängt diesem entgegengesetzt, auf längeren Stift gezogen, eine grössere Glasperle. Dieser Stift

ist in der Nähe des Reifes von doppeltem Ringe umfasst. Die Doppelzierglieder (Fig. 5 bis 12) stimmen vollständig überein mit den in den beiden anderen Gräbern gefundenen. Acht davon sind vollständig erhalten; von der neunten fand man nur das kleinere Plättchen. Die Riemenenden (Fig. 1 bis 4) bestehen aus je zwei an einander genieteten Platten. Zur Aufnahme des Riemens dienten die beiden thierkopfförmigen Vorsprünge, welche von je einem Niet durchbohrt sind. Die Oberfläche beider Platten ist von einer Linie eingefasst und mit einem S-förmigen, in mehrgliedrigen Blättern endenden Bandornament verziert. Charakteristisch ist das gerade Zierstück (Fig. 13). Es hat zwei Arme, mit einem mittleren Grat und ist mit Kreisabschnittlinien und dazwischen eingepunzten Kreischen geschmückt. Die Fingerringe (Fig. 17 und 18) bestehen aus dreimal umlaufendem Bronzedraht. Vom Bronzering (Fig. 20) scheint der Kopf abgebrochen zu sein (?). Am Reif (Fig. 19) ist am äusseren Rande die Spur einer Oese sichtbar. Die unter Fig. 16, 21 bis 27 abgebildeten kleinen Bronzeplatten entsprechen genau jenen, die in den beiden anderen Gräbern gefunden wurden; in diesem Grabe kamen zehn Stück vor. Der Rand des in diesem Grabe gefundenen Thonbechers (Fig. 28) ist mit einer Reihe von Vertiefungen geschmückt; der Leib ist gegen die Mitte zu etwas angeschwollen.

Die aus dem Kindergrabe (A) stammenden (Fig. 1 bis 4) kleinen Bronzereifen haben offene oder über einander gebogene Enden. Es war in dem Kindergrabe noch ein Bronzeniet (Fig. 5), die Hälfte eines Thonknopfes mit Zickzackornament (Fig. 6); von den Bronzeohrgehängen ist nur ein Bruchstück erhalten mit der unteren blauen Glasperle (Fig. 7). Schliesslich ist zu erwähnen ein derb gearbeiteter Topf aus Thon (Fig. 8). In einer Grube (B), welche im Hofe des Hauses gegraben wurde, fand man in 2 m Tiefe eine Lage von verrostetem Eisen; daraus stammen: rostfleckiges, morsches Holzstück (Fig. 1), in einander gefügte Eisenringe (Fig. 2) und oxydirte Bruchstücke (Fig. 3), welche wahrscheinlich von einer Lanze herstammen.

Taf. 139 bis 173. Keszthely (Com. Zala), **Grabfelder.** Wilhelm Lipp deckte in den Jahren 1878 und 1879 in dem Garten der Keszthelyer Brauerei ein Grabfeld auf, welches er in mehreren Publicationen behandelte: Vasmegyei régészeti egyesület 1878;

évi jelentése, S. 30 bis 33; ebenda, Jahrg. 1879, S. 61 und Arch. Ért. 1881, XIV, S. 117 bis 122. — Auf einer Fläche von etwa 200 qm kamen damals etwa 60 Gräber vor. In fünf Gräbern fanden sich vermoderte Spuren des Sarges vor und eiserne Nägel, in den übrigen lag das Gerippe frei in der Erde. Vorwiegend waren es Frauen- und Kinderskelette; in den Männergräbern fehlte selten das charakteristische Eisenmesser. Nur drei Männergräber enthielten bemerkenswerthe Gegenstände. In einem lag ein wohlerhaltenes, 1,92 m langes Gerippe. Oberhalb seines Brustbeines lagen einander gegenüber ein Riemenende und eine Schnalle aus Bronze.

Taf. 139. Fig. 1. Riemenende; aus zwei an einander gelötheten, durchbrochenen Platten; das eine Ende abgerundet. Zur Befestigung des Riemens dienten zwei einander gegenüberstehende, thierkopfförmige Zapfen, in welchen das Niet noch erhalten ist. Die Platte schmückt eine sechsmal gewundene Ranke, aus welcher eine Blätterreihe entspringt; die Blätter sind rundlich und stossen unter spitzem Winkel an die Ranke.

Fig. 2. Schnalle; durchbrochene Arbeit mit Ranken- und Blattornament, ähnlich jenem des Riemenendes von Fig. 1. Mit drei Nieten.

Fig. 3. Gürtelzierstück; Lipp fand sechs Exemplare dieser Art, welche nur in ihren Dimensionen von einander etwas verschieden sind. Mit dem durchbrochenen grösseren Gliede, dessen Blattornament nur in der Anordnung von jenem auf Fig. 1 und 2 abweicht, hängt mittelst Charnier ein viereckiger Rahmen zusammen.

Fig. 4. Im zweiten Männergrabe des Brauereigartens waren sechs derartige Gürtelzierden. Ein grösseres und ein kleineres Glied, beide mit Relief geschmückt, hängen mittelst Charnier an einander; die Mitte der aus Ranken entspringenden Blätter ist durchbrochen.

Taf. 140. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Arch. Ért. 1881, XIV, S. 120 bis 122.

Fig. 1. Bronzeschnalle. Aus dem zweiten Männergrabe. Das Fussglied der Schnalle halbdurchbrochene Arbeit, mit Ranken- und Blattornament in Relief.

Fig. 2. Hälfte einer eisernen Doppelaxt aus dem dritten

Männergrabe; in demselben waren die Gegenstände Fig. 5, 10 und 11. In anderen Männergräbern fand man 13 Messerklingen, Nägel, vier Schnallen, fünf Gewichte (?) und drei Lanzenspitzen.

Fig. 3. Bronzezierrat; es wurden zwei Exemplare im dritten Männergrabe gefunden.

Fig. 4. Riemenzunge aus Bronze, aus dem zweiten Männergrabe. An dem gerade abgeschnittenen Ende eine besonders gegliederte Hülse zur Aufnahme des Riemens; an dessen äusserer Oberfläche ein schräg laufendes S-Ornament, das in Spiralen ausläuft; das Hauptfeld von seilartigem Rahmen eingefasst; darin in durchbrochener Arbeit Ranken- und Blattguirlande in drei reichgegliederten Abtheilungen.

Fig. 5. Zierglied vom Gürtel (?); durchbrochene Arbeit; in der Mitte kugelabschnittförmiger Knollen; die beiden Arme von glattem Rahmen eingefasst und mit erhabenem Ranken- und Blattornament geschmückt; aus dem dritten Männergrabe. Es waren darin ausser den hier abgebildeten Gegenständen noch drei Riemenenden von durchbrochener Arbeit, und kleine Hülsen zum Einfassen der Riemenenden.

Fig. 6. Riemenenden aus Bronze, aus einem Männergrabe; an einem Ende Hülse zur Aufnahme des Riemens, diese wird durch eine Querleiste vom Hauptfelde geschieden; beide Felder mit erhabenen Ranken und Blättern geschmückt.

Fig. 7. Viereckiges Plättchen mit zwei Nieten; es kamen in einem Männergrabe acht derartige vor.

Fig. 8. Bronzezierrat mit zackigem Rande, darin drei Niete; es kamen deren acht in einem Männergrabe vor.

Fig. 9. Zwei Ohrringe aus Bronze; der Reif des einen endet in eine Spirale, an dem anderen hängt eine cylindrische Perle. Aus Kindergräbern, in welchen manchmal auch Glasperlen waren.

Fig. 10. Bronzescheibe, an der unteren Fläche drei Niete. Die obere Fläche von glattem Rahmen eingefasst. Das Feld durch drei aus dem Mittelpunkte entspringende, erhabene Strahlen in drei Abtheilungen gesondert, die Enden der Strahlen, entzweigespalten, biegen um und bilden je eine heraldische Lilie, welche das dreieckige Feldchen füllt.

Fig. 11. Bronzezierrat, aus demselben dritten Männergrabe;

an der unteren Fläche Niete, die obere mit glattem Rahmen eingefasst und mit zwei eingebogenen Blättern geschmückt.

Fig. 12. Ohrgehänge aus Bronze; das eine ein glatter Reif; das Ende des anderen läuft schneckenartig aus. Man fand mehrere derartige in Kindergräbern.

Taf. 141. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung).

Fig. 1. Fragment eines Messergriffes aus Bein; cylindrisch, mit Querreifen und runden Löchern. Aus einem Kindergrabe.

Fig. 2. Bronzearmband aus schmalem Blech mit spitz zulaufenden Enden; an der äusseren Oberfläche eine der Mitte entlanglaufende gerade Linie und regelmässig eingeschlagene, vertiefte Dreiecke.

Fig. 3. Silbernes Ohrgehänge; das eine Ende spitz, das andere stumpf, von drei Querringen eingefasst. Der Korb fehlt, dagegen sind auf dem breiteren Plattentheile die Glaspasten in Drahtfassungen erhalten; der Korb war wohl golden, da an den Ansatzstellen am Reife Goldspuren erkennbar sind. Aus einem Kindergrabe.

Fig. 4. Bronzenadel, das obere Ende verflacht und verbreitert sich; daneben eine zweite Nadel, deren stumpfes Ende in bandartiger Spirale ausläuft, welche spiralig umgebogen ist. Aus einem Frauengrabe.

Fig. 5. Bronzenadel; die Zeichnung zeigt nur die obere Hälfte; das Ende flach; weiter unten vierfach gespalten. Aus einem Frauengrabe.

Fig. 6. Beispiele von Glasperlen aus Kinder- und Frauengräbern; mehr als 500 solche Perlen wurden gefunden. Es kommen längliche, gerippte, runde, flache, herzförmige, viereckige, geränderte und fleckige vor aus weisslichem, grünem, schwarzem Glase und Glaspaste, einige aus Thon oder aus Kalkstein.

Fig. 7. Armband aus gleichmässig breitem Bronzeblech; das eine Ende zu einer cylindrischen Hülse umgebogen, das andere gerade abgeschnitten und mit umgebogenem Zungenansatz, der in die als Charnier dienende Hülse eingreift. Der äusseren Fläche entlang laufen drei gerade Linien parallel mit einander; dazwischen eingeschlagene Punktornamente. Aus einem Frauengrabe.

Taf. 142. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Arch. Ért. 1881, XIV, S. 349 bis 350.

Fig. 1. Bronzeschnalle; durchbrochene Arbeit; auf der Fussplatte Ranke mit Blatt.

Fig. 2. Riemenende aus Bronze. Die Kante mit Perlenreihe besetzt, die Platte durchbrochen, darauf in Kreise auslaufende Ranken.

Fig. 3. Riemenende aus zwei auf einander gelegten Bronzeplatten; mit S-Ornamenten, welche in spiralförmig auslaufende Blätter enden.

Fig. 4.

Fig. 5. Bronzebeschlag aus Blech; gabelförmig, mit drei Nieten.

Fig. 6. Plättchen aus vergoldetem Silber (Bruchstück); die Oberfläche ist mit Glasflüssen, welche in gerippten Drahtfassungen sitzen, geschmückt. In der Mitte in viereckiger Fassung ein kugelabschnittförmiger, blauer Glasfluss; in einer der elliptischen Fassungen ist ein weisses Glasplättchen erhalten, die kreisförmigen Fassungen sind leer.

Fig. 7. Durchbrochenes, gabelförmiges Bronzeplättchen mit drei Nieten.

Fig. 8. Bronzehülse, die Seiten trapezförmig; je eine Querleiste theilt jede Seite in zwei Felder, auf welchen sich unbestimmte Blattformen erheben.

Fig. 9. Zierstück, durchbrochene Arbeit, aus vergoldeter Bronze; auf beiden mittelst Charnier mit einander verbundenen Gliedern sehen wir je einen kaum erkennbaren, nach links gewendeten Greif. Die Rahmen mit einer Reihe von Vertiefungen geschmückt, in welchen elliptische Knollen sitzen.

Fig. 10. Hülse, vierseitig, aus glattem Bronzeblech; an einer Seite vier Niete.

Fig. 11. Bronzescheibe, mit glattem Rahmen eingefasst, darin strahlen aus dem Mittelpunkte Ranken aus, deren Enden umgebogen sind; in der Mitte ein Nägelchen.

Fig. 12. Glasperlen verschiedener Art.

Taf. 143. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Lipp setzte im Jahre 1880 seine Ausgrabungen im Keszthelyer Brauereigarten und Umgebung fort und deckte weitere 40 Gräber auf; diesen Fund erwarb das ung. Nationalmuseum.

Fig. 1. Bronzefibula mit halbscheibenförmigem Kopfe, aus

dessen Rand neun Knöpfe herausragten; die Stengel der Knöpfe durchdringen eine mit der Halbkreiskrümmung der Kopfhalbscheibe parallellaufende Leiste. Der Hals ist leise gewölbt; die Fussplatte endet mit einem Thierkopf in Oberansicht; an deren Längsseiten sitzen Thierköpfe andeutende Zapfen. Die ganze Oberfläche der Fibula wird von glattem Rahmen eingefasst; die Kopfplatte ist mit zwei einander entgegengesetzten, spiralförmig gewundenen Ranken, der Hals mit Palmettenmotiv, die Fussplatte mit Rankenornament im Doppelrahmen geschmückt.

Fig. 2. Gespaltene Nadel, mit eingeschlagenen Kreisen verziert.

Fig. 3. Anhängsel, elliptisch. In einer Fassung aus geripptem Draht sitzt ein mugliger, blauer Glasfluss. Oben eine Oese.

Fig. 4. Goldenes Ohrgehänge aus seilartig gewundenem Draht. Die Enden offen; das untere von einem Perlenring umfasst, der mit Kügelchen eingesäumt ist; an der entgegengesetzten Stelle des Reifes ein entsprechender Querring. Oben sitzt ein Kügelchen, von Körnerreihe umfasst; unten ragt in den Reif hinein eine Perle, an deren beiden Spitzen je ein Körnchenring sitzt, und dieser entgegengesetzt hängt, von vierfachem Kügelchenring umgeben, eine Perle, an deren unterer Spitze noch ein Kügelchenring sitzt.

Fig. 5. Schlussstück einer Dolchscheide (?) aus hohlem Knochen. Am spitzigeren Ende Leistenring in Relief, darunter sind drei Löcher eingebohrt. Die Oberfläche wird durch drei parallele, querlaufende Doppellinien in vier Felder getheilt; das oberste ist unverziert, die drei unteren mit je einer Rhombenreihe geschmückt.

Fig. 6. Bronzebulla mit Spuren von Vergoldung.

Fig. 7. Hälfte eines Ohrgehänges; es ist die Hälfte der rhombenförmigen Platte erhalten, welche von geripptem Draht eingefasst war und mit sechs Glasflusskügelchen in Drahtfassung geschmückt ist.

Fig. 8. Armband aus Bronzeblech; die Enden mittelst Charnier verbunden; neben dem Charnier jederseits die Spur von Löthung, welche zeigt, dass hier je ein rundes Schmuckglied sass. Die äussere Oberfläche mit eingeritztem Bandgeflecht, Dreiecken und Punkten verziert.

Fig. 9. Bronzeblechbruchstück mit Oese.

Fig. 10. Bronzeblechfragment; darauf sassen in runden

Fassungen aus gerippptem Draht fünf Glasflusskügelchen; eine ist noch vorhanden.

Fig. 11. Kleines dreieckiges Plättchen mit geripptem Rande; darauf sitzen in drei runden Fassungen, welche mit gerippptem Draht eingesäumt sind, Glasflusskügelchen, zwei sind blau, eines weiss.

Taf. 144. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Lipp nahm vom Jahre 1882 an die Aufdeckung des Keszthelyer »städtischen Grabfeldes« energisch in Angriff. Seit 1880 kannte er die südliche Grenze des Grabfeldes; er forschte nun in nördlicher und westlicher Richtung, gelangte in beiden Richtungen bis an das Ende des Feldes und deckte in diesem Jahre 701 Gräber auf, so dass mit den früheren 449 Gräbern die Gesammtzahl der in Keszthely aufgedeckten Gräber auf 1150 anwuchs. Das andere, vom städtischen etwa eine halbe Stunde entfernte Grabfeld am »Dobogó« liess Lipp von 1878 bis 1882 successive aufgraben; die Anzahl der hier aufgedeckten Gräber beläuft sich auf 2088. Den überwiegenden Theil der hier vorgekommenen Gegenstände bewahrt das ung. Nationalmuseum auf. Einzelne Serien gelangten in das Szombathelyer und Wiener Museum, und manche Fundstücke in Privatbesitz. Ueber die Ergebnisse seiner Ausgrabungen am Dobogó hielt Lipp in der Ung. wiss. Akademie im Jahre 1883 einen Vortrag, welchen er unter dem Titel »A keszthely dobogói sírmezö«, Budapest 1884, 8⁰, 24 S., publicirte. Ausführlicher ist seine andere Abhandlung »A keszthelyi sírmezök«, publicirt von der Ung. wiss. Akademie, 1884, 4⁰, mit zwei Grundrissen, einer Ansicht und 160 Abbildungen, von K. Galba gezeichnet, deren grossen Theil wir hier benutzen, obwohl sie nicht stets vollständig entsprechend sind. Diese letztere Abhandlung publicirte Lipp auch in deutscher Sprache »Die Grabfelder von Keszthely«, 8⁰, mit den Abbildungen der ungarischen Ausgabe. Vgl. Arch. Ért. 1885, V, S. 39 bis 42 von F. Pulszky, und von demselben »Tanulmányok a népvándorlás korának emlékeiröl« 1888, S. 24.

In diesen Friedhöfen wurden die Gräber in Reihen von Nordwest nach Südost angelegt. Das Antlitz der Leiche war gewöhnlich nach Osten gewendet. Am östlichsten Ende des südlichen Abhanges des Dobogóhügels lagen in etwa 160 Gräbern die Skelette in entgegengesetzter Richtung und über die Hälfte

der Gräber hinaus entstand Unordnung, wohl in Folge dessen, dass eine spätere Generation dort beigesetzt wurde. Am unteren Rande des Grabfeldes liegen die Skelette nur vom Fusse bis zur Hüfte normal, das übrige Gebein wurde in aufgewühlter Erdschicht gefunden. An den zusammengeworfenen Knochen sind oft die Spuren der einst auf ihnen liegenden Schmuckgegenstände deutlich sichtbar, die Schmucksachen selbst aber fehlen ganz oder theilweise. Auf beiden Feldern wurden die Todten in den meisten Fällen vollständig begraben; in einzelnen Fällen wurden sie unvollständig verbrannt beigesetzt; nur ausnahmsweise fand sich ein Urnengrab mit der Asche des Verblichenen. Die Tiefe der Gräber auf dem städtischen Grabfelde ist beiläufig 1,50 m; die Länge ist etwa 0,25 bis 0,30 m grösser als die beigesetzten Körper; die Breite ist 0,50 bis 1 m; auf dem Dobogóer Felde war die Tiefe und Breite gewöhnlich um ein Bedeutendes grösser. Die Leiche wurde mit Kleidern und Schmuck ins Grab gelegt, entweder ohne andere Hülle oder mit einer Decke zugedeckt; ausnahmsweise in einem Holzsarge. Die Nägel der Särge sind manchmal 0,032 m lang; im Durchschnitt viereckig, manchmal sind sie gewunden; sie wurden stets mit der Spitze nach unten stehend gefunden. Auf dem Dobogófelde kamen mehr Särge vor als auf dem städtischen, besonders in Kindergräbern, und in dem Grabe einer jungen Frau fand man hier einzelne Stücke der morschen Eichenbretter. Auf den Särgen, ebenso wie auf vielen Leichen, lagen Decken von grobem Wollstoff oder aus Binsengeflecht; dies wurde in den Gräbern sowohl reicher, wie armer Leute beobachtet. Mehr als drei Viertel der Beigesetzten waren Frauen oder Kinder. Die Skelette der Erwachsenen im städtischen Grabfelde gehören zu drei verschiedenen Typen. Der seltenste war eine sehr hochstämmige Rasse; ihre Gräber sind die reichsten. Die meisten Gerippe auf dem städtischen Felde waren mittelgross, vierschrötig; auf dem Dobogófelde fand Lipp fast ausschliesslich diesen Typus. Endlich fand er auf dem städtischen Felde in wenigen Exemplaren eine dritte, zarte Rasse mit ausserordentlich langem, schmalem Schädel und mit zurücktretender Stirn. Neben solchen Skeletten wurde niemals Anderes als höchstens ein verrostetes Stück Eisen gefunden. In einem Grabe lag gewöhnlich nur eine Leiche; manchmal lagen neben

der Mutter ein oder zwei Kinder. In einem breiten Grabe wurden vier auf einander geworfene Leichen gefunden, daneben nur zwei Eisenreife. In vier Fällen lagen zwei Leichen über einander in einem Grabe, von einander durch eine 0,15 bis 0,18 m hohe Erdschicht gesondert; in einem Falle zwei Männer, in drei anderen je ein Mann und eine Frau. In mehreren Gräbern fehlte der Schädel; in anderen lag der Schädel unterhalb des Kniees; in diesen waren gar keine Beilagen. In 14 Gräbern an verschiedenen Stellen des Feldes waren die Schläfenbeine durch ein stumpfes Werkzeug zerschmettert. Auch auf dem Dobogóer Felde wurden viele Männer ohne Haupt beigesetzt; in derartigen Gräbern wurde stets sehr wenig gefunden. An dem nordöstlichen Ende des im Brauereigarten liegenden Theiles des städtischen Grabfeldes wurde über einem im Sarge begrabenen Gerippe mit reicher Beilage das Gerippe eines Fohlens gefunden, das im Grabe längsweise lag. In derselben Gegend lagen in einem reichen Männergrabe drei und in dem anstossenden Frauengrabe zwei Pferdeskelette über einander. An verschiedenen Stellen des Feldes in vier reicher ausgestatteten Gräbern fand man einzelne Gebeine von Fohlen. In vier Männergräbern und einem Frauengrabe kamen Hundeknochen vor; neben einem Frauenskelett lagen Katzenknochen, neben fünf Kindergerippen Eichhörnchengebein. Nur auf Grund von Hörensagen berichtet Lipp, dass am Dobogó ebenfalls einige Pferdeskelette in den Gräbern vorkamen. Auf dem städtischen Felde fand man in neun Gräbern verkohlte oder angebrannte Knochen; die Ueberreste des verbrannten Körpers waren in der die Leiche bedeckenden dünnen, fetten, klebrigen Schicht erkennbar, und die deckende Erdschicht war in einer Dicke von 0,10 bis 0,12 m rothgebrannt. Selten und verstreut kamen auch Urnengräber vor. Die Urnenbeisetzung wurde mit den anderen Arten der Beisetzung gleichzeitig gepflogen; in zwei Fällen standen die Urnen gerade über Gräbern; die Gefässe sind auch identisch mit jenen, die in anderen Gräbern vorkommen, und die Beilagen stimmen ebenfalls überein. Die

1



Urne aus dem städtischen Grabfelde von Keszthely
2/5 nat. Gr.

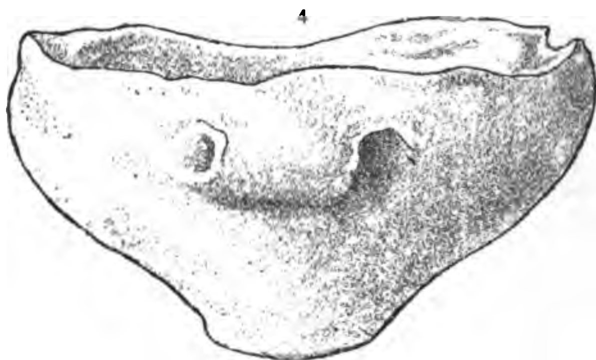
im städtischen Felde ausgegrabenen 11 Gefässe sind »birnenförmig« und 0,45 bis 0,50 m hoch; gewöhnlich ganz glatte, auf der Scheibe gedrehte und mit Graphit überzogene Gefässe aus schwarzem Thon. Da sie gewöhnlich in geringer Tiefe lagen, sind sie von der Feuchtigkeit durchdrungen; Spaten und Hacken verletzten sie, und als sie an die Luft kamen, zerbröckelten sie meistens. Ihr Inhalt war fette, schwarze Erde, mit weissgebrannten, an einander klebenden Knochenbrocken gemengt. In ihnen und rings herum fand man kleinere Gefässe, Schalen und Schüsseln, manchmal ganz, jedoch meistens in Stücken. In einem war eine entzweigebrochene Stecknadel aus Bronze und eine



Urnen aus dem städtischen Grabfelde von Keszthely. 2/5 nat. Gr.

Bronzescheibe mit vier Sprossen. Lipp fand die Brandstätte, wo die Leichen verbrannt wurden, im Pollacseck'schen Garten. Auf dem Dobogóer Felde kam nur ein Urnengrab vor. Wir schliessen hier die Abbildungen einiger Thongefässe bei. Auf ihnen sind die eingeritzten Zickzackornamente und Wellenlinien charakteristisch. Die Masse ist grob, mit Steinchen gemengt, gewöhnlich nur halb gebrannt. Es kommen auch Schalen mit Henkel vor; »birnenförmige« Gefässe mit einem Henkel und geripptem Leib. Am gewöhnlichsten sind die breitsohligen Gefässe ohne Henkel (Fig. 1, 2, 3). Charakteristisch ist eine Trinkschale (Fig. 4, a. f. S.), welche aus zwei an einer Kante auf einander stossenden Theilen geformt ist; an beiden Seiten des ungeschlachten, kahnförmigen Gefässes befindet sich ein Ohransatz. Die Trinkbecher sind entweder cylindrisch mit flachem

Boden, oder haben die Form einer runden Schale. Wenn sie in Gräbern vorkommen, findet man sie in der Nähe des Kopfes; es wurden wohl Speisen in sie gelegt. In einem Gefässe, welches in einem Kindergrabe gefunden wurde, lag noch eine Eischale. Es wurden nur zwei Bronzeschalen gefunden, beide im städtischen Felde. Die eine, welche nur in Bruchstücken erhalten ist, befindet sich im Szombathelyer Museum; die andere, ebenfalls von der Oxydation stark angegriffen, im ung. Nationalmuseum. Ihr Durchmesser beträgt 0,19 m, ihre Höhe 0,11 m. Unterhalb des ausgebogenen Randes und um den Boden herum sind sie mit einfachem, eingetriebenem Linienornament geschmückt. Sie wurden neben dem Schädel gefunden und enthielten wohl Speisen.



Trinkschale aus dem städtischen Grabfelde von Keszthely. 2/5 nat. Gr.

Tafelbild. Fig. 1. Ueberreste eines Holzkübels mit Eisenreif und gewundenem eisernem Henkel. Es kamen zehn Holzkübel auf dem städtischen Felde vor und einer auf dem Dobogó. Ihre Gestalt erhielt gewöhnlich der eingedrungene und steinhart zusammengewachsene Sand; als sie ausgehoben wurden, zerbröckelten sie grösstentheils an der Luft. Auf dem städtischen Felde fand man auch sieben Holzbecher und drei auf dem Dobogóer Felde. Sie sind cylindrisch, 0,10 bis 0,14 m hoch, 0,06 bis 0,08 m breit, aus Buchenholz, und werden von einfachen Eisenreifen oder von breiten Bronzereifen zusammengehalten; die letzteren sind mit erhabenen, getriebenen Punktreihen und Rhomben geschmückt. Vom morschen Holz kleben nur hier und da Ueberreste an dem Reifen. An einem war ein Bronzehenkel, an zweien fand man gedrehte eiserne Henkel.

Fig. 2 und 3. Feuersteinsplitter, wohl Fragmente von Messerchen.

Fig. 4. »Feuerstahl.« Wurde in mehreren Varietäten in Männer- und Frauengräbern gefunden. Eisen und Feuerstein lagen stets neben der linken Hand.

Fig. 5. Grosser Schlüssel aus Eisen. Am oberen Ende eine Oese, in welche ein Ring eingehängt ist. Es wurden im Ganzen vier Schlüssel gefunden.

Fig. 6. Spindelgewicht.

Fig. 7. Durchlöcherte Scheibe aus gebranntem Thon. Derartige kamen in verschiedener Grösse oft vor.

Taf. 145. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung).

Fig. 1. Kleiner cylindrischer, hohler Knochen, mit concentrischen Kreisen geschmückt und durchbohrt. Es kamen deren 15 vor; sie dienten wohl als Seitenstäbe an Pferdezäumen.

Fig. 2. Dreikantiges Prisma aus Knochen, an zwei Stellen durchbohrt; es kamen mehrere vor, einige an vier, fünf Stellen durchbohrt und manchmal mit eingravirtem Ornament geschmückt. Ihre Bestimmung ist nicht sicher anzugeben.

Fig. 3. Stäbchen aus Bein, mit Querreifen geschmückt. Es kamen mehrere Exemplare vor.

Fig. 4. Fragment eines Kammes mit doppelter Zahnreihe; vom Dobogóer Felde.

Fig. 5. Beincylinder, an zwei Stellen durchbohrt; vermuthlich Messergriff.

Fig. 6 und 7. Fragmente von Stäben aus Bronzeblech.

Fig. 8. Fragment eines Beingegenstandes. Eine dreieckige Platte, aus deren unterer Spitze ein quer durchbohrter Zapfen herauswächst. Die Oberfläche der Platte mit eingeschlagenen Kreisen, deren Mittelpunkt bezeichnet ist, geschmückt. Die Bestimmung und originale Form nicht bestimmbar.

Fig. 9. Messer(?)griff aus Bein, an drei Stellen durchbohrt; aus einem Kindergrabe von dem städtischen Grabfelde.

Taf. 146. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung).

Fig. 1. Cylindrische Bronzeröhre, mit wulstigem Rande an jedem Ende, an der Seite ein Niet.

Fig. 2. Beinplatte, an einer Seite ein Loch. Es wurden vier gefunden in einem Männergrabe auf dem städtischen Felde. Wahrscheinlich von einer Schwertscheide.

Fig. 3. Steigbügel mit breiter, nach innen gebogener Trittplatte und viereckigem Oehr.

Fig. 4. Pferdezaum aus Eisen. In einem reichen Männergrabe auf dem städtischen Felde wurden ein Zaum und ein paar Steigbügel, auf dem Dobogóer Felde Fragmente von drei Zäumen gefunden.

Fig. 5. Sichel aus Eisen; mit leicht gebogener Klinge und mit langem, spitzem Griffzapfen, dessen Ende umgebogen ist. Aus dem Dobogófelde.

Fig. 6. Schaufelhacke aus Eisen mit Dülle. Durchmesser der Schneide 0,12 m, Länge 0,22 m.

Fig. 7. Messer aus Eisen. (Regelmässiges Attribut in den Männergräbern.) Es war grösser als die gewöhnlichen Messer und fand sich in den meisten Fällen neben einem solchen; es hing am Gürtel und lag in der Gegend des Oberschenkels. An der Klingenwurzel ein Querring aus Eisen oder Bronze und an der Scheide Beschlagstücke. Die Holzscheide war manchmal mit Beinplatten bedeckt. In Frauengräbern kommen solche »Dolchmesser« nicht vor.

Fig. 8. Schwert aus Eisen. Das einzige, welches auf dem Keszthelyer Grabfelde gefunden wurde. Einschneidig; die Originallänge mag 0,9 m betragen haben. Der Griff und die Scheide waren aus Holz, die Spitze der Scheide aus Bein.

Taf. 147. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung).

Fig. 1. Axt aus Eisen. Es wurden insgesammt 21 ganze Aexte und vier Bruchstücke bei den Ausgrabungen gefunden. Auf dem Dobogó wurden gelegentlich von den Bauern wohl noch mehrere aufgestöbert.

Fig. 2. Endbeschlag (?) einer Schwertscheide aus Bein. Die Spitze glatt abgeschnitten; in der Nähe des Randes ist die Wand durchlöchert; neben dem Rande der breiteren Oeffnung vier Löcher. Auf den beiden Grabfeldern kamen mehrere solche von verschiedener Grösse vor.

Fig. 3. Lanzenspitze aus Eisen, mit Schafthülse; stark verrostet.

Fig. 4. Pfeilspitze aus Eisen; der Dorn gebrochen.

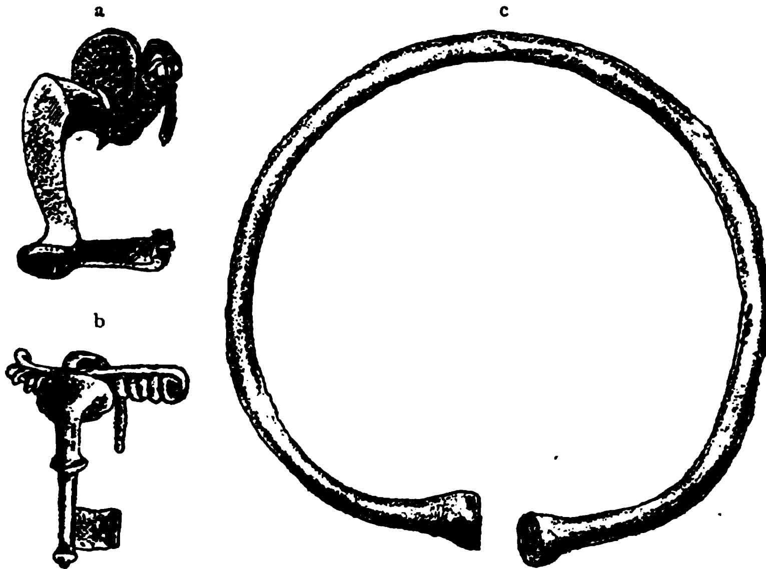
Fig. 5. Pfeilspitze aus Eisen; mit Widerhaken und Schafthülse.

Fig. 6. Pfeilspitze aus Eisen; blattförmig, mit kurzem Dorn.

Fig. 7. Pfeilspitze aus Eisen. Dreiblätterig; jedes Blatt durchlöchert; mit Dorn.

Es wurden auch vierschneidige Pfeilspitzen mit Dorn gefunden; von jeder Art fanden sich vier bis fünf Exemplare.

Taf. 148. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Schmuckgegenstände. Es kamen auf den Grabfeldern zerstreut 15 antike Fibeln vor, die meisten von der Form, wie sie in den Jahrhunderten des römischen Imperiums in Pannonien



Schmuckstücke aus dem Keszthelyer städtischen Grabfelde. 2/3 nat. Gr.

üblich waren. Die beiden Haupttypen zeigen die nebenstehenden Textzeichnungen a, b. Charakteristisch ist die halbscheibenförmige Kopfplatte, die querstehende, cylindrische Spirale und die Gliederung des Halses, Leibes und Fusses. Die Fibulaformen wurden, wie es die in Bregetio gefundenen und im Nationalmuseum aufbewahrten Thongussformen zeigen, hier zu Lande angefertigt. Ausser diesem Typus kamen auch einige Exemplare der sogenannten T-Fibula vor; diese war während des III. bis V. Jahr-

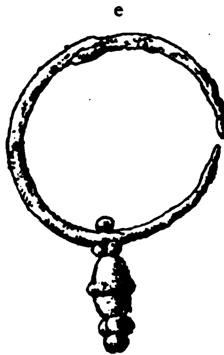
hunderts über ganz Mittel- und Südeuropa verbreitet. Von den charakteristischen Formen des sogenannten »merovingischen« Stils kamen nur vier vor.

I. Es wurde eine solche Fibula im Brauereigarten in einem Mädchengrabe gefunden, in welchem sich auch Spuren eines Holzsarges fanden. An beiden Armen hingen Armbänder mit verdickten Enden (Abb. c a. v. S.); unter den Fingern der linken Hand ein Kästchen aus Eisenblech mit drei flachen, weissen Steinchen, eine an einer Eisenkette hängende Bronzeschelle, auf deren beiden Seiten je ein menschliches Antlitz in Relief erscheint (Abb. d), und ein Beingriff von cylindrischer Form. Zu beiden Seiten des Schädels lag je ein Ohrgehänge (Abb. e), an dessen Reif ein elliptisches Anhängsel ist, dessen beide Enden mit Kügelchen geschmückt sind und das an seiner Mitte von einem Querring umfangen wird. Die Bronzefibula lag zwischen einigen Perlen; sie ist auf Taf. 148 in Originalgrösse abgebildet. Die Kopfplatte ist oblong, aus den Schmalseiten ragen zwei, aus den Längsseiten drei Sprossen hervor; die beiden an jeder Seite sitzenden Eckzapfen verbindet je ein Scheibenabschnitt, dessen Oberfläche glatte und gerippte Streifen zieren. Der Hals ist halbkreisförmig gewölbt und an beiden Ansatzstellen von Wülsten eingefasst. Die Leibplatte ist elliptisch und läuft in einen Thierkopf in Oberansicht aus. Die Kopfplatte ist von glattem Rahmen eingefasst und das Feld durch längslaufende Leisten in fünf Abtheilungen geschieden; in den drei kleineren sind die Bänder 8-förmig geschlungen, in den grösseren bilden sie doppelte 8er. Dem Halse entlang läuft ein glattes Band als Mittelgrat, in den zwei Seitenfeldern daneben sehen wir dreifaches Bandgeflecht. Die Fussplatte wird von zwei zur Spitze zusammenlaufenden glatten Streifen in drei Felder getheilt; die zwei seitlichen, von Leistenrahmen eingefasst, sind mit dreifachem Bandgeflecht geschmückt; das mittlere wird von vier

d



e



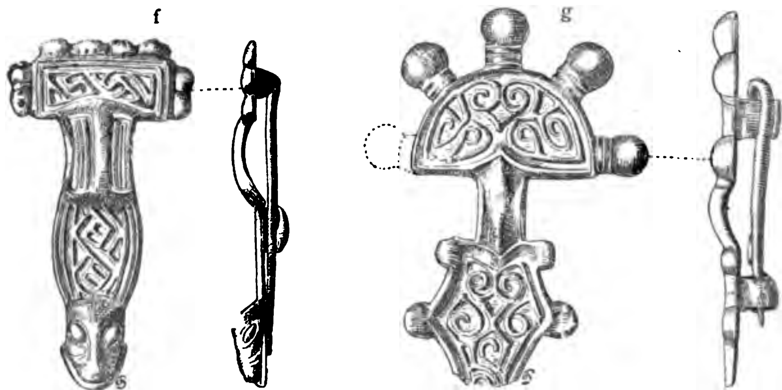
Schmucksachen aus dem Keszthelyer städtischen Grabfelde. Nat. Gr.

Querleisten in fünf Abtheilungen geschieden; in den zwei oberen ist ein Band zu doppeltem 8er geschlungen, in den beiden mittleren zu einfachem 8er, im untersten bildet es einen Kreis. Von dem Eisendorn ist an der unteren Fläche der Fibula nur ein Bruchstück erhalten.

II. Die zweite Fibula sogenannten »merovingischen« Stiles kam in einem Frauengrabe im Pollatschek'schen Garten vor. Lipp publicirte diesen Grabfund zuerst im Arch. Ért. 1880, XIV, S. 349, mit Abbildungen, welche wir auf Taf. 142 und 143 wiederholten. Die Beschreibung, die er in seinem Werke »A keszthelyi sírmezök«, S. 39 von diesem Grabe mittheilt, ist eingehender und etwas abweichend von der ersten; wir geben einen Auszug daraus, da sie in mehreren Beziehungen wichtig ist. Der schiefe Boden des 2,50 m tiefen Grabes war steinhart. Den Leichnam deckte bis zu einer Höhe von 0,30 m eine Schicht von feiner, gleichsam gesiebter Erde, welche hart zusammengewachsen war. Von den Fussspitzen bis zum Schädelscheitel deckte eine 0,04 bis 0,06 m starke Schicht von dickem, schwarzem Staub — Kleidermoder — das Gerippe. Neben dem rechten Oberschenkelknochen lagen ein kleineres und ein grösseres eisernes Messer; neben der linken Hand Feuerstein und Eisen, neben der rechten ein abgenutzter Silberdenar des Antoninus Pius. An beiden Armen zwischen je zwei Armringen ein Armband aus Blech und eines mit Haken aus schlechtem Silber. Etwas unterhalb des Brustbeines kam das Fragment einer vergoldeten Silberplatte vor, welche mit blauen und gelben Glasflüssen in viereckigen und herzförmigen Fassungen geschmückt ist. In derselben Gegend lagen erbsengrosse, weisse Perlen, mit lichtblauen Augen geschmückt, ziemlich gleich gross, es gab deren etwa 60. Zwischen ihnen kam ein herzförmiger, blauer Glasfluss vor. Unter dem Kinnbacken, durch den Druck des Knochens in mehrere Stücke gebrochen, lag die Fibula (Taf. 143, Fig. 1). An der Stelle der Ohren lagen die goldenen Gehänge (ebd., Fig. 4). Unter dem Schädel, nach vier Richtungen hin, lagen über Kreuz vierfach gespaltene Silbernadeln (ebd., Fig. 2).

III. Auf dem Theile des städtischen Grabfeldes, welches sich gegen das sog. »Georgicon« erstreckt, kam die dritte derartige Fibula in einem Frauengrabe vor. Unmittelbar unter dem Humus, ungefähr über dem Schädel, standen neben einander zwei ziem-

lich grosse Thonschalen, die eine zerbrochen, die andere wohlerhalten. In der Tiefe von 1 m, wenig entfernt von einander, lagen zwei eiserne Pfeilspitzen, und etwas weiter unten, in der Mitte des Grabes, ein vertical stehendes, mit der Spitze nach aufwärts gerichtetes Messer. Das von dicker, schwärzlicher Kleidermoderschicht bedeckte Skelett lag in der Tiefe von 2 m. Von der Ferse bis zum Kopf zog an beiden Seiten eine dichte Reihe von Glasperlen am Körper entlang. Auf den Unterschenkeln, unterhalb des Knies, lag rechts ein Reif, links ein ganz zerbrochenes Blechband. Neben dem rechten Oberschenkel lagen ein kleines Eisenmesser, Feuerstein und Eisen, ferner ein Spindelknopf; weiter befanden sich auf jedem Oberarm je ein schwerer Armreif, auf den Unterarmen, am Handgelenk, je drei Armbänder. Auf der Brust lag quer zwischen vielen Perlen eine 0,31 m lange, vierfach



Schmucksachen aus dem Keszthelyer Grabfelde. Nat. Gr.

gespaltene Nadel, unter dem Kinnbacken die Fibula (Abb. f). Die Kopfplatte ist oblong; die aus den Kanten hervorragenden Sprossen bestehen aus Knollen, an der längeren Kante sind vier, an den beiden kürzeren Leisten sind je zwei. Die Oberfläche der Kopfplatte ist von einer Doppellinie eingefasst und mit erhabenem Rhomben bildendem Zickzackornament geschmückt; der schwach gewölbte Hals ist von einem glatten Mittelgrat in zwei Felder getheilt; jedes derselben mit Längslinien geziert. Die Verzierung der Fussplatte ist ähnlich jener der Kopfplatte, nur läuft sie hier längsweise; an der Spitze der Fussplatte ragt ein Thierkopf hervor. An der unteren Fläche ist der auf einer Axe sich bewegende Dorn sammt

seiner Hülse erhalten; sie sind aus Bronze. An beiden Seiten des Schädels lag je ein grosses Korbohrgehänge aus Silber und unter dem ersten Halswirbel eine röhrenförmige Perlenschliesse.

IV. Auf dem Dobogóer Felde wurde eine einzige derartige Fibula gefunden (s. nebenstehende Abb. g). Aus der Kante der halbscheibenförmigen Kopfplatte ragten vier Sprossen heraus. Kopf- und Fussplatte sind mit erhabenen, kreisförmig gebogenen Linien verziert. Der Bronzedorn ist erhalten. (Lipp: A Keszth. sírm., S. 39 und 40.)

Taf. 149. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Es ist wichtig, zu wissen, unter welchen Umständen die hier und auf den folgenden Tafeln abgebildeten Schmuckstücke gefunden wurden. Beinahe in jedem Grabe war die Bekleidung entweder verkohlt oder zu Staub verfallen; sie reichte bei Frauen und Kindern bis zur Ferse, bei Männern bis unterhalb des Knies. Zwischen dem Moder kamen ab und zu verkohlte Gewebestücke vor, welche jedoch an der Luft bald zerfielen; auch die rothe, blaue und gelbe Farbe des Moders verblasste vollständig in einigen Minuten. Auf dem Rost der Eisengegenstände ist manchmal der Abdruck der Gewebetextur erhalten und zeigt, dass sie bisweilen sehr fein war. Solche Spuren sind hauptsächlich auf Eisenschellen erhalten, welche wohl ursprüglich an die Zipfel der Kleider angenäht waren. Auf jenem Theil des städtischen Grabfeldes, welcher sich im Pollatschek'schen Garten befand, war zwischen den auf ihre Kanten aufgestellten Steinplatten ein handbreites Stück lederartigen Tuches erhalten, welches an der Luft so hart wurde, dass es zu Staub zerrieben werden konnte. In den Männergräbern waren Gürtel und Gürtelschmuck: Riemenenden, Schnallen, Heftel, Zierplättchen, Knöpfe häufig. In Frauengräbern kamen Perlen, Nadeln, Fibeln oder Heftel, Ringe, Ohrgehänge, Armringe und Blechbänder vor. Für das ehemalige Vorhandensein des Gürtels zeugten manchmal vermoderte Spuren; in deren Bereich fanden sich meist doppelgliedrige Zierstücke, meist zu je sechs Stücken; ab und zu tritt zu diesen eine Schnalle. In ärmeren Gräbern schloss eine einfache Eisenschnalle den Gürtel. Bei Wohlhabenheit des Grabinhabers fanden sich neben einer reich verzierten Schnalle gewöhnlich ein grosses

Riemenende, sechs doppelgliedrige und ein gerades Zierglied vor; in solchen Fällen lässt sich auch auf einen aus breitem Riemen bestehenden Schwert- oder Dolchhalter schliessen. Der Gürtel war manchmal rings herum, manchmal nur vorn mit Zierplättchen besetzt und es hingen daran kleine Riemen, welche mit Zierplättchen und Knöpfen geschmückt waren und in Erzhülsen endeten. Das gerade zweiarmige Zierglied mag nach Lipp's Auffassung jenen Theil des Schwert- oder Dolchhalters geschmückt haben, welcher durch den Ring des Schwert- oder Dolchbeschlages gezogen war.

Fig. 1. Knopf aus Gold. Es kamen vier Exemplare vor. Dieselben wurden im letzten kleinen Grabe des Dobogóer Feldes gefunden. Es sind runde, etwas gewölbte Scheibenbleche; am Rande erhebt sich ein schmaler Rahmen, in der Mitte eine vierblätterige Blume, mit doppelter Einfassung; die Spitzen der Blätter reichen bis zum Rahmen. Die untere Fläche war mit vierfach durchlöcherter Beinplatte gefüttert; den Zwischenraum zwischen ihr und der Goldplatte füllte ein jetzt in Staub zerfallener Kitt.

Fig. 2 bis 11. Gürtelzierrat aus schlechtem Silber.

Fig. 2. Grösseres Riemenende. Die Oberfläche mit eingeritztem Bandgeflecht geschmückt, welches in einander geschlungene 8er bildet. Es kamen vier Exemplare vor.

Fig. 3. Kleineres Riemenende. Die Oberfläche mit eingeritztem Bandgeflecht geschmückt.

Fig. 4. Zierplatte. An vier Stellen Niete. Auf der oberen Fläche, in der Mitte, ein elliptischer, blauer Glasfluss in hoher Fassung.

Fig. 5. Runde Zierplatte. Innerhalb eines glatten Rahmens eingeritztes Bandwerk, welches ein Viereck bildet. Es wurden sechs Exemplare gefunden.

Fig. 6. Riemenende. Am geraden Ende eine Reihe von eingeschlagenen Kreisen; die übrige Fläche von eingraviertem, rostförmigen Ornament bedeckt. Es kamen vier kleinere und ein grösseres Exemplar vor.

Fig. 7. Schmuckplatte; mit zwei gleichmässig ausbiegenden Flügeln; wo sie in einander fliessen ist an beiden Seiten je eine ösenartige Erweiterung. In der Mitte ist die Löthungsspur eines

gefassten Glasflusses sichtbar; rechts und links je zwei Nietköpfe in der Mittelachse der Platte.

Fig. 8. Zierplatte. Viereck mit convexen Seiten. Von glattem Rahmen eingefasst; in der Mitte blauer Glasfluss in runder Fassung; in jeder Ecke ein Niet. Es kamen sechs Exemplare vor.

Fig. 9. Zierplatte ähnlicher Form; die Oberfläche mit eingeschlagenen Dreiecken verziert.

Fig. 10. Riemenende; halbscheibenförmig. Von gepresster Perlenreihe eingefasst, innerhalb welcher ein glatter Rahmen und darauf wieder eine Perlenreihe folgt; auf dem Mittelfelde sitzen an einem gemeinsamen Stengel fünf Blätter. Es kamen sechs Exemplare vor.

Fig. 11. Kleineres Riemenende mit spitzem Ende; am Rande eine Perlenreihe, dann folgt ein glatter Rahmen, in welchem ΛVΛ-förmiges Ornament steht. Zwischen den Armen dieser Formen je ein erhabener Knollen. Es kamen vier Exemplare vor.

Taf. 150. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Silberne Gürtelzierden.

Fig. 1. Riemenzunge, mit spitzem Ende; dem Rande entlang eine Knollenreihe; an zwei Stellen durch je zwei parallele, quer laufende Knollenreihen in drei Felder getheilt; die beiden oberen sind von viereckigem, das untere von fünfeckigem Doppellinienrahmen eingefasst Das mittlere ist durch zwei längslaufende Doppellinien in drei Abtheilungen gesondert, in deren jeder eine Knollenreihe sitzt. In den beiden anderen Feldern läuft je eine Knollenreihe den Rahmen entlang.

Fig. 2. Viereckiges Zierplättchen. Auf der Oberfläche innerhalb eines erhabenen, glatten Randes eine Knollenreihe, dann ein Viereck von Doppellinien. Es kamen sechs Exemplare vor.

Fig. 3. Kleeblattförmiges Zierplättchen, von einer Perlenreihe eingefasst. Es kamen vier Exemplare vor.

Fig. 4. Grösseres Riemenende mit spitzem Ende; die Oberfläche von eingeritztem Bandwerk bedeckt, welches schräg rückwärts gestellte, doppelte S-Ornamente bildet. In der Mitte der Bänder läuft eine Reihe eingeschlagener Punkte.

Fig. 5. Viereckiges Zierplättchen. Die Oberfläche mit Bandgeflecht geschmückt, welches neun Vierecke bildet. In der Mitte der Bänder eine Reihe von eingeschlagenen Punkten. Sechs Exemplare.

Fig. 6. Blechfragment; die Oberfläche mit Bandwerk geziert, welches Schlingen bildet und in mehreren Reihen wiederholt ist.

Fig. 7. Hufeisenförmiges Zierplättchen; durchbrochene Arbeit, mit drei kreisförmigen Ausbuchtungen zum Einfügen des Nietes. Vier Exemplare.

Fig. 8. Zierplättchen in Form einer vierblätterigen Blume. In der Mitte ein Kreis. Die Blätter sind sechseckig, ihre Seiten concav; jedes ist mit einem eingeschlagenen, kleeblattförmigen Ornament geschmückt. Vier Exemplare. Zu dieser Gürtelzier gehörten noch andere aus dünnem Silberblech, welche während des Ausgrabens zerbröckelten.

Die auf Taf. 49 u. 50 abgebildeten Schmuckstücke kamen in verschiedenen Varietäten vor. Ein Exemplar ist davon im Szombathelyer Museum, die übrigen im ung. Nationalmuseum. Ausser den abgebildeten Typen sind noch zwei grössere, zwei kleinere herzspitzenförmig endende Riemenenden, sowie zwei grössere und vier kleinere, runde Zierplättchen vorhanden. Ihre Oberfläche ist glatt und glänzend, doch der Silberschmuck hat durchweg stark gelitten, denn das dünne Blech konnte weder der Oxydation, noch dem Druck der Erde und anderer Gegenstände widerstehen. Mit Silber tauschirte eiserne Gürtelzierden kamen zweimal auf dem städtischen, sechsmal auf dem Dobogóer Felde vor. Mit Ausnahme von ein oder zwei Stellen ist ihre Erhaltung in Folge der Verrostung des Eisens sehr mangelhaft. Verhältnissmässig am besten erhalten sind zwei Riemenenden, wo die Tauschirung innerhalb eines hufeisenförmigen Rahmens ein treppenartiges Linienornament bildet. Die Tauschirung schmückte nur die obere Fläche.

Taf. 151. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Aus dem am 24. Februar 1882 aufgedeckten Grabe in der östlichsten Ecke jenes Theiles des städtischen Feldes, wo der Brauereigarten an den Pollatschek'schen Garten stösst. Das Grab war 3,84 m lang, 2,87 m breit. In 2 m Tiefe lagen zwei

Pferdeskelette über einander. In 3,50 m Tiefe stiess man auf Holzmoder, in welchem 23—25 cm lange Eisennägel staken; der Sarg war, statt mit einem Deckel, mit dickem, verkohltem Gewebe zugedeckt. Oberhalb dieser Decke lag ein Haufen von Eisengegenständen am Kopfende: zwei Steigbügel, ein Pferdezaum, der Henkel eines kleinen Holzkübels und dessen Reifen, eine Achsenhülse, Fragmente einer Radschiene und etwa 20 ganz verrostete Eisenstücke. Die Länge des Gerippes war 1,93 m. Dem rechten Oberschenkelknochen entlang lag ein langes Dolchmesser, die Beinplatten der Scheide lagen noch darauf, ebenso der Bronzereif und die Zwinge unter der Griffzunge.

Fig. 1. Viereckige Hülse aus vergoldeter Bronze; an der einen Breitseite mit zwei einander gegenüberstehenden, S-förmigen Ranken geschmückt, welche in Blätter auslaufen; sie lag einige Centimeter höher als das Dolchmesser.

Fig. 2. Gerades Zierglied aus vergoldeter Bronze; durchbrochene Arbeit. In der Mitte Kugelabschnitt; daraus ragen nach beiden Seiten hin gegliederte Arme, mit Reliefs, welche neben einander gereihte Blätter darstellen; daneben:

Fig. 3. Aehnlich gearbeitetes Riemenende. Oberhalb des Beckens lagen:

Fig. 4. Aehnlich gearbeitete Gürtelzierden; acht Stücke.

Fig. 5. Aehnlich gearbeitete Schnalle.

Fig. 6. Vier kleinere, ähnlich gearbeitete Riemenenden.

Fig. 7. Zwei grössere, ähnlich gearbeitete Zierplättchen.

Fig. 8. Zwölf kleinere, ähnlich gearbeitete Zierplättchen. In der Nähe der Gürtelzierden lagen die verwesten Spuren eines 0,025 m breiten Ledergürtels. In der Brustknochengegend lagen wieder Bronzegegenstände.

Fig. 9. Kleineres Riemenende; die Oberfläche von einer in Blätter endenden Ranke geschmückt, die kreisförmigen Blätter enden in je einer Spitze.

Fig. 10. Vergoldete, herzförmige Riemenzunge (?). Von glattem Rahmen eingefasste Oberfläche, darauf eine glatte Doppelblume auf rauh gemachtem Hintergrunde. Der hier Begrabene war ein 30 bis 40 Jahre alter Mann, auf dessen Stirne und durch das

linke Auge die Spalte eines starken Hiebes klaffte. Links neben dem Schädel stand eine durch grüne Patina stark zerfressene grosse Bronzeschale, deren Rand bei der ersten Berührung sofort zerbröckelte.

In der zweiten Reihe desselben Grabfeldtheiles kam noch ein ausserordentlich breites und langes Grab vor. Unter der Humusschicht, in der Tiefe von einigen Centimetern, zeigten sich Gefässscherben, zwei Urnen, mehrere Töpfe und Schalen, alle aus grobem, schlecht gebranntem Thon; sämmtlich zertrümmert. Die beiden Urnen waren mit Erde, darein gemengter Asche und weissgebrannten Knochensplittern gefüllt. In der einen lag ein Eisenmesser und daneben:

Fig. 11. Vergoldetes Riemenende, oblong, mit zwei abgerundeten Ecken; die Oberfläche von glattem Rahmen eingefasst; der Grund des Feldes war mit Kreispunzen rauh gemacht und dazwischen sind die Umrisse einer Palmette eingravirt, deren Oberfläche glatt ist.

Fig. 12. Stecknadel aus Bronze mit rundem Kopf.

Fig. 13. Bronzezierrat in Form eines Rades mit vier Sprossen.

Ein Meter tiefer unter den Scherben zeigte sich ein Pferdeskelett, welches unmittelbar auf dem Sarge lag. Das Männergerippe war von der Brust bis zum Kopfe von dickem Kleidermoder bedeckt; auf der Brust lag ein Riemenende; in der Gegend des Magens lagen doppelgliedrige Zierstücke und unmittelbar rechts daneben eine grosse Schnalle *).

In der linken Ecke des Grabes, neben dem Schädel, lag zu oberst ein faustgrosser Klumpen, ganz verrostet, aus Eisenplatten, in welchen hier und da Bronzenägel steckten; zwischen zwei solchen Platten waren über einander drei kleine Münzen des Kaisers Gratianus eingefügt; zwischen der Rostmasse wurden die einst in das Eisen eingelegten zahlreichen Silberfäden gefunden, welche nun herausfielen. An der rechten Seite des Schädels lagen die Bronzereifen eines Holzbechers mit daran

*) Der Beschreibung Lipp's von diesem Grabe sind dieselben Figuren beigefügt, welche er im Arch. Ért. 1880, XIV, Taf. XIII, Fig. 1 bis 3, publicirte (siehe hier Taf. 139); die im Arch. Ért. mitgetheilte Beschreibung weicht jedoch ab von jener, welche er im »Keszth. sírmezök«, S. 23, giebt.

haftenden Fasern von Buchenholz und darunter Fragmente einer Bronzeschale. Unterhalb des ausgebogenen Randes der Schale und an ihrem unteren Theile ist sie mit querlaufenden Linien geschmückt.

Taf. 152. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Etwa 0,40 m entfernt von dem ersten auf der vorigen Tafel beschriebenen Grabe wurde in einer Tiefe von mehr als 3 m ein Männergrab gefunden. Neben dem rechten Oberschenkelknochen lagen der Reif und der Henkel eines Holzkübels; darüber ein grosses Dolchmesser und neben diesem:

Fig. 1. Bronzering mit aus dem Rande herausragender Oese zum Durchziehen einer Schnur. Zwischen den Oberschenkelknochen lag:

Fig. 2. Riemenende aus Bronze; an der geraden Seite liegt quer ein S-förmiges, erhabenes, in Blätter auslaufendes Rankenornament; die übrige Fläche ist mit einem ähnlichen, reicheren, längsgestellten Ornament geschmückt.

Fig. 3. Gerades Schmuckglied aus Bronze; von der Mitte erstreckt sich nach rechts und links ein erhabenes Ornament: je eine Ranke mit rundbogigem Blatt. Am rechten Unterarm sass ein klobiger Bronzereif und daneben lag:

Fig. 4. Grosses Riemenende, aus einem grösseren und einem kleineren Gliede, welche mittelst Charnieres zusammenhängen. Das kleinere, viereckige Glied ist hohl; hier wurde der Riemen eingefügt; seine Oberfläche schmückt ein kaum erkennbares, thierförmiges Relief. Das grössere Glied ist durchbrochen und zeigt zwei neben einander gereihte, pflanzenartige Ornamente; aus dem halbkreisförmigen Ende ragt ein Zapfen hervor. Auf dem Becken lagen nahe an einander:

Fig. 5. Viereckige Zierplatten (sechs Exemplare) aus Bronze, durchbrochene Arbeit; darauf ein Greif mit langen Krallen dargestellt. In jeder Ecke ein Nägelchen.

Fig. 6. Bronzeschnalle; durchbrochene Arbeit, mit Blattrankenornament.

Fig. 7. Zierplättchen aus Bronze (drei Exemplare), mit Blattornamentrelief. In beiden nach Art von Hörnern emporragenden Blättern je ein Niet.

Taf. 153. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Gürtelzierden aus Bronze.

Fig. 1. Doppelgliedrige Zierstücke; beide Glieder mit glatten Blättern geschmückt, zwischen welchen der Grund mit eingepunzten Kreisen bedeckt ist. Sechs Exemplare.

Fig. 2 und 3. Grösseres Riemenende aus zwei auf einander gelegten Platten. Die eine mit vierfach gewundener Blattranke, die andere mit parallel gestellten, querstehenden Wellenlinien geschmückt.

Fig. 4 und 5. Zwei kleinere Riemenenden. Mit S-förmiger Blätterranke geziert.

Fig. 6. Zierplättchen; halbkreisförmige Perlenreihe. Vier Exemplare.

Fig. 7. Schnalle. Die Fussplatte mit längsgestellter, S-förmiger Blattranke. Fig. 1 bis 7 stammen aus demselben Grabe.

Fig. 8. Schnalle mit glatter Fussplatte.

Fig. 9. Riemenende, mit längsgestellter, S-förmiger Blattranke.

Fig. 10. Riemenende, durchbrochene Arbeit, mit drei sechsstrahligen Sternornamenten. Zwei Exemplare.

Fig. 11. Riemenornament, mit einer doppelten Schuppenreihe in Relief.

Fig. 12. Zierglied. Die Mitte durchlöchert; beide Arme mit Blattranken geschmückt; die Enden, aufwärts gebogen, stellen wohl Pferdeköpfe dar.

Fig. 13. Halbkreisförmiges Zierplättchen, an beiden Ecken und an der äussersten Krümmung je eine halbkreisförmige Ausbuchtung, in welcher Nägelchen sassen. Am unteren Rande halbkreisförmiger Einschnitt. Zwölf Exemplare. Die Gegenstände Fig. 8 bis 13 kamen im Grabe einer verbrannten Leiche vor; mehrere Zierplättchen sind zusammengeschmolzen, die übrigen Gegenstände sind alle geschwärzt und rauh.

Taf. 154. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Die hier abgebildeten Bronzegürtelzierden wurden in einem Grabe gefunden, in dessen Höhlung einige Metercentner gehauenen Sandsteines zerstreut lagen. Es fanden sich daselbst auch ein grosses Dolchmesser mit Bronzereif, die Zwinge einer kleinen Streitaxt aus Eisen und zwei kleinere Messer. An ein-

zelnen Stellen der Gürtelzierden sind die Spuren einstiger Versilberung erkennbar.

Fig. 1. Grosses Riemenende; durchbrochene Arbeit. Von doppeltem Rahmen eingefasst; mit sechsmal gewundener Ranke geschmückt, aus welcher in jeder Windung eine diese füllende pyramidenförmige, mit der Spitze der Hülse zugewendete Palmette entspringt.

Fig. 2. Kleineres Riemenende; durchbrochene Arbeit; von geperltem Rahmen eingesäumt; in der Mittelachse sitzt ein Stengel, aus dem bis zu dem Rahmen reichende Blätter (?) nach beiden Seiten hin herauswachsen. Es kamen drei Exemplare vor.

Fig. 3. Zierstück aus zwei mittelst Charnier verbundenen Gliedern; beide sind durchbrochen; das kleinere bildet vier Ranken, deren Enden kreisförmig umbiegen; das grössere hat einen viereckigen Rahmen, in welchem ein Greif kauert. Fünf Exemplare.

Fig. 4. Zierplättchen, durchbrochen, viereckig, mit kauerndem, geflügeltem Greif.

Fig. 5. Schnalle. Auf der viereckigen Platte ein Greif ohne Flügel.

Fig. 6. Zierplättchen; durchbrochene Arbeit; die Oberfläche mit erhabenen Blätterranken geschmückt. Drei Exemplare. Es kamen noch 12 kleinere, massive, blattförmige Zierplättchen vor.

Taf. 155. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Gürtelzierden aus Bronze.

Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze; durchbrochene Arbeit. Innerhalb eines starken Rahmens Blattranke, an deren Spitze eine Blume sitzt, an den Seiten nach rechts und links Blätter und andere Auswüchse. Aus der geraden Querseite ragen zwei geperlte Zapfen zur Befestigung des Riemens hervor.

Fig. 2. Kleineres Riemenende; durchbrochene Arbeit, mit geperltem Rande, in der Mittelachse ein Stengel, aus welchem nach beiden Seiten hin Blätter entspringen. Das kleinere Glied, welches an einem Charnier hing, fehlt.

Fig. 3. Zierglied, dessen Oberfläche umrissene Blätter zieren. Die Gegenstände Fig. 1 bis 3 stammen aus einem Grabe, in demselben waren noch eine einfache Schnalle, ein Zierglied, drei glatte Gürtelzierstücke und neun kleine glatte Zierplättchen.

Fig. 4. Schnalle; durchbrochene Arbeit; die Fussplatte mit geperltem Rahmen und darin Blätterranke.

Fig. 5. Riemenende; von Leistenrahmen eingefasst, darin erhabene, S-förmige Blätterranke.

Fig. 6. Kleineres Riemenende; ähnlich geschmückt; es ist darin mittelst Charnier ein kleiner viereckiger Rahmen angehängt.

Fig. 7. Grösseres Zierplättchen mit schuppiger Oberfläche. Vier Exemplare.

Fig. 8. Aehnliches, kleineres Zierplättchen. Zwölf Exemplare. Die Gegenstände Fig. 4 bis 8 stammen aus demselben Grabe, in welchem noch fünfzehn kleinere Gürtelzierstücke lagen.

Fig. 9. Grosses Riemenende. Innerhalb eines glatten Rahmens querlaufende, wellenförmige Vertiefungen; es kamen damit vor: sechs Gürtelzierstücke, mit Greifen verziert; eine glatte, viereckige Schnalle mit eiserner Zunge, ohne Fussplatte; viereckige Zierplättchen aus Blech, drei mit Blasenornament, vier mit Punkten verziert.

Fig. 10. Zierplättchen; durchbrochene Arbeit. Innerhalb des kreisrunden Perlenrahmens eine fünfblätterige Blume. Fünf Exemplare.

Fig. 11. Zierplättchen; halbkreisförmig; mit drei Ausbuchtungen und mit Blätterranken geschmückt. Vier Exemplare. Es waren mit den Gegenständen Fig. 10 und 11 zusammen noch: ein grosses, vier mittelgrosse und vier kleine, mit Blätterranken geschmückte Riemenenden; zwei grössere Zierplatten; ein Zierglied und eine kleinere Schnalle. Lipp bemerkt, dass das Gerippe, neben welchem diese Gegenstände gefunden wurden, das eines buckeligen jungen Mannes war. Daneben fand er noch ein grosses Dolchmesser mit Eisenreif, eine Pfeilspitze, ein kleineres Messer, eine Axt, ein durchlöchertes, mit eingeritzten Kreisen geschmücktes Hörnchen und den in der folgenden Abbildung, Fig. 12, dargestellten Gegenstand.

Fig. 12. Beinkugel mit unregelmässiger Oberfläche; wohl das Gelenkstück eines Thieres. Durch die Mitte zieht ein Eisenstab, an dessen beiden Enden je eine Eisenkette hing; von der einen Kette sind einige Glieder erhalten. Der räthselhafte Gegenstand lag zwischen den Knien des Skelettes.

Taf. 156. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Gürtelzierden aus Bronze.

Fig. 1. Zierplättchen; durchbrochene Arbeit, mit Blättern und Ranken verziert. Vier Exemplare. Im selben Grabe wurden ein grösseres und vier kleinere Riemenenden, mit 18 doppelgliedrigen Zierstücken, alle mit Rankenornament geschmückt, und 16 kleinere, flache Zierplättchen gefunden.

Fig. 2. Riemenende. Auf der oberen Seite, am geraden Ende, in parallelogrammförmigem, mit glattem Rahmen eingefasstem Felde querstehendes Blattrankenornament. Auf dem ebenfalls von glattem Rahmen umfangenen Hauptfelde ist dreimal wiederholt eine Art Blattkelch mit dreieckigem, mittlerem Pistill.

Fig. 3. Gürtelzierstück, aus zwei mittelst Charnier verbundenen Gliedern bestehend. Das kleinere ist mit zwei aus einander biegenden Blättern geschmückt, das grössere von glattem Rahmen eingefasst, innerhalb welchem vier in Kreuzform vereinigte Ranken sich befinden, aus denen je ein kreisförmig umgebogenes, spitz endendes Blatt entspringt.

Fig. 4. Schnallenreif mit gerippter Oberfläche.

Fig. 5. Zierplättchen mit Rankenornament. Vier Exemplare. Mit den Gegenständen Fig. 1 bis 5 fand man noch: ein glattes Zierglied und drei Zierplättchen mit Rankenwerk.

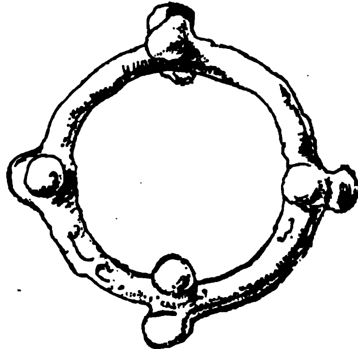
Fig. 6. Riemenende, durchbrochene Arbeit. Auf der Hülse in schmalem Felde S-förmiges, querstehendes Blattrankenornament. Auf dem von Perlenrahmen umfassten Hauptfelde ∞-förmig gewundene Ranke, welche nach beiden Seiten hin in je drei kreisförmig gebogene Aeste sich theilt, die sich in die Hauptwindung einschalten.

Fig. 7. Gürtelzierde; durchbrochene Arbeit. Das kleinere Glied geschmückt mit S-förmigen Ranken, mit kreisförmig umgebogenen Enden. Auf dem grösseren zwei aus gemeinsamer Basis entspringende Blattranken mit kreisförmig umgebogenen Seitentrieben. Vier Exemplare.

Fig. 8. Schnalle, der viereckige Reif geperlt, ohne Fussplatte.

Fig. 9. Zwinge aus Blech. Die Gegenstände Fig. 1 bis 9 stammen aus einem gemeinsamen Grabe, in welchem noch gefunden wurden: ein kleineres Riemenende, durchbrochene Arbeit, mit »Schlangenwindung« geschmückt; ein Eisenmesser; ein Reif

und ein Ring, dessen Abbildung wir hier mittheilen; er ist an vier von einander gleichweit entfernten Stellen mit je drei Knollen besetzt. Das Vorkommen dieser wohlbekannten La Tène-Form überraschte auch Lipp, denn wenn dieser Gegenstand wirklich mit den übrigen Sachen zusammen vorkam, zeugt dies von beinahe tausendjährigem Fortbestehen dieser Form.



Bronzering aus Keszthely im Style der La Tène-Zeit. 2/3 nat. Gr.

Fig. 10. Zierplatte aus Blech; viereckig, in der Mitte zwei ausgeschnittene Dreiecke, einander die Spitze zuwendend. In den Ecken je ein Niet. Sechs Exemplare.

Fig. 11. Parallelogrammförmige Platte; an der einen Längsseite zwei Oesen, aus welchen Ringe herunterhängen. Es erheben sich darauf in zwei Reihen sechs kugelabschnittförmige Knollen. Vier Exemplare.

Fig. 12. Schnalle mit viereckiger, glatter Fussplatte, auf welcher die Spuren von vier runden Nieten erkennbar sind.

Fig. 13. Riemenende, von glattem Rahmen eingefasst und mit durchbrochenem Rostornament geschmückt. Die Gegenstände Fig. 10 bis 13 wurden zusammen gefunden mit vier glatten, herzspitzförmig auslaufenden Riemenenden.

Taf. 157. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Gürtelzierden aus Bronze.

Fig. 1. Viereckige Platte; die Mitte viereckig ausgeschnitten. In den Ecken je ein Nietloch. Sechs Exemplare.

Fig. 2. Viereckige Platte. In der Mitte ein querstehender Besatz, an dessen Kante eine Oese sitzt, in welcher ein Ring hängt. Die Platte mit sechs kugelabschnittförmigen Nietköpfen besetzt.

Fig. 3. Aehnliche Platte, jedoch mit zwei querstehenden Besätzen, Oesen und Ringen. Es wurden von den Platten (Fig. 2 und 3) insgesammt sechs Exemplare gefunden.

Fig. 4. Zwingenhülse; über die beiden offenen Enden ist eine schmale Leiste gelegt und an dieselben genietet.

Fig. 5. Schnalle mit glatter Fussplatte aus Blech.

Fig. 6. Nagel mit kugelabschnittförmigem Kopf in Seiten- und Oberansicht. Mit den Gegenständen Fig. 1 bis 6 wurden noch vier kleine Riemenenden gefunden. Aehnliche Gürtelzierden kamen in etwa 15 Gräbern vor; bald fehlte das grosse Riemenende, bald war es vorhanden, seine Verzierung war jedoch immer verschieden von jener der übrigen Gegenstände.

Fig. 7. Eine Art Riegelbesatz (?) aus Bronze; die Oberfläche mit vertieften Doppelkreisen geschmückt.

Fig. 8. Schmales Riemenende; die Oberfläche mit zwei Reihen Doppelkreisen verziert. Zwei Exemplare.

Fig. 9. Viereckige Zierplatte, mit vier Doppelkreisen geschmückt, deren Mittelpunkt auch eingeschlagen ist. Zwei Exemplare. Die Gegenstände Fig. 7 bis 9 stammen aus demselben Grabe.

Fig. 10. Gürtelheftel; trapezförmig, an der Schmalseite Spalte zur Einschaltung des Riemens. Die Oberfläche mit Blatt- und Rankenornament im Relief geschmückt und reich vergoldet. Fünf Exemplare. Es wurde mit diesen zusammen in einem Grabe auf dem Dobogófelde eine glatte Schnalle gefunden.

Taf. 158. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Zierrat aus Bronze.

Fig. 1. Riemenende. Die Hülse glatt; dem Rande des übrigen Feldes und der Mittelachse entlang zieht sich je eine Reihe von oblongen Vertiefungen; der übrige Raum ist von kleinen eingepunzten Kreisen bedeckt. Zwei Exemplare.

Fig. 2. Kleineres, ähnlich verziertes Riemenende. Zehn Exemplare.

Fig. 3. Viereckige Zierplatte. In der Mitte viereckige Vertiefung, von gepresstem, in Kreise geschlungenem Bandornament umgeben. Sechs Exemplare.

Fig. 4. Viereckige Zierplatte. Mit doppeltem, gepresstem Leistenrahmen. Zwei Exemplare.

Fig. 5. Knopf aus Silber, die scheibenförmige Oberfläche mit dichtstehenden Strahlen verziert. Zwei Exemplare.

Fig. 6. Fingerring aus dreimal gewundenem Bronzedraht; die mittlere Windung breitet sich plattenartig aus; in der Mitte dieser Platte zwei Doppelkreise, dem Rande entlang eine doppelte Punktreihe im Relief. Fig. 1 bis 6 aus demselben Grabe.

Fig. 7. Riemenende. Die Oberfläche glatt, die Hülse mit drei blauen Glasflüssen in gerippter Drahtfassung verziert.

Fig. 8. Schnalle; die Fussplatte dreieckig; an der Spitze und an beiden Seiten kreisförmig ausgebaucht; auf diesen Stellen sitzt je ein Glasfluss in gerippter Fassung.

Fig. 9. Fussplatte einer ähnlichen Schnalle (?).

Fig. 10. Gürtelheftel; viereckig, an einer Schmalseite Spalt zur Einschaltung des Riemens (?); mit vier Glasflüssen in gerippten Fassungen geschmückt. Vier Exemplare.

Fig. 11. Viereckige Zierplatte. Zwei Ecken concav abgestumpft. Die Oberfläche mit vier blauen Glasflüssen in runden, gerippten Fassungen geschmückt. Zwei Exemplare.

Fig. 12. Aehnliche, kleinere Zierplatte. Vier Exemplare.

Fig. 13. Fingerring aus einer flachen Platte. An der einen Seite erweitern sich die Ränder zu je einer Spitze.

Fig. 14. Doppelring von unbestimmter Benutzung. Die Gegenstände Fig. 7 bis 14 aus einem Grabe, in welchem noch ein grösseres und drei kleinere Eisenmesser lagen und eine Schnalle aus Bein. Aehnliche, aber unvollständige Gürtelzierden kamen in noch zwei aufgewühlten Gräbern auf dem Dobogófelde vor. Gürtelzierden und andere Gegenstände, z. B. Armbänder, mit gefassten Glasflüssen geschmückt, kamen nur auf einem bestimmten Theile des Grabfeldes vor.

Taf. 159. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Riemenschnallen aus Bronze oder Eisen. Es wurden hunderte von Bronze- und Eisenschnallen in ärmeren Gräbern gefunden.

Fig. 1 bis 3. Eisenschnallen mit viereckigem Reif.

Fig. 4. Schnalle mit elliptischem Reif und Zunge aus Eisen, welche infolge Verrostung fast vollständig verschwunden ist.

Fig. 5. Schnalle; die Enden des offenen Reifes, dessen Durchschnitt viereckig ist, sind spiralförmig umgebogen.

Fig. 6. Schnalle aus Bronze; Reif und Zunge aus schief gewundenem Draht. Zwei schmale, doppelte Bleche dienten dazu, um sie mit den noch darin befindlichen Nieten auf dem Riemen zu befestigen.

Fig. 7. Schnalle; der viereckige Reif geperlt. Auf der zungenförmigen Fussplatte vier getriebene Knollen. Aus Bronze.

Fig. 8. Schnalle mit viereckigem Rahmen; die Fussplatte aus doppeltem Blech, mit eingeschlagenen Kreisen geschmückt. Aus Bronze. Die Typen Fig. 1 bis 8 wurden auf beiden Grabfeldern gefunden.

Fig. 9. Schnalle. Reif und Riemenplatte aus einem Stück gegossen. Durchbrochene Arbeit. Die Zunge fehlt. Hinter dem Reif zu einem Halse eingeengt; die Fussplatte hat die Form einer durchbrochenen Halbscheibe, an deren äusserster Krümmung drei Knöpfe sitzen. Wurde auf demselben Theile des Dobogófeldes gefunden, wo die auf der folgenden Tafel abgebildeten Schnallen vorkamen.

Taf. 160. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Bronzeschnallen.

Fig. 1. Durchbrochene Arbeit. Der Reif elliptisch; der Hals dreieckig durchbrochen, an seinen beiden Seiten gerippte Vertiefung. Auf der Fussplatte rundes Loch, mit gerippter Vertiefung umfasst; am Ende viereckiger Zapfen.

Fig. 2. Durchbrochene Arbeit. Am Halse ein Loch; der Hals und die kreisförmige Fussplatte laufen in einander und sind von Leistenrahmen eingefasst; aus der Spitze der Fussplatte ragt ein kleiner Doppelzapfen hervor.

Fig. 3. Durchbrochene Arbeit. Am Halse ein rundes Loch. Die Fussplatte oben mit parallelogrammförmiger, querstehender, weiter unten mit doppelter Durchlöcherung, welche runde Enden hat. Zwischen ihr und dem Halse querstehende, gerippte Mulde; aus der Spitze ragt ein viereckiger Zapfen heraus.

Fig. 4. Durchbrochene Arbeit. Das Loch am Halse herzförmig und mit doppelter Profilirung. Auf der Fussplatte kreisrundes Loch, doppelter Leistenrahmen; aus der Spitze ragt ein viereckiger Zapfen heraus.

Fig. 5. Durchbrochene Arbeit. Der Reif gebrochen. Am Halse drei Löcher, darunter querstehende, gerade Profile. Die Fussplatte hufförmig durchbrochen und an der Rundung ein Zapfen.

Fig. 6. Durchbrochene Arbeit; aus aschenfarbigem Metall. Aus dem elliptischen Reif ragen oben zwei blattförmige Zapfen heraus. Am Halse rundes Loch. Die längliche Fussplatte endet halbkreisförmig und ist von profilirtem Rahmen umfasst, darin in zwei Reihen je zwei zu einander gebogene oder von einander

abgewendete, spiralförmig endende Stäbchen. Aus der Spitze ragt ein Zapfen heraus. Es kam nur eine solche Schnalle vor. An den Exemplaren Fig. 1 bis 6 fehlt durchwegs die Zunge.

Fig. 7. Trapezförmig; an den kürzeren parallelen Seiten ist die dreizackige Zunge mittelst Charnieres befestigt; auf der längeren erheben sich drei Knollen. Lipp bemerkt (A keszth. sírm., S. 26) von dieser Schnalle, dass eine analoge an einem Fundort im Somogyer Comitat in Begleitung von Bronzeringen, welche dicht mit Knollen besetzt waren, gefunden wurde. Dieser Fund ist im Nagykanizsaer Museum.

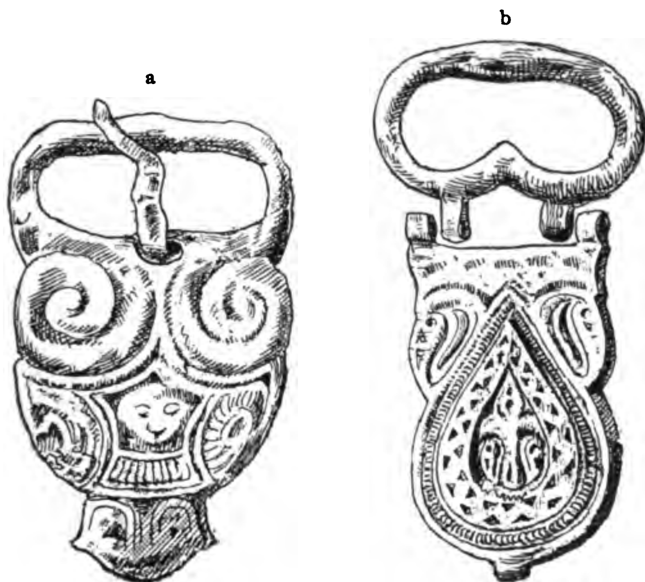
Fig. 8. Der Reif trapezförmig, der Hals parallelogrammförmig. Auf der Fussplatte zwei Reliefspiralen, aus denen ein halbkreisförmiger Zapfen herausragt. Die Bronzezunge gebrochen.

Fig. 9. Der Reif elliptisch; die Zunge aus Eisen. Die Fussplatte fünfeckig, durchbrochen; innerhalb eines Leistenrahmens zwei S-förmige Blattranken, deren eines Ende ein spitziges Blatt bildet, das andere theilt sich nach zwei Seiten aus einander.

Fig. 10. Durchbrochene Arbeit. Der elliptische Reif geperlt. Die Fussplatte durchbrochen und mit einem querstehenden Kreuz geschmückt; aus der Spitze ragt ein Zapfen heraus.

Wir schliessen hieran noch die Abbildungen (s. Fig. a und b a. f. S.) von zwei interessanten Schnallen. Fig. a. Der Reif elliptisch, auf dem gleich breiten Halse zwei Reliefspirale. Die Fussplatte halbkreisförmig, in deren Mitte in einem fünfeckigen Rahmen, dessen Seiten concav sind, zu unterst in schmalem Felde eine Reihe von Einkerbungen, darüber ein menschliches (?) Gesicht von vorn; an beiden Seiten geripptes, halbkreisförmiges Bandornament. An der Spitze breiter Zapfen, mit zwei halbkreisförmigen Linienornamenten geschmückt. Fig. b. Der elliptische Reif war mittelst Charnieres an der Fussplatte befestigt, wo die Oesen, durch welche das Drahtstäbchen durchgezogen war, noch erhalten sind. Die innere Seite des Reifes zu einer einwärts ragenden Spitze eingebogen. Die Fussplatte besteht aus einem besonders gegliederten, herzförmigen Theile und aus zwei spitzschnabeligen Thierköpfen, welche an beiden Seiten der Spitze sitzen. Der herzförmige Theil von geripptem und

darauf folgendem glattem Rahmen umfasst, auf letzterem zwei Reihen vertiefter Dreiecke; in der Mitte Lilienornament, daneben jederseits je ein Blatt (?). An der Spitze der Fussplatte Zapfen. Die Fig. 1 bis 6 kamen auf einem besonderen, etwa 100 qm grossen Theile des Dobogófeldes vor, und Lipp (A keszth. sírm., S. 26) erkannte richtig, dass ihre Structur abweichend ist von den auf dem übrigen Theile des Grabfeldes vorkommenden Gürtelzierden, obwohl mit diesen Schnallen andere Zierraten



Schnallen aus dem städtischen Grabfelde in Keszthely. 2/3 nat. Gr.

vorkamen, welche sonst mit den übrigen übereinstimmten. Lipp glaubte, dass diese Schnallen Importartikel waren oder wenigstens aus anderen Werkstätten herstammten, als aus jenen, in welchen die übrigen Gürtelzierden verfertigt wurden.

Taf. 161. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Riemenenden aus Bronze mit Reliefschmuck. Lipp behauptet, dass die Riemenenden einzeln, manchmal paarweise, in Begleitung von ein oder zwei doppelten Ziergliedern oder von einer Eisenschnalle vorkamen, manchmal auch zerstreut, sogar in Kindergräbern. Grosse Riemenenden kamen jedoch nur in den Gräbern erwachsener Leute vor; figural geschmückte Riemenenden wurden stets einzeln gefunden.

Fig. 1. Riemenende, Vorderseite; innerhalb eines geperlten Rahmens würgen zwei Thiere mit langen Krallen ein Reh (?).

Fig. 2. Dasselbe, Rückseite. Auf der Hülse in querstehendem, parallelogrammförmigem Rahmen S-förmige Blattranke. Das übrige Feld mit viermal gebogener Ranke geschmückt, aus welcher mehrfach verzweigte Ranken und kreisförmig umbiegende Blätter herauswachsen.

Fig. 3. Gürtelzierstück, das viereckige Glied mit einem Greifen verziert. Durchbrochene Arbeit. Diese beiden Stücke erhielt Lipp noch vor dem Jahre 1879 aus Keszthely für das Museum in Szombathely [Steinamanger].

Fig. 4. Riemenende, Vorderseite; nach rechts gelagerter Hirsch, auf den ein Greif zuspringt.

Fig. 5. Dasselbe, Rückseite; zwischen zwei Greifen unbestimmbares Thier (ein Reh ?). Auf der Hülse an beiden Seiten in einem parallelogrammförmigen Felde eine querstehende Thiergestalt.

Taf. 162. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Riemenenden aus Bronze mit Reliefschmuck.

Fig. 1. Vorderseite. Verworrener Kampf dreier Thiere.

Fig. 2. Rückseite. Neben dem Hülsenspalt entspringen aus gemeinsamem Stiel zwei kreisförmig umbiegende, spitzig endende Blätter, die von einander abgewendet stehen. Dann folgen drei Gruppen von S-förmigen Blätterrankenpaaren, die Blätter biegen kreisförmig um und enden spitzig.

Fig. 3. Vorderseite. Drei kämpfende Thiere.

Fig. 4. Rückseite. Blätterranken wie auf Fig. 2. An beiden Seiten ist ein glattes Viereck auf der Hülse.

Fig. 5. Vorderseite. Zwei Greife hinter einander schreitend.

Fig. 6. Rückseite. Dreimal gebogene Ranke; in jeder Biegung je ein kreisförmig gebogenes, spitzig endendes, breites Blatt und je eine kreisförmig auslaufende Ranke. An beiden Seiten ist der Hülsentheil glatt.

Taf. 163. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Bronzezierrat.

Fig. 1. Riemenende; durchbrochene Arbeit. Auf der Hülse querstehende, erhabene, S-förmige Ranke. Auf dem Hauptfelde innerhalb eines geperlten Rahmens eine dreimal gebogene Ranke,

aus welcher in jeder Biegung Ranken und lanzenförmige Blätter entspringen.

Fig. 2. Riemenende; durchbrochene Arbeit. Das Hülsenfeld glatt; das Hauptfeld von Leistenrahmen umfasst und darin in zwei Reihen je vier S-förmige Ranken, deren kreisförmig auslaufende Enden übereinstimmen. Am runden Ende des Hauptfeldes werden die beiden Reihen durch ein kreisförmiges Glied abgeschlossen.

Fig. 3. Riemenende; durchbrochene Arbeit. Das Hülsenfeld glatt. Auf dem glatt eingefassten Hauptfelde gerippte, kreisförmige Verzierungen, welche fünf an einander geknüpfte Kreuzgruppen bilden.

Fig. 4. Kleineres Riemenende; die Kante geperlt, das Feld mit Ranken geschmückt.

Fig. 5. Kleineres Riemenende, mit S-förmiger Blätterranke geziert.

Fig. 6. Riemenende mit Rankenornament.

Fig. 7. Riemenende mit Schuppenornament.

Fig. 8. Riemenende; durchbrochene Arbeit. Aus zwei Reihen an einander haftender Ringe gebildet.

Fig. 9. Gürtelbeschlag. Reich vergoldete, parallelogrammförmige Platte, von glatter Leiste eingefasst. Die Oberfläche schmücken vier Reihen von je sechs Kreisen im Relief, welche durch schräge, gerade Linien verbunden sind; diese werden von einander durch Mulden getrennt, deren Querdurchschnitt dreieckig ist. Aus der einen Langseite ragen zwei Charnierösen heraus, in welche Hakenspangen eingefügt waren. Von diesen ist nur die eine erhalten; die Oberfläche ist mit erhabenem Rankenornament verziert; ihr Ende biegt zum Haken um.

Fig. 10, 11 und 13. Gürtelheftel.

Fig. 12 und 14. Zierplatten mit glatter Oberfläche; aus einem Grabe auf dem Dobogófelde; neben ihnen lag ein Beil aus Serpentin, der einzige prähistorische Gegenstand in sämmtlichen Keszthelyer Gräbern.

Taf. 164. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Zierrat aus Bronze.

Fig. 1. Gürtelheftel aus zwei mittelst Charnieres verbundenen

Gliedern. Das kleinere ist ein viereckiger Rahmen; das grössere ist durchbrochen und ist innerhalb eines glatten Rahmens mit rundgebogenen Ranken geschmückt. Derartige Heftel kamen auf beiden Feldern sporadisch vor.

Fig. 2. Zierplatte aus Blech; viereckig. Die Oberfläche ist durch Reihen von eingeschlagenen Punkten in neun viereckige Felder getheilt. In jeder Ecke je ein Nägelchen.

Fig. 3. Zierplatte; viereckig. Innerhalb des glatten Doppelrahmens eine Glaspaste. In den Ecken je ein Nägelchen.

Fig. 4. Zierplatte; rund. In der Mitte ein grösserer kugelabschnittförmiger Knollen; dieser ist von einer Reihe kleinerer Erhöhungen umgeben.

Fig. 5. Grössere, ähnliche Zierplatte.

Fig. 6. Zierplatte; durchbrochene Scheibe. In der Mitte durchlöchert; der Rand ist glatt. Von der Mitte erstrecken sich bis zum Rande in gleichen Abständen drei Thierköpfe sammt Hals. Es kam nur ein solches Exemplar vor.

Fig. 7. Gerades Zierglied, von glattem Rande umfasst; in der Mitte ein Kreis mit erhabenem Mittelpunkte; beide Arme von je einer Reihe krummer, querstehender, mit einander parallel laufender Mulden bedeckt.

Fig. 8. Zierglied aus Eisen; auf der oberen Fläche Zickzacklinien.

Fig. 9. Hufeisenförmiges Zierglied; die Oberfläche geperlt, die Form der Enden scheint Köpfe darzustellen. In beiden Enden und in einem aus der äussersten Krümmung hervorragenden Zapfen je ein Nägelchen.

Fig. 10. Viereckige Zierplatte aus Blech mit zwei kugelabschnittförmigen Knollen.

Fig. 11. Rosettenförmiger Knopf. In der Mitte ein Ringornament, von Perlenreihe umfasst, aus welcher zwölf erhabene Blätter entspringen.

Fig. 12. Reif vom Riemen, mit welchem der Dolch an dem Gürtel befestigt wurde. Der aus dem Reif hervorragende viereckige Ansatz mag zum Einfügen des Ringelchens an der Dolchscheide gedient haben.

Fig. 13. Ring; seine vogelkopfförmigen Enden sind zurückgebogen.

Fig. 14 bis 16. Radförmiger Schmuck; wurde in Männergräbern, meistens in der Gegend des Brustbeins, gefunden. Sie haben bald drei, bald vier Speichen. An der verrosteten Rückseite ist der Abdruck des Kleidergewebes erkennbar.

Taf. 165. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Frauenschmuck.

Fig. 1. Längliches, schmales Spangenblech aus Silber, mit querlaufenden, unter einander parallelen Rinnen, durch welche die Schnüre der Perlenreihen liefen. Vom Dobogófelde.

Fig. 2. Oese aus Bronze zum Einhängen der Perlenreihen.

Fig. 3. Unbestimmter Gegenstand aus Bronze. Der Vordertheil ist abgebrochen. Er besteht aus zwei Plättchen; an das untere ist ein Reif angelöthet. Auf dem Ende des oberen sehen wir eine Form, welche einem kauernden Thiere ähnelt.

Fig. 4. Zierglied. Der Mitteltheil ist rhombenförmig; darin steht ein Kreisornament; die beiden Enden breiten sich spiralförmig aus, und daran sitzt je eine Gruppe von Kügelchen, welche dreieckig angeordnet sind.

Die meisten Anhängsel, die auf den Grabfeldern vorkamen, sind durchbohrte römische Bronzemünzen, grössere oder kleinere, vorwiegend aus dem IV. Jahrhundert, meistens abgenutzt und verrostet. Die Mehrzahl ist aus dem Zeitalter der Constantinusse, die spätesten gehören der Zeit des Valentinianus I. an.

Fig. 5. Gehänge aus Bronze. Doppelblattförmig; oben Oese, in welcher ein Reif hängt, unten im Dreieck angeordnete Kügelchen.

Fig. 6. Glatte, convexe Scheibe aus Silber.

Fig. 7. Halbmondförmiges Gehänge aus Silber. Die obere Fläche mit Linien und Kügelchen verziert; an der äussersten Krümmung ein Zapfen. Es kam nur ein einziges Exemplar vor.

Fig. 8. Drei Knollen bilden eine Kleeblattform. Aus doppeltem Silberblech; an der unteren Fläche Löcher zum Durchziehen der Schnüre. Es wurden in einem Grabe zwei Exemplare gefunden.

Fig. 9. Silberne Schelle. Sie besteht aus zwei Halbkugeln; oben war eine Oese. Es kamen zwei Exemplare im selben Grabe vor.

Ausser diesen fand man noch viele Gehängefragmente,

ihre Form war aber nicht erkennbar. Das interessanteste ist ein dreieckiges Bronzeplättchen, auf welchem ein Frauenkopf sichtbar ist, vom städtischen Felde. Eigenthümlich ist der Beinring mit Oese, dessen Verwendung unbekannt ist; wir geben hierneben dessen Abbildung. Auf dem flachen Reif sehen wir zwölf, in gleichen Abständen von einander angeordnete, von Linienkreisen umfasste Löcher. Lipp hält ihn für ein Amulett. Auf dem Dobogófelde kamen fünf vollständige und einige zerbrochene, viereckige, durchlöcherte Schieferplatten vor. Auf beiden Feldern wurden durchlöcherte Wolfzähne gefunden, im Ganzen deren fünf. Es wurden auch weisse, gelbe oder blaue, zahnförmige Glasgehänge, bald zwischen Perlen, bald vereinzelt, gefunden, mit einem querlaufenden Loche unter der Krone. Im Ganzen kamen 21 Stück auf beiden Grabfeldern vor. Ohrgehänge sind gewöhnlich aus Frauen- oder Kindergräbern bekannt; sehr selten waren sie in Männergräbern, immer nur je eines, einfache Drahtringe. Auf den zwei Grabfeldern wurden nahe an tausend Ohrgehänge gesammelt, sehr verschieden an Material, Grösse und Verzierung. Die grösste Anzahl sind einfache Drahtringe und solche, deren Enden kreis-, spiral- oder wellenförmig ausbiegen, wie wir sie auf Taf. 140, Fig. 9, 12, kennen lernten. Der Reif zieht entweder durch das Zierglied oder es hängt dieses am Reif.



Fig. 10. Ohrring; das Gehänge erweitert sich trompetenförmig, und seine Oberfläche ist mit horizontalen Wulstgliedern geschmückt.

Fig. 11. Gebrochener Ohrring. Unten ein auf- und niederragender Zapfen, an beiden Enden je eine Perle aus Glasfluss.

Fig. 12. Gebrochener Ohrring. An zwei einander gegenüberliegenden Stellen umfängt den Reif je eine aus zwei Halbkugeln bestehende Perle, deren beide Enden von doppeltem Draht eingefasst sind.

Fig. 13. Der Durchschnitt des Reifes ist viereckig. An

vier, von einander gleichweit entfernten Stellen des Reifes sitzen Zierglieder. Ein grösseres besteht aus auf- und niederragendem Zapfen, auf jedem sitzt eine Perle. Die drei kleineren bestehen aus je einer Perle, welche auf dem sie durchbohrenden Stift befestigt ist.

Fig. 14. Der Reif aus geperltem Draht; daran sitzt unten eine aus vier Kugeln gebildete kleine Pyramide.

Fig. 15. Der obere Halbkreis des Ringes glatter Draht; die untere Hälfte ist eine halbmondförmige Platte mit geperltem Rande. An der äusseren Kante drei Kügelchenpyramiden; an der inneren eine; aus dieser läuft zur gegenüberliegenden unteren eine Perlenreihe. Die Hörner des Halbmondes sind mit dreifachem Draht umwunden. Ein Paar dieser Ohrringe kam auf dem Dobogófelde vor.

Fig. 16. Der Reif glatt; unten ragt ein Zapfen heraus, und an diesem sitzt eine Kugel.

Fig. 17. Der Reif dringt durch eine aus zwei Halbkugeln zusammengesetzte Beere. Es kamen zwei Paare aus Bronze vor.

Fig. 18. Aehnlich, jedoch grösser, und die Ränder der Halbkugeln etwas aufgebogen. Aus Bronze. Es fanden sich ein vollständiges und zwei gebrochene Exemplare vor.

Fig. 19. Aehnlich, aus Silber. Auf beiden Halbkugeln Drahtornament, welches eine Art Lyraform wiederholt.

Taf. 166. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Körbchenohrringe. Sie kamen auf den Keszthelyer Grabfeldern zu hunderten vor, meistens aus Silber oder Bronze; einige auf dem Dobogó aus Gold, wo auch viele silberne gefunden wurden; auf dem städtischen Felde waren diese seltener; auf beiden Feldern war die überwiegende Anzahl aus Bronze, oft mit Spuren von Vergoldung. Der charakteristischste Bestandtheil der Ohrringe ist das Körbchen, welches manchmal frei am Reife hängt, meistens jedoch fest darangebunden ist. Das Körbchen oder die Filigranknospe findet sich in zwei Hauptarten. Der gewöhnlichere Typus besteht aus folgenden Theilen: a Oese, b dem daraus entspringenden Kelch aus Blech, c aus dem Kelche wächst der halbeiförmige Filigrankorb heraus, d den Korb schliesst ein aus eng gelegten Drähten gebildeter Conus, e die Spitze des Conus

ist mit einer gefassten Glasperle oder Aehnlichem geschmückt. Die seltenere Form ist jene, wo der Korb von einer flachen Scheibe bedeckt wird, deren Oberfläche mit Filigranornament geziert ist und in deren Mitte eine Glasperle sitzt. Vgl. Pulszky, Tanulmányok a népv. emlékeiröl 1888, S. 9 bis 12.

Fig. 1 a. Mit conischem Korbdeckel; aus Silber. Fig. 1 b. Der oberhalb des Korbes befindliche, breitere Theil des Reifes, mit Kügelchen und Drahtornament.

Fig. 2a. Mit flachem Korbdeckel. Fig. 2b. Der Korbdeckel. Aus der runden Fassung, in der Mitte, ist die Perle ausgefallen; um sie herum wird die Oberfläche von S-förmigen Ornamenten aus geripptem Draht bedeckt; die ganze Scheibe von doppeltem, geripptem Draht eingefasst.

Fig. 3a. Mit conischem Korbdeckel, aus Silber. Eines der grössten Exemplare. Der Kelch war mit aufgelötheten Drähten geschmückt und besteht aus fünf herzförmigen Drahtgliedern; die beiden Enden jedes Drahtes sind einwärts gebogen und laufen in je einen Kreis aus. Im freibleibenden oberen Raume jedes Gliedes sitzt ein Draht in »Lyra«form. Das breitere Ende des conischen Deckels ist mit einer Reihe von S-Ornamenten besetzt, an deren kreisförmigen Enden je ein Kügelchen sitzt. Auf der Aussenfläche des Conus sehen wir an vier von einander gleichweit entfernten Stellen je zwei 8-förmige Drähte, welche vom breiten Rande zur Spitze hinziehen. Auf der Spitze sitzt eine gefasste Glasperle. Fig. 3b. Die Erweiterung des Reifes oberhalb des Körbchens ist an beiden Längsseiten von geripptem Draht eingesäumt; weiter einwärts bildet ebensolcher Draht zwei gerade Streifen; zwischen den beiden letzteren und knapp neben den beiden ersten läuft aus dünnerem, geripptem Draht je eine Reihe von S-Ornamenten, in deren kreisförmigen Endungen je ein Kügelchen sitzt. Die beiden oberen und unteren Enden dieser Reihen werden durch einen quer über die Reifplatte gestreckten Halbkreis aus dünnem, geripptem Draht mit einander verbunden.

Fig. 4a. Aus Silber. Das Korbglied hängt frei herunter. An einem Ende des offenen Reifes und an noch zwei Stellen je eine querstehende Drahtspirale. Fig. 4b. Der zwischen den beiden unteren Spiralen sich etwas erweiternde Theil des Reifes

ist auf der Vorderseite mit eingeschlagenen Punkten in Kreiseinfassung geschmückt.

Fig. 5. Aus Silber; das Korbglied hängt frei herunter. An einem Ende des offenen Reifes und an der entgegengesetzt liegenden Stelle je eine Doppelspirale.

Taf. 167. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Korbohrringe.

Fig. 1a. Exemplar der grösseren Art; aus Silber; mit conischem Korbdeckel. An seinem grössten Umkreise ist der Deckel mit einer Kügelchenreihe eingefasst, aus welcher an vier, von einander gleichweit entfernten Stellen je eine Doppellinie aus geripptem Draht zur Spitze des Conus läuft, wo sie von je drei Kügelchen bekrönt werden, die Spitze selbst fehlt. Fig. 1b. Die rhombische Erweiterung des Reifes oberhalb des Korbes. In der Mitte eine von geripptem Draht eingesäumte und in Rahmen gefasste Glasperle. An den Seiten des Rhombus sitzen 14 Kügelchen, von geripptem Draht umfasst, und, der längeren Diagonale des Rhombus entsprechend, noch vier derartige Kügelchen.

Fig. 2a. Silbernes Exemplar der grösseren Art; mit conischem Korbdeckel. Der Kelch mit Drahtkreisen verziert. Die einzelnen Abtheilungen des Korbes sind durch gerade Drähte von einander geschieden; in jeder nicht nur das herzförmige und lyraförmige Ornament, sondern in der Spitze des Feldes noch ein Kreis. Der Conus oben und unten von geripptem Draht umfasst; zwischen diesen Linien laufen mit ihnen parallel in gleichen Entfernungen noch zwei Doppeldrähte, ebenfalls gerippt, so dass die Oberfläche des Conus in drei Querfelder getheilt wird. Im oberen und unteren Felde läuft je eine Reihe liegender ∞-Ornamente, im mittleren stehen die »8« der Längsachse des Conus entsprechend. Auf der Spitze des Conus sehen wir einen gefassten Glasfluss. In die Oese des Körbchens ist ein Stäbchen eingehängt, dessen unteres Ende eine Schleife bildet, wo wahrscheinlich ein grösseres Gehänge befestigt wurde. Fig. 2b. Der oberhalb des Körbchens sich erweiternde Theil des Reifes in Vorderansicht. Rhombische Platte von geripptem Draht eingefasst; in der Mitte ein in eine Zelle gefasster Glasfluss; den Seiten des Rhombus entlang und der längeren Diagonale entsprechend in Draht gefasste Bronzekügelchen.

Taf. 168. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Nadeln.

Fig. 1. Der Durchschnitt viereckig; an einer Stelle vierfach gespalten. Ueberall kamen auf den Keszthelyer Grabfeldern derartige Nadeln vor, im Ganzen mehrere hundert. Fünf waren aus Silber, die übrigen aus versilberter Bronze. Auf dem städtischen Felde lagen zwei derartige Nadeln kreuzweise unter dem Schädel, die übrigen wurden als Gewandnadeln gebraucht. Ihre Grösse wechselt zwischen 0,11 bis 0,34 m, am gewöhnlichsten sind jedoch die 0,18 bis 0,24 m langen. Das obere Ende der Nadel ist gewöhnlich flach und umgebogen; Lipp nennt sie ohrlöffelförmig. Die vier Seiten wurden verschiedenartig geschmückt, bald mit eingeschlagenen Kreisen, wie an vorliegendem Exemplar, bald mit anderen eingeschlagenen Ornamenten, bald mit Drahtverzierung. Vgl. F. Pulszky, Tanulm. a népv. kor. eml. 1888, S. 12.

Fig. 2. Das obere Ende breitet sich zu einer schaufelförmigen Platte aus, an der Wurzel mit zwei kleinen Löchern.

Fig. 3. Das obere Ende ein flacher Ring, aus dessen oberer Hälfte fünf kleine Ringe emporragen.

Fig. 4. Grosse gespaltene Silbernadel; an zwei Stellen oberhalb und an drei Stellen unterhalb der vierfachen Spaltung wird die Nadel von viereckigen Hülsen umfasst, welche an beiden Rändern mit Draht gesäumt sind. Die oberste und unterste Hülse sind kleiner als die übrigen, und jede ihrer Seiten ist mit je einem drahtumfassten Kügelchen geschmückt. Die Seiten der drei mittleren, breiteren Spangen schmücken je zwei Kügelchen, welche von S-förmigem Draht umfangen und mit einander verbunden werden. Die zwischen den Spangen liegenden Oberflächen der Nadel sind mit vertieften Dreiecken in gleichen Abständen geziert.

Fig. 5. Oberer Theil einer gespaltenen Nadel. Auf den Armen des vierfachen Spaltes Wellenlinienornament; darüber und darunter in gleichen Entfernungen von einander Querringe und dazwischen Kreise, deren Mittelpunkt bezeichnet ist.

Fig. 6. Nadel mit flachem Kopf.

Fig. 7. Gespaltene Nadel, ähnlich jener unter Fig. 1, nur sitzt in diesem Falle unmittelbar unterhalb des Spaltes eine Hülse mit viereckigen Flächen.

Fig. 8. Der obere Theil erweitert sich flach, an dessen oberstem Rande zwei kleine Ringe; auf der Platte gerade Reihen kleiner Kreise, die einander kreuzen, und drei kleine Löcher.

Fig. 9. In der Mitte rhombenförmige Verflachung, darunter zwei Querringglieder; darüber abwechselnd grössere und doppelte kleinere Querringglieder.

Fig. 10. Der Kopf, ein flacher Doppelconus, mit Cannelluren geschmückt, darunter querlaufende Linien, dann schräglaufende, worauf wieder Querlinien folgen; weiterhin wird der Nadelschaft viereckig; am Ende des viereckigen Theiles eine Reihe von Querlinien, worauf der Schaft sich rund und glatt fortsetzt.

Fig. 11. Das obere Ende flach, rund und durchlöchert. Die obere Hälfte des Schaftes ist vierkantig, die untere rund. Der vierkantige Theil ist durch drei doppelte Querlinien in zwei Felder getheilt, welche von je einer Reihe eingeschlagener Kreise geschmückt sind.



Hierneben schliessen wir die Abbildung des oberen Theiles einer Nadel an, welche auf dem städtischen Felde vorkam. Das obere Ende bildet eine halbmondförmige Platte, deren Rändern entlang Kreise eingeschlagen sind, mit ebenfalls eingeschlagenem Mittelpunkte. Um diese Kreise herum bemerken wir Spuren eines zackigen Rahmens. An der Wurzel dieser Platte befinden sich zwei Löcher über einander. Ein glatter Querring verbindet diesen Theil mit dem runden Schaft. Eine kleinere, ähnlich gestaltete, aber unverzierte Nadel kam auf dem Dobogófelde vor.

Taf. 169. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Nadeln.

Fig. 1. Mit conischem Kopf, dessen unterer Rand von geripptem Ringe umfasst wird; der Hals ist rund und oben und unten von Querlinien durchzogen, dazwischen mit schrägen Linien verziert; darunter verdickt sich der Schaft viereckig, mit gekerbten Kanten, weiter nach unten wird er rund. Ein Exemplar.

Fig. 2. Mit scheibenförmigem Kopf, darunter Querring. Der Schaft rund.

Fig. 3. Der eiförmige Kopf hat in der Mitte und unten einen Querring, auf seiner Spitze sitzt ein kleiner Kegel. Der Schaft ist rund.

Fig. 4. Das obere Ende eine durchbrochene viereckige Platte; der äussere und innere Rand von je einem Leistenrahmen umfasst. Auf den drei freistehenden Ecken sitzt je ein kleeblattförmiger Ansatz, dessen Oberfläche mit Reihen vertiefter Vierecke bedeckt ist. Den Uebergang in den Schaft bildet ein doppelter Querring.

Fig. 5. Heftnadel; gerade.

Fig. 6. Heftnadel, mit gebogenem Schaft.

Fig. 7. Das obere Ende ein Ring. Zwischen diesem und dem Schaft ein Querglied. Fig. 1 bis 7 aus Bronze.

Fig. 8 und 9. Nadeln mit »Ohrlöffeln« — so nennt sie Lipp, obwohl gar kein Grund vorliegt, sie für etwas anderes zu halten als für reich verzierte, antike Stiele, deren »ohrlöffelartige« Enden bei dem Schreiben auf Wachs zum Ausgleichen des Wachses dienten. Unterhalb des flachen Endes folgt der durch Querringe gegliederte Hals, dann der viereckige Schafttheil, dessen vier Seiten von Wellenlinien oder sich kreuzenden Geraden geschmückt sind; der folgende runde Theil ist wieder mit Querringen verziert, der übrige Theil des runden Schaftes ist glatt. Es kamen etwa 30 derartige Nadeln auf dem Dobogófelde vor.

Taf. 170. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Scheibenförmige Fibeln. Die scheibenförmigen Fibeln kamen, zwei ausgenommen, alle auf dem Dobogófelde vor. Beinahe alle wurden in Kindergräbern gefunden. Sie bestehen aus zwei über einander gelegten Platten. Die untere ist flach, und an ihrer unteren Fläche sitzt der Dorn. Die sehr dünne obere ist mit gepressten Reliefornamenten geschmückt. Der Zwischenraum der beiden Platten war mit einem gypsartigen Teig aus-

gefüllt, welcher erhärtete und noch jetzt bei den meisten Fibeln, wenn auch nur theilweise, erhalten ist.

Fig. 1. Silberne Fibula mit eisernem Dorn. Die obere Platte besteht aus zwei Lagen; aus einem höher liegenden glatten, flachen Rande und aus einem innerhalb desselben tiefer liegenden runden, vergoldeten Plättchen, auf welchem im Relief in der Mitte ein Kreuz, links ein Engel (Gabriel), rechts eine Frauengestalt (Maria) steht — wohl die Verkündigung. Die Fibula wurde bei dem Ausgraben verletzt, so dass das dünne Blech, auf welchem die Darstellung sichtbar ist, in Stücke zerbrach. Sie wurde in einem Kindergrabe in der Schütterde, nicht auf dem Gerippe selbst gefunden.

Fig. 2. Silberne Fibula. Auf der oberen Platte hochliegender Rand mit geperlter Kante; auf dem Rande erheben sich innerhalb eines Leistenrahmens Fünfecke; die innere Kante des Randes fällt schräg, wellig gegen die mit Reliefdarstellung geschmückte Goldplatte, auf welcher ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und über dessen Kopf die Büste eines römischen Imperators in Vorderansicht zu sehen ist. Neben ihr rechts und links befindet sich je ein Palmenzweig. Es schwebte dem Goldschmied wohl die aus der römischen Kunst wohlbekannte Kaiserapotheosis vor. Der Eisendorn an der unteren Fläche und der weissliche Klebestoff zwischen beiden Platten ist erhalten.

Fig. 3. Fibula aus Bronze; elliptisch. Die obere Fläche mit erhabenen, dem Rande parallel laufenden Ornamentstreifen geschmückt. Die äusserste Umrandung bildet ein Perlenrahmen, nach innen folgen ein Aehrenkranz, ein zweiter Aehrenkranz, ein quer gekerbter Wulst und endlich ein Zickzackstreifen, welcher das mittlere, glatte, elliptische Feld umfängt. Hier und da sind Spuren von Vergoldung bemerkbar. Von dem ehemals vorhandenen Dorn zeugt nur noch ein Rostfleck.

Fig. 4. Scheibenförmige Fibula aus Bronze. Auf der oberen Fläche innerhalb eines Perlenrahmens zehnblätterige Blume; auf jedem Blatt erhebt sich je ein elliptischer Blattkranz. Die Blumenblätter entspringen aus einem doppelten Blattkreise.

Fig. 5. Scheibenförmige Fibula aus Bronze. Der äussere Rand mit Perlen besetzt; in der Mitte eine kugelabschnittförmige, von einer Perlenreihe umfasste Ausbuchtung, um welche herum

eine Reihe in einander laufender Linienkreise sich befindet; in jedem Kreise erhebt sich eine kugelabschnittförmige Erhöhung.

Fig. 6. Scheibenförmige Fibula aus Bronze. Der äussere Rand ist von Knollen besetzt; darauf folgt eine Perlenreihe, dann ein Streifen, auf welchem Dreieckpaare und Knollen abwechseln, endlich wieder eine Perlenreihe. Auf dem Mittelfelde sehen wir ein Dreieck, in welchem ein kreisförmiger Knollen sich erhebt; aus zwei Seiten des Dreiecks wachsen Strahlen heraus.

Fig. 7. Scheibenförmige Fibula aus Bronze. Auf dem Aussenrande sitzen Knollen, dann folgt ein quer gekerbtes Leistenglied, hierauf eine Reihe von Knollen, die durch je eine Kreislinie eingefasst sind, dann ein Perlenrahmen, eine glatte Leiste, endlich in der Mitte ein glatter Knollen.

Taf. 171. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Scheibenförmige Fibeln aus Bronze, Bronzeringe.

Fig. 1. Von elliptischer Form; zu äusserst eine Perlenreihe, dann glatte Leiste, Aehrenreihe; glatte Leiste, Aehrenreihe und wieder glatte Leiste umfassen die mittlere, glatte Erhöhung.

Fig. 2. Runde Fibula; der Rand geperlt. Auf dem Felde zwei concentrische Kreise; auf dem Streifen zwischen diesen bildet eine Reihe mit der Rundung nach innen gestellter Halbkreise eine Sternfigur.

Fig. 3. Am Rande eine Perlenreihe, innerhalb welcher unmittelbar eine Leiste folgt; dann auf verhältnissmässig breitem Streifen eine Reihe von acht Dreiecken, welche aus Kügelchen zusammengesetzt sind; dann folgt wieder eine Leiste, endlich umfasst die mittlere Erhöhung ein Perlenkranz.

Fig. 4. Das Mittelfeld bildet eine flache Erhöhung, von einer Leiste eingefasst, aus welcher zum glatten Rande hin strahlenförmig unregelmässige Vertiefungen hinziehen. Diese Form kam in fünf grösseren oder kleineren Exemplaren vor, eins auf dem zum »Georgicon« hin sich erstreckenden Theile des städtischen Grabfeldes, vier auf dem Dobogófelde.

Fig. 5. Glatte Scheibe; in der Mitte nabelförmige Erhöhung. Auf der Rückseite zwei parallel stehende Bügel; an dem einen sass der Eisendorn, der bei dem Ausheben zerbrach. Gefunden auf dem städtischen Grabfelde in einem Frauengrabe. Fingerringe gehörten auf beiden Grabfeldern zu den Selten-

heiten. Etwa 20 wurden in Frauen- und Kindergräbern gefunden; die meisten sind glatte Bronzereifen, welche etwa den »Verlobungsringen« unserer Zeit gleichen, einige prunkhaftere Exemplare sind aus Silber.

Fig. 6. Siegel(?)ring. Aus der elliptischen Fassung ist der Stein ausgefallen. Der untere Rand der Fassung ist mit einer Perlenreihe besetzt, und an ihrer Kante sitzt an beiden Stellen oberhalb des Reifes je ein Dreieck aus je drei Kügelchen.

Fig. 7. Glatter, massiver Silberring; aus dem elliptischen Kopfgliede ist der Stein ausgefallen.

Fig. 8. Der Reif quer gekerbt. Auf der Kopfplatte sieht man eine Männergestalt (Herkules?) in vertiefter Darstellung.

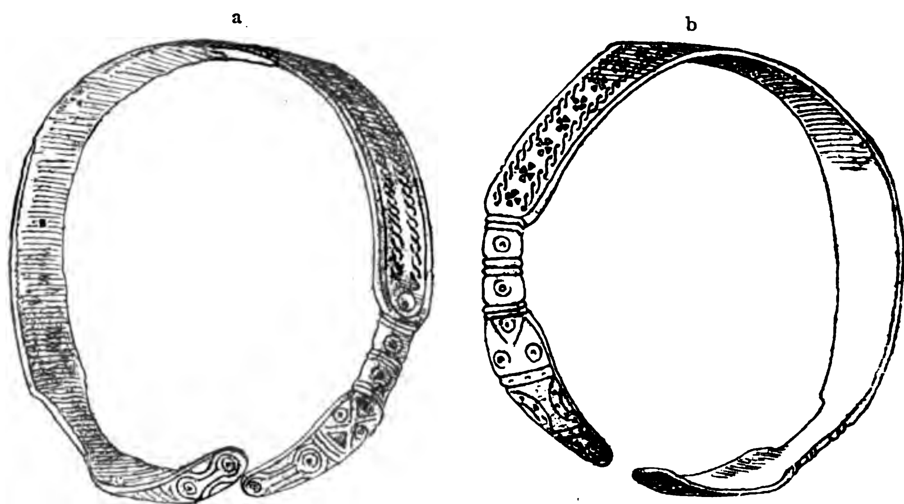
Fig. 9. Auf dem flachen, glatten, schmalen Reif eine vierblätterige Blume, aus dünnem Blech gepresst.

Taf. 172. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Armringe. Es wurden etwa 400 Armringe auf den zwei Grabfeldern gefunden. In einzelnen Frauengräbern kam eine auffallend grosse Anzahl vor. In Männergräbern waren die Armringe selten; immer nur einzeln, und meistens aus Eisen, manchmal aus Bronze, glatt oder gedreht, mit hakenförmig umgebogenen Enden. In den Frauen- und Kindergräbern bestehen die Armringe meistens aus Bronze. Gewöhnlich haben sie offene Enden; die Verzierung ist meist eingeschlagen oder gestochen. Ihre Form ist verschieden: mit viereckigem, sechseckigem oder rundem Durchschnitt, manchmal sind sie flach; die Enden sind spitzig, kolbenförmig, flach oder schlangenförmig. Wir geben hier Beispiele einiger Formen.

Fig. 1. Von viereckigem Querschnitt und mit flach verlaufenden Enden; mit Linienornament.

Fig. 2. Mit rundem Querschnitt. Nach den beiden Enden zu dicker, und hier je ein doppelter, querstehender Perlenstreif; am Ende selbst dreifacher Querstreifen. Es kamen nur zwei solche vor in Männergräbern am Dobogófelde. Kleinere Armringe mit »Kolbenenden«, noch einfacher verziert oder ganz glatt, wurden in grösserer Anzahl auf dem nach dem »Georgicon« hin liegenden Theile des städtischen Feldes in Begleitung von sehr grossen Korbohrgehängen und langen Nadeln gefunden.

Wir schliessen hieran die Abbildung von zwei Armbändern mit schlangenkopfförmigen Enden. Beide sind aus flachen Bändern gestaltet, und in der Nähe der Enden, hinter den Schlangenköpfen, führt eine halsartige Verengung in das etwas breitere Band über. An beiden hier abgebildeten Exemplaren ist der Hals übereinstimmend gegliedert und verziert, das Ornament des Kopfes und des Bandes weichen dagegen auf den zweien von einander ab. Bei a theilt eine querstehende, dreifache Linie den Kopf in zwei Theile; auf dem schmäleren sehen wir je zwei concentrische Kreise, deren Mittelpunkte auch bezeichnet sind, die beiden äusseren sind mit einander durch zwei gerade Linien



verbunden; auf dem breiteren sehen wir zwei von Doppellinien eingefasste, vertiefte Dreiecke und zwei Kreise, deren Mittelpunkt eingeschlagen ist. Das Band ist von einer Linie eingefasst, an beiden Enden sitzt je ein Kreis mit bezeichnetem Mittelpunkte, worauf eine doppelte Reihe von in einander laufenden S-Ornamenten folgt. An dem Bande der Armspange b sehen wir auf dem Streifen zwischen eben solchen S-Reihen eine Reihe von Kreuzchen, welche aus eingeschlagenen Dreiecken gebildet sind. Querstehende, gerade Doppellinien, zwischen welchen kleine Dreiecke eingeschlagen sind, theilen den Schlangenkopf in drei Felder; auf dem schmalsten sehen wir zwei Kreisabschnitte, welche die convexe Seite nach innen einander zuwenden; auf

dem mittleren Felde stehen eben solche Doppellinien, zwischen welchen kleine Dreiecke eingeschlagen sind; das hintere Feld zieren drei Kreise mit bezeichnetem Mittelpunkte, um das hinterste ist ein Dreieck eingeschnitten.

Taf. 173. Keszthely (Com. Zala), Grabfelder (Fortsetzung). Bandarmspangen. Diese waren seltener als die anderen Arten von Armbändern. Die meisten kamen auf dem Dobogófelde vor, auf dem städtischen nur wenige vereinzelt. Insgesammt fand man nahe an 60; die äussere Fläche ist stets verschieden geschmückt. Die Enden sind oft durch Charniere verbunden; und zwar ragen aus dem einen zwei umgebogene Verlängerungen heraus, zwischen welche eine ähnlich geformte Zunge, die aus dem entgegengesetzten Ende hervorragt, sich einfügt; ein Stift, welcher durch das so entstandene Charnier gesteckt wurde, schloss die beiden Enden an einander.

Fig. 1. Geschlossene Armspange mit Charnier. Die äussere Fläche schmücken drei Reihen eingeschlagener Dreiecke und vier Reihen eingeschlagener Punkte.

Fig. 2. Die äussere Fläche zieren zwei längslaufende Rinnen und drei Wülste; in der Nähe der Enden sitzt je ein runder, gefasster Glasfluss. Es wurden drei Exemplare gefunden.

Fig. 3. Geschlossene Armspange mit Charnier. Die äussere Fläche zieren drei längslaufende Linien, zwischen welchen kleine Dreiecke eingeschlagen sind.

Taf. 174. Ohrgehänge verschiedener Herkunft.

Fig. 1 a. Körbchenohrring aus Gold. Das Körbchen ist halbkugelförmig, der untere Theil aus Draht, der Rand aus Blech; es ist an dem Reif mittelst einer cylindrischen und einer scheibenförmigen Drahtspirale befestigt. Am Rande unten eine Oese. Fig. 1 b. Die Korböffnung deckt eine Platte, in deren Mitte eine kreisrunde Fassung sitzt; aus dieser entspringen kreuzartig vier Fassungen mit abgerundetem Ende und zwischen diesen vier dreieckige Fassungen, an deren Spitze je eine kreisförmige Fassung sitzt. Zwischen diesen Fassungen füllt den leeren Raum je ein Kügelchen. Auf dem Reif knapp oberhalb des Korbes fünf kleine Fassungen über einander. Die Steine sind aus allen Fassungen ausgefallen. Ung. Nationalmuseum.

Fundort. angeblich Umgegend von Abrudbánya [Gross-Schlatten], Siebenbürgen. Erwähnt von F. Pulszky, Tanulm. a népv. emlékeiröl 1888, S. 11.

Fig. 2. Körbchenohrgehänge aus Gold. Der aus geripptem Draht gebildete Korb selbst ist kegelförmig; am Rande gerippter Doppeldraht; zwischen dem Korbe und dem Reif steht ein durchbrochenes Scheibchen mit geperltem Rande. Der flache Korbdeckel ist von geripptem Draht eingesäumt. In der Mitte sitzt eine kreisrunde Fassung, am unteren Rande mit Draht eingefasst; rund herum stehen sechs Steine in viereckigen Fassungen, zwischen welchen Kügelchendreiecke sichtbar sind. Am Rande des Korbes unten Oese. Sammlung Fillon. Erwähnt von F. Pulszky, ebenda.

Fig. 3a. Körbchenohrgehänge aus Gold. Aehnlich jenem unter Fig. 1, nur ist die Verzierung des Deckels abweichend. Fig. 3b. Deckel des Körbchens. In der Mitte war in der kreisrunden, von dreifacher Perlenreihe eingesäumten Fassung ein Stein; darauf folgt eine Reihe Kügelchen, dann zwei Perlenreihen, endlich am äusseren Rande wieder eine Kügelchenreihe. Fundort: Dos di Trento. Im Wiener k. k. Hofmuseum. Erwähnt von F. Pulszky, ebenda, S. 12.

Fig. 4a. Körbchenohrring aus schlechtem Silber; vom Körbchen nur die Oese und der Kelch erhalten. 4b. Der Reif erweitert sich vorn rhombenförmig. Darauf in der Mitte in von Draht umsäumter, kreisrunder Fassung Glasfluss; dem Rande des Rhombus entlang und der längeren Diagonale entsprechend 11 Kügelchen, von Draht umfasst; der Rhombus war mit gedrehtem Doppeldraht eingesäumt. Fundort: Lesencze-Tomaj (Com. Zala). In der Sammlung von K. Darnay. Arch. Ért. 1891, XI, S. 69.

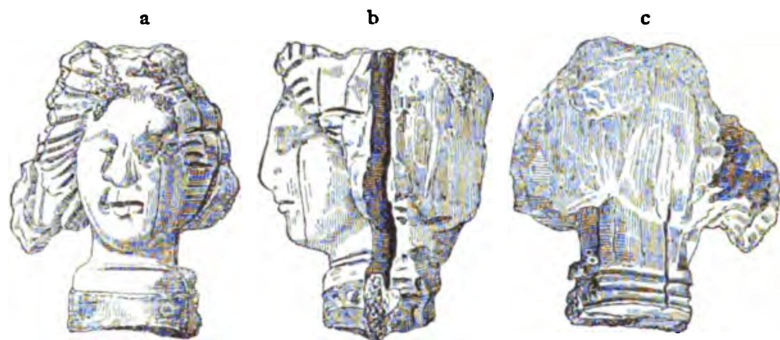
Fig. 5. Ohrgehänge mit Kugeln. Aus Gold. Es sitzen unten am Reif vier kleinere und eine grössere hohle Kugel, aus welchen wieder halbkugelförmige Knollen sich erheben. Die Ansatzstelle dieser Knollen ist mit je einer Kügelchenreihe geziert, ebenso die Ansatzstellen der Kugeln; auf der obersten kleinen Hohlkugel befinden sich Gruppen von dreieckig angeordneten Kügelchen, auf der unteren grossen Hohlkugel viereckig angeordnete Kügelchengruppen. Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. 1889, IX, S. 149.

Taf. 175 bis 181. Fenék (Com. Zala), **Grabfeld.** Auf der Stelle, wo einst die römische Festung Mogentiana stand, zwischen den Wirthschaftsgebäuden des gräflich Festetics'-schen Maierhofes Fenék und der Landstrasse, deckte im Jahre 1885 W. Lipp auf einem Grabfelde insgesammt 300 Gräber auf. W. Lipp berichtete über diese Ausgrabung in den Arch. Közl. 1885, XIV, in einer Abhandlung »A fenéki sírmezö«. Die dort befindlichen sieben Tafeln wiederholen wir hier. Vgl. Arch. Ért. 1886, VI, S. 235 bis 256, und F. Pulszky, Tanulm. a népv. emlékeiröl, Budapest 1888.

Von den aufgedeckten Gräbern waren 91 einfach in die Erde gebettet, 209 waren mit römischen Ziegeln oder mit Steinmauerwerk gebaut; von diesen waren nur vier unversehrt, die übrigen ausgeraubt (wie Lipp meint) von Schatzgräbern. Die Leichname waren bekleidet, die wohlhabenderen mit ihrem Schmuck in das Grab gelegt worden; gewöhnlich lag daneben ein Glas- oder Thongefäss, manchmal beides; vollständig ist nur ein Glasgefäss erhalten; von einem Holzbecher mit Bronzereifen verblieben nur Ueberreste; es wurden auch drei unversehrte Thongefässe und ein formloser, flacher Becher gefunden. Eiserne Messer pflegten bei Erwachsenen beider Geschlechter vorzukommen. Ferner kamen vor: Spindelknöpfe und durchlöcherte Scheiben, eine Bronzeangel und zwei Elfenbeinkämme. Auffallend ist eine zur Verzierung einer Cassette dienende Bronzeblechplatte mit Reliefs. Weiter fanden sich Riemenreifen und radförmige Zierstücke verschiedener Grösse und Gestalt. Waffen gab es nur zwei: eine doppelschneidige Spatha und einen Dolch, beide aus Eisen. Von männlichem Schmuck: Riemenenden, Schnallen und Fingerringe. Dem eifrigen Forscher gelang es, ein unversehrtes Grab in seiner Vollständigkeit auszuheben. Darin waren drei Gerippe, das eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Unter der Rechten des Mannes lag ein eisernes Messer (Taf. 178, Fig. 6). Oberhalb des Magens eine Gürtelschnalle (Taf. 178, Fig. 10a, b), und etwas weiter unten ein Riemenende (Taf. 178, Fig. 9a, b). In der Nähe der rechten Schulter fand sich eine gewöhnliche, römische T-Fibula mit drei Knöpfen. Auf dem linken Arme des Weibes sass ein Armband (Taf. 175, Fig. 2a, b, c). In der Gegend des Brustbeines lagen etwa 30 Perlen, unter dem Kinn eine Scheibenfibula (Taf. 178,

Fig. 11 a, b, c). An der Stelle des linken Ohres ein Goldgehänge (Taf. 178, Fig. 13). Unter dem Schädel kam eine silberne Nadel zum Vorschein (Taf. 178, Fig. 7a, b). Neben dem Knie des Mannes lagen drei auf Taf. 181 abgebildete grössere und zehn kleinere Bronzeplatten. Auf der Brust des Kindes lag eine kleine silberne Nadel mit kugelförmigem Knopf (Taf. 178, Fig. 12), neben der rechten Seite des Schädels eine Ampulla (Taf. 178, Fig. 5) und ein Elfenbeinkopf, mit einer Erdkruste bedeckt, die von Eisenrost stark durchdrungen ist. Die Vorderansicht dieses Kopfes ist in Fig. a, die Seitenansicht in Fig. b, die Hinteransicht in Fig. c der nachstehenden Zeichnungen wiedergegeben; es war

a b c



wohl der Griffknopf eines Eisenwerkzeuges, worauf die profilirte Basis, die durch Gebrauch abgewetzte Oberfläche und der im Einschnitt der Basis erhaltene Eisenrost hinweisen. Das glatte Gesicht säumt das hoch aufgethürmte Haar ein, derart, wie bei Apollo und Dionysos unter den antiken Göttergestalten. In den Frauengräbern fanden sich viele Perlen, einige Goldgehänge, sowie zahlreiche Silber- und Bronzegehänge aus Draht und mit Körbchen. Ein Frauengrab, in welchem zwei reiche Ohrgehänge lagen, fand der Forscher unversehrt. Die Grube war 2 m tief und sorgfältig ausgearbeitet. Am kleinen Finger der linken Hand war ein glattes, silbernes Ringelchen; an einem der Arme hing ein Armband mit Schlangenkopf, am anderen eines mit stilisirtem Thierkopf anderer Art (Taf. 177, Fig. 5). Aufwärts vom Brustbein wurden über 30 Bernstein- und Glasperlen zusammengelesen. Am Halse lag eine scheibenförmige Silberfibula (Taf. 177, Fig. 2a, b). In der Ohrgegend je ein goldenes Korbohrgehänge (Taf. 177, Fig. 12a, b) und rechts neben dem Schädel eine Glastasse

(Taf. 180, Fig. 11). In Frauengräbern kamen noch vor zwei vergoldete, bronzene Scheibenfibeln; T-Fibeln mit drei Knöpfen fanden sich in Frauengräbern ebenso wie in Männergräbern. Erwähnenswerth sind noch die Nadeln, Armbänder, Fingerringe, eine Bulla und unbestimmbare kleinere Fragmente. Endlich fand man kleine römische Kupfermünzen von den Kaisern des IV. und V. Jahrhunderts; soweit die Abgenutztheit der Münzen eine Bestimmung zuliess, war der jüngste Herrscher, dessen Münzen vorkamen, Valentinianus III. (425 bis 455). Deshalb ist Lipp geneigt, das Grabfeld aus der Mitte des V. Jahrhunderts zu datiren.

Taf. 175. Fig. 1 a. Armband aus Bronze; die Enden schlangenkopfförmig, die äussere Fläche mit von Kreisen umfassten, eingeschlagenen Punkten verziert. b eines der schlangenkopfförmigen Enden. c die Verzierung der Spange.

Fig. 2a. Armband aus schmalem Bronzeblech, mit schlangenkopfförmigen Enden; in der Nähe der Endspitze durchlöchert; die Oberfläche mit eingeschlagenem, aus Punkt- und Kreisreihen gebildetem Muster verziert. b eines der schlangenkopfförmigen Enden. c Verzierung der Spange.

Fig. 3. Bronzering mit drei Sprossen, welche Abtheilungen bilden, in welche Riemen eingezogen wurden.

Fig. 4. Bronzespange. Innerhalb der eingebogenen Enden sitzen zwei Nägel mit conischen Köpfen.

Fig. 5. Bronzespange von einer Messerscheide (?).

Fig. 6. Kleiner, massiver Reif aus Bronze; es ragt daraus ein Zapfen.

Fig. 7. Bronzereif mit vier erhabenen Knöpfen.

Fig. 8 bis 10. Kreisförmige Schnallenreife, die Zunge fehlt.

Fig. 11. Beschlagspange einer Dolchscheide aus Bronze; an der Seite ein Reif.

Fig. 12. Elliptischer Schnallenreif; aus der einen Längsseite ragen zwei durchlöcherte Zapfen heraus zwecks Befestigung des Charniers; die Oberfläche mit Perlen gegliedert.

Fig. 13. Bronzereif von vier Sprossen, in vier Abtheilungen gegliedert.

Fig. 14 und 15. Schnallenreifen aus Bronze; die Zunge fehlt.

Fig. 16 bis 19. Schnallen mit viereckigem Reif aus Bronze. Es wurden hier noch zehn derartige gefunden, jedoch ohne Zunge.

Taf. 176. Fenék (Com. Zala), Grabfeld (Fortsetzung).

Fig. 1 a und 2 a. Armbänder aus Bronze mit eingeschlagenem Ornament, welches Fig. 1 b und 2 b zeigen. Die Enden durch Charnier verbunden; an jedem Ende sass je eine Scheibe aus Bein, durch ein aufgelöthetes Stiftchen befestigt.

Fig. 3 a, b. Armband aus Bronze, mit gerade abgeschnittenen Enden. Das eine Ende anschwellend und aussen mit Linienornament verziert.

Fig. 4 a, b. Bronzearmband mit stumpfen Enden; der Durchschnitt sechseckig; die drei äusseren Flächen sind, wie Abbildung b zeigt, mit gepunztem Ornament verziert.

Fig. 5. Silberner Ring mit aufgelötheter Scheibe, in welche das Monogramm des Besitzers eingegraben ist; wir entziffern: *PHΩKA*. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass das Monogramm auch anders gedeutet werden könne.

Fig. 6 a. Fingerring aus Bronzeblech; die eine Seite ist breiter, darauf ein Bandgeflechtornament eingeschlagen, welches wir unter Fig. 6 b abbilden.

Fig. 7. Drahtbruchstück, an einer Stelle kreisförmig gewunden; aus Bronze.

Fig. 8. Nadel aus Bronze; der Kopf conisch, der Hals mit Linien verziert.

Fig. 9. Stilus aus Bronze, mit einem Perlengliede.

Fig. 10. Stilus aus Bronze; die Hälfte, deren Durchschnitt viereckig ist, durch Quergliederung abgetheilt; in jeder Abtheilung befinden sich auf jeder Fläche je drei eingeschlagene Punkte.

Fig. 11. Stilus aus Bronze, durch Querringe in kleine Felder getheilt, welche mit Zickzackornamenten verziert sind.

Fig. 12. Stilus aus Bronze; das obere Drittel durch Perlen und Ringe gegliedert.

Fig. 13. Krumme Nähnadel aus Bronze, zum Nähen von Leder und ähnlichen derben Stoffen.

Fig. 14. Schwarze Glasperle; die Aussenseite gerieft.

Taf. 177. Fenék (Com. Zala), Grabfeld (Fortsetzung).

Fig. 1 a. Bronzefibula, vergoldet. Scheibe mit Reliefornament. In der Mitte in ein Viereck eingeschriebener Kreis, in welchem ein kleinerer, concentrirterer Perlenkreis einen Kugelabschnitt um-

fasst. Auf jeder Seite des Vierecks liegt ein Thierkopf mit Rüssel; beide Umrisse des Halses und die Stelle des Auges von Perlenreihen besetzt. 1 b Seitenansicht; der zur Befestigung des Dornes dienende Zapfen erhalten.

Fig. 2a. Schcibenförmige Fibula aus Silber. In der Mitte der oberen Fläche ein rundes, vergoldetes Feld, von einer Perlenreihe eingefasst; darauf in Relief ein Krieger zu Pferde; nach links galoppirend, stösst er seine Lanze in den Löwen, der unter den Hufen des Pferdes ausgestreckt liegt. Diese Platte wird von einem emporragenden Rahmen umfasst; er ist aus acht an einander stossenden Conusabschnitten gebildet, die in die obere glatte, von Perlenrahmen umfasste Platte laufen, wo sie von je einem eingeschlagenen Halbkreise eingesäumt sind; an den Winkeln, wo je zwei Halbkreise an einander stossen, sitzt je eine aus zwei geraden Linien gebildete Spitze. 2b Seitenansicht; der zur Befestigung des Dornes und der zum Einhaken des Dornes dienende Zapfen sind beide erhalten.

Fig. 3. Silbernes Ohrgehänge; auf dem herunterhängenden Draht sind zwei Perlen erhalten geblieben.

Fig. 4. In einem runden Rahmen flache Glasscheibe (?); der Rahmen von geripptem Draht eingefasst. Gehört zu einem Ohrgehängekorb.

Fig. 5. Armband aus Bronze, aus schmalem Blech, welches an beiden Enden breiter wird und die Form eines stilisirten Thierkopfes bildet; auf jedem der Thierköpfe in drei Zellen Glaseinlagen, von welchen eine erhalten ist.

Fig. 6. Goldenes Ohrgehänge. Auf dem glatten Draht an einer Stelle Kügelchen und nach einwärts ragender Zapfen, dessen Wurzel zwei geperlte Querreifen umfassen; die Perle fehlt.

Fig. 7. Silbernes Ohrgehänge, an einem Ende eine runde Hülse. An der Aussenseite ein Körbchen mit glatten Wänden, welche mit geripptem Drahtornament verziert sind. Die Oeffnung des Korbes wird durch eine scheibenförmige Platte geschlossen, deren Rand von geripptem Draht eingefasst ist. In der Mitte der Platte eine Perle in hoher Fassung, deren unteren Ansatz gerippter Draht einfasst. Rund herum vier gleichmässig vertheilte, von geripptem Draht eingefasste Kügelchen.

Fig. 8a. Scheibenförmige Fibula aus Bronze. Auf eine untere glatte Platte ist eine mit gepresstem Reliefornament verzierte zweite Platte aufgesetzt; der Zwischenraum der beiden Platten mit einer Lage feinen Thones (?) gefüllt. Der Rand der oberen Platte ist von einer Perlenreihe besetzt; weiter innen ein erhabener, glatter, concentrischer Kreis, in welchem sieben erhabene Halbkreise stehen; darauf folgt ein erhabenes Siebeneck mit concaven Seiten, endlich ein kleinerer, erhabener, concentrischer Kreis. b. Seitenansicht; der Dornzapfen und die Dornhülse beide erhalten; der Dorn selbst war wohl aus Eisen.

Fig. 9. Korbohrgehänge aus Bronze; auf der Deckplatte des Körbchens ist die Perlenfassung erhalten.

Fig. 10a. Bulla aus Bronzeblech, mit zackigem Rande. b. Seitenansicht.

Fig. 11. Körbchen eines Ohrgehänges; vom Reif ist ein Theil erhalten, welcher an einer Stelle eine Schlinge bildet. Die Form der Drähte, welche den Korb bilden, weicht von der gewohnten ab und ist einfacher. Auf der Deckplatte des Korbes Kügelchenzier und Perlenfassung.

Fig. 12a. Goldene Ohrgehänge (ein Paar) mit Körbchen; das eine Ende des Reifes spitz, auf dem anderen ein Knopf. Auf der Deckplatte des Korbes war in einer gerippten, runden Fassung ein Stein, der mittelst eines durchgezogenen Drahtes an der Platte befestigt war. Die runde Fassung ist von einer Perlenreihe eingesäumt, ebenso der Rand der Deckplatte; zwischen diesen Perlenringen eine Reihe von Kügelchen. b. Oberansicht der Deckplatte.

Fig. 13. Bruchstück eines Elfenbeinkammes; die doppelte Zahnreihe war zwischen zwei oblonge Platten gezwängt, aus welchen die Zähne hervorragten; auf der äusseren Platte lagen Spangen, und eiserne Stifte hielten die Platten zusammen. Erhalten sind: die eine äussere Platte, ein Theil der Zahnreihe und zwei Theile der Spange (b, c). Die Platte ist von feiner Doppellinie eingesäumt, welche an der Schmalseite zu einem spitzen Winkel einbiegt; an beiden Längsseiten ist ein feines Bandornament eingeschlagen (a). Die Kante der Platte ist gekerbt.

Fig. 14. Goldenes Ohrgehängepaar. Am Drahtreif eine kleine Oese; in diese ist ein Draht eingehängt, der zwei

runde Fassungen durchbohrt, aus welchen der Stein oder die Perle fehlt.

Fig. 15a. Runde Fassung, mit Perlen eingesäumt, von einem Ohrgehängekorb, aus Silber; der Stein fehlt. b. Seitenansicht.

Fig. 16. Fingerring aus Bronze, mit offenem Ende; die eine Seite breit; darauf sitzt der Kopf, eine Art braunen Glasflusses (?).

Fig. 17. Fingerring aus Bronze; auf der scheibenförmigen Kopfplatte in einem von Punktreihen eingefassten Felde unbestimmte, vertiefte Formen.

Fig. 18. Silberne Schnalle; der Leib aus doppeltem, parallelogrammförmigem Blech, zwischen welchem der Riemen eingeschoben wurde; in der Mitte der Blechplatte sind zwei Stifte mit rundem Kopf erhalten, der dritte fehlt. Die obere Blechplatte ist durch eine Doppellinie in zwei Felder getheilt; jedes Feld an beiden Längsseiten von einer Doppellinie eingefasst, aus welcher je zwei Halbkreise, nach innen gewölbt, auslaufen. Zwischen den Doppellinien sind Reihen von vertieften Punkten, welche von je einem Kreise umgeben sind.

Fig. 19. Fingerring aus Bronze. Auf dem Kopfe in runder Fassung weisslicher, glasflussartiger Stoff.

Fig. 20. Fingerring aus Bronze; die Kopfplatte abgebrochen.

Taf. 178. Fenék (Com. Zala), Grabfeld (Fortsetzung).

Fig. 1. Eisernes Messer; der Griffzapfen gebrochen.

Fig. 2. Grosse Riemenschnalle; Reif und Zunge aus Eisen.

Fig. 3. Riemenschnalle aus Eisen; der Reif fehlt.

Fig. 4. Eisernes Messer; der Griffzapfen ist gebrochen.

Fig. 5. Antikes Glas, sogenanntes »Thränenfläschchen«.

Fig. 6. Eisernes Messer; an der Wurzel der Klinge Spur eines Bronzeringes und am Ende des Griffes eine Bronzescheibe.

Fig. 7a. Silberner Stilus, mit Perlen und Ringen gegliedert, ein Theil mit viereckigem Durchschnitt; auf jeder der vier Seiten ist eine vertiefte Linie, Punkt- und Zickzackornament sichtbar (Fig. 7b).

Fig. 8. Beincylinder, von einem Messergriff (?).

Fig. 9a. Silbernes Riemenende. Auf der Hülse (Fig. 9b) sind die Stifte, welche den Riemen durchbohrten, erhalten.

Fig. 10a. Silberschnalle mit glatter Oberfläche; die Köpfe der drei Stifte sind conisch. Fig. 10b. Seitenansicht.

Fig. 11. Fibula aus vergoldetem Silber; auf der scheibenförmigen Platte in hoher, runder Fassung ein zweischichtiger Onyx. Auf dem Plattenrande Zickzackornament. Fig. 11a Oberansicht. Fig. 11b Seitenansicht. Fig. 11c Unteransicht.

Fig. 12. Kleine Stecknadel mit conischem Kopf.

Fig. 13. Kleines goldenes Ohrgehänge, mit zwei Perlengliedern neben der Spitze, welche in einer Schlinge ruht; zwischen den Perlengliedern war ein Gehänge angebracht.

Fig. 14a. Fingerring aus Bronze; die Enden auf einander gelegt; die eine Seite breitet sich zu einer Platte mit zackigem Rande aus, welche mit eingeschlagenen Kreisen, deren Mittelpunkt bezeichnet ist, verziert ist. Fig. 14b. Rückseite.

Taf. 179. Fenék (Com. Zala), Grabfeld (Fortsetzung).

Fig. 1. Thonkrug mit brauner Glasur.

Fig. 2. Thonkrug mit grüner Glasur. Der obere Theil des Leibes, der Hals und der Rand der Oeffnung mit querlaufenden Linienreihen verziert.

Fig. 3. Thonkrug mit grüner Glasur.

Fig. 4. Cylindrisches Gefäss aus roh geknetetem und schlecht gebranntem Thon.

Fig. 5. Bronzereif; die Enden umfassen mit dreifacher Windung den Reif selbst.

Fig. 6. Bronzearmband aus Draht, welches eine Kreisreihe bildet.

Fig. 7 bis 55. Perlen, die meisten aus Glas oder glasartigem Fluss, die gelben, blauen und grünen etwas durchscheinend, die übrigen opak. Fig. 7 bis 9. Aus grünem Glas. Fig. 10. Aus Thon mit blauer Glasur. Fig. 11. Aus Gagat(?). Fig. 12. Grünlich. Fig. 13 bis 14. Blau. Fig. 15a. Schwarz; Fig. 15b dieselbe in Seitenansicht. Fig. 16. Grünlichbraun, durchscheinend. Fig. 17. Aus Thon mit grüner Glasur. Fig. 18. Henkel eines Glasgefässes. Fig. 19a. Schwarz; Fig. 19b dieselbe in Seitenansicht. Fig. 20. Dunkelblaues Glas mit rothen Flecken. Fig. 21a. Schwarz; Fig. 21b dieselbe in Seitenansicht. Fig. 22. Braunschwarz, die Knollen mit weissen und grünlichen Lagen. Fig. 23. Mit weissen Halbkreisen auf rothem Grunde. Fig. 24. Mit



weissen Knollen auf braunschwarzem Grunde. Fig. 25. Grünliche Knollen erheben sich aus weissen Kreisen auf schwarzem Grunde. Fig. 26. Weisse Knollen auf schwarzem Grunde, in den Zwischenräumen halbkreisförmig gekrümmte, gelbe Streifen. Fig. 27. Weisse Knollen auf rothem Grunde, dazwischen weissliche Streifen. Fig. 28. Drei Knollen auf schwarzem Grunde. Fig. 29. Blaue Knollen erheben sich aus weissem Kreisstreif, der auf weisslichem Grunde mit blutrothen Flecken sitzt. Fig. 30. Gelbe Knollen auf rothem Grunde, dazwischen gelbe, kreisförmige Streifen. Fig. 31. Weisse Knollen auf bräunlichem Grunde. Fig. 32. Weisse Knollen auf rothem Grunde. Fig. 33. Braun mit gelben Flecken. Fig. 34. Roth mit gelben Streifen. Fig. 35. Roth mit weissen Streifen. Fig. 36. Aus grünlichem Glas. Fig. 37. Dunkelblau, durchscheinend. Fig. 38. Gelblichweiss, durchscheinend. Fig. 39. Weisslich, durchscheinend. Fig. 40. Grünlich, durchscheinend. Fig. 41. Grünlichweiss mit gelben Flecken, auf der Oberfläche Querringe. Fig. 42. Weisslich, auf der Oberfläche Querringe. Fig. 43. Schwärzlich. Fig. 44. Gelbe Knollen auf rothem Grunde, dazwischen gelbe Kreise. Fig. 45. Gelbe Kreise auf braunem Grunde. Fig. 46. Milchfarbig, opak. Fig. 47. Grünlichweiss, mit zickzackförmigem, weissem Streif. Fig. 48. Grünlichgelb. Fig. 49. Bläulich. Fig. 50. Grünlich. Fig. 51. Bläulich. Fig. 52. Bräunlich. Fig. 53. Dunkelblau mit weisslichen Streifen. Fig. 54. Braun. Fig. 55. Farblos.

Hierneben sei angefügt die Abbildung einer geraden Schwertklinge aus Eisen; doppelschneidig; der Griff gebrochen, mit kurzer, gerader Parirstange.

Taf. 180. Fenék (Com. Zala), Grabfeld (Fortsetzung).

Fig. 1. Feuereisen, die beiden Arme zurückgebogen; sie endeten oberhalb der Mitte mit Spiralbiegung.

Fig. 2 und 3. Theile eines Pferdezaumes aus Eisen.

Fig. 4 bis 9. Gepresste Silberplatten, welche wohl zur Verzierung von Riemen dienten; die Ränder schräg umgebogen; an der unteren Fläche der Platten befinden sich Stiftchen, deren Enden, rund umgebogen, den durchbohrten Riemen festhielten.

Fig. 4. Es sind vier solche Exemplare erhalten. Die mittlere Erhöhung stellt wohl eine Schnallenzunge vor; daneben zwei Spiralreliefs.

Fig. 5. Vier Exemplare erhalten; das grössere Feld mit zwei kleinen Kreuzen verziert, neben den Kreuzen je zwei vertiefte Punkte; am Rande noch sieben vertiefte Punkte.

Fig. 6. Vier Exemplare. Die Oberfläche zieren gerade Linien, welche mit der geraden Seite parallel laufen, und zwei der Richtung der krummen Seiten folgende, krumme Linien; diese enden mit je einem vertieften Punkte.

Fig. 7. Sieben Exemplare. Die Oberfläche schmücken als vertiefte Ornamente zwei Kreisabschnitte, vier in Spiralen endende Linien und zwei vertiefte, elliptische Formen.

Fig. 8. Riemenende. In der Mitte erhebt sich ein Kreis, darin ein kleinerer, concentrischer Kreis; zwei Durchmesser stehen unter geradem Winkel zu einander, an ihrem äusseren Ende je ein Dreizack; dazwischen je ein Radius. Zu beiden Seiten des Kreises je ein Männergesicht von vorn, mit Kinnbart und Schnurrbart. Die Streifen, welche die Stirn umgeben und neben dem Gesicht herunterragen, bezeichnen vielleicht den Helm. An dem breiteren Ende könnte man diesen »Helm« für krummschnabelige Vogelformen halten.

Fig. 9. Zwei Exemplare. Deckte vielleicht das Endglied eines Heftels; auf dem schmäleren Gliede zwischen zwei Knollen drei Quermulden.

Fig. 10. Silberner Stilus; das eine Ende spitz, das andere flach. Ein Theil glatt, mit viereckigem Durchschnitt, auf jeder Seite eine Längenvertiefung. Darüber und darunter durch Querringe gegliedert; abwechselnd ein breiterer und zwei schmälere Ringe; jeder zweite Ring mit Längslinien gerippt.

Fig. 11. Halbkugelförmige Schale aus grünlichem Glas, die Oberfläche leicht irisirend; an zwei Stellen, in der Nähe des Randes und in der Mitte, je ein querlaufender, vertiefter Streif.

Taf. 181. Fenék (Com. Zala), Grabfeld (Fortsetzung). Drei Bronzeplatten, welche die Seiten eines Holzkästchens schmückten. Sie sind mit Gestalten und Ornamenten in Relief verziert. An beiden Enden der drei Platten kehrt dasselbe Bandornament wieder; zwischen zwei parallelen Perlenreihen eine dritte, ebenfalls parallel laufende Perlenreihe, an deren beiden Seiten geperlte Kreisabschnitte laufen; an der Ueberschneidungsstelle der Kreisabschnitte je eine grössere Perle, und nach jeder Seite hin drei ausstrahlende, gerade Linien; jede endet in eine grössere Perle; diese Stellen bezeichnen wohl die Perlenguirlanden in gleichen Entfernungen zusammenhaltende Bänder. Platte 1 und 2 sind in je vier Felder getheilt, welche von roh behandeltem lesbischen Kyma, sog. Ochsenaugen, eingerahmt sind. In jedem Felde steht eine Gestalt, welche auf den Platten übereinstimmen; sie stellen je eine Jahreszeit dar. Der Frühling ist ein nach links stehender Jüngling, welcher Pelzmantel und Stiefel trägt; sein Gewicht ruht auf dem rechten Fusse; er erhebt seine Rechte, in der Linken hält er einen Korb mit Blumen gefüllt, ein zweiter steht neben seinem rechten Fusse, und an verschiedenen Stellen des Hintergrundes sehen wir sechsblättrige Blumen. Der Sommer ist gleichfalls ein Jüngling, mit Ausnahme der mit kurzem Rock bedeckten Lenden nackt; ebenfalls mit rechtem Standbein; er ist nach links gewandt, hält in der Rechten eine Sichel, in der Linken ein Aehrenbündel; zur Seite des rechten Fusses stehen abgemähte Getreidehalme, neben dem linken ein Korb mit Obst gefüllt. Darauf folgt der Herbst in Gestalt einer Frau, von einem Mantel bedeckt, die von der rechts und links aufsteigenden Weinrebe Trauben liest; ihre Füsse sind mit Schuhen bekleidet; sie schreitet nach links und wendet sich nach rechts um; in der linken Ecke steht ein Korb mit Trauben. Die letzte Gestalt, der Winter, ist ein Jüngling im Pelzmantel, nach links gewandt; er hält in seiner Rechten einen Hasen, in der Linken zwei auf seine Achsel gestützte Stäbe, von welchen Enten (?) herunterhängen. Er trägt offenbar Pelzstiefel. Auf der Platte Nr. 3 sehen wir sechs Gestalten, zwischen welchen Weinstöcke sich emporranken. Die mittlere, in ein langes Gewand gekleidete, sitzende Männergestalt spielt auf einer Lyra, sich nach links wendend, wo ein Jüngling und ein Mädchen tanzen; der Jüngling hält

einen Schäferstab, von seiner rechten Schulter hängt ein Thierfell herunter, am Halse trägt er einen Reif; das Mädchen schreitet nach links, wendet sich nach rechts und hält eine Scheibe, welche vielleicht eine Blechpauke darstellt. In der anderen Seite des Feldes stehen neben einem Korbe ein Mädchen und ein Jüngling; das Mädchen lässt aus ihrem aufgeschürzten Obergewand Trauben in den Korb fallen, erhebt die Linke, auf den Jüngling blickend, und begleitet mit der Handbewegung ihre Worte. Der Jüngling hält einen Becher mit zwei Henkeln über den Korb, in der Linken einen Schäferstab; über seinem kurzen Chiton hängt von der linken Schulter ein Sagum herunter; auch er trägt Stiefel. Zwischen diesen Gestalten und der Mittelfigur sehen wir einen nackten, nach rechts tänzelnden Jüngling, der eine Doppelposaune bläst; von seinem Nacken hängt ein Thierfell herunter.

Taf. 182 bis 200. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna). In den letzten Jahren erhielt das ung. Nationalmuseum zu verschiedenen Malen aus der Gegend von Regöly Grabfunde. Ein Theil davon stammt von regelrechten Ausgrabungen her, welche Herr Alexander Farkas in einem Reihengräberfelde veranstaltet hatte; die übrigen verdanken wir dem Privateifer eines dortigen Landmannes, welcher — häufig freilich ohne die nothwendige Vorsicht und zunächst um des zu erzielenden Erwerbes willen — Jahre lang seine Ausgrabungen fortsetzte und dieselben dem ung. Nationalmuseum verkaufte. Deshalb war auch die Abtrennung der einzelnen Funde, sowie die Zusammengehörigkeit einzelner Stücke nicht immer mit Sicherheit zu bestimmen; auch kann die Reihenfolge, in welcher wir die Funde hier vorführen, nicht darauf Anspruch erheben, der wirklichen örtlichen Lage zu entsprechen, und hat nur den Zweck, die Funde nach Möglichkeit auseinanderzuhalten. Zu bemerken ist noch, dass die Umgebung von Regöly reich an Funden früherer Epochen ist, wodurch es vielfach geschah, dass Fundstücke verschiedener Epochen, wohl häufig erst in der Hand des Finders, zusammengeriethen.

Im Jahre 1895 wurden einige hierhergehörige Funde fälschlich als Funde von Kupavár publicirt (Arch. Ért. 1895, XV, S. 274 bis 276); diese lassen wir vorangehen.

Taf. 182. Fig. 1a, b, 2a, b, 3a, b, 4a, b. Riemenzungen aus glattem Silberblech.

Fig. 5a, b und 6a, b. Viereckige Beschlagstücke aus Silberblech, mit je vier durchgehenden Stiften.

Fig. 7a, b und 8a, b. Dreieckige Beschlagstücke aus Silberblech, mit je drei durchgehenden Stiften.

Fig. 9a, b und 10. Scheibenförmiger Beschlag aus Silberblech, mit mittlerem, durchgehendem Stifte.

Fig. 11. Scheibenförmiger Beschlag aus Silber, mit speichenartig gestellter Riefelung geziert.

Fig. 12. Bronzeschnalle.

Fig. 13 bis 18. Ohrgehänge aus Bronze mit blechernen Perlen; es sind deren mit drei und solche mit einer Hohlperle.

Fig. 19 und 20. Ohrgehänge mit Glasperle.

Fig. 21. Grosse Hohlperle aus Bronzeblech mit Höckern, vermuthlich von einem Ohrgehänge.

Fig. 22 bis 24. Halbe Hohlkugeln aus Bronzeblech, im Dreieck verbunden.

Fig. 25 bis 31. Bronzeringe aus Draht, einer verbogen (Fig. 29a und b).

Fig. 32 und 33. Hohle Halbkugeln aus Blech, am Rande mit geperlter Einfassung.

Fig. 34a und b. Viereckiger kleiner Bronzebeschlag aus Blech mit zwei krummen Nägeln.

Fig. 35. Halbkugel aus Bronzeblech, durchlocht.

Fig. 36. Stiftchen aus Bronze, daran eine Glasperle.

Fig. 37a bis p. Glasperlen.

Taf. 183. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Fig. 1 bis 4. Eisenmesser, an einem sind noch die angerosteten Holztheile erhalten.

Fig. 5 bis 7. Fragmente von Eisenschnallen.

Fig. 8 und 9a, b. Steigbügel aus Eisen mit geradem Fussstück, an der Unterfläche in der Längenaxe verstärkter Grat; das Oehr ist durch Ausbiegung der Seitenarme gebildet und hat die Form einer rundlichen Schlinge.

Fig. 10. Eisenring mit angerostetem, schmälerem Ringe und einem formlosen Eisenklumpen daran.

Fig 11 bis 17. Eisenringe und Fragmente von solchen.

Fig. 18. Fragment des Seitentheiles eines Pferdezaumes (?).

Fig. 19a, b. Zwei Seitentheile (aus Eisen) eines Pferdezaumes; die Seitenstäbe sind oben gekrümmt und der eine hat ein viereckiges, seitliches Oehr.

Fig. 20 bis 22. Thonwirteln, einer mit Linien verziert (?).

Die weiteren Gräber des Grabfeldes mögen nun der Ordnungszahl nach aufgeführt werden.

Erstes Grab. Flach gewölbtes, rundes Bronzeblech mit zwölf Erhöhungen in Radienform, Durchmesser 2 cm; ein vollständiges Exemplar und drei Fragmente. Eisenmesser oder Fragment einer Pfeilspitze (?), mit angerosteten Holztheilen, 12,5 cm lang, Breite der Klinge 2,2 cm, die Spitze stumpf gebogen. — Eisenring einer Schnalle, Durchmesser 3,2 cm. — Fragment eines Eisenringes, grösster Durchmesser 3,8 cm. Drei in einander gehängte, rostige Eisenringe, jeder von 1,7 cm Durchmesser.

Zweites Grab. Angeblich wurden darin acht cylindrische und zwei scheibenförmige Bernsteinperlen gefunden.

Drittes Grab. Ohrgehänge aus Bronze, daran ein Bronzedrahtstift und eine kleine Blechkapsel mit grünlicher Glasperle. — Ein ähnliches Ohrgehänge, doch verbogen. Bronzeperle, Durchmesser 1,2 cm. — 22 Glasperlen aus grauem und braunem opaken Glase. Kleine Bronzestäbchen. Fünf Fragmemte von Eisenringen.

Viertes Grab. Ring aus glattem Bronzedrahte, einer vollständig, zwei in Stücken, wahrscheinlich von Ohrringen herrührend. Zwei Eisenringe, einer complet, Durchmesser 3,2 cm; zwei zerbrochen. Eisenmesser, Länge 12,7 cm.

Taf. 184. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Fünftes Grab. Fig. 1 und 2. Zwei goldene Ohrgehänge mit vier kleineren und einer grösseren Halbkugel aus Goldblech und angelötheten Kügelchen in Kreisform und im Viereck.

Fig. 3. Zusammengerostete Ringe und daran zwei Glasperlen.

Fig. 4. Eisenfragment.

Fig. 5. Fragment einer Glasperle, blau, durchsichtig.

Fig. 6. Grauschwarze Glasperle mit weissen Streifen und Buckeln.

Fig. 7. Kleine Perle aus gelbbraunem Glase.

Fig. 8 bis 10. Cylindrische Perlen, graubraun, mit umlaufenden weissen Ringen und Buckeln.

Im Ganzen waren 23 Stück Perlen im Grabe; dabei drei Theile eines Eisenmessers, Länge 17,5 cm.

Sechstes Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Armringe aus Bronze, vierkantig, mit stumpfen Enden, verziert mit eingeschlagenen Kreisen.



Fig. 3 und 4. Ohrringe aus Bronze, mit je zwei schwarzen Perlen.

Fig. 5 bis 7. Bronzeringe aus Draht.

Fig. 8. Perle aus gelblich-grünem Glase.

Fig. 9. Graubraune opake Glasperle mit weissen Streifen.

Fig. 10 und 11. Weisse opake Glasperlen.

Fig. 12. Blaue Glasperle.

Fig. 13 bis 15. Grüngraue opake Glasperlen mit weissen Streifen und Höckern.

Fig. 16. Lichtgrüne Glasperle.

Fig. 17. Opalisirende Glasperle.

Fig. 18 und 19. Braune Glasperlen mit Höckern.

Fig. 20 bis 25. Braune und gelbliche Glasperlen.

Fig. 26. Braune doppelte Glasperle.

Fig. 27 und 28. Gelbe Glasperle.

Im Ganzen waren 73 Glasperlen im Grabe. Angeblich aus diesem Grabe stammt ein Messer, dessen Griff aus abwechselnden Schichten von Bronze- und Beinscheiben besteht, wie die hier beigefügte Abbildung zeigt.

Taf. 185. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Siebentes Grab. Fig. 1 bis 5. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 6 bis 7. Ohrgehänge aus Bronze mit dunkelblauer Glasperle.

Fig. 8 bis 10. Bronzeringe.

Fig. 11 bis 23. Glasperlen. Es waren im Ganzen 87 Glas-

perlen, die meisten davon sehr klein, schwarz und undurchsichtig; indess befanden sich auch runde durchscheinende blaue, eine durchscheinende graugrüne und viele kleine gelbe und braune opake Perlen darunter.

Achtes Grab. Fig. 1 und 2. Zwei geschlossene eiserne Ringe.

Fig. 3. Bronzeohrgehänge mit Bronzeperle.

Fig. 4. Perle aus hohlem Bronzeblech in zwei Stücken.

Fig. 5. Eisenmesser, Länge 14,6 cm.

Neuntes Grab. Ohrgehänge aus Bronze, die Perle fehlt; Bronzering eines Ohrgehänges; geschlossene Bronzeringe. Flacher Eisenring von 4,2 cm Durchmesser. Zwei Fragmente eines Eisenmessers 10 cm lang; 57 Glasperlen, darunter flache, runde und cylindrische, letztere bestehen aus opakem weissen Glase und sind von einen kleinen Bronzeröhrchen durchzogen; die meisten sind gelb und braun, zwei durchsichtig grün.

Zehntes Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, mit grünbrauner Glasperle. Zwei kleine offene Bronzeringe. Zwei geschlossene Eisenringe, Durchmesser 3 cm; Eisenmesser 6,8 cm lang. Ein cylindrisches Eisenobject, unbestimmbar. Länge 5,9 cm. 19 Glasperlen, eine weisse, mit vier Höckern, die übrigen flach und unregelmässig, drei- und viereckig, Länge des grössten Exemplars 1,6 cm, dunkelblau, schwarz, braun und gelblichbraun.

Elftes Grab, siehe nebenstehende Abbildungen. Fig. 1 bis 4. Eisenringe, einer (2.) in eine Eisenschleife eingeklemmt.

Fig. 5. Eisenmesser.

Fig. 6 und 7. Ohrringe aus Bronze, an einem eine Bronzeperle.

Fig. 8. Kleiner Bronzering.

Fig. 9. Armspange aus Bronze mit einem stumpfen und einem spitzen Ende.

Fig. 10 bis 27. Glasperlen waren im Ganzen 102 Stücke, darunter braune und gelbe, und einige grünliche.

Taf. 186. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

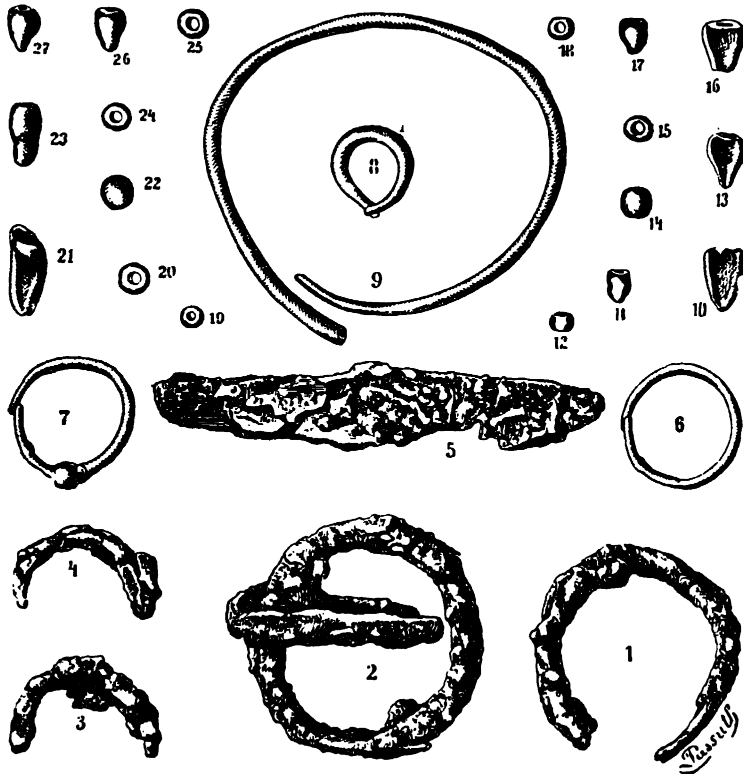
Zwölftes Grab. Fig. 1. Thonscherben.

Fig. 2. Eisenmesser mit angerosteten Holztheilen.

Fig. 3. Riemenzunge aus Bronze in durchbrochener Arbeit mit Rankenornament.

Fig. 4 bis 6. Kleinere Riemenzungen aus Bronze in durchbrochener Arbeit mit Pflanzenmotiven geziert.

Fig. 7 bis 9. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze in durchbrochener Arbeit mit Pflanzenmotiven geziert.



Elftes Grab.

Fig. 10. Fragment eines zweiarmigen Zierbeschlags aus Bronze mit Reliefornament; in der Mitte Nietnagel mit grossem Kopfe.

Fig. 11 bis 15. Zierstücke aus Bronze, durchbrochene Arbeit mit Pflanzenornament geziert; im Ganzen sechs Stücke.

Fig. 16. Eine durchlochte Bronzemünze des Kaisers Valens (364 bis 378 p. Chr.) und zwei solche des Kaisers Constantinus, an jeder noch das Blechöhr erhalten (welches der Zeichner missverstanden hat).

Taf. 187. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Dreizehntes Grab. Fig. 1 und 2. Geschlossene Eisenringe.

Fig. 3. Bronzekette mit einem Klumpen Eisenrost.

Fig. 4. Zwei ineinander gekoppelte, kleinere, flache Eisenringe.

Fig. 5 bis 7. Fragmente von Eisenblech.

Fig. 8 bis 9. Ohrgehänge aus Bronze, die Perle fehlt.

Fig. 10 bis 21. Glasperlen, im Ganzen 35 Stücke, die meisten braun oder gelblich, eine cylindrische aus grünlichem durchsichtigem Glase.

Vierzehntes Grab. Acht Bronzeperlen aus Blech, Fragmente von Bronzeblechen und Bronzedrähte. Eisenschnallen, ein geschlossener Eisenring, kleine Bronzeringelchen eines Kettenhemdes, Fragmente von Steigbügeln; der Fusstritt ist bei einem nach unten ausgebogen, beim anderen gerade, bei letzterem bilden die Arme oben ein schlingenförmiges Oehr. Ferner Fragmente eines Pferdezaums aus Eisen; ein Thonwirtel.

Fünfzehntes Grab. Vergleiche nebenstehende Abbildungen. Fig. 1. Thonwirtel.

Fig. 2. Armspange aus Bronze mit eingeschlagenen kleinen Dreiecken.

Fig. 3 und 4. Zwei flache Eisenringe, der eine mit Eisenband verkoppelt.

Fig. 5. Eisenschnalle.

Fig. 6 bis 14. Eisenfragmente.

Fig. 15 und 16. Ohrgehänge aus Bronzedraht.

Fig. 17 und 19. Fingerring, der Kopf aus gepresstem und verziertem Bronzeblech.

Fig. 18. Fragment eines zweigliedrigen Zierratstückes mit Blattornament in Relief.

Sechzehntes Grab. Fig. 1. Glatter Bronzering.

Fig. 2 und 3. Ohrringe aus Bronze mit blauer Glasperle.

Fig. 4. Grauschwarze Glasperle mit weissen Kreisen, worin grünliche Höcker.

Fig. 5. Blaue Glasperle mit gelben und weissen Flecken.

Fig. 6 und 7. Durchsichtige grüne Glasperle mit kleinem Rohr aus Bronzeblech.

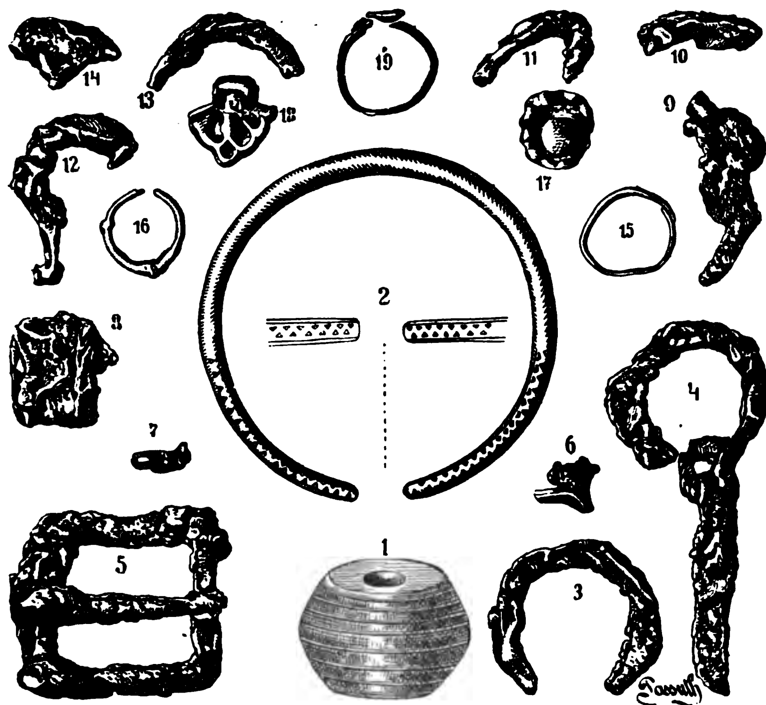
Fig. 8. Glasperle weisslich und bläulich mit rothen und gelben Streifen.

Fig. 9. Schwärzlich grüne Glasperle mit gelblichen Flecken.

Fig. 10. Dreifache Perle aus graubraunem opaken Glase.

Fig. 11. Schwarzbraune, Fig. 12, grün opake, Fig. 13, schwärzliche Perle.

Fig. 14 bis 18. Braune Perlen, Fig. 19, braun mit weissen Streifen und Flecken, Fig. 20, braun, Fig. 21, braun, doppelte



Fünfzehntes Grab.

Perle; Fig. 22 und 23, grünlich, Fig. 24, braun mit weissen Flecken, Fig. 25, gelblich, Fig. 26, grün, doppelte Perle, Fig. 27, dunkelblau. Es waren im Ganzen 70 Perlen.

Eisenmesser 18 cm lang; vier durchlochte röm. Bronzemünzen des IV. Jahrhunderts n. Chr., die eine vermuthlich vom Kaiser Valens, die übrigen stark abgenutzt.

Siebzehntes Grab, vergl. Abbildungen a. f. S. Fig. 1. Zwei Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 2 und 3. Halbkugeln aus Silberblech.

Fig. 4 bis 7. Drahtringe aus Bronze.

Fig. 8. Bronzerahmen einer Schnalle.

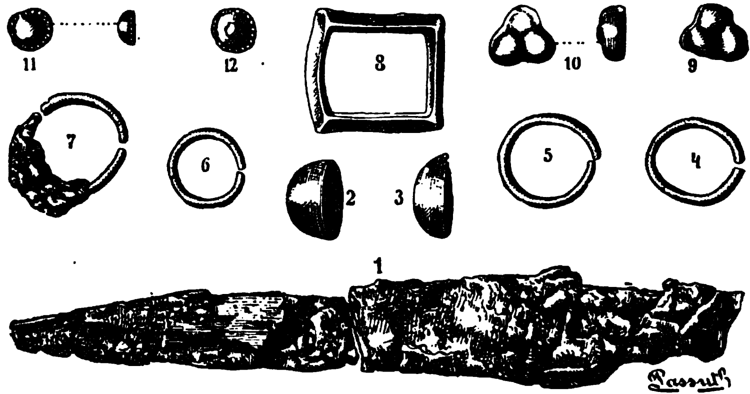
Fig. 9 und 10. Zierstücke in Form von verbundenen Halbkugeln aus Silberblech.

Fig. 11 und 12. Kleine Zierstücke aus Silberblech in Form von Kugelsegmenten mit geperltem Rande. Vergleiche untenstehende Abbildungen.

Taf. 188. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Achtzehntes Grab. A. Fig. 1. Viereckiges Zierstück aus Bronzeblech; die Oberfläche ist durch Linien und Punkte in neun Felder getheilt; es war mit vier Stiften befestigt.

Fig. 2 und 3. Fragmente von Zierstücken aus Bronzeblech



Siebzehntes Grab.

in Doppellage; der Zwischenraum ist mit kreideartiger Masse ausgefüllt, die Oberfläche mit gepressten Ornamenten verziert.

Fig. 4 und 7. Zwei Fragmente von Bändern aus Bronzeblech.

Fig. 5. Bronzestäbchen, Fragment, formlos geworden.

Fig. 6. Fragment eines Beschlagstückes aus Bronze.

B. Fig. 1. Lanzenspitze mit Tülle aus Eisen.

Fig. 2 und 3. Zwei Steigbügel aus Eisen, einer mit gebogenem Fusstritt (2), der andere mit geradem (3), das Oehr ist an dem ersteren (2) eine Schleife, an dem anderen ein flachgehämmertes, viereckiges Oehr, die Unterseite am ersteren (2) ist mit einem Mittelgrate verstärkt.

Fig. 4. Pferdezaum aus Eisen, schadhaft.

Fig. 5 und 5a. Thonwirtel.

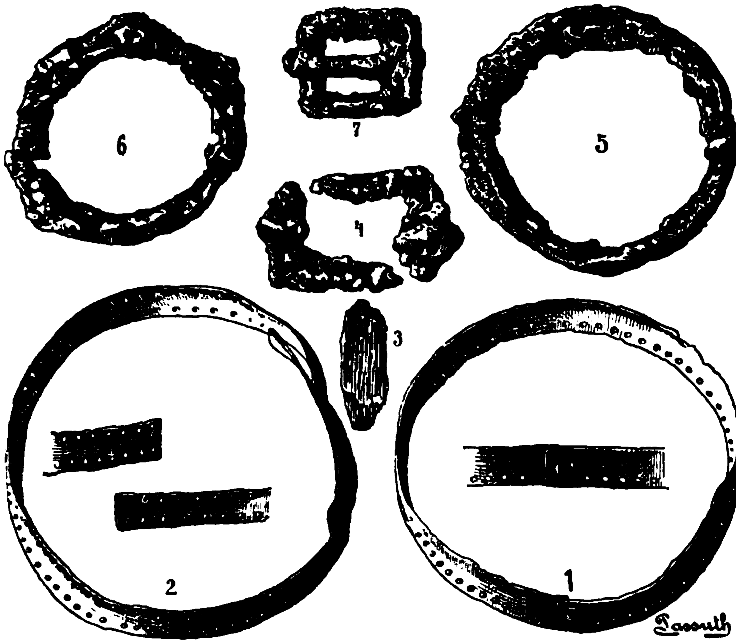
Fig. 6, 8, 10 bis 13. Eisenschnallen.

Fig. 7. Unbestimmtes Conglomerat aus Eisenrost; daran befindet sich ein Stück Leinwandstoff und ein kleiner Bronzering aus Draht.

Fig. 9. Uebestimmtes Eisenfragment.

Zwei Fragmente einer Eisentülle, vielleicht von einer Lanze.

Neunzehntes Grab. Vergleiche nachstehende Abbildungen. Fig. 1 und 2. Ringe aus schmalem Bronzeblech, am Rande mit



Neunzehntes Grab.

punzirten Punkten verziert; ein Ring ist geschlossen, sein Durchmesser ist ca. 2 cm.

Fig. 3. Verrostetes Eisenfragment mit Holzfasern daran.

Fig. 4 und 7. Eisenschnallen.

Fig. 5 und 6. Eisenringe. Ein Eisenmesser, Länge 10,9 cm.

Taf. 189. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Zwanzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, an der Spitze schadhaft.

Fig. 2. Fragment eines Eisenringes von unregelmässiger Form, die grösste Wandbreite 2 cm, die geringste 7 mm.

Fig. 3. Eisenring.

Fig. 4. Eisenschnalle.

Fig. 5 und 8. Armspangen aus Bronze mit stumpfem oder spitzem Ende, geziert mit eingeschlagenen kleinen Dreiecken.

Fig. 6 und 7. Kleine offene Drahtringe aus Bronze.

Fig. 9 und 10. Ohrgehänge aus Bronze mit dunkelblauer Glasperle.

Taf. 190. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Einundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2. Ohrgehänge aus Bronze mit Blechperlen.

Fig. 3. Kleiner Drahtring aus Bronze.

Fig. 4 und 5. Flache Eisenringe.

Fig. 6. Fragmente einer Eisenschnalle.

Zweiundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2. Ringartige, gelblichgrüne Glasperle, die Glasschichten in gedrehter Lage erkennbar.

Fig. 3 und 4. Zwei Eisenringe verschiedener Grösse.

Fig. 5 und 6. Ohrgehänge aus Silber mit drei Blechperlen und einem kleinen angehängten Drahtringe.

Fig. 7, a, b. Bronzefibula, unvollständig, Rückenansicht und Seitenansicht des Kopfes und Fusses. La Tène-Form. Die Zugehörigkeit dieser Fibula und des Glasringes (2) zu diesem Grabfunde ist mehr als zweifelhaft.

Taf. 191. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Dreiundzwanzigstes Grab. Fig 1. Eisenmesser.

Fig. 2. Verkoppelte Eisenringe.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Silber mit Blechperlen und einem daranhängenden kleinen Bronzedraht.

Taf. 192. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Vierundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2 und 3. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 4. Ringartige Perle aus braungelbem Glase; die Zugehörigkeit dieser Perle ist mehr als zweifelhaft.

Fig. 5 und 6. Ohrgehänge aus Bronze mit dunkelblauer Perle.

Fig. 7. Durchscheinende grüne Glasperle.

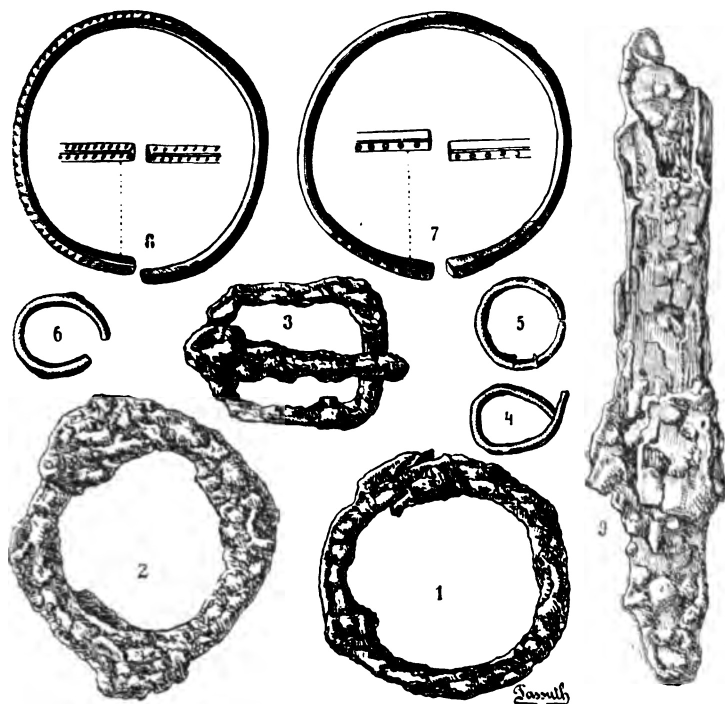
Fig. 8. Opake lichtgrüne Glasperle.

Fig. 9 bis 11. Schwarzgraue und bräunliche opake Glasperlen.

Fig. 12 bis 22. Sonstige Glasperlen. Im Ganzen fand man 29 Glasperlen.

Thongefässe: a) Derb gearbeitet mit Fingereindrücken verziert.

b) Graues Thongefäss im La Tène-Geschmack; vermuthlich nicht dazu gehörig.



Fünfundzwanzigstes Grab.

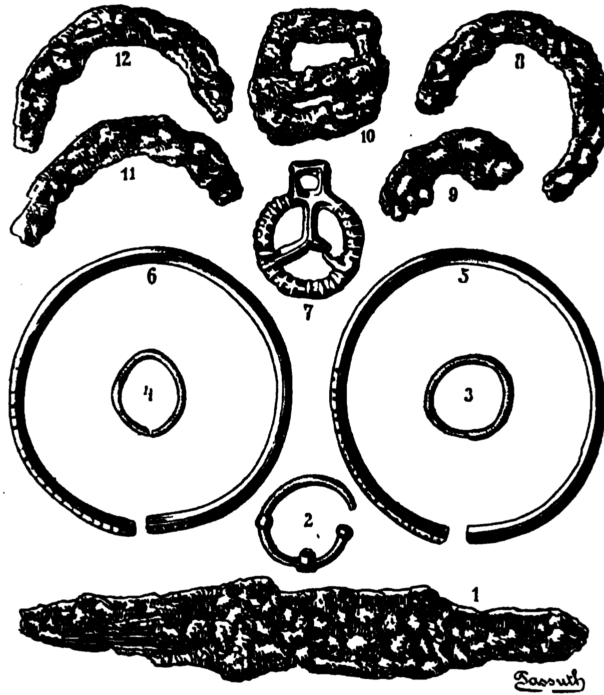
Fünfundzwanzigstes Grab, vergl. vorstehende Abbildungen. Fig. 1 und 2. Eisenringe.

Fig. 3. Eisenschnalle.

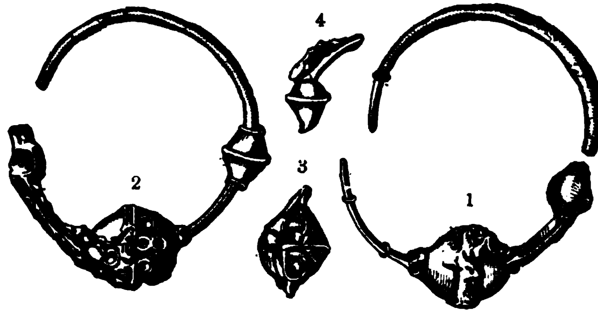
Fig. 4 bis 6. Ringe aus Bronzedraht.

Fig. 7 bis 8. Armspangen aus Bronze mit verdickten offenen Enden, verziert mit kleinen Kreisen.

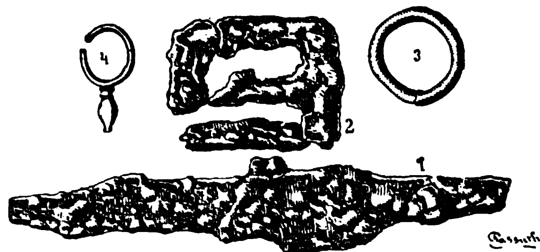
Fig. 9. Fragment eines grösseren Eisenmessers, Breite 2,2 cm, Länge 17,5 cm.



Sechsundzwanzigstes Grab.



Siebenundzwanzigstes Grab.



Neunundzwanzigstes Grab.

Sechsundzwanzigstes Grab. Vergl. nebenstehende Abbildungen. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2. Ohrgehänge aus Bronze mit drei Knoten an der unteren Hälfte des Ringes.

Fig. 3 und 4. Glatte Bronzeringe aus Draht.

Fig. 5 und 6. Armspangen aus Bronze, verziert mit eingeschlagenen kleinen Kreisen.

Fig. 7. Bronzeheftel in Form eines dreitheiligen Ringes mit viereckigem Oehre, die Oberfläche des Ringes ist geriefelt.

Fig. 8, 9, 11, 12. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 10. Eisenschnalle.

Siebenundzwanzigstes Grab, vergl. nebenstehende Abbildungen. Ohrgehänge aus schlechtem Silber mit hohlen Blechperlen, deren Aussenseiten mit Drahtornamenten verziert sind (Fig. 1 und 2). Fragmente von ähnlichen Ohrgehängen (Fig. 3 und 4).

Eisenmesser mit angerosteter Eisenschnalle.

Achtundzwanzigstes Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle; flacher Thonwirtel.

Neunundzwanzigstes Grab, vergl. nebenstehende Abbildungen. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2. Eisenschnalle.

Fig. 3. Glatter Bronzering.

Fig. 4. Kleines Ohrgehänge aus Bronze mit Bronzeperle.

Dreissigstes Grab. Eisenmesser; sechs Fragmente von Schnallen oder Ringen aus Eisen; Ohrgehänge aus Bronze mit graugrüner opaker Glasperle.

Einunddreissigstes Grab. Eisenmesser; Fragmente einer Eisenschnalle; entzwei gebrochene Ohrgehänge.

Zweiunddreissigstes Grab. Zwei Theile eines Eisenmessers; drei Theile einer Eisenschnalle; formloses Eisenstück; Ohrgehänge aus Bronze mit blauer Perle aus Glas.

Dreiunddreissigstes Grab. Fragment eines Eisenmessers und einer Eisenschnalle; Ohrgehänge aus Bronze, eines mit Glasperle, das andere sehr schadhaft; 24 kleine Glasperlen: gelbliche, blaue, licht- und dunkelgrüne, braune und graue.

Vierunddreissigstes Grab. Eisenmesser, drei Fragmente einer Eisenschnalle; Ringe zweier Ohrgehänge.

Fünfunddreissigstes Grab. Eisenmesser; Eisenschnalle; drei verrostete Eisenfragmente; Ring eines Ohrgehänges und drei andere Bronzeringe; Hälfte eines kleinen Bronzerades mit vier Speichen (wohl nicht dazu gehörig); Camaea aus zweischichtigem Onyx (?), Länge 2 cm, von elliptischer Form, ein nach rechts blickender weiblicher Kopf, der Untergrund dunkelblau, das Relief lichtblau (wohl nicht zu dem Grabfunde gehörig).

Sechsunddreissigstes bis Fünfzigstes Grab. 19 Fragmente von Eisenmessern; eine Eisenschnalle und unbestimmbare Eisenfragmente.

Einundfünfzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Eisenringe.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus schlechtem Silber mit je drei Blechperlen; die grösste Perle war mit Drahtornamenten verziert; Fragment eines Eisenmessers.

Zweiundfünfzigstes Grab, vergl. nebenstehende Abbildungen. Fig. 1. Eisenmesser mit daran haftenden Holzfasern.

Fig. 2 und 3. Eisenringe.

Fig. 4. Eisenschnalle.

Fig. 5 und 6. Schadhafte Ohrgehänge aus Bronze.

Fig. 7. Thonwirtel.

Taf. 193. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Dreiundfünfzigstes Grab. Fig. 1. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 2 und 3. Eisenringe.

Fig. 4 und 5. Kleine Bronzeringe.

Fig. 6 und 7. Ohrgehänge aus schlechtem Silber, mit je drei Blechperlen, deren grösste noch zum Theile mit Ornament aus gekerbtem Drahte.

Taf. 194. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Vierundfünfzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Eisenringe.

Fig. 3. Fragment einer Eisenschnalle.

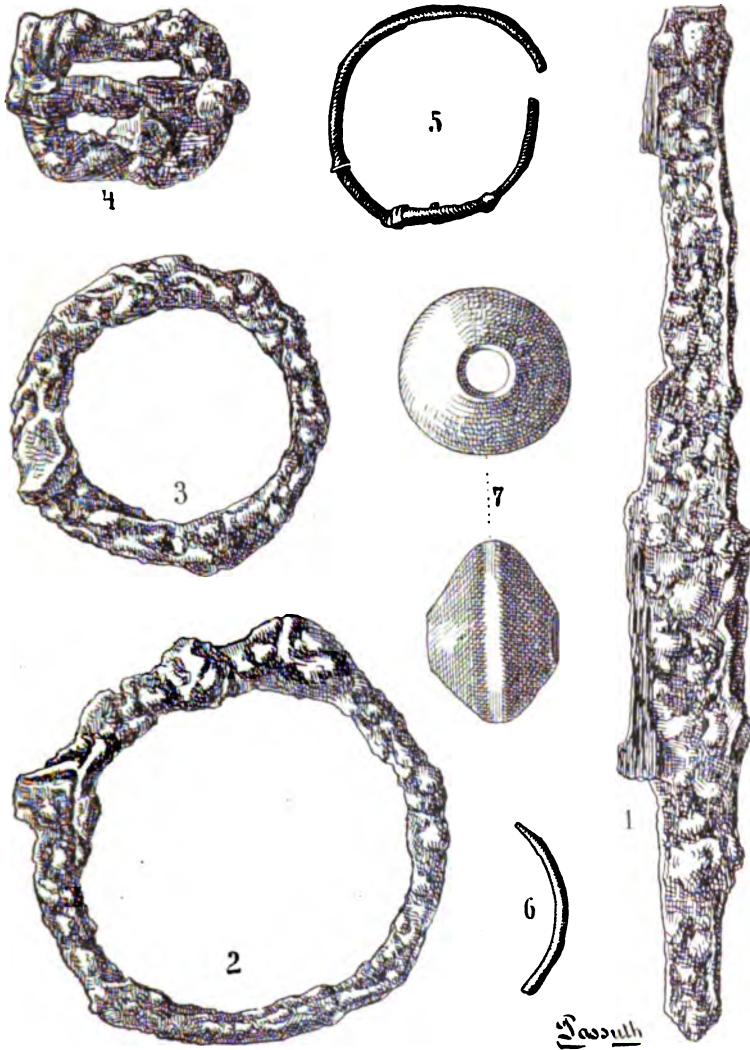
Fig. 4. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern.

Fig. 5. Glatte Armspange aus Bronze.

Fig. 6 und 7. Viereckige Zierstücke aus Bronzeblech; an dem einen ist ein kleines Oehr erhalten.

Fig. 8. Riemenzunge. Fragment von gepresstem Bronzeblech mit Ornamenten.

Fig. 9 und 10. Ohrgehänge, schadhaft, aus Bronze.



Zweiundfünfzigstes Grab.

Fünfundfünfzigstes Grab. Kleine Eisenmesser, Ohrgehänge mit Glasperle, Fragment eines solchen, kleiner Bronzering, zwei Blechperlen eines Ohrgehänges. 24 Glasperlen: durchsichtig, gelblichgrün mit Buckeln, braun mit weissen Buckeln,

grünlichbraun mit übersponnenen grünlichen Glasstreifen, tropfenartige schwarzbraune, lichtgrüne von unregelmässiger Form und mehrere rundliche von brauner oder graulicher Farbe.

Sechsundfünfzigstes Grab. Eisenmesser, Ohrgehänge mit je drei Blechperlen und Fragmente von Drahtornamenten, die zur Verzierung der Perlen dienten; an den Ohrgehängen kleinere Drahtringe zum Einhängen derselben; zwei kleinere Bronzeringe. 22 Glasperlen: gelbe oder grüne durchsichtige, opakeblaue, opakebraune und weisse. Mit einer durchlochten kleinen Bronzemünze des Constantius junior.

Taf. 195. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Siebenundfünfzigstes Grab. Fig. 1 bis 5. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 6. Fragment eines grossen Eisenmessers mit angerosteten Holzfasern.

Fig. 7 und 9. Riemenzungen aus glattem Bronzeblech.

Fig. 8. Viereckiges glattes Bronzeblech.

Fig. 10. Dreieckiges glattes Bronzeblech mit je einem grossköpfigen Stift in jeder Ecke.

Fig. 11. Viereckiger Bronzebeschlag aus glattem Bleche, mit je einem Stift in jeder Ecke.

Fig. 12. Fragment einer schmalen Bronzeleiste.

Fig. 13 und 14. Ohrgehänge aus Bronzedraht, die Perlen fehlen.

Achtundfünfzigstes Grab. Zwei Fragmente von Eisenmessern, Fragment einer Eisenschnalle, Eisenring, Bronzering mit offenen Enden, Ohrgehänge (die Perlen fehlen).

Neunundfünfzigstes Grab. Zwei Eisenringe, an einem Fragment angerostete Leinwandstücke, Eisenschnalle; Eisenahle, 8,2 cm lang, die eine Hälfte vierkantig, die andere rundlich.

Sechzigstes Grab. Fragmente zweier Messer; zwei Eisenschnallen; sechs Fragmente von vier Eisenringen; Ohrgehänge aus Bronze (von den drei Bronzeperlen verblieb nur eine, auch diese ist verrostet); grössere und kleinere Riemenzunge aus doppeltem glatten Bronzeblech; zwei viereckige Bronzebleche, Länge 4 cm, Breite 2,5 cm, der Rand geriefelt, auf der Oberfläche in gekerbter Drahtfassung Spur von Glaspaste, in den

vier Ecken sass je ein grossköpfiger Nietnagel; Fragmente von drei Blechstücken, in einem derselben ein Stift; zwei Ohrringe aus Bronze; Fragment eines tordirten Bronzedrahtes; braune opake Glasperle, cylindrisch mit übersponnenem weissen Glasstreifen.

Einundsechzigstes Grab. Eisenmesser; sieben Fragmente zweier grösserer Eisenringe; vier Fragmente eines kleineren Eisenringes; Ohrgehänge aus Silber mit drei hohlen Blechperlen aus Silber, auf den Perlen noch Filigranverzierung erhalten.

Taf. 196. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Zweiundsechzigstes Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1 und 2. Steigbügel aus Eisen, die beiden Arme gehen unter den Fusstritt herab, und an dem einen Exemplare (2.) ist die beiderseitige Befestigung des Querbandes in den Armen noch zu erkennen; das Oehr ist schleifenförmig.

Fig. 3. Eisenmesser.

Fig. 4. Flacher Eisenring.

Fig. 5, 6, 8, 10 und 11. Fragmente eines grösseren und zweier kleinerer Eisenringe.

Fig. 7 und 12. Fragmente von Eisenschnallen.

Fig. 13. Halbringförmige Bronzebleche, die ein schwach conisch aufsteigendes Object bedeckten; an den Rändern Löcher für kleine Stifte.

Fig. 14, 15, 20, 21, 22, 23. Fragmente eines kleinen Eimers; zehn Bronzebänder, neun kleine Holzfragmente der Wände und 31 Bronzenägel.

Fig. 16. Cylindrisches Bronzefragment aus Blech.

Fig. 17. Kleiner Bronzehenkel, zum Eimer gehörig.

Fig. 18 und 19. Kleine Zierstücke aus Bronze mit Pflanzenmotiven in Relief.

Fig. 24. Doppelgliedriges Zierstück aus Bronze, durchbrochene Arbeit, mit Pflanzenmotiven verziert.

Fig. 25. Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit mit Rankenverzierung.

Fig. 26 bis 32. Halbkugeln aus Silberblech, in einigen kreideartige Substanz und Stift. Es waren davon 52 Stücke vorhanden; sie dienten zur Verzierung des Pferdegeschirrs.

Taf. 197. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Dreiundsechzigstes Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1. Eisenring einer Schnalle (?).

Fig. 2. Fragment eines eisernen Steigbügels, oberer Theil.

Fig. 3. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern.

Fig. 4 bis 6. Fragmente eines Messers aus Eisen.

Fig. 7. Flacher geschlossener Eisenring.

Fig. 8. Kleiner offener Ring aus Bronzedraht.

Fig. 9, 10, 13 bis 15. Viereckige Zierstücke aus versilbertem Bronzeblech, die Oberfläche mit eingravirtem Bandornament in Form verschlungener 8 artiger Glieder, die Bänder punktirt, mit je zwei durchgehenden Stiften; es waren sechs Stücke davon im Grabe vorhanden. Die Zeichnung giebt den Hintergrund nicht immer getreu wieder.

Fig. 11. Riemenzunge aus zwei versilberten Bronzeblättern mit seitlicher Einrahmung, das eine Blatt mit 8-Verschlingung, das andere mit rhombischer Bandverschlingung geziert. Das Bandmotiv ist an beiden mit flachem Rande umgeben, welche mit kleinen eingepunzten Dreiecken verziert ist, ähnliche Reihen zieren die Bänder.

Fig. 12, 16 und 17. Riemenzungen aus versilbertem Bronzeblech in Doppellage, der untere Theil glatt ohne Verzierung, die Oberfläche mit Bandverzierung in 8-Form.

Fig. 18. Schmaler, kleiner Bronzebeschlag, oblong, mit zwei Stiften, die Oberfläche mit eingeschlagenen Ornamenten verziert.

Fig. 19. Heftelglied aus Bronze, weibliches Stück.

Fig. 20. Bronzeschnalle.

Fig. 21. Hülsenband aus Bronze mit zwei Stiften an den Enden.

Fig. 22. Fragment einer Armspange aus Bronze im La Tène-Geschmack (wohl nicht hierher gehörig). Feuerstein.

Vierundsechzigstes Grab. 12 Fragmente von Eisenbändern eines Holzeimers; vier Fragmente von Bronzedraht, vermuthlich vom Henkel des Eimers; Eisenring; Eisenmesser; zwei Bronzeringe, vermuthlich von Ohrgehängen.

Fünfundsechzigstes Grab. Vier Eisenringe, Durchmesser 6 bis 7 cm; zwei Armspangen aus Bronze mit offenen stumpfen Enden, die Oberfläche mit eingeschlagenen Dreiecken

verziert; Fingerring aus Bronzeblech; zwei Ohrgehänge mit Blechperlen aus Bronze und mit einem kleinen Drahtringe, an welchem das Ohrgehänge hing.

Sechsundsechzigstes Grab. Fragmente zweier Eisenringe; drei zusammengerostete Eisenfragmente mit anklebendem Leinwandfragment; unteres glattes Bronzeblatt einer Riemenzunge, kleine Bronzeringe von Ohrgehängen; zwei Fragmente eines Thonwirtels.

Siebenundsechzigstes Grab. Fragmente einer Eisenschnalle; Fragmente eines Eisenmessers; zwei Stücke eines Eisendrahtes; zwei Ohrgehänge aus Bronze, an dem einen ist die Glasperle erhalten.

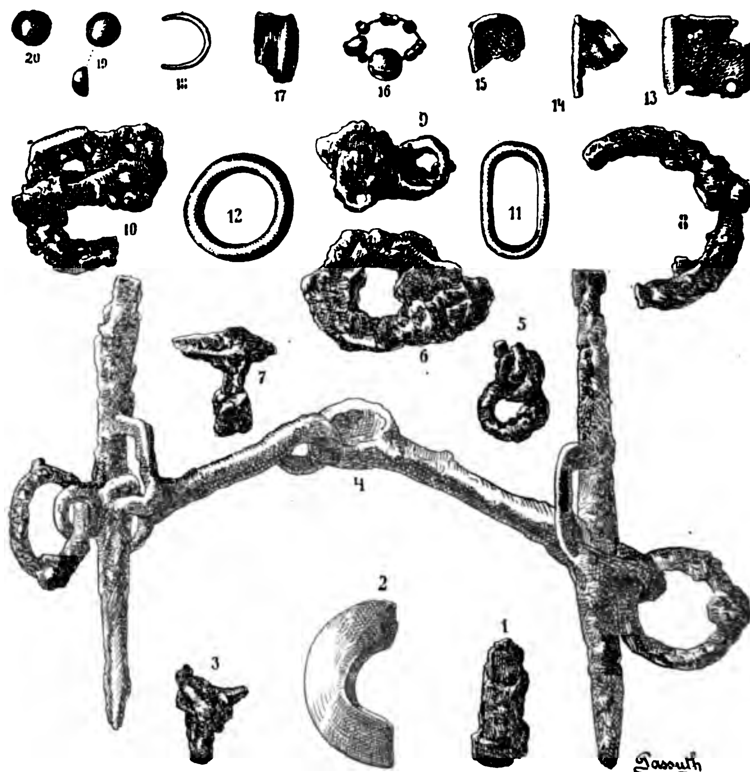
Achtundsechzigstes Grab. Fragmente zweier Eisenschnallen; zwei schadhafte Eisenringe; zwei Schläfenringe (?) mit cylindrisch gedrehtem Ende; Bronzering unförmlich geworden, mit cylindrischer Spirale daran; Riemenzungen aus doppeltem Bronzeblech, auf der Oberfläche ein eingepresster Kreis mit daraus abgehenden Geraden, am Ende jeder Geraden ein Kreissegment; Fragmente eines Thongefässes.

Neunundsechzigstes Grab. Eisenmesser; Fragmente zweier grösserer und zweier kleinerer Eisenringe; zwei Ohrgehänge aus Bronze mit Blechperlen, von denen nur die grösste erhalten blieb; auf derselben sind noch Spuren von Filigranzierde; Riemenzunge aus Doppelblech, die obere Fläche verziert wie bei 68; Fragmente eines Thonwirtels, das äussere mit parallelen Kreislinien verziert; zwei kleine Eisenringe mit angerosteter Glasperle; im Ganzen gab es 70 Perlen im Grabe, eine aus Bernstein, die anderen aus Glas, eine weiss, opak, zwei schmutzigweiss, die meisten graubraun, opak mit weissen oder gelben Reliefstreifen und Buckeln; eine kleine röm. Bronzemünze aus dem IV. Jahrh. v. Chr.

Siebzigstes Grab. Fragmente eines Messers, 15,5 cm lang, grösste Breite 1,5 cm; Fragmente eines grossen Eisenmessers, grösste Breite 2,2 cm; Fragment eines Eisenringes; zwei Stücke einer dreikantigen Pfeilspitze aus Eisen; Conglomerat aus zusammengerosteten Eisenringen mit Spuren von Leinwand daran; Riemenzungen aus doppeltem Bronzeblech, eine längere (8,5 cm), zwei kleinere (5 cm) und drei noch kleinere (2 cm); Bronzebeschlagstücke aus Blech; schwarzbraune, opake, runde Glasperle.

Einundsiebzigstes Grab. Vier Fragmente und ein 6 cm langer Griff aus Bein; Fragmente von zwei Eisenschnallen und acht unbestimmte Eisenfragmente; Thonwirtel; Ohrgehänge aus Bronze; drei Glasperlen, weiss, durchsichtig, röthlichbraun mit weisslichen Streifen, schwärzlich.

Zweiundsiebzigstes Grab. Eisenmesser; Fragmente einer Eisenschnalle; Eisenbeschlag in Bandform; ineinander-



Dreiundsiebzigstes Grab.

hängende kleine Eisenringe; zwei Fragmente eines Eisenringes, unförmliches Eisenstück; zwei Ohrgehänge aus Silber mit hohlen Blechperlen, darauf Fragmente von Filigranverzierung; geglättetes Stück von Hirschgeweih, durchbohrt, Fragment.

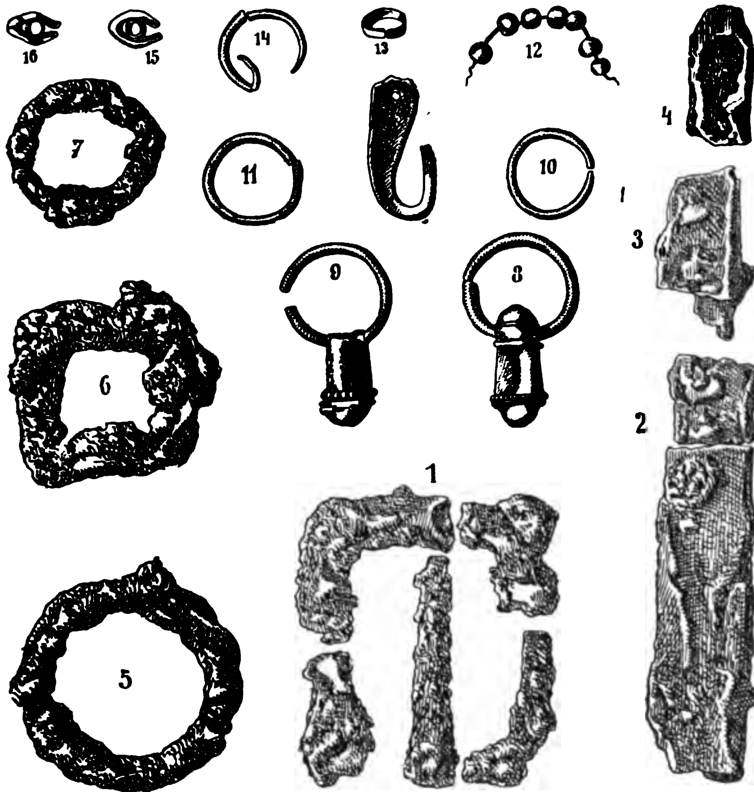
Dreiundsiebzigstes Grab (mit Pferdebestattung). Vergl. vorstehende Abbildungen. Fig. 1 und 3. Unbestimmbare Eisenfragmente.

Fig. 2. Thonwirtel, Fragment.

Fig. 4. Pferdezaum aus Eisen, die Seitenstangen gerade, mit grösserem oder kleinerem Oehre; in dem kleineren sitzen noch die Ringe.

Fig. 5 bis 10. Eisenringe verschiedener Grösse, die meisten verrostet.

Fig. 11, 12. Bronzeringe.



Vierundsiebzigstes Grab.

Fig. 13, 14 und 17. Viereckige Zierstücke aus glattem Bronzeblech mit vier Löchern in den Ecken für die Stifte.

Fig. 15. Fragment eines Bronzebleches von einer Riemen-Zunge.

Fig. 16. Glasperlen, eine ist gelbbraun, eine weisslich, eine grünbraun, zwei waren doppelgliedrig. Im Ganzen waren acht Glasperlen vorhanden.

Fig. 18. Fragment eines Ohrringes aus Bronze.

Fig. 19 und 20. Halbkugelförmige Nagelköpfe aus Bronzeblech.

Vierundsiebzigstes Grab. Vergl. Abbildungen a. v. S. Fig. 1. Eisenschnalle.

Fig. 2 bis 4. Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 5 und 7. Eisenringe.

Fig. 6. Fragment einer Eisenschnalle.

Fig. 8 und 9. Ohrgehänge aus Bronze mit cylindrischen Hülsen, in denen je eine Glasperle sitzt.

Fig. 10, 11 und 14. Glatte Bronzeringe aus Draht.

Fig. 12. Glasperlen, braune und graue, im Ganzen 13 Stücke.

Fig. 13. Kleines Ringelchen aus Bronzeblech.

Fig. 15 und 16. Drahtzierathe aus Bronze; Bronzehaken mit flachem, durchlochtem oberen Ende, der untere drahtige Theil ist schadhaft.

Fünfundsiebzigstes Grab. Zehn Fragmente von Eisenringen; zwei Messerfragmente aus Eisen; zwei Ohrgehänge aus Bronze, an dem einen ist die Glasperle erhalten; kleine Armspange aus glattem Bronzedraht mit stumpfen Enden, Durchmesser 4,5 cm; Glasperlen: runde, cylindrische und kürbiskernartige, durchsichtig grünliche, gelblich opake, braune und schwärzliche.

Sechsundsiebzigstes Grab. Drei Eisenschnallen; zwei Eisenringe; Feuereisen mit angerostetem Feuerstein; Conglomerat aus kleinen zusammengerosteten Eisenringen; vier Eisenfragmente; ein grösserer und ein kleinerer Bronzering; Glasperlen: braun opake, blaue, rothe mit weisslichen Ringen, mit gelben Buckeln und blauem Flecke darauf, rothe mit weissen Flecken, darin grüne Buckeln, ferner braun opake mit gelben oder rothen Buckeln oder graue opake mit weissen Reliefstreifen. Im Ganzen lagen 46 Perlen im Grabe.

Siebenundsiebzigstes Grab. Eisenmesser; sechs Eisenringe, die meisten schadhaft; Fragmente von Eisenringen; geschlossener Bronzering, Durchmesser 2,2 cm; zwei Armspangen aus Bronze mit etwas verdickten Enden; zwei Ohrgehänge mit Glasperle; Glasperlen, meist sehr kleine, eine cylindrisch mit Schraubengängen, eine schwärzlich opake mit weissen Querstreifen und grünen Höckern, eine bläulich. Abgenützte und durchlochte römische kleine Bronzemünze des IV. Jahrh. n. Chr.

Achtundsiebzigstes Grab. Fünf Fragmente eines Eisenmessers und ein Stück des Stieles aus Knochen; zusammengerostete Eisenringe, in einem Klumpen ist auch ein Bronzering, meistens ist auch angerostete Leinwand vorhanden; Fragmente von Eisen; opake Glasperlen: rothe mit gelben Flecken, darin grüne Höcker, grauschwarze mit weissen Reliefbändern und darin gelbe Höcker, schwärzliche mit weisslichen Höckern. Im Ganzen waren es 14 Stück.

Neunundsiebzigstes Grab. Fragment eines Eisenmessers; Fragment eines grösseren Eisenringes; unförmliches Conglomerat aus zusammengerosteten Fragmenten; geschlossener Bronzering, Durchmesser 3,5 cm; zwei Ohrringe mit Blechperle aus Bronze, Fragmente; vier kleine Ringe aus Bronzedraht; auf Bronzedraht gefädelte Perle aus leberbraunem Glase mit grünlichgrauen Ringstreifen und ähnlich farbigen Höckern, hakenförmig gebogener Bronzedraht, daran ein kleiner Bronzecylinder aus Blech und darunter eine durchsichtige grünliche Glasperle; eine Perle aus opakem braunen Glase mit opaken weissen Höckern; zweiflüglige Bronzepfeilspitze mit Dülle, an der Dülle ein Haken (wohl nicht zu dem Grabfunde gehörig).

Achtzigstes Grab. Fünf Fragmente eines Eisenmessers; Eisenschnalle; Fragmente von Eisenringen.

Einundachtzigstes Grab. Zwei Fragmente eines Eisenmessers; zwei verdoppelte, kleine, geschlossene Eisenringe; ein Eisenring, Durchmesser 1,5 cm; zwei Fragmente grösserer Eisenringe; sechs Bronzeringe oder Fragmente von solchen, der grösste 3,6 cm im Durchmesser, an ihm befindet sich eine kleine durchlöcherte Bronzescheibe.

Zweiundachtzigstes Grab. Eisenmesser; Fragmente zweier Eisenmesser; vier Eisenringe, zwei verkoppelt, zwei schadhaft (an einem hängt ein Eisenbeschlagstück); Conglomerat aus zusammengerosteten Eisenfragmenten, in einem ist eine Glasperle eingerostet; schmaler Eisenreif und Fragment eines solchen; Fragment eines Eisencylinders (?); zwei Ohrringe mit Blechperlen aus Bronze; kleiner Ohrring, schadhaft; kleine Bronzescheibe mit radialen Riefelungen.

Dreiundachtzigstes Grab. Eisenmesser; geschlossener Eisenring; Durchmesser 3 cm; Fragmente von Eisenschnallen;

zwei Bronzeringe von Ohrgehängen; Fragmente von Eierschalen.

Taf. 198. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Vierundachtzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, Länge 23 cm.

Fig. 2. Eisenring.

Fig. 3. Verrostete Eisenschnalle.

Fig. 4 und 5. Glatte Ringe aus Bronzedraht.

Fig. 6. Durchbrochene Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornament.

Fig. 7. Bronzeschnalle, das Deckblatt mit Rankenornament in Relief.

Fig. 8 bis 10. Riemenzungen aus Bronze, in durchbrochener Arbeit, mit zwei Reihen Ringeln geziert.

Fig. 11 bis 14. Zierscheiben aus Bronze mit radienartiger Riefelung und einem grossköpfigen Nietnagel in der Mitte.

Fünfundachtzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2 und 3. Eisenringe.

Fig. 4. Eisenwerkzeug in zerstörtem Zustande, es sind noch die Scheide und die Schaftklappen eines Eisenceltes zu erkennen [unbestimmt, ob aus dem Grabe herstammend (?)].

Fig. 5 und 6. Durchlochter Eberzahn, Fragment (vermuthlich nicht aus dem Grabe herrührend).

Fig. 7 und 8. Ohrring, an dem einen ist die Glasperle erhalten.

Sechsundachtzigstes Grab. Zwei Fragmente eines Eisenmessers; zwei Fragmente eines Eisenringes; entzwei gebrochene Eisenschnalle; Thonwirtel; zwei Ohrringe aus Bronze; sieben Glasperlen, eine doppelte, lichtgrün durchscheinend, opal dunkelbraun, die übrigen opakgrün.

Siebenundachtzigstes Grab. Zwei Eisenmesser, eines breiter, das andere schmäler; Eisenschnalle; Fragment eines Eisenringes; sieben unregelmässige Eisenfragmente; Ohrring aus Bronze; Thonwirtel; 14 Glasperlen, darunter zwei gekoppelte, dunkelbraun, gelb oder dunkelgrün, alle aus opakem Glas.

Achtundachtzigstes Grab. Eisenring und sechs Fragmente von Eisenringen; ein Eisenstab, in S-Form gekrümmt.

Neunundachtzigstes Grab. Zwei Fragmente eines Eisenmessers mit angerosteten Holzfasern; Fragment des Dorns aus Eisen; zwei Ohrgehänge aus Silber mit Blechperlen, deren Oberfläche mit Filigran verziert war; zwei Armspangen mit eingeschlagenen Punktverzierungen; zwei glatte Bronzeblätter einer Riemenzunge, das eine Blatt mit eingravirtem (Band-) Gittermotiv; in der Nähe der äusseren Spitzen ein eingravirter Kreis und daran Punkt; drei Bronzebleche, viereckig, mit geradlinigem Bandmotiv geziert.

Neunzigstes Grab. Entzwei gebrochener Eisenring; zwei Eisenschnallen; Fragment eines Eisenmessers; Knochencylinder mit geperlter Oberfläche, Länge 6 cm, vermuthlich Griff eines Messers; zwei scheibenartige Bronzebleche, Durchmesser 2,5 cm, an dem Rande in zwei Reihen Buckeln, die Mitte ist glatt; im Rahmen stehen drei Stifte mit conischem Kopfe, die Unterseite der Scheibe ist mit kreideartigem Stoffe belegt; gepresstes Blech einer Riemenzunge, Fragment; Riemenzunge aus doppeltem glatten Bronzeblech; geriefeltes Bronzeblech, Länge 2,2 cm, Breite 2 cm, das eine Ende gekrümmt; viereckige Bronzebleche; Beschlagstücke; Fragmente von Riemenzungen; Bronzestifte; zwei kleine Bronzecylinder; ein geschlossener Bronzering; etwa 150 Glasperlen, darunter zehn Stück in der Form von „Kürbiskernen", opakschwarz oder durchscheinend weiss; doppelte Perle, braune und blutrothe, grüne mit gelblichen Flecken, blaue durchsichtige von cylindrischer Form, die meisten sind rundlich, graublau oder weisslich.

Einundneunzigstes bis Vierundneunzigstes Grab. Es scheint der Inhalt von vier Gräbern vermischt worden zu sein. Zwei schadhafte Eisenmesser; ein cylindrischer Knochengriff, Länge 6,7 cm; Fragmente von acht Eisenringen; drei schadhafte Eisenschnallen; vier Scheiben aus Bronzeblech (wie beim neunzigsten Grabe); drei schadhafte Eisenschnallen; zwei Ohrgehänge aus Bronze mit dunkelblauer Glasperle; sechs kleine Drahtringe aus Bronze, vielleicht von Ohrgehängen; Armspange mit offenen verdickten Enden; eine Bronzenadel mit spitzem Kopfe, 1,3 cm vom stumpfen Ende durchlocht, die durchbrochene Oeffnung für den Faden ist 0,7 cm breit; Fragmente von Riemenzungen und Einrahmungsleisten aus Bronze.

Taf. 199. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Fünfundneunzigstes bis hundertstes Grab. Der Inhalt von sechs Gräbern scheint vermengt worden zu sein. Fig. 1 bis 12. Fragmente eines Holzeimers mit Eisenbeschlag, die Handhabe (1.) aus starkem Eisendraht.

Fig. 13. Eisenmesser, Länge 17 bis 20 cm.

Fig. 14. Beingriff mit grünen Rostflecken, Länge 7,3 cm.

Fig. 15 und 16. Ohrgehänge aus schlechtem Silber mit Blechperlen, daran Filigranornamente.

Fig. 17a, b. Riemenzunge aus zwei Bronzeplatten; beide mit Reliefornament, eines einen Kampf dreier Thiere, das andere ein Rankenmotiv darstellend.

Fig. 18 und 19. Kleinere Riemenzunge aus zwei mit Reliefornament verzierten Bronzetheilen, auf dem einen Thiermotiv, auf dem anderen Pflanzenornament; zwei Exemplare.

Fig. 20. Bronzeschnalle, die Platte mit durchbrochenem Rankenornamente.

Fig. 21. Doppelgliedriges Zierstück aus Bronze in durchbrochener Arbeit; in dem viereckigen grösseren Gliede ein Greif nach links, die vier Ecken mit je einem durchgehenden Stift, das kleinere Glied Rankenmotiv; vier Stücke.

Fig. 22. Doppelgliedriger Zierbeschlag in durchbrochener Arbeit, Bronze; die Arme mit Rankenmotiven verziert, in der Mitte ein Stift mit grossem Kopfe.

Fig. 23. Viereckiges Bronzeband, an den zwei offenen Enden je ein durchgehender Stift.

Fig. 24 und 25. Kleine Beschlagstücke aus glattem Bronzeblech, drei Stücke; an einem noch drei Stifte erhalten.

Fig. 26. Unbestimmtes Bronzeobject, bestehend aus kleiner gekrümmter Handhabe und einem flachen Oehr.

Fig. 27. Riemenzungen, kleinere und grössere, aus glattem doppelten Bronzeblech; zwei grössere und vier kleinere.

Fig. 28. Nägelköpfe aus conischem Bronzeblech mit kreideartiger Füllung; acht Stücke.

Fig. 29 bis 34. Glatte Drahtringe aus Bronze oder Silber; kleiner Thonkrug.

Fig. 35. Fragment eines prähistorischen Steinwerkzeuges;

es waren deren wohl zwei (vielleicht nicht hierher gehörig); Fragmente von sieben Messern; von Eisenringen; sechs Eisenschnallen; zwei Objecte von grösserem Gewichte und grauer Farbe, scheinen aus Blei zu sein, eines ist vielleicht die Hälfte eines zweiarmigen Zierstückes, das andere vielleicht Fragment einer Riemenzunge.

101. Grab. Dieses und das folgende Grab scheinen nicht vollständig erforscht zu sein; auch scheinen vielleicht aus einer anderen Erdschichte Objecte römischer Epoche hinzugekommen zu sein: eine verbogene Lanzette; ein geschlossener Ring und eine T-Fibel; zwei Fragmente eines Eisenmessers; drei Bronzeohrringe mit Blechperlen; ein kleiner offener und geschlossener Bronzering; Thonwirtel.

102. Grab. Zwei Fragmente eines Eisenmessers; Fragment eines Eisenringes, einer Eisenschnalle; zusammengerostete Eisenfragmente; Bronzering und daran gerostetes Eisenfragment; Ohrgehänge aus Bronze mit Blechperlen, zwei kleinere Perlen sind noch vorhanden; Fragment eines schmalen Drahtringes aus Bronze; Wirtel aus braunem Thone.

103. Grab. Eisenbeil mit stumpfem Ende, entzwei gebrochen; Länge 17 cm, Breite der Schneide 4,5 cm, Länge des stumpfen Armes 3 cm; Eisenschnalle; Fragment einer Eisenschnalle mit angerostetem Leinwandfetzen; Fragmente dreier Eisenringe; Bronzeschnalle, die Deckplatte fehlt, der Dorn hat die Form einer stylisirten Schlange (?).

104. Grab. Fragment eines Eisenmessers, einer Eisenschnalle; zusammengerostete Eisenfragmente; Eisenrohr, 5,8 cm lang, Durchmesser 1 cm; zwei Beschlagstücke aus Eisenblech.

105. Grab. Zwei Fingerringe aus Bronzeblech, der Kopf aus gepresstem Bronzeblech, mit gepresstem Rande und Pasta darin; Fragmente dreier Bronzeringe.

106. Grab. Kleines Fragment eines Eisenmessers; kleiner Bronzeknopf, wie deren die Enden der römischen T-Fibeln zieren; zwei kleine Bronzeblechfragmente; drei verbogene Bronzestifte.

107. Grab. Fragmente zweier Eisenmesser; zwei Eisenschnallen; zwei zusammengerostete Eisenringtheile; Splitter von Leberjaspis; Knochen mit grünen Rostflecken; zweiarmiges Zier-

stück aus Bronze mit geperltem Rande; zwei Ohrgehänge aus Bronze mit Blechperlen; acht Drahtringe mit offenen Enden; Glasperlen, die meisten opak; rundliche, cylindrische und solche von Kürbiskernform, gelbe, braune, an manchen gelbe oder weisse Streifen, eine ist ziegelroth mit gelben Flecken.

Taf. 200. Grabfeld von Regöly (Com. Tolna) (Schluss).

108. Grab. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2. Lanzentülle (?) mit angerostetem Fragmente einer Messerklinge aus Eisen.

Fig. 3. Fragmente zweier Eisenschnallen.

Fig. 4. Zwei verkoppelte Eisenringe, Durchmesser 8 bis 8,5 cm.

Fig. 5 und 5 a. Eisenringe mit eingehängten Eisenstangen, vielleicht von einem Pferdezaum; Fragmente von Eisenringen.

Fig. 6. Fragment eines Feuereisens.

Fig. 7. Riemenzunge aus Bronze mit Greifmotiven in Relief.

Fig. 8. Riemenzunge aus Bronze mit Rankenmotiv in Relief.

Fig. 9. Zweigliedrige Zierstücke in Charnier verbunden, durchbrochene Arbeit, im viereckigen grösseren Gliede Greifenmotiv, das kleinere mit Ranken geziert; im grösseren vier Stifte.

Fig. 10. Viereckiges Zierstück aus Bronze in durchbrochener Arbeit mit Greifenmotiv, darin vier Stifte.

Fig. 11. Bronzebeschlag, viereckig, mit zwei Stiften.

Fig. 12. Bronzeschleife aus Blech mit zwei Nietnägeln zur Befestigung.

Fig. 13. Bronzeschnalle mit Eisendorn.

Fig. 14. Bronzeschnalle, die Deckplatte mit durchbrochenem Rankenornamente, der Dorn fehlt.

Fig. 15. Seitenstange eines Pferdezaums (?) aus Hirschhorn.

Fig. 16. Stab aus geglättetem Knochen mit je einem grösseren und kleineren Loche an beiden Enden.

109. Grab. Fig. 1. Grösseres Eisenmesser, Länge 2 cm.

Fig. 2. Kleineres Eisenmesser, Länge 13,2 cm.

Fig. 3. Eisenbeil, die Tüllenwände oben und unten rundlich vorstehend, mit rundlicher Endung, die Längenaxe der Klinge nach unten gekrümmt, Länge 15,5 cm, Klingenlänge 10 cm, Durchmesser der Schneide 5,5 cm.

Fig. 4. Zwei Theile eines dreikantigen Pfeiles aus Eisen; Fragment eines ähnlichen Pfeiles.

Fig. 5. Eisenring, zwei Stücke.

Fig. 6. Thonwirtel.

110. Grab. Fragmente von drei grösseren Eisenringen; ein kleinerer geschlossener Eisenring; Feuereisen; Thonwirtel roth gebrannt mit Linienornament.

111. Grab. Drei Fragmente eines Eisenmessers; Fragment einer Eisenschnalle; Fragmente dreier Eisenringe; zwei glatte Ringe aus Bronze von Ohrgehängen.

112. Grab. Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle.

113. Grab. Zwei Ohrringe aus Bronze mit gekerbter Oberfläche.

114. Grab. Fragment eines Eisenmessers; neun Fragmente von Eisenringen und Eisenschnallen; Klumpen zusammengekoppelter und an einander gerosteter kleiner Ringe; neun Perlen: ziegelroth mit weissen Streifen, dunkelbraune mit gelben Einlagen, gelbe; ferner Ohrgehänge; kleine Bronzebleche; Fragmente von Riemenzungen. Römische kleine Kupfermünze des IV. Jahrh. n. Chr., sehr abgenutzt.

115. Grab. Drei Stücke eines Eisenmessers; Fragmente eines kleinen Eisenmessers; solche von zwei Eisenschnallen; dreikantige Pfeilspitze aus Eisen, Länge 7 cm; zwei Eisenfragmente, unbestimmbar.

116. Grab. Fragmente eines Eisenmessers, einer Eisenschnalle (?); geschlossener Eisenring und zwei Fragmente eines Eisenringes; zwei Ohrringe aus Bronze mit cylindrischer Kapsel, aus der die Perle herausgefallen ist; kleiner Bronzering; kleine Bronzescheibe aus Drahtgewinde.

117. Grab. Fragmente eines Eisenmessers, eines Eisenringes, einer Eisenschnalle; Eisenstab; sieben Eisenfragmente.

Taf. 201 bis 240. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna), aufgedeckt und zuerst beschrieben von Moritz Wosinszky (Arch. Közleményck 1895, Bd. XVII, S. 35 bis 101). Es wurden 552 Gräber aufgegraben, deren Beigaben im ungarischen Nationalmuseum aufbewahrt werden. Die Bestatteten lagen meist in engen Gruben auf dem Rücken, mit ausgestreckten Händen, der Kopf gegen Westen, die Füsse gegen Osten gerichtet; sie waren an-

gekleidet und meist mit Beigaben versehen; in sieben Fällen war dem Verstorbenen auch sein Pferd mitgegeben worden, die Mehrzahl waren Greise, Frauen oder Kinder.

Erstes Grab. In der Linken Feuerstahl und zwei Feuersteine, ein eiserner Haken mit Oehr, zwei Eisennägel, drei römische Kupfermünzen und ein grosses eisernes Messer neben dem linken Oberschenkelknochen.

Zweites Grab. Neben den Ohren glatte Ohrgehänge aus Bronze, in der Mitte des Beckenknochens eine grosse eiserne Schnalle, ferner ein eisernes Messer neben dem linken Oberschenkelknochen.

Drittes Grab. Zwischen den Oberschenkelknochen fand man eiserne Messer, einen glatten beinernen Messergriff, einen glatten Bronzearmreif; an der Aussenseite des linken Oberschenkelknochens lag ein grösseres Eisenmesser.

Viertes Grab. In der Mitte lag eine eiserne Schnalle, neben dem linken Oberschenkelknochen ein eisernes Messer.

Fünftes Grab. Neben dem linken Oberschenkelknochen lag ein eisernes Messer; in der linken Hand befand sich Feuerstein und Feuereisen.

Sechstes Grab. Eisenschnalle im Becken.

Siebentes Grab. In der Erde, die ins Grab geworfen worden war, fand man das Fragment eines römischen Leistenziegels.

Achtes Grab. Ohne Beilage.

Neuntes Grab. Fragment eines römischen Ziegels, zu den Füssen lag eine unkenntliche römische Münze und ein Gefäss mit Wellenornamentverzierung.

Zehntes Grab. In der Halsgegend lagen farbige Glasperlen, manche waren mit schmalen Bronzeöhrchen versehen, zum Durchziehen des Fadens; neben der linken Schulter lag eine Bronzenadel mit viereckigem Kopfe, neben der linken Hand sah man die Ueberreste eines Spinnwirtels.

Elftes Grab. Ohne Beilage.

Zwölftes Grab. Ein Eisenmesserchen in der linken Hand.

Dreizehntes Grab. Zur Rechten des Skeletts lagen zwei verbundene Bronzebänder und fünf römische Münzen; neben dem rechten Oberschenkel lag ein grosses eisernes Messer und zwei viereckige Behängstücke aus Bronze.

Vierzehntes Grab. Neben dem Unterkiefer lag das Fragment eines Bronzeamuletts mit ausgezacktem Rande.

Fünfzehntes Grab. Im Becken Eisenschnalle, neben dem rechten Oberschenkelknochen ein Eisenmesser.

Sechzehntes Grab. In der Gegend der Ohren lagen Ohrgehänge aus Silberdraht mit Perlen aus Silberblech, in der Nähe des Halses Glasperlen.

Siebzehntes Grab. Im Becken ein kleines Eisenmesser.

Achtzehntes Grab. Ebendort eine Eisenschnalle.

Neunzehntes und zwanzigstes Grab. Vorn lagen die zwei Skelette in einer Grube, beide rührten von Frauen her; in der linken Hand hatte die links liegende ein kleines Eisenmesser und einen Thonwirtel, unter dem Kopfe der anderen lagen einige Glasperlen.

Einundzwanzigstes Grab. Ohne Beilage.

Zweiundzwanzigstes Grab. In der Rechten lag ein Eisenmesser und neben dem Beckenknochen das Fragment einer Eisenschnalle.

Dreiundzwanzigstes Grab. Grosse Eisenschnalle neben dem Becken, in der Rechten ein kleines Messer, zwei Feuersteine und das Fragment eines Feuereisens.

Vierundzwanzigstes Grab. In der Rechten zwei Feuersteine und ein Feuereisen in C-Form; auch neben der Linken lag ein Feuerstein und in der Mitte des Beckenknochens das Fragment einer Eisenschnalle.

Fünfundzwanzigstes Grab. Am Halse fand man zwei Glasperlen.

Sechsundzwanzigstes Grab. Neben dem Ohre ein kleiner glatter Ohrring.

Siebenundzwanzigstes Grab. In dem Beckenknochen eine verrostete Eisenschnalle.

Achtundzwanzigstes Grab. Neben den Ohren Ohrgehänge mit Perlen, neben dem rechten Oberschenkel ein kleines Eisenmesser.

Neunundzwanzigstes Grab. Dem Skelette fehlte der Schädel, die Beine waren aus einander gespreizt; neben der Linken lag ein langes Eisenmesser, im Becken eine verrostete Eisenschnalle.

Dreissigstes Grab. Am Halse farbige Glasperlen und ein kleiner Bronzering.

Einunddreissigstes Grab. Am linken Ohr ein silbernes Ohrgehänge mit Blechperle, die Oberfläche mit gekerbtem Draht geziert.

Zweiunddreissigstes Grab. Glattes Ohrgehänge in der Nähe des Ohres.

Taf. 201. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Dreiunddreissigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, gefunden in der Nähe der rechten Hand.

Fig. 2a und b. Cylindrische Glasperle in der Halsgegend.

Fig. 3 und 4. Eisenring, Bronzering, beide in der Beckengegend gefunden.

Fig. 5 und 6. Goldringe von Ohrgehängen, offen, ein Ende spitzig, das andere mit Ringelchen versehen, ausserdem ist die untere Hälfte an drei Stellen mit Gruppen geperlter Drahtringelchen geziert.

Fig. 7a, b. Stiel aus Silber. Die Seitenflächen des umgebogenen Endes, sowie der viereckige Hals sind mit Zickzacklinien und in einander geflochtenen Wellenlinien verziert; darunter beiläufig bis zur Hälfte des Stieles ist die Oberfläche in schmälere und breitere Zonen gegliedert, die breiteren sind mit Linien verziert.

Fig. 8 bis 24. Perlen aus der Halsgegend. Fig. 25, 26, 27, 28 aus rothem Bernstein. Fig. 29 aus Silberblech.

Vierunddreissigstes Grab. In der Halsgegend lag eine fragmentirte kleine Bronzeperle, neben der Linken ein Feuerstein und das Fragment eines Feuereisens, neben dem rechten Oberschenkelknochen ein Bronzering und ein Eisenmesser.

Fünfunddreissigstes Grab. Fig. 1. Cylindrischer Beingriff, an dem einen Ende mit Resten von Eisenrost, gefunden neben der Rechten.

Fig. 2. Zwei in einander geschlossene Eisenringe verschiedener Grösse, gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 3. Ohrgehänge, die untere Glasperle noch erhalten. In der Nähe des Beckens fand man eine römische Kupfermünze, zu Enden des rechten Fusses ein rothgebranntes Thongefäss mit halbrundem Henkel.

Sechsunddreissigstes Grab. In der Nähe des Halses Glasperlen, ein durchlöchertes römisches Geldstück und ein kleines Silberplättchen.

Siebenunddreissigstes Grab. Neben dem rechten Oberschenkel lag ein langes Eisenmesser.

Achtunddreissigstes Grab. Neben der Rechten lag der Beingriff eines Messers mit parallelen Strichen verziert.

Neununddreissigstes Grab. Neben dem Kopfe beiderseits Bronzeohrgehänge, im Becken lag eine eiserne Schnalle, neben dem linken Oberschenkelknochen ein Fragment eines eisernen Ringes und zwei thönerne Wirtel, in der Nähe des Fussendes ein cylindrisches schwarzes Gefäss ohne Henkel.

Vierzigstes Grab. In der Nähe des Halses rothe und weisse Glasperlen, neben dem Becken Eisenschnalle, in der Linken fand sich ein Eisenmesser.

Einundvierzigstes Grab. In der Nähe des Ohres glatter Bronzering.

Zweiundvierzigstes und dreiundvierzigstes Grab in derselben Grube. Fig. 1. Feuereisen mit zwei runden Armen, die mittlere Spitze abgerundet, gefunden neben der Hand.

Fig. 2. Gelbgrünliche Glaspaste mit Medusenhaupt als Relief in vertieftem Felde. Vermuthlich war dieses Stück ein byzantinisches Normalgewicht (Exagium) für einen halben Solidus; ein ähnliches Exemplar beschreibt Mordtmann (in Byzant. Zeitschrift 1898, VII, 608 S., Nr. 16). Ausserdem fanden sich neben einem Skelett in der Nähe des grünfleckigen Unterkiefers ein Ohrgehänge aus Bronze, neben der Hand das Fragment eines schwarzen Bracelets.

Vierundvierzigstes Grab. Glatter Drahtring in der Nähe des Ohres.

Fünfundvierzigstes Grab. Fragment eines Eisenringes in der Nähe des Beckenknochens.

Sechsundvierzigstes Grab. Ohrring aus Bronze mit kugelförmigem Anhängsel.

Siebenundvierzigstes Grab. Am Halse fand man verschiedenfarbige Glasperlen und ein kleines Bleiröhrchen auf einen Draht gezogen, der Hufeisenform hatte.

Achtundvierzigstes Grab (s. d. betr. Abbildung). Ohrgehänge aus Bronze, an einem ist noch die weisse Perle erhalten, gefunden an der Ohrgegend eines Kinderskeletts.

Neunundvierzigstes Grab. Zwei Bronzeringe und zwei Perlen, Kinderskelett.

Fünfzigstes Grab. Feuerstein und Fragment eines Feuereisens, gefunden in der Nähe der linken Hand.

Taf. 202. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Einundfünfzigstes Grab. Fig. 1 a, b. Fig. 2 a, b. Riemenden aus Silberblech, das Innere der Hülse ist mit Holz ausgefüllt; es waren zwei Paare, beide gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 3 a. Grösseres Riemenende; die Mitte der Oberfläche und die Gegend der Oeffnung mit Gravirungen geziert; ein Bandgeflecht aus zwei Bändern; daran schliesst sich an beiden Enden je ein Kreis, von je vier halbkreisförmigen Bändern durchgeschnitten. Am Rande der Oeffnung formen in Winkel gestellte parallele Linien die Bordure. Fig. 3 b. Seitenansicht der klaffenden Blechdecken, gefunden in der Mitte des linken Oberschenkelknochens.

Fig. 4. Bronzedorn einer Schnalle, gefunden neben dem Becken.

Fig. 5. Kleine Spirale aus Bronzedraht, gefunden in der Nähe des Brustkorbes.

Fig. 6. Eisenmesser, schadhaft, gefunden neben der Rechten. In der Linken lagen zwei römische Kupfermünzen.

Zweiundfünfzigstes und dreiundfünfzigstes Grab. Lagen über einander; nur im oberen Grabe fand man ein kleines Eisenmesser.

Vierundfünfzigstes Grab. Eisenschnalle in der Nähe des Beckens.

Fünfundfünfzigstes Grab. In der Nähe des Halses Bernsteinperle und zwei grüne Glasperlen.

Sechsundfünfzigstes Grab. Ohne Beilage.

Siebenundfünfzigstes (Kinder-) Grab. Neben dem Schädel des Kindes zwei durchlöcherte römische Kupfermünzen, woran sich der angerostete Bindfaden noch erhalten hat.

Achtundfünfzigstes Grab. Ohne Beilage.

Neunundfünfzigstes Grab. Fig. 1 a und b. Ring einer Eisenschnalle von oben und unten gesehen; man fand denselben mit einer kleineren Schnalle zusammen in der Nähe des Beckens.

Fig. 2. Eisenring; daran hängt ein eingerolltes Bronzeblech, in der Nähe der Rechten gefunden.

Fig. 3. Fragment eines Eisenstäbchens.

Fig. 4. Eisernes Messer mit angerosteten derben Leinwandfragmenten.

Sechzigstes (Kinder-) Grab. In der Ohrgegend des Kinderskeletts lag ein kleiner Bronzering mit herabhängender kugelrunder Glasperle, in der Beckengegend Eisenschnalle.

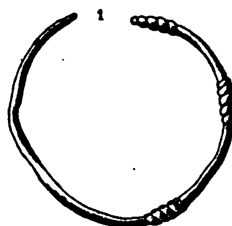
Einundsechzigstes und zweiundsechzigstes Grab. Ohne Beilage.

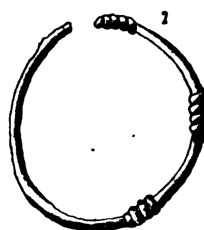
Dreiundsechzigstes (Kinder-) Grab. Zwei kleine silberne Ohrringe.

Vierundsechzigstes (Kinder-) Grab. Fragment einer Bronzefibula neben dem rechten Schlüsselbein; Fragmente eines Bronzezierstückes und eiserne Schnalle in der Beckengegend; Fragmente eines kleinen Eisenmessers neben der Rechten.

Fünfundsechzigstes Grab. Skelett eines alten Mannes, neben der Linken ein Eisenmesser.

Sechsundsechzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Bronzeringe mit offenen Enden, an drei Stellen mit Bronzedraht umwunden; gefunden zu beiden Seiten des Schädels, zwischen den Knieen Fragmente eines Thonkruges. Vergl. nebenstehende Abbildungen.





Sechsundsechzigstes Grab.

Taf. 203. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Siebenundsechzigstes Grab. Fig. 1. Geschlossener Eisenring, in der Beckengegend gefunden.

Fig. 2. Fragment eines kleineren Eisenrings, ebendort gefunden.

Fig. 3. Formloses, unbestimmbares Object aus Eisen.

Fig. 4 und 5. Eisenschnallen, die eine viereckig, gut erhalten, die andere Fragment, gefunden in der Beckengegend.

Fig. 6. Eisenmesser, gefunden neben der Rechten.

Fig. 7. Perle aus grünem Glas, gefunden in der Halsgegend.

Fig. 8. Gürtelbesatz aus Bronze, fünfblätterige Palmette mit durchgehendem Stiftchen; gefunden in der Beckengegend.

Achtundsechzigstes Grab. Ohne Beilage.

Neunundsechzigstes Grab. In der Halsgegend bunte Glasperle.

Siebzigstes (Kinder-) Grab. An den Schädelknochen grüne Rostflecken; daneben fand man einen kleinen glatten Silberring, neben der Rechten einen eisernen Ring.

Einundsiebzigstes und zweiundsiebzigstes Grab. Erwachsener mit Kind in derselben Grube; neben ersterem Ohrring aus Bronze, neben letzterem in der Beckengegend kleine Eisenschnalle und zwischen den Beinen ein grosses Eisenmesser.

Dreiundsiebzigstes Grab. Neben der Rechten Fragment eines schwarzen Glasbracelets, neben dem Oberschenkel Eisenmesser.

Vierundsiebzigstes Grab. Neben der Rechten ein kleines Eisenmesser.

Fünfundsiebzigstes Grab. Ohne Beilage.

Sechsundsiebzigstes (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

Siebenundsiebzigstes Grab. Neben dem Becken eine Eisenschnalle, neben der rechten Hand ein Eisenring und Eisenmesser.

Achtundsiebzigstes (Kinder-) Grab. Zu beiden Seiten des Kopfes je ein kleiner Silberring, am Halse Glasperlen, darunter eine Silberperle; diese letztere ist an zwei entgegengesetzten Seiten mit Kügelchen verziert.

Neunundsiebzigstes Grab. Ohrring aus vierkantigem Bronzedraht; das eine Ende spitzig, das andere stumpf und mit einem Ringe aus Kügelchen umgeben; zwischen zwei glatten Ringelchen hing wohl eine grössere Perle herab, in gleichen Zwischenräumen vier Glasperlen (s. die betr. Abbildung).

Achtzigstes und einundachtzigstes Grab. Doppelgrube, Skelett eines Erwachsenen und zweier Kinder; in dem Becken

des ersteren Fragment einer verrosteten Eisenschnalle, neben der Rechten ein kleines Eisenmesser, neben den anderen Skeletten einige Glasperlen.

Zweiundachtzigstes und dreiundachtzigstes Grab. Zwei Skelette in derselben Grube über einander; neben dem unten liegenden Beckenknochen eine Eisenschnalle, in der Nähe des oberen linken Schenkelknochens ein Eisenring und ein Eisenmesser.

Vierundachtzigstes und fünfundachtzigstes Grab. In derselben Grube lagen neben einander zwei Skelette; neben dem Becken des links liegenden eine verrostete Eisenschnalle; neben der Rechten einige Eisenfragmente; neben der Linken Feuereisen und Feuerstein.

Taf. 204. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Sechsundachtzigstes Grab. Fig. 1 a, b. Pincette aus Eisen, gefunden an der linken Seite des Beckenknochens.

Fig. 2. Feuereisen, schadhaft, gefunden ebendort.

Fig. 3 a, b. Bronzeschnalle, schadhaft, gefunden ebendort.

Fig. 4 a, b. Eiserne Pfeilspitze, gefunden in der Nähe des rechten Knies.

Fig. 5. Eiserne Ahle mit Spuren von angerosteten Holzfasern.

Fig. 6 bis 7 a, b. Dreiblättrige Pfeilspitzen aus Eisen, gefunden neben der Rechten und in der Kniegegend.

Fig. 8 a, b. Fragment einer dreiblättrigen Pfeilspitze (?), gefunden ebendort.

Fig. 9. Eisenmesser, gefunden ebendort.

Siebenundachtzigstes (Kinder-) Grab. Neben dem einen Ohre fand man ein glattes Bronzeringelchen; neben dem anderen ein Ohrgehänge mit Glasperlen.

Achtundachtzigstes Grab. Ohne Beilage.

Neunundachtzigstes Grab. Neben dem Beckenknochen ein Eisenring; ein Eisenmesser an der linken Seite des oberen Schenkelknochens.

Neunzigstes Grab. Ohne Beilage.

Einundneunzigstes Grab; vergl. umstehende Abbildungen. Fig. 1 und 2. Bracelets aus Bronzeblech, nächst den abgerundeten Enden sass je eine in Drahtrahmen gefasste Glas-

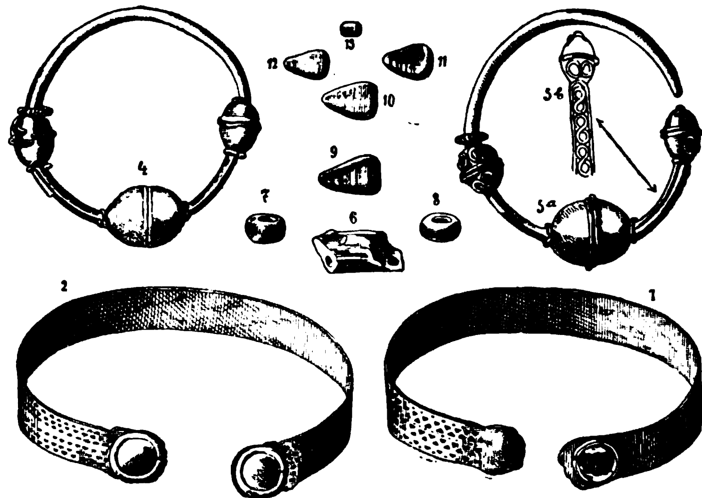
paste, die Oberfläche mit sechs Reihen eingeschlagener kleiner Dreiecke geziert, gefunden an dem linken Unterarmknochen.

(Fig. 3 übersprungen.)

Fig. 4 und 5a, b. Silberne Ohrgehänge mit je drei hohlen Blechperlen, welche mit Drahtornamenten geziert waren. Fig. 5b zeigt die ornamentirte Aussenfläche zwischen der ersten und zweiten Perle.

Fig. 6 bis 13. Glasperlen, darunter (6.) das durchlochte Fragment eines Gefässrandes.

Zweiundneunzigstes und dreiundneunzigstes Grab. In derselben Grube fand man das Skelett eines Erwachsenen



Einundneunzigstes Grab.

und quer darüber gelegt dasjenige eines Kindes. Neben dem Becken des ersteren lag eine eiserne Schnalle; neben der Rechten Feuereisen und Feuerstein; neben dem Oberschenkel ein grösseres Eisenmesser.

Vierundneunzigstes Grab. Zwischen den Beinen in einem Haufen: Feuereisen, Feuerstein, zwei Eisenschnallen, ein langes Eisenmesser und dabei ein dünnes durchlöchertes Bronzeblech, welches vermuthlich den Messergriff zierte.

Fünfundneunzigstes Grab. Neben dem Schädel zwei Ohrgehänge, daran Ringelchen und eine blaue Glasperle; neben der Linken ein Eisenmesser und ein 9 cm langer Beingriff.

Sechsundneunzigstes (Kinder-) Grab. Neben dem Schädel ein Ohrring aus vergoldetem Silber mit drei Kügelchen an der unteren Krümmung.

Siebenundneunzigstes Grab. Neben dem Schädel ein glatter Bronzering mit kleiner Bronzeperle, neben dem Beckenknochen zwei Eisenschnallen; neben dem rechten Oberschenkelknochen ein Eisenmesser.

Achtundneunzigstes Grab. In der Nähe des Beckens lag eine Eisenschnalle; neben dem linken Arme ein Eisenmesser.

Neunundneunzigstes Grab. Neben dem Schädel lag die Hälfte eines Bronzeohrgehänges und das Fragment eines hakenförmigen Bronzedrahtes.

Hundertstes Grab. In der Nähe des Beckenknochens eine Eisenschnalle; neben der Rechten das Fragment eines Eisenmessers.

101. Grab. Dem Schädel zunächst ein Silberohrring, daran drei Kügelchen und eine hohle silberne Blechkugel; neben dem Halse drei durchlöcherte Halbkugeln aus Silberblech.

102. Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser; neben dem Beckenknochen eine Eisenschnalle, an welche ein Stückchen derbe Leinwand angerostet ist.

103. Grab. Fragment eines hakenartig gebogenen Drahtgeflechtes, bestehend aus drei Bronzedrähten.

104. Grab. Neben der Linken ein Feuerstein mit angerostetem grossen Feuereisen; neben dem Becken rechts und links je eine Eisenschnalle; neben dem rechten Oberschenkelknochen ein kleines Eisenmesser, in die Eisentülle eingerostet; ebendort ferner ein silbernes Riemenende mit linsenförmigen Reliefs verziert.

105. Grab. Am Halse eine abgenutzte und durchlochte römische Kupfermünze, eine grössere Glasperle, und das Fragment eines Bronzeringes; in der Nähe des Brustkorbes das Fragment eines grünlichen Glasgefässes und ein Stück rother Mineralfarbe aus Eisenoxyd; neben dem Beckenknochen eine Eisenschnalle; neben der Linken das Fragment einer Messerklinge aus Eisen, welche vermuthlich als Feuereisen benutzt worden war und jetzt an einen Feuerstein angerostet ist; neben der Rechten ein langes Eisenmesser.

106. Grab. Neben dem rechten Ohr ein Silberohrring, daran drei kleine Ringelchen; neben der Rechten ein Eisenmesser.

107. Grab. Kohlenstückchen und Asche; an dem Skelett keine Brandspuren.

108. Grab. Ohne Beilage.

Taf. 205. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

109. Grab (mit Pferdebestattung). Fig. 1 a, b. Steigbügel aus Eisen, das Sohlenstück verbreitert sich, hat an der Unterseite in der Mitte einen Grat und ist eingerandet (1 b); die beiden Arme sind vierkantig, das Ohr durch ein Halsglied getrennt, viereckig, nach oben flach, darauf noch der flache Ring zur Befestigung des Riemens.

Fig. 2 a und b. Steigbügel; Sohlentheil ähnlich wie oben, die Arme gerundet, das Oehr flach und lyraförmig. Die beiden Steigbügel wurden zu Seiten des Pferdes gefunden.

Fig. 3 a und b. Fragment einer Bronzeschnalle; Ring und Hinterstück in Einem gegossen, der Dorn aus Eisen.

Fig. 4. Pferdezaum aus zwei in einander greifenden Stangen, deren inneres Ende ringförmig gekrümmt ist und deren äusseres Ende mit einem geschlossenen Ringe abschliesst; an den äusseren Enden hängt jederseits noch der Eisenring zur Befestigung des Zügels, gefunden im Maul des Pferdes.

Fig. 5. Eisenring, gefunden neben dem oberen rechten Schenkelknochen.

Fig. 6. Viereckige Eisenschnalle, gefunden unter dem Bauche des Pferdes.

Fig. 7. Lanzenspitze aus Eisen mit langer runder Tülle; daran ein kleines Oehr, die Spitze schmal und mit flachem Grate, gefunden neben der Rechten.

Fig. 8. Fragment einer Pfeilspitze (?), gefunden neben dem rechten Oberschenkelknochen.

Fig. 9. Eisenmesser, gefunden ebendort.

Das Menschenskelett lag auf dem Rücken mit den Füssen nach Osten; das Pferd lag an der rechten Seite des Reiters, der Kopf gegen Osten, der untere Theil gegen Westen gerichtet; die beiden Vorderfüsse waren ausgestreckt und lagen unter dem Kopfe.

Taf. 206. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

110. Grab. Fig. 1 bis 10 und Fig. 14 bis 27. Perlen, meist aus Glas, 3 bis 5 aus Bernstein.

Fig. 11. Glatter Bronzereif mit spitzigen offenen Enden, gefunden in der Nähe des Schädels.

Fig. 12 und 13. Unregelmässige Ringelchen aus Blei.

111. (Kinder-)Grab. Ohne Beilage.

112. Grab. Glatter Ring neben dem Schädel.

113. und 114. Grab. Befanden sich unmittelbar neben einander; nur neben der Aussenseite des rechts liegenden Skeletts fand man einen Ohrring mit Glasperle und am Halse einige Glasperlen.

115. und 116. Grab nahe an einander. Fig. 1. Eisenmesser, gefunden neben der Rechten des links liegenden Skeletts.

Fig. 2. Eisenmesser, gefunden neben der Linken des rechts liegenden Skeletts.

Fig. 3. Durchbrochenes Bronzeornament römisch-provinzialen Stiles.

Fig. 4. Fragment einer römisch-provinzialen Bronzefibula; vermuthlich hing es unter den Perlen, gefunden am Halse.

Fig. 5 und 6. Verbogene Bronzeringe.

Fig. 7 bis 26. Glasperlen.

117. Grab. Fig. 1. Eisenschnalle von der Form eines unregelmässigen Viereckes, gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 2. Eisenbeil mit charakteristischer Tülle und hinterem Hammeransatze; die vermoderten Theile des Beilgriffes lagen in der Nähe der Rechten, das Beil selbst neben dem rechten Knie. Neben der Linken Feuereisen und mit Rost überzogener Feuerstein.

118. und 119. Grab befanden sich in einer Grube neben einander; am Halse des rechtsseitigen Skeletts Glasperlen, neben der Rechten des anderen ein Eisenmesser.

120. Grab. Neben der Rechten ein grösserer und kleinerer Eisenring und ein Eisenmesser.

121. Grab. Neben dem Becken ein Eisenring und ein formloses Eisenstückchen.

122. (Kinder-)Grab. Ohne Beilage.

123. und 124. Grab. Weibliches Skelett mit quer darüberliegendem Kinderskelett. Neben dem Frauenskelett ein Ohrring mit Glasperle; am Halse eine grosse Menge von Glasperlen, darunter ein Bronzeanhängsel in Trapezform.

125. und 126. Grab. Eisenring und Eisenmesser.

127. bis 130. Grab. Ohne Beilage.

131. Grab. Am Halse grosse Glasperlen, auf der Brust das Fragment einer Eisenfibula (?); zwischen den Fingern der linken Hand lag ein Eisenschlüssel (?) von der Form eines Nagels, der in einem Ringe endet; daneben ein Eisenring, ein im Viereck gebogener Eisendraht, ferner zwei unbestimmbare Eisenfragmente, neben dem Oberschenkel ein Eisenmesser.

132. Grab. In der Nähe des Schädels Ohrringe mit Glasperlen.

133. (Kinder-) Grab. Zwei silberne Ohrringe, daran Perlen aus Silberblech.

134. Grab. Glatter Bronzereif.

135. Grab. Neben dem Schädel ein glatter Bronzereif; am Halse farbige Glasperlen, dazwischen Ueberreste von Knoten aus Leinfäden; cylindrisch verbundene Glasperlen.

136. Grab. Eisenschnalle, gefunden in der Nähe des Beckens.

137. Grab. In der Nähe des Schädels Ohrringe, daran je vier vergoldete hohle Blechkügelchen, in Pyramidenform gestellt.

138. und 139. Grab. Frauenskelett, daneben Kinderskelett; an letzterem farbige Glasperlen.

140. (Kinder-) Grab. In der Nähe des Schädels zwei glatte Bronzeringe.

141. und 142. Grab. Skelett eines Erwachsenen, zusammen mit einem Kinderskelett; am rechten Ohr des ersteren fand man zwei kleine Halbkugeln aus Silberblech, neben der Linken Theile von Feuersteinen.

Taf. 207. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

143. und 144. Grab. Zwei Skelette über einander. Fig. 1. Goldohrring mit vier hohlen Blechkugeln; an den Verbindungsstellen Reihen kleiner Goldkügelchen; gefunden in der Nähe des einen Schädels.

Fig. 2. Eisenring, gefunden in der Nähe des erhobenen Armes.

Fig. 3. Viereckiger Rahmen einer Bronzeschnalle.

Fig. 4a, b. Kleine Zierscheibe aus Bronzeblech mit durchgehendem Stifte, die Oberfläche ist fächerförmig geriefelt.

Fig. 5 bis 28. Glasperlen, darunter (neun) Bernsteinperlen, gefunden in der Nähe des Halses. Sämmtliche Objecte lagen neben dem oberen Skelett.

145. Grab. Eisenschnalle in der Nähe des Beckens, neben der Rechten ein Eisenring und ein Eisenmesser.

146. (Kinder-)Grab. Silberner Ohrring.

147. Grab. Ohne Beilage.

148. Grab. Eisenschnalle und ein kleiner Eisenring neben dem Becken.

149. und 150. Grab. Skelett eines Erwachsenen; am Arme desselben ein Kinderskelett; neben dem Kopfe des ersteren ein Eisenring.

151. Grab. Die eingekrümmten Beine lagen mit dem Knie nach oben.

152. Grab. Neben dem Schädel zwei glatte Bronzeringe.

153. Grab. Eisenschnalle neben dem Becken, ein Eisenmesser neben der Rechten.

154. Grab. Ein Eisenring und ein Eisenmesser neben dem linken Oberschenkel.

155. Grab. Vorn und rückwärts an dem Becken eine Eisenschnalle; in der Linken das Fragment einer Eisensichel, an einen Feuerstein angerostet; offenbar diente dasselbe an Stelle eines Feuereisens.

156. Grab. Eisenmesser, gefunden in der Nähe des Beckens; neben der Linken gleichfalls ein Eisenmesser, ausserdem ein Stück Eisen, das als Feuereisen diente und Feuerstein.

157. Grab. Eisenmesser in der Rechten, Eisenschnalle am Becken.

158. Grab. Grosser Eisenring und ein Eisenmesser neben der Rechten; neben dem Becken eine Eisenschnalle.

159. Grab. Grosser Eisenring und ein Eisenmesser neben der Rechten, Eisenschnalle neben dem Becken; in der Linken ein Feuereisen, das an einem Eisenringe hängt, mit darangerostetem Feuersteine; unter dem Becken eine grosse Glasperle.

160. Grab. Eisenmesser und Hirschgeweihfragment neben dem rechten oberen Schenkelknochen; in der Linken Ahle aus Eisen mit daran gerosteten Holzfasern; ferner Eisenring und Eisenschnalle neben dem Becken.

161. Grab. Zwei in einander gehängte Bronzeringe neben dem linken Ohr, ein Bronzering neben dem rechten Ohr.

162. (Kinder-) Grab. Zwei kleine Silberohrgehänge mit hohlen Kugeln aus Silberblech, die mit Kügelchen verziert sind; am Halse Glasperlen.

163. (Kinder-) Grab. Zwei kleine Bronzeohrringe, an jedem eine grosse Glasperle.

164. Grab. Am Halse Glasperlen, darunter auch eine echte Perle; an einem Ohr ein vergoldetes Silberohrgehänge mit Kügelchen in Pyramidenform.

165. Grab. Zwei in einander gehängte Eisenringe, sowie ein Eisenmesser neben der Rechten.

166. Grab. Ohne Beilage.

167. Grab. Fig. 1 bis 4 und 10. Riemenenden aus Eisenblech, eines (10) mit durchbrochenen Ornamenten; gefunden zwischen den oberen Schenkelknochen.

Fig. 5. Fragment einer viereckigen eisernen Schnalle.

Fig. 6 bis 8. Formlose Eisenfragmente.

Fig. 9a, b. Bronzeschnalle in durchbrochener Arbeit aus einem Stück gegossen, nur der Dorn ist beweglich; gefunden in der Nähe des Beckens. Kopf und Becken waren von einer fingerdicken Kohlen und Aschenschicht umgeben.

168. (Kinder-) Grab. Zwei kleine silberne Ohrringe und einige kleine Glasperlen.

169. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

170. Grab. Eine Eisenschnalle und ein Eisenring neben dem Becken; ein Eisenmesser in der Rechten.

171. (Kinder-) Grab. Zu beiden Seiten des Schädels je ein Ohrgehänge; am Halse mehrere Perlen, darunter ein kleines Bronzeblech mit Oehr; in der Nähe der Füsse ein Thongefäss mit weitem Bauche, hohem und schmalem Halse, das Aeussere mit Strichen geziert.

Taf. 208. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

172. Grab (mit Pferdebestattung). Fig. 1 a, 2 b. Steigbügel von typischer Form.

Fig. 3 bis 6. Fragmente von Eisenmessern.

Fig. 7. Fragment des viereckigen Rahmens einer Eisenschnalle, gefunden neben dem Pferde.

Fig. 8. Eisenfragmente.

Fig. 9 und 10. Pferdezaum mit getheilter Maulstange; beiderseits sitzt je ein ornamentirtes Bockhorn in dem Ringe der Stangen. Die Lage des Pferdes — rechts vom menschlichen Skelette mit dem Kopfe nach Osten — ist aus nachstehender Abbildung ersichtlich, welche nach einer photographischen Aufnahme des Rev. Moritz Wosinszky angefertigt wurde.

173. Grab. Ein Eisenmesser in der Hand.

174. Grab. Eine Eisenschnalle neben dem Becken.

175. Grab. Ohne Beilage.

176. Grab. Ein kleiner Bronzereif neben dem einen Ohre, ein grösserer neben dem anderen; an letzterem hing eine Blei-



172. Grab.

perle; am Halse Glasperlen; neben dem Becken eine Eisenschnalle; neben der Rechten ein kleiner Eisenring, ein Eisenmesser und Beingriff. Oben und unter dem Kopfe und dem Rumpfe lag eine fingerdicke Kohlen- und Aschenschicht. An dem Skelett waren keine Brandspuren wahrzunehmen.

177. und 178. Grab. Ohne Beilage.

179. Grab. Auch in diesem Grabe war eine Kohlen- und Aschenschicht zu beobachten; Eisenschnalle neben dem Becken.

180. Grab. In der Nähe der Füsse ein cylindrisches Thongefäss.

181. Grab. Ohne Beilage.

182. Grab. In der Nähe des Schädels Fragmente glatter Bronzeohrringe; neben der Rechten ein Eisenring und ein Eisenobject unbestimmter Art.

Taf. 209. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

183. Grab. Fig. 1 und 2, 4 bis 6. Zweigliedrige Riemenzierden; die beiden Glieder bewegen sich in Charnieren; beide sind aus Bronze und gegossen; das kleinere hat Palmettenform, das grössere zeigt in durchbrochener Arbeit typische Ornamente. Das grössere Glied ist stets mit je zwei Stiften versehen; gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 3a, b. Bronzeschnalle, Ring und ein Relief bildende Platte aus einem Stück gegossen; das Relief zeigt ein Rankenornament.

Fig. 7. Riemenornament; durchbrochene Bronzearbeit, es ist in derselben Weise verziert, wie die vorher erwähnten doppelgliedrigen Gürtelzierden, doch ohne zweites Glied; gefunden ebendaselbst.

Fig. 8a, b, wie Fig. 11a, b. Flache Hülsenglieder aus Bronze, mit je drei Wülsten geziert; an der Unterseite Befestigungsansatz; gefunden ebendort.

Fig. 9a, b, Fig. 10a, b. Kleine viereckige Zierbleche aus Bronze mit zwei Stiften; gefunden ebendort.

Fig. 12a, b, Fig. 14 bis 17, Fig. 19 und 20. Zierglieder aus Bronze; die Oberfläche mit Palmettenornament in flachem Relief verziert mit zwei durchgehenden Stiften; gefunden ebendort.

Fig. 13. Glatter Bronzering mit eng schliessenden Enden; gefunden an einem Finger der rechten Hand.

Fig. 18. Eisenmesser mit Resten der Holzfasern; gefunden in der rechten Hand. In der Nähe des Beckens fand man eine kleine Eisenschnalle.

184. Grab. Die Schädelfläche war durchlöchert, in der Nähe des Beckens eine Eisenschnalle.

185. (Kinder-) Grab. Zwei glatte Bronzeringe in der Nähe der Ohren, und am Halse einige Glasperlen.

186. Grab. Eisenschnalle in der Nähe des Beckens.

187. Grab. Eisenschnalle in der Nähe des Beckens und Eisenmesser in der Rechten.

188. (Kinder-) Grab. Vergl. nachstehende Abbildungen. Fig. 1. Eisenmesser; gefunden in der Nähe der Rechten.

Fig. 2. Fragment eines kleinen Pferdezaums (?).

Fig. 3. Fragment eines Eisenringes, vielleicht zu 2. gehörig; zunächst der Rechten.

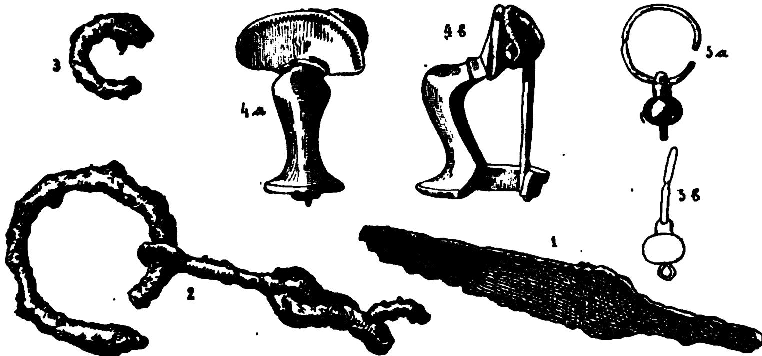
Fig. 4a, b. Bronzefibula, römische Provinzialform.

Fig. 5a, b. Ohrring aus Bronze mit Glasperle; gefunden in der Nähe des Schädels.

189. und 190. Grab. In beiden fand man eine Eisenschnalle neben dem Becken, sowie neben der Rechten ein kleines Eisenmesser.

Taf. 210. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

191. Grab. Fig. 1 und 2. Eisenmesser; an einem (2) erhielt sich ein Hülsenband aus Silber (?) mit zwei Nietnägeln, die zur



188. Grab.

Befestigung an den Riemen dienten; gefunden rechts und links vom Becken.

Fig. 3 bis 5. Dreiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen; an zweien sind die Flügel durchlocht; gefunden am Ende des rechten Oberschenkelbeines.

Fig. 6. Gekrümmter Eisennagel; gefunden ebendort.

Fig. 7 und 8. Unbestimmbare Eisenfragmente.

Fig. 9. Feuereisen, schadhaft; gefunden neben der linken Hand mit einem Feuerstein voll Rostflecken.

Fig. 10. Fragment des Ringes einer Eisenschnalle; gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 11. Eisenschnalle, schadhaft geworden durch den Rost; ebendort gefunden.

Fig. 12. Fragment eines Riemenendes aus Silberblech; gefunden in der Mitte des rechten Oberschenkels; zwischen den beiden Blechen ist noch ein Theil der Holzfüllung erhalten.

192. Grab. Glatter Bronzering in der Nähe des Schädels und Eisenschnalle neben dem Becken.

Taf. 211. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

193. Grab. Fig. 1 und 2. Schadhafte Ohrgehänge aus Silbermit hohlen Perlen aus Silberblech, deren Aussenseite mit Drahtspiralen verziert ist; gefunden in der Nähe der Ohren.

Fig. 3. Geschlossener Eisenring; gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 4. Fragmente einer Eisenschnalle, mit angerosteten Theilen von derbem Leinwandgewebe.

Fig. 5a, b. Römische Kupfermünze AVG. DIVO CARO, Kopf mit Strahlenkrone nach rechts; auf der Rückseite CONSECRATIO, flammender Altar; die durchlochte Münze wurde in der Nähe des Halses gefunden.

Fig. 6 bis 14. Glasperlen; gefunden in der Nähe des Halses.

Fig. 15. Kleine rundliche Glaspaste in Bronzeeinrahmung.

194. Grab. Bronzeohrring mit Glasperle; gefunden in der Nähe des Schädels; Spinnwirtel, gefunden neben der linken Hand, und zwei Eisenmesser, die ebendort gefunden wurden.

195. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

196. Grab. Am Fussende lag ein Gefäss mit weitem Bauche und darin eine Eierschale.

197. Grab. Ein Eisenring.

198. Grab. Ohne Beigabe.

199. Grab. Ohrring, daran eine Halbkugel, die mit Kügelchen verziert ist; gefunden in der Nähe des Ohres. Auf der anderen Seite des Schädels fand man einen glatten Bronzering; am Halse lagen farbige Glasperlen, neben der Linken ein Eisenmesser.

200. Grab. Ein Eisenring neben dem Becken; neben der Linken ein Feuereisen und Fragment eines Feuersteins; neben der Rechten ein eisernes Messer.

201. Grab. Neben den Ohren zwei glatte Bronzereife; am Halse Glasperlen; neben der Linken eine römische Kupfermünze.

202. Grab. Fig. 1. Eisenmesser; gefunden neben dem rechten Oberschenkel.

Fig. 2. Ring einer Eisenschnalle; neben dem Becken gefunden.

Fig. 3. Unbestimmtes Eisenfragment.

Fig. 4. Zusammengerostete Kettenglieder aus Eisen; neben der Rechten gefunden.

Fig. 5 und 6. Ringe von Bronzeschnallen; in der Nähe des Beckens gefunden.

Fig. 7. Bronzering; ebendort gefunden.

Fig. 8. Fragment eines ornamentirten Stossgeweihes, an der unteren Oeffnung beiderseits durchlocht; an der Aussenseite Rostflecken. Gefunden neben der Rechten.

203. Grab. Eisenschnalle neben dem Becken.

204. Grab. Zwei Bronzeohrgehänge; in der Nähe der Ohren gefunden.

Taf. 212. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

205. Grab. Fig. 1. Fragment eines Eisenringes; gefunden neben dem Oberschenkelknochen.

Fig. 2. Eisenmesser; gefunden ebendort.

Fig. 3. Fragment eines gekrümmten Eisenbandes; gefunden ebendort.

Fig. 4. Eisenkette aus 13 sich verjüngenden Ringen; gefunden ebendort.

Fig. 5. Fragment des Beingriffes eines Eisenmessers; gefunden ebendort.

206. Grab. Eisenring einer Schnalle; gefunden neben dem Becken.

207. Grab. Grosses Eisenmesser neben dem Oberschenkel und Eisenschnalle neben dem Becken.

208. Grab. In der Nähe des Schädels fand man viel Asche und Kohlenstücke, neben einem Ohr einen Ohrring mit Perle, in der Nähe des Halses Glasperlen.

209. Grab. Ohne Beilage.

210. Grab. Neben der Rechten lag ein Eisenring und ein langes Eisenmesser.

211. Grab. Eine Eisenschnalle neben dem Becken.

212. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

213. Grab. Eisenring neben der Rechten, ein langes Eisenmesser und ein formloses Stück Eisen.

214. Grab. Am Halse fand man Glasperlen.

215. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

216. Grab. Eisenschnalle, gefunden neben dem Becken, ein kleiner Eisenring neben der Rechten und ein kleines Eisenmesser.

217. Grab. Neben den Füssen ein derbes Thongefäss.

218. Grab. Neben der Rechten ein kleiner Eisenring und ein kleines Eisenmesser.

219. Grab. Eisenschnalle, gefunden in der Nähe des Beckens, Eisenring und Eisenmesser neben der Rechten, am Fussende stand zwischen den beiden Füssen ein regelmässig geformtes Gefäss mit einwärts gekrümmtem Rande, das Aeussere mit parallelen Streifen geziert.

220. Grab. Ohne Beilage.

221. (Kinder-) Grab. Ohrring aus Bronze und einige Bronzeperlen.

222. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

223. Grab. Neben den Ohren glatte Bronzeringe und am Halse einige Glasperlen.

224. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

225. (Kinder-) Grab. Neben einem Ohr Bronzering, am Halse einige Glasperlen.

226. Grab. Einige gelbe Glasperlen.

227. Grab. Am Halse einige Glasperlen, neben dem Becken eine Eisenschnalle, neben der Rechten ein grösserer und ein kleinerer Eisenring und ein langes Eisenmesser.

228. Grab (mit Pferdebestattung). Fig. 1, 2. Steigbügel typischer Form; gefunden unter dem Bauche des Pferdes.

Fig. 3 und 4. Eisenschnallen, eine davon vollständig, an der anderen fehlt der Dorn; die erstere (3.) wurde in der Nähe des Pferdebauches, die letztere (4.) neben dem Becken des Verstorbenen gefunden.

Fig. 5 und 6. Theile des Pferdezaums; gefunden im Gebiss des Pferdes.

Fig. 7. Ahle (?) aus Eisen; am stumpfen Ende befinden sich übergreifende Lappen zur Befestigung des Griffes; gefunden neben dem Pferde.

Fig. 8. Eisenmesser neben der Rechten.

Fig. 9. Fragment eines Zierstückes aus Bronzeblech mit kleinen ovalen Relieffiguren an der Oberfläche; gefunden neben dem Pferdekopfe.

Fig. 10a, b. Zierstück aus Bronzeblech in Form eines kleinen Kugelsegmentes mit wulstigem Rande; gefunden in der Nähe des Beckens.

Der Kopf des Bestatteten lag gegen Nordwest, die Füsse waren gegen Südost gerichtet; das Pferdeskelett lag seitwärts in gewohnter Ruhelage; der Pferdeschädel war von dem Roste der Zierstücke grün gefärbt; von diesen kam nur ein geringes Stückchen zum Vorschein. Neben dem Pferde fand man das geglättete Fragment einer Thierrippe, zu Füssen des Menschengerippes lag ein zerbrochenes derb gearbeitetes Gefäss.

229. Grab. In der Ohrgegend lag ein Ohrring mit Glasperle, beim Halse eine Eisennadel.

230. Grab. Ein langes Eisenmesser neben der Rechten.

231. Grab. Neben dem Kopfe zwei dicke Bronzeringe, am Halse Glasperlen, durchzogen von kleinen Bronzeröhrchen, neben dem Becken Fragment einer Eisenschnalle.

232. Grab. Eisenmesser und Fragment einer Eisenschnalle, zu Füssen ein auf der Scheibe gefertigtes und mit parallelen Streifen geziertes Thongefäss.

233. Grab. In der Ohrgegend lag ein Ohrgehänge aus Bronze, ähnlich demjenigen aus Gold im 143. Grabe.

234. Grab. Neben der Rechten lag ein Feuerstein und das Fragment eines Eisenmessers, in dessen Klinge feine Silberdrähte eingeschlagen sind.

235. (Kinder-) Grab. Neben dem einen Ohre lag ein kleines silbernes Ohrgehänge mit vier Kügelchen in Pyramidenform.

236. Grab. In der Nähe des Beckens viele kleine Kohlenstücke und Asche, ebendort eine Eisenschnalle, neben der Rechten ein kleines Eisenmesser.

237. Grab. Eiserner Riemenabschluss, Eisenring und ein kleines Eisenmesser neben dem oberen Schenkelknochen.

238. Grab. Neben vermoderten Menschen- und Pferdeknochen ein langes Eisenmesser.

Taf. 213. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

239. Grab. Fig. 1 und 2. Zwei silberne Ohrgehänge, daran Perlen aus Silberblech mit Drahtverzierung; eines wurde in der Nähe des Ohres, das andere im Munde gefunden.

Fig. 3. Eisenring; gefunden neben dem linken Oberschenkel.

Fig. 4. Eisenmesser; daneben gefunden.

Fig. 5a, b. Bronzefibula römischer Provinzialform; gefunden neben der linken Schulter.

Fig. 6, 7, 8. Kleines Bronzesieb mit Oehr; gefunden neben dem Becken.

Fig. 9. Spinnwirtel aus Thon; gefunden neben dem Bronzesieb.

Fig. 10 bis 17. Glasperlen; gefunden am Halse.

Fig. 18. Thonperle; gefunden neben dem Becken. Neben dem linken Oberschenkel fand man ein viereckiges Eisenblech.

240. Grab. Ohne Beilage.

241. Grab. Neben den Ohren Silberohrgehänge, daran hohle Perlen aus Silberblech mit Drahtornamenten, am Halse Glasperlen, an einem Finger der linken Hand ein Drahtring aus Bronze, neben der Linken ein kleines Eisenmesser.

242. Grab. Neben einem Ohr ein Bronzering, unter der Linken ein verwester Pferdeknochen.

243. Grab. Neben dem Beckenknochen die Bleifüllung eines Zierstückes vom Gürtel und kleine Bronzestiftchen; ebendort eine durchbrochene Bronzeschnalle, in der Linken ein kleines Eisenmesser, Feuereisen und Feuerstein; daneben war die Erde schwarz, vielleicht von vermoderten Stoffen.

244. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

245. Grab. Am Schädel grüne Rostflecken; ohne Beilage.

246. (Kinder-) Grab. Kleiner Eisenring und Eisenmesser in der Rechten.

Taf. 214. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

247. Grab. Fig. 1 und 2. Schadhafte Eisenschnallen; gefunden in der Mitte des Beckens.

Fig. 3. Fragment einer Eisenklammer (?), diente vielleicht als Feuereisen.

Fig. 4. Eisenmesser; gefunden in der Linken.

Fig. 5. Schadhafte Riemenenden aus Silberblech, gefüllt mit Holzeinlage; gefunden neben dem Becken.

Fig. 6 und 7. Aehnliche, aber kleinere Riemenzungen; gefunden ebendort.

Fig. 8 bis 10. Aehnliche Riemenzungen; gefunden ebendort.

Fig. 11 bis 15. Viereckige Zierbleche aus Silber, von denen 12 und 15, sowie 13 und 14 zu einander gehören; zu einem oberen Blech fehlt der Untertheil. Die Bleche dienten zur Verzierung des Gürtels.

Fig. 16. Feuerstein, gefunden in der Rechten; daneben lag die in Fig. 3 abgebildete Eisenklammer.

248. (Kinder-) Grab. Neben einem Ohr lag ein glatter Bronzering.

249. Grab. Fragment eines Eisenmessers neben der Rechten.

250. Grab. Ohne Beilage.

251. Grab. Neben den Ohren Bronzeringelchen mit perlförmigen Bronze-Anhängseln, am Halse kleine Glasperlen.

252. Grab. Eisenmesser in der Linken.

253. Grab. Neben dem Becken ein derbes Thongefäss.

254. Grab. Ein Feuerstein in der Linken, neben dem Becken eine kleine Eisenschnalle. Ferner eine kleine Riemenzunge aus Silberblech, gefüllt mit Blei.

255. Grab. In einander gehängte Eisenringe, ein grösserer und ein kleinerer, sowie ein kleines Eisenmesser in der Rechten.

256. Grab. Ohne Beilage.

257. Grab. Fig. 1 bis 3. Kleine scheibenförmige Zierstücke aus Bronzeblech mit verschlungenen Kreissegmenten in Relief, zwischen welchen vier durchgehende Stifte; gefunden in der Nähe des Beckens.

Fig. 4. Kleine durchbrochene Scheibe mit Rankenverzierung in Relief, darin vier Stifte.

Fig. 5. Eisenrahmen einer Schnalle; gefunden neben dem Becken.

Fig. 6. Eisenmesser; dasselbe wurde mit einem Feuerstein zusammen neben der Linken gefunden.

258. Grab. Ein Eisenmesser neben der Rechten.

259. Grab. Zwei Glasperlen am Halse und eine kleine Eisenschnalle am Becken.

260. Grab. Ohne Beilage.

261. Grab. In der Gegend der Ohren zwei glatte Bronzeringe.

262. Grab. In der Beckengegend ein Eisenring.

Taf. 215. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

263. Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Bronzeringe mit übergreifenden Enden; gefunden neben dem Becken.

Fig. 3 und 4. Geschlossene Bronzeringe; gefunden ebendort.

Fig. 5. Kleines Bronzeringelchen mit einem stumpfen und einem spitzen Ende; gefunden ebendort.

Fig. 6. Fragment eines Bronzedrahtes.

Fig. 7. Geschlossener Bronzering, daran eingehängt ein Bronzeringelchen und ein kleines mit einem Loch versehenes Blechplättchen; gefunden neben dem Becken.

Fig. 8a, b. Abschlussstück aus Bronze eines Holzgriffes (?); gefunden neben dem Becken.

Fig. 9. Blechfragmente aus Bronze, mit getriebenem Linsenornamente geziert; gefunden ebendort.

264. Grab. Zu Füssen ein zerfallendes derbes Thongefäss.

265. Grab. Fig. 1 und 2. Silberne Ohrringe mit drahtverzierten silbernen Blechperlen; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 3 bis 13. Glasperlen; gefunden am Halse.

266. (Kinder-) Grab. Farbige Glasperlen am Halse.

267. Grab. Fragment eines Eisenringes neben der Rechten und ein grosses Eisenmesser.

268. Grab. Am Halse Glasperlen und am Fussende ein enghalsiges Thongefäss mit Wellenornament.

269. Grab. Neben einem Ohr glatter Bronzering, neben der Rechten ein Eisenmesser.

270. Grab. Zwischen den beiden Schenkelknochen zwei zusammengehängte Eisenringe.

271. Grab. Fig. 1 und 2. Zierstück aus Bronze, dessen Abschluss zwei Halbmonden ähnelt, mit einem gekrümmten Dorn an der Unterfläche; gefunden in der Nähe des Halses.

Fig. 2. Bronzering mit Glasperle, gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 3 bis 18. Perlen, darunter (14.) Carneolperle in oblonger Form mit stumpfen Ecken; gefunden in der Halsgegend.

272. Grab. Neben der Linken Feuerstein, Fragmente eines verrosteten Feuereisens und ein grosses Eisenmesser; neben dem Becken eine Eisenschnalle.

273. Grab. Ohne Beilage.

274. Grab. Neben der Rechten ein 22 cm langes Eisenmesser.

275. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

276. Grab. Glatte Bronzeringe in der Ohrgegend.

277. Grab. Am Halse Glasperlen.

278. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

279. Grab. Fig. 1 und 2. Glasperlen in Ringform.

Fig. 3 bis 7. Glasperlen mit Höckern und eingelegten farbigen Bändern; man fand sie in der Halsgegend zusammen mit einer kleinen Bronzekette.

280. Grab. Ohne Beilage.

281. Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser und einige verrostete Eisenstückchen.

282. Grab. Feuereisen und Feuerstein neben der Linken, sowie zwei Eisenschnallen.

283. Grab. Verrostete Eisenschnalle neben dem Becken, daran Abdrücke angerosteter Leinwandfetzen.

284. Grab. Fig. 1. Zwei kleine in einander gehängte Eisenringe; gefunden in der Nähe der Oberschenkelknochen.

Fig. 2. Riemenzunge aus Eisen; gefunden ebendort.

Fig. 3 a, b. Viereckiges Eisenstückchen mit Dorn an der Unterseite; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 4. Eiserne Schnalle; gefunden ebendaselbst.

Fig. 5. Geschlossener Eisenring; gefunden in der Schenkelgegend.

Fig. 6. Nagel mit Eisenring, Schlüssel (?); gefunden ebendort.

Fig. 7. Eisenmesser; gefunden ebendort.

285. Grab. Ohrring aus Bronze in der Ohrgegend, am Halse einige Glasperlen.

286. Grab. Kopfloses Skelett, eine Klafter lang; neben dem Becken Fragment einer Eisenschnalle, neben der Rechten ein Eisenmesser.

287. Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend, Fragmente von Bronzescheiben und silbernen Riemenzungen, neben der Rechten Eisenringe und Eisenmesser.

288. Grab. In der Ohrgegend kleiner Bronzering, in der Beckengegend zwei Eisenschnallen, neben der Rechten ein Eisenring und ein kleines Eisenmesser.

289. Grab. Das Skelett lag mit dem Kopfe nach Osten,

mit den Füssen nach Westen, neben dem Becken eine Eisenschnalle und das Fragment eines Eisenpfeiles mit Tülle (?), über welcher der Stil schraubenförmig gewunden ist.

290. Grab. Am Halse einige Glasperlen, neben dem Becken eine Eisenschnalle.

291. (Kinder-) Grab. Bronzering in der Ohrgegend, Glasperlen und ein kleiner Eisenring in der Halsgegend.

292. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

293. Grab. In der Ohrgegend glatte Bronzeringe, daran hohle Blechkugeln aus Bronze und ein kleines Eisenmesser.

294. Grab. In der Rechten ein kleines Eisenmesser.

295. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

296. (Kinder-) Grab. Zwei glatte Bronzeringe.

297. Grab. Einige verrostete Eisenfragmente und ein kleiner Feuerstein.

298. Grab. Ohne Beilage.

299. Grab. Das Grab war angefüllt mit Asche und Kohlenstückchen, neben dem Becken eine Eisenschnalle und ein Zierglied aus Bronze.

300. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

Taf. 216. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

301. Grab. Fig. 1 und 2. Spinnwirtel aus Thon, von der Seite und von oben gesehen; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 3 und 4. Gepresste Silberbleche, welche über einander passen, das obere mit gezacktem Rande und linsenförmiger Erhöhung, umgeben von einem ringförmigen Rahmen.

Fig. 5. Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

302. Grab. Zwei Eisenschnallen in der Beckengegend, ein Eisenmesser neben der Rechten.

303. Grab. Ohne Beilage.

304. Grab. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronze, die Glasperle sitzt in sechsseitiger Blechkapsel; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 3a, b. Bronzescheibe mit mittlerer Erhöhung, Obertheil einer Scheibenfibula (?); gefunden in der Halsgegend.

Fig. 4a, b. Kugelsegmentförmiges Bronzeblech mit kurzem Zapfen an der Unterfläche; gefunden neben dem Becken.

Fig. 5. Bronzedorn einer Schnalle; gefunden in der Halsgegend.

Fig. 6 bis 15. Glasperlen ebendort.

305. Grab. Zwei Bronzeringe mit daran hängender brauner Glasperle.

306. Grab. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Silber mit hohler, silberner Blechperle daran; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 2. Eisenklammer, vielleicht als Schlüssel benutzt; gefunden in der Schädelgegend.

Taf. 217. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

307. Grab. Fig. 1. Viereckige Zierplatte aus Bronzeblech mit gepressten Ornamenten, schadhaft; neben dem Schädel gefunden.

Fig. 2 bis 4. Kleinere viereckige Zierplatten aus Bronzeblech mit gepresstem Ornament; in der Nähe des Schädels gefunden.

Fig. 5. Bronzering eines Ohrgehänges.

Fig. 6. Fragment eines Bronzedrahtes.

Fig. 7. Unbestimmbares Fragment aus Bronze.

Fig. 8. Eisenring einer Schnalle; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 9. Drei in einander gehängte Eisenringe; gefunden ebendaselbst.

Fig. 10. Spinnwirtel aus Thon, neben der Linken gefunden.

Fig. 11 und 12. Glasperlen; in der Halsgegend gefunden.

308. Grab. Neben der Rechten eine geriefelte Glasperle, ein kleiner Eisenring und ein Feuereisen (?).

309. Grab. In der Ohrgegend ein Bronzering und eine Glasperle.

310. Grab. In der Ohrgegend ein silberner Ohrring, daran vier Kügelchen in Kegelform angelöthet.

311. Grab. Glatter Bronzering in der Ohrgegend.

312. Grab. Eisenring und Eisenschnalle in der Nähe des Beckens, derbes, schwarzes Thongefäss in der Nähe der Füsse.

313. Grab. Ohrring aus Bronze mit Glasperle an dem einen Ohr, an dem andern glatter Bronzering; zwei Eisenringe einer Kette in der Halsgegend, ein Thongefäss neben den Füssen.

314. Grab. Am Halse einige kleine Glasperlen, neben einem Ohr ein kleiner Bronzering, neben der Brust eine kleine Eisenkette und drei kleine viereckige Bronzeplättchen, neben dem Becken Riemenzunge aus Silber, aus zwei Blechstücken bestehend.

315. Grab. Zwei in einander gehängte Eisenringe neben der Rechten, sowie ein Eisenmesser und ein Ring aus Eisendraht.

316. Grab. Ohne Beilage.

317. Grab. In der Ohrgegend zwei Bronzegehänge, daran

je ein kleiner Blechcylinder mit punctirter Aussenseite, am Halse Glasperlen und darunter ein Glasfragment von dem Rande eines Gefässes; ebendort ein kleines durchlochtes Bronzeblechstück und eine doppelt durchlochte römische Kupfermünze. Neben der Linken fand sich eine kleine Eisenkette, an welche drei kleine Bronzeringe, sowie ein Stückchen Leinwand angerostet waren, ebendort lagen noch Bruchstücke von Eisenringen und ein kleines Eisenmesser; neben dem Becken eine Eisenschnalle.

318. Grab. Fig. 1 und 2. Bronzeringe von Ohrgehängen, die Perlen fehlen; in der Ohrgegend gefunden.

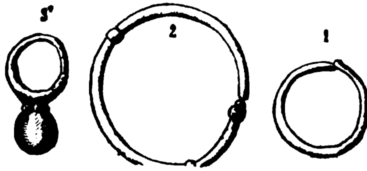
Fig. 3. Eisenmesser; gefunden neben der linken Hand.

Fig. 4. Eisenring einer Schnalle; gefunden ebendort.

Fig. 5. Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 6 bis 12. Glasperlen; gefunden in der Halsgegend.

319. Grab, vgl. nebenstehende Abbildungen. Fig. 1. Kleiner Bronzering mit eng geschlossenen Enden; gefunden in der Halsgegend.



319. Grab.

Fig. 2. Bronzering eines Ohrgehänges, die Perle fehlt.

Fig. 3. Ohrgehänge; an den Ring ist eine Hohlkugel angelöthet, den Zwischenraum füllen angelöthete Kügelchen. Neben der Linken lagen eine Eisenschnalle und ein Fragment eines Eisenmessers.

320. Grab. Ohrgehänge aus Bronze; am Ring ist der kleine Kranz aus Kügelchen erhalten, doch fehlt die Hohlkugel.

321. Grab. Eisenschnalle neben dem Becken, ein Eisenmesser neben der Rechten.

322. Grab. Ohne Beilage.

323. Grab. Zwei Eisenschnallen in der Beckengegend, neben der Rechten ein als Feuereisen benutztes Stück Eisen, daneben ein Feuerstein mit Rostflecken, neben der Linken ein 20 cm langes Eisenmesser.

324. Grab. Eisenschnalle neben dem Becken.

325. Grab. Zwei Bronzeringe mit Glasperlen in der Ohrgegend; ferner ein grosser Eisenring neben der Linken und eine Eisenschnalle neben dem Becken.

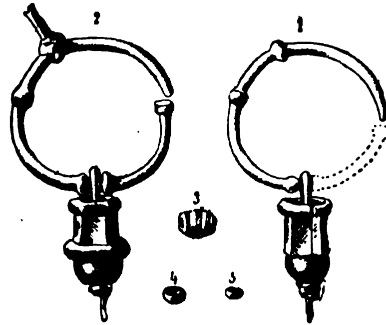
326. Grab. Zwei Bronzeringe ungleicher Grösse in der Ohrgegend.

327. Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend.

328. Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend; ferner ein 19 cm langes Eisenmesser neben der Rechten und ein 8 cm langes Eisenmesser neben dem Steissbein.

329. Grab. Zwei grosse Bronzeringe in der Ohrgegend, eine Eisenschnalle neben dem Becken, ein Eisenring neben der Linken und ebendort ein Eisenmesser nebst einem Thonwirtel.

330. Grab. Bei einem Ohr lag ein Bronzering, neben der Rechten ein Eisenring, ein Eisenmesser und zwei grosse Perlen mit farbigen Einlagen; in der einen verblieb ein kleiner eingerosteter Eisendraht.



331. Grab.

331. Grab, Abbildungen nebenstehend. Fig. 1 und 2. Zwei Ohrgehänge aus Bronze, die Glasperle sitzt in einer sechsseitigen Hülse.

Fig. 3 bis 5. Glasperlen.

332. und 333. Grab. Ohne Beilage.

334. Grab. Zwei Eisenschnallen in der Beckengegend, ferner ein 22 cm langes Eisenmesser neben der Rechten.

335. Grab, Abbildungen hierneben. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperlen; in der Schädelgegend gefunden.



335. Grab.

Fig. 3 bis 14. Glasperlen, einige (Fig. 11 und 12) mit Bronzeöhrchen versehen, worin noch der Leinenfaden, durch den sie verbunden waren, erhalten ist.

336. Grab. Neben der Linken eine Kette aus stufenweise

kleiner werdenden Eisenringen; neben dem Oberschenkel lag ein kleines Eisenmesser, neben dem Becken eine Eisenschnalle, am Fussende ein Thongefäss.

337. Grab. Am Fussende ein mit Wellenornament verziertes Thongefäss.

338. Grab. Zwischen den Fussenden ein zerfallenes Thongefässs.

339. Grab. Fig. 1 und 2. Neben der Rechten Eisenringe.

Fig. 3 bis 5. Ebéndort Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 6 und 7. Ohrgehänge mit Glasperlen.

Fig. 8. Bronzestylus, dessen dickere Hälfte mit breiteren und schmäleren Ringen gegliedert ist; unter dem Halse inmitten der Brust unter dem Schulterblatte gefunden, das von demselben grün gefärbt wurde.

Fig. 9 bis 15. Frauengrab. Perlen, zumeist aus Glas, eine aus Muschelstoff; in der Halsgegend gefunden. Zu Füssen lag ein mit parallelen Streifen geziertes Thongefäss.

340. Grab. Ohne Beilage.

341. Grab. Neben dem rechten Arme das Fragment eines Armbandes aus schwarzem Glas; in der Beckengegend lag eine Eisenschnalle, neben der Rechten ein Eisenmesser und ein gekrümmtes Eisenblech, das vielleicht zur Messerscheide gehörte.

342. Grab. Am Halse kleine Glasperlen und kleine Eisenstückchen; in der Linken ein Eisenmesser und ein Thonwirtel; bei den Füssen fand sich etwa eine Spanne höher in vertikaler Richtung eine römische T-Fibula aus Bronze. Am Unterschenkel lag der viereckige Rahmen einer Bronzeschnalle mit rothen Rostflecken; ebendort eine Kette aus drei Eisenringen mit angerostetem Eisenstabe, in welchem noch Holzfasern sichtbar waren; am Fussende fand man ein Thongefäss cylindrischer Form.

343. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

344. Grab. Flache Eisenringe in der Beckengegend.

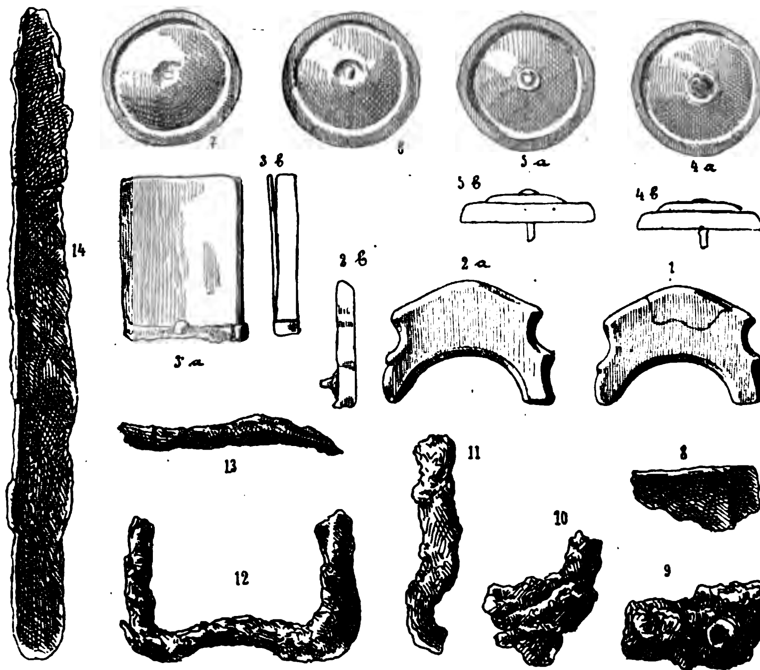
Taf. 218. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

345. Grab. Zu Füssen fand man die Fragmente eines Holzeimers. Fig. 1. Henkel mit den Ringen, in denen dessen Enden sassen.

Fig. 2 bis 21. Theilstücke der bandartigen Reifen.

Fig. 22. In verkleinertem Maassstabe die Form des Eimers darstellend.

345. Grab, s. ferner nachstehende Abbildungen. Fig. 1 und 2a, b. Halbmondförmige Zierstücke aus Bronze, die mit Stiften an der Unterseite versehen; dieselben sassen am Ledergürtel, von dem sich noch ein Fragment erhielt.



345. Grab (siehe auch Taf. 218).

Fig. 3a, b. Riemenzunge aus Bronzeblech; in der Nähe des Gürtels gefunden.

Fig. 4 bis 7. Scheibenförmige, flachgewölbte Bronzeknöpfe mit durchgehendem Stifte; man fand davon sechs Stücke in der Gürtelgegend; die Form der Knöpfe passt in die Rundung der Zierstücke 1 und 2.

Fig. 8. Fragment von Eisenblech.

Fig. 9 bis 13. Fragmente von Eisenschnallen; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 14. Eisenmesser; neben der Linken gefunden.

346. Grab. Ein 18 cm langes Eisenmesser; in der Nähe des rechten Oberschenkels gelegen.

347. Grab. Kleines Eisenmesser neben der Linken.

348. Grab. Zwei Eisenschnallen in der Beckengegend; ein Eisenmesser mit breiter Klinge in der Linken.

349. Grab. Neben den beiden Seiten des Schädels je ein flacher Bronzering.

350. Grab. Ein grosses Ohrgehänge aus Bronze in der linken Ohrgegend.

Taf. 219. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

351. Grab. Fig. 1. Riemenzunge aus Silberblech mit Holzeinlage; gefunden neben der Rechten.

Fig. 2 und 3. Aehnliche, doch kleinere Riemenzungen; gefunden in der Nähe des Gürtels.

Fig. 4 und 6. Noch kleinere Riemenzungen; gefunden ebendort.

Fig. 5. Viereckiges Zierstück aus Silberblech; gefunden ebendort.

Fig. 7a, b. Scheibenförmiges Zierstück aus glattem Silberblech, mit durchgehendem Stifte; ebendort gefunden.

Fig. 8. Ein Stift mit konischem Kopfe.

Fig. 9a, b, ähnlich wie bei Fig. 8; nur die Form des Stiftes ist eine andere; gefunden ebendort.

Fig. 10. Schnallenring aus Eisen, der Dorn fehlt; gefunden neben der Rechten.

Fig. 11. Unbestimmte Eisenfragmente.

Fig. 12, 14, 15, 16. Fragmente von viereckigen Schnallenrahmen aus Eisen; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 13. Unbestimmtes Eisenfragment.

Fig. 17. Eisenmesser; neben der Rechten gefunden.

Im Grabe lag ausserdem eine grosse Glasperle mit wellenförmiger Einlage.

352. Grab. Fig. 1 bis 5. Bronzezierstücke aus Blech mit vier Nieten und in der Mitte mit einem kleinen Loch; in der Gürtelgegend gefunden. Zu Füssen fand man ein Thongefäss.

353. Grab. In der Beckengegend lag ein Eisennagel mit ringförmiger Endung, worin ein Eisenring.

354. und 355. Grab. Fig. 1 und 2. Kleine Ohrgehänge aus Bronze mit perlenförmigen Ansätzen, die mitgegossen sind. Man fand sie in der Nähe des Schädels eines Erwachsenen, in dessen Armen das Skelett eines Kindes lag.

Fig. 3 bis 14. Glasperlen; am Ellenbogen des Erwachsenen gefunden.

Taf. 220. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

356. Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle; Ring und Blatt in einem Stück gegossen, der Dorn fehlt; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 2. Armband aus Bronze, die Enden verdickt; an der Oberfläche klebten Fasern von Leinwand an; an dem rechten Arm gefunden.

Fig. 3. Zierscheibe aus vergoldetem Silberblech mit gepressten Ornamenten; in der Brustgegend gefunden.

Fig. 4. Unförmlicher Bronzering; am Armband gefunden.

Fig. 5. Zu einem Ringe verbogenes schmales Bronzeblech; an einem Fingerglied gefunden.

Fig. 6 bis 9. Fragmente von Blechbändern aus Bronze.

Fig. 10. Kleiner Eisenring; in der Brustgegend gefunden.

Fig. 11 und 12. Zwei Fragmente aus Eisen, die zusammengehören und möglicher Weise Dorn und Charnier der Brustzierde (Fig. 3) waren; in der Brustgegend gefunden.

357. (Kinder-) Grab. Am Halse lagen Glasperlen, neben der Rechten ein kleiner Eisenring und ein kleines Messer.

358. Grab. In der Gegend des Beckens lagen ein grosser Eisenring und eine eiserne schadhafte Riemenzunge.

359. Grab. Drei verschlungene Eisenringe in der Linken; daneben eine kleine römische Kupfermünze von Constantius II.

360. Grab. Neben der Rechten fand sich ein grosses Eisenmesser, in der Beckengegend eine Eisenschnalle.

361. Grab. Zu beiden Seiten des Schädels lag je ein Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle, neben der Linken ein Spinnwirtel aus Thon.

362. (Kinder-) Grab. Zu beiden Seiten des Schädels fand man je ein Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle, am Halse Glasperlen.

363. Grab. Zu beiden Seiten des Schädels lag je ein grosses Ohrgehänge mit Perle, neben der Rechten und in der Beckengegend je ein Eisenmesser.

364. Grab. Zu beiden Seiten des Schädels fand man je ein Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperlen, am Halse farbige Glasperlen.

365. Grab. Ohne Beilage.

366. Grab. Fig. 1. Neben der Rechten ein Eisenring.

Fig. 2. Viereckiger Rahmen einer Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 3. Fragment eines eisernen Pfeiles(?).

Fig. 4. Eisenmesser; neben der Rechten gefunden.

Fig. 5. Endstück eines Messergriffes aus Bronzeblech; gefunden neben der Rechten.

Fig. 6a, b. Flache, blauschwarze Glasperle mit geriefelter Oberfläche; mit zwei cylindrischen Löchern zum Durchziehen der Fäden.

Fig. 7. Bronzestylus; statt des gebogenen flachen Endes kleine Löffelendung; links vom Becken gefunden.

Fig. 8 und 9. Perlen mit kleinen Höckern und kreisförmigen Einlagen; gefunden in der Halsgegend.

367. Grab. Fig. 1. Schlüssellochverkleidung(?) aus weisslichem kreideartigen Material mit vier Ringen, die wohl zur Befestigung dienten; gefunden zur Rechten.

Fig. 2. Eisenring; gefunden ebendort.

Fig. 3. Verrostete Eisenschnalle; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 4. Eisenschnalle; gefunden ebendaselbst.

Fig. 5. Eisenmesser; zur Rechten gefunden.

368. (Kinder-) Grab. In der Halsgegend gelbe Glasperlen gefunden.

369. Grab. Ohne Beilage.

370. Grab. An einem Fingerknochen ein von einem Ring herrührender Rostfleck, der Ring selbst ist vermodert; in der Beckengegend lag eine Eisenschnalle.

371. Grab. Viel Asche und Kohle, besonders in der Gegend des Schädels; an den Knochen keine Brandspuren; in der Ohrgegend Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle, am rechten

Schulterblatt Eisenschnalle, zur Linken ein 17 cm langes Eisenmesser.

372. Grab. Ohne Fund.

Taf. 221. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

373. Grab. Fig. 1 a, b und 2. Riemenzunge aus doppeltem Silberblech; beide Seiten sind mit Linienornamenten verziert; an der Vorderseite (1 a) sieht man 8-förmig verschlungene Bänder, an der Rückseite (1 b) in einander gestellte und eingerahmte Y-Formen, am Rande ein Zickzackornament; neben dem linken Arme gefunden.

Fig. 3 und 4. Viereckige Zierplättchen aus Silber mit eingeschlagenen Linienornamenten, den sogen. Knoten Salomons vorstellend; drei Stücke blieben erhalten; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 5 und 6. Riemenzungen aus Silberblech, mit eingeschlagenen Linienornamenten verziert, die verschlungene Stelle ovale Bänder darstellend; in der Gegend des Beckens gefunden.

Fig. 7 a, b. Runde Einfassung aus Silberblech mit durchgehenden Nieten, schadhaft; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 8 und 9. Silberne Ohrgehänge; an dem einen ist die cylindrische Kapsel erhalten, welche die Perle umfasste; zu beiden Seiten des Schädels gefunden.

Fig. 10. Eisenmesser.

Fig. 11. Fragment einer Eisenahle(?).

Fig. 12. Unbestimmtes Eisenfragment.

Fig. 13. Fragment eines Eisenringes; gefunden zur Linken.

Fig. 14. Eisenschnalle; davon fand man zwei Exemplare neben dem Becken.

Fig. 15. Messerklinge aus Eisen; gefunden neben der Linken.

374. Grab. Eisenring und Eisenschnalle neben dem rechten Oberschenkel; rechts vom linken Oberschenkel lag ein 16,5 cm langes Eisenmesser.

375. Grab. Ohne Beilage.

376. Grab. Eisenschnalle neben dem Becken, ein 24,5 cm langes Eisenmesser neben der Linken.

377. Grab. Ohne Beilage.

378. Grab. Glatter Ohrring in der Ohrgegend; in der Halsgegend farbige Glasperlen.

379. Grab. Neben der Rechten Feuerstein, Feuereisen und Eisenmesser.

380. Grab. Ohrring aus Bronze in der Ohrgegend; Glasperlen am Halse; Eisenschnalle am Becken.

381. Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend; ein kleines Eisenmesser in der Rechten.

382. Grab. Zwei Ohrgehänge aus Bronze; das eine davon mit Glasperle in der Ohrgegend.

383. Grab. Ohne Beilage.

384. Grab. Glatter Bronzering in der Ohrgegend; neben der Linken eiñ 7,5 cm langer Beingriff, an dessen einem Ende ein Eisendraht angerostet ist; ausserdem neben der Linken zwei Eisendrahtstücke.

385. Grab. Ohne Beilage.

386. Grab. Das Skelett deckte eine dichte Lage von Asche und Kohlenstückchen. In der Ohrgegend fanden sich Ohrgehänge mit Glasperle, am Halse Glasperlen, dazwischen drei kleine Kugeln aus Bronzeblech. Neben dem rechten Knie fand man einen Haufen Eisenringe, ein dickes Stück Eisenblech und einen hakenförmig endigenden Eisenstab, an welchem ein halbovales Bronzestück befestigt war.

387. Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend.

388. Grab. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronze, mit je zwei Glasperlen, deren eine nach innen, die andere nach unten stand; beide waren auf einem cylindrischen Gehäuse angebracht.

Fig. 3. Verrosteter Eisenring, daran das Fragment eines Ringes aus Bronzedraht und ein Stückchen Leinwand; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 4. Glasperle mit wellenförmiger Einlage.

389. Grab. Ohrring aus Bronze mit aufgelötheten Kügelchen in pyramidaler Stellung, gefunden in der Ohrgegend; in der Halsgegend Glasperlen; neben dem Becken eine Eisenschnalle; neben dem linken Oberschenkelknochen zwei grosse Eisenringe und ein Conglomerat zusammengerosteter Eisenfragmente, ein Eisenmesser und ein halbkreisförmig endigender Eisenstab (vielleicht der Griff des Messers?).

Taf. 222. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

390. Grab. Fig. 1 und 2. Geschlossene Eisenringe.

Fig. 3 bis 6. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 7. Geschlossener Eisenring mit eingehängten kleineren Eisenringen.

Fig. 8. Fragment eines Eisenringes.

Die in Fig. 1 bis 8 abgebildeten Stücke gehörten zu einer Kette in aufsteigender Grösse; gefunden neben der Linken.

Fig. 9 bis 12. Bruchstücke einer runden Eisenschnalle(?); bei der linken Hand gefunden.

Fig. 13. Zwei Fragmente eines verzierten Messergriffes aus Knochen; in der Brustgegend gefunden.

Fig. 14 und 15. Glatte Ohrringe aus Bronze; in der Ohrgegend zu beiden Seiten des Schädels gefunden.

Fig. 16 bis 25. Bunte Glasperlen; in der Halsgegend gefunden.

391. Grab. Ohrring aus Bronze mit darauf gerolltem Silberdraht an der einen Seite des Schädels; an der anderen Seite lag ein glatter Ohrring aus Bronze mit Knoten am Draht; in der Nähe des Beckens fanden sich verrostete Eisenstücke, darunter ein Eisenring, ein mit einem Eisenring verbundenes Eisenband, sowie ein Stück Eisenblech mit gekrümmtem Eisennagel darin.

392. Grab. Zu beiden Seiten des Schädels Bronzeringe; am Halse ein kleines Bronzeröhrchen und das Fragment eines mit Nagel versehenen Bronzebleches; in der Linken ein mit schräg laufenden Linien gezierter Thonwirtel und ein kleines Eisenmesser.

Taf. 223. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

393. Grab. Fig. 1. Fragmente viereckiger Zierbleche aus Bronze mit gepressten Ornamenten; in der Halsgegend gefunden; an der auf kreisrunder Fläche aufliegenden Rückseite befand sich ein kleines Oehr.

Fig. 2 und 3. Zusammengerostete Eisenstückchen, darinnen auch Glasperlen.

Fig. 4 und 5. Glatte Ohrringe aus Bronze; gefunden zu beiden Seiten des Schädels.

Fig. 6 bis 37. Perlen, die meisten aus Glas, einige aus Bein oder Blei(?). Im Ganzen fand man in der Nähe des Halses 218 Perlen, dazwischen drei römische Kupfermünzen.

394. Grab. Fig. 1 und 2. Schadhafte Eisenschnallen mit angerosteten Leinwandresten; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 3. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 4. Schadhafte Eisenklinge.

Fig. 5. Lanzenspitze(?) aus Eisen; mit Tülle und flacher Spitze, wurde wohl als Pfeilspitze benutzt; neben der Rechten gefunden.

Fig. 6. Fragment eines Eisenringes, an welchem ein kleines Oehr sich befand.

395. Grab. Ohne Beilage; viel Asche und Kohlenfragmente.

Taf. 224. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

396. Grab. Fig. 1 und 2. Mit Oehr versehener viereckiger Theil einer Bronzespange, mit vier Nieten, deren Kopfrundung von einem Perlenkranz umgeben ist. Neben dem Becken gefunden.

Fig. 3 bis 5. Eisenschnallen verschiedener Grösse; eine (5.) in der Brustgegend, zwei in der Beckengegend gefunden.

Fig. 6 und 7. Eisenringe; einer neben der Rechten gefunden.

Fig. 8. Eisenklammer(?) von einer Messerhülse; neben der Rechten gefunden.

Fig. 9. Messerklinge aus Eisen; gefunden ebendaselbst.

397. Grab. Eine aus Asche und Kohlenstückchen bestehende Schicht bedeckte fingerdick das Skelett; zu beiden Seiten desselben lag je eine Eisenschnalle.

398. Grab. Neben dem Becken Theilchen einer Eisenschnalle.

399. (Kinder-) Grab. Fig. 1 und 2. Haarringe(?) aus Bronzedraht; das eine Ende ist in Schneckenschraubenform gedreht; gefunden zu beiden Seiten des Schädels.

Fig. 3. Formlose Eisenfragmente.

Fig. 4 bis 6. Theile von Eisenschnallen.

400. (Kinder-) Grab. Fig. 1. Halsring aus drei dünnen Bronzedrähten gedreht; an beiden Enden sind Schlingen angebracht.

Fig. 2. Glatter Ohrring aus Bronzedraht.

Fig. 3 bis 16. Perlen, die meisten aus Glas, einige aus Blei(?).

Fig. 17. Thongefäss mit umlaufenden geraden Linien und mit Wellenornament an der Aussenseite. Ausserdem einige verrostete Eisenfragmente.

401. und 402. (Kinder-) Gräber. Ohne Beilage.

403. Grab. Neben der Rechten ein Eisenring und ein starkes Eisenmesser.

404. Grab. Glatter Bronzering an der einen Seite in der Ohrgegend; an der anderen Seite ein Ring mit daran gelötheten vier Kügelchen; am Halse Glasperlen und eine durchlochte römische Kupfermünze.

405. Grab. Ohne Beilage; viel Asche und Kohlenstückchen, am Schädel grüne Rostflecke.

406. Grab. In der Ohrgegend glatter Bronzering; neben der Rechten ein Eisenring und ein Eisenmesser, neben dem Becken lag das Fragment einer Eisenschnalle.

407. Grab. In der Gegend des Schädels eine Menge Asche und Kohlenfragmente; an der rechten Seite des linken Unterarmes und an der linken Seite des rechten Unterarmes je ein Eisenring, neben dem Becken eine Eisenschnalle, neben dem linken oberen Schenkelknochen ein langes Eisenmesser liegend.

408. Grab. Zu beiden Seiten des Schädels fand man je einen glatten Bronzering und zwei kleine Bronzekügelchen.

Taf. 225. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

409. Grab. Fig. 1. Riemenzunge aus glattem Silberblech, der Zwischenraum mit Holzfüllung versehen; in der Nähe des rechten Oberschenkelknochens gefunden.

Fig. 2 bis 4a, b. Aehnliche, aber kleinere Riemenzungen; in der Mitte des Beckens gefunden.

Fig. 5 bis 7. Zierbleche aus Silber mit vier Nieten; gefunden ebendort.

Fig. 8a und b. Schnalle mit Bronzering und Auflager aus doppeltem Silberblech; der Dorn fehlt.

Fig. 9 und 10. Vergoldete Silber-Ohrgehänge mit herabhängenden Kügelchen in Pyramidenform.

Fig. 11a und b. Kurzes Silberband mit zwei Nieten.

Fig. 12a und b. Kleines Oehr aus Blech mit Niete.

Fig. 13 bis 15. Nietnägel mit halbkugelförmigem Kopfe.

Fig. 16. Fragment eines Eisenblechs.

Fig. 17. Eisenmesser; neben der Linken gefunden.

Fig. 18 und 19. Theile eines Schnallenringes aus Eisen; in der Mitte des Beckens gefunden.

410. und 411. Grab. Zwei Skelette lagen unmittelbar über einander; der Schädel des unteren lag auf der Hirnschale; Beilage war keine dabei. Neben dem rechten Oberschenkel des oberen Skeletts fand sich ein 19 cm langes Eisenmesser.

412. Grab. Zu beiden Seiten des Beckens lag je eine Eisenschnalle, zur Linken ein Eisenring von 8 cm Durchmesser und ein 13 cm langes Eisenmesser.

413. Grab. Ohne Skelett; Beilage zwei Ohrgehänge; zur Linken befand sich ein Eisenring und ein Eisenmesser.

414. Grab. Zwei Ohrringe.

Taf. 226. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

415. Grab. Fig. 1 und 2. Zu beiden Seiten des Schädels befanden sich glatte Bronzeringelchen.

Fig. 3 und 4. Glasperlen; in der Halsgegend gefunden.

Fig. 5. Thongefäss mit breitem abgerundeten Bauche, an dem ein Henkel angebracht war; der Hals war mit horizontalen Liniengruppen verziert. Das Gefäss bestand aus gut geschlemmtem lichtgebrannten Thon; zu Füssen gefunden.

416. Grab. In der Beckengegend fand man zwei Eisenschnallen.

417. Grab. Ohne Beilage; eine aus Asche und Kohlenstückchen bestehende Schicht.

418. Grab. Fig. 1 und 2. Ohrringe aus Bronze; zu beiden Seiten des Schädels gefunden.

Fig. 3. Feuereisen besonderer Form, aus zwei Ringen bestehend; zur Linken gefunden.

Fig. 4. Fragment eines Feuersteins; ebendaselbst gefunden.

Fig. 5. Kleiner Bronzering aus Draht mit abgeflachten Enden; in der Halsgegend gefunden.

Fig. 6. Eisenmesser; zur Linken gefunden.

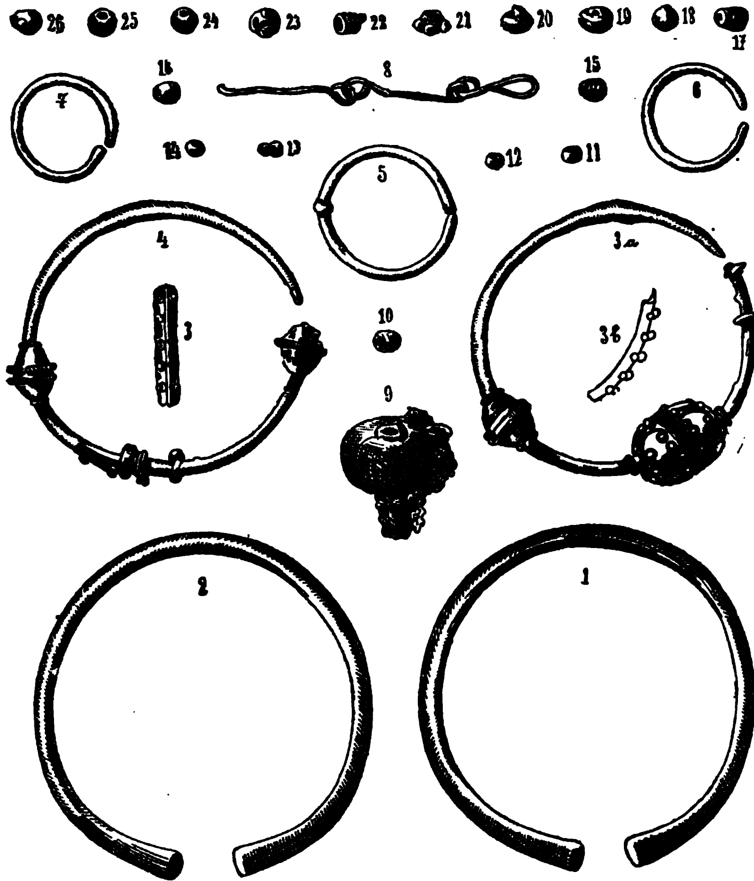
Fig. 7a, b. Thonwirtel; ebendort gefunden. Das Grab lag 3 m tief und war mit einer Schicht von Asche und Kohlenstückchen bedeckt.

419. Grab. Eine grosse Eisenschnalle neben dem Becken, ein langes Messer neben der Linken liegend.

420. Grab. Ohne Beilage.

421. Grab. Neben dem Becken ein Conglomerat zusammengerosteter Eisenfragmente und daran angerosteter Leinwandfetzen; neben dem rechten Oberschenkel lagen ein Eisenmesser und ein kleines Bronzeblech mit durchgehendem Stift.

422. Grab. Zu beiden Seiten des Schädels fand man je ein Ohrgehänge mit Glasperle; am Halse Glasperlen, dazwischen



423. Grab (siehe auch Taf. 227).

ein kleines Bronzeblech und kleine Bronzeringe. An einem Finger der Rechten fand sich ein Blechring mit eingeschlagenen kleinen Kreisen geziert, ferner ein an einem Ende mit Rostflecken überzogener Knochengriff und ein 13 cm langes Eisenmesser; neben dem Becken lag eine Eisenschnalle.

Taf. 227. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

423. Grab. Fig. 1. Neben dem linken Arme zehn eiserne Ringe, einige davon ganz, die anderen gebrochen.

Fig. 2. Klinge eines Eisenmessers; in der Nähe des linken Oberschenkelknochens gefunden. Neben dem Becken eine Eisenschnalle, neben dem Schädel Fragmente von Kohle und Asche.

423. Grab, s. ferner Textabbildungen auf vor. Seite. Fig. 1 und 2. Zwei glatte Bronzearmringe mit offenen Enden, die stumpf sind und sich verbreitern.

Fig. 3a, b, 4. Silberne Ohrgehänge mit Blechperlen, deren Oberfläche mit Kügelchen und Drahtornamenten verziert ist.

Fig. 5. Kleiner Ring aus Bronzedraht, dessen Enden an einander schliessen; an der entgegengesetzten Stelle befindet sich eine ringartige Erhöhung am Drahte; an einem Finger der Rechten gefunden.

Fig. 6 und 7. Ringelchen mit offenen Enden aus glattem Bronzedraht; neben dem Unterkiefer gefunden.

Fig. 8. Kettenfragment aus Gliedern von Bronzedraht; am Halse gefunden.

Fig. 9. Glasperlen; daran zwei kleine Bronzeperlen und angerostete Leinfäden; am Halse gefunden.

Fig. 10 bis 26. Glasperlen.

424. (Kinder-) Grab. Am Halse einige Glasperlen.

425. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

426. Grab. In der Nähe des Schädels lagen Kohlenstückchen, zu beiden Seiten desselben je ein glatter Bronzering, am Halse Glasperlen, zur Linken ein Eisenmesser und ein mit concentrischen Kreisen und punktirtem Kreise gezierter Thonwirtel.

Taf. 228. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

427. Grab. Fig. 1 bis 3. Fragmente einer Eisenschnalle.

Fig. 4. Eisenring.

Fig. 5. Eisernes Messer.

Fig. 6 und 7. Ohrgehänge aus Bronze mit drei Glasperlen geziert; an beiden Seiten des Schädels gefunden.

Fig. 8 und 9. Glatte Bronzeringe aus Draht.

Fig. 10a und b. Thonwirtel, mit vertieften Kreisen und Punkten verziert.

Fig. 11 bis 28. Glasperlen; dazwischen ein kleines durchlochtes Bronzeblech, sowie eine durchlochte römische Kupfermünze, worin ein kleiner Bronzedraht eingehenkelt war.

428. Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser, neben dem Becken eine Eisenschnalle mit angerosteten Leinwandfasern.

429. Grab. Ohne Beilage.

430. Grab. In der Ohrgegend ein kleiner verrosteter Ring, am Knochen Rostflecken.

431. Grab. Neben dem Becken lag ein Eisenring.

432. Grab. In der Rechten ein kleines Eisenmesser.

433. Grab. Neben der Linken ein breites Eisenmesser.

434. Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser, neben dem Becken eine Eisenschnalle liegend.

435. Grab. Fig. 1. Neben dem Becken lag das Fragment einer kleinen Eisenschnalle.

Fig. 2. Zwei Theile einer kräftig gekrümmten Eisensichel mit langem Griffdorn, woran noch Reste der Holzfasern sich befanden; neben der Linken gefunden.

436. Grab. Neben der Brust lag ein ovaler glatter Bronzering.

437. Grab. In der Ohrgegend ein glatter Bronzering.

438. Grab. Neben der Linken lagen ein verrostetes Feuereisen und ein Feuerstein, neben dem Becken eine Eisenschnalle.

439. Grab. Eine aus einem Stücke gegossene Bronzeschnalle, an der der Dorn fehlt; neben dem Becken gefunden.

440. Grab. Eine Eisenschnalle lag neben dem Becken, neben der Rechten eine Kette aus kleinen und kleineren Eisenringen und ein Eisenmesser.

441. Grab. Ein geschlossener ovaler Bronzering; neben dem Becken gefunden.

Taf. 229. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

442. Grab. Fig. 1a, b, 2, 5a, b und 6. Viereckige gepresste Zierbleche aus Bronze mit durchgehenden Stiften; in der Bauchgegend gefunden.

Fig. 3. Riemenzunge aus Silberblech mit gepressten Ornamenten, welche verschlungene Bänder vorstellen.

Fig. 4. Kleines Zierblech aus Bronze mit zwei linsenförmigen Buckeln.

Fig. 7 und 8. Zwei kleine Ohrgehänge aus Bronzedraht mit je einer Glasperle; in der Ohrgegend gefunden.

Fig. 9. Zwei in einander gehängte Eisenringe; zwischen den Oberschenkelknochen gefunden.

Fig. 10. Ein Eisenmesser; neben dem oberen rechten Schenkelknochen gefunden.

Fig. 11 und 12. Fragmente eines Eisenmessers; ebendaselbst gefunden. Neben dem Skelett befand sich mit Kohlenstückchen gemengte Asche.

443. Grab. Neben dem Schädel lagen zwei Ohrringe aus Bronze, worauf traubenartig geordnete angelöthete Kügelchen sich befanden; am Halse Glasperlen, neben dem Becken ein Eisenring.

444. Grab. Fig. 1 und 2. In der Ohrgegend Ohrgehänge aus glattem Bronzedraht gefunden.

Fig. 3 und 4, 5 und 6. Zwei Fingerknöchel, an deren jedem sich ein Ring aus glattem Bronzeblech fand.

Fig. 7. Spinnwirtel aus Thon, worin noch das Fragment eines verrosteten Eisenstabes und ein kleines Stofffragment sass.

Fig. 8 bis 14. Glasperlen; in der Halsgegend gefunden.

445. (Kinder-) Grab. Neben dem Becken lagen ein Eisenring, eine Eisenschnalle und einige zusammengerostete Eisenfragmente; rechts von dem rechten unteren Schenkelknochen stand ein mit Wellenornament verziertes Thongefäss, dessen Inneres mit Kohle gefüllt war.

446. Grab. Neben dem Schädel fand man zwei mit je drei Glasperlen gezierte Ohrgehänge, neben dem rechten Knie ein kleines Messer.

Taf. 230. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

447. Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle mit ovalem Ring, das Deckblatt fehlt; rechts vom Becken gefunden.

Fig. 2. Eisenring; neben dem rechten Oberschenkelknochen gefunden.

Fig. 3. Spitze eines eisernen Messers.

Fig. 4. Klinge eines Eisenmessers; neben dem oberen rechten Schenkelknochen gefunden.

448. Grab. Fig. 1 bis 4. Eisenringe, ganze und Theilstücke, kleinere und grössere; als Kette in der Nähe des linken Oberschenkelknochens gefunden.

Fig. 5 bis 10. Fragmente eines eisernen Messers; neben der Linken gefunden.

Fig. 11 a, b. Thonwirtel; neben der Linken gefunden.

Fig. 12 und 14. Ohrgehänge aus Bronze mit blecherner hohler Perle, deren Oberfläche mit Spiraldraht geziert war; in der Ohrgegend gefunden.

Fig. 13. Drahtspirale von einer Blechperle.

Fig. 15. Tropfenförmige Glasperle; in der Halsgegend gefunden.

449. Grab. Neben dem Schädel lagen zwei Ohrgehänge aus Bronze mit je einer Glasperle als Anhängsel, in der Halsgegend ein kleiner Bronzering, zwei durchlochte römische Kupfermünzen von Constantius II., sowie Glasperlen.

450. Grab. Neben der Rechten und Linken lag je ein Eisenring.

451. Grab. Ohne Beilage.

452. Grab. Neben dem Schädel lagen zwei Ohrgehänge aus Bronze.

453. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

454. Grab. In der Ohrgegend fand man einen Bronzeohrring mit Glasperle, neben der Linken einen Eisenring und ein Eisenmesser, in der Beckengegend einen Haufen Getreidekörner (vielleicht aus heutiger Zeit?).

455. Grab. Ein langes Eisenmesser neben dem rechten Oberschenkel gefunden.

456. Grab. Eine Eisenschnalle neben dem Becken gefunden.

457. Grab. Der rechte Arm zur Brust geneigt. Ohne Beilage.

458. (Kinder-) Grab. In der Schädelgegend ein glatter Bronzering, rechts davon ein Haufen von verschiedenen Pflanzensamen gefunden.

459. (Kinder-) Grab. Glatter Ohrring in der Schädelgegend, in der Halsgegend Glasperlen gefunden.

460. (Kinder-) Grab. Glasperlen in der Halsgegend gefunden.

461. Grab. Neben dem Schädel zwei glatte Bronzeringe gefunden.

462. (Kinder-) Grab. Ohne Beilage.

463. Grab. Die Mundöffnung war mit Pflanzensamen gefüllt; eine Eisenschnalle lag neben dem Becken; ein kleines Eisenmesser neben der Rechten.

464. Grab. In der Ohrgegend lagen zwei durchlochte römische Münzen, ein Ohrring aus Bronzedraht in Spiralform, am Halse Glasperlen, neben der Linken ein Spinnwirtel aus Thon, worauf als Ornament zwei Reihen kleiner Kreise sich befanden. Ferner zwei Eisenschnallen in der Beckengegend gefunden.

465. Grab. Darin lag nur ein nach Westen gerichteter Schädel.

466. (Kinder-) Grab. In der Gegend des linken Ohres lag ein glatter Bronzering, eine Eisenschnalle in der Beckengegend.

467. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

468. (Kinder-) Grab. Ein Eisenmesserchen gefunden.

469. Grab. Der Kopf war durchlocht; beiderseits desselben lag je ein Ohrring mit Perle, neben dem Becken eine Eisenschnalle.

470. Grab. Aehnliche Beigaben.

471. (Kinder-) Grab. Zwei glatte Ohrringe.

472. Grab. In der Ohrgegend lagen zwei Ohrringe mit je zwei Perlen daran; der Draht war gekerbt; neben der Linken lag ein 8,5 cm langer Messergriff aus Knochen mit Linienornament in der Längenrichtung verziert.

473. Grab. Ohne Beigabe.

474. Grab. Neben der Linken lagen ein Eisenmesser mit breiter Klinge und eine Eisenschnalle.

475. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

476. Grab. Neben dem Becken lag eine Pincette an einem Eisenringe, ein kleines Feuereisen in ∞-Form und ein Feuerstein mit Rostflecken.

477. (Kinder-) Grab. In der Ohrgegend fand man einen glatten Bronzering, am Halse einige Glasperlen und eine durchlochte römische Kupfermünze.

478. Grab. In der Schädelgegend Ohrring aus Bronze mit daran hängender Glasperle, am Halse Glasperlen, in der Mitte des Beckens eine Eisenschnalle, neben der Linken ein Eisenring.

479. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

480. Grab. In der Ohrgegend ein Bronzeohrring mit Glasperle, am Halse Glasperlen gefunden.

481. Grab. Ohne Beigabe.

482. Grab. In der Ohrgegend ein sogen. Schläfenring und ein glatter Drahtring, am Halse Glasperlen gefunden.

483. Grab. Eine Eisenschnalle lag in der Beckengegend; ein Eisenmesser zwischen den beiden Oberschenkelknochen.

484. (Kinder-) Grab. In der Ohrgegend fanden sich zwei glatte Bronzeringe.

485. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

486. Grab. Eisenmesser; an dem Griffdorne befanden sich noch Reste von Holzfasern; neben dem linken Oberschenkel gefunden. — Ferner ein Schabeisen; die Klinge halbkreisförmig, von den beiden Griffdornen fand sich nur einer erhalten. Von den Griffen des Schabers war in dem einen Fragmente ein Stück des Dornes erhalten; neben dem rechten Knie gefunden.

487. Grab. In der Ohrgegend lag ein glatter Bronzereif, eine Eisenschnalle zwischen den Knieen.

488. Grab. In der Mitte des Beckens lag eine Eisenschnalle.

489. Grab. In der Halsgegend fand man Fragmente von gelben Glasperlen, in der Mitte des Beckens einen Eisenring und eine 5-förmige Klammer, neben dem linken Oberschenkelknochen ein kleines Eisenmesser.

Taf. 231. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

490. Grab. Fig. 1 und 2a, b: Riemenzunge aus Bronze; die beiden ornamentirten durchbrochen gegossenen Theile schliessen über einander (s. Fig. 2b).

Fig. 3a, b. Kleinere Riemenzunge aus Bronze; aus einem Stücke gegossen mit durchbrochenem Ornamente; neben dem linken Oberschenkelknochen gefunden.

Fig. 4 bis 6. Durchbrochene Zierstücke aus Bronze; zwei ungleich grosse Theile, die sich in Charnieren bewegen; der grössere Theil ist mit zwei durchgehenden Stiften versehen (s. Fig. 5b); in der Beckengegend gefunden.

Fig. 7 und 8. Zierstücke aus Bronze in durchbrochener Arbeit; ebendort gefunden.

Fig. 9 bis 11a, b, 12 bis 15a und b. Kleinere Zierstücke aus Bronze in durchbrochener Arbeit mit je zwei durchgehenden Stiften; ebendort gefunden.

Fig. 16. Bronzehülse in Viereckform; die Aussenseite ist mit eingepunzten kleinen Kreisen geziert; an der Seite des linken Armes gefunden.

Fig. 17 bis 23. Unbestimmte Eisenfragmente aus der Beckengegend.

491. Grab. Grosser Eisenring und Eisenmesser neben der Linken, eine grössere und eine kleinere Eisenschnalle neben dem Becken liegend.

492. (Kinder-) Grab. Zur Seite des Schädels lagen ein kleiner Ohrring aus Bronze mit Perle daran und ein glatter Bronzering.

493. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

494. Grab. Neben der Rechten lagen ein grosser Eisenring und ein Eisenmesser, neben dem Becken zwei Eisenschnallen.

495. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

496. Grab. Eine grosse Eisenschnalle lag neben dem Becken.

497. Grab. Ohne Beigabe.

498. Grab. Eine Eisenschnalle in der Beckengegend, neben der Linken ein Spinnwirtel aus Thon und zwei Eisenmesser gefunden.

499. Grab. Neben der Rechten fand man ein 13 cm langes Messer mit angerostetem Leinwandzeug; ferner 12 kleine Eisenringe, an deren jedem ein Nagel mit Oehr hängt; an dem Nagel waren noch angerostete Holzfasern bemerkbar. Ferner fand man ein Eisenrohr, 9 cm lang bei 2,5 cm Durchmesser; das eine Ende war von einem Nagel durchbohrt, das andere Ende scheint mit Holz gefüllt gewesen zu sein; eine Hängeglocke von der Art der Viehglocken aus Eisen war oben mit Oehr, innen mit Zunge versehen.

500. Grab. In der Beckengegend fand man eine Eisenschnalle und unbestimmbare Eisenfragmente, neben der Rechten ein 22 cm langes Messer.

501. und 502. (gemeinsames) Grab. Oben lag ein Kind, darunter ein Erwachsener. Neben dem unteren Schädel fand man zwei Ohrringe aus Bronze mit Glasperle, am Halse Glasperlen. Neben der Linken das verrostete Fragment eines Eisenmessers.

503. Grab. Fig. 1 bis 5. Eisenringe und Fragmente von solchen; neben der Rechten gefunden.

Fig. 6. Silberring aus glattem Drahte; in der Ohrgegend gefunden.

Fig. 7. Fragment des Bodentheiles eines Glasgefässes; in der Brustgegend gefunden.

Taf. 232. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

504. Grab. Fig. 1, 2a, b, 3a, b. Riemenzungen, aus Bronze gegossen in durchbrochener Arbeit; ein Stück fand man neben dem rechten Oberschenkel, zwei andere neben dem Beckenknochen.

Fig. 4a, b. Grosse Riemenzunge aus Bronze in durchbrochener Arbeit; neben dem Becken gefunden.

Fig. 5a, b bis 8a, b und 10a, b. Zweitheilige Zierstücke aus Bronze in durchbrochener Arbeit; die beiden Glieder bewegen sich in Charnieren; an dem grösseren Gliede zwei durchgehende Stifte; eines dieser Zierstücke wurde in der Beckengegend, in der Bauchgegend wurden fünf gefunden.

Fig. 9a, b. Zierstück aus Bronze in durchbrochener Arbeit mit zwei durchgehenden Stiften, von welchen nur einer erhalten ist.

Fig. 11a, b bis 14a, b. Kleinere Zierstücke aus Bronze in durchbrochener Arbeit; die meisten sind mit zwei durchgehenden Stiften versehen, eines (s. Fig. 12a) hat drei Stifte.

Fig. 15a und b. Zierglied mit zwei glatten Armen aus Bronze, in der Mitte mit durchgehendem Stifte, dessen Kopf flach gewölbt ist (s. Fig. 15b); in der Nähe des Beckens gefunden.

Fig. 16. Eisenstück als Feuereisen benutzt; neben der Linken gefunden.

Fig. 17. Schadhafter Eisenring; in der Oberschenkelgegend gefunden.

504. Grab ferner: Eisendolch mit einseitiger Schneide, vgl. beistehende Abbildung. Griff und



504. Grab.

Klinge sind durch eine Querstange getrennt, deren Enden schadhaft sind; auch der Griff bestand aus Eisen und war gleichfalls schadhaft; neben dem rechten Oberschenkel gefunden.

505. Grab. Ohne Beigabe.

506. (Kinder-) Grab. Am Halse einige Glasperlen gefunden.

507. Grab. Zu beiden Seiten des Beckenknochens je eine grösse Eisenschnalle gefunden.

508. Grab. In der Linken ein Eisenmesser, neben dem linken Fussende ein Gefäss aus Thon, dessen Aussenseite mit Linien geziert ist.

509. Grab. Mit Asche gemengte Kohlenstücke; in der Ohrgegend glatter Bronzering, in der Beckengegend ein Eisenring gefunden.





510. Grab.

510. Grab. Vgl. nebenstehende Abbildung. Zwei kleine Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle. Thonwirtel mit Linien geziert.

Taf. 233. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

511. Grab. Fig. 1, 2. Zwei Ohrringe von verschiedener Grösse aus vergoldetem Silber; der Draht ist geperlt und mit angelötheten Kügelchen in Pyramidenform als Anhängsel versehen.

Fig. 3. Glatter Drahtring aus Bronze.

Fig. 4. Glasperle; in der Halsgegend gefunden.

512. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

513. Grab. Fig. 1 und 2. Armspangen aus Bronze mit stumpfen, etwas verdickten Enden, die mit einigen Linien verziert sind; am rechten Ellenbogen gefunden.

Fig. 3. Fragment einer blauschwarzen Perle mit geriefelter Oberfläche und zwei Durchzugsröhren für die beiden Fäden; in der Halsgegend gefunden.

Fig. 4. Thonwirtel; neben dem rechten Unterschenkel gefunden.

Fig. 5 und 6. Ringe aus Bronze von Ohrgehängen, die Perlen fehlen daran; in der Schädelgegend gefunden.

Fig. 7. Eine Seite einer Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornament in Relief; in der rechten Schultergegend gefunden.

Fig. 8 und 9. Eine Muschel und ein Schneckenhaus, beide durchlocht; in der Halsgegend gefunden.

Fig. 10, 15, 16 und 17. Kleine Eisenringelchen, vermuthlich von einem Panzerhemde herrührend, mit angerostetem Leinwandfragment.

Fig. 11. Viertheilige Glasperle.

Fig. 12. Dreitheilige Glasperle.

Fig. 13. Glasfragment.

Fig. 14. Kleiner Bronzecylinder, der zu einem der Ohrgehänge (Fig. 5 und 6) gehörte und als Fassung der Glasperle diente; in der Ohrgegend gefunden.

Fig. 18 und 19. Glasperlen; in der Halsgegend gefunden.

Fig. 20 und 21. Zierbleche aus Bronze in Form von Kugelsegmenten.

Fig. 22 bis 31. Perlen, zumeist aus Glas; in der Halsgegend gefunden.

Unter dem Schädel Kohlenstückchen und kleine Leinwandfetzen, die an den Ohrringen sassen.

514. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

515. (Kinder-) Grab. Glatter Ohrring aus Bronzedraht und eine Glasperle gefunden.

516. Grab. In der Ohrgegend ein Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle, am rechten Arm eine Armspange aus Bronzedraht, an einem Finger der rechten Hand Ring aus Bronzedraht gefunden.

517. (Kinder-) Grab. In der Ohrgegend glatter Bronzering.

518. Grab. Ohne Beigabe.

Taf. 234. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

519. Grab. Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze, durchbrochene Arbeit, in einem Stücke gegossen; am Oberschenkelknochen gefunden.

Fig. 2. Eisenring, neben der Rechten gefunden.

Fig. 3. Eisenmesser; ebendort gefunden.

Fig. 4. Schadhafte Bronzeschnalle; der Dorn war aus Eisen und ist verrostet; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 5, 6 und 7. Kleinere Riemenzungen, durchbrochene Arbeit aus Bronze; ebendort gefunden.

Fig. 8 und 9. Zweigliedrige Zierglieder aus Bronze, die beiden Glieder bewegen sich in Charnieren; das grössere Glied ist durchbrochene Arbeit mit zwei durchgehenden Stiften, das kleinere ist glatt; gefunden ebendort.

Fig. 10. Fragment einer Bronzeschnalle; glattes Blatt aus Bronze mit zwei Charniertheilen; der Ring und der Dorn fehlen; ebendort gefunden.

Fig. 11 bis 13. Glatte Zierglieder aus Bronze mit je zwei kleinen Nietnägeln; ebendort gefunden.

Fig. 14 bis 18. Aehnliche, aber kleinere Zierglieder; ebendort gefunden.

520. (Kinder-)Grab. Ohne Beigabe.

521. Grab. In der Beckengegend eine grosse Eisenschnalle gefunden.

522. (Kinder-)Grab. In der Schädelgegend zwei glatte Bronzeringelchen gefunden.

523. (Kinder-)Grab. Ohne Beigabe.

524. Grab. Eiserne Schnalle, in der Nähe des Beckens gefunden.

Taf. 235. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

525. Grab. Fig. 1. Thongefäss aus gut geschlemmtem, grau gebranntem Thon, das aussen mit ringsum laufenden parallelen horizontalen Doppellinien verziert ist; neben dem rechten Knie gefunden.

Fig. 2. Bronzering.

Fig. 3 bis 8. Fragmente zweier Eisenschnallen; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 9. Eisenmesser; unter dem Kopfe gefunden.

526. Grab. Neben dem Schädel ein Bronzering mit Glasperle gefunden.

527. Grab. Vor der Mundöffnung lag ein birnenförmiges Thongefäss mit engem Halse, neben der Linken ein Eisenmesser.

528. Grab. In der Armgegend ein Eisenmesser gefunden.

529. Grab. Ohne Beigabe.

530. Grab. Neben der Linken ein kleines Eisenmesser gefunden.

531. Grab. Kugeliger Thonkrug aus gelblichem, fein geschlemmtem Thon mit ringartigem Oehr am Bauche.

Taf. 236. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

532. und 533. Grab. Ein männliches und ein weibliches Skelett lagen neben einander.

Fig. 1 und 2. Armspangen aus Bronze von ungleicher Grösse mit offenen stumpfen Enden; am rechten Arme des weiblichen Skeletts gefunden.

Fig. 3. Bronzezierstück aus Blech in Form eines Kugelsegmentes, hohl, mit mittlerem Loche, die Oberfläche glatt; neben dem weiblichen Skelett gefunden.

Fig. 4. Vierkantige, am breiteren Ende schadhafte Knochenhülse; neben dem rechten Unterschenkelknochen des Mannes gefunden.

Fig. 5 und 6. Fragmente von Blechscheiben mit gepressten Ornamenten, mit je zwei kleinen Oehren, woran Kettchen befestigt waren; in der Nähe des weiblichen Skeletts gefunden.

Fig. 7 und 8. Schadhafte Eisenmesser; neben der Linken des männlichen Skeletts gefunden.

Fig. 9 und 10. Ohrgehänge aus Bronze; es befanden sich an jedem je drei Glasperlen; in der Halsgegend des weiblichen Skeletts gefunden.

Fig. 11. Bronzering mit Kopf aus Glaspasta.

Fig. 12 und 14. Dreigliedrige Glasperle; neben dem weiblichen Skelette gefunden.

Fig. 13 und 15. Zweigliedrige Glasperle; ebendort gefunden.

Fig. 16 und 17. Kleine Bronzebleche, die durchlocht waren; im Loche befand sich je ein kurzer Bronzedraht.

Fig. 18 bis 29. Glasperlen; in der Halsgegend des weiblichen Skeletts gefunden.

534. (Kinder-) Grab. Ohne Beigabe.

535. Grab. Mit Asche gemengte Kohlenstückchen über und unter dem Schädel, das Schlüsselbein war von der Patina grün gefärbt; neben dem rechten Ellenbogen lag eine grosse Eisenkette mit einem Haken am Ende, neben der Rechten ein kleines Eisenmesser, neben dem Becken das Fragment einer Eisenschnalle.

536. (Kinder-)Grab. Glatter Bronzereif in der Ohrgegend und Schläfenring mit S-förmigem Abschluss; am Halse Glasperlen, neben der Rechten ein Thonwirtel gefunden.

537. Grab. Ohne Beigabe.

538. Grab. Bei dem Schädel zwei Silberohrringe, an denen je eine mit Draht verzierte Blechperle sich befand; in der Halsgegend Glasperlen gefunden.

539. Grab. Fig. a und b. Bronzeschnalle mit angerostetem Eisendorn.

540. Grab. Ohrgehänge mit Glasperle in der Ohrgegend, am Halse Glasperlen, am Fussende derbes zerfallenes Thongefäss gefunden.

541. Grab. Eisenschnalle, in der Beckengegend gefunden; neben der Rechten lagen ein Eisenring und die Fragmente eines Eisenmessers.

542. Grab. Fig. 1, 2, 3. Gepresste Zierbleche aus Bronze, von denen nur eines vollständig erhalten ist, mit zwei durchgehenden Stiften; in der Beckengegend gefunden.

543. Grab. In der Ohrgegend zwei Bronzeohrgehänge mit Perlen.

544. Grab. In der Schädelgegend zwei silberne Ohrringe aus glattem Draht, in der Halsgegend Glasperlen (dazwischen eine Bleiperle), neben der Rechten das Fragment eines Eisenstabes, ein grosser Eisenring und ein kleines Eisenmesser.

545. Grab. Am Halse Glasperlen, in der Rechten ein kleines Eisenmesser, in der Beckengegend Fragmente zweier Riemenzungen aus Silber gefunden.

546. Grab. Fig. 1. Eisenring mit drei Speichen; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 2. Thonwirtel; ebendort gefunden.

Fig. 3. Bronzering, dessen untere Seite abgeflacht ist; ebendort gefunden.

Fig. 4. Vierkantiger Bronzering; ebendort gefunden.

547. (Kinder-)Grab. Ohne Beilage.

Taf. 237. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

548. Grab. Fig. 1. Riemenzunge aus versilberter Bronze, durchbrochene Arbeit mit Rankenguirlande als Ausfüllornament versehen; neben dem rechten Oberschenkelknochen gefunden.

Fig. 2. Bronzeschnalle, im durchbrochenen Rahmen ein Blattornament.

Fig. 3 bis 6. Kleinere Riemenzungen aus versilberter Bronze mit Ranken im Relief verziert; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 7 bis 11. Zweigliedrige Zierglieder aus versilberter Bronze mit Blattornamenten in Relief; ebendort gefunden.

Fig. 12 und 16. Versilberte Zierglieder mit zwei durchgehenden Stiften, Ranken in Relief; ebendort gefunden; man fand deren vier Stücke.

Fig. 13 bis 15. Kleinere Zierglieder aus versilberter Bronze mit zwei durchgehenden Stiften.

Fig. 17. Eisenmesser; neben dem oberen Schenkelknochen gefunden.

In der Nähe des Beckens kam auch die Hälfte einer abgenutzten römischen Kupfermünze zum Vorschein.

Taf. 238. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

549. Grab. Fig. 1 bis 8. Zierstücke aus gepresstem Bronzeblech; die Reliefs stellen zwei sich gegenüberstehende Vögel dar, zwischen ihnen eine Art Lilie; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 9. Fragment eines Zierstückes aus gepresstem Bronzeblech mit Reliefornament; ebendort gefunden.

Fig. 10. Riemenzunge aus doppeltem Bronzeblech, das obere unvollständig erhaltene Stück ist mit gepresstem Reliefornament geziert; ebendort gefunden.

Fig. 11. Fragment eines Bronzebleches.

Fig. 12. Riemenzunge aus doppeltem glatten Bronzeblech.

Fig. 13 bis 18. Eisenfragmente, von denen zwei (s. Fig. 13 und 17) von Ringen herstammen; in der Beckengegend gefunden.

Fig. 19. Fragment einer Armspange aus schwarzem Glas; neben dem Arme gefunden.

550. Grab. Neben der Rechten ein Eisenmesser liegend.

Taf. 239. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Fortsetzung).

551. Grab. Fig. 1, 2. Zwei Theile einer Riemenzunge aus versilberter Bronze mit Rankenrelief versehen.

Fig. 3 und 4. Eisenmesser, an dem einen sind noch Holzfasern erhalten.

Fig. 5. Schnalle aus versilberter Bronze mit Blattornament in Relief.

Fig. 6. Unterer Theil eines Ohrgehänges aus Bronze mit glatter Blechperle.

Fig. 7 bis 9. Riemenzungen aus versilberter Bronze mit Rankenornament in Relief geziert.

Fig. 10 und 11. Zwei Theile desselben Ziergliedes aus versilberter Bronze.

Fig. 12. Zierglied aus versilberter Bronze mit Rankenrelief.

Fig. 13 und 14. Zweitheilige Zierstücke aus versilberter Bronze, das grössere Glied in durchbrochener Arbeit mit Rankenornament.

Fig. 15 bis 17. Kleine Zierglieder mit Reliefverzierung und je zwei durchgehenden Stiften.

Fig. 18 bis 20. Versilberte Bronze, Blechfragmente; eines (s. Fig. 20) gehörte vermuthlich zum Messergriffe.

Fig. 21. Kleiner Rahmen aus versilberter Bronze.

Taf. 240. Grabfeld von Czikó (Com. Tolna) (Schluss).

552. Grab (mit Pferdebestattung). Pferd und Mann lagen neben einander.

Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel, bei deren einem der Untersatz glatt ist, während derselbe beim anderen mit einem an der Mitte des Untersatzes entlang laufenden Grate versehen ist; das Oehr zum Einhängen des Riemens ist durch Ausweitung und Einbiegung der runden Seitenarme gebildet.

Fig. 3. Pferdezaum; vermuthlich befanden sich in den Ringen an den Stangenenden ähnliche Geweihtheile, wie an dem Pferdezaum des 172. Grabes.

Fig. 4. Lanzenspitze aus Eisen mit flacher Spitze und mit Tülle.

Fig. 5. Eisenmesser.

Fig. 6. Eisenschnalle.

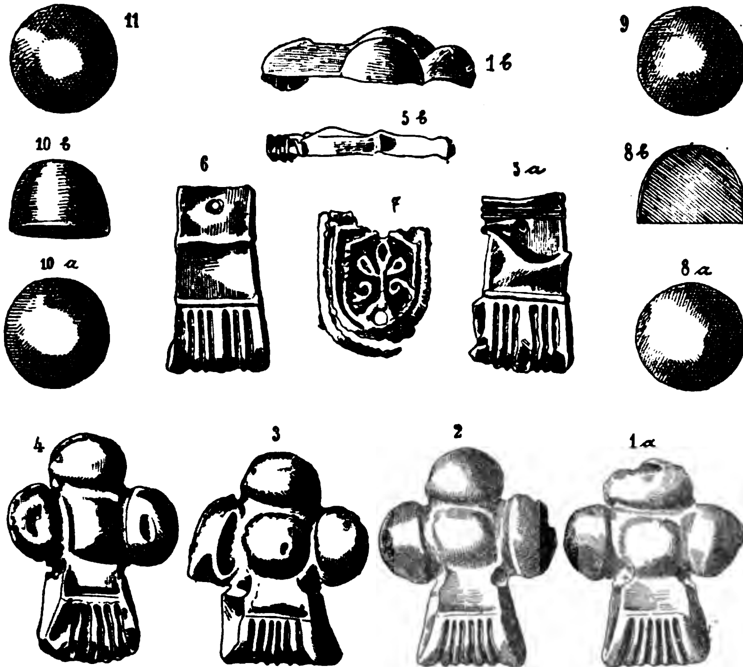
552. Grab ferner (vgl. Abbildungen a. f. S.): Fig. 1 a, b bis 4. Zierglieder vom Pferdegeschirr in gepresstem Silberblech.

Fig. 5 a, b und 6. Riemenzunge (?) aus zwei oblongen gepressten Silberblechen mit Riefelungen versehen.

Fig. 7. Riemenzunge aus gepresstem Silberblech mit Reliefverzierung.

Fig. 8 a, b bis 11. Zierstücke aus Silberblech in Form eines halben Eies; davon fanden sich 26 Stücke; die Befestigung geschah mittelst eines gekrümmten Nagels.

Taf. 241 bis 243. Grabfeld von Bölcske (Com. Tolna). Die ersten Spuren des Grabfeldes wurden im Jahre 1886 aufgefunden. Seit dem Jahre 1887 veranstalteten die Herren Lad. Nagy und Sig. Szelle mehrere Male Grabungen auf diesem Felde



552. Grab.

und haben dabei 48 Gräber aufgedeckt, deren Inhalt sie dem Ung. Nationalmuseum schenkten. Sig. Szelle berichtete ausführlich über die Ausgrabungen: Arch. Ért. 1891, Bd. XI, p. 239 bis 249.

I. Funde aus den Ausgrabungen in den Jahren 1887 und 1888.

A. Eisengegenstände. Fig. 1 und 2. Steigbügel aus dem Grabe Nr. 11.

Fig. 3. Steigbügel aus dem Grabe Nr. 7.

Fig. 4. Stemmeisen mit Flügelansätzen zur Befestigung an den Stiel.

Fig. 5 und 6. Bruchstücke von Messern (?).

Fig. 7. Drei Bruchstücke einer Dolchklinge aus dem Grabe Nr. 12.

Fig. 8. Fragment eines Pferdezaumes aus dem Grabe Nr. 20.

Fig. 9. Unbestimmbares Fragment.

Fig. 10. Fragment eines Wurfspiesses aus dem Grabe Nr. 14.

Fig. 11. Hacke aus dem Grabe Nr. 11.

Fig. 12. Hacke aus dem Grabe Nr. 14.

Fig. 13. Bruchstück einer Blechspange.

Fig. 14 und 15. Fragmente von Ringen.

Fig. 16. Zwei Theile eines Pferdezaumes; die Ringe bildeten die äusseren Enden des Zaumes; aus dem Grabe Nr. 7 stammend.

Fig. 17. Henkel eines Gefässes aus dem Grabe Nr. 14.

Taf. 242. Grabfeld von Bölcske (Com. Tolna) (Fortsetzung).

II. Weitere Funde aus den Jahren 1887 und 1888.

B. Gegenstände aus Bronze u. a. Grab Nr. 11. Nach dem Berichte Sig. Szelle's war dieses Grab unberührt. An dem östlichen Ende desselben lag das Pferd, daneben die Steigbügel, worin Menschenknochen staken, weiter oben lag der Pferdeschädel und zwischen dessen Zähnen der Zaum. Oberhalb der Bauchhöhle lag die Bronzeblechplatte eines stark verbogenen Kessels, dessen ursprüngliche Form nach der Wiederherstellung die Abbildung, Fig. 1, der Tafel zeigt; darunter fand man eine eiserne Streitaxt, einen eisernen Celt Hallstätter Form. Aus der sorgfältig gesichteten Erde wurden neun Stück farbige, mit andersfarbigen Einlagen geschmückte Perlen zusammengelesen. Im Jahre 1887 wurde im 14. Grabe ein verbogener Bronzekessel derselben Art wie im 11. Grabe gefunden.

Fig. 1. Kessel aus Bronzeblech getrieben, die Seiten cylindrisch geformt, der untere Abschluss halbkugelförmig; der Rand schmal und schräg abstehend.

Fig. 2a, b. Gürtelschnalle aus Bein mit Eisenzunge in Oberansicht und in Seitenansicht.

Fig. 3a, b. Bronzeschnalle in Ober- und Seitenansicht; die Zunge bestand aus Eisen.

Fig. 4. Bronzereif einer Riemenschnalle.

Fig. 5. Bronzespange einer Dolchscheide.

Fig. 6. Kleine Scheibe aus Bronzeblech mit umgebogenem Rande (Fragment).

Fig. 7. Schmales Bronzearmband mit spitzen Enden; aus dem im Jahre 1887 aufgedeckten 25. Grabe herrührend.

Fig. 8a, b. Thonwirtel in Ober- und Seitenansicht.

Fig. 9. Glasperlen mit verschiedenfarbigen Einlagen aus den Gräbern Nr. 11 und 20; im Jahre 1887 aufgedeckt.

Taf. 243. Grabfeld von Bölcske (Com. Tolna) (Schluss).

III. Funde aus dem ersten im Jahre 1890 aufgedeckten Grabe.

Fig. 1 bis 4. Gürtelschmuck aus Bronze, bestehend aus je einem viereckigen Rahmen mit Greifdarstellung in durchbrochener Arbeit; mit dem Rahmen durch Charnier verbunden ist ein kleineres durchbrochenes Plättchen, welches erhabene Pflanzenornamente zieren; in jeder Ecke der viereckigen Platte ist je ein Nietenloch angebracht. Es wurden vier Paar solcher Gürtelschmucke gefunden.

Fig. 5. Riemenschnalle aus Bronze; die Zunge bestand wohl aus Eisen.

Fig. 6. Offener Eisenreif.

Fig. 7. Geschlossener Eisenreif; zerbrochen.

Fig. 8. Eiserne Schnalle; verrostet.

Fig. 9. Bronzespange einer Dolchscheide (?).

Fig. 10a, b, 11a, b. Bronzeplättchen vom Gürtel (?) (b Seitenansicht).

Fig. 12 und 13. Offene Bronzedrahtreife.

Die meisten Gegenstände kamen in der Gegend der Hüften vor. Ferner fanden sich noch kleine Bruchstücke eines Thongefässes und eines Eisenmessers vor.

IV. Funde aus dem zweiten im Jahre 1890 aufgedeckten Grabe.

Fig. 1 und 2. Armbänder aus Bronze; eines ist vollständig, das andere in Fragmenten erhalten. Die äussere Fläche zieren drei längslaufende Grate; zwischen denselben zwei Mulden, in welchen je eine Reihe von halbkreisförmigen Vertiefungen sich hinziehen. Der grösste Durchmesser ist 0,098 m.

Fig. 3. Viereckige Bronzeplatte mit gepresstem Reliefornament, welches aus lauter Vierecken besteht, die ihrerseits mit Perlenreihen eingefasst sind.

Fig. 4 und 5. Bruchtheile von kleinen Drahthefteln.

Fig. 6. Glasperlen verschiedener Farbe und Gestalt.

Man fand im Grabe ferner noch: verrostete Theile eines Eisenmessers; neben dem rechten Knie verrostete Theile einer Streithacke, am Pferdeschädel verrostete Reste des Zaumes und anderer Geschirrtheile.

Taf. 244 bis 252. Grabfeld von Závod (Com. Tolna). Beiläufig in der Mitte des Weingebirges, das sich von Závod gegen Högyész hinzieht, erstreckt sich ein Reihengräberfeld, in welchem Seine Hochwürden Herr Moritz Wosinszky 104 Gräber aufdecken liess. Die Skelette lagen in Reihen, meist mit dem Kopfe nach Westen und den Füssen nach Osten gerichtet; durch die Weincultur sind viele Gräber zerstört; zwei Gräber mit Pferdebestattung waren gleichfalls zum Theile zerstört. (Zuerst beschrieben von M. W. im Arch. Ertesitö 1896, Bd. XVI, 12 bis 30.) Die Funde sind im Ung. Nat.-Museum.

Erstes bis sechstes Grab. Ohne Beilage.

Taf. 244. Siebentes Grab. Fig. 1. Eisenring, daran ein kleinerer Ring in ein Stabfragment auslaufend, daneben lagen ein Eisenrohr und ein kleines Fragment dünnen Bronzebleches; gefunden in der oberen Schenkelgegend.

Fig. 2, 3, 5 und 6. Eisenringe, wahrscheinlich zu derselben Kette gehörig; gefunden in der Oberschenkelgegend.

Fig. 4. Fragment einer Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

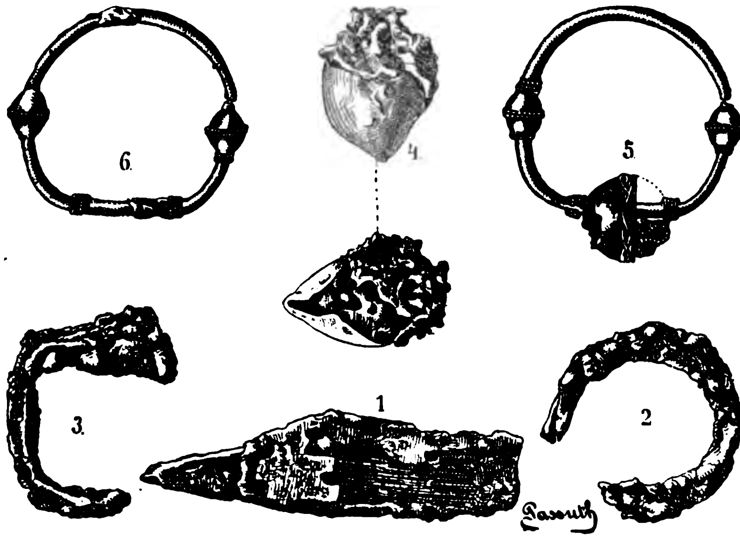
Fig. 7 bis 9. Kettenglieder aus Bronzestiften mit Schlingenenden; im Ganzen wurden 11 Kettenglieder gefunden, alle in der Halsgegend.

Fig. 10 und 11. Ohrgehänge aus Silber mit einer grösseren und zwei kleineren Perlen aus Silberblech, die Oberfläche derselben mit gekerbten Drahtornamenten geziert; gefunden in der Ohrgegend.

Achtes Grab. In der Halsgegend Fragmente einer Kette aus Bronzedraht, Eisenmesser in der rechten Oberschenkelgegend, eine grössere und kleinere Eisenschnalle in der Beckengegend; Eisenringe verschiedener Grösse in der Gegend des linken Oberschenkels, vier davon waren noch in einander gehängt.

Neuntes bis dreizehntes Grab. Ohne Beigabe.

Vierzehntes Grab. In der Halsgegend lagen 200 theils runde, theils tropfenförmige Glasperlen; häufig waren dieselben mit einem kleinen Blechcylinder durchzogen und darin war einige Male der Bronzedraht erhalten; zwischen den Perlen lagen zehn Rückenwirbelknochen eines kleinen Thieres, grün gefärbt von der Bronzepatina. Zwischen den beiden Oberarmen fanden sich 42 Fragmente einer Eisenkette, von den kleinsten Ringen hängen noch zehn in einander. Zwischen den Ringen vier Stücke eines Rohres aus Eisenblech und ein rundlicher 3 cm langer Gegen-



Siebzehntes Grab.

stand aus Bronze, mit stabförmigem Ende, das durchlocht war, vielleicht das Anhängsel der Eisenkette.

Fünfzehntes Grab. Ohne Beilage.

Sechzehntes Grab. Fig. 1. Eisenmesser.

Fig. 2 und 3, 4 bis 6. Fragmente dreiflügeliger Eisenpfeilspitzen.

Fig. 7 und 8. Fragmente eines Eisenmessers (?).

Siebzehntes Grab, vergl. vorstehende Abbildungen. Fig. 1. Eisenmesser, schadhaft, mit angerosteten Holztheilen; gefunden in der Oberschenkelgegend.

Fig. 2 und 3. Fragmente von Eisenringen, mit anderen Fragmenten in der Gegend der Unterschenkel gefunden.

Fig. 4. Conisches Bronzeblech mit verrostetem Eisen gefüllt; vielleicht zu einer Kette gehörig.

Fig. 5 und 6. Schadhafte, silberne Ohrgehänge, an jedem derselben sassen zwei kleinere und eine grössere Blechperle mit Drahtverzierung; davon sind nur drei erhalten.

Achtzehntes Grab. Fragment einer Eisenschnalle, gefunden in der Beckengegend, sowie ein dreiflügeliger Eisenpfeil in der Gegend des rechten Oberschenkels.

Neunzehntes Grab. In der Beckengegend eine kleine Eisenschnalle, eine zweite in der oberen Schenkelgegend; ebendort eine Eisenkette, bestehend aus 22 Gliedern, ferner ein Eisenmesser mit Griffbeschlag aus Bronzeblech.

Zwanzigstes bis zweiundzwanzigstes Grab. Zerstört.

Taf. 245. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Dreiundzwanzigstes Grab. Fig. 1, 2, 9. 12 bis 15. Fragmente des Eisenbeschlages eines Holzeimers; Fig. 4, 5, 10, 16, Fragmente des Henkels aus gewundenem Eisendraht; gefunden zwischen den Fussenden.

Fig. 3. Eisenschnalle aus der Beckengegend.

Fig. 6, 7, 8, 11. Fragmente von Eisenbändern.

Taf. 246. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Vierundzwanzigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser; gefunden in der Gegend der Oberschenkelknochen.

Fig. 2 und 3. Bronzeringe, unvollkommener Guss; an dem einen Ringfragmente ist noch der Gusszapfen(?) erhalten.

Fig. 4 bis 10. Fragmente von Eisenschnallen(?); gefunden in der Beckengegend.

Fig. 11. Bronzefibula aus römischer Zeit; der Kopftheil fehlt.

Fig. 12 bis 32. Glasperlen, deren im Ganzen 83 Stück, runde, ringartige und tropfenförmige, zwei-, drei- und viergliedrige, am Halse gefunden wurden; in manchen Perlen ist noch das Bronzeröhrchen zum Durchziehen des Fadens erhalten.

Fünfundzwanzigstes Grab. Eine Eisenschnalle in der Beckengegend, ein Eisenmesser in der rechten Oberschenkelgegend und zwei dreiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen.

Sechsundzwanzigstes Grab. Fragment einer breiten Eisenklinge in der Beckengegend, ein Eisenmesser in der oberen

Schenkelgegend, daneben der Eisenbeschlag des Griffes; dreiflügeliger Pfeil aus Eisen, am Stiel befanden sich angerostete Holztheile.

Siebenundzwanzigstes Grab. Zerstört.

Achtundzwanzigstes Grab. Eine Eisenschnalle in der Beckengegend, ein Eisenring neben der Rechten, ferner ein mehrfach durchlochter Holzstiel, darin das rundliche Endstück eines eisernen Werkzeuges; gefunden in der oberen Schenkelgegend.

Neunundzwanzigstes Grab. Zerstört.

Dreissigstes Grab. Ein Eisenmesser neben dem Oberschenkelknochen, am Griff breiter Eisenbeschlag, eine Eisenschnalle in der Beckengegend, in der Gegend des Oberschenkels eine Eisenkette und ein Knochengriff, dessen Aeusseres mit Einkerbungen versehen und mit rother Färbung geziert ist; in demselben fand sich noch ein kleines Eisenfragment erhalten.

Einunddreissigstes Grab. Fig. 1. Kleiner offener Bronzering; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 2. Zusammengerostete Fragmente einer Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 3. Thongefäss mit weitem Bauche und enger Halsöffnung, der Bauch mit parallel gestellten horizontalen Liniengruppen verziert; gefunden am Fussende.

Taf. 247. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Zweiunddreissigstes Grab. Fig. 1. Eisenmesser; an der vermoderten Holzscheide fand man einen 4 cm breiten Eisenbeschlag, der mit einem Knopfe versehen ist (Fig. 14).

Fig. 2 und 3. Fragmente dreiflügeliger Eisenpfeile, der Flügel des einen (3.) ist durchlocht; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 4 und 5. Riemenzunge aus glattem Silberblech mit doppelter Wand; gefunden in der linken Oberschenkelgegend.

Fig. 6. Grössere ähnliche Riemenzunge; schadhaft; gefunden ebendort.

Fig. 7 und 8. Zierscheiben aus Silberblech mit herabgebogenem Rande, in der Mitte ein durchgehender Stift mit Kopf; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 9 bis 11. Kleine Riemenzungen aus glattem Silberblech; gefunden in der Nähe des Oberschenkelknochens.

Fig. 12. Geschlossener Bronzering, an einer Stelle abgenutzt; gefunden in der Mitte des rechten Oberschenkels.

Fig. 13. Bronzeschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 14. Eisenbeschlag (vergl. Fig. 1).

Dreiunddreissigstes bis sechsunddreissigstes Grab. Ohne Fundbeilagen.

Siebenunddreissigstes Grab. Fig. 1. Bronzefibula römisch-provinzialer Form von oben und von der Seite gesehen; der Dorn fehlt, an seiner Befestigungsstelle ist ein zusammengerosteter eiserner Knäuel erhalten; gefunden in der Nähe des linken Schulterblattes.

Fig. 2. Fragment eines Eisenmessers; gefunden in der Gegend des Oberschenkels.

Taf. 248. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Achtunddreissigstes Grab. Fig. 1. Ohrgehänge aus Bronze, mit Glasperle; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 2. Kleine römische Bronzemünze des Constantinus M.; gefunden in der Gegend des Unterarmknochens.

Fig. 3. Fragment einer Eisenschnalle.

Fig. 4. Fragment eines Eisenringes.

Fig. 5. Fragment eines verbogenen Bronzeringes, daran fand sich ein kleiner Drahtring; in der Halsgegend gefunden.

Fig. 6 und 7. Glasperlen in der Halsgegend gefunden.

Fig. 8 und 9. Zwei Fragmente eines Drahtringes aus Bronze.

Fig. 10 und 11. Zwei Zierstücke aus gekerbtem Bronzedrahte; gefunden in der Halsgegend.

Neununddreissigstes Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend, Fragment eines Feuersteins und Feuereisens ebendort. Ein kleines Eisenmesser in der Gegend des Oberschenkelknochens, sowie ein Eisenring und eine Eisenschnalle neben dem rechten Knie.

Vierzigstes Grab. Fragmente silberner Riemenzungen und ein Eisennagel in der Beckengegend.

Einundvierzigstes Grab. Zerstört.

Zweiundvierzigstes Grab. Eisenschnalle mit doppeltem Dorne und ein grosser Eisenring in der Beckengegend.

Dreiundvierzigstes Grab. In der Ohrengegend ein grosses Ohrgehänge aus Bronze, in der Beckengegend eine Eisenschnalle.

Vierundvierzigstes und fünfundvierzigstes Grab. Zerstört.

Sechsundvierzigstes Grab. In der Gegend des Beckens eine Eisenschnalle, beim linken Oberschenkel ein Eisenring und ein 15 cm langes Messer, an dessen Klinge Holzfasern angerostet sind.

Siebenundvierzigstes und achtundvierzigstes Grab. Zerstört.

Neunundvierzigstes Grab. Eisenschnalle in der Beckengegend und zwei Zierstücke mit gekrümmtem Stifte, Riemenzungen aus Eisen mit daran gerostetem Fetzen aus starker Leinwand; in der Gegend beider Oberschenkel gefunden.

Fünfzigstes Grab. Zerstört.

Einundfünfzigstes (Doppel-) Grab eines Erwachsenen und eines Kindes. Fig. 1. Derbes Thongefäss; gefunden neben den Füssen des Erwachsenen.

Fig. 2. Bronzeschelle, an der Unterseite vier schmale Oeffnungen, oben mit viereckigem Oehr, im Innern kleine Kügelchen; gefunden am Halse des Kindes.

Fig. 3. Silberknopf von flach conischer Form; gefunden in der Brustgegend.

Fig. 4 und 5. Ohrgehänge aus Bronze, mit Blechkapsel, in der eine Glasperle sitzt; gefunden in der Ohrgegend des Erwachsenen. In der Halsgegend des Kindes Glasperlen.

Zweiundfünfzigstes und dreiundfünfzigstes Grab. Zerstört.

Vierundfünfzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Bronzeringe aus je zwei zusammengewundenen Drähten; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 3. Glatter Fingerring aus Bronzedraht.

Fig. 4 und 5. Ohrgehänge aus Bronzedraht mit Kapsel, in der je eine Glasperle sitzt.

Fig. 6 bis 9. Fragmente des Kopfstückes, zu dem Fingerringe (3) gehörig; mit gelber Glaspasta.

Fig. 10. Derbes Thongefäss mit umlaufenden horizontalen Parallellinien, dazwischen doppelte Reihen von Wellenornamenten.

Fünfundfünfzigstes Grab, aufgewühlt. Ein Eisenmesser, eine Eisenschnalle, viele kleine Eisenfragmente, drei zum Gürtel gehörige Bronzehaken und eine Bronzeschnalle mit Eisendorn.

Sechsundfünfzigstes Grab, zerstört. In der Ohrgegend ein kleines Ohrgehänge aus Bronze mit grosser Glasperle, darunter hängt ein kleiner Draht; eine Eisenschnalle, ein Eisenring, ein grösseres und ein kleineres Eisenmesser, nagelförmige Eisenhaken und Fragmente von Eisenblech.

Taf. 249. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Siebenundfünfzigstes Grab. Fig. 1. Thongefäss mit abgebrochenem Rande; gefunden in der Fussgegend.

Fig. 2 und 3. Ohrringe aus Silber, daran hing eine Glasperle; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 4 und 7. Fragmente von Armspangen aus Bronze, mit spitzem und flachem Ende; gefunden in der Armgegend.

Fig. 5. Glasperle von der Form einer Halbkugel.

Fig. 6. Kleiner Stift, daran ein Ringelchen aus gekerbtem Bronzedrahte.

Achtundfünfzigstes bis sechzigstes Grab. Zerstört.

Einundsechzigstes Grab. Römische Kupfermünze, abgenutzt und durchlocht.

Zweiundsechzigstes Grab. In der Beckengegend eine Eisenschnalle, in der Oberarmgegend ein Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern, in der Nähe des Schenkels ein Bronzering.

Dreiundsechzigstes Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle in einem Stücke gegossen, mit Eisendorn; gefunden in der Schenkelgegend.

Fig. 2. Fingerring aus Silber, in drei Theilen, der Kopf war aus gepresstem Blech; gefunden neben der Linken.

Fig. 3. Bronzering, vierkantig; gefunden in der Nähe der Rechten.

In der Nähe der Schenkel verrostete Stücke eines Eisenmessers.

Vierundsechzigstes Grab. Eisenmesser, mit angerosteten Holzfasern, und Eisenfibula (?) mit mehrfach gedrehtem Fusse.

Fünfundsechzigstes Grab. Fig. 1 bis 3. Fragmente von Eisenblech; gefunden in der linken Oberschenkelgegend.

Fig. 4. Ebendort Fragment des Eisenbeschlages eines Messergriffes.

Fig. 5. Fragment einer Eisenschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 6. Ohrgehänge aus Bronze mit Glasperle; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 7 bis 10, 12 bis 15. Glasperlen, dazwischen (Fig. 11) Granatperle; gefunden in der Halsgegend.

Sechsundsechzigstes Grab. Zu Füssen ein Gefäss aus blaugrauem Thone mit umlaufenden Linien und dazwischen Wellenornament, vergl. nebenstehende Abbildung. In der Beckengegend zwei Eisenschnallen.



Sechsundsechzigstes Grab.

Siebenundsechzigstes Grab, zerstört.

Achtundsechzigstes Grab. In der Halsgegend zusammengerostete Glasperlen und zwei Eisenringe, in der Schenkelgegend ein Eisenmesser, daran Holzfasern, und dabei Eisenbeschlag des Griffes; in der Schenkelgegend Fragment einer Riemenzunge aus Bronze, in der Fussgegend Thonscherben.

Neunundsechzigstes Grab, zerstört.

Siebzigstes Grab, zerstört. Glasperlen, zwei kleine Eisenringe und Theile einer kleinen Kugel aus Silberblech mit Kügelchen an der Oberfläche, von einem Ohrgehänge herstammend.

Taf. 250. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Einundsiebzigstes Grab. Fig. 1. Fingerring aus Bronzeblech.

Fig. 2. Bronzehülse, vielleicht von einer Messerscheide.

Fig. 3. Bronzering aus Draht.

Fig. 4. Silberne Scheibe, die Oberfläche mit einer in Rahmen gefassten grünen Glaspaste und geperltem Kreise am Rande.

Fig. 5. Fragment eines Ohrringes.

Fig. 6. Zierscheibe aus gepresstem Bronzeblech, vielleicht Kopf des Fingerringes (1).

Zweiundsiebzigstes Grab. Fig. 1. Beincylinder mit gegliederter Oberfläche; gefunden in der Schenkelgegend.

Fig. 2, 3 und 5. Fragmente einer Bronzeschnalle; gefunden in der Beckengegend.

Fig. 4. Eisenmesser; gefunden in der Schenkelgegend.

Fig. 6 bis 8, 10 und 17. Unbestimmte Eisentheile.

Fig. 9, 16 und 20. Drei Stücke eines Eisenringes.

Fig. 11. Bronzehaken mit Schlinge.

Fig. 12 und 13. Kleine Bronzeringe mit offenen Enden.

Fig. 14. Bronzebändchen mit knotigen Enden und verbogen.

Fig. 15. Glasperle mit Bandeinlage, aus der Halsgegend.

Fig. 18 und 19. Fragmente einer Riemenzunge aus Silberblech. In der linken Schenkelgegend Fragmente von Silberblech kleinerer Riemenzungen.

Dreiundsiebzigstes Grab, zerstört. Fragment von Silex, ein 17 cm langes Eisenmesser, Eisenringe verschiedener Grössen, Eisenreifen, 2 cm breit, mit darangerosteten Holzfasern, zwei Eisenschnallen, Fragment eines Eisenschwertes (?).

Vierundsiebzigstes Grab, zerstört. Ein Eisenmesser, eine Eisenschnalle, Eisenringe, Eisenreifen von einem Holzeimer, Bronzeschnalle, Glasperlen, Riemenzungen, zwei römische Bronzemünzen, eine davon durchlocht, und ein derbes Thongefäss.

Fünfundsiebzigstes Grab, zerstört.

Sechsundsiebzigstes Grab. In der Beckengegend eine Eisenschnalle, in der Gegend des linken Oberschenkels ein Eisenring, der an einem breiten Eisenhaken hängt, und ein Eisennagel, an dem Holzfasern angerostet sind.

Siebenundsiebzigstes Grab. In der Beckengegend ein Eisenring, in der oberen Schenkelgegend ein 24 cm langes Eisenmesser, ein Eisennagel, dessen Kopf in einem Ringe endet, ein dreiblätteriger Eisenpfeil, am Fussende ein Gefäss aus grauem Thone.

Achtundsiebzigstes Grab, zerstört. Grosses Ohrgehänge aus Silber mit filigranverzierter hohler Blechperle, zwei grosse Eisenringe, eine Eisenschnalle und ein Eisenmesser.

Neunundsiebzigstes und achtzigstes Grab. Mit Kohlenstückchen gemengte Asche, das Skelett eines Erwachsenen und ein quer gelegtes kleines Kinderskelett.

Einundachtzigstes und zweiundachtzigstes Grab, zerstört.

Dreiundachtzigstes Grab. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronze, das daran befindliche Anhängsel hat die Form einer dreiseitigen schmalen Pyramide, die mit einer Kugel endet; auf den drei Seiten je ein vertiefter Kreis; gefunden in der Ohrengegend, an dem einen ein Stückchen Leinwand.

Fig. 3 bis 7. Glasperlen mit bandartigen Einlagen und Höckern; gefunden in der Halsgegend. Ein derbes cylindrisches Thongefäss mit gekerbtem Rande in der Kopfgegend.

Vierundachtzigstes Grab, zerstört. In der Brustgegend eine Bronzeschnalle mit eisernem Dorne. Ferner ein Thongefäss mit glattem Bauch, der Rand mit Fingereindrücken verziert.

Fünfundachtzigstes Grab, zerstört.

Taf. 251. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Fortsetzung).

Sechsundachtzigstes Grab. Fig. 1. Geschlossener Bronzering, dreikantig, aus dem Rande ragt das Fragment eines eckigen Ansatzes hervor.

Fig. 2. Ovaler Ring aus Eisen.

Fig. 3. Bronzescheibe mit flachconischer Erhöhung mit Eisenrostflecken; vielleicht Endstück einer Kette.

Fig. 4 und 7. Zwei Fragmente von Eisenringen.

Fig. 5. Eisenring, beschädigt.

Fig. 6. Ring einer Eisenschnalle.

Siebenundachtzigstes Grab. Ein Ohrgehänge aus Silber mit Spuren von Vergoldung, ovaler Schnallenring aus Eisen, Fragment eines verrosteten Eisenmessers und formlose Eisenstücke.

Achtundachtzigstes Grab, zerstört.

Neunundachtzigstes Grab. Derbes Thongefäss, am Rande Fingereindrücke als Verzierung. Vergl. nebenstehende Abbildung.



Neunundachtzigstes Grab.

Neunzigstes Grab, zerstört.

Einundneunzigstes Grab. Fig. 1. Eisenblech, in der Mitte durchbrochen, mit angerosteten Leinwandstückchen und gedrehten Fäden; vermuthlich der Schlüssellochbeschlag eines kleinen Kästchens.

Fig. 2, 3, 14, 15, 16. Fragmente kleiner Röhrchen aus gedrehtem Bronzeband, in dem einen (2.) ein Stift und daran eine Perle.

Fig. 4 bis 7. Kleine Henkel aus starkem Bronzedrahte, mit daran hängenden Bronzeblechfragmenten.

Fig. 8. Bronzering aus Draht mit einem Rostknoten.

Fig. 9. Dreieckiges Bronzeblech, an der Spitze durchlocht.

Fig. 10 und 13. Formlose Bronzeblechfragmente.

Fig. 11 und 12. Glasperlen.

Fig. 17. Schmales Rohr aus glattem Bronzeblech. Die Stücke 2, 3 und 14 bis 17 scheinen Bestandtheile eines Halsschmuckes gewesen zu sein.

Zweiundneunzigstes bis sechsundneunzigstes Grab, zerstört.

Siebenundneunzigstes Grab. Feuerstein mit Rostflecken, eine Eisenschnalle, ein Stück Bronzeblech und Bronzebleche mit Blei belegt.

Achtundneunzigstes Grab. Fig. 1. Ohrgehänge aus Bronze mit einer grösseren hohlen Blechkugel und darüber kleine Kügelchen als Anhängsel.

Fig. 2 und 3. Fragmente von Ringeln aus Bronzedraht.

Fig. 4. Eisenmesser.

Fig. 5 bis 7. Fragmente von einer Eisenschnalle.

Fig. 8. Durchlochtes Bronzeblech.

Neunundneunzigstes Grab, zerstört.

Einhundertstes Grab. Feuerstein und Feuereisen, ein Eisenmesser, Fragment einer Eisenschnalle, abgenutzter Schleifstein, an der einen Seite mit Rostflecken.

101. Grab. Thongefäss aus grauem Thone, Untertheil durchlocht, die Seite mit Wellenornament geziert.

102. Grab. Bronzeohrgehänge, Kette aus kleinen Eisenringen, ein offener Eisenring, zwei Eisenbleche, davon eines durchlocht, Glasperlen, zwei Fragmente eines weissen Glasgefässes und Vogelknochen.

102. Grab, zerstört.

103. Grab. Glatter Ohrring aus Silber, eine Glasperle, ein Eisenmesser.

Taf. 252. Grabfeld von Závod (Com. Tolna) (Schluss):

104. Grab. Fig. 1 und 1a. Bronzekreuz lateinischer Form, glatt gegossen mit Oehr, die drei unteren Kreuzarme am Ende etwas eingebogen, Abbildung 1 in natürlicher Gröss, 1a Contourzeichnung von vorn und von der Seite in 4/5 Grösse. Mit eingravirter Inschrift: *ΑΓ* | *Ι* | ΟC | *ΑΓΙ* | ΟC | *ΑΓ* | *ΙΟ*C | *Κ*C | C*Α* | *ΒΑ* | *ΟΔ* *ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος Χ(ριστο)ς Σαβαοδ.*

Fig. 2 und 3. Glasperlen mit starken Höckern. In dem Grabe lag ausserdem das Fragment eines dünnen Bronzebleches.

Vier Thongefässe aus verschiedenen Gräbern des Grabfeldes:

Fig. 4. Mit geraden Linien am Halse und Wellenornament am Bauche.

Fig. 5. Glatter Bauch, der Rand mit Fingereindrücken verziert.

Fig. 6. Glatter Bauch, der Rand mit schrägstehenden Linieneindrücken verziert.

Fig. 7. Viereckiger Topf, die vier Ecken in Spitzen niedergebogen.

Taf. 253 bis 255. Grabfeld von Püspök-Szent Erzsébet (Com. Baranya). Das Püspök-Szent Erzsébeter Grabfeld hat, wie S. Csáky berichtet (Arch. Ért. 1887, Bd. VII, p. 435 bis 436), eine Ausdehnung von drei Morgen oder etwas mehr. Die Gräber lagen in einer Tiefe von anderthalb Klaftern, etwa eine Klafter von einander entfernt in regelmässigen Reihen, der Kopf nach Osten, die Füsse nach Westen gerichtet. Es wurden soviele Knochen gefunden, dass »man sie karrenweise wegschaffte« und in einen alten Brunnen warf. »Wo das Pferd mit begraben wurde, war dessen Kopf nach Norden, dessen Hintertheil nach Süden gerichtet und der Mann sass auf dem Pferde.« Auf einer 24 Quadratklafter grossen Stelle fand man angeblich sechs Reiter mit Pferd begraben; Bronzegegenstände fand man nur neben einem. Alles, was der Berichterstatter zu sammeln im Stande war, sandte er noch im Jahre 1885 dem Ung. Nationalmuseum. An der Grabstätte fand man im Schutt abgenutzte Bronzemünzen aus dem IV. Jahrhundert. In jedem der aufgedeckten Gräber fand man »ein Gefäss und einen Krug mit Henkel«. Der Sammler sandte ein Gefäss und einen Krug dem Nationalmuseum, mehr als 40 wurden von den Arbeitern zertrümmert. In einzelnen Gräbern

kamen langhalsige Gefässe vor; auch diese wurden zertrümmert. In Folge des Berichtes sandte das Nationalmuseum die nothwendige Summe zur Fortsetzung der Ausgrabung, welche jedoch fast gar keinen weiteren Erfolg hatte. Ausser den erwähnten Gefässen waren in der Sendung von S. Csáky: a) ein Steigbügel, die Sohle ist viereckig, die Oese war wohl aus einer viereckigen Platte gebildet. b) Seitenstäbchen eines Pferdezaumes mit viereckigen Reifen. c) Klinge eines Eisenmessers und sechs kleine Eisenfragmente. Die übrigen eingesandten Gegenstände zeigen die Abbildungen.

Taf. 253. Fig. 1 und 2. Wenig erhabene runde Bronzeplatten.

Fig. 3. Riemenende aus Bronze; oben zum Einfügen des Riemens zwei einander zugewendete thierkopfförmige Zapfen. Das Hauptfeld von glattem Rahmen eingefasst, dann von einem Wellenlinienstreifen, innerhalb dessen eine fünfmal gebogene Blätterranke folgt, aus welcher kleine Ranken und kreisförmig umgebogene Blätter mit spitzigem Ende entspringen.

Fig. 4. Bronzezierplättchen durchbrochen. Gürtelschmuck mit glattem Rahmen, darin zwei Doppelblätter, nach beiden Seiten hin gebogen. Wir bemerken daran vier Niete. Zwei Exemplare.

Fig. 5. Durchbrochenes Zierplättchen aus Bronze mit zwei Nieten; zu unterst zwei aus einander gebogene Blätterpaare, auf welchen eine Reihe von sieben Blättern sitzt. Zwei Exemplare.

Fig. 6. Gerades Zierglied. In der Mitte in einem kreisförmigen Glied ein Nägelchen, die beiden Arme von nach innen zackigen Rahmen eingefasst.

Fig. 7a, b. Bronzeknopf, durchbrochen, kegelförmig, die Spitze rund; auf den Seiten erhabene Aeste und Blätter. Drei Exemplare.

Fig. 8. Kleines Zierplättchen aus Bronze. Riemenschmuck. Innerhalb eines glatten Rahmens zwei nach beiden Seiten hin gebogene Blätterpaare, aus welchen ein zweites Blatt entspringt. Mit vier Nieten.

Fig. 9 und 10. Riemenenden aus Bronze. Es waren deren sieben in der Sendung. Innerhalb eines glatten, nach innen zackigen Rahmens ein durchbrochenes Ornament: drei Ringe in einem Glied neben einander.

Fig. 11 bis 14. Bronzezierden, durchbrochene Arbeit. Aus einem grösseren und einem kleineren mittelst Charnier verbundenen Glied bestehend. Die Abbildungen 12 und 13 zeigen die Ober- und Seitenansicht. Es waren 12 Stück in der Sendung. Auf dem kleineren Glied stehen um ein Dreieck erhabene Blätter. Auf dem grösseren Glied sehen wir einen geperlten Rahmen, darin in der Mittelachse einen Pflanzenstengel, aus welchem nach rechts und links je eine Reihe von rundgebogenen Blättern entspringt.

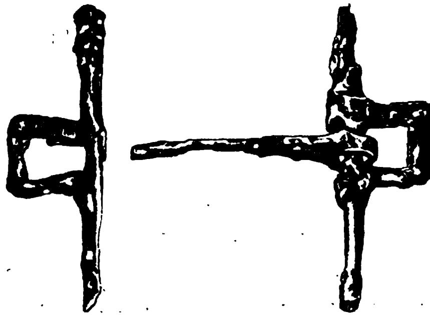
Fig. 15. Riemenende aus Bronze, zungenförmig; die Oberfläche glatt.

Fig. 16. Reif und Zunge einer Bronzeschnalle.

Fig. 17. Schnalle aus Bronze. Reif und Fussplatte aus einem Stück gegossen; die Fussplatte zungenförmig mit glatter Oberfläche, in welcher drei Niete stecken.

Fig. 18. Ring aus Eisen mit halbkugelförmigem Bronzekopf, dessen Rand geperlt ist.

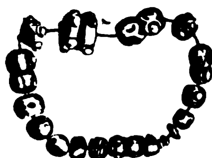
In neuerer Zeit gab Herr Ladislaus Juhász Nachricht über das Grabfeld (Arch. Ért. 1896, Bd. XVI, p. 262). Darnach erstreckt sich dasselbe auf den Hügeln im Südosten des Ortes in der Ausdehnung von »circa 50 ung. Jochen«. Nach seiner Beobachtung sei es aber kein ununterbrochener Friedhof mit regelmässigen Reihen, sondern vielmehr eine gruppenweise Bestattung mit Unterbrechungen, auch sei die Entfernung der einzelnen Gräber von einander ungleich, an manchen Stellen betrage dieselbe 2 m, an anderen 5 bis 6 m. Auch die Tiefe der Gruben sei verschieden, im Durchschnitt betrage sie 1/2 m, doch an steileren Stellen lagen sie 2 bis 3 m tief; die Gruben sind in der Regel 2 m lang und 1 m breit. Die folgenden Funde gelangten in die Juhász'sche Sammlung:



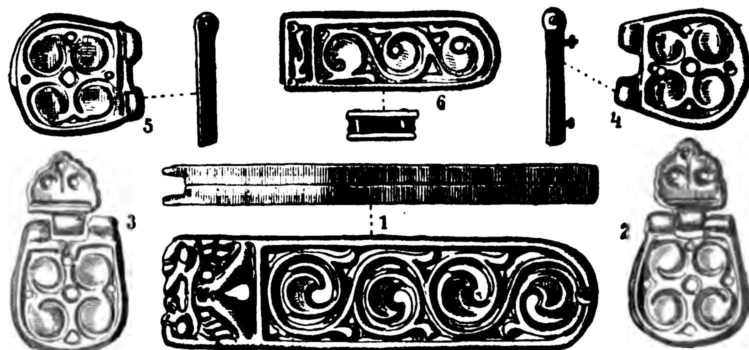
a) In einem Grabe lagen: eine kleine Riemenzunge, ein schwarzes Thongefäss und ein Pferdezaum, dessen Abbildung

(circa $^1/_3$ Grösse) wir hier umstehend beifügen; die Seitenstangen haben je ein viereckiges Oehr; neben den Menschenknochen fanden sich auch Pferdeknochen.

b) In einem 1 m tiefen Grabe lag neben dem Skelette ein gerades Eisenschwert, 79 cm lang, an der Basis 5 cm breit, in der Mitte 4 cm, an der Spitze 2 cm; der Griffdorn ist 11 cm lang; an die Klinge sind Holzfasern angerostet. Ein derbes Thongefäss, mit Eindrücken am Rande. Glasperlen im Ganzen 223 Stück; einige Formen sind hier abgebildet.



Es sind darunter folgende Varietäten: Grosse doppelte Perlen, schwarz, mit weissen Höckern, daran grüne Flecke; doppelte kleinere Perlen, ziegelroth, mit weissen Querstreifen in Relief, dazwischen weissliche Höcker, darauf grünliche Flecke; ähnliche Perle, doch einfach; ähnliche doppelte Perle, doch ohne grünen Fleck in den weissen Höckern; ziegelroth, mit weissen Querstreifen, in den Zwischenräumen runde,



schwefelgelbe Flecke; schwarzbraun, mit drei weissen Höckern, auf jedem ein blauer Fleck; kleine bläuliche Perlen; dunkelbraune, mit vier weissen Höckern, darauf grüne Flecke; Doppelperle ziegelroth, oben und unten mit Streifen, dazwischen vier Höcker; schmutziggraubraun mit unregelmässigen weissen Bändern; oxydirt mit Höckern; braune, mit schwarzen Flecken, darauf gelbe Höcker; ziegelroth, oben und unten weisser Streif, dazwischen gelbe Flecke; schwarzbraun, mit gelben Flecken; Doppelperle, dunkelbraun, mit Höckern, ein jeder Höcker von weissem Ringe umgeben; braunschwarz mit weissen Höckern und grünen Flecken darauf.

Die Perlen sind zumeist rundlich, doch hatte eine derselben dreieckige Form.

c) In einem Grabfunde befanden sich Zierstücke aus Bronze; Abbildungen siehe vor. Seite.

Fig. 1. Riemenzunge aus zwei durchbrochenen Platten mit Rankenornament.

Fig. 2 bis 5. Doppelgliedrige Zierstücke aus Bronze, durchbrochene Arbeit, mit Blattornamenten verziert.

Fig. 6. Kleinere Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornament.

Taf. 254. Grabfeld von Püspök-Szent Erzsébet (Com. Baranya) (Fortsetzung).

d) Grabfund (mit Pferdebestattung). Fig. 1 bis 3. Zweigliedrige Zierstücke aus Bronze mit Blattornament in Relief.

Fig. 4. Bronzeplatte einer Schnalle, durchbrochene Arbeit mit Blattornament.

Fig. 5 und 6. Zierstücke aus Bronze mit Blattornament in Relief.

Fig. 7. Zweiarmiger Bronzebeschlag mit grossköpfigem Nietnagel in der Mitte.

e) Grabfund. Fig. 1. Riemenzunge aus zwei gleichen Bronzeplatten bestehend; durchbrochene Arbeit mit Rankenornament.

Fig. 2. Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornament.

Fig. 3. Zusammengehörige Zierglieder mit Blattornament in Relief.

Fig. 4. Bronzehülse aus viereckig gebogenem Bronzeband mit zwei Nietnägeln.

Fig. 5. Bronzeschnalle mit Blattornament in Relief auf der Deckplatte; der Dorn fehlt.

Fig. 6 und 7. Zusammengehörige, hufeisenförmige Zierstücke, wie 3, doch grösser; aus Bronze mit Pflanzenornament in Relief.

Ausserdem Pferdeknochen, Steigbügel, ein Thongefäss.

Taf. 255. Grabfeld von Püspök-Szent Erzsébet (Com. Baranya) (Schluss). Thongefässe.

Fig. 1. Von kugeliger Form, am Halse umlaufende Liniengruppen; am Bauche ringförmiges Oehr.

Fig. 2. Derbes Gefäss aus schlecht gebranntem Thone.

Fig. 3. Zwei umlaufende Linien am Bauche, Nageleindrücke am Halse in umlaufender Reihe.

Fig. 4. Derbes Gefäss, am Halse mehrere Reihen umlaufender Wellenlinien.

Taf. 256. Funde aus verschiedenen Gegenden.

A. **Fund von Visk** (Com. Hont). Bronzeschlüssel (Arch. Ért. 1894, Bd. XIV, p. 96); der Bart flach und doppelt gezahnt, an hohlem Stiel, der Griff in durchbrochener Arbeit, die Durchbrüche stellen Schlüssellöcher dar; die Oberfläche mit eingeschlagenen Ringen und Punkt darin verziert.

B. **Fund von Palánka** (Com. Bács), gefunden auf der Ziegelei des Michael Schropp, von welchem derselbe für das Ung. Nationalmuseum im Jahre 1891 erworben wurde.

Fig. 1. Vergoldete Bronzescheibe mit Stift in der Mitte.

Fig. 2. Vergoldete Bronzescheibe, in der Mitte durchlocht, das Loch und der Aussenrand der Scheibe mit Bindfadenornament in Relief eingerahmt, zwischen beiden Rahmen Blattranken in Relief.

Fig. 3. Mit Oeffnung versehener Theil eines Heftels aus Bronze, die Oberfläche mit vier glatten Scheiben in Relief geziert; in der Mitte durchgehender Stift.

Fig. 4. Bronzeschelle, von der Form zweier Muscheln, mit Querdurchbruch und kleinem Oehr.

Fig. 5. Unbestimmtes Fragment aus Bronze.

Fig. 6. Glatte Bronzescheibe aus Blech mit durchgehendem Stifte; zwei Stück.

Fig. 7. Knopf mit conischem Kopfe aus vergoldeter Bronze mit rundlaufender Reihe von Ringeln in Relief verziert; drei Stück.

Fig. 8. Viereckiges Zierstück aus Bronze, verziert wie (3); zwei Stück.

C. **Funde von Németsürü** (Com. Somogy). Im Jahre 1886 schenkte Herr Dr. Ernst Kammerer dem Ung. Nationalmuseum Altsachen, welche aus Gräbern stammen, die beim Feldbau zu Tage traten.

In der Sendung waren menschliche und thierische Knochen, ein derbes Thongefäss mit Wellenornament verziert, ein Thonwirtel, ein Eisenbeil, eine eiserne Lanzenspitze und eine Eisensichel; angeblich stammen alle diese Objecte aus demselben Grabe. Einige Bronzestücke sind auf der Tafel abgebildet.

Fig. 1. Riemenzunge, glatt, mit eingeschlagenen Halbkreisgruppen und Kreisen, darin je ein Punkt.

Fig. 2. Schnalle mit glatter Platte.

Fig. 3. Viereckiges Zierstück, in der Mitte viereckiger Durchbruch, darunter liegt ein Bronzeblech, in den vier Ecken je ein Stift, der Rand an den zwei Längsseiten mit je einer Halbkreisreihe geziert.

Fig. 4. Beschlagstück aus Blech mit drei kleinen Löchern für die Stifte.

Fig. 5. Durchlochter kleiner Beschlag aus Blech.

Fig. 6. Deckplatte eines Schlosses mit Schlüsselloch und darin angerostetes Eisenfragment.

Fig. 7. Armspange mit stumpfen Enden.

Fig. 8. Fragment einer Kette aus einem grösseren und damit verkoppelten fünf kleineren Ringen bestehend.

Fig. 9. Schlüssel, der Bart viereckig und mit drei Löchern geziert, der Stiel cylindrisch, der Griff ringartig.

Angeblich einem anderen Grabe entstammen: das Fragment eines Eisenschwertes, zwei dreikantige Pfeilspitzen, zehn Messer aus Eisen, mehrere Fragmente von Eisenringen und das Fragment einer Fibula.

Selbst nach diesem mangelhaften Inventar zu urtheilen, waren in Németsürü acht bis zehn Grabfunde zerstört worden.

Taf. 257 und 258. Riemenende aus verschiedenen Gegenden Ungarns. Nationalmuseum.

Taf. 257. Fig. 1. Zungenförmig; aus Bronze; durchbrochene Arbeit. An der gerade abgeschnittenen Schmalseite dienten zur Befestigung des Riemens zwei einander zugewendete Thierköpfe; einer fehlt. Die ganze Platte ist von einem Rahmen, der in längliche Perlen gegliedert ist, eingefasst; eine Querbarre ebenfalls aus länglichen Perlen theilt sie in ein kurzes und in ein langgestrecktes Feld, letzteres ist mit einem kaum entwirrbaren Vogelkopf, sowie mit Flügel- und Blättermotiven gefüllt.

Fig. 2. Riemenschmuck, durchbrochene Arbeit. In viereckigem Rahmen nach links laufendes vierfüssiges Thier (Hund?); an der einen Schmalseite sitzt eine halbrunde Oese, die andere hat einen dreigliedrigen Rand.

Fig. 3. Zungenförmiges Riemenende. Zur Befestigung des Riemens dienten zwei durchlöcherte Zapfen. An der geraden Schmalseite in vertieftem querliegenden Parallelogramm erhabene Blattranken; der übrige Theil von längslaufendem, reichem Rankenornament bedeckt aus drei Blättern mit Ranken. Die Oberfläche breit und glatt.

Fig. 4. Goldenes Riemenende. Mit Bandwerk in flachem Relief geschmückt, welches in Thierköpfen und Schlangenschwänzen ausläuft; die Oberfläche des Grundes mit kleinen Parallellinien, Zahnreihen und im Winkel an einander stossenden Linien geziert (der III. Gruppe angehörig).

Fig. 5. Riemenende aus Bronze. Besteht aus zwei mit einander zusammenhängenden durchbrochenen Reifenreihen. Zur Befestigung des Riemens dient eine viereckige Hülse, geschmückt mit zwei erhabenen Reifornamenten.

Fig. 6. Riemenende aus Bronze, durchbrochene Arbeit; an der durchlöcherten geraden Schmalseite zwei durchlöcherte Zapfen. In schmalem glatten Rahmen Ranke mit drei Biegungen, in jeder eine kleine Ranke, an welcher zwei tannenzapfenartige Früchte sitzen.

Fig. 7. Riemenende aus Bronze, durchbrochene Arbeit; in der Riemenhülse im quersitzenden Parallelogramm ein laufendes vierfüssiges Thier in Flachrelief; das übrige Feld von schmalem Rahmen eingefasst, von dreimal im Halbkreis geschlungenem Stengel gefüllt, in jedem Halbkreis eine zweiblätterige Blume, aus welcher sich ein Pistill, an dessen Spitze drei Kügelchen sitzen, erhebt. Ausserhalb der Halbkreise Blattranken.

Fig. 8. Riemenende aus Bronze, durchbrochene Arbeit. An der geraden Schmalseite zwei durchlöcherte Zapfen, aus je drei Kugeln gebildet, zur Befestigung des Riemens. Die ganze Platte von Rahmen aus länglichen Perlen eingefasst; eine Querleiste aus länglichen Perlen begrenzt die glatte Oberfläche der Riemenhülse. Innerhalb des Perlenrahmens ein zackiger Rand; das Feld selbst von einer Reihe dreiblättriger Glieder gefüllt; an der Wurzel des mittleren Blattes sitzt ein Reif und das mittlere Blatt ist den beiden benachbarten Blumen gemeinsam. Am halbrunden Ende der Platte beginnt die Reihe mit einem Reif und einer dreiblättrigen Blume.

Taf. 258. Riemenende aus Bronze, mit Relief geschmückt. Nationalmuseum.

Fig. 1. Durchbrochene Arbeit, die zur Befestigung des Riemens dienende Hülse besonders gegliedert; es erheben sich darauf innerhalb eines glatten Rahmens zwei sternförmige Blumen. Im Hauptfelde eine durchbrochene Guirlande aus füllhornförmigen Ornamenten, aus welchen sich Blattranken herauswinden, die Enden der Blätter schwellen kreisförmig an.

Fig. 2. Mit Spuren von Vergoldung. Auf der hier abgebildeten Seite im Hauptfelde ein Relief, welches in verworrener Art den Kampf von drei Thieren darstellt. An der Hülse erhebt sich ein querstehendes Thier. Auf der anderen Seite dieses Riemenendes steht quer auf der Hülse ein Greif; das Hauptfeld ist mit herzförmigen Gliedern bedeckt, mit je zwei nach innen und nach aussen gewendeten Spiralkreisen.

Fig. 3a. Auf der Hülse steht quer ein Thier; auf dem Hauptfelde verworrener Kampf von drei Thieren: zwei Greife überwinden einen Hirsch (?).

Fig. 3b. Auf der Hülse Ranke in S-Form, an deren beiden Enden je ein lanzenförmiges Blatt sitzt. Auf dem Hauptfelde Blätterguirlande, die Enden der Blätter schwellen kreisförmig an.

Fig. 4. Durchbrochene Arbeit. Besteht aus zwei auf einander gelegten Platten; an der geraden Schmalseite ragen zwei Zapfen hervor. Das Hauptfeld und das Hülsenglied von je einer Reihe von länglichen Perlen eingefasst, zu welcher am Hauptfelde ein Blattsaum hinzukommt. Das Ornamentmotiv bilden auf dem Hauptfelde je zwei querstehende, aus gemeinsamer Wurzel entspringende Blätter; je zwei Paare sind parallel, die folgenden in entgegengesetzter Richtung gebogen. In der Mittelachse verbinden längsgestellte Blätter die querstehenden Blätterpaare.

Taf. 259. Ohrgehänge verschiedener Herkunft, aus Gold. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 1. Das eine Ende des glatten offenen Reifes rechtwinklig umgebogen, läuft dreimal gewunden in einem Stift aus.

Fig. 2. Am glatten, offenen Reif sitzen Kügelchen, von welchen eine Perle herunterhängt.

Fig. 3. Unten am glatten offenen Reif drei kleinere und eine grössere Kugel.

Fig. 4. Das eine Ende des glatten Drahtes bildet zwei doppelte Schleifen und einen Kreis.

Fig. 5. Unten am glatten, offenen Reif sitzen zwei Kugeln und zwei Perlen in einer Reihe unter einander.

Fig. 6. Sogenannter Schläfenring; das eine Ende, welches sich bandartig erweitert, windet sich in doppeltem Kreise.

Fig. 7. Unten am glatten Reif ein Kügelchen und eine Hohlkugel.

Fig. 8. Der offene Reif läuft durch eine von Querlinien in zwei Hälften getheilte Perle; jede Hälfte der Perle mit einer Reihe von im Kreis gebogenen Drähten geschmückt, ein Ende jeden Drahtes verlängert sich aus der Kreislinie bis zur Spitze der Perle. Der Oeffnung des Reifes gegenüber ist dieses von vierfach gewundenem Draht umfasst.

Fig. 9. Am offenen glatten Reif sitzen fünf Hohlkugeln. An den Ansatzstellen der Halbkugeln und an deren Berührungspunkt mit dem Reif sitzen Kügelchen.

Fig. 10. An einem Ende des Reifes ein Würfel mit abgestumpften Ecken, die Seiten durchbrochen, die diese füllenden Granattäfelchen hier und da erhalten.

Fig. 11. Der Reif aus gewundenem Draht, am Ende und demselben gegenüber geperlter Querring oben und unten von Kügelchensaum begleitet; unten am Reif ragt ein Stiftchen empor, auf welchem eine Perle sitzt und welches am Ansatz von einem aus Kügelchen gebildeten Ring umfasst ist, an dem nach unten herausragenden Theil des Stiftes zwei gleichfalls aus Kügelchen gebildete Ringe, dann eine an beiden Enden mit Kügelchenring eingefasste Perle.

Fig. 12. Glatter Reif, das untere Ende bildet eine Schleife und windet sich dann um den Reif selbst, die Spirale oben und unten von gekerbtem Querring eingefasst. Unten am Reif sitzt eine runde Fassung, durch zwei sich rechtwinkelig kreuzende Diagonalen in vier Abtheilungen gegliedert; die Steine ausgefallen.

Dritte Gruppe.

(Beschreibung zu Tafel 260 bis 333.)

Taf. 260 bis 262. Grabfund von Kunágota (Com. Csanád). Ung. Nationalmuseum. Vgl. Pulszky, A Magyarországi avar leletekröl 1874, p. 7—8.

Taf. 260. Fig 1 und 2. Bruchtheile von scheibenförmigen Goldplättchen; der Rand umgebogen. Mit gepresstem Relief und erklärenden Inschriften. Zu unterst in Fig. 2 Bruchtheil einer Frauengestalt, oberhalb deren eine halbnackte Männergestalt kniet, die den linken Arm auf einen elliptischen Gegenstand stützt, während die Rechte einen Zweig hält; zu oberst am Ende einer geraden Punktreihe eine Blume (Thyrsusstab?), daneben flatternde Blätter. Dem Rande entlang eine unvollständige Inschrift: *XXΔPICΔION*(*υσος*). Auf dem Scheibenbruchstück, Fig. 1, sind die beiden Gestalten wiederholt, nur dass hier die Männergestalt unvollständig ist, hinter ihr beginnt die Inschrift: *XXΔ*, darunter ist von der weiblichen Gestalt mehr erhalten, sie ist in reich gefaltetem Gewand tanzend und mit der Rechten eine Trommel schlagend dargestellt.

Fig. 3. Bruchstück eines Goldplättchens, von drei mit einander parallellaufenden Perlenreihen in zwei Felder getheilt. Im oberen zwei kleine Männchen, welche in einem Nachen(?) sitzen; der eine nach rechts gewendete angelt, in der Mitte das Segel (?), am anderen Ende ragen die beiden Ruder schräg herunter, und es kauert an der Spitze die zweite Gestalt; von den zu beiden Seiten dieser Scene anfangenden Darstellungen ist so wenig erhalten, dass man sie nicht erkennen kann. In dem unteren Felde wiederholen sich zwei Jagdscenen; in beiden ist der Jäger halbknieend dargestellt und zielt mit dem Jagdspiess nach einem

Löwen; der eine Jäger stösst gegen den Rachen, der andere nach der Weiche des Löwen; im Hintergrund zwei zweiästige Palmen (?), die dritte Palme hat drei Aeste und scheidet diese Doppelscene von der anstossenden Wiederholung, wo aber der Jäger und das Wild in entgegengesetzter Stellung angeordnet sind.

Fig. 4 und 5. Goldplättchenstreifen, auf welchen die Jagdscenen wiederholt sind.

Fig. 6. Goldener Ring. Der Kopf, eine Goldblechscheibe, ist von einer Perlenreihe eingefasst, weiter gegen den Mittelpunkt zu erhebt sich ein zweiter concentrischer Perlenring.

Fig. 7. Goldblech von einem Riemenende, unvollständig. Der halbrunde Abschluss von einer Perlenreihe eingefasst, im Rahmen eine vierblätterige Kreuzblume, in den Zwischenräumen der Blätter je eine T-förmige Verzierung. Das anstossende Feld war ebenfalls mit einer Perlenreihe eingefasst; auf dem erhaltenen Bruchstück sind zwei einander gegenübergestellte Köpfe erkennbar.

Fig. 8. Gehänge in Ober- und Seitenansicht; flacher elliptischer Bergkrystall in glatter Goldfassung mit geperltem Rande, oben eine Oese.

Fig. 9. Goldplättchen zur Verzierung einer Dolchscheide (?). Der Rand ist auf einer Seite gerade, auf der anderen in der Mitte in grösserem, an beiden Enden in je einem kleineren Halbkreis ausgebogen. Der ganze Rand ist von einem geperlten Saume eingerahmt; in jedem Halbkreis je eine runde grüne Glasplatte in glatter Fassung. Die Oberfläche des Plättchens ist mit solchen gepunzten Figuren geschmückt, wie wir sie in Fig. 1 und 2 kennen lernten; der knieende Mann, dahinter die Buchstaben ARIC, unter ihm die tanzende Frauengestalt.

Fig. 10. Zierstück von ähnlicher Form, nur sind auf dem Plättchen andere Gestalten ausgepunzt: an der einen Seite erhebt ein gehörnter und bockbeiniger Satyr die Linke; neben ihm ein krummer Schäferstab (?); rechts davon ist der untere Theil einer thyrsushaltenden weiblichen Gestalt sichtbar. Der Glasfluss ist hier nur in zwei Fassungen erhalten.

Taf. 261. Grabfund von Kúnágota (Com. Csanád) (Fortsetzung).

Fig. 1 a bis d. Bruchtheil eines Griffes aus Bein; das Ende in einer Kapsel, weiterhin eine darauf gebogene, scheibenförmige

Platte. Fig. 1 a. Ansicht der einen Breitseite. Fig. 1 b. Entgegengesetzte Seite; das auf der Endkapsel sichtbare Pflanzenornament besteht aus lauter kleinen, mit je einem Punzen eingeschlagenen Gliedern. Fig. 1 c. Der mit Längsrinnen geschmückte Beingriff. Fig. 1 d. Die ursprüngliche Form der auf den Griff gebogenen Scheibe; sie war in der Mitte mit einem elliptischen Karneol (?) geschmückt; weiter nach aussen sehen wir zwei concentrische Kreise, in den durch diese Kreise gebildeten zwei Feldern stehen Drahtbogen, deren eingerollte Enden den Kreislinien zugewendet sind; zwischen den Bogen aussen je ein Kügelchen, in jedem Bogen je sechs zu einem Dreieck angeordnete Kügelchen. Der innere Kreis von einer Kügelchenreihe begleitet. Die Scheibe ist unvollständig; den fehlenden Theil bezeichnen auf der Abbildung die punktirten Linien.

Fig. 2a, b. Riemenendscheide aus Gold in Ober- und Seitenansicht. Die obere Platte mit eingepresstem Ornament. Ringsherum Perlenreihe, worauf ein glatter Streif folgt, in welchem runde und längliche, dreieckige Vertiefungen angebracht sind; in der Mitte in vertieftem Kreis eine fünfblättrige Blume; dadurch entstehen zwei Felder, in jedem ist dasselbe halb vegetabile, halb geometrische Muster wiederholt.

Fig. 3 a, b. Beschlägplättchen mit Oese, woran ein Reif aus Gold; gehörte wohl auf eine Messerscheide; die oblonge Fläche ist innerhalb eines Perlenrahmens mit eingepresstem geometrischen Muster verziert. An der entgegengesetzten glatten Fläche zwei kleine Oesen, um die Scheide an einen Riemen zu befestigen. Fig. 3b. Seitenansicht.

Fig. 4a, b. Goldblech von einem Riemenende; an der unteren Fläche die zur Befestigung dienenden zwei Oesen. Fig. 4b. (Seitenansicht.) Die obere Fläche ist mit Perlenrand und mit eingepresstem geometrischen und vegetabilen Ornament geschmückt.

Fig. 5a, b. Aehnliches Zierplättchen, nur etwas grösser. Fig. 5a. Oberansicht. Fig. 5b. Seitenansicht; an der unteren Fläche befinden sich kleine Oesen. (In der Abbildung nicht sichtbar.)

Fig. 6a, b. Goldblech; aus zwei Gliedern; beide Glieder sind von je einer Perlenreihe umsäumt und mit ähnlichem eingepressten Muster geschmückt. An der unteren Fläche zwei Schleifen. Fig. 6b. Seitenansicht.

Fig. 7a, b. Gürtelzierglied aus Goldblech, halbmondförmig, innerhalb eines Perlensaumes mit gepunztem Linienmuster; an der unteren Fläche drei Schleifen. Fig. 7b. Seitenansicht.

Fig. 8a, b. Scheidentheil. Vielleicht zu Nr. 1 gehörig, da die Maasse übereinstimmen; es mag am unteren Ende des Griffes gesessen haben. Auf der einen Fläche befindet sich im Perlensaum ein gepresstes geometrisches Muster. Fig. 8b. Seitenansicht.

Fig. 9. Goldmünze des Justinianus (527 bis 563), Revers: DNIVSTINIANVS P. FAVG. Neben der behelmten Büste des Kaisers in Vorderansicht eine augenscheinlich in der Rechten gehaltene Kugel, auf welcher das Kreuz steht, Revers: VICTORIAAVGGG... Victoria einen Kranz und ein Scepter haltend; im Felde ein Stern.

Taf. 262. Grabfund von Kúnágota (Com. Csanád) (Fortsetzung). Silbergegenstände.

Fig. 1a, b. Zierglied von einem Pferdezeug; es besteht aus vier Halbkugeln, von denen drei in einer Reihe angeordnet sind, während die vierte an die mittlere der drei anderen angefügt ist; dieser gegenüber entspringt aus der mittleren Halbkugel ein trapezförmiger Ansatz aus Blech mit umgebogenen und schräg abfallenden Rändern; darauf eine querlaufende, erhabene Linie, am anderen Ende des Trapezes ein ebenfalls querlaufendes Perlenornament, die daneben liegende schräge Fläche ist mit Riefelungen geziert, wodurch der Eindruck einer primitiv stilisirten Quaste entsteht. Fig. 1b. Längendurchschnitt.

Fig. 2a, b. Ober- und Unteransicht eines ähnlichen Ziergliedes.

Fig. 3a, b. Zierplatte, zu einem Riemen gehörig; Kugelabschnitt, dessen Rand sich in vier kurzen Kreuzarmen verflacht. Die Platte sitzt noch auf einem Stückchen Leder, durch welches die Nieten durchdringen. Fig. 3b. Seitenansicht.

Fig. 4a, b. Hohle Halbkugel; die Oberfläche glatt polirt. Fig. 4b. Querdurchschnitt.

Fig. 5a, b. Kleinere, hohle Halbkugel in Oberansicht und im Durchschnitt.

Fig. 6. Glatte scheibenförmige Platte.

Fig. 7a, b. Trichterförmiges Zierglied in Oberansicht und im Durchschnitt.

Fig. 8a, b. Armband, massiv. Der Durchschnitt kreisrund, verjüngt sich nach dem Ende hin. An beiden Enden und ausserdem an noch drei Stellen mit vertieften Querringen geschmückt. Fig. 8b. Seitenansicht.

Fig. 9a, b. Armband mit Grat auf jeder Seite; im Durchschnitt gegen die Enden zu sich verringernd; an der dicksten Stelle drei runde Vertiefungen. Fig. 9b. Seitenansicht.

Fig. 10. Kleines Gefäss; der untere Theil kugelförmig, der obere Theil steigt aus demselben, sich erweiternd, in gerader Linie schräg auf; die Oeffnung kreisrund. Der kugelförmige Theil mit getriebenen, parallellaufenden Zickzackgraten geschmückt; der trichterförmige obere Theil mit querlaufenden, parallelen vertieften Linien geziert. Höhe 87 mm, Durchmesser der Oeffnung 102 mm.

Fig. 11. Gefäss; der Fuss nach unten zu breiter werdend; der Leib wenig anschwellend, mit hohem Hals; der Oeffnungsrand mit erhabenen Querlinien gesäumt; am Leib ein kleiner halbkreisförmiger Henkel. Höhe 211 mm, Durchmesser des Fusses 70 mm, des Leibes 139 mm, der Oeffnung 112 mm.

Fig. 12. Aehnliches, nur etwas weiteres Gefäss; die Oese fehlt; die Oberfläche ohne irgend welche Verzierung. Höhe 185 mm, Durchmesser des Fusses 70 mm, des Leibes 128 mm, der Oeffnung 100 mm.

Taf. 263 bis 265. Grabfund von Szent Endre (Com. Pest). Ung. Nationalmuseum.

Taf. 263. Goldene Schmuckgegenstände und Münzen.

Fig. 1 und 2a, b. Ohrgehänge; glatter Reif mit offenen Enden; am unteren Rand fünf hohle Kugeln, unter welchen eine sechste grössere Hohlkugel sitzt; an den Berührungsstellen der Kugeln mit einander und mit dem Reif je eine Reihe kleiner Körner.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge; glatte Reife mit offenen Enden, am unteren Rand fünf Kügelchen, an welchen eine grössere Hohlkugel sitzt.

Fig. 5 a, b und 6. Glatter, offener Reif; am unteren Rand ein kleiner gekerbter Cylinder, welcher aus der glatten Basis einer Pyramide entspringt; aus den Seiten der Basis entspringen sechs cylindrische Untersätze, auf welchen je eine Hohlkugel steht. Die Kanten der Pyramide sind mit je einer Hohlkugelreihe

besetzt; an der Spitze der Pyramide drei etwas grössere Hohlkugeln, unter welchen die grösste Hohlkugel sitzt. Die Berührungsstellen dieser vier Hohlkugeln mit Perlchenreihen besetzt; mit Perlchen ist auch die Stelle besäet, wo der Cylinder und der Reif an einander stossen, und ein Perlchenkreis umfasst den unteren Rand des Cylinders. Fig. 5 b. Oberansicht. Auf jeder der drei unteren Seitenflächen der Pyramide je vier kreisförmige Zellen, aus welchen die Steine ausgefallen sind.

Fig. 7 a, b, 8 a bis c. Zwei gleiche Fingerringe; der Reif ein schmaler, glatter Streifen; die Köpfe rhombenförmig, an jeder Ecke je eine Hohlkugel, zwischen welchen der Rand gerippt ist, innerhalb des gerippten Randes glatte Umrahmung; in der Mitte eine zellenförmige Fassung; der Stein ist ausgefallen.

Fig. 9a, b. Halbsolidus des Kaisers Justinus I. (518 bis 527); a) Avers: Büste des Kaisers mit Diadem im Profil, nach rechts Umschrift D(ominus) N(oster) IVSTINVS P(ius) F(elix) AVG(ustus); b) Revers: VICTORIA AVGVSTORVM, im Fussabschnitt CONOB. Victoria, nach links gewendet, hält in der Rechten einen Kranz, in der Linken eine Kugel, auf welcher ein Kreuz steht. Sabatier: Descr. des Monn. byz. I, p. 160, Nr. 4.

Fig. 10. Goldmünze des Kaisers Phokas (602 bis 610); Avers: Bekrönte Büste des Phokas von vorn, in der Rechten hält er eine Kugel, auf welcher ein Kreuz steht; Umschrift: D(ominus) N(oster) FOCAS PERP(etuus) AVG(ustus). Revers: Victoria von vorn, hält in der Rechten einen Stab, der mit dem Christusmonogramm endigt, in der Linken eine Kugel, auf welcher das Kreuz steht. Umschrift: VICTORIA AVG(usti) 41, im Fussabschnitt: CONOB.

Taf. 264. Grabfund von Szent Endre (Com. Pest) (Fortsetzung).

Fig. 1 a, b bis 3 a, b. Drei silberne Armbänder mit trichterförmigen Enden; die Aussenseite der Trichter mit eingepunztem Ornament geschmückt, dessen Muster die Fig. 1 b, 2 b, 3 b zeigen. Dem Rand zunächst stehen zwei Reihen Kreischen, dann folgt eine doppelte Zickzacklinie (fehlt bei Nr. 3), danach Rhombenreihen, in den Rhomben sind bei Nr. 3 kleine Kreise angebracht.

Fig. 4. Perlen; einige derselben sind zweigliedrig, aus opakem Glasfluss, gelb mit blauer Erhöhung.

Wir schliessen hieran die nachstehende Abbildung eines silbernen Armbandes, welches zusammen mit einem anderen gleicher Art aus Siebenbürgen in das Ung. Nationalmuseum ge-



langte. In Form und Verzierung sind sie jenen von Szent Endre ähnlich, nur sind sie massiv, während die Armbänder von Szent Endre hohl sind.

Taf. 265. Grabfund von Szent Endre (Com. Pest) (Schluss). Eisengegenstände.

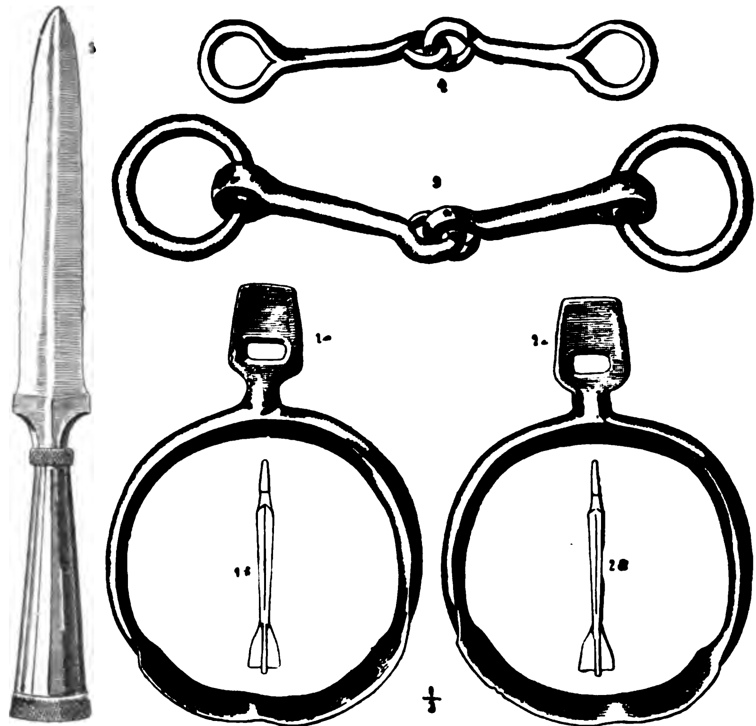
Fig. 1 a, b, 2. Steigbügelpaar. Der Bügel selbst rundlich, der untere Theil flach, die Seiten vierkantig. Das Ohr trapezförmig, mit eingezogenem, flachem Hals, das Loch für den Riemen am unteren Theil des Trapezes, dessen Längsseiten einen erhöhten Rand haben. Fig. 1 b. Seitenansicht.

Fig. 3 a, b. Steigbügel. Der Bügel flach, die Aussenseite mit Mittelrippe versehen; die Seiten rund; das Riemenöhr wird durch schleifenförmige Ausbiegung der beiden Seitenarme gebildet. Fig. 3 b. Seitenansicht.

Fig. 4. Spitze eines Wurfspiesses, schadhaft. Die Schneiden vereinigten sich in eine Spitze. An der Uebergangsstelle in die Schafthülle, deren Durchschnitt kreisrund ist, viereckig gegliedert. Die Tülle ist am unteren Ende schadhaft.

Grabfund von Esztergom [Gran], Abbildungen umstehend. Im Jahre 1898 fand man auf dem Sonnenberge Gräber mit Pferde-

bestattung, aus welchen einige Objecte für das ung. Nationalmuseum gerettet wurden; zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 113. Ein Steigbügelpaar (Fig. 1a, b, 2a, b) gleicht in allen Theilen den Steigbügeln von Szent Endre (Taf. 265, Fig. 1, 2), doch sind sie sorgfältiger ausgearbeitet. Auch wurden



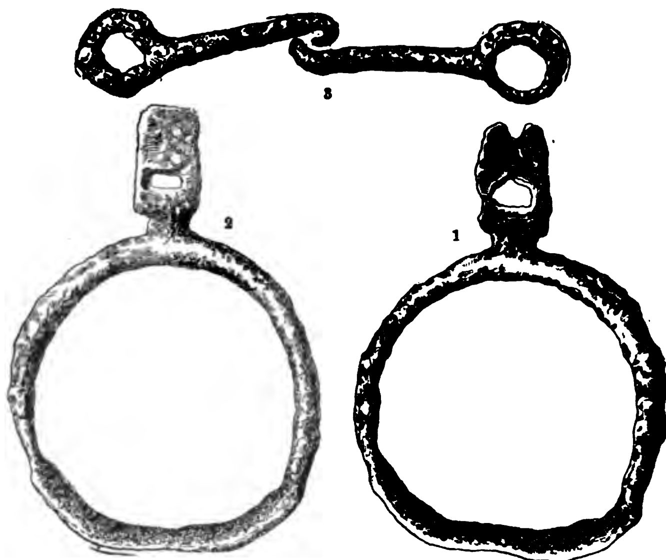
Grabfund von Esztergom [Gran]. 1/3 Gr.

zwei Pferdezäume gerettet (Fig. 3, 4). Der eine (3) ist mit geschlossenen Ringen versehen, an welchen die Trense befestigt war; der andere (4) scheint stabförmige Seitenglieder gehabt zu haben, welche in den beiden äusseren Schleifen sassen. Ein Wurfspiess (Fig. 5) ähnelt am meisten dem Spiesse von Szent Endre (Taf. 265, Fig. 4), doch ist derselbe sorgfältiger gearbeitet und vollständig erhalten. Besonders fällt die facettirte Oberfläche der Tülle auf, welche oben und unten von je einem wulstigen Ringe abgeschlossen wird, dessen Oberfläche mit Querstrichen verziert ist.

Grabfund von Német-Pereg (Com. Pest). Das ung. Nationalmuseum erhielt im Jahre 1898 die Ueberreste aus zerstörten

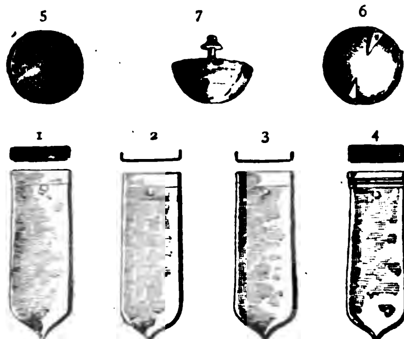
Gräbern mit Pferdebestattung; zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 113.

I. Eisensachen. Zwei Steigbügel (Fig. 1 und 2) zeigen den in dieser Gruppe üblichen Typus. Der Bügel ist beinahe kreisrund, die Trittfläche etwas abgeflacht und breiter



Grabfund von Német-Pereg (Com. Pest). I. Eisensachen. 1/3 Gr.

als die Arme, die Unterseite mit Mittelgrat verstärkt, die Arme stabförmig mit rundem Durchmesser, das Oehr trapezförmig mit wagerechtem, geradem Querschlitz im unteren Drittel, die Verbindung mit dem Bügel halsartig eingezogen. Fig. 3. Ein Pferdezaum aus zwei Stangen, deren nach innen stehende Enden unvollständig sind, das äussere Ende ringförmig, vermuthlich um darin eine senkrechte Seitenstange zu befestigen.

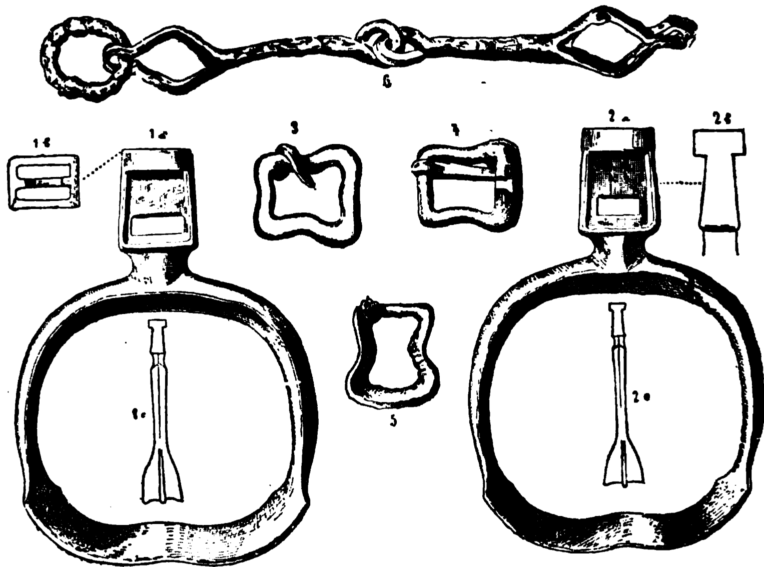


Grabfund von Német-Pereg (Com. Pest). II. Silbersachen. 1/2 Gr.

II. Von Silbersachen (Abbildungen vorstehend) erhielten sich Riemenenden (Fig. 1 bis 4) aus glattem Blech und halb-

kugelförmige Knöpfe (Fig. 5 bis 7) mit angelöthetem Stifte (7) in der Höhlung.

Grabfund von Mikebudaháza (Com. Zala). Im Jahre 1899 brachte man dem Herrn Koloman von Darnay Ueberreste von Gräbern mit Pferdebestattung, welche bei Gelegenheit der Ackerbestellung gefunden wurden; zuerst veröffentlicht von Darnay im Arch. Ért. 1899, p. 279. Die Steigbügel (Fig. 1



Grabfund von Mikebudaháza (Com. Zala). 1/3 Gr.

und 2) zeigen einen oft vorkommenden Typus in so vollkommener Ausgestaltung, wie wir ihn bis jetzt nur in diesem Funde antrafen. Ausser der welligen Bildung der Trittfläche ist auch die besondere Breite derselben auffällig, ferner die sorgfältige Ausführung der beiden vierkantigen Bügelarme; noch bemerkenswerther jedoch ist die Ausarbeitung des Oehres mit seiner Einrahmung, deren oberer Abschluss (Fig. 1 b und 2 b) zum Durchziehen des verdoppelten Hängeriemens zwei viereckige Durchlassschlitze bildet; sehr genau sind auch die Querschlitze an der Basis des Trapezes gearbeitet. Einige Schnallen (Fig. 3 bis 5) zeigen die übliche Form. Einem Pferdezaum (Fig. 6) fehlen die zwei senkrechten Seitenstücke, welche in den viereckig geformten Stangenenden sassen; auch fehlt an dem einen Ende der

Ring für den Zügel. Angeblich wurde mit diesen Ueberresten zugleich eine ungarische Münze des 13. Jahrhunderts gefunden, worauf wir wegen der Unzuverlässigkeit solcher Nachrichten und der mangelnden Uebereinstimmung der Objecte kein Gewicht legen können.

Taf. 266 bis 268. Grabfund von Puszta Tóti (Com. Fejér). Es wurden im Jahre 1871 auf der Tóter Puszta des Fürsten Eszterházy in der Nähe der alten Veste Ozora Menschen- und Pferdegebeine mit Beilagen gefunden. Der Pächter und der Besitzer der Puszta schenkten den damals in ihre Hände gerathenen Theil des Fundes dem Ung. Nationalmuseum. Rómer behandelte diesen Theil des Fundes im Arch. Ért. 1871, Bd. V, p. 292 bis 293; F. Pulszky im »Magyarországi avar leletek« 1874, p. 9 bis 10 und Henszlmann catalogisirte ihn kurz in Magy. Rég. Eml., Bd. II, Th. II, p. 121 bis 123 mit Abbildungen. Von dem damals verschollenen Theil wurden durch amtliches Vorgehen noch einige Stücke ermittelt, welche das Nationalmuseum erst im Jahre 1889 erhielt. Arch. Ért. 1889, Bd. IX, p. 85 bis 86.

Taf. 266. Fig. 1. Solidus des Constantinus IV. Pogonatus aus den Jahren 669 bis 670, in welchen er Mitherrscher seiner Brüder Heraclius und Tiberius war. Avers: D(ominus) N(oster) CONST(an)T(I)NVS P(ater) P(atriae). Die Büste des Kaisers mit buschigem Helm in Vorderansicht; im Kriegergewand, am linken Arm den Schild, in der Rechten die schräg gehaltene Lanze; Revers: VICTORIA AVGVS., im Fussabschnitt CONOB, in der Mitte auf vierstufigem Piedestal ein Kreuz, daneben rechts und links die Gestalten des Heraclius und Tiberius von vorn. Jeder hält in der Rechten eine Kugel, worauf ein Kreuz steht. Vgl. Sabatier, Descr. des Monn. byz. I, Bd. XXXV, p. 12 und 14, Nr. 3.

Fig. 2. Goldenes Kreuz aus doppeltem Goldblech; die obere Platte mit runden, herzförmigen und elliptischen Durchbrüchen, die mit Steinen ausgefüllt waren, welche jedoch ausgefallen sind. Vgl. Arch. Ért. 1894, Bd. XIV, p. 34. Fig. 2a. Bruchstück eines ähnlichen Kreuzes.

Fig. 3. Goldener Fingerring mit Perlenreihe eingefasst, am Reif kreisförmige und eckige Zellen, aus welchen die Steine

ausgefallen sind, nur ein kugelabschnittförmiger Granat ist in der Mitte erhalten. Die Abbildung zeigt den Ring in ausgestreckter Darstellung.

Fig. 4. Goldener Fingerring; auf der Kopfplatte eine runde Zelle, aus der der Stein ausgefallen ist; ringsherum Kügelchenverzierung.

Fig. 5. Schmales, verbogenes Goldband; an einer Stelle ein Niet.

Fig. 6. Flache, hornförmige Goldhülse; die obere Fläche mit Perlensaum, darauf folgen viereckige, eingepunzte Vertiefungen; in der Mitte ein durchbrochenes Dreieck, wohl zum Fassen eines Steines.

Fig. 7. Zweihörnige Goldplatte mit Perlensaum; an der unteren Seite Spuren von grünem Oxyd; auf der glatten Oberfläche buchstabenartige Einritzungen. (Die auf p. 122 der Magy. R. Eml., Bd. II, Th. II unter Nr. 159 mitgetheilte Abbildung ist ungenau.)

Fig. 8. Oese(?) eines Gefässes aus Silber; dieselbe ist halbkreisförmig und an jedem Ende mit einem flachen, halbscheibenförmigen Ansatze versehen.

Fig. 9. Kleine silberne Schnalle; Platte und Reif aus einem Glied; die Platte glatt.

Fig. 10. Aehnliche, etwas grössere Schnalle, mit grünem Oxyd und Ueberresten eines Gewebes bedeckt.

Fig. 11. Riemenheftel aus Bronze; am Fussglied drei Niete.

Fig. 12. Scheibenförmige Platte aus schlechtem Silber; etwas gebogen; in der Mitte der einen Seite ein runder Fleck, vielleicht die Spur eines Gefässfusses.

Fig. 13. Flache Silberscheibe, am Rand einer Seite befindet sich ein schmaler Streif, vielleicht die Spur einer Dosenwand, die darauf stand.

Fig. 14. Rhombenförmiges Eisenstück; die eine Seite von Goldblech bedeckt.

Fig. 15. Zierkapsel(?) vom Ende eines Dolchgriffes aus Gold, elliptisch, mit aufrechtstehendem Rand, auf der oberen Fläche befanden sich zwei Nägelchen, von welchen nur noch eines erhalten ist.

Fig. 16a, b. Seitenstangen eines Pferdezaumes, aus Eisen,

perlenförmig gegliedert und vergoldet; an der einen ist ein Bruchtheil des Quergliedes noch erhalten.

Fig. 17. Bronzeschale; an mehreren Stellen beschädigt; die ganze Oberfläche stark grün oxydirt.

Fig. 18. Thongefäss; roh, nicht auf der Drehscheibe gefertigt; ohne Ornament.

Taf. 267. Grabfund von Puszta Tóti (Com. Fejér) (Fortsetzung).

Fig. 1. Goldheftel, scheibenförmig; der verticale Rand gerippt, die Oberfläche der Scheibe eingesäumt von Kügelchen, die mit Hohlkugeln abwechseln. In der Mitte eine Kreiszelle, aus welcher strahlenförmig Zellenwände auslaufen, welche von einem concentrischen Kreis geschlossen werden. Zwischen diesem und dem äusseren an die Hohlkugeln anstossenden concentrischen Kreise sind acht kleine Kreiszellen an einander gereiht, jede durch drei Halbmesser in je drei Zellen getheilt. Die Granate fehlen aus allen Zellen. Beide Scheiben, welche die Heftel bildeten, sind erhalten; an der unteren Seite beider befinden sich je zwei Oesen, vermittelst welcher sie an das Kleid oder den Gürtel befestigt waren, am Rand der einen Scheibe ist die Spur des Drahthakens, an dem der anderen (1 a) die Spur der entsprechenden Oese sichtbar.

Fig. 2. Goldenes Riemenende aus doppeltem Goldblech, mit eingepresstem Ornament; der Rand von einer Perlenreihe eingefasst; darauf folgt ein glatter Streif, in welchem runde, halbmondförmige und dreieckige Vertiefungen eingepunzt oder eingepresst sind. Das mittlere Feld wird durch einen Kreis in zwei vertiefte Abtheilungen zerlegt, aus denen sich je ein starres Pflanzenornament erhebt; der Kreis umgiebt ein Viereck, welches durch ein Kreuz wiederum in vier kleine Felder getheilt ist.

Fig. 3 und 4. Es befinden sich im Funde zwei gleiche Paare von Ohrgehängen. Jedes besteht aus drei Gliedern, die durch je zwei an einander gehängte Drahtstäbchen mit einander verbunden werden, deren Enden zu Oesen umgebogen sind. Das oberste Glied wird durch einen kleinen viereckigen Rahmen gebildet, aus dem der Stein herausgefallen ist; das Mittelglied ist eine Amethystperle (?), das unterste hat schmale kegelförmige

Glockenform, deren Rand gekerbt und deren Oberfläche mit parallellaufenden Spiralgewinden verziert ist.

Fig. 5. Goldreif aus schräg gedrehtem Draht, die Enden greifen hakenförmig in einander. Mittelst zweier Oesen ist ein kleiner Cylinder aus Goldblech daran befestigt, welcher mit drei glatten Querringen geschmückt ist; die beiden Seitenöffnungen sind durch glatte Plättchen geschlossen.

Fig. 6. Goldenes Armband aus schräg gewundenem Draht.

Fig. 7 und 8. Ein Paar goldene Ohrgehänge; aus dem glatten, offenen Drahtreif ragen an drei Stellen drei Stiftchen heraus mit umgebogenen Spitzen, an welchen wahrscheinlich Perlen sassen. Am unteren Rande des Reifes hängt ein runder Karneol, gefasst in einen Blumenkelch mit zackigem Rande; am oberen Ende des Kelches ein Ring aus Kügelchen. Der Kelch und Stein sind von einem Drahte durchzogen, welcher auch den Reif umfasst und mit einem Stiftchen, wie die drei übrigen nach innen emporragt; daran sass wohl eine Perle; das untere Ende des Drahtes schliesst schleifenartig.

Fig. 9 bis 11. Gepresste Zierglieder aus Goldblech, welche wohl zur Verzierung eines Riemens dienten; es sind deren elf im Funde.

Fig. 12 bis 13. Gepresste Zierglieder aus Goldblech, davon im Funde sechs wohl erhaltene und einige unvollständige Exemplare; auch diese dienten wohl zur Verzierung von Riemen oder Gewändern.

Fig. 14. Riemenendstück aus doppeltem Goldblech; die Oberfläche mit eingepresstem Ornament verziert; am offenen Ende ein Niet.

Fig. 15, 19 bis 21. Vergoldete Silberrosetten; Fig. 15 in der Mitte ein von geripptem Draht eingesäumter Kugelabschnitt; in jeder der sechs blumenblattförmigen Randausbuchtungen sitzt in einem Kreis aus geripptem Draht ein Nägelchen, womit die Rosette an irgend einen Gegenstand befestigt wurde; bei drei ähnlichen, jedoch einfacheren Rosetten, Fig. 19 bis 21, ragt statt des einen Blumenblattes ein sichelförmig gebogenes, spitzes Plättchen heraus, in welchem der zur Befestigung dienende Stift sass.

Fig. 16 und 17. Gepresste Zierglieder aus Goldblech; es waren deren fünf im Funde.

Fig. 18. Zwei Riemenenden aus je zwei Goldplatten; die Oberfläche mit eingepresstem, verschlungenem Riemenornament geschmückt.

Fig. 22. Kleine Goldschnalle; wahrscheinlich von einem Schuhriemen.

Fig. 23. Unbestimmbares Bruchstück. Plättchen mit zwei runden Löchern; um die Löcher herum gerippter Drahtrahmen.

Fig. 24. Kleine Beschlaghülse aus Gold. Die Oberfläche durch zwei einander kreuzende vertiefte Linien geschmückt.

Fig. 25 bis 27. Runde Zierglieder aus gepresstem Goldblech; es waren deren fünf im Funde.

Taf. 268. Grabfund von Puszta Tóti (Com. Fejér) (Schluss).

Fig. 1. Goldplatte; Riemenendeverzierung mit gepresstem Ornament; der Rand mit einer Perlenreihe eingefasst, worauf ein glatter Streif folgt, in welchen Verzierungen eingepunzt sind; im Mittelfelde erhebt sich von vertieftem Grund ein pflanzenartiges Ornament. Es sind im Funde deren vier Stück.

Fig. 2. Zweitheiliges Goldplättchen mit gepresstem Ornament. Die Verzierung jeder Abtheilung entspricht dem unter Nr. 1 beschriebenen Plättchen.

Fig. 3 wie Fig. 1, nur etwas grösseres Plättchen; im mittleren Felde ist das Pflanzenornament entsprechend länger gezogen; es waren sechs derartige Stücke im Funde.

Fig. 4. Schnalle aus schlechtem Silber, Ring und Platte aus einem Stücke, die Platte glatt und der äussere Abschluss ist spitz.

Fig. 5 und 6. Anhängsel von Ohrgehängen. In trichterförmiger, mit Oese versehener Fassung Amethystbirne. Die Oberfläche der Fassung mit Querriefelungen geschmückt; der obere und untere Rand mit geripptem Draht eingefasst.

Fig. 7. Reif aus gewundenem Golddraht mit offenen Enden.

Fig. 8 und 9. Einzelne Glieder von Ohrgehängen. Scheibenförmige Goldfassungen, aus welchen die Steine fehlen; ein Draht, dessen Enden ösenartig umgebogen sind, durchbohrt sie; von dem einen hängt ein spitzes Drähtchen herunter.

Fig. 10 und 11. Goldene Ohrgehänge; am unteren Rand des glatten, offenen Reifes ragen aus einem beweglichen Ring

zwei einander entgegengesetzte Stifte heraus, vom oberen fehlt die Perle; am Ende des unteren sitzt eine trichterförmige Fassung, aus der der Stein oder die Perle ebenfalls fehlt; der obere Rand der Fassung von einer Kügelchenreihe umfasst.

Fig. 12 und 13. Rahmenverschluss einer Tasche in der Ober- und Unteransicht.

Fig. 14, 15, 16. Elliptische Goldplatte mit schräg abfallendem Rand. Fig. 14. Oberansicht. Fig. 15. Seitenansicht. Fig. 16. Unteransicht. An einem Ende der Ellipse ist die Platte durchlöchert, um an das Ende eines Schwertgriffes befestigt zu werden.

Grabfund von Igar (Com. Fejér), zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, S. 107 bis 108. Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1898 einen Fund, von dem es hiess, dass derselbe aus einem Kindergrabe stamme. Doch widerspricht dieser Angabe die Thatsache, dass in dem Funde zwei Halsringe (Fig. 15, 16) sich befanden, wonach die Sachen vermuthlich aus zwei Gräbern stammen. Abbildungen siehe S. 355 und 356.

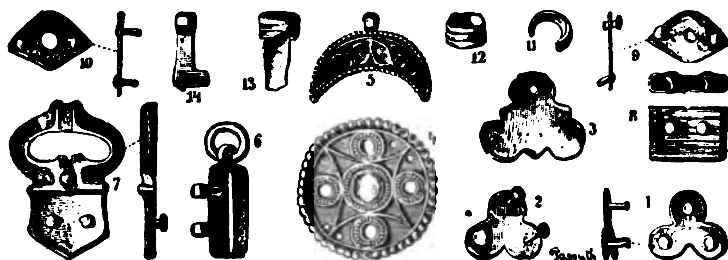
Fig. 1 und 2. Silberplättchen in Form von Dreipässen mit je drei durchgehenden Silberstiften, es waren die Reste von fünf Stücken im Funde.

Fig. 3. Etwas grösseres, ähnliches Silberplättchen mit winkelig hervorstehenden Ausladungen zwischen den Pässen; an einer Stelle durchlöchert.

Fig. 4. Goldscheibe mit emporstehendem Rande, den Goldkügelchen einsäumen. In dem Rahmen theilt ein concentrisch gestelltes, sphärisches Viereck mit nach dem Mittelpunkt eingebogenen, stehenden Wänden den Raum in vier Abtheilungen, indem die Spitzen den Rand berühren. In jeder Abtheilung sitzt eine kreisrunde Zelle, ebenso inmitten des Vierecks; diese letztere Zelle ist die grösste, die übrigen vier sind kleiner, jede Zelle ist von einer Kugelreihe umgeben und dieselbe wird durch einen äusseren Rand nochmals eingerahmt. In der mittleren Fassung sitzt noch der Glasstein, in Form einer farblosen, durchscheinenden Linse, aus den übrigen Fassungen sind die Steine ausgefallen. Vier paarweise gestellte, kleine Löcher des Bodenbleches dienten zum Aufnähen des Geschmeides auf eine weiche Stoffunterlage.

Fig. 5. Hängegeschmeide aus Gold von der Form eines Halbmondes mit nach unten gerichteten Spitzen; an dem oberen Rande ragt ein Oehrchen empor; ein fein geperlter Saum umgiebt den Zellenrand, in welchem paarweise gestellt sechs Zellen von rhombischer Form sitzen; dieselben sind jetzt leer, offenbar sassen darin Glaspasten oder Almandine.

Fig. 6. Hülsenartiger Beschlag aus Silberblech, an der einen Schmalseite sitzt ein Ringelchen, ferner befinden sich an



Grabfund von Igar (Com. Fejér). 1 bis 14. 2/3 Gr.

der einen Längsseite zwei Oehre, die offenbar dazu bestimmt waren, das Object (Messerscheide?), dessen Beschlag hier vorliegt, an einem Riemen zu befestigen.

Fig. 7. Riemenschnalle aus Bronze, der Dorn fehlt, Ring und Platte aus einem Stücke gegossen, in der Platte sitzen noch beide Stiftchen, die die Schnalle auf dem Riemen festhielten.

Fig. 8. Schlussstück einer Messerhülse (?) aus Silber; die Oberfläche ist mit Querrillen geziert und es sitzen noch zwei Stiftchen mit vergoldeten Köpfchen in der Wandung; es waren ausserdem zwei ähnliche Stiftchen im Funde.

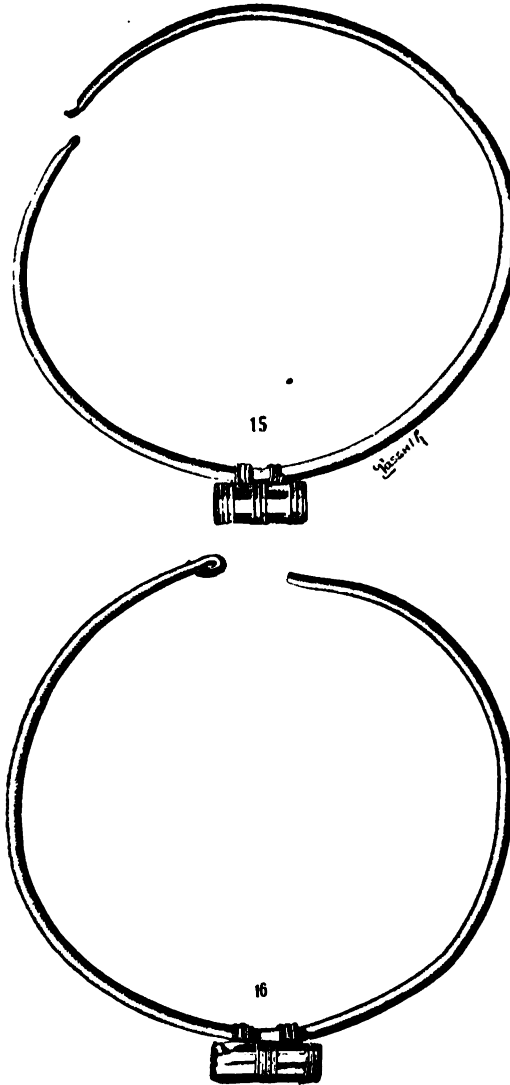
Fig. 9 und 10. Beschläge aus Silberblech in Rhombusform mit Loch in der Mitte und zwei durchgehenden Silberstiftchen; es befanden sich drei ähnliche Stücke im Funde.

Fig. 11 bis 13. Fragmente eines kleinen Cylinders aus Silber mit quergerillter Oberfläche.

Fig. 14. Unbestimmtes Object aus Silberblech mit cylindrischem Oehr an einem Ende, während das andere Ende der Form einer Hacke ähnelt.

Fig. 15 und 16. Die zwei schon zuvor erwähnten Halsringe sind aus glattem, starkem Silberdraht und unterscheiden sich von einander nur darin, dass der Verschluss der Enden an den

beiden Stücken verschieden ist. Einmal (Fig. 15) ist das eine Ende zu einem flachen Ringe abgeplattet, in welchem die gekrümmte andere Endigung sich einhakt; an dem anderen Ringe (Fig. 16) vertritt das flache Oehr eine Schleife, die einfach durch runde Rückbiegung des Drahtendes entstand; das zweite Drahtende ist abgebrochen. An beiden Halsringen hängt je eine achtseitige Hülse aus Goldblech, die Befestigung geschieht mittelst zweier Blechringe, deren Oberfläche in der Richtung der Biegung geriefelt ist; die Kapsel selbst ist an den Enden und in der Mitte gleichfalls mit Riefelungen verziert. Die Kapsel war beiderseits geschlossen, und zwar bildete bei der einen Oeffnung ein glattes Goldblech den Verschluss, bei der anderen ein abnehmbarer Deckel. Nur die eine Kapsel (Fig. 15) ist vollständig erhalten; an der zweiten Kapsel fehlt der Boden. Beide Kapseln sind leer. Aus Pannonien sind ähnliche Amulette aus römischer Zeit erhalten, einmal war eine Motivinschrift in die Oberfläche eingekratzt,



Grabfund von Igar (Com. Fejér).
15 und 16. 1/2 Gr.

das andere Mal fand man in der Kapsel eine schwefelartige Masse. Einen Halsring mit ähnlicher Kapsel lernten wir im Funde von Puszta Tóti kennen (Taf. 267, Fig. 5).

Taf. 269. Grabfund von Peszér Adács (Com. Pest). Das Ung. Nationalmuseum kam durch amtliche Vermittelung in den Besitz eines Fundes, welcher einem Grabe zu entstammen scheint (besprochen im Arch. Ért. 1894, Bd. XIV, p. 186).

Fig. 1. Pincette aus Silberblech, ungewöhnlich breit; an einem kleinen Ringe hängend.

Fig. 2. Lancette mit verbogenem Griffe, auch an einem Griffe hängend; die Hälfte auch in Seitenansicht dargestellt.

Fig. 3. Flacher, fünffach durchlochter Silberlöffel, an einem Ringe hängend.

Fig. 4, 4a, α, β. Unbestimmtes Object (Fragment) aus doppeltem Silberbleche, Ober-, Unter- und Seitenansicht geben einen annähernden Begriff von dem räthselhaften Gegenstande.

Fig. 5, 5a. Ohrgehänge aus Gold, Ring mit angelötheter umgestürzter Blechpyramide, die in einer grösseren und drei kleineren Hohlkugeln endet, die Kanten entlang sind angereihte Hohlperlen, auf den Feldern sind Zellen für dreieckige und runde Granate, die ausgefallen sind; das nach oben gekehrte Dreieck mit sechs Hohlperlen verziert, die auf cylindrischen Untersätzen stehen, am Ringe und zwischen den Hohlperlen kleine Kügelchen.

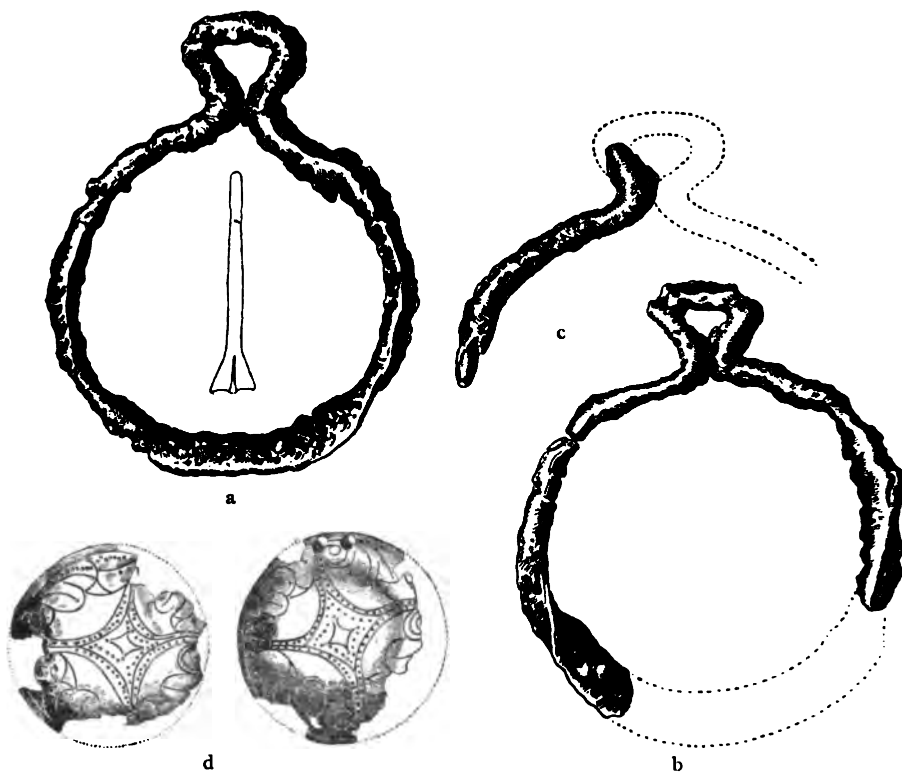
Grabfunde von Török Kanizsa (Com. Torontál). Auf der Besitzung des Herrn Adalbert von Tallján stiess man im Herbste 1899 bei den Erdarbeiten auf eine grössere Anzahl von Grabfunden verschiedener Epochen. Die Antiquitäten, welche dank der Zuvorkommenheit des Besitzers ins Ung. National-museum gelangten, zeigten wenigstens zwei Grabfunde der gegenwärtigen Gruppe. Zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 115 bis 116. Vgl. umstehende Abbildungen.

Fig. a, b, c. Ein Steigbügel mit schleifenartigem Oehr und zwei Fragmente beweisen, dass sie aus zerstörten Gräbern mit Pferdebestattung stammen.

Auch zwei halbkugelförmige Bronzeblechhülsen (Fig. d) scheinen vom Pferdezeug herzustammen. Aehnliche Bronzehülsen fanden sich im 39. Grabe von Szirák (vgl. Taf. 69, Fig. 1 und 2) und selbst die eingravirten Ornamente darauf stimmen

überein. Die Halbkugeln zierten vermuthlich jene Stelle auf dem Pferdekopfe, wo der Stirnriemen und Nackenriemen zusammentreffen.

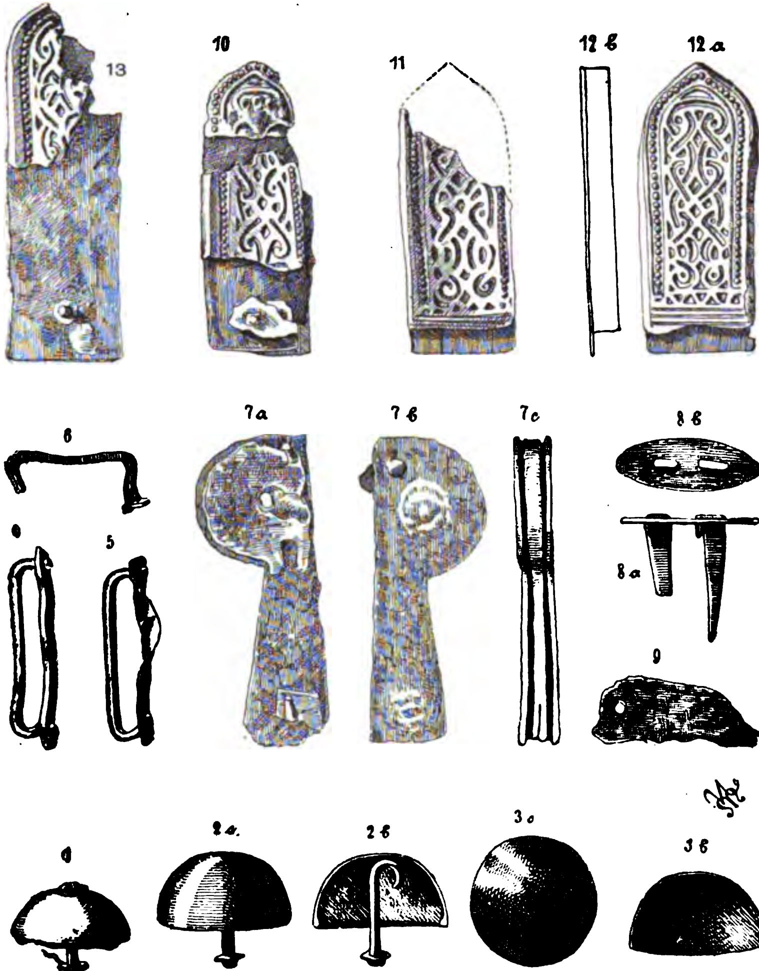
Fig. e, 1 bis 13. Gleichfalls zum Pferdegeschirre gehörten die halbkugelförmigen Silberknöpfe (Fig. 1 bis 3), wovon sich eine ziemliche Menge erhalten hat. An einigen ist noch der



Grabfunde von Török Kanizsa. a bis c 2/5 Gr., d 1/3 Gr.

Stift erhalten, einen Knopf mit Stift zeigen wir im Durchschnitt (Fig. 2b), der Stift ist an dem oberen Ende im Halbkreis gebogen und angelöthet, an dem unteren Ende sitzt ein kleines viereckiges Blech, welches dazu diente, das durch die Lederschicht gedrungene Stiftende festzuhalten. Fig. 4 bis 6. Leistenklammern, vermuthlich zum Durchziehen für Riemen. Fig. 7 a, b, c. Räthselhaftes Object, bestehend aus zwei Silberblechen mit dazwischengelegter Holzfüllung; die Seitenansicht (Fig. 7 c) zeigt die Zusammenstellung. Ein ähnlicher Gegenstand ist bereits

aus dem Funde von Peszér-Adács bekannt (vgl. Taf. 269, Fig. 4, 4a, 7). Fig. 8a, b. Ovales Silberplättchen mit zwei darin steckenden spitzen, gabelförmigen Nägeln, offenbar um in Holz eingelassen zu werden. Fig. 9. Das durchlochte Fragment



Grabfunde von Török Kanizsa. e. $^2/_3$ Gr.

eines weichen Silberblattes diente vermuthlich dazu, um eine Lederfläche zu bedecken, in dem Loche steckte das Niet. Fig. 10 bis 13. Hohle Hülsen aus Silberblech zur Verzierung von Riemenenden fanden sich in mehreren Exemplaren, es gab grössere und kleinere, doch nur ein Stück war vollständig erhalten (Fig. 12a)

Die untere Platte ist glatt, die obere mit eingepressten Ornamenten verziert, welche theils Punkte, Drei- und Vierecke, theils abgehackte Bandmotive zeigen. Es ist klar, dass der Goldarbeiter die in dem Zeitalter vielbeliebten Bandverschlingungen in seiner Weise variirte, indem er sie zerstückelte. Soweit das ursprüngliche Motiv noch erkennbar ist, waren es offenbar zwei in einander verschlungene, doppelte Achterformen.

Taf. 270 und 271. Grabfund von Nagy-Mányok (Com. Tolna). M. Wosinszky berichtet darüber im Arch. Ért. 1890, Bd. X, p. 432 bis 435. Im Jahre 1889 stiess man zu Nagy-Mányok, an der westlichen Seite der am nördlichen Ende der Gemeinde liegenden Kellerreihe, in der oberhalb des Lösses liegenden Humusschicht, auf ein Pferdeskelett und Menschenknochen. Wir theilen zunächst die Abbildungen der Silberschmuckgegenstände mit, auf Taf. 271 lassen wir jene der Eisengegenstände folgen.

Taf. 270. Schmuckgegenstände.

Fig. 1 bis 3. Silberne Riemenenden mit gepressten Ornamenten, welche aus zwei in einander geflochtenen, mit Thierköpfen endenden Bändern bestehen, auf den Bändern dreifache Querrippen. Die untere Seite war mit Blei ausgegossen; aus derselben ragt ein der Platte entlang laufender Blechstreifen hervor, der hakenförmig umgebogen ist; abgebildet in Fig. 4a, b.

Fig. 5 bis 11. Hohle, halbkugelförmige, silberne Zierknöpfe. Die vollständig erhaltenen Exemplare sind mit Blei ausgegossen, aus welchem je ein Bronzestift hervorragt (Fig. 5 und 9), mittelst dessen die Plättchen an den Riemen befestigt wurden. Es waren im Grabe mehrere Bruchstücke solcher Plättchen, und auch von der Füllung sind Stückchen erhalten. Das Silber hat in einigen Fällen einen gelblichen Glanz, was von der starken Legirung herstammt.

Fig. 12a, b. Silberplatte mit schräg abfallenden Bändern, deren eines mit parallelen Längswülsten geziert ist; a Oberansicht, b Durchschnitt. Die Höhlung war ebenfalls mit Blei ausgegossen; auch hier ragte ein Bronzestift heraus, mittelst dessen das Plättchen an den Riemen befestigt wurde. Der Stift ist abgebrochen, wurde jedoch gefunden. Es kamen auch durchlöcherte, rothe Lederstücke vor.

Taf. 271. Grabfund von Nagy-Mányok (Com. Tolna) (Schluss). Eisengegenstände.

Fig. 1 und 2. Ein Paar Steigbügel. Der Reif ist elliptisch und erweitert sich unten zu flacher Platte; die Seiten sind vierkantig. Das zum Durchziehen des Riemens dienende Oehr ist oblong und befindet sich im unteren Theile einer viereckigen Platte, die durch einen schmalen cylindrischen Hals mit dem Reif zusammenhängt; der untere Rand dieser Platte, sowie deren zwei Seitenränder sind von erhabener Kante umfasst.

Fig. 3. Wurfspiess mit schmaler Klinge; an der Wurzel der Klinge bilden die Kanten scharfe Winkel, die Hülse ist nicht vollständig geschlossen; es zieht an ihr eine Spalte empor. In der Nähe des unteren Randes befindet sich ein Loch zur Befestigung an den Schaft.

Fig. 4. Zwei Mitteltheile eines Pferdezaumes.

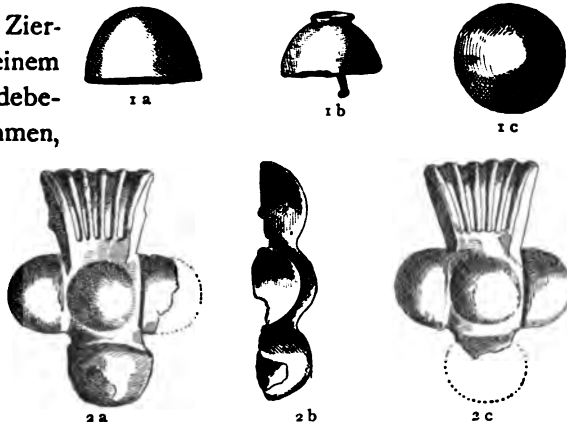
Fig. 5 und 6. Bruchstücke unbestimmter Verwendung.

Fig. 7. Reif einer Riemenschnalle; elliptisch, flach.

Fig. 8 bis 10. Zwei Bruchstücke einer Schwertklinge; in Fig. 10 zusammengestellt; Fig. 9 Seitenansicht.

Fig. 11. Lange, eckig umgebogene Spange; das eine Ende ein runder Stab, der mittlere Theil viereckig; er ist an zwei Stellen durchlöchert; das andere flache Ende ist spitz.

Grabfund von Kömlöd (Com. Tolna). Von einem Sammler erwarb das Ung. National-museum einige Zierstücke, die wohl einem Grabe mit Pferdebestattung entstammen, denn es sind wahrscheinlich Zierstücke vom Pferdegeschirr. Vergl. nebenstehende Abbild.



Grabfund von Kömlöd (Com. Tolna). 2/3 Gr.

Fig. 1 a, b, c. Silberknöpfe aus Blech, beinahe von halbkugeliger Form, glatt, im Innern mit Blei gefüllt, ein durchgehender Stift (Fig. 1 b) ist an manchen Stücken erhalten.

Fig. 2a, b, c. Zierstücke aus Silberblech mit halbkugelförmigen Buckeln und Riefelungen geziert.

Taf. 272. Grabfund von Madaras (Com. Jász-Nagykún-Szolnok). Das Ung. Nationalmuseum erhielt diesen Grabfund im Jahre 1884 durch das königl. ung. Münzschätzamt.

Fig. 1a, b. Beschlag von dem Ende einer Schwertscheide oder eines Köchers; die in Fig. 8 und 10 abgebildeten Bruchstücke gehören wahrscheinlich auch dazu. Es besteht aus zwei Platten, welche von Nieten zusammengehalten werden; die Oberfläche der Platten ist mit Bandgeflecht geschmückt. Auf dem breiteren Theil windet sich durch die Biegungen des glatten Bandes ein gestreiftes schmäleres Band, welches an den Kreuzungsstellen, wo es über das glatte Band sich hinzieht, je ein Viereck bildet.

Fig. 2. Bruchstück einer Platte, mit zwei geperlten kreisförmigen Fassungen geschmückt.

Fig. 3. Getriebener Riemenschmuck; auf dem einen Theil längslaufende Wülste, auf dem anderen drei Kugelabschnitte.

Fig. 4a. Elliptischer Granat in gerippter Fassung; b Seitenansicht.

Fig. 5a. Gerippte Fassung eines Granates(?), am Boden zwei kleine Löcher; b Seitenansicht.

Fig. 6. Zungenförmiges Riemenende. An dem Hülsenrand dreifacher Liniensaum, das Feld von doppeltem Liniensaum umfasst. Die Oberfläche glatt.

Fig. 7. Eiförmige Perle; an beiden Enden je ein gerippter Saum.

Fig. 9. Hülse; unten abgebrochen, am oberen Rande von einem Bandgeflechtsaum umfasst.

Fig. 11. Bruchstück eines vierkantigen Drahtes.

Es gehören zum Fund noch neun vergoldete Riemenenden, auf welchen das Bandgeflechtmotiv wiederholt ist; zehn kleinere Bronzeplatten, zum Theil glatt, zum Theil mit Bandgeflecht verziert und endlich Bruchtheile von zwei Bronzeschnallen(?).

Taf. 273. Grabfund (mit Pferdebestattung) **von Csökmö** (Com. Bihar). In der Nähe des Körösflusses kam im Jahre 1894 ein Grab mit Pferdebestattung zum Vorschein, die Knochenreste und Beigaben gelangten ins Museum zu Nagyvárad [Gross-

wardein]; zuerst besprochen von Peter Cséplö (Arch. Ért. 1897, XVII, 937).

Fig. 1 und 2. Fragmente von zwei Steigbügeln aus Eisen, die, obwohl sehr schlecht erhalten, doch erkennen lassen, dass die Form beinahe kreisrund war; die Arme sind vierkantig, soweit sie nicht der Rost verunstaltete, die das Oehr enthaltende Platte hat einen Hals, steigt in oblonger Form empor mit verdicktem Rande, welcher nach oben sich abschwächt; das Querloch für den Riemen steht unter der Mitte und hat ovale Form.

Fig. 3. Eisenring, vielleicht vom Pferdezaum herstammend.

Fig. 4. Scheibenartiger Spiegel aus grauem Metall, die Oberfläche glatt geschliffen, an der Unterseite eine Oese und zwischen zwei concentrischen Leistenrahmen Leistenverzierung in Zackenform. Ansicht von unten und von der Seite. Durchmesser 7,2 cm.

Fig. 5. Grossbauchiger Krug aus grauem Thon, der Henkel abgebrochen, doch sicher zu ergänzen; an der dem Henkel entgegengesetzten Seite knapp unter dem niedrigen Halse nach oben stehendes kurzes Ausgussrohr mit starker Randleiste, die Oeffnung mit scharfprofilirter, flacher Leiste, auf dem Halse und dem Bauchobertheile drei Gruppen paralleler herumlaufender Horizontalen. Höhe 29,5 cm.

Ausser diesen Gegenständen sind auch andere Objecte von der fraglichen Stelle ins Museum zu Nagyvárad [Grosswardein] gelangt, doch ist ihre Zusammengehörigkeit fraglich.

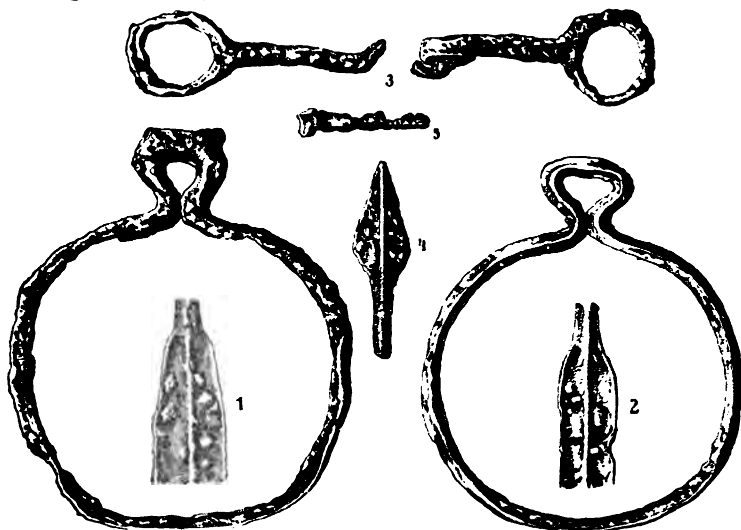
Taf. 274. Grabfund (mit Pferdebestattung) **von Ártánd** (Com. Bihar), zuerst besprochen von Peter Cséplö (Arch. Ért. 1896, 412 bis 416). Auf der Platthy'schen Besitzung kam im September des Jahres 1896 ein Grab mit Pferdebestattung zum Vorschein; der Fundort ist eine natürliche flache Bodenerhöhung, die Objecte lagen 1,5 m tief in trockener Sandschicht; möglich, dass einst ein Hügel das Grab bedeckte, der im Laufe der Jahrhunderte verschwand.

Die Knochen und Beigaben gelangten ins Museum zu Nagyvárad [Grosswardein].

Eisensachen (Abbildungen umstehend). Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel aus Eisen, in der Hauptsache gleicher Art, von beinahe kreisförmiger Gestalt; an dem besser erhaltenen Exemplare

sind die Arme vierkantig, der Fusstritt schwach ausladend und an der Unterfläche mit Mittelgrat verstärkt, das Oehr schlingenartig.

Fig. 3. Fragmente eines Pferdezaums aus zwei Stangen,



Grabfund von Ártánd (Com. Bihar). 1/3 Gr.

die in einander gekoppelt waren und nach aussen in je einen Ring ausliefen.

Fig. 4. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen.

Fig. 5. Stiel einer Pfeilspitze.

Andere Objecte (auf der Tafel). Fig. 6 bis 8. Gekrümmte und zugespitzte Knochenbeschläge vom Sattel (?) oder von der Säbelscheide (?); in der Gegend des einen Nagelloches fand sich ein kleines Stofffragment.

Fig. 10 und 11. Fragmente von Silberblechbeschlagstücken, an einem Fragmente ist ein kleiner Stift erhalten.

Fig. 12. Beschlagstück aus Knochen, flach und schmal mit abgerundeten Enden, die eine Seite glatt geschliffen, an den beiden Enden durchlocht; Bestimmung ungewiss.

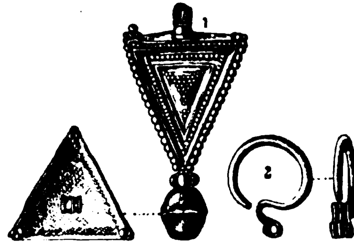
Fig. 13 bis 16. Zierstücke vom Pferdegeschirr (?) aus Bronzeblech mit Ueberzug aus Goldblech, mit gepressten Riefelungen verziert.

Fig. 17 bis 19. Beschläge von Riemenzungen aus Bronzeblech, darauf Ueberzug aus Goldblech mit gepressten Perlornamenten.

Fig. 20 bis 31. Zierstücke in der Form von Kugelsegmenten aus Bronzeblech mit Goldbelag; das gepresste Ornament ähnelt einer spitzblätterigen Blume von oben gesehen; in der Mitte der Kopf eines durchgehenden Stiftes.

Ausserdem kamen noch einige formlose Kupfer(?)fragmente und ein kleines Stück von Bronze(?)draht zum Vorschein.

Fund von Majdán (Com. Csongrád). Im Museum zu Szeged [Szegedin]. (Arch. Ért. 1895, XV, 380). Abbildungen nebenstehend.



Fund von Majdán (Com. Csongrád). 2/3 Gr.

Fig. 1. Ohrgehänge aus Gold, der Ring fehlt, das Anhängsel hat die Form einer umgestürzten dreiseitigen Pyramide mit Blechperle an der Spitze, die Kanten und die Oberflächen sind mit Kügelchen geziert, Kügelchen sitzen zwischen der Perle und der Spitze, und Kügelchen sitzen auf jeder Ecke der oberen glatten Fläche, in deren Mitte ein kleines cylindrisches Oehr zum Aufhängen des Anhängsels diente.

Fig. 2. Schläfenring, von der Seite und von vorne gesehen.

Taf. 275 und 276. Grabfunde von Kassa (Com. Baranya). In der Nähe des Ziegelofens des Dorfes Kassa wurden bei zwei Gelegenheiten in den Jahren 1887 und 1890 Gräber gefunden, in welchen Alterthümer lagen. Aus beiden Funden gelang es, dem Nationalmuseum charakteristische Gegenstände zu erwerben. Wir schliessen dem Texte die Abbildungen von einigen Schmuckgegenständen bei; die Abbildung der Eisen- und einiger anderen Gegenstände geben wir auf den Tafeln.

Taf. 275. Eisengegenstände.

Fig. 1. Zwei Steigbügel; der Reif unten flach, oben kreisförmig gebogen.

Fig. 2a, b. Steigbügel; unten flach. Aussen läuft ein Längsgrat (b Seitenansicht). Der oben herausragende Ansatz oblong mit viereckiger Durchbrechung zum Durchziehen des Riemens.

Fig. 3. Pferdezaum; verdreht. Die Conturzeichnungen, Fig. 3b und c, geben die verkleinerte Originalform wieder.

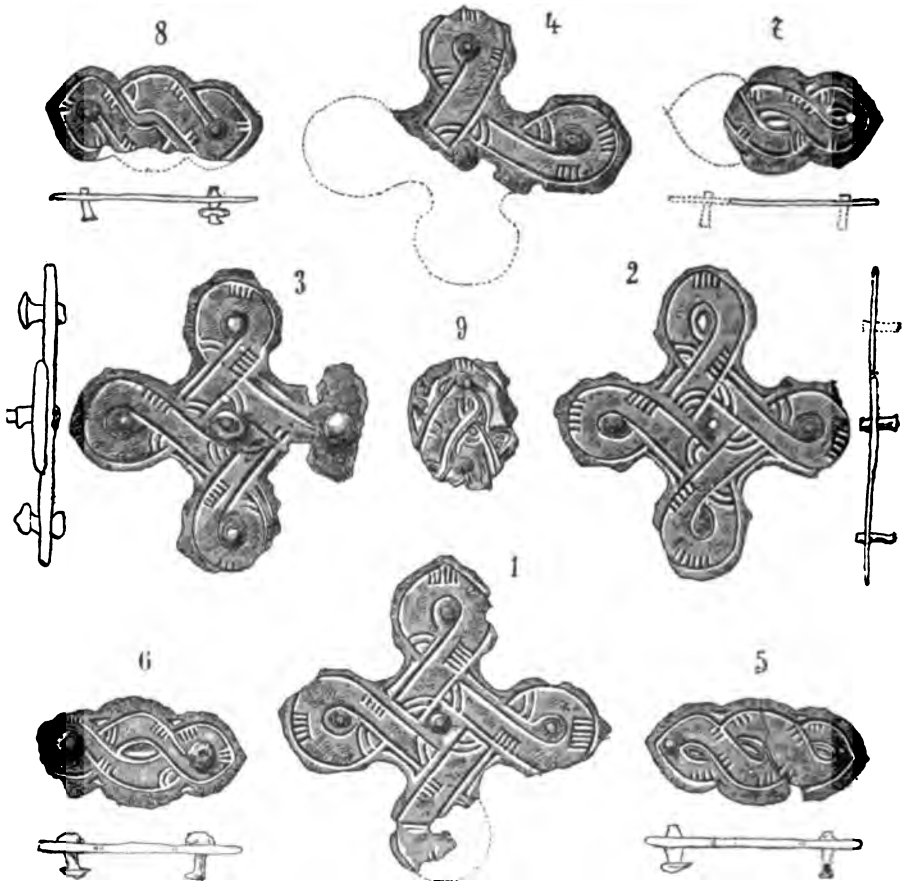
Fig. 4, 5 und 6. Unvollständige Schnallen aus Eisen.

Fig. 7, 8 und 9. Dreikantige Pfeilspitzen; die daneben gestellten Zeichnungen stellen ihren Durchschnitt dar.

Fig. 10a, b. Eisenhülse(?), viereckig; a Oberansicht; b Seitenansicht.

Schmuckgegenstände, Abbildungen nachstehend.

Fig. 1 bis 4. Vierpassförmige Kupferplatten. In der Mitte



Grabfunde von Kassa (Com. Baranya). $^2/_3$ Gr.

und an jedem Arm durchlöchert, um an den Riemen mittelst Nieten befestigt zu werden. Die Oberfläche vergoldet und mit eingravirten Umrissen geschmückt, welche ein Bandgeflecht mit vier Schlingen bilden; vielleicht sollen die Verzierungen stilisirte Schlangen darstellen.

Fig. 5 bis 8. Elliptische Kupferplatten mit zwei Nieten zum Befestigen an den Riemen. Auf der vergoldeten Oberfläche Bandgeflecht.

Fig. 9. Bruchstück einer ähnlichen Riemenzierde mit zwei Nieten. Das eingravirte Muster weicht von den zuvor genannten etwas ab.

Taf. 276. Grabfunde von Kassa (Com. Baranya) (Fortsetzung). Sonstige Gegenstände.

Fig. 1. Bronzeplättchen, viereckig; in der Mitte durchlöchert.

Fig. 2. Bronzestift.

Fig. 3. Bronzereif; vielleicht von einem Ohrring.

Fig. 4. Kleine Schnalle; die Zunge fehlt.

Fig. 5 bis 8a, b. Kleine, scheibenförmige Plättchen, in der Mitte je ein Niet; ganze Exemplare und Bruchstücke.

Fig. 9. Bruchstücke einer Bronzeplatte von dem Ende eines Riemens.

Fig. 10 bis 14. Schmale Bronzeleistchen.

Fig. 15. Ohrgehänge aus Gold; auf glattem Reif sitzt ein nach unten geöffneter Kelch, an dessen Seiten in Dreiecke angeordnete Kügelchen haften und auf dessen Spitze, in den Reif hineinragend, drei kleinere und ein grösseres Kügelchen sitzen.

Fig. 16a, b. Durchbrochene Bronzeschnalle; aus der unteren Fläche ragen drei durchlöcherte Zapfen heraus; durch diese wurde sie an den Riemen befestigt. Die Schnalle ist dreifach gegliedert; die Oberfläche mit Cannelüren geschmückt; b Seitenansicht.

Fig. 17a, b. Durchbrochene Bronzeschnalle; auf dem Fussglied innerhalb eines Rahmens, dessen Rand mit eingeschlagenen Punkten geschmückt ist, steht in durchbrochener Arbeit ein Löwe, der den Kopf zurückwendet. An dem concaven Halstheil des Rahmens sitzt jederseits je ein Vogel; b Seitenansicht.

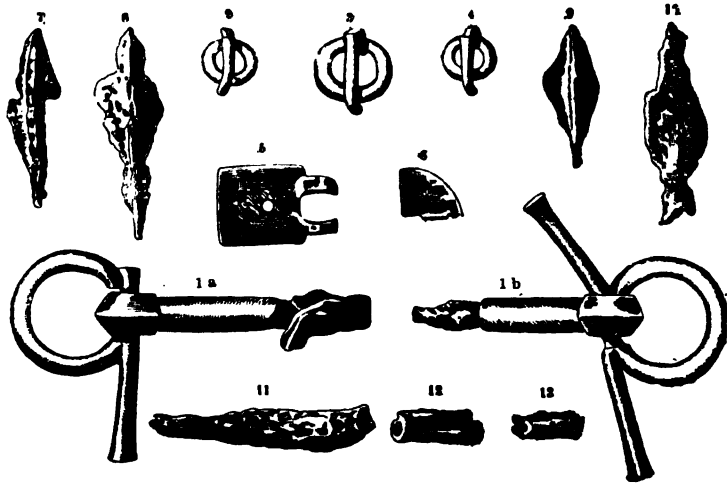
Fig. 18. Schwert aus Eisen, die Klinge ist einschneidig und mässig gekrümmt; die Parirstange vertritt ein 6 cm breites Querglied mit mittlerer rhombischer Entwickelung und lanzettförmigen, seitlichen Abschlüssen; der Griffdorn wird gegen das Ende zu etwas schmäler, ist flach, schliesst stumpf ab und ist an einer Stelle durchlocht, um den Griff daran zu befestigen.

Grabfund aus dem Hügel von Gáth im Hotter von Keszthely (Com. Zala). Der Fund enthält die Ueberreste eines Grabes

mit Pferdebestattung; er trat zu Tage bei Gelegenheit von Steinbrecharbeiten in dem Hügel von Gáth, welcher etwa 2 km westlich von Keszthely liegt. Alles, was von dem Grabfunde erhalten ist, wurde im Jahre 1895 von der Ung. arch. Gesellschaft dem Ung. Nationalmuseum geschenkt. Zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 110. Vergl. untenstehende Abbildungen.

Fig. 1 a, b. Pferdezaum aus Bronze mit Seitenstangen; nur die Mittelstücke der Maultheile sind aus Eisen.

Fig. 2, 3, 4. Eine grössere und zwei kleinere Riemen-



Grabfund aus dem Hügel von Gáth. 1/2 Gr.

schnallen aus Silber; es ist der Ring mit dem Dorn erhalten, doch die dazu gehörige Platte fehlt.

Fig. 5. Viereckige Deckplatte einer Silberschnalle; in der Mitte ist die Platte durchlocht.

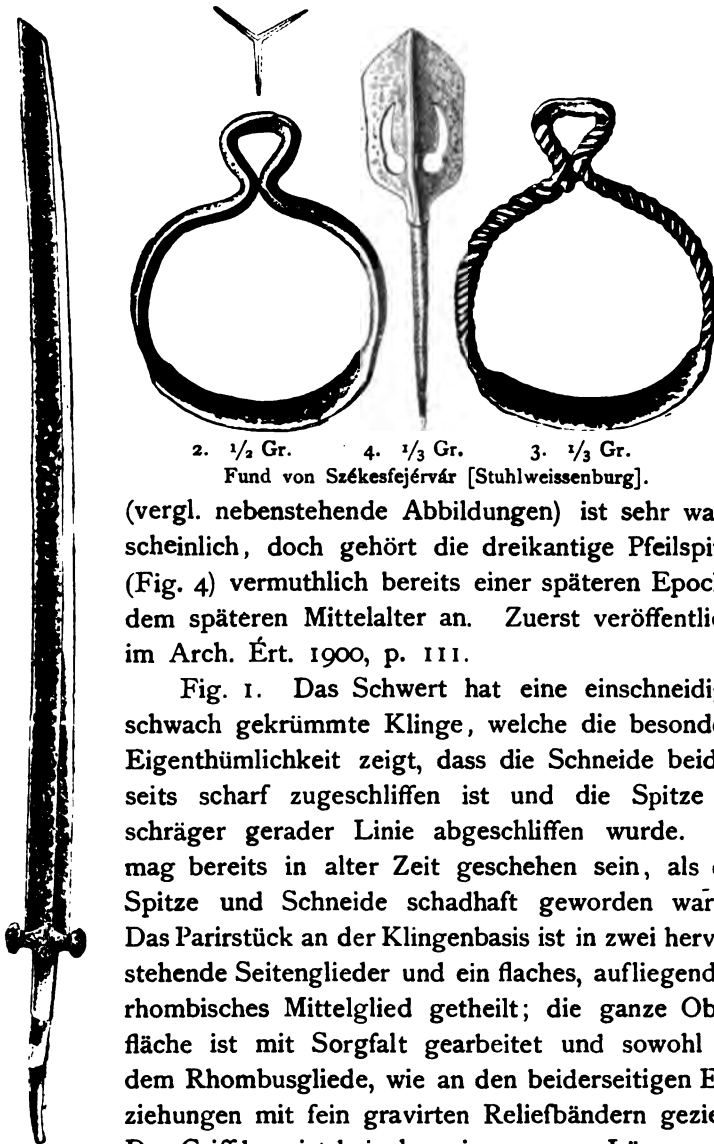
Fig. 6. Fragment einer kleinen Silberscheibe.

Fig. 7 bis 10. Pfeilspitzen in mangelhafter Erhaltung; drei der Stücke (Fig. 7 bis 9) sind dreiflügelig und ein Pfeil ist zweiflügelig (Fig. 10).

Fig. 11 bis 13. Unbestimmte Eisenfragmente.

Fund von Székesfejérvár [Stuhlweissenburg]. Graf Eugen Zichy erwarb für seine Sammlung ein krummes Schwert, eine Pfeilspitze und zwei Steigbügel, welche im Jahre 1896 angeblich sämmtlich an derselben Stelle, nämlich in der Nähe der Strasse nach Sárbogárd zwischen dem dritten und vierten Kilometersteine, bei

Besorgung des Ackerfeldes zu Tage getreten waren. Die Zusammengehörigkeit des Schwertes (Fig. 1) mit den Steigbügeln



2. 1/2 Gr. 4. 1/3 Gr. 3. 1/3 Gr.
Fund von Székesfejérvár [Stuhlweissenburg].

1. 1/6 Gr.

(vergl. nebenstehende Abbildungen) ist sehr wahrscheinlich, doch gehört die dreikantige Pfeilspitze (Fig. 4) vermuthlich bereits einer späteren Epoche, dem späteren Mittelalter an. Zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 111.

Fig. 1. Das Schwert hat eine einschneidige, schwach gekrümmte Klinge, welche die besondere Eigenthümlichkeit zeigt, dass die Schneide beiderseits scharf zugeschliffen ist und die Spitze in schräger gerader Linie abgeschliffen wurde. Es mag bereits in alter Zeit geschehen sein, als die Spitze und Schneide schadhaft geworden waren. Das Parirstück an der Klingenbasis ist in zwei hervorstehende Seitenglieder und ein flaches, aufliegendes, rhombisches Mittelglied getheilt; die ganze Oberfläche ist mit Sorgfalt gearbeitet und sowohl an dem Rhombusgliede, wie an den beiderseitigen Einziehungen mit fein gravirten Reliefbändern geziert. Der Griffdorn ist beinahe seiner ganzen Länge nach erhalten, derselbe steht etwas schräg, ist ein wenig gekrümmt, verengert sich gegen das Ende zu und ist durchlocht, um den Griff daran zu befestigen.

Fig. 2 und 3. Die beiden Steigbügel sind auffallend klein, ihr grösster wagerechter Durchmesser im Innern beträgt 9 cm, die Höhe 8 bis 9 cm. Beide gehören zu dem bekannten Typus, dessen Oehr durch eine schleifenartige Verlängerung der beiden Arme gebildet wird. Einmal ist der Bügel vierkantig (Fig. 2). An diesem Exemplar hat man die Trittplatte durch Aushämmerung des Bügelstabes erzielt, dabei blieb die äussere Kante erhalten, dieselbe setzt sich an der Unterseite der Trittplatte fort; nachdem dieser Theil des Bügels hergestellt war, bog man beiderseits den Bügelstab im Halbkreise nach oben so nahe zu einander, bis die beiden Arme einander berührten, dann bog man sie wieder zur Schleife aus einander und an der äusseren Rundung der Schleife wurden die beiden Enden zusammengeschweisst; die Stelle, wo das geschah, ist auch jetzt noch erkennbar.

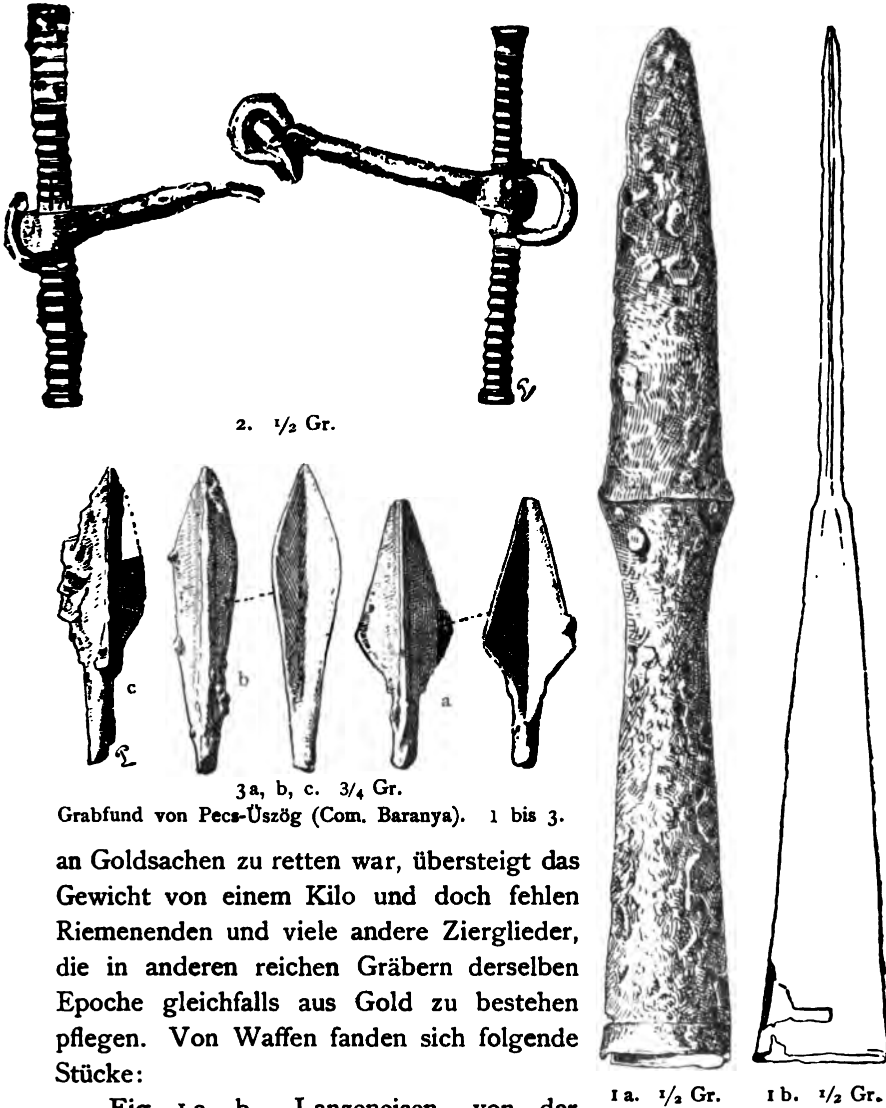
Der andere Steigbügel (Fig. 3) wurde in ähnlicher Weise angefertigt, nur hatte dieses Mal der Bügelstab Kreisdurchmesser, was zur Folge hatte, dass an der Unterseite der breitgehämmerten Trittplatte kein kantiger Grat hervorsteht, auch wurden die nach oben gewendeten Arme tordirt und da, wo sie einander trafen und zusammengeschweisst wurden, hämmerte man sie flach.

Fig. 4. Pfeilspitze, die sich der Form nach an die Typen dieser Gruppe anschliesst, doch sind die Flügel sowohl als der Dorn bedeutend grösser, als wir sie an Exemplaren der Epoche sonst kennen. Eigenthümlich ist auch die Form der Durchbrüche an den Flügeln.

Die Oberfläche des Eisens ist an dem Schwerte sowohl, wie an dem einen Steigbügel (Fig. 2) und der Pfeilspitze auf das sorgfältigste geglättet, so dass sich Rost nur an wenigen Stellen festsetzen konnte.

Grabfund von Pécs-Üszög (Com. Baranya); zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 98 bis 107. Bei Erdarbeiten wurden auf der Besitzung in Pécs-Üszög, etwa in der Tiefe von 70 cm, Altsachen gefunden; darunter waren Gold- und Silberobjecte, welche die Arbeiter unterschlagen und verkaufen wollten. Dem Herrschaftsbeamten gelang es indess, einen grossen Theil der gefundenen Sachen zu retten; dieselben sind dem Museum in Pécs [Fünfkirchen] versprochen. Es sind offenbar die Ueberreste eines Grabes mit Pferdebestattung, wofür auch der Pferde-

zaum (vgl. Fig. 2 der untenstehenden Abbildung) zeugt, und in dem Grabe muss ein Vornehmer bestattet worden sein, denn was



2. 1/2 Gr.

3 a, b, c. 3/4 Gr.

Grabfund von Pecs-Üszög (Com. Baranya). 1 bis 3.

1 a. 1/2 Gr. 1 b. 1/2 Gr.

an Goldsachen zu retten war, übersteigt das Gewicht von einem Kilo und doch fehlen Riemenenden und viele andere Zierglieder, die in anderen reichen Gräbern derselben Epoche gleichfalls aus Gold zu bestehen pflegen. Von Waffen fanden sich folgende Stücke:

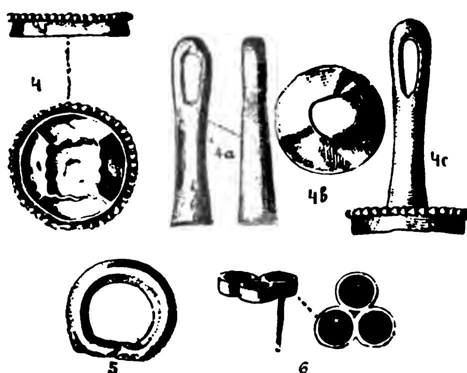
Fig. 1 a, b. Lanzeneisen, von der Breitseite und von der Schmalseite gesehen. Die Klinge ist schwach gewölbt ohne ausgesprochenen mittleren Grat, dagegen zeigt die querlaufende Gerade dort, wo Klinge und Tülle zusammentreffen, eine Anschwellung; eine schmale Lücke an

der Tüllenwand diente dazu, den Hohlspeer in der Tülle zu befestigen.

Fig. 2. Pferdezaum aus Eisen mit seitlichen Stangen, deren Oberfläche mit wagerecht laufenden Cannelüren geziert ist, an beiden Enden schliessen sie mit einem glatten Leistengliede ab, auch bedeckte die ganze Oberfläche dünnes Goldblech, das zum grossen Theile noch erhalten ist.

Fig. 3. Drei ziemlich gut erhaltene Pfeilspitzen (a, b, c) und der Dorn einer Pfeilspitze. Alle drei sind dreiflügelig, doch unterscheidet sich jede von den übrigen: a die Flügel haben die Form von ungleichseitigen Dreiecken; b die Flügel sind lang, schmal und erweitern sich nach oben beiläufig in Zweidrittelhöhe ihrer ganzen Länge, auch verlaufen sie nach unten ganz allmälig in den Dorn; c die Flügel sind kürzer und breiter als bei der vorigen Variante und sie haben ihre stärkste Ausweitung beiläufig in halber Höhe.

Fig. 4, 4a, 4b, 4c. Goldene Scheibe mit fünf goldenen Zellen geschmückt, aus denen die Steine mit Ausnahme eines einzigen flachen Almandins ausgefallen sind. Die Scheibe hat geperlten Rand und setzt sich nach unten in einem kurzen Cylinder fort. In diesem cylindrischen Gehäuse war eine im Mittelpunkt mit einem Loch versehene Silberscheibe (Fig. 4b), in welchem Loch ein kolbenartiger Stift (Fig. 4a) sass; Fig. 4c zeigt alle drei Stücke in ihrer Verbindung. Das freie Ende des Stiftes ist in der Richtung der Längsaxe durchlöchert; offenbar sollte die Zierscheibe Reit- oder Sattelzeug zieren und der durch die Unterlage durchdringende Stift wurde mittelst eines im Loche sitzenden Lederstückes festgehalten.



Grabfund von Pécs-Üszög (Com. Baranya).
4 bis 6. 3/4 Gr.

Fig. 5. Silberring einer Schnalle; der Dorn, sowie die Platte fehlen.

Fig. 6. Zierstück, das offenbar auf Holz oder einem anderen festen Körper aufsass. Es besteht aus drei runden Goldzellen mit Almandineinlage, die drei Zellen sind im Dreieck an einander gelöthet und aus der Unterfläche ragten zwei spitze Stifte hervor, von welchen einer erhalten blieb.

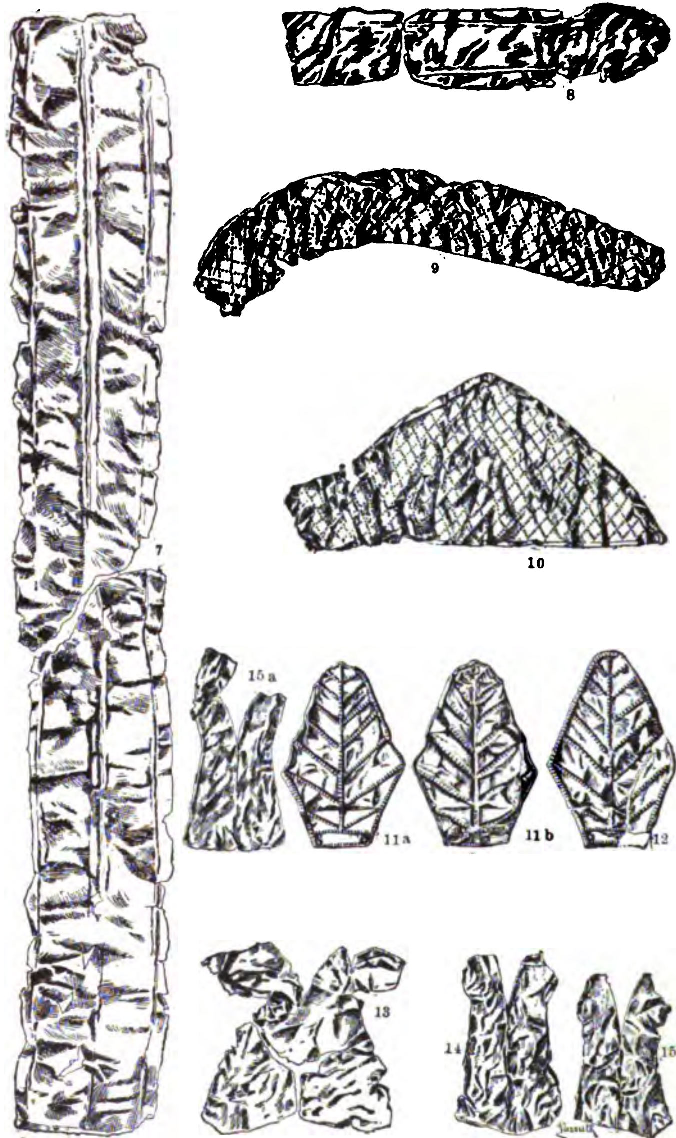
Fig. 7 bis 15. Schmuckstücke aus Goldblech, welches Leder oder anderen Stoff bedeckte. Es lässt sich noch nicht feststellen, ob damit menschliche Kleidung oder Riemenzeug geziert war. Das grösste Stück (Fig. 7) ist 45,4 cm lang und 6 bis 6,3 cm breit. Ursprünglich war die Oberfläche des gürtelartigen Bandes offenbar glatt, nur in der Mitte lief ein etwas erhöhter Streifen und neben den Längsseiten je eine Linienvertiefung, welche vielleicht nur zeigt, dass der darüber hinausgehende Rand einst umgebogen war und so beiderseitig das Gürtelband einfasste. An dem ganzen Stücke ist kein Loch oder dergl. erhalten, welches zur Befestigung auf der Unterlage hätte dienen können.

Fig. 8. Zwei Stücke ähnlicher Bestimmung. Auch hier zeigen die zwei Linien, wo der Rand auf das Gürtelband umgebogen war. Die Rundung an dem Ende scheint darauf zu deuten, dass uns das eine Gürtelende erhalten blieb; da, wo das Blech schmäler wird, sind zwei kleine Löcher zu sehen, in welchen kleine Niete oder Fäden zur Befestigung des Stückes auf der Unterlage angebracht werden konnten.

Fig. 9. Eigenthümlich gerundetes Blechband mit stark zerknitterter Oberfläche; das schmälere Ende scheint die ursprüngliche Form bewahrt zu haben, an dem entgegengesetzten Ende jedoch ist das Band abgebrochen; der beiderseits der Länge nach laufende Rand ist gleichfalls erhalten. An der schmalen Endung konnte der Streifen mittelst zweier kleinen Löcher auf einer Unterlage befestigt werden und vielleicht wurde stellenweise auch der Rand niedergebogen. Die Oberfläche ziert ein Liniennetz, gebildet aus punzirten Punkten. Das Band ist an seiner Krümmung 2 cm breit, im Uebrigen schmäler; nach der Form zu urtheilen, konnte es den unteren hervorstehenden Rand eines Sattels orientalischer Form geziert haben, wobei jedoch angenommen werden muss, dass jetzt nur etwa die Hälfte erhalten ist.

Fig. 10. Grösseres Goldblech, dessen Form sich einem ungleichseitigen Dreiecke nähert, von welchem eine Seite und

zwei Ecken erhalten sind, während die dritte einen Bruch aufweisende Ecke abgestumpft ist; die Oberfläche ist ähnlich wie



Grabfund von Pécs-Üszög (Com. Baranya). 7 bis 15. 1/3 Gr.

das eben erwähnte Band mit punzirten Linien netzartig überzogen. Man könnte an eine ehemalige Verbindung der beiden

Stücke denken; doch steht einer solchen Annahme der Umstand entgegen, dass die Farbe des Goldes in diesem breiteren Stücke röthlicher, an dem schmäleren jedoch blass ist. Die Abbildung zeigt das Stück von der unteren Seite und es ist zu erkennen, dass der Rand umgebogen ist; an den Ecken und auch sonst noch in der Gegend des Randes sind kleine Löcher angebracht. Es haben sich in dem Funde zwei ähnliche Stücke erhalten, doch ist das hier nicht abgebildete Gegenstück zerknittert und auch sonst schadhaft. Diese beiden Stücke gehörten vermuthlich zusammen, sie konnten an den abgestumpften Enden zusammenhängen und so vielleicht einander gegenüber gestellt zwei Seiten einer Ledermütze zieren. An der Oberfläche beider Stücke sitzt je ein kleinwinziges Fragment von Silberblech.

Fig. 11a, b, 12. Fünfseitige Blattformen mit abgerundeter Spitze an dem einen Ende der Längenaxe; der ganzen Länge nach tritt die Axe als Perlenstab hervor, von dem nach beiden Seiten Blattrippen in Form parallel verlaufender Perlstäbe nach dem geperlten Rande hin ausgehen. An dem stumpfen Ende des Blattes fassen zwei Perlstäbe ein glattes Feld ein, an dessen Schmalseiten je ein Silberstift mit rundem Kopf sitzt. Der Blattrand war nach unten umgeschlagen und bildet eine Füllung aus Bronzeblech, wovon die Abbildung der Unterseite (Fig. 11b) noch kleine Fragmente zeigt.

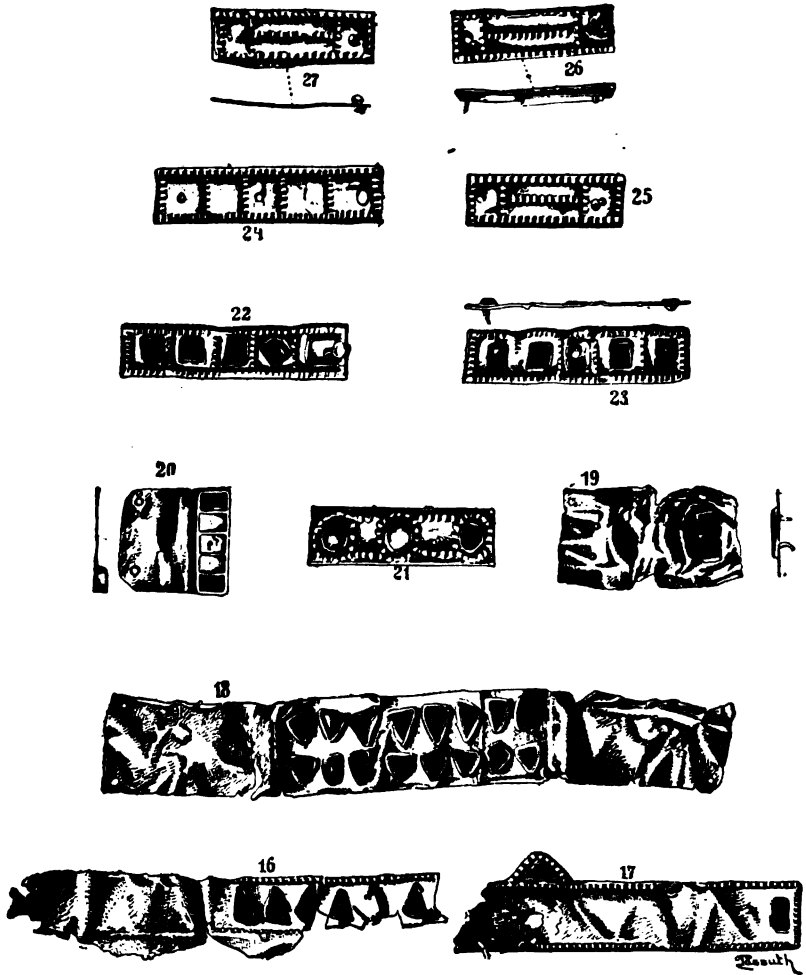
Fig. 13 bis 15, 15a. Zu den hier dargestellten Stücken gehören noch vier grössere und sieben kleinere Fragmente. Da die Stücke sehr zerknittert sind und durch die Hände der Finder und Käufer vermuthlich ihre ursprüngliche Form verloren, ist bezüglich ihrer einstigen Verwendung eine sichere Vermuthung kaum mehr möglich. Im vorliegenden Fall ist der Rand der Bleche nicht eingebogen und auch Stiftlöcher sind nicht wahrnehmbar.

Fig. 16. Schmales Band aus Blassgold, Fragment; zwischen den geperlten parallelen Rändern sitzen in aufgelötheten Goldzellen Almandine unregelmässiger Form. Es sind noch fünf Steine erhalten, einer ist ausgefallen.

Fig. 17. Etwas breiteres Band, ebenfalls aus Blassgold, der Rand geperlt, ein Ende ist vollständig, das andere zeigt eine unregelmässige Bruchfläche. Das Band war mit viereckigen Granaten verziert, die in Goldzellen sassen; einer davon ist er-

halten; ein anderer sass an der jetzt löcherigen Stelle; über derselben erhebt sich aus dem Rande ein Dreieck mit geperltem Rand und Granat in dreieckiger Zellenfassung.

Fig. 18. Etwas breiteres und stärkeres Band, an den vier Ecken kleine Löcher für Stifte; in der Mitte ist die Oberfläche



Grabfund von Pécs-Üszög (Com. Baranya). 16 bis 27. $^2/_3$ Gr.

in der Länge von 5,5 cm mit zwei Reihen Granate in Zellenfassung geziert; die übrige Oberfläche war zu beiden Seiten glatt, ist aber jetzt zerknittert.

Fig. 19. Fragment von der gleichen Breite wie das vorherige

Band, mit zwei kleinen Löchern; die Oberfläche zieren zwei an einander geschlossene, viereckige Granate in Zellen, an der Unterseite stehen zwei kleine Stifte hervor.

Fig. 20. Fragment von gleicher Breite; das eine Ende ist mit fünf an einander schliessenden, viereckigen Zellen verziert, in welchen noch zwei Granate sitzen, das andere Ende hat abgerundete Kanten und ist an zwei Stellen durchlocht.

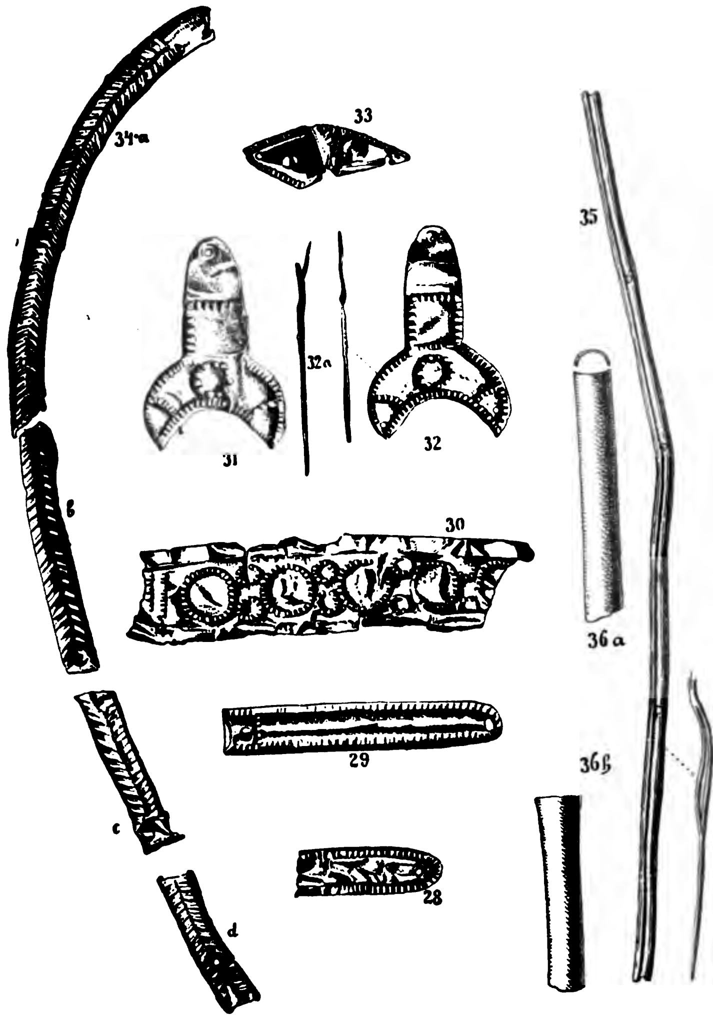
Fig. 21. Goldleiste aus Blassgold, etwa 1 cm breit, darauf in ovaler Fassung zwei Glaspasten und ein Granat, die Fassungen sind mit geperltem Rahmen umgeben und beiderseits verbinden geperlte Linien die Rahmen. Zur Befestigung auf der Unterlage diente je ein Stiftchen unter den beiden äusseren Fassungen.

Fig. 22 bis 24. Goldleisten mit geperltem Rande, querstehende geperlte Linien theilen die Oberfläche in je fünf Felder; in jedem Felde sass in Zellenfassung je ein viereckiger Almandin. Im Ganzen sind fünf gleiche Leistchen vorhanden, an einigen ist die Mehrzahl der Steine erhalten, an anderen (Fig. 24) fehlen die Steine. An einem Exemplare (Fig. 22) ist die Art der Befestigung der Leiste an den Untergrund mittelst Silberstift deutlich zu beobachten. Der Stift sitzt im Boden der Zelle, der flache Kopf wurde durch den darauf liegenden Stein niedergehalten; nachdem derselbe ausgefallen ist, streckt der Stift den Kopf frei empor, wie dieses die Zeichnung deutlich zeigt. An einem anderen Stücke (Fig. 23) ist die nach unten hervorstehende, scharfe Spitze des Stiftes deutlich wahrnehmbar. An die gleich grossen fünf Leistchen reiht sich das Fragment eines sechsten Stückes, auf welchem sich in dem eingerandeten Vierecke das Loch für den Stift erhalten hat.

Fig. 25 bis 27. Kürzere Leistchen aus Blassgold mit geperltem Rande, zwei quer gestellte geperlte Linien formiren an jedem Ende ein Quadrat, in welchem der Stift zur Befestigung auf den Untergrund sass. An einem Stücke (Fig. 26) ist unter der Goldleiste ein Leistchen aus Bronzeblech erhalten, welches vermuthlich dazu diente, um die zwischen beide Leistchen gezwängte Lederschicht festzuhalten. Anstatt der Steine zierte die Oberfläche der Goldleistchen ein Perlenstab in der Axe zwischen den beiden Quadraten.

Fig. 28 und 29. Goldbleche aus Blassgold von Riemen-

enden; es waren im Funde drei vollständige Stücke und ein Fragment. Der Rand ist stets geperlt und das abgerundete Ende ist stets durchlocht; an dem stumpfen Ende bildet ein quer-



Grabfund von Pécs-Üszög (Com. Baranya). 28 bis 36. ²/₃ Gr.

stehender Perlenstab ein viereckiges Feld, welches ebenfalls durchlocht ist; bei einigen Stücken sitzt noch der Stift in dem Loche (Fig. 29).

Fig. 30. Blechstreifen aus Blassgold, es sind vier Fragmente davon erhalten, deren Gesammtlänge beiläufig 24 cm be-

trägt, während die Breite durchgängig 2 cm ist. Das abgebildete Stück ist an beiden Enden schadhaft, der glatte Rand an beiden Seiten diente offenbar dazu, um auf die Unterlage gebogen zu werden; die Oberfläche zieren geperlte grössere Kreise, die mit je zwei kleineren Perlkreisen abwechseln. Auf einem kleinen Fragmente sitzt in einem grösseren Perlkreise ein in Kreiszelle gefasster Granat.

Fig. 31 und 32. Es befanden sich im Funde vier halbmondförmige Zierstücke aus Blassgold; aus dem äusseren Rande des Halbmondes steht eine zungenartige Fortsetzung hervor; die Zungenspitze ist durchlocht und an einem Exemplare (Fig. 32 a) hat sich in dem Loche ein spitzer Stift erhalten. Der Rand ist geperlt und auf dem Zungenfortsatz bildet der Perlenrand ein Viereck, die Spitzen des Halbmondes ziert je ein quergestellter gekrümmter Perlenstab und die Stelle der kräftigsten Biegung ein Kreis aus Perlen. Die beiden Spitzen sind durchlocht.

Fig. 33. Zierblech aus blassem Gold von rhombischer Form; der Rand geperlt; die beiden spitzen Winkel sind durchlocht.

Fig. 34 a, b, c, d. Randhülse aus Goldblech. Es sind vier Fragmente erhalten, die jedoch nicht an einander schliessen; die Krümmung, welche jeder einzelne Theil zeigt, scheint ursprünglich zu sein. Der Querdurchschnitt ist nahezu kreissegmentförmig und in der Richtung der Axe läuft eine Mittellinie, von welcher beiderseits schräg abfallend das Aehrenmotiv die Oberfläche ziert. Stellenweise sind kleine Löcher erhalten, die zur Befestigung dienten.

Fig. 35. Schmale Doppelleiste aus Silber. Das untere Stück ist glatt; das obere Stück ist in der Mitte der Länge nach cannelirt und hat fein profilirte Ränder; in der Cannelüre sassen die Stiftchen, welche beide Leistchen verbanden; es sind fünf Stücke, die 22 cm lang sind.

Fig. 36 a, b. Glatte, halb cylinderförmige Hülsenfragmente; es sind 12 Fragmente erhalten in der Gesammtlänge von 37 cm.

Zum Schlusse ist zu erwähnen, dass der Fund sehr dünne, weiche Blassgoldfragmente aufwies.

Taf. 277. Kecskemét (Com. Pest), Grabfund von der »Miklóstelep« genannten Ansiedlung; zuerst beschrieben von Alexius Kada (Arch. Ért. 1896, XVI, p. 153 bis 154). Beim Umgraben

eines Weingartens stiessen Arbeiter in der Tiefe von 1½ m im Jahre 1888 auf ein Grab, das ausser Menschen- und Pferdeknochen Eisensachen enthielt. Von diesen wurden ein Schwert, zwei Pfeilspitzen und ein Messerfragment für das Museum in Kecskemét gerettet.

Fig. 1. Eisenschwert mit schwach gekrümmter, einschneidiger Klinge, Länge desselben 75 cm; die Querstange ist 6 cm lang, die in Fig. 1 a dargestellte Form derselben ladet nach oben und unten in spitzem Winkel aus und nimmt viereckige Form an, dieses Viereck war bedeckt mit einem Zierblech aus gepresstem Silber (Fig. 2) im Durchmesser von 2,5 cm, Querstäbe theilen die Fläche in neun Felder, deren mittleres mit viereckiger, die übrigen mit ringelförmigen Erhöhungen geziert sind. Auf dem flachen Griffdorn dienten zwei Löcher zur Befestigung der Griffblätter. An der Klinge sind angerostete Holzfasern erhalten.

Fig. 3. Fragment einer Messerklinge aus Eisen.

Fig. 4 und 5 a, b. Dreiblätterige Pfeilspitzen aus Eisen; Fig. 5 b. Wagerechter Durchschnitt.

Taf. 278. Grabfund von Tisza Eszlar (Com. Szabolcs). Auf dem sogen. »Sinkahegy« kam im Jahre 1892 ein Fund ans Tageslicht, welchen Herr Dr. Andreas von Jósa für das Museum in Nyiregyháza rettete. Nach dessen gefälliger Mittheilung kamen daselbst noch andere Grabfunde vor und war fernere Ausbeute zu erwarten.

Fig. 1. Fragmente des Beschlages einer kleinen Riemenzunge aus Silberblech mit eingepressten Ornamenten.

Fig. 2. Holzunterlage des Silberbeschlages.

Fig. 3. Untere glatte Platte aus Silberblech einer Riemenzunge; darauf lag

Fig. 4. Holzausfüllung einer Riemenzunge, an welcher die Gliederung der Deckplatte markirt ist.

Fig. 5. Deckplatte einer Riemenzunge aus dünnem Bronzebleche mit gepressten Ornamenten und mit dünnem Goldbleche überzogen. Die Ornamente des Mittelstückes sind neben einander gereihte Kreissegmentlinien mit Umrandungsornament, das als derbe Nachahmung eines lesbischen Chyma gelten könnte.

Fig. 6. Darüber lag ein Rahmen aus schlechtem Silberbleche, auf dem dieselben Formen des Chyma erscheinen mit

mittlerem, viereckigen Durchbruche, dessen Breite und Länge dem Mittelfelde des darunter liegenden vergoldeten Bleches entspricht, so dass dieses zur Geltung kam; es ist nur ein Fragment dieses Rahmens erhalten, der Rand ist nach unten gebogen.

Fig. 7. Schmales Silberband aus Blech, Seitenabschluss der Riemenzunge.

Fig. 8. Bronzeschnalle aus einem Stücke gegossen, der Dorn fehlt, die Deckplatte glatt, mit zwei kleinen Löchern für durchgehende Stifte.

Fig. 9. Zierstück aus Goldblech, scheibenartig, mit wulstigem, geperlten Rande; darin Sternblumenmuster, die Mitte mit geperltem Drahte, darin sitzt eine Drahtschleife zur Befestigung; an der Unterseite des Goldbleches rothe Rostflecken.

Fig. 10. Ring aus Bronzedraht von einem Ohrgehänge (?), entzwei gebrochen.

Fig. 11. Eisenschwert, die Oberfläche durch Rost stark angegriffen; Länge 90 cm; etwas gekrümmt und mit einer Schneide; das Griffblatt von geschweift rhombischer Form; der Griffdorn flach, vierkantig, mit Löchern zur Befestigung der Griffdeckblätter.

Von einem anderen Schwert verblieb nur ein 4 cm langes Fragment. Verloren ging der Zierbeschlag aus glattem Silberblech mit eingeschlagenen ∼ förmigen Ornamenten in zwei Reihen. Auch eine Schnalle aus Bronzedraht (?) gerieth in Verlust.

Vorhanden sind noch ein Eisenbeil, ein Thonwirtel, ein Fragment von Kupferblech, eine Perle aus ziegelrothem Glase.

11 vorhandene grauschwarze Gefässe mit Wellenornament standen in Gräbern, die sonst nichts enthielten als das auf dem Rücken ausgestreckte Skelet; acht Schädel gelangten an das Anthropologische Museum der Budapester Universität.

Rékas (Com. Pest). Im Jahre 1897 kamen bei Erdarbeiten einige Grabfunde ans Licht, die zum grossen Theile zerstört wurden, einige Objecte wurden gerettet; in Privatbesitz. Besprochen von Dr. Alois Könyöki (Arch. Ért. XVII, p. 360).

Fig. 1, 4, 6, 8. Goldbleche von Riemenzungen, mit gepressten Ornamenten, Breite 2 cm, Länge 3 bis 3,6 cm, ihr Gewicht beträgt einzeln 2 g.

Der Rand mit gekerbtem Wulste; in der Mittelaxe ein glattes Band mit einer Reihe eingepunzter Halbmonde; in den

zwei Feldern daneben verschlungenes Bandmuster; am Rande mit kleinen Löchern, in der Mitte ein durchgehender Bronzestift (4). Auf der Unterfläche grüne Rostflecken.

Fig. 2, 3, 5, 7, 9. Goldbleche, von denen nur eines vollständig erhalten blieb (9), viereckig, die eine Seite kreissegmentartig eingebogen, so dass diese Seite den Rundungen der Riemenzungen entsprach, mit denen auch die Ornamentik übereinstimmt.

Taf. 279. Christliche Alterthümer verschiedener Herkunft (Ungarn).

Fig. 1 und 2. Zwei viereckige Silberplatten, wohl zu einem Gürtel gehörig; die eine der Platten ist mit einer länglichen Spalte zum Durchziehen eines Riemens versehen. Die Verzierung ist bei beiden Platten gleichartig. Sie zieht den Rändern entlang, nach aussen gezackt, nach innen in Wellenmäanderform; beide niellirt. Den Abschluss des Vierecks nach innen bildet nochmals eine Zackenlinie in Nielloausführung. In diesem Viereck befindet sich quergestellt ein zweites derart, dass die Ecken des innern den Mittelpunkten des äusseren Vierecks entsprechen. Die Ecken des inneren Vierecks sind durch concave Kreisabschnitte abgestumpft. Die Umrahmung dieses inneren Vierecks besteht aus einem Zickzackornament zwischen zwei parallelen Geraden. In den durch die Querstellung des inneren Vierecks gebildeten vier Dreiecken zwischen dem äusseren und inneren Vierecken ist je ein Kreis angebracht, in welchem ein Kreuz, dessen Arme nach den Enden hin breiter werden, steht. Der Grund ist aufgestochen. Im innern Viereck sind in einem aus doppeltem Zickzackornament gebildeten Kreis zwei Kreuze mit gemeinsamem Mittelpunkt über einander gelegt, die Kreuzarme sind gleich lang. Zwischen je zwei Kreuzarmen liegt ein eiförmiges Blatt; auch in den concaven Viereckspitzen befindet sich je ein aus einem Blatt und zwei Stengeln bestehendes feines Ornament. Fundort die Drasche'sche Ziegelbrennerei zu Buda, in einem daselbst aufgedeckten römischen Grabe. Beschrieben von Rómer. Arch. Közl. V, 1864, p. 105. Cf. Arch. Ért. 1894, XIV, p. 25. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 3. Durchbrochene Scheibe aus grauem Metall. In einem Rahmen aus kreisförmigen doppelten Leisten ein Kreuz mit gleichlangen Armen aus Bandornamenten gebildet, welche

an den Enden in einander entgegengesetzter Richtung je einen Kreis bildend, sich zum äusseren Rande des Kreuzarmes zurückwenden. Cf. Arch. Ért. 1894, XIV, p. 37.

Fig. 4. Kreuz aus vergoldetem Kupfer, die gleichlangen Arme erweitern sich dem Ende zu; mit unterem Rande, in welchem auf jedem Arme ein Loch zur Befestigung dient. In der Mitte eine runde Vertiefung, in der Ayse jedes Kreuzarmes eine Rille. Arch. Ért. 1894, XIV, p. 37. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 5a, b. Silberne Schnalle in Ober- und Seitenansicht. Der viereckige Reif mit eingeschlagenem, mit Niello gefülltem Bandornament verziert. Die gebogene Zungenspitze und die Zungenwurzel mit parallelen, vertieften Linien geziert. Der Leib besteht aus einer schmäleren unteren Platte und einer oberen, die der ganzen Breite des zwischen beiden einzufügenden Riemens entspricht. Drei Seiten der letzteren Platte sind gerade; die vierte äussere Seite springt in der Mitte schwalbenschwanzförmig hervor, neben diesem Vorsprung biegt sie rechts und links concav ein. Die ganze Oberfläche ist in drei Felder gegliedert. Das mittlere Feld ist ein gleichseitiges Dreieck und liegt etwas erhaben; aus der Basis entspringen die Charnierspangen, an den beiden anderen Seiten laufen Doppellinien zur Spitze hin; zwei mit diesen Seiten parallellaufende Linien begrenzen das innerste Feld, in welches das Monogramm Christi eingeschlagen ist. Im Zwischenraum der geraden Linien sind Kreise und diese quer verbindende gerade Linien angebracht. Die beiden anderen unregelmässig geformten Glieder sind auch von Linienornament umsäumt, innerhalb dessen eine vierblättrige Blume sich befindet, die einzelnen Blätter von feiner Punktreihe eingefasst. Hier und da Spuren von Niello. An drei Stellen Löcher für Stifte. Gefunden zu Dombovár (Com. Somogy) bei dem Eisenbahnbau. Ung. Nationalmuseum. Zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1894, XIV, p. 41.

Taf. 280. Schmucksachen verschiedener Herkunft (Ungarn) im Ung. Nationalmuseum.

Fig. 1. Zierstück aus Bronze mit Darstellung eines Pfaues in Relief; der Rand ist an der einen Seite unterbrochen und endet jederseits in einem Thierkopfe.

Fig. 2. Zierstück aus Bronze in Form eines gleicharmigen Kreuzes; an jedem Arme je zwei ringelförmige Oehre; in der Mitte ein erhöhtes Kreuz mit Rankenverzierungen in Niello; auf jedem Kreuzarme ein Pflanzenmotiv in Relief, der Hintergrund war vergoldet.

Fig. 3. Zierscheibe, innerhalb der erhöhten Randleisten auf flach conischer Erhöhung ein Dreieck, gebildet aus drei Bändern, an jeder Ecke ein Antlitz von vorn gesehen, ausserhalb des Dreiecks einfaches Bandgeflecht; alle Ornamente in Relief; der Hintergrund vergoldet.

Fig. 4. Band aus schlechtem Silberblech mit darauf gelegten Blechplatten und eingravirten Bandmotiven, neben diesen Platten je drei Querstreifen und je drei kreisrunde Einfassungen, in denen vermuthlich Pasten sassen; das Band endet einerseits mit einer als Perlstab gegliederten cylindrischen Hülse, an dem anderen Ende sitzen zwei Blechringe (der dritte fehlt) eines Charniers. Das Fragment gehört zu einem Armbande oder einem Gürtel.

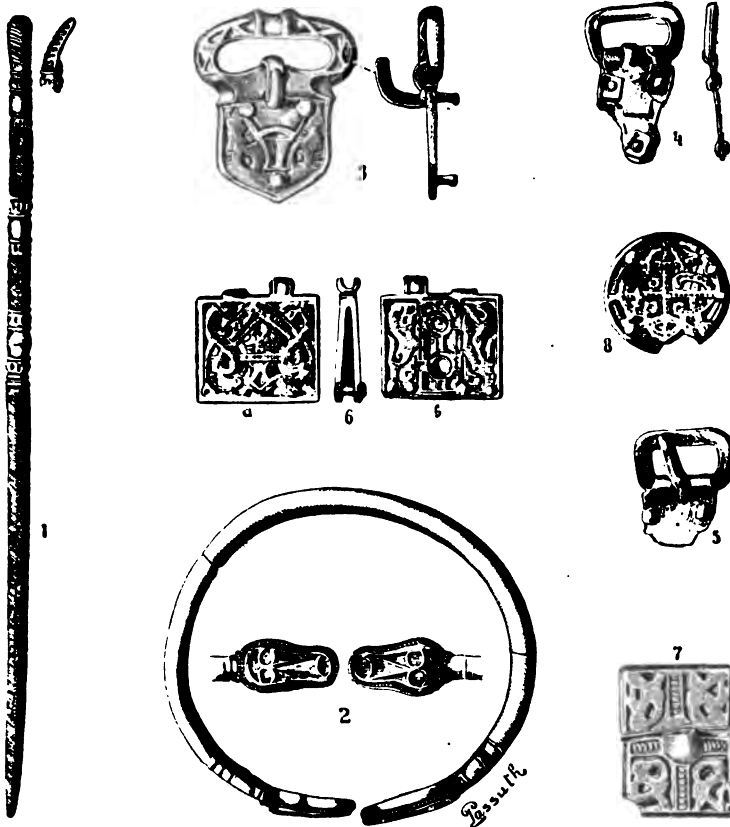
Fund von Tisza-Bura (Com. Jász-Nagykun-Szolnok); zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1899, p. 88. Bei Gelegenheit von Erdarbeiten zum Schutzdamme gegen den Austritt des Theissflusses fand man Gräber, deren Inhalt nur zum Theil gerettet werden konnte. Die hier (s. f. S.) abgebildeten Stücke gehören dem Museum von Tisza-Fured. Es sind nur Silber- und Bronzegegenstände erhalten, Objecte aus Eisen fehlen ganz. Die Dreizahl der Bronzeschnallen lässt darauf schliessen, dass die Sachen aus mehreren Gräbern stammen, und dass auch von den Silbersachen Vieles fehlt.

Fig. 1. Silberstylus; die eine Hälfte gegen die Spitze zu ist glatt, die andere Hälfte ist nach antiker Weise mit Wülsten und Perlengliedern geziert, die mit Goldblech überzogen sind. Auch der schrägstehende und abgeflachte Kopftheil ist mit Goldblech überzogen und mit Aehrenmuster geziert.

Fig. 2. Armspange aus Silber; der Ring ist rund und glatt und nur die beiden offenen Enden sind abgeflacht und nehmen die Form stilisirter Schlangenköpfe an. Die Aussenseite der Abflachung ist von Goldblech bedeckt und auch darüber hinaus bedeckt bis zu 13 mm Goldblech den Ring. Die Kopfflächen sind mit geperlter Goldumrandung versehen; innerhalb derselben

befindet sich eine Goldzelle, welche durch senkrechte Stegwände in drei runde Zellen und eine solche dreieckiger Form getheilt ist; offenbar sassen in diesen Zellenfassungen Steine oder Pasten, welche später ausfielen.

Fig. 3 bis 5. Drei Bronzeschnallen, von denen die grösste (Fig. 3) zu dem Typus gehört, bei welchem Ring und Platte aus



Fund von Tisza-Bura (Com. Heves). 2/3 Gr.

demselben Stücke gegossen ist. Das Relief, welches bei dieser Schnalle die Platte ziert, ist unklar; vermuthlich sind es verschlungene Bänder mit seitlichem Zahnschnitt in dem Stadium, wo die geometrische Form Thierformen annimmt. Den Ring verzieren vertiefte Dreiecke.

Fig. 4. Kleinere Schnalle, deren untere Ansicht unsere Abbildung zeigt. Der Schnallenring war mittelst doppelt gefalteten

Blechs an den Lederriemen befestigt und zur Befestigung dienten drei durchgehende Niete.

Fig. 5. Eine kleinere Schnalle ähnlicher Art, an deren Deckblatt noch zwei Niete erhalten sind.

Fig. 6a, b. Doppelplatte eines kleinen Heftels. Die zwei oblongen Platten hängen an der einen Langseite zusammen, während sie an der entgegengesetzten Seite zur Einführung des Riemenendes einen Spalt bilden. An der geschlossenen Langseite sassen in gleichem Abstande von einander zwei cylindrische Oehre, zwischen welche ähnliche Oehre der gegentheiligen Heftelplatte eingriffen, so dass alle vier Oehre durch einen gemeinsamen Stift geschlossen werden konnten. Beide Plattenseiten waren verziert, b scheint die Aussenseite gewesen zu sein, denn von den drei Feldern, in welche die Oberfläche getheilt ist, zeigt das mittlere hohl liegendes Gitterwerk mit zwei runden und sechs mehrwinkligen Fassungen, in welchen noch fünf farblose Glaspasten erhalten sind (vgl. dazu Taf. 280, Fig. 4). Die Seite mit den Pasten war vermuthlich nach aussen gerichtet. In den zwei Seitenfeldern sind in Flachrelief springende Löwen (?) dargestellt. Die rückwärtige Seite (a) zeigt ebenfalls in Flachrelief Bandverschlingungen, in welchen eine Herzform und damit verbundene 8-Formen ins Auge fallen, dazu gesellt sich ein wagerechtes gerades und ein in stumpfem Winkel geknicktes Verbindungsglied; die Bänder sind stellenweise mit seitlichem Zahnschnitt oder der Länge nach mit kleinen Kreisvertiefungen geziert.

Fig. 7. Oblonge Silberplatte, an deren Unterseite noch vier Stiftchen sitzen. Die Oberfläche ist oxydirt und die Ornamente darauf sind nicht mehr klar erkennbar. In der Mitte erhebt sich ein kleiner Höcker, von diesem gehen nach allen vier Seiten Streifen aus, die quer geriefelt sind; dadurch entstehen vier oblonge Vierecke, in welchen das Ornament ein Bandknoten zu sein scheint.

Fig. 8. Kleine Scheibe aus schlechtem Silber (?), bedeckt mit grünlicher Patina. Vier Stifte sind an dem Rande in gleicher Entfernung angebracht und daran schliesst sich das flache Ornament, welches aus drei concentrischen und einander schneidenden Figuren gebildet ist. Die vier Stiftköpfe bilden die Winkel eines sphärischen Viereckes; letzteres wird durch ein gleich-

schenkliges Kreuz geschnitten und die vier Ausbauchungen eines Vierpasses umschlingen Kreuz und Viereck. Alle Linien zeigen Bänder- oder Balkenform und sind mit Punktreihen geziert.

Taf. 281. Schmucksachen mit Vogelornamenten.

Fig. 1. Gehänge aus Goldblech; gefunden in Raczkeve (Com. Pest); Wiener kunsthistorisches Hofmuseum. Das Geschmeide besteht aus zehn ins Dreieck gestellten Einfassungen; in der Einfassung an der Spitze des Dreiecks sitzt noch der Almandin, aus den übrigen Rahmen sind die Steine ausgefallen. Von dem obersten Rahmen wendet sich je ein Vogelkopf je nach beiden Seiten, das Auge bezeichnet je ein kreisförmiger Almandin. Zwei bandartige Schleifen über dem mittleren Steine dienten zum Aufhängen des Zierstückes und an jedem Kopfe stehen Drahtschleifen hervor, an welchen Kügelchen oder Glöckchen hingen. Von den trichterförmigen Glöckchen, die das Geschmeide nach unten hin abschliessen, sind noch zwei ziemlich gut erhalten. Beschrieben von Sacken und Kenner, Die Sammlungen etc., S. 345; Abbildung und Beschreibung erschien bei Kondakof und Tolstoj Russkija Dronosti 1890, IV, 198.

Fig. 2. Gehänge aus Goldblech. Es befinden sich deren zwei gleiche im Ung. Nationalmuseum, deren ungarischer Fundort nicht näher bekannt ist. Zwei auf je einem äusseren und einem gemeinsamen inneren runden Rahmen stehende Bogen aus Goldblech; die drei runden Rahmen unter sich mit länglichen Perlen verbunden. An der Stelle, wo die beiden Bogen an einander stossen, befindet sich eine runde Oeffnung, auch an jedem Bogen sind drei kreisabschnittförmige Oeffnungen. In jeder dieser Oeffnungen und Einrahmungen waren wohl Steine oder Glaspasten eingefügt, welche abhanden gekommen sind. Auf jedem Bogen steht eine Wachtel(?), welche beide einander zugewendet sind. Auf ihren Schnäbeln sitzt je ein runder Rahmen, aus dem der Stein ebenfalls fehlt; zwischen den Schnäbeln hängt an einer kleinen Oese eine Schnalle; ebensolche hängen in jedem Bogen. An dem Schwanze eines jeden der beiden Vögel hängt von der äusseren Fläche der Bogen je eine kleine dreieckige Glocke herab, deren Seiten glatt sind, während der untere Saum gekerbt ist, von jedem der Rundrahmen unterhalb der Bogen hängt ein ebensolches Glöckchen herab. Der Schmuck ist aus

zwei Goldplättchen gebildet, welche jedes für sich in Form gepresst und dann zusammengelöthet wurden. Arch. Ért. 1881, XIV, p. 349 bis 350; Arch. Ért. 1894, XIV, p. 27.

Fig. 3. Goldenes Ohrgehänge. Halbmondförmige, durchbrochene Platte, auf welcher zwei von einander abgewendete Wachteln(?) erscheinen. Aus dem äusseren Rahmen ragen fünf hohle Knöpfe hervor; der Reif abgebrochen. Arch. Ért. 1881, XIV, p. 349 bis 350; Arch. Ért. 1894, XIV, p. 27. Ung. Nationalmuseum. Fundort: Ungarn.

Fig. 4. Goldenes Ohrgehänge. In halbmondförmigem Rahmen zwei Pfauen in durchbrochener Arbeit; einander zugewendet. Zwischen ihnen wächst aus einer grösseren Herzform ein kleineres Herz heraus; aus der Spitze der grösseren entspringt rechts und links je ein Pflanzenstengel. Aus dem Rahmen ragen sieben hohle Kugeln heraus. Der offene Reif an einer der Ansatzstellen von Draht umwunden. Ung. Nationalmuseum. Fundort: Ungarn. Arch. Ért. 1881, XIV, p. 349 bis 350; Arch. Ért. 1894, XIV, p. 27.

Fig. 5. Goldene Kette. Die Abbildung zeigt nur die Endglieder (1) und zwei Goldperlen (2 und 3). An beiden Enden der Kette sehen wir je einen kreisrunden Reif, darin zwei Vogelköpfe in durchbrochener Arbeit, einander zugewendet; in der Mitte ein Baum, über den Köpfen ein Flügel oder ein Blatt. Aus einem Reif ragt eine Oese, aus dem anderen ein Haken hervor; auf den beiden entgegengesetzten Seiten je ein glatter Reif, von welchem die Kette ausgeht. Dieselbe besteht aus Reifen, die mit Perlen abwechseln. Ung. Nationalmuseum. Fundort: Ungarn. Arch. Ért. 1894, XIV, p. 28.

Fig. 6a, b. Viereckige Bronzefibula mit glatten abgeschrägten Seiten, welche von einer Perlenreihe eingesäumt sind. In den Vertiefungen des oberen Feldes Spuren von Email. In dem Felde stehen zwei Vögel einander gegenüber, zwischen ihnen ein Baum(?); die Oberfläche dieser Vögel und des Baumes steht in einem Niveau mit dem äusseren Rahmen. a Oberansicht. b Seitenansicht. Der Dorn fehlt; doch sind die beiden zu seiner Befestigung dienenden Leistchen erhalten. Ung. Nationalmuseum. Fundort: Ungarn. Arch. Ért. 1881, XIV, p. 348 bis 350 und Arch. Ért. 1894, XIV, p. 29.

Taf. 282. Dunapatajer Heftel (Com. Tolna). Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1870 aus dem Kunsthandel ein Heftel aus Gold, welches angeblich zu Dunapataj gefunden wurde. Ueber die Fundumstände war nichts Genaues zu erfahren. Rómer beschrieb es im Arch. Ért. 1870, II, p. 306 bis 308. Cf. Arch. Ért. 1894, XIV, p. 36. Das Goldheftel besteht aus zwei unten offenen Hülsen mit viereckigen, geraden Wänden. Auf den oberen oblongen Seiten ist in der Mitte je eine Lücke, in welcher einst wohl à jour gefasste Steine sassen. Der Rand dieser Lücken und jener der oberen Seiten selbst ist von je einer Reihe von hohlen, aufgelötheten Perlen besetzt, deren Oberfläche ab und zu rauh ist. Zwischen diesen Perlenreihen zieht je eine Reihe von quer gestellten Blechringelchen, welche mit je drei Reihen von sehr kleinen eingepunzten Punkten verziert ist. Die Seitentheile der beiden Heftelglieder sind nicht hoch, sie sind aus besonderen Platten gearbeitet. Ihr oberer und unterer Rand ist mit hohlen Perlenreihen aus Gold besetzt; die Oberflächen und Ränder dieser Perlen sind mit feinen eingepunzten Punktreihen verziert. Den freibleibenden Streifen zieren in Modellen gepresste Köpfe. Davon sind je zwei Männerköpfe im Profil einander zugewandt, zwischen denselben befindet sich ein mit Längsrippen geziertes, gleicharmiges Kreuz, welches die Hand des Mannes zur Linken erfasst; daneben sehen wir je einen Kopf von vorn, welcher, den langen, an beiden Seiten herunterwallenden Haaren nach zu urtheilen, ein Frauenkopf ist. Die Männerköpfe sind mit Perlendiademen geschmückt. Die Köpfe stimmen nicht vollständig mit einander überein; ein Beweis, dass die dreifachen Gruppen nicht in demselben Modell gepresst wurden. An der einen Schmalseite stehen da, wo die Seitenstreifen an einander stossen, zwei Frauenköpfe neben einander. Die beiden Hülsen wurden derart mit einander verbunden, dass der aus dem oberen Rand der Schmalseite der einen Hülse herrausragende, aus starkem Draht gebildete Haken in den an der anderen Hülse gegenüberliegenden Oesenreif sich einfügt. Am Ende des Hakens sitzt ein von Kügelchen eingefasster Knopf. Von unseren Abbildungen zeigen a und b die Seiten- und Oberansichten, c die Unteransicht. Zwei Bänder, welche perpendiculär aus der Innenfläche der oberen Seite herunter-

ragten, ermöglichten, dass das Heftel an einen Gürtel oder Gewand befestigt werden konnte. Die Länge jeder Hülse beträgt 45 mm, ihre Breite 42 mm, ihre Höhe 22 mm.

Taf. 283. **Anhängeschlösser aus Bronze.** Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. 1891, XI, p. 331 bis 332.

Fig. 1. Der Leib ist ein achteckiger Stab, dessen Seiten mit schräglaufenden Linienpaaren geschmückt sind. An einem Ende des Stabes erhebt sich ein Plättchen, aus dem im rechten Winkel ein Dorn entspringt. Der Dorn läuft in das Loch ein, welches sich in der oberen Erweiterung eines gegenüber angebrachten, vertical stehenden, flachen Gliedes befindet. Das untere runde Ende dieses Gliedes deckt das Ende des Stabes und die daraus rechtwinkelig entspringenden Plättchen fügen sich in die entsprechenden Röhren (1 b) im Stabe. Auf jedes Plättchen ist oben und unten je eine flache Feder aufgenietet (2 c); die oberen Federn sind erhalten, die unteren abgebrochen. Mittelst dieser Federn konnte man den Schieber des Schlosses herausziehen oder im Stabe feststecken, so dass der Dorn durch das Loch drang oder daraus gezogen wurde, und so öffnete oder schloss sich das Anhängeschloss. Die Federn wurden durch das am Stab vorn sichtbare Loch niedergedrückt.

Fig. 2. Schloss aus zwei an einander genieteten Stücken bestehend, in Form eines Pfaues, auf dem Kopf eine Feder; die Schwanzfeder abgebrochen. Der Leib des Pfaues ist hohl; in das hintere Loch fügt sich das Schiebglied ein, dessen äusseren Theil der Schwanz des Pfaues, der daraus herunterragende Stift mit kugeligem Ende und der nach aufwärts gebogene Dorn bilden; der Dorn läuft in das Loch am Hinterhaupt hinein. Wenn der Dorn (wie auf Abbildung 2 a) in diesem Loch sitzt, ist das Schloss zu; wenn nicht, ist es offen. Das an der Brust des Pfaues sichtbare Loch (2 b) diente dazu, dass man das Schloss durch Niederdrücken der Feder öffnen könne.

Fig. 3 a. Schloss in Form eines vierfüssigen Thieres; die auf dem Kopf erhaltenen Ansätze von Geweih beweisen, dass es irgend eine Hirschart darstellen sollte. Der Leib besteht aus zwei verticalen, an einander befestigten, gegossenen Theilen, das eine der zur Befestigung dienenden Niete am Hals ist noch erhalten, das andere an den Hinterfüssen fehlt. Den Leib durch-

zieht der Länge nach ein viereckiges Loch und ein kleineres Loch geht durch den Kopf. Die Abbildung 3 c zeigt die Oeffnungen der beiden Canäle. Am Ende des Leibes ragen zwei Plättchen hervor (3 b Unteransicht); zwischen den zwei Plättchen hingen der äussere Dorn (auf der Abbildung 3 a mit punktirter Linie bezeichnet) und die innere Federleiste zusammen. Die viereckige Oeffnung auf der Brust des Thieres diente zum Oeffnen des Schlosses durch Niederdrücken der Feder.

Taf. 284. Fund von Adony (Com. Fejér). Aus der Gegend von Adony stammen einige Bronzegegenstände, welche Graf Ferd. Zichy jun. 1880 dem Ung. Nationalmuseum schenkte. Arch. Ért. 1881, XIV, p. 348. Die einstige Bestimmung dieser Stücke wurde erst durch den ähnlichen Fund von Fönlak (s. f. S.) ins richtige Licht gestellt. Es waren sammt und sonders Metallmodel, die als Unterlage zum Treiben von Blechzierrathen aus Edelmetall dienten. Die Reliefs der Model sind durch häufigen Gebrauch offenbar abgenützt und desshalb weniger scharf, als an den ähnlichen Modeln von Fönlak; auch sind letztere etwas massiger. In der Beschreibung sind die Objecte genannt, zu deren Herstellung die Model dienten.

Fig. 1. Heftelglied mit Platte, welche drei vertiefte Kreise mit vertieftem Mittelpunkt zieren und mit querstehendem Zapfen.

Fig. 2 bis 3. Viereckige Platten mit Bandknotenzierrath.

Fig. 4. Riemenende. Innerhalb eines mit Seileinfassung geschmückten Rahmens Aehrenornament.

Fig. 5. Riemenende; dem Rand entlang ziehen eine Punktreihe und eine Reihe von vertieften Halbmonden.

Fig. 6. Riemenende. Innerhalb eines Zickzackrahmens mit vertieften Dreiecken Bandgeflecht.

Fig. 7. Riemenende; die Oberfläche zieren drei in einander gefügte Herzen, welche durch zwei andere Herzen in gebrochenem Contour verbunden sind; sämmtliche Linien sind vertieft.

Fig. 8. Riemenende. Der Rahmen ist eine Perlenreihe, innerhalb desselben ein aus Würfeln gebildeter Streif; der Mittelgrat ist ebenfalls in Würfel gegliedert.

Fig. 9. Riemenende mit erhabenen Verzierungen, die einigermaassen an stilisirte Vogelschnäbel erinnern.

Fig. 10. Riemenende; auf dem Felde erhebt sich aus

vertieftem Dreieck ein dreieckiger Rahmen; an den zwei Seitenecken des Dreiecks sitzt je ein vertiefter Halbkreis und Punkt.

Fig. 11. Riemenende; die Oberfläche zerfällt in zwei Felder; das eine halbkreisförmige ist von geriefeltem Rahmen eingefasst und mit einem Punkt und keilartigen Vertiefungen geschmückt. Auf dem anderen, viereckigen Felde erhebt sich von vertieftem Grunde rechts und links neben einer Vase je eine Wachtel(?), in dem übrigen Raum dieses Feldes ein Kreuzchen und in den Ecken sind rechtwinkelige Vertiefungen.

Fig. 12. Riemenende; der Rahmen in Würfel gegliedert, auf dem Felde schwalbenschwanzförmige, dreieckige und kreisförmige Vertiefungen.

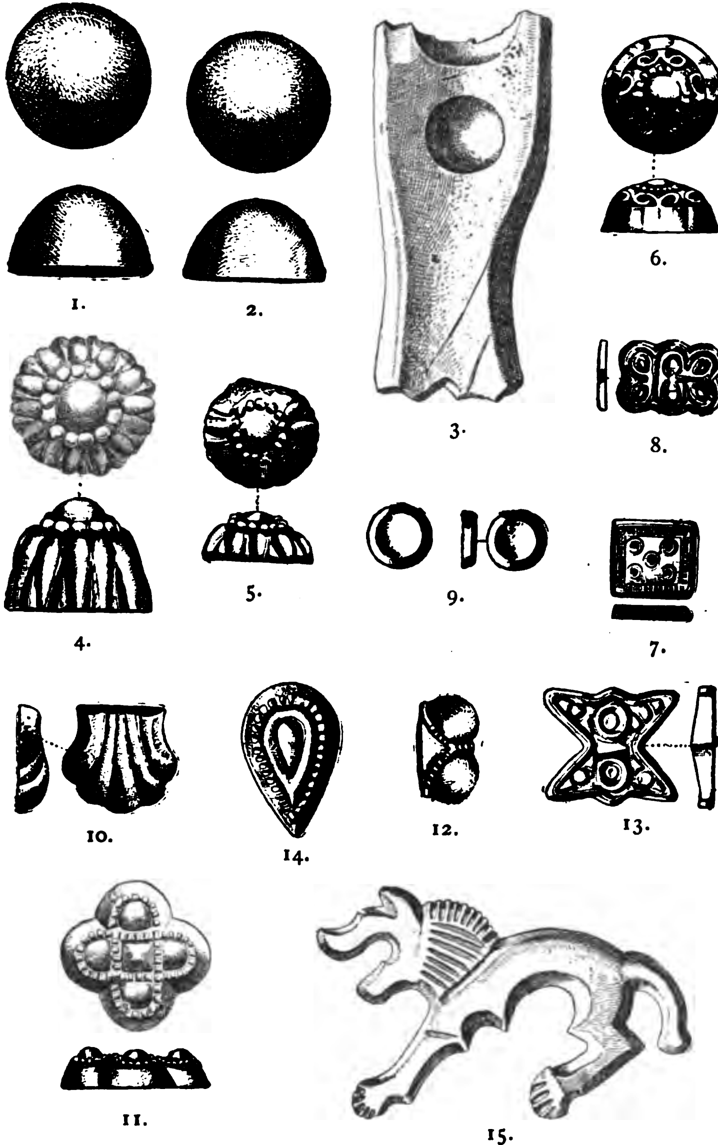
Fig. 13. Riemenende; die Oberfläche mit einem Ornament geschmückt, das aus Riemengeflecht, aus zwei in einander gestellten Herzformen und daraus entspringenden Blättern gebildet ist.

Fund von Fönlak (Com. Temes). Bei der Besorgung ihrer Erdarbeiten fanden im Jahre 1899 Bewohner von Fönlak die in nachstehenden Abbildungen dargestellten Objecte; dieselben befinden sich jetzt im Besitze des Ung. Nationalmuseums. Es sind nicht weniger als 26 Stück Bronzemodel, die dazu dienten, Blechornamente aus Gold und Silber, eventuell aus Bronze daran zu formen, was durch Hämmern oder Pressen geschehen konnte. Mit einer einzigen Ausnahme (Fig. 3) sind es positive, d. i. Reliefmodel, so dass die Formgebung durch das Darauflegen des Gold- oder Silberbleches geschah, während ein Model (Fig. 3) so benützt wurde, dass das Blech in Vertiefungen getrieben oder gepresst wurde. Die Model selbst sind in Vollguss hergestellt und waren in alter Zeit wenig gebraucht worden, so dass ihr Erhaltungszustand ein besserer ist als derjenige der Model von Adony. In der Beschreibung nennen wir den Gegenstand, zu dessen Herstellung jeder Model diente. Sämmtliche Abbildungen sind in $^3/_4$ Grösse hergestellt. Zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1900, p. 117 bis 123.

Fig. 1 und 2. Hohlbuckel. Man konnte sie mit Reliefmodeln herstellen oder in vertieftem Model.

Fig. 3. Fragment eines Negativmodels, in welchem eine kleinere und eine grössere halbkugelförmige Vertiefung zur Herstellung von Hohlbuckeln diente, wie wir sie von Kunágota,

Nagy Mányok, Szirák, Kölesd, Német-Pereg, Török Kanizsa etc. kennen.



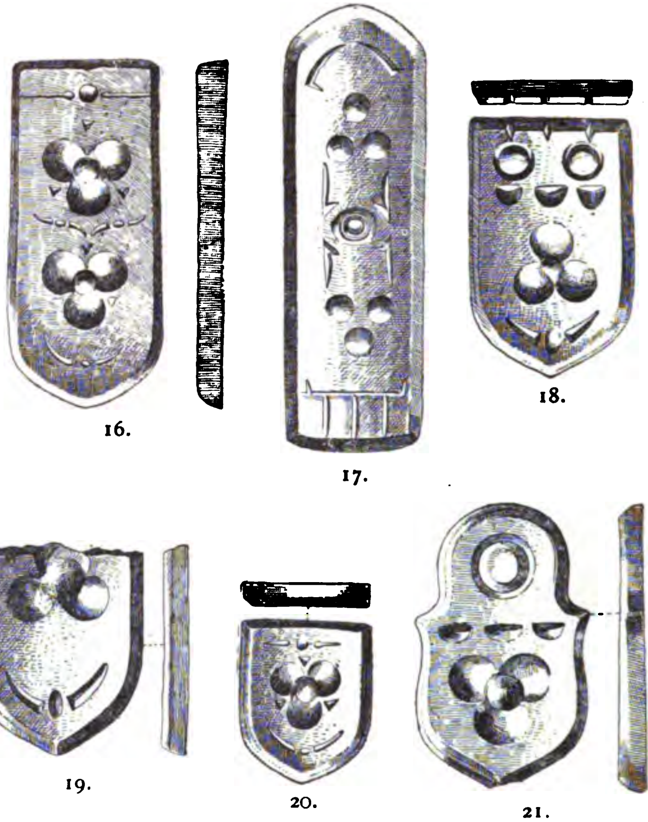
Fund von Fönlak (Com Temes). 3/4 Gr.

Fig. 4, 5, 6. Prunkvollere Buckel in Blüthenform (Fig. 4, 5) und theilweise mit geometrischen Ornamenten (Fig. 6).

Fig. 7. Viereckig mit geperltem Rande und mit fünf Kreisen und je einem Punkt darin.

Fig. 8. Zierstück mit missverstandenen Bandverschlingungen in 8-Form.

Fig. 9. Glatte Scheiben mit schräg abfallender Seite.



Fund von Fönlak (Com. Temes). 3/4 Gr.

Fig. 10. Der Model scheint unvollständig zu sein; er hat die Form einer Seemuschel.

Fig. 11. Vierpass mit geperlten Rändern.

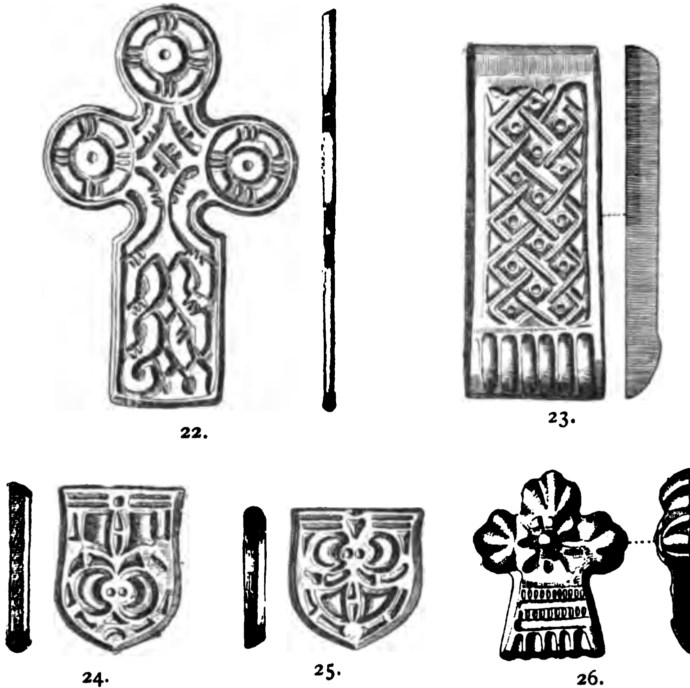
Fig. 12. Fragment: zwei Buckel mit Perlenschnur als Randeinfassung.

Fig. 13. Vierspitziges Zierglied mit wulstigem Rande, im Felde zwei Ringe und darin Kügelchen, auch Kügelchen innerhalb der durch die Spitzen gebildeten Dreiecke, Alles im Relief.

Fig. 14. Mandelförmig, mit nach dem äusseren Rand geperlter und nach innen wulstiger Einfassung.

Fig. 15. Raubthier mit Mähne; soll wohl einen Löwen darstellen, wie er zum Sprunge ausgreift und den Rachen öffnet; da das Thier in der Seitenansicht steht, hat es statt vier nur zwei Füsse.

Fig. 16 bis 20. Riemenenden mit halbkugeligen Vertiefungen; noch charakteristischer sind die keilförmigen, dreieckigen und



Fund von Fönlak (Com. Temes). 3/4 Gr.

hakenförmigen Eindrücke, wie wir sie an Riemenenden und anderen Zierstücken von Kunágota (Taf. 261, Fig. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8) und Puszta Tóti (Taf. 267, Fig. 1; Taf. 268, Fig. 1, 2, 3) sowie in anderen Funden antreffen.

Fig. 21. Doppeltheiliges Zierstück; die Form kennen wir von Kunágota (Taf. 261, Fig. 6a) und von Puszta Tóti (Taf. 268, Fig. 2), doch sind die daselbst gefundenen Stücke in der Verzierung reicher.

Fig. 22. Endstück eines Gürtelriemens mit reicher Bandornamentik, an welcher besonders die seitlichen Zahnschnitte

charakteristisch sind, wie wir deren an Schmucksachen in Kassa, Nagy Mányok und anderen Sachen antrafen.

Fig. 23. Riemenende, verziert mit Gitterwerk und an der einen Schmalseite in der Axenrichtung parallel neben einander herabfallende Cannelüren, welche einigermaassen an hängende Quasten erinnern.

Fig. 24 und 25. Riemenenden mit Einrahmung, im Felde dreiblätteriges Palmettenornament, das einer Rundung entspriesst. Die einzelnen Blätter sind mit keilförmigen Vertiefungen geziert.

Fig. 26. Zierglied, das in der Hauptform mit Nr. 22, bezüglich des Quastenmotives mit Nr. 23, übereinstimmt. Bei diesem Stück sind die drei Ausweitungen verkümmerte Rosetten. Analogien zu der Hauptform kennen wir z. B. von Madaras (Taf. 272, Fig. 6) und noch näher stehen die Stücke von Ártánd (Taf 274, Fig. 13 bis 16).

Taf. 285. Thongefässe verschiedener Herkunft (Ungarn).

Fig. 1. Bauchiges Gefäss aus blaugrauem Thon; die Oberfläche glatt, der obere Theil des Bauches von doppelten, horizontalen, geraden Linien eingefasst, zwischen welchen fünf erhabene Wellenlinien laufen. Fundort: Györ-Szentmárton (Com. Györ [Raab]). Ung. Nationalmuseum. Arch. Ért. 1881, I, p. 160.

Fig. 2a, b. Schale in Seitenansicht und (2b) Unteransicht. Die Aussenfläche mit dreifachen geraden Linien, Punkten, gekreuzten Kreisen und Blättern geschmückt; alle Verzierungen als Reliefs in der Vertiefung. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 3. Schale. Zwei einander kreuzende Linien theilen die äussere Fläche in vier Felder, welche von erhabenem Ornament bedeckt sind, das dem in der mittelalterlichen Heraldik üblichen Hermelinmuster ähnlich ist. Ung. Nationalmuseum. Fundort der Gefässe 2 bis 3 Czikmántor (Siebenbürgen). Arch. Közl. XIII, Rep.

Fig. 4. Bauchiges Gefäss, um die Halsgegend herum doppelte Reihe von eingedrückten Dreiecken, aus welcher bis zur stärksten Ausbauchung des Gefässes in Dreiecke geordnete, vertiefte Rhomben hinunterziehen; in den Rhomben sich kreuzende erhabene Linien. Von jedem dieser Ornamente geben die in halber Originalgrösse neben Fig. 4 beigefügten Einzelzeichnungen Beispiele. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 5. Bauchiges Gefäss; auf dem oberen Theil der Ausbauchung in drei horizontalen Reihen viereckige Vertiefungen; in jeder Vertiefung ein erhabenes Kreuzchen. Ung. Nationalmuseum.

Taf. 286. Ohrgehänge aus Gold. Ung. Nationalmuseum. Aus verschiedenen Gegenden Ungarns herstammend.

Fig. 1. An dem glatten offenen Reif hängt ein mit Kuppe geschlossener Cylinder. An der Spitze und am Rand der Kuppe, an einer Stelle des Cylinders, und an dessen Berührungsstelle mit dem Reif in Dreiecke geordnete Gruppen und Reihen von Kügelchen.

Fig. 2. Der glatte, offene Reif läuft durch eine eiförmige hohle Perle, deren Mitte von einer Querzone umspannt ist; zwischen zwei Säumen sind Kreischen durch gerade Linien verbunden; die beiden Enden des Eies sind mit Halbkreisen, deren Enden umgebogen sind, verziert; alle diese Ornamente aus geperltem Draht. Von der einen Spitze des Eies bis zum näherliegenden Ende des Reifes, und in ebensolcher Entfernung am Reif vom entgegengesetzten Eiende ziehen der Länge nach drei parallele Linien aus geperltem Draht, an beiden Endstellen von querlaufendem geperlten Ring eingefasst.

Fig. 3. Am glatten, offenen Reif sitzen Hohlkügelchen, an der Berührungsstelle dieser und des Reifes in Form eines Dreiecks geordnete Kügelchen; unter den Hohlkugeln Perlenring und darunter eine grössere Hohlkugel.

Fig. 4. Aehnliche Form, nur sind die Hohlkugeln grösser. Den Reif und die Kugeln verbindet ein cylindrisches Glied; an der Stelle, wo dieses den Reif berührt, ist letzterer mit Kügelchen bedeckt. An den Berührungslinien der Hohlkugeln Reihen von Kügelchen; auf der grossen Hohlkugel vier Rhomben, aus Kügelchen bestehend; an seinem unteren Pol sass ein Stein in einer Fassung, die von einer Reihe Kügelchen eingesäumt war.

Fig. 5. Aus dem glatten, offenen Reif ragen die Stifte mit umgebogenen Spitzen hervor, auf welchen wohl (jetzt fehlende) Perlen sassen. Unten ragt aus einem den Reif umfassenden Ring ein vierter Stift mit gleichfalls umgebogener Spitze in den Reif hinein; auch von diesem Stift ist die Perle verloren; nach unten hängt vom Ring ein aus einer Kugelreihe entsprungener

Blumenkelch mit zackigem Rand herab; der Kelch ist mit einer Carneol(?)kugel gefüllt, durch welche ein Stift durchdringt, dessen Ende eine Schleife bildet. (Aus dem Funde von Puszta Tóti, vergl. Taf. 267, Fig. 7.)

Fig. 6. Aehnlich dem unter Nr. 4 beschriebenen Ohrgehänge, nur reicher geschmückt: auf jeder Hohlkugel sitzt ein hochgefasster Stein, auf der grossen sitzen deren vier; die Fassung ist von einer Kügelchenreihe umfasst, aus welcher je vier Kügelchendreiecke entspringen. Drei längslaufende doppelte Kügelchenreihen theilen die grosse Hohlkugel in drei Felder.

Fig. 7. Der glatte, offene Reif ist durch fünf Kügelchen mit der Mitte der glatten dreieckigen Basis einer Pyramide verbunden; in jeder Ecke der Basis steht eine kleine, aus Kügelchen gebildete Pyramide. An der Spitze der Pyramide hängen drei Hohlkugeln, darunter eine vierte, grössere. Die drei Seiten der Pyramide sind mit je einer dreieckigen Zelle geschmückt, aus welcher die Steine ausgefallen sind; die Zellen sind mit dreifachen, die ganze übrige Oberfläche der Pyramide deckenden Kügelchenreihen eingefasst.

Fig. 8. Die Form stimmt vollständig mit der von Nr. 7 überein, nur ist dieses Ohrgehänge grösser; die Basis hängt mittelst eines quer gekerbten Cylinders mit dem Reif zusammen; an der Ansatzstelle ist der Reif mit Kügelchen bedeckt, auch die Wurzel des Cylinders ist mit einer Kügelchenreihe umgeben. In den Ecken und in der Mitte der Seiten der Basis erhebt sich je ein von einer Hohlkugel bekrönter Cylinder. Die Kanten der Pyramide sind mit Hohlkugeln besetzt, an der Spitze hängen drei grössere Hohlkugeln und darunter eine noch grössere. Die Ansatzlinien dieser Hohlkugeln sind mit Kügelchenreihen besetzt; auf jeder Seite der Pyramide erhebt sich eine dreieckige Zellenwand, innerhalb welcher in jeder Ecke eine kleinere runde Zelle sich befindet, deren oberer Rand geperlt ist; in der Mitte eine grössere runde Zelle. Die Steine sind aus allen Zellen ausgefallen.

Fig. 9. An Grösse und Gestalt ähnlich wie Nr. 7, nur dass die Seiten der Pyramide vollständig von Kügelchenreihen bedeckt sind; die Ansatzstellen der Hohlkugeln an der Spitze mit Kügelchenreihen besetzt.

Taf. 287. Goldene Schmuckgegenstände, gefunden in Ungarn. Ung. Nationalmuseum.

Fig. 1. Blattförmiges Plättchen mit concaven Zellen. Aus einer herzförmigen Zelle entspringen fünf Zellenwände; die beiden äussersten biegen zum Blattrande hin um; die beiden zunächststehenden treffen auf je eine kreisrunde Zelle, die mittlere Zellenwand verläuft wellenförmig, am Ende derselben befinden sich zwei kreisrunde Zellen und eine solche von der Form eines Kreisabschnitts. Die sämmtlichen Zwischenräume mit Granatplättchen gefüllt.

Fig. 2. Ohrgehänge; das untere Ende des Reifes bildet eine Schleife, in welche die umgebogene Spitze des anderen Endes eingehakt ist; unterhalb der Schleife befinden sich zwei Perlenringe, zwischen welchen das Ende des Schleifendrahts um den Reifen spiralförmig gewunden ist. Unten sitzt auf dem Reif ein kreisrundes Glied, dessen äusserer und innerer Rand mit je einer Perlenreihe besetzt ist; auf dem inneren Rand sitzen an vier einander paarweise gegenüberliegenden Stellen Perlendreiecke, deren Spitzen ein im Mittelpunkt befindliches, aus Kügelchen gebildetes Kreuz berühren; diesen Dreiecken entsprechend ragen aus dem Aussenrande des Reifes drei Kügelchendreiecke heraus.

Fig. 3. Scheibenförmige Platte mit darauf im rechten Winkel aufgesetzten Rand; aus diesem Rande ragen Schleifen heraus. Innerhalb des Randes sitzt in der Mitte der Platte eine runde Fassung, aus welcher der Stein fehlt. Aus dieser Zellenfassung erstrecken sich zum Rande hin strahlenförmig vier blattförmige Plättchen mit vier elliptischen, von Perlenrand eingesäumten Fassungen abwechselnd; die Steine fehlen in sämmtlichen Fassungen. Unten hängt vom Rande mittelst zweier Oesen ein eiförmiges Anhängsel herab, welches mit einem von drei Perlenreihen umrahmten, glatt gefassten Granat geschmückt ist.

Fig. 4. Scheibe mit Oese; besteht aus zwei Perlenkreisen, in welchen vier Kreisabschnitte aus geperltem Draht sitzen, die convexe Seite nach dem Mittelpunkt hingewendet; die Enden der Kreisabschnitte umfassen je ein Kügelchen.

Fig. 5 a, b. Querbeschlägglied einer Dolchscheide; die obere zungenförmige Platte ist von einem Perlenrande eingefasst und hat einen geperlten Mittelgrat, aus welchem nach rechts und links zum Rand hinziehende glatte Bänder mit Vertiefungen ab-

wechselnd entspringen; so entsteht gleichsam das Schema einer Vogelfeder. Die glatten Streifen sind mit Punkten verziert. Am oberen schmalen glatten Rand sitzt eine Oese, an der äusseren Oberfläche der gegenüberliegenden breiteren Platte sind noch zwei Oesen angebracht. Fig. 5b. Seitenansicht.

Fig. 6. Scheibe; in der Mitte runde, von einer Perlenreihe umrandete Fassung, aus welcher der Stein fehlt. Zwei concentrische Perlenkreise theilen die übrige Oberfläche der Scheibe in zwei Felder, welche mit Reihen von kleinen Perlenkreisen geschmückt sind.

Fig. 7. Ohrgehänge. Ein Ende des glatten, offenen Reifes ist spitz, am anderen sitzt eine kleine abgeflachte Kugel. Unten sitzt eine ringförmige Oese, in welche ein rund gekrümmter Haken eingehängt ist; letzterer war an ein Anhängsel gelöthet. Dieses Anhängsel besteht aus einer kreisabschnittförmigen Zelle, in welcher zwei concentrische Zellen sichtbar sind; alle drei Zellen sind mit Granattäfelchen gefüllt. An der äussersten Krümmung und an beiden Enden der Sehne des Kreisabschnittes sitzen runde Zellen, aus welchen die Granate ausgefallen sind. An jeder der beiden unteren Rundzellen befindet sich ein Ringelchen, an deren jedem eine Zelle von der Form einer Lanzenspitze hängt; die früher in diesen Zellen befindlich gewesenen Steine sind ausgefallen. Der befestigende Drahtstift durchdringt diese Zellen, ebenso die darunter sichtbaren kegelförmigen Gehänge und endet mit umgebogener Spitze; die einst unter den Kegeln an dem gekrümmten Stifte hängenden Perlen fehlen.

Fig. 8. Scheibe; in der Mitte kreisrunde Zellen, um welche herum ein Kreis aus strahlenförmig angeordneten, viereckigen Zellen und ein weiterer aus halbkreisförmigen Zellen angebracht ist. Alle Zellen mit Granattäfelchen gefüllt. Die Scheibe ist mit einer Perlenreihe eingefasst; unten befindet sich eine Drahtöse, an der ein Zierstück hängt. Dieses besteht aus zwei kreisrunden Zellen, zwischen welche die Spitze einer rhombenförmigen Zelle sich einschiebt; an der unteren Spitze des Rhombus sitzen im Dreieck angeordnet drei kreisrunde Zellen. Aus allen diesen Zellen fehlen die Granate.

Fig. 9. Ohrgehänge; an drei in einander gehängten Drahtstiften sitzen zu oberst ein viereckiges Blechgehäuse, aus welchem

der Stein fehlt; in der Mitte eine sechseckige Perle; zu unterst eine kegelförmige Hülse, in welcher einst eine Perle gefasst war, am Rand und in der Nähe der Spitze von Perlenreihen umsäumt, zwischen welchen der Kegel mit Querwülsten geschmückt ist. (Aus dem Grabfunde von Puszta Tóti, vergl. Taf. 267, Fig. 3, 4.)

Taf. 288 bis 319. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál). Der Schatz wurde im Jahre 1799 bei dem Graben einer Grube auf dem Hofe eines Bauernhauses gefunden und wird im Wiener k. k. Hofkunstmuseum aufbewahrt. Zuerst beschrieben von Schönwiesner: »Notitia Hungariae rei nummariae«, Budae 1801, p. XLII. Steinbüchel liess schöne Abbildungen davon anfertigen, welche in Arneth's grossem Werk: »Gold- und Silberornamente« publicirt wurden, mit erklärendem Text von Arneth. Jerney behandelte ihn im »Hajdan és Jelen«. Pest 1847, p. 4 bis 5 mit lithographischen Abbildungen. Sich auf Arneth stützend, behandelt den Schatz J. Böhm: »Geschichte des Temescher Banats« 1861, Bd. II, p. 294 und folg. mit zwei Tafeln. Beschrieben wurde der Schatz von Kenner: »Sammlungen des k. k. Münz- und Antikencabinets 1866«, ferner im Catalog der Goldschmiedeausstellung zu Budapest 1884 mit Wiederholung der Steinbüchel'schen Tafeln. Eine eingehende Beschreibung des Schatzes gab der Verfasser dieser Zeilen im Arch. Ért. 1884, Bd. IV mit auf Grund von Photographieen hergestellten Federzeichnungen. Eine ausführlichere deutsche Bearbeitung dieser Abhandlung durch den Verfasser selbst erschien in der Ung. Revue, Jahrgang 1885/6 und im Sonderabdruck: »Der Goldfund von Nagy-Szent-Miklós, sogenannter Schatz des Attila«. Budapest 1885, Kilian. Zuletzt veröffentlichten den Schatz E. Radisics in »Ötvösség remekei«, Bd. II und F. Pulszky in Magyarország Archaeologiájá Bd. II, p. 55 bis 64, wo auch die näheren Fundumstände angegeben sind. Der Schatz besteht aus 23 goldenen Gefässen. Die auf unserer

Taf. 288 abgedruckten zwei Gruppenbilder, welche in malerischer Anordnung eine im Ganzen verlässliche Uebersicht geben, wurden zuerst veröffentlicht in dem Werke: »Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild«, Bd. 1, p. 36 bis 37. Die Abbildungen zeichnete Th. Dörre, den Text dazu schrieb F. Pulszky.

Taf. 289. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 1. Der grösste Gegenstand im Schatz ist ein Henkelkrug; der Henkel selbst fehlt zwar, aber die Stellen, an denen er angelöthet war, sind an der Oeffnung und am Bauch erkennbar; von seiner Form können wir uns eine Vorstellung bilden, wenn wir die noch erhaltenen Henkel an den Krügen verwandten Stiles heranziehen (die Krüge Nr. 3, 4 und 5). Dieser Krug, sowie auch alle übrigen, ist getrieben; selbst die niedrige, cylindrische Basis ist aus dem ganzen Stück getrieben. Der Leib des Kruges ist eiförmig und verengt sich nach oben zu; der Hals ist beinahe cylindrisch mit geringer Verengerung nach oben und schwillt, gegen die Oeffnung hin, zu vier Kugelabschnitten an. Die Oeffnung ist von besonders gearbeiteter und auf die Kante aufgelötheter Perlenreihe eingefasst; der Hals mit längslaufenden, knapp an einander gesetzten Cannelirungen geschmückt, welche nach oben und unten mit je einem Halbkreis abschliessen. Zwischen Hals und Leib zieht ein oben und unten mit Seilornament begrenzter Querwulst, auf welchem sich eine Reihe grösserer vierblättriger Sternblumen erhebt; in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Sternblumen sitzen kleinere Blumen. Den Leib zieren zwei Palmettenreihen. Die eine entspringt aus dem Halswulst und steht mit den Spitzen nach abwärts; es wechseln darin grössere, reicher gegliederte, mit kleineren, dreiblättrigen ab. Die andere Palmettenreihe am unteren Theil des Leibes ragt aufwärts und entspringt aus einem gemeinsamen Saum; ihre Form entspricht den kleineren Palmetten in der oberen Reihe. Die Nebenblätter dieser Reihe sind glatt, nur auf dem mittleren Hauptblatt erhebt sich ein schwacher Mittelgrat. Höhe des Kruges 36 cm. Der grösste Durchmesser des Leibes 193 mm, am Fuss 112 mm. Das Gold ist 22 Karat fein. Das Gewicht geben Sacken-Kenner mit 614# = 2149 g an.

Taf. 290. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 2. Kleinerer Krug; ist wegen der figürlichen Darstellungen eines der interessantesten Stücke des Schatzes. Er ist weniger schlank als der zuvor beschriebene; seine Gliederung ist jedoch im Wesentlichen dieselbe. Auch hier fehlt der Henkel, nur die Löthstellen sind am Leib und am Oeffnungsrand erkennbar. Er ist eine Meisterleistung der Toreutik:

Fuss, Leib, Querwulst, Hals und Oeffnungsrand sind aus einer einzigen Platte getrieben. Auf die Kante der Oeffnung ist eine besonders gearbeitete Perlenreihe aufgelöthet; darunter folgt auf dem verticalen Rand eine 1 cm breite Blattranke mit abwechselnd nach auf- und nach abwärts gebogenem Rankenstiele. Der Hintergrund ist mit dem kleinen Kreispunzen rauh gemacht. Der Hals ist glatt. Der den Hals nach unten begrenzende, an beiden Rändern von einem nach einwärts gerichteten Zackenornament eingefasste Querwulst ist mit einer Reihe erhöhter, vierblättriger Blumen geschmückt, deren drei- und viereckige Zwischenräume ihrer Gestalt entsprechend von je einer drei- oder vierblättrigen kleineren Blume bedeckt sind. Auf den Blättern dieser kleineren Blumen ist je ein kleiner Rhombus eingepunzt. Unterhalb des Querwulstes folgt eine Reihe von lanzenförmigen, nach abwärts gerichteten Blättern, zwischen welchen an der Stelle, an der sie mit ihrem äusseren Rand an einander stossen, je ein Kreis mit bezeichnetem Mittelpunkt eingeschlagen ist. Der Mitte der Blätter entlang läuft je ein flach erhöhter Längsgrat. Zwei Bandornamente, welche viermal, je einen kreisförmigen Knoten bildend, in einander geschlungen sind, umgrenzen vier Kreisfelder. Die Bänder bestehen aus zwei Reihen von Reliefperlen, zwischen welchen eine doppelte Reihe von erhabenen »Schuppen« läuft. Die kreisabschnittförmigen Umrisse von je zwei neben einander liegenden Schuppen zusammen sehen in ihrer Aufeinanderfolge so aus, als ob eine Reihe von herzförmigen, einander halb verdeckenden Gliedern vor uns läge. Da, wo die Bänder zu Knoten geschlungen sind, bezeichnet ein kleiner erhabener Kreis die Mitte. Auf jedem so eingerahmten runden Felde sehen wir je eine besondere figürliche Darstellung. In den oben und unten zwischen den Bändern frei bleibenden Zwickeln ist je eine Pflanze in Relief dargestellt. Der Stamm dieser Pflanzen entspringt stets aus einem sphärischen Dreieck, welches auf einer mit Punkten verzierten Leiste steht und mit Stricheln verziert ist; der Stamm ist an seiner Ursprungsstelle von einem Querwulst umfasst, oberhalb dessen der Mittelstamm gerade emporragend in eine fünfblättrige Palmette endet; neben dem mittleren Stamme entwickelt sich oberhalb des Querreifs nach beiden Seiten hin je ein Nebenast, welcher sich wieder in je zwei Zweige theilt; an dem Ende

dieser vier Zweige sitzt je eine dreiblättrige Palmette. Unmittelbar unter jeder Palmette bemerkt man wieder je einen Querwulst. Das mittlere Blatt jeder Palmette ist gestrichelt. In allen diesen bisher genannten Einzelheiten stimmen die oberen und die unteren Pflanzen überein. Verschiedenheiten weisen letztere insofern auf, als bei den in den oberen Zwickeln befindlichen Pflanzengruppen die die Basis bildende untere Leiste auf zwei halbkreisförmigen Ansätzen aufliegt, welche bei den unteren Pflanzen fehlen. Der Künstler mag sich die oberen Pflanzen an die Gefässwand gelehnt vorgestellt haben, und deshalb wandte er diese Ansätze etwa als Stützen an, während bei den unteren Pflanzen gleichsam der Gefässfuss die Stütze ersetzt. Eine andere Verschiedenheit ist durch die Raumverhältnisse bedingt. Die oberen Räume haben die Form von Dreiecken, deren Schenkel sich nach oben öffnen; deshalb sind hier die zwei unteren Nebenäste zusammengezogen, und die beiden oberen aus einander gebreitet, während bei den unteren Pflanzen, welche Dreiecke mit nach aufwärts gerichteter Spitze schmücken, die zwei oberen Nebenäste nach dem Mittelstamm hin zusammengezogen sind und die beiden unteren sich aus einander breiten. Das Gold dieses Kruges ist nur 18 karätig; das Gewicht ist 608 g. Die Höhe beträgt 222 mm, der grösste horizontale Durchmesser 14 cm. Der Durchmesser der Oeffnung 58 mm, jener des Fusses 83 mm. Auf die untere Fläche des Kruges wurden in alten Zeiten Zeichen eingeritzt, welche auf der Inschrifttafel (319) unter Nr. 1 abgebildet sind.

Taf. 291. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 2. Kleinerer Krug. a) In dem hier vorgeführten Kreisfelde sehen wir ein Relief, welches einen Thierkampf darstellt. Ein nach links gewendeter Greif hat ein Rothwild niedergestreckt; er umfasst dessen Hals mit der rechten Vorderpfote, haut die linke Vordertatze in dessen Brust, steht mit der linken Hinterpfote auf dessen Rücken und stemmt die rechte Hinterpfote gegen den Rahmen. Die Mähne des Greifes hängt in vier Zöpfe gegliedert auf seinen Hals; seine beiden Flügel ragen gleichmässig empor; die Spitzen der Federn sind gekrümmt, als ob sie an der Bewegung des Kampfes theilnehmen würden; die untere Hälfte des linken Flügels zeigt eine eigenthümliche

heraldische Schildeinrahmung, innerhalb deren die Federn schuppenartig angeordnet sind; der Schweif des Greifes schlängelt sich nach aufwärts und ist in seinem Mittellauf blattrankenartig stilisirt. Bei den Umrissen desselben berücksichtigte der Künstler offenbar die Krümmung des Rahmens. Solche Berücksichtigung der Kreisform bedingte auch das Zurückwenden des Hirschkopfes und die Stellung der Füsse des Hirsches. Der Goldschmied charakterisirte das Fell des Greifes mit eingepunzten sphärischen Dreiecken und jenes des Hirsches mit kleinen geradlinigen Dreiecken. Die Kniegelenke sind bei beiden Thieren durch Kreise, deren Mittelpunkt bezeichnet ist, hervorgehoben. Die Bewegung ist trotz der strengen Stilisirung lebendig und die Composition füllt den Raum vortrefflich aus.

Taf. 292. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál). Nr. 2. Kleinerer Krug. b) Die Reliefdarstellung auf dem nächstfolgenden Kreisfelde.. Auf einem nach links schreitenden Ross sitzt ein Krieger, welcher in der Rechten die auf seine rechte Schulter gestützte, bewimpelte Lanze hält; mit der Linken fasst er den Schopf eines neben ihm her gehenden Mannes, hinter dem ein nach abwärts hängender Männerkopf schwebt. Der Reiter trägt aufgedrehten Schnurr- und spitz zugeschnittenen Vollbart. Sein Kopf ist mit spitz kegelförmigem Helm bedeckt; der mit Punkten geschmückte, quer über die Stirne laufende Reif mag wohl den metallenen Rand des Lederhelmes andeuten, sowie die beiden spitz emporstehenden Blätter die auf den Helm gehefteten Metallplatten. Sein Hinterhaupt, seinen Nacken, Leib und Oberschenkel deckt ein Ringelhemd. Je ein Lederriemen an der Halswurzel und an den Hüften gliedern die Ringelkleidung in Halsberg, Brustpanzer und Ringelhose. Der Goldschmied charakterisirte den Panzer durch lauter kleine Kreise, deren Mittelpunkt er bezeichnete. Die Punkte auf den an der Stirne, Hals und Leib vorkommenden Leder(?)streifen sollen wohl Metallzierat, vielleicht Ziersteine, andeuten, die auf dem Lederriemen sitzen. Die Unterarme und Schenkel sind mit längslaufenden Schienen aus Metall oder Leder umhüllt, auf deren jedem je drei Kreise wiederholt sind; diese bezeichnen vielleicht Nietköpfe; die oberen und unteren Ränder der Arm- und Beinschienen sind mit Leder(?)querstreifen eingefasst, auf

welchen wir wieder je eine Punktreihe bemerken. Der Fuss des Reiters ist vielleicht mit einem Lederschuh bedeckt; die Oberfläche ist glatt, die Zehen sind nicht bezeichnet; sie sind jedoch auch bei den nackten Gestalten, welche in anderen Feldern auf dem Krug vorkommen, nicht angedeutet. Von dem Helm flattern hinten zwei Bänder. Auf dem Schaft des Spiesses sitzt eine mächtige Spitze, auf welcher zwei Punkte vielleicht eingelegtes Ornament andeuten. Knapp unterhalb der Spitze sitzt der mittelst dreier Querringel an den Schaft befestigte Wimpel, aus dessen oberer Ecke zwei flatternde Bänder entspringen; die Fahnenfläche ist mit querlaufenden Geraden bedeckt, was vielleicht andeuten soll, dass es eine farbige Fahne sei. Der Gefangene, dessen Schopf der Reiter erfasst hat, schreitet mit rückwärts hängenden, zusammengebundenen(?) Händen neben ihm her, mit den flachen Sohlen steht er gleichsam auf dem Einfassungsrahmen; die Kniee sind gebogen. Er trägt langen Schnurr- und Vollbart; sein Kopf ist unbedeckt. Das seinen Leib deckende Gewand hat lange, bis zum Handgelenk reichende Aermel und reicht hosenartig bis unter die Kniee. Es ist in lauter Vierecke getheilt, in deren jedem je ein Pünktchen sitzt. Es ist schwer, sich eine Vorstellung von dem Kleiderstoff zu machen, den der Künstler darzustellen beabsichtigte. Je ein glatter Streif bezeichnet die oberen und unteren Säume des Gewandes; um die Hüfte sehen wir einen Gurt. Unterschenkel und Füsse sind glatt, die Fusszehen sind nicht bezeichnet. Von den üblichen Bestandtheilen des Pferdezeuges sind die unentbehrlichen dargestellt: Der Stirnriemen mit Federbusch; die beiden Schmuckstücke, welche zwischen Kopf und Hals und an der Brust und dem Rumpfe herunter hängen, sind wohl auch Federbüsche, da sie, wie der obere, mit schrägen Parallellinien gekennzeichnet sind. Die Mähne des Pferdes ist wie die des Greifen stilisirt, die Stilisirung des Schweifes ist unverständlich; halb soll er Pflanzenranke sein, dann aber setzt er sich im Knoten fort und endigt merkwürdiger Weise mit doppelten Strähnen. Der Leib ist stämmig und verhältnissmässig klein. Die Behaarung hat der Goldschmied mit kleinen eingeschlagenen Punkten angedeutet, die Kniee durch Kreise, deren Mittelpunkt bezeichnet ist, hervorgehoben.

Taf. 293. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 2. Kleinerer Krug. c) Das folgende Feld zeigt einen Adler in Vorderansicht mit ausgebreiteten Flügeln, der zwischen den Krallen eine nackte weibliche Gestalt hält; seinen Kopf wendet er nach rechts. Sowohl die beiden Flügel als auch die beiden Füsse stimmen mit einander fast vollständig überein; der Goldschmied charakterisirte sie in derselben manierirten Weise. An beiden Seiten zieht die Schulter entlang eine schmale, glatte, nur durch zwei parallele Umrisse bezeichnete Feder, die vielmehr eine Ranke ist, deren Spitze in Kreisrundung endigt. Auf dem Leib und den Oberschenkeln sind die Federn mit eingeschlagenen sphärischen Dreiecken angedeutet, an den Flügeln und an dem Schwanz decken die langen schmalen Federn im Winkel zusammenstossende Parallellinien; noch am besten ist der Uebergang vom Leib zu den Schwungfedern durch krause, weichlinige Federchen angedeutet. Die weibliche Gestalt richtet den Kopf nach rechts und aufwärts; sie erhebt die Arme gleichmässig; die Brust ist nach dem Beschauer zu-, der untere Theil des Körpers nach rechts gewendet. Ein Band säumt das Haar an der Stirne ein; am Hals sitzt ein Band, von welchem ein kleeblattförmiger Schmuck herunter hängt; an den Handgelenken ist je ein Armband angedeutet. Zwischen Daumen und Zeigefinger hält sie in jeder Hand je eine Pflanze, welche das vereinfachte Schema der ausserhalb der Rahmen stehenden Pflanzen zeigt. Die Pflanze besteht aus kurzem, geradem Stiele, aus welchem nach rechts und links je ein Ast entspringt, an dessen Spitze über dem charakteristischen Querwulst eine dreiblättrige Palmette sitzt; ein Querwulst sitzt auch am Stamm knapp unterhalb der Ursprungsstelle der Aeste, und oberhalb desselben wächst aus dem Mittelstamm ein einfaches Blättchen empor.

Taf. 294. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 2. Kleinerer Krug. d) Viertes und letztes Feld. Ein Jäger reitet auf einem geflügelten Löwen mit menschlichem Kopf, mit seinem Bogen zielt er nach rechts auf ein von hinten auf ihn zuspringendes Raubthier, und seine Füsse sind nach dieser Richtung gewendet. Er trägt kurzen spitzen Schnurrbart und kurz geschorenen Vollbart. Seine Stirne ziert ein Diadem, auf welchem die Punktreihe vermuthlich Geschmeide

andeutet. Statt der Haare steht ein Federkamm oberhalb der Stirne und endet am Nacken mit der grössten Feder. Der Jäger trägt einen bis zu den Knieen reichenden Kittel mit langen Aermeln, der um die Hüften mit einem Gurt an den Leib geschlossen ist. Die Form und Verzierung dieses Kittels stimmt mit dem Gewand des Gefangenen überein, welcher auf der gegenüberliegenden Darstellung vorkommt. Der Unterschenkel des Jägers ist jedoch nicht glatt, sondern mit kleinen Zickzackstrichen verziert und in der Knöchelgegend durch zwei Querlinien gegen den Fuss hin abgegrenzt, welcher in diesem Fall mit etwas nach aufwärts gebogener Spitze endet, womit der Goldschmied vielleicht andeuten wollte, dass hier ein Schuh den Fuss deckt. Der Bogen des Jägers zeigt die lyraförmige skythische Form. Das Fabelthier, auf welchem er reitet, schreitet nach links, blickt aber geradeaus, dem Beschauer ins Gesicht; drei seiner Pfoten ruhen auf dem Rahmen. Das Gesicht ziert ein langer, spitzer Vollbart und ausserdem ein Schnurrbart; der Kopf ist mit einem Diadem bekrönt, welches aus einem Querreif und aus daraus emporragendem Dreieck besteht, auf dessen Spitze ein Halbmond sitzt, Punkte auf dem Diadem mögen Edelsteine andeuten. Die Mähne des Thieres gleicht jener des Pferdes und des Greifes, sein Fell charakterisirte der Goldschmied wie das des Greifes und wie das Pferdehaar, die Flügel so wie jene des Adlers; nur fehlt dieses Mal den einzelnen Schwungfedern die Andeutung des mittleren Grates und deshalb liegen die Querstücke immer in derselben Lage. Auch der Schweif ist stilisirt, derselbe ist spiralförmig umgebogen und endet in zwei Quasten. Der Panther (?), welcher auf den Jäger zuspringt, ist viel kleiner als dieser; er stützt die rechte Hinterpfote an den Rahmen; seine Mähne ist ebenso gegliedert wie die des Wunderthieres; das Fell ist mit weniger dichten, eingeschlagenen Linien angedeutet; der aufwärts gebogene Schweif entwickelt sich zu einer mehr blättrigen Ranke und ist jenem des benachbarten Greifes im ersten Felde sehr ähnlich.

Taf. 295. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 3. Krug. Seine Form entspricht im Allgemeinen dem vorangehenden, nur ist der Fuss höher, der Hals ist nach unten statt mit einem Wulst durch einen ein-

fachen Grat und kräftige Einziehungen abgegrenzt; der Oeffnungsrand ist schräg und flach nach aussen gebogen; derselbe ist mit gebänderten Blattranken geschmückt, die sich glatt vom gepunzten Grunde abheben. Der Hals ist mit sieben querlaufenden, flach erhöhten Ringen geziert. Eigenthümlich ist die Verzierung des Leibes: eine flach erhöhte, aus in einander greifenden, elliptischen Gliedern gebildete Kette, die sich abwechselnd nach auf- und nach abwärts wendet, theilt die Oberfläche in sechs Felder; wo die Windungen der Kette sich einander am meisten nähern, sind sie oben oder unten durch viereckige Horizontalglieder verbunden; die Felder sind demnach elliptisch und am schmäleren Ende gerade abgeschnitten. In der Mitte jeden Feldes erhebt sich ein kleineres Feld von ähnlicher Form, dessen Rand mit glattem Rahmen eingefasst ist, innerhalb dessen die Oberfläche mit kleinen eingepunzten Kreuzchen und Dreiecken ausgefüllt ist. Die Arme der Kreuze sind gleichlang und verstärken sich etwas nach den Enden hin. Aehnliche kleinere, mit Kreuzchen geschmückte Felder befinden sich oben und unten, ausserhalb der Ketten, ober- oder unterhalb der Horizontalglieder; das abgeschnittene Ende dieser Felderchen ist an den obenstehenden nach abwärts, an den unteren nach aufwärts gerichtet. Kreuzchen sind auch dort eingeschlagen, wo je zwei elliptische Kettenglieder einen Kreis bildend über einander greifen. Der Henkel war abgebrochen, ist jedoch wieder an die ursprüngliche Stelle gelöthet; das obere Ende stösst an den Oeffnungsrand, das untere an die stärkste Ausbauchung des Leibes. Er ist zweimal gebogen; besteht aus einem mit Goldblech bedeckten Kupfer(?)stab und ist in der Weise geperlt, dass zwischen zwei Perlen je ein Querreif sitzt. Die Höhe beträgt 20 cm, das Gewicht 50 g, das Gold ist 19½ karätig. Der Krug ist vollständig, nur ist der Leib eingedrückt. An der unteren Fläche des Fusses eingeritzte Zeichen (siehe Taf. 319, Nr. 2).

Taf. 296. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 4. Krug. Seitenstück zum zuvor beschriebenen; der Oeffnungsrand abgebrochen; im Uebrigen wohl erhalten. Nur der Henkel ist etwas verschieden vom vorigen. Die Perlen sind hier sechsseitig, auf jeder Seite sind zwei Dreiecke und dazwischen ein runder Punkt eingeschlagen. Höhe 23,6 cm.

Durchmesser des Halses 33 mm, grösster Horizontaldurchmesser des Leibes 144 mm, Durchmesser des Fusses 82 mm. Das Gold ist 19½ Karat fein, das Gewicht 831 g. An der unteren Fläche des Fusses eingeritzte Zeichen (siehe Taf. 319, Nr. 3).

Taf. 297. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 5. Henkelkrug; seiner Gestalt nach den vorangehenden ähnlich, nur ist der untere Rand des Fusses stärker nach auswärts gebogen. Der Leib ist glatt, nur mit einer aus dem Querwulst am Halse herunterragenden Palmettenreihe verziert. Die Form der Blätter ist ähnlich jener auf dem Krug Nr. 1, nur ist sie schmäler und an ihren Enden sitzen kleinere Blätter mit eigenthümlich modellirter Oberfläche und züngelnder Gestalt; die meisten haben gestrichelten Rand. Der Querwulst ist wie bei dem Krug Nr. 1 mit erhöhten Sternblumen geschmückt, den oberen Rand säumt ein Seilglied ein; die Oeffnung ist kreisförmig, ihr Rand etwas nach auswärts gebogen, und an dessen untere Fläche ist ein glatter Ring gelöthet. Auf dem Henkel, der ebenso gegliedert ist, wie beim Krug Nr. 3, fehlt das Goldblech. Das Gold ist 20 Karat fein, das Gewicht 410 g, die Höhe beträgt 213 mm, der Durchmesser der Oeffnung 57 mm, der Horizontaldurchmesser des Leibes 123 mm, der Durchmesser des Fussrandes 78 mm. An der unteren Fläche des Fusses eingeritzte Inschrift (siehe Taf. 319, Nr. 4a, b).

Taf. 298. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 6. Krug; einer der reichsten. Beinahe alle Ornamente, welche wir an den vorangehenden Krügen kennen lernten, sind hier verwendet. Die Form des Kruges stimmt mit der der vorangehenden fünf überein. Der Fuss ist etwas höher und ist durch emporsteigende flache Cannelüren gegliedert. Unmittelbar oberhalb des Fusses ist der Leib von einem Querwulst umfasst, welchen ein doppelter Palmettenkranz schmückt; die Blätter und Stengel sind glatt, der Grund ist mit kreisförmigen Punzen rauh gemacht. Der obere Rand des Querwulstes ist mit einem Seilglied besetzt. Der Leib ist bis zu zwei Dritttheilen seiner Höhe mit vertieftem, glattem Band verziert, welches abwechselnd auf- und abwärts gebogen die Oberfläche in elliptische Felder gliedert. An den Stellen, wo die Windungen des Bandes an einander stossen, sitzt über dem äusseren Winkel je ein ge-

fiedertes Doppelblatt; der innere Rand dieser Blätter ist rund, der äussere läuft in eine Spitze aus. Das obere, sich verengende Dritttheil des Leibes deckt eine Blätterreihe, jener auf Nr. 5 ähnlich, nur ist deren Gliederung hier reicher und abwechselungsvoller. Der Querwulst am Halse ist mit einer Sternblumenreihe geschmückt; sein unterer Rand von einem seilartigen Glied, der obere von Zackenornament eingefasst; der schön geschwungene Hals ist der Länge nach cannelirt; gegen die Oeffnung hin ist er zu vier Kugelabschnitten ausgebaucht; der Abschnitt ist mit glattem Bandrahmen umsäumt und mit je einem eigenthümlich stilisirten Blätterbusch geschmückt; die Blätter sind glatt, der Grund mit Kreispunzen rauh gemacht. Die Oeffnungskante ist mit einer Perlenreihe besetzt. Der wohl erhaltene Henkel ist so gegliedert, wie am Krug Nr. 5. Höhe 23,2 cm; Durchmesser der Oeffnung 4,5 cm; des Fusses 7,5 cm. Das Gold ist 21 Karat fein, das Gewicht 956 g. An der unteren Fläche des Bodens Inschriften (siehe Taf. 319, Nr. 5 a, b, c).

Taf. 299. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 7. Krug mit figuraler Verzierung. Die Form stimmt mit der der vorangehenden Krüge überein, nur ist der Leib flach und der Fuss durch eine kräftige Einziehung vom Leib geschieden. Die verticale Fläche des Fusses schmückt eine Palmettenreihe, in welcher jede dreiblättrige Palmette auf einem Kreisabschnitt ruht; da, wo die letzteren an einander stossen, sitzt je ein Kreis mit bezeichnetem Mittelpunkt. Der Hintergrund dieses glatten Ornaments ist mit Kreispunzen rauh gemacht. Auf den beiden flachen Seiten des Leibes ist ein und derselbe kreisrunde Rahmen wiederholt und auf den eingerahmten Feldern dieselbe figurale Darstellung in getriebener Arbeit angebracht, jedoch in einander entgegengesetzter Richtung. Der Rahmen besteht aus zwei parallelen Zackensäumen; zwischen beiden steht eine Reihe von nach einwärts gerichteten gestielten Blättern im Relief; die Reihe bilden abwechselnd Blätterbüschel und kleine Palmetten, welche durch aufwärts endigende Rankenfragmente mit Kreissegment verbunden sind; an den Spitzen, welche die Enden der Stengel bilden, sitzt unmittelbar unter der Palmette oder dem Blätterbusch ein Kreis mit bezeichnetem Mittelpunkt.

Auf den Schmalseiten des Kruges, ausserhalb der Kreis-

rahmen, sind gleichfalls figurale Darstellungen in getriebener Arbeit angebracht, welche wir auf den folgenden Tafeln abbilden. Den Hals scheidet ein Querwulst vom Leib, aus welchem eine Palmettenreihe mit gefiederten Randblättern auf den Leib herunterragt; die Gesammtform der Blätter ist jener auf dem ersten, vierten und fünften Krug ähnlich; ihre Aneinanderreihung und Anordnung weicht jedoch davon etwas ab. Im vorliegenden Fall stehen die grösseren Blätter, der flachen Form des Kruges und den Kreisen entsprechend, auf den Schmalseiten, die kleineren auf den Breitseiten an einander gereiht. Auf dem Wulste erheben sich, zwischen zwei Zackenornamenten, achtblättrige Blumen abwechselnd mit den zwischen ihnen eingefügten Paaren von elliptisch geformten Blättern; die Blätter der Blumen, ihr innerer Kreis und die Blätterpaare sind aus Draht gebildet, welcher, wie es scheint, aufgelöthet ist. Den Hals bis zur Oeffnung hinauf zieren Storchidyllen. Auf jeder Breitseite erhebt sich je ein Baum mit weitausgestreckten Aesten, zwischen welchen mit grossen Schritten sich der Storch bewegt, der mit dem Schnabel einen zappelnden Frosch am Bein fasst; auf den Schmalseiten steht je ein Storch mit eingezogenem Hals. Die Blätter sind rund, doppelt umrändert und selbst die Blätterrippen hat der Goldschmied nicht unterlassen anzudeuten. So manierirt einerseits die Darstellung der Pflanzen ist, ebenso wahr und naturtreu ist andererseits die Bewegung und Anatomie der Störche. Vom Henkel ist nur der kupferne Kern erhalten; seine Gliederung ist dieselbe wie an dem Krug Nr. 5. Als der Schatz gefunden wurde, war der Henkel abgesondert, doch beweist die alte Löthspur, dass er richtig wieder angesetzt wurde. Auf dem Krug bemerken wir mehrere Sprünge und Ausbesserungen, am augenfälligsten ist jene am Rand der Oeffnung. Die Höhe beträgt 23 cm, die beiden horizontalen Durchmesser 13 cm und 9 cm. Das Gewicht ist 733 g, das Gold ist 21 Karat fein.

a) Die figurale Darstellung auf der zunächst zu besprechenden Breitseite ist eng verwandt mit jener, welche wir auf dem zweiten Krug (c.) kennen lernten (Taf. 293). Auch hier hebt ein den Kopf nach rechts wendender Riesenadler zwischen seinen Krallen eine nackte Menschengestalt; im früheren Fall konnte kein Zweifel entstehen, dass diese ein Weib darstellt, wogegen

hier ein solcher berechtigt ist. Das Haupthaar ist eher in der Art der Mannestracht stilisirt; der Brustkorb mit seiner eigenthümlichen Gliederung scheint eher auf einen Mann als auf eine Frau hinzuweisen; um den Leib ist ein Gürtel gelegt, an welchem eine Punktreihe Schmucksteine andeuten mag. Die Gestalt trägt keine Armbänder, nur ein Halsband mit drei kleinen Anhängseln; sie erhebt beide Arme, hält in der einen Hand eine Schale, in der anderen einen Zweig. Eigenthümlich ist die Orientirung der schwebenden Gestalt: der Kopf ist im Profil (nach links) gedreht, der Brustkorb nach vorn, die Füsse wieder im Profil in entgegengesetzter Richtung zum Kopf. Die Form des Adlers ist im Wesentlichen dieselbe wie auf dem Krug Nr. 2, nur sind die Schulterfedern als solche gekennzeichnet, die Ansätze der Flügel und Schwanzfedern sind abweichend stilisirt und jene auf den Oberschenkeln versuchte der Goldschmied hier mit Querlinien, anstatt mit Punkten, zu charakterisiren. Den freibleibenden Raum zu beiden Seiten der schwebenden Figuren füllt je ein Feigen(?)-baum aus, welcher aus je einem auf den Rahmen aufgelegten Felsblock(?) entspringt; die Blätter sind bald drei-, bald fünfgliedrig, stets gefiedert, und es wechseln mit den blatttragenden Hauptästen Nebenzweige ab, an welchen Knospen oder Früchte sitzen.

Taf. 300. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 7. Krug mit figuraler Verzierung. b) Die zweite Breitseite. Hier sind nur die unbedeutenden Abweichungen von der Darstellung auf der anderen zu erwähnen. Am auffallendsten ist, dass der Adler hier den Kopf im Profil nach rechts dreht, die getragene Gestalt ist ebenfalls nach rechts gerichtet, während der Kopf nach links sieht; in ihrer Rechten hält sie die Schale, den Zweig in der Linken, also umgekehrt wie auf der ersten Darstellung. Kleinere Verschiedenheiten beobachten wir auch an den Baumästen, Blättern und Knospen, und an der Behandlung des inneren Rahmensaumes.

Taf. 301. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 7. Krug mit figuraler Verzierung. c) Hintere Schmalseite mit dem Henkel. Die Fläche ist mit zwei über einander angeordneten Darstellungen geschmückt. In der oberen sitzt ein bärtiger, in eng anliegendes Gewand gekleideter Mann auf einem nach links schreitenden, geflügelten

Löwen mit Menschenantlitz. Der Mann trägt auf dem Haupt ein (wohl) aus fünf Thierkrallen gebildetes Diadem; am Hals einen Reif, an welchem drei kleine Ringe hängen. Den Stoff des aus einem Stück bestehenden, an den Hüften umgürteten Gewandes deuten Reihen von kurzen Linien an. In seinen aus einander emporgereckten Händen hält der Reiter einen gewölbten Gegenstand mit flatternden Zipfeln, vielleicht ein Thierfell (?). Das Menschenangesicht des Löwen ist nach vorn gerichtet; die Ohren sind emporgerichtete, spitze Thierohren; oberhalb der Stirn ragt ein Lilienblatt empor, das wohl ein Diadem andeutet; um den Leib hängt tief herunter eine Guirlande mit nach abwärts gerichteten Blättern; seine Mähne und Flügel entsprechen jenen des auf dem Krug Nr. 2 in der Gruppe d) dargestellten Löwenmannes. Im vorliegenden Fall hat der Goldschmied das Fell wieder abweichend charakterisirt, er hat Punkte und S-Linien auf den Leib eingepunzt. In der unteren Darstellung sitzt ein in eng anliegendes Gewand gekleideter, bartloser Mann auf einem nach links hin in gestrecktem Galopp laufenden Centaur. Das Haar des Mannes scheint in ein Netz gesteckt zu sein; am Hals trägt er einen Reif mit drei Anhängseln, am Leib einen Gürtel; in den beiden emporgestreckten Händen hält er einen Ast, mit welchem er im Begriff steht, auf das Haupt des Centaurs zu schlagen, dieser erfasst jedoch mit der Rechten den linken Arm des Reiters und schwingt in der Linken einen runden Stein (?). Der Centaur hat keinen Schnurrbart; sein Bart ist kurz geschoren; sein Haupt schmückt ein aus Thierkrallen (?) gebildetes Diadem, seinen Hals ein Band mit drei ringelförmigen Anhängseln. Es ist eigenthümlich, dass der Goldschmied die Arme und das Vordertheil des Centaurs mit kleinen Linien deckte, die Beine und das Hintertheil dagegen mit Punkten, was wohl nicht zufällig geschah; das Gewand des Reiters in der oberen Gruppe ist mit Linien in ähnlicher Weise bedeckt. In den freibleibenden Raum der Oberfläche stellte der Künstler zwei, hinter der unteren Gruppe sich kreuzende Bäume, welche mit je einem Hauptstamm bis oberhalb der oberen Gruppe reichen, hier breitet er sich nun dem Raum entsprechend und in mehrere Aeste sich verzweigend aus. Die Gliederung der Bäume entspricht jener der auf den Flachseiten des Kruges dargestellten Bäume.

Taf. 302. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 7. Krug mit figuraler Verzierung. d) Vordere Schmalseite. Die Darstellungen und die Baumgruppe, welche wir auf der entgegengestellten Schmalseite kennen lernten, sind hier im Wesentlichen wiederholt, nur dass die Gruppe, welche dort oben steht, hier unten angebracht ist und die untere Gruppe der Gegenseite hier oben auftritt. Da nun die obere Gruppe hier ebenfalls nach rechts, die untere nach links gewendet ist, ist jede umgekehrt. Eine andere auffallende Abweichung ist, dass der Körper des auf dem Centaur reitenden Mannes hier ganz glatt dargestellt ist; man kann nicht entscheiden, ob dies absichtlich oder zufällig geschah.

Taf. 303. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 8. Flache Schale. Elliptisch; der Rand ist zwischen zwei Leistenrahmen mit einer Guirlande aus Ranken und Palmetten geschmückt, welche an der einen Längsseite von einer eingepunzten Inschrift unterbrochen wird (siehe Taf. 319, Nr. 6a). An derselben Stelle ragt aus dem Rande eine mit ihm im gleichen Niveau liegende Handhabe heraus. Die Hauptform dieser Platte ist ein mehrmals wellig gebrochener Kreisabschnitt, dessen Rand von einer neben einander gelötheten Reihe von Ringeln besetzt ist; eine ähnliche Ringelreihe umfasst das kreisförmige Loch in der Mitte der Platte. Das Feld dieser Platte ist mit getriebenen Figuren bedeckt. In der Mitte erhebt sich ein Palmenbaum; rechts und links davon steht je ein Vierfüssler (Löwe?), welcher seine Zunge ausstreckt, den dem Beschauer abgekehrten Fuss aufhebt und damit den Ringsaum des Mittelloches berührt; hinter jedem, dem sich verengenden Raum entsprechend, folgt je ein kleinerer geflügelter Greif; jeder derselben hält mit der aufgehobenen einen Vorderpfote eine halbe Palmette empor. Hinter ihnen entspringt aus den vom ringbesetzten Rand der Handhabe und von dem Saum der Schale gebildeten Ecken je ein Blätterbüschel. Den Leib der Thiere belebte der Goldschmied mit eingepunzten Punkten und S-Ornamenten; ihren Schweif schraffirte er mit schrägen Linien und liess daraus Blätter herauswachsen. Die Rückseite der Handhabe ist aus einer besonderen Goldblechplatte gebildet, auf welcher eine glatte Blätterranke nach beiden Seiten des Mittelloches sich ausbreitet; der

Zwischenraum ist mit eingepunzten Kreisen rauh gemacht; das Mittelloch ist von einem Schnurglied eingefasst. Die Schale ist seicht; die Mittelaxe entlang zieht ein unbedeutender Grat, aus welchem gegen den Rand hin anschwellende Cannelirungen ausgehen, welche knapp unterhalb des Randes halbkreisförmig abgeschlossen sind. Längenaxe 178 mm, Breitenaxe 87 mm, Tiefe 31 mm, Gewicht 337 g; das Gold ist 22 Karat fein.

Taf. 304. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 9 und 10. Zwei gleich grosse und übereinstimmend verzierte, kreisrunde Schalen; die Abbildung des das Mittelfeld zierenden Kreuzes und der um dieses herumlaufenden Inschrift theilen wir auf der folgenden Tafel mit.

a) Um den Inschriftstreifen sehen wir ein von doppelter concentrischer Perlenreihe gesäumtes Feld, mit erhaben getriebener Blätterguirlande geschmückt. Der Hintergrund dieser Guirlande war, wie es erhaltene Spuren zu beweisen scheinen, mit blauem Email bedeckt. Die Schalenwand ist von fächerartig angeordneten und nach dem Rande zu breiter werdenden seichten Cannelirungen belebt; den Rand entlang läuft eine nach dem Inneren der Schale erhöhte Blätterguirlande. An die Aussenseite des Randes ist eine Schnalle angelöthet, welche es ermöglichte, dass die Schale an den Gürtel geschnallt werden konnte. b) Nahe unterhalb der Schnalle sind neun Buchstaben eingravirt; auf dem Boden der einen Schale sind ausserdem eingeritzte Zeichen bemerkbar (siehe Taf. 319, Nr. 7 a, b, c). Beide Schalen sind aus 22 karätigem, feinen Golde hergestellt; ihre Maasse stimmen unter sich fast genau überein, ihr oberer Durchmesser ist 14 cm lang, die Tiefe beträgt 34 mm. Die eine Schale ist 287, die andere 305 g schwer.

Taf. 305. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Kreuz und Inschrift in der Mitte der Schalen Nr. 9 und 10. Die Mitte des Kreuzes, dessen Arme gleich lang sind, bildet ein Kreis, dessen Mittelpunkt bezeichnet ist. Die Arme werden gegen die Enden zu breiter; die Enden selbst sind kleeblattförmig, in jedem der drei Blätter sehen wir je eine elliptische Vertiefung. In den von zwei concentrischen Perlenkreisen eingefassten Streif ist eine mit Christusmonogramm anfangende griechische Inschrift roh und ungeschickt eingetrieben, welche aus Capitäl- und Cursivlettern besteht. Sie kann nach

Dr. Br. Keil (Rep. für Kunstwissenschaft 1888, Bd. XI, S. 261) folgendermaassen gelesen werden: *XPMETA YΔATOC ΑΝ ΑΠΕΛΥCON ΑΕΙC TO N(E)ON ΠΝΑΓΗΟΝ*, was Dr. Keil, die Versehen corrigirend und die Abkürzungen ausschreibend, folgendermaassen transcribirt: *χρ(ιστὸς) μετὰ ὕδατος ἀν(θρώπους) απέλυσ(εν) ἀ(ν)εἰς τὸ ν(έ)ον πν(εῦμα) ἅγ(ι)ον* und so übersetzt: »Christus hat mit Wasser den Menschen erlöst, emporsendend (daraus) den neuen heiligen Geist.« Aus diesem Satz ist ersichtlich, dass diese Schalen Nr. 9 und 10 wohl zur Taufe dienten.

Taf. 306. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 11 und 12. Zwei gleiche, kleine Becher. Ihr Boden ist horizontal, ihre Oeffnung kreisrund, die Wand steigt schräg empor, so dass der Becher oben breiter ist als unten; am unteren Rand läuft zwischen zwei glatten Leisten eine Perlenreihe; am oberen Rand aussen und innen je eine Perlenreihe. An der Aussenseite des einen Bechers zeigt die Löthstelle an, wo der Henkel sass; am anderen ist ein Drahtstückchen des Henkels erhalten. Sie sind 47 mm hoch, der obere Durchmesser beträgt 72 mm, der untere 48 mm, der eine besteht aus 19 karät. feinem Gold und wiegt 74 g, der andere aus 20 karät. feinem Gold und wiegt 70,5 g. Auf dem Boden eingeritzte Zeichen (Taf. 319, Nr. 8).

Taf. 307. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 13 und 14. Zwei Schalen von gleicher Form. Sie sind elliptisch, aus der einen Schmalseite entspringt ein nach dem Inneren der Schale gewendeter Thierkopf. Die Schale ruht auf drei Thierpfoten. Der Thierkopf dient als Henkelgriff, wurde aus besonderem Stück hergestellt und auf die Randkante gelöthet; der Kopf selbst ist aus zwei Platten gearbeitet, wie es die auf dem Scheitel laufende Löthspur beweist. Der Nacken, Kopf, Stirne, Nase, Ober- und Unterlippe sind mit getriebenen Ornamenten bedeckt, zwischen welchen der Grund aufgestochen ist, vielleicht um diese Stellen emailliren zu können. Die eine Schale ist genauer gearbeitet als die andere. Der Rand der Schalen ist glatt und etwas dicker als ihre Wände; unter ihm läuft ein erhabenes Pflanzenornament herum, welches aus Blätter- und Rankenbüscheln besteht, die mit einander abwechseln. Die Füsse sind aus zwei Längsplatten

getrieben; die Oberfläche der Tatzenzehen ist rauh gemacht; hinten hat der Goldschmied wohl eine Lederdecke angedeutet, welche mittelst zweier Querbänder an den Läufen befestigt ist. Die Krallen reichen nicht ganz herunter, da die Pfoten auf je einem kleinen Sockel stehen. Die Hörner und Ohren sind besonders gearbeitet und dann eingefügt. Höhe der Schalen 6 cm, Länge 123 mm, grösster Durchmesser 7 cm. Das Gold ist 20½ karät. fein. Das Gewicht der einen Schale beträgt 283 g, das der anderen 284½ g.

Taf. 308. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Die Thierköpfe der Schalen Nr. 13 und 14 in Vorderansicht; hier ist zu beobachten, dass ihre Verzierungen in vielen kleinen Einzelheiten von einander abweichen. Am meisten auffällig sind die Verschiedenheiten des Nasenstreifens und der Innenfläche der Ohren.

Taf. 309. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 15 und 16. Zwei fast vollständig gleiche, kreisrunde, flache Schalen, aus deren Rand je ein langer flacher Stiel herausragt. In der Mitte kauert, in einem von Schnurglied eingefassten Kreis, nach rechts hin ein Tiger (?) mit Fischschwanz; in der rechten Vorderpfote hält er ein Blätterbüschel. Unterhalb seines Leibes entspringen ähnliche Blätter aus dem Rahmen. Am eigenthümlichsten ist die manierirte Behandlung des Oberschenkels, welcher von elliptischem Rand umfasst ist, aus dessen oberer Spitze drei Blätter herauswachsen; die Blätter sind von der Ellipse durch einen Querreif geschieden. Vom Mittelkreis aus ziehen strahlartig seichte Cannelirungen zum Rande, welchen eine erhöhte Rankenreihe umfasst. In dieser Reihe wechseln Rankenbüschel mit kleineren Blätterbüscheln ab. Der Aussenrand der Schale ist glatt und rundlich aufgetrieben. Der zungenförmige Stiel hat eine wellig gebogene, von getriebenem Pflanzenornament bedeckte Oberfläche, welche von dickerem, glattem Rand eingesäumt ist. Das Pflanzenornament entspringt am breiteren Ende des Feldes und es entwickeln sich aus einander fünf Reihen, jede schmäler als die vorangehende und zwar derart, dass in jeder je zwei in einander geschlungene Ranken ein von den übrigen abweichendes Ornament bilden. In die untere Fläche der Stiele beider Schalen wurden in alter

Zeit Buchstaben eingeritzt (siehe Taf. 319, Nr. 9 und 10). Der Durchmesser der Schalen ist 95 mm lang, ihre grösste Tiefe beträgt 18 mm, die Länge des Stieles 65 mm. Das Gold ist 21 Karat fein, die eine Schale wiegt 103 g, die andere 104 g.

Taf. 310. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 17. Trinkhorn; es besteht aus zwei glatten Röhren, welche unter stumpfem Winkel an einander stossen. Am schmäleren Mundende sitzt eine durchlochte Halbkugel; die obere, weitere Oeffnung ist mit nach auswärts gebogenem Rande umgeben, welcher an beiden Seiten von je einer Reihe halbkreisförmiger Zellen eingefasst ist; ähnliche Querreihen umfassen den stumpfwinkligen Ansatz der beiden Röhren und den Ansatz der Halbkugel. Die Zellen waren ursprünglich wohl mit Steinen gefüllt, die nun ausgefallen sind. Längs der Röhren sind Löthspuren bemerkbar. In die untere Halbkugel ist ein Buchstabe, in den oberen Rand eine ganze Buchstabenreihe eingravirt (siehe die genauen Abbildungen auf Taf. 319, Nr. 11). Die Länge der oberen Röhre beträgt 142 mm, jene der unteren 136 mm, der Durchmesser des unteren Endes 12 mm, des Buges 32 mm, des oberen Endes 17 cm. Das Gold ist 12 Karat fein, es wiegt 33½ #.

Taf. 311. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 18. Trinkschale (a Seiten-, b Vorderansicht); ihre Gesammtform ist der unter Nr. 14 beschriebenen ähnlich, die Schale hat jedoch keine Füsse und ist viel roher gearbeitet. Den Nacken des Thierkopfes gliedern schräge Vertiefungen; auf der Stirn, der Nase und an beiden Seiten, in der Richtung der Ohren, sehen wir ebenfalls unverständliche Vertiefungen, die wohl Mähne und Haargruppen andeuten sollen. Auf der Nasenspitze sitzt eine lilienförmige Palmette; ein unförmlicher Quereinschnitt bezeichnet das Maul; die Ohren und die jetzt abgebrochenen Hörner waren aus besonderen Stücken gearbeitet und dann aufgesetzt. Die runden Augengruben sind jetzt leer; sie waren wohl mit Steinen oder Glasflüssen gefüllt. Der Thierkopf und die Schale sind aus besonderen Stücken gearbeitet; das Gold ist 22 Karat fein, beide zusammen wiegen 483 g und sind 162 mm lang, 106 mm hoch.

Taf. 312. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 19. Dosenartiger Behälter; er hat die Form einer flachen Kugel, welche sich auf einem schmalen, verticalen Fussrand erhebt, aus ihrer kreisförmigen Oeffnung ragt ein verticaler Rand empor, der oben und unten von glatten, dicken Säumen eingefasst und mit einer Reihe abwechselnder Blätter- und Rankenbüschel geschmückt ist. Der Leib ist mit sechs kreisrunden Feldern verziert, dieselben sind von an einander gereihten Ranken eingefasst, in jedem ein phantastisches Thier in Relief dargestellt. Der übrige Theil der Oberfläche ist mit Rankengruppen bedeckt. Die Rankenreihe des oberen Randes wird von Kreisen unterbrochen; zwischen den sechs Kreisfeldern am Leibe, und zwischen diesen und dem oberen und unteren Rand sitzt ebenfalls je ein kleiner Kreis, diese Kreise waren mit Kugelabschnitten aus Glasmosaik oder mehrfarbigem Glasfluss gefüllt, von denen nur zwei erhalten sind, dieselben bestehen aus weissem, blauem und braunem Glas. Sowohl der Grund der kreisförmigen Felder, als die Lücken zwischen den Ranken waren wahrscheinlich mit Email gefüllt; hier und da kann man noch Spuren von hellblauem Email entdecken. Die Abbildungen a) und b) zeigen zwei Seiten der Dose, deren Höhe 57 mm beträgt, der Durchmesser des Bodens ist 52 mm, der Durchmesser der Oeffnung 62 mm, der Durchmesser des Leibes 9 cm, sie wiegt 217,5 g, das Gold ist 22 Karat fein.

Taf. 313. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 19. Dosenartiger Behälter. Unter c) stellen wir die dritte Seite und unter d) bis g) vier der Kreismedaillons besonders dar. Die Thiere sind alle beflügelt und haben einen Fischschwanz, welcher in Federn oder Ranken ausläuft; die Gestalt der Köpfe ist verschieden: bald sehen wir einen Stier, bald einen Löwen, Hirsch oder Adlerkopf. Sie haben entweder Krallen an den Füssen oder Hufe, gespalten oder ungespalten. Die Flügel hat der Künstler verschiedenartig stylisirt; er stellt sie mit einem oder zwei Gliedern dar; die Flügelwurzel wird von einem elliptischen, drei- oder vielseitigen Saum eingefasst, der statt aus Federn aus einer Blätter- oder Rankenreihe gebildet ist. Der Leib und der Schwanz sind quergestreift; auf den Beinen mit Hufen ist die Kniescheibe mit einem Kreis be-

zeichnet, während der Oberschenkel der Krallenfüsse durch einen elliptischen Blätterrahmen angedeutet wird. Die Thiere blicken geradeaus oder nach der Seite hin; eines hebt den linken Fuss; ihren Leib sehen wir bei den meisten im Profil.

Taf. 314. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 20. Flache Schale; kreisrund mit glatter Oberfläche, nur in der Mitte und unterhalb des Randes mit erhabenen Ornamenten geschmückt. In der Mitte steht in einem von vier Rankenreihen gebildeten kreisrunden Rahmen ein nach links gewendeter Greif, welcher die rechte Vorderpfote erhebt. Sein Kopf und ebenso die Wurzel der Flügel ist unten von einer spiralförmig endenden Ranke eingefasst. Zwischen den erhabenen Theilen und auch auf den Flügeln des Greifes kann man Spuren von blauem Email entdecken. An den Rand ist eine Schnalle befestigt, deren Ansatzstelle mit einer Perlenreihe besetzt ist. Den Reif der Schnalle schmückt eine Reihe von Halbkreisen. Der Durchmesser der Schale ist 12 cm lang, ihre grösste Tiefe 22 mm. Sie wiegt 170 g. Das Gold ist 22 Karat fein.

Taf. 315. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 21. Runde Schale. Ihre Mitte ist mit einer durchbrochenen Scheibe geschmückt, welche ein kreisförmiger Streif umfasst, in den eine Inschrift gravirt ist. Die Mitte der Scheibe ist kreisförmig durchbrochen; darauf folgt ein glatter Drahtkreis, um welchen eine Reihe von Stäbchen, die aus einander entspringen und in Spiralen endigen, einen zweiten Kreis beschreibt. Aus diesem laufen, nach vier Richtungen hin, je zwei, in Knoten endende, gerade Ranken, Kreuzarme bildend. Die ganze Oberfläche der Scheibe wird dadurch in acht Felder getheilt, welche von je drei über einander stehenden Reihen von Ranken ausgefüllt werden. Das dieser Scheibe entsprechende Relief auf der Aussenseite der Schale zeigt die folgende Tafel. Die Inschrift lautet: + *Βουηλα. ζοαπαν. Τεση, Δυγετοιγη. Βουταουλ ζωαπαν. Ταγροyη. Ητζιγη. Ταιση.* Sie mag wohl den Sinn haben: + Buela zoapan im Tes (oder Tais) und Dygetoiland, Butaul zoapan im Tagro- und Taisland (vgl. Der Goldfund etc. S. 47; vgl. auch Keil in Rep. für Kunstwissenschaft 1888, S. 256 bis 261). Der Rand der Schale ist nach einwärts

gebogen und darunter zieht sich ein erhabener Rankenstreifen hin, welchem entsprechend ein ähnlicher durchbrochener Streif auf die Aussenseite gelöthet ist. Auf dem Rand sitzt eine sich in Charnier bewegende Schnalle, deren Reif im Durchschnitt viereckig ist. Der Durchmesser der Schale ist 12 cm lang; sie wiegt 212 g, das Gold ist 22 Karat fein.

Taf. 316. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 21. Runde Schale; Unteransicht. Die Mitte bildet ein kreisrundes Feld, auf welchem der Kampf von zwei phantastischen Thieren in Relief dargestellt ist. Ein sich bäumender, geflügelter Löwe reisst einen Stier nieder. Die Mähne des Löwen besteht aus einer Reihe von Blättern und einer Reihe von Federn. Eigenthümlich ist die Behandlung des Hintertheiles; der doppelt gebogene Schweif läuft in Blätter aus. Der Flügel des Thieres entspringt mit einem elliptischen Rahmen aus dem oberen Ende des vorderen Oberschenkels; aus diesem Rahmen ragen heraus zwei parallele Ranken mit krummem Ende, welche zwei parallele Querstreifen mit einander verbinden; auf dem oberen Querstreif sitzt eine Blätterreihe, darüber die Flügelfedern. Auf dem Kopf des Stieres stehen kammartig drei Ranken; sein Oberkörper ist quergestreift, den Leib bedecken spitze Zacken. Der von den Thieren freigelassene Theil des Feldes ist mit Ranken belebt, welche ab und zu in Blätterbüschel auslaufen. Auf diesen Blättern bemerken wir dieselben eingepunzten Vertiefungen, welche in ähnlicher Weise angebracht auf den anderen Schalen und der Dose (Nr. 19) vorkamen. Das ganze Feld ist von einem durch eine Rankenreihe geschmückten Rahmen umgeben.

Taf. 317. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Nr. 22 und 23. Zwei Kelche. Die Cuppa ist kugelabschnittförmig; der hohle Stiel sechsseitig. An der Mitte des Stiels sitzt ein Nodus, der die Gestalt einer zwölfseitigen Perle hat, an der Kantenmitte des Nodus sitzt ein Querring mit erhabenem Grat. Der Stiel entspringt aus einer etwas gewölbten Scheibe, deren Aussenrand von einem aufgelötheten Reif verstärkt wird. Beide Enden des Stieles sind von einem Querreif umfasst. Auf der unteren Fläche der Fussscheiben beider Kelche sind eingepunzte Inschriften und ausserdem sehen wir eingeritzte

Zeichen auf der äusseren Fläche der einen Cuppa. Die drei Inschriften sind genau abgebildet auf Taf. 319 in Nr. 12, 13 a, b). Die Kelche sind 65 mm hoch, der Durchmesser der Fussscheibe beträgt 55 mm, der Durchmesser der Cuppa des einen Kelches 98 mm, des anderen 10 cm, ihr Gewicht ist 213 g, das Gold ist 20½ Karat fein.

Taf. 318. Goldschatz von Nagy-Szent-Miklós (Com. Torontál) (Fortsetzung). Ornamentmotive.

Fig. 1. Verzierung der unteren Seite der Handhabe der Schale Nr. 8.

Fig. 2. Randverzierung der Schale Nr. 8.

Fig. 3. Randverzierung der Schale Nr. 9 und 10.

Taf. 319. Goldschatz von Nagy Szent-Miklós (Com. Torontál) (Schluss). Räthselhafte Inschriften auf den Gefässen (vgl. Der Goldfund etc., p. 65 bis 71):

Fig. 1,	Inschrift auf dem Krug Nr. 2,
Fig. 2,	„ „ dem Krug Nr. 3,
Fig. 3,	„ „ dem Krug Nr. 4,
Fig. 4a, b,	„ „ dem Krug Nr. 5,
Fig 5 a, b, c,	„ „ dem Krug Nr. 6,
Fig. 6a,	„ „ der Schale Nr. 8,
Fig. 6b,	dieselbe Inschrift, mit Weglassung der einen Vorzeichnung,
Fig. 7 a, b, c,	Inschrift auf der Schale Nr. 9,
Fig. 8,	„ „ dem Becher Nr. 11,
Fig. 9,	„ „ der Schale Nr. 15,
Fig. 10,	„ „ der Schale Nr. 16,
Fig. 11,	„ „ dem Trinkhorn Nr. 17,
Fig. 12,	„ „ dem Becher Nr. 22,
Fig. 13 a, b,	„ „ dem Becher Nr. 23.

Taf. 320. Schatz von Presztovácz (Com. Pozsega). Gefunden im Jahre 1821. In der Antiken-Abtheilung des Wiener K. K. Kunsthistorischen Hofmuseums, beschrieben in Sacken und Kenner, Die Sammlungen etc., S. 346, Nr. 59 bis 72. Sämmtliche Objecte sind aus Gold.

Fig. 1. Schnalle. Die Fussplatte von Perlenreihen eingefasst; das Mittelfeld durch eine mit dem Rand parallele Perlen-

reihe umgrenzt; sowohl das Mittelfeld als der es umringende Streif sind mit getriebenen, geknoteten Ranken geschmückt, deren Enden kreisförmig umgebogen sind; der Grund ist durch Punzirung rauh gemacht.

Fig. 2. Unvollständige Fusshülse einer Schnalle; zwischen zwei Perlenreihen sehen wir eine Guirlande von verknoteten Stäbchen; diese bilden die Umrahmung des Mittelfeldes, auf welchem den Perlenrand entlang eine Reihe von Stäbchen mit umgebogenem Ende sitzt; dazwischen bilden drei gebogene Querstäbe drei Abtheilungen; in jeder erhebt sich ein pfeilspitzförmiges Blatt und an dessen beiden Seiten sitzen elliptische Blätter; auf diese sind pfeilspitzförmige und dreieckige Vertiefungen eingepunzt. Die untere Fläche der Hülse ist glatt und von Perlenreihen eingefasst; ihre verticale Seite ist mit doppeltem Drahtgeflecht besetzt.

Fig. 3. Hülse eines Riemenendes. Auf der oberen Fläche befindet sich in der Mitte eine viereckige, durchbrochene Oeffnung, welche wohl mit einem Stein ausgefüllt war, der jetzt fehlt. Die Einfassung bildet eine Perlenreihe, dann folgt ein schmaler Rand, innerhalb dessen eine Reihe von viereckigen Vertiefungen angebracht ist. Der äussere Rand ist mit einer Reihe von Perlen besetzt; die Seitenwand ist glatt. Neben dem gerade abgeschnittenen Ende befinden sich drei Niete.

Fig. 4. Riemenende. Die obere Fläche ist von glattem Rahmen eingefasst, innerhalb dessen eine S-förmige Ranke sich erhebt, die in je ein herzförmiges Blatt endet, in welches Dreiecke und Kreise eingepunzt sind.

Fig. 5. Dem unter Nr. 3 beschriebenen ähnliches, nur etwas kleineres Riemenende.

Fig. 6. Riemenende; die Oberfläche ist glatt; aus dem abgerundeten Ende ragt ein dreigliedriges Blatt heraus; am entgegengesetzten Ende umfassen kreisrunde Plättchen die Nietlöcher; ebensolche Plättchen sitzen an den entsprechenden Stellen auf der unteren Seite der Hülse.

Fig. 7 und 8. Fragmente eines längeren Streifens, welcher auf einem Gegenstand befestigt war; doch sind die Dimensionen derselben verschieden. Mit getriebenen Reliefornamenten geschmückt, welche aus einem zwischen zwei Perlenreihen laufenden Streifen und aus Gliedern bestehen, die aus diesem Rahmen

vertical emporragen. Den unteren Streifen theilen verticale Leisten in viereckige Felder, welche von sich überkreuzenden, verknoteten, in Spiralen endenden Stäbchen und von Blättchen mit rauher Oberfläche bedeckt sind. Die aus diesem Streif sich erhebende Reihe besteht aus zweierlei Gliedern: a) Neben einem kreisförmigen Loch mit wulstigem Saum sind zwei Stäbchen angebracht, deren obere Enden umgebogen sind; über dem Loch steht ein Blatt; darunter ein querliegender Stab, dessen beide Enden spiralförmig aufgebogen sind; im Loch sass wohl stets eine Paste oder ein Edelstein. b) In einander geknotete, krumme Stäbchen mit umgebogenen Enden, oberhalb deren ein Blatt sitzt, auch ist je eines an jeder Seite; die Oberfläche aller dieser Blätter ist rauh gemacht.

Fig. 9. Ring mit flach gewölbtem, rundem Kopf, in der Mitte und an beiden Seiten je eine eingravirte gerade Linie; aus der mittleren entspringen unten unter spitzem Winkel zwei andere. An den Enden sämmtlicher Linien sitzen je drei Kreise mit bezeichnetem Mittelpunkt.

Fig. 10. Ohrring aus vierkantigem Draht mit stumpfen Enden, das untere Ende und die entgegengesetzte Stelle des Reifes sind von je einem aus Kügelchen bestehenden Querring umfasst, welcher an beiden Seiten mit Perlchenreihen eingefasst ist. Unten ragt in den Reif herauf eine aus Kügelchen gebildete Pyramide; unter dem Reif sitzen hier unter einander drei Querringe aus Perlchen, von welchen eine grössere Kugel herunterhängt.

Fig. 11. Glatte, scheibenförmige Platte.

Fig. 12. Ohrring, aus schmalem Blech mit geschlossenem Reif, in welchem unten drei Kugeln sitzen, von welchen eine kreisrunde Fassung herunterragt, in welcher einst ein Stein oder eine Glaspaste sass.

Fig. 13. Geschlossener Reif, aus dessen Kante ein mit Kügelchen bedecktes Dreieck emporragt.

Fig. 14. Kugel mit Oese, welche an ihrem unteren Ansatz von einer Perlchenreihe umfasst ist.

Fig. 15. Knopf mit Oese; von den beiden Polen entspringen je vier gerade Perlenreihen, welche sich bis über die Mitte des Knopfes erstrecken, die aus dem oberen Pol entspringenden vier

Reihen laufen nach unten, die des entgegengesetzten Pols nach oben, so dass die acht Reihen ihrer Richtung nach mit einander abwechseln. An jedem der Enden sitzen drei Kügelchen.

Taf. 321. Fund von Blatnicza (Com. Túrócz). In der Szklabinyaer Burg (Com. Túrócz) wurden im Waffensaale seit langer Zeit ein Schwert und Ziergegenstände aufbewahrt, welche wahrscheinlich in einem und demselben Grab auf dem Blatniczaer Hotter gefunden worden waren. Baron F. Révay schenkte den ganzen Fund im Jahre 1880 dem Ung. Nationalmuseum. Vgl. Arch. Ért. 1880, Bd. XIV, S. 351 bis 352 und »Goldfund von Nagy-Szent-Miklós«, Budapest 1885, S. 182. Die Zierrathen sind aus Bronze gegossen, stark vergoldet und ihre obere Fläche ist mit Reliefornamenten geschmückt.

Die Hefteln Fig. 1 und 2, die kreuzförmigen Platten Fig. 3 und 4 und die viereckigen Platten Fig. 5 bis 7 gehören auf Riemen. Das Motiv, welches auf den viereckigen Feldern aller dieser Gegenstände sich wiederholt, scheint eine Menschengestalt zu sein mit grossem Kopf, dessen Angesicht geradeaus gerichtet ist; die rechts und links daneben bemerkbaren Streifen deuten die Haarlocken an. Unmittelbar unter dem Kinn ist der eine Arm quer ausgestreckt, vom anderen ist der getrennt stehende Stumpf kaum bemerkbar. Die beiden Beine sind im Knie gebeugt, das eine hängt mit dem Arm zusammen, das andere damit parallelstehende ist gleichfalls von der Gestalt getrennt. Das Mittelfeld der kreuzförmigen Platten ist durch Diagonalen in vier Dreiecke getheilt, in welchen nur je ein Kopf Platz fand. Die Ränder der Platten, welche auf den Riemen auflagen, sind mit schmaler Silberleiste belegt, welche von je drei Silbernieten durchbohrt werden. Die mit Figuren geschmückten Felder werden von erhabenen Blätterreihen eingefasst, auf welchen längs und quer eingeritzte gerade Linien hinziehen; an der Stelle, wo je zwei Figuren neben einander liegen, ist die Blätterreihe von einem elliptischen Glied unterbrochen, auf dessen Oberfläche ein Kreuzchen eingeritzt ist.

Fig. 8a, b, c. Hohler Knopf mit durchlöcherter Spitze. Auf der äusseren Fläche zwei über einander liegende Querreihen von schräg aufgerichteten Spiralen.

Fig. 9. Riemenende. Aus der gerade abgeschnittenen Kante

ragen zwei kleine Zapfen heraus, durch welche die den Riemen festhaltenden Niete gingen. Die obere Fläche ist von glattem Rahmen eingefasst, innerhalb dessen zwei Ranken sich erheben, die oben vereinigt und unten aus einander gebogen in mehrgliedrige Blätter auslaufen.

Fig. 10. Riemenende. Aus der gerade abgeschnittenen Kante ragen drei blumenförmige Zapfen heraus, von Nieten durchbohrt. Die obere Fläche ist von glattem Rahmen eingefasst; darin sehen wir zu unterst zwei sich überkreuzende Ranken mit umgebogenen Enden, durch ein kreisrundes Glied mit einander verbunden. Aus diesem entspringt eine dreiblättrige Blume, unterhalb deren Blättern ein Knoten sitzt. Neben dieser Gruppe steht zu beiden Seiten neben dem Rahmen je ein Stäbchen, dessen oberes Ende umgebogen ist; daraus ragen zwei sich überkreuzende Stäbe hervor, deren obere Enden ebenfalls umgebogen sind. Aus dem an der Kreuzungsstelle der Stäbe sitzenden Knoten ragt wieder eine dreiblättrige Blume empor; knapp unter den Blättern ist ein Knoten sichtbar. Zu beiden Seiten dieser Gruppe sind neben dem Rand je zwei Stäbchen mit umgebogenen Enden angebracht und neben ihrem unteren Ende sitzt in jedem Winkel ein Blatt mit vertieftem Dreieck und Punkt an der Oberfläche.

Fig. 11. Riemenzierplättchen mit schräg abfallender Kante. Den Rand umfasst ein glatter Rahmen; an der einen Seite eine Reihe erhabener Blätter. Auf dem Mittelfelde glatte Blätter auf rauhem Grund; darin zwei Nietenlöcher.

Fig. 12 bis 14. Aehnliche Zierplättchen, nur die glatten Blätter auf dem Mittelfeld sind verschieden gestaltet.

Taf. 322. Schwert aus Eisen. Es gehört vermuthlich zu dem eben besprochenen Blatniczaer Fund. Geschenk des Barons F. Révay an das Ung. Nationalmuseum. Dieses Schwert behandelt Undset im Arch. Ért. 1890, Bd. X, S. 165.

Die Klinge (a) ist gerade und flach. Am inneren Ende des Griffes (b, c) sitzt eine Parirstange. Wie die Seitenansichten (d und e) zeigen, bestehen Parirstange, Griff und Knopf aus zwei auf einander gelegten Platten, die mit eingeschlagenen geraden, gebogenen, halbkreis- und kreisförmigen Gold- und Silberbändern verziert sind. An demjenigen Ende des Griffes, welches an

die Parirstange stösst, sind zwischen den geometrischen Ornamenten an beiden Seiten je drei Menschenangesichte von vorn zu sehen.

Taf. 323. Dreipassförmige Zierstücke aus Eisen.

Fig. 1. Gelangte mit dem Blatniczaer Schwert zusammen in das Ung. Nationalmuseum. Die Oberfläche war einst mit Silber oder Bronze plattirt. An der Basis eines jeden der drei Glieder läuft eine Reihe von Nägelchen aus Bronze, deren Köpfe vergoldet waren. Undset (Arch. Ért. 1890, Bd. X, S. 166) glaubt, dass diese Platte eine Fibula war, an der selbst die Spuren des Dornes und der Dornhülse verschwunden sind, da die untere Fläche ganz verrostet ist.

Fig. 2. Fundort: Nagy-Biszterecz (Arvaer Com.). In der Sammlung von Herrn N. Kubinyi jun., der sie im Arch. Ért. 1891, Bd. XI, S. 164 bis 166 behandelte. Die Umrisse sind hier besser erhalten, als bei dem zuvor besprochenen Stücke. Auf den drei Gliedern ist auch das Ornamentmotiv sichtbar: zwei Punktreihen, welche dem Umriss parallel laufen, entspringen aus einer ein gleichseitiges Dreieck bildenden Punktreihe; die drei Felder sind mit kleinen Kreisen und grösseren Halbkreisen geschmückt. Die Spitzen des inneren Dreiecks sind von je einem Niet durchbohrt. Auf dem Ende des einen Gliedes sehen wir den Rest eines zapfenartigen Ansatzes. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob diese beiden Platten Fibeln waren oder einfache Zierplatten. Undset, der die Platte Fig. 1 im Arch. Ért. 1890, Bd. X, S. 166 bis 167 bespricht, vergleicht sie mit der nordischen Fibulaform, welche in Fig. 3 und 4 abgebildet ist. Nr. 4 stammt aus Norwegen, Nr. 3 von anderwärts.

Taf. 324. Kelch von Petöház*) (Com. Soprony [Oedenburg]). Wurde im Jahre 1879 bei Gelegenheit des Baues der Petöházer Zuckerfabrik gefunden. Gelangte aus dem Nachlass von J. Paur in das Oedenburger Museum, wo er jetzt aufbewahrt wird. Zuerst in kleiner Abbildung publicirt im Catalog der 1884er Goldschmiedeausstellung, II. Saal, Nr. 2. Seitdem zweimal besprochen von L. Bella im Arch. Ért. 1890, Bd. X, mit Abbildung S. 364 bis 366 und im Sopronmegyei rég. társ. évk. II, 1892, S. 46

*) Wurde früher unrichtig Ikvatoroker Kelch genannt.

bis 50. Erwähnt ist der Kelch mit Aufzählung der Analogien im Arch. Ért. 1894, Bd. XIV, S. 38. Bella's Angabe gemäss ist der Kelch 122 mm hoch. Er steht etwas schief, da die Cuppa an den Nodus mittelst eines jetzt lockeren Zapfens befestigt ist. Die Cuppa ist 61 mm hoch, ihre Tiefe 59 mm, ihr Lichtendurchmesser 89 mm. Die Cuppa ist aus Kupfer gearbeitet, ihre Form nähert sich einer Halbkugel. Unter ihr sehen wir einen geperlten Querreif. Der darunter anschwellende Nodus und der trichterförmig ausgebogene hohle Fuss sind aus einem Stück gearbeitet. Der Nodus ist mit Blei ausgegossen und darin steckt der die Cuppa tragende Zapfen. Der obere Rand der Cuppa ist mit eingravirtem Bandgeflechtornament geschmückt, aus dem vier Längsstreifen herunterlaufen. Der untere Rand des Fusses ist mit einem ähnlichen Querstreifen verziert und aus diesem steigen ebenfalls vier Längsstreifen nach aufwärts. Der Goldschmied plattirte das Kupfer mit Goldblech, von welchem hier und da Spuren erhalten sind. Seinen Namen gravirte er auf den Nodus. Die mit einem gleicharmigen Krückenkreuz beginnende, aus Majuskeln bestehende Inschrift fängt mit 7 mm hohen Buchstaben an, welche dem Ende zu kleiner werden, so dass der letzte Buchstabe nur 4 mm hoch ist:

✠ GCINDPALDFECIT

Taf. 325 bis 326. Denkmal von Aracs (Com. Torontál), Arch. Ért. 1897, Bd. XVII, S. 204 bis 212. Aufgefunden in dem Hofe der Klosterreste neben der Kirchenruine von Aracs; im Ung. Nationalmuseum. Es fehlt beiläufig die untere Hälfte des oblongen Denkmals aus hartem Kalkstein; Breite 52 cm, die Länge der linken Seite 54 cm, von der rechten Seite blieb ein Stück von 60 cm erhalten. An der linken Seite ist an der besterhaltenen Stelle die Dicke 22 cm, an der rechten Seite 15 cm. Die Rückseite ist uneben, aber geglättet, was daher stammt, dass der Stein mit der Frontseite nach unten gerichtet in den Fussboden eingelassen war und man wohl viele Jahrzehnte hindurch darüber hinschritt.

Taf. 325. Ein horizontaler Reliefstreifen, gebildet aus drei verflochtenen, dreifachen Bändern, theilt die Frontseite in zwei

Felder; das obere war kleiner, das untere musste grösser gewesen sein. Oben begrenzt das obere Feld eine glatte horizontale Leiste, links hatte der Steinmetz eine Halbsäule angebracht, rechts blieb dafür kein Raum.

Zwei Drittel der Fläche von rechts aus nimmt das Relief eines Mannes in Anspruch, welcher in Vorderansicht bis zur Hüftengegend dargestellt ist. Haupt- und Barthaar sind kurz geschnitten, die Rechte erhebt er zum Segen, die Linke hält ein Buch auf die Brust, eine Alba (?) bedeckt den Leib und eine Stola hängt von beiden Schultern herab. Rechts von dem Priester ist eine vierzeilige Inschrift eingravirt. Sie beginnt am Fuss der Halbsäule und zieht parallel gegen oben in Capitälbuchstaben, in ziemlich ungenauen Linien und unsicheren Typen, wie sie einer im Schreibfache unbewanderten Hand entsprechen mögen. Sie lautet:

LITERVLA(S) CVMQ	Literulas cumque
LEGVNT	legunt
DEVM OMNI(POTEN)	deum omnipotentem
TEM ROGENT.	rogent.

Die in Klammern gesetzten Buchstaben sind auf dem Steine kaum zu erkennen oder fehlen, doch scheint die Inschrift vollständig zu sein. Auf dem unteren Felde steht rechts am Saume eine tordirte Säule, ohne Capitäl; daneben ist erhalten der obere Theil eines Männerkopfes etwa bis zur Nasenwurzel und bis zur Hälfte des Ohres, daneben links verblieb nur die Schädeldecke einer kleineren Gestalt.

Der Kopf rechts blickte gerade nach vorn, auf dem Kopfe sitzt eine konische Mütze oder ein Helm (?), dessen untere Hälfte mit drei breiten Bändern umschlungen ist, unter den Bändern ist auf der Stirn das Haar sichtbar.

Der Kopf links hatte keine Bedeckung; die anders geartete Behandlung des Haares lässt vermuthen, dass der Bildhauer eine weibliche Gestalt (?) darstellen wollte.

Oberhalb dieses Kopfes zieht sich von der links neben dem Kopf befindlichen Säule (?) beginnend eine Inschrift nach oben und nach rechts und setzt sich in unregelmässigen Reihen im Felde zwischen den beiden Köpfen fort, wo die Zeilen immer kürzer werden; weder der Anfang noch das Ende der In-

schrift sind vorhanden und auch die vorhandenen Buchstaben sind nicht stets mit wünschenswerther Sicherheit zu erkennen.

Als Fortsetzung zu den links erkennbaren fünf Buchstaben VISAC folgt ein Buchstabe, welcher O, C oder G sein könnte, der folgende ist vielleicht E, der dritte P oder R, der vierte E, der fünfte R, P oder D, dessen senkrechter Strich nach oben und nach unten ungebührlich verlängert ist. Danach ist sicher zu lesen I, der vorletzte Buchstabe ist T und sicher ist der letzte L, welcher zu der folgenden Zeile APIDEM gehört. Der letzte Buchstabe dieser Zeile I gehört wieder zur folgenden, bereits durch den Raum beengten Zeile STVM. Es scheint oberhalb des M ein Verdoppelungszeichen zu stehen, am Ende der Zeile steht sicher A; den ersten Buchstaben der letzten sichtbaren Zeile könnte man für L halten und die folgenden Zeichen für EDIC; von der untersten, abgebrochenen Zeile verblieb nur das obere Ende eines senkrechten Striches

Ergänzt man die Buchstaben der letzten zwei Zeilen zu: »maledic(tus sit)«, so erhält man eine Inschrift, die wohl mit »(q)ui« beginnt, darauf folgt ein Verbum mit IT, welches sich auf die Beschädigung oder Entweihung des Denkmals bezogen baben mag, darauf würden auch die beiden Worte »lapidem istum« in der zweiten und dritten Zeile hindeuten. So erhielten wir eine Verwünschungsformel gegen den oder die Denkmalschänder.

In den beiden Gestalten des unteren Feldes glauben wir Kirchenstifter zu erkennen, nach deren Hinscheiden der Geistliche im oberen Felde dieses Denkmal für sich und seine Gönner errichten liess. Er als Nebenperson erscheint in kleinerem Maassstabe dargestellt und in der Inschrift neben ihm ist wohl eine Bezugnahme enthalten (literulas cumque legunt) auf eine Inschrift, welche vermuthlich auf der Fussseite des Denkmals stand, in der wohl die Namen der Stifter genannt waren und der Kirchenstiftung gedacht sein mochte; deshalb werden in der oberen Inschrift die Leser gebeten, für das Seelenheil der Stifter zu dem Allmächtigen zu flehen.

Taf. 326. Denkmal von Aracs (Com. Torontál) (Schluss).

a) Das Relief an der oberen Seite bestätigt diese eben ausgesprochene Vermuthung. Es stellt eine einthürmige Kirche

vor mit zwei Stock hohem Thurme, das Schiff hat hohes Dach, zwischen zwei Pfeilern ist ein schmales Rundfenster oder der Eingang (?) zu sehen. Unklar ist, ob hinter der Kirche die Umfassungsmauer gemeint sei, und unerklärlich ist der galgenartige Pflock mit Querbalken. Sollte dieser den Glockenstuhl andeuten?

b) Relief an der linken Seite. Zwei viereckige Rahmen werden durch zweitheilige Bänder gebildet, welche mit andern ähnlichen Bändern in der Mitte jeder Seite in einander verschlungen sind. In dem einen Rahmen sehen wir das Relief eines nach rechts blickenden Falken, in dem andern das Fragment eines nach rechts stehenden, gesattelten, mit Riemenzeug und mit Steigbügeln versehenen Pferdes. Es war nach rechts hin für wenigstens noch ein Viereck Raum. Natürlich ist es ausgeschlossen, sicher angeben zu wollen, was für ein Gegenstand im rechten Seitenfelde dargestellt war, doch könnte es der dritte treue Jagdgefährte des Jägersmannes, der Jagdhund, gewesen sein.

c) Die rechte Seite ist mit einem verschlungenen Bandmuster verziert; ein Netz von kleinen und grossen Kreisen gebildet mit dreitheiligen Bändern; vorhanden ist nur die obere Hälfte des Netzes.

Da alle vier Seiten und die Oberseite verziert oder mit Inschrift versehen waren, so muss angenommen werden, dass das Denkmal in flacher Lage aufgerichtet war und an allen vier Seiten frei stand.

Taf. 327, 328. Architecturtheile von Szegszárd (Com. Tolna), im Besitze des Szegszárder Museums.

Taf. 327. Fig. 1. Säulencapitäl; zuerst besprochen von Dr. Peter Gerecze im Arch. Közl., Bd. XX, S. 129. Unsere Abbildung ist nach der Gipscopie des Steines im Ung. Nationalmuseum hergestellt. Auf der unregelmässig sich nach oben erweiternden Oberfläche ist in derber Weise das Relief einer Bandverschlingung dargestellt; das Band ist dreitheilig. Dem Anschein nach bilden das Muster sechs verflochtene Bänder, von denen je zwei durchlaufen, je zwei andere aber die Verknotung bilden.

Kämpfer, zuerst besprochen von Dr. Peter Gerecze im Arch. Közl., Bd. XX, S. 129 und im Arch. Ért. 1896, S. 241;

von daher wiederholen wir die nachstehend beigegebene Abbildung, welche den Kämpfer von unten gesehen darstellt.



Kämpfer in Szegszárd, von unten gesehen.

Taf. 327. Fig. 2a. Längsseite des Kämpfers mit Reliefornamenten verziert. Die obere Gruppe derselben zeigt in einer Reihe angeordnet herzförmige Motive aus zweitheiligen Bändern gebildet, deren Enden nach innen in beiderseits je einen Halbkreis spitz auslaufen, an dem Berührungspunkte mit flachem Ringe verbunden sind; aus dem Winkel, den sie bilden, wächst ein Blatt oder eine dreiblättrige Palmette heraus; der Steinmetz hat das Schema variirt und einmal auch missverstanden. Die untere Reihe ist gebildet aus dreitheiligen Bändern von der Form je eines Kreissegmentes, mit nach oben sich nach innen halbkreisförmig neigenden Enden; an der Stelle, wo die Halbkreisrundung beginnt, ist jedes Band mit dem Nachbarbande durch einen horizontalen Ring verbunden.

Fig. 2b zeigt die zweite Längsseite des Kämpfers. In drei Reihen folgen unter einander dreierlei Motive.

Die oberste Reihe besteht aus zweitheiligen Bändern, in der Form von Kreissegmenten, die einander berühren und an der Berührungsstelle mit wagerechtem Ringgliede verbunden sind; die Enden biegen sich im Halbkreise nach innen und aus dem

spitzen Winkel, den die beiden Kreisenden bilden, wächst ein senkrecht gestelltes Blatt empor, beiderseitig mit je zwei Seiten-Blättern. Auch dieses Motiv hat der Steinmetz nur in zwei Fällen (am rechten Ende) richtig dargestellt, noch achtmal hat er es variirt, doch es ist kaum verständlich, weil von dem Mittelblatt nur mehr ein kurzer Zipfel übrig geblieben ist.

Die erste Reihe ist mit der zweiten in der Weise verbunden, dass jedes Kreissegment mit vertical stehendem kurzen, sechstheiligem Bandstück belegt ist, an das nach unten hin je zwei im Halbkreise nach aussen gebogene, zweitheilige Bandstücke sich anschliessen, die in spitzen Enden abschliessen.

Die dritte Reihe entspricht der zweiten an der entgegengesetzten Längsseite, doch hat die Fläche nicht dazu ausgereicht, die Segmentverbindungen auszumeisseln. Fig. 2a, b, wie auch die beiden Abbildungen der Taf. 328 sind nach Gipsabgüssen im Ung. Nationalmuseum abgebildet.

Taf. 328. Schmalseiten desselben Kämpfers.

Fig. a. Unter dem Gesimse schmaler Streifen eines Reliefs, welches ein Bandgeflecht darstellt, gebildet aus je zwei zweitheiligen Bändern, die doppelt genommen in parallelen Windungen einander endlos durchziehen.

Darunter auf einer trapezförmigen Fläche ein Bandrelief, darstellend einen losen Knoten; der Knoten ist viertheilig in einen Kreis- und Trapezrahmen gefasst, gebildet aus vier zweitheiligen Bändern. Nur in den zwei oberen Ecken verläuft das Band in unbestimmbarem Pflanzenmotive.

Fig. b. Die ganze trapezförmige Fläche ist eingerahmt von zweitheiligen Bändern, die mit einander nach innen in kleinen und grösseren Kreisen verbunden sind; in jedem grösseren Kreise endigt je ein Band mit zwei Seitenblättern und dazwischen einer dreiblättrigen Palmette; in den Zwischenräumen enden die Bänder einige Male in Knospen oder die Knospe wächst seitlich unorganisch aus dem Bande heraus.

Taf. 329. Zalavár (Com. Zala). Relieffragmente aus Stein. Der Aufbewahrungsort unbekannt; die Abbildungen sind nach Bleistiftskizzen des verewigten Dr. Florian Rómer hergestellt. Zuerst besprochen von Dr. Victor Récsei im Arch Ért., N. F., Bd. XII, S. 58 bis 68. Vgl. Arch. Ért., N. F., Bd. XIV, S. 49.

Fig. a. Fragment eines Steines mit Inschrift; die Inschrift zog sich auf einem flachen glatten Bande, vermuthlich im Viereck, um die mittleren Reliefs; die abgebildeten Buchstaben erscheinen auf den Kopf gestellt. Es waren Typen in unregelmässiger Capitälschrift des frühen Mittelalters mit Ligaturen. Der erste, schadhafte Buchstabe mag S gewesen sein, es folgen ein mit einander verbundenes P und T, ferner ein I, dann ein T und damit verbunden V, schliesslich A und damit verbunden R mit dem abschliessenden dreieckigen Punkte. Es scheint, als habe nach dem Punkte eine Inschrift in kleineren Typen angesetzt, von welcher A mit P und vielleicht T erhalten ist.

Unter der Inschrift erscheint in rundem Rahmen das Relief eines Adlers, mit dem Kopfe nach links.

Fig. b. Fragment einer Steinplatte mit Reliefs, welche in sechseckigen Rahmen sechsblättrige Blumen darstellen; zwei Blumenmotive variiren.

Taf. 330. Zalavár (Com. Zala). **Thürsturz** aus zwei Fragmenten bestehend, wovon unsere Tafel nur das grössere Stück zeigt; zuerst erwähnt von Henszlmann (»Ausgrabungen von Stuhlweissenburg« 123 (Ung.), ferner besprochen von Dr. Victor Récsei im Arch. Ért. 1892, Bd. XII, S. 63 bis 64; vgl. Arch. Ért. 1894, S. 49 bis 50.

Das Fragment besteht aus hartem weissen Kalksteine und befand sich noch vor Kurzem eingemauert im Stiegenhause der Beamtenwohnung in Zala Apáti. Ein kleineres dazu gehöriges Fragment ist in Zala Apáti oberhalb des Einganges zum Keller der Abtei eingemauert. Bereits Dr. Rómer hat vor Jahrzehnten die Zusammengehörigkeit der beiden Fragmente richtig behauptet und auch die Inschrift gelesen.

Fig. a. Auf glatter Oberfläche steht mit früh-mittelalterlicher Capitälschrift eingravirt: QVERENS INVENTO PVLSANS H (auf dem anderen nicht abgebildeten Fragmente: IC GAVDET AP̄TO).

Es ist offenbar die in Versform gegebene Umschreibung des biblischen Satzes: »qui quaerit, invenit; pulsanti aperietur« und Rómer urtheilte danach auch richtig, als er das Architekturstück für einen Thürsturz erklärte, dessen eine Seite mit der Inschrift nach aussen gekehrt war.

Fig. b. Die Aussenseite zeigt das reich gegliederte Relief von Bandverschlingungen dreitheiliger Bänder. Sie bilden eine viereckige Einrahmung, in gleichen Zwischenräumen treten je zwei Bänder in den Rahmen, umwinden einander und je drei Bänder bilden einen Kreis, andere endlose Bänder schlingen sich um den grösseren Kreis, bilden innerhalb desselben einen zweiten, kleineren Kreis, verschlingen sich in diesem und laufen kreuzweise durch; dieses complicirte Knotenschema wiederholt sich auf dem abgebildeten Fragmente siebenmal. Ein grosses Stück ist abgenutzt, weil der Stein lange Zeit hindurch als Treppenstufe diente.

Taf. 331 bis 333. Christlicher Steinsarg, vermuthlich aus Stuhlweissenburg, im Ung. Nationalmuseum; erwähnt von E. Henszlmann (»Ausgrabungen von Stuhlweissenburg«, Ung., 1864, S. 123), beschrieben im Arch. Ért. 1894, Bd. XIV, S. 50 bis 52. Der Deckel fehlt.

a) **Taf. 331.** Die Abbildung a zeigt die die Rückwand bildende eine Längsseite und die obere Oeffnung des Sarges. Die Einrahmung bilden an der Oberseite und an den Flankenseiten zwei Cannelüren und zwei Rundstäbe; in dieser Einfassung umgiebt das ganze Feld ein zweitheiliges Band mit verknoteten Abgliederungen, die rechts und links je zwei Kreise bilden und in der Mitte in zwei Säulen auslaufen, zwischen welchen ein sechsflügeliger Cherubskopf die Mitte einnimmt; neben dem Cherub oben beiderseits je eine kleine Rosette, unten auch beiderseits je eine Gruppe von drei Blättern, in jedem Kreise eine Rosette, in den Zwischenräumen von den Knoten ausgehend je eine dreiblättrige Verzierung nach oben und nach unten.

b) **Taf. 332.** Vordere Längsseite. Beiderseits etwas vertiefte Nische mit oberem Dreipassabschluss, darin je eine eigenartig stilisirte Pflanze, die nicht Blume und nicht Strauch genannt werden kann.

Zwischen den Nischen befinden sich zu oberst drei horizontale Cannelüren, darunter ist der Raum in drei Felder getheilt, welche von dreitheiligen Bändern eingefasst werden, in der Weise, dass diese in beiden Seitenfeldern sich zu je einem Kreise vereinigen, in dem Mittelfelde aber einen viereckigen Rahmen bilden. Innerhalb dieses letzteren sind zwei Säulen dar-

gestellt und zwischen den Säulen in der Mitte ein sechsflügeliger Cherubskopf, rechts und links von diesem oben je eine Rosette und an der Basis zu beiden Seiten auf je einem kleinen Untersatze eine dreiblättrige Palmette.

In den beiden Kreisen der Seitenfelder ist je eine Rosette angebracht, jede anders stilisirt, beiderseits in jeder der vier Ecken eine Blattverzierung.

c) **Taf. 333.** Schmalseite. In reich gegliedertem Rahmen, der aber nur eine obere und zwei Flankenseiten hat, ist der Raum mit einer viereckigen Leiste abgegrenzt. Darin befindet sich das Relief eines nach rechts fliegenden Engels, in den erhobenen Armen ein Wickelkind haltend. Der Engel ist bis zu den Knöcheln in eine faltige Toga mit Aermeln und mit Oberkleid gehüllt, dessen Zipfel herabhängt, die Stirne ist mit einem Bande geziert und der Kopf von rundem Heiligenschein umgeben. Der Engel ist zwar derb gearbeitet, doch scheint die Arbeit einem guten byzantinischen Vorbilde zu folgen.

Die andere Schmalseite ist glatt gearbeitet ohne Verzierung, vielleicht weil der Sarg mit derselben gegen die Kirchenwand gekehrt war.

Vierte Gruppe.

(Beschreibung zu Tafel 334 bis 440.)

Taf. 334 bis 336. Grabfunde von Pilin (Com. Nógrád). Baron Eugen Nyáry hat im Jahre 1871 am 29. October auf dem im Piliner Hotter gelegenen Leshügel fünf Gräber aufgedeckt, welche er im Bd. IX, I. Heft 1873 der »Arch. Közl.« auf S. 16 bis 24 besprochen hat. Photographische Abbildungen der meisten daselbst gefundenen Gegenstände erschienen auf Taf. 24 der »Antiquités préh. de la Hongrie« mit entsprechendem kurzen Text. Der Fund ist beschrieben auf S. 146 bis 151 des »Catalogue de l'expos. de 1876«, wo die aus den »Arch. Közl.« entlehnten Abbildungen beigefügt sind. Dr. Jos. Lenhossék theilt einen Auszug der Abhandlung Baron E. Nyáry's (»A szegedöthalmi ásatásokról 1882«) mit. Franz Pulszky bespricht den Fund in seiner Studie: »A magyar pogány sírleletek« (S. 7 bis 10). Der überwiegende Theil des Fundes wird im Ung. Nationalmuseum aufbewahrt.

Im ersten Grab lag, in einer Tiefe von einem Fuss unter der Oberfläche, ein Mannesgerippe und daneben ein Pferde- und ein Hundeskelet. Der Reiter ist mittelgross, kräftig gebaut; seine Zähne waren noch erhalten; die Stirn ist hoch; die Jochbeine nicht vorspringend; der Schädel regelmässig. Die Stellung der Gebeine machte auf den Forscher den Eindruck, als wäre der Reiter auf dem Rosse sitzend bestattet worden, und sein Kopf in Folge der Vorwärtsneigung seines Oberkörpers neben jenen des Pferdes gerathen. Das Ross war ungefähr von derselben Grösse wie die gegenwärtige ungarische Pferderasse; es schien widdernasig gewesen zu sein, und nach dem Gebiss zu urtheilen, war es noch nicht volle sechs Jahre alt. Der Hund lag an der

rechten Seite des Reiters in kauernder Stellung, den Kopf zwischen die Vorderfüsse legend, er mag wohl etwas kleiner gewesen sein als die heutigen Jagdhunde.

Neben dem Verstorbenen lagen Platten aus Bein (Taf. 335 B, Fig. 1 bis 5) und sechs Pfeilspitzen aus Eisen (Taf. 335 A, Fig. 1 bis 9; Arch. Közl. Bd. IX, S. 17, Abbild. Nr. 1). Staub von vermodertem Holz und grössere, sowie kleinere Eisenbruchstücke hält Nyáry für Ueberreste des Schildes. Unter den Eisengegenständen kamen mit Holzmoder bedeckte flache und runde Schrauben (?) und ein Beschlagstück (Taf. 336, Fig. 10a, b; Arch. Közl. Bd. IX, l. c., Abbild. Nr. 3) vor. Unter den Beinplatten befanden sich auch einige von Bronzestiften durchbohrte Stücke; die Stifte waren bis zu ihrer Spitze von Holzmoder bedeckt, woraus man schliessen kann, dass diese Platten einst auf Holz aufsassen (Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 3). Neben dem Gerippe lag ein Eisenmesser (Taf. 336, Fig. 12) und bei dessen Füssen die beiden Steigbügel (Taf. 336, Fig. 1 und 2); solche kamen auch in den übrigen Gräbern zum Vorschein. Oberhalb des Schädels lagen drei Goldplatten und eine Glasperle (Taf. 334, Fig. 27; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 5). Es waren auch Reste des Pferdezeugs erhalten, dabei lagen kleine Zierglieder (Taf. 334, Fig. 17 bis 19) aus schlechtem Silber und einander gegenüber liegend fand man mehrere Paar Riemenenden (Taf. 334, Fig. 12).

Das zweite Grab wurde in ähnlicher Tiefe, etwa eine Klafter vom ersten entfernt, gefunden. Nach den Beobachtungen eines Arztes lag hier das Gerippe einer nicht gar hohen, starkbeinigen Frau, die nach dem wohl erhaltenen Gebiss und vollständig entwickelten Schädel zu urtheilen ihr 20. Lebensjahr wohl nicht überschritten hatte. Neben ihr lagen die Gebeine ihres Rosses und ihres Jagdhundes. Das Pferd hatte vor dem Tode eben seine Fohlenzähne gewechselt; es war höchstens 15½ Faust hoch und auffallend widdernasig; es wurden keinerlei Waffen in diesem Grabe gefunden; desto mehr Schmuckgegenstände lagen darin; davon wogen die silbernen Pferdegeschirrzierrathe allein etwa drei Pfund. An der Brust des Rosses lag eine grössere Zierplatte (Taf. 334, Fig. 5; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 9); und eine ähnliche, nur kleinere (Arch. Közl., l. c., Abbild.

Nr. 10); es kamen ausserdem zum Vorschein: sieben grössere Zierscheiben (Taf. 334, Fig. 1, 2; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 11); zwei ähnliche, kleinere, ohne Oese (Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 12); zwei grössere Riemenende-Deckplatten (Taf. 334, Fig. 6, 7; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 13); vier ähnliche, kleinere (Taf. 334, Fig. 13, 14; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 14); runde, flache Zierscheiben 13 (Taf. 334, Fig. 15; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 15). An allen diesen sind die vertieft liegenden Stellen vergoldet. Unvergoldete Zierscheiben fand man 32 (Taf. 334, Fig. 16; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 16); kleinere solche neun (Taf. 334, Fig. 22; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 17); Stifte mit halbkugelförmigem Kopf und an der Spitze mit Zwängplättchen 85 Stück; der Durchmesser der Köpfe ist 3''' lang (Taf. 334, Fig. 9; Arch. Közl., l. c., Abbild. 18). Dazu kam noch eine Bronzeschnalle (Taf. 334, Fig. 20; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 19); ein Eisenmesser (Taf. 336, Fig. 5(?); Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 20); ein Pferdezaum (Taf. 336, Fig. 6, 7) und ein Paar Steigbügel (Taf. 336, Fig. 3; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 21).

Zu beiden Seiten des Schädels lag je ein goldenes Ohrgehänge (Taf. 334, Fig. 3, 4; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 27). In der Halsgegend wurden 20 orientalische und 70 Glasperlen aufgelesen (Taf. 334, Fig. 26; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 23). »An beiden Enden der Halskette diente je eine hohle, längsgerippte Silberkugel als Schliesse.« Zwei grössere Perlen wurden am oberen Theil des Schädels gefunden (Taf. 334, Fig. 28, 30; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 26). An der rechten Hand steckte ein Fingerring (Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 26). Am interessantesten sind ein halbkugelförmiges Anhängsel, auf dessen flacher Abschlussplatte eine vierzeilige griechische Inschrift steht (Taf. 334, Fig. 21; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 27) und zwei Münzen Kaiser Ludwigs des Frommen (Taf. 334, Fig. 24, 25), welche das Alter des Fundes feststellen.

Das dritte, von dem zweiten wieder etwa eine Klafter entfernt liegende Gerippe war schon ganz vermorscht. Nach den daneben liegenden Gegenständen zu urtheilen war hier wohl eine Frau bestattet. Um den Schädel herum fand man schildförmige, aus dünnen Silberplatten bestehende Gehänge,

deren Rand mit einer Reihe getriebener, perlenförmiger Erhebungen eingefasst ist; die innerhalb dieser Umfassung convexe Oberfläche wird von einem senkrecht laufenden Perlenband in zwei Abschnitte getheilt; jedes Gehänge ist 1″ 3‴ lang. Ausser diesen waren im Grabe noch vier silberne Zierscheiben, welche von kreuzartig gestellten vier grösseren und vier dazwischen liegenden kleineren, convexen Wülsten gegliedert werden; jede ist 9‴ lang; alle vier lagen in der Brustkorbgegend (Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 28). Ausserdem lagen daselbst noch vier an vier Stellen durchlöcherte Münzen Ludwigs des Frommen und unmittelbar neben den Gebeinen ein Haifischzahn in eiserner Fassung mit Oese zum Anhängen des Amuletts (Taf. 334, Fig. 13). Die Gebeine lagen kunterbunt durch einander; das Grab war wohl schon in alter Zeit geöffnet und der werthvolleren Gegenstände beraubt worden.

In nächster Nähe dieses Grabes stiess man auf die aus einander geworfenen Knochen des knapp neben einander liegenden vierten und fünften Gerippes; neben den Pferden fand man keinen Geschirrschmuck; der Schädel des einen Menschenskelets fehlte; man glaubte, dass an diesen Stellen Männer bestattet worden waren, da man hier Pfeilspitzen fand (Taf. 335 A, Fig. 1 bis 3; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 31), sowie kleine Eisenmesser (Taf. 336 B, Fig. 4, 11), Steigbügel und einen kleinen, aus verarbeiteten Schienbeinknochen hergestellten Cylinder (Taf. 335, Fig. 6; Arch. Közl., l. c., Abbild. Nr. 30), von welchem E. Nyáry überzeugt ist, dass er als Pfeilbehälter diente.

Taf. 334. Fig. 1 und 2. Zierscheiben aus unreinem Silber getrieben; es wurden davon sieben im zweiten Grabe gefunden. Die Oberfläche der kreisrunden Platten erhebt sich vom Rande gegen den Mittelpunkt hin, wo der kugelsegmentförmige Nabel von einem Seilgliede eingefasst wird; vom Nabelrand erstrecken sich in der Art einer Rosette vier kreuzweise stehende, elliptische Anschwellungen zum Scheibenrand, auf dem jedem »Blatt« entsprechend ein Ringelchen sitzt; die Ränder jedes dieser blattartigen Ornamente sind von schmalen, glatten Streifen eingesäumt, welche an der inneren Seite manchmal von einer vertieften Linie begleitet werden; an der Wurzel einiger Blätter beobachten wir kleine Halbmond- und Punktornamente. Am Rande der Plättchen

läuft, in den Lücken zwischen den Blättern, je ein flacher, erhabener Doppelstreif; an dem Rande erhebt sich bei jedem Plättchen eine kleine ringförmige Oese. Die tiefer liegenden Theile der Zierscheibe sind vergoldet. Aus ihrer Unterfläche stehen je vier Stifte hervor; und in mehreren Fällen sind auch die kleinen Zwängplättchen, welche die Scheiben an dem Leder festhielten, an ihrer Spitze erhalten. Aus dem zweiten Grab.

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Goldplättchen; beerenförmig; sie entspringen aus je einer mit Oehr versehenen Kappe, schwellen nach abwärts hin an; an der Unterseite sitzt in der Mitte je ein von einer Perlenreihe eingefasster Knopf. Ihre Oberfläche gliedern je acht schmale, quer gerippte, der Länge nach abwärts laufende Streifen, zwischen welche sie in acht glatten Abschnitten anschwillt. Aus dem zweiten Grab.

Fig. 5a, b. Silberplatte von beinahe herzförmiger Gestalt; die Oberfläche ist glatt; in der Mitte ist eine kleine herzförmige, vergoldete Vertiefung. Nahe an dem oberen Rand sitzt ein kleines dreieckiges Zierplättchen, welches mittelst dreier Stiftchen befestigt ist; an dem rückseitigen Ende zweier Stiftchen sind die Zwängplättchen noch erhalten. Das Zierplättchen hat die Form eines dreitheiligen Blattes; die drei Theile entspringen aus einem gemeinsamen Knoten; die beiden seitlichen Ausläufer erstrecken sich nach rechts und links; der Umriss des mittleren Vorsprungs hebt jederseits mit convexer Krümmung an und verläuft spitz. Eine vertiefte Linie läuft im Inneren des Blattes parallel zum äusseren Umriss, und die eingefasste Fläche füllen drei, etwas vorspringende Vierecke. Die Bestimmung dieser Zierplatte war wohl die, an den Brustriemen des Rosses angehängt zu werden. Ein ähnliches, noch weniger verziertes, ebenda gefundenes Exemplar hing wohl vom Stirnriemen herunter. Aus dem zweiten Grab.

Fig. 6a, b und 7a, b. Deckplatten von Riemenenden; länglich viereckig, die eine Schmalseite ist gerade, die andere etwas ausladend. Die Verzierung der unter Nr. 1 und 2 beschriebenen Zierplättchen ist hier roher, und dem Raum angepasst, wiederholt: in der Mitte erhebt sich ein kugelsegmentförmiger, von Perlenreihen umfasster Nabel, in der übrigen Fläche des Feldes erstreckt sich mit seiner Spitze nach den Ecken zu gerichtet je

ein herzförmiger Wulst. Den äusseren Rand des Riemenendes umfasst ein convexer Saum, auf welchem in den Ecken, den Spitzen der Herzformen entsprechend je eine ringförmige Erhebung sitzt. Der Saum wird in der Mitte jeder Viereckseite von je einem convexen Kugelsegment unterbrochen; aus dem in der Mitte der beiden Kurzseiten sitzenden entspringt je eine herzförmige Anschwellung mit nach der Mitte der Oberfläche gerichteter Spitze. Der Hintergrund ist vergoldet. An der Unterfläche jeder Platte stehen vier Stifte hervor (Fig. 6b und 7b). Aus dem zweiten Grab.

Fig. 8. Bronzeplättchen von elliptischer Form, doch in der Längenaxe in zwei Spitzen auslaufend; die Fläche wird zunächst von einem Seilgliede und aussen von einem glatten Leisten umrahmt. Ein grösseres Loch in der Mitte der Fläche beweist, dass daselbst ein Schmuck gesessen hat; die beiden in den Spitzen angebrachten kleineren Löcher ermöglichten das Befestigen der Platte auf einen anderen Gegenstand. Da Baron E. Nyáry in seiner Beschreibung (l. c.) diese Platte nicht erwähnt, ist es möglich, dass sie irrthümlicher Weise unter die zu Pilin gefundenen Gegenstände gerathen ist. Ihre Bestimmung ist zweifelhaft; unter den Schmuckgegenständen dieser Gruppe kennen wir keinen, welcher dazu eine bestimmte Analogie böte.

Fig. 9. Stift mit kugelsegmentförmigem Kopf und Zwängplättchen an der Spitze; im zweiten Grab lagen 85 ähnliche Stücke.

Fig. 10 und 11. Deckplättchen von Riemenenden; aus Bronze; ihre Form wie auch die Verzierung ist jener von Nr. 6 und 7 ähnlich, nur ist letztere dieses Mal noch einfacher und roher. Den Rand umfasst ein schmaler Leistensaum; der kugelsegmentförmige Nabel erhebt sich nicht in der Mitte und die daraus entspringenden, schräg nach den Ecken gestellten Anschwellungen können, streng genommen, weder Blätter noch Herzen genannt werden; der Hintergrund ist vergoldet. Baron E. Nyáry erwähnt auch diese Stücke in der Beschreibung der Piliner Funde nicht; es ist daher möglich, dass sie gleichfalls irrthümlich unter die Piliner Schmuckgegenstände gestellt wurden.

Fig. 12a, b. Silberne Deckplatte eines Riemenendes. Es kamen zwei Exemplare im ersten Grabe vor. Das Plättchen ist

überall gleich breit; der Rand der einen Schmalseite ist concav, der anderen convex. In der Mitte des concaven Randes sitzt ein runder Knopf, der Kopf des Stiftchens; vier erhabene Pflanzenornamente beleben die Oberfläche der Platte. Aus einem Kreissegment erhebt sich ein Stengel, welcher sich nach beiden Seiten hin in je einen Ast theilt; beide laufen in je ein zurückgebogenes, durch den Plattenrand abgeschnittenes, dreigliedriges Blatt oder eine der Länge nach halbirte Palmette aus. Der Theilungspunkt des Stengels wird von dem mittleren Glied eines entgegengesetzten Dreiblattes berührt, dessen sich ebenfalls gabelnder Stengel länger ist als der erste; auch die beiden seitlichen Blätter oder Halbpalmetten sind grösser. Dieses zweite Ornament wird wiederholt; dann folgt nunmehr ein mit seiner lanzettförmigen Spitze darauf ruhender Stiel, aus welchem nach rechts und links je ein sich an den Plattenrand anschmiegendes, einfacheres Blatt entspringt. Das Blattschema entwickelt sich streng in der Richtung der Mittelaxe und die Seitenglieder wiederholen sich genau an beiden Seiten; die einzelnen Formen weisen eine strenge, fast geometrische Stilisirung auf. Der Grund ist vergoldet; die getriebenen Verzierungen behielten die blanke Silberfarbe bei. Aus der Unterfläche ragen fünf Stiftchen hervor, an deren Spitzen die Zwängplättchen meistens erhalten sind (Fig. 12b).

Fig. 13 und 14. Deckplatten von Riemenenden aus unreinem Silber; es befanden sich ihrer vier im zweiten Grabe. Ihre Form schliesst sich an jene der übrigen, auf dieser Tafel abgebildeten Riemenend-Deckplatten an, und auch ihre Reliefornamente sind den bereits beschriebenen ähnlich. In der Mitte erhebt sich der kugelsegmentförmige Nabel; die daraus entspringenden nach den Ecken gerichteten vier Verzierungen von Ellipsoidform hat der Goldschmied sich nicht als Blätter, sondern als Schlingen vorgestellt, indem er ihre Mitte vertiefte. Der Plattenrand ist jenem der Zierscheibe Fig. 2 ähnlich; es wechseln Ringmotive mit Streifen ab, nur dass es hier nicht parallellaufende Doppelstreifen sind, sondern Streifen mit unregelmässigen Schlitzen. Die Vertiefungen sind vergoldet; die erhabenen Theile sind getrieben. An der Unterfläche Stiftchen.

Fig. 15a, b. Runde Zierscheibe aus unreinem Silber; es befanden sich 13 Stück davon im zweiten Grabe. Ihre Ver-

zierung steht jener der Scheiben Fig. 1 und 2 nahe, nur ist sie roher. Im Mittelpunkt erhebt sich ein kugelsegmentförmiger Nabel, aus welchem vier Anschwellungen von Ellipsoidform rechtwinklig ausstrahlen. An der Spitze dieser vier Anschwellungen sitzt je ein kleineres Kugelsegment; diese trennen den convexen Scheibenrand in vier Theile, welche wieder aus je zwei Gliedern bestehen. Die beiden wulstartigen Glieder stossen aussen unter stumpfem Winkel an einander; innen haben sie einen gezackten Umriss. Der Grund vergoldet. An der Unterfläche Stiftchen (Fig. 15 b).

Fig. 16a, b. Runde Zierscheibe aus unreinem Silber; es lagen davon 32 im zweiten Grabe; die Verzierung der Oberfläche ist jener der schon beschriebenen ähnlich, doch entspringen dem centralen Kugelsegmentnabel nur drei blattartige Anschwellungen, die zu dem nach innen zackenförmigen, convexen Rahmen hinüberragen. Es hat sich auf dem Relief keine Spur von Vergoldung erhalten. An der Unterfläche Stiftchen (Fig. 16 b).

Fig. 17. Zierstücke aus unreinem Silber; zwei Exemplare; ellipsoidförmig, von convexem Rahmen eingefasst. An der einen Längsseite dreieckig durchbrochen; die Lücke ist ebenfalls von convexem Rahmen umfasst. Aus der Spitze dieses Dreiecks entspringt eine kleine Leiste, von der zwei gerade Leisten unter stumpfem Winkel bis an den Rand sich erstrecken, wodurch die ganze Oberfläche in drei tiefer liegende Felder zertheilt wird. In jedem Feldchen erhebt sich eine kleine Rhombusform in Relief, welche mittelst eines kurzen Steges mit der zunächst liegenden Leiste zusammenhängt. Die Vertiefungen sind vergoldet. An der Unterfläche drei Stifte.

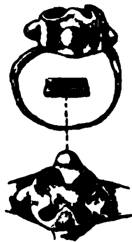
Fig. 18. Aehnliches Zierstück, doch ist es sechseckig; es befanden sich 12 Exemplare im ersten Grabe. Ihre Verzierung ähnelt jener der Fig. 17. Die Vertiefungen sind vergoldet. An der Unterfläche drei Stiftchen.

Fig. 19. Aehnliches Zierstück; es lagen deren acht im ersten Grabe. Ihre Form und Verzierung stimmt mit der von Fig. 17 überein; nur ist sie nicht durchbrochen, und wo die Leisten, welche die Oberfläche in Felder theilen, den Aussenrand berühren, sitzt an der Aussenseite des Randes ein kleiner Höcker; das vierte Feld enthält das Rhombusornament, dessen

Stiel hier einen kleinen Höcker auf dem Rande entspringt. Die Vertiefungen sind vergoldet. An der Unterfläche Stiftchen.

Fig. 20. Bronzeschnalle aus dem zweiten Grabe; der eiserne Dorn ist an den Schnallenbügel angerostet. Der Bügel ist ellipsoidförmig; zur Befestigung an den Riemen dient ein oblong viereckiger Rahmen, dessen vier Ecken durchlöchert sind, damit er befestigt werden konnte.

Der Beschreibung der Schmuckgegenstände schliessen wir die Besprechung des oben erwähnten, im zweiten Grabe gefundenen Ringes an und fügen seine Abbildung bei.



$^2/_3$ Gr.

Der Kopf und der Reif sind aus zwei besonderen Stücken hergestellt, welche im Grabe aus einander gefallen sind. Der Kopf ist eine elliptische Zelle aus dünnem Silberblech, deren zungenförmige Ränder über die in der Zelle befindliche, hellgrüne, halbe Glasflussperle gebogen sind. Dass die Perle einst ganz war, beweist die noch erkennbare Durchbohrung. Der Zwischenraum zwischen den vier umgebogenen Zacken bildet eine Kreuzform. Jedem Zacken entsprechend sitzt an der Aussenseite der Zelle je ein Höcker. Der bandartige Reif erweitert sich neben dem Kopf, im Uebrigen ist er aber gleich breit. Sein Durchlass ist nicht rund, sondern eher ein abgestumpftes Viereck. Auch Fl. Rómer publicirte und beschrieb den Ring (Arch. Ért. 1872, Bd. VI, S. 114).

Fig. 21 a, b. Anhängsel; halbkugelförmig; aus unreinem Silber. Am Pole der Halbkugel ein Kügelchen und daran ein kleines, ringförmiges Oehr, mittelst dessen es angehängt werden konnte (vgl. Abbildung in Arch. Közl., Bd. IX, Heft I, S. 22, Abbild. Nr. 27); von dem Kügelchen aus ziehen acht Stabglieder und ebenso viele längliche Eiformen in Relief bis zur Basis, die Oberfläche belebend. Das Zierstück ist mit einer harten Masse gefüllt. Die Oeffnung der Halbkugel deckt ein rundes Plättchen, auf welcher in senkrechter Capitalschrift sich in vier Zeilen eine griechische Inschrift in Flachrelief erhebt (siehe die beistehende Abbildung).



natürl. Gr.

Zuerst publicirte Fl. Rómer die Inschrift (Arch. Ért. 1872, Bd. VI, S. 114), er entzifferte sie jedoch nicht ganz richtig, da er in der ersten Zeile statt B, R las. Genauer

beschrieb sie auf Ansuchen Fl. Rómers Graf Alexis Uvaroff und versuchte auch ihre Deutung (Arch. Ért. 1876, Bd. X, S. 35).

Die umgekehrt stehende Inschrift lautet der Deutung Uvaroff's gemäss: *K(ύρι)ε βοη(θεῖ) ἀνά ἀμὴ(ν)*, das heisst: Herr, eile zu meiner Hülfe! Amen.

Die zwei ersten Wörter dieser Lesung sind wohl richtig; das folgende wird jedoch nicht gerechtfertigt durch das am Schlusse sichtbare *μη*, welches sich gewiss auf den Anrufenden selbst bezieht, und keine Abkürzung des *ἀμὴ(ν)* sein kann, da hier der Verfertiger der Inschrift gar keine Ursache hatte, den Endbuchstaben wegzulassen; es ist dagegen nothwendig als Object der in den ersten Wörtern enthaltenen Bitte, welche »Herr., helfe . . . mir« lautet. Zwischen diesen Wörtern steht eine zweite, an den Herrn gerichtete Bitte, doch ist hier statt *KE KH* (*HH* auf der Inschrift) gebraucht worden; von dem Zeitwort sind nur die beiden Silben *ἀνηδ* angebracht, wohl die Abkürzung von *ἀνηδέσατο*; eine durch das Präfix *ἀνά* verstärkte Form des auch in klassischer Zeit gebräuchlichen Zeitwortes *ἠδέσαμεν*, welches in aoristischer Form »vergeben« bedeutet.

Unserer Ansicht nach enthält demnach die auf dem Amulett stehende Inschrift die zweifache Bitte: Herr helfe, Herr vergebe mir.

Fig. 22a, b. Runde Zierscheibe aus unbestimmter Metalllegirung. Im zweiten Grabe kamen neun Exemplare vor. In der Mitte ist eine runde Vertiefung, welche von zwei glatten Ringen und einem dazwischen gelegten, geperlten Ringe eingefasst wird. Bei einigen Exemplaren (wie bei dem abgebildeten) ist die vertiefte Mitte des Plättchens ausgebrochen. An der Unterfläche je drei Stifte (Fig. 22b); an ihren Spitzen sind in mehreren Fällen die Zwängplatten erhalten.

Fig. 23. Amulett aus dem dritten Grabe; ein Haifischzahn in viereckiger, mit Oehr versehener eiserner Fassung.

Fig. 24 und 25. Avers und Revers einer Silbermünze. Schon Fl. Rómer bestimmte richtig die ihm im Jahre 1872 aus Pilin zugesandten Münzen (Arch. Ért. 1872, Bd. VI, S. 113). Die wirre Inschrift lässt sich auf dem einen Exemplar: † HLVDOVI . . . IP am Avers, und SANCTA COLONIA am Revers deuten, auf dem hier abgebildeten: † HVDOIVVIIX am Avers, und XRII TIAN (relig) IO

auf dem Revers. Auf beiden Exemplaren besagt die Umschrift den Namen des Kaisers Ludovicus Pius (814—840); die Reversumschrift bedeutet in dem einen Fall den Namen der Stadt Cöln, im anderen »religio christiana«. Es wurden zwei derartige Münzen im zweiten Grabe gefunden, und im dritten angeblich eine oder zwei; die an ihnen sichtbaren Löcher beweisen, dass sie als Schmuckstücke an der Kleidung in die Gräber geriethen.

Fig. 26. Perlen. Im zweiten Grabe wurden in der Gegend des Halses der Bestatteten 70 Stück gefunden. Sie sind eiförmig, cylindrisch, kugelrund; die meisten sind einfach, es sind jedoch auch drei dreifache und elf doppelte darunter; ihre Farbe ist verschieden: gelb, blau, violett, grün und schwarz; die schwarzen sind in einzelnen Fällen weisslich gestreift.

Fig. 27. Schwarze Glasperle mit in einander geflochtenen, weissen Kreisstreifen. In jedem Kreis ein elliptisches, gestreiftes, rothes Ornament. Wurde im ersten Grabe oberhalb des Schädels gefunden.

Fig. 28. Schwarze Glasperle; durch einen weissen Aequatorstreifen verziert. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 29. Linsenförmige, schwärzliche Glasperle. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 30. Schwarze Glasperle mit weissem Wellenstreif und röthlichem, elliptischem Streif verziert. Aus dem zweiten Grabe.

Taf. 335. Grabfunde von Pilin (Com. Nógrád) (Fortsetzung).

A. Eisengegenstände.

Fig. 1 bis 3. Eiserne Pfeile aus dem vierten und fünften Grabe; ihre Klinge ist ungefähr rhombisch; ihr Stiel unvollständig.

Fig. 4 bis 9. Eiserne Pfeilspitzen aus dem ersten Grabe; ellipsoid oder rhombisch, sie wurden in einem Häuflein neben einander gefunden. Bei einzelnen (Fig. 5, 6, 7) sitzt der Stiel noch an dem Pfeilschaft, auf welchen sie mittelst Schnur von Bast und Bindfaden befestigt sind; der Durchschnitt, Fig. 9, zeigt die Art der Einfügung; die Abbildung Nr. 1 auf S. 17 des IX. Bd., Heft I der Arch. Közl. zeigt in natürlicher Grösse den besterhaltenen Pfeil sammt Spitze.

B. Beingegenstände aus den Piliner Grabstätten.

Fig. 1 bis 5. Fragmente aus dem ersten Grabe; dazu gehören noch die auf Abbild. Nr. 3 der Arch. Közl., l. c., dargestellten Fragmente. Zur Zeit der Ausgrabung waren auf der Aussenfläche der Beinplatten Spuren rother Bemalung sichtbar.

Die beiden, schmalen, krummen Bruchstücke, Fig. 1 und 2, passen mit ihren concaven Seiten an einander. An der schmäleren Kurzseite scheinen sie unverletzt zu sein; am concaven Längsrand ist bei jedem an derselben Stelle ein halbkreisförmiger Einschnitt; dieser diente wohl dazu, um den Stift, womit diese Platten auf den zwischen ihnen eingeschalteten Gegenstand (Schwertscheide) zu befestigen waren, fest zu halten. An der breiteren Kurzseite zeigt jede dieser Platten eine Bruchfläche. Form und Grösse der Platten entsprechen jenen der Nemesócsaer Platten, welche neben einem Schwert gefunden wurden und wohl die Scheide zierten (vergl. Nemes-Ócsa Taf. 388).

Fig. 3 und 4. Bruchstücke, vielleicht von ähnlichen Platten herstammend.

Fig. 5. Fragment einer länglich viereckigen, flachen Platte; neben der einen Längsseite zwei eingeritzte Kreise mit eingebohrtem Mittelpunkt. Bestimmung unsicher.

Fig. 6. Cylinderförmiger Gegenstand; aus dem vierten oder fünften Grabe. Er ist in mehrere Stücke gebrochen und es lässt sich nicht entscheiden, ob dessen Wand vollständig geschlossen war oder nicht. Die Aussenfläche zieren von schräg laufenden, einander rechtwinklig schneidenden Linien gebildete quadratische Felder, welche abwechselnd glatt und mit fein eingeritzten Parallellinien gefüllt sind. Den oberen sowohl als den unteren Rand fasst je eine doppelte Linie ein; am unteren Rande, welcher etwas breiter ist als der obere Rand, weisen vier kleine Löcher darauf hin, dass dieser Beincylinder auf irgend einem andern Objecte aufsass. Ob er zur Verzierung eines Pfeilbehälters diente (dies ist die Ansicht des Barons E. Nyáry) oder zu irgend einem anderen Gegenstand gehörte, vermögen wir nicht zu entscheiden. Die auf S. 23 des Arch. Közl., Bd. IX, Heft I publicirte Abbildung Nr. 30 zeigt diesen räthselhaften Gegenstand von einer anderen Seite und in grösserem Maassstabe.

Taf. 336. Grabfunde von Pilin (Com. Nógrád) (Schluss). Eisengegenstände aus den Piliner Gräbern. Aus dem im »Arch. Közl.« erschienenen und mehrmals citirten Bericht lässt sich nicht genau feststellen, wie viele Steigbügel in den Piliner Gräbern zum Vorschein kamen, und auch darüber ist keine Gewissheit zu erlangen, welche Steigbügel in den einzelnen Gräbern lagen. Dasselbe ist der Fall in Betreff einiger anderen Gegenstände.

Fig. 1 a, b und 2 a, b. Zwei Steigbügel verschiedener Grösse, aber ziemlich ähnlicher Gestalt; vielleicht aus dem ersten Grabe. Die Trittsohle ist bei beiden stark nach unten gebogen und ziemlich breit, auch ist die Oberfläche nicht eben, sondern in der Queraxe gewölbt (Fig. 1 b, 2 b). Die Arme steigen bei dem einen (Fig. 1) mit stumpferer, bei dem anderen (Fig. 2) mit etwas spitzerer Biegung hinan. Die Riemenplatte und deren Querspalt sind bei dem einen (Fig. 1) breiter, bei dem anderen (Fig. 2) höher, beinahe quadratisch.

Fig. 3. Steigbügel; vielleicht aus dem zweiten Grabe. Die sehr breite Sohle ist etwas nach abwärts gebogen, an ihrer Unterfläche läuft ein Mittelgrat und beide Ränder haben einen kräftig profilirten Saum (Fig. 3 b); die Arme erheben sich im Spitzbogen und vereinigen sich in fast horizontalem Umriss mit einander; das Riemenöhr ist ein unregelmässiges Viereck; der Spalt ein schmales, regelrechtes Parallelogramm.

Fig. 4. Eisernes Messer; wahrscheinlich aus dem vierten oder fünften Grabe; aus dem citirten Bericht ist nicht ersichtlich, ob die kurze Griffhülse, welche nachträglich angefügt wurde, auch ursprünglich daran sass, so wie es unsere Abbildung zeigt; in das Ung. Nationalmuseum gelangte das Object im gegenwärtigen Zustande.

Fig. 5. Eisernes Messer; wahrscheinlich aus dem zweiten Grabe; auch in diesem Falle giebt der Bericht keine Auskunft in Betreff des eigenthümlichen Stieles, welcher daran sass, als das Ung. Nationalmuseum es übernahm, und welchen auch unsere Abbildung zeigt.

Fig. 6 und 7. Unvollständiger Zaum; zwei Fragmente; mit Seitenstangen; das untere Ende der einen Stange ist wohl erhalten, es schwillt kugelig an.

Fig. 8. Eiserner Gegenstand, dessen Bestimmung nicht sicher festzustellen ist. Die beiden Enden sind hakenartig um-

gebogen und deshalb könnte man annehmen, dass es eine Klammer war. Andererseits ist die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, dass das Fragment beiderseits mit eingebogenen Flügeln zu ergänzen sei, und als Feuerschlageisen gedient haben mag. In welchem Grabe es lag, ist unsicher.

Fig. 9. Nadel aus Bronze; das eine Ende bildet, sich spiralig krümmend, den Kopf; im Bericht nicht erwähnt; es ist also möglich, dass die Nadel zufällig unter diese Fundgegenstände gerieth.

Fig. 10a, b. Beschlag aus Eisen, vielleicht von dem Köcher herstammend; a Oberansicht, b Seitenansicht. Aus dem ersten Grabe. Die mittlere Erhebung diente augenscheinlich dazu, dass darunter ein Riemen durchgezogen wurde; die beiden Niete dazu, um den Beschlag auf Leder zu befestigen, da derartige Stifte zum Befestigen auf eine Holzgrundlage nicht geeignet wären.

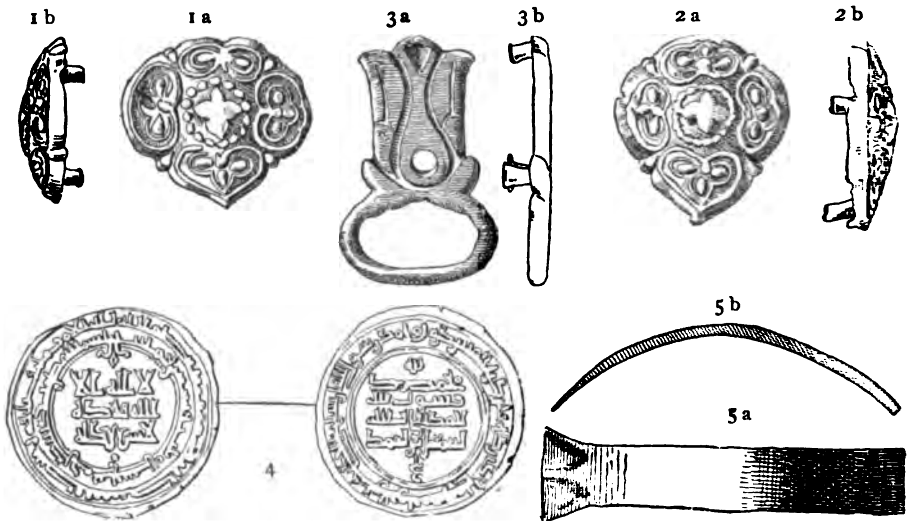
Fig. 11. Eisernes Messer; vielleicht aus dem vierten oder fünften Grabe; das obere Ende abgebrochen; der Dorn ist unversehrt.

Fig. 12. Eisernes Messer; wahrscheinlich aus dem ersten Grabe; die Spitze fehlt; der Griffdorn endigt stumpf.

Grabfund von Szeged (Királyhalom). Zuerst veröffentlicht von Joh. Reiszner (Arch. Ért. 1891, S. 99). Im Frühjahr 1889 liess der k. ung. Oberförster Franz Kiss zur Beforstung eine wellige Sanddüne vorarbeiten, welche neben dem »Rívó«, in der »Királyhalma« genannten Gegend der Untertanyaer Puszta der Stadt Szeged [Szegedin] liegt. Bei dieser Gelegenheit stiessen die Arbeiter an einer durch die Winde durchwühlten Stelle des Hügelabhanges auf Gebeine. Schon nach einigen Schaufelwürfen wurde ein Menschengerippe blossgelegt, daneben fand man auch ein Pferdeskelett, dessen Schädel jedoch fehlte. Neben dem Pferde lagen Steigbügel und unbestimmbare verrostete Eisenfragmente; diese letzteren warfen die Arbeiter fort. Um das Menschengerippe herum lagen mehrere knopfartige und andere Altsachen aus Silber. Einige Monate später erwarb F. Kiss davon zwei Steigbügel und einige Silbergegenstände. Die Steigbügel geriethen nach Arad, die silbernen Gegenstände übergab F. Kiss dem Museum in Szeged [Szegedin], wo sie aufbewahrt werden; es sind fünf vollständige Zierstücke und drei

Fragmente, eine Schnalle, welcher der Dorn fehlt, ein Armband und eine Münze; Alles aus Silber. Alle diese Gegenstände sind hier unten abgebildet.

Fig. 1 a, b. Zierstück aus Silber; es wurden vier vollständige Exemplare und drei Fragmente gefunden. Sie sind 23 mm breit, 20 mm lang und haben Herzform mit Vierpassgliederung, nach



Grabfund von Szeged [Szegedin] (Királyhalom). 1/1 Gr.

der Mitte zu ist die Oberfläche convex; in der Mitte erhebt sich in flachem Relief eine vierblättrige Blume; sie ist von einer Perlenreihe umfasst. Jedes Glied des Vierpasses wird von doppelt geränderter, convexer Herzform ausgefüllt, in welcher je eine dreiblättrige Blume sitzt. An der Stelle, wo die Enden der äusseren Herzränder an einander stossen, befindet sich stets ein kleines Höckerchen. Der Grund zwischen den convexen Stellen zeigt Spuren von Vergoldung. Die Reliefs scheinen aus dem Bleche gepresst zu sein; aus ihrer Unterfläche ragen je drei starke Stiftchen hervor (Fig. 1 b).

Fig. 2. Aehnliches Zierstück, ein Exemplar. Die Gesammtform ist, abgesehen von einer kleinen Verschiedenheit am oberen Rand, dieselbe und auch die Verzierung stimmt vollständig mit der von Fig. 1 überein; nur ist dieses Exemplar länglicher, es ist 25 mm lang und 20 mm breit. Abbildung 2 b zeigt die Seitenansicht.

Fig. 3a, b. Schnalle aus unbestimmbarer Metalllegirung; der Dorn fehlt. 33 mm lang, der Reif ist 21 mm, die Platte 12 mm breit. In der erhabenen Verzierung der oberen Plattenfläche erkannte schon Reiszner eine Blume, »vielleicht eine knospende Tulpe«; der an den Reif stossende Theil stellte den Kelch und den Boden der Blume dar; daraus erhebt sich zu beiden Seiten senkrecht je ein Blatt, in der Mitte das Pistill. Das an dieser, unten, sichtbare Loch diente zur Befestigung des Dornes. An der Unterfläche sind drei Stiftchen zum Befestigen an den Riemen erhalten, und an der Spitze des einen auch die Zwängplatte (Fig. 3b).

Fig. 4. Münze, die nach Prof. Dr. Karabaček's gefälliger Mittheilung ein samanidischer Dirhem ist; ihm ist auch die Lesung und Erklärung der Inschriften zu verdanken. Die Inschrift des Averses lautet:

لا اله الا	Es ist kein Gott
الله وحده	ausser der einzige Allah,
لا شريک له	er hat keinen Genossen.

Die innere Umschrift lautet:

بسم الله ضرب هذا الدرهم ببلخ سنة ثلث وتسعين ومائتين

Dieser Dirhem wurde im Namen Gottes geprägt zu Balkh, im Jahre 293. Die äussere Umschrift:

لله الامر من قبل ومن بعد ويومئذ يفرح المو منون بنصر الله

Gott gebietet früh und spät, und zu seiner Zeit werden die Gläubigen sich Gottes Hülfe erfreuen (Sure XXX, Vers 3 und 4).

Die Inschrift des Reverses lautet:

لله	Für Gott!
محمد	Muhammed
رسول الله	Gottes Bote
المكتفي بالله	el-Muktafi billah
اسمعيل بن احمد	Ism'ail b. Ahmed
بلخ	Balkh.

Die Umschrift:

محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق ليظهره على الدين
كله ولو كره المشركون

»Muhammed, Gottes Bote, welcher ihn mit guter Führung und wahrem Glauben sandte, trotz des Widerstrebens der Götzenanbeter« (Sure IX, Vers 23). Diese Münze liess Ism'ail Ahmed Emir [279 bis 295, d. i. 892 bis 907] zu Balkh prägen im Jahre 293 (906 n. Chr.).

Fig. 5 a, b. Fragment eines Armbandes aus Silber; glattes, gegen das eine Ende zu breiter werdendes Blechband; die beiden Vertiefungen am breiten Ende gehören wohl zu einem Blattmotive. Abbildung Nr. 5 b zeigt die Seitenansicht.

Taf. 337 und 338. Grabfund von Galgócz (Com. Nyitra [Neutra]). Im Galgóczer Hotter, unweit des Vágflusses, auf der Besitzung der gräflichen Familie Erdödy, stiessen Arbeiter im Jahre 1868, bei Gelegenheit des Anfertigens eines Grabens, auf ein Grab. Graf Franz Erdödy schenkte den Theil des Fundes, welcher in seinen Besitz gelangte, 1871 dem Ung. Nationalmuseum, wo derselbe bewahrt wird.

Zuerst berichtete Fl. Rómer von dem Funde (Arch. Ért. 1869, Bd. I, S. 105), dass darin zwei silberne Ohrgehänge, ein silbernes »Armband«, ein schildförmiges Silberplättchen und eine durchlöcherte Silbermünze enthalten waren. Später gab auf Ansuchen Rómer's Prof. Dr. Karabaček genaue Aufklärung betreffs der Münze (Arch. Ért. 1870, Bd. III, S. 117 bis 119), welche wir weiter unten wiederholen; den Fund behandelte Rómer später eingehender (Arch. Ért. 1871, Bd. IV, S. 165 bis 166). F. Pulszky besprach denselben S. 13 bis 14 seiner Abhandlung: »A magy. pog. sírleletek«, reihte jedoch unter die Fundgegenstände manches nicht dazu Gehörige ein.

Fig. 1. Samanidischer Dirhem. Nach Prof. Karabaček stammt derselbe von einer Chorassaner oder transoxanischen Herrscherfamilie und zwar von Emir Nasr ben Ahmed, der vom Jahr der Hedsra 301 bis 331, d. i. von 913/14 bis 942/43 herrschte. Die Inschrift auf dem Avers bedeutet: »Es giebt keinen Gott ausser Allah, dem Einzigen, er hat keinen Genossen«; der innere Kreis der Umschrift: »Im Namen Gottes wurde dieser

Dirhem geprägt zu Samarkand im dreihundert und dritten Jahre« [n. Chr. 918/9]; der äussere Kreis der Umschrift: »Gottes ist die Herrschaft, sie war es und wird es sein, und zu seiner Zeit werden die Gläubigen der Hülfe Gottes sich erfreuen«. Die Reversinschrift bedeutet: »Gott (sei gelobt!) | Muhammed | Gottes Bote | el-Muktadir-billah | Nasr ben Ahmed«; die Reversumschrift: »Muhammed, Gottes Bote, der ihn gesandt, und mit der Führung betraut, und mit dem wahren Glauben, damit er diesen über alle anderen erhebe, trotzdem dagegen (die Vielgötteranbeter) ankämpfen«. Das vorletzte Wort fehlt.

Prof. Karabaček betonte damals mit Recht, dieses sei der erste Fall, dass in Ungarn eine samanidische Münze gefunden wurde; es war ihm damals ein solcher Fund nur aus Galizien bekannt. Die samanidischen Münzen dienten im zehnten Jahrhundert als Mittel des Welthandels und wurden in grossen Mengen nach Nordeuropa gebracht; aus Russland sickerten sie auch nach westlicheren Gegenden, freilich nur spärlich (Arch. Ért. 1870, Bd. III, S. 117 bis 119).

Fig. 2. Zwei Ohrgehänge aus Silber; birnenförmig. Aus zwei längsseitig an einander gelötheten, mit getriebener Arbeit geschmückten Platten; an der oberen Spitze befindet sich ein von einem Ringelchen eingesäumtes Loch; aus diesem ragt ein kleines Oehr hervor, in welches ein kleiner, geschlossener Drahtring eingezogen ist; dieser hängt wieder an einem etwas grösseren, glatten, goldenen Reif mit offenen Enden. In der Mitte der Breitseiten sehen wir in ellipsoidem Rahmen ein Ornament, das einer Knollenblume vergleichbar ist. Was man für die Knolle der Pflanze halten könnte, ist ein Wulst in mandelförmigem Rahmen. Aus der oberen Spitze des Rahmens wachsen fünf Dreiecke fächerartig heraus, diese würden die Blüthe darstellen.

Fig. 3. Armband aus glattem Silberreif; gegen die offenen Enden hin und an der Stelle, welche den Endungen gegenüberliegt, ist der Reif etwas breiter und an letzterer Stelle befinden sich zwei kleine, runde Löcher. Der mittleren Längsaxe des Reifes entlang wechseln vertiefte Punkte mit concentrischen Doppelkreisen ab, deren Mittelpunkt auch vertieft ist. An einem Ende des Armbandes ragt ein Stift mit rundem Kopf empor, am anderen ein Oehr, an welchem ein Plättchen hängt, dessen

beide Enden durchlöchert sind. Durch das eine Loch geht das Oehr durch, das andere passt auf den Stift, so dass das Armband dadurch geschlossen werden kann. Auch dieses Plättchen zieren zwei vertiefte Punkte, deren einer von concentrischem Doppelkreis umgeben ist. Die Abbildung zeigt den Armring vorn und von oben, sowie die äussere Seite des Mittelstückes.

Fig. 4. Armband aus gleich breitem Silberband; die Enden offen; das eine ist abgebrochen; das andere schliesst rundlich ab, und dessen obere Fläche zieren zwei concentrische Kreise. Die Abbildung zeigt den Armring von oben, sowie die beiden Enden in der Vorderansicht.

Taf. 338. Grabfund von Galgócz (Com. Nyitra [Neutra]) (Schluss).

Fig. 5. Halsring aus sechs Silberdrähten geflochten. Der grösste Innendurchmesser 115 mm; es wurden drei Paar Silberdrähte neben einander gelegt und daraus ein halbkreisförmiges Geflecht gebildet; darüber, an beiden Enden, hinaus wurden die sich verdünnenden Drähte dichter in einander geflochten und ihr Ende zu je einer schmalen Platte zusammengeschweisst und zu der jetzigen Form ausgehämmert; dort, wo aus ihr die Drähte entspringen, sind die Schlussspangen am dicksten, während sie gegen das Ende zu sich allmälig verdünnen; das Ende der einen Schlussspange ist zu einem Haken umgebogen, das der anderen ist eine S-förmige Schlinge, in deren untere Biegung der erwähnte Haken eingreift; die obere Biegung des letzteren bildet eine aus zwei und ein halb Umläufen bestehende Spirale.

Fig. 6. Platte aus Silber, mit Pflanzenmotiven in flachem Relief verziert. Rómer nannte sie treffend schildförmig, und verglich sie mit einer Husarentartsche. Die grösste Länge beträgt 13 cm, die äusserste Breite 11 cm, die Breite des geraden Randes 95 mm. Es sind zwei Lamellen über einander gepasst; die etwas grössere untere besteht aus unreinem Silber oder aus einer anderen unedelen Metalllegirung; die kleinere aus gutem Silber; die darauf getriebenen Ornamente waren blank, der Hintergrund dagegen vergoldet. Die obere Lamelle ist mit einer Silberleiste eingerahmt, welche sie niederhält; sie deckt genau den Rand der unteren Lamelle. Die am Rahmen angebrachten 22 kleinen Stifte verbinden die drei Bestandtheile mit einander.

Die Platte könnte die Vorderseite einer Mütze geschmückt haben. Th. Lehóczky fand im Grabe zu Szolyva eine ähnliche Platte (vergl. Szolyva, Text zu Taf. 400 und 401) in der Gegend des Schädels. Die eine Schmalseite ist schwach convex gekrümmt und geht in die kräftigere, convexe Krümmung der beiden Langseiten über. Bei dieser Annahme hätte wohl die abgerundete Schmalseite oben zu stehen. Doch widerspricht einer solchen Stellung die Composition des Ornamentes, weshalb wir die auf unserer Taf. 338 befolgte Stellung für die richtige halten und annehmen, dass das Blech die Vorderseite einer Ledertasche zierte.

Das Ornament ist in den zur Verfügung stehenden Raum hineincomponirt. Es beginnt am unteren Ende der Längsaxe. Knapp an dem Rahmen sitzen zwei nach rechts und nach links gerichtete Doppelblätter mit spiralen Endungen; da, wo in der Mittelaxe die beiden von einander abgewendeten Spiralen einander berühren, erhebt sich aus ihnen ein kurzer Stiel, darüber liegt ein kurzes Querglied und daraus entstehende Bandranken formen über einander mit ihren Verschlingungen drei rhombische Schleifen; jederseits verschlingt sich noch je ein Band mit dem rechten sowie dem linken Band und so entstehen über einander jederseits noch je drei Schleifen ähnlicher Form. Nach oben schliessen die vier Bänder in 8-artigen Knoten oder Schleifen ab. In den neun rhombischen Schleifen stehen in der Richtung der senkrechten Axe ebenso viele sassanidische Palmetten mit Doppelstiel, Knotenring und gefiederten Blättern. So entsteht ein Schema von drei senkrechten Palmettenreihen. Die beiden Seitenreihen bestehen aus je drei, die mittlere aus vier Palmetten, und zwar steht die vierte zu oberst zwischen den beiden Knoten. Den beiden geschweiften Rändern des Feldes folgend entspriessen zu unterst aus den äusseren Bandenden und darüber aus je einem Knoten am Schleifenwinkel schräggestellte Palmetten, deren Blätter sich den Raumformen anschmiegen, welche die äussersten Bänder mit dem Feldrande bilden; auf diese Weise schliessen jederseits am Rande noch vier Palmetten über einander das Schema nach rechts und links ab, die obersten stehen in den Tartschenwinkeln und beide bilden mit der mittleren Palmette und den zwischen ihnen stehenden 8-artigen Schleifen die Krönung des Schemas nach oben.

Was wir als Schleifenband kennzeichneten, kann auch als Ranke aufgefasst werden, welche jedoch nicht nur zum Bande geworden, sondern sogar bereits zerstückelt erscheint. Gleichfalls zerstückelt sind alle einzelnen Stiele und Blätter der Palmetten, an deren Stielen und Hauptblättern noch die mittleren Einkerbungen charakteristisch sind, welche hin und wieder auch an den Schleifenbändern auftreten. Sowohl Palmetten als Schleifennetz weisen auf persischen Geschmack der Sassanidenzeit zurück.

Taf. 339, 340. Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). Bei Anlage eines Weingartens auf einem sandigen Hügel stiessen im Jahre 1897 Arbeiter auf Gräber mit Pferdebestattung. Die Besitzer, Brüder Kozma, sammelten von den Arbeitern viele von den Beigaben zusammen und Dr. Johann Szendrei, welcher an Ort und Stelle die von den Arbeitern zerstörten Gräber untersuchte, fand Topfscherben und einige Eisenbeigaben; ein Theil der geretteten Funde gelangte durch Schenkung an das Ung. Nationalmuseum. Zuerst besprach die Grabfunde Dr. J. Szendrei (Arch. Ért. 1898, Bd. XVIII, S. 7 bis 14) in Begleitung von Abbildungen, welche wir hier auf Taf. 339 (A) und 340 (B, C), sowie im Text (D) wiedergeben. Nach der Anzahl der vorhandenen Steigbügel ist anzunehmen, dass die hier dargestellten Objecte sechs Gräbern entstammen.

Taf. 339. A. Fig. 1. Fragment eines Eisenschwertes, die Spitze fehlt, jetzige Länge 72 cm, die grösste Breite der Klinge 4 cm; einschneidig und etwas gekrümmt; an einer Stelle sieht man einen ovalen Eindruck und die Spur eines Stiftes, daselbst war vermuthlich eine Silberplatte befestigt, welche die Arbeiter abgebrochen haben.

Fig. 2. Kleineres Fragment einer Schwertklinge, Länge 33 cm, grösste Breite 25 mm.

Fig. 3a, b und 4a, b. Steigbügel mit flachen Armen, die nach oben mit abgestumpfter Spitze enden, in welcher der oblonge Durchbruch für den Riemen sich befindet; der Fusstritt ist stark nach unten ausladend und breit; beide sind paarweise gefunden worden.

Fig. 5a, b. Steigbügel von gewöhnlichem Typus mit viereckigem Oehr.

Fig. 6a, b. Steigbügel. Der Fusstritt ist nach innen gewölbt und breit, die Arme oben in spitzem Winkel zusammenlaufend, das Oehr ist verrostet und die ursprüngliche Form nicht erkennbar, doch scheint es nur eine dreieckige Schleife gewesen zu sein. Höhe 13 cm, unterer Durchmesser 9 cm, Breite des Fusstrittes 45 mm; ohne Paar.

Fig. 7a, b. Streitbeil aus Eisen mit zwei Armen und cylindrischer Tülle, a von der Seite, b von oben gesehen; beide Arme stehen mit nach unten gerichteter, schiefer Axe, der eine Arm hat trapezförmige Klinge, der rückwärtige einen sich mässig verbreiternden stumpfen Fortsatz. Länge 19 cm, grösste Breite der Klinge 75 mm, längste Breite des stumpfen Armes 35 mm.

Fig. 8 bis 11. Pferdezäume aus Eisen von gewohnter Form.

Taf. 340. B. Fig. 1 bis 8. Fragmente von Blechbeschlägen aus Silber, vermuthlich von der Schwertscheide, mit kleinen Löchern für die Stifte; an zwei Stücken ist wahrzunehmen, dass sie aus Dirhems angefertigt wurden.

Fig. 9a, b. Bronzering mit Ansatz, zur Befestigung an den Gürtel; der Ansatz hat die Form eines dreitheiligen Blattes, daran durchgehende Stifte zur Befestigung. Ganze Länge 42 mm, Durchmesser des Ringes 2 cm.

C. Fig. 1 bis 3, 5. Steigbügel von typischer Form; paarweise gefunden.

Fig. 4. Steigbügel von länglich ovaler Form, das Oehr hat einen trapezförmigen Rahmen.

D. Silbermünze (Abbildung nachstehend) mit durchlöchertem Rande zum Aufnähen bestimmt. Dirhem des Emirs Ismael Ahmed (892 bis 907) in Balkh oder des Emirs Nasr ben Ahmed (913 bis 993), in Samarkand geprägt.



Aus demselben Grabfelde rettete Herr Julius von Dokus, Obernotar des Comitates Zemplén, für seine Sammlung eine ziemliche Menge Altsachen aller Art, die, nach der Anzahl der Steigbügel zu urtheilen, wenigstens den Inhalt von weiteren acht


E. ca. 1/6 Gr.

bis zehn Bestattungen vertreten. Wegen Mangels genauer Beobachtungen ist eine Gruppirung nach Gräbern unmöglich. Herr von Dokus hat über diese Funde im Arch. Ért. 1900, S. 39 bis 61 berichtet. Die dem Aufsatze beigegebenen Abbildungen werden hier wiederholt.

E. Eisenschwert mit einschneidiger gerader Klinge, die ganze Länge beträgt 88,3 cm, die Breite der Klinge 5 cm, der Griffdorn ist flach und steht schräg zu der Axe; die Parirstange ist kurz und gebogen, die nach aufwärts stehenden Enden sind knollig verdickt. Die Abbildung neben dem Schwerte zeigt die Parirstange für sich von oben betrachtet.

F. Fig. 1. Fragment eines Eisenschwertes, es ist ein Stück der geraden, einschneidigen Klinge und ein Stück des schrägstehenden Griffdornes erhalten.

Fig. 2 und 3, sowie 6 und 7. Eisenschnallen vom Riemenzeug.

Fig. 4. Unbestimmtes Eisenfragment.

Fig. 5. Eisen zum Feuerschlagen; die Form ähnelt einer liegenden ∞-Form.

Fig. 8 bis 11. Holzfragmente mit darauf genagelten Bronzeblechbeschlägen, unbestimmten Zweckes; vielleicht von einem Sattel herrührend.

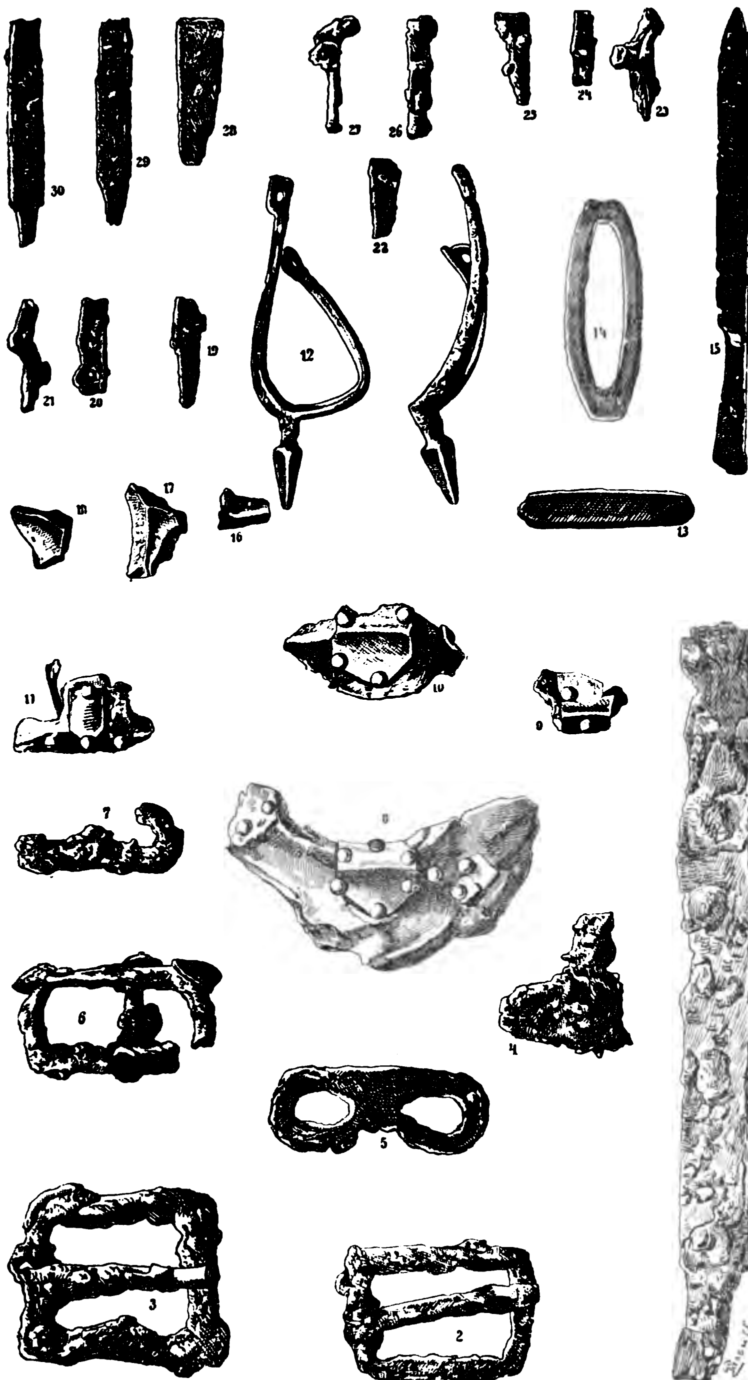
Fig. 12. Eisensporn, Ober- und Seitenansicht; mit dreikantiger Dornspitze; Form des XI. bis XII. Jahrhunderts, welche vielleicht andeutet, dass die Begräbnisstätte über das X. Jahrhundert herab in Gebrauch war.

Fig. 13. Schleifstein.

Fig. 14. Beschlagstück aus Eisen, vielleicht von einer Schwerthülse herstammend.

Fig. 15. Eisenmesser.

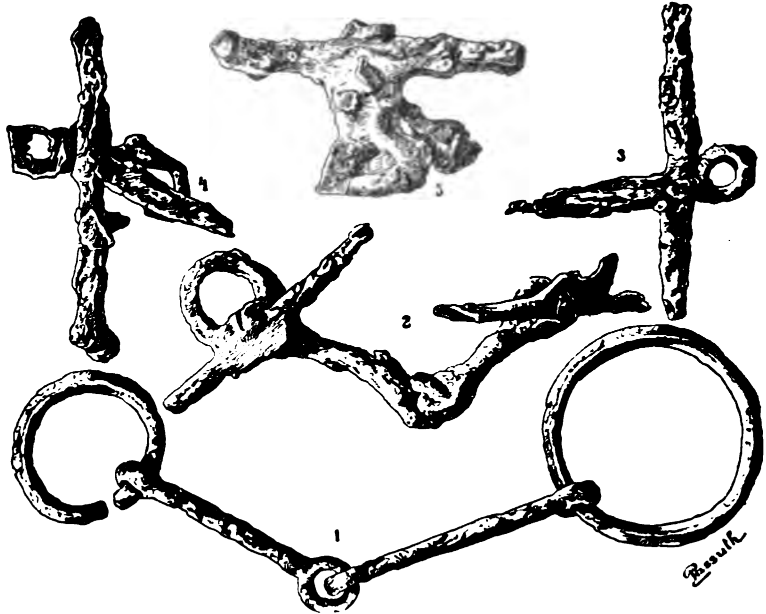
Fig. 16 bis 18. Feuersteinstücke zur Feuererzeugung.



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). F. 1/3 Gr.

Fig. 19 bis 30. Fragmente von Eisenmessern und Beschlägen.

G. Pferdezäume aus Eisen. Fig. 1. Einfachste Form, mit zwei Endringen verschiedener Grösse.



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). G. 1/3 Gr.

Fig. 2. Mit Seitenstangen und an den Stangen mit flachen Oehren; schlecht erhalten.

Fig. 3. Fragment mit Seitenstange, an derselben ein Oehr in Ringform.

Fig. 4. Fragment mit Seitenstange, daran zwei viereckige Oehre.

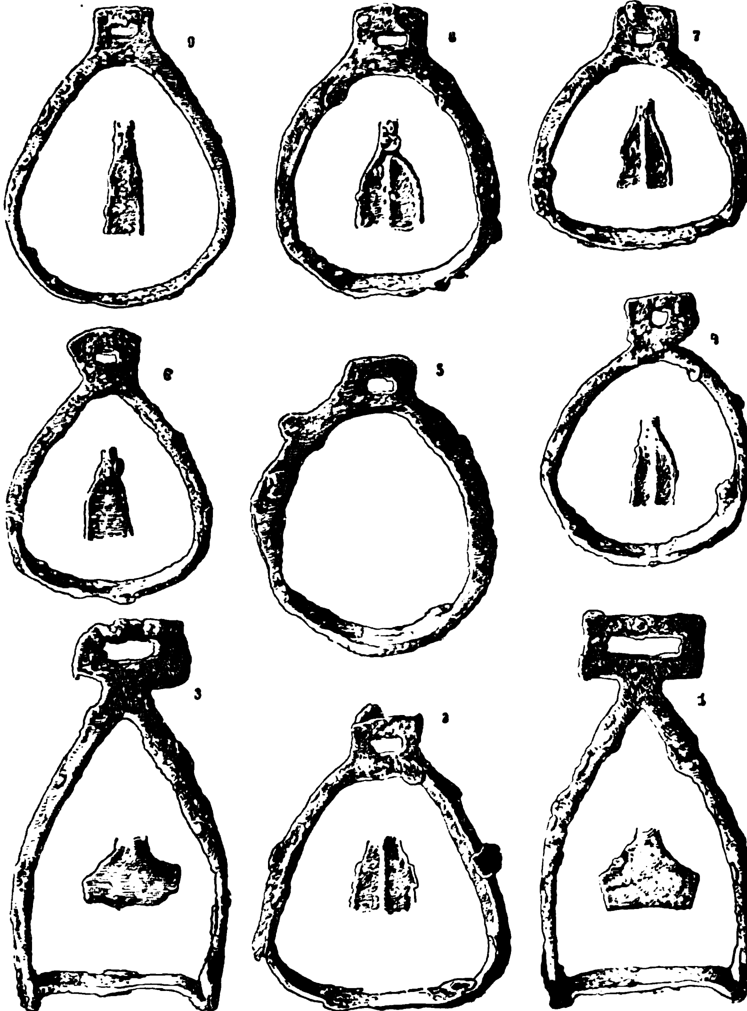
Fig. 5. Zusammengerostete Fragmente mit Seitenstange.

H. Steigbügel aus Eisen. Fig. 1 und 3. Die Sohle glatt und nach innen erhöht, die Seitenarme reichen unter die Sohle hinab, oben laufen sie in Spitzbogen zusammen, an dem in Querlage das oblonge Oehr sitzt; die Skizze im Inneren der Steigbügel zeigt das untere Ende des Armes in Vorderansicht gestellt.

Fig. 2. Die Sohle schwach nach aussen gebogen und an der Unterseite mit Grat verstärkt, siehe die Abbildung der Unterseite in der Mitte des Steigbügels; die Arme sind vierkantig und treffen in flacher Wölbung zusammen, so dass die

innere Weite des Steigbügels beinahe sphärische Trapezform zeigt; das Oehr ist quadratisch.

Fig. 4. Unsorgfältige Arbeit; die Sohle nach unten aus-



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). H. 1/4 Gr.

ladend mit Mittelgrat und verstärkten Seitenrändern, die Arme ungleichmässig gebogen, das Oehr fünfeckig.

Fig. 5. Die Sohle stark nach unten ausladend, die Arme sind flach, die Rundung beinahe oval, das Oehr hat unregelmässige Viereckform.

Fig. 6. Die Sohle nach unten ausladend, die Unterfläche glatt, die Arme beinahe flach, im Spitzbogen zusammenlaufend, das Oehr von trapezartiger Form.

Fig. 7 und 8. Beide von ähnlichem Typus, nur ist die Sohle weniger (Fig. 7) oder stärker (Fig. 8) ausgebogen, an beiden ist sie unten mit einem Grat verstärkt, die Arme sind flach, das Oehr ist quadratisch.

Fig. 9. Aehnlicher Typus, doch zeigt das Innere länglich ovale Form, auch ist die Unterseite der Sohle glatt.

J. Fig. 1 und 2. Armbänder aus schlechtem Silberblech mit halbkreisförmigen, offenen Enden.

Fig. 3. Bronzearmband aus rundem Stäbchen mit offenen Enden.

Fig. 4 bis 11. Fragmente von durchlochten Silberblechen, die vielleicht zur Bekleidung des Schwertgriffes oder der Schwerthülse dienten; einmal (Fig. 11) sitzt in dem Blechstücke noch der Stift mit scheibenförmigem, dickem Kopfe.

Fig. 12. Gürtelbesatz, Bronzering mit zwei seitlichen Ansätzen, welche wie dreiblättrige Palmetten geformt sind; zwischen zwei kleineren Seitenblättchen sitzt ein grösseres lanzenförmiges, mit wulstigem Rande; an der Unterseite vier Stiftchen zur Befestigung auf Lederunterlage.

Fig. 13. Fingerring aus Bronze mit sechsseitiger Kopfplatte, darauf eingravirt ein concentrischer Stern mit acht Doppellinien.

Fig. 14. Fingerring aus schlechtem Silber, der Kopf mit grünlicher Glaspaste geziert, an deren Einfassung kreuzweise vier hohle Blechbuckelchen sitzen.

Fig. 15. Aehnlicher Ring doch ist die Pasta ausgefallen.

Fig. 16, 17. Fingerringe aus Bronzedraht mit offenen Enden.

Fig. 18. Gürtelschnalle aus Bronze, der Dorn fehlt, der Bügel ist mit einer Perlenreihe verziert, zur Befestigung an den Riemen dient ein viereckiger Rahmen.

Fig. 19. Ring aus Bronze, der wohl zwei Ansätze hatte (wie Nr. 12), wovon noch Spuren erhalten sind.

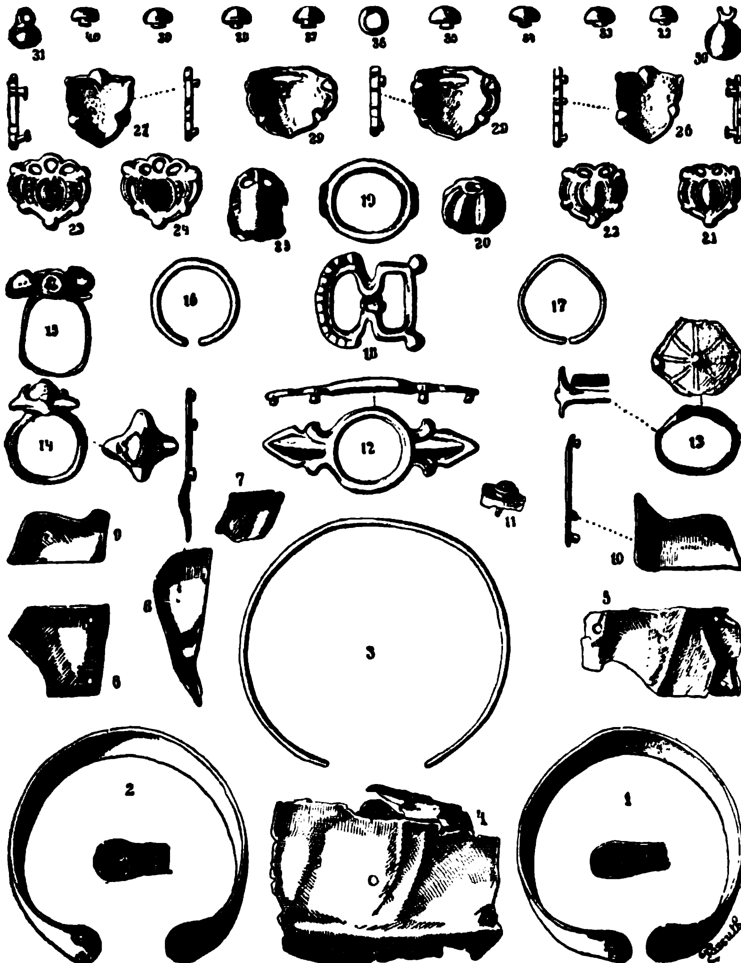
Fig. 20. Perle aus Glaspasta, die Oberfläche in der Richtung des Loches gekerbt.

Fig. 21 bis 24. Zierstücke aus schlechtem Silberblech, beinahe herzförmig; die Oberfläche mit ornamentalem Relief ge-

ziert; Eiform zwischen doppelten Leisten, dazwischen Perlenreihe; es sind kleinere und grössere vorhanden.

Fig. 25. Fragment eines Ziergliedes mit glatter Oberfläche und zweifach durchlocht.

Fig. 26 bis 29. Zierschildchen in Dreipassform mit oder



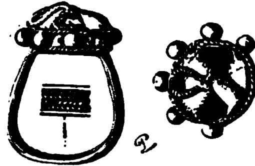
Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). J. 1/2 Gr.

ohne Querritze, an der Unterseite kleine Stiftchen, es sind schmälere und breitere Formen, aus schlechtem Silber.

Fig. 30, 31. Anhängsel in der Form einer kleinen Kugel mit Oehr aus Bronze.

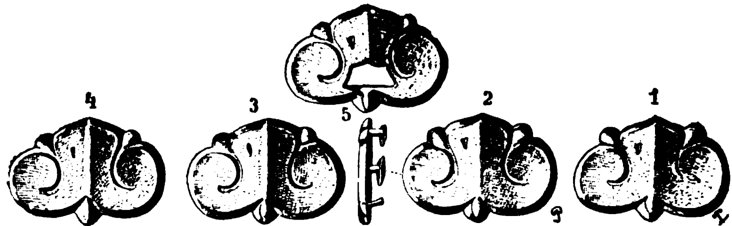
Fig. 32 bis 40. Kleine Bronzeniete mit halbkugelförmigem Kopfe.

K. Fingerring aus Gold; der Ring ist bandartig und die Aussenseite ist zwischen glatten Randleistchen mit feinem Drahtgeflechte überzogen, welches in zwei neben einander laufenden Reihen das Aehrenmuster wiederholt. Der Kopf ist ein kreisrundes Gehäuse mit senkrecht stehender seitlicher Zellenwand, die Wand ist am Rande oben und unten mit gekerbtem Golddrahte eingesäumt und in dem Zwischenraume sassen acht hohle Kügelchen aus glattem Goldblech. Aus dem oberen Rande des Gehäuses erheben sich in entgegengesetzter Stellung vier zungenförmige Lappen, die über den im Gehäuse liegenden Stein gebogen sind; den Rand der Lappen fasste ein gekerbter Golddraht ein, welcher den vier Zwischenräumen entsprechend die Form eines gleicharmigen Kreuzes zeigte.



K. ²/₃ Gr.

L. Fig. 1 bis 4. Zierstücke aus Silberblech von der Form dreiblättriger Palmetten in flachem Relief; das mittlere Blatt hat einen flachen Grat und ist mit zwei kleinen vertieften Dreiecken



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). L. ²/₃ Gr.

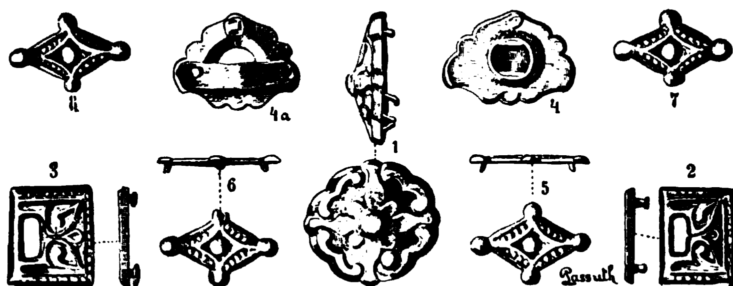
verziert, die Seitenblätter endigen in Kreisform; in den Zwickeln zwischen den drei Blättern und in der unteren Einziehung des mittleren Blattes sitzt je ein kleiner Knollen; der äussere Rand ist schräg umgebogen; an der Unterseite Stiftchen zur Befestigung auf Leder mit Zwängblättchen.

Fig. 5. Ein ähnliches Zierstück, doch ist der untere Theil des Mittelblattes in Form eines Fünfeckes durchbrochen.

M. Fig. 1. Rosette aus Silberblech mit mittlerem Höcker und daraus gegen den Rand in Kreuzstellung auslaufenden pistill-

förmigen Blättern und dazwischen halbkreisförmigen kleineren Blättern in Relief; die Enden der grossen Blätter treten an dem Rande als kleine Zacken hervor und zwischen denselben nimmt der Rand die Form von grösseren Zacken an, mit Wülsten darauf, welche nach den Blättern zu in Halbkreisen abschliessen; der Rand ist schräg abfallend umgebogen; an der Unterseite stehen Stiftchen hervor zur Befestigung auf eine Unterlage aus Leder.

Fig. 2 und 3. Heftelplättchen von oblonger Form aus Silber; drei Seiten haben geperlten Rand, die eine Längsseite hat glatten Leistenrand und daneben befindet sich im Felde ein schmaler, viereckiger Durchbruch für den Haken des Gegenstückes; den Rand des Durchbruches säumen an den Schmalseiten beginnend



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). M. 2/3 Gr.

zwei Blattstiele ein, welche in je einem nach den Ecken des inneren Feldes gerichteten lanzenspitzähnlichen Blatte endigen; in dem Zwickel zwischen den beiden Blättern sitzt ein kleines ovales Schleifenblatt — alles in Relief; an der Unterseite sind kleine Stifte mit Zwängplättchen angebracht.

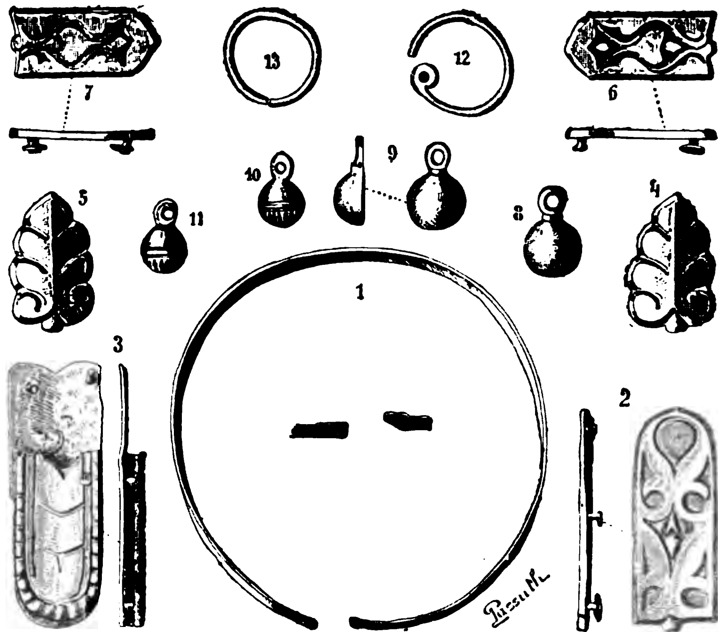
Fig. 4. Zierstück aus Silberblech, der Rand ist in drei grössere Blätter gegliedert mit kleineren Zacken in den Zwickeln. In der Mitte befindet sich ein runder Durchbruch mit schräg nach oben sich verengender Einrahmung, in die vermuthlich eine Glaspaste oder ein Zierstein gefasst war, der ausgefallen ist. Fig. 4a zeigt die Unterseite mit einem metallenen Querbande versehen, welches das Durchziehen eines schmalen Riemens gestattete.

Fig. 5 bis 8. Kleine Zierstücke aus Silberblech in Rhombusform mit Knollen an den Spitzen, mit doppeltem Leistenrande

und dazwischen Perlenreihe; in der Mitte eine Knolle; an der Unterseite Stiftchen zur Befestigung auf einen Untergrund.

N. Fig. 1. Armspange aus einem schmalen Silberstreifen; die Enden sind offen, das eine derselben ist stumpf, das andere spitz.

Fig. 2. Beschlag eines Riemenendes aus Silberblech mit flachem Reliefornament; das eine Ende der zungenförmigen Platte endet mit geradem Rande, doch hat derselbe in der Mitte einen kleinen Einschnitt und in diesem sitzt eine kleine Knolle. Von



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). N. 2/3 Gr.

diesem Rande erstreckt sich neben der Axenrichtung nach beiden Seiten je ein doppeltheiliges Blatt, deren Stiele zusammenlaufen; zwei ähnliche Doppelblätter entstehen mit selbständigen Stielen an den Spitzen der ersten Blattreihe, im Gegensatz zu dieser gehen ihre Spitzen nicht aus einander wie jene, sondern sie laufen an dem Zungenrande in einander; in dem vertieften Zwischenraum, den sie einfassen, erhebt sich eine spitzovale Form und das sphärische Viereck zwischen den vier Blättern füllen ein kleines, lanzettförmiges Blatt und drei Dreiecke; an der Unterseite Stiftchen mit Zwängplättchen.

Fig. 3. Hülse eines Riemenendes aus Doppelblech in Silber; die obere Platte ist nur etwa zur Hälfte erhalten; sie hat geperlten Rand und die Oberfläche ist in der Art gegliedert, dass der Vergleich mit Schuppen am nächsten liegt; zwischen den beiden Blechwänden sitzen Stifte, welche den Riemen darin festhielten.

Fig. 4 und 5. Zierstücke aus Silberblech von der Form langgestreckter Palmetten mit Spitzblatt an dem einen Ende und mit mittlerem flachem Grate, am anderen Ende sitzen zwei kreisförmige Blätter, zwischen denen am Gratende ein Zwickel entsteht, welchen eine Knolle füllt; der Rand ist schräg abfallend umgebogen.

Fig. 6 und 7. Kleinere Zierplatten von Riemenenden; die eine Schmalseite ist eingezogen und in der Mitte des Randes sitzt eine Knolle. Die Längsseiten sind gerade, nach der Innenseite ziehen sich der Länge nach je zwei halbirte Doppelblätter in Relief hin, die andere Schmalseite läuft in eine Spitze aus, die nach innen eine Herzform in Relief bildet; in dem vertieften Innenfelde erheben sich in der Mitte eine Herzform, darüber und darunter je zwei Rankenstücke und dazwischen kleine ovale Formen, alle in Flachrelief; der Rand ist schräg abfallend nach unten gebogen; an der Unterseite kleine Stiftchen mit Zwängplättchen.

Fig. 8 und 9. Anhängsel aus Bronze in hohler Kugelform mit Oehrringel zum Aufhängen; sie sind der Länge nach aus zwei Hälften zusammengelöthet.

Fig. 10 und 11. Aehnliche Anhängsel, doch laufen um die Mitte zwei parallele Querlinien und darunter ist die Oberfläche mit concentrischen Cannellüren geziert.

Fig. 12. Drahtring aus Bronze mit offenen Enden, an dem einen Ende ist ein Ringelchen angebracht.

Fig. 13. Drahtring aus Bronze mit eng schliessenden, stumpfen Enden.

O. Schildförmige Platte aus dickem Bronzeblech mit glattem Rande und eingepunztem Ornamente; den Rand entlang sitzen darin kleine Stifte, deren Köpfe die Form von Kugelsegmenten haben und als Ornamente dienen; in der Längenaxe sitzt zunächst dem abgerundeten Rande eine sechsblättrige, in der Nähe

des entgegengesetzten Randes eine siebenblättrige Rosette in Flachrelief. Die ganze Oberfläche war versilbert, wovon noch Spuren erhalten sind. Die Platte diente vermuthlich dazu, die Aussenseite einer Ledertasche zu zieren, welche jedoch nicht



Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). O. Grösse 14,5 cm.

mehr vorhanden ist; in der Tasche befand sich ein Stück Feuerstein, der an die Rückseite der Platte angerostet war.

P. Die Abbildung wiederholt in etwas verkleinertem Maassstabe die Platte in Umrisszeichnung, um das Ornament deutlich erkennen zu lassen. Das Muster besteht aus gefiederten Blättern, welche quer gelagert sind und in drei beinahe parallelen Längenaxen zusammentreffen; daselbst sitzt über je zwei Querblättern je ein gefiedertes Dreieckblatt. Die Querblätter sind mandelförmig gestreckt, das eine Ende stets spitz und nach unten ge-

kehrt, das entgegengesetzte Ende läuft in einfacher Spirale aus und ist nach oben gewendet. Das spitze Ende ist stets durch ein gestricheltes Band als Dreieck abgeschlossen, in welchem in der Richtung der Mittelaxe eine vertiefte Keilform eingeschlagen

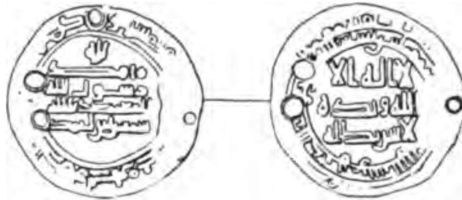


Grabfunde von Bodrog Vécs (Com. Zemplén [Zemplin]). P. ca. 2/3 Gr.

ist, welche das Blatt gleichsam belebt, die übrige Fläche des Blattes ist der Länge nach in zwei Theile getheilt und der obere Streifen ist mit parallelen Stricheln verziert. Die Zwischenräume zwischen den Blättern sind mit dem Kreispunzen rauh gemacht und dem glatten Rande zunächst legt sich je ein halbes gefiedertes Blatt zwischen die Enden der äussersten Blattreihen. Eine aufmerksame Betrachtung der drei senkrechten Reihen lässt erkennen, dass der Goldschmied als Motiv seiner unklaren Musterung eine dreiblättrige Palmette benutzte, die er jedoch in missverstandener Weise verändert hat; am klarsten zeigt er sein Motiv an dem unteren Bogenrande, wo er nur für eine grössere Palmette Raum hatte, und am oberen geraden Rande,

wo zwei kleinere Palmetten die beiden seitlichen senkrechten Reihen abschliessen, indem an der Stelle der mittleren die siebenblättrige Rosette sitzt.

Kecskemét (Com. Pest). Aus einem Grabe, welches auf der Puszta Orsovány in der Gemarkung der Stadt Kecskemét gefunden und zerstört worden war, stammt die in der hier beigefügten Abbildung dargestellte Münze, offenbar ein samanidischer Dirhem des X. oder XI. Jahrhunderts.



1/1 Gr.

Die Silbermünze wurde von dem einstigen Besitzer als Geschmeide getragen, wofür die mehrfache Durchlöcherung in der Nähe des Randes Zeugniss ablegt.

Taf. 341, 342. Grabfund von Bene-puszta (Com. Pest). Hirten stiessen im Jahre 1834, auf einem der sandigen Hügel zu Bene-puszta, auf ein Reitergrab. Einen bedeutenden Theil dieses Grabfundes rettete Herr M. v. Szentkirályi, Obernotär des Pester Comitates, und übergab die Fundstücke im Jahre 1846 dem Ung. Nationalmuseum. Nicolaus v. Jankovich besprach den Fund in dem II. Jahrbuche der ung. Akademie der Wissenschaften (A m. tud. társ. Évk. 1832 bis 1834, Bd. II, S. 281 bis 296, mit drei Kupferstichen).

Erhalten ist der durch mehrere Hiebe verletzte Schädel, vorhanden sind ferner Theile des Pferdegerippes; ein eiserner Zaum lag zwischen den Zähnen des Pferdes, daneben lagen zwei Steigbügel und mehrere Pfeilspitzen. Ein Schwert zerbrachen die Finder und vertheilten es sofort unter einander. Wie M. v. Szentkirályi berichtet, war es gerade, und als es noch unversehrt war, etwas mehr als »fünf Spannen« lang und einen Zoll breit. Es befanden sich im Grabe noch mehr als 30 Stück Zierstücke, wie »schuppenartige« Kleidverzierungen, ein Riemenende mit Greifmotiv verziert und 30 Exemplare von viererlei Münzen des Berengarius rex und Berengarius imperator, welche als Schmuck verwendet wurden. (Pulszky: A magy. pog. sirl., p. 5 bis 7.)

Der Schädel befindet sich in der anatomischen Sammlung der k. ung. Universität in Budapest. Prof. Dr. J. Lenhossek hat

denselben eingehend besprochen in seiner Abhandlung: »A szeged-öthalni ásatásokról«, Budapest 1882, p. 13 unter Nr. III; zu diesem Werke ist zu bemerken, dass die archäologischen und numismatischen Beschreibungen des gelehrten Anthropologen der erwünschten Genauigkeit entbehren.

Taf. 341. Fig. 1. Riemenende; länglich; die eine Kurzseite convex, die andere geradlinig; aus der letzteren ragt ein dünnes Plättchen heraus, das beinahe ebenso breit, aber um vieles dünner ist als das Riemenende selbst; hieran wurde der Riemen befestigt und zwar in folgender Weise: die gespaltenen Enden des Lederriemens wurden zwischen das dünne Plättchen und die beiden der Ober- und Unterfläche des Riemenendes entsprechenden Plättchen eingeschoben. Alle diese Metalllamellen waren von vier in einer Reihe stehenden Löchern durchbohrt, welche an den Aussenflächen der ersten und dritten Lamelle von kleinen Reifen eingefasst waren. Nun wurden in die Löcher und durch das Leder Stiftchen eingefügt, deren Enden breit gehämmert wurden und so die fünf Lagen zusammenhielten. Gegenwärtig ist nur das obere Silberplättchen mit vier Reifkränzchen, drei Stiften, vom unteren Plättchen ein kleines Stück mit einem Reifkränzchen erhalten; der Riemen selbst ist natürlicherweise nicht erhalten.

Die Kante des Riemenendes fasst ein Leistenrahmen ein; an der Unterfläche ist derselbe breiter, an der Oberfläche schmäler und daselbst schliesst sich an die innere Seite eine Perlenreihe. Auf der oberen Fläche sitzt knapp neben dem rund gebogenen Rande in der Mitte ein glatter, kleiner, conischer Wulst, aus welchem nach beiden Seiten je ein ellipsoides Blatt herauswächst; auf ihren convexen Flächen begleitet je eine niellirte Linie den Umriss. Zwischen diesen beiden Blättern entspriesst aus dem Wulst in der Richtung der Längenaxe ein fünftheiliges Blatt.

Die übrig bleibende Fläche ziert ein beflügeltes Thier mit langen Krallen an den Pfoten; es steht der Längsaxe entsprechend nach links hin gegen die gerade Schmalseite zu gewendet; nur zwei seiner Füsse sind sichtbar; das Gelenk oberhalb der Pfote deutet je ein Ringglied an, das Knie des Hinterbeines bildet eine nach rückwärts vorspringende Spitze; auf beiden Schenkeln

säumt eine niellirte Linie die anschwellenden eiförmigen Wülste; der lange Schwanz ist nach aufwärts gebogen und endigt in einem borstigen Knäuel. Die Rippen sind durch nach oben und unten gerichtete Parallellinien angedeutet; der Flügel wird von einer stilisirten Rankenform dargestellt, aus deren unterem Rande breite, gekrümmte Blätter herauswachsen; den Hals deutet ein kleines Leistenglied an; der Kopf ist ellipsoid, das Maul bezeichnet ein spitzer Einschnitt am unteren Ende; gegen das obere Ende zu deutet eine mit Niello gefüllte Vertiefung das Auge an. Den Rand begleitet innen eine niellirte Linie, an der oberen Rundung ragt ein spitz ovales Blatt empor, welches das Ohr darstellt. Aus dem offenen Maule hängt eine Ranke, deren Ende ein Blatt bildet, heraus; eine ähnliche Blattranke ragt aus dem Unterkörper hervor, eine dritte aus dem Hinterschenkel. Die beiden ersten Blätter ziert je eine dem Rand folgende niellirte Linie, das dritte Blatt hat eine Vertiefung in der Mitte. Die sämmtlichen genannten Formen sind in Flachrelief ausgeführt, der Hintergrund und die Vertiefungen sind vergoldet.

Die Unterfläche schmückt eine doppelte, kreisförmige, mit Blättern reich besetzte Ranke. An vier Stellen ist die Ranke mittelst vier kurzer Leistchen mit dem Rahmen verbunden, an fünf Stellen reichen die Blätter bis an den Rahmen; zwei Blätter sind in der Mitte vertieft. Vertiefungen und Hintergrund sind vergoldet. Ich veröffentlichte dieses Riemenende im Arch. Ért. 1882, Bd. XIV, S. 352 mit Abbildung. Pulszky vergleicht das Thier in seiner oben citirten Abhandlung mit dem Ungeheuer auf einer emaillirten Zierplatte von Kettlach (abgebildet bei Much, »Kunsthistor. Atlas«, T. XCVIII, Abbild. Nr. 9).

Fig. 2, 3. Zierplättchen aus Silber; zehn Stück. Ihr Rand und die auf ihnen vorkommenden Vertiefungen sind vergoldet und zeigen etwa die Form einer senkrecht entzwei geschnittenen Pflanzenknospe, in jeder Vertiefung sitzt eine pfeilartige schmale Form; die nur wenig convexen, blanken, silbernen Reliefs stellen zwei Bandranken vor, die an ihrer Ausbauchung zusammenwachsen und an beiden Enden in Doppelblätter auslaufen. Im unteren Zwickel sitzt eine Knolle, an deren Hinterfläche ein Stiftchen hervorragt; zwei andere Stiftchen entspringen an der breitesten Stelle zu beiden Seiten.

Fig. 4 bis 8. Bandranken und Blätter aus Silber mit vergoldeten Vertiefungen, welche bald der Gestalt des Blattes entsprechen, bald auf der Mittelaxe der Ranke als schmaler Spalt folgen. Jedes Stück ist von verschiedener Gestalt und an allen ist die Unterfläche glatt. Es wurden im Ganzen 17 Stück gefunden; von den unter Fig. 4 und 5 abgebildeten haben wir je ein Exemplar, von Fig. 6 ein vollständiges und ein Bruchstück, sowie drei Exemplare dieser Art in umgekehrter Form; von Fig. 7 zwei Exemplare und ein zerbrochenes in umgekehrter Form; endlich von Fig. 8 drei ganze und ein zerbrochenes, sowie drei Exemplare in umgekehrter Form.

Fig. 9 bis 13. Zierplättchen aus Potin; ungefähr herzförmig. Ihre Oberfläche ist glatt mit vertieften Linienornamenten; den spitz auslaufenden Theil ziert ein Dreieck; an den Längsseiten zieren die Fläche beiderseits je zwei Kreise mit doppelten Contouren. Auf der Unterseite ragen je drei Stiftchen hervor; an einigen ist das Zwängplättchen erhalten. Insgesammt sind 24 Exemplare in drei unwesentlich von einander abweichenden Abarten vorhanden.

Fig. 14 bis 18. Zierplättchen aus Bronze, ähnlich gestaltet; nur sind sie etwas schmäler und ihre Fläche zieren nur je zwei Paar Kreise mit einfachen Contouren. An ihrer Unterfläche je drei Stiftchen. 14 Exemplare.

Fig. 19 bis 23. Zierplättchen aus Bronze; ebenfalls herzförmig, doch breiter. Auf dem Rande sitzen an vier Stellen kleine Knollen, aus welchen nach unten die Stiftchen hervorragen. Die glatte Oberfläche ziert eine vertiefte Linie, deren Form jener des Plättchens entspricht. 15 Exemplare.

Fig. 24 bis 28. Zierplättchen aus unreinem Silber; kreisrund, in der Mitte kreisrunde Vertiefung, deren Rand ebenso wie der Rand des Plättchens von schmalem Leistenrahmen eingefasst ist. Die Rahmen und die Vertiefung sind vergoldet. An der Unterfläche zwei Stiftchen. 42 Exemplare.

Taf. 342. Münzen aus dem Funde von Benepuszta; die Beschreibung verdanken wir Herrn Dr. Ladislaus Réthy. (Die Abbildungen zeigen manche Ungenauigkeiten.)

Fig. 1. Karl der Kahle, fränkischer König (840 bis 877). Aversumschrift: † CARLVS REX; im Felde gleicharmiges

Kreuz. Reversumschrift: † CAVILONI(C) (Chalons sur Saône); im Felde Monogramm. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 2. Kaiser Karl der Kahle. Aversumschrift: † CARLVS IMPER.; im Felde gleicharmiges Kreuz. Reversumschrift: † TOLOSA † CIVI (Toulouse); im Felde die Buchstaben C, A, R, L kreuzweise angeordnet. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 3. Papst Nicholaus I. (858 bis 867) und Kaiser Ludwig II. Aversumschrift: † LVDOVICV~IP; in der Mitte Monogramm von ROMA. Reversumschrift: † ~C~PETRVS; im Felde Monogramm des Nicholaus papa. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 4. Papst Benedictus IV (900 bis 903). Aversumschrift: † BENE ....; im Felde Brustbild von vorn mit einem am Hals hängenden Kreuz. Reversumschrift: † .... PETRV; im Felde in zwei Zeilen RO | MA und zwischen den zwei Silben ein Punkt. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 5. Berengarius I., König von Italien (888 bis 915). Aversumschrift: † BERENHARIVS REX; im Felde gleicharmiges Kreuz; zwischen je zwei Armen ein Punkt. Reversumschrift: XPSTIANARGIO; im Felde Kirchenfaçade, in deren Mitte steht II † II. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 6. Berengarius I. Bruchstück; Aversumschrift: .. RENCARI ....; das Feld wie Fig. 5. Reversumschrift: † XPITIAN ...; Feld wie bei Fig. 5.

Fig. 7. Berengarius I. Aversumschrift: † BERENCARIV ..; Feld wie Fig. 5 und 6. Reversumschrift: † XPISTANARELIO; Feld wie bei Fig. 5 und 6. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 8. Berengarius I. Aversumschrift: † BERENGARIVS R; im Felde das Monogramm Christi. Reversumschrift: † XPISTIANARELIG; im Felde in drei Zeilen PA | PIA | CI. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 9. Papst Johann IX (898 bis 900) und Berengarius I. Aversumschrift: * BERENGARIVS R; im Felde Monogramm von R, O, M, A. Reversumschrift: † ~C~PETRV~; im Felde Monogramm von I, O, A, N, E, S. An einer Stelle durchlöchert. Es ist noch ein Bruchstück einer Münze derselben Art vorgekommen.

Taf. 343. Grabfund von Neszmély (Com. Komárom [Komorn]). Auf dem »Meleges« genannten Weinberge im Neszmélyer Hotter, etwa 300 Klafter nach Südost von der Neszmélyer

Burg kam im April 1877, bei Gelegenheit der Frühjahrsarbeiten im Weingarten, ein Grabfund zu Tage, welchen der Verwalter Herr Matthias Weninger dem Ung. Nationalmuseum schenkte.

A. Ziergegenstände. Fig. 1a, b und 2a, b. Silbermünzen; die Abbildungen zeigen den Avers und den Revers der beiden Münzen ziemlich getreu. Auf dem Avers steht im Felde ein sechsstrahliger Stern, die Umschrift lautet: †BERENGARIVS IMP(erator); auf dem Revers bedeuten die Buchstaben im Felde »Mediolanum«; die Umschrift lautet: XPISTIANARELIGIO.

Fig. 3. Silbernes Armband aus glattem Reif; die über einander greifenden Enden sind abgerundet.

Fig. 4a, b. Zierstück von ellipsoider Form; die schwach erhöhte, schmale Einrahmung ist klein gezackt; im Felde erhebt sich eine vierblättrige Blume; die tiefer liegenden Theile sind vergoldet. Auf der Unterfläche (Fig. 4b) stehen ein gerades Stiftchen und ein grösserer, hakenartig gekrümmter Stift hervor.

Fig. 5a, b. Herzförmiges Zierstück aus unreinem Silber; an drei Stellen ist der Rand eingezogen, in den Zwickeln sitzt je eine kleine Knolle. Der Rand ist eingerahmt und es entspringen daraus Ranken mit verkümmerten Blättern. Auf dem Grunde sind Spuren von Vergoldung wahrnehmbar. Aus der Unterfläche entspringen zwei hakenartige, einander zugewendete Stiftchen (Fig. 5b).

Fig. 6a, b. Perle aus dunkelblauem Glasfluss; ellipsoidförmig; die Abbildung Fig. 6b zeigt die Perle von der Seite gesehen im Durchschnitt.

B. Gegenstände aus Eisen. Fig. 1a, b und 2. Zwei Steigbügel. Die Sohle sehr breit; nach unten ausladend und mit verstärkten Rändern. Die Arme erheben sich zu einem Spitzbogen und ihre steilere oder schrägere Richtung hängt wohl mit der Verwendung an der rechten und linken Seite des Pferdes zusammen; das Oehr zum Einfügen des Riemens ist viereckig; der Spalt hat die Form eines schmalen Parallelogrammes. Fig. 1b. Seitenansicht.

Fig. 3. Pferdezaum mit Seitenstangen. Die beiden Stangen sind durch Querwülste geziert; an der Stangenmitte sitzen starke, viereckige Glieder zur Befestigung des Kinnriemens. Das Mittelstück des Zaumes besteht aus zwei kräftigen kurzen Stangen,

die vermittelst offener Krümmungen mit einander verbunden sind, nach aussen dient ein runder Ring zum Einfügen der Seitenstangen, daran schliesst sich noch ein festsitzender und ein freihängender Ring, an welchen die Zügel hingen.

Fig. 4. Einfacher Pferdezaum, besteht aus zwei Stangen, deren umgebogene innere Enden mit einander verkoppelte Ringe bilden; in die Ringe der ebenfalls umgebogenen äusseren Enden ist je ein grösserer freihängender Ring eingefügt, woran die Zügel hingen.

Die Mehrzahl der Zäume scheint darauf zu deuten, dass zu Neszmély mehrere Reitergräber von den Arbeitern aufgedeckt wurden.

Taf. 344 und 345. Grabfunde von Csorna (Com. Sopron [Ödenburg]). Zuerst berichtete S. Hochwürden Herr Ambrosius Lakner über Grabfunde, welche im Jahre 1889 auf der Besitzung der Praemonstratenser Propstei im Csornaer Hotter zum Vorschein kamen (Arch. Ért. 1889, Bd. IX, S. 264 u. f.).

Im Frühjahr 1888 wurden, mit der Absicht, eine Sandgrube zu eröffnen, Probegrabungen veranstaltet, wobei man südostwärts von dem Dorfe Csorna nach längerem Suchen in einer Tiefe von 0,5 bis 0,6 m auf eine wellige Sandschicht gerieth, da in dieser humosen, dunkellehmigen Gegend Sandadern und Sandlager nur vereinzelt vorkommen. In der eröffneten Sandgrube stiess man auf ein altes Grabfeld, was Herr Lakner aus dem Umstande folgerte, dass auf dem aufgedeckten Areal in einer Tiefe von 0,6 bis 1 bis 1,5 m, welche nur je nach der grösseren oder geringeren Stärke der Humusschicht sich änderte, die Gräber in mehr oder weniger regelmässigen Reihen lagen. In den aufgedeckten 20 Gräbern lagen die Gerippe mit dem Schädel nach Westen; nur in zwei Fällen war der Kopf nach Norden gerichtet. Auf einander gehäufte Gerippe fand man nicht, dagegen lag in zwei Fällen neben dem Hingeschiedenen das Skelet seines Rosses und es fanden sich in diesen Gräbern ferner noch ein Pferdezaum und zwei Paar Steigbügel. Die Menschen- und Pferdeschädel wurden aufbewahrt. In diesen beiden Gräbern kamen auch Pfeilspitzen zum Vorschein und ein fleischfarbiger Quarzkiesel von beinahe cylindrischer Form, doch an einem Ende dünner, an beiden Enden abgerundet, etwa 4 cm lang; derartige

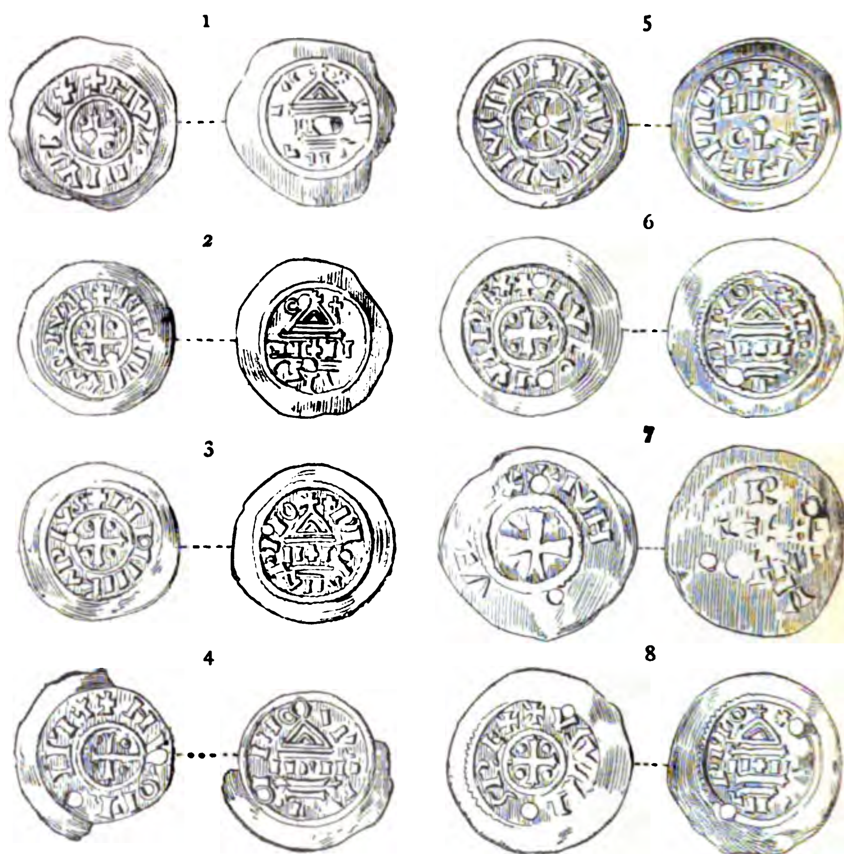
Kieselsteine kommen in dieser Gegend nicht vor. Einige Gerippe liessen auf hohe, starke Männergestalten schliessen, die übrigen auf mittelgrosse; in drei Gräbern waren Kinder bestattet. Herr Lakner hat mehrere Schädel aufbewahrt. Wenn man auf Grund der Ortho- oder Dolichocephalie auf den Stand der Persönlichkeiten folgern dürfte, mögen letztere von den Untergebenen herstammen, da mit diesen Skeleten gar keine Beigaben zum Vorschein kamen. In mehreren Gräbern sind Schmucksachen gefunden worden, theils aus Bronze, theils aus Glas; unter den letzteren waren wohl runde, hohle, reliefgeschmückte Gehänge am interessantesten, welche in den Gräbern noch wohl erhalten da lagen, leider aber in Abwesenheit des Herrn Lakner von unberufenen Händen so zerdrückt wurden, bevor sie an der Luft vollständig austrockneten, dass sie zerbröckelten, und nur die Hälfte des einen übrig geblieben ist. Die Gegenstände des jüngsten Fundes kamen alle in einem einzigen Grabe vor. Die runden und eckigen Plättchen lagen oberhalb des Schädels, dessen Decke an dieser Stelle von Grünspahn gefärbt ist; die beiden durchbohrten goldenen Ohrgehänge, deren Durchmesser 2 cm beträgt und deren Rand abgerundet ist, sind wohl erhalten. Ein sechseckiger, gezackter Brustschmuck, die Perlen, die durchbohrten Cypraeen lagen in der Halsgegend, die Reife aus Silberblech, die kleinen, convexen, nagelförmigen Stücke am Schenkelbein, das Armband am linken Handgelenk. Unterhalb der Füsse wurde noch ein Zaum und ein Steigbügelpaar gefunden; da jedoch die vorher aufgezählten Gegenstände auf ein Frauengrab schliessen lassen, glaubt Herr Lakner, dass diese letzteren Objecte aus einem anderen Grabe stammten, welches nicht aufgedeckt werden konnte, da man den ausgeschaufelten Sand darauf gehäuft hatte.

Die Csornaer Funde erwähnt F. Pulszky: »Magy. pog. sirleletek« p. 15, wo auch die Tafel mit den abgebildeten Schmuckgegenständen aus dem Arch. Ért. wiederholt abgedruckt wurde.

In Herrn Lakner's Beschreibung der Funde sind die in den Gräbern gefundenen Münzen nicht erwähnt, obgleich diese die sichersten Anhaltspunkte bieten zur Bestimmung des Alters dieser Gräber. Wir haben neun Varianten dieser Münzen auf S. 264 des IX. Bandes des Arch. Ért. 1889 publicirt und wieder-

untenstehend diese Abbildungen, obgleich wir bereits bemerkten, dass sie nicht jeden kleinen Fehler des mittelalterlichen Stempelschneiders getreu wiedergeben; immerhin lassen sie im Grossen und Ganzen den Charakter der Münzen richtig erkennen.

Fig. 1. Ludwig der Deutsche (840 bis 876). Aversumschrift wohl † HLVDOVICVS REX zu lesen; im Felde ein gleich-



Grabfunde von Csorna (Com. Sopron [Oedenburg]).

armiges Kreuz, in dessen vier Winkeln je ein erhabener Punkt. Reversumschrift wohl † XPISTIANARELIGIO zu lesen; im Felde Kirchenfaçade von Kreuz bekrönt.

Fig. 2. Kaiser Berengarius I., König von Italien (888 bis 924). Aversumschrift wohl † BIRENKARWSN; im Felde gleicharmiges Kreuz, in dessen Winkeln je ein erhabener Punkt steht.

Reversumschrift wohl: † XPISTANRIO (christiana religio); im Felde von Kreuz bekrönte Kirchenfaçade.

Fig. 3. Berengarius I. Aehnlich der unter Fig. 1 abgebildeten Münze.

Fig. 4. Ludwig der Deutsche. Aehnlich der unter Fig. 1 abgebildeten Münze. In Folge einer Verrutschung des Stempels während der Prägung unklar.

Fig. 5. Kaiser Berengarius I. Aversumschrift: † BIRIKARIV IMP; im Felde sechsarmiges Kreuz. Reversumschrift: † XRISTIANA RILIGIO; im Felde MDI | OLA (Mediolanum).

Fig. 6. Ludwig der Deutsche. Aehnlich den unter Nr. 1 und 4 abgebildeten Münzen.

Fig. 7. Heinrich I., deutscher König (919 bis 936). An beiden Seiten doppelt geprägt, wohl in Folge von Stempelrutschung. Avers: zwischen zwei Perlenkreisen der Name des Königs; im Felde gleicharmiges Kreuz, in dessen Winkeln je drei Nägel sichtbar sind. Revers; vierzeilige Inschrift: B | ARGENTINA | CIVI | A (Strassburg).

Fig. 8. Ludwig der Deutsche(?). Aehnlich den unter Fig. 1, 4 und 6 abgebildeten Münzen.

Mit Ausnahme von Nr. 1 und 5 sind alle diese Münzen an je zwei Stellen durchlöchert.

Taf. 344. Grabfunde von Csorna. Eisengegenstände.

Fig. 1 bis 6. Steigbügel; ihre flache und breite Sohle ist nach unten ausladend; die abgeflachten Arme sind stark geschweift; das Riemenöhr und dessen Spalt ist oblong. Fig. 1 b und 3 b zeigen die Seitenansicht, an welcher zu beobachten ist, dass in der Mittelaxe der Unterfläche ein Mittelgrat läuft und daneben zwei Cannelüren folgen.

Fig. 7. Eiserner Pferdezaum. Das Maulstück besteht aus zwei Gliedern, deren innere Enden zu je einem Ring umgebogen sind, an die äusseren Enden schliessen sich je zwei Ringe; in den einen wurden die zügelhaltenden Ringe eingehängt, in den inneren Seiten-Stangen eingestellt, aus deren Mitte je eine viereckige Platte entspringt mit ebenso gestaltetem, schmalem Spalt zur Befestigung des Kinnriemens. Die Seitenstangen bestehen aus geraden, runden Stäben, die in der Mitte am dicksten sind, dann dünner werden und an beiden Enden mit Knollen abschliessen.

Fig. 8. Einfacher Pferdezaum aus Eisen. Das Mittelstück besteht aus zwei Gliedern, deren innere Enden zu je einem Ringe umgebogen sind, welche in einander greifen; die äusseren umgebogenen Enden bilden kleinere Ringe, in welche je ein grösserer, geschlossener eingehängt ist.

Fig. 9 bis 13. Pfeilspitzen aus Eisen; einige sind wohl erhalten, andere zerbrochen; die Form der aus flachen Stücken gearbeiteten Köpfe ist mehr oder minder rhomboidal, mit scharfer äusserer Spitze, die Stiele sind rundlich und laufen spitz aus.

Fig. 14. Ahle (?) aus Eisen.

Fig. 15. Messer aus Eisen; schmal, mit stabförmigem Griffdorn.

Fig. 16 und 17. Kleine Ringe aus Bronze; aus glattem Draht.

Fig. 18. Kieselstein von rosenrother Farbe und cylindrischer Form.

Taf. 345. Grabfunde von Csorna. Ziergegenstände.

Fig. 1. Rosette aus unreinem Silber. In der Mitte gebuckelt und mit einer perlumsäumten, kleinen Halbkugel eingefasst; daraus entspringen drei convexe Blätter (?). Der Rand umsäumt nach innen ein glattes Band, nach aussen eine Perlenreihe. Die Fläche zwischen den Blättern ist vergoldet. Aus der Unterseite ragten vier, je 13 mm lange, Stiftchen hervor, von welchen zwei abgebrochen sind. Die Platte ist knapp neben dem Rand an zwei einander gegenüberliegenden Stellen durchbohrt; in dem einen dieser Löcher steckt noch der Kopf eines Nagels.

Fig. 2. Zierspange, gebuckelt und achteckig; aus unreinem Silber. In der Mitte erhebt sich eine Halbkugel, von welcher aus vier convexe Blätter in Kreuzstellung bis zum Rand hinziehen; die Spitzen der Blätter stossen jedesmal auf eine Perle im Rande und zwar befindet sich je eine solche in jeder zweiten der acht Ecken des Achtecks; den Zwischenraum zwischen je zwei der Perlen füllen je zwei elliptische Wülste. Der Grund zwischen den convexen Ornamenten ist vergoldet. Aus dem Rand der Platte ragt ein kleines Oehr heraus. Aus der Unterfläche stehen drei 7 mm lange Stiftchen vor.

Fig. 3. Zierrosette; ähnlich wie die unter Fig. 1 beschriebene. Alle drei Zierstücke sind auf der Tafel in Vorder- und Seiten ansicht dargestellt.

Fig. 4. Fragment eines Schmuckstückes aus Bronze. In einem langgezogenen, ellipsoiden Rahmen sitzen in durchbrochener Arbeit drei dreigliedrige Blätter. An den beiden spitzen Enden sind je zwei schmale Ansätze angebracht, in welche einst der Querstift irgend eines Gehänges hineinpasste.

Fig. 5. Armband aus Silber. Die stumpfen Enden etwas breiter als der Streif selbst, welcher 11 mm Breite hat.

Fig. 6. Bruchstück aus oxydirtem unreinem Silberblech, an einem Ende zwei parallele Querfurchen; es stammt von einer schmalen Scheide oder einem Beschlage.

Fig. 7. Deckplatte eines Riemenendes aus Silber. Drei der Längenaxe entsprechend über einander gestellte Thierköpfe füllen den Raum; sie sind in flachem Relief in Vorderansicht dargestellt, ihre langen, spitzen Ohren stehen aus einander; diese sowohl als die Form des Kopfes lassen auf Hufthiere schliessen; die Oberfläche ist abgenutzt. An der Unterfläche der Platte ragen fünf Stiftchen hervor, mittelst welcher die Platte an den Riemen befestigt werden konnte.

Fig. 8 bis 10. Cypraeenmuscheln, welche als Schmuck dienten, worauf ihre Durchlöcherung hinweist, mittelst deren die Muscheln angehängt oder auf eine Schnur gereiht werden konnten.

Fig. 11. Flache Perle aus der Länge nach durchbohrter Perlenmuschel (?).

Fig. 12 und 13. Glasflüsse; halb eiförmig, eine Seite ist flach, die andere convex.

Fig. 14. Aehnlich geformter Glasfluss aus weissem Glase.

Fig. 15 bis 17. Anhängsel aus Bronze; eiförmig, hohl, mit einem Oehr am oberen Ende, die Oberfläche zieren zwei einander kreuzende Querstreifen in Flachrelief, welche mit Quadraten gemustert sind. Sie bestehen aus zwei der Länge nach zusammengelötheten Theilen.

Fig. 18 und 19. Ein Paar Ohrgehänge. Der bügelförmige Reif aus Silberdraht; auf dem unteren Drahtende sitzt je eine vierhöckerige, beerenförmige Perle aus Goldblech, deren Oberfläche mit querlaufenden, fein gerippten Drähten geziert ist; an dem oberen Querstück des Bügels sitzen zwei Ringelchen; in der Nähe der unteren Spitze befindet sich nach aussen ge-

richtet ein kurzer, stabförmiger Ansatz mit rundlicher Knolle am Ende.

Fig. 20. Drei Fragmente, vermuthlich von Ohrgehängen aus Silberblech. Die glatte, längliche Hülse durchzog ein Draht, dessen Ende als Schleife hervorragt. Auf der Oberfläche des einen Hülsenfragmentes eingeritztes Blattornament.

Fig. 21. Glasperle; schwarz, mit Vierecke bildenden weissen Streifen. In der Mitte jedes Viereckes je eine roth gefärbte Knolle, deren Spitze ein Fleck bezeichnet.

Fig. 22 bis 24. Zierstücke eines Riemens(?); ringartig mit rundem Durchbruch. Im Ganzen fand man fünf Exemplare. In dem von Draht eingefassten Loch sass vielleicht eine Glasperle oder ein Stein; aus dem äusseren Rande der Einfassung ragt in Kreuzstellung an vier Stellen je ein kleines dreigliedriges Blättchen heraus; an der Unterseite Stiftchen zur Befestigung.

Fig. 25 bis 27. Ringelchen aus Bronze mit gezacktem Rand, an dem mittleren Durchbruche Blechfassung, wohl für einen Stein oder Glaspaste; an der Unterseite kleine Stiftchen.

Fig. 28 bis 33. Kleine Silberstiftchen mit halbkugelförmigem, hohlem Kopf.

Taf. 346 bis 348. Grabfund von Vereb (Com. Fehér). Als im Jahre 1853 die aus dem Dorfe Vereb nach Lovasberény führende Landstrasse ausgebessert wurde, stiessen die Arbeiter in dem nördlichen Graben auf ein Reitergrab, welches Herr Johann v. Végh, Grundbesitzer zu Vereb, sorgfältig untersuchte; er schenkte den ganzen Fund dem Ung. Nationalmuseum, wo derselbe auch gegenwärtig aufbewahrt wird, mit Ausnahme des trepanirten Menschenschädels, welcher sammt der die Oeffnung deckenden Metallplatte in der anthropologischen Sammlung der K. Ung. Universität in Budapest deponirt wurde. Johann Érdy beschrieb den Fund im IX. Bande der Jahrbücher der Ung. Akademie (»Régíségtani Közlemények« 1858, Bd. II, S. 14 bis 27).

In der oberen Humusschicht kam ein vermorschtes Pferdeskelet zum Vorschein, darunter lagen in der Mitte der Grabeshöhlung zerstreut: ein Paar Steigbügel, ein Pferdezaum, ein eiserner Ring, eine Eisenschnalle, ein schnallenartiger Gegenstand aus Eisen, 29 Zierstücke, Zierstücke mit Reif, Schnalle und Platte aus Silber. Die Schmuckgegenstände lagen unterhalb des

Pferdeskeletes, oberhalb der Menschenknochen in der Mitte der Grabstelle. Das Menschengerippe lag unter dem Pferde, mit den Füssen nach Osten, den Kopf nach Westen gerichtet und füllte die ganze Länge des Grabes. An der rechten Seite zwischen den morschen Knöchelchen der Hand lag ein Silberring; ebenda wurden ausserdem ein Messingring und zwei Silberringe gefunden. An der linken Seite des Gerippes fand man auf einem Haufen sechs Pfeilspitzen; an der Brust zwölf an je zwei Stellen durchlöcherte Silbermünzen. Am Schädel bemerkte man eine durch Trepanirung veranlasste Oeffnung, die mit einem Silberblech bedeckt war. Den Schädel besprach Prof. Dr. Lenhossék: »A szegedöthalmi ásatásokrol«, p. 13. Den Fund beschrieb auch F. Pulszky: »A magy. pog. sirleletek«, p. 10 bis 12.

Taf. 346. Fig. 1. Armband aus rundem Bronzestab mit offenen Enden und glatter Oberfläche.

Fig. 2. Armband aus Silberblech. Das schmale Band erweitert sich etwas nach den offenen Enden hin, welche abgerundet sind.

Fig. 3. Ring aus Bronze; der Reif ist offen; der Kopf mit einem rund gefassten steatitartigen Stein geschmückt; am Rand der Fassung an vier einander kreuzweise gegenüberliegenden Stellen unregelmässig neben einander gestellte Knollen.

Fig. 4. Zierplatte aus vergoldeter Bronze mit Anhängsel; in umgekehrter Stellung abgebildet. Das fünfeckige Plättchen stand mit der Spitze nach oben; aus seinem unteren Rand ragt ein kleines ringförmiges Oehr heraus, an welchem ein flacher, runder Ring hängt. Die Mittelfläche des Plättchens ziert ein Relief. Aus der Breitseite steigt ein Stielchen mit ins Dreieck gestellten Kügelchen ins Feld hinauf; um die Kügelchen gruppiren sich im Dreieck drei Blätter und zwischen den Blättern stehen zwei schräge Stiele mit je drei Kügelchen im Dreieck. Der Rand des Fünfecks ist an jeder Ecke mit Knollen geziert und dazwischen liegt je ein Wulst. Das herabhängende Ringelchen ist auf der Unterseite flach. Ein schmaler Steg hält es im Oehr, daneben beginnt es mit je einem Knollen, die Oberfläche ziert eine Cannelüre, welche an der stärksten Biegung von vier kurzen Querleisten unterbrochen wird. Sowohl an der Platte, als an dem hängenden Ringe zeigen die Vertiefungen Spuren von Vergoldung; an der Unterseite der Platte steht ein kurzer Stift hervor.

Fig. 5. Riemenschnalle aus Bronze. Die längliche Platte ist an einem Ende halbrund; vertiefte Streifen gliedern deren Oberfläche in geometrische und Pflanzenornamente; aus dem gerade abgeschnittenen Ende ragen zwei cylindrische Kapseln heraus, in der sich die Charnieraxe bewegt, welche den Reif und den Dorn der Schnalle hält; die äussere Breitseite des elliptischen Reifes springt in einer Spitze vor. An der Unterfläche der Platte sitzen drei Stiftchen. In den Vertiefungen der Oberfläche sind Spuren von Vergoldung erhalten.

Fig. 6. Deckplatte eines Riemenendes aus Bronze; ihre Gestalt ähnelt jener der Schnallenplatte, nur ist sie länger und schmäler; ihre Oberfläche zieren ebenfalls ähnliche Vertiefungen, nur bilden sie hier beinahe ausschliesslich geometrische Muster; in den Vertiefungen Spuren von Vergoldung; an der Unterfläche Stiftchen mit Zwängplatten.

Fig. 7. Fingerring mit offenen Enden, welche gerade abgeschnitten sind; der Durchschnitt des Drahtes ist kreisrund.

Fig. 8 und 9. Zierplättchen; vielleicht zu je einer Schliesse gehörig; schildförmig. Den Saum entlang zieht ein flach convexer Rand, welcher mit acht kreisabschnittförmigen Zacken in die vertiefte Oberfläche hineinreicht; aus dieser erhebt sich in der Mitte ein flach erhöhtes, glattes Feld, dessen Umriss beiläufig dem Rand des Plättchens entspricht, nur dass neben dem geraden Abschluss der Platte hier ein dreieckiger Durchbruch ist, vielleicht dazu bestimmt, um einen Heftelhaken einzuführen oder ein Ringelchen einzuhängen. An den Ecken des geradlinigen Abschlusses der Platte erhebt sich je eine Knolle, unter diesen stehen an der Unterfläche Stiftchen. Die vertieften Stellen waren vergoldet.

Fig. 10 und 11. Zierstücke aus Bronze; dreipassartig gegliedert; auf der Oberfläche eine Y-förmige Vertiefung. In den beiden Zwickeln an den Längsseiten sitzt je eine kleine Knolle mit kleiner Vertiefung geschmückt; die Vertiefungen vergoldet. Aus der Unterfläche ragen zwei Stiftchen heraus, woran die Zwängplatten erhalten sind.

Fig. 12 bis 16. Zierplättchen; von beinahe runder Form; ihre Oberfläche ist ähnlich gegliedert wie die der Plättchen Fig. 8 und 9, nur sind sie nicht durchbrochen. Auf dem Rande deutet eine Knolle den Kopf des Stiftchens an; an dem diesem

entgegengesetzten Punkt der Unterfläche steht ein zweites Stiftchen; an beiden sind die Zwängplättchen noch erhalten.

Fig. 17 bis 21. Zierplättchen; ellipsoid. Das siebenseitige Mittelfeld umranden schuppenartig gelegte Blätter. Die vertieften Stellen sind vergoldet; aus den Unterflächen ragen Stiftchen hervor.

Taf. 347. Grabfund von Vereb (Com. Fehér) (Fortsetzung).

Fig. 1. Steigbügel aus Eisen; die breite Sohle nur wenig ausladend; die Arme erheben sich zu einem flachen Bogen; ihr Querschnitt ist kreisrund; das Riemenöhr ist quadratisch mit oblonger schmaler Spalte.

Fig. 2. Steigbügel aus Eisen, ähnlich wie Fig. 1, nur sind die unteren Ränder der Sohle verstärkt und die Mittelaxe entlang zieht ein Grat.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen; die beiden Stäbe des Mitteltheiles griffen wohl ursprünglich mit ringartig umgebogenen, inneren Enden in einander; da jedoch der eine Ring beschädigt wurde, hämmerte man dieses Ende flach, öffnete den Ring des anderen Gliedes und verfuhr mit demselben in gleicher Weise, worauf man die beiden Flächen zusammenschweisste; ausserdem befestigte man sie mit einem Nagel. Die äusseren Enden der beiden Stäbe sind zu Ringen umgebogen, in welche je ein grösserer Eisenring eingehängt ist.

Fig. 4. Kleine Riemenschnalle aus Eisen mit angerostetem Dorn.

Fig. 5. Riemenschnalle (?) aus Eisen; der Dorn fehlt.

Fig. 6. Eiserne Beschläge; die schmale Oberfläche ist convex; das eine schnabelförmige Ende etwas emporgekrümmt, lag hohl auf der Oberfläche, so dass etwa ein Riemen durchgezogen werden konnte. Aus der Unterfläche ragen zwei starke, aber kurze Stiftchen heraus, deren untere Enden vorspringen. Der Beschlag sass vermuthlich an dem Lederköcher.

Fig. 7 bis 10. Pfeilspitzen aus Eisen; die flache Klinge ellipsoid, spitz; die Stiele zumeist abgebrochen.

Fig. 11. Stiel und Klingenfragment einer ähnlichen eisernen Pfeilspitze.

Fig. 12 und 13. Unbestimmbare Bruchstücke aus Eisen.

Fig. 14. Pfeilspitze aus Eisen. An beiden Enden abgebrochen, ihre Form lässt sich jedoch beiläufig errathen. Ihr

grösster Durchmesser war in der Nähe der Spitze und sie verengerte sich gleichmässig gegen den Stiel hin.

Taf. 348. Grabfund von Vereb (Com. Fehér) (Schluss). Münzen. Beschrieben von Dr. L. Réthy.

Fig. 1. Berengarius I., König von Italien (888 bis 924). Aversumschrift: † BERENGARIVS REX; im Felde Monogramm Christi. Reversumschrift: † XPISTIANA RELIGIO; im Felde in drei Zeilen MEDI | C | OLA (Milano). An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 2. Berengarius II. Avers wie auf Fig. 1. Reversumschrift: † XPISTIANA RELIG; im Felde MEDI | X | OLA. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 3. Berengarius I. Aversumschrift: † BERENIKARIVS I; im Felde gleicharmiges Kreuz, in dessen vier Ecken je ein erhabener Punkt sichtbar ist. Reversumschrift: † XPITIANAPECIO; im Felde Kirchenfaçade, worauf in der Mitte II † II. In der Mitte durchbohrt.

Fig. 4. Berengarius I. Aversumschrift: † BERENGARIVS REX; Reversumschrift: XPISTANA RELIO; auf der Kirchenfaçade des Feldes M † DI. In der Mitte und in der Nähe des Randes durchlöchert.

Fig. 5. Berengarius I. Avers wie bei Fig. 4. Reversumschrift: XPSTIANA RGIO und in der Kirchenfaçade II † II. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 6. Berengarius I. Aversumschrift: † BERENIKARIVS R..; Reversumschrift: XPISTIANA RELIGIO; in der Kirchenfaçade M † DI. An zwei Stellen durchlöchert.

Fig. 7. Hugo von Provence, König von Italien (926 bis 945). Aversumschrift: † HVGO PIVS MIR (?); im Felde Monogramm. Reversumschrift: † XPISTIANA RE; im Felde in zwei Zeilen PA | PIA. Am Rande längliches Loch.

Taf. 349. Grabfund von Gödöllö (Com. Pest). Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1877 einen kleinen, in Gödöllö zum Vorschein gekommenen Fund von Schmuckgegenständen, welchem der Umstand besonderes Interesse verleiht, dass sich darin auch eine Münze befand.

Fig. 1. Münze aus Silber des angelsächsischen Königs Athelstan († 948), welche zur Datirung des Fundes einen sicheren Anhaltspunkt bietet. Avers; zwischen zwei concentrischen, er-

habenen Linienkreisen die Umschrift: † Æ †, VL·STAN RE; im Felde: +. Revers zu oberst drei Kügelchen im Dreieck angeordnet; darunter ·ⓄDO, die dritte Zeile nehmen drei neben einander gereihte Kreuze ein, darunter M○NE; zu unterst drei Kügelchen in Dreieckform geordnet, mit abwärts gerichteter Spitze.

Fig. 2 und 3. Scheiben durchbrochener Arbeit; aus unreinem Silber. In der Mitte durchbrochenes, über Eck gestelltes Viereck; in den grossen vier Durchbrüchen sah man Blattformen und dachte, es sei die Absicht des Verfertigers gewesen, eine vierblättrige durchbrochene Blume darzustellen. Doch ist diese Auffassung eine falsche, denn nicht die Durchbrüche, sondern die Verbindungen bilden das geplante Bild. Dieses zeigt vier in Kreuzform gestellte, mit Stiel versehene, dreiblättrige Palmetten. Die Form der Blätter ist nur einige Male richtig zu erkennen, denn die Spitze jedes Blattes läuft in den Kreisrand und da sowohl das Modell als der Guss unvollkommen waren, ist auch das Resultat unklar geworden.

Fig. 4. Platte aus Silberblech; Bruchstück. Sie scheint scheibenförmig gewesen zu sein; das erhaltene Stück stammt aus der Mitte und zeigt eine Art von achtblättriger Blume; der Blattrand ist erhöht; die Vertiefungen waren vergoldet.

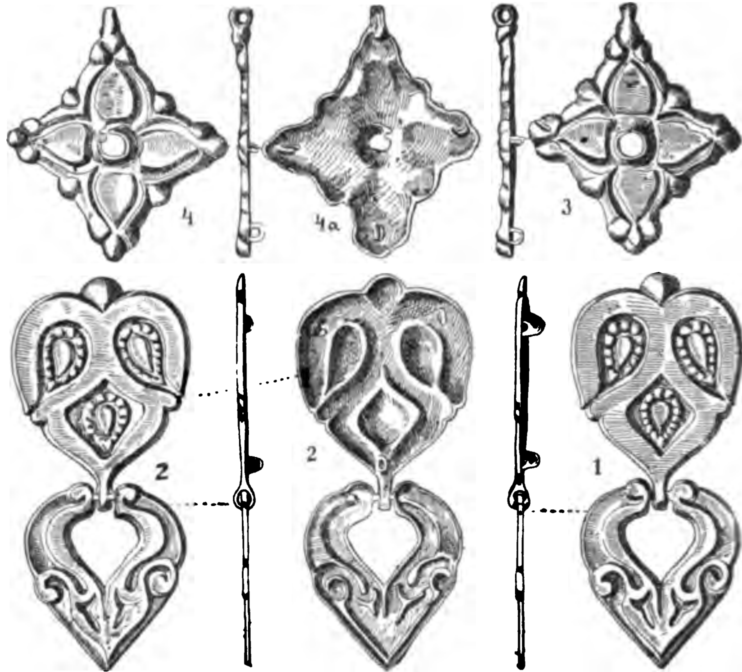
Fig. 5. Anhängsel aus Bronze; halb eiförmig; an dem oberen schmalen Ende ein Oehr; die Oberfläche schmücken Zickzacklinien. In Seiten- und Vorderansicht abgebildet. Je zwei Stücke wurden der Länge nach zusammengelöthet.

Fig. 6 bis 9. Hängeplättchen aus Silber; ungefähr herzförmig. Die Oberfläche ist glatt, in der Mitte ist eine kleine, vergoldete Vertiefung angebracht, deren Form der Gestalt des Plättchens entspricht. Aus dem oberen Rand der Plättchen ragt je ein Oehr cylindrischer Form hervor, so dass eine Schnur hindurchgezogen werden konnte. Abbildung Fig. 6 zeigt die glatte Rückseite eines solchen Gehänges.

Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). Im Laufe des Jahres 1897 erwarb das Ung. Nationalmuseum durch Vermittelung eines Antiquitätenhändlers verschiedene Zierstücke und Goldmünzen, welche von Tokaj herstammten. Man konnte geneigt sein, an Reste eines zerstörten Friedhofes zu denken, doch führten sichere Anzeichen darauf, dass es ein in einem Gefäss

geborgener Schatzfund war. Zuerst besprochen im Arch. Ért. 1897, Bd. XVII, S. 233 bis 241. Abbildungen nachstehend.

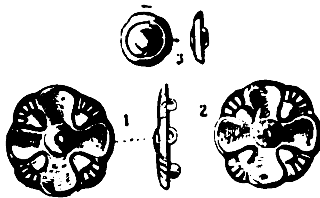
A. Fig. 1 und 2, a. Schmuckstücke aus Silberblech mit Anhängseln, Pflanzenmotive in Flachrelief, der Hintergrund



Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). A. 2/3 Gr.

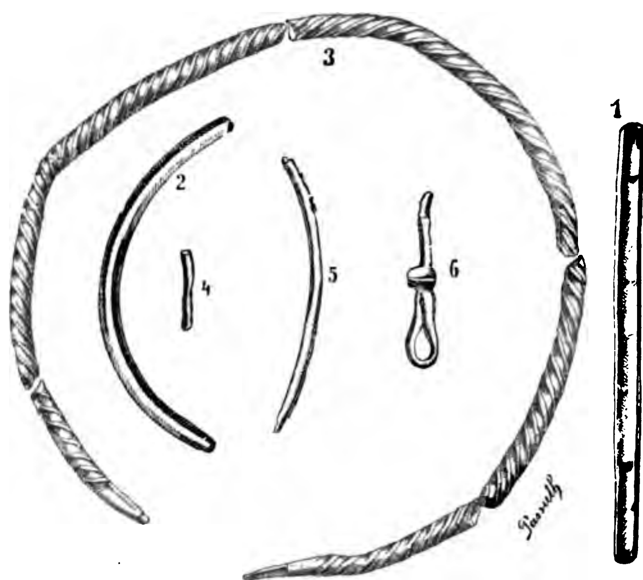
vergoldet. Fig. 2a. Innenansicht. Im Ganzen fanden sich 15 Exemplare.

Fig. 3 und 4. Viereckige Zierstücke aus Silberblech, von der Form einer vierblättrigen Blume in Relief, der Hintergrund vergoldet, an dem Rande ein Oehr, am Rücken vier Oehre. Fig. 4a. Rückansicht.

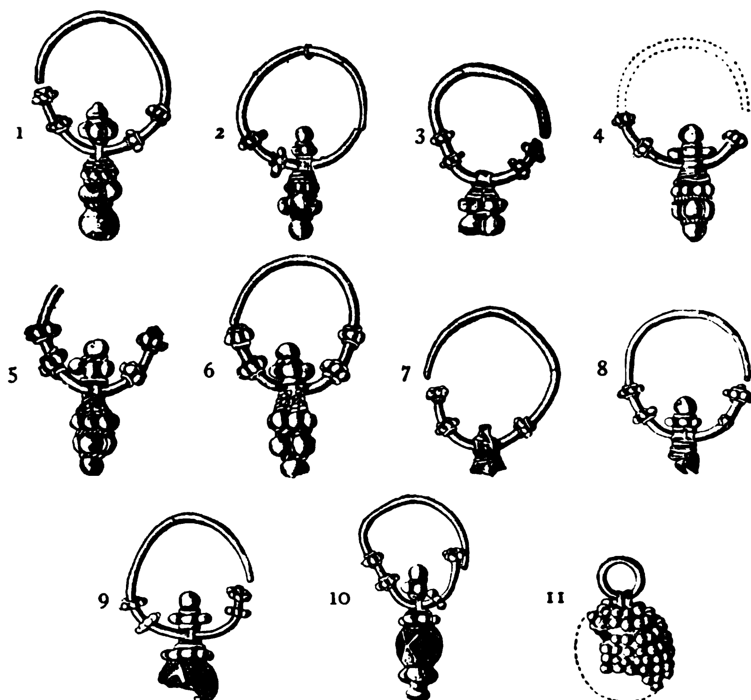


Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). B. 2/3 Gr.

B. Fig. 1 und 2. Scheibenartiges Zierstück aus Silberblech mit kreuzförmiger, vierblättriger Blume, die Enden der Blätter durch geriefelte Streifen verbunden; am Rücken vier kleine Oehre; es waren acht Exemplare.



Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). C. 2/3 Gr.



Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). D. 2/3 Gr.

Fig. 3. Kleines, scheibenförmiges Zierglied mit wulstigem Rande aus Silber; an der Unterseite ein kleines Oehr.

C. Fig. 1. Vierkantiger Silberstab, mag vermuthlich von zusammengeschmolzenen Silberschmucksachen stammen.

Fig. 2, 4, 5. Fragmente einer Armspange aus schlechtem Silber

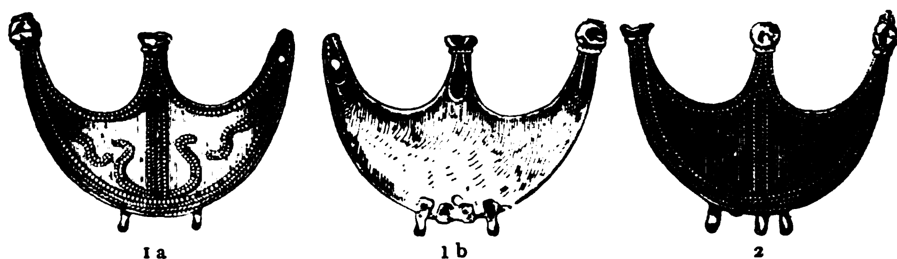
Fig. 3. Fragmente eines Halsringes aus schlechtem Silber mit schräglaufenden Cannelüren.

Fig. 6. Schlingenende einer Armspange aus Silber.

D. Fig. 1 bis 10. Ohrgehänge aus Silberdraht mit Verzierungen und Anhängseln aus Hohlkugeln und Kügelchen in verschiedenen Formen und Verbindungen.

Fig. 11. Fragment einer Hohlkugel dicht mit Kügelchen belegt, oben ein kleines rundes Oehr.

E. Fig. 1 a, b, 2. Ohrgehänge, an denen die Ringe fehlen, aus Silberblech in Halbmondform mit emporstehenden Spitzen



Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). E. 2/3 Gr.

und einer Spitze in der Mitte des inneren Randes; an dem unteren Rande stehen vier Ringelchen heraus, die Anhängsel fehlen; an den Spitzen sass je ein Hohlkügelchen; den Rand, wie auch die Oberfläche zieren Ornamente aus feinen Kügelchen.

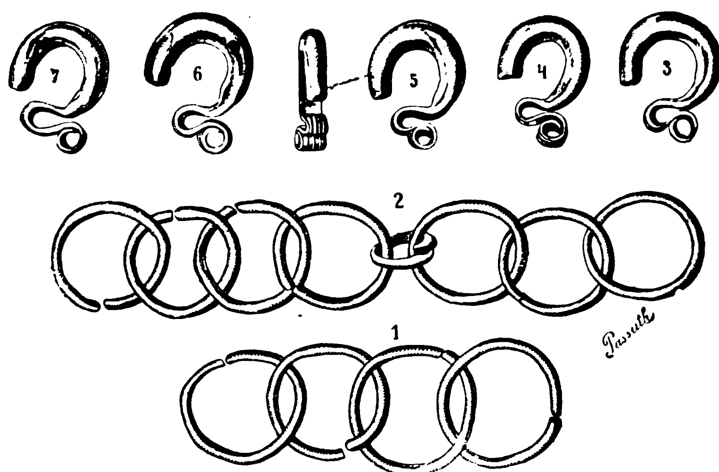
F. Fig. 1 bis 7. Ohrgehänge aus kräftigem Silberdraht mit einer grösseren, ovalen Blechperle an der Unterseite, sowie Drahtperlen, bestehend aus Ringelchen (Fig. 5 und 6), ferner Ringspiralen und Kügelchen darauf (Fig. 7).

G. Fig. 1 und 2. 11 mit einander verkoppelte, glatte Goldringe aus Draht; darunter auch ein goldenes, prähistorisches Kettenglied (in der Mitte), vermuthlich aus einem anderen Funde stammend.

Fig. 3 bis 7. »Schläfenringe« aus dickem Silberdraht mit flachem geriefelten und schlangenförmig geringelten Ende.



Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). F. 2/3 Gr.



Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). G. 2/3 Gr.

H. Byzantinische Goldmünzen.

Fig. 1. Romanus und Christophorus 920 bis 944 (Sabatier Descr., Pl. XLVI).

Fig. 2 bis 11. Nikephorus der II. und Basilius II.; aus den



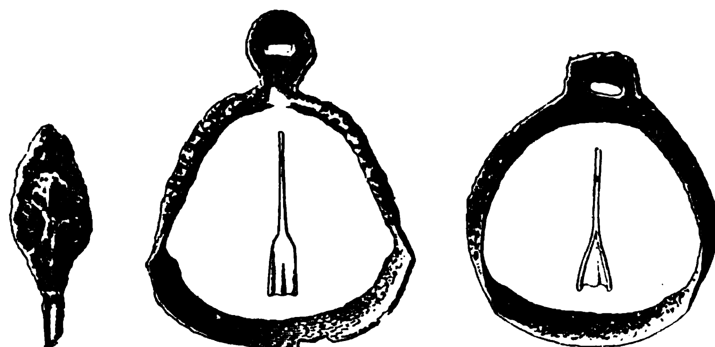
Fund von Tokaj (Com. Zemplén [Zemplin]). H. nat. Gr.

Münzen ausgeschnittene Scheiben mit dem Christuskopfe. 963 bis 964 n. Chr. (Sabatier Descr., Pl. XLVII, 11).

Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves). Arbeiter stiessen im Jahre 1899, bei Gelegenheit der herbstlichen Feldarbeiten in den Weingärten, an den Höhenrändern des »Szép Asszony« genannten Thales auf Grabüberreste. Anfänglich achtete man nicht auf die Eisensachen und Thongefässe und verwarf sie. Später erfuhr S. Hochwürden Herr Julius Bartalos von den Funden, er rettete davon, was noch zu retten war und veranstaltete auf den dem Fundorte zunächst liegenden Grundstücken Ausgrabungen; ihm ist der erste Bericht über die Funde zu verdanken (Arch. Ért. 1899, 353 bis 360), von wo die hier beigegebenen Abbildungen übernommen wurden.

a) Ein wohlerhaltenes Grab wurde in dem Weingarten des Herrn Dr. Turcsányi aufgedeckt. Neben dem Begrabenen lagen links Pferdeknochen; im Gebiss lag noch das Fragment eines Zaumes aus Eisen mit Bronzering. Der Kopf des Verstorbenen lag gegen Nordwest, die Füsse lagen gegen Südost.

In der Hüftengegend fand man eine Eisenschnalle und fünf Zierstücke aus Bronzeblech, sowie ein dreiblättriges Zierstück in Herzform. Neben den Beinen zeigte ein schmaler langer Rostfleck, wo das Schwert gelegen hatte, auch konnte ein kleines Fragment der Klinge und der Schwertscheide aus Eisen gerettet werden. Neben dem rechten Arme lagen in einem Häuflein beisammen vier Pfeilspitzen aus Eisen. Das besterhaltene Stück (Fig. 1) ist 8,5 cm lang; die Form der Klinge war bei allen nahezu

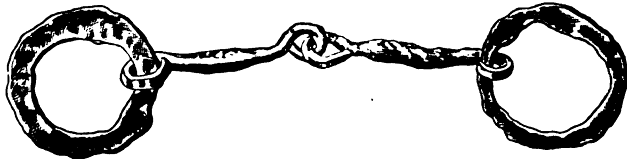


1. 2/3 Gr. 2. 1/4 Gr. 3. 1/3 Gr.
Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves).

rhombusartig mit schwach gekrümmten Schneiden. Von drei Steigbügeln hatten zwei viereckiges Oehr. Einer (Fig. 2) hatte ein mehr abgerundetes Oehr, stark ausladende Sohle mit mittlerem Grate und verstärkten Rändern an der Unterseite. Das Fragment einer Silbermünze bestimmt die Epoche des Fundes. Die Münze gehört drei byzantinischen Kaisern an: Romanus I. und seinen Söhnen Christophorus und Constantinus X. (beschrieben bei Sabatier, Descript. des Mon. byz., Bd. II, S. 127). Die drei Kaiser regierten (nach Sabatier) von 928 bis 944 n. Chr. Die Münze war durchbohrt. — In den Jahren 1898 und 1899 waren in dem Weingarten des Herrn Dr. Turcsángi im Ganzen 16 Menschenskelete und vier Pferdeskelete gefunden worden. Herr Bartalos stiess noch in der Tiefe von 75 cm auf ein unberührtes Menschengerippe; vermuthlich hatte der Friedhof auf dem noch unaufgegrabenen Gebiete seine Fortsetzung.

b) In dem Weingarten des Herrn Franz Eliásy waren die Arbeiter im Jahre 1898 am 22. December auf Gräber gestossen, aus denen sie die Knochen und Thongefässe herausgeworfen

hatten. Herr Bartalos rettete von hier drei Steigbügel, wovon wir einen abbilden (Fig. 3, umstehend). Die drei Stücke waren in den Maassen verschieden, doch stimmten sie in der Form überein. An dem kleinsten war die Höhe der inneren Oeffnung 11 cm und daselbst der grösste wagerechte Durchmesser 10,3 cm; an dem grössten Exemplare war die Höhe 11,5 und die Breite 11,3 cm. Die Arme waren in allen drei Fällen flach, die Sohle



4. 1/4 Gr. Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves).

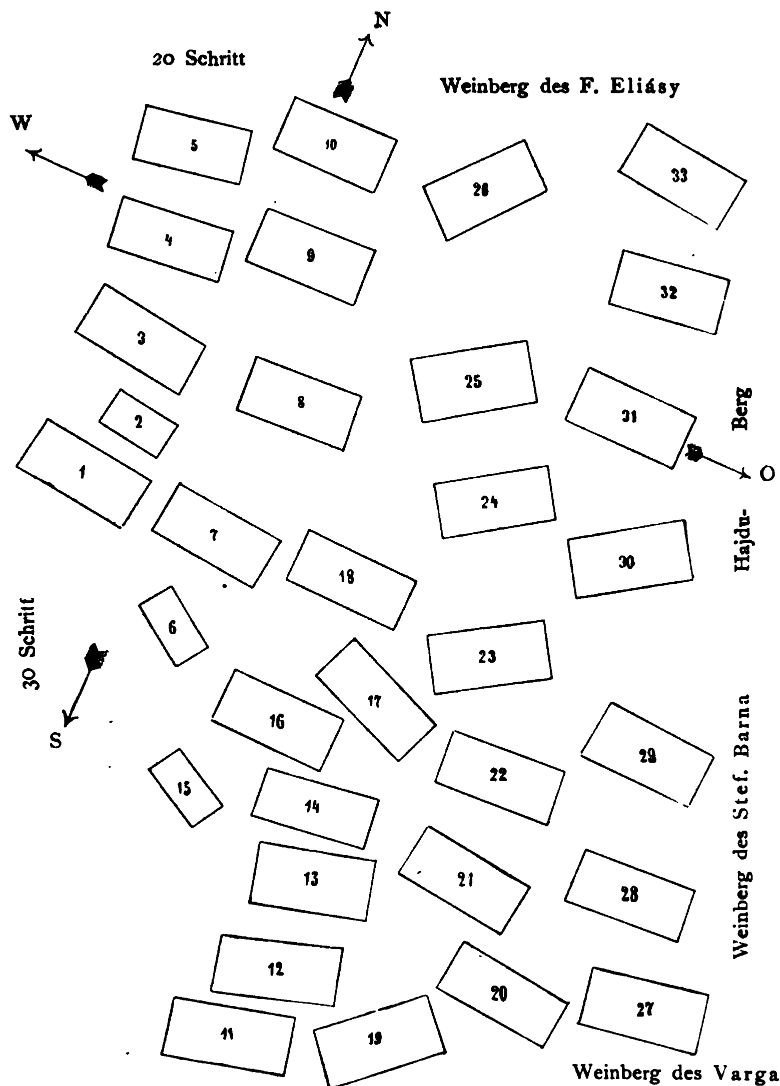
breit, ausladend und mit Mittelgrat, sowie verstärkten Seitenrändern an der Unterseite versehen. Eben daher stammt ein Pferdezaum (Fig. 4) mit flachen Seitenringen. Auch die Gürtelschnalle des Pferdezeugs fand sich, sie war sorgfältiger gearbeitet als sonst. Das interessanteste Fundstück war eine durchbrochene Scheibe (Fig. 5) aus Erz mit Spuren einstiger Versilberung. Es ist darin ein vierfüssiges Thier in heftiger Bewegung dargestellt. Aus dem Kopfe, dem Rücken und dem Schwanze wächst je eine Blattranke heraus, die sich in unklarer Weise vereinigen. An dem Halse, den linken vorderen Oberschenkeln und dem hinteren Oberschenkel sind Vertiefungen von der Form in Spitze gezogener Blasen, und den Hinterkörper zieren parallele Strichfurchen. Kleine Löcher an mehreren Stellen dienten dazu, die Scheibe auf einen Untergrund, z. B. farbiges Leder, zu befestigen. In dem Weingarten des Herrn Eliásy waren beiläufig zwölf Gräber zerstört worden. Herr Bartalos konnte davon nur eins untersuchen. Das Gerippe lag etwa 45 cm tief in halbseitiger Stellung mit angezogenen Beinen, mit dem Kopfe gegen Nordwesten und den Füssen gegen Südosten gerichtet.



5. 3/5 Gr.
Grabfunde von Eger
[Erlau] (Com. Heves).

c) In unmittelbarer Nachbarschaft der beiden erwähnten Weingärten erstreckt sich der Weingarten des Herrn Stephan

Barna, dieser war noch nicht durchwühlt, demnach zur Untersuchung geeignet; Herr Julius Bartalos nahm die Ausgrabung



Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves):
6. Uebersicht des ausgegrabenen Begräbnissfeldes nach Herrn Julius Bartalos' Aufnahme.

vor und deckte vom 10. bis 23. Januar 1899 im Ganzen 33 Gräber auf (vgl. b, sowie obenstehenden Plan Fig. 6). Die Gräber fanden

sich in sehr verschiedener Tiefe; manche 20 bis 30 cm tief, andere bis zu 1 m Tiefe. Die meisten Gerippe lagen in der Richtung Nordwest-Südost; nur einmal, im Grabe 33, lagen der Kopf gegen Südost und die Beine gegen Nordwest gerichtet. Aus dem Umstande, dass die Lage der einzelnen Gräber nicht streng parallel war, schloss Herr Bartalos darauf, dass für die Richtung des Grabes in jedem einzelnen Falle die Stellung der Sonne in den verschiedenen Jahreszeiten maassgebend war. Männer, Frauen und



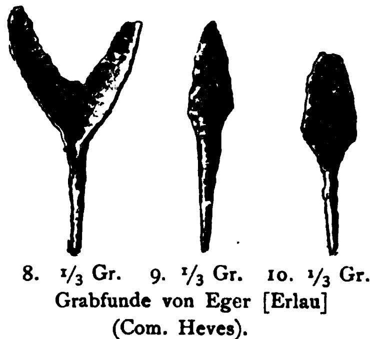
Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves):
7. Aufnahme zweier Gräber nach deren Aufdeckung; zu Füssen des zweiten Gerippes lagen Pferdeknochen.

Kinder wurden ohne bestimmte Ordnung neben einander begraben und die weisslich sandige Liasschicht hatte die Knochen im Ganzen ziemlich gut erhalten. Von der Lage der Skeletreihe bemerkt Herr Bartalos, dass sich der Schädel nach der rechten Seite neigte, häufig lag die Linke in der Schläfengegend, während die Rechte der Länge nach ausgestreckt war oder auf der Brust lag.

Im Ganzen waren nur in vier Gräbern Pferdereste gefunden worden, woraus folgt, dass der Verstorbene in diesen Fällen mit seinem Rosse begraben wurde; in anderen Fällen hinwieder

traf man zu Füssen des Verstorbenen nur die Steigbügel und den Zaum des Pferdezeuges an, wodurch nach Bartalos' Auffassung der Rang und Stand des Begrabenen bezeichnet werden sollte. Wenn die Thatsache richtig beobachtet wurde, dass ausser den genannten Eisensachen absolut keine Spur von Pferdeknochen vorhanden war, so mag sich in der bloss gleichsam symbolischen Andeutung der Pferdebestattung bereits christlicher Einfluss geltend gemacht haben. Haufen von Thierknochen und verkohlte Stücke scheinen Ueberreste der Todtenmahle gewesen zu sein.

Wir besitzen keine genauen Aufzeichnungen über sämmtliche 33 Grabfunde; soweit solche existiren, lassen wir sie hier folgen: Drittes Grab. Die Länge des Menschengerippes war 145 cm. Daneben lagen zwei glatte Metallringelchen, das eine hatte 2,2, das andere 2,5 cm Durchmesser, sie hatten offenbar als Ohrringe gedient. Neben dem Kopfe lag eine zweiblättrige Pfeilspitze (Fig. 8), neben dem Brustkasten lag eine Pfeilspitze mit langgestreckter, dreieckiger Klinge (Fig. 9) und eine kleinere mit rhombischer Spitze (Fig. 10). Zu Füssen des Skeletes lagen zwei Steigbügel der gewöhnlichen Art mit 11,5 cm Breite und 11 cm Höhe im Lichten, sowie mit 3,5 cm Breite der Sohle. Auch ein Pferdezaum lag dabei von der einfachen Form mit Seitenringen, die flach, während die zwei mittleren Stangen vierkantig waren.



8. 1/3 Gr. 9. 1/3 Gr. 10. 1/3 Gr.
Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves).

Im vierten Grabe fand man zwei Steigbügel, einen Pferde zaum und ein ringelförmiges Ohrgehänge.

Im siebenten Grabe lag der Schädel 1 m entfernt vom Rumpf.

Im achten Grabe war der Begrabene auf die rechte Seite gelegt worden; am Halse fand man eine Reihe von Schneckengehäusen.

Im neunten Grabe fand man zwei Steigbügel mit flachen Armen, viereckigem Oehrblatt und breiter Sohle mit Grat an

der Unterseite. Der innere senkrechte Durchmesser war 11 und 12,5 cm, die innere Breite 10 und 11 cm; die Breite der Sohle war 3,5 cm. Es fand sich auch der Pferdeschädel und ein einfacher Eisenzaum.

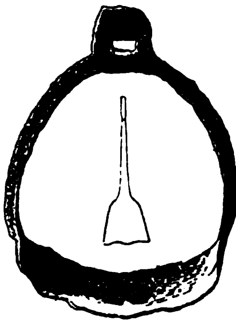
Im elften Grabe lagen angeblich Eisenfragmente vom »Gürtel«.

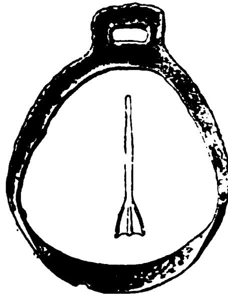
Im dreizehnten Grabe waren Menschen- und Pferdeknochen mit einander vermengt.

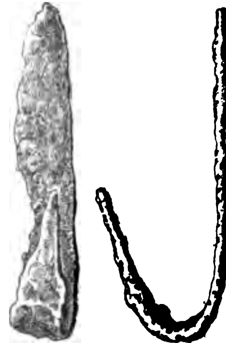
Im achtzehnten Grabe fand man zwei Steigbügel verschiedener Form und Grösse. Der eine (Fig. 11) hat sehr breite Sohle, die aus den flachen Armen plötzlich hervortritt (siehe Seitenansicht im Inneren der Abbildung), dagegen sind die flachen Arme ziemlich schmal, während sie an dem anderen Steigbügel (Fig. 12) ziemlich breit sind; die Sohle ist hier etwas schmäler, doch ist die untere Ausladung stärker. Auch die Form der Riemenöhre ist verschieden; einmal ist sie mehr quadratisch (Fig. 11), das andere Mal regelmässig oblong (Fig. 12). Ausser den Steigbügeln lag im Grabe noch ein einfacher Pferdezaum.

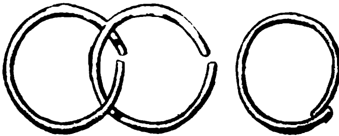
Im fünfundzwanzigsten Grabe fand man ein bandförmiges Bracelett aus Bronze, die Breite des Bandes war 1 cm; ferner lag im Grabe ein verbogenes Eisenmesser (Fig. 13) von der grösseren Sorte. Die ganze Länge ist 18,5 cm, die grösste Breite 2,2 cm.

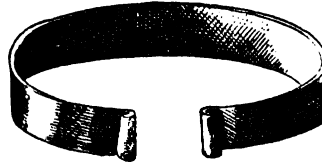
Das sechsundzwanzigste Grab hat einer wohlhabenden Frau angehört. Man fand darin Ohrringe aus Silberdraht (Fig. 14) und zwei Armbänder aus Silber (Fig. 15, 16). Beide haben offene Enden; an dem einen (Fig. 13) sind die Enden cylindrisch eingerollt, an dem anderen haben die Enden kreisrunde Gestalt (Fig. 16). Ein Ohrgehänge(?) aus Bronze (Fig. 17) in durchbrochener Arbeit ist sowohl wegen der eigenthümlichen Form als wegen der figuralen Verzierung darauf von ungewöhnlichem Interesse. Das Geschmeide besteht aus einem kleinen Ringelchen, an welchem das länglich eiförmige Hauptstück hängt, es ist mit glattem, schmalem Leistenrande eingesäumt, in welchen ein geflügeltes Pferd so hinein componirt ist, dass dasselbe mit der in der Richtung des Ringelchens gewendeten Schnauze und den beiden Pranken einen Rankenast fasst, der in drei kleinen

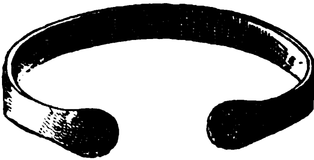

11. ¹/₄ Gr.

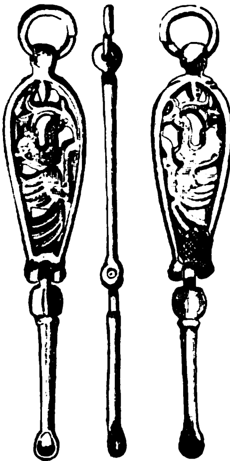

12. ¹/₄ Gr.


13. ¹/₃ Gr.


14. ²/₃ Gr.


15. ²/₃ Gr.


16. ²/₃ Gr.


17. ¹/₁ Gr.
Grabfunde von Eger [Erlau] (Com. Heves).

Blättern endet und zwei seitliche Blatttriebe hat; der breite Flügel steht aufrecht und daneben füllen das stumpfe Rahmenende die Schwanzfedern. Aus dem stumpfen Abschnitt hängt im Charnier ein schmaler Stab, der mit einer scheibenförmigen, flachen Erweiterung anhebt und in Löffelform endet. Auf der Unterseite des durchbrochenen Mittelstückes sitzt noch ein angerostetes Stück der Leinwand.

Ein Goldring (Fig. 18, umstehend) zeigt Formen, die wir von analogen Stücken her kennen; der Ring ist bandförmig, der Kopf ist eine Blechkapsel mit emporstehender Wand und schwach übergreifenden Lappen, in der Fassung sitzt ein Karneol; in kreuzweiser Stellung zieren die Aussenwand der Fassung vier hohle Blechknollen.

Ferner lag im Grabe eine Perle aus

blauem, undurchsichtigem Glase und neben den Füssen des Verstorbenen ein derbes Thongefäss.

Im zweiunddreissigsten Grabe fand man den Steigbügel unter dem Arme.

Im dreiunddreissigsten Grabe lagen an vier Stellen Pferdeknochen.

Von dem in Fig. 19 abgebildeten Schwerte liegt keine Fundnotiz vor; nur soviel ist zu vermuthen, dass dasselbe aus der Grabung auf dem Barna'schen Grunde herstammt. Das Schwert ist sehr schmal, einschneidig, etwas gekrümmt, mit schrägstehendem Griffdorne.



18. 1/1 Gr.
Grabfund von Eger [Erlau] (Com. Heves).



19. 1/10 Gr.

Taf. 350. Grabfunde von Szeged-Öthalom (Com. Csongrad). Nach der Ueberschwemmung von Szeged [Szegedin] im Jahre 1878 wurde der grösste Theil des zur Errichtung des Schutzdammes nothwendigen Erdmaterials aus dem östlichen Abhang des ersten der Szeged zunächst liegenden fünf Hügel (»Oethalom«) herbeigeschafft. Gustav Varázséji hatte im Auftrage des Ung. Nationalmuseums die Erdarbeiten vom archäologischen Standpunkte zu beaufsichtigen; den Bericht über seine Mission veröffentlichte derselbe im Arch. Ért. 1881, Bd. XIV. Den Daten des Berichtes folgen wir hier und wiederholen die dort erschienene Tafel. Im Ganzen konnte er 42 Gräber constatiren; davon gehören fünf in gegenwärtige Gruppe. Zwei, die mit Nr. 14 und 18 bezeichnet wurden, kamen im Umkreis einer prähistorischen Grabstätte vor; eines, Nr. 41, weiter weg an der Westseite einer prähistorischen Feuerherdstätte; endlich zwei, Nr. 39 und 40, ganz abgesondert auf dem jenseits der Szeged-Szatymázer Landstrasse liegenden Hügel. Die zwei letzten lagen etwa 2 m von einander entfernt. In jedem Grabe lag neben dem Gerippe des Recken auch das Pferdeskelet und es kamen sogar auch stets Hundeknochen vor. Nur in drei Gräbern fand man die gewohnten Beigaben. Im Grabe Nr. 39 lagen in einer Tiefe von 1 m, ausser dem wohlerhaltenen Menschen-

schädel, der Pferde- und Hundegebeine zwei Steigbügel, verrostet, in mehrere Stücke gebrochen; die Sohle flach, oben mit viereckigem Glied zum Befestigen des Riemens; eine dreikantige, verrostete Pfeilspitze aus Eisen; eine dreieckige, 104 mm lange, verrostete, eiserne Lanzenspitze, in zwei Stücke gebrochen; ein ähnliches, dreieckiges, ebenfalls verrostetes und entzwei gebrochenes Eisenstück; mehrere Eisenfragmente, wohl Ueberreste eines Pferdezaumes; drei verrostete, eiserne Nägel; 17 Stück vergoldete, silberne Zierstücke oder Knöpfe, rund, flach, mit vertiefter, kreisförmiger Rinne, darauf Spuren von Vergoldung; aus ihrer Unterfläche ragt je ein gebogenes Stiftchen heraus; ein Armband aus dünnem Silberblech, dessen sich verjüngende, offene Enden spitz auslaufen, die eine Spitze war abgebrochen; ein Silberplättchen, das eine Ende aus einem Holzfragmente aufwärtsgebogen, das andere Ende gerade, an beiden Enden durchlöchert; drei Stück ähnliche, kleinere Plättchen und eines von Dreieckform.

Grab Nr. 40. In einer Tiefe von 1 m fand man das Gerippe eines Mannes, seines Rosses und Hundes, es lag 2 m entfernt vom Grabe Nr. 39. Der Männerschädel ist wohl erhalten; es lagen daneben: zwei verrostete, eiserne Steigbügel, welche von jenem aus dem Grabe Nr. 39 nur insoweit abweichen, als das Riemenöhr hier nicht quadratisch, sondern rund ist; ein Pferdezaum aus Eisen, verrostet, wovon nur ein grösseres und mehrere kleinere Bruchstücke erhalten sind; ein grösserer und zwei kleinere Eisenringe, verrostet.

Grab Nr. 41. In der Tiefe von 1,3 m lag ein Menschen-, ein Pferde- und ein Hundeskelet. Der Männerschädel war unversehrt. Daneben kamen zum Vorschein: zwei stark verrostete, eiserne Steigbügel, in mehrere Stücke gebrochen, ganz ähnlich den im Grabe Nr. 39 gefundenen; sehr verrosteter Pferdezaum in mehrere Stücke zertrümmert, vierkantig, 155 mm lang; viereckige, verrostete Eisenschnalle; Armband aus dicker Silberplatte, 367 g schwer. Prof. Dr. J. Lenhossék besprach den gesammten Fund in einer Monographie: »A szeged-öthalmi ásatásokról 1882«.

Fig. 1. Pferdezaum aus Eisen; verrostetes Fragment. Mittelstück der beiden Stangenglieder, deren zu Ringen gebogene innere Enden in einander greifen. Aus dem Grabe Nr. 40.

Fig. 2. Lanzenspitze aus Eisen; die Spitze abgebrochen, die Oberfläche verrostet. Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 3. Ring aus Eisen; die Oberfläche verrostet. Aus dem Grabe Nr. 40.

Fig. 4. Schnalle aus Eisen; viereckig; der Dorn abgebrochen. Aus dem Grabe Nr. 41.

Fig. 5. Spitze eines Wurfspiesses(?) aus Eisen; entzwei gebrochen, der Stiel fehlt(?). Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 6. Fragment, vielleicht von einer ähnlichen Spiessspitze. Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 7. Steigbügel aus Eisen; in drei Stücke gebrochen. Ziemlich breite Sohle; die Arme erheben sich zu einem Spitzbogen; ihr Durchschnitt ist kreisrund; das Riemenöhr ist quadratisch. Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 8. Eiserner Ring, der vermuthlich zu einem Pferdezaum gehörte. War wohl einst geschlossen, die jetzt sichtbare Lücke wurde durch den Rost ausgefressen. Aus dem Grabe Nr. 40.

Fig. 9. Unbestimmbarer, vierkantiger Gegenstand aus Eisen; oben spitz, unten abgebrochen. Aus dem Grabe Nr. 41.

Fig. 10. Eiserner Nagel mit conischem, flach abgeschnittenem Kopf. Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 11. Armband aus glattem Silberblech; beide Enden abgebrochen. Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 12. Armband aus etwas stärkerem Silberblech, ist an den offenen Enden etwas breiter, beide von rundlicher Form. Aus dem Grabe Nr. 41.

Fig. 13. Beschlägstück aus Silberblech; das eine Ende ist auf ein Stück Holz gebogen und darauf genagelt; das andere breitere war spitz, ist durchlöchert und die Spitze ist abgebrochen.

Fig. 14. Zierknopf aus Silberblech; kreisrund, convex, mit runder Vertiefung in der Mitte, die vergoldet war, und aus welcher ein kreisrunder Höcker sich erhebt, der dem darunter sitzenden kleinen Oehr entspricht. Im Grabe Nr. 39 fand man 17 derartige Zierknöpfe an der Brust des Pferdes; aus diesem Umstand folgerte G. Varázséji, dass sie entweder das Pferdegeschirr oder den Anzug des Recken schmückten.

Fig. 15. Schnalle aus Bronze; erhalten ist der oblonge Bügel und der Dorn; die Riemenplatte aus Blech ist unvollständig, es ist der Ansatz eines Stiftchens erhalten.

Fig. 16. Bandartiger Beschläg aus Silberblech; die beiden Enden sind nach abwärts gebogen und durchlöchert. Diente wohl mit anderen Beschlägplatten zusammen zum Schmuck eines hölzernen(?) Gegenstandes. Aus dem Grabe Nr. 39.

Fig. 17. Deckplatte einer Schnalle aus Bronze. An der unteren Fläche zwei kurze, dicke Stiftchen. Die Gesammtform zungenartig; aus der geraden Schmalseite ragten zwei durchlöcherte Zapfen hervor (nur der eine ist erhalten), in welchen der Schnallenbügel als Charnier mitsammt dem Dorn eingefügt werden konnte. Die Oberfläche zierten vertiefte Pflanzenornamente und zwar sitzt zu unterst an dem kürzeren geraden Abschluss, aus dem Doppelblatte in der Axenrichtung der Fläche aufsteigend eine zweigetheilte Ranke mit Seitentrieb und Doppelblatt an jedem Ende; darüber erhebt sich in spitzem Winkel ein zweigetheiltes, langes, schmales Blatt und in der nach oben gerichteten Oeffnung des Winkels sitzt als drittes Motiv eine schmale, dreitheilige, gestielte Palmette. In den vertieften Ornamenten sind Spuren von Vergoldung wahrnehmbar.

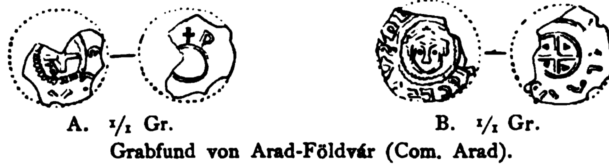
Eine byzantinische Goldmünze des Michael Dukas, aus dem XI. Jahrhundert, kam bei Gelegenheit dieser Erdarbeiten vor und konnte einem der Gräber angehört haben, weshalb wir diese Funde bedingter Weise den durch Münzbeilagen bestimmten Gräbern anschliessen.

Grabfund von Arad-Földvár (Com. Arad). In den Schottergruben der Arad-Csanáder Eisenbahngesellschaft in Földvár stiessen die Arbeiter auf Gräber. Einen grossen Theil der Grabbeilagen sammelte Herr Johann Dáni, Abtheilungsleiter der genannten Gesellschaft, zusammen und die Direction der Gesellschaft schenkte sie in Folge einer Anregung des Musealcustos Dr. L. Réthy dem Ung. Nationalmuseum. Letzterer gab darüber zuerst einen Bericht im Arch. Ért. 1898, N. F., Bd. XVIII, S. 128 bis 130, wo auch die hier auf den folgenden Seiten wiederholten Abbildungen erschienen.

A und B. Zwei kleine Denare, die im Funde waren; den einen (A) bestimmte Dr. Réthy als Münze König Béla's I. von

Ungarn (1061 bis 1063), den anderen (B) als Münze Ladislaus II. von Ungarn (1161 bis 1162).

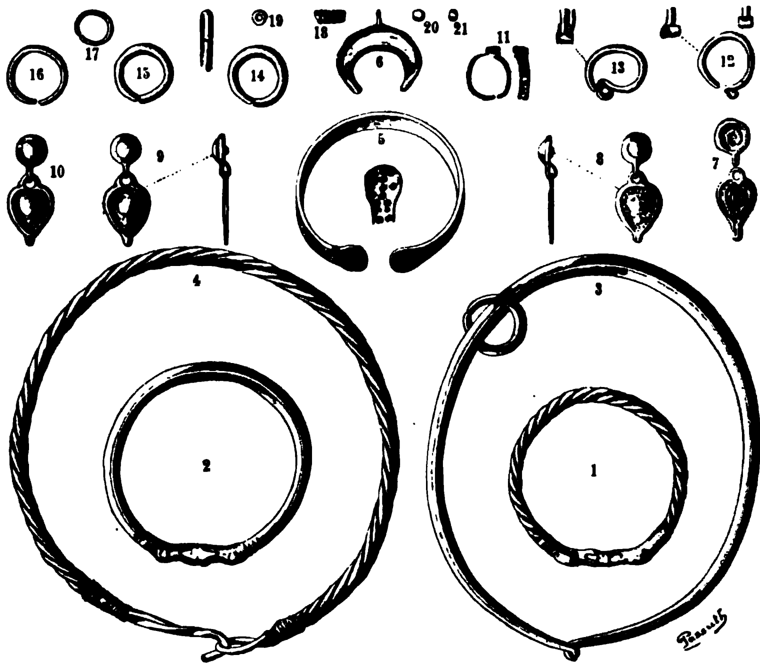
C. Fig. 1. Armreif aus gelbem Metall, dessen Oberfläche seilartig gewunden erscheint, mit schmalem, gekerbtem Draht



A. 1/1 Gr. B. 1/1 Gr.
Grabfund von Arad-Földvár (Com. Arad).

zwischen den schräglaufenden Windungen, beide Enden haben die Form derb stilisirter Thiere; gegossene Arbeit.

Fig. 2. Aehnlicher Armreif, doch ist die Oberfläche glatt.



Grabfund von Arad-Földvár (Com. Arad). C. 1/3 Gr.

Fig. 3. Halsreif aus vierkantigem, gelbem Metalldraht, daran hängt ein geschlossenes Ringelchen.

Fig. 4. Halsreif aus vier zusammengeflochtenen Metalldrähten, das eine Ende hat Hakenform, das andere ist eine Schlinge.

Fig. 5. Armband aus schlechtem Silber mit abgerundeten offenen Enden, die äussere Oberfläche mit vertieften Kreischen geziert.

Fig. 6. Halbmondförmiges Anhängsel, die Spitzen stehen nach unten, der Rand ist mit Leistensaum eingefasst.

Fig. 7 bis 10. Hängezierrath aus schlechtem Silberblech, aus einem kreisrunden und einem daran hängenden, spitzovalen Gliede bestehend, auf ersterem erhebt sich das eingerandete Mittelfeld zu einem kleinen Höcker; das Anhängsel hat aussen einen Leistensaum und daneben Perlenrand.

Fig. 11. Fingerring aus schlechtem Silber mit runder Zellenkapsel, aus welcher der Zierstein ausgefallen ist.

Fig. 12 bis 13. Sogen. Schläfenringe, die Abbildung zeigt die Seitenansicht und ausserdem die kleinen cylindrischen Rollen an dem einen Ende.

Fig. 14 bis 16. Drei Ringe aus glattem Drahte mit engschliessenden Enden.

Fig. 17. Aehnliche Ringelchen, doch kleiner; davon sind drei erhalten.

Fig. 18 bis 21. Glasperlen verschiedener Form.

D. Fig. 1. Armreif, vierkantig, aus gelbem Metall.

Fig. 2 und 3. Halsreife aus gelben Metalldrähten gewunden, die in Schlinge und Haken endigen.

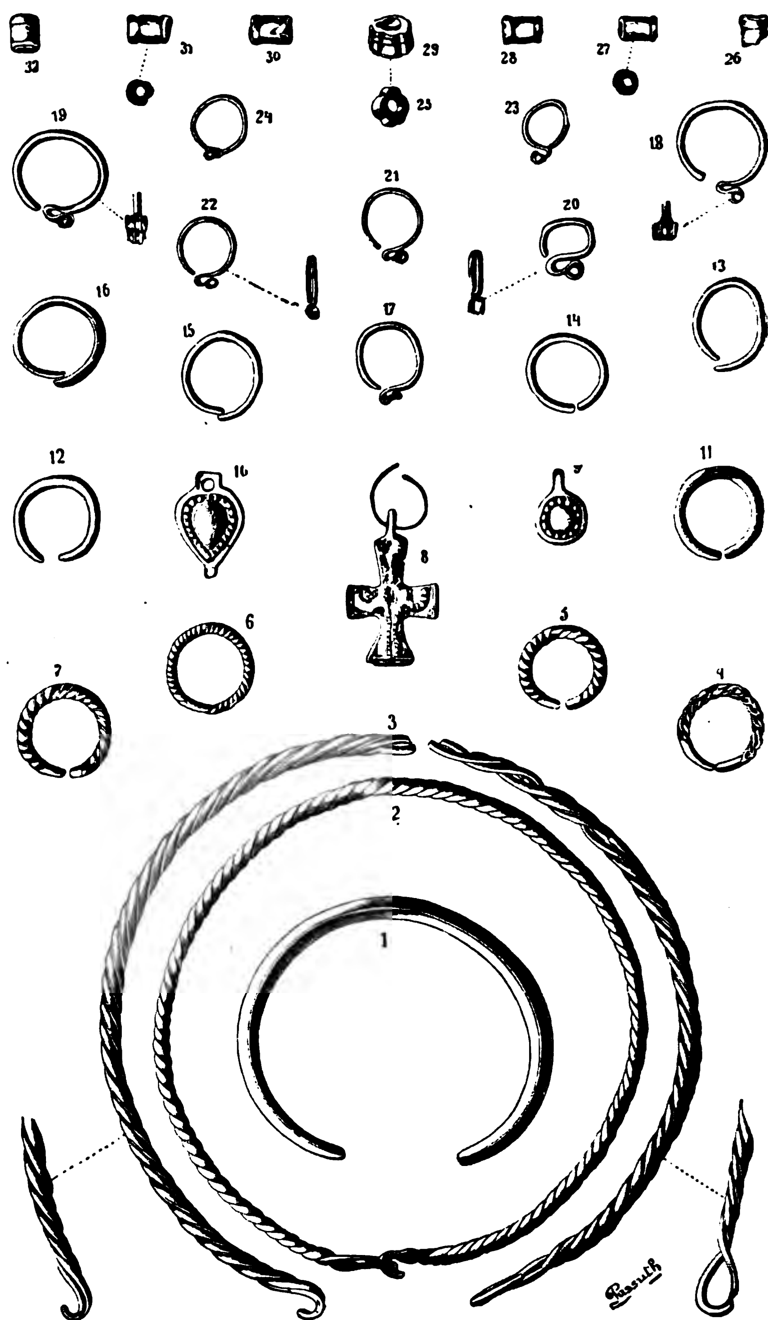
Fig. 4 bis 7. Fingerringe von Drahtgeflecht oder mit schräg, seilartig gegliederter Oberfläche.

Fig. 8. Kreuzchen an einem Drahtreifen hängend, mit derbem Relief, den Gekreuzigten darstellend, aus gelbem Metall.

Fig. 9 und 10. Zusammengehörende Zierstücke; das ovale Anhängsel (Fig. 10) hing an dem Haken (Fig. 9) der runden Scheibe; beide mit Perlenumrandung und glattem Leistensaume versehen.

Fig. 11 bis 16. Kleine, glatte Drahtringe aus gelbem Metall mit offenen Enden.

Fig. 17 bis 24. Sogen. Schläfenringe aus gelbem Metall, von verschiedener Form; die Verschiedenheit zeigt sich besonders in der Verzierung der cylindrischen Endigung, die in der Abbildung in Vorderansicht besonders dargestellt ist.



Grabfund von Arad-Földvár (Com. Arad). D. 1/2 Gr.

Fig. 25, 29. Glasperle in Form eines kantigen Wulstes mit zwei Höckern daran.

Fig. 26 bis 28, 30 bis 32. Cylindrische Glasperlen mit wulstigen Rändern und Silberunterlage unter der äusseren Glasschicht.

Taf. 351. A. Grabfund von Anarcs (Com. Szabolcs). Das Ung. Nationalmuseum erhielt im Jahre 1870 aus Anarcs stammende kleinere Fundstücke, wovon drei einem gemeinsamen Grabe zu entstammen scheinen.

Fig. 1. Deckplättchen einer Schnalle aus schlechtem Silber; an der geraden Schmalseite zwei einander entsprechende Zäpfchen, in welchen die Charnieraxe sass. Das entgegengesetzte Ende ist abgerundet mit wulstigem Rande. In der Richtung der Längenaxe befindet sich an den beiden Langseiten je eine halbe Palmette, bestehend aus je drei Blättern, die aus je einer Ranke entspringen; die beiden Ranken verlaufen im Kreissegment gegen die Mittelaxe zu und treffen daselbst in spitzem Winkel zusammen, aus der Spitze entspringt ein Knoten und daraus eine kleine dreiblättrige Palmette; oberhalb derselben sitzt in der Mitte des Feldes noch eine dreiblättrige Palmette mit grösseren, liegenden Seitenblättern auf zwei Doppelranken, die in einem spitzen Winkel zusammentreffen. Aus der Unterseite des Plättchens ragen drei Stifte hervor.

Fig. 2 und 3. Zwei herzförmige Zierglieder aus schlechtem Silberblech mit je drei Stiftchen an der Unterfläche. Das eine Glied ist länglich, das andere etwas breiter, dementsprechend ändern sich einigermaassen die Reliefs, welche die Oberfläche zieren. Eingefasst von flachwulstigem Rahmen sitzt ein zerstückeltes und stilisirtes Dreiblatt in der Mitte des vertieften Feldes. Den Herzwinkel, aus dem das Dreiblatt entspringt, füllt eine rundliche Ausweitung. Die Vertiefungen zeigen noch Spuren von Vergoldung.

Ausser den abgebildeten Gegenständen befanden sich in der Anarcser Sendung noch dreikantige, kleine Pfeilspitzen aus Bronze, wie sie in skytischen Gräbern vorzukommen pflegen und in Ungarn an mehreren Orten gefunden wurden, ferner das Hakenglied eines Bronzeheftels, ein geripptes Bronzefragment, endlich ein mit Halbmond und fünfstrahligem Stern verziertes Schmuckstück aus Bronze.

Taf. 351. B. Grabfund von Bács-Keresztur (Com. Bács). Der Zuvorkommenheit des Herrn Alex. Kuzmiák verdanken wir es, dass wir auf Taf. 351 B Grabfunde abbilden lassen konnten, die er während der von ihm geleiteten Ausgrabungen im Bács-Kereszturer Hotter sammelte.

Fig. 1 a, b und 2 a, b. Armringe aus gelblicher, unbestimmter Metalllegirung. Aus dem glatten, runden Ring treten zwei, einander gegenüber gestellte Thierköpfe heraus, deren Schnauzen in einander übergehen. a Seitenansichten; b Vorderansichten.

Fig. 3 a, b. Fingerring aus unbestimmter Metalllegirung; die Oberfläche der Aussenseite höckerig. a Seitenansicht; b Vorderansicht.

Fig. 4 a, b bis 7 a, b. Fingerringe aus Bronze; mit stark convexer Aussenseite, welche bei Fig. 5 an beiden Rändern gerippt ist, bei Fig. 4 und 6 gerippt und in der Mitte mit einem seilartigen Grate verziert und bei Fig. 7 glatt ist. a Seitenansichten; b Vorderansichten.

Fig. 8 a, b. Herzförmiges Gehänge; aus dem Einschnitt ragt ein Oehr empor von unreinem Silber(?). Die Oberfläche zieren eingravirte und mit Niello gefüllte Ornamente. a Vorderansicht; b Seitenansicht.

Fig. 9 bis 11. Schläfenringe aus Bronze. Bei Fig. 9 ist das S-förmig gebogene Ende abgebrochen.

Fig. 12. Topf aus derbem Thon roh geformt.

Taf. 352. A. Fund von Balkány (Com. Szabolcs). Im Szabolcser Museum werden einige silberne Zierstücke aufbewahrt, welche im Balkányer Hotter bei Sandverwehungen gefunden wurden (Arch. Ért. 1871, Bd. V, S. 83). Erwähnt in Hampel, Cat. de l'Expos. 1876, S. 33 mit photographischen Abbildungen, und Hampel, Ant. préhist., T. XXIII. Der Zuvorkommenheit des Herrn Dr. Andreas von Jósa verdanken wir es, dass wir von allen vier Arten dieser Zierstücke je eine genaue Abbildung geben können.

Fig. 1 a, b. Silbernes Zierstück; viereckig; mit rundem Durchbruch in der Mitte, um den Rand der Rundung gruppiren sich vier zu einander rechtwinklig stehende, mit Rahmen eingefasste herzförmige Blätter, deren Spitze nach auswärts gerichtet ist, das Mittelfeld jeden Blattes ist convex; an den ver-

tieften Stellen sind Spuren von Vergoldung wahrnehmbar. An der Unterfläche Stiftchen (Fig. 1 b). Zwei Exemplare.

Fig. 2a, b. Zierstücke aus Silber; rhombenförmig, mit starker, wulstiger Einrandung; auf jeder Spitze sitzt ein kugelabschnittförmiger Höcker; an der vertieften Mittelfläche erheben sich zwei in einander gestellte Rhomben. An der Unterfläche ein durchlöchertes Plättchen (Fig. 2b). Sechs Exemplare.

Fig. 3a, b. Zierstücke aus Silber. Zwei eiförmige Blätter stossen mit der Spitze an einander; darüber erhebt sich ein viereckiges Blatt; den Rand fasst ein flach erhobener Rahmen ein; die drei Ecken zwischen ihnen füllt je ein Höcker aus und in der Mitte jeden Blattes ist je eine eiförmige Anschwellung. Am Grunde Spuren von Vergoldung. An der Unterfläche Stiftchen (Fig. 3b); an einigen derselben ist das Zwängplättchen noch erhalten. Zwei Exemplare.

Fig. 4a, b. Ziergliederchen aus Silber. Die Oberfläche zieren zwei Kreise und ein Viereck; alle drei von flachen Rahmen eingefasst und in jedem erhebt sich ein Kugelabschnitt; der Winkel zwischen den zwei Kreisen ist mit einem Höcker ausgefüllt. Der Grund vergoldet; an der Unterfläche Stiftchen (Fig. 4b). Sieben Exemplare.

Fund von Baracs-puszta (Com. Fehér). Im Jahre 1871 schenkte Herr Franz Herman dem Ung. Nationalmuseum verschiedene Antiquitäten, welche von der Puszta Baracs herstammten. Unter ihnen befanden sich 12 zu einander gehörige, und zwar ein gewundenes Bronzearmband; drei Bronzearmbänder, deren Enden Thierköpfe zieren; eine dreieckige Zierplatte mit Stiftchen an der Unterfläche, und fünf spitze Zierplatten aus Bronzeblech. Es war keine genaue Auskunft über die Umstände zu erhalten, unter welchen die Sachen zum Vorschein kamen; aus ihrer Form schliessen wir, dass sie dieser Gruppe angehören.

Taf. 352. B. Grabfund von Batta (Com. Fehér). Im südlichen Theil des Hotters wurde zwischen den Jahren 1867 und 1872 ein Reitergrab gefunden. Die Arbeiter zerstörten die Gebeine und verschleuderten die im Grabe gefundenen, vergoldeten Silberzierplättchen. Erst nach Jahren erfuhr Herr Alex. Csetneki-Jelenik von diesem Funde durch einen Battaer Bauern, der bei dem Aufdecken des Grabes seiner Zeit zugegen

war, auch erhielt er von demselben zwei kleine, runde Silberzierplättchen, welche er dem Ung. Nationalmuseum schenkte. Eine herzförmige, aus demselben Fund stammende, silberne Zierplatte erwarb das Ung. Nationalmuseum im Jahre 1877 mit der Sammlung August von Szalay's (Arch. Ért. 1877, Bd. XI, S. 97 bis 98). Diese Platte zeigt unsere Abbildung in $^{2}/_{3}$ der Grösse des Originals. Die Silberplatte ist ungefähr herzförmig; die Oberfläche ist glatt, nur in der Mitte hat sie eine Vertiefung, welche im Kleinen die Gesammtform der Platte wiederholt. Neben dem oberen Rand befinden sich zwei Rosettchen; jedes hat zehn Blätter, und in ihrer Mitte erhebt sich je ein Kugelabschnitt. Aus jeder Rosette entspringt ein Stiftchen, welches durch die Platte dringt und zu deren Befestigung an den Riemen diente. Gleichwie ein ähnliches Piliner Exemplar hing wohl auch dieses an dem Stirn- oder Brustriemen des Pferdes.

Im Jahre 1874 schenkten die Herren Albert Würger und N. Halász eine zu Batta gefundene, »leicht gebogene Schwertklinge mit Ueberresten der Scheide, die Parirstange des Griffes ist sehr dünn« (Inventarjournal der Alterthumsabtheilung des Ung. Nationalmuseums 1874, S. 108, Nr. 200). Es ist möglich, dass auch dieses Schwert aus dem zerstörten Grabe stammte.

Taf. 352. C. Fund von Bököny (Com. Szabolcs). Ein Bewohner des Dorfes Bököny fand im Flugsand das Fragment eines Zierstückes und schenkte es dem Museum in Nyiregyháza. Dasselbe ist aus schlechtem Silberblech gefertigt und hatte an der Unterseite Stiftchen zur Befestigung. Soweit aus dem erhaltenen Fragment erhellt, hatte das Zierglied Herzform, der Rand war mit schmalem Leistengliede, daneben innen mit Perlenreihe verziert und das Feld füllte eine Palmette oder ein Akanthusblatt (?), was wegen der schlechten Erhaltung der Oberfläche nicht sicher zu entscheiden ist.

Taf. 353. Grabfund von Berettyó-Ujfalu (Com. Bihar). Auf der zu dem Dorfe Berettyó-Ujfalu gehörigen Puszta »Kovácsi« fand man im Jahre 1897 in der Nähe des Wohngebäudes Gräber, welche zuerst Peter Cséplö (im Arch. Ért., Bd. XVII, S. 440) besprach. Die Skelete lagen dicht an einander, mit dem Kopfe gegen Osten und den Füssen gegen Westen, etwa in der Tiefe von 1 m unter dem Humus im gelben Sande; es mögen bei

16 Gräber aufgedeckt worden sein, doch scheinen diese nur ein Theil des Gräberfeldes gewesen zu sein. Die Beigaben gelangten ins Museum zu Nagyvárad [Grosswardein].

Fig. 1 und 1 a. Zwei Theile eines Halsringes aus vier zusammengeflochtenen Bronzedrähten, das eine runde ist hakenförmig gekrümmt (vgl. Fig. 1 a), das andere Ende (die Schleife) fehlt.

Fig. 2. Armreif; glatt mit spitzen, offenen Enden.

Fig. 3 und 4. Glatte Ringe aus Bronzedraht.

Fig. 5 und 7. Armreife; vierkantig.

Fig. 6 und 9. Schläfenringe; einer ist gut erhalten (Fig. 6), der andere schadhaft (Fig. 9).

Fig. 8. Kleines Zierstück in Scheibenform mit mittlerem Höcker, der von Zahnschnittornament eingerahmt wird.

Fig. 10. Armspange; die Oberfläche mit schrägen Cannelüren geziert, die beiderseits in je einem Thierkopfe endigen; aus Bronze.

Fig. 11 und 11 a. Armspange aus Bronzeblech mit offenen, abgerundeten Enden und Kreisverzierungen, darin Punkte. Vgl. die beigefügte vergrösserte Abbildung (Fig. 11 a) des einen Endes.

Taf. 354 bis 365. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs). Einem Grabe folgend, welches vor Jahren auf der Landstrasse von Nyiregyháza nach Csap zum Vorschein kam, liess Stuhlrichter Vidovich im Jahre 1896 Grabungen anstellen und es gelang ihm, im Ganzen 17 Gräber aufzudecken. Die Ausgrabung besprach zuerst Dr. Andreas von Jósa (Arch. Ért. 1896, S. 385 bis 412); die Objecte gelangten mit wenigen Ausnahmen ins Ung. Nationalmuseum. Die Gräberreihe befand sich auf einer natürlichen Erhöhung und die Entfernung der Gräber von einander war 2 bis 3 m. Die umstehende Planskizze zeigt die relative und absolute Lage der Gräber.

Die meisten Gräber (11) waren Gräber mit Pferdebestattung; meist lag das Pferdegerippe etwa 30 bis 40 cm höher als das menschliche Skelet. Dr. Jósa, welcher den Ausgrabungen sehr oft beiwohnte, gewann den Eindruck, als wären die Pferde lebendig in der Grube bestattet worden. Die Knochen waren mit wenigen Ausnahmen so morsch, dass sie nicht erhalten werden konnten.

Taf. 354. Erstes Grab. Fig. 1. Zierstück aus glattem Silberblech; lag oberhalb des linken Fusses des Menschenskeletes.

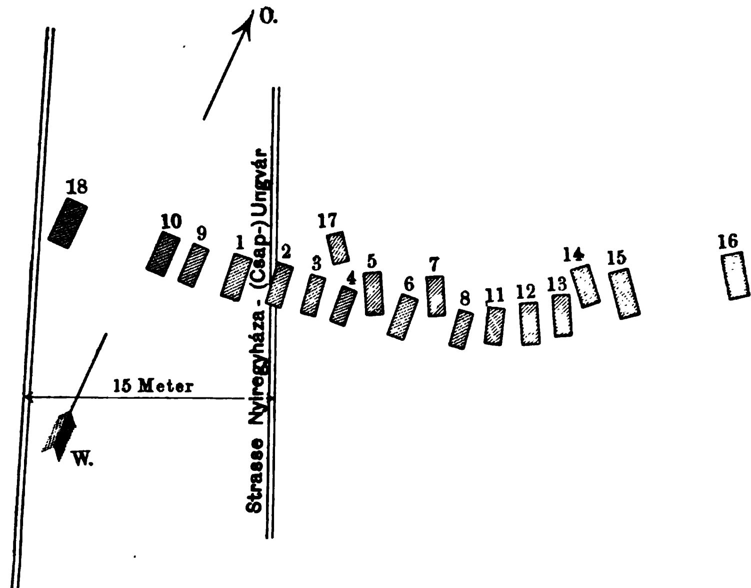
Fig. 2. Steigbügel typischer Form, schlecht erhalten.

Fig. 3. Fragment eines Pferdezaums aus Eisen.

Taf. 355. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Zweites Grab; gefunden in der Tiefe von $1^1/_2$ m.

A. Gebrauchsgegenstände aus Eisen. Fig. 1. Steigbügel typischer Form; gefunden unter dem menschlichen Becken.



Situationsplan der Grabstätte von Bezdéd (Com. Szabolcs).

Fig. 2. Pfeilspitze aus Eisen; gefunden oberhalb des Beckens.

Fig. 3 bis 7. Unbestimmte Eisenfragmente; gefunden in der Nähe des Oberschenkelknochens.

Fig. 8 und 9. Fragmente eines Pferdzaums; gefunden in der Schädelgegend des Pferdes.

B. Schmuckgegenstände. Fig. 1, 1a und 2, 2a. Kleine Zierstücke aus schlechtem Silberblech; dreitheilig mit eben so vielen rundlichen Vertiefungen; an der Unterfläche Stift mit Zwischenblech. Fig. 1a und 2a Ansicht von unten.

Fig. 3. Sieben Glasperlen; gefunden an beiden Seiten des Brustkorbes.

Fig. 4. Kleine Zierscheibe mit Zahnornament innerhalb des wulstigen Randes.

Fig. 5. Fragment eines kleinen scheibenförmigen Zierstückes mit radialen Kerbungen; gefunden in der Augenhöhle.

Fig. 6. Anhängsel in Kugelform aus Bronze; das Oehr abgebrochen.

Fig. 7. Glatter Bronzering; gefunden in der linken Ohrgegend.

Der Kopf war gegen links gewendet, in der rechten Augenhöhle lag ein kleines Bronzeblech mit grünem Roste, das bei der ersten Berührung zerfiel; ähnliche Fragmente fanden sich in der Lendengegend.

Taf. 356. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Drittes Grab; gefunden in $1^1/_2$ m Tiefe; etwa 12 cm von dem linken Ohr entfernt fand man einen derb geformten Topf mit Wellenornament; etwa 25 cm über dem linken Unterschenkelknochen des menschlichen Skeletes lag der Pferdeschädel.

A. Gebrauchsgegenstände aus Eisen. Fig. 1 und 2. Steigbügel; ersterer gefunden unter dem Pferdeschädel, der andere am oberen Ende der menschlichen Oberschenkelknochen

Fig. 3 und 4. Eisenfragmente in der Nähe des Menschenskeletes.

Fig. 5. Fragment des Pferdezaums.

Fig. 6 bis 10. Pfeilspitzen aus Eisen; gefunden in der Nähe des menschlichen Beckens.

B. Sonstige Gegenstände. Fig. 1. Schleifstein; Fragment; es ist das durchlochte Ende vorhanden; gefunden neben der Rechten, daneben lag ein formloser Feuerstein.

Fig. 2, 3, 6 und 7. Herzförmige Zierstücke aus schlechtem Silberblech, mit wulstigem Rande.

Fig. 4 und 5. Kleine mit Loch versehene Hefteln aus glattem Silberblech, mit wulstigem Rande.

Fig. 8 bis 10. Kleine rundliche Zierstücke aus schlechtem Silber, mit Radialverzierung.

Die Zierstücke wurden in der Gürtelgegend unter der Rechten und Linken gefunden, andere lagen oberhalb der Schenkel; im Ganzen fanden sich 59 Exemplare.

Taf. 357. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Viertes Grab. A. Gebrauchsgegenstände aus Eisen und Stein. Fig. 1. Fragment einer Messerscheide mit angerostetem Fragmente von Stoff; gefunden neben dem rechten Ellenbogen.

Fig. 2 und 3. Steigbügel; der eine lag zwischen den beiden Schenkeln, der andere unter dem linken Unterschenkelknochen.

Fig. 4. Eisenschnalle; unter dem linken Unterschenkelknochen gefunden.

Fig. 5 und 14. Fragmente eines Schwertes; unter dem linken Arm gefunden.

Fig. 6. Fragment einer Eisensichel in angerostete Leinwand gewickelt.

Fig. 7 bis 9, 11, 13. Pfeilspitzen aus Eisen; sieben Stück wurden unter dem Beckenknochen gefunden.

Fig. 10. Fragment eines Schleifsteines aus dunklem Material; gefunden in der rechten Handgegend.

Fig. 12. Formloser Feuerstein; gefunden ebendort.

Der Pferdeschädel wurde unter dem linken Unterschenkelknochen gefunden; der Leib des Pferdes war gegen den menschlichen Fuss gerichtet.

B. Sonstige Gegenstände. Fig. 1. Drei Fragmente tordirten Drahtes aus Bronze.

Fig. 2. Kleine Schnalle aus Bronze, schadhaft; gefunden neben dem linken Arme.

Fig. 3. Drahtring aus schlechtem Silber; neben jedem Ohr wurde einer gefunden.

Fig. 4 und 5. Kleine Bleche aus schlechtem Silber; viele ähnliche wurden in der Stirngegend gefunden; darunter waren acht dreieckige mit kleinen Löchern zum Annähen, sie waren vermuthlich an die Mütze befestigt.

Taf. 358. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Fünftes Grab. Fig. 1 und 2. Steigbügel.

Fig. 3. Eisenschnalle.

Fig. 4. Pferdezaum; schadhaft.

Fig. 5 und 6. Ringe aus schlechtem Silberdraht; in der Ohrgegend gefunden.

Sechstes Grab. Fig. 1 und 2. Steigbügel.

Fig. 3. Pfeilspitze oder Pfriemen (?).

Fig. 4. Fragment eines Feuersteins; gefunden in der Gegend der Rechten.

Fig. 5 und 6. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 7. Gut erhaltener Pferdezaum.

Taf. 359. Grabfund von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Siebentes Grab. Fig. 1. Eisenlanze; gefunden zwischen den beiden Schenkelknochen.

Fig. 2 und 3. Steigbügel; gefunden nördlich vom Pferdeschädel.

Fig. 4. Feuerstein; gefunden in der Gegend der Rechten.

Fig. 5. Kleine Schnalle aus schlechtem Silber; gefunden in der linken Ellenbogengegend.

Fig. 6 und 7. Eisenfragmente, darunter vielleicht solche von einem Schwerte (?); neben dem Skelete gefunden.

Fig. 8. Flacher Stab aus Knochen mit länglicher Rille; gefunden an gleicher Stelle wie Nr. 7.

Fig. 9. Eisenschnalle; gefunden zwischen den beiden Steigbügeln.

Der Pferdeschädel lag 50 cm über dem menschlichen Unterschenkelknochen, die Längenaxe stand gegen den Menschenschädel, die im Knie gebogenen Vorderfüsse standen gegen Norden, die rückwärtigen lagen wagerecht ausgestreckt neben einander.

Achtes Grab. A. Gebrauchsgegenstände aus Eisen. Fig. 1. Steigbügel; es waren zwei, im einen lag mit nach Süden gerichtetem Oehr der Menschenschädel; der zweite hatte ähnliche Lage.

Fig. 2. Pferdezaum.

Fig. 3. Fragment der Klinge eines Eisendolches (?).

Fig. 4. Eisenmesser; gefunden neben dem Fragment Fig. 3.

Fig. 5. Feuereisen, Fragment; es lag etwa 14 cm östlich von den Pfeilspitzen (Fig. 7 bis 15).

Fig. 6. Eisenschnalle, Fragment; gefunden neben dem einen Steigbügel.

Fig. 7 bis 15. Pfeilspitzen; in der linken Ohrgegend gefunden.

Fig. 16. Schleifstein; in der Gegend der Rechten gefunden.

Taf. 360. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Achtes Grab. B. Schmuckgegenstände aus Silber. Fig. 1. Fingerring aus schlechtem Silberblech; an einem Finger der Rechten gefunden; die Fassung oval, darin sitzt noch die braune Glaspaste, an der Einfassung in Kreuzstellung vier hohle Buckel.

Fig. 2. Riemenzunge aus schlechtem Silber, mit zwei ovalen, glatten Erhöhungen, die von je drei Blättern und Strichelornamenten in Relief umgeben sind.

Fig. 3. Kleinere Riemenzunge aus schlechtem Silber, mit eingravirten Blattmotiven.

C. Deckblatt einer Ledertasche aus schlechtem Silberblech, mit breitem Rande, darin eingravirte Blattornamente; das eingerahmte Feld mit Kreispunzen rauh gemacht, die eingravirten Ornamente glatt gelassen: Vier stilisirte Palmetten im Viereck verbunden, innerhalb des Vierecks ein lateinisches Kreuz, rechts nächst der Oberseite des Vierecks ein steigendes Einhorn, links ein Vogel, unter der linken Unterseite ein unkenntliches, vermuthlich schon vom Verfertiger des Objectes missverstandenes Pflanzenmotiv. Aus dem geraden Abschluss der Tasche ragt ein ledernes Band hervor, daran sitzt ein glattes, viereckiges Zierglied aus schlechtem Silber. An dem Rande der Deckplatte sitzen durchgehende Stiftchen zur Befestigung an die Ledertasche.

Taf. 361. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Achtes Grab. D. Ansicht der Unterseite derselben Tasche; das Leder sitzt noch in mehreren Schichten an der Platte, ursprünglich deckten sich wohl die Contouren der Tasche und der Platte; jetzt ist das Leder eingetrocknet und zusammengeschrumpft; der emporragende Lederriemen bildete mit der untersten Lederschicht ein Stück.

E. Eisenschwert (Abbildung s. a. f. S.); einschneidig, schwach gebogen, mit kurzer Querstange, deren beide Enden Knopfform haben, die Griffzunge steht etwas schräg; schadhaft, mit angerosteten Holzfasern; jetzige Länge 83,5 cm; gefunden zur Linken des Skeletes, so dass der Griff bis unter die Achsel reichte.

In dem Grabe lagen ausserdem kleine Silberbleche, welche vielleicht die Mütze geziert hatten.

Der Pferdeschädel lag 30 cm über dem linken Unterschenkelknochen, der Körper war gegen die Füsse des Menschen gebogen. Die Vorderfüsse des Pferdes waren eingebogen; die Hinterfüsse nach rückwarts gestreckt.

Taf. 362. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Neuntes Grab. A. Gebrauchsgegenstände aus Eisen. Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel; gefunden unter dem Pferdeschädel.

Fig. 3. Unbestimmte Eisenfragmente.

Fig. 4. Fragment eines Pferdezaums mit gerader Leistenstange, daran viereckiges Oehr. Das Pferd lag wie jenes im achten Grabe, nur waren die Füsse näher zu einander gerückt.

B. Schmuckstücke. Fig. 1. Geschlossener, glatter Goldring, Gewicht 3,5 g; gefunden in der linken Ohrgegend.

Fig. 2 und 3. Anhängsel in Tropfenform mit facettirter Oberfläche aus Metall mit Goldüberzug; gefunden in der Gegend der Schlüsselbeine.

Fig. 4 bis 10. Schmale Bänder aus Silberblech, Breite 2 mm, Fragmente; gefunden am Ende des linken Oberarmes und in der Kniegegend.

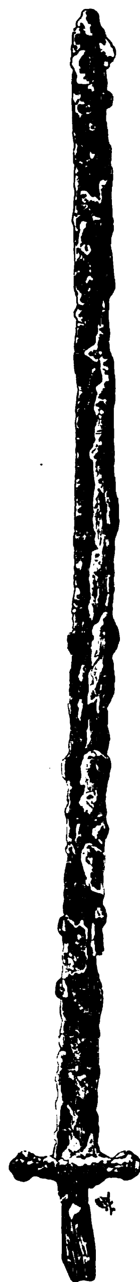
Zehntes Grab. A. Gegenstände verschiedener Art. Fig. 1. Schleifstein; gefunden in der Gegend der Linken.

Fig. 2, 4, 5, 6. Pfeilspitzen aus Eisen; meist Fragmente.

Fig. 3, 7, 8, 9. Eisenfragmente; gefunden in einer Linie an der rechten Seite von der Achsel bis zum Knie.

Fig. 10 und 11. Glatte Ringe aus dickem Silberdraht; in der Gegend der beiden Ohren gefunden.

Fig. 12 bis 17. Anhängsel in Kugelform aus



Grabfeld von Bezdéd. E. ca. 1/5 Gr.

Bronze(?); je zwei Hälften waren zusammengelöthet; man fand zehn Stück in gleichen Zwischenräumen vom Schlüsselbein bis zum Steissbein; drei fand man am unteren Ende des linken Unterarmes; sie stammen wohl vom Kleidersaume.

B. Zwei Fragmente eines schwach gekrümmten, einschneidigen Schwertes; der Griffdorn steht schräg, die ganze jetzige Länge ist 70 cm; gefunden rechts vom Skelete mit der Spitze gegen die Achsel gerichtet.

Elftes Grab. Man fand darin nur zwei kleine Fragmente von Eisenmessern und in der Nähe des Ohres einen kleinen Ring aus schlechtem Silberdraht.

Taf. 363. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Zwölftes Grab. Fig. 1 und 2. Offene Ringe aus schlechtem Silber; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 3. Fingerring aus schlechtem Silber, im runden Kopfrahmen sitzt blaue Glaspaste, an der Einfassung sitzen in Kreuz gestellt vier hohle Buckel; gefunden an einem Finger der Rechten.

Fig. 4. Kleines Anhängsel in Kugelform aus Bronze; gefunden unter den Perlen.

Fig. 5 bis 19. Perlen, im Ganzen 16 Stück; links vom Brustkorbe lagen in einer Reihe acht flache Carneolperlen. Fig. 5. Rothbraune Perle mit weissen Streifen. Fig. 7. Schwarze Perle mit gelbem Streifen. Fig. 9 und 10. Nahezu würfelförmig, lichtgelb mit Einkerbungen. Fig. 13 und 14. Doppelte Glasperlen mit Goldeinlage, drei schwarzblaue Glasperlen; eine dunkelblaue Paste.

Neben der Rechten lagen die Fragmente einer Eisensichel(?), oberhalb des Beckens das Fragment einer verrosteten Schnalle(?) aus Eisen.

Dreizehntes Grab. Fig. 1 und 2. Kleine Ringe aus schlechtem Silberdraht; gefunden in der Ohrgegend.

Fig. 3. Dunkelblaue Glasperle mit weissen Streifen, in den Streifen rothe, weisse und grüne Striche um einen grünen Fleck herum; gefunden unter dem Kinn.

Fig. 4 bis 21. Perlen. Neben dem linken Oberarm lagen zehn, neben dem Unterarm acht kleinere Exemplare, in gerader

Linie bis zum Ellenbogen. Fig. 4 und 9. Aus blauem Glase. Fig. 5 bis 8. Doppelperlen aus blauem Glase. Fig. 10 bis 14. Aus weissem, durchsichtigem Glase. Fig. 15 bis 21. Doppelperlen aus gelblichweissem, durchsichtigem Glase.

Vierzehntes Grab. In der Halsgegend fand man blaue Glasperlen mit weissen Kreisbändern; in jedem Kreise ein rothbrauner Fleck.

Rechts von der Zahnreihe lag eine Perle mit weissen Streifen (entzwei gebrochen), etwas darüber das Fragment eines silbernen Ringes. In der Gegend der linken Hand lagen drei Eisenfragmente, vielleicht von einem Messer.

Fig. 1. Armspange aus schmalem Blechband; schlechtes Silber; mit eingerollten Enden; die Oberfläche mit eingeschlagenen Ringen geziert; gefunden neben dem linken Unterarme.

Ein rundliches Eisenfragment lag ausserhalb neben dem Unterarme.

Fig. 2. Fingerring aus schlechtem Silber, die Kopfscheibe mit eingravirter Sternblume verziert, in den Zwischenräumen Punkte; gefunden an einem Finger der Rechten.

Fig. 3 und 4. Anhängsel aus schlechtem Silber, mit kleinem Oehr; gefunden in der Gegend des linken Unterarmes.

Fig. 5. Anhängsel aus Bronze (?), mit grossem Oehr; gefunden in der Gegend des rechten Unterarmes.

Dem linken Unterarme zunächst lag auch ein Fragment von dünnem Bronzeblech.

Fig. 6 bis 21. Perlen, welche vermuthlich aus einem anderen Grabe stammen.

Taf. 364. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Fünfzehntes Grab. A. Eisengegenstände. Fig. 1 und 2. Steigbügel; gefunden 40 bis 50 cm entfernt von den Vorderfüssen des Pferdes.

Fig. 3. Fragment einer Pfeilspitze aus Eisen, von dem es nicht sicher ist, ob es aus diesem Grabe stammt.

Fig. 4. Pferdezaum; gefunden neben den Vorderfüssen.

Fig. 5 und 6. Fragmente von Eisenringen.

Fig. 7. Eisenschnalle.

Der Pferdeschädel lag 30 cm über dem Kniegelenke des

Menschenskeletes gegen den Schädel des letzteren gerichtet, die Vorderfüsse befanden sich neben einander und waren nach oben gerichtet, die Hinterfüsse lagen neben einander gegen Norden gerichtet, das Rückgrat des Pferdes war stark nach rechts gekrümmt.

B. Ziergegenstände. Fig. 1. Einfache, doppelte, drei- und mehrgliedrige Perlen; sie lagen neben dem Oberarm vom Ellenbogen bis zur Schulter; es waren darunter weisse, gelbliche, schwärzliche, eine mit Silberglanz, eine doppelte mit Goldfolie; im Ganzen waren es 15 Perlen.

Fig. 2. Armspange aus drei zusammen gewundenen Bronzedrähten; gefunden am oberen Ende des Unterschenkels.

Fig. 3 bis 10. Anhängsel in Kugelform, glatt oder geriefelt, mit rundem Oehr; sie wurden zu vieren in gleichen Abständen von 6 cm in der Lendengegend gefunden.

Taf. 365. Grabfeld von Bezdéd (Com. Szabolcs) (Schluss).

Sechzehntes Grab. A. Ziergegenstände. Fig. 1. Mit Loch versehenes Hefteltheil aus Bronze mit fünf Stiften und daran kleine Zwischenbleche.

Fig. 2. Fingerring aus schlechtem Silber, mit rundem Kopfe.

Fig. 3 und 4. Zierstücke mit Anhängseln, letztere sind fünfeckig und der Rand ist schuppenartig gegliedert, das obere Glied ist rund und hat geperlten Rand; aus grauem Metall.

Fig. 5 und 6. Zierglieder, scheibenförmig mit geperlter Einrahmung; aus grauem Metall.

Fig. 7. Anhängsel aus conisch gebogenem Bleche, an der Oberfläche Ornamente aus Kügelchen in Reihen und Dreiecken; vermuthlich war die Lage eine umgekehrte.

Fig. 8 bis 11. Anhängsel in Kugelform, mit kleinem Oehr; aus zwei gleichen Theilen der Länge nach zusammengelöthet.

Fig. 12. Kugelförmiges Anhängsel; an der Stelle der stärksten Ausbiegung ein Doppelring, der nach unten zu mit abwechselnd drei und mehr in Dreieckform zusammengesetzten Kügelchen verziert ist; die unterste Spitze bildet ein kleiner Reif, dem ein Kügelchen aufgesetzt ist.

Fig. 13 bis 18. Kreisrunde Zierstücke mit wulstiger Einrahmung aus grauem Metall.

B. Fig. 1 bis 3. Fragmente von Filz(?) in mehreren Lagen, darauf sitzen noch runde Zierstücke; gefunden in der Brustgegend.

Siebzehntes Grab. Der Pferdeschädel lag 55 cm über dem linken Menschenschenkel; mit der Nase gegen den Menschenschädel gerichtet; die übrigen Pferdeknochen lagen zusammen mit den Extremitäten in einem Knäuel beisammen, etwa 30 cm oberhalb des Menschenskeletes. Zwischen den Unterschenkelknochen des letzteren lag eine Eisenschnalle, die grosse Zehe des einen Fusses lag in einem Ringe des Pferdezaums, bei jedem Fusse lag ein Steinbügel.

In mehreren Richtungen geführte Versuchsgräben ergaben die Wahrscheinlichkeit, dass an dieser Stelle die Zahl der vorhandenen Gräber abgeschlossen sei.

Taf. 366. Grabfund von Csongrád. Alex. Farkas stiess im Jahre 1892 in dem »Petenczhalom« genannten Sandhügel auf ein Grab, in welchem der Recke mit seinem Rosse bestattet lag. Den Menschenschädel bewahrt das Csongráder Museum auf. Von den Grabbeilagen schenkte der Finder drei Stücke des Pferdegeschirres, eine Pfeilspitze und ein eisernes Messer dem Ung. Nationalmuseum.

Fig. 1 und 2. Steigbügel, die Formen ihrer Arme und des Oehres weichen etwas von einander ab, was besonders in den Seitenansichten (1 b, 2 b) deutlich erscheint.

Fig. 3. Pferdezaum. Das eine Ende mit dem dazu gehörigen Ringe fehlt.

Fig. 4. Messer aus Eisen.

Fig. 5. Pfeilspitze(?) aus Eisen, mangelhaft erhalten.

Taf. 367 bis 369. Grabfunde von Csorna (Sülyhegy und Csatár).

I. Sülyhegy. Professor Ludwig Bella liess auf dem »Sülyhegy« genannten flachen Hügel, ostwärts von Csorna, ein Grab öffnen; er berichtet darüber im Arch. Ért. 1895, S. 253 bis 256.

In dem südlichen Theile einer auf diesem Hügel befindlichen Sandgrube stiess er auf Gebeine, weshalb er an der betreffenden Stelle die Grube ausweiten liess. Es kam dabei ein Skelet zum Vorschein, von welchem der Schädel und das linke Oberarmbein fehlten; diese gingen wohl bereits früher gelegentlich

des Sandholens aus dem Hügel verloren. Rechts neben dem unvollständigen Gerippe lagen Pferdeknochen; Bella fand nur den Schädel und die vier Unterschenkelknochen, was er auch in anderen Fällen, wenn Mann und Ross bestattet waren, beobachtet hatte; diesen Umstand erklärt er durch die Annahme, dass die fleischigeren Theile des Rosses bei dem Opfer oder dem Trauerfestschmause entfernt worden seien. In der Nähe der Knochen lagen die auf unserer Taf. 367 abgebildeten Gegenstände.

A. Gegenstände verschiedener Art. Fig. 1. Armband aus schlechtem Silberblech, 20 mm breit. Die Enden hält ein noch erhaltener Faden zusammen. Es wurde am unteren Ende des rechten Armes gefunden.

Fig. 2a, b. Silberring. Schmaler Reif mit elliptischer Fassung, neben welcher beiderseits auf der oberen Fläche der Reifenden je drei in Dreieck dargestellte Kügelchen hervortreten. Die Längenaxe der Fassung ist 15 mm, die kürzere Axe 10 mm lang. Die Fassung enthält ein in drei Stücke gebrochenes Almandinintaglio (Abbild. 2b); da die Abbildung auf der Tafel nicht vollständig getreu ist, fügen wir hierneben eine genaue Zeichnung des Intaglios bei. Sie scheint eine Eichelfrucht darzustellen; mit kurzem Stiele und daran zwei kleinen, lappenartigen Blätteransätzen. Die Unterfläche des Steins ist concav geschliffen. Den Ring fand Bella an dem vierten Finger der rechten Hand.

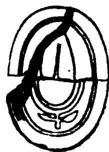


Fig. 3. Fragment eines Armbandes aus dünnem Silberblech; es wurde an dem linken Unterarm gefunden; dabei lag auch ein Stiftchen mit kappenförmigem Kopfe, Fig. 3a.

Fig. 4 bis 9. Silberne Nägelchen mit conischem Kopf; an den Enden sitzen Zwängplättchen. Sie schmückten wohl die Fussbekleidung, da sie neben den Knöcheln des Fusses gefunden wurden, und die letzteren in Folge des entstandenen Metalloxyds grünlich gefärbt waren. Es wurden 52 Exemplare solcher Nägelchen gefunden.

Fig. 10 bis 12. Rosettenförmige Zierglieder aus Silber. In der Mitte ein erhöhter Kugelabschnitt, welchen neun convexe Blätter umgeben. Aus ihrer Unterfläche entspringt je ein Stiftchen mit abgeplatteter Spitze. Es fanden sich drei Exemplare;

zwei oberhalb des rechten Fusses, eines oberhalb des linken; wahrscheinlich war ursprünglich noch ein viertes Stück vorhanden, welches verloren ging.

Fig. 13 bis 15. Deckplatten von Riemenenden von oblonger Form; die eine Schmalseite springt winkelig gebrochen vor; den Rand fasst ein flacher, schmaler Wulst ein, welcher manchmal (Fig. 13, 14) durch Höckerchen unterbrochen wird. In der Mitte des Feldes steht ein convexer Nabel, von welchem aus, nach den vier Ecken hin, je ein flach eingerahmtes, ellipsoidförmiges Blatt angebracht ist. Jede Platte ist 38 mm lang, 24 mm breit. Auf dem Grunde haben sich Spuren von Vergoldung erhalten. An der Unterfläche der Platten sitzen je drei Stiftchen.

Fig. 16 bis 19. Herzförmige Zierglieder aus Silber, die Oberfläche zeigt je ein fünffach gegliedertes Blatt; aus der Unterfläche ragen je zwei Stiftchen heraus. Herr Bella fand an der rechten Seite des Pferdeschädels ein solches grösseres und zwei kleinere Zierglieder, an der linken Seite zwei grössere und zwei kleinere.

Fig. 20 bis 22. Spitze Nägelchen mit conischem Kopf, aus Silber; sie wurden hinter dem rückwärtigen Theile des Pferdeschädels auf Fragmenten von sehr dünnen und gebrechlichen Silberplättchen gefunden, welche mittelst der Nägel vielleicht auf Holzunterlage, etwa dem Sattel, befestigt waren.

Fig. 23. Eiförmiges Anhängsel aus Silber. Der Rand ist mit Draht eingefasst; die Oberfläche schmückt ein darauf gelöthetes Drahtornament, welches etwa der Silhouette einer Scheere ähnelt. Nur ein Theil des Oehrs ist erhalten. Das Anhängsel wurde nachträglich im Sande, den man aus dem Grabe ausgehoben hatte, gefunden.

Fig. 24 bis 26. Pfeilspitzen aus Eisen. Fig. 24 hat die schmalste Klinge; ihre Spitze ist abgebrochen; das in den Schaft einzufügende Dornende ist erhalten. Fig. 26 ist rhombenförmig; der Dorn unvollständig. Die einstige Form von Fig. 25 lässt sich nicht mehr genau erkennen, dagegen ist der Dorn erhalten. Jede Pfeilspitze fand Bella neben je einem Gerippe nordwärts vom ersten Grabe. Es wurden dort in einer Tiefe von durchschnittlich 40 bis 60 cm die Gerippe von drei Erwachsenen und

zwölf Kindern aufgedeckt, welche von Ost nach West orientirt mit dem Kopf nach Westen hin lagen, nur drei waren in der Richtung Nordost nach Südwest gebettet. Den Pfeil fand man stets zwischen den Schienbeinen, etwas unterhalb der Kniee, mit der Spitze gegen den Körper gerichtet.

Fig. 27. Ring aus Eisen; er wurde in der Hüftengegend des zweiten Gerippes gefunden.

Bei den Kindergerippen fand man gar keine Beilagen, ausgenommen bei einem Säugling, an dessen Oberarmbein ein kleines Armband aus Bronze sass.

Auf dem Sülyhegyer Hügel beobachtete Bella dieselben Umstände, welche auch auf dem nördlich vom Csorna-Csatárer Meierhof gelegenen »Eperjes«hügel sich wiederholten, nämlich, dass die reicheren Gräber auf der Hügelspitze, die ärmeren in den niederen Theilen lagen; an beiden Orten befanden sich die Kindergräber am Rande der Grabstätte. Er war der Ansicht, dass die Sülyhegyer Grabstätte noch aus dem X. Jahrhundert stammt, wogegen jene auf dem »Eperjes«hügel — wegen der dort vorgefundenen Münzen von König Peter von Ungarn — in das XI. Jahrhundert gehört.

Taf. 368. Grabfunde von Csorna. I. Sülyhegy (Fortsetzung).

B. Gegenstände aus Eisen. Fig. 1 und 2. Steigbügel aus dem ersten Grabe; gefunden unterhalb eines Pferdeschädels, welcher neben dem Menschenskelet in der Höhe der rechten Schulter lag. Ihre Sohlen sind breit, convex, mit Mittelgrat an der Unterfläche; die flachen Arme erheben sich mit starker Krümmung und stossen in flachem Bogen zusammen; das Riemenöhr hatte quadratische Form. Die Oberfläche ist von Rost stark zerfressen.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen; gefunden im Maule des Pferdes. Beide Glieder der Mittelstange und die eine Seitenstange sind erhalten. Die inneren, zu Ringen umgebogenen Enden der Mittelglieder greifen in einander. Das eine äussere Ende bildet einen Ring; das des anderen zwei, von welchen das äusserste leer bleibt, wogegen in das innere die Seitenstange eingefügt ist. Aus der Mitte dieser Seitenstange (vgl. Abbild. 3a) erhebt sich ein halbkreisförmiges Oehr, aus welchem eine platten-

artige Fortsetzung entspringt, wohl zum Befestigen des Zügels. Die Seitenstange ist mit Querwulsten geziert; die Enden sind flach und breiter als die Stange. Auch den Hals des Zügelhalters zieren Querwülste.

Fig. 4. Kette aus drei in einander greifenden Eisenringen; in der Nähe des Pferdeschädels gefunden (erstes Grab).

Fig. 5. Messer aus Eisen; Spitze und Griffeldorn unvollständig. Am Dorn bemerkt man Holzfasern. Die Klinge ist von Rost stark beschädigt; im ersten Grabe, in der Nähe des Pferdeschädels gefunden.

Fig. 6. Riemenschnalle aus Eisen; oblong, der angerostete Dorn ist in die Längenaxe gestellt; aus dem ersten Grabe, wo sie neben dem Pferdeschädel lag.

Taf. 369. Grabfunde von Csorna (Fortsetzung). II. Csatár.

Im »Csatár« genannten Meierhof wurde im Jahre 1878 das Gerippe eines »auf seinem Rosse sitzenden« Recken ausgegraben, zugleich kamen eine Bronzelanze, ein Halsring aus Bronzedraht, ein Pferdezaum und zwei Steigbügel aus Eisen zum Vorschein. Ivan von Paur erfuhr von dem Fund und untersuchte den Fundort, worüber er auch Bericht erstattete. Arch. Ért. 1885, S. 319 bis 323. Sopronm. évkönyv 1887, Bd. I, S. 42 u. ff.

Der Fundort lag auf einer nördlich vom Meierhof sich erhebenden hügelartigen Anhöhe, welche sich auf etwa 200 Schritt in der Länge und 40 bis 50 Schritt in der Breite erstreckt. Die oberste Schicht bis zu einer Tiefe von 3 bis 5 Spatenlängen besteht aus Humus, darunter stösst man auf gelben Mergel. Bei der Ausgrabung wurden im Ganzen sechs Gräber aufgedeckt.

Im ersten wurde ein vollständiges Menschengerippe gefunden. Die Füsse waren nach Osten gerichtet, die Arme lagen neben dem Leibe, die Hände waren an die Oberschenkel gepresst. An der rechten Seite fand man ein Eisenmesser, eine Klinge, einen abgesprengten Feuerstein und einige rohe Thonscherben.

In der Richtung dieses Grabes, doch etwa 1,90 m entfernt, stiess man auf eine zweite Grabstätte, in dieser war nur der Menschenschädel unversehrt und daneben lagen Theile eines Pferdeskeletes. In dieser Grabstätte kam ein Steigbügel vor mit ziemlich breiter Sohle, aber für verhältnissmässig kleinen

Fuss bestimmt und eine sehr zertrümmerte, jedoch in der Form noch erkennbare, wenngleich vom Rost stark zerfressene, eiserne Lanzenspitze. Im dritten und vierten Grabe wurden ebenfalls Menschen- und Pferdeskelete aufgedeckt; in einem kam ein glatter Bronzering vor.

In zwei anderen, in derselben Richtung gelegenen Gräbern waren Menschen- und Pferdegerippe derart neben einander gelegt, dass das Pferd an der linken Seite des Menschen, etwa 95 cm davon entfernt sich befand. Hier fand man einen kleineren, entzwei gebrochenen Pferdezaum und eine grössere Eisenschnalle, ähnlich den heutzutage üblichen Gurtenschnallen. Im fünften Grabe lagen Menschen- und Pferdeskelet in ähnlicher Weise, dabei fand man ein Paar Steigbügel; die Sohle des einen ist herausgefallen. Im sechsten kam eine in drei Stücke gebrochene Lanzenspitze und ein Spiralring aus Bronze zum Vorschein. Von zwei Paar Bronzeringen, welche Paur erwähnt, sagt er nicht, wo sie gefunden wurden, dagegen spricht er die Ansicht aus, dass die oben erwähnten Bronzegegenstände »nur in zufälligem Zusammenhang mit den übrigen Gegenständen stehen«. Dieser Vorbehalt kann nur in Betreff der Lanzenspitze gelten, nicht aber dem Spiralringe und dem Bronzeringe gegenüber, da kein Grund vorliegt, ihre Gleichzeitigkeit mit den anderen Fundgegenständen anzuzweifeln, was weiterhin Paur selbst, da, wo er die Csornaer Funde mit denen von Nemes-Ocsa vergleicht, zugiebt. Auf Grund dieser Analogien spricht Paur die Ansicht aus, dass man es an beiden Orten mit Gräbern aus dem X. Jahrhundert zu thun habe, in welchen Petschenegen bestattet sind. Diese bewohnten die Ufer des Raabflusses, im Comitate Mosony [Wieselburg] bis Oroszvár und im Comitat Györ [Raab] bis gegen Baráti hin, wo sie noch im XIII. Jahrhundert sesshaft waren.

Auf Taf. 369 sind die besser erhaltenen Gegenstände aus allen sieben Gräbern abgebildet.

Fig. 1. Halsring aus zusammengewundenem, dreifachem Bronzedraht; das eine Ende bildet eine Schleife, das andere einen Haken. (»Dieses Stück gehört zu den früher zum Vorschein gekommenen, der Comitatsbehörde eingelieferten Objecten.«)

Fig. 2. Bronzering; glatt. (Aus dem dritten oder vierten von Paur aufgedeckten Grabe.)

Fig. 3. Gewundener Bronzering. (Aus dem sechsten von Paur aufgedeckten Grabe.)

Fig. 4. Lanzenspitze aus Bronze. Sie hat die typische Form des Bronzezeitalters. Mit starkem Grat, neben welchem sich beiderseits je ein, der Lanzenschneide entsprechender Wulst hinzieht. (Gehört unter die zufällig gefundenen Gegenstände, deren Zugehörigkeit nicht sicher behauptet wurde.)

Fig. 5. Messer aus Eisen; die Spitze ist abgebrochen; mit stumpf endendem Dorne. (Aus dem ersten von Paur aufgedeckten Grabe.)

Fig. 6 und 7. Pferdezaum aus Eisen; entzwei gebrochen. Die Mittelstange bestand aus zwei geraden Gliedern, welche an beiden Enden je einen Ring bildeten; die inneren Ringe greifen in einander; in die äusseren ist je ein grösserer Ring eingefügt. (Aus dem fünften oder sechsten von Paur aufgedeckten Grabe.)

Fig. 8. Schnalle aus Eisen. a Seitenansicht; b Oberansicht. (Ebendaher.)

Fig. 9. Pferdezaum aus Eisen; vollständig erhalten. (Gehört unter die zufällig zum Vorschein gekommenen Gegenstände.)

Fig. 10. Steigbügel aus Eisen mit breiter Sohle; die Arme sind flach; das Riemenöhr ist quadratisch, mit schmalem, querstehendem Spalt. (Aus dem zweiten von Paur aufgedeckten Grabe.)

Fig. 11. Steigbügel aus Eisen; unvollständig; die Sohle ist ausgebrochen; die Riemenspalte ist ungewöhnlich breit (Aus dem fünften von Paur aufgedeckten Grabe.)

Taf. 370. Fund von Detta (Com. Temes). Bei Anlage eines neuen Friedhofes wurden im Jahre 1882 Altsachen gefunden, wovon einige in das Museum in Temesvár gelangten. Vermuthlich ist ein beträchtlicher Theil der Funde verschleppt worden; einige der geretteten Stücke gehören dem frühen Mittelalter an; vgl. Arch. Ért. 1896, S 226 bis 232.

Fig. 1. Emaillirte Zierscheibe aus vergoldeter Bronze. In den zwölf vertieften Zwischenräumen des ungeschickt stilisirten und derb durchgeführten Pflanzenmotivs Emaileinlage, von der sich noch beträchtliche, wenn auch zum Theil durch Oxydation veränderte Reste erhalten haben. Beiderseits in ziemlich gleicher Reihenfolge erhielt sich blutrothes, dunkelblaues, lichtblaues, seegrünes

und grasgrünes Email. Auf einzelnen der Metallstreifen, welche die Verästelungen darstellen, sind schmale Rinnen mit Spuren grünen Emails(?) erhalten. Der Rand der Scheibe ist gekerbt, an einer Stelle ist die Scheibe durchlocht und an zwei Stellen ist der Rand eingebogen, wahrscheinlich wurde die Scheibe daselbst auf die Unterlage befestigt.

Fig. 2. Brustheftel aus gelbem Metall, bestehend aus flachem Ringe mit zwölf Ausstrahlungen; jeder Strahl endigt mit Dreipass; neun Strahlen sind noch vollständig; die Oberfläche mit Kreisen, Punkten und in Dreiecke gestellten Linien verziert; an dem Mittelringe sechs Löcher und ein viereckiger Einschnitt mit Charnierstab, zur Befestigung des Dornes.

Fig. 3. Kreuzchen aus grauem Metall mit kurzen Seitenarmen, die Arme erweitern sich nach aussen und haben an jeder Ecke eine ringartige Ausladung mit je einem erhöhten Punkte im Ringrahmen, die Ringe sind den Rand entlang durch eine Leiste verbunden, jeder Arm hat einen Mittelgrat, alle vier treffen in einem mittleren Ringe zusammen; ein Arm ist beschädigt, oben ist das Oehr erhalten.

Fig. 4. Scheibenförmige Fibula aus Bronze, darauf in der Mitte kreisförmige Leiste mit vier kurzen Kreuzarmen aus Leisten, die sich gegen aussen in Dreieckform erweitern. Im mittleren Kreise und an den übrigen Leisten sind stellenweise Spuren grünen Emails erhalten; an der Unterfläche kleiner Ansatz und Klammer für den Dorn.

Fig. 5. Zierscheibe und Anhängsel; von oben und von der Seite gesehen; der Rand an beiden Gliedern mit Zahnornament verziert, die mittlere Erhöhung der Scheibe mit Perlenkreis; die Mittelfläche des Anhängsels zeigt in Relief einen stilisirten Vogelkopf (?) von oben gesehen.

Fig. 6. Fragment eines Ohrgehänges aus gelbem Metall, halbmondförmig, mit spitzer Ausladung des inneren Randes; in der Mitte der Oberfläche dreiblättrige Vertiefung, die vermuthlich zur Aufnahme von Email diente, längs des Randes läuft ein Emailband mit grünem Email.

Fig. 7. Fragment eines Ohrgehänges aus Bronze; erhalten ist das untere Stück, welches in seiner derben, knotigen Gliederung an die Formen von Glasperlen erinnert.

Fig. 8. Zierstück in Herzform aus grauem Metall; die Oberfläche mit Blattornamenten in flachem Relief geziert.

Fig. 9. Kleiner Handspiegel aus grauem Metall, der Stiel abgebrochen, an dem Stiel und zwei Seitenstützen sitzt eine Scheibe mit mittlerer Vertiefung, in welcher noch die (oxydirte) Glasscheibe erhalten ist, aus dem Rande der Scheibe steht ein (zerbrochenes) Oehr empor; die Fläche des Scheibenrahmens ist durch eine kreisförmige Leiste in ein äusseres und ein inneres Feld getheilt, schräg gestellte Strichelchen in Relief zieren die beiden Rahmenfelder.

Taf. 371. Grabfund von Gombás (Com. Alsó-Fehér). Auf dem leise ansteigenden Plateau zu Gombás kamen einige Grabfunde vor bei der Gelegenheit, als man die Umgebung des B. Zeyk'schen Familiengrabes planirte, welches zwischen den Weingärten des Baron Zeyk und dem davon nordostwärts gelegenen Walde sich befindet. Baron Josef Zeyk schenkte die Funde dem Museum zu Nagyenyed. Prof. Karl Herepey berichtete darüber im Arch. Ért. 1895, S. 426 bis 430.

Im ersten Grabe lag ein Mannesgerippe; von einem Sarg entdeckte man keinerlei Spur; die Arme waren längs des Körpers ausgestreckt; das Gesicht war nach Osten hin gerichtet. An der rechten Seite des Gerippes lag ein Schwert aus Eisen; an der linken Pfeilspitzen aus Eisen.

Etwa 2 m entfernt von dem ersten befand sich das zweite Grab, worin mit nach Osten gerichtetem Gesicht ein Frauengerippe lag. An dessen Unterarm sassen drei Armbänder; in der Gegend der Schultern kamen ein herzförmiges Anhängsel und drei Ringe zum Vorschein.

In einem dritten, mit den erwähnten in einer Richtung und parallel angelegten Grabe zeigte sich ein Mannesskelet; das Gesicht ostwärts gewendet. An seiner linken Seite lagen eine Axt aus Eisen, ein durchlöcherter Schleifstein, einige Pfeilspitzen aus Eisen und ein zerbrochenes Thongeschirr.

Im vierten Grabe war ein Mannesgerippe ausgestreckt; unterhalb der Hüftengegend waren mehrere eiserne Pfeilspitzen zerstreut; etwas weiter oben ein Eisenmesser, ein Feuerstahl, ein Pfriemen und eine Schnalle, beide aus Eisen.

Alle vier Gräber waren schmal, oblong, mit trogförmiger

Aushöhlung und sorgfältig geglätteten Innenseiten. Prof. Herepey theilt die sorgfältig aufgenommenen Maasse mit.

Fig. 1. Thonscherben; aus roh geknetetem Thon und schlecht gebrannt; mit querstehendem Wulst. Aus dem dritten Grabe.

Fig. 2 und 3. Armringe aus Bronze; aus dickem Draht; jedes der offenen Enden in einen runden Knopf auslaufend; Spuren von Vergoldung (?). Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 4. Armband aus rundem Bronzedraht mit spitzen Enden. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 5, 6, 7. Ringe aus Silberdraht; die Enden stossen nahe an einander.

Fig. 8. Anhängsel aus Silber; entzwei gebrochen und unvollständig. Die Oberfläche schmücken zwei neben einander gestellte Ringglieder, aus deren Mitte je ein kugelabschnittförmiger Nabel sich erhebt. Den Winkel, welche die beiden Ringe unten bilden, füllt ein vorspringendes Dreieck aus, mit mittlerem Grat; an dem Rand oberhalb der zwei Ringe ist ein kleines Stück des Oehrs erhalten geblieben.

Fig. 9 bis 12. Eiserne Pfeilspitzen aus dem ersten, dritten und vierten Grabe; alle gleicher Art: die Klingenplatte ist rhombenförmig; die eine spitze Ecke dehnt sich gegen den Schaftdorn hin aus, und es sitzt daran manchmal ein Querwulst, welcher die Befestigung an den Schaft erleichtert; in einem Fall (Fig. 12) zieht ein flacher Grat die Klinge entlang. Vorder- und Rückseite einer Spitze zeigt Fig. 11 a, b.

Fig. 13. Schnallenrahmen aus Eisen; quadratisch; der Dorn fehlt. Aus dem vierten Grabe.

Fig. 14 und 14a. Pfriemen aus Eisen. Aus dem vierten Grabe.

Fig. 15. Feuerstahl, Fragment; der punktirte Umriss deutet nach Analogie von besser erhaltenen Exemplaren die wahrscheinliche Form der drei Hörner an. Aus dem vierten Grabe.

Fig. 16. Pfeilspitze aus Eisen; Fragment. Sie gehörte wohl zu jener Art der Pfeilspitzen, deren Schneide quer steht und deren Klinge gegen die Schneide hin sich verbreitert; im vorliegenden Fall ist nur das rechte Seitenstück erhalten.

Fig. 17. Pfriemen aus Eisen. Aus dem vierten Grabe.

Fig. 18. Schleifstein; durchlocht, um aufgehängt werden zu können; aus hartem, feinkörnigem Sandstein. 10 cm lang,

an der Durchbohrung 3 cm, gegen das untere Ende hin 15 mm breit, was auf die Abnutzung bei der Verwendung hindeutet. Aus dem dritten Grabe.

Fig. 19. Beil aus Eisen; die obere Kante verläuft gerade; die untere nach innen geschweift. Die Schneide ist convex; ihre Ecken sind aber stumpf. Die hintere Wand der Stielhülse erhebt sich oben nur wenig, desto stärker springt sie unten heraus. Die Gesammtlänge des Beils beträgt 155 mm; der Durchmesser der Schneide 45 mm; der Durchmesser der Schafthülse 3 cm. Aus dem dritten Grabe.

Fig. 20. Schwert aus Eisen. Die Klinge ist beinahe ganz gerade; die Spitze ist abgebrochen, doch fehlt wohl nur ein kleines Stück von der Spitze. Vom Griff ist nur wenig erhalten; am vollständigsten ist die Parirstange geblieben, welche stumpfwinklig geknickt aus zwei nach der Klinge zu geneigten Armen besteht; ihr Querdurchschnitt ist beinahe quadratisch. Nach aussen laufen beide Enden in eine knopfartige Verdickung aus.

Der erhaltene Theil des Griffansatzes steht schräg zur Klingenaxe, was als regelmässige Erscheinung beobachtet werden kann.

Die Klinge ist 76 cm lang; an der Wurzel ist sie 35 mm, am Ende 25 mm breit. Aus dem ersten Grabe.

Taf. 372. Grabfunde von Györ [Raab] und Homorszög.

A. Györ [Raab]. In dem Raaber Museum befinden sich Zierstücke, welche aus Gräbern stammen, die in den Raaber Schottergruben gelegentlich aufgedeckt wurden; zuerst wurden dieselben besprochen von Dr. Arnold Börzsönyi im Programm vom Jahre 1894 des Benedictinergymnasiums von Györ [Raab].

Fig. 1. Ziergehänge aus schlechtem Silber, oval mit unterer Ausladung und oben einem Oehr; in der Mitte zwei rundliche Durchbrüche, welche durch ein spitz zulaufendes Reliefornament verbunden sind, als hätte sich der Verfertiger zwei runde Augen und einen dazu gehörigen Vogelschnabel vorgestellt; rund herum doppelter Rand, in dem inneren Rankenwerk streng stilisirter Art, der äussere Rand mit Strichelmuster verziert; mit Nielloeinlagen in den linearen Vertiefungen.

Fig. 2. Scheibe aus Silberblech, flach gewölbt, an dem Rande, sowie dem Mittelpunkte zunächst concentrische Cannelüre,

dazwischen in gleichen Abständen vier flach rundliche Vertiefungen; am flachen Rande Nietnägel mit grossem Kopfe.

B. Homorszögipuszta im Theisswinkel, genannt »Besseny-szög« (Com. Jász-Nagy Kun-Szolnok). Bei einer Gelegenheit im Jahre 1876, als man daselbst Gruben zur Aufbewahrung des gelöschten Kalkes grub, stiess man in der Thonschicht bei 1,25 m Tiefe auf Gräber, aus deren Beigaben nur eine Anzahl von Zierstücken gerettet wurden. Dieselben gelangten in dasselbe oben erwähnte Raaber Museum. Die Altsachen wurden zuerst im Arch. Ért. 1892, S. 444 und 446 kurz erwähnt von G. Nagy; später im oben erwähnten Jahresbericht des Raaber Gymnasiums (1894) von A. Börzsönyi besprochen.

Fig. 3 und 3a. Zierstücke mit Anhängseln, letzteres an dem einen der Stücke (Fig. 3a) fehlend; mit geriefelter Oberfläche, das obere Glied flach, conisch, mit doppeltem, concentrischen Zahnornamente, in der Mitte je ein Stift mit zwei hakenförmigen Enden.

Fig. 4 und 5. Kugelförmige Anhängsel aus Bronze.

Fig. 6 bis 8. Kleine Zierstücke von rhombischer Form mit kugeligen Ecken und wulstigem Rande; in der Mitte ein Stift aus Bronzeblech.

Fig. 9 bis 12. Kleine scheibenförmige Zierglieder mit einem Nietnagel in der Mitte, der erhöhte Rand nach innen zu gezackt.

Fig. 13. Kleine, scheibenförmige Zierstücke mit mittlerem, erhöhten Buckel und flach erhöhtem Rande, der an der nach der Mitte gerichteten Seite gezackt ist; von den früher erwähnten ähnlichen Stücken (Fig. 9 bis 12) unterscheiden sich diese Stücke nur dadurch, dass der mittlere Buckel bei diesen keine gezahnte Einrahmung hat. Im Ganzen wurden 17 Stücke dieser Art gerettet.

Fig. 14. Fragment eines rhombusförmigen Zierbleches.

Fig. 15. Kugelförmige Anhängsel.

Fig. 16. Zwei Perlen aus Silberblech an einem durchgezogenen Silberdraht erhalten.

Taf. 373. Grabfund von Horgos (Com. Csongrád). Im Jahre 1894 stiess man auf der Besitzung des Herrn Iván Röck in der Nähe des Kammerwaldes bei der Erdarbeit auf 16 bis 20 Gräber, von denen drei ausser den Menschenknochen Bei-

lagen enthielten. Zuerst berichtete über die Funde Dr. Julius Tergina im Arch. Ért. 1894, S. 204 bis 205; dieselben gelangten ins Museum zu Szeged [Szegedin].

Erstes Grab. Fig. 1. Armring aus vierkantigem Messingdrahte mit offenen stumpfen Enden.

Fig. 2. Armring aus gerundetem Messingdrahte mit offenen Enden.

Fig. 3 und 4. Sogen. Schläfenringe; an dem einen ist das S-förmige Ende abgebrochen.

Fig. 5. Fingerring aus drei Drähten geflochten, mit offenen Enden.

Fig. 8. Fünf cylindrische Perlen aus weissem Glase mit Silbereinlage.

Zweites Grab. Fig. 6. Armring aus drei Messingdrähten geflochten, an den Enden schadhaft.

Fig. 7. Schläfenring.

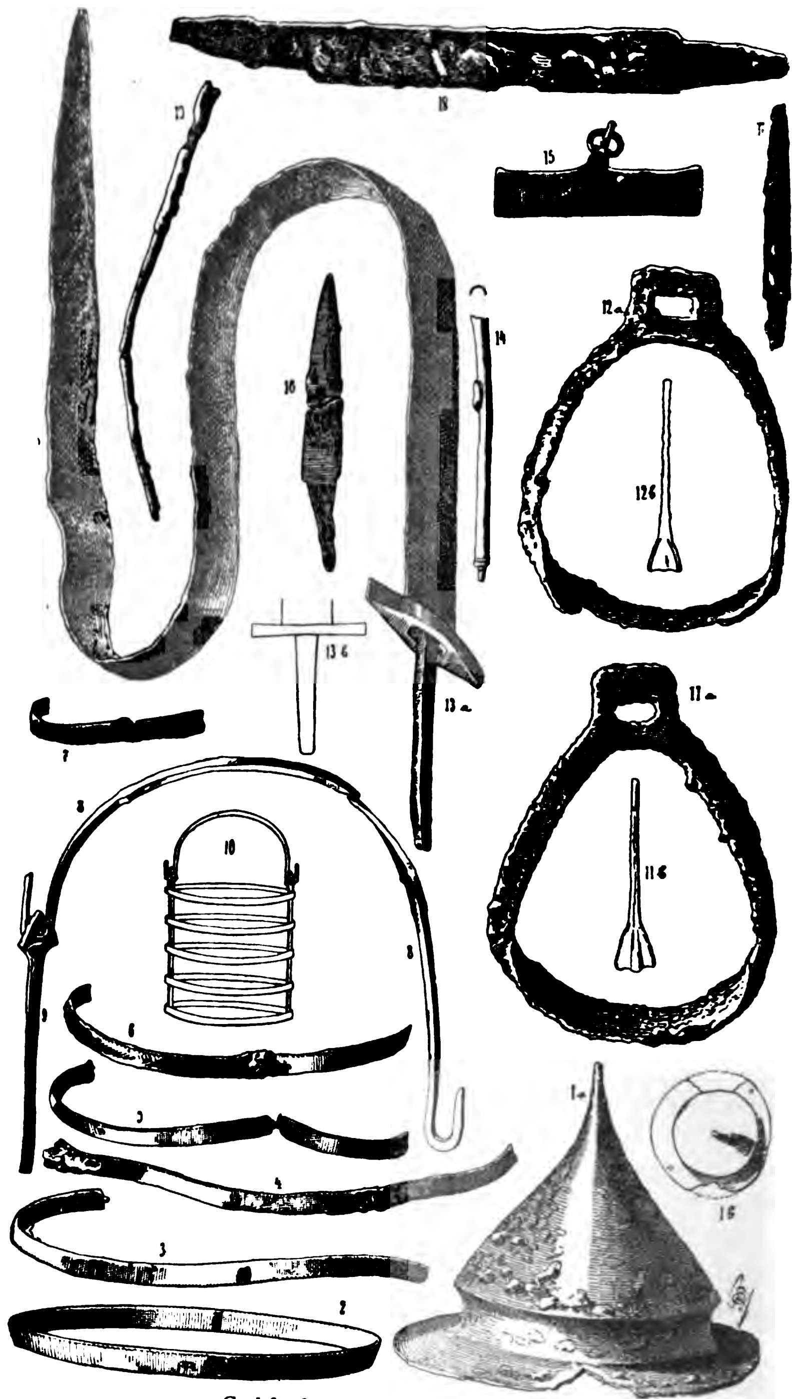
Ferner aus dem dritten (Reiter-) Grabe stammend: Fig. 9. Eine Scheibe aus gelbem Blech, versilbert oder verzinnt; an der Oberfläche im Kreise Rest einer Löthung. Die übrigen Fundgegenstände aus dem dritten Grabe sind umstehend abgebildet.

Fig. 1a. Schildbuckel aus Eisen mit starker Krämpe und kräftiger Spitze. Fig. 1b. Ansicht des Objectes von oben betrachtet.

Fig. 2 bis 9. Eisenbänder, Beschläge und Henkel eines Wassereimers, dessen ursprüngliche Form in Fig. 10 wiedergegeben ist.

Fig. 11a, b und 12a, b. Steigbügel, dieselben wurden neben den Pferdeknochen gefunden; die beiden Stücke sind nicht ganz gleich in der Form; an dem einen Exemplare (Fig. 11) laufen die Arme mehr in spitzerem, an dem anderen (Fig. 12) mehr in runderem Bogen zusammen; die Sohle ist breit und nach unten ausladend, mit mittlerem Grate an der Unterseite, die Arme sind flach, das Oehr regelmässig viereckig mit länglichem Spalt.

Fig. 13a. Ein Eisenschwert, welches doppelt verbogen ist, um es unbrauchbar zu machen; es war gerade und zweischneidig; die Parirstange ist bereits vollkommen ausgebildet und beiderseits stark hervorstehend (Fig. 13b Seitenansicht); der Griffdorn



Grabfund von Horgos. ca. 1/3 Gr.

ist sehr lang, der Knauf fehlt. Das Schwert wurde rechts neben dem Unterarme gefunden.

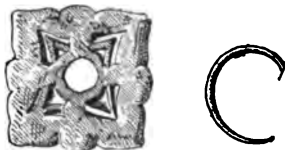
Fig. 14. Fragment des Ortbandes aus Bronzeblech.

Fig. 15. Beschlag aus starkem Eisenblech mit schräg stehender, kleiner Riemenschnalle, vielleicht auch von der Schwertscheide herstammend.

Fig. 16 bis 18. Eisenmesser; gefunden in der Mitte des Grabes.

Fig. 19. Verbogener Eisenstab, von dem nicht festzustellen ist, wozu derselbe diente.

Hugyaj (Com. Szabolcs). Im Jahre 1869 deckte Dr. And. Jósa etwa acht bis zehn vermorschte Gerippe auf in Sanddünen im Hugyajer Hotter. Die Skelete lagen auf dem Rücken mit nach Westen gerichtetem Schädel und den Leib entlang ausgestreckten Armen. In der Leibgegend des einen Gerippes kam ein viereckiges Zierstück vor; vielleicht entstammt demselben Grabe ein kleiner, glatter Drahtring aus unreinem Silber mit offenen, spitzen Enden. Dr. Jósa schenkte beide Gegenstände dem Szabolcser Museum, und seiner Zuvorkommenheit verdanken wir, dass wir ihre Abbildung hier mittheilen können. Der Fund ist erwähnt im »Cat. de l'exp. etc.« 1876, p. 73 und ihre Abbildung ist publicirt im »Ant. préh. de la Hongrie«, T. XXIII.



Das Zierstück ist aus schlechtem Silberblech mit flach hervortretenden Reliefverzierungen. In der Mitte befindet sich ein runder Durchbruch mit glattem Leistenrande, den ein sphärisches Viereck umgiebt; der äussere Rand zeigt breite Blätter, die zu je zweien in den Viereckspitzen zusammentreffen und in der Mitte jeder Seite durch einen Höcker verbunden sind, der sich, in Kreuzstellung das Leistenviereck durchbrechend, bis zur mittleren Einfassungsleiste erstreckt.

Taf. 374. Grabfund von Kaba (Com. Hajdu). Im Jahre 1897 kamen in Kaba bei Gelegenheit eines Hausbaues einige Gräber zum Vorschein; die Beigaben daraus gelangten zum grossen Theile ins Ung. Nationalmuseum. Ausgrabungen, welche dieses Institut an jener Stelle veranstaltete, ergaben noch einige

Gräber, darin lagen indess nur einige Schläfenringe, sonst fanden sich nur vermorschte Knochen.

Die abgebildeten Objecte mögen etwa aus drei Gräbern stammen.

Fig. 1 und 2. Armspangen, vierkantig, mit schmalen, offenen Enden aus Bronze.

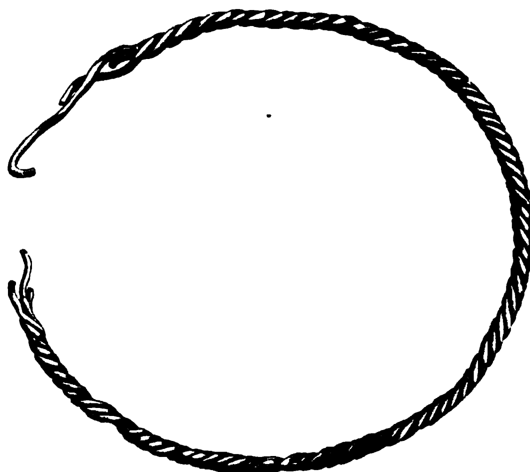
Fig. 3a, b. Zierstück mit Anhängsel aus grauem Metall, das Anhängsel mit vier runden Durchbrüchen; das Zierstück mit vier Ringleisten; am Rücken zwei Oehre.

Fig. 4a, b. Zierstück, bestehend aus einer kleinen Scheibe und einem Anhängsel mit »Vogelkopf«relief in Bronze.

Fig. 5a, b, 6a, b. Zierglied, scheibenartig mit wulstigem Rande, etwas gewölbt; drei Stücke aus grauem Metall.

Fig. 7. Schläfenring aus Bronze.

Fig. 8. Carneolperle mit weisslichem Flecke.



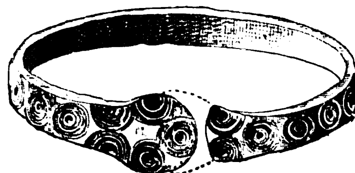
a. 2/3 Gr. Funde von Kaba (Com. Hajdu).

Fig. 9. Halsring aus drei Bronzedrähten gewunden mit Haken an einem und Schleife am anderen Ende; Haken und Schleife sind am Ansatz mit gerippten Metallfäden umwickelt.

Ferner, Abbildungen nebenstehend:

a. Halsring aus drei zusammengewundenen Bronzedrähten, an den Enden schadhaft.

Ausserdem fand man einen vierdrähtigen Halsring, entzwei gebrochen und mit schadhaften Enden.



b. 2/3 Gr.

b. Armspange aus Bronze mit halbrund erweiterten Enden, die Aussenfläche mit concentrischen Kreisen geziert; das eine Ende schadhaft.

Taf. 375. Grabfund von Karász (Com. Szabolcs). Melchior v. Okolicsányi liess im Jahre 1894 einen auf seiner Besitzung befindlichen, von einem Graben umfassten Hügel aufgraben und stiess dabei auf ein Reitergrab. Wir verdanken Dr. And. Jósa die Nachricht über diese Ausgrabung und die Abbildungen einiger Fundobjecte.

Auf unserer Tafel sind die Gegenstände in zwei Gruppen abgebildet: A. jene aus Eisen in $^1/_4$ Maassstab, B. die kleineren Schmuckgegenstände in $^3/_4$ Maassstab.

A. Gegenstände aus Eisen. Fig. 1. Steigbügel. Die flache Sohle ist ziemlich breit; die Arme erheben sich zu spitzem Winkel; ihr Querdurchschnitt ist rund, das viereckige Riemenöhr und den Spalt bedeckt eine dicke Rostschichte.

Fig. 2. Fragment eines Pferdezaumes; erhalten sind: das äussere, zu einem Ring umgebogene Ende des einen Mittelstangengliedes und ein Stück eines dareingefügten, starken Zügelringes.

Fig. 3. Stabartiges Fragment unbestimmten Zweckes.

Fig. 4. Zwei Fragmente eines Beiles; der Mitteltheil fehlt; die obere Fläche läuft gerade, die untere ist concav, so dass die schräg gestellte Klingenschneide nach unten hin vorspringt; der hintere Arm des Beiles ist hammerartig stumpf mit viereckigem Durchschnitt.

B. Schmuckgegenstände. Fig. 1 a bis c. Drei Beschlägfragmente aus Silber; das eine (c) läuft spitz aus und ist durchlöchert.

Fig. 2 a bis d. Vier durchlöcherte Bronzeblechstücke von unbestimmbarer Form und Bestimmung.

Fig. 3 a bis c. Rundes Zierstück; in (a) Ober-, (b) Seiten- und (c) Unteransicht. In der Mitte der convexen Oberfläche befindet sich eine kreisförmige Vertiefung. An der Unterfläche sitzen zwei Stiftchen.

Fig. 4. Zierstück, annähernd herzförmig, in Ober- und Seitenansicht. Der Rand ist wulstig; die Gliederung desselben ähnelt dem Dreipasse. Aus dem vertieften Felde erheben sich die Köpfe der Stiftchen, welche aus der Unterfläche herausragen.

Taf. 376 bis 382. Grabfunde von Kecskemét. Herr Alexius Kada bespricht auf p. 40 bis 51 des Arch. Ért. 1896

ein grösseres Grabfeld, von dem er einen bedeutenden Theil aufdecken liess. Das Grabfeld kam zum Vorschein, als der nördliche Theil des auf dem Kecskeméter Marktplatz liegenden »Czédulaház«hügels abgetragen und zu einem Dammbau verwendet wurde. Man stiess bei dieser Gelegenheit auf einige 100 Gerippe, bei welchen eiserne Gegenstände und Schmucksachen zum Vorschein kamen; letztere wurden jedoch von den Csongráder Arbeitern verschleppt.

Der obere Theil des erwähnten Hügels ist lehmig; der untere besteht aus reinem Sand; angeblich war derselbe noch im XVI. Jahrhundert von Wasser umgeben; gegenwärtig ist nur an der Westseite ein tieferer Wassertümpel. Neben der Nordseite des »Czédulaház«gebäudes zieht über die Mitte des Hügels eine Fahrstrasse hinweg, bis zu welcher der nördliche Theil des Hügels abgetragen wurde und nur zwischen dem Fahrweg und der Nordmauer des Gebäudes blieb eine etwa 9 m breite Strecke unversehrt. Am Hügelabhang konnte Kada die zerstörten Grabstellen noch deutlich erkennen, sie lagen in Entfernungen von je 3 m von einander. Es zeigten sich keinerlei Spuren von Holzsärgen. Der obere Theil der Skelete bis zum Becken fehlte, die gleichmässig nach Süden bis Südosten gerichteten Schenkel und Schienbeine deuteten jedoch die Lage der Gerippe an. Unter den aufgewühlten Gräbern kamen zwei, von einander 2,8 m entfernt liegende, vollständig erhaltene Männergerippe vor; sie lagen in der erwähnten Richtung ausgestreckt. Das Gesicht war nach der rechten Schulter hin gewendet; die rechte Hand ruhte auf dem äusseren Rand des Beckens, die linke unter dem Becken.

Taf. 376. Fig. 1. Messer aus Eisen; gefunden neben dem ersten Skelet, links unterhalb des Beckens.

Fig. 2. Messer aus Eisen; gefunden neben dem zweiten Skelet, links unterhalb des Beckens; an dem abgebrochenen Stück der Klinge konnte man einen durch den Eisenrost erhaltenen Fetzen eines Gewebes bemerken. Daneben fand man das Fragment eines Feuerstahles und einen Feuerstein.

Fig. 3. Feuerstahl und angerosteter Feuerstein; gefunden neben Nr. 1.

Fig. 4 und 5. Pfeilspitzen aus Eisen; Fig. 4 sehr mangel-

haft, Fig. 5 besser erhalten; gefunden oberhalb des rechten Schulterbeines des ersten Gerippes. Sie sind rhomboidisch, am breitesten zwischen den stumpfen Ecken; gegen den spitzigen Dorn zu werden sie schmäler.

Fig. 6. Pfeilspitze aus Eisen; sie ist so verrostet, dass ihre Form sich nicht mehr genau bestimmen lässt, nur der spitzige Schaftdorn ist ziemlich wohl erhalten; gefunden oberhalb der linken Schulter des zweiten Gerippes.

Fig. 7. Bronzering; glatt. Von den offenen Enden ist das eine stumpf, das andere spitzig; gefunden in der Nähe der linken Schulter des ersten Gerippes.

Fig. 8. Fragment unbestimmbarer Art.

Grabfunde von Kecskemét (Fortsetzung).

Herr Alexius Kada setzte an der erwähnten Stelle die Ausgrabungen fort und fand im Ganzen, bei den zwei von ihm bewerkstelligten Versuchen, die Ueberreste von 23 Gräbern. Die Gräber lagen reihenweise neben einander, die Skelete mit nach Süden bis Südosten gewendetem Gesicht. Der Durchschnitt wurde von Osten nach Westen hin vorgenommen. Im ersten Grabe zeigten sich acht, in der oben beschriebenen Lage bestattete Gerippe; im ersten und zweiten Grabe lagen Kinder, im dritten ein Jüngling, im vierten ein junges Weib, im fünften bis siebenten Frauen, im achten ein Mann. Von diesem Grabe ab kamen die weiteren in drei Reihen, südwärts bis zur Gebäudemauer in zwei Reihen vor; die einzelnen Gräber waren 15 bis 30 cm von einander entfernt und derart angeordnet, dass sie, ausgenommen in der vierten Reihe, mit einander abwechselnd hinter einander folgten. In der ersten nördlich gelegenen Reihe lagen nur drei Gerippe, die übrigen Grabstätten waren zwar zum Theil noch erkennbar, aber enthielten nur kleine Knochenfragmente. Im ersten Grabe, von Osten her, lag ein Mann, im zweiten ein Kind, im dritten eine Frau. Auch in der dritten Reihe kamen nur drei wohlerhaltene Gräber vor; im ersten war ein Mann, im zweiten und dritten waren Kinder bestattet. In der vierten Reihe enthielten die zwei wohl erhaltenen Gräber Frauenskelete.

In der südwärts von der ersten gelegenen Reihe kam ein wohl erhaltenes Kindergrab vor. In der zweiten sechs unversehrte

Gräber, worin ein Mann, eine Frau, ein Kind, ein Mann, wieder ein Mann und endlich ein Kind ruhten.

Die in diesen Gräbern zum Vorschein gekommenen Beilagen sind auf den Taf. 377 bis 381 abgebildet.

Taf. 377. A. Gegenstände aus dem Kindergrabe in der ersten Reihe. Fig. 1. Armring aus Bronze mit stumpfen, offenen Enden; nahe an den Enden durch je drei Querfurchen verziert; gefunden am rechten Unterarm des Kindes.

Fig. 2. Armring aus Bronze; dünner als Fig. 1, glatt; die offenen Enden spitz.

Fig. 3a, b und 4. Ziergehänge aus Bronze (Fig. 3b Seitenansicht), bestehend aus je zwei Gliedern. An der Unterfläche des oberen, runden Gliedes sitzt ein kleines Oehr, um mittelst desselben das Zierstück annähen zu können; aus dem unteren Rande dieses Gliedes ragt ein Schleifenring heraus, in welchen der Ring des unteren herzförmigen Gliedes eingehängt ist; dieser endigt unten tropfenförmig. Beide Plättchen werden von doppeltem, erhöhtem, glattem Leistenrahmen eingefasst; im Mittelfelde beider erhebt sich ein Reliefornament, welches an einen von vorne gesehenen Vogelkopf erinnert; gefunden am inneren Ende des rechten Schlüsselbeines.

B. Gegenstände aus dem Männergrabe in der ersten Reihe. Fig. 1. Messer; das Eisen verrostet.

Fig. 2. Feuerstahl.

Fig. 3. Feuerstein. Alle drei wurden links unter dem Becken gefunden.

C. Gegenstände aus einem Frauengrabe in der ersten Reihe. Fig. 1. Armring aus dreifachem Bronzedraht gewunden; in vier Stücke gebrochen. Am rechten Unterarm gefunden.

Fig. 2a, b und 3a, b. Conische Zierglieder [in (a) Vorder- und in (b) Seitenansicht]; an der Unterfläche ein Oehr. Die Mitte, zu oberst, bildet ein kugelabschnittförmiger Nabel, umringt von je einer concentrisch angeordneten, kleineren und einer grösseren Perlenreihe, welche durch einen schmalen, glatten Streifen von einander getrennt sind; zu unterst ein nach aussen schräg abfallender, glatter Rand; gefunden am linken Schlüsselbein.

Fig. 4. Kugelabschnittförmiges Anhängsel oder Knopf aus

Bronze mit starkem Oehr. Neben dem linken Unterarmbein gefunden.

Fig. 5a, b. Eiförmiges Bronzegehänge; das Oehr gebrochen; die Hälfte fehlt. Den unteren Theil gliederte ein Linienrahmen in vier Felder, welche mit Linienornamenten geschmückt waren; gefunden in der Halsgegend. (Fig. 5b Seitenansicht.)

Fig. 6a, b bis 8a, b. Eiförmige Anhängsel aus Bronze. Die Oberfläche glatt, an der Oehrwurzel ringförmige Gliederung; es ist stets nur die Hälfte erhalten. Sie wurden rechts neben dem Schädel und neben der rechten Hand gefunden (Fig. 6a und 8a Vorderansichten, Fig. 6b und 8b Seitenansichten, Fig. 7 Hinteransicht).

Fig. 9. Bronzering; glatt; die Enden schliessen eng an einander. Sass am vierten Finger der rechten Hand.

Fig. 10. Pfriemen aus Eisen mit langem Schaftdorn und schmaler, blattförmiger Klinge.

Unter dem Kopfe lag Eisenrost und Moder; oberhalb des Beckens links Reste von dünnem Silberblech.

Taf. 378. Grabfunde von Kecskemét (Fortsetzung).

D. Gegenstände aus einem Frauengrabe in der ersten Reihe. Fig. 1. Pfriemenartiges Geräth aus Eisen; lag in der Bauchgegend.

Fig. 2. Armring aus Bronze; glatt, mit stumpfen, offenen Enden; gefunden am rechten Unterarm.

Fig. 3. Bronzering; glatt; die Enden eng an einanderstossend; gefunden an der rechten Seite des Schädels.

Fig. 4 und 5a, b. Hälften von kugelförmigen Bronzeanhängseln; gefunden zwischen den rechten Oberarmknochen und den Rippen (Fig. 4 und 5a Vorderansichten, Fig. 5b Seitenansichten).

An der inneren Seite des rechten Unterarms konnte man Eisenrostflecken bemerken.

E. Gegenstände aus einem Frauengrabe in der ersten Reihe. Fig. 1a, b und 2. Zierstücke aus Bronze; zweigliedrig. Die obere Scheibe ist elliptisch mit horizontaler Längenaxe, es wiederholt sich zweimal darauf das doppelte Ringmotiv mit dem spitzen Dreieck und zwar scheinen diese Verzierungen gleichsam zwei Vogelkopfformen darzustellen; an einem Ringelchen hängt

das untere herzförmige Glied. Den Rand desselben fasst eine glatte Leiste ein, nach innen folgt ein Streifen, der mit in kleinen Zwischenräumen angebrachten Perlen geziert ist; auf dem erhöhten Mittelfelde wiederholt sich das »Vogelkopf«motiv in Relief, diesmal nach abwärts gerichtet (Fig. 1 b Seitenansicht). Die beiden Zierstücke wurden an der rechten Seite des Schädels und neben dem rechten Ellenbogen gefunden.

Fig. 3. Messerklinge aus Eisen mit kurzem Dornfortsatz; gefunden neben der Schädeldecke.

Fig. 4. Pfriemartiges Werkzeug aus Eisen; in der Bauchgegend gefunden.

Fig. 5. Verbogener Bronzedraht; gefunden in der Magengegend.

Fig. 6. Doppelring aus glatten Bronzeblechbändern mit offenen Enden; neben der Schädeldecke gefunden mit Eisenrost, nahe dem eisernen Messer; Herr Kada folgert aus diesem Umstande wohl richtig, dass der Ring zur Befestigung des Holzgriffes an dem Messerdorn diente.

Fig. 7. Bronzeknopf; wurde zwischen dem rechten Arm und dem oberen rechten Rand des Beckens gefunden.

Fig. 8. Bronzering; glatt. Gegen die enge schliessenden Enden hin schmäler werdend; gefunden neben der rechten Schulter.

Fig. 9 bis 22. Perlen aus Thon oder Glas; sie lagen in der Halsgegend. Ein Theil dieser Perlen besteht aus braunem Thon mit eingelegten, erhöhten, weissen Streifen.

F. Aus einem Frauengrabe in der ersten Reihe. Bronzereif; glatt; sass am Knöchel des vierten Fingers.

G. Aus einem Männergrabe in der ersten Reihe. Fig. 1. Feuerstahl mit angerostetem Feuerstein (Fig. 2).

Fig. 3. Messer aus Eisen.

Alle drei Gegenstände wurden links unter dem Becken gefunden.

H. Gegenstände aus einem Männergrabe in der zweiten Reihe. Fig. 1. Messer aus Eisen.

Fig. 2. Fragment eines Feuerstahls.

Fig. 3. Feuerstein.

Alle drei Gegenstände lagen links unterhalb des Beckens.

Taf. 379. Grabfunde von Kecskemét (Fortsetzung).

Gegenstände aus einem Grabe in der zweiten Reihe.

Fig. 1 und 2. Armringe aus dreifachem Bronzedraht gewunden; beide sind an den Enden abgehackt; gefunden am rechten und linken Oberarm.

Fig. 3. Pfriemen aus Eisen; am Stieldorn sitzen Ueberreste von Holzfasern des Griffes; gefunden oberhalb des Beckens.

Fig. 4. Gefäss aus schwärzlichem Thon. Der Rand ist schadhaft; knapp unterhalb der Halseinschnürung ziehen horizontal vier parallele, gerade Linien, ober- und unterhalb derselben läuft je ein Wellenornament aus mehreren Linien herum; gefunden links neben dem Schädel.

Fig. 5 bis 22. Glasperlen; gefunden in der Halsgegend.

Taf. 380. Grabfunde von Kecskemét (Fortsetzung).

A. Aus einem Männergrabe der dritten Reihe. Feuerstahl mit angerostetem Feuerstein und Messerklinge aus Eisen; das Conglomerat wurde links unterhalb des Beckens gefunden.

B. Aus einem Kindergrabe in der dritten Reihe. Bronzereif aus glattem Bronzeband; daneben ein kleiner, dünner Ring aus Bronzedraht; der erstere neben dem Becken, der zweite an der linken Schulter gefunden. Ausserdem waren im Grabe noch in der Halsgegend Thonperlen und Fragmente einer eisernen Nadel.

C. Gegenstände aus einem Männergrabe in der vierten Reihe. Fig. 1. Messerklinge aus Eisen; gefunden rechts unweit des Beckens.

Fig. 2. Pfeilspitze aus Eisen; dieselbe war vermuthlich rhombenförmig; der Schaftdorn ist wohlerhalten; gefunden in der Nähe des Schädels.

Taf. 381. Grabfunde von Kecskemét (Fortsetzung).

A. Gegenstände aus einem Frauen(?)grabe in der vierten Reihe. Fig. 1 a, b. Beschlag eines Grabscheites oder einer Pflugschar aus Eisen (Fig. 1 b Durchschnitt); gefunden aussen neben dem rechten Knie mit aufwärts gerichteter Schneide.

Fig. 2. Glatter Ring aus Bronze; gefunden an der Stelle des rechten Ohres, neben dem oberen Theil des rechten Kieferbeines.

Fig. 3 a, b. Ring aus Bronze; die Enden über einander gelegt; die Oberfläche zieren einander schräg überquerende Linien; gefunden neben der rechten Hand.

In der fünften Reihe fand man ein Kindergrab ohne Beigaben, ebenso in der sechsten Reihe; in letzterer ausserdem ein Männergerippe, ein Frauengerippe, wieder ein Kindergerippe, endlich ein zweites Männergerippe, unterhalb dessen Beckens ein Messer und daneben Knochensplittern lagen. Das interessanteste Grab in dieser Reihe war das eines Reiters; die Beigaben sind auf der Tafel unter B. abgebildet und im Folgenden beschrieben.

B. Gegenstände aus dem Reitergrabe in der sechsten Reihe. Fig. 1 a, b und 2 a, b. Steigbügel aus Eisen; der eine ganz erhalten, der andere mangelhaft. Die Sohlen sind breit, auf ihrer Unterfläche mit drei Graten geschmückt. Die flachen Arme erheben sich spitzwinkelig und vereinigen sich zu einer Platte, deren äusserer Rand zwei stumpfe Ecken bildet; in der Mitte ist die Platte mit rundem Loche für den Riemen versehen (Fig 1 b, 2 b Seitenansichten); gefunden ausserhalb des rechten Knies.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen. Die Mittelstange besteht aus zwei Gliedern, deren zu Ringen umgebogene innere Enden in einander greifen; in ihre ebenfalls ringförmig umgebogenen äusseren Enden sind die Zügelringe eingefügt, von deren einem nur ein Fragment erhalten ist. Die Mittelstangenglieder sind gegenwärtig an einander gerostet. Der Zaum lag am unteren Theile des Beckens.

Fig. 4. Schnalle aus Eisen; sehr verrostet; gefunden innen neben dem rechten Knie.

Fig. 5. Fragment eines Pfriemens oder einer Pfeilspitze; der Schaftstieltheil. Nur dieses konnte man aus dem Eisenrostmoder herauslesen, welcher zwischen dem rechten Ellbogen und den Rippen, bis gegen den Schädel hin lag. Ausserdem fand man noch in der Nähe des Ohres das kleine Fragment eines Bronzereifes.

Auf dem rechten Schienbein lag mit seiner rechten Wange nach unten, die Nase nach Westen gerichtet, der Schädel eines Fohlens. Unter dem Hinterschädel, über dem linken Fuss des Menschengerippes, waren die Knochen der vier Pferdebeine derart hingelegt, dass die Knochen dreier Beine knapp neben einander, die Hufe dem Menschengerippe zuwendend, jene des vierten Beines unterhalb der anderen drei, gegen Westen ge-

richtet, etwas schräg lagen, jedoch ebenfalls den Huf dem Menschenskelet zuwendend. Hieraus folgert Kada, dass man nicht das ganze Pferd in das Grab gelegt hatte.

Der äussere Theil des Fussendes von diesem Grabe wurde bereits einmal in neuerer Zeit aufgewühlt, da man hier Ziegelfragmente und glasirte Scherben fand, weshalb man daran denken konnte, dass die fehlenden Gebeine des Pferdeskeletes verschleppt wurden. Kada ist jedoch der Ansicht, man könne nicht annehmen, dass das sämmtliche fehlende Pferdegerippe verschollen sei; denn wenn das ganze Pferd begraben war, so wäre es sehr merkwürdig, dass man gerade die Knochen der Menschenfüsse und die darüber lagernden Pferdeknochen zurückgelassen hätte.

Sachverständige behaupten, der Schädel sei von einem dreijährigen Fohlen, während die Füsse von einem älteren Pferde stammen. Kada vermuthet, dass in der Zeit, welcher dieses Grabfeld angehört, die Sitte der Bestattung sammt dem ganzen Ross nicht mehr üblich war, sondern, dass man hier, gerade wie in den Csornaer Gräbern, nur mehr einzelne Theile des Pferdes: den Kopf und die Füsse, in das Grab legte.

Eine andere Eigenthümlichkeit ist es, dass hier in einigen Gräbern neben der linken Hand Knochen von kleinen Thieren (Schwein? Hund?) gefunden wurden. Die Menschenleichen wurden mit dem Gesicht der Sonne zugewendet; und es wurden in das Grab auch Speisen mitgegeben; in dem einen Grabe fand man ein Gefäss, in den meisten lag entweder in der Nähe des Armes oder des Schenkels je ein Thierknochen.

Die Todten wurden nicht in Särgen bestattet; es wurde keine Spur von Pfosten beobachtet; nur in einem einzigen Grabe ist Holzkohle vorgekommen. Die Gerippe ruhten in reinem Sand, welcher nur an den Rändern, in Folge der Verwesung, braun geworden ist. Was die Tiefe der Gräber anbelangt, giebt es keine verlässlichen Angaben, da der Hügel im Laufe der Zeit um ein Bedeutendes flacher geworden ist. Das Reitergrab lag 1,30 m tief unterhalb der jetzigen Oberfläche; die Gräber der erwachsenen Leute lagen meistens in derselben Tiefe; jene der Kinder dagegen nur 1 m tief; einzelne Gerippe befanden sich beinahe an der Oberfläche.

Taf. 382. Grabfunde von Kecskemét (**Schluss**). Vor Jahren gelangten in das Ung. Nationalmuseum ohne nähere Fundangabe Altsachen, die die Annahme gestatten, dass sie aus einem Grabe stammen.

Fig. 1. Halsring aus drei zusammengewundenen Drähten von gelbem Metalle, mit Haken und Schleife endigend.

Fig. 2. Armring aus vierkantigem Drahte mit stumpfen offenen Enden.

Fig. 3. Fingerring mit offenen, engstehenden Enden aus gelbem Metall.

Fig. 4 bis 7. Glasperlen cylindrischer Form mit Wülsten an beiden Rändern und Goldfolien unter dem weisslich durchsichtigen Glase.

Grabfund von Kis Tengelicz (Com. Tolna). Das Ung. Nationalmuseum erwarb den Fund von einem Sammler; es fehlen nähere Fundangaben. Abbildungen nebenstehend.

Fig. 1 und 3. Steigbügel aus Eisen, bekannter Typus; mit flachen Armen, die innere Lichte beinahe kreisförmig.

Fig. 2. Pferdezaum mit geraden Seitenstangen, daran halbrundes Oehr; schadhaft.

Fig. 4. Armspange aus schlechtem Silber; schmaler Blechstreifen, gegen die Oeffnung zu verbreitert.

Fig. 5 bis 8 und 12, a. Zierstücke in Scheibenform aus Bronze mit wulstigem Rande und dreiblättriger Rosette in Relief, an der Unterfläche drei Nietnägel (Fig. 12 a) mit Zwischenblech.

Fig. 9 und 10. Aehnliche Zierstücke mit mittlerem Buckel, auf dem wulstigen Rande drei Höcker und eine kleine ringförmige Ausladung.

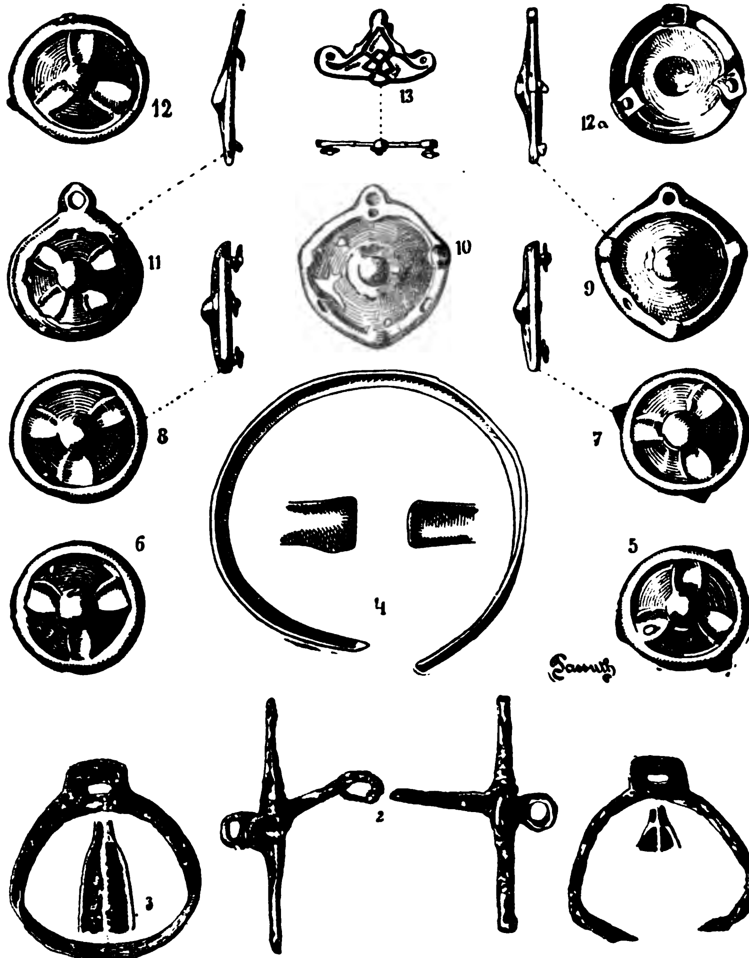
Fig. 11. Aehnliches Zierstück mit glattem Randwulste, dessen innere Contour gezackt ist, mit vierblättriger Rosette in Relief und einem Oehr an dem Aussenrande des Wulstes.

Fig. 13. Dreieckiges Zierglied aus Bronze mit dreiblättriger Reliefverzierung; an der Unterfläche drei Nietnägel mit Zwischenblech.

Fund von Makó (Com. Csanád). Das Museum in Szeged [Szegedin] erwarb aus Makó drei kleine, runde Zierstücke, an dem einen ist ein kleines, viereckiges Oehr, an den beiden anderen ist das Oehr rundlich, den Rand fassen kleine Ringel

ein, welche mit Blattformen abwechseln, das Mittelfeld ziert eine vierblättrige Rosette in Relief.

Taf. 383. Grabfunde (mit Pferdebestattung) von **Mándok** (Com. Szabolcs). Aus diesen stammende Zierstücke und Eisen-



Grabfund von Kis Tengelicz (Com. Tolna). 1 bis 3. 1/4 Gr. 4 bis 12. 2/3 Gr.

sachen gelangten im Jahre 1897 an das Museum in Nyiregyháza, zuerst besprochen von Dr. Andreas von Jósa (Arch. Ért. Bd. XVII, S. 361 bis 363).

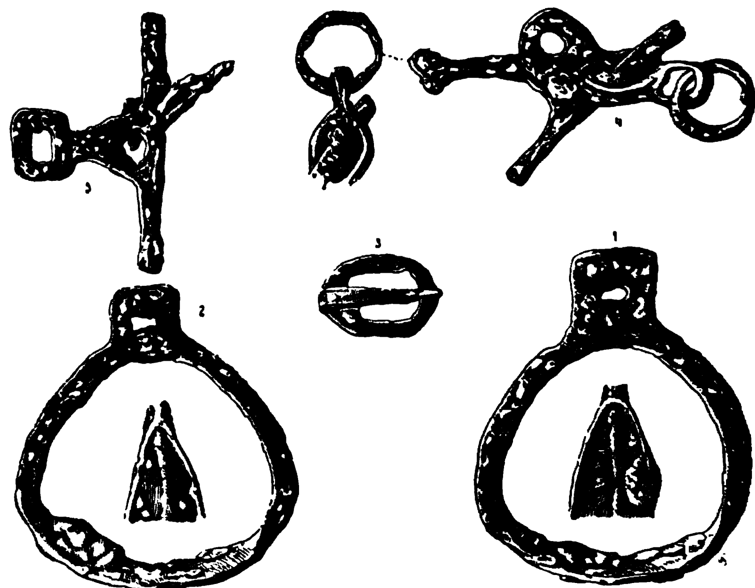
Gegenstände aus Bronze. Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze mit vierblättriger Rosette in Relief, die Umrandung besteht

aus Ringen und geschlitzten Wulsten; an der Unterseite vier Nietnägel.

Fig. 2 bis 7. Kreisförmige Zierstücke aus Bronzeblech mit vierblättriger Rosette in Relief; der Rand besteht aus Ringen und dazwischen befindlichen geschlitzten Wulsten, an dem Rande ein Oehr; mit je vier Stiften an der Unterseite. Fig. 10 bis 14. Aehnliche, aber kleinere Zierstücke mit dreiblättrigen Blumen in Relief.

Fig. 8. Armspange aus Bronzeblech mit offenen, etwas verbreiterten Enden.

Fig. 9. Durchbrochene Bronzescheibe mit primitiver Dar-



Eisenfunde aus den Gräbern von Mándok (Com. Szabolcs). 1/3 Gr.

stellung eines nach rechts gewendeten Greifes, welcher halb und halb zum Pferde geworden ist.

Fig. 15 bis 17. Riemenzungen mit vierblättrigen Blumen in Relief; mit je vier Stiftchen auf der Unterseite.

Fig. 18, 19. Bronzeschellen mit viertheiligem Schlitze; an der unteren Fläche mit parallelen Stricheln verziert.

Fig. 20. Zierstück aus Bronze, herzförmig, der Rand ist wulstig und dreitheilig gegliedert; mit Stiften an der Unterseite.

Eisenobjecte (Abbildungen vorstehend). Fig. 1 und 2. Steigbügel von gewohntem Typus; die Arme sind flach.

Fig. 3. Eisenschnalle vom Pferdezeug.

Fig. 4, 5. Seitenstangen eines Pferdezaums mit doppeltem Oehre daran.

Grabfund von Mezöhegyes (Com. Csongrád). Von General J. Horváth, dem einstigen Commandanten des Gestütes in Mezöhegyes, erfuhren wir, dass im Jahre 1882 im Mezöhegyeser Hotter ein Reitergrab gefunden wurde. Auf dem Gerippe konnte man angeblich ein schräg liegendes Lederband beobachten, welches mit Paaren von vergoldeten Silberzierstücken verziert war. Von diesen gelangten fünf Exemplare in das Ung. Nationalmuseum. Sie sind zweierlei Art, wie es die dem Texte eingefügten Zeichnungen zeigen. Ihre Verzierung ist erhaben; an den vertieften Stellen bemerkt man Spuren von Vergoldung. In beiden Fällen ist das Ziermotiv eine dreitheilige Palmette mit schmalen Seitenblättern, welche aus dem glatten Leistenrahmen entspringt. Der eine Typus ist schmäler und hat an der Breitseite zwei zapfenartige Vorsprünge, an deren Unterfläche je ein Stiftchen sitzt; der andere Typus ist breiter und hat an der Breitseite einen Spalt, welcher zum Einfügen eines Hakens diente.



Mogyorós (Com. Pest). Im Arch. Ért. (1884, S. 961) geschieht eines Zierstückes Erwähnung, das sich im Museum von Vácz [Waitzen] befindet, wohin es aus Mogyorós gelangte, und welches »den Zierstücken der Piliner Funde ähnlich sei«.

Taf. 384. Grabfund von Monaj (Com. Abauj). Herr Jos. v. Csoma, Grundbesitzer im Comitat Abauj, deckte im Jahre 1886 ein Hügelgrab auf, welches er im Arch. Ért. 1887, S. 60 bis 65 besprach.

Der Hügel erhebt sich auf einer der Anhöhen des von der Vendéger Spitze bis zur Gemeinde hinziehenden Hügelzuges, aus der südöstlichen Ecke der Berenczer Weingärten, auf dem Weidegrund der Monajer Bauern. Der Grundriss ist regelmässig kreisrund, der Umfang misst 82 m, der Durchmesser 24 m, die Höhe betrug etwa 8 m. Csoma begann die Ausgrabung mit einem von Nordwest nach Südost gezogenen Graben, und gleich anfangs wurde ein Ochsenzahn und ein Schabmesser aus Feuerstein gefunden. In einer Tiefe von 40 cm stiess man an der

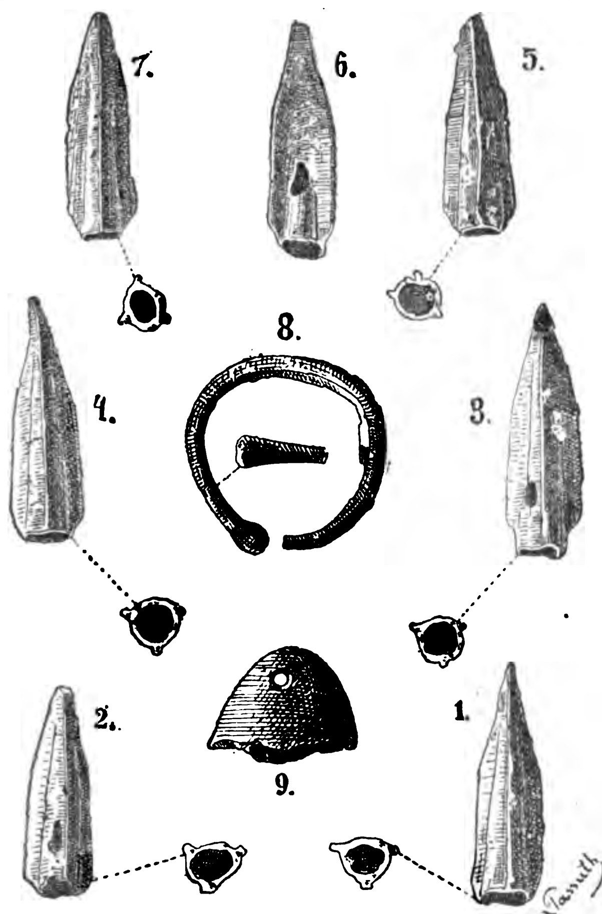
nordwestlichen Lehne des Hügels auf die vermoderten Ueberreste eines Menschengerippes; es war nur schwer ein kleiner Theil des Schädels zu erkennen; aus der Lage der übrigen Theile konnte man folgern, dass die Leiche von Nord nach Süd ausgestreckt lag. Bei weiterem Graben gegen den Mittelpunkt hin stiess man in 60 cm Tiefe auf ein glattes Steingeräth; dieses ist den heutzutage üblichen Wetzsteinen und den neolithischen »Steinhobeln« ähnlich geformt. In 80 cm Tiefe erschienen der frisch abgebrochene Rand eines Thongefässes und weiterhin das schöne, stattliche Gefäss selbst. In dessen Nähe lag eine Schüssel und unmittelbar neben dieser ein kleiner Napf und mehrere Scherben; in 90 cm Tiefe gerieth man auf einen kleinen Bronzering.

Während des Grabens kamen ferner öfters Scherben, roh geformte, abgesprengte Feuersteinsplitter vor, worunter ein Nucleus und eine Pfeilspitze, und kleine vom Rost zerfressene Eisengegenstände; in der Tiefe von 1,7 m lagen ein kleines Stück eines vermoderten Schädels und andere Knochenüberreste. In ihrer Nähe und in einem Niveau mit ihnen lagen eiserne Gegenstände auf einander gehäuft: zwei Steigbügel, ein Pferdezaum, ein Messer und das Fragment einer breiten, krummen Klinge eines Messers, ein Meissel (?), die dreieckige Spitze eines Schwertes (?) und Fragmente von anderen, ganz von Rost zerfressenen Gegenständen, deren Bestimmung sich nicht mehr erkennen lässt; alle diese Gegenstände sind aus Eisen.

1,75 m tief unterhalb dieser Funde erstreckte sich eine 9 cm dicke Schicht von Holzmoder und darunter eine 6 bis 12 cm dicke Kohlenschicht, aus welcher man die Kohle korbweise herausholen konnte. In dieser Kohlenschicht fand man 20 Stück Pfeilspitzen aus Bronze und zu unförmigen Klumpen oder zu kleinen hügeligen Massen zusammengeschmolzene Ueberreste von solchen bronzenen Pfeilspitzen. Unterhalb der Kohlenschicht breitete sich eine 7 cm breite Thonpflasterung aus, und darunter fand man von anderswo gebrachte Erde, in welcher ein grosses Fragment eines gut gebrannten, mit rother Glasur bedeckten, auf der Drehscheibe geformten Thongefässes lag, endlich stiess man in 2,50 m Tiefe auf den ungestörten Boden.

Nur ein Scherben ist mit Wellenstreif verziert, die übrigen sind ungeschmückt.

Der Fund von Monaj setzt sich, wie eine genauere Untersuchung der Objecte ergiebt, aus der Hinterlassenschaft weit aus einander liegender Zeiträume zusammen. Die in den beistehenden Abbildungen dargestellten Gegenstände, nämlich die dreiblättrigen Bronzepfeilspitzen (Fig. 1 bis 7), sowie die Gefässfragmente mit



Funde aus dem Grabhügel von Monaj (Com. Abauj). $^1/_1$ Gr.

Graphitverwendung gehören wohl dem V. und IV. Jahrhundert v. Chr. an, so auch das für die La Tène-Epoche sehr charakteristische Messer (Taf. 384, Fig. 5). In erwähntem Hügel wird man bei Gelegenheit der Verwendung des Hügels zu einer Reiterbestattung im IX. oder X. Jahrhundert n. Chr. auf dieses alte Grab gestossen sein und so geriethen ältere und neuere Funde in die-

selbe Grube. Zu den Ueberresten der älteren Bestattung kann vielleicht auch der Ring (Fig. 8) und das Fragment eines Schleifsteines (Fig. 9) gehören.

Eine andere Erklärung wäre die, dass beide Gräber aufgewühlt und zerstört worden seien und bei dieser Gelegenheit die heterogenen Sachen zusammenkamen. Bei dieser Gelegenheit konnte es geschehen, dass aus beiden Gräbern alles entfernt wurde, was jetzt fehlt, nämlich alle Zierobjecte aus Edelmetall und etwa das Schwert.

Auf der Taf. 384 sind dargestellt:

Fig. 1. Messer aus Eisen; unvollständig; in vier Stücke gebrochen.

Fig. 2 bis 4. Fragmente von anderen Messern aus Eisen.

Fig. 5. Bruchstücke eines Eisenmessers im La Tène-Styl; charakteristisch sind der rund umgebogene Griff, der gerade Rücken und die bedeutende Ausweitung der Schneide; das Griffende hat der Zeichner zu nahe an die Klinge gerückt.

Fig. 6. Pfeilspitze aus Eisen mit dreieckiger Klinge; wird gegen die Schneide zu, welche horizontal und quer steht und schwach ausladet, breiter; der Schaftdorn ist unvollständig.

Fig. 7. Bruchstück eines Eisenmessers, vielleicht gehörte das Fragment zu Fig. 5.

Fig. 8. Pfeilspitze oder Pfriemen(?) aus Eisen; war ursprünglich elliptisch; die Spitze fehlt.

Fig. 9. Zwei an einander gerostete, eiserne Stäbe, vielleicht die Dorne von Pfeilspitzen(?); beide sind nur Fragmente.

Fig. 10. Pferdezaum aus Eisen; unvollständig; in drei Stücke gebrochen; die Mittelstange besteht aus zwei Gliedern, deren innere, zu Ringen umgebogene Enden in einander greifen; die äusseren Endringe, in welche die Zügelringe eingefügt wurden, fehlen.

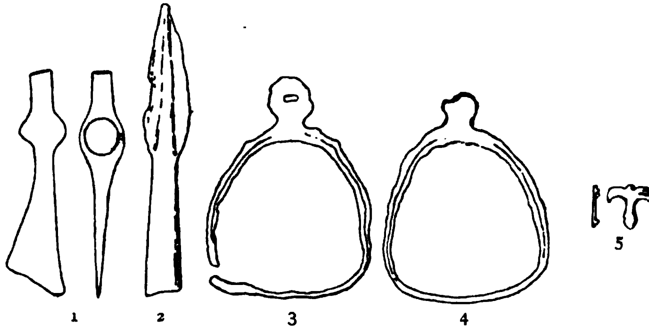
Fig. 11. Steigbügel aus Eisen mit breiter, fast ebener Sohle und quadratischem Riemenöhr.

Fig. 12. Steigbügel aus Eisen mit breiter, stark ausladender Sohle, welche an der Unterfläche beiderseits von je einem Wulst eingefasst ist; die Arme stark gekrümmt; das Riemenöhr trapezförmig.

Fig. 13. Wetzstein; durchbohrt, um aufgehängt werden zu können.

Grabfunde von Nagy Halász (Com. Szabolcs). Ueberreste einiger Gräber, die auf der Sandheide aufgegraben und zerstört wurden, gelangten ins Museum in Nyiregyháza; die Nachricht darüber und die beistehend wiederholten Skizzen davon verdanken wir Herrn Dr. Andreas von Jósa.

Fig. 1. Streithammer aus Eisen, die vordere Klinge ist länger und mit schräg abfallender, schwach ausladender Schneide



Grabfunde von Nagy Halász (Com. Szabolcs). 1 bis 4. 1/5 Gr. 5. 1/3 Gr.

versehen, der hintere Arm ist kurz und stumpf, der Rand der Tülle ragte oben und unten kräftig hervor; die Oberseite des Hammers ist flach und gerade, die Unterseite der Klinge ist gegen die Tülle zu in schwacher Rundung eingezogen.

Fig. 2. Lanzenspitze von prähistorischer Form, mit schmalen Flügeln, kräftigem Mittelgrate und langer Tülle.

Fig. 3 und 4. Steigbügel mit vierkantigen Armen und unregelmässigem Oehr, die Sohle schwach ausladend.

Fig. 5. Zierstück aus schlechtem Silber von der Form eines kräftigen Stieles, dem nach zwei entgegengesetzten Seiten Blätter entspriessen, deren Spitzen nach unten geneigt sind; im Einsprungswinkel der Blätter und am Ende des Stieles je ein kleiner Knollen; an der Unterseite Stiftchen.

Funde von Nagy Kajdács (Com. Tolna). I. Das Ung. Nationalmuseum erwarb von einem Sammler im Tolnaer Comitat im Jahre 1894 ein Ziergehänge aus unreinem Silber. Es besteht aus einer kreisrunden Platte, aus deren Unterfläche zwei kleine Schleifen herausragen. Auf der Oberfläche erhebt sich ein kugelabschnittförmiger Nabel; der Rand ist von einem Rahmen eingefasst, aus welchem ein rundes Oehr entspringt; daran hängt

ein herzförmiges Plättchen. Die Oberfläche dieses unteren Plättchens ist glatt; dessen Rand entlang ziehen zwei Parallellinien. Die Verzierung beider Plättchen scheint gepresst zu sein; das Object wurde auf der Nagy-Kajdácser Insel gefunden.

II. Durch Vermittelung eines Privatsammlers gelangte im Jahre 1895 ein sogen. »Schläfenring« in das Ung. Nationalmuseum, welcher zu Nagy-Kajdács gefunden wurde. Erwähnt im Arch. Ért. 1893, S. 184.

Taf. 385. Grabfund von Nagy Kürü (Com. Heves). Wurde vom Ung. Nationalmuseum käuflich erworben, nähere Fundumstände unbekannt; erwähnt im Arch. Ért. 1893, Bd. XIII, S. 88.

Fig. 1. Armband aus unreinem Silber; schmaler, glatter Reif, dessen offen stehende Enden cylindrisch eingerollt sind; in drei Stücke gebrochen.

Fig. 2. Armband, ähnlich wie Fig. 1, nur grösser; beide Enden abgebrochen.

Fig. 3. Fragmente des Deckblattes eines Riemenendes aus schlechtem Silber; die Oberfläche ist glatt; das eine Ende ist spitz, an der Unterseite der Spitze sitzt ein Stiftchen.

Fig. 4. Ziergehänge aus grauem Metall, zweigliedrig, das obere Glied ist scheibenförmig, in dessen Mitte erhebt sich ein mit Perlenreihe eingefasster, kugelabschnittförmiger Höcker, den Rand fasst ein glatter Rahmen ein; an seiner Unterfläche sitzen zwei kleine Oehre. Aus dem Rande entspringt ein rundes Oehr, woran ein nahezu rhombenförmiges Plättchen hängt, mit kleinem Höcker an der unteren Spitze; das Mittelfeld erhebt sich in flacher Anschwellung und ist mit einem Perlenstab und glatter Leiste eingefasst.

Fig. 5. Zwei Fragmente eines Schnallenplättchens aus grauem Metall. Den beiden mit einander parallel laufenden Längsseiten entsprechend, ragt an beiden Enden der geraden Schmalseite je ein Zapfen hervor, in dem die Charnieraxe sass. Die Verzierung der Oberfläche lässt sich aus dem erhaltenen Theil nicht mehr reconstruiren; es scheinen in Viereck gestellte Blätter gewesen zu sein. An der Unterfläche zwei ziemlich starke Stiftchen.

Fig. 6. Scheibe; durchbrochene Arbeit, mit drei Durchbrüchen; aus grauem Metall; unvollständig erhalten. Die um

das dreieckige Mittelstück gelagerten Spalte dienten zum Durchziehen dreier Riemen.

Fig. 7. Viereckiges Beschlagstück aus glattem Bronzeblech, in der Mitte mit viereckigem Durchbruch, an jeder Ecke sass ein spitzer Nagel, um das Blech auf Holzunterlage befestigen zu können.

Fig. 8. Vierblättrige Rosette aus Silber, in der Mitte ein runder Durchbruch, unter jeder Blattspitze ist ein Stiftchen angebracht.

Fig. 9. Zierstück aus Silberblech, herzförmig mit schräg abfallendem, glattem Seitenrand, die Oberfläche mit Pflanzenornamenten in Relief geziert, der Hintergrund zeigt Spuren von Vergoldung. An der Herzspitze sitzt ein kleiner Höcker, daraus entspringen drei mandelförmige Blätter mit geschlitzter Oberfläche, das mittlere ragt ins Feld hinein, die seitlichen beiderseits in die Rankenbänder, welche am Rande bis zum Herzwinkel sich erstreckend daselbst einander berühren und in entgegengesetzter Richtung in je einem Doppelblatte oder halber Palmette endigen. In dem Winkel sitzt ein runder Höcker, an der Unterseite stehen Stiftchen hervor.

Fig. 10. Viereckiges Zierstück aus Silber mit Reliefverzierungen, auf dem Hintergrunde Spuren von Vergoldung. An jeder Ecke sitzt ein runder Höcker zwischen zwei seitwärts geneigten Blättern, wodurch gleichsam eine dreiblättrige Palmette entsteht, die wegen der halbkreisförmigen Beugung der Seitenblätter einer heraldischen Linie gleicht, ein Ringglied sitzt unter dem Dreiblatt und jede Blume verbindet mit der anderen ein Reliefband; auf diese Weise entsteht ein Viereck, in dessen Mittelpunkt sich ein flacher Höcker erhebt. An der Unterseite halbrund gebogene Stiftchen.

Fig. 11. Zierstück, ähnlich wie Fig. 9, nur ist die Herzform dieses Mal mehr in die Breite gezogen und jedes Rankenband endet mit dreifacher Blattgliederung.

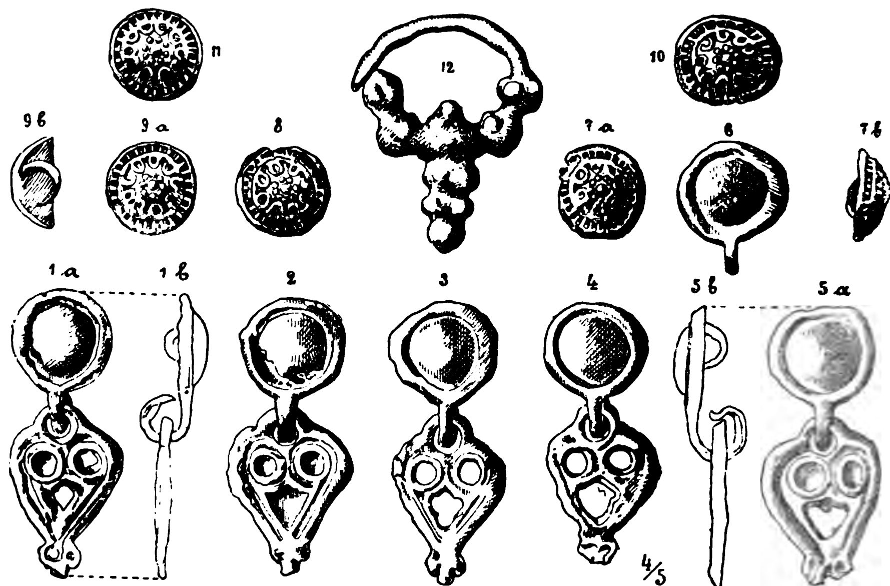
Fig. 12. Kleines Ziergehänge aus Bronze, das obere Oehr schadhaft; die scheibenartige Unterfläche mit in Speichenstellung gesetzten Linien verziert.

Taf. 386. Fund von Nagyvárad [Grosswardein]. Bei einem Hausbau kamen Gräber zum Vorschein, welche vermuthlich zer-

stört wurden; über die näheren Fundverhältnisse war nichts zu erfahren; was daraus gerettet wurde, befindet sich im Museum zu Nagyvárad; zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1893, S. 140 bis 142.

Nachstehend geben wir zunächst Abbildungen von den kleineren Schmucksachen.

Fig. 1 a, b bis 5 a, b. Schmucksstücke mit Anhängseln aus unedlem Metall. Das obere Glied ist eine etwas erhöhte Scheibe mit wulstigem Rande, an der Unterseite ein gekrümmter Stift, aus dem Rande ragt ein Oehr hervor, an welchem das herz-



Schmucksachen aus dem Funde von Nagyvárad [Grosswardein].

förmige Anhängsel hängt; es hat einen wulstigen Rand und die Spitze endet in einem kleinen Dreipass; wo das Feld am breitesten ist, befinden sich neben einander zwei Kreise mit wulstigem Rande, darunter ein die untere Spitze ausfüllendes Drei- oder Viereck mit erhöhtem Rande; alle drei Formen sind auf der Fläche vertieft oder in Folge mangelhafter Technik durchbrochen. Fig. 1 b und 5 b zeigen die betreffenden Schmuckstücke in der Seitenansicht.

Fig. 6. Ein oberes, scheibenförmiges Glied, ähnlich den vorhergehend beschriebenen, doch fehlt das untere Anhängsel.

Fig. 7a, b bis 11. Conisch erhöhte, runde Zierknöpfe aus unedlem Metall, an der Unterseite mit gekrümmtem Stifte (Fig. 7b und 9b). Auf der Spitze der Oberfläche ein kleiner Höcker von Perlenkranz umgeben. Der Rand ist mit zwei parallelen Leisten geziert, zwischen welchen ein Zahnschnittornament den schmalen Raum füllt; von der inneren Leiste erhebt sich ein Fries von Maschengliedern gegen das Mittelfeld; alle Ornamente sind in flachem Relief ohne besondere Sorgfalt gegossen.

Fig. 12. Ohrgehänge aus unedlem Metall; Nachbildung einer Form, wie sie in besseren Exemplaren im Schatz von Tokaj (s. S. 491) vorkommt. Die silbernen Blechperlen, welche bei dieser Form auf dem Ringe sitzen, erscheinen hier in Guss als unförmliche Höcker, ein Zapfen, der in der Mitte nach innen in den Kreis hineinragt, ist das Ueberbleibsel von kleineren und grösseren Perlen, ebenso erinnert der herabstehende Zapfen mit der grösseren Rundung am unteren Ende und den zwei Reihen kleinerer, rundlicher Höcker darüber an die Granulirarbeit im Schatze von Tokaj (siehe oben); doch was an jenen Vorbildern als sorgfältig aufgesetzte Granulirarbeit in feinem Metall sich als vorzügliche Importwaare kundgiebt, das erscheint hier in schlechtem Metall als Nachahmung von ungelenker Hand.

Fortsetzung der Abbildungen siehe auf der Tafel.

Fig. 13. Halsring aus vier um einander gewundenen Messingdrähten. Das eine Ende bildet ein Oehr, das andere einen Haken, zu welchem das mittlere Drahtpaar verwendet ist. Der grösste Durchmesser beträgt 13 cm.

Fig. 14. Aehnlicher Halsring; etwas grösser. Es kamen zwei derartige Exemplare vor; ihr grösster Durchmesser ist 135 mm; die grösste Gesammtdicke der vier Drähte misst 6 mm. Ausserdem kam ein aus zwei Drähten gewundener Halsring vor, von einem dritten Draht durchflochten; sein grösster Durchmesser ist 128 mm.

Fig. 15. Armring aus Bronze; geschlossen. Zwei roh geformte Thierköpfe, deren einander zugewendete Schnauzen in einander wachsen, zieren denselben. An dem Nacken dieser Köpfe sitzen je drei Querringe. Den übrigen Theil des Ringes ziert eine Spiralwindung. Der grösste innere Durchmesser beträgt 66 mm; die Dicke des Ringes selbst 6 mm.

Fig. 16. Armring aus Bronze. Die offenen Enden sind spitz; der Durchschnitt ist kreisförmig; die Oberfläche glatt. Der grösste innere Durchmesser ist 64 mm.

Fig. 17a, b. Armring aus Bronze mit stumpfen Enden; der Querdurchschnitt ist viereckig; die zwei äusseren Seiten werden von Querstreifen geziert. Der grösste innere Durchmesser beträgt 6 cm. Das Querstreifornament zeigt Fig. 17b.

Fig. 18. Armring aus Bronze; die Enden sind spitz, der Querdurchschnitt ist viereckig, der grösste innere Durchmesser 6 cm.

Fig. 19. Armring; ähnlich, nur sind die Enden stumpf.

Fig. 20 bis 28. Zehn Ringe; an vieren (Fig. 20, 22, 27, 28) lässt sich noch ein Stück des S-förmigen Zapfens der Schläfenringe erkennen; die Enden der übrigen sechs Ringe sind entweder offen oder geschlossen; es lässt sich nicht sicher feststellen, wozu sie benutzt wurden.

Taf. 387. Grabfund von Nagy Teremia (Com. Torontál). Im December 1875 liess Dr. Stock seinen Weingarten zu Nagy Teremia umgraben und bei dieser Gelegenheit stiess man auf eine Grabstätte. Der Weingarten breitet sich auf einem 10 bis 12 m langen Hügelrücken aus. Dr. Stock war zufällig abwesend, als die Arbeiter ein Skelet aufdeckten und daneben »*Knöpfe*, Mantelkette, Schnallenüberreste, Stücke von Leinwand und Seide, Holzstücke, in welchen Nägel mit silbernen Köpfen staken etc.«, fanden. Noch bevor irgend ein verständiger Mensch von dem Funde etwas erfuhr, setzten die Arbeiter sorglos das Graben fort und mischten kunterbunt die Knochen und Beilagen in die aufgeworfene Erde. Als der Besitzer vom Funde Kunde erhielt, eilte er zur Stelle, liess die Fundstelle sorgfältig untersuchen, konnte jedoch das Gerippe nicht mehr vollständig zusammenstellen. Das Gerippe war nach seinem Berichte das eines mittelgrossen Mannes mit auffallender, ausserordentlich breiter Kinnlade und vollständig wohl erhaltenen Zähnen. Unterhalb des Skeletes fand man angeblich ein Thongefäss, welches jedoch zertrümmert wurde. Aus demselben Hügel wurden zu wiederholten Malen Menschengerippe ausgegraben; so gerieth man bereits im Jahre 1839, als man daselbst einen Keller grub, auf zwei Gräber. Dies wird erwähnt in einem Brief des Lehrers

Johann Hunyár im Archiv der archäologischen Abtheilung des Nationalmuseums Nr. 100/1877. Der Fund gelangte späterhin, im Jahre 1877 am 6. Juni, in das Ung. Nationalmuseum. In der Litteratur erwähnte ihn zuerst Franz Pulszky im »M. tud. Ak. Evk.« 1878; derselbe besprach ihn in seiner Abhandlung: »Magyar pog. sirleletek« 1891, p. 12. In der Beschreibung wird irrthümlicher Weise einer herzförmigen Platte erwähnt, welche nicht in Nagy Teremia, sondern in Batta gefunden wurde.

Fig. 1. Leinengewebefetzen. Das Gewebe ist noch ziemlich wohl erhalten; es lässt sich jedoch nicht mehr feststellen, welcher Art Gewandstück es angehörte.

Fig. 2. Kleineres Gewebefragment mit eingewebtem Muster.

Fig. 3 bis 6. Holzstückchen, worin Stiftchen stecken. Die Köpfe der letzteren haben die Form von flachen Ringen oder von conischen sowohl als kugelabschnittförmigen Zierscheiben. Die Dicke der Holzfragmente ist verschieden; sie haben keine Form, welche einen Schluss auf die Art der Gegenstände zuliesse, welchen sie angehörten. Man könnte zunächst noch ehestens an einen Sattelrahmen denken.

Fig. 7 bis 9. Drei Bruchstücke eines silbernen Spangenreifes.

Fig. 10 bis 12. Fragmente aus Silberblech, das eine (Fig. 10) ist 13 cm, das zweite (Fig. 11) 11 cm, das dritte (Fig. 12) 15 cm breit. Die eine Schmalseite jedes Stückes ist gerade abgeschnitten; die andere zeigt bei allen die Bruchfläche.

Fig. 13. Silberplättchen. Fragment einer Scheibe, deren Rand umgebogen war.

Fig. 14 bis 17. Silberne Zierbleche, durchbrochene Arbeit, viereckig. An jeder Spitze sitzt ein Knollen; in der Mitte erhebt sich aus einer umrahmten Vertiefung ein flacher Kugelabschnitt. Aus der Umfassung der mittleren Vertiefung erstreckt sich gegen die Ecken hin auf vertieftem Grund erhaben je ein ellipsoides Blatt mit Mittelgrat. Zwischen je zwei Blättern befindet sich ein kreisförmiger Durchbruch mit schmalem Leistenrande, welchem an dem Aussenrande des Zierstückes eine Ausladung entspricht. Die vertieften Stellen sind vergoldet.

Fig. 18. Anhängsel (?). Es besteht aus auf einander gelegten, dreieckigen Blechstücken, von deren oberer Spitze das

ringförmige Oehr, woran es aufgehängt werden konnte, scheinbar abgebrochen ist. Die Vorderseite ist reicher verziert als die Rückseite. Die Rückenplatte greift mittelst zahnartiger Ausschnitte in die Vorderseite, auf diese Weise entsteht die Einrahmung des vorderen Feldes. In der Mitte sitzt in beinahe ovaler Zellenfassung farbloser Glasfluss; oben und an der Unterseite sitzen in den Ecken drei spitzovale, kleinere Zellen mit je einem grünen oder rothen Glasstücke in der Fassung, dünner gerippter Draht fasst die Zellenwände von aussen ein, auch drei noch kleinere, rundliche Zellen mit farbiger Glaseinlage gruppiren sich um das mittlere Stück und Spiralfiguren aus dünnem, geripptem Draht füllen die Zwischenräume.

Die Rückseite hatte eine Einfassung aus glattem Drahte, das Feld zieren vier aufgesetzte Drahtfiguren, die den heute üblichen Heftelösen ähneln und die in Kreuzform an einander gesetzt sind. Es fanden sich zwei Exemplare, welche einander vollständig entsprechen, jedoch nicht gleich gut erhalten sind.

Fig. 19 bis 21. Zierplättchen aus dünnem, gepressten Silberblech. Alle sind unvollständig, doch lässt sich die ursprüngliche Form erkennen. Sie waren elliptisch; hatten Perlenrand und in diesem Rahmen ist an einer Stelle ein Nietloch erkennbar, woraus zu folgern ist, dass man diese Zierplättchen an irgend ein Gewebe aufgenäht hatte. Es sind im Ganzen sechs Fragmente erhalten. In der Mitte erhebt sich aus einem vertieften Viereck, dessen Seiten nach dem Mittelpunkte zu gebogen sind, ein runder Knollen. Aus den Spitzen des Vierecks entspringen in einander entgegengesetzter Stellung je zwei Blätter, deren Spitzen an den Perlenrahmen stossen. Der Hintergrund ist vergoldet.

Fig. 22. Fragment eines Zierstückes aus Silberblech. Aus dem erhaltenen Fragment kann sicher darauf geschlossen werden, dass die Form der Zierplatte kreisförmig war, zwischen einem äusseren und einem inneren Perlenkreis zieht auch ein schmaler Leistenkreis um die Mitte, welche fehlt.

Fig. 23. Viereckiges Zierplättchen mit wulstigem Rande und je einem Knollen an jeder Spitze. In der Mitte des Plättchens erhebt sich aus kreisrunder Vertiefung ein Kugelsegment. Von der Vertiefung erstreckt sich gegen die vier Ecken des Plättchens je ein spitzes Blatt; zwischen diesen ist je ein halb-

kreisförmiges, kleineres Blatt eingeschaltet. Die vertieften Stellen sind vergoldet. Aus der Hinterseite des Plättchens ragen Stiftchen hervor. 13 Exemplare.

Fig. 24. Viereckiges Zierplättchen. Aehnlich verziert wie Fig. 14. In der Mitte erhebt sich ein kugelsegmentförmiger Knollen aus einer Vertiefung, von welcher aus gegen die Ecken hin sich je ein spitzovaler, flacher Rahmen erstreckt, eine ebenso geformte Vertiefung umfassend, aus welcher der Mittelaxe entsprechend sich eine Rippe erhebt. Zwischen den spitzovalen Rahmen sind kleinere, kreisrunde Rahmen eingeschaltet mit runden Vertiefungen. Jede Spitze zeigt ein kleines Loch, um das Plättchen annähen zu können. Die vertieften Stellen sind vergoldet. Ein Exemplar.

Fig. 25. Aehnlich wie Fig. 23. Es kamen 13 derart geformte Zierplättchen im Funde vor.

Fig. 26 bis 28. Zierstücke aus Goldblech, von der Form eines der Länge nach durchgeschnittenen Eies, von glattem Saum eingefasst, auf welchem man Löcher bemerkt, die das Annähen dieser Ornamente auf einen Stoff ermöglichten. Eine Kreuzform, deren ungleiche Arme gegen ihre äusseren Enden hin breiter werden, theilt die Oberfläche in vier elliptische Felder. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich ein flacher Knollen in vertieftem Viereck, dessen Seiten eingezogen sind; aus jeder Spitze entspringt je eine, dem entsprechenden Kreuzarm entlang ziehende Perlenreihe. Die erhöhten Ornamente scheinen gepresst zu sein. Es wurden elf Exemplare gefunden; die Art der Verwendung liess sich nicht klarstellen.

Fig. 29. Kugelförmiges Gehänge aus Silber mit ringförmigem Oehr. An dem diesem entgegengesetzten Pole sieht man eine kreisrunde Drahtfassung, in welcher vermuthlich eine Perle oder ein Kügelchen sass, das jedoch fehlt. Dem Aequator entsprechend ist ein Draht aufgelöthet, oberhalb dessen eine Reihe von kleinen Ringeln aus geripptem Draht sitzt. Aus dem horizontal hinziehenden Draht entspringt ein Band aus drei Drahtlagen, dieses theilt die untere Hälfte der Kugel in Segmente. Jedes Segment wird verziert, im oberen Winkel von einer im Dreieck angeordneten Kügelchengruppe und in seiner Mitte von einem aus geripptem Draht gebildeten Ringelchen mit einem

Kügelchen in der Mitte und mehreren Gruppen von Kügelchen im Dreieck an der Peripherie.

Fig. 30. Zwei Hälften eines hohlen, kugelförmigen Gehänges aus Silber.

Fig. 31 bis 36. Runde Zierscheibchen aus Silber; die glatte, sich schwach erhebende Oberfläche hat in der Mitte eine kreisrunde Mulde, welche vergoldet ist. An der Unterfläche sitzt in einigen Fällen ein Stiftchen; in anderen ragen deren zwei daraus hervor. Sieben Exemplare.

Fig. 37 bis 42. Runde Zierscheibchen aus Silber mit flachem Leistenrahmen, in demselben eine Vertiefung, aus welcher eine flache, kugelsegmentförmige Erhöhung hervorragt. Die Vertiefung ist vergoldet. An der unteren Fläche sitzen zwei Stiftchen. 89 Exemplare.

Fig. 43 bis 46. Kugelförmige Gehänge aus Bronze mit ringförmigem Oehr, aus zwei der Verticalaxe entsprechend an einander gefügten Theilen (vgl. Fig. 46). Sechs Hälften *sind* zum Vorschein gekommen.

Fig. 47. Gehänge aus Bronze, kugelsegmentförmig; aus der Oberseite ragt ein langgestieltes Oehr hervor. Ein Exemplar.

Fig. 48. Silbernes Zierscheibchen; vermuthlich unvollständig erhalten; ursprünglich glich es Fig. 42, nur ist das Mittelstück ausgebrochen.

Fig. 49. Blaue Glasperle.

Zum Funde gehörten noch: ein schwärzlicher, roher Scherben, ein vierblättriges Zierscheibchen, ein Stiftchen und ein Nagelkopf.

Taf. 388. Grabfund von Nemes-Ócsa. Der verstorbene Gutsbesitzer von Nemes-Ócsa Hadrian von Végh deckte in seinem Garten im Jahre 1880 einige Gräber auf und publicirte den Fund im Arch. Ért. 1881, p. 41 bis 44. Im ersten Grabe lag das Gerippe wohl erhalten, doch ohne irgend welche Beigabe. In der Entfernung von 2,50 m davon, in einer Tiefe von 50 cm lag das zweite Gerippe auf dem Rücken, ganz ausgestreckt, das Gesicht nach Osten hin gewendet. Der Hals war von einem aus drei Messingdrähten gewundenen Ring umfasst. Dem linken Ohr zunächst lag ein Schläfenring; am rechten Unterarm ein Reif mit offenen Enden. Westwärts von der ersten Grabstelle, in der Entfernung von 3 m fand man eine

dritte, schon in früherer Zeit aufgewühlte Grabstelle, ohne Beigaben. Von der ersten Grabstelle 4,35 m entfernt lag eine vierte, welche ein Kindergerippe ohne Beigaben enthielt. Südostwärts von der ersten Grabstelle, 3,10 m entfernt, fand man das auf dem Rücken ganz ausgestreckt liegende Gerippe eines erwachsenen Mannes mit nach ostwärts gerichtetem Antlitz. Neben dem rechten Ohr lag ein Ring, dessen Durchmesser 2 cm beträgt, neben dem linken ein etwas grösserer von 27,5 mm Durchmesser (Grab Nr. 5). Die sechste Grabstelle fand man nordwärts von der ersten, 7,55 m von ihr entfernt. Neben dem linken Ohr des in ihr liegenden Skeletes lag ein Ring, dessen Durchmesser 27 mm beträgt. 5,2 m nach Osten von der Grabstelle stiess man auf ein Kindergrab ohne Beigaben (siebentes Grab). Nordwestlich von der ersten Grabstelle, in der Entfernung von 8,2 m, in einer Tiefe von 5 cm, kam ein Reitergrab vor (achtes Grab). Sowohl das Gerippe des Mannes als jenes des Pferdes waren unvollständig; die Waffen und Schmuckgegenstände wurden jedoch unberührt gefunden. Aus der Lage der Gebeine konnte man schliessen, dass das Antlitz des Bestatteten nach Osten gerichtet war, und dass derselbe rückwärts sinkend, ausgestreckt auf seiner rechten Seite lag; der Pferdekopf lag mit der rechten Wange über dem rechten Bein seines Herren. Die Waffen glitten, wohl in Folge dieser Lage, insgesammt nach der rechten Seite hinüber. Um den Pferdeschädel lagen unbestimmbare, verrostete Eisenfragmente, und auch auf dem Schädelknochen selbst konnte man Rostflecken erkennen. Neben dem rechten Ohr des Mannes lag ein goldener Ring, dessen Durchmesser 2 cm beträgt; neben dem Brustbein ein knopfartiges Bronzekügelchen mit Oehr, dessen Gesammtlänge 17 mm beträgt. An der rechten Seite des Skeletes lag das Schwert; in dessen Nähe einige unbestimmbare, stark verrostete Eisengegenstände; drei Pfeilspitzen, drei Spitzen von Wurfspiessen und eine Lanzenspitze, alle aus verrostetem Eisen mit angerosteten Holzfragmenten.

Der Finder war, in Anbetracht dessen, dass die Menschenschädel verschiedene Formen zeigten, trotzdem sie nahe bei einander lagen, im Hinblick auf des Anonymus Belae regis notarius Nachricht über die Besiedelung der Umgebung Komorns der Meinung, dass auf dem Grabfeld zu Nemes-Ócsa, Ungarn

und Kumanier gemeinschaftlich bestattet wurden. Einen Theil der Fundgegenstände schenkte er dem Ung. Nationalmuseum, dieser ist auf unserer Tafel abgebildet.

Fig. 1 a bis c. Eisernes Schwert, dessen ganze Oberfläche stark verrostet ist, auch ist es in mehrere Stücke zerbrochen. Es hatte wahrscheinlich nur eine Schneide und scheint ein wenig gekrümmt gewesen zu sein. Es ist 90 cm lang; die bronzene Parirstange (Fig. 1 b Oberansicht, 1 c Seitenansicht) misst 8 cm; sie ist am dicksten in der Mitte, wird nach den Enden hin schmäler und ist gekrümmt; an beiden Enden sitzt je ein birnförmiger Knauf mit ringförmigem Glied an seiner Wurzel. An den Breitseiten ist der Länge nach ein stumpfer Grat angebracht; in der Mitte erhebt sich auf beiden Seiten in ringförmigem Rahmen eine vierblättrige Blume. Auf der oberen Schmalseite zieht vom Klingenspalt nach beiden Enden hin eine Mulde. Der Griffdorn misst 16 cm; er steht schief zur Richtung der Klinge. Die Scheide bestand nach der Beobachtung des Finders aus Eisen und war mit Holz überzogen. An drei Stellen sass darauf je ein glatter, 4 cm breiter Bronzebeschlag aus Blechbändern, welche in zwei auf einander passenden, seitlichen Lappen endigen, zwischen welchen die Riemen des Schwertgehänges mittelst Stiftchen festgehalten wurden, deren ehemaliges Vorhandensein die Löcher im Bronzeblech bezeugen. Auf der Zeichnung liessen wir die drei Beschläge nicht an die Stellen setzen, wo sie der Finder vermuthete, sondern dorthin, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich sassen. Aus dem achten Grabe.

Fig. 2 a, b. Halsring aus dreifachem Messingdraht gewunden mit offenen Enden; das eine bildet einen Haken, das andere ist abgebrochen. Fig. 2 b zeigt ein Detail in Originalgrösse. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 3. Ring aus Messing; glatt; geschlossen. Aus dem fünften Grabe.

Fig. 4. Armband mit glatter Oberfläche und offenen, spitzen Enden. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 5. »Schläfenring« aus Messing. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 6 und 7. Pfeilspitzen aus Eisen. Flach, rhombenförmig, mit Schaftdorn. Aus dem achten Grabe.

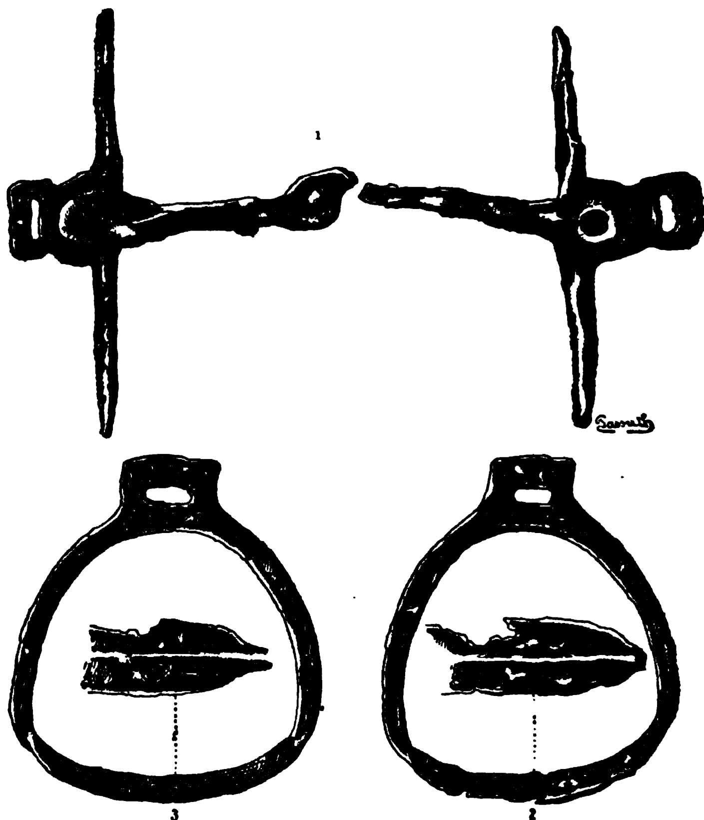
Ueber einige Gegenstände aus diesen Gräbern und die darauf vorkommenden Motive vgl. Arch. Ért. 1881, Bd. XIV, S. 352 und 353.

Grabfund von Puszta Pörös (Com. Csongrád). Auf der zum Horgoser Hotter gehörigen Puszta Pörös kamen im Jahre 1870 Grabfunde vor, über welche Herr Wolfgang von Széll Nachricht gab (Arch. Ért. 1872, Bd. VI, S. 40 und 41). Er berichtet, dass im selben Jahre ein Hirt, während er seine Schafe grasen liess, in einem vom Winde halb abgetragenen Sandhügel Menschen- und Pferdeschädel erblickte; aus Neugierde wühlte er den Sand auf und fand neben dem Pferdeschädel zwei Steigbügel, zwischen den Zähnen einen Zaum; ferner ringsherum Menschen- und Pferdeknochen und 36 »Knöpfe«. Etwa ein halbes Jahr später sahen die Herren W. Széll und J. Reiszner an der Fundstelle nur mehr eine zehn Schritt lange, drei Schritt breite Vertiefung. Eine von ihnen versuchte Ausgrabung blieb erfolglos, da in Folge sehr regnerischer Witterung bei dem ersten Spatenstich Wasser hervorquoll. Sie mussten sich damit begnügen, die auf der Oberfläche und an den Rändern der Vertiefung liegenden kleinen Scherbenstücke aufzulesen. Diese sind roh, fingerdick, schlecht gebrannt und ihre Oberfläche ist röthlich, mit schwarzem Streifen. Nur vom Hörensagen erfuhren sie, dass der Menschenschädel nach Osten gerichtet war, und dass Menschen- und Pferdeknochen auf einem Haufen lagen. Von den Fundgegenständen übernahmen sie in dem Gemeindehause zu Horgos einen Menschen- und einen Pferdeschädel, zwei Steigbügel, einen Zaum und 22 »Knöpfe«. Menschen- und Pferdeschädel waren wohl erhalten; im Pferdegebiss erkannte man die Fohlenzähne und die Stosszähne, woraus sich folgern lässt, dass es ein Hengst war und das vierte Jahr noch nicht überlebt hatte. Die Zierscheiben sind zweierlei; ausser ihnen kam noch ein silberner Reif zum Vorschein. Die Zierscheiben sind auf Taf. 414, Fig. 18 und 19, ferner 17, und 20 bis 24 abgebildet.

Fig. 1. Pferdezaum mit Seitenstäben; aus Eisen, entzwei gebrochen; das linke Glied ist vollständiger; hier ist der in das Maul gehörige Theil ganz erhalten; nur ist der Ring am inneren Ende, in welchen der Ring des anderen Gliedes eingefügt war, zusammengerostet. Der Ring des anderen Gliedes ist abgebrochen,

auch die äusseren Ringe des Gebisses sind mit den Seitenstäben zusammengerostet; an beiden Gebisstheilen ist der Ring für den Kinnriemen erhalten und das flache Oehr für den Zügelriemen bildet mit der Seitenstange ein Stück.

Fig. 2 und 3. Zwei Steigbügel ähnlicher Form, jedoch in den Maassen etwas von einander abweichend. Ihre Sohle ist



Grabfund mit Pferdebestattung von Puszta Pörös (Com. Csongrád). 1/3 Gr.

breit; nach unten ausladend, die mit wulstigem Rande versehene Unterfläche hat einen Mittelgrat. Die Seitenarme sind flach und erheben sich zu einem abgestumpften Bogen. Die Riemenöhre sind regelmässig viereckig, ihr Spalt parallelogrammförmig mit abgerundeten Ecken.

Taf. 389 und 390. Grabfund von Puszta Selyp (Com. Nógrád). Auf der von Hatvan 12 km entfernten Puszta Selyp,

nahe beim Ufer des Zagyvaflusses, wurden bei der Fundirung der zur dortigen Zuckerfabrik gehörigen Kalkgrube von den Arbeitern im Jahre 1892 mehrere Gräber gefunden, welche Dr. Alois Konyöki im Arch. Ért. 1892, S. 227 bis 235 besprochen hat. Im ersten Grabe lag ein Menschengerippe auf dem Rücken ganz ausgestreckt, mit dem Schädel nach oben, ohne irgend welche Beigabe. Einige Meter weiter gegen Nordwest hin kamen Ueberreste von etwa zehn menschlichen Gerippen zum Vorschein, ebenfalls ohne Beigaben. Alle diese Grabstellen, wie auch die weiterhin zu beschreibenden lagen in gelblichbraunem Thon und waren mit dunkler Erde gefüllt.

Bei dem Bau des zur Fabrik führenden Fabriksbahngeleises stiess man knapp vor der Fabrik, in der Tiefe von kaum 1 m unterhalb des Rasens, auf Skeletgräber, deren Lage äusserlich weder durch einen Hügel, noch durch irgend ein anderes Zeichen zu erkennen war. In zwei Gräbern fand man Ueberreste von Pferden und Beigaben. Es liess sich nicht feststellen, wie viele Gräber bei dieser Gelegenheit aufgedeckt wurden; nur beim Oeffnen von vier Gräbern war Jemand zugegen, der sich für den Fund interessirte. Die Bestatteten lagen in einer von Nord gegen Süd ziehenden Reihe 4 bis 5 m von einander entfernt auf dem Rücken ausgestreckt, den Kopf nach Westen hin gerichtet, so dass das Gesicht ostwärts blickte. Keinerlei Anzeichen deutete auf Benutzung von Särgen oder auf eine Steineinfriedigung; die Gerippe lagen frei in der Grube; der untere Boden war ausgeglichen worden, die Grube zeigte keine regelmässig rechteckige Form und die Seitenwände waren nicht glatt und senkrecht, was man nach der abweichenden Farbe der Füllerde genau beobachten konnte. In den Gruben fand man weder Kohle, noch Gefässe oder Scherben.

Die beiden Reitergräber lagen unmittelbar neben einander, nordwärts davon fand man zwei Gräber; nach den Beigaben zu urtheilen, war in einem ein Mann, im anderen ein Weib begraben worden.

Im ersten Reitergrab lagen an der rechten Seite des Menschengerippes, in der Höhe des Oberarmbeines, drei Pfeilspitzen. Links oberhalb des Beckenknochens fand man zwei Eisenmesser und in ihrer Nähe zwei Silberringe. Im Becken selbst einen

unbestimmten Gegenstand aus Thon. Das Pferdegerippe lag etwa 1 m weit entfernt von den Füssen des Mannes, mit dem Schädel und den Extremitäten in entgegengesetzter Richtung. Der Zaum lag neben dem Pferdeschädel; unterhalb der Rippen fand sich ein Steigbügelpaar, daneben eine Riemenschnalle.

Die Anordnung des zweiten Reitergrabes war analog. Auch in diesem fand man zwei Pfeilspitzen aus Eisen, ein eisernes Messer, weiterhin einen Bronzereif, dessen innere Fläche glatt ist, zwei Steigbügel, welche an Grösse und Form der Sohle und der Seitenarme jenen im ersten Grabe entsprechen; wir vermissen jedoch hier die Bronzeverzierung und ihre Riemenplatten sind rechteckig. Es kamen noch zum Vorschein zwei Schnallen und die Hälfte des Zaumes.

Im dritten Grabe fand man neben der rechten Schulter eines starkknochigen Mannes ein 20 cm langes, 5 cm breites Eisenmesser mit abgebrochener Spitze und ohne Griff. Neben dem Rückgrat kam die Hälfte einer eisernen Nadel zum Vorschein.

Im vierten Grabe war vermuthlich eine Frau bestattet, da nur einige Gegenstände und keine Waffen oder Werkzeuge darin gefunden wurden. An dem Knochen des Mittelfingers der Rechten stak ein aus etwa 2 mm dickem Draht geformter Ring, welcher mit kreuzweise gestellten eingegrabenen Linien verziert ist. An der rechten Seite des Gerippes fand man einen Bronzereif, welchen jedoch die Arbeiter zerbrachen; dagegen blieb der links liegende unversehrt; daran haften noch Lein- oder Hanffasern. Es waren in diesem Grabe noch einige kugelige Gehänge und eine Perle. Zwischen den Grabstellen wurden drei mit Wellenlinien verzierte Thongefässe gefunden.

Ueber die Ausdehnung des Grabfeldes lässt sich nichts Sicheres sagen; angeblich kamen später noch einige Gräber zum Vorschein.

Taf. 389. Fig. 1. Pfeilspitze aus Eisen mit Tülle zum Einfügen des Schaftes, 71 mm lang. Die Klinge ist flach, ihr Ende verschmälert sich gegen die Tülle hin; ihr grösster Durchmesser beträgt 19 mm. In der Tülle sitzt noch ein eingerostetes Stückchen vom Holzschafte.

Fig. 2 und 3. Pfeilspitzen aus Eisen, mangelhaft erhalten. An der einen (Fig. 3) ist der Dorn, welcher in den Schaft ein-

gekeilt wurde, erhalten, von der anderen ist derselbe abgebrochen. Letztere ist die grössere; die ursprüngliche Form ihrer Klinge lässt sich nicht mehr sicher feststellen; jene unter Fig. 3 war vermuthlich rhombisch. Alle drei Pfeilspitzen stammen aus dem ersten Reitergrabe.

Fig. 4 und 5. Zwei Messer aus Eisen; aus demselben Grabe. Das eine ist 11,6 cm, das andere 15,5 cm lang. An Fig. 4 ist der Griffdorn erhalten, an Fig. 5 abgebrochen.

Fig. 6. Silberring, stark abgenützt. Der innere Durchmesser beträgt 18 mm. Aus dem ersten Reitergrabe.

Fig. 7. Verzierter Silberring aus demselben Grabe. Innerer Durchmesser 19 mm. Die innere Seite beider Ringe ist flach, die äussere halbrund. Bei Fig. 7 zieht an beiden Kanten je eine schmale, glatte, zur inneren rechtwinklig liegende Fläche ringsherum. Diese Flächen verbindet eine die äussere Seite bedeckende, dreigliedrige, perlenartige Verzierung, deren mittleres Glied unter einander parallele, schräge Einkerbungen bilden, welche auf den beiden Seitengliedern in entgegengesetzt laufenden Einkerbungen endigen, beziehungsweise fortgesetzt sind. Spuren ähnlicher Verzierung waren auch an Nr. 6 bemerkbar.

Fig. 8. Gegenstand aus Thon, aus dem ersten Reitergrabe. 115 mm lang, oben 7 cm, unten 8 cm breit. Viereckig, mit abgestumpften Ecken, 2 cm dick. An zwei Stellen durchlöchert, damit eine Schnur durchgezogen werden konnte.

Fig. 9. Eiserner Pferdezaum aus demselben Grabe. Das Mittelstück besteht aus zwei Stabgliedern, deren innere Enden zu Ringen umgebogen in einander greifen, in ihre äusseren, ebenfalls ringförmig gebogenen Enden sind die Zügelringe eingeschaltet, von welchen der eine im Durchschnitt flach, der andere rund ist.

Taf. 390. Grabfund von Puszta Selyp (Schluss).

Fig. 10 und 11. Steigbügel aus demselben Grabe; die Sohlen stark ausladend; die Arme sind abgeflacht und erheben sich beinahe spitzbogenförmig. Die Riemenöhre sind rhombenförmig mit dem spitzen Winkel aus der oberen Rundung emporsteigend.

Die Vorderseiten der Bügelarme sind mit einer dünnen Bronzeschicht bedeckt, welche mit querlaufenden Streifen, Dreiecken und Rhomben in Durchbrucharbeit verziert ist. Die dünne

Schicht ist dadurch auf die Eisenunterlage befestigt, dass ihre fein gezahnten Kanten in schmale Furchen eingehämmert wurden welche an den Seiten der Arme quer eingeschnitten sind. Die Durchbrechungen wurden nachträglich ausgearbeitet, als der dünne Ueberzug bereits auf dem Untergrunde fest sass.

Fig. 12. Riemenschnalle aus Eisen; demselben Grabe angehörend.

Fig. 13. Seitenstück eines Pferdezaumes(?) aus Eisen, aus dem zweiten Reitergrabe. Die Seitenstange(?) war zum grossen Theile abgeflacht und schloss mit je einer Abrundung an beiden Enden ab. Das flache Mittelstück ist in ungefähr gleichen Abständen durchlocht, im mittleren Loche ist mittelst eines Stiftes ein Querstab befestigt, welcher auf der einen Seite in einem Ringe endigt, während das andere Ende, wo der Stab schmäler wird, abgebrochen zu sein scheint. Es ist nicht klar, wozu die beiden, jetzt leeren Löcher dienten, vielleicht sassen darin Zierstücke.

Fig. 14. Eisenstäbchen ungewisser Bestimmung; es ist nur das eine Ende wohlerhalten, der Stiel verdickt sich gegen das abgebrochene Ende zu, an der dünnsten Stelle ist eine knollige Ausladung, darüber ist eine lanzettförmige Fortsetzung, die statt der Spitze wieder mit einer kleinen Rundung endet.

Fig. 15. Zwei Bruchstücke eines Armreifes aus Bronze; das eine Fragment endet mit einem der gewohnten Thierköpfe. Aus dem vierten Grabe.

Fig. 16. Armreif aus Bronze mit glatter Oberfläche und eng an einander geschlossenen Enden. Der Innendurchmesser beträgt 6 cm. Aus dem vierten Grabe.

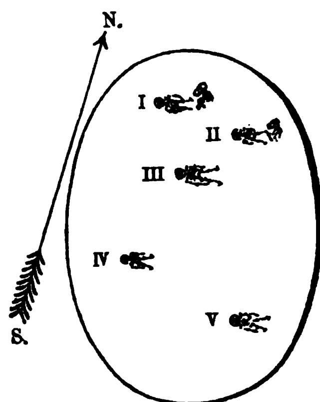
Fig. 17. Kugelförmiges Anhängsel aus Bronze mit Oehr. Der Durchmesser des Kügelchens beträgt 4 mm; das Oehr ist 6 mm lang Aus dem vierten Grabe.

Fig. 18. Perle aus opakem, mehrfarbigen Glasfluss. Der Durchmesser beträgt 18 mm. Aus dem vierten Grabe.

Fig. 19. Thongefäss, dickwandig, auf der Drehscheibe geformt, aus schlecht gebranntem, feinkörnigen Thon, 12 cm hoch. Den Gefässbauch zieren zwei querlaufende, doppelte Wellenlinien. Zwei Gefässe ähnlicher Form und Verzierung wurden in dem Raume zwischen den Grabstellen gefunden.

Taf. 391 und 392. Grabfund von Szeged-Bojárhalom. Auf dem Gebiete der Feldhauptmannschaft Szeged-alsó-tanya-Bojárhalom beabsichtigte Andreas Ordög im December 1889 einen kleinen vom Winde zusammengetragenen Sandhügel abzugraben und stiess bei dieser Arbeit auf fünf Gräber. Joh. Reiszner besprach den Fund zuerst im Arch. Ért. 1891, p. 101 und ff.

Der nachstehende Grundriss zeigt die Form des Hügels. Derselbe mag, leise ansteigend, etwa 2 m hoch gewesen sein, mit elliptischer Basis bei einer Längenaxe von etwa 50 bis 55 Schritten und einer Breitenaxe von etwa 40 bis 45 Schritten. Die Grabstellen lagen etwa 4 bis 6 m von einander entfernt, ihre Tiefe betrug durchschnittlich etwa 1 m, nur das fünfte Grab war etwa 50 cm tief. Die Bestatteten lagen alle gerade ausgestreckt auf dem Rücken, der Kopf nach Westen, die Füsse nach Osten gerichtet; sie wurden in der blossen Erde gefunden, es zeigten sich keine Sargspuren oder Reste von Stein- oder Ziegelmauerung. Um die Gerippe herum war die Farbe des Sandes etwas dunkler als weiterhin. Bei Grab Nr. 1 und 2 stiess man etwa 1 m von den Füssen des Gerippes entfernt auf das Gebein je eines Pferdes, doch fehlte in beiden Fällen das Hintertheil des Pferdes: der Leib und die Hinterfüsse. Reiszner hält es für möglich, dass diese Theile verschleppt wurden.



Planskizze des »Bojárhalom« und der darin gefundenen Gräber.

Im ersten Grabe fand man einen schmalen Silberreif und bei dem Pferdegebein Bruchstücke von Zaun und Bügel; die vom Roste zerfressenen Fragmente zerbröckelten jedoch vollständig.

Im zweiten Grabe fand man an dem Menschenskelet zwei Armbänder, bei dem halben Pferdegerippe zwei Bügel, einen Zaum und zwei viereckige Zierstücke aus Silber.

Das dritte Grab lag in der Mitte des Hügels, an dessen höchstem Punkte. Es war das reichste: man fand darin 272 Schmuckgegenstände.

Im vierten Grabe lagen keine Beigaben neben dem Skelet, im fünften nur eine Pfeilspitze. In den drei letzteren fanden sich keine Pferdeknochen vor.

Taf. 391. Fig. 1, a und 2, a. Steigbügel. Die ziemlich stark ausladende Sohle verbreitert sich gegen die Mitte zu, die Ränder sind etwas nach unten gebogen und in der Mitte erhebt sich ein schwacher Grat. Die flachen Arme erheben sich im Spitzbogen. Das Riemenöhr ist rechteckig, ebenso der Riemenspalt. Das eine Exemplar ist vollständig erhalten, seine Höhe beträgt 16,5 cm; die Sohle ist 12 cm breit; das zweite ist unvollständig. Fig. 1 a, 2 a Unteransichten. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen. Das Mittelstück besteht aus zwei Gliedern, welche mittelst ihrer zu Ringen umgebogenen, inneren Enden in einander hängen. Das eine Glied ist 85 mm, das andere 10 cm lang. Ihre äusseren Enden sind ebenfalls ringförmig umgebogen und halten die flachen Zügelringe, deren Durchmesser 10 cm beträgt. Aus dem zweiten Grabe.

Fig. 4. Pfeilspitze aus Eisen, 10 cm lang. Die an ihrer Basis 3 cm breite Klinge hat die Form eines Dreiecks und geht mit kreissegmentförmiger Einziehung in den spitz auslaufenden Dorn über; gefunden im fünften Grabe, etwa 50 cm weit vom Schädel.

Fig. 5, a und 6, a. Zwei viereckige Zierstücke aus schlechtem Silber. Jede Seite ist 23 mm lang. Die Ecken sind kreisförmig ausladend und an diesen Stellen sind die doppelten Reliefbänder, welche die Mittelfläche einrahmen, mit einander verschlungen. In der Mitte des eingerahmten, strahlenförmig gegliederten Feldes erhebt sich ein flacher, runder Knollen. Es liegt nahe, bei diesem Ornament an eine Sonnenblume oder irgend eine ähnliche Blüthe zu denken. Trotzdem die beiden Stücke abgenutzt sind, kann man an den Vertiefungen Spuren von Vergoldung bemerken. Aus der unteren Fläche der Plättchen ragt in jeder Ecke je ein 6 mm langes Stiftchen hervor. Zur Zeit des Fundes hafteten an ihnen vermorschte Holzreste, vielleicht vom Holz des Sattels. Fig. 5 a, 6 a: Seitenansichten. Gefunden im zweiten Grabe.

Fig. 7. Ringelchen aus Silberdraht mit offenen Enden; aus dem ersten Grabe.

Fig. 8 und 9. Armringe aus Bronzedraht mit offenen spitzen Enden; aus dem zweiten Grabe.

Taf. 392. Grabfund von Szeged-Bojárhalom (Schluss). Frauenschmuck aus dem dritten Grabe.

Fig. 1 und 2. Fingerring aus Gold. Ober- und Seitenansicht. Den Kopf bildet eine 13 mm lange, 1 cm breite, 8 mm hohe, viereckige Fassung. Jedes ihrer Seitenplättchen ist aufwärts gebogen und legt sich mit der kreissegmentförmigen Fläche auf den gefassten Stein, einen fleischfarbigen Karneol. An jeder Aussenseite der Fassung sitzt ein halbkugelförmiger Knollen aus Goldblech; einige derselben sind, vielleicht in Folge der Benutzung, eingedrückt. Der Ring selbst besteht aus einem glatten Reif; sein grösster Durchmesser beträgt 2 cm; ein Ende entspringt aus der Kante des Kopfes; das andere ist an die untere Fläche der Fassung roh angelöthet, vielleicht nachdem es einst von der Kante der Fassung abgebrochen war.

Fig. 3. Armband aus glattem Silberblech mit offenen Enden, welche hakenförmig umgebogen sind. Der Durchmesser beträgt 65 mm. Der Reif ist 14 mm breit.

Fig. 4. Armband aus glattem Silberdraht, an dem geschlossenen Ringe ist eine Stelle, an der zwei Anschwellungen hervortraten, welche zwei mit den Schnäbeln zusammengewachsenen Vogelköpfen vergleichbar sind; da, wo die Anschwellungen einsetzen, sind die Enden von ringförmigen Querstreifen eingefasst.

Fig. 5 und 6. Fragmente von Goldblech, unbestimmbarer Verwendung.

Fig. 7. Blechscheibe aus Silber mit flacher Erhöhung und kreisförmiger Vertiefung in der Mitte; auch am äusseren Umkreis der Erhöhung läuft eine Mulde und daran schliesst sich ein glatter Blechstreifen, in welchem drei kleine Löcher darauf hindeuten, dass die Scheibe an ein Gewebe geheftet werden konnte. Der Durchmesser beträgt 5 cm. Es kamen 19 Exemplare derartiger Scheiben zum Vorschein.

Fig. 8. Perle aus Glasfluss, in Ober- und Seitenansicht, bräunlich, an der Seitenfläche drei grüne Knollen von rothem und braunem Streif eingerahmt.

Fig. 9. Perle aus Glasfluss, dunkelblau; Ober- und Seitenansicht.

Fig. 10 und 11. Fünfeckige Zierplättchen aus Silber. Vier Ecken sind kreisförmig ausladend. In der Mitte des Feldes eine von einer Perlenreihe eingefasste, ovale Erhöhung. An der Unterfläche ragt aus den vier Ecken je ein Stiftchen heraus, an dessen Spitze das Zwängplättchen erhalten ist.

Fig. 12 und 13. Ohrgehänge aus Silber. Die Gesammtlänge eines jeden beträgt 82 mm. Jedes besteht aus zwei Gliedern. Das obere Glied, welches in das Ohrläppchen eingehängt wurde, läuft oben in eine hakenförmig umgebogene Spitze aus. Da, wo die Biegung beginnt, ist ein Ringelchen angebracht, die senkrechte Seite gleicht einem aufgeschlitzten Blatte, am unteren Ende sitzen vier kleine Ringe, an deren untersten das Anhängsel befestigt ist; letzteres besteht aus einem Stäbchen mit Querringen und drei tropfenartigen Anschwellungen mit ovaler Mulde auf jedem Tropfen.

Fig. 14. Viereckiges Zierstück. Jede Ecke ladet kreisförmig aus und jede Seite ist in zwei Kreissegmente getheilt, die in spitzem Winkel zusammenstossen. In der Mitte des Feldes erhebt sich ein Kugelsegment, von welchem nach den Ecken hin je ein lanzenförmiges Blatt ausgeht, zwischen je zweien dieser Blätter sitzt wiederum je ein elliptisches Blatt. Aus der Unterfläche entspringen vier kleine Oesen. Es kamen sieben Exemplare vor.

Fig. 15. Fragment einer Scheibe von dünnem Silberblech, in Ober- und Seitenansicht. Die glatte Oberfläche ziert eine doppelte Perlenreihe.

Fig. 16. Fragment einer rundlichen Zierscheibe. Die Mitte des Feldes ist durchbrochen, daselbst ist wohl eine vertieft gewesene Stelle ausgebrochen. Den Rand umfasste eine Perlenreihe.

Fig. 17. Fragment eines Bronzebleches, unbestimmter Verwendung.

Fig. 18. Zierplättchen in Dreipassform aus Silber in Ober-, Unter- und Seitenansicht. Die obere Fläche ist glatt, aus der unteren ragen die zur Befestigung dienenden Stiftchen hervor.

Fig. 19. Ziergehänge aus Silber. Das obere Glied ist eine convexe Scheibe mit erhabenem Rand und einer runden Vertiefung in der Mitte. Aus der unteren Fläche der Scheibe

ragen zwei kleine Oesen hervor. Das Anhängsel ist herzförmig, mit durchbrochenem Mittelfelde. Die Ränder des unteren spitz zulaufenden Theiles säumt je eine Perlenreihe. Ein Exemplar.

Fig. 20. Kleines Ziergehänge. Das obere Glied ist eine convexe, kreisrunde Scheibe, in deren Mitte sich aus einem vertieften Kreis ein Kugelsegment erhebt; das herzförmige Anhängsel hat glatten Leistenrand, das Mittelfeld in zwei Blatttheile gegliedert. 64 Exemplare; an einigen war das Anhängsel, nachdem es abgebissen war, noch in alten Zeiten mittelst eines Blechbandes wieder befestigt worden.

Fig. 21. Grösseres Ziergehänge aus Silber. Das obere Plättchen ist viereckig; an der Mitte jeder geraden Seite ist eine kreissegmentförmige Ausladung. Die Mitte ist kreisrund durchbrochen, um diese herum gruppiren sich vier herzförmige Reliefs, deren Spitzen nach auswärts gerichtet sind. Die eine Spitze des Vierecks ist verlängert und es sitzt daran ein Ring, in welchen das herzförmige Anhängsel eingefügt ist. Dasselbe hat einen Leistenrahmen und neben demselben einen zweiten, flachen Rahmen, dieselben laufen an der unteren Spitze in einen tropfenförmigen Zapfen aus. Die Mitte ist in Herzform durchbrochen und am oberen Rande des Durchbruches läuft jederseits der Rand in eine kleine Kreisranke aus, die sich in gegenständiger Stellung berühren. Es sind 13 vollständige Exemplare erhalten, an einem vierzehnten fehlt das Anhängsel.

Fig. 22. Kleineres Ziergehänge aus Silber. Das obere Plättchen ist kreisrund und convex. In der Mitte ist eine kreisrunde Vertiefung; an manchen Exemplaren ist dieselbe ausgebrochen. Um diese Vertiefung herum ist die Fläche bis zum äusseren Leistenrande speichenartig gegliedert. Das Anhängsel ist ähnlich dem in Fig. 20 beschriebenen. Es sind 18 vollständige Exemplare erhalten und 12 ohne Anhängsel.

Fig. 23. Kleineres Ziergehänge aus Silber. Das obere Plättchen ist ähnlich dem in Fig. 19 besprochenen. Das Anhängsel ist herzförmig; das erhöhte Mittelfeld desselben ist mit einer Perlenreihe eingefasst; der äussere Leistenrand ist glatt. Es sind 18 vollständige Exemplare erhalten und vier ohne Anhängsel.

Fig. 24 bis 26. Runde Zierplättchen aus Silber, ähnlich den in Fig. 20 beschriebenen. Es sind 18 Exemplare erhalten.

Fig. 27. Kleines, silbernes Zierplättchen; kreisrund, in der Mitte mit gleichfalls kreisrunder Vertiefung. Aus der Unterfläche ragt eine kleine Oese hervor. Es sind 17 Exemplare erhalten.

Fig. 28. Kleines, kreisrundes Zierplättchen aus Silber, dessen Mitte ein kreisrunder Nabel ziert. An der Hinterseite eine kleine Oese. Es sind sieben Exemplare erhalten.

Fig. 29 und 30. Nägel mit hohlem, halbkugelförmigem Kopf, dessen Durchmesser 7 mm beträgt. Es wurden 23 Exemplare neben den Fussknöcheln des Gerippes gefunden.

Fig. 31. Silbernes Kügelchen mit Oehr; vollständiges Exemplar; die beiden Hälften schliessen zusammen.

Fig. 32. Kügelchen; das Oehr scheint abgebrochen zu sein.

Fig. 33. Halbkügelchen mit Oehr. Vorder- und Seitenansicht.

Fig. 34. Silberner Nagel mit scheibenförmigem Kopf.

Fig. 35. Kügelchen mit Oehr aus Silber. Unten mit Linienornament geschmückt.

Fig. 36, 37. Obere und untere Hälfte eines Kügelchens mit Oehr aus Silber.

Fig. 38. Sehr kleine Zierplättchen aus Silber. Es sind 2 mm dicke Scheibchen, deren Mitte mit kreisrunder Vertiefung verziert ist. An der Hinterfläche sitzt eine kleine Oese. Es sind 24 Exemplare vorhanden.

An den meisten dieser Silberschmuckgegenstände lassen sich trotz ihres abgenutzten Zustandes Spuren von Vergoldung beobachten.

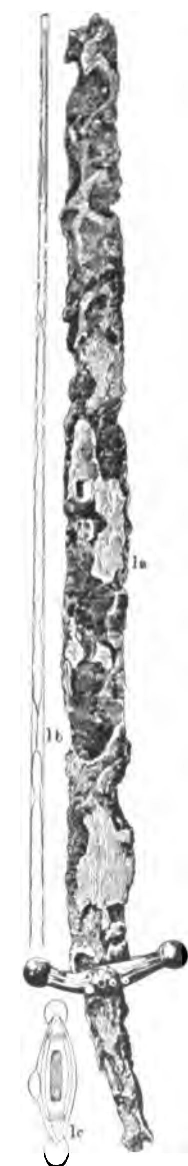
Taf. 393 bis 398. **Grabfunde von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]-Demkóhegy und Maroshegy** (Com. Fehér). Die Ausgrabung und Rettung der meisten aus dem Székesfehérvárer Hotter stammenden Funde ist den Herren Jos. Lichteneckert und Géza Nagy zu verdanken; die Funde gehören gegenwärtig dem Ung. Nationalmuseum.

Wie Herr Lichteneckert berichtet (Arch. Ért. 1893, S. 266), lag ein Grabfeld am Fusse des mit Weinreben bewachsenen Demkóhegy, neben dem sogenannten Csikvárer Wege, welcher

längs der Sóstóer Au hinzieht, einst war daselbst eine Sandgrube und nicht weit davon liegt das Eisenbahngeleise. An dieser Stelle kam der grösste Theil der Funde zum Vorschein. Doch auch bei Gelegenheit der Arbeiten in den Weingärten fand man vereinzelt Alterthümer auf jenem Theil des Demkóhegy, welcher der genannten Sandgrube zunächst liegt. Auch fand man Altsachen auf dem Maroshegy, welcher etwa $^1/_4$ bis $^1/_2$ km davon entfernt liegt, ferner kamen einzelne Gegenstände bei Gelegenheit von Erdarbeiten zum Vorschein längs des Weges, da wo von dem Csikvárer Wege der nach Urhida führende abzweigt, und längs des Csikvárer Weges, in der Nähe des dritten Kilometersteines. Auf dem ganzen genannten Gebiete waren häufig überall auch prähistorische Gefässscherben zu finden.

I. Demkóhegy. Schon im Jahre 1878 stiess man auf dem Demkóhegy auf ein Grab, welches im Arch. Ért. 1878, S. 158 erwähnt wurde und von dem man dazumal glaubte, dass es aus dem Bronzezeitalter stamme. Es wurde im sandigen Erdreich in einer Tiefe von etwa $1^1/_2$ Fuss gefunden; das Skelet lag mit abwärts geneigtem Antlitz, den Kopf nach Osten, die Füsse nach Westen gerichtet. Den Hals umfasste ein aus drei Drähten geflochtener Bronzereif; um den Schädel und die Hand herum lagen gläserne Perlen mit Goldfolie, wie die Arbeiter erzählten, von welchen ein Exemplar erhalten wurde; die Perle ähnelt der Abbildung Nr. 79 des illustrirten Katalogs der Alterthumssammlung im Ung. Nationalmuseum. Die Fundgegenstände gelangten in das Museum zu Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]. Die Voraussage des unbekannten Verfassers des Berichtes im Arch. Ért., dass an dieser Stelle weitere interessante Alterthümer zum Vorschein kommen könnten, verwirklichte sich im Jahre 1892, als bei Gelegenheit von Sandgewinnung der Inhalt von vier oder noch mehreren Gräbern, am Abhang des Demkóhegy, welcher neben dem nach Szabad-Battyán führenden Wege liegt, zum Vorschein kam. Herr G. Nagy besprach diesen Fund im Arch. Ért. 1892, S. 302 bis 309. In einem der Gräber lagen das Skelet eines Mannes, daneben ein Pferdeschädel, ein Schwert, Steigbügel, eine Axt, Pferdezaum und andere Eisenstücke.

Etwa 5 m von diesem Grabe entfernt deckten Herr Géza Nagy und Desiderius Hattyuffy ein zweites auf, in welchem in einer



Schwert von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]-Demkóhegy. $^{1}/_{4}$ Gr.

Tiefe von 1,1 m das 1,54 m lange Skelet ausgestreckt lag, mit dem Schädel nach Nordwest, mit den Füssen nach Osten, das Gesicht nach aufwärts gerichtet, es entbehrte der Beilagen.

Im zunächst liegenden Grabe wurden die Ueberreste eines reich ausgerüsteten Reiters gefunden; die Fundgegenstände sind auf der nebenstehenden Abbildung (Fig. 1) und auf Taf. 393 dargestellt.

Fig. 1a bis c. Das grösste Interesse bietet das eiserne Schwert. Es ist 61 cm lang; die Spitze fehlt. Die einschneidige Klinge ist 51 cm lang, an ihrer verrosteten Oberfläche haften Fasern der hölzernen Scheide. Im Ganzen verläuft sie gerade, nur knapp an der Parirstange ist sie etwas gebogen; der sich gegen das Ende zu verschmälernde Griffdorn ist zur Axe der Klinge schief gestellt. Die Parirstange aus Bronze ist 9 cm breit; ihre beiden Arme krümmen sich in stumpfem Winkel gegen die Klinge zu; sie werden gegen ihr äusseres Ende hin schmäler und laufen in je eine Kugelform aus, deren Durchmesser 15 mm beträgt. Die Oberfläche ist mit tauschirten Silberornamenten geziert, es sind vier Ringelchen und zwei Rankenpaare mit geringeltem Ende.

Taf. 393. Fig. 2 und 3. Steigbügel aus Eisen. Beide unvollständig. Mit breiten Sohlen und flachen Armen. Die Gestalt des Riemenöhrs lässt sich wegen des fragmentarischen Zustandes nicht sicher feststellen, doch war sie nicht rechteckig, sondern schloss nach oben vielmehr in Dreipass ab, auch sind die Ecken des Riemenspaltes abgerundet.

Fig. 4a, b. Eisenbeil. Die schmale Klinge wird gegen die Schneide breiter, die Schneide ist schwach ausladend und steht mit der Schafttülle parallel, an beiden Spitzen ist sie ab-

gerundet. Die Schaftscheide ist cylindrisch, der Rand erhebt sich rückwärts um etwas über die obere Fläche der Klinge und springt nach abwärts stark vor. a Seiten-, b Oberansicht.

Fig. 5. Fragment eines Pferdezaumes aus Eisen. Erhalten sind das eine Glied des Mittelstabes und ein Theil des zweiten. Die beiden nach innen gerichteten Enden sind ringförmig umgebogen und in einander gekoppelt. In das ebenfalls ringförmig umgebogene äussere Ende des vollständigen Gliedes ist der flache Zügelring eingefügt.

Fig. 6. Der zweite Zügelring desselben Zaumes.

Fig. 7. Gerader Nagel aus Eisen. Der Kopf ist viereckig und auch der Schaft ist vierkantig.

Fig. 8 und 9. Fragmente von Beschlägen aus Eisen. Das eine Ende des Beschlages breitet sich blattförmig aus und wird flach; in einem der Fragmente steckt noch ein Nagel (Fig. 10), vermuthlich vom Köcher herstammend.

Taf. 394. Grabfunde von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]-Demkóhegy (Com. Fehér) (Fortsetzung). Frauenschmuck, vermuthlich aus dem dritten Grabe stammend.

Fig. 11. Armband aus glattem Silberblech. Es ist in vier Stücke gebrochen; eines der beiden offenen Enden ist nach auswärts gebogen.

Fig. 12. Vergoldeter Silberring. Die stumpfen Enden sind nahe an einander gebogen; elliptisch; die Oberfläche glatt.

Fig. 13 bis 16. Bruchstücke von Ohrgehängen aus unreinem Silber. Die Ohrgehänge bestanden aus zwei Gliedern. Das obere war ein wellig gebogener Draht (Fig. 13a, 14a), das untere ein gerader, aus geringelten und tropfenartigen Gliedern zusammengesetzter Stab (Fig. 13b, 14b). An der vorderen Fläche der Tropfen befinden sich ovale Vertiefungen mit Spuren von Vergoldung. Fig. 15 und 16 sind Fragmente derartiger Anhängsel, welche entweder die Fortsetzung der aus je drei Tropfen bestehenden Gehänge Fig. 13b und 14b bildeten, oder, was wohl wahrscheinlicher ist, sie gehörten zu den Anhängseln eines anderen Paares Ohrgehänge.

Fig. 17a, b, 18a, b. Ziergehänge aus unreinem Silber. Vier Exemplare. Die Mitte des oberen viereckigen Gliedes ist kreisförmig durchbrochen. Um den Rand dieses Loches reihen

sich vier, bis zu den vier Ecken der Platte sich erstreckende erhöhte Herzformen. Auf dem tiefer liegenden Grunde sind Spuren von Vergoldung. Bei einigen Exemplaren ragen aus der hinteren Fläche der Platte Oesen heraus (Fig. 18 b), augenscheinlich um das Anheften auf einen Stoff zu ermöglichen. Die eine Spitze des Vierecks ist verlängert und endigt in eine Schlinge, in die das herzförmige Anhängsel eingehängt ist. Auch hier ist das Mittelfeld durchbrochen; an dessen Rändern entlang und gegen die Spitze des Gehänges hin ziehen Bandranken; auf dem tiefer liegenden Grunde sind Spuren von Vergoldung.

Fig. 19a, b. Kleine, kreisrunde Zierplatte mit Oese an der hinteren Fläche, mit wulstigem Rande, die Mitte mit einem Nabel geschmückt; auf dem tiefer liegenden Felde Spuren von Vergoldung. Der Rand zeigt an einer Stelle eine Scharte, wo ursprünglich ein Oehr sass, an welchem das herzförmige Gehänge hing, welches auf der Zeichnung darunter abgebildet ist. Am oberen Rande dieses Anhängsels ist noch das Fragment des Oehrs erhalten. Zwei parallele Rinnen gliedern die Oberfläche in drei einander umschliessende Herzformen. Aus der unteren Spitze ragt ein kleineres, dreieckiges Plättchen hervor, auf welchem sich neben einander zwei kleine Knollen erheben. Der tiefer liegende Grund ist vergoldet.

Fig. 20a, b, 21a, b. Ziergehänge aus unreinem Silber Fünf Exemplare. Die oberen Scheiben haben conische Erhöhung. Aus der Rückseite von zwei Exemplaren ragen durchlochte Zäpfchen hervor, mittelst welcher die Gehänge befestigt werden konnten. Der Conus ist oben abgerundet und wird von einer Perlenreihe und einem glatten Leistengliede eingefasst, zwischen diesem und dem erhöhten Aussenrande reihen sich strahlenförmig angeordnete, kurze Leistenglieder an einander. Aus dem Rande der Scheibe entspringt ein ringförmig gebogener Haken, in welchen das Anhängsel eingehängt ist. Die Mitte des Anhängsels ziert eine Blumenform aus fünf grösseren Erhöhungen, die sich um eine kleinere, mittlere Erhöhung gruppiren, den Aussenrand entlang zieht eine Perlenreihe. Aus der Spitze des Gehänges ragt ein rundliches Plättchen hervor, welches mit kleinen Knollen geziert ist.

Fig. 22a, b, 23a, b. Runde Zierscheibchen; ähnlich den oberen Gliedern von Fig. 20 und 21, nur hatten sie keine Anhängsel. a Oberansicht, b Seitenansicht. Drei Exemplare aus schlechtem Silber. An allen diesen Zierscheiben (Fig. 20 bis 23) bemerkt man, trotzdem ihre Oberfläche stark abgenutzt ist, Spuren von Vergoldung.

Fig. 24a, b. Silbernes Armband aus glattem Draht, welches nach beiden Enden hin dünner wird. Die beiden Enden sind spiralenartig in einander geflochten und dann nach rechts und links hin cylindrisch auf einander gewickelt. a Seitenansicht, b Oberansicht des Schlusstheiles. Diese Form war zur Zeit des römischen Imperiums üblich, ihr Vorkommen in diesem Funde ist daher sehr auffallend, und trotz der Behauptung des Finders zweifelhaft.

Taf. 395. Grabfunde von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]-Demkóhegy (Com. Fehér) (Fortsetzung). Fundgegenstände aus dem vierten Grabe.

Fig. 25. Halsring aus dreifachem, gewundenem Messingdraht; das eine Ende bildet eine Schlinge, das andere einen Haken.

Fig. 26. Armreif aus Messing. Die Oberfläche ist glatt, die stumpfen Enden sind über einander gebogen.

Fig. 27. Silberner Reif mit über einander gebogenen, stumpfen Enden.

Fig. 28a, b, 29a, b. Viereckige Zierstücke (a Vorder-, b Seitenansicht). An der Rückseite hakenförmige Oesen zur Befestigung. Die Mitte der Vorderfläche ziert ein convexer, runder Nabel, um welchen herum vier kreuzweise angeordnete, erhöhte, herzförmige Blätter stehen, welche mit der Spitze nach den Ecken der Platte gerichtet sind, die Spitze endigt nach aussen mit einer Rundung. Der Rand der Herzformen wird von erhöhtem Rahmen eingefasst, an welchem neben jedem Ende zwei, in dem Einsprungwinkel jeder Seite jedoch je ein Knollen sitzen. Der tiefer liegende Grund ist vergoldet.

Fig. 30. Viereckiges Zierstück. Die Mitte ist kreisrund durchbrochen. Von dem runden Loch aus erstrecken sich gegen die Ecken der Platte hin die Arme eines gleicharmigen Kreuzes; in den zwischen den Armen liegenden Feldern je ein erhöhter, flacher Kreis. An der Rückseite vier kleine Stiftchen.

Taf. 396. Grabfunde von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]-Demkóhegy (Com. Fehér) (Fortsetzung). Fundgegenstände aus dem fünften Grabe.

Fig. 31. Halsring aus drei zusammengedrehten Messingdrähten. Das Ende mit der Schlinge ist erhalten, das den Haken bildende Ende ist abgebrochen. Es wurden daran sechs aufgereihte Thonperlen gefunden.

Fig. 32, 33. Birnenförmige, kleine Gehänge aus Messing. An Fig. 33 ist das Oehr ganz abgebrochen; an Fig. 32 ist ein Theil davon noch erhalten.

Fig. 34 bis 38. Kleinere Gehänge aus Messing. Es sind Kugelsegmente mit langhalsigem, ringförmigem Oehr.

Fig. 39a, b. Klapper aus Bronze, kugelförmig; oben sitzt ein kleines, rundes Oehr, unten ist sie rhombenförmig durchbrochen (a von unten, b von der Seite gesehen).

Fig. 40. Doppelperle aus Thon.

Fundgegenstände aus dem sechsten Grabe.

Fig. 41. Gehänge, dessen Oehr in einen offenen Reif eingezogen ist; herzförmig; der Rand von einer Perlenreihe eingefasst; die Mitte mit convexer Herzform geschmückt; an der unteren Spitze drei Knollen im Dreieck angeordnet.

Fig. 42. Offener Reif wie jener von Fig. 41.

Fig. 43a, b. Gehänge mit Oehr aus Messing; aus zwei kleinen Halbkugeln bestehend. a Seiten-, b Vorderansicht.

Fig. 44. Schläfenring aus Messing.

Fig. 45a, b. Fibula, scheibenförmig. a Ober-, b Seitenansicht. Das Plättchen, an welchem der Dorn befestigt war, und der Haken, in welchen die Spitze des Dornes eingefügt wurde, sind erhalten, der Dorn selbst fehlt. Diese Fibulaform war zur Zeit des römischen Imperiums üblich, weshalb es fraglich ist, ob das Stück zu diesem Grabfunde gehört; es mag sein, dass es während des Grabens aus einer anderen Schicht unter die Fundobjecte gelangte.

Taf. 397. Grabfunde von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg]-Demkóhegy (Com. Fehér) (Fortsetzung). Fundgegenstände aus dem siebenten Grabe, welches J. Lichteneckert im März 1893 eröffnete; er besprach diesen Fund im Arch. Ért. 1893, S. 267 und 269. In einer Tiefe von 1,14 m lag ausgestreckt

ein Frauengerippe, das Gesicht nach ostwärts gewandt. Die Erhaltung war mangelhaft, da es in der Humusschicht lag; der Schädel war durch das Gewicht der auflagernden Erde zerdrückt worden, von den Rippen war gar nichts erhalten; die Knochen waren sehr morsch.

Fig. 1. Armring aus Bronze, glatt. Wird dünner gegen die offenen Enden hin und hat dort cylindrische Form, weiter beiderseits je eine kugelige Anschwellung. Diese Anschwellungen können als Ueberbleibsel jener Armringform gelten, deren Enden Thierköpfe zieren. Dieser Ring sass auf dem linken Arm des Gerippes. An der Innenfläche glaubt man Spuren des Abdrucks vom Aermelgewebe erkennen zu können.

Fig. 2. Armband aus vier Messingdrähten geflochten und zwar so, dass zuerst zwei Drähte um einander gewickelt und dann diese Doppeldrähte wieder um einander gewunden wurden; gegen die Enden hin entwirrt sich das Geflecht; der eine Mitteldraht ist hakenförmig umgebogen und in das entgegengesetzte Ende des vierfachen Geflechtes eingefügt; die freien Enden der übrigen Drähte wurden nun cylindrisch um das Geflecht gerollt, so dass alle vier Enden sichtbar bleiben.

Fig. 3a bis g. Halsschmuck, gefunden am Halse des Gerippes zu unterst. a Vier kleinere und zwei grössere Anhängsel aus Bronze, kugel- oder spitzförmig mit kleinen Oehren, durch welche die Schnur durchgezogen wurde. b Thonperle, gerippt, grünlich. c Fünf Perlen aus durchscheinendem Glasfluss, gerippt in der Richtung der Hauptaxe. Drei grössere und zwei kleinere Exemplare. d Perlen aus opalisirendem Glas; sie sind schwärzlich, grau oder braun mit weisslichen aufgeschmolzenen Flecken. Sechs Exemplare. e Drei ähnliche Perlen mit aufgesetztem Netzwerk überzogen. f Cylindrische Perlen aus ähnlichem Glasfluss mit spiralförmig aufgesetzten grünlichen und weisslichen Fäden verziert. g Drahtgeflecht aus Bronze, war vielleicht ein Fingerring.

Fig. 4. Halsschmuck, bestehend aus 38 grauen, braunen oder weisslichen Glasperlen. Diese Perlenreihe wurde oberhalb des Halsschmucks Fig. 3a bis g gefunden. Zu oberst sass am Halse des Gerippes ein Halsring aus Doppeldraht gewunden (vgl. Arch. Ért. Bd. XII, S. 307, Nr. 25).

Taf. 398. Grabfunde von Székesfehérvár [Stuhlweissenburg] (Com. Fehér) (Schluss). II. Maroshegy. Im Frühjahr 1894 stiess man bei Gelegenheit von Weingartenarbeiten auf der neben dem Csikvárer Wege liegenden Lehne des Maroshegy auf etwa 15 in mehreren Reihen angeordnete Gräber; die Richtung dieser Reihen war Ost nach West. Die Arbeiter zertrümmerten die Gerippe, es gelang jedoch Herrn Lichteneckert, einige Fundgegenstände zu retten, mit Ausnahme eines Armbandes, von welchem er gleichfalls Nachricht erhalten hatte, ohne dass ihm indess die Erwerbung gelang.

A. Die hier abgebildeten Gegenstände stammen alle aus einem Grabe. Fig. 1. Halsring aus dreifachem, gewundenem Messingdraht. Das eine Ende bildet eine Schlinge, das andere einen Haken.

Fig. 2 bis 7. Zierscheiben mit Anhängseln aus unreinem Silber. Vier vollständige (Fig. 2 bis 5) und zwei unvollständige (Fig. 6 und 7) Exemplare. Die glatte Mitte der runden Scheibe ist convex; sie wird von einer Perlenreihe umfasst, welche von einem glatten Leistenreif umrahmt ist; hierauf folgt ein Kreis grösserer Perlen; dann zu äusserst der glatte Leistenrand, an einer Stelle ragt ein Oehr hervor, woran das Anhängsel hängt. An der Rückseite der Scheibe ist eine Oese zum Befestigen; vgl. Seitenansicht Fig. 3b. Das Anhängsel ist beinahe herzförmig. Beiderseits neben einer Durchbrechung am oberen Rande hebt eine Ranke mit je einer Spirale an, zieht den Aussenrand entlang und endigt an der unteren Spitze in je einem kleinen Kreise; zwischen den beiden Kreisen entspringt eine kleine Zunge, an deren Rand die Ranken in Lyraform sich vereinigen. Das glatte Mittelfeld des Gehänges ist etwas convex und entspricht der Gesammtform des Gehänges; es wird von einer Perlenreihe eingesäumt, welche von glattem Leistenrahmen umgeben ist, ausserhalb desselben folgt neben den Längsseiten eine kürzere Perlenreihe.

Fig. 8. Ring aus Bronze mit über einander gebogenen Enden. Der Ringkopf ist kugelsegmentförmig; in dessen Mitte umrahmt ein convexer Kreiswulst eine kreisrunde Vertiefung; ausserhalb des Streifens führen strahlenartig angeordnete, kurze Stege zum äusseren Leistenrahmen hinüber.

Fig. 9. Bronzering; das eine Ende ist stumpf, das andere spitz.

Fig. 10. Perle, hohl, aus schwarzer Glaspaste (?), verziert mit weissen, kreisförmigen Streifen, in deren Mitte je ein gelber Fleck sich befindet.

Fig. 11 bis 32. Perlen. Fig. 11 und 12. Durchscheinende, blaue Glasperlen. Fig. 13. Opake, braune Glasperle. Fig. 14 bis 18. Opake Glasperlen, weiss, gelb, grün, blau. Fig. 19. Glasperle, grünlich, durchscheinend, cylindrisch, mit drei ringförmigen, convexen Reifen. Fig. 20 bis 24. Kleine, opake Glasperlen, weiss, gelb, blau, grün. Fig. 25. Fünfgliedrige Perle aus grauem Glas. Fig. 26 bis 32. Kleine, opake Perlen, weiss, grün, gelb, blau, grün.

B. Fundstücke aus verschiedenen Gräbern. Fig. 1. Bronzering, das eine Ende ist schleifenförmig umgebogen. Aus einem anderen Grabe. In der Sammlung Lichteneckert.

Fig. 2, 3. Zwei Fingerringe; die Innenfläche glatt; die Aussenseite convex. Die Aussenfläche des einen Ringes (Fig. 2) zieren vier Gruppen von Doppelreihen dreieckiger Vertiefungen; angeblich stammen beide Ringe aus demselben Maroshegyer Grabe.

Fig. 4. Zierscheibe mit Anhängsel aus unreinem Silber. Nach Angabe des Herrn Lichteneckert stammt das Schmuckstück aus der Gegend des »Sóstó« [Salzteich] in Székesfehérvár. An der Rückseite der conischen Scheibe sitzt ein rund gebogener Haken. Die Spitze des Conus ist abgerundet, von einem convexen Ringe eingefasst, auf welchen eine Rinne folgt, dann folgt eine in Kreisrundung angeordnete Zahnreihe und am Rande ein Leistenring. An einer Stelle des Randes ragt ein Haken hervor, in welchem das herzförmige Anhängsel mittelst einer emporragenden Oese eingehängt ist. Die untere Spitze des Anhängsels ist tropfenförmig aufgetrieben, aus ihr zieht der Mittelaxe des Gehänges entsprechend eine Perlenreihe nach aufwärts, neben welcher beiderseits je eine kürzere Perlenreihe sichtbar ist; dann folgt jederseits ein glatter Leistenstreif, wieder eine Perlenreihe und den Aussenrand des Anhängsels bildet ein glatter Leistenrahmen.

Taf. 399. Grabfund von Szentes (Naphegy) (Com. Csongrád). Auf dem »Naphegy« genannten Theil der Szenteser Weingärten, am Ufer der Vekerpfütze, deckten bei Gelegenheit des Eisenbahnbaues Sandgräber das Grab eines Reiters auf. Herr Alex. Farkas erwähnte den Fund im Arch. Ért. 1888, S. 384.

Von den Fundgegenständen sandte Herr Kosztka dem Ung. Nationalmuseum die in Fig. 1 bis 8 abgebildeten Stücke.

Fig. 1. Bruchtheil einer Schnalle aus Eisen.

Fig. 2 und 3. Steigbügel; die unteren Ränder der flachen Sohle sind erhöht; die Unterseite verstärkt ein Grat; den Uebergang aus der Sohle in die Arme bezeichnet eine Kreisausladung, die flachen Arme stossen oben in stumpfem Bogen zusammen; das Riemenöhr ist rhombisch, der Riemenspalt ein regelmässiges Parallelogramm.

Fig. 4. Fragment einer Pfeilspitze. Der Dorn ist erhalten; die Klinge war, nach dem erhaltenen Theil zu schliessen, wahrscheinlich von rhombischer Form.

Fig. 5. Schmales Eisenblech mit zackigen Kanten; das eine rundliche Ende ist erhalten, das andere zeigt eine Bruchfläche. Die ursprüngliche Verwendung liess sich nicht feststellen.

Fig. 6. Pferdezaum aus Eisen; aus zwei Stäben, deren innere, ösenartig umgebogene Enden in einander greifen; in die ebenfalls umgebogenen äusseren Enden ist je ein flach geschmiedeter Ring eingezogen.

Fig. 7. Zierplättchen aus unreinem Silber; auf der Vorderseite Reliefornament, welches an einen stilisirten Vogelkopf(?) erinnert. An der Rückseite zwei Oesen.

Fig. 8. Aehnliches Zierplättchen aus unreinem Silber, aus dessen Rand jedoch ein durchlöchertes Zäpfchen hervorragt, an welchem ein kleines Anhängsel befestigt werden konnte. Vier Exemplare.

Taf. 400 bis 402. Grabfund von Szolyva (Com. Bereg.). Eine Achtelmeile ostwärts von Szolyva, neben der Landstrasse, am linken Ufer des das Thal durchkreuzenden Latorczaflusses, bewerkstelligte Herr Th. von Lehoczky am 24. Juni 1870 in einem etwa 34 m langen, 22 3/4 m breiten und 21 4/5 m hohen Hügel eine Ausgrabung und fand darin eine Grabstätte. Er selbst berichtete zuerst von diesem Funde im Arch. Ért. 1870, Bd. III, S. 201 bis 206.

Der erwähnte Hügel erhebt sich an der Mündung von vier Thälern, deren drei nach Galizien führen. Die Ausgrabung wurde derart bewerkstelligt, dass zu gleicher Zeit acht Arbeiter an den beiden Enden der Nord-Süd-Richtung einen Stollen in

den Hügel trieben. Nachdem etwa 1 m weit gegraben worden war, folgte dem mit Bachgeröll gemengten Humus gelber Thon, auf welchem 11 cm dicke, schwarze, rauchig braune, ungestörte Schichten hinzogen. In einer Tiefe von 13 cm, bedeutend höher liegend als die Fläche des Thalgrundes, kam ein brauner, morschem Holz ähnlicher Streif zum Vorschein, welcher jedoch im feuchten Thonlager wie Asche zerfiel. Hier wurden bei vorsichtiger Fortsetzung des Grabens ein verrosteter, eiserner Pferdezaum, dann morsches Pferdegebein constatirt, daneben lag rechts ein vom Rost zerfressener Steigbügel mit daran klebenden geringen Ueberresten des Riemens, ferner ein Thongefäss, welches der Forscher unversehrt heraushob. In demselben war nur Thon und Erde; nachdem es ausgeleert worden war, zeigten sich auf dem Boden zwei X-förmige, eingeritzte Zeichen Dieses Gefäss lag am östlichen Rande der Grube; es war von einem eisernen Schwert nur durch eine dünne Thonschicht gesondert; die Axe des Schwertes war westwärts gerichtet; die Oberfläche ist verrostet, und die hölzerne Scheide vermodert. Die Lage des Schwertes bezeichnete zugleich jene des Skeletes, welches 1,74 m lang war. An dessen westlich liegendem Ende, also neben dem Schädel, kam der aufrecht gestellte Unterkiefer eines Rosses zum Vorschein; die Zähne waren ausgefallen; die übrigen Knochen des Schädels waren vermorscht und von dem feuchten Thon derart durchtränkt, dass sie nicht herausgelöst werden konnten. In ähnlichem Zustande befand sich der Menschenschädel, dessen Form man selbst im Abdruck nicht zu erkennen vermochte. An der Stelle, wo der Kopf einst lag, kam eine mit grünem Oxyd bedeckte Silberplatte zum Vorschein, sammt einigen Ueberresten des Filzes der Mütze, von Haaren und Pelz. Nach den aus der Erde zusammengeklaubten Zähnen zu schliessen, waren sowohl der Bestattete, als auch dessen Pferd noch jung an Jahren. Das Menschengerippe zerfiel beim Herausnehmen vollständig und nur aus der Lage der dabei gefundenen Waffen und der von Rost gebräunten Erde lässt sich vermuthen, dass die Leiche einst auf einem etwa 2 m langen, $^1/_2$ m breiten Brett ausgestreckt beigesetzt worden war.

Links neben dem Kopfe lag das in der Mitte etwas gekrümmte eiserne Schwert in hölzerner Scheide, dessen wohl erhaltenes

Ende mit Leinwand und darüber mit weissen Punkten geschmücktem Leder überzogen war; die Scheide war an einzelnen Stellen mit dünnem Silberblech bedeckt. Rechts neben der Schulter waren sechs eiserne Pfeilspitzen beisammen, zum Theil waren auch Stücke von ihrem Dorn erhalten, durch den sie mittelst einer Schnur oder eines Plättchens auf den Schäften befestigt waren. Von dem Pfeilköcher erhielten sich keine Spuren und auch dessen Abdruck liess sich nicht beobachten; nur ein silberner Reif wurde gefunden, von welchem Herr von Lehoczky die Ansicht hegte, dass derselbe am Ende des Pfeilbehälters sass. Er war mit Leinwand überzogen, was klar erkennbar war, doch fehlte die übrige Hülle gänzlich. In der Brustgegend lag eine eiserne Schnalle, an welcher noch Ueberreste von Holz und Leder haften. In der Bauchgegend fand man die Reste einiger grün gefärbten Fingerknöchel, die Eisenschnalle des Schwertgurtes, weiter unten zwei zur Schwertscheide gehörige Ringe. Nahe dabei lag ein vergoldetes Silberplättchen und ein halbrunder Silberknopf. Neben der rechten Hüfte sah man die Spur eines einschneidigen Messers oder Dolches, dessen Scheide dünne, braune, glasartige Perlen schmückten, doch waren auch diese Reste derartig morsch, dass man nur die Spitze des Messers und nur einige Fragmente der Scheide aus dem nassen Thon herausheben konnte, vom Uebrigen sah man nur Rostspuren.

Rechts neben dem Fusse lagen der zweite Steigbügel und einige Eisenstückchen mit daran haftenden Holzfasern des sonst gänzlich verschwundenen Sattels (?), sowie noch andere formlose Eisenbruchstücke, deren Zusammenstellung nicht gelang, eines war hufeisenförmig, ein anderes kann einem Bajonette verglichen werden, die übrigen aber waren ganz formlos.

Im feuchten Thon fand man weder Spuren des Gewandes, noch des Schildes, des Panzers oder anderweitiger Rüstungsstücke, da das vermoderte braune Eichenbrett, worauf die Leiche bestattet wurde, selbst die geringsten Rostspuren aufsaugte und nur alles als dünne Schicht darauf lag.

$^1/_3$ m höher, oberhalb des Kopfes, lag ein gewöhnlicher Sandstein. Hier fand sich ein Schwert, dessen Griff aus mit Leder überzogenem Holz bestand; die Parirstange desselben, mit kugel-

förmigen Enden, war nach abwärts gekrümmt. In der oberhalb der Leiche liegenden Erde fand man rothe und schwarze Scherben von verschiedener Stärke und auch ein grün gefärbtes Fragment lag dabei.

In dem Graben, den man am südlichen Ende des Hügels zu ziehen begann, kamen in einer Entfernung von etwa 3³/₄ m, gegen den Mittelpunkt hin, die schwarzen, rohen Scherben eines kleinen zertrümmerten Gefässes und in dessen Nähe, davon jedoch abgesondert, vier hohle, gegossene, halbeichelförmige, silberne Schmuckgegenstände zum Vorschein, welche, paarweise zusammengefasst, je ein nussgrosses Object ergaben; ringsherum kam ausser schwärzlicher, angebrannter, aschenähnlicher Schicht nichts vor.

Es liess sich nicht entscheiden, ob der Hügel speciell für das am Nordrande gefundene Grab errichtet wurde; bis zur Zeit der Ausgrabung war der Hügel unversehrt geblieben, da in dem die Leiche umgebenden Thon sich dünne, schwarze Schichten zeigten, und solche auch in dem von südwärts her gezogenen Graben zu beobachten waren.

Diese Fundthatsachen, welche Herr von Lehóczky in seiner ersten Mittheilung veröffentlichte, wiederholte derselbe kurz im Arch. Ért. 1886, S. 370 bis 380 als Erwiderung von Bemerkungen, welche darüber F. Salamon im Századok 1876, S. 788 und Herr Edmund von Boncz im Arch. Ért. 1886, S. 201 gemacht hatte.

Ferner besprachen den Fund nochmals Th. Lehóczky in der Monographie des Comitats Bereg (1882, S. 111) und F. Pulszky in seiner Abhandlung »Magy. pog. sírleletek« S. 14.

Taf. 400. Wir beginnen die Beschreibung der aus dem Szolyvaer Fund in das Ung. Nationalmuseum gelangten Gegenstände mit den beiden Schwertern, deren Fragmente in Fig. 1 und 2 abgebildet sind. Im Ganzen sind sieben Bruchstücke vorhanden, welche sich nicht alle mit Sicherheit an die ursprüngliche Stelle einfügen lassen, da die Bruchflächen in Folge des verrosteten Zustandes des Eisens, oder weil einzelne dazwischen gehörige Stückchen fehlen, nicht genau an einander passen; auch die Breitenmaasse geben keinen sicheren Anhaltspunkt, da die Breite der meisten Fragmente ohnehin zwischen 4 und 3 cm variirt. Nur die Fasern der vermoderten hölzernen Scheide,

welche an der Oberfläche der einen Klinge haften und an einigen Fragmenten gleichmässig erhalten sind, lassen einen ganz sicheren Schluss auf deren Zusammengehörigkeit zu.

Fig. 1. Die vier Fragmente, welche diese Zeichnung zeigt, scheinen zu einander zu gehören. Das an den Griff anstossende Klingenstück und das dritte darauf gestellte Fragment passen an den Bruchflächen genau zusammen; auch das Spitzenstück passt ziemlich zu dem daran geschobenen langen Fragment, nur in der Mitte bleibt dazwischen eine kleine Lücke, welche jedoch wohl nicht erheblich sein kann, da die Gesammtlänge der Fragmente 82 cm beträgt. An der Wurzel der Klinge sitzt noch ein Theil der Holzscheide und deren Eisenbeschlag, welcher mit einem Leistengliede anhebt. Es scheint, dass die Scheide mit einem Gewebe überzogen war; Spuren davon lassen sich noch beobachten; auch ein Stück des einen Messingbeschlages ist erhalten. Die Klinge ist, so wie die Fragmente jetzt neben einander gelegt sind, einschneidig, schwach gekrümmt, misst an der Wurzel 35 mm und wird nach der Spitze hin allmählich schmäler. Das erhaltene Stück des Griffes stösst unter stumpfem Winkel an die Klinge und es steckt noch ein Stift darin mit knolligen Köpfen an beiden Enden, welcher die Dicke des Griffes anzeigt. Dagegen ist die kurze Parirstange, welche man bei derartigen Säbeln zu sehen gewöhnt ist, nicht vorhanden.

Fig. 2. Von den drei Fragmenten, welche von einem zweiten Schwerte herstammen, gehören zwei zweifellos zu einander. Der Griffdorn ist fast in seiner vollen Länge erhalten, nach dem Ende hin verschmälert er sich allmählich; an der einen Seite ist der convexe Kopf des Querstiftes noch erkennbar. Als dieses Fragment gereinigt wurde, zeigte sich, dass die die Parirstange deckende Rostschicht sich leicht entfernen lässt, und es kam das Goldblech, mit welchem die kurze eiserne Parirstange überzogen ist, zum Vorschein. Die Parirstange hat ein viereckiges Mittelstück, das nach beiden Seiten oval endet; diese ovalen Blätter sind mit glattem Leistenrahmen geziert.

Vermuthlich ist das Scheidenende dieses Schwertes erhalten; es ist zwar möglich, dass es das andere Schwert abschloss, doch lässt dessen Breite (4 cm) eher vermuthen, dass es zu dieser wuchtigeren Klinge gehörte. Es sind darin vermorschte

Fasern der Holzscheide erhalten, vielleicht auch das Eisenblech der Scheide; aussen ist diese conische Hülse von einem durch Rost verhärteten Leinengewebe bedeckt.

Fig. 3. Zierplatte aus unreinem Silber. Vorderansicht. Der Bericht Lehóczky's besagt, dass das Stück an der Stelle lag, wo die Mütze des Szolyvaer Reiters zu vermuthen war. Den unteren Rand ziert ein aufgelegter Fries, der aus fünf Stücken zusammengesetzt ist. Jedes dieser Glieder besteht zu unterst aus zwei parallelen Leisten und Perlstab dazwischen, darauf sitzen immer je drei dreieckige Zacken, an deren Spitze eine lanzettartige Verlängerung ist und darunter zwei Rundungen. Von den fünf Gliedern sind vier vollständig, das äusserste nach links hatte jedoch nicht genügenden Raum, und so blieben hier von drei Zacken nur etwas mehr als anderthalb. Das zweite Glied von links ist durch einen alten Bruch verstümmelt. Im Uebrigen ist auf den Aussenrand der Platte ein Rahmen aufgenietet, welcher aus zwei Leisten und einer Mulde dazwischen besteht. An vier Stellen decken kleine, dreiblättrige Plättchen die Köpfe der Niete.

Die Platte selbst ziert ein flach gepresstes, regelmässiges Ornament, dessen Detailformen sowohl am Rande als auf der Oberfläche des Ornaments durch Gravirung ergänzt sind. Stellt man die Platte derart auf, wie sie unsere Abbildung zeigt, so könnte man leicht vermuthen, dass das Motiv einen phantastisch stilisirten, fliegenden Nachtfalter darstellt, dessen Bild zwölfmal ganz und sechsmal zur Hälfte neben einander und über einander gereiht ist. Doch ist der erste Eindruck in diesem Falle ein falscher, denn richtig sehen wir das Motiv nur, wenn wir die Platte umkehren, dann wird es klar, dass es sich um Aneinanderreihung eines dreiblättrigen Palmettenmotivs handelt.

Taf. 401. Grabfund von Szolyva (Com. Bereg) (Fortsetzung).

Fig. 1. Zierplatte aus Silber, von rückwärts betrachtet. Hier und da lässt sich die Zeichnung des auf der Vorderseite flach erhöhten Ornamentes erkennen. Neben dem unteren Rande ist ein Stück Filz erhalten, welches durch Oxydation verändert worden ist; es scheint in seiner ursprünglichen Lage geblieben zu sein; ein grösseres, dunkleres Stück, weiter oben, ist aus seiner ursprünglichen Lage verrückt worden.

Fig. 2. Armband aus Silberblech; nach den abgerundeten Enden hin wird der Blechstreif allmählich breiter.

Fig. 3, 4. Zwei Hälften eines Anhängsels; zwei bildeten wohl zusammen ein Ganzes; doch gehören die hier abgebildeten zwei Hälften nicht zu einander. Die Form ähnelt der Kugel. Oben ragt ein Oehr empor, unten ist ein mit Querringen gegliederter, kurzer Fortsatz. Die Oberfläche der Kugel ist mit von oben nach unten laufenden Cannelüren geziert.

Taf. 402. Grabfund von Szolyva (Com. Bereg) (Schluss). Aus dem Szolyvaer Funde sind viele Eisenfragmente in das Ung. Nationalmuseum gelangt. Darunter befinden sich Stücke eines Pferdezaumes mit Seitenstangen, Stücke von Platten und Ringen, deren einstige Bestimmung unsicher ist. Ausserdem werden daselbst auch die Scherben der oben erwähnten Gefässe aufbewahrt, welche von schlecht gebrannten Gefässen ohne Ornamente herrühren.

Fig. 1. Eisenmesser. Die Fasern des vermoderten Griffes haften noch theilweise an dem eisernen Dorn. Der Rost hat die ursprüngliche Form der Klinge unkenntlich gemacht.

Fig. 2. Eiserner Stab vom Rost derart zerfressen, dass die einstige Form sich nicht mehr errathen lässt.

Fig. 3. Steigbügel mit breiter, wenig ausladender Sohle, deren untere Seite durch Randleisten und in der Mitte durch einen Mittelgrat verstärkt wird. Die rundlichen Arme erheben sich spitzbogenartig. Das Riemenöhr ist ein unregelmässiges Viereck. Der Rost hat dessen Oberfläche überall zerfressen, stellenweise starke Risse verursacht. Es sind auch Fragmente des zweiten Bügels erhalten.

Fig. 4, 5. Pfeilspitzen. Bei dem in Fig. 5 abgebildeten Stück ist der Dorn theilweise erhalten, bei dem anderen, Fig. 4, nur die mandelförmige Klinge. Ihre Oberfläche ist verrostet.

Fig. 6, 7. Eisenfragmente unbestimmter Verwendung.

Fig. 8. Eiserne Schnalle, stark verrostet, in Folge dessen der Dorn ganz unkenntlich geworden ist. Es haften daran Holzfasern.

Fig. 9. Zwei an einander gerostete Fragmente; aus einem erhebt sich ein halber Ring.

Fig. 10. Eisenfragment, dessen Verwendung unbestimmbar ist.

Fig. 11. Eiserner Ring; es hängen daran drei Beschlagstücke, vom Rost ganz verunstaltet.

Fig. 12. Fragment eines Messers(?) aus Eisen.

Fig. 13. Verrostetes Fragment einer eisernen Pfeilspitze.

Fig. 14. Eisenfragment. Verwendung unbestimmbar.

Fig. 15. Fragment einer eisernen Messerklinge(?).

Fig. 16. Fragment einer Pfeilspitze. Am Dorn haftet noch ein Stück des Holzschaftes und die Schnur, womit er befestigt war.

Fig. 17. Eisenfragment. Verwendung unbestimmbar.

Fig. 18 und 19. Pfeildorn mit daran haftenden Holzfasern.

Fig. 20. Eisenfragment. Verwendung unbestimmbar.

Taf. 403 bis 405. Grabfunde von Tarczal (Com. Zemplén). Ende October 1894 liess Herr Ludwig von Tarczaly in seinem von dem Städtchen Tarczal etwa 1½ km entfernten Weingarten Erdarbeiten verrichten, wobei die Arbeiter Gräber aufdeckten. Herr Dr. Andreas von Jósa berichtete zuerst über diesen Fund im Arch. Ért. 1895, S. 75 und 76.

Es wurde bis zu einer Tiefe von 70 bis 80 cm gegraben und der Winzer, welcher gegenwärtig war, berichtete, dass auf einer Oberfläche von etwa 20 qm vier Gräber aufgewühlt wurden, von welchen drei, von einander etwa je 4 m entfernt, zu einander parallel lagen; das vierte lag rechtwinkelig zu ihnen. In den drei parallel liegenden Gräbern waren die Schädel gegen Westen, die Füsse gegen Nordosten gerichtet. Sie befanden sich in der blossen Erde; der Augenzeuge erinnerte sich weder Steinmauerung noch Holzmoder gesehen zu haben. In drei Gräbern wurde ausser den Knochen sonst gar nichts gefunden, das vierte dagegen war ein Reitergrab mit reichen Ueberresten. Der Bruder des Weingartenbesitzers, Herr Oberstlieutenant D. Tarczaly, sammelte mit grossem Eifer die Fundgegenstände und schenkte sie dem Ung. Nationalmuseum. Das Pferd lag angeblich auf seiner linken Seite ausgestreckt, mit nach Westen gestrecktem Kopf, mit dem Hintertheil nach Osten, die Füsse nach Norden gerichtet. Unmittelbar hinter dem Rücken des Pferdes, parallel damit, lag das Menschenskelet, etwas nach seiner linken Seite gegen das Pferd hin gewendet, so dass Menschen- und Pferdeschädel nahe neben einander gerückt waren.

Zunächst geben wir umstehend die Abbildung eines eisernen



Schwertes. Es ist in drei Stücke gebrochen, die äusserste Spitze der Klinge und das Ende des Griffdornes fehlen; im gegenwärtigen Zustande ist die Gesammtlänge 94 cm, davon entfallen 74 cm auf die Klinge, welche leicht gekrümmt ist. An der Wurzel, wo die Klinge am breitesten ist, misst sie 3 cm. Ihre Schneide, sowie die Seiten und der Rücken sind stark verrostet; die grösste Dicke des Rückens beträgt 4 mm. Von der Parirstange ist nur das Mittelstück und ein Arm erhalten, welcher unter stumpfem Winkel gegen die Klinge zu gebogen ist. Der gegen sein kugeliges Ende allmählich dünner werdende Arm ist 6 cm lang, seine Oberfläche ist durch den Rost stark angegriffen. Der Griffdorn ist vierkantig und flach; derselbe verschmälert sich allmählich gegen das Ende zu; an der Wurzel ist er 2 cm, am Ende bei der Bruchstelle 15 mm breit. Er bildet mit der Klinge einen stumpfen Winkel und zwar so, dass er vom Klingenrücken weg gegen die Schneide zu geneigt ist.

Einige der in diesem Grabe gefundenen Silberbleche gehörten zur Verzierung des Schwertgriffes und seiner Scheide; sie sind auf der Taf. 403 unter Fig. 3, 4, 5 abgebildet. Wie das Tarczaler Schwert ursprünglich ausgesehen haben mag, zeigt am besten das angebliche »Schwert Karl's des Grossen«, welches sammt seiner Scheide wohlerhalten auf unsere Tage gekommen ist. Vgl. Taf. 438, Fig. 1.

Taf. 403. Fig. 1. Silberne Platte. Ihre Form ist ähnlich der von Galgócz. Eigentlich sind es zwei Platten, von welchen die untere aus gelblichem Metall hergestellt wurde, auf welcher die obere aus Silber mittelst eines Silberrahmens, der mit Nieten daran befestigt ist, festsitzt. Der Rahmen ist an einigen Stellen beschädigt, auch ist die obere Platte ungefähr in

der Mitte gebrochen. Die grösste Länge der Platte beträgt 137 mm, die grösste Breite 132 mm.

Die schwach erhabenen Ornamente sind sorgfältig in den Raum componirt. Aus den beiden unteren Ecken entspringt mit schwacher Biegung je eine Ranke; beide treffen in der Mittelaxe der Platte zusammen, verlaufen dann wieder nach auswärts bis an den Aussenrand, von wo sie sich nochmals zur Mittelaxe zurückneigen und daselbst sich vereinigen; dann wenden sie sich ein zweites Mal von einander ab und erreichen in doppelter Krümmung den Rahmen. Es entstehen dadurch in der Richtung der Mittelaxe oben und unten je ein offenes, in der Mitte ein grosses, geschlossenes Feld, auf denen der Mittelaxe entsprechend die mittleren Palmettenblumen über einander gereiht sind; die vier Felder zwischen den Längsseiten der Platten und den Rankenwindungen geben Raum für Seitenzweige. Man kann die gerade Seite der Platte als die untere auffassen, weil daselbst eine Palmettenblume mit dem Stiele aus dem Rahmen entspringt; doch steht der Stiel der Hauptblume in dem Mittelfelde in entgegengesetzter Stellung und dieselbe Lage hat die Blume am abgerundeten Ende der Platte, weshalb die umgekehrte Orientirung ebenfalls berechtigt ist.

Die untere Gruppe besteht aus acht Blättern und zwei davon ausgehenden, grösseren, spitzen Blättern, deren Spitzen in die Ecken der Platte hineinreichen.

Die grosse Gruppe des Mittelfeldes wird von drei Blüthen gebildet; von diesen aus gehen nach jeder Seite hin je zwei grössere Blätter; ihre Spitzen stossen an einander und aus der gemeinsamen Spitze wächst auf beiden Seiten je eine Palmette hervor, aus fünf kleineren runden und fünf grösseren spitzen Blättern bestehend.

Die dritte Palmettengruppe der Mittelaxe sitzt an der stärksten Biegung des Rahmens; aus dem kurzen Stiele entspringen zunächst fünf fächerartig geordnete Blätter, daran sitzen beiderseits zwei längere Blätter mit spiralig eingerollten Enden, zwischen diesen erhebt sich in der Mittelaxe ein spitzes Blatt mit je einem rundlichen Blättchen an jeder Seite. Aus jeder spiralig gerollten Spitze der langen Seitenblätter entspringt eine halbe Palmettengruppe mit zwei grösseren und zwei kleineren Blättern. Aus

den beiden Hauptranken entspringen je zwei grössere und je zwei kleinere Palmettengruppen, welche die vier Seitenfelder füllen. Die beiden unteren und die beiden oberen Seitenfelder sind verschiedener Form, dem zu Folge auch die sie füllenden Gruppen von einander abweichen. Alle vier sitzen an je einem Stiel, welcher sich zunächst in zwei kleine Spiralen theilt. Die zwei Spiralen sind die Basis, aus der nach rechts, links und abwärts die Blätter herausragen und je nach dem gegebenen Raum sich breiter oder schmäler entwickeln. Die Spitze jedes nach einwärts gerichteten Blattes ist im Halbkreise eingerollt und daraus entspringt je ein Doppelblatt, und den Zwickel der Doppelblätter im kleineren Felde füllt ein kleineres Blättchen. Der glatte Streif der Hauptranken wird durch Querringe, ferner durch Linien in der Axe und durch Punkte belebt. Die Blätter haben häufig gestrichelte Säume, ferner sind die Ringe gestrichelt und in den grösseren Blättern beleben die Mitte eingravirte Linien und Punkte.

Auch der äussere Rahmen ist nicht glatt; sondern es wechseln darauf eingravirte Linien und Punkte mit gestrichelten Kreissegmenten ab; in der Mitte des geraden Randes und an der Ausbiegung der entgegengesetzten Seite unterbrechen den Rahmen je zwei in Spiralen auslaufende Blätter, deren einander berührende Spitzen die Ausgangspunkte für die Ornamente des Feldes bilden. Rahmen und Hintergrund sind vergoldet, die Reliefornamente dagegen nicht.

Fig. 2. Zierglied aus doppeltem Silberblech; unbestimmbar. Man wäre geneigt, das Stück wegen seiner eigenthümlichen Gestalt für den Endbeschlag einer Schwertscheide zu halten; doch die weit ausladende Oeffnung des unteren hülsenartigen Theiles entspricht nicht einer mässig breiten Scheide, sondern könnte vielmehr das Ende eines Pfeilköchers sein, der etwa diese Breite haben konnte. Der Durchmesser der Oeffnung am schmäleren Ende des Hülsenstreifens misst 44 mm, und am breiteren Ende desselben, trotzdem er nur 12 mm breit ist, 52 mm. Auch werden die Wände des viereckigen Endgliedes, welche von einander 3 mm entfernt stehen, durch ein Nägelchen zusammen gehalten. An der Oberfläche der oberen Blechplatte begrenzt den Rand ein glatter Leistenrahmen, aus welchem in dem Einsprungswinkel

eine vierblättrige Palmette entspringt, deren seitliche Ranken und Blätter die schmalen Streifen füllen. Auch das vierseitige Schlussstück zieren Ranken. Die Ringglieder und die Ränder der grösseren Blätter sind quer gerippt, in der Mittellinie der Blätter bezeichnen eingravirte Linien die Rippen. Die Oberfläche der Rückplatte ist glatt und entbehrt jeder Verzierung, was zur Genüge andeutet, dass es die nach innen stehende Seite des Objectes bekleidete, auf welchem sie sass.

Fig. 3. Silberhülse vom Schwertgriff (?); sie sass vermuthlich am Endknopf, worauf der halbkreisförmige Durchschnitt dieses hohlen, 5 cm langen, 3 cm breiten, kolbenartig geformten Blechfragmentes hinweist.

Aus der vergoldeten Oberfläche der Platte erhebt sich im Relief das Motiv der persischen »Lebensbäume« (?), welches ähnlich stilisirt ist wie das Ornament der Mützenzierde Fig. 1. Die Mittelaxe entlang zieht der Stamm mit oberer Palmettenkrönung und paarweis gestellten Seitentrieben; das ganze Motiv scheint von einem Rankenrahmen eingefasst gewesen zu sein. Die Axen entlang sind Linien angebracht, die Querringe und Blattränder sind gestrichelt.

Fig. 4. Fragment einer silbernen Zierplatte; ist in Beziehung auf die Horizontalaxe etwas erhöht; es schmückte die Schwertscheide oder den Köcher. Alle vier Seiten haben Bruchrand. Von dem auf vergoldetem Grund in flachem Relief erhöhten Ornament sind nur eine Mittelpalmette und Theile von Seitentrieben erhalten.

Fig. 5. Fragment einer Zierplatte, unbestimmbarer Verwendung; mit auf vergoldetem Grund in flachem Relief erhöhtem Palmettenornament.

Das Ornament und die Technik dieser vier in Fig. 2 bis 5 wiedergegebenen Fragmente stimmen mit jenen der grösseren Platte (Fig. 1) überein.

Taf. 404. Grabfunde von Tarczal (Com. Zemplén) (Fortsetzung).

Fig. 1 und 2, 4 und 5. Zierplättchen aus unreinem Silber; mit flach erhöhten Palmettenornamenten. Aus der Rückseite ragen Stiftchen hervor.

Fig. 3. Dreieckige Doppelplatte aus Messingblech. Die untere, glatte Platte ist breiter als die obere, welche mit ge-

presstem, erhöhtem Palmettenornament geschmückt ist. Durch beide Platten geht an derselben Stelle ein gleichmässiger, elliptischer Durchbruch.

Fig. 6. Zierplatte eines Riemenendes. Die beiden Längsseiten sind parallel. Das eine schmale Ende läuft spitz zu, das andere Ende hat in der Mitte einen einspringenden Winkel. Die obere Fläche zieren zwei vierblättrige Blumen und den Rand des spitzen Endes entlang noch zwei Blätter, diese drei Blättergruppen werden durch zwei in der Mittelaxe liegende Blätter unter einander verbunden. Sämmtliche Blätter sind glatt und erhöht, die Mitte der vierblättrigen Blumen bezeichnet je ein Kugelsegment.

Fig. 7 bis 12. Gewebereste; auf einem Stück (Fig. 10) haften noch drei dreiblättrige Zierplättchen aus schlechtem Silber.

Fig. 13. Riemenschnalle aus Bronze; Platte und Ring sind aus einem Stück. Die Platte ist fünfeckig, der Reif elliptisch.

Fig. 14 und 15. Bronzeringe, elliptischer Form; ihre äussere Oberfläche ist an beiden Rändern mit glatten Seitengliedern verziert.

Fig. 16 bis 22. Herzförmige, silberne Zierplättchen. Mit vertieftem Palmettenornament verziert, welches aus zwei zusammenhängenden, vollständigen Blättern und einem zerstückelten Blatt besteht. Alle vertieften Ornamente sind vergoldet. An den Rückseiten befinden sich je zwei Stiftchen. Eines der Plättchen haftet noch an einem Filzfragment. Es sind zehn Exemplare erhalten.

Fig. 23 bis 30. Aehnliche silberne Zierplättchen; doch ist ihre Form länglicher und schmäler. Acht Exemplare.

Fig. 31. Kleine Riemenschnalle aus unreinem Silber. Der Reif ist ellipsoid. Die Riemenplatte zieren zwei blattartige Reliefornamente, der Grund ist vergoldet. An der Rückseite ein Stiftchen. Der Dorn fehlt.

Fig. 32 und 33. Riemenschnallen aus unreinem Silber. Der Reif ist etwas breiter als bei dem zuvor beschriebenen Exemplare. Die spitz auslaufende Schmalseite des Riemenplättchens ist durch zwei gerade Leisten eingerahmt, aus diesen entspringen die Blättchen, welche bis zum Reif die beiden Längsseiten einrahmen. An der Rückseite sitzen stets zwei Stiftchen.

Fig. 34 bis 42. Kreisrunde Zierplättchen aus Silber. In der Mitte eingerahmtes, flaches Kugelsegment. Vom Aussen-

rand her ragen zackenartig sechs erhöhte Blätter nach einwärts, so dass das vertiefte, vergoldete Mittelfeld als sechseckiger Stern erscheint. Aus den Rückseiten ragen je zwei Stiftchen hervor.

Fig. 43 bis 50. Zierplättchen in Dreiblattform aus Silber; ähnlich jenen in Fig. 10. Die zwei Seitenblätter sind oval, das mittlere spitzig. Die Ränder der Blätter sind mit erhöhtem Leistenrand eingefasst; in jedem der so eingerahmten Felder befinden sich ein kleines Kügelchen und zwei spitz zusammenstossende, schmale Leistchen. Da, wo die drei Blätter zusammenstossen, sitzt ein grösseres Kugelsegment und in den äusseren Anstosswinkeln je ein Knollen. An der Rückseite je ein kurzes Stiftchen mit Zwängplättchen. Eines der Blätter (Fig. 43) haftet noch am Filzgewebe. Zwölf Exemplare.

Fig. 51. Fragment eines Zierplättchens aus unreinem Silber; es war vermuthlich fünfeckig. Jede Seite entlang zieht je ein erhöhtes Blattornament.

Fig. 52. Zierplättchen aus unreinem Silber; fünfeckig. Der Umriss des vertieften Mittelfeldes ist zackig. Drei Exemplare.

Fig. 53. Nägelchen mit scheibenförmigem Kopf, aus dessen vertieftem Mittelfelde ein flacher, linsenförmiger Knollen emporsteht; der erhöhte Rand ist in strahlenartig angeordnete Spalten gegliedert.

Fig. 54. Aehnliches Nägelchen; nur fehlt das vertiefte Feld um den mittleren Knollen und die strahlenartigen Spalten sind kräftiger ausgebildet.

Fig. 55. Nägelchenpaar. Die beiden Köpfe sind jenem des Nägelchens Fig. 54 ähnlich. Drei Exemplare.

Fig. 56. Nägelchenpaar. Die Form der Köpfe ist ähnlich den Zierplättchen Fig. 34 bis 42.

Fig. 57. Silberbändchen von zwei kleinen Stiftchen durchbohrt, deren Köpfchen Scheibenform haben mit wulstigem Rande.

Fig. 58. Bruchstück eines ähnlichen Nagelkopfes aus schlechtem Silber, an einem kleinen Plättchen haftend.

Fig. 59. Silberner Nagelkopf. Aehnlich jenem unter Fig. 56.

Taf. 405. Grabfunde von Tarczal (Com. Zemplén) (Schluss).

Fig. 1. Steigbügel aus Eisen. Die Sohle ist wenig ausladend; an ihrer Unterfläche ein schnurartiger Mittelgrat. Die

vierkantigen Arme krümmen sich in ungleicher Biegung zu einem flachen Spitzbogen; das Riemenöhr ist schadhaft.

Fig. 2. Aehnlicher Steigbügel aus Eisen, doch sind die Arme gleichmässiger gebogen; die Form des Riemenöhrs ist unregelmässig viereckig. Eine Seite des Vierecks läuft schräg bis an den Bügel hinunter, während an der entgegengesetzten Seite den Bügel und das Riemenöhr eine Einschnürung trennt. Auch der Riemenspalt ist unregelmässig viereckig.

Fig. 3. Fragment der Seitenstange eines eisernen Pferdezaumes. An dem unteren Ende ist der kugelige Abschluss erhalten; aus der Mitte der Stange ragt noch das Fragment eines flachen Reifenansatzes hervor. Die Oberfläche der Stange hat der Rost stark angegriffen, jedoch haften noch einige Silberdrähte daran, welche in die Oberfläche eingehämmert waren.

Fig. 4 und 5. Pfeilspitzen aus Eisen mit flacher Klinge und Schaftdorn. Die Klinge ist nahe dem Dorn am breitesten.

Fig. 6. Pfeilspitze aus Eisen; elliptisch; der Dorn ist abgebrochen.

Fig. 7. Pfeilspitze aus Eisen; unvollständig erhalten; doch lässt sich die ursprüngliche Form erkennen. Die Spitze war stumpfwinkelig; die grösste Querbreite hatte die nach dem Dorn sich verjüngende Klinge in der Nähe der Spitze.

Fig. 8 bis 10. Von Rost durchdrungene Holzfragmente einer Schwertscheide oder eines Köchers.

Taf. 406. Grabfunde von Tinnye (Com. Pest). Bei Gelegenheit der Erdarbeiten für die Eisenbahn Buda-Esztergom [Ofen-Gran] stiess man im Jahre 1894 auf der in den tinnyeer Hotter einverleibten Puszta Jászfalu auf Gräber, von welchen Herr Géza von Vásárhelyi zuerst Bericht erstattete (Arch. Ért. 1895, S. 33 bis 35).

Herr von Vásárhelyi gelangte in den Besitz eines Pferdezaumes und eines Steigbügels aus Eisen durch seinen Feldaufseher, welcher an Ort und Stelle aufgehäufte Pferdeknochen, einen kleineren Haufen von Menschenknochen und einen Sporn (angeblich ohne Kamm, nur mit einem stumpfen Dorne) sah, ausserdem jedoch weder Waffen noch anderes Eisengeräth bemerkte, auch der Sporn gerieth später in Verlust. Bei der Begehung der Bahnstrecke erfuhr der Berichterstatter, dass an der Hügel-

lehne an wenig abschüssiger, flacher Stelle, auf der Parcelle eines Szentiványer Grundbesitzers, ziemlich nahe bei einander, in der Tiefe von etwa 4 m, die Arbeiter etwa 15, oder wie ein Ingenieur behauptete, 30 Gerippe aufdeckten. Es sollen grossgewachsene, starke Männer gewesen sein, die da vergraben waren, da die Knochen ihrer Extremitäten angeblich länger und dicker waren, als die der dort beschäftigten Arbeiter. Die Gerippe lagen nach Angabe des Ingenieurs reihenweise, von einander etwa 3 bis 4 m entfernt, der Schädel nach Norden, die Füsse nach Süden gerichtet und neben jedem war auch dessen Pferd begraben. Angeblich zeigte sich keine Spur von Waffen, Pferdegeschirr oder anderen Beigaben, wogegen die in Herrn von Vásárhelyi's Besitz gelangten Stücke sprechen.

Nach Aussage der Arbeiter liess ein Aufseher die Menschenknochen zu einem grösseren Haufen zusammenlesen und in dem Friedhof der Puszta bestatten, welcher dem »Szárazág« genannten Wirthshaus gegenüber liegt. Vielleicht stehen dieselben für eine spätere anthropologische Untersuchung noch zur Verfügung; doch waren die Knochen angeblich sehr morsch und brüchig und in die Kiste, welche sie nun birgt, gelangte nur ein einziger unversehrter Schädel, dieser aber soll auffallend gross, stark und seine Form von der normalen abweichend, ganz eigenthümlich gewesen sein. Im Gebiss des Pferdes, welches neben diesem Schädel lag, soll der Zaum gelegen haben und neben demselben befanden sich angeblich die Steigbügel, welche in Herrn von Vásárhelyi's Sammlung gelangten. Vásárhelyi ist der Ansicht, dass eine Ansiedelung von Petschenegen in der Umgebung Budas [Ofen], von welcher eine Urkunde König Andreas II. (1214) spricht, auf der erwähnten Puszta Jászfalu bestand, und dass von ihnen das (später verlassene Dorf) Jász und die heutige Puszta ihren Namen erhielten; demnach sei anzunehmen, dass in diesen Gräbern Petschenegen bestattet waren.

Fig. 1 a, b. Steigbügel aus Eisen, 17 cm hoch. Die 35 mm breite Sohle ist an der Unterfläche durch einen Mittelgrat verstärkt. Die flachen Arme erheben sich spitzbogig. Das Riemenöhr ist viereckig. Fig. 1 b Seitenansicht.

Fig. 2 a, b. Aehnlicher Steigbügel aus Eisen, nur ist derselbe kleiner. Die Höhe beträgt 155 mm; die Arme krümmen

sich in flachem Bogen; den Bügel trennt von dem Riemenöhr eine Einschnürung. Die Seitenansicht Fig. 2b zeigt die Verbiegung der Arme.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen. Das Mittelstück besteht aus zwei Gliedern, deren umgebogene innere Enden in einander greifen; in ihre äusseren umgebogenen Enden sind flache Ringe eingesetzt.

Fig. 4. Fragment eines eisernen Geräthes, unbestimmter Verwendung; es hatte die Form eines starken Stabes, der an beiden Enden breiter wurde.

Fig. 5. Eisenbänder, deren innere Enden in einander greifen; die äusseren sind hakenförmig umgebogen; in jedem Gliede steckt ein flachköpfiger, verbogener Nagel; vermuthlich dienten die beiden Beschlagbänder dazu, zwei starke Pfosten mit einander zu verbinden.

Taf. 407. Fund von Tisza-Nagyrév (Com. Jász-Nagy Kun-Szolnok). Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1895 aus dem Antiquitätenhandel einige silberne Schmuckgegenstände, über deren Fundumstände Näheres nicht zu erfahren war; doch ist es wahrscheinlich, dass sie aus einem Grabe stammen.

Fig. 1 a, b. Silberscheibe aus zwei über einander genieteten Platten bestehend. Keine von beiden ist vollständig erhalten. Die Köpfe der Nägel sind kugelsegmentförmig und zierten den Aussenrand der Platte. Die obere Platte wird durch zwei concentrische Mulden gegliedert; die untere (Fig. 1 b) hat einen höher liegenden Rand, und wird durch einen der inneren Mulde der oberen Platte entsprechenden, erhöhten Wulst geschmückt. Auf dem tiefer liegenden Grunde Spuren von Vergoldung.

Fig. 2. Fragment einer Silberplatte mit eingepunztem Blattornament; der Grund ist vergoldet. Die Blätter sind herzförmig über Kreuz gestellt und ein Band in Viereckform verbindet sie. Von der Einrahmung, in welcher dieses centrale Ornament stand, haben sich an einem Blattende zwei Spiralen erhalten. In den Blättern befinden sich je zwei Linien in spitzem Winkel, an den Enden dieser Linien sowohl, als an den vier Ecken des mittleren Vierecks und in den Spiralblättern sitzen charakteristische Punktvertiefungen.

Fig. 3. Armband aus Silberblech; das Band wird an den Enden breiter und schliesst mit Halbkreisrundungen.

Fig. 4. Kleines Zierplättchen aus Silber. Die Gesammtform erinnert an eine Knospe.

Fig. 5. Dreigliedrige Kette aus Silberdraht.

Taf. 408. Grabfunde von Tolna-Szántó (Com. Tolna). Westlich von der Szántóer Kirche stiess man zu wiederholten Malen bei dem Bau von Häusern in der an der Hügellehne emporsteigenden Gasse auf Gräber. Die Gerippe lagen ausgestreckt; Spuren von Särgen fanden sich nicht. Herr Dr. Ernst Kammerer hatte oft Gelegenheit, von Szántóer Bauern Schmuckgegenstände, die diesen Gräbern entstammten, zu erwerben, davon sind einige, welche derselbe dem Ung. Nationalmuseum schenkte, hier dargestellt.

Fig. 1. bis 4. Ziergehänge, aus unreinem Silber gegossen. Das obere Stück ist herzförmig und besteht aus zwei kreisrunden und einem ellipsoiden Gliede, jedes mit erhöhtem breiteren, glatten und darin schmäleren Rahmen; in den Einsprungswinkeln der Aussenränder sitzt je ein kleiner Knollen. Aus der Rückseite ragt ein starker, durchlöcherter Zapfen hervor, mittelst dessen das obere Glied befestigt werden konnte. Die Spitze endigt mit einem Oehr, an diesem hängt das untere Glied, das der Hauptform nach dem oberen ähnlich ist. Auch hier ist die Oberfläche in drei Felder getheilt; diese sind mandelförmig und ähnlich eingerahmt, wie jene der oberen Stücke. Die Rahmen, aus welchen die Mittelfelder der beiden Glieder sich erheben, sind vergoldet. Von den vier dargestellten Exemplaren sind zwei gut erhalten, die beiden anderen sind nur Fragmente.

Fig. 5 a, b und 6. Kleinere Ziergehänge aus gelbem Metall. Das obere Plättchen ist kreisrund, seine Oberfläche leicht erhöht, in der Mitte ein Kugelsegment, von Perlen eingefasst, auch den Aussenrand ziert eine Perlenreihe, dazwischen erhebt sich ein Leistenring. Aus der Rückseite ragt ein Zapfen hervor. Aus dem Rande entspringt ein Oehr, an dem das untere herzförmige Glied hängt, an diesem befinden sich zwei Kreise neben einander, in welchen die Verzierung der oberen Platte wiederholt ist; nach unten zu endigt das Anhängsel mit abgerundeter Spitze; das Mittelfeld ist erhöht und wird ebenfalls von einer Perlenreihe und einer Leiste umrahmt. Fig. 5 a Vorder-, 5 b Seitenansicht, sechs Exemplare ohne Gehänge.

Fig. 7. Schnallenrahmen aus gelbem Metall; trapezförmig.

Fig. 8a, b. Runde Zierscheibe aus gelbem Metall. In der Mitte ein erhöhter Knollen von einer Perlenreihe umgeben, von welcher aus sich drei Reliefblätter zum Rande erstrecken; dieser ist eingefasst mit sechs kleinen Ringeln, die in gleicher Entfernung von einander sitzen und durch aufgeschlitzte Blätter mit einander verbunden sind. An der Rückseite sitzen drei Zapfen. Nahe beim Rande sehen wir zwei Löcher und im Rahmen einen eingesetzten Metallfleck, welcher einen alten Bruch ergänzt. Fig. 8a Ober-, 8b Seitenansicht.

Fig. 9. Armband aus gelbem Metallblech, gegen die Enden hin wird das Band breiter, das eine Ende ist wohl erhalten, das andere ist unvollständig; es ist nur ein durchlochter, schmaler Ansatz erhalten.

Fig. 10. Ring aus gelbem Metall mit kreisrundem Kopf, an welchem beim Reifansatz zu beiden Seiten je zwei kleine, blattförmige Ausweitungen sich befinden; auch ragen aus dem Umkreise des Kopfes nach zwei entgegengesetzten Seiten zwei kleine, spitze Zäpfchen heraus, in dem Mittelpunkt der Scheibe ist ein kleines Loch und die Oberfläche ist flach vertieft, vielleicht sass darauf ein Stein oder eine Glaspaste.

Fig. 11. Ohrgehänge aus grauem Metall. An der unteren Hälfte des Ringes sind Anschwellungen und ein Zapfen mit Anschwellungen ragt nach unten heraus, diese sind Ueberbleibsel eines Typus, bei welchem an diesen Stellen Perlen sassen.

Fig. 12. Spiralring aus Messingdraht mit einer ganzen und zwei halben Windungen.

Fig. 13. Geschlossener Fingerring aus Messing. Die Innenseite flach, die Aussenfläche halbrund.

Fig. 14 bis 18. Fingerringe aus Messing mit nahestehenden, stumpfen Enden, die sich verjüngen.

Fig. 19. Fingerring aus einem Messingband mit gerade abschliessenden, offenen Enden.

Fig. 20 bis 23. S-förmige Haken aus gewundenem, doppeltem Messingdraht; das eine umgebogene Ende bildet eine Schlinge, das andere einen Haken.

Fig. 24. Ring von unregelmässiger Form aus gewundenem Messingdraht.

Fig. 25 bis 31. Schläfenringe verschiedener Form und Grösse aus Messing.

Taf. 409 und 410. Grabfund von Törtel (Com. Pest). Auf der Kákáser Lehne, im Hotter der Gemeinde Törtel, stiessen im August 1895 auf dem Meierhof des Herrn Jos. Demeter, Feldarbeiter zufällig auf ein Reitergrab. In Vertretung des Ung. Nationalmuseums, welches von dem Funde verständigt worden war, erschien Dr. Béla Pósta an Ort und Stelle und veranlasste eine Ausgrabung auf der Fundstelle. Derselbe besprach auch zuerst den Fund im Arch. Ért. 1896, Bd. XVI, S. 30 bis 39. Die Fundstelle befindet sich ungefähr in der Mitte eines sachte ansteigenden Hügelrückens, an der nordwestlichen Schmalseite eines dort stehenden, kleinen Gebäudes; Dr. Pósta liess daselbst den Boden in der Ausdehnung von 62,5 qm durchsuchen und rettete aus dem aufgewühlten Grabe noch einige Schmuckgegenstände. Als er später ein zweites Mal sich daselbst aufhielt, erwarb er noch zwei glatte, cylindrische Golddrahtringe, von welchen der Besitzer des Meierhofes behauptete, sie gehörten gleichfalls zu dem Grabfunde.

Das Gerippe lag kaum einen Spatenstich tief in der Erde; ausser dem Menschenskelet waren der Pferdeschädel und einige Fussknochen des Pferdes vorhanden. An dem Schädel des Reiters bemerkte der Berichterstatter zehn braune Rostflecken, welche seiner Ansicht nach von Zierknöpfen verursacht worden waren, die an dem Rande der Kopfbedeckung sassen. Doch sind solche Zierknöpfe nicht vorhanden und die Flecken mögen durch einen anderen Umstand verursacht worden sein.

Taf. 409. Fig. 1. Armband aus Silberblech; gegen die offenen, abgerundeten Enden zu wird das Band breiter.

Fig. 2. Zierscheibe aus schlechtem Silber. In der Mitte befindet sich ein von einer Perlenreihe eingefasster Knollen, von welchem aus sich vier über Kreuz gestellte, herzförmige Reliefblätter zu dem von einer Perlenreihe eingerahmten Rande erstrecken. An der Rückseite vier Stifte. Der Durchmesser beträgt 59 mm. Zwei Exemplare; das eine ist durchlöchert und hatte vielleicht ein Oehr.

Fig. 3 und 4. Silberne Zierscheiben mit ähnlicher Reliefverzierung. In der Mitte erhebt sich, von einer Perlenreihe eingefasst, ein Kugelsegment, daraus entspriessen vier über Kreuz

gestellte Herzformen, deren Spitzen auf je ein kleines, im Randrahmen sitzendes Ringelchen stossen; im Rahmen sind im Ganzen acht solcher Ringelchen in gleicher Entfernung von einander angebracht und durch aufgeschlitzte Blätter mit einander verbunden. Die Ringelchen ragen bei Fig. 3 über den runden Rand des Zierstückes hinaus, wogegen sie bei Fig. 4 denselben nur berühren. Aus dem Rande ragt ein rundes Oehr heraus; bei Fig. 4 ist dieses durchlocht; bei Fig. 3 nicht. Der flache Grund ist an beiden Stücken vergoldet. Auf der Rückseite Stifte. Von Stücken wie Fig. 3 sind drei Exemplare, von solchen wie Fig. 4 deren 16 erhalten.

Fig. 5. Zierscheibe aus Silber; kleiner und einfacher als Fig. 3 und 4. In der Mitte erhebt sich ein Kugelsegment, welches durch vier über Kreuz gestellte, aufgeschlitzte Blätter mit dem Rahmen verbunden ist; dieser ist ähnlich dem Rahmen des Stückes Fig. 4. Der vertiefte Grund ist vergoldet. An der Rückseite Stifte. Vier Exemplare.

Fig. 6. Zierscheibe aus Silber. Der Durchmesser beträgt 25 mm. In der Mitte Kugelsegment, welches drei von einander gleich weit entfernte, erhöhte Herzformen mit dem Rahmen verbinden. Der Rahmen ist ein glatter Streif, der an sechs von einander gleich weit entfernten Stellen durch je ein Ringelchen unterbrochen wird. Der Hintergrund ist vergoldet. An der Rückseite Stifte. 17 Exemplare.

Fig. 7. Riemenende aus Silber von oblonger Form. Die eine Schmalseite gerade, die andere schwach ausladend. Die Reliefverzierung entspricht jener der Zierscheibe Fig. 2, nur ist die langgestreckte Form der Blätter und ihre Stellung hier dem viereckigen Raum angepasst; die Lage der Herzformen entspricht den Diagonalen. Der Rahmen ist dem von Fig. 4 ähnlich. Aus dem Rahmen beider Schmalseiten ragt je eine dreischichtige, spitze Blattknospe in das Feld hinein. Der Grund ist vergoldet. Die drei daran bemerkbaren Löcher sind durch Misslingen des Gusses verursacht. An der Rückseite ein Stift mit Zwängplättchen und eine hakenartige Oese.

Fig. 8. Silberplatte; Verzierung eines Riemenendes von oblonger Form. Die eine Schmalseite ist gerade, die andere halbkreisförmig abgeschlossen. An der geraden Schmalseite

bilden zwei Blätterranken, deren wellige Stiele in einander geschlungen sind, den Rahmen. Aus ihren Spitzen entspringt die Perlenreihe, welche den Rand der übrigen Seiten entlang zieht. Daneben einwärts ist noch ein Rahmen, dessen Formen mit Schuppen verglichen werden können. In dem Felde ist in Relief ein roh stilisirter, nach links laufender Hirsch dargestellt. Aus der Rückseite ragen in der Nähe der geraden Schmalseite zwei, an der entgegengesetzten ein Stiftchen hervor. Der Grund der Vorderseite ist vergoldet.

Fig. 9. Silberplatte; Verzierung eines Riemenendes von oblonger Form, die eine Schmalseite gerade, die andere stumpfwinklig. Die Reliefverzierung entspricht jener von Fig. 5, nur ist sie hier der Viereckform angepasst und die Gliederung des glatten Rahmenstreifes geschieht nur durch längliche oder runde Vertiefungen. Der Grund ist vergoldet. Vier Exemplare.

Fig. 10. Riemenschnalle aus gelbem Metall mit elliptischem Reif und fünfeckiger, glatter Platte aus einem Stücke; an der Rückseite zwei Stifte, der Dorn fehlt.

Fig. 11, a. Ring aus schmalem Silberband. Den Kopf bildet eine Fassung mit vier aufwärts gebogenen Blättern, welche auf die kleine, blaue Glaspaste gebogen sind und dieselbe festhalten. Fig. 11 a Oberansicht.

Fig. 12. Gehänge mit Oehr aus Bronze. Kugelförmig, mit ringförmiger, mittlerer Anschwellung, an der Spitze des cylindrischen Stieles ein kleines Oehr.

Fig. 13. Knöpfe aus Silber mit kugelsegmentförmigem Kopf. Zwei Exemplare; beide unvollständig.

Fig. 14 und 15. Dreieckige Zierplättchen. Der Rand erhöht; an jeder Spitze sitzt ein kleines Kügelchen; aus ihrer Rückseite ragt je ein Stift hervor. Das Mittelfeld ist mit Linien eingerahmt und mit kleinen, eingepunzten Kreisen geschmückt. Acht Exemplare.

Taf. 410. Grabfund von Törtel (Com. Pest) (Schluss).

Fig. 1. Steigbügel aus Eisen, vier Fragmente. Die gerade Sohle war breit, die vierkantigen Arme erheben sich im Spitzbogen. Das Riemenöhr ist unvollständig.

Fig. 2. Fragment eines Steigbügels aus Eisen. Erhalten ist vom Bügel das obere Ende, wo die vierkantigen Arme an

einander treffen und das Riemenöhr, welches die Gestalt eines Trapezes hat, das mit der Schmalseite aufgesetzt ist. In der Mitte der Riemenspalt von beinahe quadratischer Form.

Fig. 3. Fragment eines grossen Messers aus Eisen mit starkem Rücken. Die Klinge verjüngt sich gegen den flachen Griffdorn hin; sowohl die Spitze als der Dorn sind schadhaft; die Schneide ist durch den Rost schartig geworden und auch die Oberfläche ist verrostet. Am Ende des Stieldornes ist der Rest eines durchgesteckten Nagels erhalten.

Fig. 4. Lanzenspitze aus Eisen. Die Klingenflügel sind schmal, mit viereckiger Schafttülle, der Mittelgrat läuft auch über die Vorder- und Rückseite der Tülle.

Fig. 5 und 6. Zwei Eisenfragmente unbestimmter Verwendung. Jedes besteht aus einem schmäleren Stück, das an ein breiteres Eisenblech angerostet ist. Die breiteren Stücke mögen vielleicht zur Sohle des zweiten Steigbügels gehört haben.

Fig. 7. Reif einer grösseren Riemenschnalle aus Eisen; die eine Seite gerade, die andere elliptisch gekrümmt. Der Dorn fehlt.

Zu diesem Funde gehört noch die Hälfte einer schwarzen Glasperle.

Taf. 411. Funde von Vácz [Waitzen] (Com. Pest). Aus der Umgebung von Vácz sind Funde im Localmuseum von Vácz aufbewahrt, welche dem frühen Mittelalter angehören. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die abgebildeten Objecte aus demselben Friedhofe herstammen.

Fig. 1. Halsring aus drei zusammengedrehten Bronzedrähten mit Haken und Schleife.

Fig. 2. Armspange aus zwei Drähten gewunden mit über einander greifenden Enden.

Fig. 3, 3a. Thonwirtel.

Fig. 4. Kugelförmiges Anhängsel aus Bronze in zwei Hälften.

Fig. 5 und 6. Ohrgehänge aus schlechtem Silber mit Hohlperlen und Kügelchen.

Fig. 7 bis 11. Schläfenringe verschiedener Form und Grösse aus Bronze.

Fig. 12. Anhängsel in Halbmondform aus grauem Metall mit Kügelchenornament verziert.

Fig. 13. Fingerring aus schlechtem Silberblech; auch vom Kopf, geziert mit Hohlkugeln, ist noch ein Fragment erhalten.

Fig. 14 und 15. Fünf- und sechsfache Glasperle, vermuthlich aus blauem Glase, jetzt ist die Oberfläche oxydirt.

Fig. 16 und 17. Glatte, kleine Goldringe aus Draht.

Fig. 18 bis 20. Perlen. Fig. 18. Aus dunkelbraunem Glase mit weissen Flecken. Fig. 19. Bernsteinperle. Fig. 20. Aus grauweissem, opakem Glase.

Fig. 21. Grünlichblaue, doppelte, durchsichtige Glasperle.

Fig. 22 und 23. Graue oder röthliche, opake Glasperlen.

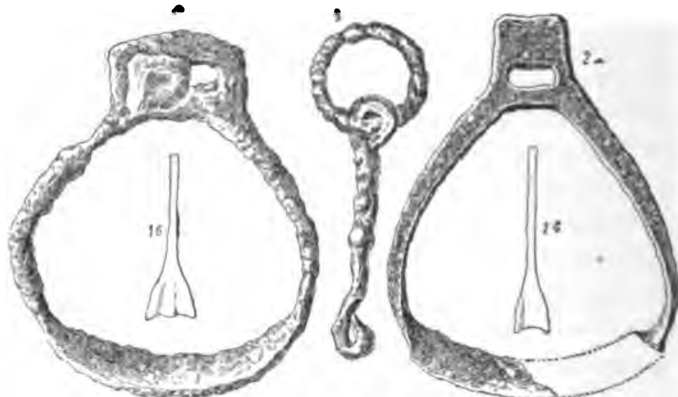
Fig. 24. Bronzering, ein Ende stumpf, das andere spitz.

Grabfund von Vezérszállás (Com. Bereg). Im Jahre 1896 stiess ein ruthenischer Bauer bei der Feldarbeit auf ein Grab mit Pferdebestattung. Von den dort gefundenen Objecten rettete Herr Theodor von Lehóczky einige. Es sind darunter folgende Stücke: Ein Eisenschwert mit schwach gebogener Klinge, von welcher nur das letzte Fünftel zweischneidig ist, während sie im übrigen einschneidig ist. Die Parirstange ist gerade, gegen die Enden zu wird sie schmäler, der Griffdorn ist gerade und sitzt in der Verlängerung der Klingenaxe, er ist flach und wird gegen das Ende zu schmäler. Die Gesammtlänge ist 106 cm, davon fallen auf die Klinge 97,5 cm; die Breite der Klinge an dem unteren Ansatz ist 3 cm und die Länge der Parirstange beträgt 10,5 cm. Aus dem Funde stammen noch zwei Steigbügel aus Eisen mit viereckigem Riemenöhr und vierkantigen Armen, ferner ein Pferdezaum von der einfachen Form mit zwei seitlichen Ringen und ein Seitenring eines anderen Zaumes, fünf Pfeilspitzen, eine Schnalle vom Pferdegeschirr, das Fragment eines Messers und ein Stück Eisendraht.

Grabfund von Zala Szántó (Com. Zala). Kolomann von Darnay gab im Arch. Értesitö 1899, Bd. XIX, S. 278 zuerst Mittheilung über ein von Arbeitern auf dem Weinberge von Zala Szántó gefundenes und zerstörtes Grab mit Pferdebestattung. Das Grab befand sich 80 cm tief und nach den Angaben der Arbeiter lag das menschliche Skelet auf dem Rücken mit dem Antlitz gegen Osten, neben dem Menschenskelet lagen die Hinterfüsse des Pferdes, ferner neben dem Pferdeskelet das Fragment eines Pferdezaumes und zwei Steigbügel. Die umstehenden Abbildungen sind dem Arch. Ért. entnommen.

Fig. 1 a, b. Steigbügel aus Eisen, ziemlich derb gearbeitet; die rundlichen Arme sind nahezu im Halbkreis gebogen, die Sohle ist breit (Fig. 1 b) und hat an der unteren Seite einen kräftigen Mittelgrat. Auffallend und ungewöhnlich ist das kräftige, breitgezogene Riemenöhr mit breitem Spalt.

Fig. 2 a, b. Steigbügel aus Eisen, sorgfältig gearbeitet, die Arme sind platt und steigen in spitzem Bogen auf, doch ist die

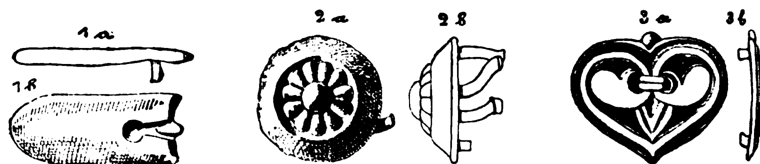


Fund von Zala Szántó (Com. Zala). 1/3 Gr.

Spitze abgeflacht; die Sohle ist breit, schwach ausladend und die Ränder sind nach unten gebogen (Fig. 2 b).

Fig. 3. Fragment eines Pferdezaumes; vorhanden ist die eine Stange des Mittelstückes, deren beide Enden ringförmig umgebogen sind, und der Reif in der äusseren Rundung.

Funde von Zalkod (Com. Szabolcs). Es wurden auf der Szegfarker Lehne Zierrathen gefunden, welche in das Museum



Funde von Zalkod (Com. Szabolcs). 2/3 Gr.

von Nyiregyháza gelangten. Wir verdanken es der Zuvorkommenheit des Herrn Dr. Andreas von Jósa, dass wir sie publiciren können. Abbildungen vorstehend.

Fig. 1 a, b. Deckplatte eines Riemenendes aus Silber. Die eine Schmalseite ist halbkreisförmig, die andere ist eingezogen

und aus ihrer Mitte ragt ein Zäpfchen hervor, hinter welchem eine sich verjüngende Rinne in das Mittelfeld hineingreift, wo sie mit einer Kreisrundung endet. An der Unterseite ragt ein stumpfer Stift heraus.

Fig. 2a, b. Kreisrundes Zierstück aus unreinem Silber; in der Mitte erhöhtes Kugelsegment mit zehn strahlenartig angeordneten, erhöhten Blättern umgeben. Der schräg abfallende Randstreif ist glatt. An der Rückseite vier stumpfe Stifte. Fig. 2b Seitenansicht.

Fig. 3a, b. Herzförmiges Zierstück aus Silber. In dem Einsprungswinkel sitzt ein kleiner Knollen. Das Mittelfeld rahmt eine dem Aussenrand folgende, glatte Leistenranke ein, deren Enden innerhalb des Einsprungswinkels zusammentreffen, daselbst durch zwei Querleisten verbunden werden und darüber hinaus sich zu breiten Blättern entwickeln, aus welchen je ein kleines Seitenblatt entspringt, das sich gegen die Hauptranke wendet. Auf den beiden grösseren Blättern sitzt ein spitzes Blatt gegen die Herzspitze gerichtet, dasselbe hat doppelten Leistenrand. Auf dem tiefer liegenden Grund sind Spuren von Vergoldung erhalten. An der Rückseite zwei Stifte. Fig. 3b Seitenansicht.

Taf. 412. Zerstreute Funde aus Ungarn.

A. Im Züricher Museum werden zwei Schmuckgegenstände aus Bronze aufbewahrt, welche aus der im Jahre 1855 aus Ungarn dahin gelangten Fehr'schen Sammlung stammen. Wir verdanken deren Photographie, nach welcher die Abbildungen angefertigt wurden, der Güte des Herrn Dr. J. Heierli.

Fig. 1. Das eine Zierplättchen ist ungefähr herzförmig mit erhöhtem Rand. Der Spitze gegenüber ragt aus dem Rande ein kleiner Knollen heraus, aus welchem nach der Mitte zu sich eine dreiblättrige Blume entfaltet; die beiden Seitenblätter, in mehrere Streifen getheilt, ziehen dem Aussenrande entlang gegen die Spitze; das mittlere, spitze erstreckt sich bis an die Spitze der Herzform und dahin laufen auch Seitentriebe. In den drei Blättern ist je eine Vertiefung, an beiden Seiten füllen den Raum zwischen den Blättern Querschraffirungen aus.

Fig. 2. Anhängsel; ungefähr herzförmig. An der Spitze ragt ein kleiner Zapfen hervor, an der entgegengesetzten Seite oben ragt ein ringförmiges Oehr empor. Den Rand säumt ein

erhöhter Leistenrahmen ein, das Relief im Rahmen erinnert an die Vorderansicht eines Vogelkopfes mit zwei Rundungen und daran eine Spitze.

B. Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1871 von Fr. Ebenhöch einige Schmuckgegenstände, welche derselbe noch zur Zeit, als er Pfarrer zu Koronczó (Com. Györ [Raab]) war, wohl in der dortigen Gegend bekommen hatte.

Fig. 1 a, b. Riemenende aus unreinem Silber. Die Längsseiten sind mit glatten Leisten eingefasst. Die eine Schmalseite hat einen Einsprungswinkel, im Winkel sitzt ein Knollen; daneben sehen wir im Felde rechts und links je ein aus der Ecke entspringendes, stilisirtes Blatt, dessen Spitzen spiralig umgebogen sind. Zwischen diesen steht der Mittelaxe entsprechend ein herzförmiges Blatt; in den Einsprungswinkel desselben ragt eine Art von Pistill, welches aus dem Vereinigungspunkte zweier breiter Blätter entspringt, die an der anderen, runden Schmalseite den Raum ausfüllen. An der Rückseite Stiftchen (Fig. 1 b).

Fig. 2. Riemenschnalle aus schlechtem Silber. Die Platte ziert ein Relief, welches einem Blüthenkelche mit kräftigem Pistill ähnelt; das Pistill geht vom Querspalt aus, dem jetzt der Dorn fehlt und endigt mit einer dreipassförmigen Ausladung; von den beiden Seitenblättern ist das rechte zweifach geschlitzt, das linke dreifach; an der Rückseite Stiftchen.

Fig. 3. Kleine Zierscheibe aus schlechtem Silber mit Oehr; der Rand ist mit sechs Reliefblättern eingefasst, in der Mitte erhebt sich eine dreiblättrige Rosette. An der Rückseite zwei Stifte.

C. Im Jahre 1879 schenkte Samuel Egger, ein Budapester Antiquitätenhändler, dem Ung. Nationalmuseum einige silberne Zierstücke, welche er in Ungarn erworben hatte.

Fig. 1 und 2. Sind von einander nicht wesentlich verschieden. Auf dem herzförmigen, vergoldeten Grund erhebt sich je ein stark stilisirtes Blatt, aus welchem nach abwärts zwei kleinere, seitwärts je ein längeres Blattglied entspriessen. In der Mitte des Blattes eine kleinere, vergoldete Vertiefung. Die Gesammtform von Fig. 1 ist länglicher, die von Fig. 4 breiter. Bei letzterem ist der Aussenrand ober- und unterhalb der Breitenaxe dreifach gegliedert. An den Rückseiten je zwei Stifte.

Fig. 3. Ungefähr herzförmig mit drei Einbuchtungen, in

jeder Einbuchtung sitzt ein Knollen. In der Mitte ist eine dem Aussenrand entsprechende, vergoldete, herzförmige Vertiefung. An der Rückseite Stiftchen.

Fig. 4. Ungefähr fünfeckige Herzform mit ausladenden Seiten, neben jeder Seite je ein Blatt, das dem anderen auf der entgegengesetzten Seite entspricht; die der Spitze zunächst befindlichen Blätter sind aufgeschlitzt; daneben ist jederseits eines mit eingerollten Enden angebracht; dem Einsprungswinkel zunächst sitzt jederseits ein dreitheiliges. Zwischen denselben sitzt im Winkel ein runder Knollen; oberhalb desselben sind zwei Querreifen über einander und darüber sitzt in der Mittelaxe ein spitzes Blatt. Alle Blätter und Ornamente sind erhaben, der tiefer liegende Grund ist vergoldet. An der Rückseite Stifte. Vier Exemplare.

D. Es befinden sich seit langer Zeit einige Zierscheiben im Ung. Nationalmuseum, vielleicht aus der Sammlung N. Jankovich stammend, welche fast genau übereinstimmen mit den aus Pilin, Törtel und anderen Orten stammenden »Rosetten«scheiben. Sie sind aus grauem Erz gegossen.

Fig. 1 bis 4. Um die mittlere, kugelsegmentförmige Erhebung reihen sich bald drei, bald vier speichenförmig gestellte Blattformen. Bei zweien (Fig. 2, 3) ist die mittlere Erhebung von einer Perlenreihe eingefasst. Die Blattform ist bald entschieden herzförmig (Fig. 2), bald ellipsoid, mit vertiefter Mitte (Fig. 1), oder es fehlt die Vertiefung (Fig. 3, 4); der Reliefrahmen des Aussenrandes ist entweder glatt (Fig. 4) oder ist mit Ringeln und aufgeschlitzten Blättern gegliedert. An den Rückseiten Stifte.

Taf. 413. Zerstreute Funde aus Ungarn.

A. Eine aus 13 Stücken bestehende Serie, welche schon in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts in das Ung. Nationalmuseum gelangte. Die Gemeinsamkeit der grünlichen Oxydationsflecken auf diesen Stücken scheint darauf hinzuweisen, dass die Sachen aus demselben Funde stammen.

Fig. 1. Heftelblatt mit Spalte für den Haken. Das Reliefornament der Platte ähnelt dem Durchschnitt eines Blumenkelches; zwischen den beiden Blättern sitzt ein einem Pistill ähnliches Reliefornament, das mit einem Kreise abschliesst. An der Rückseite der Platte zwei Stifte.

Fig. 2. Doppelreif zum Festhalten von zwei Riemenenden. An der Rückseite zwei Stifte.

Fig. 3. Riemenende mit einem Reliefornamente, das einer schmalen, langgezogenen Blüthe ähnlich ist, welche an der Oeffnung dreizackig endet. Der Grund vergoldet. An der Rückseite zwei Stifte.

Fig. 4. Plättchen, auf welchem sich ein viereckiger Rahmen erhebt.

Fig. 5. Kleine Zierscheibe. Die glatte Oberfläche ist erhöht, in der Mitte ist eine kreisrunde Vertiefung. An der Rückseite Stift mit Zwangplättchen. Zwei Exemplare.

Fig. 6. Kreisrunde Zierscheibe. In der Mitte flache Erhöhung, der Aussenrand mit wulstigem Rahmen. An der Rückseite Stift. Vier Exemplare.

Fig. 7. Herzförmiges Zierplättchen. Der Aussenrand mit erhöhtem Rahmen eingefasst; das tiefer liegende, herzförmige Mittelfeld ist vergoldet. An der Rückseite zwei Stiftchen. An einigen Stiften ist das Zwängplättchen noch erhalten. Zwei Exemplare.

B. Dr. B. Pósta brachte in das Ung. Nationalmuseum zwei Schmuckstücke, welche im Törteler Hotter auf der Besitzung des Herrn Thomka gefunden wurden (v. Arch. Ért. 1896, S. 39).

Fig. 1. Zierscheibe mit Anhängsel aus gelbem Metall. Die Mitte der Scheibe und deren Rand ist erhöht; in der dazwischen liegenden Mulde Spuren von Vergoldung. An der Rückseite eine Oese. Aus dem Rande ragt ein Oehr heraus, daran hängt das ungefähr herzförmige Plättchen, welches von erhöhtem Rahmen eingefasst ist; in der Einrahmung sitzt das Relief einer fünfblättrigen Palmette. An drei Exemplaren fehlt das Anhängsel.

Fig. 2. Kleine Schnalle aus Bronze. Die glatte Platte fünfeckig, der Dorn fehlt. An der Rückseite ein Stift.

C. Herr Jul. Bartalos sandte dem Ung. Nationalmuseum im Jahre 1896 als Geschenk Antiquitäten, welche aus der prähistorischen Ansiedelung auf dem »Capitelhügel« in Jász Dósa (Com. Jász-Kun Nagy Szolnok) stammen. In derselben Sendung befanden sich Fragmente von drei flachen geschnitzten Knochenplatten. Der Spender vermochte über die näheren Umstände, unter welchen diese Fragmente gefunden wurden, nicht Auskunft zu geben.

Fig. 1. Beinplatte, Fragmente von oblonger Form. 3 cm breit, 7 bis 8 cm lang. Zwei parallele Längsseiten und die eine Schmalseite sind wohl erhalten; letztere endet mit schiefer Krümmung; an der entgegengesetzten Schmalseite ist eine frische Bruchfläche. Die Platte schmückte vielleicht das Ende einer Schwertscheide. Befestigt wurde sie durch zwei kleine, runde Löcher, 15 mm vom schmalen Rande entfernt. Besonderes Interesse gewinnt das Fragment durch das flache Reliefornament. Eine Bandranke zieht sich in drei ovalen Querschlingen längs der Mittelaxe und in der Richtung der Axe sitzt ein spitzes Blatt in jedem Ringe und ein halbes Blatt sass jederseits auf jeder Querschlinge da, wo dieselbe den Rand der Tafel erreicht; die oberste Schlinge endigt in einer Kegelform und neben derselben liegt auf jeder Seite der Schleife je ein Stück Bandranke mit runder Spiralendung neben dem Kegel.

Fig. 2. Fragment einer Beinplatte; 7 cm lang Nur die eine Längsseite zeigt den ursprünglichen Rand; diese weist jedoch bestimmt genug darauf hin, dass sie der Krümmung der Scheide eines krummen Schwertes entsprechend geformt ist, welche sie schmückte. Hier ist vom flachen Schnitzornament weniger erhalten als an der anderen Platte, aber genug, um zu erkennen, dass das Muster ähnlich war, nur sass in den Schlingen je eine dreiblättrige Palmette und aussen je eine halbe Palmette.

Fig. 3. Fragment einer Beinplatte; in ähnlichem Zustande wie bei Fig. 1 und 2 erhalten. An einem Ende ist ein Thierkopf, der jedoch verstümmelt ist; nur die beiden Ränder des Halses sind voll erhalten. Es ist wahrscheinlich, dass auch dieses Fragment zur Verzierung des Schwertes gehörte, vielleicht sass es auf der Parirstange.

Taf. 414. Zerstreute Funde aus verschiedenen Orten Ungarns.

Fig. 1. Fragment einer silbernen Zierplatte. Ein kleines Loch am erhaltenen Theil des glatten Randes weist darauf hin, dass das Stück an ein Gewebe angenäht war. Das Motiv des auf vergoldetem Grund sich flach erhebenden Pflanzenornamentes zeigt eine vierblättrige Blume, deren Ränder mit flachem Leistenglied eingerahmt sind; diese laufen an der Wurzel der einzelnen Blätter in einander und umfassen ein vertieftes Viereck. Ungarn.

Fig. 2 und 3. Hülsen von Riemenenden. Die Schmalseite an der Hülsenöffnung ist gerade, die entgegengesetzte läuft spitz zu. Ein schmaler Leistenrahmen fasst das tiefer liegende vergoldete Feld ein, aus welchem die Ornamente sich in gleicher Höhe mit dem Rahmen erheben. Eine der Mittelaxe entlang laufende Perlenreihe theilt das Feld in zwei Hälften; an beiden Enden sitzt je ein zweigliedriges, im Winkel gebogenes, spitzes Blatt. In jeder Hälfte sitzt je eine Blattranke, bestehend aus zwei halben Palmetten und einem zweigliedrigen Blatte, deren Oberfläche glatt ist. Aus der Sammlung des Nicolaus Jankovich.

Fig. 4. Zierplatte von nahezu elliptischer Form. Das eine Ende spitz, am anderen Ende erhebt sich eine dreiblättrige Palmette; unterhalb derselben sitzt ein Querreif, darunter theilt sich der Doppelstiel und verschmilzt mit dem Leistenrahmen, welcher die ganze Platte umfasst. Aus dem Bug des Stieles spriesst beiderseits je ein Blatt, welches in entgegengesetzter Richtung mit dem Stiel sich auf den Rahmen legt. Diesen Blättern entsprechend ragt je ein Blatt aus der Ecke der Platte heraus und entsendet einen kurzen Seitentrieb an die schiefe Plattenkante. Aus den Stielen entspringt ein Halbcylinder, der in der Mittelaxe steht und der Form der Platte folgend breiter wird und kugelig abschliesst. Bis zum Kugelabschluss zieren die Oberfläche der Länge nach erhabene Stabglieder. Jeder Stab schliesst an dem breiteren Ende halbkreisförmig ab. An ihrer Ursprungsstelle werden sie von einem Querreif zusammengefasst. Das glatte, kolbenartige Ende des Halbcylinders ist zweimal durchlocht, um die Platte an dem Grunde, auf welchen sie gehörte, zu befestigen. Das tiefer liegende Feld bis zum Rahmen ziert je ein erhöhtes Rankenornament an jeder Seite; gegen die Spitze der Platte hin laufen sie in je eine dreiblättrige halbe Palmette aus und berühren einander an der letzten Windung. Den an der Spitze des Feldes freigelassenen Raum füllt eine zweiblättrige Reliefblume, in welche von dem Vereinigungspunkte der Ranken aus ein viereckiges Blatt hineinreicht. Aus der Sammlung von Nicolaus Jankovich.

Fig. 5, a und 6, a. Kreisrunde Zierscheiben aus gelblichem Metall mit erhöhtem Mittelfeld. In der Mitte eine von kreisrundem Rahmen eingefasste Vertiefung; den Rahmen umgiebt

ein Perlenring. Den Aussenrand ziert ein zackiger Rahmen, dessen Zacken im Relief erhöht und nach innen gerichtet sind. Sowohl der glatte Grund als auch die Vertiefung sind vergoldet. Aus der Rückseite ragen drei Stiftchen hervor. Zwei Exemplare (Fig. 5a und 6a Seitenansichten).

Fig. 7 bis 10. Kreisrunde Zierscheiben aus Bronze; in der Mitte der Oberfläche erhebt sich ein Kugelsegment, den Rand fasst ein kräftiger Leistenrahmen ein; drei Blätter in Speichenstellung verbinden beide Glieder, an einer Stelle des Randes ragt ein halbkreisförmiger Zapfen hervor; auf der Vorderseite mit kreisrunder Vertiefung; diese sowie der vertiefte Grund der Scheibe sind vergoldet. An der Rückseite zwei Stifte. Fig. 7a, 8a Seitenansichten. Sechs Exemplare; sie stammen alle aus demselben Funde und wurden im Jahre 1875 für das Ung. Nationalmuseum von einem Budapester Händler erworben.

Fig. 11 und 12. Kreisrunde Zierscheiben aus gelbem Metall; ähnlich jenen unter Fig. 5 und 6, nur sind sie kleiner und der Raum zwischen dem inneren Perlenring und dem zackigen Rahmen ist enger. An der Rückseite vier Stifte; an einigen ist auch das Zwängplättchen erhalten. Fig. 11a Seitenansicht.

Fig. 13. Riemenzunge aus Bronze. An der geraden Schmalseite in zwei über einander liegende Platten gespalten, zwischen welche der Riemen eingefügt war; die zwei Stifte, welche den Riemen festhielten und beide Platten durchdringen, sind erhalten. Im Mittelfelde sind zwei ovale Durchbrüche neben einander. Den Rand der zungenförmigen Endung ziert auf der einen Oberfläche eine eingravirte Linie, deren Enden gegen die Fläche hin sich im Kreise einbiegen und die von schrägen Stricheln begleitet werden. In der Mittelaxe ist eine Kette von S-formen, die in einander greifen, eingeschlagen. Die Rückseite des Riemenendes (Fig. 13a) ist glatt, nur in der Mitte ist sie mit einem eingeschlagenen Kreise und Punkt darin geziert.

Fig. 14 und 15. Zierscheiben mit Anhängseln aus Silber. Die kreisrunden Scheiben sind leicht erhöht; in ihrer Mitte ist eine mit erhöhtem Rahmen eingefasste, kreisrunde Vertiefung. Aus dem Rande ragt ein Oehr nach abwärts, in welches das herzförmige Anhängsel eingefügt ist. Den Aussenrand umfasst ein Leistenrahmen, aus welchem ein dreigliedriges Reliefblatt ent-

springt. Der schmale Raum zwischen Blatt und Rahmen ist vergoldet. An der Rückseite Stifte. Grabfunde aus Tömörkény (Com. Csongrád). Geschenk des Herrn Wolfgang von Széll.

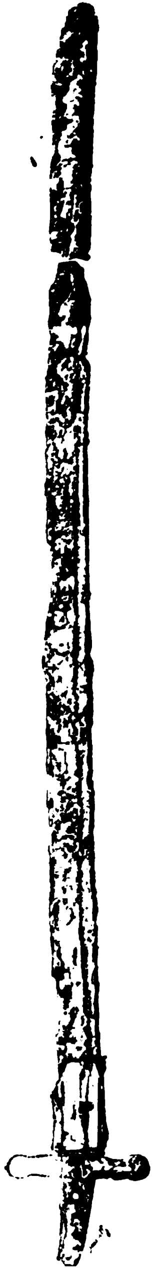
Fig. 16. Aehnliches Zierscheibchen mit Gehänge; nur ist die Scheibe kleiner und das Anhängsel ist herzförmig.

Fig. 17. Zierscheibe aus unreinem Silber. In der Mitte ein flach erhöhter Nabel, mit einem Kranz von Speichen umgeben, welche an den äusseren Enden breiter werden. An der Rückseite drei Stifte. Spuren von Vergoldung sind sichtbar.

Fig. 18 und 19. Kreisrunde Zierscheiben aus unreinem Silber; ähnlich jenen unter Fig. 5 und 11; nur ist hier ein mittlerer, conischer Nabel und der äussere Rahmen ist an einigen Exemplaren eine Perlenreihe, an anderen eine Zackenreihe. Fünf Exemplare aus einem Grabe zu Pörös (vgl. oben Pörös).

Fig. 20 bis 24. Zierscheibchen, welche mit jener unter Fig. 17 übereinstimmen. Die Anzahl der Speichenglieder ist verschieden (es sind deren 8, 9, 10); an den Rückseiten sind je drei Stiftchen, an welchen öfters die Zwängplättchen erhalten sind. Ihre Oberfläche war vergoldet. 21 Exemplare; die meisten stammen vermuthlich aus dem Pöröser Grabe. Geschenk von Wolfgang von Széll.

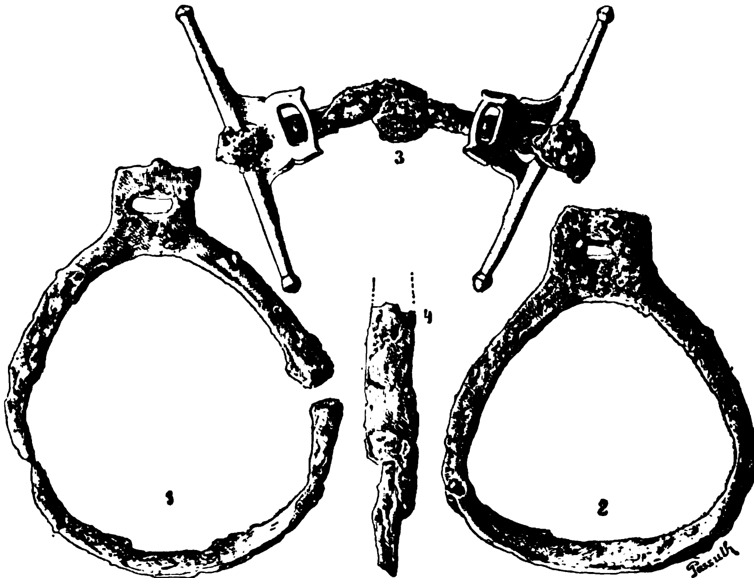
Grabfunde von Agárd (Com. Zemplén [Zemplin]). Im Monate November 1900 stiessen Erdarbeiter auf der Höhe des »Terebes«hügels auf Reitergräber, die sie zerstörten. Doch gelang es Herrn Julius von Dokus, einige Fundstücke zu retten, über welche derselbe im Arch. Ért (1901, Juniheft) berichtete.


A. Schwert von Agárd (Com. Zemplén). 1/5 Gr.

A. Schwert in zwei Fragmenten in ziemlich gut erhaltenem Zustande; beinahe gerade, einschneidig, mit Blutrinne neben dem Rücken; von

der Scheide ist noch die glatte Blechhülse erhalten, welche die Scheide am Rande der Oeffnung bedeckte; von der Parirstange ist nur eine Hälfte erhalten, sie endigt mit eiförmigem Knopfe; der Griffdorn stand schräg zur Axe, es ist davon etwa die Hälfte erhalten.

B. Fig. 1 und 2. Steigbügel aus Eisen, einer (Fig. 1) ist in zwei Stücke gebrochen, der andere ist vollständig; beide sind von gleicher Gestalt, doch ungleicher Grösse, trotzdem aber scheinen sie zusammen zu gehören, da beide an dem einen



Grabfunde von Agárd (Com. Zemplén). B. 1/3 Gr.

Arme stärker ausgebaucht sind als an dem anderen, was vielleicht mit Rücksicht auf die Stellung rechts oder links vom Pferde geschah. Die Sohle ist schwach ausladend und ohne Grat an der Unterseite, die Arme sind abgeflacht und steigen in abgestumpftem Spitzbogen empor, das Oehr ist regelmässig viereckig.

Fig. 3. Pferdezaum; die Maulstangen aus Eisen, die Seitenstäbe aus Bronze, mit knopfförmigen Endabschlüssen und einem flachen, hervorstehenden Mittelglied, von dessen zwei Durchbrüchen der eine dazu diente, um das Durchziehen der Stangenringe zu gestatten, während die äussere Spalte zur Befestigung des Leitriemens diente.

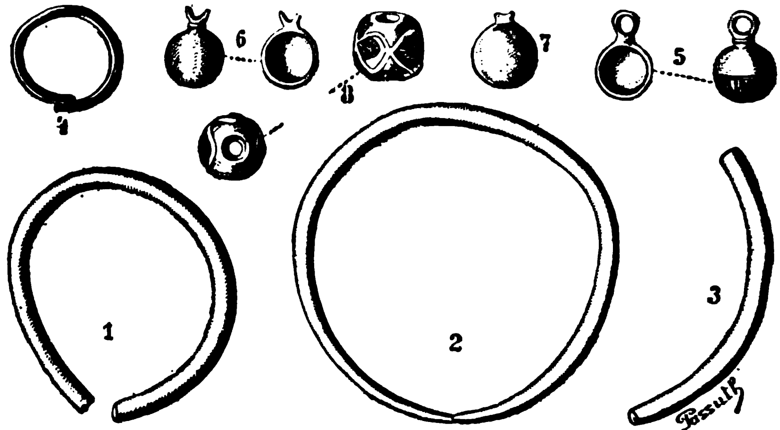
Fig. 4. Fragment eines grösseren Eisenmessers.

C. Fig. 1 und 2. Armringe aus rundem Bronzedraht.

Fig. 3. Fragment eines solchen.

Fig. 4. Fingerring aus vierkantigem Bronzedraht.

Fig. 5 bis 7. Anhängsel in Form hohler Kugeln und Oehr-



Grabfunde von Agárd (Com. Zemplén). C. 1/3 Gr.

ringel daran; jedes Zierstück bestand aus zwei senkrecht zusammengelötheten Hälften; die äussere Fläche ist glatt (Fig. 6 und 7) oder mit Stricheln verziert (Fig. 5).

Fig. 8. Glasperle mit Einlagen.

Aus **Anarcs** (Com. Szabolcs) erwarb Herr Dr. Andreas von Jósa für das Museum in Nyiregyháza (Com. Szabolcs) eine Scheibe aus Silberblech mit durchbrochener Arbeit. Der Rand ist glatt und flach und eine Kreislinie theilt denselben in einen äusseren Streifen und ein inneres Band. Dieses erhebt sich in der senkrechten Axe der Scheibe zu einem Dreieck und es wächst ein Stiel heraus mit zwei Seitentrieben und einer Palmettenkrönung. An den gegenständigen Seitentrieben sitzen je zwei Blätter; die Palmette besteht aus fünf Blättern. Dazu kommen aus den zwei seitlichen



Blättern entspringend zwei Blätter, je eines aus jedem Rande, welche zu den oberen Seitenblättern hinaufreichen und ebenso erhebt sich je ein Blatt aus jedem Seitenblatt der Palmette zur Spitze des mittleren Palmettenblattes. Dieses ist an beiden Rändern gestrichelt, die Seitenblätter immer nur an einer Seite. Wo die Blätter aus den Stielen hervortreten, sitzt ein Querband; je ein gestricheltes Querband ziert auch das Mittelblatt und die nach oben und unten gerichteten Seitenblätter. Die Mittelaxen der Stiele sowohl als der Blätter sind durch Striche bezeichnet, mit einem Punkte am Ende. Unter dieser Scheibe sass vermuthlich eine zweite, und vier Niete in gleichen Abständen verbanden die beiden Scheiben; von den Nieten stecken drei noch in den Löchern und neben denselben sind kleine Stückchen der unteren Scheibe erhalten. Ausserdem ist der obere Rand neben der Axe zweimal durchlöchert und der Lochrand ist nach unten ausgebogen, demnach scheint man die Scheibe mittelst derselben an eine Unterlage befestigt zu haben.

Taf. 415 und 416. Grabfund von Beregszász (Com. Bereg). Im Jahre 1900 stiessen Arbeiter bei der Steinbrecherarbeit auf dem »Kishegy« genannten Ausläufer des südöstlich der Stadt gelegenen Weingebirges auf ein Grab mit Pferdebestattung, welches die Finder zerstörten; die Beilagen, welche gerettet wurden, gelangten an die Comitatsbehörde und von da in das Ung. Nationalmuseum. Herr Theodor von Lehóczky, welcher auch den Fundort untersuchte, berichtete darüber im Arch. Ért. 1900, S. 398 bis 402.

Taf. 415. A. Schwert aus Eisen, einschneidig, zum grössten Theile gerade, nur gegen die Spitze hin etwas gebogen; es ist die ganze Klinge erhalten und auch der Griffdorn ist noch vollständig, letzterer ist gekrümmt und steht zur Schneide in stumpfem Winkel. Von der Holzbekleidung des Griffes hat sich ein Stück erhalten (B, Fig. 7). Es haften daran noch Fragmente des Silberdrahtes, mit welchem der Griff umsponnen war.

B. Fig. 1 bis 3. Oblonge Eisenschnallen verschiedener Grösse; an zweien ist noch der Dorn erhalten (Fig. 2, 3).

Fig. 4 und 6. Geschlossene Eisenringe, an beiden sitzt noch das Fragment eines Eisenbeschlages von einem Riemen; die Ringe gehörten vermuthlich zum Pferdezeug.

Fig. 5. Beschlagstück aus Eisen, vermuthlich vom Pfeilbehälter; der im Winkel hervorspringende Höcker diente vermuthlich zum Durchziehen des Riemens, an welchem der Köcher hing.

Fig. 7. Fragment der Holzumkleidung vom Griffdorn des unter A abgebildeten Schwertes.

Fig. 8. Goldblech oblonger Form; nur an den Längsseiten erhielt sich der ursprüngliche Rand.

Fig. 9, 10 und 12. Fragmente von Beschlägen aus Eisen, vielleicht auch vom Köcher.

Fig. 11. Werkzeug aus rundem Eisenstab mit dreikantiger, allmählich verlaufender Spitze, vielleicht ein Pfriemen.

Fig. 13. Beschlagstück aus Eisen; es sitzt noch ein ganzer Stift daran, sowie das Fragment eines zweiten.

Fig. 14. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen.

Fig. 15. Eiförmiger, hohler Körper aus Silberblech; es war der obere Abschluss des conischen Silberbleches (Taf. 416 C) und sass mit dem cylindrischen Theile in der Oeffnung des oberen Fragmentes (C).

Fig. 16. Fragment eines geschlossenen Eisenringes, ähnlich Fig. 4 und 6.

Fig. 17 und 18. Zierstücke aus Silberblech mit flachen Reliefornamenten, die Oberfläche wird durch zwei kreisrunde Rankenrahmen, aus welchen kurze Seitenstriche entspringen, in vier Felder getheilt, in welchen je eine flachrundliche Erhöhung sitzt. An der Unterseite Stiftchen zur Befestigung.

Fig. 19 bis 25. Kleine Zierscheiben aus Silber mit wulstigem Rahmen am Rande und flachrunder Erhöhung im Felde.

Taf. 416. Grabfund von Beregszász (Com. Bereg) (Schluss).

C. Conisch geformtes Silberblech in drei Stücken. Das unterste Stück ist das grösste, dasselbe ist an dem unteren Rande vollständig, auch die Einsäumung aus Silberdrähten ist daran erhalten, welche zusammengeflochten das Aehrenmuster darstellen. Das obere Fragment schliesst sich mit dem unteren Rande nicht an, dagegen ist das davon losgetrennte Abschlussglied (Taf. 415 B, Fig. 15) erhalten, welches in die mit gewundenem Drahte eingesäumte Oeffnung hineinpasst. Beide

zum Conus gehörigen Theile sind mit reichem Flachrelief verziert, welches mit einander verbundene Schlingen, bestehend aus Blatt- und Bandranken darstellt, in welchen jedes Mal je eine aus senkrechtem Stiele hervorwachsende dreiblättrige Palmette steht (vgl. das aufgerollt gezeichnete Stück). Oberhalb der Palmettenreihe auf dem oberen Fragmente ist ein gewundenes Doppelband der ornamentale Abschluss. Der Blechknopf an der Spitze (Taf. 415 B, Fig. 15) ist mit einem rund herum laufenden Querband verziert, in welchem kleine Kreischen neben einander stehen, darüber erhebt sich eine Reihe von halbkreisförmigen Zacken mit je einem kleinen Kreischen auf der Fläche; nach oben endet der Knopf mit einem glatten Kugelsegment. Der Knopf ist aus zwei Silberblechplatten zusammengelöthet, die beiden unteren Stücke bestanden aus einem Stücke, dessen beide Ränder über einander gelöthet waren. Die Bestimmung des Objectes ist zweifelhaft; das wahrscheinlichste ist, dass es auf einer spitzen Filzmütze sass, worauf die kleinen Saumlöcherchen zu deuten scheinen, mittelst welcher die Blechhülle aufgenäht werden konnte.

D. Fig. 1 und 2. Steigbügel aus Eisen. Die Sohle ist stark ausladend, an der Unterseite ist ein schmaler, mittlerer Grat und die Ränder sind wulstig; die Sohle und die Arme verbindet an jeder Seite ein knolliger Wulst, die Arme sind flach, sie werden nach oben hin breiter, der äussere Rand ist zackig, ihr innerer Rand steigt in spitzem Bogen empor. Die Riemenspalte ist sehr breit und oblong. Reicher Silberbelag und eingeschlagener Silberdraht zierte die Aussenfläche, die Ornamente sind zusammenhängende Spiralen.

Fig. 3. Pfeilspitze aus Eisen mit flachem, mittlerem Grat, vom Dorn ist nur ein kleines Stück erhalten.

Fig. 4. Zweispitziger Pfeilkopf aus Eisen von Schwalbenschwanzform; die eine Spitze ist abgebrochen, vom Dorn ist nur ein geringer Rest erhalten.

Fig. 5. Rhombische Pfeilspitze mit schwach erhöhtem, mittlerem Grat; der Dorn ist abgebrochen; es ist ein zweites Fragment derselben Form erhalten.

Fig. 6. Zweispitzige Pfeilspitze, ähnlich dem Pfeile Fig. 4, doch etwas breiter und kürzer.

Fig. 7. Pferdezaum aus Eisen mit Seitenstäben; an jedem Stabe sass das Glied zum Einhängen des Zügels, im vorliegenden Falle ist es aus starkem Eisenblech und hat die Form eines viereckigen Rahmens. An der Seite rechts ist es noch ziemlich gut erhalten.

Taf. 417. Grabfunde von Berettyó-Újfalu (Com. Bihar). Im Jahre 1899 wurden die Ausgrabungen auf der Puszta Kovácsi, von welchen weiter oben (Taf. 353) Erwähnung geschah, fortgesetzt; Peter Cséplö und Julius Középessy berichteten über die Ausgrabung im Arch. Ért. 1899, S. 360 bis 366. Es wurden im Ganzen sechs Gräben in ostwestlicher Richtung gezogen; der erste war 1½ m breit und bereits in der Tiefe von ½ m fand man einen sogenannten Schläfenring, doch war in dessen Nähe nichts von einem Skelet festzustellen; bei Fortsetzung der Ausgrabung stiess man auf Gefässscherben aus mit Graphit gemengtem Thon; erst in der Tiefe von 1 m stiess man auf besser erhaltene Menschenknochen in der untersten Lage der Culturschicht, unter welcher gelber Sand folgte, welcher unberührt war. Aus dem ersten Graben stammt noch ein Armband aus Bronze von 7 cm Durchmesser und 6 mm Dicke; es wurde nicht ganz 1 m tief gefunden.

Im zweiten Graben wurde beiläufig in gleicher Tiefe ein ähnliches Armband gefunden; daneben lag ein geschlossener Fingerring mit quer geriefelter Oberfläche aus schlechtem Silber, dessen Dicke 3 mm, der Durchmesser 19 mm beträgt. In der Nähe fand man ein beinahe ganz morsch gewordenes Skelet und daran zwei offene Fingerringe aus schlechtem Silber, deren Durchmesser 2 cm, die Dicke 2 bis 4 mm beträgt und ebendaselbst fand man in der Modererde drei sehr zerstörte Glasperlen.

Endlich kam in demselben Graben in der Tiefe von 90 cm ein ziemlich gut erhaltenes Menschenskelet zum Vorschein. Unter dem Schädel lag ein Halsring aus vier Bronzedrähten.

Im dritten Graben lagen neben einem Skelet ein Armband und ein Fingerring. Das aus Bronze bestehende Armband sass an dem rechten Unterarmknochen, der Ring aus schlechtem Silber an dem Mittelfinger der rechten Hand. Der Fund lag in der Tiefe von 1 m. In gleicher Tiefe fand man in demselben Graben noch einen Fingerring an einem Knöchel.

Im vierten Graben scheint der Berichterstatter nichts gefunden zu haben, denn diesen übergeht er in seinem Berichte mit Schweigen.

Im fünften Graben kam gleichfalls in der Tiefe von 1 m ein zerstörter Menschenschädel zum Vorschein, dabei lag ein Schläfenring aus schlechtem Silber.

Den sechsten Graben erwähnt der Berichterstatter wieder nicht.

Im siebenten Graben fand er ein ziemlich gut erhaltenes Menschenskelet. An dem rechten Mittelfinger sass ein Ring aus dreifachem Silberdraht und in demselben Graben lag ein glatter Fingerring aus Bronze.

Man fand bei der Ausgrabung auch ein kleines Gefäss und fünf Korallenperlen, sowie einige Glas- und Thonperlen. Von diesem Gefässe, sowie von den Thonscherben, welche von dem Ausgrabungsterrain mit den übrigen ausgegrabenen Altsachen ins Museum gelangten, berichtet Herr Középessy (Arch. Ért. 1899, S. 364), dass dieselben nicht in den Grabstätten gefunden wurden, sondern mit der Erde verstreut ausgeworfen wurden; auch gewann er an Ort und Stelle den Eindruck, dass die Fundstelle in verschiedenen, auch in prähistorischen Epochen, als Ansiedlungsstätte gedient haben mag.

Fig. 1 bis 3. Armringe aus (Fig. 1 und 3) vierkantigem und (Fig. 2) rundem, starkem Bronzedraht mit offenen, stumpfen Enden.

Fig. 4 und 5. Fingerringe aus vierkantigem, Fig. 6 aus rundem Bronzedrahte mit engschliessenden Enden.

Fig. 7. Schläfenring aus Bronze.

Fig. 8. Fingerring aus Bronze mit quergeriefelter Oberfläche.

Fig. 9. Silberring, aus drei Silberdrähten geflochten, deren Enden zusammengeschweisst sind und einander nahe berühren.

Fig. 10a, b. Kleines Zierstück aus Silberblech mit geriefeltem Rande und mittlerer, flacher Erhöhung; an der Unterseite kurzer Stift mit Zwängeplättchen. (Dieses Object erwähnt der Berichterstatter nicht.)

Fig. 11. Kleiner Ring aus schlechtem Silber mit querlaufenden Rillen; an dem einen Ende sitzt ein kleines Ringelchen.

Fig. 12. Halsring, aus vier Bronzedrähten geflochten, das eine Ende ist eine Schlinge, das andere ist hakenförmig gekrümmt und in dieselbe eingehängt.

Fig. 13 bis 20. Einfache, doppelte und dreifache Perlen aus Glaspaste.

Fig 21 und 22. Fragmente von polirten Steinwerkzeugen, deren Zusammengehörigkeit mit den abgebildeten Grabbeilagen nicht bezeugt ist.

Fig. 23. Schaber aus Quarz oder Silex, dessen Zugehörigkeit zu den Grabfunden gleichfalls zweifelhaft ist.



Schwert von Csanád.
1/3 Gr.

Csanád (Com. Pest). Schon im Jahre 1839 stiess man in einem Hügel auf Grabfunde, viele Jahre später gelangten davon einige Eisenwaffen ins Ung. Nationalmuseum; von diesen konnte vor Kurzem Herr Museumscustos Géza Nagy die Reste eines interessanten Schwertes feststellen, über die derselbe im Arch. Ért. 1901, 3. Heft, berichtete.

Es sind zwei Stücke der Klinge erhalten, welche zusammen zu gehören scheinen; dieselben sind einschneidig und nur wenig gekrümmt, an denselben haften noch angerostete Fragmente der Holzscheide. Die Parirstange und der Ansatz der Klinge sind mit Silberblech belegt; an der Klinge ist das Blech mit querlaufenden Riefelungen geziert; der Silberbelag der kurzen Parirstange folgt an den äusseren Enden dem knolligen Abschluss derselben und erweitert sich gegen die Mitte zu einer Rhombusform, deren beide Spitzwinkel gegen die Klinge und gegen den Griffdorn zu in der Mittelaxe

liegen. Von dem Griffdorn ist nur ein geringes Fragment erhalten. Unter den bekannten Funden bietet nur das eine Schwert von Szolyva eine nähere Analogie (Taf. 400, Fig. 2); doch sind daselbst die Enden der Parirstange etwas anders geformt und statt des Silbers kam daselbst Goldblech zur Anwendung. Nach dieser Analogie zu urtheilen, mag auch der Griff an dem Schwert von Csanád ähnlich gestaltet gewesen sein.

Taf. 418. Grabfunde von Demecser (Com. Abauj). Auf der zur Gemeinde Demecser gehörigen Puszta Borzsova wurden im Februar des Jahres 1900 beim Rigoliren des Bodens angeblich in der Tiefe von 75 cm mehrere Reitergräber gefunden, aus deren Beilagen einige Stücke in den Besitz des Museums zu Nyiregyháza gelangten. Zuerst berichtete darüber Herr Dr. Andreas von Jósa (im »Nyirvidék« 1900, Nummer vom 2. März) und ihm ist es zu verdanken, dass wir davon (im Arch. Ért. 1901, Oktobernummer) eine Beschreibung mit Abbildungen geben konnten, die wir hier wiederholen.

Fig. 1. Erstes Eisenschwert. Die schwach gekrümmte Klinge ist beinahe unversehrt erhalten; die Parirstange ist auf der einen Seite unvollständig, gegen die beiden Enden zu wurde sie breiter; vom Griffdorn ist nur ein Fragment erhalten, derselbe stand schräg zur Klingenaxe.

Fig. 2. Das zweite Eisenschwert ist länger, die Klinge ist schwächer gekrümmt; von der Parirstange fehlt etwa die Hälfte, in der Mitte erweitert sie sich und verlängert sich in spitzem Winkel, sowohl gegen die Klinge als gegen den Dorn; der Griffdorn ist beinahe ganz erhalten, derselbe ist gekrümmt und steht schräg zur Klingenaxe.

Fig. 3. Streitbeil, zweiarmig, mit breiterer und schmälerer Klinge; die Schneide der breiteren Klinge war gerade und stand schräg, die der schmäleren ist schwach ausladend; der Rand der Tülle für den Stiel steht nach oben und nach unten mit flacher Rundung hervor.

Fig. 4. Fragment eines Armbandes aus glattem Bronzedraht.

Fig. 5. Anhängsel, von der Form einer achtseitig facettirten Perle mit kleinem Oehr zum Aufhängen; aus Bronze.

Taf. 419. In **Domaháza** (Com. Borsód) haben sich Ueber-

reste von Reitergräbern erhalten, von welchen wir einige hier abbilden konnten.

Fig. 1a, b und 2. Steigbügel aus Eisen, beide von gleicher Form, der eine davon (Fig. 1) ist gut erhalten, von den anderen fehlt der obere Abschluss. Die Sohle ist breit, ziemlich stark ausladend und hat auf der Unterseite einen mittleren Grat und stark erhöhte Ränder; die flachen Arme setzen unten mit Dreipass an, der äussere Rand ist gerade und sie laufen beide zu einer abgestumpften Spitze zusammen, die inneren Ränder bilden einen Spitzbogen; der Riemenspalt ist schmal und oblong.

Fig. 3a, b. Steigbügel aus Eisen mit breiter, stark ausladender Sohle, die sich gegen die Arme zu stark verschmälert, die Unterseite hat mittleren Grat und wulstige Ränder; die Arme sind schmal und mit einer kleinen scheibenförmigen Ausladung an die Sohle angesetzt (Fig. 3b), sie bilden einen flachen Bogen: das Riemenöhr ist viereckig oblong auf die längere Axe gestellt und durch einen schmäleren Hals mit dem Bügel verbunden.

Fig. 4. Lanze aus Eisen mit schmalen Flügeln, stumpfem Längengrat und langer Tülle, an welcher ein viereckiger Durchbruch zum Annageln der Tülle an den Stiel sich befindet.

Fig. 5 bis 7. Fragmente des eisernen Pferdezaumes; erhalten ist das eine Stangenende mit einem Theile des Seitenstabes (Fig. 5), das Stück einer Stange (Fig. 6) und ein seitlicher Ring (Fig. 7).

Duna-Szekcsö (Com. Tolna). In einer Privatsammlung in Pécs [Fünfkirchen] befinden sich zwei hierneben abgebildete Zierstücke aus Duna-Szekcsö, von welchen es jedoch nicht sicher ist, ob sie von derselben Fundstelle herstammen. Beide sind aus gelblichem Metall und die Oberfläche ist mit Reliefs geziert.

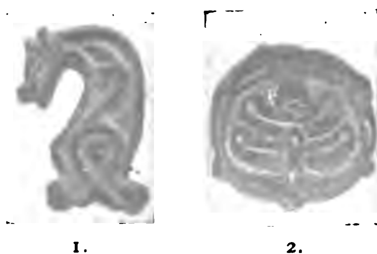

1. 2.

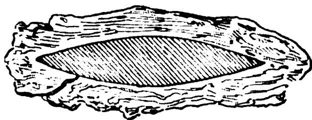
Fig. 1. Das eine hat die stilisirte Form eines Pferdekopfes und -halses; der Rand ist mit einem Leistenrahmen eingesäumt und im Felde ist eine Ranke mit zwei Seitentrieben mit Blattendungen.

Fig. 2. Das andere Zierstück hat rundliche Form mit sechs

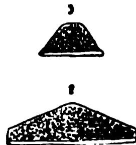
gleichweit von einander aus dem Rande hervorstehenden Knollen, wodurch der Rand als in sechs Ausladungen gegliedert erscheint. Zwischen den Knollen bilden geschlitzte Blätter die Randverzierung. Das Ornament der Mittelfläche ist ein Pflanzenmotiv. Aus der Breitseite entspringt ein Stiel, von dem als von der Mittelaxe nach beiden Seiten hin zwei Paar Blätter in schwacher Neigung abstehen; die Mittelaxe jeden Blattes bezeichnet eine vertiefte Linie, welche mit einem kräftigen Punkte endet; in dem mittleren Einsprungswinkel zwischen dem oberen Blätterpaar sitzt ein Knollen und darüber befindet sich eine lanzettförmige Blattform.

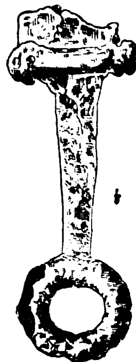


Grabfund von Gáva (Com. Szabolcs). Am 3. und 4. November 1898 veranstaltete Herr Dr. A. v. Jósa an der nordwestlichen Seite des »Kátóhalom« genannten Hügels eine Ausgrabung, bei welcher derselbe auf einen Grabfund stiess. Zuerst berichtete darüber der Genannte in dem »Nyirvidék« genannten Localblatt. Danach war das Menschenskelet so morsch, dass man die Lage des Begrabenen nur mehr nach den Moderflecken, die zurückgeblieben waren, erkennen konnte. Die Lage war eine nordsüdliche, der Kopf gegen Norden gerichtet. An der linken Seite lag ein Schwert, dessen Abbildung wir hier nach der Skizze des Herrn Dr. Jósa wiederholen. Es sind davon sieben Fragmente erhalten, welche nicht genau zusammenpassen. Nach der versuchten Zusammenstellung (a)









b. ca. 1/2 Gr. c. ca. 1/2 Gr.
Grabfund von Gáva (Com. Szabolcs).

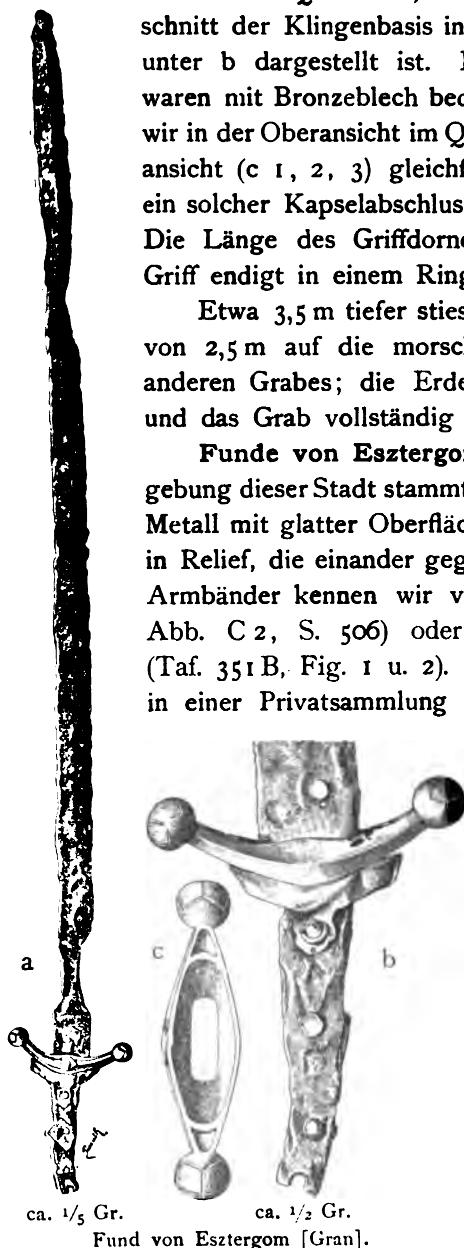
a. ca. 1/4 Gr.

beträgt die ganze Länge des Schwertes nur 50,5 cm. Die Breite der Klinge ist 3,9 cm; sie ist gerade

und zweischneidig; stellenweise sind von der Scheide herstammende Holzfasern angerostet. Statt der Parirstange sitzt zwischen Klinge und Griff ein Querwulst, dessen Form mit dem Durchschnitt der Klingenbasis in der Abbildung (a. v. S.) unter b dargestellt ist. Die seitlichen Endungen waren mit Bronzeblech bedeckt, dessen Kapselform wir in der Oberansicht im Querschnitt und der Seitenansicht (c 1, 2, 3) gleichfalls hier beifügen. Nur ein solcher Kapselabschluss hatte sich vorgefunden. Die Länge des Griffdornes beträgt 7,6 cm. Der Griff endigt in einem Ringe.

Etwa 3,5 m tiefer stiess man in der Entfernung von 2,5 m auf die morschen Eichenpfosten eines anderen Grabes; die Erde war jedoch durchwühlt und das Grab vollständig ausgeraubt.

Funde von Esztergom [Gran]. Aus der Umgebung dieser Stadt stammt ein Armband aus gelbem Metall mit glatter Oberfläche und zwei Thierköpfen in Relief, die einander gegenüberstehen. Aehnliche Armbänder kennen wir von Arad-Földvár (vergl. Abb. C 2, S. 506) oder S. 510 Bács-Keresztur (Taf. 351 B, Fig. 1 u. 2). Das Stück befindet sich in einer Privatsammlung in Tinynye (Com. Pest). Angeblich aus Esztergom [Gran] selbst stammt ein krummer Säbel (s. Fig. a), welcher seit Langem in Gran in der Bibliothek des Priesterseminars aufbewahrt wird; nach der Mittheilung des Herrn Pfarrer L. Némethy fand man denselben bei Gelegenheit des Baues des Bibliotheksgebäudes. Die Klinge ist beinahe ganz erhalten, sie ist ein-



ca. 1/5 Gr. ca. 1/2 Gr.
Fund von Esztergom [Gran].

schneidig und sehr schwach gekrümmt; sehr gut erhalten ist die Parirstange und auch vom Griff ist mehr erhalten, als an sonst einem ähnlichen Schwerte, das wir kennen. Diese letzteren Theile zeigt die Abbildung (b) in grösserem Format in Seitenansicht und ausserdem geben wir eine Oberansicht der Parirstange (c). Die letztere ist aus Bronze, sie ist an beiden Enden im Sinne der Klinge nach oben gebogen und endet beiderseits in kugeliger Form, deren Oberfläche mit vertieftem Liniennetze verziert ist; von Kugel zu Kugel läuft ein stumpfer Grat. Unter der Parirstange sitzt ein Stück von der Bekleidung des Griffes aus Silberblech; es ist an den Dorn mit durchgehendem Niet befestigt, der Griffdorn ist gebogen und steht schräg zur Klingenaxe, es sitzen im Ganzen drei Niete darin, für die vierte diente das Loch an der Bruchfläche am Ende.

Taf. 420. Grabfunde von Karos (Com. Zemplén). Im Jahre 1899 stiessen Arbeiter bei einer Erdarbeit auf der »Eperjesszög« genannten Besitzung des Baron Nicolaus Sennyey auf Reitergräber, deren Beigaben theils zerstört, theils verschleppt wurden. Einige Sachen wurden gerettet und gelangten in die Sammlung des Comitat-Obernotärs Julius von Dokus, welcher dieselben zuerst veröffentlichte im Arch. Ért. 1900, S. 47 u. ff.

A. Säbel aus Eisen mit schwach gekrümmter, einschneidiger Klinge, die gegen das äussere Ende zu abgebrochen ist; vollständig erhalten sind die Parirstange und der Griffdorn. Erstere ist etwas gebogen und die Enden zeigen die mehrfach beobachtete Verdickung, der Dorn ist gleichfalls etwas gebogen und bildet mit der Klingenaxe einen stumpfen Winkel. Die jetzige Länge der Klinge ist 64 cm, deren Breite beträgt 3 cm; die Länge der Parirstange 9 cm, des Griffdornes 10,8 cm. Die Abbildung zeigt neben dem Säbel die Ansicht der Parirstange von oben.

B. Steigbügel von gleichem Typus, doch mit vielen Abweichungen im Einzelnen.

Fig. 1. Die Arme sind flach, die Trittsohle ist schwach ausladend ohne unteren Grat, doch mit wulstigen Rändern; das Oehr ist viereckig mit kleiner Querspalte für den Riemen.

Fig. 2. Die innere Lichte des Steigbügels zeigt beinahe Kreisform, an der Unterseite der Trittsohle Grat und Randwülste, die Arme flach, das Riemenöhr quadratisch, mit quadratischem Spalt.

Fig. 3. Die Form des Steigbügels mehr oval als rund, die Arme vierkantig, die Sohle hat an der Unterseite einen Mittelgrat und Randwülste, das Oehr ist trapezförmig, der Spalt schmal und oval.

Fig. 4. Die Arme sind flach und laufen in einer Spitze zusammen, sie werden nach oben breiter. Ohne Oehr, mit schmaler Spalte an der Basis des durch die Arme oben gebildeten Dreiecks; die Sohle an der Unterseite mit Grat und zwei Rinnen daneben.

Fig. 5. Die Arme vierkantig, das Oehr rundlich, Riemenspalt auch rund, Trittsohle schwach ausladend, beinahe gerade, an der Unterseite mittlerer Grat.

Fig. 6. Die Arme schmal und flach, das Oehr oblong mit oblonger Spalte; die innere Lichte oval, die Unterseite der Trittsohle mit Grat versehen.

C. Fig. 1. Pferdezaum aus Eisen mit Seitenstangen, dieselben endigen mit abgerundeten Knollen und haben in der Mitte eine Ausladung mit viereckigem Oehr für den Hintermaulriemen.

Fig. 2. Einfacher Pferdezaum ohne Seitenstangen mit flachen Ringen für die Zügelriemen.

D. Fig. 1, 2, 3. Geschmeide aus Goldblech von der Form halbkreisförmig gebogener Blätter mit vertiefter Mittelaxe und an einem spitzen Ende in einen Dorn endigend, welcher zum anderen spitzen Ende hinüber reicht; an einem Exemplare (Fig. 1) erhielt sich die schleifenförmige Endung des Dornes. Angeblich stammen aus diesem Funde die Schmucksachen, welche oben als der Bodrog Vécser Grabstätte zugehörig veröffentlicht wurden (S. 467 und 468).



Kecskemét (Com. Pest). In der Sammlung des evangelischen Collegiums in Kecskemét befindet sich eine Sammanidenmünze, welche mehrfach durchlöchert ist und vermuthlich einem Grabe entstammt (Abbildung vorstehend). Herr Aron von Szilády theilt die Münze dem Sammanidenfürsten Ismael ben Ahmed zu, welcher von 892/3 — 907/8 p. Chr. regierte.

Taf. 421 bis 423. Grabfunde von Kecskemét. Herrn Alexius v. Kada, dem unermüdlichen Forscher, ist es jüngst wieder gelungen, einige interessante Grabfunde aus der Gemarkung der Stadt Kecskemét dem dortigen städtischen Museum einzuverleiben. Die Grabstätte befand sich auf dem Gebiete des »Magyari tanya« genannten Pusztengehöftes. Eines der interessantesten daselbst gefundenen Stücke (Taf. 421 A) ist ein einschneidiges, beinahe gerades Schwert aus Eisen, von dem man jedoch nicht erfahren konnte, aus welchem Grabe es stammte. Die Klinge ist zwar stark verrostet, doch im Ganzen vollständig erhalten, an der Oberfläche fanden sich angerostete Holztheile der Scheide; die Parirstange ist gerade und vierkantig, daran ist ein angerostetes Stück der Scheide erhalten; der Griffdorn ist gerade.

B. Erstes Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1 und 2. Ein Paar Steigbügel aus Eisen, die weder in der Grösse noch in der Form mit einander vollständig übereinstimmen. Die Arme sind schlanker, als sie in der Regel an den meisten Steigbügeln erscheinen, auch die Form der inneren Rundung, welche sich einigermaassen der Trapezform nähert, ist eine andere; ferner ist das runde Oehr besonders gegliedert und hängt mit dem Bügel durch einen schmäleren Hals zusammen; die Arme waren zum grösseren Theile mit eingeschlagenen, parallelen Vertiefungen und hervorstehenden Wülsten verziert und auch da, wo sie in das Trittband übergehen, hat der Schmied durch eine rundliche Ausweitung und eine Einziehung Abwechslung in die Form gebracht; die Unterseite des schwach ausladenden Trittbandes hat einen schwachen, mittleren Grat und zwei schmale Randleisten.

Fig. 3. Eisenschnalle, viereckig und flach, der Dorn steht in der Richtung der längeren Axe.

Fig. 4. Pferdezaum aus Eisen, einfachere Form mit zwei äusseren Ringen; verrostet und zusammengebogen.

Taf. 422. Grabfunde von Kecskemét (Fortsetzung).

Zweites Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1 und 2. Ein Paar Steigbügel von ähnlicher Form, wie die im ersten Grabe, doch fehlt an dem Trittband des einen (Fig. 1) der untere Grat und an dem anderen (Fig. 2) fehlt dem Rande zwischen Arm und Trittband die gefällige Form.

Fig. 3. Eisenfragment ohne sichere Bestimmung.

Fig. 4. Pferdezaum einfacher Form, verrostet und verbogen.

Fig. 5. Schleifstein.

Fig. 6. Viereckiger, oblonger, flacher Schnallenrahmen vom Pferdezeug; der Dorn fehlt.

Fig. 7 und 12. Fragmente von Eisenpfeilen (?).

Fig. 8. Zusammengerostetes Pfeilbündel aus drei Eisenpfeilen, die Pfeilflügel waren rhombusförmig, der Dorn ist an allen drei Stücken ziemlich gut erhalten.

Fig. 9. Kleines Eisenmesser, der Dorn erhalten.

Fig. 10. Eisenbeil, die obere Fläche gerade, die untere gegen die Tülle zu eingezogen, die Schneide schwach gebogen. das untere Tüllenende schräg abfallend.

Fig. 11. Beschlagstück aus Eisen vom Köcher (?), Leistenband mit mittlerem Höcker zum Durchziehen des Hängeriemens und zwei Niete, die im Holz oder Leder sassen.

Fig. 13 bis 15. Eisenbänder, vermuthlich von einem Wassereimer.

Taf. 423. Grabfunde von Kecskemét (Schluss).

Siebentes Grab mit Pferdebestattung. Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel, zum grossen Theile von Rost zerfressen, doch ist die Aehnlichkeit mit den beschriebenen zwei Steigbügelpaaren desselben Friedhofes noch erkennbar.

Fig. 3. Fragment einer oblongen Schnalle vom Pferdezeug, die Oberfläche vom Roste zerstört.

Fig. 4. Feuerzeug: Eisen und Feuerstein an einander gerostet.

Fig. 5. Kleine Lanzenspitze aus Eisen mit mittlerem Grate und schmalen Flügeln.

Fig. 6. Pferdezaum der einfacheren Form mit flachen Ringen an den äusseren Enden.

Fig. 7 und 8. Eisenmesser und Fragment eines Eisenmessers.

Zehntes Grab. Fig. 1. Feuereisen.

Fig. 2. Eisenmesser.

Fig. 3 und 4. Eiserne Pfeilspitzen mit Flügeln rhombischer Form.

Fig. 5. Fragment eines unbestimmten Objectes.

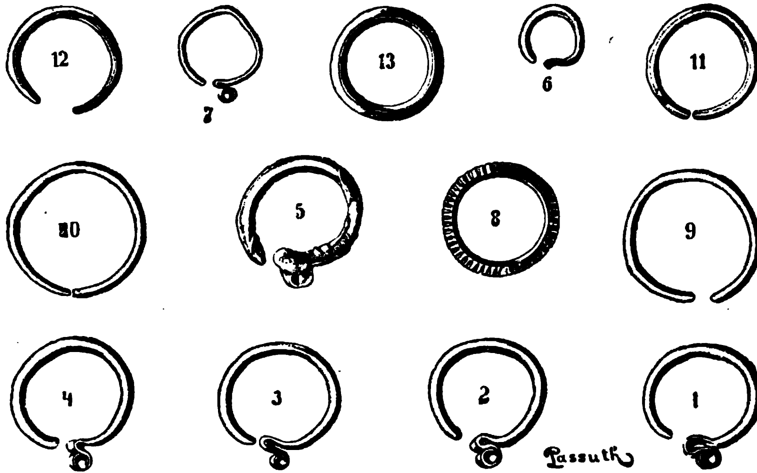
Aus verschiedenen Gräbern (Abbildungen nebenstehend).

Fig. 1 bis 7. Schläfenringe.

Fig. 8. Fingerring mit quergeriffelter Oberfläche.

Fig. 9 bis 12. Offene Fingerringe.

Fig. 13. Geschlossener Fingerring. — Sämmtliche Stücke aus gelbem Metall.



Vereinzelte Fundstücke aus Kecskemét (Magyari Tanya). 2/3 Gr.

Taf. 424 und 425. Grabfunde von Kis Dobra (Com. Zemplén). Auf der Besitzung des Baron Béla Sennyey kamen im Jahre 1898 beim Sandgraben in einem Hügel, genannt »Liga«, Grabfunde zum Vorschein. Einige Stücke davon gelangten zur Kenntniss des eifrigen Sammlers Herrn Julius v. Dókus, welcher in genanntem Hügel Ausgrabungen veranstaltete. Herr v. Dókus veröffentlichte den ersten Bericht über die Funde im Arch. Ért. 1900, S. 52 bis 61 in Begleitung der hier wiederholten Abbildungen, welche nach seiner Auswahl und Anordnung angefertigt wurden.

Der Hügel war beiläufig kreisrund, hatte eine Höhe von etwa 20 m, sein Umfang betrug beiläufig 50 ung. Joch; derselbe besteht in seiner oberen Lage aus gelbem Sand, dem aber in der Tiefe von 1 m sandiger Lehm folgt.

Die Ausgrabung begann an der westlichen Seite des Hügels mit einem Versuchsgraben nordsüdlicher Richtung. Das erste Skelet, auf welches man stiess, lag in der Tiefe von 60 cm, mit dem Antlitz gegen Osten und auf dem Rücken liegend in dem-

selben Graben, jedoch 6 m südlicher lag das zweite, 2 m weiter das dritte und wieder auf 3 m Entfernung das vierte Grab.

Darauf wurde ein Graben in der Richtung auf die Fundstelle gezogen, wo die Arbeiter die ersten Steigbügel gefunden hatten; dieser Graben hatte auch nordsüdliche Lage. Beide Gräben wurden im Allgemeinen bis zur Tiefe von 1½ m vertieft. Im zweiten Graben wurde zuerst ein Reitergrab gefunden, welches in östlicher Linie von dem ersten Grabe des ersten Grabens 8 m entfernt war; nach diesem stiess man in der Entfernung von 3 m wieder auf ein Grab, in welchem jedoch nur ein Schädel lag, 6 m weiter kam in demselben Graben ein zweites Reitergrab zum Vorschein, doch lag dieses 2 m tiefer im Boden. Zwischen den beiden Gräben wurde ein dritter angelegt; in diesem fand man das dritte Reitergrab und dieses war auch der letzte Fund, trotzdem der ganze Hügel bis zu 3 m Tiefe in jeder Richtung durchstöbert wurde. Im Ganzen waren demnach sieben Gräber aufgedeckt worden, vier ohne Pferdebestattung und drei Reitergräber.

Im ersten Grabe war der Schädel gut erhalten, zu beiden Seiten desselben lag je ein Ringelchen (A, Fig. 15, 16), unter der Rechten fand man fünf Pfeilspitzen (A, Fig. 6, 7).

Im zweiten Grabe sassen auf den beiden Unterarmknochen noch die Armringe (A, Fig. 11) und neben dem Schädel beiderseits je ein Ringelchen (A, Fig. 13, 14).

Im dritten Grabe fand man rechts vom Schädel einen Ring (A, Fig. 17), unter der Rechten das Feuereisen (A, Fig. 3) mit dem Feuerstein, sowie vier Pfeilspitzen.

Im vierten Grabe lag wieder beiderseits vom Schädel je ein Ringelchen und neben dem Beckenknochen drei Pfeilspitzen.

Im ersten Reitergrabe lag auf 15 cm Entfernung links vom Reiter, neben dessen Schienbein, das Pferdeskelet, dessen Kopf gegen den Reiter gerichtet war; der Kopf ruhte auf dem Unterkiefer, die Vorderfüsse waren eingezogen, die Hinterfüsse ausgestreckt und die Rückenwirbel, sowie die Rippenknochen lagen unter den Schenkeln, weshalb Herr v. Dókus annimmt, dass das Pferd in dieser Lage, mit dem Rücken nach unten gekehrt, begraben wurde. Neben dem Reiter lag ein Schwert (D)

(s. Abbildung S. 645) so, dass die Parirstange desselben mit der Schulter in gleicher Linie und etwa 10 cm vom Oberarmknochen entfernt war. Zwischen dem Schwerte und dem Pferdeschädel steckte neben der Linken eine Streithacke (A, Fig. 1), mit der Schneide im Boden. Etwa 15 cm östlich vom Pferdeschädel lagen zwei Steigbügel (B, Fig. 4, 6) so, dass der eine mit der Spitze, der andere mit dem Trittband nach unten gekehrt war; oberhalb des Pferdeschädels, etwa 10 cm davon entfernt, lag ein Pferdezaum (C, Fig. 1). Wegen der Lage der Steigbügel und des Zaumes hegt Herr v. Dókus die Meinung, es seien diese Zeugstücke nicht auf dem Pferde gewesen, als man dasselbe in die Grube stürzte, sondern dieselben seien nachträglich hineingeworfen worden.

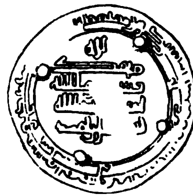
Der Reiter des




1. Mutadhid (Abbaside) 892/3 — 902.




2. Ismael ben Ahmed (Sammanide) 892/3—907




3. Ismael ben Ahmed.




4. Ismael ben Ahmed.




5. Ismael ben Ahmed.

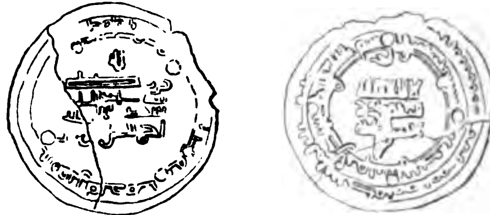
zweiten Grabes mit Pferdebestattung hatte unter de Rechten ein Messer (A, Fig. 4). Das Pferd lag dieses Mal rech von dem Recken. Der Schädel des Pferdes lag wieder na seinem Herrn zu ge- richtet auf dem Un- kiefer, die Stei- knochen lagen un den Füssen des Reiters während der Ober körper etwa 25 cm von den Schenkel- knochen des Reiters entfernt auf dem Rücken lag und die Vorderfüsse des Pfer- des eingezogen waren. Zwischen den Becken- knochen des Reiters und seiner Linken fand man einen Pferde- zaum (C, Fig. 5, 6 und links neben seinem Schädel, etwa 15 cm gegen Westen, kamen zwei Steigbügel zum Vorschein (B, Fig. 2, 3 Oberhalb der Rücken- wirbel fand man in gleichmässigen Ab- ständen von einander neun Münzen, deren Abbildungen hier bei- folgen. Herr Aron von Szilády hatte die Güte, die Münzen zu bestimmen und die unter die Abbildungen gesetzten Be- zeichnungen sind ihm zu verdanken. Auf einigen Dirhems ist noch der Prägeort lesbar, El Sas Taschkend. Da die Münzen mehr-



6. Ahmed ben Ismael (Sammanide) 907/8 — 914/5.



7. Ahmed ben Ismael.



8. Ahmed ben . . . .



9. Naszr ben Ahmed (Sammanide) 913/4 — 942/3.

fach durchlöchert sind, ist die Annahme wahrscheinlich, dass sie anstatt Zierknöpfen auf das Kleid des Reiters aufgenäht waren, was auch der Umstand bezeugt, dass an dem einen Stücke noch kleine Fragmente des Gewebes erhalten sind. An den beiden Unterarmen sass je ein Armband (A, Fig. 18, 19) und neben dem Schädel je zwei Ringe (A, Fig. 26, 27) und zwei Zierstücke mit Anhängsel (A, Fig. 34, 35).

Im dritten Reitergrabe war der Schädel des Reiters am besten erhalten; in der Mundhöhle, die mit Sand gefüllt war, fand man auf dem Unterkiefer liegend einen Ring und das Fragment eines Bronzebleches. Unter der Rechten lagen neben dem Becken sieben eiserne Pfeilspitzen, ein Feuereisen und ein Feuerstein. In der Nähe des Skeletes fand man Zierstücke (A, Fig. 20 bis 25 und 28 bis 33).

Das Pferd lag auf dem Rücken links neben dem Reiter, die Vorderfüsse waren abgeschlagen, die Hinterfüsse an den Leib gezogen, so dass Herr v. Dókus meint, die vier Füsse seien zusammengebunden gewesen; dagegen war der Schädel nach rückwärts gerichtet, als wendete sich das Pferd nach seinem Herrn um. Neben der Linken und unweit des Hüftbeins lagen zwei Steigbügel; nördlich vom Pferdeschädel, etwa 12 cm entfernt, fand man den Pferdezaum.

Man kann die vier ersten Gräber wohl als Frauengräber ansprechen, dieselben lagen nicht in der Mitte des Hügels, sondern seitwärts, während man den Reitern in der Mitte offenbar die vornehmste Stelle gewährte; ebendaselbst waren, wie schon eingangs erwähnt wurde, auch die von den Sandarbeitern zerstörten Reitergräber gefunden worden.

Aus den Beigaben dieser Gräber rettete Herr von Dókus zwei Steigbügel, wovon einer abgebildet ist (B., Fig. 1); ferner zwei Pferdezäume (C, Fig. 2, 4) und einen Säbel (E).

Demnach liessen sich im Ganzen vier Frauengräber und sechs Reitergräber feststellen.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass zwischen dem ersten und zweiten Reitergrabe ein aufrecht stehender Schädel gefunden wurde mit einem Halsringe (A, Fig. 12) und neben demselben stand ein derbes Thongefäss. Dieser Fund lag in 2 m Tiefe und trotz eifrigen Suchens konnten andere Knochen oder Bei-

gaben nicht gefunden werden, weshalb angenommen werden kann, dass dieses Mal nur der Kopf mit dem Halsringe und der Beigabe eines Gefässes begraben wurde.

Es möge nun die Erklärung der Abbildungen selbst folgen.

Taf. 424. A. Fig. 1. Streitaxt aus Eisen; gefunden im ersten Reitergrabe. Die Axen der beiden Arme stehen nach unten gebeugt in stumpfem Winkel zu einander; der vordere Arm ist eine flache Klinge mit Verbreiterung gegen die Schneide zu, die Schneide selbst ist wenig ausladend, der Rand der mittleren Tülle erhebt sich in schwacher Rundung, der rückwärtige Arm ist stabartig, wird gegen das Ende zu schmäler und endigt mit kugelförmiger Rundung.

Fig. 2. Verrostete Eisenschnalle, der Fundort ist nicht genau angegeben.

Fig. 3. Feuereisen; ohne genaue Angabe des Fundortes; vielleicht stammt es aus dem dritten Frauengrabe.

Fig. 4. Messer aus Eisen, mit schadhafter Klinge und gut erhaltenem Griffdorne; gefunden im zweiten Reitergrabe.

Fig. 5. Pfeilspitze aus Eisen, die Klinge schadhaft, doch ist die rhombische Form erkennbar, Stieldorn gut erhalten, vermuthlich stammt die Spitze aus dem dritten Reitergrabe.

Fig. 6. Fragment einer eisernen Pfeilspitze, die Form ist nicht mehr sicher zu stellen, vermuthlich war es ein langgezogener Rhombus; der Stieldorn ist abgebrochen; aus dem ersten Reitergrabe.

Fig. 7. Eiserne Pfeilspitze, an dem Dorn sind noch Ueberreste des Bastes und des Fadens, mittelst welcher derselbe auf den Stiel befestigt war, das Ende des Dornes ist abgebrochen, die Form der Klinge ist rhomboidal; stammt aus dem ersten Reitergrabe.

Fig. 8. Eiserne Pfeilspitze, beinahe vollständig erhalten; vermuthlich aus dem dritten Reitergrabe.

Fig. 9 und 10. Fragmente von Eisenbeschlagbändern, nähere Fundbezeichnung fehlt.

Fig. 11. Armband aus schlechtem Silber, bandförmig, mit spitz zulaufenden, offenen Enden; aus dem zweiten Frauengrabe.

Fig. 12. Halsring, bestehend aus drei zusammengewundenen Drähten von grauem Metall; die offenen Enden abgehackt; ge-

funden unter einem allein stehenden Schädel zwischen dem ersten und zweiten Reitergrabe.

Fig. 13 und 14. Drahtringelchen, mit engschliessenden Enden aus schlechtem Silber; gefunden neben dem Schädel im zweiten Frauengrabe.

Fig. 15 und 16. Aehnliche Ringelchen, doch etwas stärker und grösser; gefunden in den Ohrhöhlen des Schädels im ersten Frauengrabe.

Fig. 17. Kleiner Ring aus starkem Drahte, mit über einander greifenden Enden aus schlechtem Silber; gefunden im Frauengrabe.

Fig. 18 und 19. Armringe mit offenen, spitzen Enden, aus schlechtem Silber; gefunden im zweiten Reitergrabe.

Fig. 20. Beschlag von einem Riemenende aus schlechtem Silber, mit Reliefornamenten und mit Spuren von Vergoldung auf dem vertieften Grunde. Das zungenförmige Blech hat einen schräg abstürzenden, glatten Rand, die Oberfläche ist von einer glatten Randleiste eingefasst, die Mittelaxe entlang reihen sich fünf ovale Blätter an einander und acht querstehende Blätter bilden mit diesen vier Rosetten; das eine schmale Ende ist halbkreisförmig ausgebogen, das entgegengesetzte Ende ist eingezogen und im Winkel sitzt ein kleiner Höcker; aus der Unterseite stehen Stiftchen hervor; gefunden im dritten Reitergrabe.

Fig. 21. Beschlagblech mit Querspalte zur Einführung eines Hakens aus schlechtem Silberblech; gefunden im dritten Reitergrabe.

Fig. 22. Kleine Schnalle aus schlechtem Silber; Ring und Besatzstück sind zusammen gegossen, der Dorn fehlt, an der Unterseite Stiftchen; aus dem dritten Reitergrabe.

Fig. 23 bis 25. Fragmente von Zierstücken aus schlechtem Silberblech, mit Stiftchen an der Unterseite; aus dem dritten Grabe.

Fig. 26 und 27. Ringelchen aus schlechtem Silberdraht mit eng an einander schliessenden Enden; aus dem zweiten Reitergrabe.

Fig. 28 und 29. Kleine Zierstücke aus schlechtem Silber mit fünfblättriger Gliederung am Rande, im Ganzen herzförmig, an der Unterseite Stiftchen; aus dem dritten Reitergrabe.

Fig. 30 und 31. Kleine herzförmige Zierstücke aus schlechtem Silber mit Reliefverzierung und vergoldetem Grunde, den Rand fasst ein Rahmen ein, aus dem drei kleine Blätter ins Feld hineinreichen, an dem Herzwinkel sitzt ein Knollen und aus diesem reicht ein Stiel ins Feld, welcher nach beiden Seiten und aus der Spitze je ein Doppelblatt entsendet; an der Unterseite Stiftchen; aus dem dritten Reitergrabe.

Fig. 32 und 33. Aehnliche Zierstücke, doch sind sie breiter und an dem Herzwinkel ist ein Spalt; das Relief im Felde ist ein Stiel, aus dem gerade aus ein Doppelblatt, nach beiden Seiten hin je eine dreiblättrige Palmette entspriesst; aus dem dritten Reitergrabe.

Fig. 34 und 35. Doppelgliedrige Anhängsel aus schlechtem Silber; das obere Glied ist rund mit höckeriger Erhöhung, die äussere Ringeinfassung ist gezahnt, innerhalb dieser folgt ein glatter Leistenring und auf der Höckerspitze sitzt ein kleiner Buckel. Ein kleines Schleifenöhr an der Unterseite diente zur Befestigung auf eine weiche Unterlage und aus dem Rande ragt ein Haken hervor, an welchem das herzförmige Hängeglied mittelst eines runden Oehrs hängt; dieses Anhängsel endigt an der unteren Spitze mit einem tropfenförmigen Zapfen; die Oberfläche ist in der Mitte und zu beiden Seiten der Länge nach durch schmale Leistchen in vier schmale Felder getheilt, in welchen Perlenschnurornamente angebracht sind. Aus dem zweiten Reitergrabe.

Taf. 425. Grabfunde von Kis Dobra (Com. Zemplén) (Schluss).

B. Steigbügel aus Eisen. Fig. 1. Die Arme steigen in Spitzbogen auf und endigen oberhalb des Punktes, an dem sie zusammengeschweisst sind, in querstehendem oblongen Rahmen; das untere Trittband ist gerade und sehr breit; stammt aus einem der zerstörten Gräber.

Fig. 2 und 3. Die Arme erweitern sich zu einer mehr dem Kreise ähnelnden Rundung und sind flach, das untere Trittband ist schwach ausladend und die untere Seite desselben ist an dem einen Steigbügel (Fig. 3) mit mittlerem Grat verstärkt, an dem anderen fehlt der Grat; das Oehr ist einmal trapezförmig (Fig. 2), das andere Mal quadratisch (Fig. 3). Aus dem zweiten Reitergrabe.

Fig. 4 und 6. Die Arme sind breit und flach und laufen nach oben in eine Spitze aus, auch die innere Weite hat die Form eines Dreiecks, das Trittband ist schwach ausladend und mit mittlerem Grate an der Unterseite verstärkt. Aus dem ersten Reitergrabe.

Fig. 5. Die Arme sind vierkantig, das Trittband schwach ausladend, mit schwach anschwellendem, mittlerem Grat an der Unterseite, das Oehr von quadratischer Form; aus einem der zerstörten Gräber.

C. Pferdezäume. Fig. 1. Mit stabartigen Seitenstangen, in der Mitte der Stangen eine schlingenartige Ausweitung für den Zügelriemen; aus dem ersten Reitergrabe.

Fig. 2. Die beiden Mittelglieder endigen in einem grösseren und einem kleineren Ringe, in dem letzteren sind die beiden verkoppelten, flachen Ringe noch erhalten; aus dem grösseren fehlen die Seitenstangen. Aus einem zerstörten Grabe.

Fig. 3 und 4. Einfachere Form: An die Mittelglieder sind am äusseren Ende nur grössere, flache Ringe angehängt.

Fig. 5 und 6. Die Seitenstangen aus schlechtem Silber; es sind schmale Stäbe, die in Knoten endigen und in der Mitte in einem halbrunden und viereckigen Oehr ausladen, die mit dem Stabe aus einem Stücke gegossen sind; an der einen Stange ist das Viereck abgebrochen; gefunden im zweiten Reitergrabe.

D. Reitersäbel (Abbildung nebenstehend), einschneidig mit schwach gekrümmter Klinge; Klinge und Griff-



E. 1/5 Gr. D. 1/5 Gr.

dorn sind schadhaft und auch von der Parirstange fehlt das eine knotige Ende; sie hat gekrümmte Form, der Griffdorn steht schräg zur Axe der Klinge und ist schwach gekrümmt; an der Klinge haben sich angerostete Eisen- und Holzfragmente der Scheide erhalten. Aus dem ersten Reitergrabe.

E. Aehnliches Schwert (Abbildung a. v. S.), doch kleiner, sowohl Klinge als Parirstange und Griffdorn sind schadhaft; aus einem zerstörten Grabe.

Taf. 426 und 427. Grabfunde von Kis Kun Halas (Com. Pest). In der Alterthumssammlung des daselbst befindlichen Obergymnasiums evangelisch-reformirter Confession wird eine Anzahl von Fundstücken aufbewahrt, welche auf dem sehr ausgedehnten Hotter der Stadt im Laufe der Zeit von Landleuten gesammelt worden waren. Ueber die speciellen Fundumstände der Objecte hat man keine genauen Aufzeichnungen, es kann nur mehr im Allgemeinen die betreffende zu dem Hotter der Stadt gehörige Puszte genannt werden, von deren Gebiet sie herstammen; offenbar sind es Ueberreste von zerstörten Grabfunden. Fünf Puszten werden als Fundorte genannt, nämlich: A. Balota, B. Bodoglár, C. Inoka, D. Rekettye, E. Zsana.

A. Puszta Balota. Zierstück aus schlechtem Silberblech, es hat nahezu Herzform, doch ist die Breitenaxe grösser als die Längenaxe; an der Seite, die der Spitze entgegengesetzt ist, befindet sich ein Querschlitz, der möglicher Weise dazu diente, um einen Heftelhaken hineinzustecken. Der Rand ist wulstig; das Feld ist mit einem Palmettenornament in Relief geziert, welches, von der Umrandung des Querspaltes ausgehend, zu unterst mit doppeltem Stiele anhebt, der sich vereinigt und wieder im spitzen Winkel sich theilend nach rechts und links verläuft und jederseits mit einer dreiblättrigen Palmette abschliesst; eine gleiche Palmette erhebt sich aus dem Einsprungswinkel. Auf der Unterseite befanden sich drei Stiftchen, wovon zwei noch erhalten sind.

B. Puszta Bodoglár. Neun Schmucksachen aus gelbem Metall, deren Zusammengehörigkeit zweifelhaft ist.

Fig. 1. Fragment eines Beschlagstückes, von welchem nur ein mit einer kleinen Scheibe endender Arm unversehrt ist; wie die übrigen Theile sich entwickelten, ist nicht festzustellen.

Längs des vorhandenen Randes läuft eine Rille, in welcher aller Wahrscheinlichkeit nach Email sass, ebenso war die kreuzförmige Vertiefung in der Mitte des Feldes emaillirt. Aus der Mitte der Rückseite ragt ein schräg gekrümmter Stift hervor, dessen Spitze abgebrochen ist.

Fig. 2 und 3. Riemenenden von oblonger, fünfeckiger Form mit gepressten Reliefverzierungen; an den kürzeren zwei Seiten, welche spitz zulaufen, verläuft je ein halbes Blatt; unter der Spitze vereinigen sich die beiden Blätter und über dem auf diese Weise entstehenden spitzen Winkel sitzt ein eiförmiges Blatt. An den parallelen Längsseiten zieht sich je eine halbe Palmette hin, am Fusse derselben sitzt ein spitzes Blatt, dessen Stiel als Ranke zur Spitze des höheren Palmettenblattes sich zurückwendet; am Berührungspunkte der beiden Ranken, an der Stelle ihrer stärksten Biegung, sitzt an dem Aussenrande eine knollige Erhöhung; an der Unterseite befinden sich Niete mit Zwängplättchen.

Fig. 4. Hälfte eines halbmondförmigen flachen Anhängsels; es ist auch ein Theil des cylindrischen Oehrs an dem äusseren Rande erhalten.

Fig. 5. Beschlagstück (?), vielleicht war es an ein Kästchen genagelt, wozu möglicher Weise die beiden runden Löcher in dem einen parallelogrammförmigen Endstücke dienten; das entgegengesetzte Ende ist fünfblättrig gegliedert, während der Rand des Zwischenstückes zur einen Hälfte beiderseits wellig, zur anderen Hälfte geradlinig verläuft.

Fig. 6. Schnallenfragment, erhalten ist die Hälfte des Ringes und ein Stück des Rahmens, welcher trapezförmig war und das sonst bei Schnallen übliche Deckblatt zu ersetzen hatte; die andere Hälfte, sowie auch der Dorn fehlen.

C. Puszta Inoka. Zierstücke aus schlechtem Silberblech. Fig. 1 und 2 von rhombischer Form, mit je einem Höcker an jeder Spitze, an den Seiten dazwischen ist der Rand geperlt; in der Mitte ein Höcker in Leistenrahmen rhombischer Form, in der Vertiefung sind Spuren von Vergoldung. An der Unterseite zwei schlingenförmige Oesen; sieben Stück.

Fig. 3 und 4 von der Form eines Kugelsegments; in der Mitte ein flacher Höcker, an dem Rande nach innen gekehrt

fünf Zacken; auf der Oberfläche sind Ueberreste der einstigen Vergoldung erhalten; an der Unterseite Niete mit Zwängplättchen; zwei Exemplare.

Fig. 5 bis 7 von ähnlicher Form, doch ist die Oberfläche glatt; beinahe an allen sechs Stücken hat sich das Niet mit dem Zwängplättchen an der Unterseite erhalten.

Taf. 427. Grabfunde von Kis Kun Halas (Com. Pest) (Schluss).

D. Puszta Rekettye. Fig. 1. Herzförmiges Zierstück aus versilberter Bronze (in Ober-, Unter- und Seitenansicht); mit kräftigem Leistenrande, aus welchem an dem Einsprungswinkel eine fünfblättrige Palmette als Reliefverzierung sich über die Oberfläche ausbreitet; in dem Einsprungswinkel der Herzform ein kleiner Höcker; an der Unterfläche sitzen drei kleine Stifte.

Fig. 2. Aehnliches Zierstück mit ähnlichem Relief aus Bronze, doch ist die Palmettenform missverstanden, an Stelle des Mittelblattes sitzt ein runder Höcker und eine ähnliche Form schliesst sich ohne Ursache an das rechte untere Blatt an; an der Unterfläche zwei Stifte.

Fig. 3. Zierstück in Form eines langgestreckten, glatten Herzens mit Höcker an dem Einsprungswinkel und in der Mitte beider Langseiten; an der Unterseite zwei kräftige, spitze Stifte.

Fig. 4. Fragment einer Schnalle aus Bronze; es ist aus Blech und bedeckte den Ring und Dorn der Schnalle, deren Umrisse auf der Oberfläche erscheinen; da, wo das Relief der Dornhülle endet, ist ein Querspalt und neben der Dornhülle befinden sich zwei kleine Löcher.

Fig. 5. Zwei Fragmente aus schlechtem Silber; dieselben schliessen in Wahrheit enger an einander, als es die Abbildung zeigt; es sind Theile einer kleinen Scheibe, die als Kopf auf einem Fingerringe sass; an der Unterseite ist noch die Linie erhalten, wo die Löthung den Drahtring und die Scheibe zusammengehalten hatte. Die Reliefformen auf der Scheibe zeigen links ein gleichschenkeliges Kreuz, darüber einen Punkt und daneben vielleicht ein Monogramm, das sich etwa aus den Buchstaben I und B, I H B oder I und P zusammensetzt; den Rand säumte ein doppelter, schmaler Leistenrahmen ein.

E. Puszta Zsana. Fig. 1 und 2. Scheiben aus schlechtem Silber mit drei concentrischen Wülsten, die grösstentheils als Perlenreihen gegliedert sind; in der Mitte sitzt ein Höcker oder ein Ringelchen. Der Rand ist meist beschädigt, kleine Löcher an oder neben den Wülsten vermittelten die Befestigung auf die Unterlage; es sind fünf solche Scheiben vorhanden.

Fig. 3. Fingerring aus gelbem Metall mit beinahe kreisrunder Kopffläche, in einem Stück gegossen. Auf der Kopffläche vertiefte Ornamente: ein gleichschenkeliges Kreuz aus Schleifen und concentrisch dazwischen gestellt ein Linienkreuz; in den acht Zwischenräumen kleine Gruppen von drei oder vier Pünktchen.

Fig. 4 und 5. Zierglieder mit Anhängseln aus schlechtem Silber, das obere Glied hat Scheibenform mit mittlerer Kreisvertiefung und darin einen flachen Höcker; das hängende Glied hat Herzform, mit flacher Randleiste und innerhalb derselben einer parallelen Leiste; es sind fünf Stück erhalten; an der Unterseite des oberen Gliedes war stets ein Oehr aus Draht.

Fig. 6 und 7. Scheibenförmige Zierglieder von gleicher Gestalt wie der obere Theil der vorher erwähnten Zierstücke (in Ober-, Seiten- und [Fig. 7] Unteransicht); es sind fünf Exemplare davon im Funde.

Fig. 8. Ohrring oder Anhängsel aus schlechtem Silberdraht, mit engstehenden offenen Enden, an dem Drahte hängt ein rundliches Blechgehäuse aus gekerbtem Draht, das einem Schneckenhäuschen ähnlich sieht.

Fig. 9 bis 15. Glasperlen, dunkelgrün mit durchsichtigen blauen Glaseinlagen.

Taf. 428. Grabfund von Kotaj (Com. Szabolcs). Aus einem Reitergrabe rettete Herr Dr. Andreas von Jósa einige Altsachen aus Eisen für das Museum in Nyiregyháza (Com. Szabolcs).

Fig. 1. Lanzenspitze mit schmaler Klinge ohne Mittelgrat, gegen die Tülle zu endigt dieselbe mit zwei scharfen Kanten; die Tülle ist beinahe eben so lang wie die Klinge; in der Nähe des unteren Randes ist sie durchlocht, um den Nagel, der die Stange festhielt, aufzunehmen.

Fig. 2a, b und 5a, b. Steigbügel aus Eisen, zwei Stücke ähnlicher Form; die Sohle ist flach und an dem einen Exem-

plar (Fig. 2a) sehr wenig ausladend, an dem anderen etwas nach innen erhöht, an der Unterseite ist ein Mittelgrat und die Ränder sind wulstig; die Arme haben runde Stabform, sie erheben sich in unregelmässiger Rundung und laufen oben in eine Schleife aus.

Fig. 3a, b und 4a, b. Steigbügel aus Eisen, zwei ähnliche Exemplare; die Sohle ist schwach ausladend, an der Unterseite ist ein Mittelgrat und die Säume sind wulstig; die flachen Arme steigen in Spitzbogen empor und das Riemenöhr ist oblong.

Fig. 6. Pferdezaum aus Eisen, aus zwei Stangen bestehend, die mit offenen Ringen in einander greifen, während beiderseits der grössere, äussere Ring geschlossen ist.

Grabfund von Maklár (Com. Heves). In den Schottergräben von Maklár wurden zu wiederholten Malen Grabfunde gemacht, aus welchen Herr Julius Bartalos einige Altsachen für seine Sammlung retten konnte. Derselbe berichtete darüber im Arch. Ért. 1899, S. 359.

Es waren darunter zwei Steigbügel aus Eisen von der häufigsten Form mit viereckigem Riemenöhr, mit flachen Armen und mässig ausladender Sohle, an deren Unterfläche ein Grat entlang zieht und deren Ränder wulstig erhöht sind; im Lichten haben sie 8,8 bis 9 cm Höhe und 9 cm Breite. Ferner gehören dazu das Fragment eines kleinen Eisenmessers und ein Armband, dessen Abbildung wir hier beifügen. Dasselbe bestand aus drei um einander gewundenen Drähten aus gelbem Metall; das eine Ende ist eine Schlinge, an dem anderen Ende ist das Armband abgebrochen.



Armband aus Maklár. 2/3 Gr.

Taf. 429. Grabfunde von Muszka (Com. Arad). In dem Weingarten des Herrn Edmund Nachtnebel stiessen die Arbeiter im Jahre 1898 bei der Erdarbeit auf Gräber; die Knochen wurden zerstört, auch ein grosser Theil der Beigaben wurde verschleppt; die geretteten Stücke schenkte der Eigenthümer dem Ung. Museum. Zuerst berichtete darüber Dr. L. Réthy im Arch. Ért. 1898, Bd. XVIII, S. 124 bis 127.

Fig. 1 bis 4. Steigbügel aus Eisen, sorgfältige Arbeit; die Form nähert sich dem Trapez, die untere Sohle wenig ausladend, an der Unterseite in der Mitte und an den Rändern der Länge nach Wülste; da, wo die Wülste zusammenlaufen, ist ein viereckiger Höcker, aus dem die flachen Arme aufsteigen; dieselben waren mit Querstreifen geziert, in welchen sich an manchen Stücken (Fig. 1, 2) noch die eingehämmerten Einlagen aus Silberfäden erhalten haben; das Oehr ist trapezförmig und erhebt sich mit eingezogenem Halsgliede aus dem oberen Rande.

Fig. 5 und 6. Steigbügel von Eisen, mehr oval geformt, die Sohle ist an der Unterseite nur mit schwachen Wülsten eingefasst, die Arme sind flach, an dem unteren Ansatze des Oehrs ist eine Einziehung, das Oehr selbst hat unregelmässige, rundliche Form.

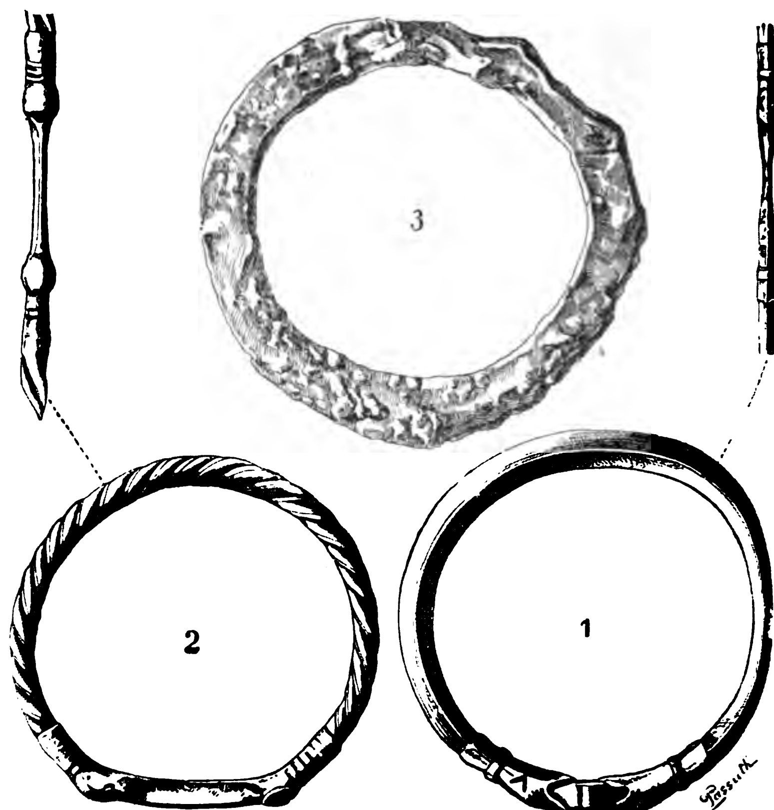
Fig. 7. Kräftiger Pferdezaum aus Eisen; aus zwei gegen das äussere Ende dicker werdenden, vierkantigen Gliedern bestehend, mit zwei runden Durchlässen an den Enden derselben; in dem einen sitzt an Stelle der Seitenstange ein flacher, grösserer Ring, dessen Oberfläche mit eingeschlagenen Bändern aus Silberdraht verziert ist; an dem äusseren Durchlass sitzt ein kleinerer Ring für den Kinnriemen.

Fig. 8 und 9. Pferdezäume aus Eisen von der einfacheren Form mit flachen Ringen.

In der Nachbarschaft des zuvor erwähnten Weingartens kamen ebenfalls einige Gräber zum Vorschein, aus welchen einige Beigaben gerettet wurden, die der Eigenthümer, Herr Hugo Gruber, dem Ung. Nationalmuseum schenkte (Abbildungen a. f. S.).

Fig. 1. Armring geschlossen, vierkantig, aus gelbem Metall; eine Art Abschluss bilden zwei Thierköpfe mit wulstiger Erhöhung am Halse, die einander mit aufgesperrtem Rachen gegenüberstehen und durch einen Stab, der aus dem Rachen hervorsteht, verbunden sind.

Fig. 2. Armring aus gelbem Metall mit ähnlichen Thierköpfen verziert, doch sind dieselben weiter von einander entfernt, auch ist der mit Querstreifen gezierte Hals länger; die Oberfläche des Ringes hat querlaufende, parallele Anschwellungen, als wollte man zusammengewundene Drähte nachahmen.



Grabfunde von Muszka (Com. Arad). ²/₃ Gr.

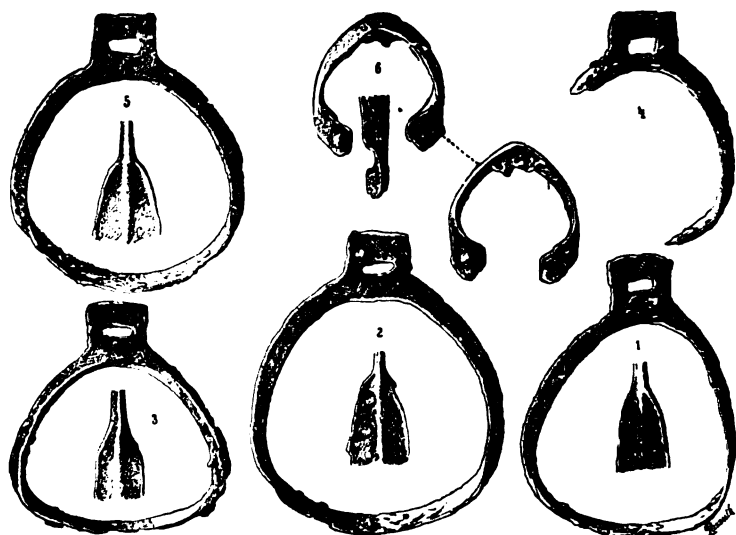

Funde aus Gräbern mit Reiterbestattung von Nagy-Kövesd (Com. Zemplén). ¹/₄ Gr.

Fig. 3. Flacher Ring aus Eisen von einem Pferdezaume.

Grabfunde von Nagy-Kövesd (Com. Zemplén). Beim Rigoliren des Bodens auf der Besitzung des Fürsten Ludwig Windischgrätz kamen im Herbst des Jahres 1898 am Fusse der alten Burg von Kövesd zahlreiche Gräber zum Vorschein mit Beigaben, welche zusammen mit den Skeleten von den achtlosen Arbeitern zerstört wurden. Es sollen daselbst Waffen, Pferdezeuge und Schmucksachen gefunden worden sein. Von all diesen Funden konnte Herr Julius von Dokus nur einige wenige Stücke retten, über welche er im Arch. Ért. 1900, S. 50 u. ff. berichtete. Abbildungen nebenstehend.

Fig. 1 bis 5. Steigbügel aus Eisen von einem und demselben Typus, doch mit geringen Abweichungen in Grösse und Form. Die Arme sind flach, nur einmal sind sie vierkantig (Fig. 3).

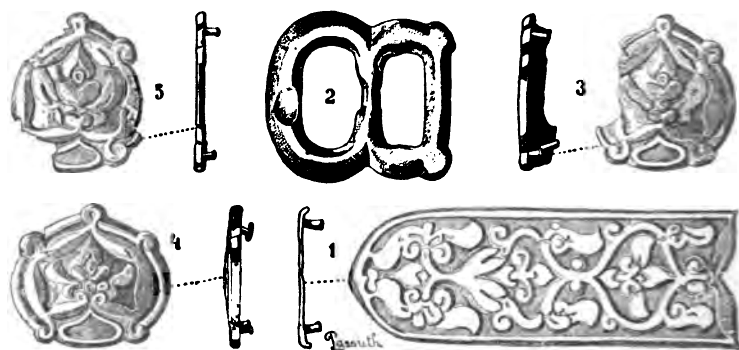
Fig. 6. Eisenbeschlag eines Schuhabsatzes; die Abbildung zeigt die obere und untere Ansicht, sowie den einen Arm von der Seite betrachtet. Es ist nicht sicher, dass dieser Beschlag aus einem der frühmittelalterlichen Gräber stamme; denn diese Form hat das Mittelalter überlebt und das Stück kann demnach auch einem der jüngsten Jahrhunderte angehört haben.

Grabfunde von Nagy-Ösz (Com. Torontál). Im Jahre 1898 erwarb das Ung. Nationalmuseum Schmuckstücke aus Silber, welche vermuthlich aus einem zerstörten Grabe gerettet worden waren (Abbildungen nachstehend). Das interessanteste Stück ist

Fig. 1. Ein Riemenende, mit Reliefs geziert und mit vergoldetem Hintergrunde; es hat oblonge Form, das eine Ende ist abgerundet, das andere hat eine spitze Einziehung in der Mitte und daselbst fängt die eine Hälfte des Blatt- und Rankenornaments an, indem aus zwei in der Spitze der Einziehung zusammentreffenden Randblättern sich in der Mittelaxe ein Stiel erhebt, aus dem zwei Ranken entspringen, welche, aus einander laufend und sich weiterhin wieder vereinigend, eine Schleife bilden, dann nochmals aus einander gehend mit Blättern und in der diesen Blättern entgegengesetzten Richtung mit Rankentrieben enden. Aus dem untersten Stiele sowohl, als aus dem Schlingenrahmen und dem zweiten gemeinsamen Stiele entspriessen runde, zweigliedrige Blätter oder kurze Kreisranken. In der Schleife sitzt

eine dreiblättrige Palmette mit kurzen Seitentrieben an dem Stamme, welcher in dem Einsprungswinkel eines lanzettförmigen Blattes steht. Eine ähnliche, doch einfachere Pflanzenfigur sitzt im Felde zwischen den äussersten Ranken; der Mittelstamm endet in einem Blatte, beiderseits spriesst je eine Ranke aus demselben und der Stamm entsteigt einem lanzettförmigen Blatte.

An die erste Ornamentgruppe schliesst sich die zweite, welche mit zwei in gemeinsamem Stamme zusammenlaufenden Doppelblättern beginnt, der Stamm theilt sich in zwei Zweige, an jedem Zweige sitzen je zwei Doppelblätter, die sich längs



Aus Gräbern in Nagy-Ösz (Com. Torontál). 3/4 Gr.

der Randleiste entwickeln; in dem Einsprungswinkel der beiden Zweige befindet sich ein kleines Dreieck, darüber ein Herzblatt. An der Unterseite der Riemenplatte sind stumpfe Stiftchen vorhanden.

Fig. 2. Schnalle aus gelbem Metall; die Deckplatte vertritt ein oblonger Rahmen, der Dorn fehlt.

Fig. 3 bis 5. Zierstücke aus Silber mit Reliefverzierung; den Rand ziert aussen ein Leistenrahmen; das Feld wird von Blattranken mit Halbkreisendungen eingefasst und enthält in dieser Einfassung eine fünfgliederige Palmette, deren Form und Zusammensetzung zwei Varianten zeigt (Fig. 4 und Fig. 3, 5); auf dem Grunde Ueberreste von Vergoldung.

Taf. 430. Grabfund von Oroszlámos (Com. Torontál). Im Hotter von Oroszlámos wurden bei verschiedenen Gelegenheiten Gräber aufgedeckt, die aber von den Erdarbeitern meist zerstört wurden. Nur einige Eisen- und Schmucksachen gelang

es Herrn J. Reizner für das von ihm verwaltete Museum in Szeged [Szegedin] zu retten. Zuletzt wurden im Jahre 1897 Reitergräber zerstört, worüber Reizner im Arch. Ért. 1898, S. 190 bis 192 berichtet.

A. Eisensachen. Fig. 1 bis 3. Steigbügel eines und desselben Typus, doch verschiedener Grösse und in der Form etwas von einander abweichend; bei allen dreien ist die Sohle wenig ausladend und an der unteren Seite mit Mittelgrat verstärkt, die Arme sind flach und steigen an dem einen (Fig. 1) in flacher Rundung, an den beiden anderen (Fig. 2 und 3) mehr im Spitzbogen an; das Oehr hat einmal (Fig. 1) abgerundete Enden, ein anderes Mal (Fig. 2) nimmt es Trapezform an und an dem dritten Bügel ist es oblong (Fig. 3).

Fig. 4. Fragment eines Pferdezaums; erhalten sind die an einander gerosteten zwei Mittelstangen, von den äusseren Ringen sind nur kleine ebenfalls angerostete Stücke erhalten.

B. Schmucksachen. Fig. 1, a und 2, a. Zierstücke aus schlechtem Silber mit flacher Erhöhung, am Rande ein Wulst, in der Mitte eine flache, runde Vertiefung; an der Unterseite zwei kleine Schlingen. Ober- und Seitenansicht (Fig. 1a, 2a).

Fig. 3 und 4. Ringelchen aus Bronzedraht mit eng schliessenden, stumpfen Enden.

Fig. 5, a, b. Rundliche Perle aus weisslichem, opakem Glase.

Fig. 6. Anhängsel aus Bronze; halbkreisförmig, mit langem, schlingenförmigem Oehr.

Fig. 7. Schläfenring aus Bronzedraht.

Fig. 8 und 9. Ringelchen aus Silberdraht mit offenen, stumpfen Enden.

Fig. 10. Stosszahn eines kleineren Thieres, an der Wurzel durchlocht, um als Anhängsel gebraucht zu werden.

C. Schmucksachen. Fig. 1. Anhängsel aus Silberblech; die eine Seite ist mit eingravirten Pflanzenmotiven geziert, aus einem gekrümmten Stiele wachsen seitlich je ein Blatt und in der Richtung der Stielaxe ein drittes Blatt heraus; sowohl die Axe des Stieles, als die Mittelaxen der Blätter sind durch je eine vertiefte Linie bezeichnet. Ausser diesem Dreiblatt sind noch Ueberreste anderer Umrisslinien auf der Fläche erhalten, welche vermuthen lassen, dass man diese Herzform aus einer

grösseren, verzierten Fläche herausgeschnitten hatte. An der stumpfen Schmalseite ist der Rest des Oehrs, an dem das Geschmeide hing, erhalten.

Fig. 2, a, b. Viereckiges Schmuckstück mit herzförmigem Anhängsel; das obere Glied ist mit einem Leistenrahmen eingefasst, das Feld zieren drei flach erhabene, neben einander gestellte Ovalformen, die mit einer schmalen Leiste eingerahmt sind, welche dem Umrisse der Ornamente folgt. Das hängende Glied ist viereckig durchbrochen, oben zeigt es zwei Kreisformen mit wulstigem Rahmen neben einander und runden Durchbrüchen, der Abschluss nach unten ist ein spitzeckiger Rahmen mit dreipassartiger Endung (Fig. 2 b Seitenansicht).

Fig. 3a, b. Zierstück aus Bronze, rund mit flach conischer Erhöhung; auf der Spitze ist ein flacher Höcker, von hier gehen drei Reliefblätter aus, die in Kreuzform gruppirt sind und an den flach erhöhten Kreisrahmen anstossen; an der Unterseite drei kräftige Stifte (Ober- und Seitenansicht).

Fig. 4a, b. Zierstück in Rhombusform aus schlechtem Silberblech, in der Mitte der Oberseite und in den vier Winkeln sitzt je ein Höcker, die durch Randwulste mit einander verbunden sind (Ober- und Seitenansicht).

Fig. 5. Anhängsel aus schlechtem Silberblech, herzförmig, mit flachem Rande und einem herzförmigen Wulste; an dem oberen Rande ist das Fragment eines Oehrs erhalten.

Taf. 431. Grabfund von Öcsöd (Com. Békés). Im Jahre 1898 wurde unter der Leitung des Herrn Gabriel Csallány in dem »Magyorós halom« genannten Hügel, an der Grenze zwischen Szent András und Öcsöd, eine Begräbnissstätte des II. und III. Jahrhunderts n. Chr. ausgegraben, inmitten welcher ein Grabfund aus dem IX. — X. Jahrhundert zu Tage trat; derselbe wird im Museum zu Szentes aufbewahrt und zuerst berichtete darüber Herr Gabriel Csallány im Arch. Ért. 1899, S. 41 bis 44. Die Länge des Skeletes war ca. 175 cm, es lag mit ausgestreckten Armen, mit den Füssen gegen Osten, beiläufig in 75 bis 100 cm Tiefe. Auch der Schädel und die Knochen der Extremitäten eines Pferdes wurden zu Füssen des Skeletes gefunden.

A. Eisenschwert; gefunden knapp neben dem Skelet an

der linken Seite, so dass der Griff unter der linken Achsel lag. Das Schwert war in sieben Stücke gebrochen, die sich aber ziemlich gut an einander fügen, so dass Form und Grösse desselben erkennbar sind. Das Schwert ist gerade und zweischneidig, mit abgerundeter Spitze. Die Parirstange hat schmal ovale Form und tritt nur wenig hervor, der Griffdorn ist flach und verengert sich gegen das Ende zu; der Knopf ist ziemlich flach und nach aussen in mehr als Halbkreisform gekrümmt, an der inneren Seite in beinahe gerader Fläche abgeschlossen.

B. Fig. 1. Armband aus Bronze mit über einander gebogenen, spitzen Enden; gefunden an dem rechten Arme.

Fig. 2. Ein kleiner Drahtring aus Bronze wurde neben der linken Hand gefunden.

C. Fig. 1 und 2. Fragmente von Steigbügeln aus Eisen, sie lagen über einander in der Nähe der Schwertspitze über dem Pferdekopfe und den übrigen Pferdeknochen. Die Arme waren rund und stiegen in Spitzbogen auf, die Sohle war, nach einigen Eisenfragmenten zu urtheilen (Fig. 11, 12), welche dazu gehört haben mögen, vermuthlich breit und gerade, das Oehr oblong und der Riemenspalt rundlich.

Fig. 3 und 4. Vermuthlich von eisernen Pfeilspitzen herstammend, deren Form nicht mehr sicher festzustellen ist; gefunden in der Nähe der rechten Schulter.

Fig. 5 bis 8. Fragmente eines Eisenzaumes mit geraden Seitenstangen; gefunden in der Nähe der Steigbügel.

Fig. 9 und 10. Fragmente eines eisernen Messers.

Fig. 11 und 12. Fragmente der Steigbügel.

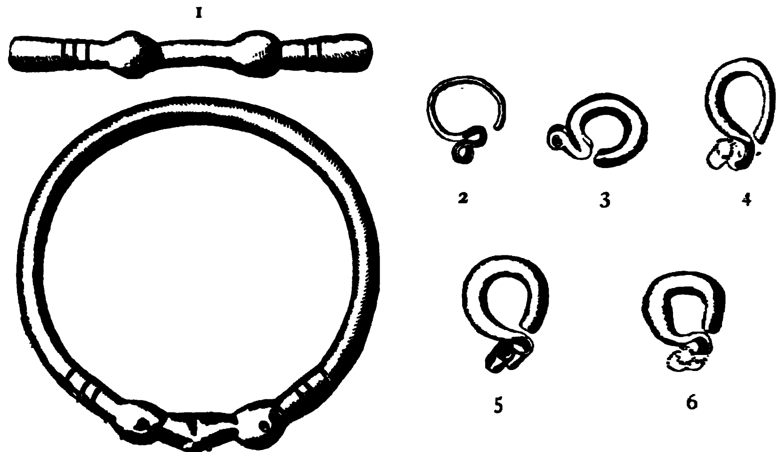
Fig. 13 und 14. Zwei unbestimmte Fragmente, vielleicht gehörten sie zusammen und dienten als Feuereisen zum Funkenschlagen.

Funde von Pásztó (Com. Heves). In der Sammlung des Herrn J. Bartalos befinden sich mehrere Schmucksachen von Pásztó, über deren Fundumstände nichts Genaues zu erfahren war. Die Abbildungen sind (a. f. S.) beigefügt.

Fig. 1. Geschlossenes Armband aus gelbem Metall, die Oberfläche ist rund und glatt, nur an einer Stelle erheben sich aus der Oberfläche Reliefs, welche in derber Weise zwei mit der Schnauze an einander stossende, grob geformte Thierköpfe

darzustellen scheinen; eine Punktvertiefung kennzeichnet das Auge und hinter jedem Kopfe sind je drei parallele Querlinien.

Fig. 2 bis 6. Sogenannte Schläfenringe aus schlechtem Silber, davon ist ein Stück aus dünnem Drahte (Fig. 2) ge-



Vereinzelte Fundstücke aus Pásztó. 2/3 Gr.

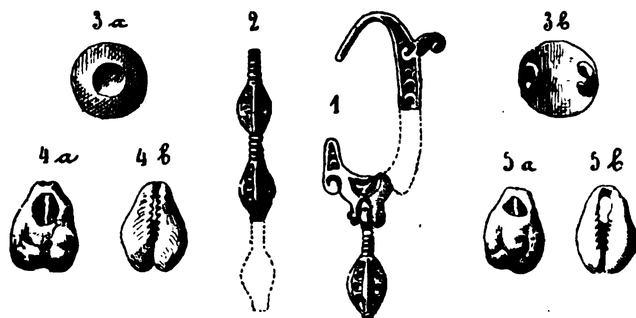
fertigt, während vier aus dickerem Drahte (Fig. 3 bis 6) bestehen.

Pazony (Com. Szabolcs). In dem »Vérvölgy« genannten Theile des Hotters der Gemeinde Pazony wurde vor einigen Jahren ein Grab mit Pferdebestattung gefunden, dessen Inhalt jedoch zerstört wurde, nur zwei Steigbügel gelangten durch Dr. Andreas Jósa's Eifer ins Comitatsmuseum von Nyiregyháza. Das Grab lag etwa 70 cm tief in der Erde. Die Steigbügel stimmen mit einander nicht vollkommen überein, der eine ist schmal und lang, während der andere kürzer und breiter gestaltet ist, auch ist die Sohle bei letzterem Exemplare ziemlich gerade, bei ersterem jedoch stärker ausladend; an beiden sind die Arme flach und das Riemenöhr hat regelmässige, viereckige Form.

Grabfunde von Rábé (Com. Torontál). Im Jahre 1891 fand man bei Gelegenheit von Erdarbeiten im Hotter von Rábé auf einer der beiden Erderhöhungen, welche als »Anka Sziget« (Ankainsel) bekannt sind, und zwar auf der Südseite, sieben

Skeletgräber. Herr Johann Reiszner, Custos des Museums in Szeged [Szegedin], erhielt davon Kunde und berichtete darüber zuerst im Arch. Ért. 1891, S. 209 bis 210; auch rettete er einige Fundstücke für das unter seiner Obhut stehende Museum. Die Lage der Skelete war eine nordsüdliche, zumeist lagen dieselben auf dem Rücken; die Gruben bildeten nicht eine regelmässige Reihe, sondern waren auf dem etwa $179^3/_4$ qm betragenden Areal unregelmässig zerstreut. Vier Gräber waren ohne Beilage, nur in dreien wurden kleine Beigaben gefunden, deren Abbildungen wir hier beifügen.

Fig. 1 und 2. Zwei Ohrgehänge aus Silber mit Spuren von Vergoldung; gefunden in einem Grabe neben dem Schädel. Erhalten sind zwei Fragmente (Fig. 1) des einen und ein Fragment (Fig. 2) des zweiten Ohrgehänges. Die drei Fragmente geben zusammen das Bild der charakteristischen Form, welche auch in Szeged (Bojárhalom) beobachtet wurde (Taf. 392, Fig. 12, 13), nur sind in den Details kleine Abweichungen. Der Bügel ist hier anders verziert, statt des oberen Ringels der Ohrgehänge vom Bojárhalom, steht hier eine spiralisch endigende Blattform



Fundstücke von Rábé (Com. Torontál). 2/3 Gr.

hervor und auch an der unteren Rundung ersetzten solche Formen die Ringeln. Ferner sind die knotigen Wülste an dem vom Bügel herabhängenden Stäbchen anders verziert.

Fig. 3a, b. Runde Zierstücke aus Silberblech mit runder, mittlerer Mulde; auf der äusseren Seite noch Spuren von Vergoldung, an der Unterseite zwei Oesen aus angelöthetem Silberdraht (Fig. 3b). Man fand zwei Stück in der Brustgegend eines anderen Skeletes.

Fig. 4a, b und 5a, b. Kleine durchbohrte Cypraeen-muscheln, welche als Ohrgehänge gedient hatten; dieselben wurden zu beiden Seiten des Schädels in demselben Grabe gefunden.

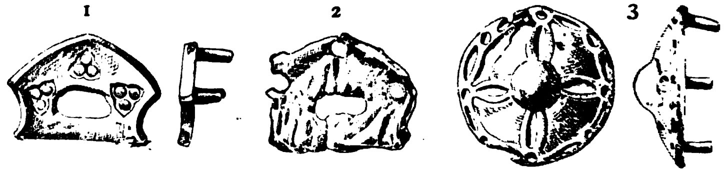
Aehnliche durchbohrte Muscheln wurden in einem dritten Grabe gefunden.

Sárospatak (Com. Zemplén). Im Museum der reformirten Hochschule zu Sárospatak werden drei Zierstücke aufbewahrt, welche wir durch Vermittelung des Herrn Dr. Johann Szendrei hier in Abbildung veröffentlichen.

Fig. 1. Beschlagstück aus starkem Bronzeblech, fünfeckig, mit einer geraden, zwei flach ausladenden und zwei eingebogenen Seiten; in der Nähe der Geraden ein ovaler Durchbruch, neben welchem drei dreipassartige Vertiefungen die sonst glatte Oberfläche zieren; in jedem Gliede des Dreipasses erhebt sich ein kleiner Höcker. Aus der Unterfläche stehen drei stumpfe Stifte hervor, die 6 bis 8 mm lang sind.

Fig. 2. Aehnliches, jedoch etwas grösseres Beschlagstück aus dünnerem Bronzeblech, ohne jede Verzierung; für drei Stifte sind drei Löcher vorhanden.

Fig. 3. Zierglied aus Bronze, rund, mit flach conischer Erhöhung und gebuckelter Spitze; die Oberfläche ist mit Reliefs



Fundstücke von Sárospatak (Com. Zemplén). ca. 2/3 Gr.

geziert. Den Rand rahmt ein Ornament ein, welches aus gleichweit stehenden acht Ringeln und dazwischen liegenden Schlingen besteht, vier grössere und breitere Schlingen erheben sich auf der schrägen Fläche in Kreuzstellung zwischen dem mittleren Höcker und dem Rahmen, gleichsam eine vierblätterige Rosette vorstellend.

Funde von Sümegh (Com. Zala). Kolomann von Darnay erwähnt im Arch. Ért. 1899, Bd. XIX, S. 278, dass er im Fundamente eines Wachtthurmes, welcher der einstigen Stadt-

befestigung angehört und in der Hauptgasse gestanden hätte, einen Steigbügel von der Art gefunden, wie wir einen aus dem Funde von Zala Szántó (Fig. 2) kennen. Zwei andere ähnliche Stücke erwarb der erwähnte Sammler ebenfalls in Sümegh, wo dieselben in der Franz Deákgasse im Garten des Herrn Dr. Lendvay beim Umgraben des Bodens in der Tiefe von $^1/_2$ m gefunden worden waren.



Székesfehérvár[Stuhlweissenburg] (Com. Fejér). Graf Eugen Zichy erwarb im Jahre 1900 durch Vermittelung eines Kaufmannes in Székesfehérvár einen in vorstehender Abbildung wiedergegebenen sammanidischen Dirhem des X. Jahrhunderts, welcher angeblich im Hotter benannter Stadt gefunden worden ist.

Taf. 432 bis 433. Grabfunde von Puszta Szent Imre (Com. Pest). Herr Alexander von Blaskovich, Besitzer in Puszta Szent Imre, sammelte in den jüngst verflossenen Jahren auf besagter Besitzung Eisen- und Knochenfunde, auf welche man bei den Erdarbeiten in seinem Garten gestossen war. Die Zusammengehörigkeit der einzelnen Stücke kann nicht festgestellt werden; doch liegt die Vermuthung nahe, dass wenigstens einige Altsachen aus Grabfunden stammen. Vgl. Arch. Ért. 1901, S. 284.

Taf. 432. A. Fig. 1, 2. Zwei Steigbügel aus Eisen mit schwach ausladender Sohle, deren untere Ränder wulstig verstärkt sind, die Arme sind flach und steigen an dem einen Exemplar (Fig. 1) in etwas flacherem Bogen, an dem anderen (Fig. 2) in etwas steilerem Bogen empor; das Oehr ist an beiden viereckig, der Riemenspalt ist an einem (Fig. 1) sorgfältiger, an dem anderen (Fig. 2) nachlässiger ausgearbeitet, die beiden Steigbügel können aus einem Reitergrabe stammen.

B. Fig. 1. Spatenverkleidung aus Eisen; der äussere Rand ist schneidig; nach der Mitte zu wird die Platte dicker und spaltet sich, um den Spaten aufzunehmen. Die Zugehörigkeit dieses Fundobjectes zu der IV. Gruppe ist durch Analogien sicher gestellt.

Fig. 2 und 3. Ein ganzes und ein halbes Hufeisen, sehr flach und sehr breit ohne Widerhaken an den Enden; das Vorkommen dieser Hufeisenform in der hier behandelten Epoche lässt sich durch sichere Analogien nicht feststellen.

Fig. 4. Fragment eines Pferdezaums aus Eisen; vorhanden ist der äussere flache Ring und eine ziemlich schmale Stange, deren gekrümmtes Ende den Ring umfasst.

Taf. 433. Grabfunde von Puszta Szent Imre (Com. Pest) (Schluss). Dünne Platten, aus Knochen geschnitzt mit flachen Reliefornamenten.

Fig. 1 und 2. Zwei ziemlich vollständig erhaltene Platten von gestreckt fünfeckiger Form; sie mögen etwa von den vorragenden Theilen eines Sattelgerüstes herstammen, auf welche sie mittelst einer Reihe von Holzstiften, für welche in der Längenaxe die Löcher in ziemlich gleichen Abständen erhalten sind, befestigt werden konnten.

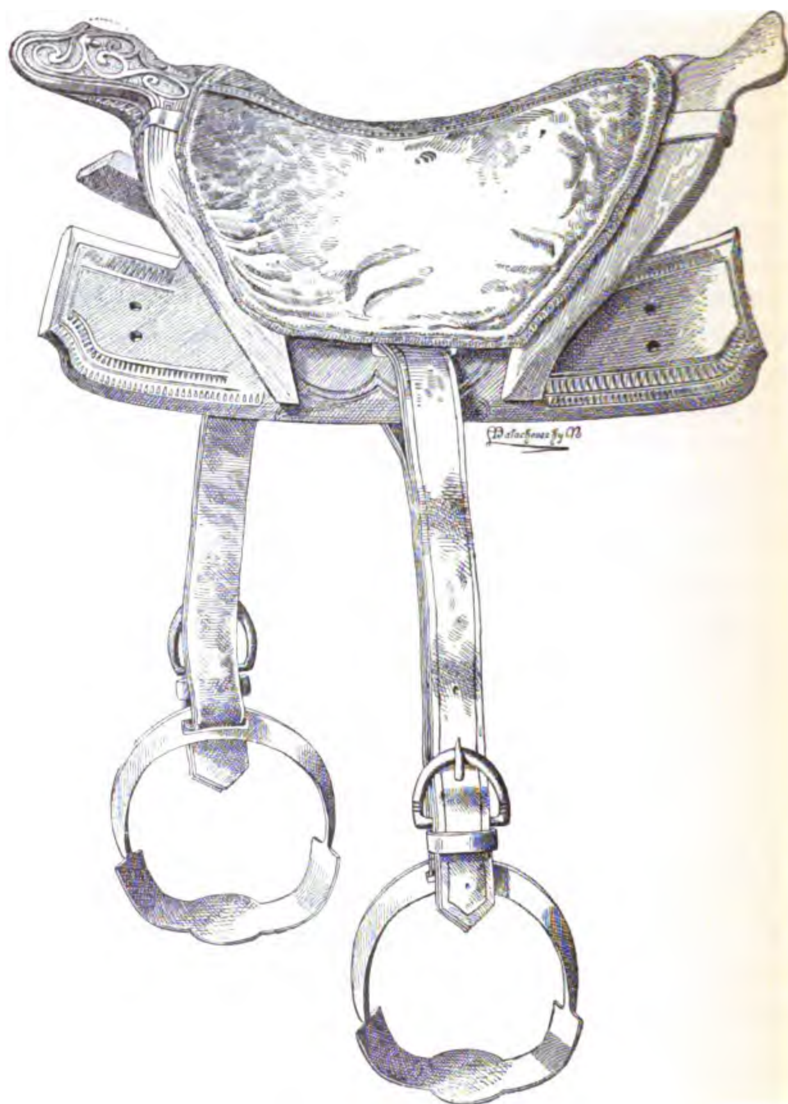
Das Reliefornament ist auf dem besser erhaltenen Stücke (Fig. 1) wohl etwas abgenutzt, doch gut zu erkennen. Es beginnt an dem breiteren Querende mit zwei stilisirten Blättern. Diese sind lang gestreckt, erweitern sich mässig und das eine Ende geht in Kreisform über. Beide Blätter laufen aus einem gemeinsamen Punkte der Mittelaxe aus und erheben sich in flacher Linie bis zur welligen Einrahmung der Langseiten. Aus ihrem Einsprungswinkel erhebt sich in der Richtung der Axe folgend und mit einander zusammenhängend eine Reihe von sechs Blüthenformen. Das Schema der Blüthe hat meist einen unteren Theil, der einem herzförmigen Schleifenrahmen ähnelt. Neben dem unteren breiteren Ende der Schleife sitzt ein kreisrunder Rahmen, dieser umfasst stets das durchgebohrte Loch für den Stift. Aus dem spitzen Ende erhebt sich nach beiden Seiten gerichtet ein Doppelblatt. Die folgende Blüthe entspriesst dem Einsprungswinkel in der Mittelaxe und ähnelt der ersten Blüthe. Dagegen ist die dritte Blüthe mit einem Blätterpaar bereichert; die weiteren drei Blüthen verkümmern zufolge der Raumenge immer mehr und als Abschluss am schmäleren Querende hat nur mehr ein etwas breiteres, ovales Blatt Platz. Neben der mittleren Blüthenreihe folgt dem welligen Rande beiderseits eine Reihe von Bandranken, welche die Kreisformen der

centralen Seitenblätter mit einander verbinden und so gleichsam an einander geschlossenen S-Formen gleichen. Vervollständigt wird dieses Ornamentschema durch schrägstehende Blätter, die in Kreisen endigen, welche stets von der Kreisform der unteren centralen Seitenblätter ausgehen und bis unter die oberen centralen Querblätter reichen. Nur wo die Fläche breit genug ist, war für diese diagonalen Blätter Platz; oberhalb der dritten Blüthe werden sie durch Bandranken mit Kreisendigung ersetzt und weiterhin bleiben sie ganz weg. Der Abschluss des ganzen Schemas an dem schmalen Querende geschieht dadurch, dass die Spitze des letzten Mittelblattes beiderseits mit dem Kreise der letzten Seitenranke mittelst kurzer Halbkreisranken verbunden ist. Um jeden freien Raum zu füllen, gravirte man in den rechten Winkel des breiten Querendes eine dreiblättrige Blüthe ein und daneben zierte man den welligen Rahmen mit vier vertieften Formen, welche wie Pfeilspitzen aussehen. Auf der zweiten Platte (Fig. 2) war das Ornamentschema im Wesen dasselbe, doch ist daran eine gewisse Unregelmässigkeit in der Durchführung wahrzunehmen.

Fig. 3. Oblonge Platte mit zwei rechtwinkeligen und zwei abgerundeten Ecken. Das Reliefornament zeigt ein ähnliches Schema, wie das zuvor beschriebene, mit theilweise veränderten Formen. Die Fläche ist wieder in der Längsrichtung geziert und zwar sitzen in der Mittelaxe ähnliche Blüthen wie bei Fig. 1 und 2, doch senken sich dieses Mal die beiden Seitenblätter; die Reihe fängt unten mit zwei solchen Blättern an, darauf folgen über einander vier Blüthen und die oberste Blüthe hat auch ein mittleres Blatt, welches jedoch unvollständig geblieben ist, wodurch klar wird, dass im vorliegenden Falle das Ornament nicht eigentlich für den Raum componirt, sondern demselben nur unvollkommen angepasst wurde. Neben dem Rahmen verbinden wieder S-Ranken die Kreisenden der centralen Seiten blätter.

Fig. 4 bis 10. Ornamentirte Knochenstreifen länglicher Form. Trotzdem die Bruchflächen mancher davon zusammenpassen, fehlen doch zu viele Theile, als dass man die Gesammtform der Fragmente ganz sicher angeben könnte; nur mit Wahrscheinlichkeit lässt sich annehmen, dass die Streifen die schmalen

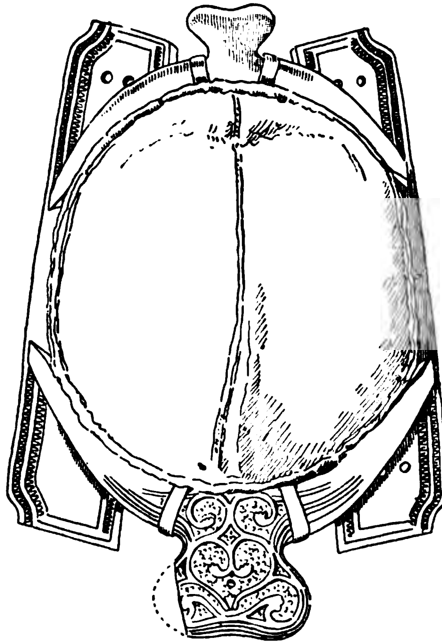
Holzrahmen an der Längsseite des Sattelgerüstes zierten. Die Reliefs darauf zeigen Ranken, die manchmal einfach, manchmal



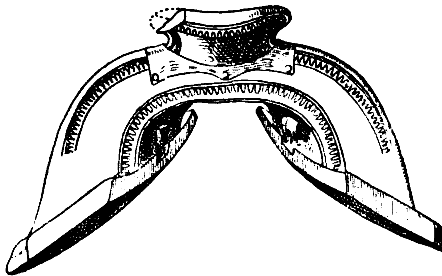
Kumanischer Sattel aus dem 19. Jahrhundert. a. Seitenansicht.

in paralleler Verdoppelung wellenförmig der Länge nach einherziehen; die Wellen sind je nach der Breite der verschiedenen Streifen höher oder niedriger. An zwei Fragmenten (Fig. 8 und 10)

ist das Ende der Ranke erhalten, einmal (Fig. 8) endigt sie in Kreisform, das andere Mal (Fig. 10) verläuft sie in dem Rande. In jedem Wellenthale steht aus dem Rankenbande ein kleiner, halbkreisförmiger Ansatz hervor, gleichsam als Stumpf eines Pflanzenstieles, denn er füllt den Einsprungswinkel zwischen zwei spitzovalen Blättern, die sich mit der Breitseite berühren und mit einer Längsseite der Rankenlinie folgen; die Oberfläche der Blätter wird durch eine in die Blattaxe gestellte keilförmige Vertiefung belebt, wodurch das Blatt gleichsam den Eindruck einer geschlossenen Schleife erhält. Je grösser die Blätter (Fig. 8, 9), desto mehr nähert sich ihre Gestalt der Form, welche der untere Schleifenrahmen an den mittleren Blüthen in dem vorher beschriebenen, reicheren Ornamentschema zeigt (Figur 1 bis 3). An manchen Fragmenten (Fig. 4, 8) füllt auch den inneren Winkel der beiden Blattschleifen ein kleiner Ansatz, der von der Randeinrahmung aus hineingreift, manchmal nimmt derselbe, wenn es der Raum gestattet, die Form eines Spitzkegels an (Fig. 9) und an einem etwas breiteren Fragmentc (Fig. 10) ist er als Spitzblatt entwickelt, welches aus dem Winkel zwischen zwei welligen Erhöhungen des Randrahmens emporsteht.



b. Derselbe Sattel von oben gesehen.



c. Rückansicht desselben Sattels.

Um die vermuthliche Verwendung der beschriebenen Frag-

mente zu zeigen, fügen wir die Darstellung eines ungarischen Bauernsattels aus Szabad-Szállás (Com. Pest) von dem Anfange des 19. Jahrhunderts hier bei, welcher beinahe in vollständiger Ausrüstung, mit Holzgestell, Sattelpolster und angeschnallten Steigbügeln, vor kurzer Zeit in den Besitz des ungarischen Nationalmuseums gelangte. Abbildung a (S. 664) stellt das Stück von der linken Seite gesehen dar, b (a. v. S.) von oben betrachtet, c zeigt die rückwärtige Seite. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, dass in diesem Beispiele sich ein uralter Satteltypus erhalten hat, der in seiner Construction den Reitervölkern Vorderasiens seit Langem gemeinsam war und es bis heute ist.

Sowohl der untere Rahmen mit den zwei nicht ganz parallel stehenden schräg abfallenden Holzbrettern, die gleichsam einem Schlitten ähnlich sind, sowie der darauf gebaute Sitz mit seinen nach vorn und nach rückwärts vorstehenden Endungen bieten vielfachen Raum zur Verzierung der Oberfläche; so sind an dem hier abgebildeten Stücke der sogenannte Sattelknopf, sowie der Rand des Untergestells, der Breitseiten und der Rückseite mit eingeschnittenen Ornamenten verziert. Ebenso konnten bei etwas veränderter Gestalt des Holzgestells an denselben Stellen die Knochenplatten des Fundes von Szent Imre gesessen haben.

Fund von Puszta Szilas (Com. Komárom [Komorn]). Im Jahre 1899 stiess man auf dem »Percsidülö« genannten Theile der Puszta Szilas auf Grabfunde, von welchen das Ung. Nationalmuseum durch die Gefälligkeit des Besitzers einige Stücke erhielt. Abbildungen nebenstehend.

Fig. 1 und 2. Sammanidische Dirhems aus dem 10. Jahrhundert; beide Stücke sind durchlöchert, um auf das Gewand aufgenäht zu werden.

Fig. 3. Knopf, kugelförmig, aus vergoldetem Silberblech mit Drahtringel als Oehr. Die Oberfläche ist mit flach getriebenen Ornamenten geziert und zwischen den Reliefs ist der Hintergrund mit dem Punzen rauh gemacht. Unsere Abbildung stellt den Knopf von der Seite dar und in ausgestreckter Lage geben wir die Unteransicht, welche die Form eines Dreiecks bildet. Das Muster zeigt eingerahmte Streifen, die in Kreuzform auf einander stossen, auf der Unterseite vermitteln die Verbindung Leisten in der Form von Kreissegmenten. In dem

Winkel der Streifen sitzt immer je ein dreigliedriges Blatt, während zwischen den Leisten je ein langgezogenes Blatt von Herzform den Raum füllt.

Fig. 4 und 4a. Kleinerer Knopf von Kugelform aus vergoldetem Silberblech; vom Oehrringel ist nur ein kleines Stück mit dem Perlenkreis erhalten, welcher den Ansatz desselben einfasst. Die Oberfläche ist mit getriebenen Reliefornamenten ver-



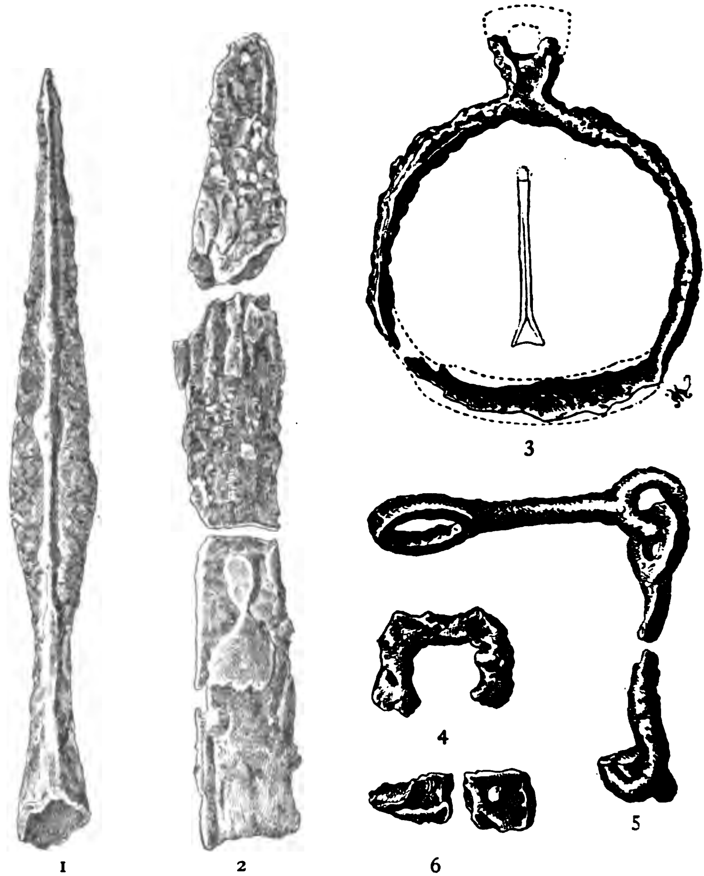
Fund von Puszta Szilas. 1 und 2 nat. Gr. 3 bis 8 2/3 Gr.

ziert. Das Ornament beginnt unter dem Perlenkreise mit Doppelleisten in Kreissegmentform, die sich in horizontaler Richtung an einander reihen, auf welche Weise sechs Neigungswinkel entstehen; unter jedem Winkel sitzt eine längliche Knollenform, von welcher abwechselnd je eine Doppelleiste oder ein viertheiliges Blatt ausgeht; die Doppelleisten endigen an der Unterseite mit je einer Knollenform und die drei Knollenformen sind durch Doppelleisten verbunden; in dem dreieckigen Felde erhebt sich ein gleichseitiges Dreieck in flachem Relief. Die in diesem Rahmenwerk sitzenden Blätter zeigt die Fig. 4a; das

kürzere und das längere Blätterpaar scheinen gemeinschaftlich der Knollenform zu entspriessen und bilden so gleichsam eine vierblättrige Palmette.

Fig. 5 bis 8. Silberblechfragmente, breitere und schmälere Bänder, theilweise mit Löchern, um angenäht zu werden.

Grabfunde von Török-Kanizsa (Com. Torontál). Auf der Besitzung des Herrn von Tallján wurden bei der Rigolarbeit



Grabfunde von Török-Kanizsa (Com. Torontál).

im Jahre 1899 Altsachen gefunden, die verschiedenen Epochen angehören, woraus hervorgeht, dass daselbst seit unvordenklichen Zeiten eine Ansiedelung und Begräbnissstätte bestanden hat. Einige Grabfunde, die der III. Gruppe angehören, wurden da-

selbst besprochen (S. 357—360); hier erübrigt es, einige zu der IV. Gruppe gehörige Eisenobjecte, die aus einem Grabe mit Pferdebestattung zu stammen scheinen, anzuschliessen.

Fig. 1. Eisenlanze mit schmalen, langgestreckten Flügeln und kräftigem, mittlerem Grate; die Tülle ist schadhaft.

Fig. 2. Drei Fragmente eines einschneidigen, geraden Schwertes; schlecht erhalten.

Fig. 3. Steigbügel; die Sohle ist wenig ausladend, mit ausgebogenen Rändern, die Arme, die vierkantig gewesen zu sein scheinen, erheben sich in flacher Rundung; das Oehr, dessen oberer Theil abgebrochen ist, hatte Trapezform mit Einziehung an der Verbindungsstelle mit dem Bügel, der Riemenspalt scheint quadratische Form gehabt zu haben.

Fig. 4. Fragment einer Schnalle vom Riemengurte.

Fig. 5. Pferdezaum; die eine Stange ist wohlerhalten; sie endigt an der Aussenseite mit kräftigem Ringe; die andere Stange ist entzwei gebrochen und verbogen; es ist fraglich, ob das Fragment, welches in der Abbildung beigefügt ist, dazu gehört, da es mit der vorhandenen Stange nicht übereinstimmt.

Taf. 434 bis 437. Grabfeld von Tuzsér (Com. Szabolcs). Bei Anlage eines Weingartens stiess man auf dem Boszorkány-hegy (Hexenberg) genannten Sandberge auf eine Reihe von Gräbern. Als der Stuhlrichter des Bezirkes, Herr Ladislaus von Vidovich und der Bezirksarzt, Herr Dr. Bela Sziklássy, von den Funden Kenntniss erhielten, waren vier Gräber bereits theilweise zerstört; beide Herren setzten sodann die Untersuchung fort, gruben noch zwei Gräber aus und auf Grund der Aufzeichnungen des Herrn von Vidovich berichtete Herr Dr. Andreas von Jósa über die Funde (Arch. Ért. 1900, S. 214 bis 224), welche im Museum zu Nyiregyháza aufbewahrt werden.

Die Gräber lagen in der Richtung von Süden nach Norden, beinahe parallel neben einander, doch nicht in derselben Linie; die drei ersten waren etwa je 1½ m von einander entfernt, die drei letzten etwa je 2 m. Die Skelete lagen auf dem Rücken ausgestreckt mit dem Kopfe nach Westen und den Füssen gegen Osten gerichtet. Die Unterarme lagen bei fünf Skeleten im Schooss, nur bei dem sechsten war der rechte Unterarm unter das Becken gebogen.

Das erste Grab hatte keine Beigaben.

Taf. 434. Das zweite Grab war von den Arbeitern zerstört worden; es konnten von den Beigaben nur zwei Pfeilspitzen gerettet werden.

Fig. 1. Pfeilspitze aus Eisen, vollständig erhalten, die Klinge ist lanzettförmig und hat einen schwach erhabenen, mittleren Grat; der Dorn ist abgeflacht und endet spitz.

Fig. 2. Pfeilspitze aus Eisen von rhomboidaler Form mit schwachem, mittlerem Grate und spitz zulaufendem, wohl erhaltenem Dorn.

Das dritte Grab war zum Theil zerstört, doch sind folgende Beigaben gerettet.

Fig. 1. Eisenmesser, die Spitze ist abgebrochen, ebenso ist der Griffdorn schadhaft; an letzterem sitzen noch morsche Holzfasern als Ueberreste vom Griff. Das Messer wurde aus dem zerstörten Theile des Grabes gerettet.

Fig. 2. Pfeilspitze aus Eisen, die Klinge ist nahezu rhomboidal, ohne Grat und mit stumpfer Spitze, der Stieldorn wohlerhalten. Sie lag parallel zu dem Skelet oberhalb der Unterarme, mit der Spitze gegen den Schädel zu gerichtet.

Fig. 3. Fragment eines geglätteten Quarzschiefers, an dem dickeren Ende waren Eisenrostflecken wahrzunehmen, die beiden Breitseiten zeigen durch Reibung entstandene Mulden; es wurden daran offenbar die Pfeilspitzen geschliffen.

Fig. 4. Fragment eines Feuersteins, an den Kanten sind die Spuren der Benutzung zu erkennen.

Fig. 5. Eisenmesser, schlecht erhalten, wurde zusammen mit dem Feuerstein in der Nähe des linken Oberschenkelknochens gefunden.

Fig. 6. Eisen zum Feuerschlagen, der eine Arm ist normal, der andere ist umgebogen und schadhaft.

Fig. 7. Eisen zum Feuerschlagen, von ähnlicher Form, der linke Arm wurde beim Herausnehmen aus der Erde abgebrochen und zerbröckelte; es wurde an der Aussenseite des linken Schenkelknochens gefunden.

Das vierte Grab war von den Arbeitern beinahe ganz zerstört worden, doch sollen in dem zerstörten Theile keine Beigaben gelegen haben. Von den nicht zerstörten Knochen zeigte

der Unterarmknochen an seinem unteren Rande Spuren von grünem Roste, vermuthlich von einem Armbande herstammend und Reste von morsch gewordenem, dickem Leder(?).

Taf. 435. Grabfeld von Tuzsér (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Das fünfte Grab lag ausserhalb der Rigolirungslinie, deshalb blieb es unberührt und konnte in der Tiefe von 35 cm in verhältnissmässig gutem Zustande ausgehoben werden.

Fig. 1. Pfeilspitze aus Eisen von rhomboidaler Form und mit mittlerem Grat, der Dorn ist etwa zur Häfte abgebrochen; gefunden etwa 10 cm südlich vom Schädel.

Fig. 2. Ohrringelchen aus Bronzedraht mit eng schliessenden Enden; gefunden neben dem linken Ohr.

Fig. 3. Pfeilspitze aus Eisen von rhomboidaler Form und mittlerem Grat, der Stieldorn ist beinahe vollständig erhalten, man sieht daran angerostete Holzfasern; gefunden südlich von der linken Schulter, etwa 25 cm entfernt.

Fig. 4 bis 7. Pfeilspitzen aus Eisen rhomboidaler Form mit mittlerem Grate, der Dorn ist nur in einem Falle (Fig. 7) vollständig erhalten. Die Pfeile wurden dicht neben einander liegend zwischen dem rechten Oberarm und den Rippen gefunden und es lagen in deren unmittelbarer Nähe Fragmente von Eisenbeschlägen des Köchers.

Fig. 8. Zwei Stücke eines Eisenbandes, das quer unter den Pfeilen lag; an dem einen Stücke ragt ein Stift heraus, das Band wird daselbst etwas breiter.

Fig. 9. Fragment eines breiteren und kräftigeren Eisenbandes, es lag gleichfalls quer und an der den Pfeilen zugewendeten Fläche sind noch angerostete Holzfasern erhalten. Wegen ihrer Lage ist anzunehmen, dass die beiden Beschlagstücke (Fig. 8 und 9) in der Nähe der Köcheröffnung angebracht waren.

Fig. 10a, b. Schmales Beschlagstück, das vermuthlich an der schmalen Kante des Köchers sass; es hat einen Höcker zum Durchziehen des Köcherriemens und an zwei Stellen sind die Niete erhalten, welche zur Befestigung dienten.

Fig. 11. Schmaler Streif aus geglättetem Bein; vermuthlich diente derselbe zur Verzierung des Köchers und sass an dessen

schmaler Kante. Beide zuletzt genannten Objecte (Fig. 10 und 11) wurden in der Fortsetzungslinie der Pfeile, aber etwa 20 cm von denselben entfernt, gefunden. Ausser diesen Fragmenten fand man nichts, was man als vom Köcher herstammend betrachten konnte.

Fig. 12. Drei Stücke eines schmalen Reifes; an einer Stelle ist noch der Befestigungsstift in dem Eisenbande erhalten; es war der Reifbeschlag eines Holzeimers; die Aussenseite ist der Länge nach mit zwei parallelen vertieften Linien geziert; der Reif lag in senkrechter Stellung in der Nähe des Knies.

Fig. 13. Ein Eisenstift, welcher in der Nähe des Reifens gefunden wurde, gehörte offenbar auch zum Beschlag des Eimers; an dem Stifte haben sich angerostete Holzfasern erhalten.

Fig. 14a, b, c. Zwischen den beiden Knien gefundene Fragmente von Eisenklingen, die einem Messer angehörten; an dem einen Stücke (Fig. 14a) finden sich noch angerostete Holzfasern.

Sowohl ober- als unterhalb des Skeletes fand sich eine fingerdicke, schwarze Moderschicht, welche vielleicht dadurch entstand, dass man den Verstorbenen auf eine dicke Decke gelagert und mit einer ebensolchen bedeckt hatte.

Taf. 436. Grabfeld von Tuzsér (Com. Szabolcs) (Fortsetzung).

Das sechste Grab, in 50 cm Tiefe, war von den Arbeitern auch nicht zerstört worden; sämmtliche Metallbeilagen waren erhalten.

Fig. 1 bis 5. Vierkantige schmale Pfeilspitzen aus Eisen mit Bart, Hals und Dorn, an manchem Dorn sind noch Holzfasern zu sehen und einmal ist noch der ganze Dorn erhalten (Fig. 3), an den übrigen ist vom Dorn meist nur ein Stumpf übrig. Die Pfeilspitzen lagen neben einander parallel zu dem Skelet oberhalb der linken Schulter.

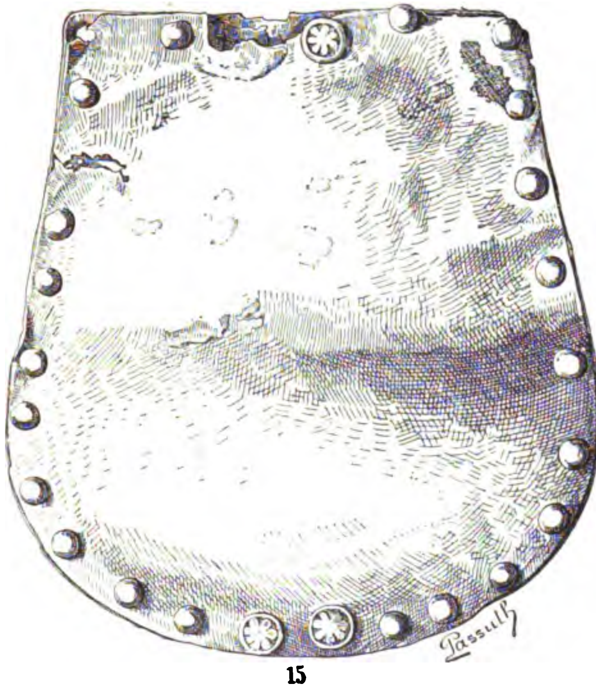
Fig. 6. Pfeilspitze aus Eisen mit dreieckiger, flacher Klinge, deren rund ausladende Schneide quersteht, die beiden stumpfen Seiten sind gerade und laufen schräg zum Dorn, von dem sie sich in einem Absatz abhèben. Die Pfeilspitze lag über den früher erwähnten. Der Dorn ist unvollständig erhalten.

Fig. 7. Zwei Fragmente aus Eisen von flach gewölbter Form mit Ueberresten von Holz; dieselben wurden oberhalb

der Pfeile gefunden und mögen zum Deckelverschluss des Köchers gehört haben.

Fig. 8. Eisenbeschlag von der Form eines schmalen Bandes, das in fünf Stücke zerbrochen querliegend unter den Pfeilspitzen gefunden wurde und aller Wahrscheinlichkeit nach an der Rückseite des Köchers sass.

Fig. 9a, b, c und 10. Schmale Eisenbeschläge vom Köcher; an zweien (Fig. 9a, b) sind herausspringende, kleine Höcker



15

Taschenbekleidung aus Silberblech; gefunden im sechsten Grabe zu Tuzsér (Com. Szabolcs). 2/3 Gr.

zum Durchziehen des Anhängeriemens; auch einige kurze Stifte sitzen (Fig. 9b, c) noch an der flachen Seite; das eine Stück (Fig. 10) wird gegen das Ende zu etwas breiter und das Ende ist im Winkel umgebogen; es ist offenbar der querstehende Abschluss gewesen, was auch die Fundlage bezeugt, denn während die übrigen Stücke der Länge nach liegend gefunden wurden, lag dieses Stück quer zu denselben.

Fig. 11. Fragment eines Eisenmessers; gefunden unter der Taschenbekleidung (Fig. 15 a. v. S.).

Fig. 12. Fragment des Messergriffes, theilweise aus Holz, zum Theil aus Bein.

Fig. 13 und 14. Unbestimmte Eisenfragmente, die mit anderen formlosen Eisenstücken etwa 10 cm ausserhalb der Pfeile gefunden wurden; vielleicht gehörten diese auch zum Köcher.

Fig. 15. Taschenbekleidung aus Silberblech (Abbildung umstehend); gefunden in der Nähe des linken Schenkelknochens. Es sind zwei gleichgrosse Bleche aus schlechtem Silber übereinander gelegt und dazwischen war die eine Seite der Ledertasche eingeklemmt. Die durch die drei Schichten durchgehenden Niete erscheinen mit flach rundlichem Kopfe an der Oberfläche der Aussenseite und säumen den Rand ein. Die Reihe der Nietköpfe wurde an der geraden Seite und in der Mitte der entgegengesetzten Rundung von je zwei Zierknöpfen unterbrochen, wovon jetzt einer an der geraden Abschlusskante fehlt. Dieselben zeigen an ihrer Oberfläche in glatter Leiste eine rosettenartige Reliefverzierung. Im Uebrigen entbehrt die Oberfläche jeder anderen Verzierung.

Taf. 437. Grabfeld von Tuzsér (Com. Szabolcs) (Schluss).

Fig. 16. Eisenblechfragment, welches dieselben Dimensionen und die gleiche Biegung hat, wie die silberne Platte der Tasche, es ist der Länge nach im rechten Winkel gebogen, gehörte offenbar zur Tasche, an deren unterem Ende es sass, und bildete einen Theil der unteren und hinteren Wand. Das Fragment lag nur etwa 15 cm von der Silberplatte entfernt. In der Nähe der Tasche wurde ein Feuerstein gefunden, derselbe gerieth jedoch in Verlust, ferner ein Eisenmesser (Taf. 436, Fig. 11) mit dem Reste des Griffes (Taf. 436, Fig. 12).

Fig. 17a. b. Riemenende aus gepresstem Silberblech. Die fünfseitige Fläche wird durch kreuzweis gestellte Blätterstiele in vier Felder getheilt; in dem breitesten erhebt sich eine vierblättrige Palmette, in den anderen ist längs des Randes je eine halbe Palmette angebracht, ausserdem sitzt in dem viereckigen Felde gegen die Spitze gewendet ein lanzettförmiges Blatt. Die Abbildungen zeigen die Zierstücke von oben, von unten und

von der Seite; an der Unterseite sitzen noch drei Niete, an einigen hat sich das Zwängeplättchen erhalten.

Fig. 18a, b. Durchbrochene Ringe im Dreipass mit drei gleich grossen Durchbrüchen; aus schlechtem Eisen. Es sind im Ganzen drei gefunden worden in der Nähe des Kreuzbeines.

Fig. 19. Fragment ohne bestimmte Form aus sehr dünnem Silberblech; gefunden oberhalb der rechten Seite des Brustkorbes.

Fig. 20. Ringelchen aus gelbem Metalldraht mit engschliessenden Enden; gefunden in der Mitte des linken Oberarmes.

Fig. 21. Schnalle mit länglicher und rundlich endigender Deckplatte aus Silber; Ring und Dorn bewegen sich in Charnier und sind noch erhalten; der Rand der Deckplatte ist mit einer Zackenreihe eingerahmt, das Feld ziert ein dreigliedriges Reliefornament, in welchem das auch sonst charakteristische Lanzettblatt zweimal wiederkehrt. An der Unterseite sind vier Niete erhalten. Die Abbildung zeigt die Schnalle von oben, von der Seite und von unten. Sie lag in der Nähe des Stossbeines auf morscher Lederschicht, mit der Unterseite nach oben gekehrt.

Fig. 22a, b. Herzförmige Zierstücke aus schlechtem Silberblech, an der einen Breitseite kreisförmig durchbrochen; die Abbildung zeigt die obere Seite, die Unterseite und die Seitenansicht; an der Unterseite stehen drei Stiftchen hervor. Es wurden davon vier Exemplare in der Nähe der Skeletmitte gefunden; ferner lag eines am Ende und ein sechstes in der Mitte des linken Unterarmes.

Fig. 23a, b. Schmälere, herzförmige Zierstücke aus gepresstem schlechtem Silberblech mit Reliefverzierung; Oberansicht, Unteransicht und Seitenansicht; an der Unterseite Niete; an einigen sind noch die Zwängeplättchen erhalten; das eine Exemplar lag in der Nähe des unteren Endes des rechten Oberarmes, das andere in der Nähe des Stossbeines.

Fig. 24. Viereckiges Zierglied aus gepresstem schlechtem Silberblech mit starker Vergoldung, in der Mitte kreisrund durchbrochen, der äussere Rand mit Einbuchtungen und mit schmalem Leistenrahmen, auch die mittlere Oeffnung ist eingerahmt. Oberansicht, Unteransicht und Seitenansicht; an der unteren Seite zwei Niete, an dem einen derselben ein Zwängeplättchen; es

wurden drei solche Glieder gefunden, eines lag in der Nähe der Tasche, die beiden anderen in der Nähe der linken Beckenwand auf einer noch erkennbaren Filzschicht.

Fig. 25. Kleines herzförmiges Zierglied aus gepresstem schlechtem Silberblech mit Reliefverzierungen, unter welchen das bekannte lanzettförmige Blatt und die Pistillform mit zwei kurzen Seitentrieben charakteristisch sind; es wurde zwischen den beiden Schenkelknochen, doch etwa 13 cm über denselben, gefunden.

Fig. 26. Riemenende aus gepresstem schlechtem Silberblech; der Rand ist schräg umgebogen und das Feld ist mit Reliefornamenten geziert, welche zwei vierfache Schleifen und eine Rhomboidform darstellen, zwischen den Schleifen sitzen kleine, runde Knollen. Obere Seite, Seitenansicht, untere Seite; an der Unterseite stehen vier Niete hervor, an dreien sind noch die Zwängplättchen erhalten; gefunden ausserhalb der linken Seitenwand des Beckens, etwa 20 bis 30 cm von der Schnalle (Fig. 21), zu der es gehörte, entfernt.

Fig. 27. Schmales Riemenende aus schlechtem Silberblech gepresst; beide Längsseiten haben längs des Randes je eine Reliefverzierung, welche die senkrechte Hälfte eines viellappigen Blattes darstellt; obere Ansicht und Seitenansicht; an der Unterseite befinden sich Niete; wurde in der Nähe des breiteren Riemenendes (Fig. 26) gefunden.

Fig. 28 a, b. Riemenschnalle aus Bronze; Ring und Deckplatte in einem Stücke gegossen; der Dorn fehlt; an der unteren Seite sitzen noch die Niete und auch von den Blechbändern sind noch Theile erhalten. Die Schnalle wurde oberhalb des rechten Oberarmes gefunden.

Taf. 438 und 439. Sogen. Säbel Karl's des Grossen, aufbewahrt unter den Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in der k. k. Schatzkammer in Wien. Von den zahlreichen Veröffentlichungen über den Säbel erwähnen wir nur eine der jüngsten in Bock's »Kleinodien des heiligen römischen Reiches etc.« 1864 — Anhang S. 54 mit Abbildungen, welche in Taf. 438, Fig. 1 verkleinert wiedergegeben ist. Ueber die Klinge allein handelte Boeheim in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 1897, Bd. I, S. 6 bis 9 und ebendaselbst S. 45 bis 50 behandelte Schreiber dieser Zeilen das Stück mit Abbildungen

nach dem Originale, welche wir hier als Fig. 2 bis 5 wiederholen, sowie auch die Beschreibung den dortigen Text zur Unterlage hat.

Taf. 438. Fig. 1. Der Säbel ist sammt Scheide in gutem Zustande erhalten; derselbe ist schwach gekrümmt und vom Griffe bis etwa zu einem Drittel der Länge einschneidig, daselbst springt der Rücken im Höcker vor und die Klinge ist von da an zweischneidig; die Parirstange ist kurz, in stumpfem Winkel gebrochen und endigt beiderseits mit zwei flachen Knöpfen-der Griff steht schräg zur Säbelaxe, ist gekrümmt und endigt mit ovalem Knaufe.

Fig. 2, a. Griff des Säbels nebst der Parirstange. Die drei Reifen an dem Griffe sind spätere Zuthat. Von der Fischhaut (Spalus cetrina), welche an dieser Stelle den Griff überzog, sind noch grössere Fragmente erhalten, die der ursprünglichen Ausrüstung angehören. Das obere und untere Drittel des Griffes ist mit Silberblech überzogen; diese waren an den beiden Schmal, seiten durch schmale Silberstreifen verbunden, doch brachen sie und die im späteren Mittelalter angelegten drei Ringe sollten die Beschläge festhalten. Sowohl hier als an der Parirstange und an der Scheide sind sämmtliche Silberbeschläge mit flachen Reliefornamenten verziert, welche theils gepresst, theils getrieben wurden, während der zurücktretende Grund mit dem Kreispunzen rauh gemacht und vergoldet ist. An allen Theilen füllen Palmetten und Rankenwerk die Flächen; doch bei aller Gleichartigkeit der Muster schmiegt sich die Composition stets dem gegebenen Raume an und es sind diesem entsprechend die einzelnen Bestandtheile stets zu verschiedenen ornamentalen Bildern variirt.

Am Griffe finden wir dreierlei Complexe.

Am Scheitel des Knaufes (Fig. 2 a) ist der Mittelpunkt des einen Schemas. Hier berühren einander im Kreissegment zwei Doppelranken, zwei andere Doppelranken laufen kreuzweise gleichsam unter denselben hindurch und vier Doppelranken verbinden diese mittlere Gruppe, indem sie ein querstehendes sphärisches Viereck bilden, dessen vier Seiten in oberer oder unterer Lage zwei Doppelranken durchziehen. An jeder Spitze des Vierecks sind die von beiden Seiten zulaufenden Ranken

gleichsam durch einen Ring zusammengeschlossen, aus dem nach unten gerichtet je eine dreiblättrige Palmette (von der Form einer heraldischen Lilie) heraustritt. Hier, wie an allen übrigen Palmetten, Blättern und Seitenschösslingen setzt sich die Doppelcontur der Ranke stets fort und so erscheinen die Blätter gleichsam als Schleifenschlingen.

Von den durchgezogenen Doppelranken sind die einander zunächst liegenden nach unten stets zweimal mit einander verschlungen; sodann entfernen sie sich von einander und indem sie die Lilie einrahmen, laufen die beiden Bänder derselben Doppelranke in spitzem Winkel über einander und jede Endigung verbindet sich mit je einem Doppelrankenende, das von unten kommt; daselbst werden sie von einem Ringe umschlungen und entsenden nach auswärts in entgegengesetzter Richtung wiederum Lilien.

Die nach unten gerichteten Doppelranken umschlingen einander, trennen sich, winden sich sodann jede um ihre Nachbarranke und endigen, sich einander wieder nähernd, in je zwei Gliedern, nach oben in dreifach geschlitzten Blättern, nach unten in einfachen Blättern. Oben und unten berühren die sich entgegenstehenden äussersten Blätter einander und in der so gebildeten Einrahmung sitzt ein glattes, ovales Blatt.

Dieses ist auf den beiden breiten Seiten des Griffes der untere Abschluss des Ornamentes.

Auf den Schmalseiten liefen zweimal verschlungene Doppelranken tiefer hinab bis zu dem Motive, welches das entgegengesetzte Ende des Griffes ziert.

Dieses Motiv setzt sich aus zwei Doppelranken zusammen, die S-förmig gegen einander stehen, nach beiden Enden zu in je drei Blätter geschlitzt und an der unteren Biegung durch einen Ring aus Doppelranken verbunden sind, welcher oben spitz zuläuft und in einer heraldischen Lilie endigt.

An den beiden Theilen der Parirstange sind die Motive des oberen und unteren Griffendes in vereinfachter Weise wiederholt.

Fig. 3. Der Beschlag von der Scheidenöffnung zeigt seiner dreifachen Gliederung entsprechend drei Motive.

Zu oberst stehen einander in wagerechter Lage mit der äussersten Spitze fünftheilige Blätter entgegen, eingerahmt von

Doppelranken, die mit einander zwischen den Blattspitzen verschlungen sind und zweitheilige, kurze Schösslinge nach aussen entsenden.

Darunter erweitert sich die Oberfläche. Dieselbe wird von wellenförmiger Doppelranke eingerahmt; dem engeren oder breiteren Rande entsprechend sind die Wellen niedriger oder höher, im Wellenthal hat die Ranke stets einen Knoten, in den kleineren Thälern steigt daraus ein halbkreisförmiger Schössling auf, im letzten grossen Wellenthal erheben sich zwei Schösslinge und beide Enden theilen sich in je drei Schösslinge.

In diesem Rahmen entwickelt sich ein reicheres Rankenwerk mit wagerechter Axenstellung; es wird durch vier Doppelranken gebildet, welche einander mehrfach umschlingen und von einem grösseren und drei kleineren doppelten Rankenringen umfasst werden. Der grössere Ring ist dreieckig, der mittlere kleinere hat die Form einer sphärischen Raute und beide endigen mit je einer Lilie. Den Seitenranken entspringen parallel zu einander beiderseits ein-, zwei- und dreitheilige Schösslinge.

Taf. 439. Sogen. Säbel Karl's des Grossen (Schluss).

Fig. 4. Blechbeschlag in der Mitte der Scheide. An dem breiten oberen Lappen wiederholt sich mit geringen Modificationen die Ornamentik des Mundstückes (Fig. 3). Die schmälere Fortsetzung nach unten zeigt in senkrechter Axenrichtung die vielfach verschlungenen vier Doppelranken mit Lilienkrönungen an dem zusammenfassenden Ringe und als Abschluss am unteren Rande sitzen geschlitzte Blätterendungen und geschlitzte Seitenschösslinge, es sind dieselben Ornamentformen in mehrfach veränderter Anwendung.

Fig. 5. Ortband. Hier weicht die Composition am meisten von der Ornamentik der übrigen verzierten Flächen ab. Es galt eine langgestreckte, verhältnissmässig schmale Oberfläche von ovaler Rundung, die sich am unteren Ende in kugeliger Form erweitert, zu verzieren; diesem eigenthümlichen Raume entspricht auch die ornamentale Gliederung. Doppelranken umranden den oberen zackigen Rand; darunter sitzen in parallel neben einander gereihter Stellung mit senkrechter Axenrichtung sechs Palmettenreihen über einander; die vier oberen Reihen sind wohl mit den zwei untersten verbunden, doch bilden sie für sich ein eigenes

Netz. Jede Palmette ist nicht nur mit der seitlichen Palmette, sondern auch mit der oberhalb ihr in derselben Axe stehenden Palmette verbunden: so entstehen ausser den wagerechten auch senkrechte Reihen. Jede senkrechte Reihe beginnt zu unterst mit einer durch eine Doppelranke gebildeten Schlinge, die das Verbindungsglied für das unterste Zweireihennetz mit dem oberen Netz ist.

Die Schlinge läuft nach oben spitz aus, entsendet jederseits einen halbkreisförmig herabfallenden Blattschössling, deren Stiele in spitzem Winkel zusammentreffen; aus dem spitzen Einsprungswinkel erhebt sich eine siebenblättrige, schlanke Palmette mit geschlitzten Blättern, welche von den beiderseits aufsteigenden Doppelranken eingerahmt wird, diese Doppelranken umschlingen beiderseits zweimal die Einrahmungsranken des Nachbarfeldes, laufen oberhalb der Palmette wieder in einer Spitze zusammen und werden daselbst durch ein Querglied, gleichsam eine Binde vereinigt; aus dieser springt jederseits ein Blattschössling hervor und darauf wiederholt sich das Schema übereinander noch zweimal, doch ist die Palmette in der obersten Einrahmung nur fünfblättrig; die Blätter dieser »Palmetten« stehen paarweise in spitzem Winkel nach aufwärts und die Blätterpaare sind kleiner als das krönende Hauptblatt auf dem Scheitel. Aus der obersten Rahmenspitze entspriessen vierblättrige Palmetten mit grösseren Blättern, die sich dem Rande in der Weise anschliessen, dass die Doppelranken der Einrankung dem oberen Einsprungswinkel der Palmetten zu entspringen scheinen.

Etwas anders als das soeben beschriebene obere Netz gestalten sich die beiden untersten Palmettenreihen. Die Schleifen, welche beide Netze verbinden, umfassen die Doppelranken an dem Punkte, wo sie im spitzen Winkel zusammentreffen und eine nach unten gerichtete Palmette entsenden; die Doppelranken rahmen diese Palmette ein und verschlingen sich zweimal mit den Einrahmungsranken der Nachbarfelder, sodann werden sie breiter, laufen in stumpfem Winkel aus einander und streben dem Scheitel der Kugel zu, indem sie sich unterwegs dreimal mit den Nachbarranken der untersten Reihe verschlingen. So entsteht der sich nach unten ausbreitenden Form der Oberfläche entsprechend zu unterst eine Reihe von grösseren Feldern und darüber eine Reihe kleinerer Felder.

In diesen sind die Palmetten nach unten gerichtet, in den untersten Feldern stehen sie aufrecht. Die Palmetten dieser beiden Reihen unterscheiden sich darin von den schmal und langgezogenen Palmetten des oberen Netzes, dass sie sich mehr in der Breite entwickeln können; das krönende Blatt hat wohl wieder dieselbe spitzovale Form, die vier Seitenblätter jedoch zeigen die in den Ornamenten der IV. Gruppe oft beobachteten Formen. Das untere kleinere Blätterpaar ist im Halbkreis nach unten gekrümmt, das obere grössere ist in doppeltem Schwunge nach obern gerichtet; sämmtliche Blätter sind aufgeschlitzt und nehmen dadurch völlig Schleifencharakter an.

Wegen des ornamentalen Zusammenhanges mit den Schmuckstücken der IV. Gruppe, sowie wegen der Uebereinstimmung der Form dieses Säbels mit vielen Säbeln dieser Gruppe schien es zweckmässig, den sogen. Säbel Karl's des Grossen unseren Denkmälern anzuschliessen, obgleich die Entstehung desselben unter das X. Jahrhundert herabgeht. Bezüglich der Datirung vergl. die erwähnte Abhandlung Zeitschrift für historische Waffenkunde 1897, S. 45 bis 49.

Es sei noch einer Hypothese gedacht, welche jüngst Géza Nagy bezüglich der Herkunft dieses Säbels in einem von Dr. Julius Forster redigirten Prachtwerke*) aufstellte. Danach wäre dieser Säbel vielleicht derselbe, welchen eine alte Tradition für den Säbel »Attila's des Hunnenkönigs« gehalten hatte, den die Mutter des Königs Salomon von Ungarn im Jahre 1063 dem bayerischen Herzog Otto von Nordheim schenkte, zum Danke dafür, dass er Salomon in der Erwerbung des ungarischen Thrones unterstützte. Pauler in seiner Geschichte der ungarischen Nation (Bd. I, S. 146 und 555) erwähnt dieses historische Datum mit Berufung auf Lamberg von Aschaffenburg.

Ohne die Möglichkeit bezweifeln zu wollen, dass der erwähnte Prachtsäbel aus ungarischem Besitze nach Deutschland gelangt sei, halten wir es doch für gerathen, vor der Hand auf diese Hypothese nicht allzu viel Gewicht zu legen, da sowohl die Form der Klinge mit dem Höcker an der Rückseite, sowie

---

*) IV Béla magyar király emlékezete (Erinnerung an Béla III., König von Ungarn). Budapest 1900, S. 235; zweite Anmerkung unter dem Texte.

die Ornamentik der Scheide auf eine etwas spätere Entstehung zu deuten scheinen.

Taf. 440. Reitergräber von Salamon (Com. Ungh). Herr Eduard Szieber erhielt im Jahre 1875 die Nachricht, dass man im Hotter von Salamon, auf dem Gebiete zwischen der Eisenbahnlinie Sàtor-Alja-Ujhely-Csap und dem todten Theissarme bei der Erdarbeit auf Knochen gestossen sei, in Folge dessen er an Ort und Stelle eilte und daselbst auf einem etwas erhöhten Terrain eine Ausgrabung veranstaltete, bei welcher man auf die hier abgebildeten Altsachen stiess. Es ist um so mehr zu bedauern, dass über die Lage der einzelnen Fundobjecte keine genauen Aufzeichnungen gemacht wurden, weil es eine auffallende Erscheinung ist, dass zusammen mit einem Schwerte, welches dem XI. oder XII. Jahrhundert angehören mag, und mit Sporen, deren Form auf eine noch spätere Epoche hinweist, Pfeilspitzen und Steigbügel erscheinen, welche dem Formenkreis des IX. und X. Jahrhunderts angehören; auch scheint eine Pferdebestattung, worauf Zaum und Steigbügel hindeuten, in so später Zeit, wie sie der Sporn vertritt, überhaupt ein Anachronismus zu sein. Deshalb bin ich geneigt, den Sporn (Fig. 7) überhaupt nicht als zu den Grabfunden gehörig zu betrachten. Die Vierzahl der Steigbügel lässt annehmen, dass wir es mit wenigstens zwei Grabbestattungen zu thun haben. Der Fund wurde vom Schreiber dieser Zeilen zuerst im Arch. Ért. (1896, Bd. XVI, S. 133 bis 136) publicirt mit den Abbildungen, welche wir hier wiederholen.

A. Das bemerkenswertheste Stück ist ein ziemlich gut erhaltenes Schwert fränkischer Form. Es ist gerade, zweischneidig, an der Klingenbasis 7,2 cm breit, die Klinge ist flach und endet in einer Spitze. Die Parirstange ist vom Roste stark benagt, weshalb die ursprüngliche Form nicht mehr sicher zu stellen ist, ihre jetzige Länge beträgt 15 cm; der Griff ist 9 cm lang und wird gegen den Knauf zu schmäler; die Innenfläche des Knaufes ist glatt und flach, an der Aussenseite ist trotz des schlechten Zustandes die dreifache Gliederung noch zu erkennen, der mittlere Höcker ist etwas höher, die beiden seitlichen Erhöhungen sind etwas flacher gewölbt.

B. Fig. 1. Grosses Eisenmesser, von der Klinge fehlt die

Spitze und der Griffdorn ist ebenfalls schadhaft, an letzterem haben sich zwei Stifte erhalten.

Fig. 2 und 3. Steigbügel aus Eisen; die Sohle ist breit und schwach ausladend mit mittlerem Grat an der unteren Seite und nach aussen gebogenem Rande, die Arme sind flach und laufen in Spitzbogen zusammen, das Oehr ist ein unregelmässiges Viereck.

Fig. 4 und 5. Steigbügel aus Eisen; die Sohle ist an dem einen schmäler, an dem anderen breiter, ziemlich stark ausladend, mit schwachem Mittelgrate an der unteren Seite; der Bogen, in welchem die Arme aufsteigen, ist weniger spitz, als an den vorher genannten Stücken, und das Oehr hatte gewiss andere Form; an dem einen (Fig. 4) war es quadratisch, was auch aus dem vorhandenen geringen Fragmente zu ersehen ist, an dem anderen (Fig. 5) ist das Oehr mit einer Rostkruste überzogen.

Fig. 6. Pferdezaum aus Eisen, bestehend aus zwei zusammengekoppelten Stangengliedern mit flachem, geschlossenem Ringe an jedem äusseren Ende.

Fig. 7. Sporn aus Eisen. Von den gekrümmten Armen ist nur der eine erhalten mit der Gabel, in welcher das Rädchen sass; der andere Arm ist wohl zum Theil abgebrochen und an dem vorhandenen verbogenen Fragment sitzt ein angerosteter Klumpen von Kieselsteinen, was eher darauf deuten kann, dass man den Sporn in einem kieselhaltigen Bache gefunden habe, als dass derselbe einem Grabfunde entstamme.

Fig. 8. Lederriemen, bestehend aus doppelter Lederlage, die steif geworden ist, links ist das Ende erhalten und es ist eine Reihe von Löchern sichtbar, in welche der Schnallendorn eingreifen konnte.

Fig. 9, 11, 12. Fragmente von eisernen Pfeilspitzen, an einem (Fig. 9) ist die rhomboidale Klinge erhalten, an den zwei anderen (Fig. 11, 12) der Dorn.

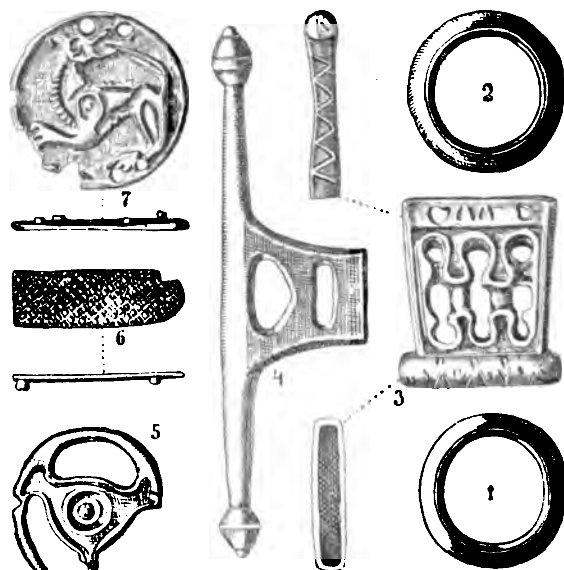
Fig. 10. Unbestimmtes Fragment, vielleicht von einem Pfeile.

Fig. 13. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 14 bis 17. Pfeilspitzen aus Eisen; soweit man nach dem gegenwärtigen schlechten Zustande schliessen darf, mögen sie von rhombischer Form gewesen sein.

C. (Abbildungen untenstehend.) Fig. 1 und 2. Bronzeringe, geschlossen, der Querschnitt ist dreieckig, derart, dass die Spitze des Dreiecks nach aussen, die schmale Basis nach innen gerichtet ist.

Fig. 3. Abschluss eines Riemens aus Bronze von Trapezform in durchbrochener Arbeit; die Durchbrüche mögen die Bestimmung gehabt haben, die gekrümmten Heftelhaken des Gegenstückes einzulassen. An der breiteren Seite öffnet sich ein Spalt zur Aufnahme des Riemens, welcher darin mit zwei



Funde aus den Reitergräbern von Salamon (Com. Ungh).
C. circa ²/₃ Gr.

Stiften befestigt war; an der schmäleren Parallelseite sitzt ein stabartiges Glied, das mit Linien in spitzen Winkelstellungen geziert ist; die schrägen Seiten sind der Länge nach mit Zickzacklinien geziert.

Fig. 4. Seitenstange eines Pferdezaumes aus Bronze. Der Stab verschmälert sich gegen die Enden zu und schliesst jederseits mit einem eichelförmigen Gliede ab. In der Mitte ein trapezförmiger, doppelt durchbrochener, flacher Flügel; der grössere Durchbruch diente zur Befestigung des Gebissstückes der schmälere Spalt zur Befestigung des Riemens.

Fig. 5. Bronzescheibe mit drei Durchbrüchen, die zur Befestigung dreier zusammenlaufenden Riemen dienten; in der Mitte flache Reliefverzierung, ein Punkt im Kreise; an zwei Seiten ist die Scheibe schadhaft.

Fig. 6. Bronzebeschlag eines Riemenendes, die Oberfläche ist durch schräglaufende Parallellinien mit Würfelmuster geziert; an der Unterfläche zwei kurze Stifte.

Fig. 7. Scheibe aus Bronze, mit Leistenrahmen und Relief, welches ein Raubthier darstellt. Es steht nach links, der Kopf ist nach rechts gerichtet und die Spitze des Schweifes reicht in den offenen Rachen. Das Thier soll offenbar einen Wolf oder dergleichen vorstellen; an den Tatzen sitzen gewaltige Krallen; in der dem Beschauer zugewendeten Seitenansicht erscheinen nur das linke Vorder- und Hinterbein; charakteristisch sind die Mähne am Hals und die stachelige Contur des Leibes, ferner die schlingenartige Einrandung der beiden Oberschenkel. Die Scheibe ist viermal durchlocht und an der Unterseite befinden sich kurze Stiftchen.

Nachträge.

Taf. 441. A. **Fund** aus dem Comitate **Heves**. In der Sammlung des Herrn Julius Bartalos befinden sich zwei Fibulae und eine Schnalle, vermuthlich aus einem Grabfunde herstammend, dessen nähere Umstände unbekannt sind.

Fig. 1 und 2. Fibulae; beide sind aus Silber und keine von beiden ist vollständig erhalten. Der Kopf ist beide Male halbscheibenförmig, der Hals halbkreisförmig mit mittlerem Grate, der Fuss mit schwach ausladenden Langseiten und abgerundetem Abschluss, in der Längenaxe erhebt sich ein schwacher Grat. An der einen Fibula (Fig. 2) sitzt in der Mitte des Halbkreisrandes an der Halbscheibe ein Knopf, solche Knöpfe sassen vermuthlich auch an den beiden parallelen Aussenseiten der Halbscheibe. Der Hals ist an beiden Ansatzstellen mit schmalem Goldband belegt, welches parallele Strichel zieren (Fig. 1), an der zweiten Fibel fehlen diese Goldbleche. An der ersten Fibel ist noch der mittlere Steg für die Dornrollen und der Dornhalter vorhanden.

Fig. 3. Gürtelbesatz aus Silber; das doppeltgefaltete glatte Silberblech hatte vermuthlich früher zu einer Gürtelschnalle gehört, es war an der Verbindungsstelle mit dem Ringe schadhaft geworden; später fügte man einen Ring ohne Dorn daran: Fig. 3a zeigt den nach aussen gekehrten Theil des Doppelbleches von der Seite, mit einem durchgehenden Stifte.

B. **Fund von Kecskemét**, im städtischen Museum ebendaselbst.

Fig. 1 und 2. Sogenannte Sprossenfibeln aus Silber mit Resten von Vergoldung. Das Kopfglied ist eine halbe Scheibe mit fünf kräftigen Sprossen und breiter Leisteneinrahmung, den

Halsansatz umgiebt im Halbkreis ein mit Leisten eingerahmtes Band, das mit quergestelltem Zahnschnittmotiv geziert ist; dieses Band umgeben zwei Ranken. Der flach gewölbte Hals ist der Länge nach durch eine mittlere und zwei seitliche Leisten gegliedert; die Oberfläche der Mittelleiste ist mit vertieften kleinen Dreiecken geziert. Die Fussplatte hat die Form eines gestreckten Sechseckes und endet mit einem stilisirten Thierkopfe. Die Platte ist mit Leisten eingerahmt, in den Ecken an der Halswurzel befinden sich zwei kleinere, an den beiden stumpfen mittleren Winkeln zwei grössere Fassungen für Steine; in letzteren sitzen an der ersten Fibel (Fig. 1) noch Granate. In der Mitte der Platte erhebt sich in flachem Relief eine Rhombusform in schmalem Seitenrahmen, daneben sind fünf Ranken gelagert. An der Rückseite ist der Steg für die Dornrolle und der Dornhalter noch vorhanden.

Fig. 3. Fragment aus Silberblech, ein hohles Kugelsegment darstellend.

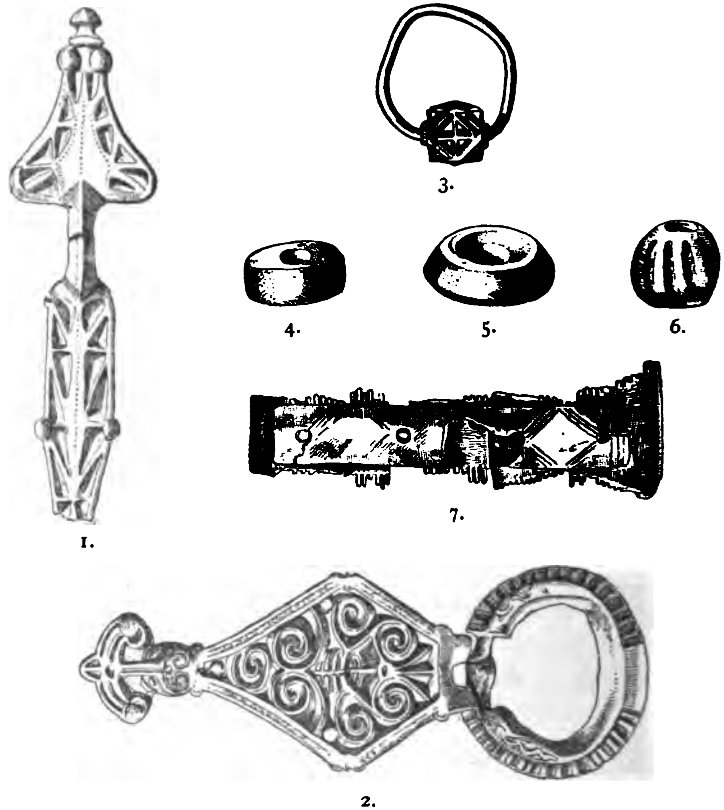
Fig. 4. Fragment von Silberblech, vermuthlich ein Beschlag, der aufgenagelt war, zwei Stiftchen sind noch erhalten; die Mittelfläche zeigt zwei quadratische Formen mit schräg gelagertem Kreuzornament in flachem Relief; beiderseits sind Stücke des umgebogenen Randes erhalten.

Makó (Com. Csongrád). In der Sammlung des königlichen Obergymnasiums in Arad werden unter Z. 195 zwei Silberfibulae von halbscheibenförmigem Kopfe aufbewahrt. An der Kopfplatte fehlen die üblichen Knöpfe, der Fuss ist schadhaft, und nur an den beiden Halsansätzen hat sich das halbkreisförmige dünne Goldblatt erhalten, welches die Halswurzel begrenzt; diese Blätter sind mit strahlenförmig angeordneten Strichen geziert.

Grabfund von Dombovár (Com. Tolna). Im Herbste des Jahres 1900 stiessen Arbeiter beim Sandgraben auf ein Frauengrab, dessen Beilagen mit wenigen Ausnahmen in den Besitz des Herrn v. Darnay gelangten, welcher darüber zuerst im Arch. Ért. 1901, S. 178 bis 182 berichtete.

Fig. 1. Fibula aus schlechtem Silber mit Ueberresten der Vergoldung auf der Oberfläche. Der Kopf hat dreieckige Form, der Hals ist im Halbkreise gebogen; die Fussplatte, deren Ende abgebrochen ist, war schmal und lang, sie hatte die Form eines

Fünf- oder Sechseckes. Sowohl Kopf als Fussplatte sind mit vertieften Dreiecken und mit Punktreihen verziert. An der Spitze der Kopfplatte befindet sich ein zierlich profilirter Knopf, daneben sitzt jederseits eine kleine Erhöhung von der Form einer Halbkugel und zwei solche Halbkugeln zieren auch die Seitenwinkel der Fussplatte. Die Federung ist nur mehr als



Grabfund von Dombovár (Com. Tolna). $^2/_3$ n. Gr.

Rostklumpen erhalten, der Dorn fehlt, dagegen ist vom Dornhalter ein Stück noch vorhanden.

Fig. 2. Gürtelschnalle aus schlechtem Silber, stellenweise sind Spuren einstiger Vergoldung sichtbar; die Platte ist rhombusförmig mit ornamentirter Ausladung an der einen Spitze und abgestumpfter Spitze gegen den Ring zu. Die Platte ist von einem Leistenglied umrahmt, dessen obere Fläche mit an einander

gereihten Kreisen verziert ist; aus dem vertieften Felde erheben sich zwei Gruppen von Spiralen; die eine dieser Gruppen besteht aus drei Spiralen, die andere aus vier paarweise gestellten Spiralen mit einer Darstellung in der Mitte, welche wohl ein menschliches Antlitz vorstellen soll. Der Ring ist profilirt, die schmälere Oberseite ist mit bandartigem Flachrelief verziert, die schräg stehenden Seitenflächen zeigen parallel gestellte Rillen. Der Dorn fehlt, vermuthlich war derselbe aus Eisen; an der Stelle, wo er am Ringe sass, befinden sich Rostflecken.

Fig. 3. Ein Paar Ohrgehänge aus Gold; der Ring ist glatt; die beiden Enden halten einen hohlen Würfel mit abgestumpften Spitzen; sowohl die auf die Spitzen gelegten Dreieckflächen, wie die viereckigen Seitenflächen sind durchbrochen, in dem Durchbruch an letzteren sitzt je ein gleicharmiges Kreuz; offenbar sassen in den Einrahmungen Täfelchen aus Almandin; da, wo die Enden des Ringes mit dem Würfel zusammentreffen, umfasst sie eine Drahtkrause.

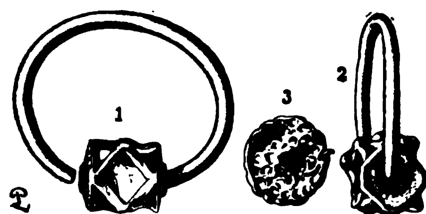
Fig. 4 bis 6. Von den Perlen, die im Grabe waren, erhielt der jetzige Besitzer sechs Stück, davon sind drei aus Bernstein; Fig. 4 zeigt das besterhaltene Exemplar; eine ist aus grauem Thon (Fig. 5) und hat die Form eines Wirtels; eine andere Thonperle (Fig. 6) hat in der Richtung der längeren Axe an einander gereihte Rillen als Verzierung.

Fig. 7. Fragment eines Doppelkammes aus Bein; von den beiderseitigen Zahnreihen blieben nur Stümpfchen erhalten; auf der Mittelfläche zwischen den Zahnreihen ist auf einer Seite die flache Mittelleiste erhalten, welche mit vier Bronzenägeln befestigt war; die Oberfläche war mit parallelen Geraden in Winkelstellung geziert.

Szegszárd (Com. Tolna). Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1898 einen kleinen Fund von Goldobjecten, welche nach glaubwürdiger Angabe im sogen. »Porkolábthale« bei Szegszárd gefunden worden waren.

Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus glattem, starkem Golddraht mit würfelartigem Abschluss an dem einen Ende. Der Würfel ist aus Goldblech; mit Ausnahme zweier einander entgegengesetzten Seiten, durch welche der Ring durchgeht, sind die übrigen Seiten, gleichwie auch die Dreieckblätter, durchbrochen

und die Spitzen des Würfels sind abgestumpft. Die Einrandungsbänder dienten dazu, Almandintäfelchen zu halten; sämmtliche Steine sind ausgefallen, nur die schweflige Masse, welche den Steinen als Unterlage Halt gewährte, ist in beiden Hohlwürfeln erhalten. Wo der Ringdraht in die Würfelwand eintritt (Fig. 2), und wo das Ende desselben auf der entgegengesetzten Seite hervortritt, ist derselbe von doppeltem gekerbtem Draht eingefasst.



Goldfund von Szegszárd. 3/4 Gr.

Fig. 3. Goldblech in Scheibenform, vielleicht Kopf eines Fingerringes mit flachen gepressten Ornamenten, die einem Netze gleichen; in der Mitte sitzt in niedrigem Gehäuse ein kleiner unförmlicher Almandin.

Zugleich mit diesen Objecten wurden fünf hohle Perlen aus Goldblech erworben, von denen jedoch nicht sicher ist, ob dieselben zu dem Funde gehörten.

Székely (Com. Szabolcs). Im Museum zu Nyiregyháza befindet sich der Kopf und Hals einer Silberfibel, die in Allem der auf S. 4 beschriebenen Fibula gleicht und mit derselben ein Paar bildet. Die Kopfplatte ist an dem zweiten Stücke besser erhalten, nicht nur der mittlere Knopf an der stärksten Ausladung der Halbscheibe ist geblieben, sondern die beiden mit der Mittelaxe parallelen seitlichen Leisten, welche je mit einem ähnlichen Knopfe endigen, sitzen auch noch am Rande; ferner sind auf der Rückseite die beiden Querrollen erhalten, welche zur Federung des Dornes dienten, doch fehlt letzterer und nur der mittlere Steg in der Richtung der Längenaxe ist noch zum Theil verblieben.

Taf. 442. Grabfund von Tisza Füred (Com. Heves). Im Jahre 1898 wurde auf der Ziegelstätte des verstorbenen Thomas Lipcsey von den Arbeitern in der Tiefe von etwa einem Meter ein Grab gefunden. Die menschlichen Reste waren nur mehr als gelblichgraue Masse zu erkennen. Die Arbeiter hatten die kleineren Zierstücke des Grabfundes zerbröckelt und verworfen,

nur zwei Armbänder und drei Fibeln konnten für das Museum in Tisza Füred gerettet werden. Ein Fundbericht darüber aus der Feder des Herrn B. Milesz und eine Fundbeschreibung vom Schreiber dieser Zeilen erschienen zuerst im Arch. Ért. 1899, S. 79 und S. 84 bis 86 in Begleitung der Abbildungen, welche wir hier wiederholen.

Fig. 1 a, b und 2. Zwei sogenannte Sprossenfibeln aus gelbem Metall, an denen stellenweise die Versilberung und auf der oberen Seite die Vergoldung noch erhalten ist. Die Kopfplatte ist oblong und quergestellt, aus jeder Seite derselben steht ein Spross hervor. Die Platte ist mit breiter flacher Leiste eingerahmt und deren Oberfläche mit vertieften kleinen Dreiecken geziert, deren Zwischenräume ein Zickzackband erkennen lassen; die Vertiefungen waren vermuthlich mit Niello gefüllt. Das tiefer liegende Mittelfeld ist durch Reliefleisten in acht Quadrate getheilt, in jedes Quadrat greift eine kurze Spiralranke hinein. Die Sprossen sind der Länge nach mit parallelen Furchen und Stegen geziert, der mittlere Steg ist quer gestrichelt; die Sprossen endigen in Dreipassform, deren mittlere Ausladung von einer runden Mulde gebildet wird, welche einem Steine als Fassung diente; die beiden seitlichen Ausladungen sind mit je einer Spiralranke in Relief eingesäumt. Der Hals ist flach gewölbt, den Rand fassen schmale Leisten ein; auf der mittleren Axe sitzt ein breiteres flaches Reliefband mit kleinen Dreieckvertiefungen, die mit Niello gefüllt sind. Die Fussplatte ist von rhombischer Form und endet in einem stylisirten Thierkopfe. Zunächst dem Kopfe ist jederseits eine rundliche Fassung, in der einen sitzt auch jetzt noch an beiden Fibeln je ein Granat, zwei ähnliche, jedoch grössere, runde Fassungen sitzen an den stumpfen Winkeln. Die Platte hat einen breiten, flach erhöhten Leistenrand, auf dem stellenweise Spuren von verschlungenem Bandornament (?), die wohl auch mit Niello gefüllt waren, erhalten blieben. Das vertiefte Mittelfeld ist zunächst von einer Randleiste umgeben und in der Mitte erhebt sich eine Rhombusform, gleichfalls mit Leisteneinrahmung; zwischen den beiden Rahmen füllen an einander gereihte fünf Ranken den Zwischenraum. Fig. 1 b. Die untere Fläche der Fibel; auf der Kopfplatte ist der Querstab erhalten, welcher in der cylindrischen

Spiralfederung des Dornes sass, und auf der Fussplatte ist der Dornhalter vorhanden.

Fig. 3 a, b. Scheibenfibel aus schlechtem Silber oder versilbertem gelbem Metall, mit Spuren von Vergoldung an der oberen Fläche. In der Mitte der Scheibe sitzt in runder Zellenfassung ein kleiner muglicher Granat, der von sieben strahlenförmig angeordneten Zellen umgeben ist, in welchen die Granattäfelchen noch erhalten sind; aus dem Rande des Cylinders entspringen fünf stylisirte Vogelköpfe mit rechts gewendetem und drei Köpfe mit nach links gewendetem krummem Schnabel; da, wo die Schnäbel aus dem Nacken heraustreten, sitzt am Ende des Nackens stets eine runde Fassung mit je einem muglichen Granat, im Ganzen sind es deren acht; den Hals entlang ziehen je drei parallele Cannelüren und auch die Oberfläche des Schnabels zeigt eine Vertiefung, die der äusseren Form entspricht. An der unteren Fläche ist der Nadelhalter vollständig erhalten und an der Stelle der Federung sitzt ein kleiner Klumpen verrosteten Eisens.

Fig. 4 und 5. Armspangen aus Silber, mit offenen Enden, der rundliche Leib verdickt sich gegen das Ende zu und schliesst mit glattem Abschnitte; dem Abschnitte zunächst zieren die äussere Rundung quersitzend zwei Cannelüren und drei schmale Leisten und daneben drei vertiefte Kreise mit Punkt in der Mitte.

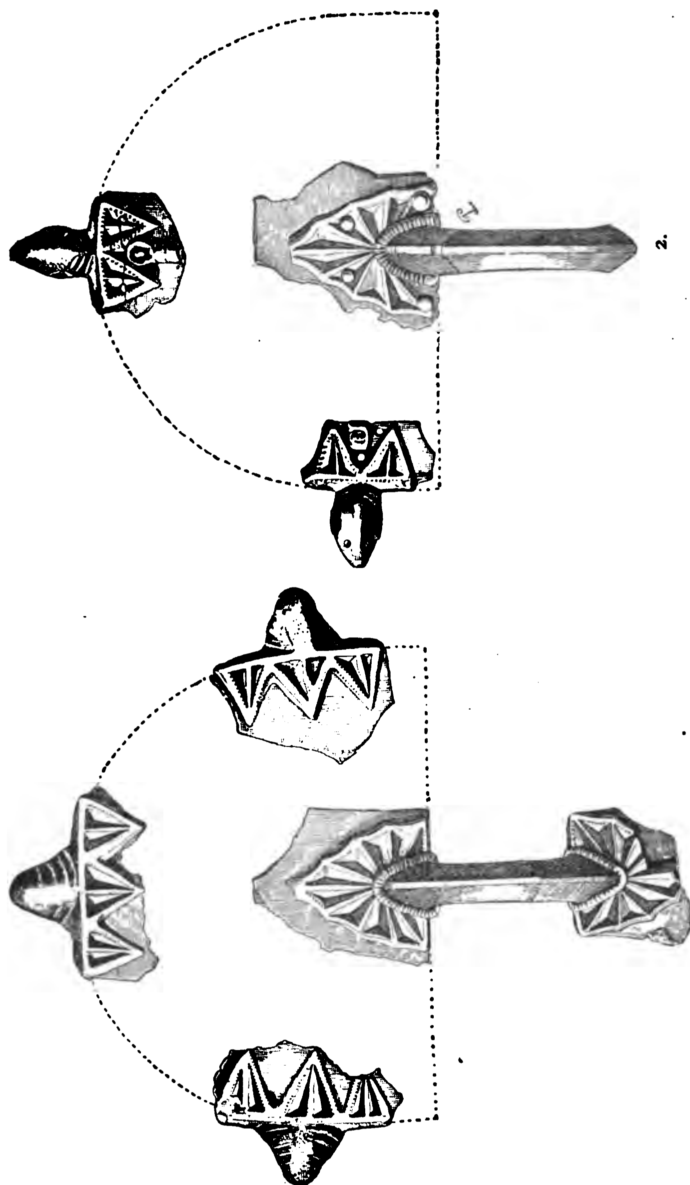
Fig. 6. Fragment eines dünnen Silberbandes.

Funde von Nagyvárad [Grosswardein] (Comitat Bihar).

I. Halbscheibenfibeln. Auf dem Gebiete der Guttmann'schen Ziegelei wurden im Jahre 1897 die Fragmente zweier Silberfibeln gefunden, welche in Nagyvárad [Grosswardein] in Privatbesitz sind. Abbildungen nebenstehend.

Fig. 1 zeigt nach ihrer ursprünglichen Lage die vier Fragmente der einen Fibel. Es war offenbar eine Fibel mit halbscheibenförmigem Kopf und halbkreisförmigem Halse. An drei Stellen der Kopfrundung sass je ein Knopf von dreieckiger Form mit paralleler Bänderung auf der Oberfläche; jeder Knopf steht auf einer Randleiste, welche mit drei Dreieckzacken auf der Kopffläche aufliegt; jedes Dreieck ist mit zwei Dreieckvertiefungen in Kerbschnitt geziert und die Ränder waren mit

Punktreihen besetzt, die Oberfläche zeigt noch starke Ueberreste von Vergoldung. Der Hals ist an beiden Enden mit gekerbtem



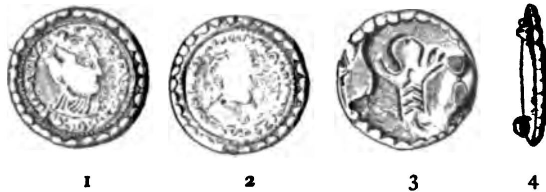
1. 2. Funde von Nagyvárad [Grosswardein] (Com. Bihar). I. 2/3 Gr.

Draht umschlungen und daran schliesst sich an beiden Stellen je ein dreieckförmiges Blatt, das mit fächerartig angeordneten

Dreieckvertiefungen in Kerbschnitt verziert ist; auch hier ist die Oberfläche vergoldet und Punktreihen zieren die Ränder.

Fig. 2. Von der zweiten Fibel blieben nur drei Bruchstücke erhalten, dieselben stimmen mit den Fragmenten der vorher erwähnten Fibel im Style überein, doch haben hier die äusseren Knopfansätze Knospenform, ferner schliessen sich an dieselben nicht drei, sondern nur zwei Dreiecke und eine hauptsächliche Verschiedenheit zeigte wohl die Oberfläche der Kopfplatte darin, dass von drei Seiten her Leistenbänder von den äusseren Besätzen gegen den Hals zu aufgenagelt waren, deren Ansätze zwischen den Dreiecken der Besätze noch erhalten sind.

II. Scheibenfibeln. In der Sammlung des Museums Nagyvárad [Grosswardein] werden zwei Scheibenfibeln aus Bronze aufbewahrt, deren nähere Fundumstände unbekannt sind. Die



1 2 3 4

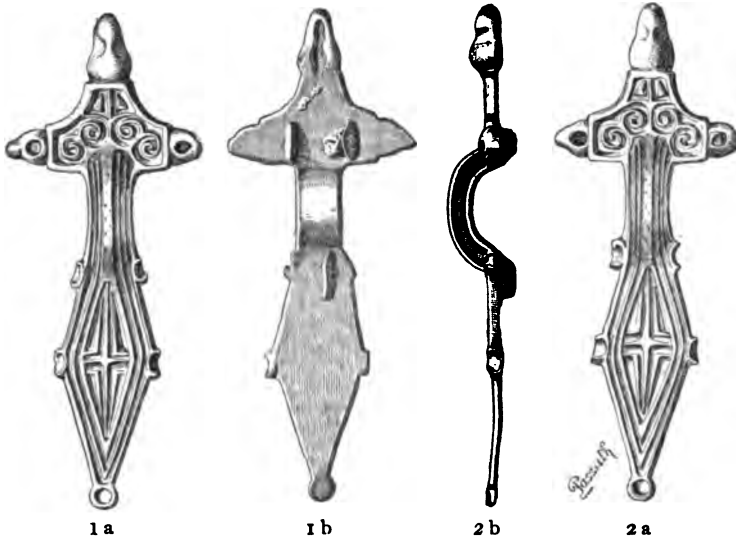
Funde von Nagyvárad [Grosswardein] (Com. Bihar). II. 2/3 Gr.

Scheiben ahmen spätrömische bezw. byzantinische Münzen nach. Bei beiden ist die Vorderseite (Fig. 1 und 2) mit Perlenrand und daneben einer Kreislinie eingerandet; an die Kreislinie schliesst sich innen eine Art Legende an, wie auf den Münzen, doch sind die buchstabenartigen Zeichen nicht lesbar und so ist die ganze Legende unverständlich. In dieser dreifachen Umrandung ist ein bartloser Kopf nach rechts blickend dargestellt; das Gesicht ist von so primitiver Modellirung, dass dieselbe nicht einmal an die der spätkaiserlichen Münzportraits des V. Jahrhunderts hinanreicht.

Beide Fibeln zeigen auf der Rückseite (Fig. 3) in geperltem Randkreise das flache Relief einer stehenden Figur, die bekleidet ist, rundlichen Heiligenschein um das Haupt hat und beide Arme erhebt. Wenn wir auch bei dieser barbarischen Nachbildung an das Vorbild einer spätrömischen oder byzantinischen Münze denken, wie das rathsam erscheint, so ist anzunehmen,

dass auch hier wie auf den Münzen die Christusfigur mit Nimbus gemeint ist. Der Dorn fehlt an beiden Stücken; doch sind die beiden kleinen Charnieransätze und der Nadelhalter vorhanden (Fig. 4).

III. Fibelpaar. Das Museum zu Nagyvárad [Grosswardein] erwarb im Jahre 1889 ein Paar Fibeln aus schlechtem Silber, welche daselbst unter Nr. 245 und 246 aufbewahrt werden; der



1 a 1 b 2 b 2 a

Funde von Nagyvárad [Grosswardein] (Com. Bihar). III. 2/3 Gr.

Fundort ist nicht genau bekannt, doch stammen die beiden Stücke vermuthlich aus dem Comitate Bihar. Die beigefügten Abbildungen zeigen, dass dieses Fibelpaar mit dem von Tisza Füred (Taf. 442) nahe verwandt ist. Die Uebereinstimmung betrifft zunächst den Hals und die Fussplatte, bei beiden stimmen Form und Ornamentik ziemlich überein, nur endigt dieses Mal die Fussplatte nicht mit einem Thierkopfe, sondern der runden Fassung für einen Stein; auch ist das mittlere Feld durch vier Reliefstege in vier Felder getheilt und auf dem Halse ziehen parallel mit dem mittleren Reliefband jederseits je drei Reliefstege entlang. Die Kopfplatte hat im vorliegenden Fall die Form eines Dreieckes mit abgestumpften Ecken. Aus der Abstumpfung an der mittleren Axenendung steht eine Form hervor, die man einem Thierkopf in Vorderansicht vergleichen

könnte. Auf den seitlichen Abschlussformen sassen in runden Fassungen Almandine, von denen einige erhalten sind. Das Feld ist eingerahmt und mit Spiralranken in Doppelstellung verziert. Fig. 1 b zeigt die Rückseite mit den Ansätzen zur Befestigung der Dornrolle und dem Dornhaken; Fig. 2 b zeigt die Seitenansicht.

IV. Weiter oben S. 47 beschrieben wir aus demselben Museum eine Schnalle und eine Fibula, deren Abbildungen sich auf Taf. 41 finden. Seither kamen wir in die Lage, von den sehr interessanten Objecten grössere und bessere Abbildungen zu beschaffen, welche wir hier beifügen. Zu bedauern ist nur,



Funde von Nagyvárad [Grosswardein] (Com. Bihar). IV.

dass seit dem Jahre 1876, als die Abbildungen auf Taf. 41 angefertigt wurden, der Ring und der Dorn der Schnalle, welche auch damals nur lose an der Platte hielten, verlegt wurden und deshalb nicht neuerlich abgebildet werden konnten. So ergänzen demnach die Bilder Taf. 41, Fig. 1 und die hier beigefügten einander. In der Beschreibung auf S. 47 ist zu ergänzen, dass die kleine mittlere Almandinscheibe von einem flachen Beinring umfasst wird, welcher (vermuthlich durch die Bronzepatina eines nahe gelegenen Objectes) grünlich gefärbt ist.

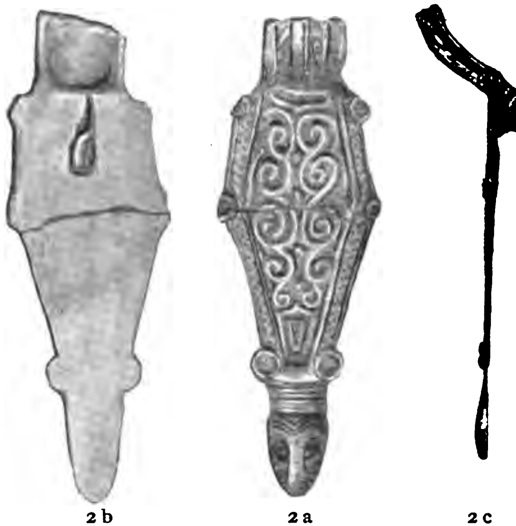
Funde aus der Umgebung von Nagyszeben [Hermannstadt]; dieselben werden im Baron Bruckenthal'schen Museum in Nagyszeben aufbewahrt und der Director des Instituts, Herr von Csáky, hatte die Güte, die hier beigefügten Abbildungen anfertigen zu lassen.

Fig. 1, a, b. Fibula aus Gold mit halbscheibenförmigem Kopfe; an der Mitte der Halbkreisrundung steht ein Knopf hervor, der Hals ist halbkreisförmig gebogen, der Fuss ist kurz und endigt in einem abgestumpften Gliede. Die Oberfläche der Kopfscheibe ist mit concentrisch gestellten Reihen von kleinen Goldkügelchen geziert. Von der Fibel losgelöst ist in zwei Fragmenten (a, b) die cylindrische Spiralfederung mit dem Dorn erhalten geblieben.



Fund von Nagyszeben [Hermannstadt]. 2/3 Gr.

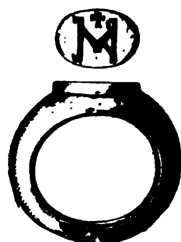
Fig. 2a, b, c (a. f. S.). Fragment einer Fibel aus grauem Metall; vorhanden ist die Fussplatte und die Hälfte des halbkreisförmig gekrümmten Halses. a stellt die obere Seite, b die untere Seite, c die Seitenansicht dar. Die obere Seite ist ein schmales Sechseck, das in einen spitzovalen Zapfen ausgeht, der offenbar einen Thierkopf darstellen soll. Die Platte ist an dem äusseren Rand mit einem flach erhöhten Leistenrand eingesäumt, welcher mit Zickzackornament geziert ist; an den vier



Fund von Nagyszeben [Hermannstadt]. 2/3 Gr.

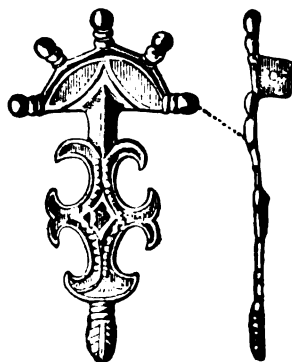
Ecken sass in runder Fassung je ein kleiner Granat, wovon zwei noch vorhanden sind. Die mittlere Fläche zieren zwei Reihen Rankenspiralen in flachem Relief. Auf der Unterseite ist der Dornhalter noch vorhanden.

Apahida (Com. Kolos). Auf S. 57 wurde erwähnt, dass aus dem Grabfunde von Apahida (Taf. 32 bis 36) ein Goldgehänge (Taf. 45 A) und ein Goldring verschleppt wurde, welche das ungarische Nationalmuseum im Jahre 1897 aus dritter Hand erwerben konnte. Hier fügen wir nun ergänzungsweise die Abbildung des Goldringes, sowie dessen Beschreibung bei (vergl. Arch. Ért. 1897, 278). Das Material ist Blassgold, das Gewicht 275,5 g. Der massive Ring verdickt sich nach oben und daselbst steigt mit senkrechter Seite eine 2 mm starke ovale Kopfplatte empor, in deren glatte Fläche ein occidentalisches Kreuzchen und darunter ein Monogramm eingravirt ist. Nach unserer Auffassung ist das Monogramm zu lesen: MARC(us). Die Annahme, dass wir es hier mit einem lateinischen und nicht griechischen Namen zu thun haben, bezeugt ein anderer Ring desselben Grabfundes (abgebildet auf S. 42, Fig. c), dessen Inschrift OMHAR | VS lautet, also lateinischen Ausgang hat.



Goldring von Apahida. 2/3 Gr.

Fibula von Várhely (Com. Hunyad). Die in der nebenstehenden Abbildung dargestellte Fibula ist Eigenthum des Museums von Déva und wurde in Várhely, dem einstigen Sarmisegethusa, im Jahre 1882 gefunden. Zuerst berichtete darüber Gabriel Téglás (Arch. Ért. 1897, 288) unter Beigabe der Abbildung, welche wir von dort übernahmen. Die Fibel ist aus Bronze und gehört zum Typus der sogen. Sprossenfibel, zeigt aber von dem Typus manche Abweichungen. Der Kopf ist nicht halbscheibenförmig, sondern fünfeckig und aus jeder Ecke steht ein kugeliger Knopf mit doppelwulstigem Halse hervor; den Aussen-

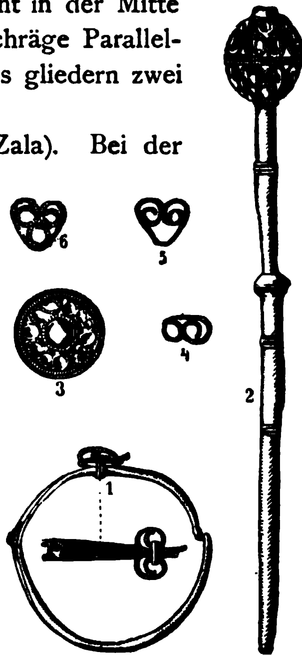


ca. 5/7 Gr.

rand säumt eine schmale Leiste ein; innen ist die vertiefte Fläche durch eine Halbkreisleiste begrenzt und zwei andere Leisten bilden in Segmentform den Abschluss des Halsansatzes. Der Hals ist schwach gebogen und hat mittleren Grat. Die Fussplatte hat die Form eines Kreuzes, welches aus vier Halbmonden gebildet wird, von denen je zwei und zwei in der Längenaxe einander berühren und am Halse sowohl als in der Mitte beiderseits zu Schwalbenschwanzformen, am vierten Arm aber in Kreissegment zusammen wachsen; die innere Seite der Halbmondformen ist geperlt; in dem Perlensaum sitzt ein rhombischer Rahmen, welcher das etwas vertiefte mittlere Feld umgiebt. Als Abschluss sitzt an der Fussplatte in die Längenaxe gestellt ein länglich ovales Relief, das vielleicht einen Thierkopf vorstellen soll; die Oberfläche entlang zieht in der Mitte ein schmales Band, daneben laufen schräge Parallelstreifen zu dem unteren Rande; den Hals gliedern zwei Ringwülste.

Grabfunde von Szigliget (Com. Zala). Bei der Erdarbeit stiessen Arbeiter auf eine grössere Anzahl von Skeleten. Herr Darnay konnte nur aus zwei Gräbern Beilagen für seine Sammlung erwerben; derselbe berichtete darüber im Arch. Ért. 1900, S. 180 bis 181.

In dem einen Grabe lagen ein Ohrgehäng (Fig. 1), eine Nadel (Fig. 2) und drei Perlen.



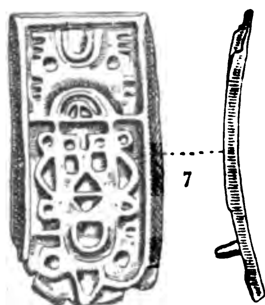
Grabfunde von Szigliget (Com. Zala). 2/3 Gr.

Fig. 1 und 3 bis 6. Ohrgehänge aus Silber; der Drahtring wird an der Vorderseite etwas breiter, daselbst ist das rundliche Gehäuse für einen Stein erhalten; an der Unterseite sitzt noch ein Fragment des Drahtkörbchens. Demselben Körbchen scheinen der Körbchendeckel (Fig. 3) und die Seitentheile (Fig. 4 bis 6) angehört zu haben. Den Deckel ziert in der Mitte ein opalisirender Glasstein in Blechfassung eingerahmt mit gekerbtem Drahte; von vier kleineren Glassteinen, welche die Mitte umgeben, sind

nur mehr die Gehäuschen erhalten, zwischen denselben liegt stets ein ∞ förmiges Zierstück aus gekerbtem Drahte; die ganze Deckelscheibe ist mit doppeltem gekerbtem Draht eingefasst.

Fig. 2. Nadel aus Bronze mit kugelförmigem Kopfe aus gekerbtem Drahte; auf der oberen Hälfte der Halbkugel und auf dem Ende des Stieles sassen in runden Blechgehäusen Glassteine; den Stiel zierten ein Querwulst und an zwei Stellen gekerbte Drahtringe.

In dem anderen Grabe hatte man einen Riemenbeschlag (Fig. 7) und einen Bronzering gefunden.



Grabfund von Szigliget (Com. Zala). 2/3 Gr.

Fig. 7. Blechbeschlag aus schlechtem Silber von einer Riemenzunge; der Rand ist nach unten gebogen und die Unterseite ist mit weisser kreidiger Masse belegt, zwei Stifte dienten zur Befestigung. Die flachen Reliefs, welche die Oberfläche in drei Gruppen zieren, liessen sich wohl bildlich darstellen, aber nicht beschreiben oder erklären.

Zu dem Funde gehört noch ein Ring aus gelbem Metall mit ovaler Kopffläche, welche mit concentrisch gestellten geometrischen Ornamenten geziert ist.

Taf. 443. Grabfeld von Diás (Com. Zala). Bereits in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte W. Lipp, der verdienstvolle Erforscher der Grabfelder des frühen Mittelalters in Keszthely und dessen Umgebung, Kenntniss davon, dass in den Weingärten von Diás, unweit vom Plattensee und nur einige Kilometer von Keszthely entfernt, ein Grabfeld derselben Epoche existire, und nur die Schwierigkeiten der dortigen Verhältnisse hinderten denselben an der wissenschaftlichen Ausbeutung desselben. Einige Funde, welche zum Theil noch zu Lipp's Zeiten, zum Theil auch später von dieser Stelle ins Museum zu Keszthely gelangten und deren wir einige auf dieser Tafel vereinigten, lassen auf den Charakter des Grabfeldes schliessen.

Fig. 1 a, b. Riemenzunge aus gelbem Metall, mit kurzer Hülse für das Riemenende und spitzem Abschluss. Auf der einen Seite (a) ziert die Hülsenfläche, welche durch eine Quer-

leiste von der übrigen Oberfläche getrennt ist, das unbestimmte Relief eines Vierfüsslers, auch sitzen die Befestigungsstifte des Riemens noch in der Hülse. Die Oberfläche ziert in unbestimmter Weise ein Relief, das den Kampf zweier Greifen gegen ein hirschartiges Thier darstellt. Die zweite Seite (b) ist ebenso gegliedert; hier zeigt das Relief im Felde eine Blattranke mit vier Windungen, kurzstieligen Halbmondblättern in den Rundungen, mit (blattartigen) Seitentrieben und langstieligen Blättern.

Fig. 2. Riemenzunge mit schmaler Riemenhülse und kleinen Ansätzen für die Befestigungsstifte. Die Mittelfläche ist durchbrochen und zeigt in ziemlich wirrem Bilde in der Längenaxe dicht an einander gereihte Formen, welche den mittelalterlichen Lilien ähnlich sind, denen das mittlere Blatt stets gemeinsam ist in der Weise, dass es als Stiel des nächsten Blattes und als Mittelblatt der vorhergehenden Form dient. Diese Formenreihe umfasst ein zackiger flacher Streifen, welchen ein stark profilirter Leistenrand mit quer gestrichelter Oberfläche einrahmt. Die schmalen Seitenflächen der Riemenzunge zieren an einander gereihte Doppelblätter.

Fig. 3. Riemenzunge aus gelbem Metall, in der äusseren Form der vorher beschriebenen ähnlich; auch das durchbrochene Lilienmuster im Felde wiederholt sich; doch stehen hier die Einzelformen viel vereinzelter und die Blätter sind viel steifer, es umgiebt sie ein schmaler Leistenrand, welcher von den zwei letzten Blattformen ausgeht.

Fig. 4. Riemenzunge aus gelbem Metall mit glatter Riemenhülse und gitterartig durchbrochenem Felde mit doppeltem Leistenrande.

Fig. 5. Kleine Riemenzunge mit glatter Riemenhülse und einem Greifrelief in durchbrochener Arbeit; von gelbem Metall.

Fig. 6. Viereckiges Zierglied durchbrochener Arbeit aus gelbem Metall; an der einen Längsseite sind zwei kleine durchlochte Ansätze, offenbar Ueberreste des Charnieres für das kleinere Glied, das sich darin bewegte und jetzt fehlt. In jeder der vier Ecken sass ein Stiftchen, welche den Rahmen auf einer Unterlage festhielten. Im Felde ist ein nach links zu hockender Greif mit langem Schwanz und verkümmerten Flügeln, auch die Ohren haben nur die Form schräg stehender paralleler Stäbe.

Fig. 7. Fragment einer Nadel aus gelbem Metall; der Kopf hat die Form einer Perle mit geripptem Ringe um die erweiterte Mitte, ferner mit gerieftem Ringe, auf welchem sie sich erhebt; am oberen Abschluss ist ein Ring aus Kügelchen und darauf steht mit cylindrischem Untersatze, welcher offenbar die Extremitäten vertritt, eine stylisirte Vogelgestalt mit grossem Kopfe und gekrümmtem Leibe, die Flügel sind durch parallele Riefelung gekennzeichnet.

Fig. 8. Nadel aus gelbem Metall; das Kopfende ist schadhaft, doch scheint es einfach wie ein Stylusende umgebogen gewesen zu sein. Die ganze Oberfläche ist in vier Abtheilungen gegliedert; von der unteren Spitze an hat der grösste Theil runden Durchschnitt und glatte Oberfläche; ein etwas kürzeres Stück ist vierkantig und jede Seite ist mit kleinen Dreieckvertiefungen geziert; dann folgt der aufgeschlitzte Theil, dessen Seiten dieses Mal glatt sind und der Verzierung entbehren; oberhalb des Schlitzes setzt sich der Stiel allmählich schmäler werdend vierkantig fort.

Fig. 9. Nadel aus gelbem Metall; der Stiel glatt und von rundem Durchschnitt; der Kopf ist mit drei kugeligen Höckern geziert, deren stärkste Ausladung ein schmaler Perlenring umfasst; die drei Höcker trennen quer herumlaufende Riefelungen und schmale Wülste von einander.

Fig. 10. Armring aus gelbem Metall mit offenen Enden; vierkantig; die beiden Aussenflächen zieren vertiefte Dreiecke, deren Zwischenräume als Zickzackband zur Geltung kommen. An den Enden sind beide Flächen mit parallelen Rillen geziert.

Fig. 11, 12, 13. Drei Armbänder mit offenen Enden, welche in ihrer äusseren Linie an Schlangenköpfe erinnern. Die Oberfläche zieren Ringeln mit und ohne Punkt in der Mitte, Halbkreise, punktirte Linien in Zickzackstellung oder einfacherer Reihung, ferner gerade und krumme Linien, als einfache Kreissegmente oder als ovale Schlingen angeordnet. Das Material ist gelbes Metall.

Taf. 444. Funde von Felsö Simándi und Mezötur Harczászúg.

A. Fund von Felsö Simándi (Com. Fehér [Stuhlweissenburg]); im ung. Nationalmuseum, aus dem Antiquitätenhandel.

Fig. 1 a, b, c. Riemenzunge aus gelbem Metall, aus zwei auf einander gelegten Theilen (1 b, 1 c) bestehend, deren Ornament übereinstimmt. Die mit schmaler Leiste eingefasste oblonge Fläche ziert in flachem Relief eine Blattranke mit fünf Windungen, mit kurzen stabartigen Seitentrieben und je einem halbmondförmigen Blatte in jeder Biegung. An dem offenen Ende dienen zwei einander zugewendete stylisirte Thierköpfe zur Befestigung des Riemens.

Fig. 2 a, b, c. Kleine Riemenzunge aus gelbem Metall; mit flacher Reliefverzierung auf beiden Seiten, eine S-förmige Blattranke darstellend, mit kurzen Seitentrieben und runden Blättern in den Biegungen. Die zur Aufnahme des Riemens dienenden Thierköpfe verlaufen an der unteren Schnauze in einander.

Fig. 3, 4 und 5. Drei Platten von kleinen Riemenzungen; die mit schmaler Leistenrandung eingefassten Felder zieren in Relief Blattranken mit dreifacher Windung, die Blattendungen sind halbmondförmig, dem Stiele entspriessen nach aussen kurze Triebe.

Fig. 6 a, b. Zierstück durchbrochener Arbeit aus gelbem Metall (a Ober-, b Seitenansicht); die hufeisenförmigen beiden Arme sind schuppenartig gegliedert; zwei Stifte dienten zur Befestigung auf die Unterlage.

Fig. 7. Schnalle aus gelbem Metall, der Ring ist schadhaft, derselbe bewegt sich so wie der Dorn im Charnier; die Riemenplatte hat halbkreisförmigen Abschluss; deren Oberfläche ist mit schmaler Leiste eingesäumt und mit Höckern in flachem Relief, die sich dem Rande entlang reihen, geziert; in der Mitte erheben sich oblonge und dreieckige Formen, in den Zwischenräumen sind kleine Durchbrüche, zur Befestigung dienten drei kleine Stifte.

Fig. 8. Zweiarmiges Zierstück aus gelbem Metall, in der Mitte durchlocht, um mittelst eines Stiftes befestigt zu werden; beide Arme haben dieselbe gerade Axe und an der Oberfläche einen stumpfen Grat, gegen die äusseren Enden zu werden die Arme allmählich breiter und schliessen im Halbkreise ab.

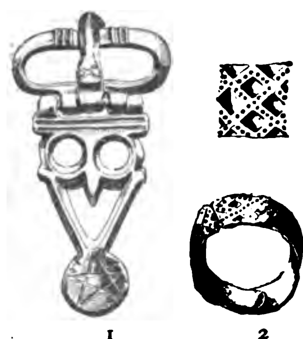
B. Fund von Mezötur Harcsászúg (Com. Békés). Im ung. Nationalmuseum.

Fig. 1 a, b und 2 a, b. Platten von Riemenzungen aus gelbem Metall, von gleicher Grösse und Verzierung; eine breite flache

Leiste umrandet das Feld, geziert mit Blattranke in flachem Relief; in jeder der drei Windungen sitzt ein halbmondförmiges Blatt, dem Rankentheile entspriessen kurze Aussentriebe. Zur Aufnahme des Riemens dient ein Ansatz von der Form zweier einander zugewendeten Thierköpfe.

Fig. 3 a, b und 4 a, b. Kleine Zierstücke aus gelbem Metall von Halbkreisform mit drei kleinen halbkreisförmigen Ausladungen; die flache Oberseite mit Palmettenornament in Linienmanier geziert; je zwei Stiftchen dienten zur Befestigung auf die Unterlage; an einem ist noch das untere Zwängeplättchen erhalten.

Funde von Keszthely. Seitdem W. Lipp seine bekannten Ausgrabungen in Keszthely und dessen Umgebung mit so viel Erfolg für die Wissenschaft durchgeführt, sind immer von Neuem vereinzelte Funde aufgetaucht, welche von der Verwaltung des Keszthelyer Museums sorgsam gesammelt werden.



1 2
2/3 Gr.

Fig. 1 zeigt eines dieser Objecte. Die Abbildung stellt eine Riemenschnalle aus gelbem Metall von durchbrochener Arbeit dar. Die durchbrochene Aufsatzplatte hat im Ganzen dreieckige Form; die Basis, an welcher die Charnierringe sitzen, ist mit zwei parallelen Furchen geziert; dann folgen zwei kreisrunde Durchbrüche und ein solcher von dreieckiger Gestalt, an der Spitze des Dreieckes sitzt eine Scheibe, mit dem Pentagramm verziert.

Fig. 2. Ring aus gelbem Blech, gefunden in einem Grabe des Brauereigartens. Der Ring befand sich noch an dem Knöchel des Fingers. Nach oben zu erweitert sich das Ringblatt allmählich, die schmäleren Enden sind einfach über einander gebogen; an der Oberfläche sind reichlich Reste von Versilberung übrig geblieben. Die obere Hälfte der Rundung zeigt als sehr flach erhöhtes Muster einander in Rhombusform querende Bänder, die mit Punktreihen verziert sind; die eingefassten Felder sind schwach vertieft.

Fund von Fenék. Ausser den Alterthümern, welche wir oben von Fenék aus dem ung. Nationalmuseum abgebildet und be-

schrieben haben (vergl. S. 217 bis 228), werden auch im Museum zu Keszthely ziemlich zahlreiche Fundstücke dieser in nächster Nähe von Keszthely gelegenen einstigen Römerstadt aufbewahrt; in jüngster Zeit hat die Museumsverwaltung von Keszthely die von Lipp begonnenen, jedoch unterbrochenen Grabungen in dem Grabfelde mit gutem Erfolg wieder aufgenommen. Bronzefibeln, Schnallen, Schlüssel, Knöpfe, ferner Fundstücke aus Knochen und Glas, welche im Keszthelyer Museum diese reiche Fundstelle vertreten, verdienten wohl veröffentlicht zu werden, doch müssen wir uns dieses Mal zur Ergänzung unseres oben citirten Berichtes mit der Abbildung und Beschreibung eines der interessantesten Stücke begnügen. Es ist dieses die hier neben abgebildete Vogelkopfnadel. Der Vogel hat wie gewöhnlich einen kräftigen gebogenen Schnabel, die Oberfläche ist glatt und mit Ringelchen in Flachrelief verziert, die Darstellung der Federn ist darauf beschränkt, dass die obere Randabschrägung gestrichelt ist. Unter dem Vogel ist etwa ein viertel Theil des Stieles geperlt.

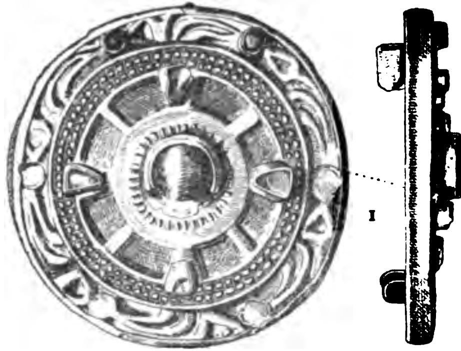


Grabfeld von Alsó Páhok (Com. Zala). In diesem Grabfelde hatte bereits W. Lipp Ausgrabungen veranstaltet. Einige bemerkenswerthe Objecte gelangten ins Museum zu Keszthely.

Fig. 1 (a. f. S.). Scheibenfibel aus zwei Lagen Bronzeblech, zwischen welchen eine 5 mm dicke Schicht von Thon oder Kreide als Füllsel gelagert ist; beide Scheibenbleche hält am äusseren Umkreise ein Blechband zusammen, dessen äusserster Rand oben und unten über den Rand der beiden Scheiben gebogen ist. Die untere Scheibe ist glatt und es sind noch der Charnierstift, an welchem der Eisendorn sich bewegte, sowie der halbcylindrisch geformte Fusshalter vorhanden, in welchen das Ende des Dornes eingerostet ist.

Die obere Scheibe ist in flachem Relief verziert und es sitzen darauf Glassteine. Das mittlere Reliefbild zeigt ein Rad

mit vier schmäleren und vier breiteren Speichen. In der Mitte sitzt in runder Blechkapsel eine blaue Glasscheibe mit flach gewölbter Oberfläche; auf jeder breiteren Speiche sass in dreieckiger Blechkapsel je ein flaches durchscheinendes Glastäfelchen, wovon noch zwei erhalten sind. Die Radfelge erscheint als breites Band, welches mit einer Art Aehrenmuster verziert ist. Den Fibelrand ausserhalb der Radform ziert ein sechsmal wiederkehrendes Motiv, welches wie ein verzerrter Vogelkopf erscheint. Der Kopf ist eine eingerahmte dreieckige Vertiefung, an der Stelle des Auges sitzt in runder Blechfassung ein blaues Glastäfelchen und daneben zeigt sich in Form zweier langgezogenen, am Ende gekrümmten Wülste der Schnabel. Zwei blaue Glassteine sind noch erhalten.



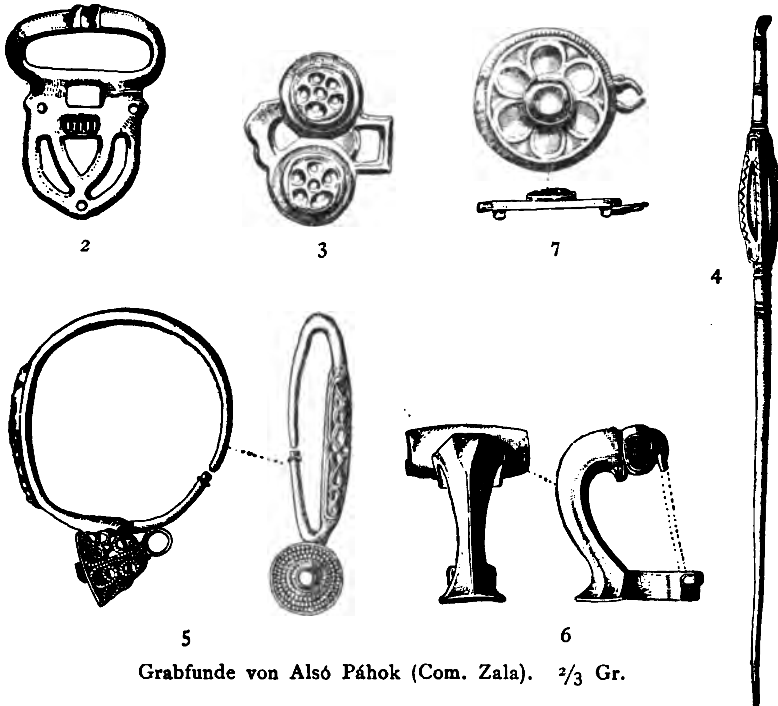
Grabfund von Alsó Páhok (Com. Zala). ²/₃ Gr.

Fig. 2. Schnalle aus Bronze. Die Platte ist durchbrochene Arbeit und hat halbovale Form; die nicht durchbrochene Fläche ist mit einer kurzen Reihe von Zahnschnittornament verziert; an drei Punkten ist die Platte durchlocht, um auf der Unterlage befestigt zu werden; der Ring ist von ovaler Form, in der Platte ist ein viereckiges Loch, in dem der Dorn sass, von welchem noch ein verrostetes Stück darin erhalten ist.

Fig. 3. Heftel aus Bronze; durchbrochene Arbeit; an der Oberfläche Ueberreste von Vergoldung. Es ist nur das »Weibchen« erhalten; das Oehr ist rechtwinkelig, daran schliessen sich auf kreisrunden Flächen zwei kugelsegmentförmige Erhöhungen mit sechs runden Durchbrüchen. An der dem Oehr entgegengesetzten Seite verbindet die kreisrunden Flächen ein in drei Rundungen ausladender Steg und es entsteht ein trapezoidförmiger Durchbruch, der offenbar zur Befestigung des Heftel diente. An der Oberfläche Rostflecken.

Fig. 4. Nadel aus Silber mit zungenartig abgeflachtem

und gekrümmtem oberem Ende; der Stiel schwillt auf 2,5 cm Entfernung vom oberen Ende in vierkantiger Form an und jede der vier Seiten ist der Länge nach aufgeschlitzt, die den Schlitz einfassende Oberfläche ist mit gekrümmten Linien verziert; oberhalb und unterhalb der vierkantigen Abtheilung ist der Stiel mit Gruppen von zwei oder drei Ringgliederungen verziert.



Grabfunde von Alsó Páhok (Com. Zala). $^2/_3$ Gr.

Fig. 5. Ohrgehänge aus schlechtem Silberdraht von ovaler Form, der an der einen (Vorder-)Seite etwas breiter ist, daselbst sitzen in spitzovalen Blechgehäusen weisse und dazwischen ein blaugrünes Glassteinchen. An der unteren Biegung des Ringes befindet sich ein Körbchen aus gekerbtem Silberdraht mit flach gedeckter Oeffnung; der Deckel besteht aus concentrischen Kreisen gekerbten Silberdrahtes, in der Mitte der Fläche sitzt in rundem Blechgehäuse ein halbkugelförmiger Glasstein aus durchscheinendem grünlichem Glase.

Fig. 6. Fibula aus Bronze; die Spiralfederung in Blechhülse, vom Dorn ist nur ein Fragment erhalten.

Fig. 7. Heftelscheibe aus gelbem **Metall**; in der Mitte sitzt in Blechfassung ein blauer durchsichtiger Glasstein; sechs beinahe halbkreisrunde Zellen umgeben in tieferer Lage die mittlere Fassung; sowohl in den Zellen als in den Dreieckzwickeln zwischen denselben und der runden Einfassung sind weisse Glastäfelchen eingelegt. An der unteren Fläche der Scheibe sind zwei Oehre und von dem einen Oehr geht eine runde Schlinge aus für den Haken der zweiten Heftelscheibe.

Grabfeld von Abony (Com. Pest). Im December 1900 erhielt das ung. Nationalmuseum durch Vermittelung des Ortsnotars Herrn Joseph Máthé die Ueberreste eines Grabfundes, welcher in dem Hotter von Abony zum Vorschein gekommen war. Das Nationalmuseum sandte in Folge dessen einen seiner Assistenten, Dr. L. Eber, an Ort und Stelle, um die etwa noch vorhandenen übrigen Gräber ausgraben zu lassen. Die Ausgrabung hatte den Erfolg, dass Dr. Eber vor Eintritt des Frostes noch weitere 15 Gräber ausheben und die Fundstücke in dem Nationalmuseum niederlegen konnte. Derselbe veröffentlichte darüber einen Bericht (im Arch. Ért. 1901, 4. Heft), dessen Abbildungen hier wiederholt werden. Die Skelete waren im Durchschnitte etwa $1^1/_2$ m tief begraben und hatten westöstliche Lage. Im Sommer des Jahres 1901 erfolgte die Fortsetzung der Ausgrabung, welche weitere 80 Gräber freilegte, deren Veröffentlichung bevorsteht.

Erstes Grab. Fig. 1 und 2. Armreifen aus Bronzedraht mit stumpfen Enden, die einander berühren.

Fig. 3. Ohrgehänge aus Gold; an dem glatten Drahtringe sitzt eine nach unten offene cylindrische Hülse aus Goldblech; wo dieselbe an das Ringelchen angelöthet ist, sitzen Goldkügelchen und die untere Oeffnung umrandet ein Goldring; die Perle, die in der Fassung sass, fehlt.

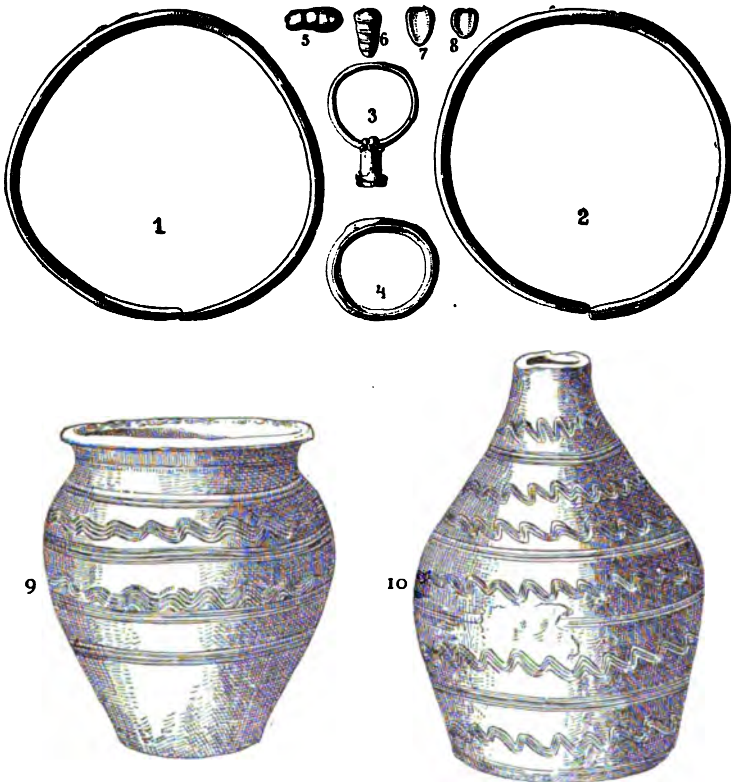
Fig. 4. Fingerring aus kantigem Bronzedraht.

Fig. 5 bis 8. Perlen aus dunkelblauem, lichtgrünem oder farblosem Glase; im Ganzen wurden 18 Stück gefunden.

Fig. 9. Thongefäss, mit drei parallelen Liniengruppen in wagerechter Lage geziert, dazwischen verlaufen in zwei Gruppen unter einander parallele Wellenlinien.

Fig. 10. Thongefäss von eigenthümlicher Form; es hat

breite glatte Basis, erweitert sich allmählich bis zur halben (?) Höhe und verläuft nach oben mit starker Einziehung; das jetzige obere Ende zeigt Bruchfläche, und da uns Analogien fehlen, ist der ursprüngliche Abschluss nach oben zu nicht sicher zu stellen. Die ganze Oberfläche ist durch vier Gruppen von je drei parallelen, wagerecht umlaufenden Linien in fünf Felder getheilt, von denen vier Felder mit je einer Gruppe von Wellenlinien, das breiteste Feld mit zwei Gruppen solcher Linien geziert sind. Die Wellen sind in diesem Falle ohne gehörige Aufmerksamkeit unregelmässig, bald hoch, bald niedrig, weit oder nahe an einander geschoben.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 1. Grab. 1 bis 8 in 2/3 nat. Gr., 9 und 10 in 1/3 nat. Gr.

Zweites Grab. Es fanden sich: ein Ohrgehänge aus Bronzedraht mit Bronzeperle daran, das Fragment einer eisernen

Messerklinge, Stücke einer Eisenschnalle und ein derb gearbeitetes Thongefäss.

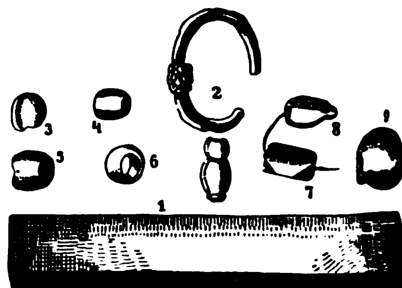
Drittes Grab. In demselben lagen Fragmente eines Ohrgehänges aus Bronze und daneben stand ein derb geformter Topf aus Thon mit schrägen Randeindrücken als Verzierung. Abbildung nachstehend.

Viertes Grab. Fig. 1. Vierseitig geschnitzte und polirte Handhabe (?) aus Bein; im Innern ist sie der Länge nach durchlocht.

Fig. 2. Ohrgehänge aus Bronzedraht mit offenen Enden, beiläufig in der Mitte sitzen am Drahte drei Reihen kleiner Kügelchen; losgelöst davon hat sich eine doppelte dunkelblaue Glasperle, mit noch daran sitzendem Bronzezapfen erhalten.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 3. Grab. 1/3 nat. Gr.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 4. Grab. 2/3 nat. Gr.

Fig. 3 bis 9. Glasperlen verschiedener Form, im Ganzen fanden sich neun Stück, die Farben sind: weiss, gelb, dunkelblau und grün.

Im Grabe stand auch ein Topf, ähnlich dem oben (erstes Grab, Fig. 9) abgebildeten.

Fünftes Grab. Es enthielt nur einen Bronzering von 17 cm Durchmesser, mit engschliessenden Enden und ein Thongefäss.

Sechstes Grab. Ein Paar Ohrgehänge aus Bronze mit dunkelblauen Perlen daran; etwa 60 Perlen aus Glas von verschiedener Form und Farbe.

Siebentes Grab. Drei Stücke eines Eisenringes, Durchmesser 6 cm; Fragmente von zwei eisernen Messerklingen; ein derb geformtes Thongefäss.

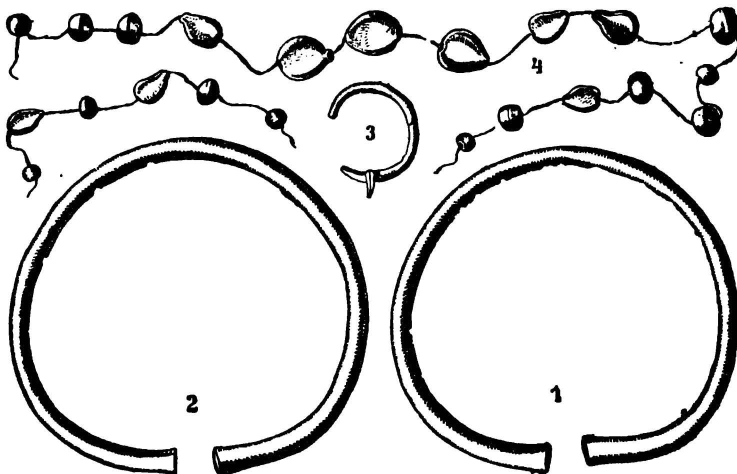
Achtes Grab. Fragmente eines eisernen Messers mit Griffdorn, an welchem noch angerostete Holzfasern erhalten sind; Thongefäss von derber Arbeit.

Neuntes Grab. Fig. 1 und 2. Armspangen aus Bronzedraht mit verdickten offenen Enden, deren Abschlussfläche gerade und glatt ist.

Fig. 3. Ohrgehänge aus Bronzedraht mit herabhängendem Zäpfchen, das zur Befestigung der Perle diente.

Fig. 4. Glasperlen, meist von dunkelblauer und gelber Farbe, von verschiedener Form; es wurden im Ganzen 99 Stück gefunden.

Zehntes Grab (a. f. S.). Fig. 1 und 2. Armspangen aus Bronzedraht mit verdickten offenen Enden.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 9. Grab. 2/3 nat. Gr.

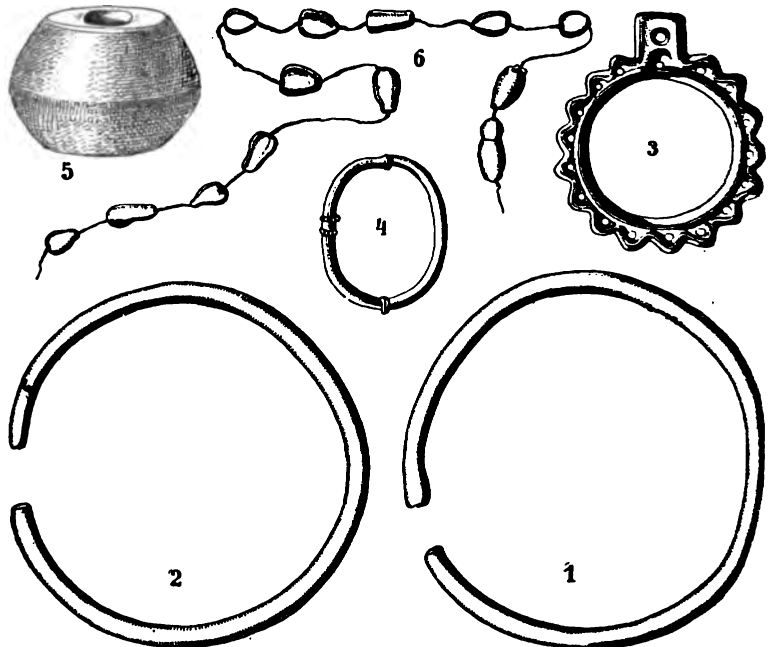
Fig. 3. Zierstück aus Bronze. Es besteht aus einem Rahmen, den eine Rundung umgiebt; der äussere Rand ist wellig gezackt und jedes Zackenfeld ist durchlocht; der Rahmen hat ein viereckiges durchlochtes Oehr. Das Zierstück wurde in der Brustgegend gefunden; die kleinen Löcher dienten offenbar dazu, um das Stück auf eine Unterlage, vielleicht auf farbiges Leder, aufnähen zu können und das Oehr diente zum Aufhängen an einer Schnur.

Fig. 4. Ohrgehänge, erhalten ist der ovale Drahtring; in der Mitte der einen Längsseite sitzen zwei granulirte Ringelchen, an der unteren Schmalseite sitzt ein doppeltes Drahtringelchen.

Fig. 5. Thonwirtel.

Fig. 6. Glasperlen; davon gab es 26 Stück. Daneben stand ein derber Topf aus Thon und es fanden sich Thierknochen mit Schnittspuren.

Elftes Grab. Fig. 1 a, b. Riemenzunge aus Bronze mit Reliefs auf beiden Seiten. Im einen der Reliefs (a) sieht man eine Reihe von drei in Herzform gestellten ∾-Ranken und zwei halben Ranken, die einander rücklings in der Axe der Riemenzunge berühren; durch eine Querleiste ist die Wand der Hülse abgegrenzt, in welcher der Riemen sass; eine quergestellte ∾-Ranke ziert das eingerahmte Feld.

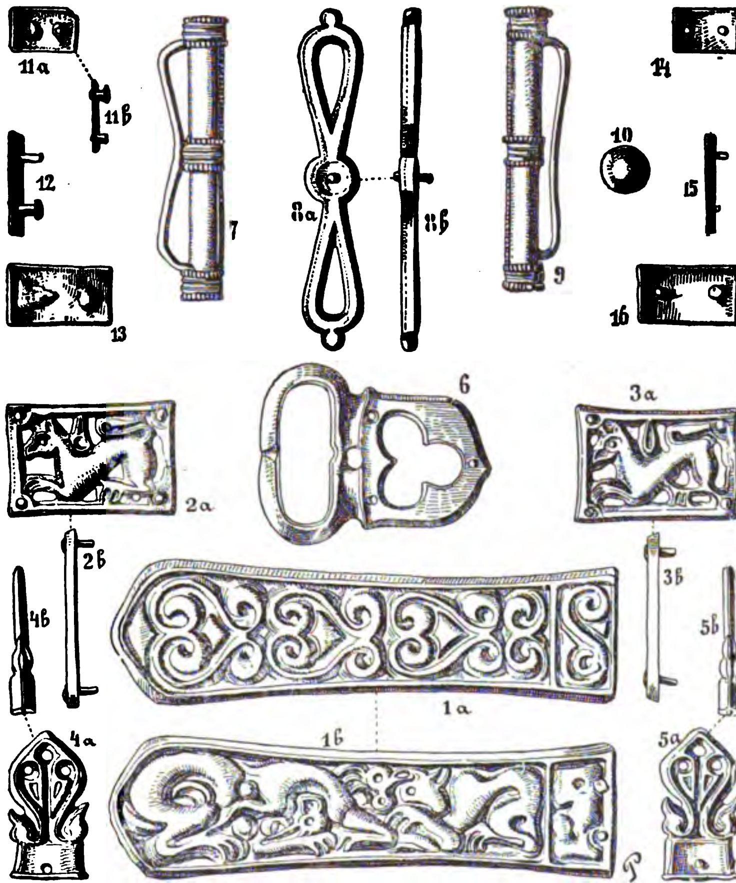


Grabfeld von Abony (Com. Pest). 10. Grab. 2/3 nat. Gr.

Das Relief auf der zweiten Seite (b) zeigt den Kampf zweier Greifen mit einem hirschartigen Thier in etwas confuser Darstellung; auf dem Hülsenfeld ist die Darstellung eines Thieres beabsichtigt; die zwei Stiftchen zur Befestigung des Riemens sind noch vorhanden.

Fig. 2 a, b und 3 a, b. Viereckige Zierbeschläge aus Bronze mit der Darstellung je eines nach links anspringenden Greifen in durchbrochener Arbeit; in den vier Ecken sind die Befestigungs-

stifte noch vorhanden (Fig. 2b, 3b). Im Ganzen wurden sieben Zierstücke gefunden, vier an der linken, drei an der rechten Seite des Skeletes.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 11. Grab. $^2/_3$ nat. Gr.

Fig. 4a, b und 5a, b. Kleine Riemenzungen aus Bronze mit glatter Hülse und einem Stift darin zur Befestigung des Riemens; die Zunge selbst wird durch zwei in Herzstellung angeordnete S-Ranken gebildet, die in Spitzblättern endigen; wo die Rankenblätter sich zu einander neigen, entspriesst an jedem Stiele je ein kurzer Trieb, die beiden laufen in spitzem Winkel zusammen; im Winkel sowohl als in beiden inneren Krümmungen der Stiele ist je ein Durchbruch.

Fig. 6. Schnalle aus Bronze; Ring und Blatt in einem Stück gegossen, der Dorn fehlt; das Blatt hat einen dreipassförmigen Durchbruch.

Fig. 7 und 9. Zierstücke, gefunden in der Gegend der linken Schulter. Sie bestehen aus je einem Cylinder von Bronzeblech, an dem sehnenartig ein Bronzedraht befestigt ist. Vermuthlich dienten die beiden Stücke dazu, den von der linken Schulter über den Körper herablaufenden Riemen, an dem das Schwert hing, durchzulassen. Die cylindrische Hülse ist an beiden Enden und in der Mitte mit je einem umlaufenden, bandartigen Ringe geziert, dessen beide Ränder granulirt und dessen Oberfläche cannelirt sind, an der dem Sehnendrahte entgegengesetzten Seite verbindet, in der Längenaxe stehend, ein gekerbter Draht die drei Ringbänder.

Fig. 8. Gürtelbesatz aus Bronze in (a) Vorder- und (b) Seitenansicht; die Form zeigt in der Mitte eine Scheibe, durch deren Mittelpunkt ein Stift geht (Fig. 8b); von der Scheibe aus verlaufen in einander entgegengesetzter Richtung, jedoch in der gleichen Axe und Fläche die beiden schlingenartigen Arme.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 11. Grab. 1/3 nat. Gr.

Fig. 10. Nagelkopf aus Bronzeblech, von der Form eines Kugelsegmentes; sass an dem zuvor erwähnten Stifte (vergl. Fig. 8b).

Fig. 11a, b bis 16. Oblonge Beschlagplättchen verschiedener Grösse aus Bronzeblech, mit je zwei darin steckenden Stiftchen.

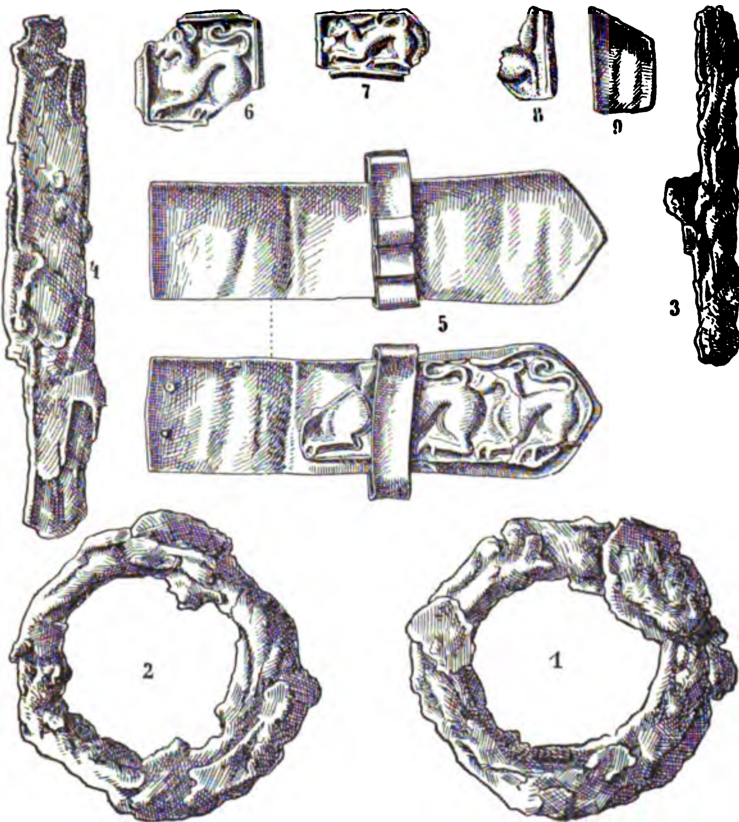
Fig. 17. Thongefäss von ziemlich sorgfältiger Arbeit; den Bauch zieren vier wagerecht umlaufende Gruppen zu drei oder vier Geraden, in zwei Zwischenfeldern läuft je eine Gruppe von drei bezw. vier parallelen Wellenlinien herum.

Zwölftes Grab. Fig. 1 und 2. Geschlossene Ringe aus Eisen.

Fig. 3. Fragment des Eisengriffes eines Messers (?) in schlechtem Zustande.

Fig. 4. Fragment eines Eisenmessers in schlechtem Zustande.

Fig. 5. Riemenzunge, bestehend aus zwei Blättern von Bronzeblech, die einander deckten; das eine, untere, ist glatt und vollständig erhalten, das obere Blatt ist nur zur Hälfte erhalten und zeigt im Relief, das durch Pressung oder Punzirung hergestellt ist, nach links gerichtete hockende Greifen. Zwischen



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 12. Grab. 2/3 nat. Gr.

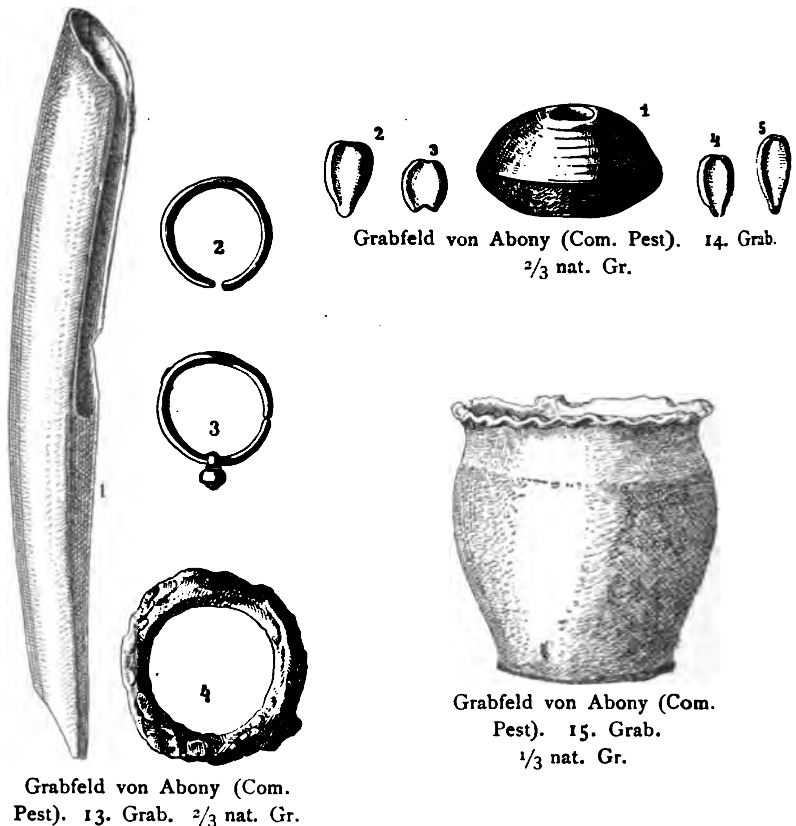
den beiden Blättern war der Zwischenraum mit einer gypsartigen Masse ausgefüllt, von der noch ein Stück vorhanden ist; auch sitzen in dem unteren Blatt noch zwei kleine Stiftchen, welche zur Befestigung des Riemens zwischen den beiden Blättern dienten. Die Riemenzunge ist noch in dem Klammerbande eingezwängt, das an dem Gürtel sass und durch welches das herabhängende freie Ende des Riemens durchgezogen wurde, wenn der Gürtel geschlossen war. Das Band ist aus Bronzeblech und

rückwärts offen, die beiden Enden sind halbcylindrisch aufgestülpt, um so in dem Gürtelschlitz fest zu sitzen.

Fig. 6 und 8. Fragmente viereckiger Riemenzierden aus Bronzeblech mit flachem Relief, welches einen nach links gerichteten hockenden Greifen darstellt.

Fig. 7. Kleine Riemenzunge aus Bronzeblech mit dem Relief eines nach links gerichteten Greifen; es ist nur die obere Platte erhalten.

Fig. 9. Fragment eines glatten Bronzebleches. Im Grabe stand ausserdem ein derb geformtes Thongefäss.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 14. Grab. 2/3 nat. Gr.

Grabfeld von Abony (Com. Pest). 15. Grab. 1/3 nat. Gr.

Grabfeld von Abony (Com. Pest). 13. Grab. 2/3 nat. Gr.

Dreizehntes Grab. Fig. 1. Werkzeug aus Hirschhorn, die Oberfläche geglättet, das Innere ist sorgfältig ausgehöhlt und an der einen Seite der kräftigeren Hälfte ist eine längliche Buchtung ausgeschnitten, an deren Ende in der entgegen-

gesetzten Wandfläche ein rundes Oehr zum Durchziehen eines Bindfadens sich befand; offenbar diente das so zugerichtete Horn als Weberschiffchen. Die Spitze ist abgebrochen.

Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus vierkantigem Bronzedraht; an dem einen Exemplar hängt noch die kleine runde Perle aus Glaspaste.

Fig. 4. Geschlossener Ring aus Eisen.

Vierzehntes Grab. Fig. 1. Thonwirtel.

Fig. 2 bis 5. Glasperlen. Dabei stand auch ein Thongefäss.

Fünfzehntes Grab. Eiserne Schnalle und ein derb gearbeiteter Topf mit wellig geformtem Rande (Abbildung nebenstehend).

Sechzehntes Grab (a. f. S.). Fig. 1. Riemenzunge aus zwei über einander gelegten Blechblättern bestehend; das obere Blatt ist aus Silber, das untere aus Bronze; das fragmentarische obere Blatt zieren drei in der Längenaxe stehende flache Leistenornamente.

Fig. 2 und 4. Kürzere und breitere Riemenzungen von ähnlicher Zusammensetzung; die Oberfläche ist glatt, nur das gerade Ende ist mit zwei schmalen parallelen Leistengliedern verziert; es sitzen noch die Stiftchen darin, die zur Befestigung an den Riemen dienten.

Fig. 3, 14 und 15. Viereckige Beschläge aus Bronzeblech von verschiedener Grösse, die Befestigungsstiftchen sitzen noch daran.

Fig. 5. Riemenschnalle aus Bronze mit Eisendorn.

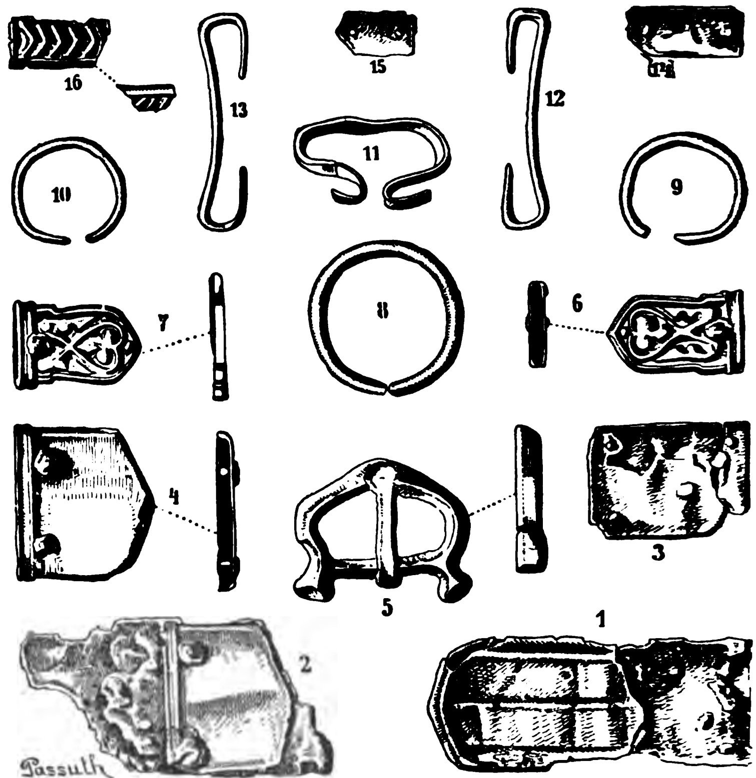
Fig. 6 und 7. Riemenzungen, die glatte Unterseite ist aus Bronzeblech, die mit Relief verzierte obere Seite aus Silberblech; das flach gepresste Relief zeigt zwei S-Ranken, deren untere Hälften in Herzform zusammenlaufen; in der Herzform sitzt ein Dreiblatt; die oberen Hälften der Ranken laufen aus einander und jede derselben endet in einem nach aussen gekehrten Doppelblatte (Halbpalmette).

Fig. 8 bis 10. Bronzeringe mit engschliessenden Enden, von verschiedener Grösse.

Fig. 11. Klammerband aus Bronze, um das freie Riemen-

ende durchzuziehen (vergl. 12. Grab, Fig. 5). Dieses Mal ist das Band schmäler.

Fig. 12 und 13. Drahtklammern von Schmuckstücken, wie wir solche am vollständigsten im 11. Grabe, Fig. 7 und 9, kennen lernten.



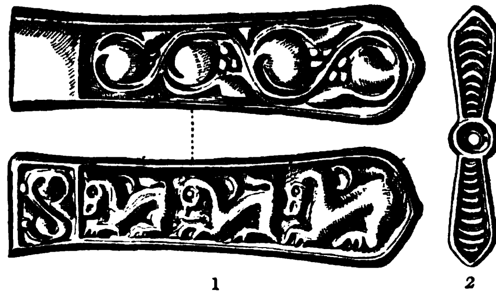
Grabfeld von Abony (Com. Pest). 16. Grab. ²/₃ nat. Gr.

Fig. 16. Fragment einer Riemenzunge aus Bronzeblech mit äusserem Leistenrande und parallel gestellten, stumpfwinkelig gebrochenen Leistenornamenten in Relief.

Im Grabe lagen noch elf Glasperlen; ferner Fragmente eines Eisenmessers, einer Eisenschnalle und ein derb geformtes Thongefäss.

Funde von Feketehegy (Com. Bács). Aus einem der »sarmatischen« Gruppe angehörigen Grabfelde stammen zwei Zierstücke, welche wir nach den im Museum zu Kun Halas aufbewahrten Originalen in Abbildung hier beifügen.

Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze, mit Hülse für das Riemenende, welches mittelst zweier Stifte darin befestigt wurde; der Hülsenabsatz ist auch auf der mit Relief gezierten Oberfläche durch eine gerade Querleiste gekennzeichnet; das so eingerahmte Feld schmückt eine S-förmige Blattranke mit je einem Seitentriebe in jeder Rundung. Von der Querleiste an wird die Zunge allmählich breiter und schliesst mit einer stumpfen Spitze. Das Feld wird von einem glatten Leistenrande umrahmt und gegen die Hülse gerichtet reihen sich drei Greife an einander, der Schwanz ist über den Rücken erhoben, der Flügel hat Halbmondform. Auf der entgegengesetzten Seite ist das äussere Feld der Hülsenwand glatt, das Hauptfeld ist durch eine viergliederige Ranke mit kreisförmigen Blättern in den Rundungen und daneben Gruppen von zwei bezw. drei Knollen als Raumfüllung geziert; jede Windung der Ranke entsendet ein langgestieltes Spitzblatt nach aussen.



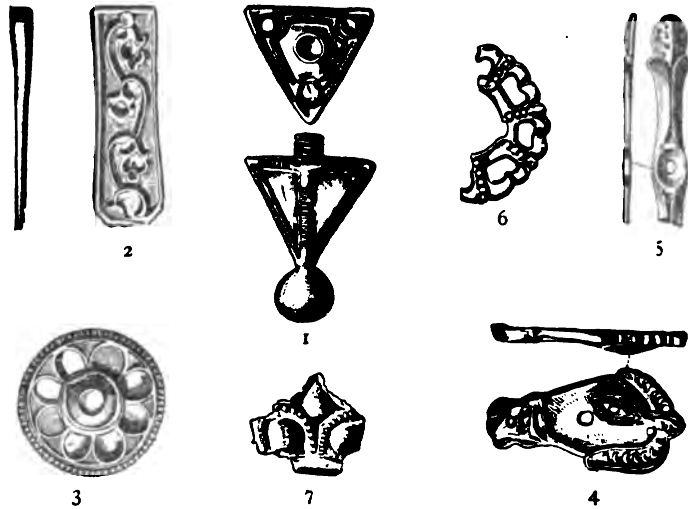
Funde von Feketehegy (Com. Bács). 2/3 Gr.

Fig. 2. Doppelarmiges Riemenzierglied. In der Mitte ist eine rund durchbrochene Scheibe mit doppelter Leisteneinfassung; die beiden in derselben Axe, jedoch nach entgegengesetzter Richtung stehenden Arme sind mit einem Leistenrande eingefasst, dieselben verbreitern sich gegen aussen zu und schliessen in spitzem Winkel ab. Die beiden Felder sind mit parallel und quer gestellten Wülsten von Kreissegmentform geziert.

Funde von Kun Halas (Com. Pest). Im Museum des ev. Obergymnasiums von Kun Halas befinden sich einzelne Fundstücke, welche gelegentlich bei Erdarbeiten in dem städtischen Hotter vorkamen.

Fig. 1. Ohrgehänge, gefunden auf der Puszta Balota; aus gelbem Metall mit Ueberresten von Vergoldung. Die umgestürzte Pyramidenform endigt in einer Halbkugel; in den drei Seitenfeldern waren dreieckige, farblose Glastafeln eingebettet, von welchen eine noch erhalten ist, der Rand ist mit Zahn-

schnittmuster geziert; in jeder Ecke der oberen Fläche sitzt ein Kugelsegment aus Silberblech und in der Mitte erhebt sich ein kleiner Cylinder, dessen Aussenseite mit wagerechten parallelen Rillen geziert ist; in der oberen Vertiefung des Cylinders sass vielleicht gleichfalls eine kleine Silberperle. Der Cylinder ist quer durchlocht, um dem Drahtringe zum Anhängen Durchlass zu gewähren.



Funde von Kun Halas (Com. Pest). $^2/_3$ Gr.

Fig. 2. Riemenzunge aus gelbem Metall, gefunden in dem »Debeák« genannten Theile des Hotters. Die eine Seite ist glatt, die andere mit Reliefs verziert. Dieselben stellen alternirend einander berührende Halbranken dar, deren gekrümmter Theil mit offenem Kelche endet, welchen ein Blatt in Dreipassform überdeckt.

Fig. 3. Heftelschliessen, gefunden ebendaselbst; kreisrund; es sind beide Stücke des Paares erhalten. Das Material scheint Kupfer zu sein, mit Resten von Vergoldung. Auf der Scheibe sitzt in gekerbter Einrahmung in der Mitte eine über die Fläche emporragende, kreisrunde Blechfassung, um dieselbe herum reihen sich acht halbkreisförmige Zellen, die aber nicht über die Höhe der Leistenumrahmung hinausragen; in der mittleren Fassung ist beide Male der gelblichgrüne, runde Glasstein mit schräg emporlaufender Seitenfläche und glatter Oberfläche noch erhalten; in

den Zellen sind auf der einen Scheibe noch fünf grüne Glastäfelchen, auf der anderen noch zwei solche erhalten, ferner sitzen in einigen Eckzwickeln noch die dreieckigen Glastäfelchen. An der Unterfläche sind nur mehr schwache Spuren erhalten, an den Stellen, wo Haken und Schleife sassen.

Fig. 4. Zierstück aus gelbem Metall, einen Eberkopf darstellend, gefunden in dem »Pirtó« genannten Theil des Hotters. Drei Löcher, eines in der Mitte, eines an der Schnauze und das dritte in der Nähe des Ohres dienten zur Befestigung auf einer Unterlage. Bemerkenswerth ist die Stilisirung des Kammes, eigenthümlich sind die doppelte Einrahmung des Auges, das kleine Pflanzenornament auf dem Ohr und der mit einer Leiste eingerahmte Lappen an der Unterseite, mit quer gestellten halbmondförmigen Ornamenten darin.

Fig. 5. Fragment eines doppelarmigen Ziergliedes vom Gürtel, gefunden ebendaselbst; aus gelbem Metall mit Spuren einstiger Vergoldung. Die Mitte, wo der Stab befestigt wurde, bezeichnete ein runder Durchbruch in einer runden Mulde mit leistenartigem Rande, auf welchem vier kleine concentrische Doppelkreise einander paarweise gegenüberstehen. Der eine Arm ist wohl erhalten und zeigt zwei an einander gelegte längliche Reliefblätter, die mit mässiger Rundung sich beiderseits nach aussen beugen; auf jedem Blattende ist ein kleiner, vertiefter, doppelter Linienkreis; ähnlich verziert ist der rundliche Knollen, welcher aus dem Einsprungswinkel der beiden Blattenden hervorspriesst. Von dem zweiten Arme ist nur ein kurzes Fragment erhalten.

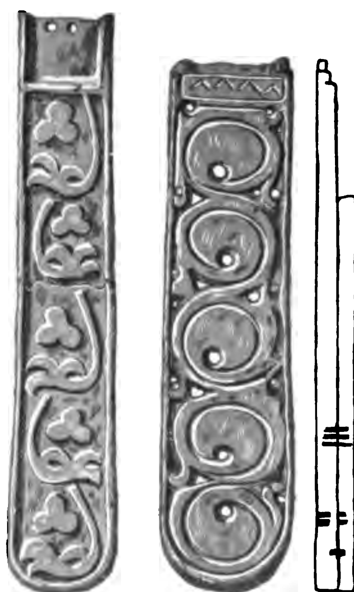
Fig. 6. Fragment eines flachen, durchbrochenen Zierstückes; vielleicht war es eine Spange. In Kreisform schliessen kurz gestielte Doppelblätter an einander in der Weise, dass die Stiele durch eine Bandform verbunden sind, während die gegenständig gestellten Blätter einander berühren; der breite Stiel endigt nach aussen in Kreissegmentform, und die Oberfläche desselben zieren an einander gereihte Doppelkreischen. Gefunden ebendaselbst.

Fig. 7. Fragment aus Blech in gelbem Metall; aus den vorhandenen wulstigen und höckerigen Erhöhungen sowie den geperlten Linien ist die ursprüngliche Gesammtform und Be-

stimmung nicht zu erkennen; ebenfalls von der »Pirtó«gegend herstammend.

Fund von Sövényháza (Com. Csongrád). Das Museum von Szeged erwarb im Jahre 1884 aus dem Hotter von Sövényháza, wo bei verschiedenen Gelegenheiten Gegenstände des frühen Mittelalters vorgekommen waren, zwei Riemenzungen aus gelbem Metall; zuerst berichtete darüber J. Reizner im Arch. Értesitö 1899, S. 183, von wo wir auch nachstehende Abbildungen übernahmen.

Fig. 1. Von schmaler Form und halbrundem Abschluss; an dem Ende, wo der Riemen mit der Zunge verbunden war, sind am Rande zwei kleine Befestigungslöcher; auch scheint das eingerahmte Viereck zur Aufnahme des Riemenendes gedient zu haben. Die Zungenplatte ist rückwärts glatt und nur die eine Seite ist am Rande eingerahmt und darin mit Flachreliefs verziert. Es reihen sich fünf Halbranken in alternirender Stellung an einander, das gebogene Ende gliedert sich stets in drei Blätter und darüber steht, gleichsam zwischen je zwei Ranken schwebend, je eine Dreipassform.



Riemenzungen von Sövényháza (Com. Csongrád). 2/3 Gr.

Fig. 2. Etwas breiter und kürzer, mit halbrundem Abschluss von durchbrochener Arbeit, aus zwei an einander geschlossenen Platten bestehend, deren eine nur fragmentarisch erhalten ist; auch an der grösseren ist das Ende, wo der Riemen sass, schadhaft. Doch ist daselbst ein vertieftes Linienornament von der Form eines quer gestellten Viereckes erhalten, darin an einander gereihte V-Figuren. Das Feld ziert eine Ranke von fünf Windungen mit halbmondförmigem Blatt in jeder Windung und kurzen Seitentrieben.

Szentes (Com. Csongrád). In dem »tüzköves halom« ge-

nannten Hügel wurde im Jahre 1888 ein Grab zerstört, aus welchem einige Schmucksachen ins dortige Museum gelangten. Ein Ohrring mit granulirtem Drahtringelchen an dem einen Ende und der entgegengesetzten Stelle an der Rundung. — Ein Drahtring mit offenen Enden. — Ein Armring mit eng anstehenden offenen Enden aus dünnem Drahte. — Ein Riemenende aus Bronze mit durchbrochener Arbeit, darstellend eine Ranke in drei Windungen und daran stossender kurzer Ranke in einer Windung; die Enden sind in zwei Blätter gespalten und aus dem einen Wellenberg tritt ein Schössling unter die mittlere Welle. — Ein kleineres fünfeckiges Zierstück aus Bronze mit eingravirter Verzierung, eine Ranke in S-Form, deren Enden in je drei Blätter auslaufen.

Taf. 445. Funde aus Ungarn.

A. Unbekannter Herkunft.

Fig. 1. Grosse Riemenzunge aus gelbem Metall, stellenweise durchbrochene Arbeit; in dem von kräftigem Leistenrande eingefassten Felde ist in flachem Relief eine fünfmal gebogene Blattranke dargestellt mit gegenständigen, halbmondförmigen Blättern und kurzen, schwach gebogenen äusseren Seitentrieben. An dem Endabsatz, der zur Fassung des Riemens diente, befindet sich eine halbkreisförmige Rankenform mit zwei kurzen, spiralig gebogenen Seitenranken, ferner sitzen daselbst zwei Thierköpfe mit einander zugewendeter offener Schnauze.

Fig. 2. Kleinere Riemenzunge aus gelbem Metall, stellenweise durchbrochene Arbeit. Das Feld ziert eine Blattranke in flachem Relief in drei Windungen, mit gegenständigen Blättern von Halbmondform.

Fig. 3. Deckblatt einer Riemenschnalle aus gelbem Metall, theilweise durchbrochene Arbeit, beinahe quadratisch mit abgerundeten Ecken an der Aussenseite; eine kräftige Leiste umrahmt das Feld, in welchem das flache Relief eine Blattranke mit einfacher Windung darstellt, das Blatt ist halbmondförmig gestaltet, aus der Ranke entspringen unförmliche Seitentriebe; drei Stifte dienten zur Befestigung auf die Unterlage.

Fig. 4. Deckplatte eines zweigliedrigen Zierstückes, theilweise durchbrochene Arbeit aus gelbem Metall; das Feld schliesst nach aussen im Halbkreise ab und wird von schmalem Leisten-

rahmen eingefasst; das flache Relief im Felde stellt eine Ranke dar, welche, dem Aussenrande folgend, nach dem geraden Abschluss beiderseits in S-förmiger Stellung zwei halbmondförmige Blätter entsendet, zwischen denselben steht eine V-Form, mit der Spitze gegen den geraden Abschluss gewendet, während die Enden der beiden Arme die inneren Blätter berühren; drei Stifte dienten zur Befestigung auf die Unterlage; an der geraden Seite sind zwei Charnierhülsen.

Fig. 5. Zierstück aus gelbem Metall, von beinahe halbkreisförmiger Gestalt; durchbrochene Arbeit; an der Rundung ein kleiner Zapfen, die entgegengesetzte Seite hat einen stumpfen Einsprungswinkel; das Flachrelief zeigt undeutlich einen Stiel, der, vom Einsprungswinkel ausgehend, sich in zwei Hauptäste theilt und vom Stamme aus beiderseits je einen Seitentrieb entsendet; von den acht rundlichen Durchbrüchen mögen drei für durchgehende Stiftchen gedient haben.

Fig. 6. Zierstück aus gelbem Metall, mit einer geraden und zwei in Zackenform gegliederten Seiten, die im Dreieck zu einander geneigt sind; durchbrochene Arbeit mit zwei grösseren Durchbrüchen, beiderseits in der Richtung der Längenaxe; in der Mitte des geraden Abschlusses und in der Zacke an der entgegenstehenden Spitze sass je ein Stift.

Fig. 7. Zierstück aus gelbem Metall, von oblonger Form, die Schmalseiten sind gezackt, in der Mitte der einen Längsseite steht eine kleine Hülse hervor, welche zwischen die beiden Hülsen des Deckblattes (Fig. 4) hineinpasst und mit jenen zusammen zur Aufnahme der Charnieraxe diente. Drei rundliche und ein länglicher Durchbruch verzieren die im Uebrigen glatte Fläche des Zierstückes.

Fig. 8. Zierstück aus gelbem Metall, beiläufig halbkreisförmig, mit einem spitzen Zäpfchen an der äusseren Rundung und einem stumpfen Einsprungswinkel an der entgegengesetzten Seite; diese Seite wird durch eine Ranke begrenzt, aus welcher beiderseits ringförmig Seitentriebe zu den beiden anderen Seiten aufsteigen und je einen kleinen, rundlichen Durchbruch umfassen; im Felde erhebt sich in flachem Relief eine stumpfwinkelige Form; zwei Stiftchen dienten zur Befestigung des Zierstückes.

Fig. 9. Ring der Schnallenplatte (Fig. 3), von beinahe ovaler Form, mit zwei durchlochten Zapfen, zwischen welchen der Dorn sass und welche mit den Zapfen der Deckplatte (Fig. 3) zusammen zur Aufnahme der Charnieraxe dienten; aus gelbem Metall.

Fig. 10. Zweiarmiges Zierglied aus gelbem Metall, der zweite Arm fehlt; zwischen beiden Armen sass eine runde Scheibenform mit durchgehendem Stift, dessen Kopf die Form eines Kugelabschnittes hat. Der vorhandene Arm wird gegen das Ende zu breiter und schliesst im Halbkreise ab; die Oberfläche wird von einem schmalen Leistenrande eingefasst und ist mit einem Flachrelief verziert, welches eine Ranke von drei Windungen bildet mit zwei ringelförmigen Endungen und zwei ebensolchen Seitentrieben.

Fig. 11. Fragment eines oblongen Hülsenbeschlages aus Blech; an der einen oblongen Aussenfläche sassen Niete, wovon das eine erhalten ist.

B. Fund von Tószeg (Com. Pest); derselbe wird im Székler Museum aufbewahrt.

Fig. 1. Riemenzunge aus gelbem Metall, durchbrochene Arbeit von oblonger Form, mit halbkreisförmigem Abschluss; am geraden Ende schmale Hülse für den Riemen, deren Oberfläche eine quergestellte S-Ranke ziert, die beiderseits mit zerstückelter Halbpalmette endigt. Die übrige Oberfläche ist mit einem schmalen Leistenrande und innerhalb desselben mit einem Zackenstreifen eingerandet. Das Ornament, welches das Feld ziert, besteht aus der achtmaligen Wiederholung desselben Motivs. Dasselbe stellt eine stilisirte Pflanzenform vor mit geradem, kurzem Stiele, dem nach beiden Seiten je ein Seitentrieb entspriesst; aus diesem entspringt ein kurzstieliger Kelch mit der Richtung nach unten und die Kelchmündung umgeben fächerförmig nach unten gerichtet fünf Blätter. Die geraden, mittleren Stiele schliessen in der Längenaxe der Oberfläche so enge an einander, dass gleichsam ein gemeinsamer kräftiger Stiel für alle Seitentriebe entsteht. Ferner sind die Seitentriebe mit Blumenkelch und Blattfächer unter demselben so dicht gereiht und ihre Ränder gehen manchmal zufolge der Unzulänglichkeit des Gusses so sehr in die zunächst liegenden Formen

über, dass dadurch ein ziemlich verwirrender Gesammteindruck entsteht.

Fig. 2 und 4. Glieder doppelter Zierstücke, von abgestumpft ovaler Form, durchbrochene Arbeit; an der stumpfen Seite zwei cylindrische Ansätze für die Charnieraxe; in dem schmalen Leistenrahmen sitzt eine Ranke mit Halbpalmettenendung und ebensolchem Seitentriebe; kleine, rundliche Durchbrüche dienten zur Befestigung der Stiftchen.

Fig. 3. Schnallenplatte aus gelbem Metall, von mässig oblonger Form und halbrundem Abschluss; an der geraden Seite ist ein Eckstück abgebrochen und nur eine Charnierhülse ist erhalten. Durchbrochene Arbeit. Die Oberfläche ist mit schmalem Leistenrahmen eingefasst; innerhalb desselben läuft parallel ein zweiter Rahmen, gebildet durch eine Ranke, welche in der Mitte der Längsseiten je zwei Halbkreisstriche in das Feld sendet und an der Ecke der geraden Abschlussseite an eine Schleifenranke stösst. Die Schleifenranke erstreckt sich längs der geraden Seite des Feldes, wendet sich dann in der Richtung der Mittelaxe des Oblongums und trifft in der Mitte der Axe im Viereck auf eine Rankenschleife, die von der anderen Hälfte der Axe bis dahin sich erstreckt; hier umschlingen einander die vier Ranken und endigen rechts und links von der Mittelaxe in Blumenkelchen, aus deren Einsprungswinkel ein anderer Kelch und zweimal auch eine dreiblätterige Blume entspriesst; andere Reliefformen des ziemlich wirren Bildes entziehen sich genauerer Beschreibung. An drei Stellen der Platte waren Stiftchen zur Befestigung.



1 2/3 Gr.

Zwei Riemenzungen aus Bronze, ungarländischer Herkunft, aus dem Antiquitätenhandel für das Ung. Nationalmuseum erworben. Nähere Fundumstände unbekannt.

Fig. 1. Durchbrochene Arbeit in glatter Umrandung; die Ornamentmotive sind zweiarmige Glieder, die in der Richtung

der Längenaxe der Zunge an einander gereiht sind, die Verbindung wird meist durch längliche Blätter bewirkt, welche in den Einsprungswinkeln der Doppelarme sitzen; die beiden Arme endigen zweitheilig, gleichsam in Kelchform, und den Raum zwischen je zwei gegen einander gerichteten Kelchen füllen beiderseits Traubenformen; Form und Guss der Reliefs sind ziemlich nachlässig.

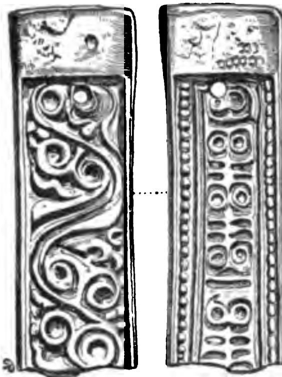

2a ²/₃ Gr. 2b

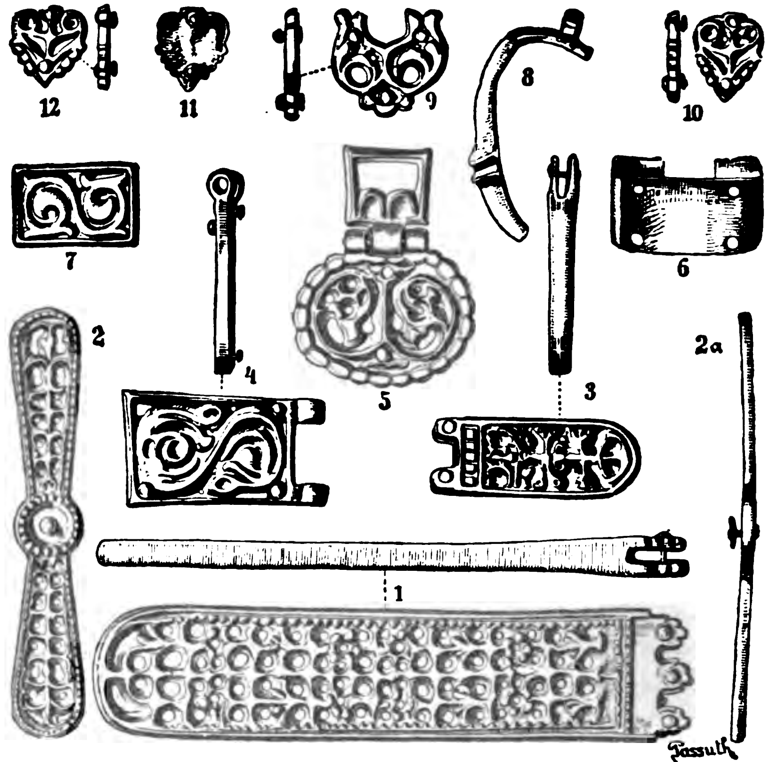
Fig. 2 a und 2 b. Fragment einer Riemenzunge, auf jeder Seite je ein anderes Relief: a) Rankenmotiv mit seitlichen Stielen in Spiralform; stellenweise ist die Ranke verdoppelt und die leeren Räume füllen Blätter und Knollen.

b) Den Rand zieren beiderseits schmale Leistenpaare mit Perlenstab dazwischen; das Mittelfeld zieren Gruppen von Doppelkreisen und zwischen flachen Furchen emporstehende parallele Doppelstege, die in der Richtung der Mittelaxe mit einander zusammenhängen. Es ist eine ganze ornamentale Gruppe erhalten, welche durch eine Querfurche von der folgenden nur fragmentarisch erhaltenen Gruppe getrennt ist.

Fund von Bajna (Com. Esztergom [Gran]). Das Ung. Nationalmuseum erwarb diesen Fund aus dem Antiquitätenhandel; nähere Fundumstände sind unbekannt.

Fig. 1. Riemenzunge aus gelbem Metall, durchbrochene Arbeit. Die oblonge Form endigt im Halbkreis; zur Aufnahme des Riemens dient ein Schlitz, beiderseits von drei gezackten Lappen flankirt, in welchen die durchgehenden Stiftchen sitzen. Ein schmaler Leistenrahmen begrenzt die Oberfläche und gegen die Schlitzlappen zu schliesst den Rahmen eine quergekerbte gerade Leiste ab. Innerhalb des Rahmens umfasst den grössten Theil des Raumes ein Zackenrand. So weit das undeutliche Reliefbild des Innenfeldes erkennbar ist, werden die vier Reihen runder Durchbrüche von gestielten Dreiblättern eingefasst, die zu dreien quer neben einander gestellt sich etwa achtmal wiederholen und mit ihren Enden in

einander laufen; so entsteht ein wirres Muster von Durchbrüchen und Erhöhungen, in welchem nur die mittlere Rippe und die beinahe parallel stehenden Querwände zur Geltung kommen.



Fund von Bajna (Com. Esztergom [Gran]). ²/₃ Gr.

Fig. 2 und 2a. Zierstück mit zwei Armen in derselben Axe; in der Mitte ist eine scheibenartige Ausladung mit geperltem Rande, in deren Mittelpunkt der Stift zur Befestigung sitzt, an welchem auch das Zwängplättchen erhalten ist. Die beiden Arme erweitern sich mässig nach aussen und endigen halbkreisförmig, der Rand ist erhöht und quer gekerbt; die Felder zeigen paarweise gestellte Durchbrüche und Reliefs. Diese sollen wohl fünf resp. sechs in der Längenaxe an einander gereihte »heraldische Lilien« darstellen, deren mittleres Blatt stets zugleich als verbindender Theil zur nächsten Form hinüberführt. Ganz deutlich erscheint das Motiv nur in einer Form, welche die Reihe an dem äusseren Ende des einen Armes abschliesst.

Fig. 3. Riemenzungen aus gelbem Metall, oblong mit rundlichem Abschluss und zwei Doppelzapfen zur Aufnahme des Riemens und des Befestigungsstiftes. Eine schmale glatte Leiste umrandet die Oberfläche, und dem Riemenspalt zunächst ziert neben den Querleisten die Fläche ein Querband mit Zahnschnitt; der übrige Theil der Oberfläche ist mit undeutlich modellirten Rankengruppen, die in der Längenaxe mit einander zusammenhängen, geziert, deren beabsichtigtes Schema undeutlich ist. Es sind zwei Exemplare vorhanden.

Fig. 4. Schnallenplatte aus gelbem Metall, von oblonger Form; an der einen Schmalseite sitzen zwei cylindrische Hülsen zur Aufnahme der Charnieraxe; in den vier Ecken sassen Stifte zur Befestigung; die Fläche ziert in schmalem Rahmen das Relief einer Doppelranke mit Schlingenendungen, in dem Wellenthal je ein Seitentrieb und eine lose Ranke mit Schlingenendigung oder einem klumpigen Blatt am Ende.

Fig. 5. Doppelgliedriges Zierstück; die beiden Glieder sind im Charnier verbunden; durchbrochene Arbeit; das grössere Glied ist eine ovale Platte mit geperlter Randeinfassung; die Fläche wird durch eine gerade Querleiste in zwei Felder getheilt, aus denselben laufen die Rankenstiele aus, deren jede dem Rande folgend in jedes Feld eine Blattranke mit unklar modellirten Seitentrieben aussendet. Das kleinere Glied ist ein viereckiger Rahmen mit profilirter Oberfläche; etwa ein Drittel des Innern füllen zwei neben einander gestellte Blattformen, die nach innen halbkreisförmig endigen. Es sind davon sieben Stücke vorhanden.

Fig. 6. Viereckige Blechhülse von oblonger Form und mit offenen Enden an der einen Längsseite, während die andere Längsseite ins Viereck gestellte kleine runde Löcher für die Befestigungsstiftchen hat.

Fig. 7. Zierplättchen, oblong, aus gelbem Metall, mit schmalem Leistenrahmen und geziert mit einer doppelten Blattranke und daran sechs kurzen Seitentrieben; die Blätter haben Halbmondform.

Fig. 8. Fragment eines Schnallenringes aus gelbem Metall.

Fig. 9. Zierstück aus gelbem Metall, durchbrochene Arbeit, mit drei Befestigungsstiftchen. Die Gesammtform ist ungefähr

ein Halbkreis, doch ist an der äusseren Rundung eine dreizackige Ausladung, während die entgegengesetzte Seite stark eingezogen ist. Diese Einbuchtung hat an ihrem Saume jederseits eine astartige Einrahmung, beide Arme treffen in der Mittelaxe zu einem gemeinsamen Stiele zusammen, aus dem zwei Blattranken entspringen, welche der äusseren Rundung folgen und in Halbpalmetten mit klobigen Blättern endigen.

Fig. 10, 11, 12. Zierstücke aus gelbem Metall, herzförmig mit zwei Nieten zur Befestigung, an manchen (Fig. 11) sind noch die Zwängplättchen erhalten. Die Oberfläche ziert ein Relief, dessen Motiv nicht ganz klar modellirt ist. Die beiden schrägen Seiten sind gezackt, innerhalb des Zackenrandes entspringen aus dem Herzwinkel zwei schmale Rankenstiele, diese entsenden neben den Zacken einen kleinen buckeligen Seitentrieb gegen den Seitenrand und endigen an der Herzbasis jederseits in Kreisringeln; in der so gebildeten Einfassung steht eine unregelmässige Kreuzform, zwei Arme stehen in der Axenlinie, die beiden anderen Arme verbinden die Ringelchen. Es sind sechs Stück erhalten.

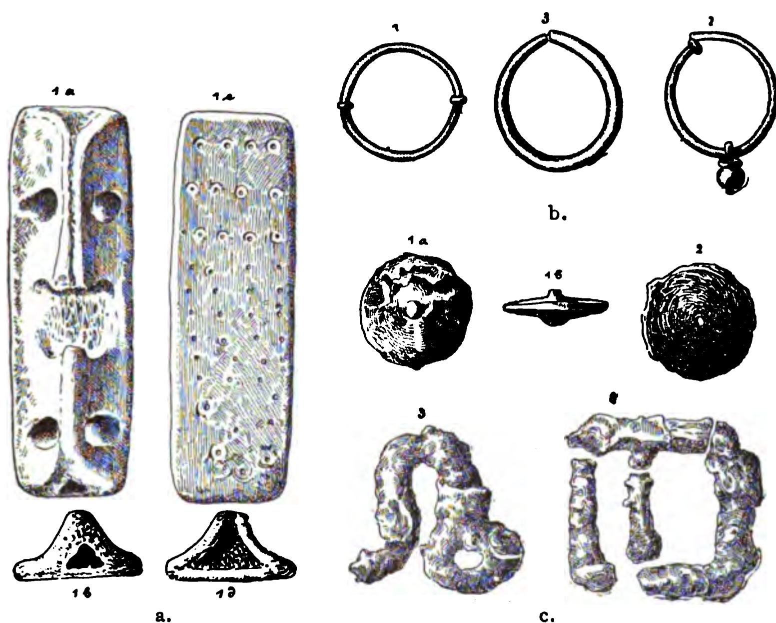
Mit Ausnahme des Schnallenfragmentes (Fig. 8) blieben an allen Schmuckstücken Spuren starker Vergoldung erhalten.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). Das ung. Nationalmuseum liess im Jahre 1900 sowohl im Frühjahr als im Herbste auf der Puszta Hernád Ausgrabungen veranstalten, welche Dr. L. Eber leitete. Derselbe berichtete darüber im 4. Hefte des »Arch. Ért.« vom Jahre 1901; diesem Berichte entstammen auch die hier beigegebenen Abbildungen.

Das Ausgrabungsgebiet liegt östlich von dem Meierhofe des Besitzers Herrn Joseph Szabó und von daher an das Museum gelangte Fundobjecte waren die nähere Veranlassung zur systematischen Ausgrabung. Schon in früheren Jahren waren beim Aufbrechen des Bodens zur Anlage eines Weingartens etwa an vierzig Skeletgräber zum Vorschein gekommen, angeblich ohne Grabbeilagen. Als man jedoch im Frühjahr 1900 daran ging, ein anschliessendes Gebiet zu rigoliren, kamen einige Grabbeilagen zum Vorschein; im Ganzen wurden neun Thongefässe, einige Mahlsteine und einige Eisenmesser gefunden.

Die systematische Ausgrabung im Frühjahr ergab sieben

Grabfunde, von welchen der Bericht summarisch erwähnt, dass darunter ausser Thongefässen einige einfache Ohrgehänge, Thonwirtel, Eisenmesser, dunkelgrüne Glasperlen und Eisenschnallen vorkamen. In einem Grabe fand man irisirende Fragmente eines Glasgefässes.



Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). 2/3 Gr.

Als man die Erdarbeiten weiter fortsetzte, zeigten die Funde, dass sich das Grabfeld mehr gegen Westen ausdehne. Von den Fundstücken, die bei dieser Gelegenheit zu Tage traten, sind im Folgenden unter a, b und c einige abgebildet.

a) Fig. 1. Unbestimmtes Object aus Knochen; die Unterseite (c) zeigt eine oblonge Fläche mit Punkten und punktirten Kreisen; der obere Theil (b, d) ist firstartig geformt, der First läuft in der Längenaxe, die beiden Schrägen sind etwas eingebogen und an zwei Stellen sind die Schrägen parallel mit der Unterfläche und in der Richtung der kleineren Axe quer laufend durchlocht (a). Möglicher Weise diente das Object zum Eindrücken der Kreis- und Punktmuster auf eine weiche Fläche.

b) Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus glattem Bronzedraht, an dem einen ist noch die Glasperle erhalten.


a. 1/3 Gr.

Fig. 3. Glattes Ringelchen aus Bronzedraht.

c) Fig. 1 a, b und 2. Scheibenförmiger Nagelkopf aus Eisen mit dünnem Silberüberzug.

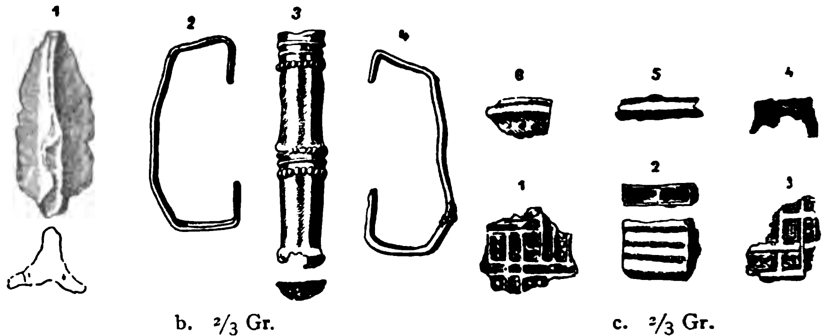
Fig. 3. Lyraförmiges Eisen zum Funkenschlagen.

Fig. 4. Eisenschnalle.

Erstes Grab. a) Eiserne Schwertklinge, gerade, einschneidig; die Griffzunge ist erhalten, doch fehlt vermuthlich das Ende.

b) Fig. 1. Eiserne Pfeilspitze, dreikantig; der Stiel fehlt.

Fig. 2 bis 4. Blechhülse und Drahtklammern, gefunden in der Gegend der linken Achsel; die Blechhülse hat beinahe halbcylindrische Form, ist in der Mitte und an dem einen Ende mit



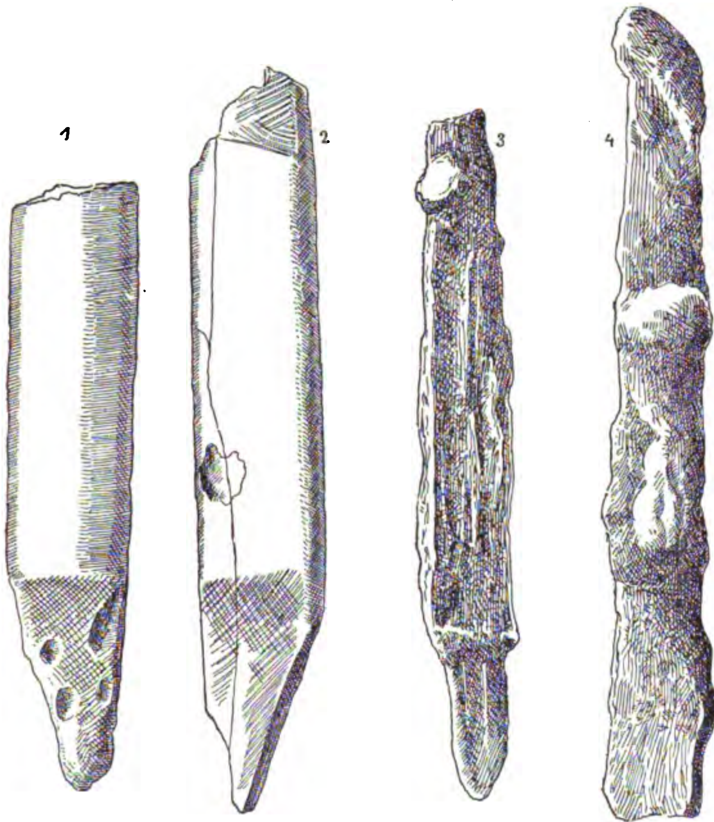
b. 2/3 Gr. c. 2/3 Gr.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). 1. Grab.

Querleisten geziert, neben der mittleren Leiste läuft jederseits ein Perlenstreif, ein gleicher Perlenstreif sitzt neben den beiden anderen Leistengliedern. Die beiden Klammern (Fig. 2 und 4) haben die ursprüngliche Form eingebüsst, sie waren früher oblong; vermuthlich ist noch eine zweite Hülse vorauszusetzen. Beide Zierstücke sollten wohl den Riemen zieren, welcher von der linken Achsel quer über den Leib herabreichend zur Befestigung des Schwertes diente.

c) Fig. 1 bis 6. Fragmente gepresster Blechornamente und einer Hülse (Fig. 2). Die Bleche waren viereckig und das in Flachrelief ausgepresste Ornament bestand in einfachen oder doppelten Leisten, die einander gitterartig durchziehen; die Zwischenräume der beiden äusseren Parallelleisten sind durch kleine Perlenreihen gefüllt.

Zweites Grab. a) Fig. 1 und 2. Flache polirte Knochen mit parallelem Rand und je einem abgeschrägten Ende, das andere Ende ist schadhaft; die das spitze Ende bildende dreieckige Oberfläche ist durch quer über einander gezogene Linien rauh gemacht.

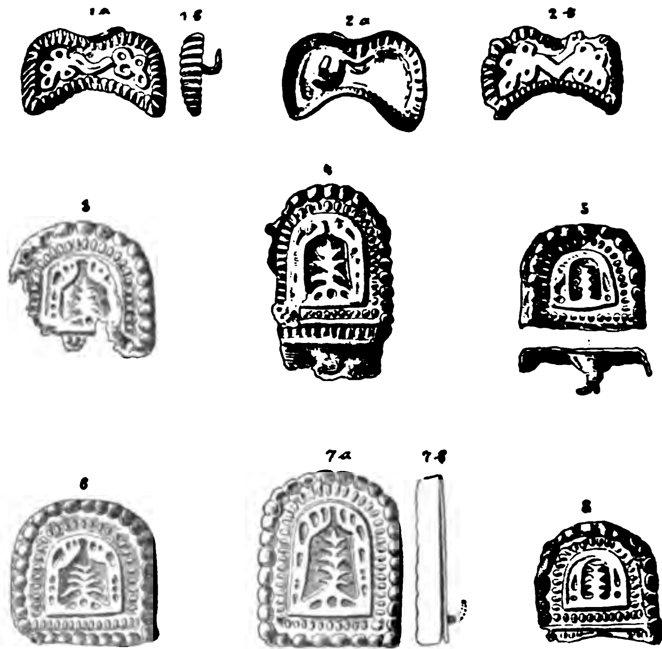


Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). 2. Grab. a. 2/3 Gr.

Fig. 3 u. 4. Eiserne Messer; beide sind unvollständig erhalten.

b) Fig. 1a, b und 2a, b (a. f. S.). Gürtelbleche, halbmondförmig, mit gepressten Flachornamenten, von schlingenartiger Form, der Rand ist umgebogen und geperlt. Fig. 1b Seitenansicht, welche den gekrümmten Haken zur Befestigung zeigt; Fig. 2a untere Ansicht. Die Zierstücke sind aus grauem Metall angefertigt und mögen einen vergoldeten Metallüberzug gehabt haben, wie die nachfolgend beschriebenen Riemenenden.

Fig. 3 bis 8. Blechbekleidungen von Riemenenden von ähnlicher Form, doch in drei verschiedenen Grössen. In doppelter Perlenumrandung erhebt sich die mittlere Fläche; in derselben ist auf vertiefter Ebene ein roh stilisirtes Baummotiv herausgeprägt, das auf der erhöhten Fläche von vertieften Dreiecken und Punkten umgeben wird. Der äusserste Rand ist nach unten gebogen und an mehreren Stücken (Fig. 5) ist an der Unterseite noch der gekrümmte Stift zur Befestigung des Riemens erhalten. Das grösste Stück (Fig. 7a, b) hat doppelte Wand und der Riemen stak in einer Hülse, während die übrigen Stücke nach unten offen waren.



Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). 2. Grab. b. 2/3 Gr.

Drittes Grab. a) Fig. 1 bis 4. Fragmente von Eisenmessern; zum Theil sind die angerosteten Holzverkleidungen der Grifftheile noch vorhanden.

Fig. 5. Im Feuer geschmolzene Eisenstücke ohne bestimmte Form.

Fig. 6. Rahmen einer eisernen Schnalle; der Dorn fehlt.

b) Fig. 1 und 2. Viereckige Blechbeschläge mit nach unten gebogenem Rande, und auf der Oberfläche mit gepressten Verzierungen. Der Leistenrand theilt sich an zwei einander ent-



c. ²/₃ Gr.

gegengesetzten Punkten, die Enden verschlingen sich und legen sich jederseits mit Spitzblatt in den Winkel; so sitzt in jedem Winkel ein Blatt, dessen Oberfläche zwei Dreieckvertiefungen beleben. Den Mittelraum des Viereckes ziert in der Quere stehend ein dreimal verschlungenes Bandmotiv in Relief.

Fig. 3. Riemenzunge aus glattem Bleche.

Ausserdem andere kleinere Fragmente, die nicht abgebildet sind.





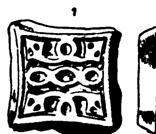


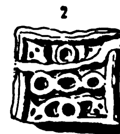


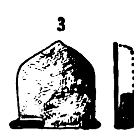




a. ²/₃ Gr.







b. ²/₃ Gr.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). 3. Grab.

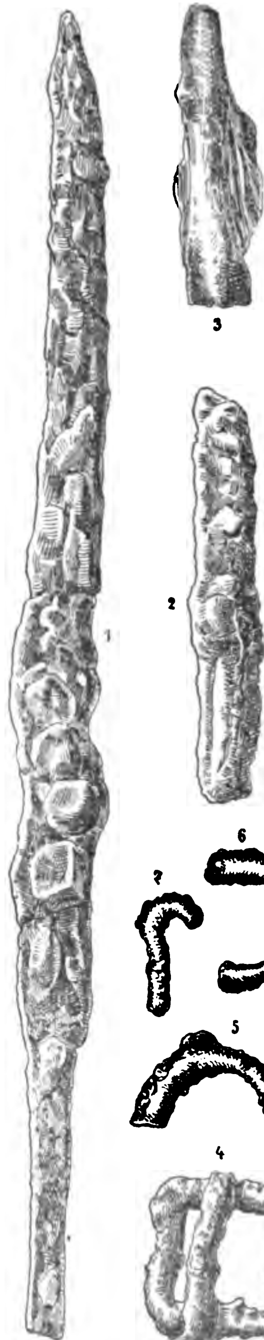
c) Roh geformter Topf aus schwärzlichem Thon; den wulstigen Rand zieren schräg gestellte Eindrücke.

Viertes Grab. a) Fig. 1. Eisenmesser, beinahe vollständig erhalten, mit angerosteten Holztheilen der Hülse.

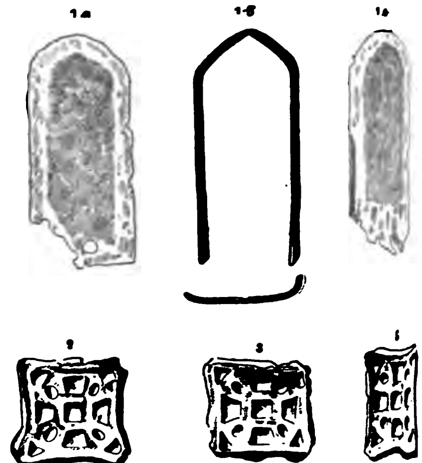
Fig. 2 und 3. Fragmente von kleineren Eisenmessern.

Fig. 4. Viereckige Eisenschnalle.

Fig. 5 bis 7. Fragmente von eisernen Ringen oder Schnallen.



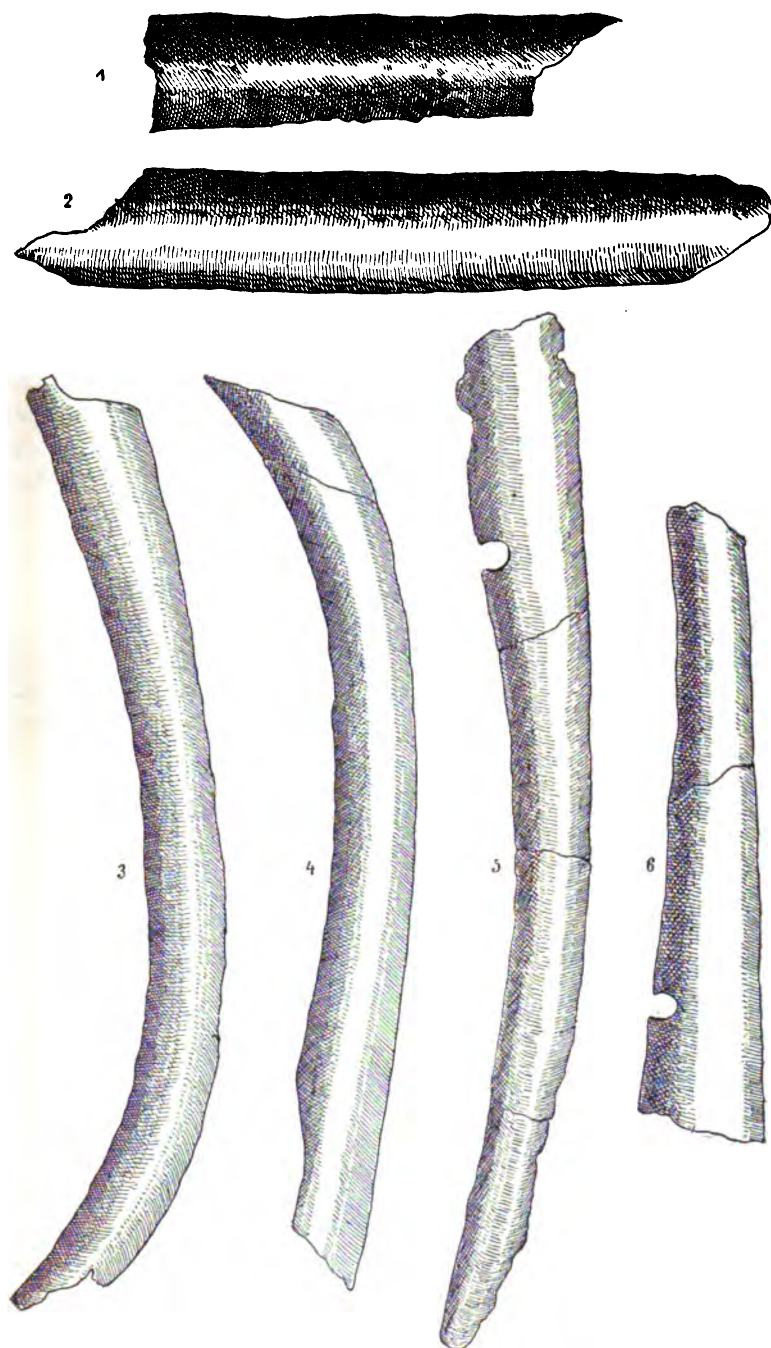
a. ²/3 Gr.



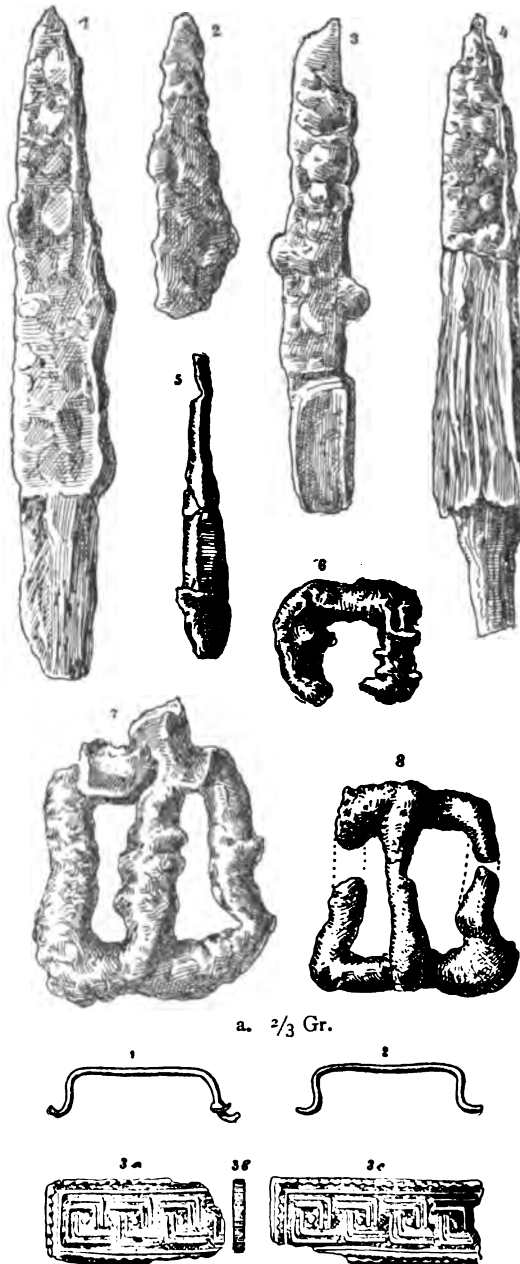
b. ²/3 Gr.
Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).
4. Grab.

b) Fig. 1 a, b, c. Riemenzunge aus zwei glatten Blechen, welche durch eine Rahmenleiste zusammengehalten wurden.

Fig. 2 bis 4. Viereckige Zierbleche mit nach unten gebogenem Rande und flach vertieften Verzierungen auf der Oberfläche. Das Schema der Verzierungen sind viereckige Vertiefungen, die über Kreuz gestellt sind; die mittlere ist quadratisch, die anderen trapezförmig mit der Erweiterung nach aussen. Zwischen den Kreuzarmen sind vier rundliche Vertiefungen und in jeder Ecke



Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest). 4. Grab. c. 2/3 Gr.



Grabfeld v. Puszta Hernád (Com. Pest). 5. Grab.

ist je ein vertieftes Dreieck. Drei weitere Fragmente ähnlicher Zierstücke sind hier nicht abgebildet.

c) Fig. 1 bis 6 (a. v. S.). Flachgeschnittene Knochen, zum Theil von gekrümmter Form; an keinem der vorhandenen Fragmente ist die alte Endung erhalten. Die Abbildungen zeigen die obere Ansicht, doch lässt die Schattengebung ein stärkeres Relief der Oberfläche vermuthen, als es der Wahrheit entspricht. An zwei Stücken (Fig. 5 und 6) sieht man je eine rundliche Einbuchtung an dem einen Rande, die wohl dazu diente, um je einen Holzstift aufzunehmen, mittelst dessen die Knochenverkleidung auf die Holzunterlage, etwa auf den Rand des Sattels oder auf die Holzscheide des Messers, befestigt werden konnte.

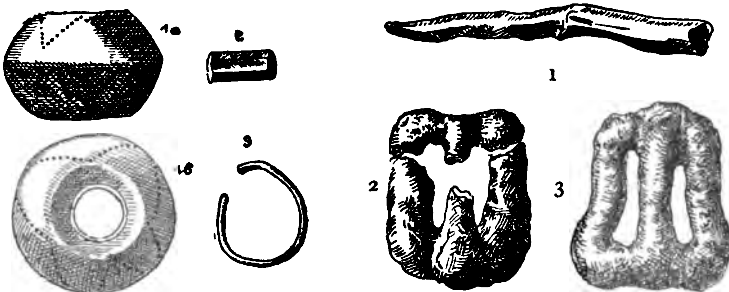
Fünftes Grab. a) Fig. 1 bis 4 (Abbildungen nebenstehend).

Eiserne Messer, zum Theil sind die angerosteten Holzfasern erhalten.

Fig. 5. Fragment eines spitz zulaufenden Werkzeuges.

Fig. 6 bis 8. Eisenschnallen. Andere hier nicht abgebildete Eisenfragmente sind von unbestimmbarer Form.

b) Fig. 1 bis 3a bis c. Fragmente von oblongen Bronzeblechen mit dazu gehörigen Drahtklammern. Dieselben wurden von Dr. Eber in der Nähe der linken Achsel gefunden und derselbe erkannte richtig, dass die Zierstücke demselben Zwecke dienten, wie ein an ähnlicher Stelle gefundenes, etwas anders geformtes Stück im ersten Grabe (1. Grab, b, Fig. 2 bis 4), nur dass dort von den beiden Stücken nur eines ziemlich vollständig erhalten ist. Die halbcylindrische Hülse, an welche dort sich die Klammer anschloss, wird hier durch das flache oblonge Blech vertreten (Fig. 3a und c). Offenbar war dieses sichtbar; denn es ist mit flach gepressten Ornamenten verziert; die Klammer (Fig. 1, 2) sass an der Unterfläche und diente dazu, den Riemen durchzulassen, welcher von der linken Schulter herabreichend das Schwert hielt. Im ersten Grabe ist das Schwert erhalten; im fünften fand man keine Spuren eines Schwertes. Der Rand der beiden Bleche ist geperlt und nach unten gebogen; das Feld wird von einer schmalen Leiste eingerahmt und ist mit einem Muster verziert, dessen Vorbild, wie bereits Dr. Eber richtig bemerkte, das antike Mäanderschema war.



6. Grab. 2/3 Gr. 7. Grab. 2/3 Gr.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).

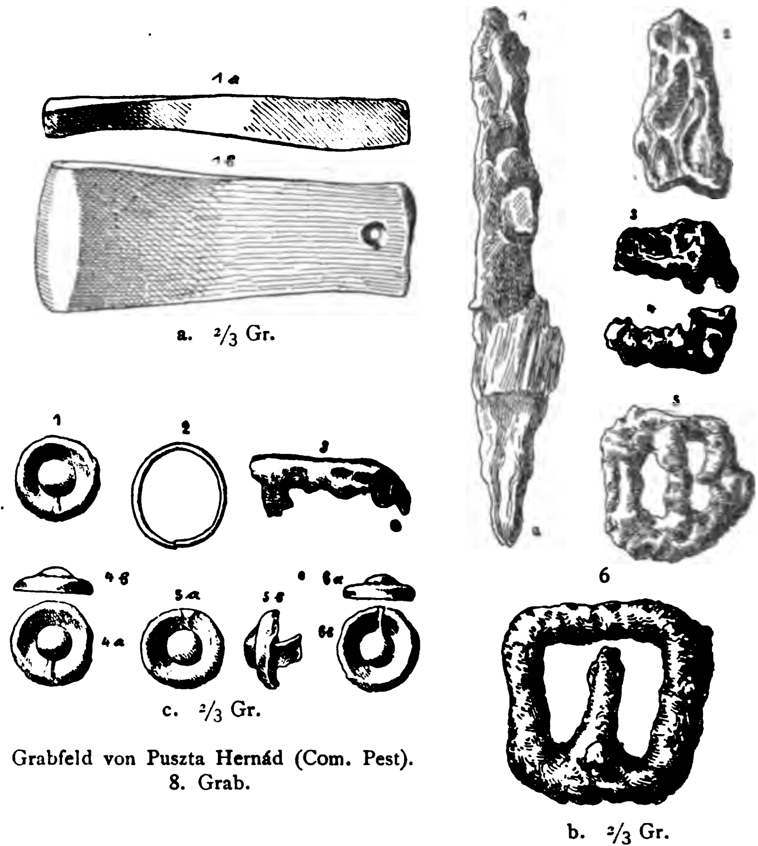
Sechstes (weibliches) Grab mit spärlichen Beigaben. Fig. 1a, b. Thonwirtel aus schwarzbraunem Thon, mit eingepunktirten Zickzackverzierungen.

Fig. 2. Perle aus grünem, schwach durchscheinendem Glase von der Form eines sechsseitigen Cylinders.

Fig. 3. Ohrring aus Bronzedraht.

Siebentes Grab (a. v. S.). Fig. 1. Ein spitz zulaufendes Werkzeug (Pfriemen?), das noch in dem theilweise erhaltenen Holzgriffe sitzt.

Fig. 2 und 3. Zwei Eisenschnallen.



Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).
8. Grab.

Achtes Grab. a) Ein Schleifstein (a, b), dessen Seitenflächen stark abgenutzt sind; das Oblongum ist gegen das eine Ende der Längenaxe zu etwas schmäler und daselbst ist das Loch zum Aufhängen des Steines.

b) An Eisensachen lagen in dem Grabe:

Fig. 1 und 2. Ein ziemlich gut erhaltenes Eisenmesser mit

angerosteten Holzfasern (Fig. 1) und dem Fragmente eines Messers (Fig. 2).

Fig. 3 bis 6. Zwei Fragmente von Eisenschnallen (Fig. 3, 4), sowie eine kleinere (Fig. 5) und eine grössere (Fig. 6) Eisenschnalle.

c) Fig. 1, 4a, b, 5a, b, 6a, b. Zierstücke aus Bronzeblech, kreisrund mit Wulst am Rande und flachem mittlerem Höcker; auf der unteren Seite ist an einigen Stücken noch das Oehr erhalten, mittelst welchem die knopfartigen Zierstücke auf eine Lederunterlage befestigt werden konnten.

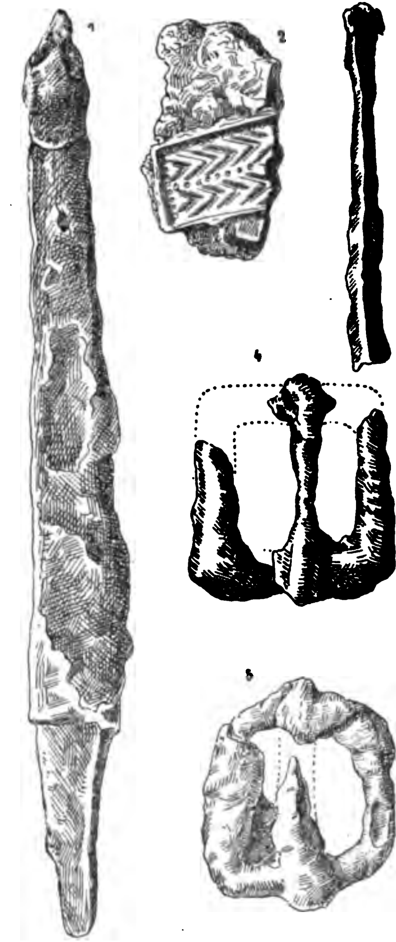
Fig. 2. Ringelchen aus glattem Bronzedrahte.

Fig. 3. Unbestimmtes Fragment aus Bronze.

Im Grabe lag ausserdem ein derb gearbeitetes Thongefäss.

Neuntes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, fragmentarisch erhalten mit angerosteten Holzfasern.

Fig. 2. Unbestimmtes Eisenfragment mit angerostetem Fragmente eines Stückes Bronzeblech, welches vermuthlich als Bekleidung eines Riemenendes gedient hatte. Der Rand war umgebogen und jetzt ist die Unterseite sichtbar. Das Feld war mit Perlenreihen eingefasst und auch die Mittelaxe entlang zieht ein Perlenstab und theilt die ganze Fläche in gleiche Hälften; in jeder Hälfte besteht das Ziermotiv aus je einer Reihe von spitzwinkeligen Wülsten, die parallel in einander gestellt sind.



Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).
9. Grab. 2/3 Gr.



12. Grab. 2/3 Gr.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).

Fig. 3. Fragment eines Eisenstabes.

Fig. 4 und 5. Schadhafte Eisenschnallen.

Zehntes Grab. Zwei Fragmente von Eisenmessern — das grössere Fragment ist abgebildet (Fig. 1) —, und eine eiserne Schnalle (Fig. 2). Ausserdem stand in dem Grabe ein derb gearbeiteter, unvollständig erhaltener Topf.

Elftes Grab. Fig. 1. Eisenschnalle.

Fig. 2. Fragment eines Eisenmessers.

Fig. 3. Fragment eines Eisens zum Feuerschlagen. In dem Grabe lag auch eine kleine römische Bronzemünze aus dem III. Jahrhundert, die einzige, welche in dem Grabfelde überhaupt vorgekommen war.

Fig. 4. Auch ein Topf, welcher sich durch ungewöhnliche Höhe auszeichnet, wurde in dem Grabe gefunden.

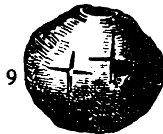
Zwölftes Grab. Fig. 1 und 5. Fragmente eines Eisenmessers.

Fig. 2 und 3, sowie 4. Theile zweier Eisenringe mit nach aussen gebogenen offenen Enden.

Fig. 6. Spitzes eisernes Werkzeug, vermuthlich Pfriemen; der mittlere Theil ist stark verrostet.

Fig. 7 und 8. Ohrgehänge aus Bronzedraht mit offenen Enden; an der unteren Biegung ist zwischen zwei Wülsten mittelst Bronzedraht eine cylindrische Hülse aus Bronzeblech befestigt, der Draht geht durch die Hülse und es sitzt daran auch eine dunkelblaue Glasperle.

Fig. 9. Thonwirtel, rund, mit zwei eingeritzten Kreuzlein bezeichnet.


9

2/3 Gr.

Dreizehntes Grab (a. f. S.). Fig. 1. Schmales Bändchen aus Bronzeblech mit zwei darin befindlichen Stiften.

Fig. 2. Fragment einer eisernen Schnalle.

Fig. 3. Unvollständig erhaltenes Zierstück, bestehend aus einem glatten viereckigen Bronzeplättchen.

Fig. 4 und 5. Ohrgehänge aus vierkantigem Drahte mit daran hängender runder Perle aus rother opaker Glaspasta

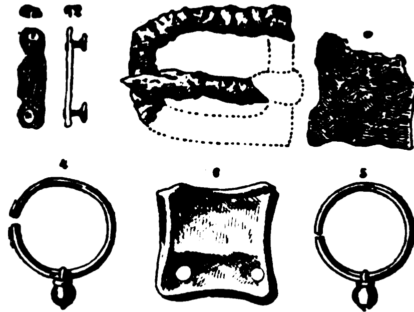
Fig. 6. Viereckiges Zierstück aus glattem Bronzeblech mit schwach gebogenem Rande; in zwei Ecken ist es durchlocht.

Fig. 7. Thongefäss, derbe Arbeit.

Vierzehntes Grab. Fig. 1. Eisenmesser, die Spitze ist abgebrochen, an dem Griffdorn sind angerostete Holzfasern erhalten.

Fig. 2, 3 und 5. Pfeilspitzen von verschiedener Grösse und Erhaltung; dreikantig, an zwei Stücken (Fig. 2 und 3) sind an dem Pfeildorne noch die angerosteten Holzfasern erhalten.

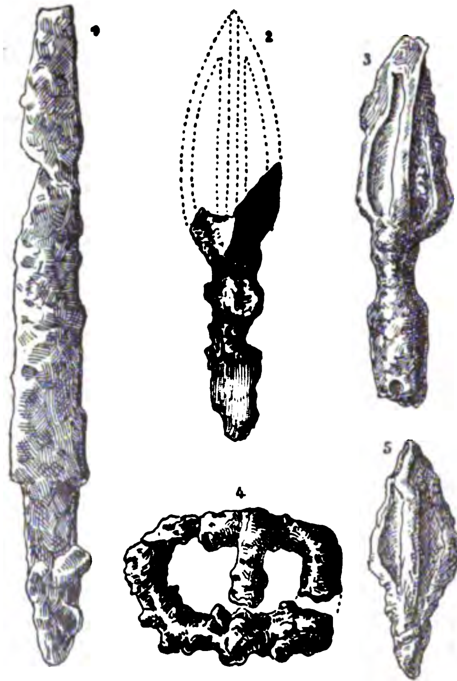
Fig. 4. Eisenschnalle.



13. Grab. 2/3 Gr.



13. Grab. 1/3 Gr.



14. Grab. 2/3 Gr.
Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).

Fünfzehntes Grab. a) Fig. 1, 2, 3 und 7. Fragmente von drei Eisenmessern mit angerosteten Holzfasern.

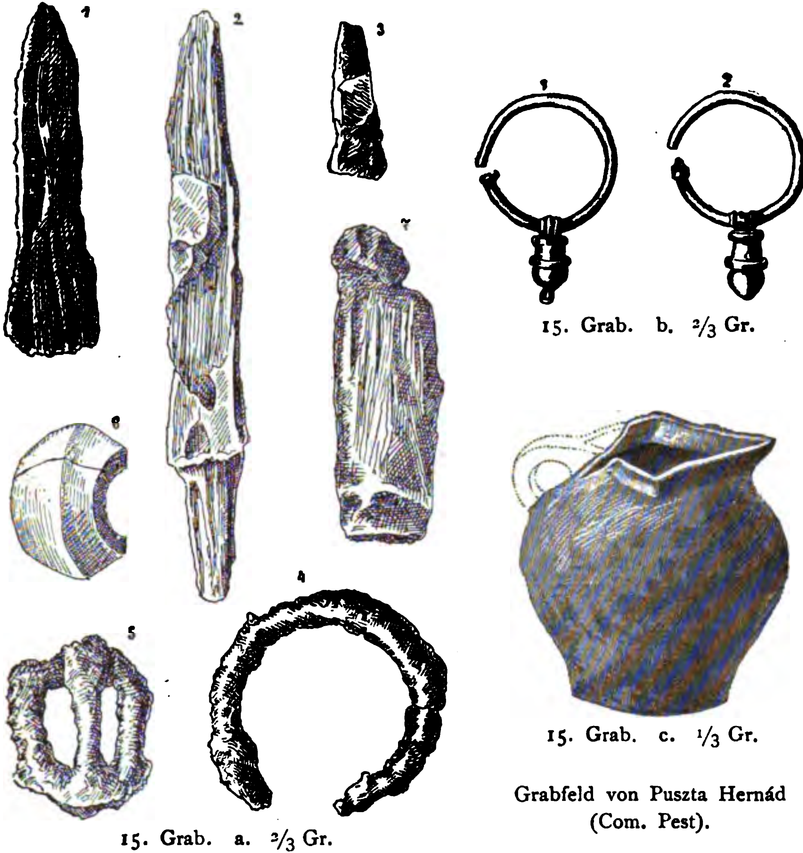
Fig. 4. Eisenring unvollständig erhalten.

Fig. 5. Eisenschnalle.

Fig. 6. Thonwirtel: nur etwa die Hälfte erhalten.

b) Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronzedraht, mit offenen Enden, das untere Ende mit Bronzedraht eingefasst; an der unteren Biegung hängt zwischen zwei Wülsten an einem Bronzedraht ein Gehäuse aus cylindrisch

geformtem Bronzeblech, dessen oberer und unterer Rand mit glattem Draht eingefasst ist; in dem Gehäuse sitzt eine blaue Glasperle, durch welche der Draht gleichfalls hindurchzieht.



15. Grab. b. 2/3 Gr.

15. Grab. c. 1/3 Gr.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).

15. Grab. a. 2/3 Gr.

c) Thonkrug, derb geformt, mit viereckiger Oeffnung und spitzer Ausgussmündung.

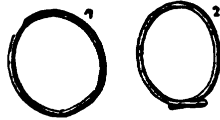
Sechzehntes Grab. Zwei Fragmente grösserer Eisenmesser, vielleicht gehörte ein drittes Fragment zu denselben Messern. Eisenschnalle.

Siebzehntes Grab (a. f. S.). Fig. 1 und 2. Ringelchen mit über einander gebogenen Enden.

Achtzehntes Grab (a. f. S.). [Aus dem Berichte ist nicht zu ersehen, ob die als Fig. 1 und 2 abgebildeten Fragmente

eines Eisenmessers dem achtzehnten oder dem sechzehnten Grabe entstammen.]

Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Bronzedraht mit daran hängender runder Perle aus schwärzlicher Glaspaste.



17. Grab. 2/3 Gr.



19. Grab. 1/3 Gr.

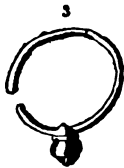














18. Grab. 2/3 Gr.



20. Grab. 1/3 Gr.

Grabfeld von Puszta Hernád (Com. Pest).

Neunzehntes Grab. Der Ausgrabungsbericht erwähnt aus diesem Grabe nur ein Thongefäss, dessen Abbildung wir hier beifügen. Nicht erwähnt ist darin das Fragment eines Messers mit angerosteten Holzfasern.

Zwanzigstes Grab. Fig. 1. Fragment einer Eisenschnalle.

Fig. 2. Eisenmesser, schadhaft erhalten.

Fig. 3. Eisenschnalle.

Fig. 4. Dreikantige Pfeilspitze, welche an ein anderes Stück Eisen angerostet ist, es fehlt der Dorn.

Ein derb gearbeitetes Thongefäss stand gleichfalls im Grabe.

Einundzwanzigstes Grab. Drei Fragmente von zwei Eisenschnallen.

Taf. 446. Fund von Fönlak. Auf S. 392 bis 396 wurde ein interessanter Fund von Fönlak beschrieben. Zu der Beschreibung ist nachzutragen, dass aus demselben Funde 16 Stücke in das Arader Museum gelangten, über welche Herr Ladislaus Dömötör im Arch. Ért. 1901, S. 62 bis 66 Bericht erstattete. Die daselbst nach Prof. Dömötör's Federzeichnungen angefertigten Abbildungen werden auf Taf. 446 und hier im Texte wiederholt. Herr Dömötör brachte über den Fund in Erfahrung, dass derselbe mit Pferdeknochen zusammen auf einstigem Ueberschwemmungsterrain des Marosflusses in einer Kieselgruppe von den Arbeitern gefunden wurde. Vom Fundorte in geringer Entfernung ist eine verschanzte Anhöhe mit baulichen Ueberresten. Herr Dömötör giebt der Vermuthung Ausdruck, dass an der Fundstelle, die seiner Zeit unter Wasser lag, ein reisender Metallarbeiter mit sammt seinen Modeln und seinem Pferde das letzte Ende gefunden habe; auch hegt er die Hoffnung, dass an dieser Stelle der günstige Zufall für die Wissenschaft noch fernere Ausbeute an den Tag bringen könne. Die in Arad aufbewahrten sind gleich wie die früher bekannten 26 Stücke positive Bronzemodel für Treib- und Pressarbeit und schliessen sich auch in anderer Hinsicht denselben vollständig an. In der Beschreibung nennen wir den Gegenstand, zu dessen Herstellung jeder Model diente.

Fig. 1. Doppelgliedriges Zierstück, drei parallele Querleisten, in der Mitte mit einer Dreiecksvertiefung, trennen die beiden Glieder von einander. Auf beiden wiederholt sich beiläufig dasselbe Motiv, nur ist es der Verschiedenheit der beiden Flächen entsprechend das eine Mal in grösserem, das andere Mal in kleinerem Maassstabe dargestellt. Auf dem grösseren Gliede schliesst sich an den Rand der Dreieckvertiefung eine

Rundung mit zwei kleinen Keilvertiefungen, daraus entspringt eine heraldische Lilie, jedes Blatt mit zwei gegenständigen Keilvertiefungen. Die breite Randeinfassung zeigt dieselben Vertiefungen; in den Zwischenräumen neben der Rundung befindet sich je eine stehende Halbmondvertiefung.

Fig. 2. Riemenende mit drei halbkugeligen Vertiefungen im Dreieck gestellt und einer vierten ähnlichen, aber kleineren Vertiefung, welche in die Mitte der drei anderen gelegt erscheint. Neben dem geraden Rande drei Halbmondvertiefungen.

Aehnliche Verzierungen, wie Fig. 1 und 2, lernten wir bereits in der ersten Partie des Fundes kennen. (Vergl. S. 395, Fig 24, 25 bezw. S. 394, Fig. 16 bis 21.)

Fig. 3. Riemenzunge, oblong, mit spitzem Ende; an dem geraden Abschluss zwei gerade Querleisten, ein Leistenglied und daneben eine Zahnschnittreihe umrandet das Feld, in welchem ein Geflecht aus drei doppelfaltigen Bändern den Raum füllt.

Fig. 4. Thiergestalt (Hund?) nach rechts gewendet in primitiver Modellirung; der Hals, Leib und die Oberschenkel sind mit quergestellten Doppellinien geziert.

Fig. 5. Fragment einer fünfsprossigen Fibula; auf der halbkreisförmigen Kopffläche ein Zahnschnittband im Halbkreis und am Halsanfang ein gerades Band mit Zahnschnitt; der Hals ist kurz und flach, nach der Fussplatte zu ist nur etwa ein Drittel erhalten, darauf wiederholt sich zweimal das Zahnschnittband.

Fig. 6. Viereckige Platte mit halbkreisförmiger Einziehung an der einen Schmalseite; auf der Oberfläche wiederholt sich mit geringer Abänderung das Reliefmotiv von Fig. 1.

Fig. 7. Zierglied, das in der Hauptsache mit dem auf S. 395, Fig. 26, dargestellten Stücke übereinstimmt, nur besteht dieses Mal der eine Theil aus vier in Pyramidenform gruppirten glatten Halbkugeln und auch die »Quastenendung« ist in etwas anderer Weise geformt; auf der Fläche zwischen beiden Gliedern zwei parallele Perlenstäbe.

Fig. 8. Oblonges Zierglied, mit stumpfer Spitze an der einen Schmalseite und geradem Abschluss an der entgegengesetzten Schmalseite; an der Oberseite in der Mittelaxe ein stumpfwinkeliger Grat, der die Oberfläche in zwei schräge Flächen theilt; auf beiden neben einander je zwei Gruppen von

parallelen Kreissegmenten und in deren Einfassung zwei kleine Dreiecke und eine kleine Kreisvertiefung; die beiden oblongen Seiten sind gezackt, mit den Spitzen nach aussen.

Fig. 9. Vierpass; jeder Arm ist mit einem Kreiswulst eingerahmt und in der Mitte jeder Kreisfläche befindet sich eine kleine Kreisvertiefung; ein sphärisches Quadrat berührt mit seinen Spitzen die vier Wülste; der Rahmen des Quadrates ist mit drei Zahnschnitten geziert und die eingerahmte Mittelfläche zeigt vier gleiche quadratische Vertiefungen.

Fig. 10. Riemenzunge, mit leicht eingezogenen und wieder ausgebauchten Längsseiten und stumpfspitzer Endung. Auf der Oberfläche in der Mitte ein mit Flachrelief geschmückter Kreisrahmen, welchen speichenartig angeordnete Dreieckvertiefungen in Kerbschnitt füllen; an den Kreis schliesst beiderseits das Motiv an, welches wir von Fig. 1 und 6 kennen; die Zwischenräume sind mit Dreiecken in Kerbschnitt verziert.

Fig. 11. Knopf, ähnlich den auf S. 393, Fig. 4 und 5 dargestellten; a Ober-, b Seitenansicht.

Fig. 12. Riemenzunge, ähnlich der auf S. 395, Fig. 23 abgebildeten, nur ist dieses Mal die Oberfläche glatt, dagegen sind die Zwischenstege zwischen den Cannelüren auf ihrer schmalen Oberfläche quer geriefelt.

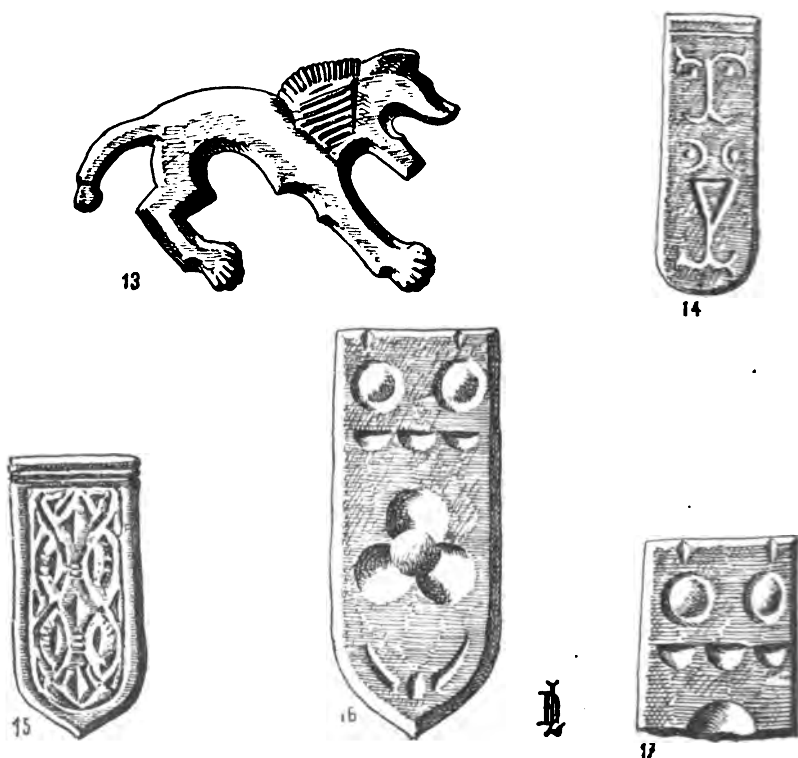
Ferner Abbildungen umstehend:

Fig. 13. Thiergestalt, vollkommen übereinstimmend mit der auf S. 393, Fig. 15 dargestellten, nur ist das Thier in Gegenstellung nach rechts gewendet.

Fig. 14. Riemenzunge, oblong mit halbkreisförmiger Rundung an der einen Schmalseite und geradem Abschluss an der entgegengesetzten Seite. Neben letzterer eine gerade Querlinie. Auf der glatten Oberfläche erscheinen in die Mittelaxe gestellt drei spärliche Motive. Einem geraden Stiele entspriessen an dem äusseren Ende zwei gekrümmte Seitentriebe, deren jeder am Ende sich wieder in stumpfem Winkel gabelt; aus dem inneren Ende spriesst auch nach beiden Seiten je ein halbkreisförmiger Trieb hervor. In der Mitte der Fläche sind zwei einander abgewendete Halbkreise, jeder umfasst eine kleine runde Vertiefung. Das dritte Motiv ist ein gleichschenkeliges, spitzes Dreieck, mit der Spitze gegen das Riemenende gerichtet,

aus der Spitze spriesst jederseits ein gekrümmter Seitentrieb heraus, der wieder mit kurzer Gabelung endet.

Fig. 15. Riemenende, oblong mit spitzer und gerader Schmalseite; neben letzterer doppelte Leiste, die Oberfläche ist eingerahmt, im Felde ein flaches Reliefornament, welches zwei in einander gestellte Schleifenblätter darstellt, die Form des Blattes ist beide Male spitzoval, unter der inneren Spitze zeigen Querknoten das Zusammenlaufen der Schleifenbänder an, die unter der Verknotung im Spitzwinkel aus einander gehen und hakenförmig endigen. An der Stelle der stärksten Ausbauchung sind die Bänder mit Zahnschnitt verziert.



Fund von Fönlak. 2/3 Gr.

Fig. 16. Riemenende, dasselbe hat sein Gegenstück in den beiden Fragmenten Fig. 17 und dem dazu gehörigen, S. 394, Fig. 19. Letztere beiden Stücke schliessen genau an einander. Die zwei auf einander passenden Model zeigen deutlich, dass sie

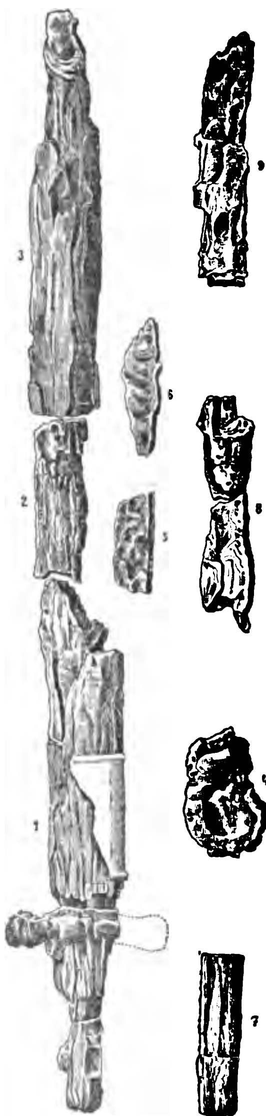
zum Pressen gehören und lassen vermuthen, dass auch viele andere der bisher bekannt gewordenen einseitigen Model ihre Gegenstücke hatten, die jetzt fehlen.

Grabfunde von Némedi (Com. Tolna). Das ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1900 Ueberreste von Funden, welche wahrscheinlich aus Gräbern stammen, die bei den Erdarbeiten auf dem »Szent Péter« genannten Weinberge zu Tage traten. Zuerst berichtete über die Funde G. Nagy im Arch. Ért. (1901, IV. Heft), von wo wir die Abbildungen wiederholen. Unter den Alterthümern sind Eisenfragmente (A.) und andere Sachen (B.).

A. Fig. 1 bis 3. Drei Fragmente eines Eisenschwertes, vielleicht gehört auch der Abschluss (Fig. 4) dazu. Das Schwert war gerade und zweischneidig; sowohl an der Klinge als an dem Griffdorn haften noch angerostete Holztheile von der Scheide und vom Griff; die Scheide war zum Theil mit Silberblech bedeckt, wovon noch ein ziemlich grosses Fragment erhalten ist. Das Schwert hatte eine kurze Parirstange, deren einer Arm unvollständig erhalten ist, der Umriss, welcher in der Abbildung die Ergänzung des anderen Armes angiebt, beruht nur auf Vermuthung.

Fig. 5 und 6. Fragmente eines geraden Eisenschwertes mit einer Schneide; es ist nicht sicher, ob dieselben mit den nachfolgenden, in Fig. 7, 8, 9 abgebildeten Fragmenten zusammen von demselben Schwerte herstammen.

Fig. 7. Griffdorn eines geraden Eisenschwertes, von ovalem Querdurchschnitt, mit daran gerosteten Holzfasern. Auch die Zusammengehörigkeit dieses Griffes

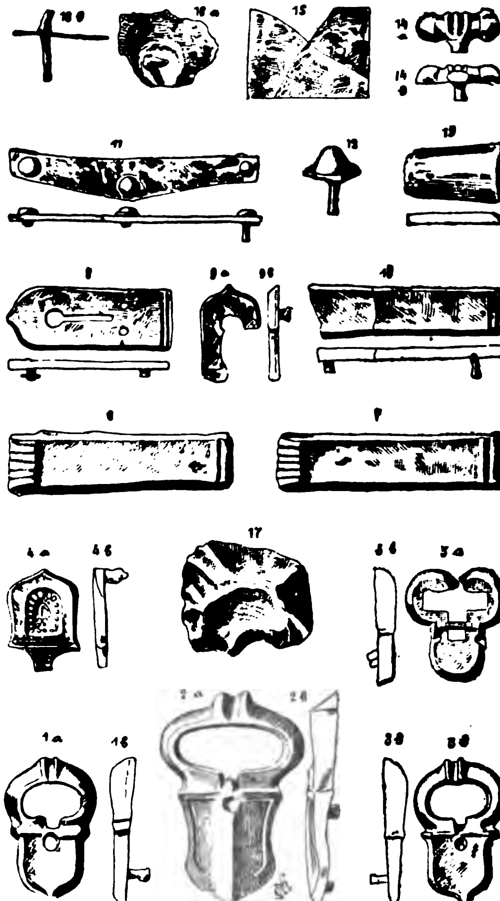


Grabfunde von Némedi (Com. Tolna). A. 1/4 Gr.

mit den beiden grösseren Eisenklingenfragmenten (Fig. 8, 9) lässt sich nicht sicher behaupten.

Fig. 8 und 9. Klingenfragmente aus Eisen, mit angerosteten Holztheilen. Die beiden Stücke passen nicht an einander, doch ist ihr Durchmesser an gut erhaltenen Stellen übereinstimmend. Es war eine einschneidige gerade Klinge.

B. Fig. 1a, b und 3a, b. Kleine Riemenschnallen aus schlechtem Silber; Ring und Platte aus einem Stück gegossen, der Dorn fehlt; an der einen Schnallenplatte zeigen Eisenrostflecken, dass der Dorn aus Eisen war. Die Form der Platte ähnelt einem heraldischen Schilde, der Rand ist abgeschrägt und nach unten gebogen. Ein Stift (Fig. 1b, 3b) hielt die Platte auf der Lederunterlage fest.



Grabfunde von Némedi (Com. Tolna). B. 2/3 Gr.

Fig. 2a, b. Aehnliche, doch grössere Schnalle aus Silber, der Dorn fehlt; die Platte hielten zwei Stifte an der Unterlage fest (Fig. 2b).

Fig. 4a, b und 14a, b gehören zusammen; es war ein einseitiges Heftel; der querstehende Theil sicherte dessen Festsitzen im Riemen oder Kleiderstoffe; das Heftel ist aus schlechtem Silber und die Platte hat in der Mitte ein vertieftes Feld, welches mit Goldblech belegt ist; das Orna-

ment zeigt in flachem Relief um einen mittleren Köcher gereihte Erhöhungen; an der Unterseite sitzt ein Stift zur Befestigung.

Fig. 5a, b. Schnalle aus Silber, der Dorn fehlt; ungewöhnlich ist die Form des Ringes und dessen oblonger Durchbruch. An der Platte sitzen Befestigungsstifte.

Fig. 6 und 7. Oblonge Zierstücke aus Kupfer mit Goldblech plaquirt, die beiden Längsseiten sind abgeschrägt, neben der einen Schmalseite läuft eine Querleiste als Verzierung, die entgegengesetzte Seite ist abgeschrägt und in der Axenrichtung mit parallel stehenden Wülsten verziert.

Fig. 8. Bekleidung einer Riemenzunge aus glattem Silberblech, in der Längenaxe ist ein schmaler Durchbruch, der an dem einen Ende in eine Rundung übergeht; das stumpfe Ende der Platte ist mit zwei Querleisten geziert. An der Unterseite befinden sich kurze Stiftchen zur Befestigung auf dem Leder.

Fig. 9a, b. Fragment einer ähnlichen Riemenzunge.

Fig. 10. Fragment eines Riemenbeschlages aus schlechtem Silber von oblonger Form mit zwei parallelen Rillen als Verzierung an dem einen schmalen Ende; das andere Ende ist abgebrochen. An der Unterseite zwei Stiftchen zur Befestigung auf die Unterlage.

Fig. 11. Beschlag aus Silberblech von der Form eines langgezogenen Fünfeckes, mit drei durchgehenden Stiften, deren Kopf die Form eines Kugelsegmentes hat.

Fig. 12. Silberstift mit stumpf conischem Kopfe.

Fig. 13. Beinplatte mit glatter Oberfläche von Trapezoidform.

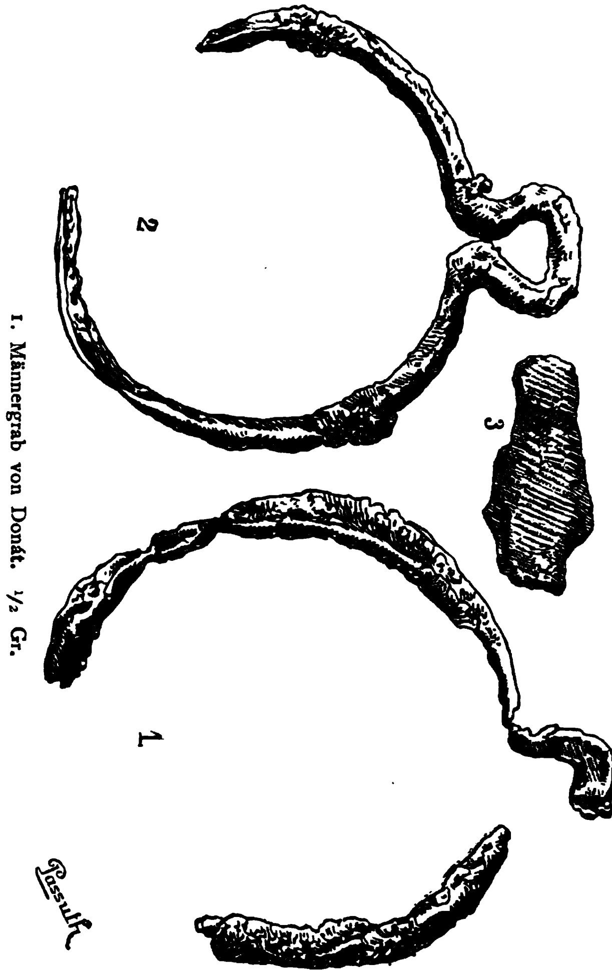
Fig. 15. Silberblech, ursprünglich von Viereckform, drei Stücke sind erhalten, ein viertes fehlt; das eine Stück ist durchlocht, vermuthlich sass in dem Loche ein Stiftchen.

Fig. 16a, b. Fragment eines Beschlages aus Silberblech mit durchgehendem, kräftigem Stifte; vermuthlich hatte derselbe einen conischen Blechkopf wie der in Fig. 12 dargestellte Stift.

Fig. 17. Ein Stück Quarz zum Funkenschlagen.

Grabfeld von Donát (Com. Csongrád). Abbildungen umstehend und auf Tafel 447. Im Jahre 1899 deckte Herr Gabriel Csallány, der Custos des Museums von Szentes (Com. Csongrád), in der Gemarkung von Donát ein Grabfeld auf, dessen Funde in dem erwähnten Museum aufbewahrt werden. Der

Fundort ist ein Sandhügel von mässiger Höhe. Zuerst kam ein Reitergrab zum Vorschein und demselben folgten weitere zehn Gräber. Die Skelete lagen gewöhnlich in der Tiefe von 40 bis 80 cm ohne Sarg in der Erde, das Antlitz war stets nach Westen

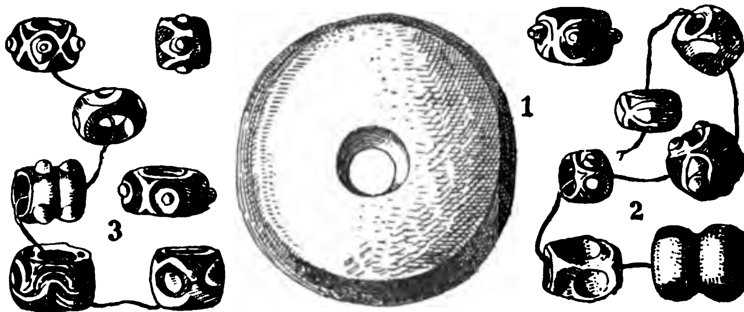


1. Männergrab von Donát. 1/2 Gr.

gerichtet; die Skelete zeigen mittelgrossen Typus, drei von denselben stammen von Männern, eines von einem Kinde und sieben von Frauen. Grabbeilagen fanden sich nur in sechs Gräbern. Zuerst wurde das Grabfeld von G. Csallány beschrieben (Arch. Ért. 1900, S. 393 bis 398) in Begleitung von Abbildungen, die wir hier wiederholen.

1. (Männer-) Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel aus Eisen mit schleifenartigem Oehr, die Arme haben die Form rundlich gebogener Stäbe und sind stellenweise vierkantig, die Sohle ist von mässiger Breite und nicht ausladend.

Fig. 3. Fragment eines unbestimmten Eisenobjectes mit angerostetem Reste eines derben Stoffes; gefunden wurde es in der Brustgegend.



2. (Frauen-) Grab von Donát. $^2/_3$ Gr.

2. (Frauen-) Grab. Fig. 1. Spinnwirtel aus gelblichrothem, gebranntem Thone, scheibenförmig mit mittlerem Durchbruch; gefunden in der Armgegend.

Fig. 2 und 3. In der Halsgegend fand man 31 Perlen, darunter zwei Doppelperlen. Die meisten Perlen sind roth, grün, braun oder blau mit eingelegten Streifen und Höckern, von weisser, gelber, rother oder grüner Farbe.

Taf. 447. 3. (Frauen-) Grab. Fig. 1. Löffel aus Bronze mit geradem Stiel, der sich mässig verbreitert, dann in eine querstehende, flache Ellipse und zuletzt in Kreisform übergeht; in der Mitte der Fläche sind drei im Dreieck stehende kleine Durchbrüche; gefunden in der Kopfgegend.

Fig. 2. Zweischneidiger Dolch aus Bronze mit flachem Grat; derselbe sitzt noch in dem cylindrischen Beingriff, mit Ringwulsten an der Oberfläche geziert; gefunden in der Handgegend.

Fig. 3. Drahtringelchen aus Bronze, vermuthlich von einem Ohrgehänge.

Fig. 4. Fragment des Rahmens einer Eisenschnalle.

Fig. 5. Glasperlen, gefunden in der Halsgegend, ähnlich denen des zweiten Grabes; im Ganzen fand man davon 27 Stück.

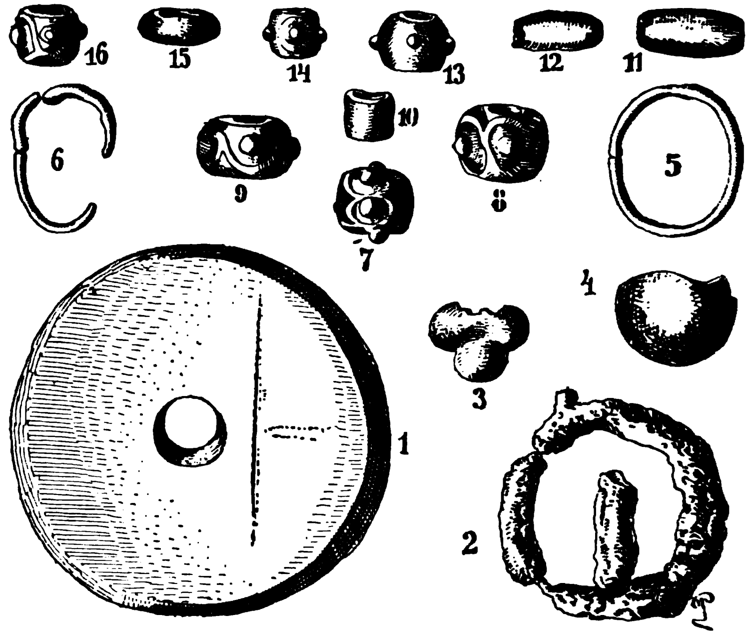
4. (Frauen-)Grab. Fig. 1. Bronzescheibe mit rundem, mittlerem Durchbruch; gefunden in der Fussgegend.

Fig. 2. Eisenschnalle in verrostetem Zustande.

Fig. 3. Pincette aus Eisen, gefunden in der Brustgegend.

Fig. 4 und 5. Zwei Ringelchen aus glattem Bronzedraht, vermuthlich Ohrgehänge.

Fig. 6. Perlen, ähnlich denen im zweiten Grabe; dieses Mal war auch eine Granatperle darunter; gefunden in der Herzgegend; 42 Exemplare. In der Schultergegend fand man Fragmente von Bleiobjecten und ausserdem fand man im Grabe Fragmente von Zierden aus gepresstem Bronzeblech.



5. (Frauen-) Grab von Donát. 2/3 Gr.

5. (Frauen-)Grab. (Abbildungen vorstehend.)

Fig. 1. Thonwirtel von der Form einer durchlochten Thonscheibe.

Fig. 2. Runde Eisenschnalle.

Fig. 3. Zierstück von der Form dreier Buckel aus gepresstem Bronzeblech; es wurden davon mehrere Exemplare gefunden.

Fig. 4. Zierstück von der Form einer hohlen Halbkugel, aus gepresstem Bronzeblech; zwei Exemplare.

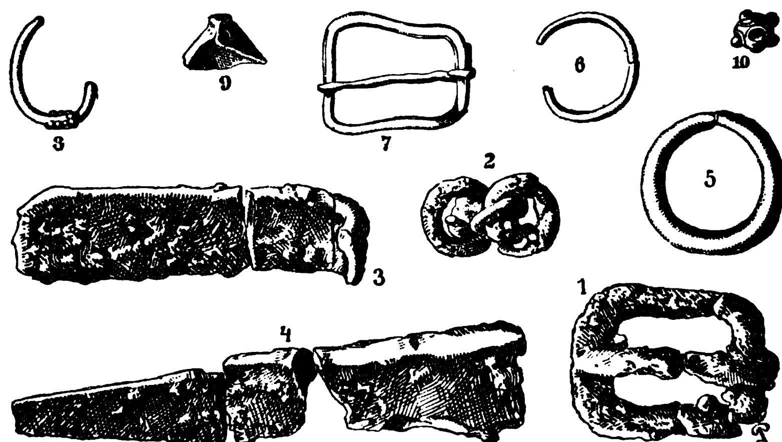
Fig. 5 und 6. Ringelchen aus glattem Bronzedraht, vermuthlich Ohrgehänge.

Fig. 7 bis 16. Glasperlen, ähnlich denjenigen im zweiten Grabe.

6. Grab. (Abbildungen nachstehend.) Fig. 1. Eisenschnalle, gefunden in der Schultergegend.

Fig. 2. Fragment einer Eisenkette; vorhanden sind drei mit einander verschlungene Ringelchen.

Fig. 3 und 4. Fragmente von Eisenmessern.



6. Grab von Donát. 2/3 Gr.

Fig. 5. Bronzeringelchen mit enggeschlossenen Enden; gefunden in der Schultergegend.

Fig. 6 und 8. Ringelchen aus schlechtem Silberdraht; an dem einen (Fig. 8) sitzen in der Nähe des stumpfen Endes mehrere Reihen kleiner Kügelchen.

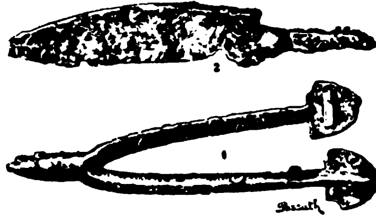
Fig. 7. Schnalle aus Bronze.

Fig. 9. Fragment eines Feuersteines.

Fig. 10. Braune Perle mit fünf weissen Höckern.

Funde von Bodrogvécs (Com. Zemplén). Es wurde uns mitgetheilt, dass Herr Julius v. Dokus aus den Gräbern von Bodrogvécs auch ein Eisenmesser und noch einen Eisensporn erwarb. Die Abbildungen dieser beiden Objecte sind hier nachzutragen.

Fig. 1. Sporn. Die Arme desselben haben die Form von Stäben, die an der Innenfläche glatt und an der äusseren Oberfläche mit schwachem Grate in der Richtung der Längenaxe versehen sind und von einer halben Kreisrundung ausgehend sich schwach erweitern. Beide Enden haben die Form von Spaten, deren innere Fläche mit quer sitzenden Spangenbändern versehen sind, die zur Befestigung der Riemen dienen. Der Dorn ist rund und gerade und sitzt wagerecht an dem Spornrücken.



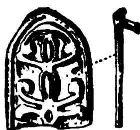
Funde von Bodrogvécs (Com. Zemplén).
1/3 Gr.

Fig. 2. Eisenmesser mit Griffdorn, der Rücken ist gerade und kräftig und die Linie desselben springt in rechtem Winkel zurücktretend über die obere Linie des Dolches hinaus; die Schneide ist von ziemlich starker Ausladung.

Szentes (Com. Csongrád). In der Sammlung des königl. Staatsgymnasiums wird unter Jnv.-Nr. 124 bis 135 ein Fund aufbewahrt, dessen nähere Umstände nicht bekannt sind. Es sind im Ganzen neun Zierstücke von drei Typen. a) Kleinere Scheibe aus gelbem Metall mit Leistenrand und mittlerem Buckel, aus welchem zwei Reliefblätter in entgegengesetzter Stellung bis an den Rand reichen, sechs Stücke. b) Grössere Scheibe ähnlicher Art, doch mit drei Blättern und einem kleinen Oehr an dem Rande, zwei Stücke. c) Platte von einem Riemenende in Zungenform, mit flachen Reliefs, wulstigem Rand, mittlerem Höcker und (in schräger Kreuzstellung) vier Blättern; Länge 6 cm, Breite an der geraden Schmalseite 4 cm.

Nemes Ócsa (Com. Komárom [Komorn]). Aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Edmund v. Végh, Gutsbesitzer in Nemes Ócsa, gelangte in das Museum zu Komárom [Komorn] das Fragment einer Schnallenplatte, von dem angenommen werden kann, dass es auf der Besitzung des Herrn Végh in Nemes Ócsa gefunden wurde. Derselbe hatte daselbst mit Erfolg Ausgrabungen veranstaltet, über welche wir an anderer Stelle berichteten (vergl. Bd. II, S. 564, dazu Bd. III, Taf. 388). Von der Platte ist etwa die Hälfte erhalten, sie ist aus gelbem

Metall und zeigt an der Oberfläche Spuren von Versilberung. Die hier beigefügte Abbildung zeigt das Object in $^{2}/_{3}$ Gr. von oben und in der Seitenansicht. Die Oberfläche, eingefasst von schmalem Leistenrande, ist mit einem Pflanzenornament in Flachrelief geziert. In der Mitte des Bruchrandes ist eine runde Schleife, von welcher zwei wagerechte Rankenäste nach beiden Seiten in gerader Linie ausgehen und in halbrunden, nach unten gekehrten Blättern endigen. Aehnliche Aeste gehen in stumpfem Winkel von derselben Schleife nach oben, mit nach oben gerichteten Rundblättern; aus dem Stumpfwinkel erhebt sich in der Längenaxe ein ovales Schleifenblatt und dasselbe Motiv wiederholt sich gegen die Spitze zu, nur ist der mittlere Winkel etwas flacher.



Hodmezövásárhely (Com. Pest). Im Museum des ref. Collegiums wird ein Grabfund aufbewahrt, welcher aus dem »Szöllöhalom« genannten Sandhügel stammt. Es sind Ueberreste eines Grabes mit Pferdebestattung. Erhalten sind der Schädel des Reiters und zwei Steigbügel aus Eisen. Dieselben haben breite, kaum ausladende Sohle, in breit gezogenem, stumpfem Winkel aufsteigende Arme und ein flaches, rundes Oehr mit rundem Loch für den Riemen.

Esztergom [Gran]. In der Bibliothek des Graner Erzbisthums wird ein Eisensporn aufbewahrt. Die Sohle ist flach und gerade, die Arme steigen in spitzem Winkel auf und das Oehr ist ein auf der Spitze quer gestellter, oblonger Rahmen. Von dem Stücke ist nur so viel bekannt, dass es aus der Sammlung des verstorbenen Canonicus Sóky stammt.

Ebendort wird ein Zierstück aus gelbem Metall aufbewahrt, dessen Ursprung unbekannt ist. Es hat beinahe Scheibenform mit mittlerem Höcker, von dem vier Reliefblätter ausgehen und je auf einen kleineren Höcker in dem wulstigen Rande stossen; aus dem Rande steht ein Oehr hervor. Aehnlich wie Pilin, Taf. 334, Fig. 1, 2.

Szakálháza (Com. Temes). Im Museum zu Temesvar wird ein Grabfund aufbewahrt, welcher aus einem Grabe mit Pferdebestattung stammt; über die Fundumstände war nichts Näheres zu erfahren. Vorhanden sind:

a) Zwei eiserne Steigbügel von ungleicher Grösse, doch ähnlicher Form. Die Sohle ist schwach ausladend, die Arme sind flach und steigen an dem einen Exemplare in flachgedrücktem Bogen, an dem anderen in etwas spitzerem Bogen auf, das Oehr hat einen kurzen Hals und ist von flacher, rundlicher Form, wie auch der Riemenspalt rundlich ist.

b) Pferdezaum von einfacher Form mit Seitenringen.

c) Ortband eines sehr breiten Schwertes aus Eisen; die innere Weite beträgt 9 cm, die grösste Länge 10 cm. An beiden Enden ist noch der Stift mit flachem Kopfe erhalten.

Ob d), ein 17 cm langes Fragment eines Eisenstabes mit halbkreisförmiger Krümmung an dem einen Ende, zum Funde gehörte, ist nicht sicher.

Taf. 448. Funde ungarländischer Herkunft.

Fig. 1. Sporn, erworben seitens des Ung. Nationalmuseums im Jahre 1895 aus der Sammlung Lanfranconi, welche in Pozsony [Pressburg] verwahrt wurde und meist aus Objecten bestand, die aus der Umgebung der Stadt stammten oder bei der Baggerung des Donaubettes gefunden wurden. Die näheren Fundumstände, unter welchen der Sporn zum Vorschein kam, sind unbekannt, auch spricht nur eine vermuthungsweise Annahme dafür, dass das interessante Stück auf ungarischem Gebiete gefunden wurde.

Die Arme sind aus Silberblech angefertigt, welches in zwei Lagen über einander gebogen der ganzen Länge nach gegen oben und unten geschlossen einen Hohlraum umfasst, der nur an den Enden geöffnet ist, wo die zwei scheibenförmig erweiterten Wände den Riemen hielten; der Riemen selbst fehlt zwar, doch sind die durchgehenden Stifte noch erhalten, welche mit ihren Enden in beiden Wänden festsitzen. Die Arme sind gerade und von der halbkreisförmigen rückwärtigen Rundung ausgehend öffnen sich dieselben nur allmählich und mässig. Schon das kostbare Material beweist es, dass dieser Sporn ein Prunkstück war, noch deutlicher wird dieser Eindruck durch die Betrachtung der reich verzierten äusseren Fläche. Sie ist mit zierlich geformter durchbrochener Arbeit belegt. Die Scheiben an den beiden Enden ziert ein glatter Kugelabschnitt in doppeltem Leistenkreise, umgeben von ähnlichen, doch kleineren Kugel-

abschnitten in wulstigem Rahmen. Von da reihen sich paarweise bis zum Dorn spitz elliptische Blätter, deren Spitze immer zwei Kreisranken entsendet, die sich jederseits zur Ellipse zurückbiegen und mit kleiner Kreisform enden. An das breite Ende jeder Ellipse schliesst sich eine Scheibe mit Kugelabschnitt in wulstigem Kreisrahmen an, die zwei Scheiben sind mit einander durch einen Steg verbunden und haben an ihrer Aussenseite oben und unten je eine runde Oese, mittelst deren sie an dem Rande der Wand befestigt sind. Die Reihe dieser Ziermotive reicht an beiden Armen bis zur Scheibe, aus welcher sich der nach oben gekrümmte Dorn erhebt. Der Dorn hat zwei fein profilirte Seitenkanten und jede Seite ist mit zwei vertieften Linienkreisen geziert, am unteren Ende umfasst denselben ein wulstiger Ring, der beiderseits von schmalen Leisten umgeben ist; auf der Fussscheibe umgeben denselben drei parallele Leistenkreise; oben und unten diente je ein rundes Oehr zur Befestigung der Scheibe auf die Unterfläche und wo die begrenzenden kleineren Scheiben die Dornscheibe berühren, entspriesst aus dem Berührungspunkte eine rundlich gebogene schmale Ranke.

Fig. 2. Eiserne Lanzenspitze, mit flachem Mittelgrate, die beiden Kanten sind schwach ausladend; an der Dülle sitzt jederseits ein Flügelansatz von abgestumpfter Dreieckform; die obere Seite der Ansätze ist gerade und wagerecht, die untere schräge Seite ist in Kreissegmentform eingezogen. Im Ung. Nationalmuseum.

Fig. 3 und 4. Zwei eiserne Lanzenspitzen, die man im Jahre 1896 in Keczöl (Com. Györ [Raab]) auf dem Besitze der Gräfin Béla Cziráky beim Ackern fand; die Stücke wurden zuerst beschrieben von B. Koloman Miske (Arch. Ért. 1900, 96), die Abbildungen erschienen ebendaselbst S. 71; dieselben wurden hier übernommen. Die Spitzen stimmen mit einander vollständig überein und weichen von dem zuvor erwähnten Exemplar des Ung. Nationalmuseums nicht wesentlich ab. Die Klinge ist breiter und hat mittleren Grat, die Flügelansätze sind kürzer und breiter, auch ist die Düllenöffnung breiter, dagegen ist die Dülle selbst kürzer als bei Fig. 2. Eine vierte ähnliche Lanzenspitze ist in Privatbesitz in Munkács; dieselbe wurde angeblich Anfangs der neunziger Jahre in der Donau bei Budapest gefunden.

Taf. 449. Grabfeld von Gombos-Bogojéva (Com. Bács). Bereits in den achtziger Jahren des XIX. Jahrhunderts stiess man inmitten der Ortschaft beim Bau des Hauses Nr. 93 in der Biboja-Gasse auf Skelete. An derselben Stelle liess Herr Julius Cziráky im Jahre 1900 einen Graben ziehen und es gelang ihm bereits bei Gelegenheit dieser Ausgrabung, auf 14 Gräber zu stossen, über welche derselbe im Arch. Ért. 1900, S. 265 bis 267 Bericht erstattete. Bei einer späteren Fortsetzung der Ausgrabung kamen noch weitere 19 Gräber zu Tage; über diese Grabung berichtete Cziráky im 5. Hefte des Arch. Ért. 1901.

1. Grab. Die Beilagen fehlten zwar, doch die ostwestliche Richtung des Skeletes liess sich noch feststellen, der Verstorbene lag auf dem Rücken, mit dem Kopf gegen Westen, und seine oberen Extremitäten lagen über dem Becken neben einander.

2. Grab. Vermoderte Reste eines Kinderskeletes ohne Beilagen.

3. Grab. Skeletreste eines jungen Mädchens. In der Ohrgegend lagen Ohrgehänge aus Bronzedraht mit kegelförmig gewundenen Enden. In der Halsgegend fand man einen kleinen Bronzestab mit zwei schleifenartigen Endungen und einen kleinen löffelartigen Gegenstand aus Bronze, mit durchlochtem Stiele, ferner zwei durchlochte römische, kleine Kupfermünzen aus der zweiten Hälfte des IV. Jahrhunderts.

4. Grab. Skelet eines Mannes, in der linken Ohrgegend fand man einen sogen. Schläfenring aus Bronze.

5. Grab. Aehnliches Skelet mit gut erhaltenem Schädel, welcher im Museum zu Zombor aufbewahrt wird; neben den Armknochen fand man Armbänder aus Bronzeblech, in der Halsgegend einen Fingerring mit je drei Kügelchen an jedem Ende und mit Aehrenmuster an der äusseren Peripherie.

6. Grab. Skeletreste eines kleinen Mädchens mit zwei Schläfenringen an den beiden Seiten der Schädelgegend.

7. und 8. Grab. Sehr vermorschte Knochenreste von Kindern ohne Beigabe.

9. Grab. Reste eines Mädchenskelets. Zwei einfache Ringelchen aus Bronzedraht lagen in der Kopfgegend, in der Handgegend fand man ein ähnliches Ringelchen, in der Rückengegend lag ein kleines Anhängsel aus Bronze mit flach gerundetem Kopfe

und durchlochtem Stiele, ferner eine Perle aus schwärzlicher Glaspaste (?).

10. Grab. Skeletreste eines älteren Mannes ohne Beilagen.

11. Grab. Unbestimmbare Knochenfragmente ohne Beilagen.

12. Grab. Knochenfragmente eines Erwachsenen ohne Beilagen.

13. Grab. Skeletreste einer Frau; eine Hand lag unter dem Schädel, die andere in der Bauchgegend.

14. Grab. Skeletreste eines Erwachsenen; eine Hand lag auf der Brust, die andere in der Bauchgegend.

15. Grab. Vermorschte Ueberreste eines kleinen Kindes.

16. Grab. Skelet eines Erwachsenen, die Linke lag auf der Brust, die Rechte unter dem Halse.

17. Grab. Fragmente eines Männerskelets.

18. Grab. Skelet eines Erwachsenen, der eine Unterbeinknochen war etwa doppelt so kräftig als der andere.

19. Grab. Zwei Skelete; das eine mag einem fünf bis sechs Jahre alten Kinde angehört haben, das andere einem Säugling. Beigaben: ein Armring aus Bronze (Abbildung a, Fig. 1) mit einem stumpfen und einem spitzen Ende; ein Schläfenring aus Bronze (a, Fig. 2) und ein Anhängsel (a, Fig. 3) ebenfalls aus Bronze.

20. Grab. Skelet eines jungen Knaben; in der Kopfgegend fand sich ein kleines Eisenmesser (Abbildung b).

21. Grab. Skelet eines Mannes, beide Arme lagen in der Bauchgegend.

22. Grab. Aehnliches Skelet; unter dem Unterkiefer lag ein kleines Zierstück.

23. Grab. Aehnliches Skelet ohne Beigabe.

24. Grab. Aehnliches Skelet ohne Beigabe.

25. Grab. Männerskelet. In der Nackengegend, ferner in der Brust- und Weichengegend fanden sich Fragmente von dünnem Bronzeblech. In der Oberschenkelgegend fand man die Eisenbeschläge eines Pfeilhälters mit Pfeilspitzen, in der Lage, wie sie die Abbildung c zeigt. Es waren deren drei Pfeilköpfe von deltoider Form, mit dem Stiele nach innen und der Spitze nach aussen gerichtet. Etwas weiter davon lagen Fragmente eines eisernen Messers; in der Weichengegend fand man das Frag-

ment einer Eisenschnalle; in der linken Kniegegend lagen Fragmente von dünnen Beinstücken, sowie kleine Bronzeblechfragmente, auch fand man in der Ristgegend Eisenfragmente.

26. Grab. Skelet eines Erwachsenen.

27. Grab. Skelet eines kleinen Kindes. Neben dem Schädel lag ein kleines Bronzeringelchen, wie im 19. Grabe (a, Fig. 2) und in der Brustgegend ein Bronzeanhängsel, wie im 19. Grabe (a, Fig. 3).

28. Grab. Weibliches Skelet, die Arme waren über die Bauchgegend gelegt. In der linken Armgegend lag ein Armband (Abbildung d, Fig. 1), aus dreifachem Bronzedraht geflochten, mit Haken und Schlinge an den Enden; darunter fand man ein Bronzeanhängsel (d, Fig. 4), neben der Rechten einen Fingerring (d, Fig. 3), unter dem Becken einen geschlossenen Bronzering (d, Fig. 2) und in der Brustgegend ein kleines Bronzeanhängsel (d, Fig. 5).

29. Grab. Kinderskelet. Neben der Rechten lag ein Fingerring (Abbildung e, Fig. 1) aus Bronzeblech mit beiderseits gezacktem Rande und einander querenden Zickzacklinien auf der Oberfläche; in der linken Ohrgegend fand man ein Drahtringelchen, dessen eine Endung in Spiralform verläuft (e, Fig. 2).

30. Grab. Kinderskelet ohne Beilage.

31. Grab. Skelet eines Erwachsenen ohne Beilage.

32. Grab. Ueberreste eines Kinderskelets, die Arme lagen ausgestreckt neben dem Leibe; an dem mittleren Knöchel der linken Hand sass ein Ringelchen aus Bronze und Eisen (Abbildung f).

33. Grab. Mädchenskelet; der linke Oberarm lag neben dem Körper, der Unterarm war nach oben gerichtet, so dass die Hand den Hals berührte; an dem einen Finger dieser Hand fand man einen geschlossenen Fingerring (Abbildung g, Fig. 4) mit einem umlaufenden mittleren Wulste an der Aussenseite, den Wulst ziert ein Seilornament. Die Rechte lag in der Bauchgegend, auch an dem einen Finger dieser Hand sass ein Ring (g, Fig. 3); derselbe besteht aus einem Bande von Bronzeblech, dessen beide Enden sich erweitern und nahe berühren; vermuthlich sass an dieser Stelle das Kopfgehäuse, welches nicht mehr vorhanden ist; beiderseits zieren die Stelle, wo sich die Bänder erweitern,

je drei hohle Blechkügelchen in Dreieckform gestellt; die Oberfläche des Bandes ist durch ein Aehrenmuster geschmückt. An dem Mittelfinger derselben Hand sass ein geschlossener, kräftiger Ring (g, Fig. 5). In der Ohrgegend lagen zwei Schläfenringe aus schlechtem Silber (g, Fig. 1 und 2). Die Lage eines kleinen Bronzeanhängsels (g, Fig. 6) ist unbestimmt. Es ist zu hoffen, dass die Ausgrabung fortgesetzt wird.

Taf. 450. Stoff mit Goldstickerei, in welchem man nach der Tradition die Mütze oder ein marsupium Stephan's des Heiligen von Ungarn (997 bis 1038) vermuthet. Der Stoff besteht aus zwei Stücken, welche in Form einer 21 cm breiten und 22 cm hohen Tasche zusammengenäht sind. Das Stück wird bei den P. P. Kapuzinern in Wien als Reliquie in einem Krystallgefäss des XV. Jahrhunderts aufbewahrt. Die ältesten, sicheren Daten bezüglich der Geschichte der Reliquie reichen nur bis an den Anfang des XVII. Jahrhunderts zurück, als das Stück durch königliche Schenkung an das genannte Kapuzinerkloster gelangte.

Von den mehrfachen Veröffentlichungen über die Reliquie heben wir nur die jüngsten hervor. Bock gab in »Kleinodien des heiligen römischen Reiches«, Anhang S. 29, die schematische Abbildung der Ornamente. Dieselbe Abbildung wurde wiederholt von Ipolyi in seiner Monographie der ungarischen Krone; ferner finden wir diese Abbildung wieder in Dr. K. Lind's Abhandlung »Aus dem Schatz des Kapuzinerklosters in Wien« (Mitth. der k. k. Centralcom., N. F. IX. Bd., 1883, S. 111—112). Zuletzt veröffentlichte B. Czobor eine Heliogravure der »Mütze« in den Historischen Denkmälern Ungarns (ung.), Taf. IX. Hier erhalten wir die zweite Hälfte der »Mütze« und ersehen daraus, dass die Bock'sche Abbildung, von der einen Hälfte genommen, dieselbe weder in ganzer Ausdehnung, noch mit solcher Treue wiedergiebt, wie wir es heute gewohnt sind. Unsere Abbildung auf Taf. 450 ist eine Umrisszeichnung nach der Czobor'schen Heliogravure.

Bock spricht von dem Objecte als »dem Beutel des heiligen Stephan« und sagt an der oben erwähnten Stelle: »von dem eine glaubwürdige Ueberlieferung angiebt, dass König Stephan der Heilige sich desselben als marsupium bedient habe. Mit

dieser Angabe, deren Richtigkeit zu bezweifeln man keine Anhaltspunkte findet, stimmen nicht nur die Farbe und Textur des schweren Seidenstoffes, sondern auch vorzugsweise die goldgestickten Muster überein, mit welchen die Oberfläche ganz bedeckt ist. Das Gewebe . . . . ist von derselben stofflichen Beschaffenheit und Farbe, wie das an dem deutschen Kaisermantel.... Die Stickerei in feinen orientalischen Goldfäden hat hinsichtlich ihrer technischen Ausführung auffallende Aehnlichkeit mit den vielen goldgestickten Ornamenten, welche den ungarischen Krönungsmantel . . . . beleben. Merkwürdiger Weise kommen auch jene pfauenartigen Vögel, welche an dem unteren Abschlussrande der Casula Giselae reginae angebracht sind, in ähnlicher Goldstickerei an den Aussentheilen des stephanischen Marsupium vor; sogar die Halsbänder an diesen Pfauen fehlen nicht. Ferner sind die goldgestickten Pflanzenornamente, wie sie in conventioneller Weise geordnet auf unserer Reliquie vorkommen, in derselben Stilisirung und in derselben schwungvollen Ausführung an dem äusseren Rande des ungarischen Krönungsmantels ersichtlich. . . .«

Lind beschreibt die interessante Reliquie folgendermaassen: »Die Reliquie besteht in zwei viereckigen, an zwei Seiten zusammengenähten Stücken licht kirschrothen Seidenstoffes von 21 resp. 22 cm Länge der correspondirenden Seiten. Jedes dieser Stücke ist mit in Linien ausgeführter Goldstickerei geziert, die theils ein reiches Ornament bildet, das eine Partie des Stoffes bedeckt, theils als Bordure den Stoff an zwei Seiten einfasst. An diese Bordure schliessen sich noch gegen innen drei Reihen kleiner Vierpässe an, eine Partie des Stoffes ist unbestickt. Es hat den Anschein, als seien diese beiden Stoffstücke der Rest eines viereckigen Tüchleins nach Art der Kelchdecken. In dem Bordureornamentstoff findet sich auf jedem der beiden Stücke ein in Goldfäden flach gestickter Vogel, auch ist in der Mitte der Vierpässe und in den Ausfüllungen einiger Blätter der Bordure ein wenig blaue Seide zur Stickerei verwendet. Die Tradition bezeichnet diese Reliquie als eine Mütze des genannten Königs.«

Weder diese Ueberlieferung, noch die Lind'sche Vermuthung geben eine zufriedenstellende Erklärung der ursprünglichen Bestimmung des Objectes. Als Mütze kann dasselbe in

seiner jetzigen Gestalt nicht gedient haben, denn die jetzige Breite entspricht nicht einmal der Hälfte jener Breite, die eine Mütze für einen normalen Kopfumkreis nothwendiger Weise haben müsste.



Auch der Erklärung als Kelchdecke kann nicht beigepflichtet werden, denn die Stofftheile ergeben nach ihrer Lostrennung von einander keine regelmässige Viereckform, welche bei solcher Bestimmung vorauszusetzen ist. Allerdings war die jetzige Form des Objectes nicht die ursprüngliche; doch schon die absteigende obere Linie der senkrecht neben einander gereihten Motive führt auf die ursprüngliche Form. In der nebenstehenden Abbildung wurden die Ornamente beider Seiten neben einander gestellt, wobei sich beifolgendes Schema ergab. Es ist eine Dreieckform mit stumpfwinkeliger Spitze und zwei nach abwärts geneigten Seiten; doch setzte sich der Stoff mit anderer Musterung über die aufrecht stehenden Seiten hinaus fort. Deshalb ergiebt sich gleichsam von selbst die Annahme, dass wir es mit dem Vordertheile einer frühmittelalterlichen Mitra zu thun haben, deren Spitze nur bis zu mässiger Höhe aufzusteigen pflegte.

Im Laufe der Zeiten, als die Mitra schadhaft geworden, wollte man sich vermuthlich wegen der frommen Tradition, die sich daran

knüpfte, von derselben trotzdem nicht trennen, man nähte die noch vorhandenen Theile zu einem Säckchen zusammen und bedeckte damit möglicher Weise eine Reliquie oder einen Hostienkelch. Bei dieser Stellung behielten der untere Saum und das Muster seine ursprüngliche Lage und bei solcher Stellung konnte auch die fromme Annahme entstehen, dass es die Mütze des heiligen Königs gewesen. Der Umstand, dass die Reliquie angeblich zunächst aus Prag herstammt, würde auch erklären, weshalb man sie eben mit dem Namen des ersten ungarischen Christenkönigs verband; dieselbe mag mit dem in Prag aufbewahrten Schwerte des heiligen Königs zugleich dahin gelangt sein. Dieser vermuthliche Ursprung gab uns den Anlass zur Aufnahme in die Reihe einheimischer Denkmäler.

Da die Beschreibungen von Bock und von Lind alles Nöthige über den Stoff angeben, ist nur eine etwas eingehendere Betrachtung der Ornamente nothwendig, weshalb es wünschenswerth war, auf Taf. 450 eine möglichst genaue Umrisspause nach der photographischen Aufnahme vorzulegen.

Vom unteren Randmotiv hat sich nur ein schmaler Streifen erhalten, welcher vermuthen lässt, dass im Wesentlichen zwei Motive von Bandranken mit einander abwechselnd den Raum füllten. Das eine Motiv zeigt zwei Kreisranken, die aus einander gehend einander von aussen berühren. Das zweite zeigt ein gemeinsames Stielende, dem nach zwei entgegengesetzten Seiten in derselben Höhe je eine halbe Palmette entspriesst.

Oberhalb des Saumes füllen den absteigenden Raum in senkrechter Stellung geordnete, an der Basis mit einander verbundene Bandrankenmotive. Von fünf senkrechten Reihen sind nur drei vollständig, die erste und fünfte Reihe sind nur fragmentarisch erhalten; doch ist zu erkennen, dass immer eine mehr geschlossene und an Motiven reichere Reihe mit einer loseren und im Ganzen schmäleren, zur Raumfüllung dienenden abwechselt.

Die erste Reihe links, welche dem Mittelpunkt der Mütze zunächst sich hinzog, war ein loseres Motiv, es diente mit seinen drei Blättern und seinen nach oben frei endigenden Ranken dazu, einen Vogel einzurahmen. Auch auf der entgegengesetzten Seite sitzt ein solcher Vogel als Gegenstück und wendet den

Leib nach rechts, den Kopf nach links, während jener erstere den Leib nach links richtet und mit dem Kopfe nach rechts blickt.

Die nächstfolgende Reihe besteht aus Bandranken, die unten in kleinerer und darüber in grösserer Herzform zusammenlaufen, so dass beide durch einen senkrechten, kurzen Stiel mit Ringglied verbunden sind. Im unteren Herzen endigen die beiden einander berührenden, rundlich gekrümmten Ranken in halben Rankenpalmetten; dieselben dienen gleichsam als offener Blumenkelch für eine darüber gesetzte, aus Bandranken formirte Blume. In dieser ist die centrale Form ein Schleifenblatt, an der Aussenseite beiderseits je eine gegabelte Ranke mit zwei rundlichen Rankenendungen, die Spitze des Schleifenblattes läuft wieder in solche Gabelungen aus, auf jeder Seite berühren einander die Enden der Rundungen und zu oberst schliesst die ganze Blüthenform ein nach oben spitz endigendes Schleifenblatt. Die senkrechte Axe wird durch zwei senkrechte Rankenstümpfe, einen im Innern des unteren Schleifenblattes und einen an der Spitze desselben, besonders betont.

Den Raum zwischen der unteren und oberen Herzform füllt beiderseits je eine Kreisranke mit nach oben gerichteter Rankenblüthe. Aus den beiden Stielen entspringen Seitentriebe mit Schleifenblättern, Knospen und in den Theilungswinkeln Rankenstümpfen. Die Blüthen sitzen in reichgegliederten Kelchen, deren beide Spitzen in Halbpalmetten endigen, während aus ihren Stielen Halbkreisranken nach oben und nach unten entspriessen; auf den oberen, die einmal offen, ein zweites Mal geschlossen sind, erheben sich zwei S-Ranken mit Halbpalmetten, die an einander gestellt und mit an einander geschlossenen Endungen den Eindruck zweier über einander gestellten Schleifenblätter gewähren. In der oberen grösseren Herzform vereinigen sich die beiden Rankenbänder in Spitzform, mit Knoten und Stiel und theilen sich sodann in drei Richtungen; der mittlere Ast steht in der Axe, ist kurz und endigt in Rankenkelch mit Schleifenblatt, die beiden seitlichen Glieder krümmen sich nach oben zu und endigen mit nach oben gerichteten zwei reichen Kelchen und Blüthen, die mit geringen Aenderungen den eben erwähnten Blüthen ähnlich sind. Aus dem Einsprungswinkel

der grossen Herzform entwickelt sich gegen oben gerichtet eine ovale Schleife mit oberer Kelch- und Palmettenendung und seitlichen Trieben mit Halbpalmetten, Knospen und Rankenstumpf im Theilungswinkel. In der grossen Schleife sitzt eine Blüthe auf einer kleineren, spitzovalen Schleife; die Blüthe ähnelt denjenigen im grossen Herzrahmen, doch endigt dieses Mal das von den Kelchrahmen umfasste Schleifenblatt mit einem geraden Rankenstumpfe.

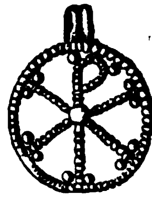
Die dritte Reihe wird durch eine reich gegliederte Wellenranke gebildet mit Seitentrieben, deren Rundung sich dem Raume anfügt, die Triebe endigen mit Blüthen, die denen der vorigen Reihe im Ganzen ähnlich sind; manche kleineren Triebe endigen in Schleifenblatt und aus den Theilungswinkeln stehen manchmal Rankenstümpfe hervor.

Die vierte Reihe besteht aus Herzformen in verschiedenen Grössen. Eine grössere Herzform steht mit der Spitze nach oben gerichtet an der Basis; aus dem Einsprungswinkel, wo beide Rankenenden zusammentreffen, entspringt nach innen gerichtet wieder eine Herzform mit der Spitze nach unten; die Enden derselben treffen in heraldischer Lilienform zusammen und oberhalb des Einsprungswinkels sitzt eine halbe Schleife mit kleinerer Lilienkrönung; Gabelranken und Triebe entspringen den Seiten der inneren Herzform. Die äussere, grössere Herzform geht mit der Spitze in einen Stiel mit Knoten über, gabelt sich dann in zwei beinahe kreisrunde Arme, die wieder in Herzform und darin mit Lilienmotiv endigen; die Herzform sitzt mit der Spitze nach unten in einem Kelche, beiderseits je ein Rankenstumpf im Einsprungswinkel des Kelches und auch im Herzwinkel sitzt ein Stumpf oder Dreiblatt; aus dem Stiele der Herzendung entspriesst ein Seitentrieb mit Schleifenblatt. Auf der Gabelung der beiden abgerundeten Triebe sitzt ohne organischen Uebergang eine Herzform mit der Spitze nach oben, oben endigt jede Ranke im Halbkreis und darüber sitzt ein Dreiblatt; an der Aussenseite entspriesst rechts und links je eine halbe Rankenpalmette; an dem unteren Einsprungswinkel der Herzform vereinigen sich die beiden Ranken, gabeln sich dann wieder in Herzform und berühren mit ihren Kreisendungen einen geraden Stiel, der in der Axe stehend nach oben mit drei Blättern endet.

je ein runder Seitentrieb an der aufsteigenden Herzseite beugt sich auf die unteren Rankenenden und indem sie mit denselben zusammenwachsen, wird das Bild etwas unklar.

Von der fünften Reihe, welche vermuthlich wieder aus welligen, freien Ranken bestanden hat, ist nur soviel erhalten, als die rissige Trennung übrig liess; in der oberen Linie erscheint ein Rankentrieb mit einem grösseren und drei kleineren Schleifenblättern.

Aus **Duna Szekcsö** (Com. Tolna) erwarb das Museum in Szegszárd ein Kleinod aus Gold, welches in durchbrochener Arbeit das Christusmonogramm darstellt. Herr Prof. Béla Haugh berichtet darüber im Arch. Ért. (1902, S. 366) und wir wiederholen hierneben die daselbst veröffentlichte Abbildung. Das bekannte, aus den Buchstaben X und P zusammengesetzte Christusmonogramm besteht aus an einander gelötheten Goldkügelchen, im Kreuzungspunkt der Buchstaben sitzt ein grösseres Goldkügelchen. Das Monogramm steht in einem Kreisringe, der aus an einander gelötheten Goldkügelchen gebildet ist, und überall, wo das Ende eines Buchstaben auf den Goldreif trifft, sitzt beiderseits, um die Verbindung zu verstärken, je ein Goldkügelchen im Winkel. Oberhalb des P sitzt an dem Reif ein Schleifenöhr; es ist mit zwei Cannellüren und drei Wülsten verziert.



Kleinod von Duna Szekcsö (Com. Tolna).

Taf. 451 bis 464. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád). In dem »Berekhát« genannten Theile des Hotters der Stadt Szentes öffnete Herr Gabriel Csallány im Jahre 1902 auf der Besitzung des Gregor Dancsik nahezu 100 Gräber, welche sich auf eine Fläche von beiläufig 50 qm erstreckten. Ueber seine Beobachtungen erstattete Csallány Bericht im Arch. Ért. 1903, S. 16 bis 24, und in derselben Zeitschrift (1904, 2. Heft) beschrieb er die wichtigeren Funde unter Beifügung von Abbildungen, die wir auf Taf. 451 bis 464 und im Folgenden wiedergeben.

Die Gräber lagen zumeist in 1,50 bis 1,60 m Tiefe und hatten der Mehrzahl nach ostwestliche oder südöstlich-nordwestliche Orientirung. Die Bestattung war ohne Sarg in blosser Erde erfolgt und die Skelette zeigten mit wenigen Ausnahmen gestreckte Lage.

Die Gefässe lagen meist in der Nähe des Schädels, Pfeilspitzen in der Nähe der Schulter oder bei den Füssen, der Schildhöcker in der Brustgegend, das Schwert zur Linken mit der Spitze gegen die Füsse gerichtet. In Frauengräbern lag in der Nähe der Hand der Spinnwirtel.

Auf demselben Gebiete wurden drei runde Wohngruben nachgewiesen, deren Durchmesser 2,5 bis 3 m war bei einer Tiefe von 2,5 m.

In der Nähe einer solchen Wohnung stiess man auf Gruben von 1,5 m Durchmesser; in einer dieser Gruben lagen drei Thonkrüge, in einer anderen wurden Gefässfragmente und Thierknochen gefunden; in der zweiten Wohngrube entdeckte man eine Aschenschicht und in dieser gebrannte oder ungebrannte Thierknochen, unweit einer dritten Grube lagen viele tausend Süsswassermuscheln.

Neben einer Grube stiess man auf drei Brandstätten, die 20, 20 und 40 cm von einander entfernt lagen und deren gut durchgebrannter Boden einen Durchmesser von 1,5 m hatte.

Die Gräber waren in der Nähe der Wohngruben am dichtesten. Die Grabfunde gehören unserer ersten Gruppe an und stammen aus dem Anfange der Periode.

Es folge nun die Beschreibung der wichtigeren Grabfunde:

Taf. 451. 1. Grab. Beinkamm, doppelseitig, in ziemlich gutem Zustande; die mittleren Leisten waren mit vier durchgehenden Stiften befestigt; die Leisten selbst waren an den seitlichen Abschrägungen mit Parallelen und auf der oberen Fläche mit Linien im Fünfecke geziert. Im Grabe lag noch eine kleine Bronzeschnalle ohne Deckplatte und ein verrostetes Messer.

2. Grab. Unter den in diesem Grabe gefundenen Objecten ist das in der Abbildung dargestellte bemerkenswerth; etwa die Hälfte fehlt und es ist deshalb nicht sicher, welcher Art das Instrument gewesen sein mochte; der stabartige Griff mit dem eingeringelten Abschluss weicht von den gewöhnlichen Messergriffen ab. In demselben Grabe lag noch ein zweiter, verrosteter und entzwei gebrochener Eisenstab; ausserdem fand man den Ring einer Bronzeschnalle mit eisernem Dorn und einen Feuerstein.

3. Grab. Fig. 1. In einem Bündel zusammengerostete und zerbrochene Pfeilspitzen (?) von flacher Form aus Eisen. — Fig. 2. Zusammengerostetes Bündel von dreikantigen Pfeilen aus Eisen; es sind noch vier Pfeile zu erkennen, an dem Stiele angerostete Holzfasern. — Fig. 3. Dreikantige kleinere Pfeilspitze aus Eisen. — Fig. 4. Messer aus Eisen mit angerostetem Leinzeug. — Fig. 5. Fragment eines Feuerstahles mit Feuerstein zwischen den Armen. — Fig. 6. Fragment eines Elfenbeinplättchens mit Rille und Loch. — Fig. 7. Viereckiges Beintäfelchen mit durchgehendem Eisenstifte. — Fig. 8. Pincette aus Bronze. — Fig. 9 und 10. Feuersteinfragmente. — Ausserdem fanden sich noch ein Feuersteinfragment, der Ring einer Bronzeschnalle, Ring und Dorn einer Eisenschnalle, ferner zwei Fragmente eines Messers.

Taf. 452. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

5. Grab. Fig. 1. Eisenring und Eisendorn einer Schnalle in stark verrostetem Zustande. — Fig. 2. Drei Fragmente eines Eisenmessers. — Fig. 3. Bronzerahmen vom Beschlagstücke einer Schnalle; in den drei jetzt leeren Durchbrüchen sassen aller Wahrscheinlichkeit nach Almandintäfelchen. — Fig. 4. Beschlag aus Bronzeband für die Hülse eines Eisenmessers.

Im 6. Grabe fand man ein 26 cm langes Messer aus Eisen mit angerosteten Holzfasern der Scheide, drei Fragmente eines kleineren Messers aus Eisen, einen Feuerstahl mit angerosteten fremden Eisenfragmenten, ferner in Bruchstücken einen Eisenring von ovaler Form in verrostetem Zustande.

Im 7. Grabe fand man zwei Bronzeschnallen, an denen die Deckblätter fehlen, eine Riemenzunge, bestehend aus zwei über einander gelegten Bronzeblechen, neun kleine Fragmente von Bronzebeschlägen, einen Bronzestift mit scheibenförmigem Kopf, zwei kleine Bronzebeschläge mit daran sitzendem Oehr, eine cylindrische Perle aus Muschelkreide und einen Feuerstein.

Im 8. Grabe lagen eine Eisenschnalle, eine dreikantige Pfeilspitze aus Eisen, das Fragment eines mehrfach gekrümmten Eisenbandes (?), zwei graue Thonwirtel und ein 2,5 cm breites, 4 cm langes Bronzeplättchen mit vier durchgehenden Bronzestiftchen zur Befestigung auf der Unterlage.

Im 9. Grabe fand man zwei Fragmente von eisernen Pfeilspitzen; die eine war mandelförmig und flach, die andere dreiantig.

Im 10. Grabe lagen ein eisernes Messer, ein unbestimmbares kleines Eisenfragment mit angerostetem Linnenzeug und drei Stücke eines Beinkammes.

Im 11. Grabe fand man Fragmente eines Kammes aus Bein, einen Schnallenring aus Bronze, zwei Stiftköpfe (?) aus Bronzeblech von der Form der halbscheibenköpfigen Fibel, ein Bronzedrahtfragment mit kugeligem Ende und einen Feuerstein.

Im 12. Grabe lagen ein dreikantiger Pfeil aus Eisen, drei unbestimmbare Eisenfragmente, ein unförmlich gewordener Ring und Dorn einer eisernen Schnalle, der Bronzering einer Schnalle.

Im 13. Grabe (vergl. Taf. 452) fand man ein eisernes Messer (Fig. 1), an beiden Enden schadhaft und verrostet, einen Bronzebeschlag von 8 cm Länge und 2 cm Breite mit sechs Bronzestiften, deren Kopf stets als kugeliges Ornament an der Oberfläche erscheint (Fig. 2), Ring und Dorn einer Bronzeschnalle (Fig. 3).

Im 14. Grabe fand man vier dreikantige stark verrostete Pfeilspitzen aus Eisen, drei solche ausserdem in einem zusammengerosteten Bündel und eine Pfeilspitze von Mandelform mit angerostetem Leinzeug.

Taf. 453. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

15. Grab. Wangenlappen aus Bronze von einem Helme, in zwei Theile zerbrochen, die durchgeschlagenen Löcher längs des Randes dienten dazu, um den Lappen auf einer Lederunterlage zu befestigen. Unsere Abbildung zeigt die äussere Seite, sie ist beinahe gänzlich mit Bronzerost überzogen und stellenweise finden sich kleine Fragmente von feinem angerosteten Leinwandzeug (?).

Im 16. Grabe fand man ein Armband mit offenen Enden aus Bronzedraht.

Im 17. Grabe lag eine scheibenförmige Perle aus Bernstein und eine cylindrische Perle aus Muschelkalk (?).

Im 18. Grabe fand man einen scheibenförmigen Thonwirtel.

Im 19. Grabe lag ein Eisenring, dessen äusserer Durch-

messer 5 cm beträgt, ferner der Ring einer Eisenschnalle mit Bronzedorn.

Im 25. Grabe lagen Fragmente eines grösseren Eisenmessers in stark verstümmeltem Zustande.

Im 26. Grabe lagen eine glatte Riemenzunge aus Bronzeblech und der Ring einer Bronzeschnalle.

Im 27. Grabe (vergl. Taf. 453) lag eine halbe Fibel aus Bronze; der Kopf hat fünf Sprossen, Kopf, Hals und Fussplatte sind mit Reliefwülsten verziert, auf den beiden scheibenförmigen Ansätzen der Fussplatte sassen vermuthlich einst Perlen, die mittelst durchgehender Stiftchen in dem Kreisrande festgehalten wurden. Ferner fand man in dem Grabe eine Bronzeschnalle, das Fragment eines Beinkammes und einen Wirtel aus braunem Thon.

Im 28. Grabe lagen eine Schnalle (vergl. Taf. 453) aus Bronze, ferner eine kleine Bronzescheibe, und ausserdem fand man zwei Stiftchen mit scheibenförmigem Kopfe.

Aus dem 29. Grabe konnte ein stark verrostetes Messer gerettet werden.

Im 30. Grabe lagen eine grössere eiserne Schnalle, ein Messer, das in drei Stücke zerbrochen war, und ein Werkzeug aus Bein von der Form einer Ahle, doch scheint das jetzt abgebrochene Ende eine gekrümmte Fortsetzung gehabt zu haben.

31. Grab (vergl. Taf. 453). Fig. 1. Eisenmesser. — Fig. 2. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen; davon fanden sich zwei Exemplare. — Fig. 3. Eiserne Pfeilspitze, flach, mandelförmig, mit angerosteten Fremdkörpern; die Pfeilspitze scheint eine Tülle gehabt zu haben. — Ausserdem fand man das Fragment einer zu einer Schnalle gehörigen Deckplatte (?) aus Eisen, ferner drei Fragmente aus Eisen, die vielleicht zu ein und demselben Messer gehörten.

Im 32. Grabe fand man den Eisenring einer Schnalle, zwei verbundene kleine Eisenringelchen mit angerosteter kleiner Thonperle; einen Spinnwirtel aus grauem Thone, sieben Perlen aus Bernstein und 26 winzig kleine Perlen von rundlicher Form aus brauner Pasta.

Taf. 454. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

Im 33. Grabe lag eine Lanzenspitze aus Eisen mit kräftiger

Tülle und breit ausladendem Blatte ohne Mittelgrat; die Spitze ist abgebrochen. — Ausserdem fand man ein in drei Theile zerbrochenes Messer aus Eisen; ein Fragment einer Pfeilspitze (?) aus Eisen, einen Schnallenring aus Bronze und einen Feuerstein.

34. Grab. A. Fig. 1. Ein ziemlich gut erhaltenes zweischneidiges gerades Schwert mit den angerosteten Holzfasern der Scheide; an dem letzten Fragmente erhielt sich ein 5,5 cm langer und 2 cm breiter Streifen von dem Zwirnfadenüberzuge, welcher die Holzscheide bedeckt zu haben scheint. — Fig. 2. Schildbuckel mit flach gerundetem Höcker und breiter Krämpe mit runden Nagelknöpfen daran. — Fig. 3. Messer aus Eisen.

B. Fig. 1 und 2. Ohrringe aus Golddraht mit Anhängseln in Prismaform mit abgestumpften Ecken; diesen Rahmen füllten einst Glastäfelchen, deren eines mit opalisirender Oberfläche noch im Rahmen sitzt. Die Rahmeneinfassungen sind aus dünnem Goldblech geschnitten. — Fig. 3. Thonwirtel aus grauem Thon.

Taf. 455. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

35. Grab. Fig. 1. Fibula, von der Seite und von oben gesehen, aus Metall; die ganze Oberfläche ist mit schwärzlich grauer Patina überzogen; die ovale Platte war vielleicht mit einem Zierrath bedeckt. — Fig. 2. Glasperle mit opalisirender Oberfläche. — Fig. 3. Perle. — Fig. 4. Perle aus grauer Glaspaste mit opalisirender Oberfläche. — Fig. 5. Bernsteinperle.

36. Grab. Fig. 1. Messer aus Eisen, in drei Theile zerbrochen, deren indess nur zwei abgebildet sind. — Fig. 2. Ring und Dorn einer Bronzeschnalle. — Fig. 3. Viereckiges Beschlagplättchen mit Buckel in der Mitte, den vier concentrische Kreislinien umgeben, in den vier Ecken je ein kleines Loch. — Fig. 4. Fibel aus Bronze mit fünf Sprossen, an dem Kopfe angerostetes Linnenzeug, die Fussplatte mit Ringelkreisen verziert, die kleinen kreisförmigen Ausladungen mit einander schneidenden geraden Linien geziert; an der Unterseite sind die Eisenfeder und der Nadelhalter zu unförmlichen Eisenklumpen zusammengerostet. — Fig. 5. Feuerstein; ausser diesem fand man in demselben Grabe noch drei andere Feuersteinstücke. — Fig. 6 bis 8. Stiftchen aus Bronze mit Scheibenkopf.

Im 37. Grabe scheinen die Beilagen auf mehrere Bestattungen schliessen zu lassen. Bemerkenswerthe Objecte waren:

A. Fig. 1. Riemenschnalle aus Bronze mit viereckigem durchbrochenen Deckblatt.

Fig. 2. Riemenschnalle aus Bronze (?), die Deckplatte fehlt, die Basis des Dornes erweitert sich zu einer oblongen Fläche mit je zwei parallelen Querlinien an den schmäleren Seiten.

Fig. 3. Kleinere Riemenschnalle aus Bronze, das Deckblatt fehlt.

Fig. 4. Viereckig oblonges Plättchen aus Bronze mit vier durchgehenden Stiftchen in den Ecken, die Oberfläche ist an beiden Längsseiten mit je drei parallelen Linien geziert.

Fig. 5. Quadratische Plättchen aus Bronze mit durchgehendem beide Plättchen zusammenhaltenden Stiftchen in jedem Winkel.

Fig. 6. Schnallendorn zu der grösseren Schnalle (Fig. 1) gehörig; an der Basis erweitert sich der Dorn in sechseckiger Form und die Oberfläche ist in der Längsrichtung mit drei parallelen Riefelungen verziert.

Taf. 456. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

[37. Grab ferner:] B. Grosse Lanzenspitze in stark verrostetem Zustande, in drei Stücke zerbrochen, mit flacher Klinge und Tülle. — In dem Grabe lag noch eine sehr schlecht erhaltene Lanzenspitze gleicher Art.

C. Messer, in zwei Stücke zerbrochen, mit stark verrosteter Oberfläche.

D. Fünf Fragmente eines Schwertes (?) mit angerosteten Holzfasern.

E. Zwei Fragmente eines Schwertes, die Oberfläche sehr verrostet.

F. Ausserdem lagen in dem Grabe Fragmente eines Eisenschwertes mit den angerosteten Holzfasern der Scheide (vergl. die Abbildung), zwei Messerfragmente, eine Eisenschnalle und ein Feuerstein.

Taf. 457. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

G. Ferner stammt aus diesem 37. Grabe (?) eine merkwürdige Bronzeschnalle (a von oben, b von der Seite, c von

unten gesehen) mit Ring aus Bergkrystall. Die auf dem Riemen aufsitzende Bronzekapsel ist durch ein metallenes Doppelband mit dem Ringe verbunden, der Dorn, der in der Rille des Metallbandes gesessen hatte, fehlt. Die Oberfläche der Kapsel ist mit Cloisonwerk, bestehend aus Metallstegen, geziert. In den meisten Zellen ist nur noch ein Theil der Einbettung für die Granatplättchen (?) erhalten, in einer der Zellen sitzt noch eine kleine opalisirende Glasscheibe, in vier anderen eine graubraune Masse (Knochen ?).

Das 38. Grab (vergl. Taf. 457) enthielt eine Reihe von Eisensachen. Bemerkenswerth sind darunter:

A. Fig. 1 bis 3. Kräftige Nägel, an denen zum Theile noch die angerosteten Holzfasern der starken Pfosten, in denen sie staken, erhalten sind. Ausser den abgebildeten Stücken fand man Fragmente von zwei anderen Nägeln. — Fig. 4. Fragment einer Lanzenspitze.

Taf. 458. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

[38. Grab, A ferner:] Fig. 5. Schildbuckel, in viele Stücke zerbrochen; doch liessen sich diese vereinigen und ergaben die im Bilde dargestellte Form; auf dem flachgewölbten Höcker sass statt der Spitze eine knopfartige, oben flache Erhöhung. Auf der flachen Krämpe sind scheibenförmige Bronzeknöpfe zu sehen, deren durchgehender Stift den Buckel mit der Unterlage verband. Ausser den Nägeln, die noch an der ursprünglichen Stelle sitzen, fanden sich zwei losgelöste Stücke, von denen unsere Abbildung (Fig 6) einen von zwei Seiten zeigt; der Scheibenkopf desselben ist zum Theile noch mit einem Eisenfragmente verbunden und der Stift umgebogen. — Gefunden wurde ferner die Eisentülle eines Werkzeuges (?), in der noch die morschen Holzfasern sitzen. — Fig. 7. Ein kleines viereckiges Besatzstück aus Bronze, noch mit Stiftchen versehen, die es an dem Untergrunde festhielten; drei der Länge nach parallel laufende Rillen zieren die Oberfläche.

B. Aus demselben Grabe stammen noch ein Stift aus Bronze mit Scheibe (Fig. 1), das Endstück eines Eisenbesatzes (Fig. 2), das Fragment eines verrosteten Eisenstabes, vielleicht zu dem vorhergehenden Endstücke gehörig (Fig. 3).

43. Grab. Fig. 1. Fragment einer Fibula aus Bronze, der Körper ist flach, mit flachen Reliefverzierungen; es ist das Endstück einer sogenannten Sprossenfibula, der Körper hatte Rhombenform und an beiden stumpfen Ecken des Rhombus ragten kleine Scheibchen hervor, auf denen in Ringelfassung einst Perlen oder Glastäfelchen sassen, die nun fehlen. — Fig. 2. Opalisirende Perle, deren ursprüngliche Farbe blaugrün gewesen sein mag.

44. Grab. Fig. 1. Messerfragment aus Eisen. — Fig. 2. Ring und Dorn einer Schnalle aus Eisen in vier Stücken. — Fig. 3. Unbestimmbares Fragment dicken Bronzebleches. — Fig. 4. Fingerring aus Bronze, auch der Kopf ist aus Bronze. — Fig. 5. Knopf aus Bronze; die Abbildung zeigt die Seitenansicht. — Fig. 6. Kleine Schnalle aus Bronze. — Ausserdem fand man ein kleines Stückchen eines morschen Beinkammes.

Im 45. Grabe lag ein ziemlich gut erhaltenes Messerchen von 12,2 cm Länge mit angerostetem Linnenzeug, ausserdem fand man den Ring einer Bronzeschnalle, das Fragment eines Bronzebeschlages mit kleinem Stiftchen darin, eine flachviereckige Perle mit abgestumpften Ecken aus gelbgrauem Carneol und eine kugelige Perle aus gelber Pasta, ferner zwei Feuersteine.

Im 57. Grabe lag ein zweiseitiger, aus Bein gefertigter Kamm, von dem etwa der vierte Theil abgebrochen und dessen erhalten gebliebenes Stück 7 cm lang ist; die mittleren Beschlagbänder sind mit durchgehenden Eisenstiften befestigt.

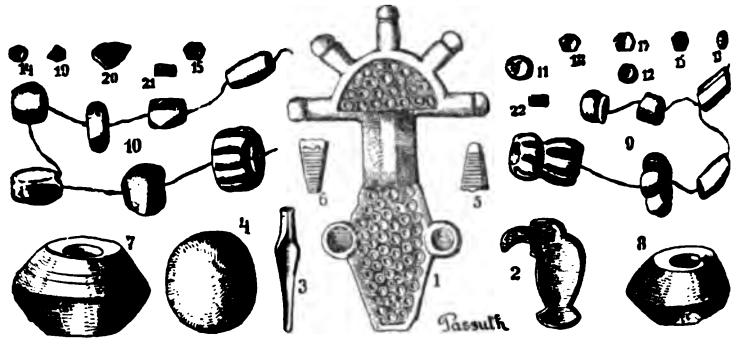
Im 58. Grabe lag ein Wirtel aus Muschelgyps (?) von runder Form und flachseitig; Durchmesser 2,6 cm.

Im 59. Grabe lagen zwei Fragmente eines Messers aus Eisen.

Im 60. Grabe lagen der Ring und Dorn einer Bronzeschnalle, ein kleines Feuersteinfragment und ein kleines Quarzstück.

61. Grab (Abbildungen a. f. S.). Fig. 1. Bronzefibel, deren Fussende fehlt; flach mit eingepunzten punktirten Kreisen verziert; an dem Halbscheibenkopfe fünf Sprossen, an der rhombischen Fussplatte zwei eingerahmte Scheibchen, auf denen vielleicht einst Pasta sass. — Fig. 2. Zierstück aus Bronze von der Form eines Vogels mit grossem Schnabel. — Fig. 3. Spitzes Instrument (?) aus Bronze mit Lappentülle. — Fig. 4. Orientalischer Almandin, glatt geschliffen und die Unterfläche nach innen gewölbt. — Fig. 5

und 6. Kleine Fragmente aus Eisen (?) von spitz zulaufender Form. — Fig. 7 und 8. Thonwirtel; von solchen fand sich noch ein dritter. — Fig. 9 und 10. Perlen verschiedener Form aus Glaspaste oder Bernstein. — Fig. 11 bis 22. Geschliffene Almandin-



Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád). 61. Grab. 2/3 Gr.

plättchen, im Ganzen dreissig Stücke, die vermuthlich die Cloisons eines Zierstückes gefüllt hatten. — Ausserdem fand man zwei Eisenfragmente (von Messern ?) mit angerostetem Leinenzeug, ferner einen verrosteten Eisenring.

Im 62. Grabe fand man Fragmente eines doppelten Beinkammes, eine eiserne Schnalle, ein ziemlich gut erhaltenes Messer, ferner einen Thonwirtel.

Im 63. Grabe fand man Fragmente schmaler Reifen aus Eisen, das Fragment eines Messers, das Fragment eines Feuerstahles, sowie einen kleineren und einen grösseren Thonwirtel.

Taf. 459. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

66. Grab. a) Schildbuckel aus Eisen, die Oberfläche ist mit Eisenrost überzogen, die Spitze abgebrochen.

b) Kamm aus Knochen, die oberen zwei Knochenblätter sind mit der dazwischen liegenden Knochenschicht durch sechs Bronzestifte und drei Knochenstifte verbunden, deren Köpfe als Ornamente aus der Fläche hervorstehen. Die Fläche selbst ist mit Ringelkreisen verziert.

c) Räthselhaftes Instrument aus Knochen; es zeigt an allen Rändern der in der Mitte des Stückes befindlichen Oeffnungen Schnittflächen, so dass also keine der Verstümmelungen im ursprünglichen Zustande erhalten zu sein scheint.

d) Fig. 1 und 2. Eisenschnallen in stark verrostetem Zustande. — Fig. 3. Feuerstein. — Fig. 4. Fragment eines verrosteten Eisenringes.

e) Eiserne Lanzenspitze (vergl. Abbildung hierneben), mit Rost überzogen und stark verstümmelt.

f) Eisernes Beschlagband (vergl. Abbildung hierneben), an den Enden scheibenförmig gerundet, mit 7 mm hoch emporstehendem Stifte, welcher in einer Scheibe endigt, zwischen den beiden Endscheiben sind noch Ueberreste angerosteten morschen Holzes vorhanden; gegen die Mitte zu erhebt sich der Rand des Bandes mit beiderseits nach oben gebogenen Lappen, in jedem Lappen ist noch der Rest eines Stiftes erhalten; das ganze Band ist in fünf Stücke zerbrochen.



66. Grab. e) 1/3 Gr. f) 1/5 Gr.
Grabfeld von Szentes
(Com. Csongrád).

71. Grab.
1/5 Gr.

Taf. 460. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

71. Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle; der Beschlag fehlt. — Fig. 2. Kleiner viereckiger Bronzerahmen, vermuthlich von einer kleinen Schnalle. — Fig. 3. Cylindrische Perle aus geschliffenem Muschelkalk (?). — Fig. 4. Kleines Beschlagstück aus Silberblech, mit durchgehenden Löcherchen für kleine Stiftchen, deren eines noch im Loche sitzt. — Fig. 5 bis 7. Stiftchen aus Silber mit scheibenförmigem Kopfe. — Aus demselben Grabe stammt ein ziemlich voll-

ständiges Eisenschwert (Abbildung a. v. S.) in fünf Stücken stark verrostet und mit angerosteten Holzfasern der Scheide; zweischneidig, die Spitze abgerundet, die 11 cm lange Griffangel wohl erhalten.

Ausserdem lagen im Grabe zwei an einander gerostete Eisenstabfragmente, der eine Stab ist an einem Ende gekrümmt und ferner fand man den Bronzedorn einer Schnalle.

72. Grab (vergl. Taf. 460). Fig. 1. Eiserne Schnalle, stark verrostet. — Fig. 2 bis 4. Thonwirtel verschiedener Form — Fig. 5. Fragment eines glatten Bronzeringes. — Fig. 6 Perlen aus Thonpaste, im Ganzen fand man sechs Stück.

Im 73. Grabe fand man ein ziemlich gut erhaltenes Eisenmesser von 14 cm Länge mit angerosteten Holzfasern, zwei kleinere Eisenfragmente, den Bronzering einer Schnalle und einen Feuerstein.

74. Grab (vergl. Taf. 460). Fig. 1. Kleines Eisenmesser mit verrosteter Oberfläche. — Fig. 2. Bronzerahmen einer Schnalle, Dorn und Beschlagplatte fehlen. — Fig. 3 und 4 Zwei Bernsteinperlen, deren eine die Abbildung von oben, die andere von der Seite zeigt. — Fig. 5. Bernsteinperle von oblonger Form mit abgestumpften Ecken.

75. Grab (vergl. Taf. 460). Fig. 1. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen, mit dem Fragmente eines Eisenmessers zusammengerostet. — Fig. 2 und 3. Fragmente von Eisenmessern. — Fig. 4 Ring und Dorn einer Schnalle aus Bronze. — Fig. 5. Bronzering mit offenen Enden, zum Theile tordirt. — Ausserdem fand man in dem Grabe ein Eisenmesser, 12 cm lang, mit abgebrochenen Enden, in zwei Stücken.

Taf. 461. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

76. Grab. Fig. 1. Kräftige Lanzenspitze aus Eisen; die Tülle ist schadhaft, die Klinge jedoch ziemlich gut erhalten wenn auch stark mit einer Rostschicht überzogen; ohne mittleren Grat. — Fig. 2. Messer aus Eisen. — Fig. 3 und 4. Eisenschnallen. — Fig. 5. Bronzeschnalle. — Fig. 6. Beschlagplattchen aus Bronzeblech mit drei durchgehenden Bronzestiftchen. — Fig. 7. Perle aus braungelber Paste. — Fig. 8. Bronzestiftchen mit scheibenförmigem Kopf. — Ausserdem fand man noch

ein unbestimmbares Eisenfragment und ein kleines Stück Feuerstein.

79. Grab. Fig. 1. Eisenschnalle mit angerostetem Leinenzeug. — Fig. 2. Ortband aus Silber, vielleicht für eine Messerscheide. — Fig. 3. Fragment eines Beinkammes mit doppelter Zahnreihe. — Fig. 4 bis 8. Ringelchen aus Silber; es waren deren sechs. — Fig. 9 bis 11. Beschlagtheile aus Silberblech mit Stiftansätzen an der einen Seite. — Fig. 12 und 13. Thon- und Bernsteinperle. — Fig. 14. Silberbeschlag, Fragment mit dem Stifte zwischen den beiden Plättchen; es fanden sich noch zwei andere Fragmente mit dem Stift daran.

Im 80. Grabe fand man einen verrosteten Eisenring und das Fragment eines zerbrochenen Eisenmessers.

81. Grab. Fig. 1. Fragment eines Messers aus Eisen. — Fig. 2 bis 5. Fragmente von Beschlägen aus Silberblech, meist mit den in den Ecken sitzenden Stiften; es waren im Ganzen acht kleine Fragmente. — Fig. 6 und 7. Kleine Silberringelchen mit daran sitzenden Beschlägen aus Silberblech.

Taf. 462. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung). Gefässe.

Fig. 1 und 2. Gefässe aus feingeschlämmtem und gut gebranntem grauen Thon, die umlaufenden Bandstreifen sind mit Strichen und Zickzacklinien verziert, welche durch schwachen Druck auf die Oberfläche mit einem rundspitzigen Werkzeuge hervorgebracht sind und auf dem grauen Grunde als glänzend schwärzliche Zierrathen erscheinen.

Fig. 3 und 4. Gefässe aus fein geschlämmtem und gut gebranntem grauen Thone, an der Stelle der stärksten Ausbauchung bricht die Wandung in einer wagerecht verlaufenden Kante; die Fläche oberhalb der Kante ist mit aufgedrückten Strichen verziert, es sind Zickzackmuster oder in Bündel geordnete senkrechte Linien.

Fig. 5. Kleines Gefäss aus grauem, gut geschlämmtem Thone, verziert mit fünf von der Basis bis über den Bauch aufsteigenden eingedrückten Zierformen, die aus Dreieckzwickeln bestehen, welche, in parallelen Reihen geordnet, sich zu spitzen Dreiecken vereinigen, deren Wagerechte mit der Gefässbasis übereinstimmt.

Fig. 6. Kleines Gefäss aus grauem Thon, mit der Hand geformt.

Fig. 7. Kleines Gefäss ohne Henkel aus grauem Thon ge gebrannt; als einzige Verzierung bezeichnet eine wagerechte Linie das Zusammentreffen von Hals und Bauch.

Taf. 463. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Fortsetzung).

[Gefässe ferner:] Fig. 8. Topf aus gut geschlämmtem Thon der offenbar geschmaucht wurde: Hals und Bauch trennt eine umlaufende Leiste, von der Leiste bis zur stärksten Ausbauchung zieren die Oberfläche eingepresste parallel schräg stehende Ziermotive, wovon wir charakteristische Stücke für sich besonders in $^2/_3$ Grösse abbilden. Oberhalb der Leiste und von dem stärksten Umkreise ausgehend zieren die Oberfläche senkrechte parallele Streifen, welche auf dem grauen Hintergrunde schwärzlich erscheinen; hervorgebracht sind sie durch schwachen Druck einer abgerundeten Spitze auf die geschmauchte Fläche.

Fig. 9. Topf von kugeliger Form aus grauem, gut geschmauchtem Thone. Der Hals und Lippenrand ist mit einander schräg querenden aufgedrückten Linien verziert; die obere Seite der Bauchrundung verzieren mit Stempeln eingedrückte Ornamente, von denen wir eine Gruppe in $^2/_3$ Grösse in besonderer Abbildung wiedergeben.

Fig. 10. Kleines Gefäss von kugeliger Form mit freier Hand geformt aus schwärzlich gebranntem Thon; auf der stärksten Ausbauchung sechs umlaufende Linien, die nicht ganz parallel sind; der Gefässrand ist als Lippe besonders geformt.

Fig. 11. Gefäss aus gut geschlämmtem, feinem, grauem Thon, ohne Henkel, oberhalb der Bauchausladung und am Beginn der Halseinziehung je eine umlaufende Linie als Verzierung.

Taf. 464. Grabfeld von Szentes (Com. Csongrád) (Schluss).

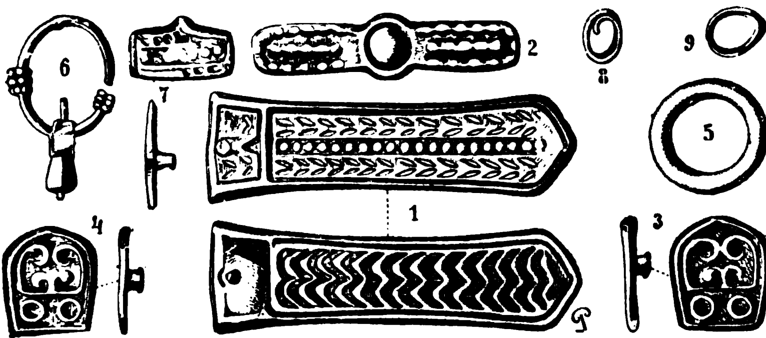
[Gefässe ferner:] Fig. 12. Topf aus grauem Thon, den Scheibendrehungen entsprechend zeigen sich schwache parallele Wülste an der Oberfläche. Der Oeffnungsrand ist mit einer kantig profilirten Leiste verstärkt.

Fig. 13. Henkelkrüglein von guter Arbeit aus schwärzlich gebranntem Thone.

Fig. 14. Aus freier Hand derb geformtes Gefäss aus grauschwarz gebranntem derben Thon.

Fig. 15. Gefäss von viereckiger Tiegelform; der Thon war, wie es scheint, mit Graphit vermengt, und der Tiegel mag zum Metallguss verwendet worden sein.

Grabfeld von Regöly (Com. Tolna). Das Ung. Nationalmuseum erwarb im Jahre 1902 aus diesem bekannten Grabfelde*) stammende Antiquitäten. Nach Angabe des Verkäufers wurden diese in 24 Gräbern gefunden. Im Ganzen sind es meist ziemlich bescheidene Arbeiten, Ohrgehänge, Armringe, Riemenzungen und kleinere Beilagen aus Bronze, ferner Messer, Ringe und Schnallen aus Eisen (vergl. Abbildungen hierneben). Im Wesent-



Schmucksachen aus Regöly (Com. Tolna). 2/3 Gr.

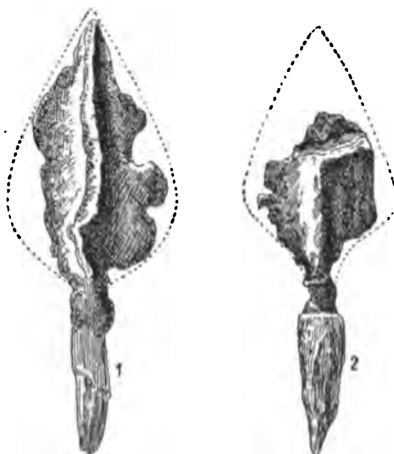
lichen vertreten sie bekannte Formen, besondere Beachtung verdienen jedoch die Objecte aus dem siebenten Grabe, die durchweg aus Bronze sind.

Fig. 1. Riemenzunge aus zwei Blättern, deren jedes mit einem anderen Reliefmuster geziert ist. Die eine Seite zeigt zwischen zwei Aehrenmotiven eine Perlenreihe; die andere Seite weist in Querstellung die vielfache Wiederholung von parallel gestellten Motiven auf, die mit einem Schwalbenschwanz verglichen werden könnten. — Fig. 2. Zweiarmiges Zierstück mit kreisförmig erweitertem Mittelfeld und darauf mit kugelsegmentartigem Höcker, auf beiden Armen geperlter Einfassungsrand und in der Mittelaxe stehend eine Perlenreihe. — Fig. 3 und 4. Beschläge von Riemenzungen mit zwei Reliefkreisen und zwei

*) Siehe Bd. II, S. 67, 228 ff.; Bd. III, Taf. 53, 182 bis 200.

halben Kreisranken verschiedener Grösse und in Gegenstellung geziert. An der Aussenseite ein kräftiger Stift zur Befestigung. — Fig. 5. Geschlossener Ring. — Fig. 6. Ohrgehänge mit Glasperle als Anhängsel; das vierkantige Ringelchen ist an zwei Stellen mit Kügelchen geziert. — Fig. 7. Zierstück von oblonger Form, an der einen Langseite mit spitzer Erweiterung, in der Mittelaxe mit Perlenstab geziert, auf der wulstigen Einrahmung kleine Mulden als Ornament. — Fig. 8 und 9. Zwei Ringelchen von ovaler Form mit übergreifenden Enden.

Taf. 465 bis 474. Grabfeld von Abony (Com. Pest)*). Im Monat September des Jahres 1901 konnte Dr. L. Éber im Auftrage des Ung. Nationalmuseums auf dem Gebiete des Grabfeldes von Abony seine Ausgrabungen fortsetzen. Bei dieser Gelegenheit wurden von ihm weitere 117 Gräber geöffnet, über welche er im »Arch. Értesitö« (1902, S. 241 bis 263) Bericht erstattete. Die daselbst veröffentlichten Abbildungen werden hier wiederholt. Die bisher geöffneten Gräber erstrecken sich über ein Gebiet von beiläufig 2500 qm, die jedoch nicht die Gesammtheit des Grabfeldes umfassen, dessen Ausdehnung wegen der das aufgegrabene Gebiet von allen Seiten umgebenden bebauten Ländereien nicht festgestellt werden konnte.



Grabfeld von Abony (Com. Pest).
20. Grab. 2/3 Gr.

Das 17. Grab enthielt ein Paar Ohrgehänge mit cylindrischem Anhängsel, in welchem eine blaue Glasperle sitzt; ferner ein Messerfragment mit angerosteten Holzfasern, eine Eisenschnalle und einen Thonwirtel mit Zickzacklinien verziert.

Im 18. Grabe lagen Bronze- und Eisenfragmente, ein Feuerstein, ein Thongefäss und eine Thonflasche.

*) Seitdem der 45. Bogen dieses Bandes in Druck ging, wurde die Ausgrabung in Abony (vergl. S. 708 bis 718) mit den hier mitgetheilten Ergebnissen fortgesetzt.

Im 19. Grabe fand man ein Paar Ohrgehänge aus Bronzedraht und eine Eisenschnalle.

Das 20. Grab enthielt zwei dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen (vergl. die nebenstehenden Abbildungen).

Taf. 465. Das 21. Grab enthielt: Fig. 1 einen Beinkamm mit dazugehörigem Behälter aus Bein, in welchen ersterer hineingeschoben werden konnte; die Oberfläche der fünfeckigen Scheide ist mit eingepunzten concentrischen Kreisen geziert. — Ausserdem lagen im Grabe: Fig. 2 und 3. Fragmente von Riemenzungen aus Bronzeblech. — Fig. 4 bis 7. Ohrringe aus Bronzedraht. — Fig. 8. Eine viereckige Eisenschnalle. — Fig. 9. Ein Thonwirtel.

Ueber die folgenden sechs Gräber haben wir keinen Bericht.

Im 28. Grabe lagen: Fig. 1. Eine kurze Eisenkette, bestehend aus fünf Ringgliedern. — Fig. 2. Der viereckige Eisenrahmen einer Schnalle. — Ferner fanden sich Ohrgehänge aus Bronzedraht, ein Thonwirtel und ein Eisenmesser.

Ueber das folgende Grab schweigt der Bericht.

Taf. 466. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

Im 30. Grabe lag ein Weberschiffchen, geformt aus gekrümmtem spitzen Hirschhorn, in dessen breiterem Theile die Innenfläche ausgehöhlt ist; die Oberfläche ist mit concentrischen Linienkreisen verziert. — Ausserdem fand man eine durchlochte römische Kaisermünze aus Bronze, dem IV. Jahrhundert angehörend, und Glasperlen verschiedener Form und verschieden gefärbt.

Die folgenden zwei Gräber sind im Berichte nicht erwähnt.

33. Grab (vergl. Taf. 466). Fig. 1. Bronzeschnalle in einem Stück gegossen. — Fig. 2a, b. Fünf Zierstücke von Gürtelriemen aus Bronzeblech, viereckig, mit kreisrunden Buchten an den Seiten, die Oberfläche mit eingeschlagenen kleinen Dreiecken verziert; in jeder Ecke befand sich ein Nietnagel. — Fig. 3 a, b. Drei Zierstücke von Halbkreisform, mit Einbuchtung an der geraden Seite, aus Bronzeblech, die Oberfläche mit kleinen eingepunzten Dreiecken verziert; zur Befestigung dienten drei Nietnägel. — Fig. 4. Flach ovaler Hülsenring mit Leisteneinsäumung an beiden Rändern, darin sitzen angelöthete Bronzeblechbänder. —

Fig. 5. Drei ähnliche Ringe, in dem einen haben sich noch angerostete Stofffasern erhalten. — Fig. 6. Ohrring aus Bronzedraht. — Fig. 7. Messer. — Fig. 8. Feuerstein. — Ferner fand man Glasfragmente, Eisenstücke und ein Thongefäss.

Im 34. Grabe fand man ein Paar Armspangen aus Bronze, ein Ohrgehänge, sieben Glasperlen, eine Eisenschnalle, das Fragment eines Eisenmessers und einen Topf von derber Arbeit.

Im 35. Grabe fand man zwei Armspangen aus Bronzedraht, ein Paar Ohrgehänge, einen Fingerring aus Bronze, das Fragment eines Eisenmessers und ein anderes Eisenfragment, 21 Glasperlen und ein Thongefäss.

36. Grab (vergl. Taf. 466). Fig. 1 a, b. Gürtelschnalle aus Bronze, Rahmen und Deckplatte in besonderen Stücken, an letzterer hatten die Nietnägel Köpfe von Kugelsegmentform. — Fig. 2 und 3. Gürtelzierden von Scheibenform in durchbrochener Arbeit; von solchen fand man sechs Stück. — Fig. 4 a, b. Riemenzunge (?), bestehend aus zwei einander deckenden Bronzeblechen, wovon das eine durchbrochen, das andere glatt ist, beide sitzen an einem flach ovalen Ringe. — Fig. 5 und 6. Zierbleche aus Bronze von Halbscheibenform mit kreisförmiger Einbuchtung an der geraden Seite, an drei Stellen sitzen noch durchgehende Nietnägel; von derartigen Zierblechen blieben drei Stück erhalten. — Fig. 7 a, b. Kleine Riemenzunge, ähnlich construirt wie die grössere Riemenzunge (Fig. 4 a, b). — Fig. 8 und 9. Ohrgehänge aus Bronzedraht.





Grabfeld von Abony (Com. Pest). 38. Grab. 1/2 Gr.

Im 37. Grabe fand man ein Thongefäss von derber Arbeit.

Im 38. Grabe erhielt sich der Knochenbeschlag von einer Messerhülse (vergl. nebenstehende Abbildung) in schlechtem Zustande, Breite 2 cm; die gerundete Oberfläche zieren concentrische Doppelkreise.

Im 39. Grabe fand man einen entzwei gebrochenen Thonwirtel.

Im 40. Grabe kam ein Paar Ohrgehänge zum Vorschein, ferner ein Eisenring, auch fand man Fragmente eines Eisenmessers und ein Thongefäss.

Im 41. Grabe fand man zwei Armringe aus Eisen.

Im 42. Grabe stand ein derbes Thongefäss.

Im 43. Grabe fand man eine schadhafte Eisenklinge, einen geschlossenen Eisenring und ein Thongefäss.

Das 44. Grab enthielt die Fragmente eines Eisenmessers und ein Thongefäss.

Das 45. Grab (Abbildung hierneben) enthielt in der Nähe des linken Armknochens ein Zierstück von durchbrochener Arbeit in Herzform, die mit heraldischer Lilienform endigt und eine grössere Lilienform einrahmt. — Ausserdem lagen im Grabe ein Ohrgehänge aus Silberdraht und das dazugehörige aus Bronzedraht, eine viereckige Eisenschnalle, ein Eisenmesser, ein Thonwirtel, 12 gelbe rundliche Glasperlen und ein Thongefäss von derber Arbeit.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 45. Grab. 1/2 Gr.

Im 47. Grabe lagen ein entzwei gebrochener Eisenring, ein Eisenstäbchen und ein Thongefäss, ferner fand man Fragmente von einem Eisenmesser.

Im 48. Grabe lagen eine Schnalle aus Eisen, das Fragment einer Eisenklinge und ein Thongefäss.

Im 49. Grabe fand man ein Thongefäss.

Im 50. Grabe lagen Fragmente einer Eisenschnalle und eines Eisenmessers, ferner ein Thongefäss.

Im 51. Grabe fand man ein Paar Ohrgehänge aus Bronze, ein Paar Armspangen, gleichfalls aus Bronze, Fragmente einer Eisenschnalle und ein Thongefäss.

Das 52. Grab enthielt einen Thonwirtel, ein Thongefäss und einen Thierknochen mit Spuren von Bearbeitung.

Im 53. Grabe fand man Fragmente von Eisenschnallen, ein Eisenmesser und ein Thongefäss.

Im 54. Grabe lagen ein Ohrgehänge aus Bronze, ein Paar Armspangen aus Bronze, ein Thonwirtel und ein Thongefäss.

Aus dem 55. Grabe stammen ein Ohrgehänge aus Silberdraht und eines aus Bronzedraht, von der linken Armgegend des Skelets stammt ein Zierstück aus Bronze mit Blattspiralen in durchbrochener Arbeit, eine Eisenschnalle, 12 kleine Perlen aus gelblicher Glaspaste, das Fragment eines Eisenmessers, ein Thonwirtel und ein Thongefäss.

Im 56. Grabe fand man ein Thongefäss von derber Arbeit.

Aus dem 57. Grabe rettete man die Ueberreste zweier Bronzeohrgehänge, ein Paar Armspangen aus Bronzedraht, das Fragment eines Thonwirtels, einen Thonkrug und einen Topf aus Thon.

Im 58. Grabe lag eine siebartig durchlöcherte kleine Bronzescheibe von 2 cm im Durchmesser, mit kleinem Oehr aus schmalem Blechbande zum Aufhängen.

Im 59. Grabe lagen ein paar Ohrgehänge aus Bronzedraht, ein Fingerring aus Bronzedraht, neun Perlen aus Glaspaste und ein Thongefäss.

Im 60. Grabe fand man das Ringelchen eines Ohrgehänges, eine Eisenschnalle, ein Eisenmesser und ein Thongefäss.

Im 61. Grabe fand man ein Thongefäss.

Das 62. Grab enthielt ein Ohrgehänge aus Bronze und ein Thongefäss.

Im 63. Grabe lagen ein Paar Ohrgehänge, eine Eisenschnalle, eine kleinere Eisenschnalle, die Fragmente von zwei Eisenmessern, andere Eisenfragmente und ein Thongefäss.

Im 64. Grabe fand man ein Thongefäss und einen Thonwirtel.

Im 65. Grabe lag ein derbes Thongefäss.

Das 66. Grab enthielt einen Eisenring und ein Thongefäss.

Im 67. Grabe fand man ein Thongefäss, ein Paar Ohrgehänge aus Bronze, ferner 53 Stück Perlen aus Glaspaste von verschiedener Form.

Im 68. Grabe fand man eine kleine Blechscheibe von 2 cm Durchmesser mit Rosette in Perlensaum, gepresste Arbeit, in schlechtem Zustande.

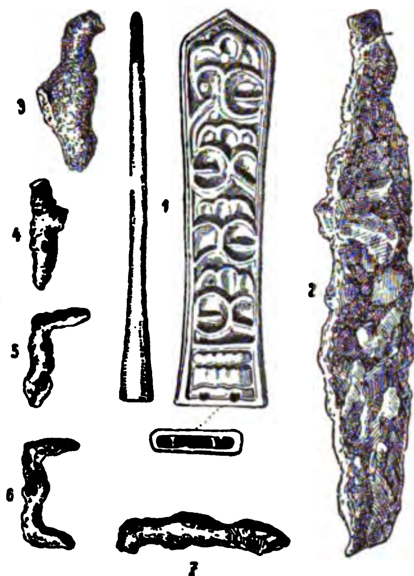
Das 69. Grab enthielt einen Thonwirtel, ein Thongefäss und fünf Perlen aus Glaspaste.

Taf. 467. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

Im 70. Grabe fand man: Fig. 1 und 2 Ohrgehänge aus Bronzedraht und Fig. 3 bis 7 Eisenklammern; diese lagen oberhalb des Skelets in senkrechter Stellung; der Berichterstatter konnte keine Spur morsch gewordener Sargpfosten feststellen.

Das 71. Grab enthielt eine Eisenschnalle, das Fragment eines Messers aus Eisen und ein Thongefäss.

72. Grab (Abbildungen nebenstehend). Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze gegossen mit Spuren von Vergoldung. Die Reliefs zeigen ein sich viermal wiederholendes Muster. — Fig. 2. Eisenmesser. — Fig. 3 bis 7. Fragmente einer Eisenschnalle.



Grabfeld von Abony (Com. Pest).
72. Grab. 2/3 Gr.

Das 73. Grab enthielt ein Ohrgehänge aus Bronze, eine Eisenschnalle, eine Perle aus Glaspaste, einen Thonwirtel und ein Thongefäss.

Im 74. Grabe lagen ein Ohrgehänge aus Bronze, ein Fingerring, das Fragment eines unbestimmten Gegenstandes, das Fragment einer Eisenschnalle, 26 Perlen aus Glaspaste von verschiedener Form, ein Thonwirtel und ein Thongefäss.

Das 75. Grab enthielt ein Paar Ohrgehänge aus Bronze.

Das 76. Grab enthielt eine Schnalle aus Eisen, 12 Perlen aus Glaspaste und ein Thongefäss.

Im 77. Grabe fand man Fragmente von Zierstücken aus Bronzeblech und ein Thongefäss.

78. Grab (Abbildungen nebenstehend). Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze mit Rankenverzierung in Relief. — Fig. 2. Ausgehöhltes Hirschhornfragment mit zwei Oeffnungen, eine an dem schräg abgesägten Stamme und eine an dem daraus aufsteigen-

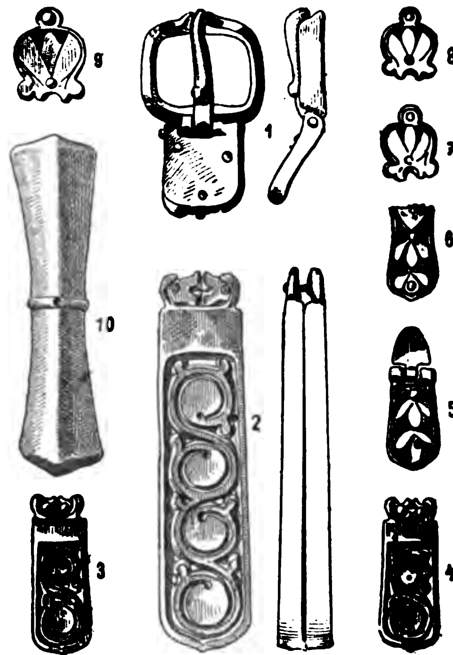


Grabfeld von Abony (Com. Pest).
78. Grab. 2/3 Gr.

den Aste. An diesem ist die Wand in der Nähe der Oeffnung viermal durchlocht.

Im 79. Grabe lagen ein Ohrgehänge aus Bronze, ein Bronzering, 27 Perlen aus Glaspaste verschiedener Form und ein Thongefäss.

80. Grab (Abbildungen nebenstehend). Fig. 1. Bronzeschnalle; Deckblatt und Rahmen sind durch Charnier verbunden, die Charnieraxe ist ein Eisenstift. — Fig. 2. Riemenzunge, bestehend aus zwei Bronzetafeln, jede mit Blattranken in Relief verziert und stellenweise durchbrochen. — Fig. 3 und 4. Vier kleinere Riemenzungen verziert mit Blattranke in ≀-Form. — Fig. 5 und 6. Doppelgliedrige Zierstücke aus Bronze, die Oberfläche geziert mit zwei Dreiblättern in Linienumriss, der Zwischenraum ist mit dem Punzen rauh gemacht, das kleinere Glied ist glatt; davon fand man acht Stück. — Fig. 7 und 8. 21 kleine Zierstücke vom Riemen, mit Stiften zum Befestigen, die Form ist länglich, die eine Seite hat halbkreisförmige Einbuchtung; die Oberfläche ziert ein Dreiblatt in Linienumriss mit rauhgemachtem Zwischenraume. — Fig. 9. Zwei ähnliche, doch grössere Zierstücke. — Fig. 10. Gürtelstab, zweiarmig, aus Bronze, der Länge nach mit stumpfem Grat, von dem aus die beiden Flächen nach dem Rande hin schräg abfallen.



Grabfeld von Abony (Com. Pest). 80. Grab. 2/3 Gr.

81. Grab (vergl. Taf. 467). Fig. 1 und 2. Armbänder aus starkem Bronzedraht mit offenen stumpfen Endigungen. — Fig. 3. Kleiner Ohrring aus Bronzedraht. — Fig. 4 und 5. Be-

schläge aus Bronzeblech mit oblongem Durchbruch, in jeder Ecke sass ein Niet mit aufgelöthetem Kopfe von Kugelsegmentform, die Spuren der Löthung haben sich auf der Oberfläche erhalten (Fig. 5), sowie auf der Unterseite noch die kleinen Haltblättchen vorhanden sind (Fig. 4). — Fig. 6 a, b. Bandbesatz aus Bronzeblech zum Durchziehen des Riemens. — Fig. 7. Eisenschnalle. — Fig. 8. Eisenring.

Taf. 468. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

Im 82. Grabe fand man: Fig. 1 a, b. Glasperlen aus weisser Glaspaste mit blauen Ringeleinlagen und blauen Höckern. — Fig. 2. Ein Ohrgehänge aus Bronzedraht. — Ferner ein Thongefäss in schlechtem Zustande.

Im 83. Grabe fand man ein Paar Ohrgehänge aus Bronze, das Anhängsel eines Ohrgehänges (Bronzedraht mit Glasperle daran), zwei Glasperlen verschiedener Grösse und Form, ein Eisenmesser, einen Thonwirtel und zwei Thongefässe.

Im 84. Grabe lagen eine Eisenschnalle und das Fragment einer eisernen Messerklinge.

Im 85. Grabe fand man ein Thongefäss.

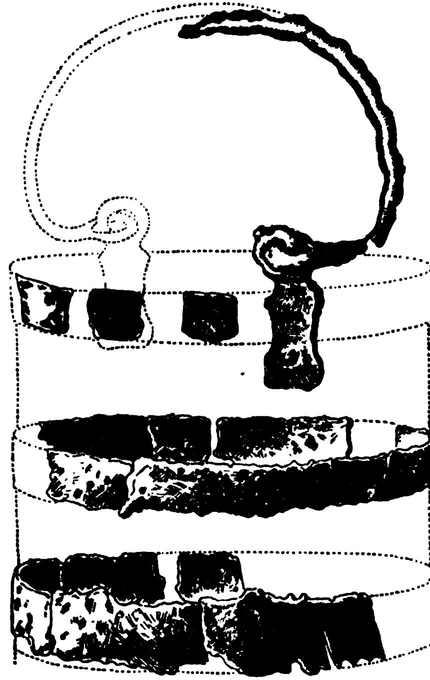
Im 86. Grabe lagen eine Riemenzunge aus Bronze, ein Paar Ohrgehänge und eine blaue Glasperle von cylindrischer Form.

Das 87. Grab enthielt ein Paar Ohrgehänge, zwei Fingerringe aus Bronze, das Fragment eines Eisenmessers und ein Thongefäss.

88. Grab (vergl. Taf. 468). Fig. 1. Bronzeschnalle, aus einem Stück gegossen mit eisernem Dorn. — Fig. 2. Riemenzunge aus Bronze aus zwei Platten mit Rankenornament in Relief verziert. — Fig. 3. Kleinere Riemenzunge in einem Stück gegossen, gleichfalls mit Rankenrelief verziert. — Fig. 4 und 5. Drei Zierstücke aus Bronzeblech von ovaler Form, mit linsenförmigem Höcker in der Mitte und kleineren Höckern im Kreise um ersteren. — Fig. 6 und 7. Ohrgehänge aus Bronzedraht. — Fig. 8 bis 11. Zierstücke aus Bronzeblech in Form von runden oder viereckigen Kapseln an gewundenem langen Drahtstiele mit Schleifenendigung. — Fig. 12. Fingerring aus Bronze. — Fig. 13 und 14. Perlen aus gelblichem Glase zu dreien in einer Linie verbunden. — Fig. 15. Gelblichgrüne durchscheinende Glasperlen.

Im 89. Grabe fand man Fragmente von Eisenmessern und einer Schnalle sowie ein Thongefäss.

Im 90. Grabe (vergl. Taf. 468) lagen: Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronzedraht. — Fig. 3. Ein Eisenmesser. — Fig. 4 bis 9 und 12, 13. Grünliche Glasperlen. — Fig. 10, 11 und 14 bis 17. Perlenstäbe aus Glas, bestehend aus zwei oder mehr zusammenhängenden gelben Perlen.



Eimerbeschläge aus dem 92. Grabe von Abony (Com. Pest). 1/2 Gr.

Das 91. Grab enthielt das Fragment eines Eisenmessers und drei Fragmente von Eisenschnallen.

92. Grab. Fragmente der Eisenreifen und des Eisenhenkels eines Holzeimers, die in der nebenstehenden Abbildung so zusammengefügt sind, wie sie ursprünglich zusammengehörten; die Holztheile des Eimers sind morsch geworden. — Ausserdem lag im Grabe nur ein derbes Gefäss.

Im 93. Grabe lag ein Thongefäss von derber Arbeit, ebenso enthielten das 94. und auch das 95. Grab je ein Thongefäss.

Taf. 469. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

96. Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle. — Fig. 2. Riemenzunge aus Bronze mit Blattranke in Relief geziert. — Fig. 3 a, b bis 6 a, b. Kleinere Riemenzungen aus Bronze mit Rankenverzierungen in Relief. — Fig. 7 a, b. Doppelarmiger Bronzestab vom Gürtel. — Fig. 8 a, b und 9 a, b. Zierstücke aus Bronze mit je zwei Nieten; die Oberfläche mit je zwei Dreiblattornamenten in Linienzeichnung verziert, mit gepunztem

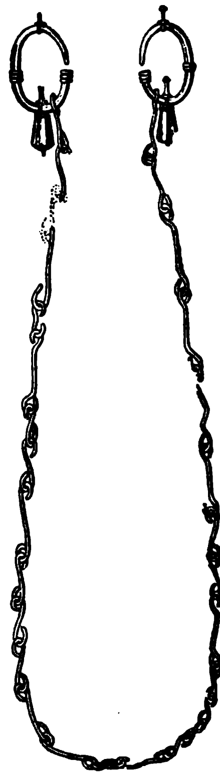
Zwischengrunde. — Fig. 10 a, b und 11 a, b. Kleinere Zierstücke aus Bronze von rundlicher Form, mit drei Nieten, an der einen Seite mit halbkreisförmiger Einbuchtung.

97. Grab. Fig. 1. Zwei Ohrgehänge, durch eine Kette aus Bronzedrahtgliedern mit einander verbunden; die Ohrringe bestehen aus je vier feinen, verschlungenen Bronzedrähten und an dem Ringe sassen je drei blaue Glasperlen. Der Berichterstatter konnte die Beobachtung machen, dass die Verbindungskette der Ohrgehänge unter dem Schädel lag. — Fig. 2. Bronzescheibe mit geperlter Randeinfassung und das Feld mit durchbrochenem Muster geziert und vergoldet; sie lag in der Halsgegend. — Fig. 3. Fingerring aus Bronzedraht. — Fig. 4 a, b. Cylindrischer hohler Stab aus Bein, an der Aussenseite mit Perlengliederung. — Fig. 5. Wirtel aus weissem Thon. — Fig. 6 bis 17. 20 dunkelblaue Glasperlen.

Im 98. Grabe lagen zwei Thongefässe von derber Arbeit.

Taf. 470. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

99. Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle mit Eisendorn. — Fig. 2. Zierstück aus Bronze, es lag in der Halsgegend und diente der Perlenschnur als Schlussstück, auf der durchlochten Scheibe war eine ebenfalls durchlochte, abgenutzte römische Bronzemünze (Fig. 5) befestigt. — Fig. 3. Eiförmiges Zierstück aus Bronzeblech in zerstörtem Zustande. — Fig. 4. Bronzering. — Fig. 6 bis 16. Perlen aus Glas von verschiedener Form und Farbe. Unter den Perlen war eine aus schwarzem Glase mit röthlichen Höckern.



Ohrringe mit Kette aus dem 101. Grabe von Abony (Com. Pest). 1/2 Gr.

Das 100. Grab enthielt ein Paar Ohrgehänge von Bronze, zwei Fingerringe aus gewundenem Bronzedrahte, 21 Perlen aus Glaspaste, einen Thonwirtel und ein Thongefäss.

Im 101. Grabe (vergl. Abbildung a. v. S.) lagen zwei durch eine Drahtkette verbundene Ohrgehänge aus Bronzedraht mit prismatisch geformter Glasperle.

Im 102. Grabe fand man eine Eisenschnalle und 24 Perlen aus Glaspaste, sowie ein Thongefäss.

Das 103. Grab enthielt ein Paar Ohrgehänge aus Bronze, drei schwarze Perlen aus Glas und das Fragment eines Thonwirtels.

Das 104. Grab enthielt einen Eisenring, eine Eisenklinge, ein Ohrgehänge aus Bronze, zwei Perlen aus Glaspaste, einen Thonwirtel von Knopfform und zwei Thongefasse.

Im 105. Grabe lagen Fragmente einer Eisenklinge, eine Eisenschnalle, ein Thongefäss von 14,5 cm Höhe und ein zweites von 21,5 cm Höhe.

Das 106. und 107. Grab war ein Doppelgrab. Es lagen darin zwei Paar Ohrgehänge und 28 Perlen aus Glaspaste.

Im 108. Grabe fand man einen Thonwirtel.

109. Grab (vergl. Taf. 470). Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronzedraht, an drei Stellen mit feinen Metallkügelchen geziert, an einem Stift hängt eine lichtgrüne prismatische Glasperle herab. — Fig. 3 a, b und 4. Scheibenförmige Schliessen, in der Mitte erhebt sich eine cylindrische Kapsel und rund herum sitzen sechs rundliche Zellen, gefüllt mit verschiedenfarbigen Glasscheibchen; an der einen Schliessenscheibe (Fig. 4) blieb der gekrümmte Dorn erhalten. — Fig. 5 und 6. Armringe aus Bronze mit offenen, stumpfen Enden, die Endigungen sind mit Ringwulsten verziert und auch der Reif an der der Oeffnung gegenüberstehenden Stelle. — Fig. 7 und 8. Kugelförmige Hängezierden aus Bronzeblech mit Drahtschleife. — Fig. 9. Fingerring aus einem Bronzeband. — Fig. 10. Fragment eines ähnlichen Ringes. — Fig. 11 bis 21. Glasperlen verschiedener Form und Farbe, darunter doppelte (Fig. 14 und 15) und dreifache (Fig. 11), sowie eine schwarze mit gelblichen Höckern (Fig. 13).

In dem 110. Grabe fand man eine Bronzeschnalle, eine Riemenzunge aus Bronze, Fragmente von Eisenklingen und ein Thongefäss.

Im 111. Grabe fand man ein Paar Ohrgehänge aus Bronze, zwei zusammengehängte Bronzeringe, das Fragment einer Eisen-

klinge und andere Eisenfragmente, einen Beinstiel, neun Glasperlen und einen Topf aus Thon.

Taf. 471. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

112. Grab. Fig. 1. Bronzeschnalle mit Eisendorn. — Fig. 2 bis 4. Oblonge Blechbeschläge von durchbrochener Arbeit mit sechs Nieten, deren Kopf halbkugelförmig war; davon waren sechs Stück vorhanden. — Fig. 5. Fragment einer Riemenzunge aus Bronze. — Fig. 6. Zierstück, bestehend aus einem kleinen Dreipass, jedes Glied von gekerbtem Bronzedraht eingefasst; in jedem Rahmen sitzt je ein Nietkopf von der Form eines Kugelsegmentes; Fig. 7 zeigt die Unterseite des Zierstückes mit den hervorstehenden Nietstiften. — Fig. 8 und 9. Oblonge Blechbeschläge mit je zwei Nietstiften, deren Köpfe Kugelsegmentform hatten. — Fig. 10. Bronzebeschlag von länglicher Form mit drei Nietstiften und schmaler, kreisförmig endigender Einbuchtung in der Längenaxe. — Fig. 11. S-förmige Einfassung aus gekerbtem Bronzedraht, in der einen Rundung sitzt noch ein Nietkopf.

113. Grab. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronzedraht, mit blauen Glasperlen verziert. — Fig. 3 und 4. Fragmente von Zierscheibchen aus Bronzeblech, mit geperlten concentrischen Kreisen verziert; der wulstige Rahmen ist durchlocht, um die Scheibe auf der Unterlage befestigen zu können.

In dem 114. Grabe lagen ein Bronzering aus vierkantigem Drahte, neun Glasperlen und ein Thonwirtel.

Das 115. Grab enthielt ein Paar Ohrgehänge aus Bronze, eine Schnalle aus Eisen und ein Thongefäss.

116. Grab (vergl. Taf. 471). Fig. 1. Viereckiges Zierstück aus Bronze, durchbrochene Arbeit mit der Darstellung eines nach links gerichteten Greifen, mit Nieten in den vier Ecken. — Fig. 2 a, b. Riemenzunge aus Bronze, die eine Seite zeigt einen Greifen, die andere ein Rankenornament in Relief. — Fig. 3 und 4. Oblonge, kleine Besatzbänder aus Bronzeblech mit je zwei Nieten, deren Kopf kugelsegmentförmig war. Da das Grab zerstört war, dürfte der Inhalt ursprünglich bedeutend reicher gewesen sein.

Im 117. Grabe lagen das Fragment eines Eisenmessers und ein Thongefäss.

Das 118. Grab enthielt das Fragment eines Eisenringes und ein Thongefäss.

Im 119. Grabe lagen ein Paar Ohrgehänge, ein Paar Armspangen, 21 Perlen aus Glas verschiedener Grösse und Farbe, ein Thonwirtel und ein Thongefäss.

Das 120. Grab enthielt eine Messerklinge in schlechtem Zustande und mehrere Eisenfragmente sowie ein Thongefäss.

Im 121. Grabe lag ein Thongefäss; desgleichen im 122. Grabe

Im 123. Grabe lagen eine Eisenklinge, ein Thonwirtel und ein Thongefäss.

Das 124. Grab scheint ausgeraubt worden zu sein; es hat sich darin ein Gürtelstab (vergl. Taf. 471) aus Bronze gefunden; er ist zweiarmig und die obere Seite ziert ein Rankenornament in Relief; ferner fand man einige Eisenfragmente und einen Feuerstein.

Im 125. Grabe lagen ein Paar Ohrgehänge, ein Paar Fingerringe, das Fragment eines Bronzedrahtes, 19 Glasperlen und ein Thonwirtel.

Im 126. Grabe lag ein Thongefäss.

Das 127. Grab enthielt eine Eisenschnalle, Fragmente von Eisensachen und ein Thongefäss.

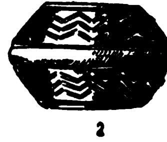
Taf. 472. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

Das 128. Grab war eines der reichsten. Fig. 1 bis 3. Heftel, wohl zum Abschluss des Halsbandes. Beide Glieder, deren eines Fig. 1 von der Seite und von oben gesehen zeigt, bestehen aus einer quadratisch geformten Bronzeblechkapsel. Die Oberfläche ist mit zwei in concentrischen Vierecken angeordneten Buckelreihen geziert, die Oberfläche der einzelnen Buckel ist mit eingepunzten Punkten verziert. Zwischen den beiden Buckelreihen ragen kleine Ringelöhre empor, geeignet zum Durchziehen von Drähten, an denen Perlen befestigt werden konnten. Die Seitenfläche der Kapsel hat an dem oberen und unteren Rande einen geperlten Rahmen, dazwischen ist die Fläche mit Bandranken in Linienumriss verziert (vergl. Fig. 3, die zwei Seitenflächen der Kapsel zeigt). Den inneren Hohlraum füllte eine

viereckige Holztafel (Fig. 2), in der die in Schleifen endigenden Befestigungsglieder festsassen. — Fig. 4 bis 7. Bronzearmringe mit offenen stumpfen Enden. An zweien (Fig. 6 und 7) sind die Enden mit je zwei wulstigen Ringeln verziert. — Fig. 8. Fingerring aus einem Bronzebande mit übergreifenden Enden. — Fig. 9. Eisenmesser. — Fig. 10. Eisenschnalle, deren Dorn fehlt. — Fig. 11 bis 36. Perlen, zumeist aus Glas von verschiedener Form und Farbe.

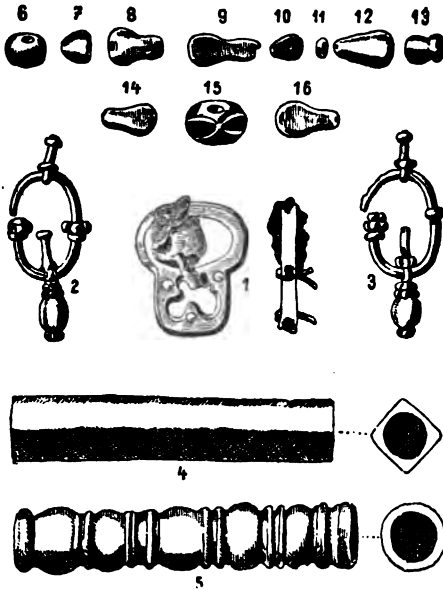
129. Grab (Abbildungen nebenstehend). Fig. 1. Glied eines doppelgliedrigen Zierstückes, aus Bronze gegossen, in durchbrochener Arbeit; das Ornament zeigt nach zwei Seiten in Gegenstellung geneigte Ranken mit Ringelendigungen. — Fig. 2. Thonwirtel mit parallel laufenden Zickzacklinien geziert.

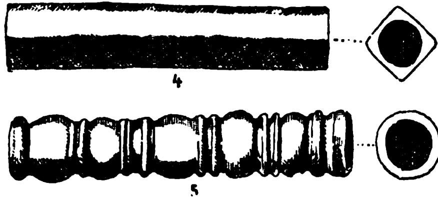




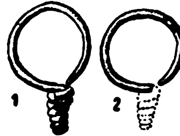


129. Grab. 2/3 Gr.





132. Grab. 2/3 Gr.





130. Grab. 2/3 Gr.

Grabfeld von Abony (Com. Pest).

130. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronzedraht, dessen eine Endigung in Schneckenspirale ausgeht. — Fig. 3. Thonwirtel.

Im 131. Grabe lagen ein Paar Ohrgehänge aus Bronze,

eine Eisenschnalle, das Fragment einer eisernen Messerklinge, vier Glasperlen und ein Thongefäss.

132. Grab (Abbildungen a. v. S.). Fig. 1. Bronzeschnalle; das durchbrochene Deckblatt und der Rahmen sind in einem Stück gegossen; der Durchbruch zeigt Dreipassform. — Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus Bronzedraht, geziert mit Bronzekügelchen und blauen Glasperlen, von denen die untere erhalten ist. — Fig. 4. Vierseitiger Stab aus Bein, der ganzen Länge nach hohl. — Fig. 5. Hohler cylindrischer Stab aus Bein, an der Aussenseite mit Wülsten und Perlformen gegliedert. — Fig. 6 bis 16. Glasperlen, darunter (Fig. 15) eine dunkelgraue mit eingelegten weissen Schleifen.

Taf. 473 und 474. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Fortsetzung).

Thongefässe. Beinahe in den meisten Gräbern fand man Thongefässe; sie standen zumeist neben den Füssen, häufig auch in der Schädelgegend. Die grösste Mehrzahl ist von derber Arbeit, ohne Töpferscheibe hergestellt und schlecht gebrannt. Unter den besser gearbeiteten liessen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden; solche mit weiter Oeffnung und andere mit engerer Oeffnung. Der Berichterstatter nimmt an, dass die ersteren als Kochgeschirre in Gebrauch gestanden haben, denn sie zeigten Spuren von Feuer und Rauch und enthielten offenbar Speisereste, die man dem Todten ins Grab regelmässig mitgab. Die Gefässe mit kleinerer Oeffnung dienten offenbar zum Trinken, und solche fanden sich nur zusammen mit Gefässen der ersten Gruppe und kamen nur ausnahmsweise vor, doch nicht in den reicheren Gräbern — im Gegentheile fand man sie zumeist in den Gräbern mit ärmlicher Ausstattung.

Die abgebildeten 15 Gefässe geben einen guten Ueberblick über die Keramik des Gräberfeldes von Abony.

Taf. 473. Fig. 1 bis 3. Derb gearbeitete Töpfe, deren einzige Verzierung die zackige Ausbildung des Oeffnungsrandes und die Einziehung knapp unter dieser Lippe ist. — Fig. 4 zeigt classische Form mit etwas regelmässigerer Durchbildung; die Oberfläche zieren rund umlaufende Gruppen von Wellenlinien. — Fig. 5 ist ein für sich stehender, reich verzierter Topf von classischer Form, sowohl der obere Randwulst als auch die Halsgegend sind mit

schräg gestellten Punktreihen verziert, die Gegend der stärksten Ausbauchung ziert ein Streifen eingepresster Motive, die aus schrägen Strichen, Halbkreisen, Kreissegmenten bestehen, und darunter laufen parallele Liniengruppen. — Fig. 6. Derb geformter Topf mit rund umlaufenden Wellenornamenten geziert. — Fig. 7 bis 9 sind regelmässig geformte Töpfe mit Gruppen parallel umlaufender Geraden.

Taf. 474. Grabfeld von Abony (Com. Pest) (Schluss).

[Thongefässe ferner:] Fig. 10 nähert sich der Kugelform und hat in der Gegend der stärksten Ausbauchung einen Henkel mit wagerechter Durchlochung. Den ganzen Körper zieren in gleichen Abständen vier Paar umlaufende Linien in wagerechter Lage. — Fig. 11. Topf, dessen stärkste Ausbauchung oberhalb der Mitte liegt, über ersterer verläuft eine Gruppe von umlaufenden Wellenlinien, darunter zieren ihn zwei Gruppen derartiger Linien. — Fig. 12. Töpfchen, dessen Form sich der Kugel nähert, auch die Linienverzierung ähnelt dem in Fig. 10 abgebildeten Trinkgefäss. — Fig. 13. Krug von etwas derberer Arbeit ohne Verzierung; die stärkste Ausbauchung ist oberhalb der Hälfte, die beiden Henkel gehen von da nach oben und verlaufen mit dem Ansatz der Halsgegend. — Fig. 14. Gefäss mit beinahe cylindrisch geformter unterer Hälfte, aus der mit stetiger Verengung die Wandung des oberen Theiles aufsteigt; dieser obere Theil diente dazu, um das Gefäss daselbst anzufassen, und ist nicht verziert, während am übrigen Theil unordentlich eingeritzte Wellenlinien mit ebenso sorglos geführten wagerechten Liniengruppen abwechseln. Dieses Gefäss verdiente am ehesten Standbecher genannt zu werden. — Fig. 15. Gefäss mit mächtigem Bauche, der sich beinahe bis zwei Drittel der Höhe allmählich erweitert und von dort an bis zur Randlippe fortwährend stark verengt. Gruppen wagerechter Linien zu zweien und in dichteren Gruppen, ferner hoch- und flachwellige Linien zieren etwas mehr als die obere Hälfte.

Taf. 475 bis 493. Grabfelder von Györ [Raab] I. Beim Sandgraben stiessen Arbeiter im Jahre 1901 auf dem Felde des Stefan Mondovics in dem »Téglavetö« genannten Theile der südlichen Gemarkung von Györ [Raab] auf Gräber, welche über dem Boden durch kein sichtbares Zeichen bemerkbar waren. Als der

Custos des Museums im Benedictiner Gymnasium, Herr Prof. Arnold Börzsönyi, von den Funden erfuhr, waren durch die Arbeiter bereits etwa 30 bis 40 Gräber zerstört und die Beilagen zerstreut worden. Angeblich war unter den zerstörten Objecten auch ein krummes Schwert gewesen, dessen Griff mit Knochen belegt war. Was von den Funden noch vorhanden war, überliess der Grundeigenthümer mit Zuvorkommenheit dem besagten Museum und gestattete Herrn Prof. Börzsönyi, daselbst Ausgrabungen zu veranstalten. Herr Börzsönyi berichtete über die Resultate seiner Bemühungen im Arch. Ért. 1902, S. 12 bis 24 und S. 128 bis 143 unter Beigabe von Abbildungen, welche hier wiederholt werden.

Im Ganzen wurden 226 Grabstellen aufgegraben, welche in ziemlicher Ordnung reihenweise, wenn auch in verschiedener Tiefe auf einander folgten; die am tiefsten liegenden waren 2 m tief gebettet und enthielten gewöhnlich die reichlichsten Beigaben. Im Allgemeinen war die obere Humusschicht 25 bis 30 cm stark, darunter lag die durchschnittlich 2 m starke reine Sandschicht. Etwa in der Mitte des Grabfeldes konnte der Berichterstatter die Beobachtung machen, dass sich quer durch das Grabfeld in der Breite von 10 bis 14 m ein Streif in nordwest-südöstlicher Richtung entlang zog, an dessen Rändern der Humus bis zu 80 cm Tiefe, in der Mitte bis zu 100 bis 110 cm tief aufgewühlt und mit Lehmerde gemengt war. Unter dieser Schicht fand Börzsönyi die reichsten Funde unserer dritten Gruppe, mit gold- und silberbelegten Beigaben neben sitzenden Skeleten, deren Antlitz nach Osten gerichtet war. Im Durchschnitte lagen die Gräber etwa 3 m von einander entfernt, nur an den äusseren Grenzen des Grabfeldes und dort, wo Nachbestattungen zu beobachten waren, war die Entfernung geringer. Manches Mal lagen die Gräber der späteren Epoche nicht inmitten, sondern oberhalb der früheren. Die Grabstätte gehört der »sarmatischen« und der »avarischen« Gruppe an. In einem sarmatischen Grabe fand man Kupfermünzen der Kaiser Constantius II., Gratianus und Theodosius d. Gr. Die spätere (avarische) Gruppe hinterliess mehr Gräber als die sarmatische.

Das 1. Grab war ohne Beilage; im 2. Grabe fand man ein conisch geformtes Beschlagstück aus Blei mit viereckiger Oeffnung.

Das 3. Grab gehörte einem Kinde an, es war ohne Beigabe. Der Berichterstatter machte die Beobachtung, dass in den Kindergräbern überhaupt nur sehr spärliche Beilagen anzutreffen waren, häufig fand sich lediglich ein Thongefäss, und zwar scheint die Grösse der Thongefässe dem Alter des Bestatteten angemessen gewesen zu sein, bei kleineren Kindern lagen Thonbecher, bei grösseren Henkelkrüge.

Im 4. Grabe lagen in der Lendengegend zwei Rosetten, halbkugelförmig mit Perlenrand; die eine war zerbrochen, offenbar zierten sie den Gürtel.

Die folgenden drei (Kinder-)Gräber waren ohne Beilage.

8. Grab. In der Tiefe von 157 cm. Neben der linken Hand lag ein Messer, vor den Füssen ein derber Becher.

9. Grab. In der Tiefe von 130 cm. In der Nähe der Schläfe Ohrring aus Bronze mit blauen Glasperlen an den Stiftchen und in der herabhängenden cylindrischen Bronzeblechhülse.

10. Grab. Eisenmesser in der Lendengegend. Der Schädel zeigte in der Schläfengegend grüne Rostflecke, die Ohrgehänge selbst waren bereits zerstört.

11. Grab. Ohne Beilage.

12. Grab. Es lag 169 cm tief und gehörte einem bejahrten Manne an. In den Winkeln zu Füssen lagen Eisenklammern mit kräftigen Nägeln daran, offenbar Ueberreste des morschen Brettersarges. Nur Wohlhabendere bestattete man in Holzsärgen. In der Lendengegend lagen eine viereckige Eisenschnalle, ein Heftel aus Eisen mit Oehr, ein Eisenmesser und ein Feuerstein; in der Nähe der linken Schulter lagen zwei Theile einer Bronzefibel, die Oberfläche mit eingravirtem Rankenornament verziert und vergoldet, Länge 5 cm, Breite 1,4 cm. Ausserdem lag im Grabe ein zerbrochenes Thongefäss.

13. Grab. Neben den Füssen lagen ein Messer, ein dreikantiger Pfeil, eine viereckige Eisenschnalle, oberhalb des Kopfes eine Eisenklammer; in der aufgewühlten Erde lagen Vogelknochen.

14. Grab. 120 cm tief. Kinderknochen. In der Lendengegend lagen ein Gürtelbeschlag, ein Eisenring und eine Art Eisenschnalle aus Eisen in Herzform, neben dem rechten Schenkelknochen fand man ein Messer, vor den Füssen ein derbes Thongefäss, mit Wellenornament geziert.

15. Grab. 100 cm tief. Vor den Füssen lag ein kleines Thongefäss.

Taf. 475. Grabfelder von Györ [Raab] I.

16. Grab. 150 cm tief, aufgewühlt. Der Kopf lag in der Lendengegend, daneben lagen zwei vierblätterige Rosetten (Fig. 1 und 2) aus Bronze in durchbrochener Arbeit, in ringförmiger Einrahmung mit Niet in der Mitte zur Befestigung auf dem Gürtel, daneben lag eine dreikantige Pfeilspitze (Fig. 3) Ferner lagen im Grabe noch ein Eisenring (Fig. 4) und eine ovale Bronzeschnalle.

17. Grab. 139 cm tief. Nach der Lage der Knochen zu urtheilen war der Insasse sitzend begraben worden. Vor den Füssen lag eine Eisenklammer; neben dem linken Schenkelknochen lag ein Messer, 18,5 cm lang in Eisenhülse, an beiden Enden schadhaft, mit Hülsenbeschlag vom Griffe; oberhalb des Messers lagen zwei kleinere viereckige Eisenschnallen. In der Nähe des Beckens lag ein grosses Riemenende mit Resten von Versilberung, ähnlich einem Exemplar aus Keszthely. In der Lendengegend lagen eine viereckige Schnalle mit Eisendorn, zwei doppelgliedrige Zierstücke aus versilberter Bronze mit Rankenornament in durchbrochener Arbeit; Bronzedraht in zwei Arme gebogen, jeder Arm am Ende in rechtem Winkel eingebogen, ferner Fragmente von Hülseneinrahmungen aus Eisenblech, von denen der Berichterstatter annimmt, dass sie zur Einrahmung eines Schildes dienten.

18. Grab. An der rechten Hand fand man einen doppelt gebogenen Fingerring, daneben ein Messer und einen flachen Wirtel aus braunem Thon.

19. Grab. Neben dem linken Schenkelknochen lag eine zerbrochene Pfeilspitze aus Eisen und ein Eisenmesser.

20. (Frauen-)Grab. 164 cm tief. Länge des Skelets 147 cm. Beilagen (vergl. Taf. 475): Fig. 1. Ohrgehänge aus Silberdraht mit Glasperlen. — Fig. 2 und 3. Scheibenförmige Heftel mit runder Mittelzelle und um dieselbe herumstehenden acht Halbkreiszellen, in den Zellen grüne Glaseinlagen. — Fig. 4 Fragment von Knochen aus der Füllerde. — Fig. 5 bis 20. Glasperlen, deren man 28 dieser Formen fand, einige sind grün, andere gelb oder schwarz.

Zwei Gräber, in welchen die Skelete mit dem Kopfe nach Westen lagen, enthielten keine Beilagen.

Das 23. Grab war durchwühlt, die Knochen lagen auf einem Haufen, daneben ein zerbrochenes Thongefäss mit Wellenornament an der Aussenseite.

24. Grab. Neben der Schläfe ein Ohrring aus Bronzedraht, neben den Füssen ein cylindrischer Knochen unbestimmten Zweckes.

25. Grab. Ohrring aus Bronze mit Glasperle, in der Halsgegend opake Glasperlen verschiedener Form, darunter eine runde Bronzeperle; in der Lendengegend lag eine zerbrochene Rosette aus Bronze, daneben ein flacher Wirtel aus Thon; vor den Füssen ein Henkelkrug, auf der Scheibe gefertigt, mit rund herumlaufender Furchenzierde an der Ausbauchung.

26. Grab. In der Lendengegend fand man eine ovale Bronzeschnalle, neben der Rechten ein Messer und einen Thonwirtel von stumpf conischer Form mit zwei vertieften Linien geziert.

27. Grab. 152 cm tief. Beilagen (vergl. Taf. 475): Fig. 1 und 2. Ohrringe aus Bronze mit drei darangelötheten kleineren und einem grösseren Kügelchen. — Fig. 3 a bis e. Tafelförmige Perle aus grauer Masse, auf der einen grösseren Fläche (a) eine Menschengestalt in urwüchsiger Darstellung mit emporgehobenen Armen, in der Rechten vermuthlich einen Dolch haltend; beiderseits je eine Reihe von Keileindrücken. Auf der anderen grösseren Fläche (b) ein springendes Pferd in kindlicher Darstellung, auf zwei schmäleren Flächen (c und d) der Länge nach Einkerbungen; eine schmale Fläche (e) durchlocht, um die Perle auffädeln zu können. — Fig. 4 bis 12. Glasperlen verschiedener Form, grüne, graue und braune. — Fig. 13. Bronzeperle. — Fig. 14. Scheibenförmiger Thonwirtel. — Fig. 15. Fragment einer Messerklinge aus Eisen. — Ausserdem fand man im Grabe ein Thongefäss von cylindrischer Form.

Ueber den Inhalt des 28. Grabes haben wir keine Beschreibung.

29. Grab. 180 cm tief. Das Skelet eines älteren Mannes in sitzender Lage, daneben zwei Heftel aus Zink (?), die Oberfläche mit linearen Ornamenten geziert, an der unteren Fläche

Bronzedraht, dessen Enden in rechtem Winkel an die Fläche gelöthet sind.

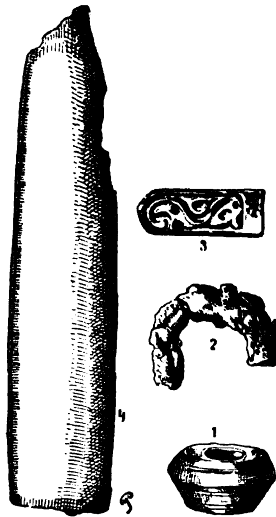
30. (Kinder-) Grab. Mit glattem Ohrringe aus Bronzedraht als einziger Beilage.

Die folgenden drei Gräber waren ohne Beilage.

34. Grab. 182 cm tief; das Skelet war 172 cm lang. In der Bauchgegend lagen zwei Zierstücke mit Greifornament in durchbrochener Arbeit aus versilberter Bronze, ferner ein Gürtelende aus versilberter Bronze mit Rankenornament; ein oblonges Zierstück ebenfalls aus versilberter Bronze mit zwei conisch abschliessenden Nietnägeln; neben den Füssen lag eine dreitheilige Pfeilspitze, jeder der drei Flügel ist durchlocht.

Taf. 476. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

35. (Frauen-)Grab. 150 cm tief. Beilagen: Fig. 1. Ein eiserner Schlüssel römischer Form. — Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus vierkantigem Bronzedraht, mit blauer Glasperle an dem Bronzestifte, daran auch zwei Goldringelchen mit kleinen Goldkügelchen dazwischen. — Fig. 4. Scheibenförmiger Thonwirtel; er lag bei den Füssen und daneben stand ein zerbrochenes Thongefäss.



Grabfelder von Györ [Raab] I.
36. Grab. 1/2 Gr.

36. Grab von 183 cm Tiefe, aufgewühlt. Beilagen (Abbildungen hierneben): Fig. 1. Thonwirtel. — Fig. 2. Fragment eines Eisenringes. — Fig. 3. Riemenende aus Bronze mit Rankenornament in Relief. — Fig. 4. Fragment eines geglätteten Knochens. — Ausserdem fand man Fragmente zweier viereckiger Schnallen aus Eisen.

Ueber das 37. Grab fehlt der Bericht.

38. Grab. Es war durchwühlt, doch liessen sich Knochen von zwei Erwachsenen und zwei Kindern feststellen. Die Beilagen waren durchweg nur bruchstückweise erhalten: ein ovaler Wirtel, ein Eisenring, eine Schnalle aus Eisen, durchlochte Eisenfragmente; eine durchlochte römische Bronzemünze aus der Zeit der Con-

stantine; Ohrgehänge mit je einem grösseren und darüber mehreren kleineren Metallkügelchen.

39. Grab; darin lag ein Skelet ohne Schädel. Neben der Rechten war ein flacher Wirtel, neben den Lenden eine viereckige Schnalle aus Bronze, vor den Füssen ein urwüchsiges zerbrochenes Thongefäss.

40. Grab. Beilagen: Viereckige Bronzeschnalle, neben den Füssen ein zerbrochenes Eisenmesser und ein primitiv geformtes Gefäss aus Thon.

41. Grab. Ohne Beilagen.

42. Grab, zerstört. Es fanden sich nur ein oblonges Bronzeblech mit granulirtem Rande und zweimal durchlocht, eine viereckige Eisenschnalle und das Fragment einer Rosette.

43. Grab. 130 cm tief. Ueber dem Kopfe lag ein Thongefäss einfacher Art, neben dem rechten Ohre ein Ohrring aus glattem Bronzedraht, neben dem linken Oberschenkelknochen ein Riemenende aus schlechtem Silber, Länge 6,2 cm, mit Einrahmung und die Oberfläche mit vertieften Dreiecken geziert.

44. Grab. Ueberreste eines Kindes und eines Mannes. An der Schläfengegend des Mannes waren Rostflecke von Eisenrost, in der Lendengegend lagen eine Rosette und ein Eisenring, daneben eine dreikantige Pfeilspitze aus Eisen.

In den drei folgenden (Kinder-) Gräbern fand man nur kleine Thongefässe.

48. (Frauen-)Grab. In der Füllerde fand man 60 cm tief einen Schädel, 2 m tief ein vollkommen erhaltenes .weibliches Skelet mit Schädel. Neben der linken Schulter lagen eine Eisenschnalle, zwei Eisenringe und in der Beckengegend ein zerbrochenes Thongefäss.

49. (Doppel-)Grab. Mutter und Kind waren über einander bestattet. Man fand ein Thongefäss, ein Ohrgehänge aus glattem Bronzedraht, ein anderes mit Glasperlen und einen Eisenstab.

Ueber die folgenden zwei Gräber fehlen uns genauere Nachrichten.

52. Grab. Eine zweigliedrige Eisenkette, ein Eisenring und Eisenblech.

53. Grab. In der Lendengegend fand man den Bronzerahmen einer Schnalle, drei Bronzerosetten, ein Hülsenband aus

Eisen, ein kleines Riemenende aus Silberblech mit Rankenverzierung, ein grösseres zerbröckeltes Riemenende, in der Gegend des rechten Unterarmes lag eine viereckige Eisenschnalle.

54. Grab. Zwei Ohrringe aus Bronzedraht.

Ueber die folgenden zwei Gräber haben wir keine Beschreibung.

57. Grab. Beilagen: Schwärzliche und graue Glasperlen, ein flacher Thonwirtel, in der Füllerde gebrannte Knochen.

58. Grab. 97 cm tief. Das Skelet war in sitzender Lage nach Südost gerichtet. Dieses Grab hatte die reichsten Beilagen (vergl. Taf. 476); ein grosser Theil der Zierstücke von dem daselbst gefundenen Gürtel war aus Silber mit Ueberzug aus Goldblech. — Fig. 1. Riemenende mit gepressten Reliefornamenten, geperltem Rahmen und geperltem Mittelsteg, in den zwei Feldern je eine Ω-förmige Schleife und je zwei ∾-Schleifen. — Fig. 2 und 3. Kleine Riemenenden, in geperltem Rahmen das mittlere Theilungsband mit vertiefter Punktreihe geziert, in den eingerahmten zwei Seitenfeldern je eine Schleife, mit Nägelchen an der unteren Fläche, es wurden drei Stück gefunden. — Fig. 4 und 5. Halbmondförmige Zierstücke mit geperlter Randung und je einer Leistenschleife in jeder Abtheilung, mit Nietnägeln an der unteren Fläche. — Fig. 6. Oblonges Zierstück, mit geperltem Rande und einem Perlenstab in der längeren Axenrichtung, in jedem Felde geperlte Zickzacklinien, in jeder Ecke ein Nietnagel. — Fig. 7. Riemenzunge aus doppeltem Silberblech mit Resten des Goldbelages. — Fig. 8 und 9. Bronzebleche mit durchgehenden Nieten, deren Köpfe mit Goldblech belegt waren, unter dem Bleche Reste von Eisenstäben. — In dem Grabe lagen ausserdem: Fig. 10. Ein geschlossener Eisenring. — Fig. 11 und 12. Drei Schnallen von viereckiger Form. — Fig. 13. Zwei dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen; vor den Füssen Reste eines flachen Thierknochens und Eierschalen.

Taf. 477. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

59. Grab. Fig. 1. Krumme Bronzeahle mit schmalem Loche für den Bindfaden. — Fig. 2. Beschlag aus Bronzeblech mit drei Nietnägeln. — Fig. 3. Fragment eines Zierstückes mit dem Rest des Nietnagels. — Fig. 4. Feuerstein.

Ueber die folgenden drei Gräber haben wir keinen Bericht.

63. Grab. Ein Röhrchen aus Blei (?), an dem schmäleren Ende mit gegenständigen, nach aussen gerichteten Verlängerungen, die man etwa für rudimentär gebildete Pferdeköpfe ansehen könnte. — Ausserdem lagen im Grabe ein Eisenring und das Fragment einer Eisenkette.

Ueber die folgenden zwei Gräber ist keine Beschreibung vorhanden.

66. Grab. Beilagen (vergl. Taf. 477): Fig. 1. Rosette aus Bronzeblech. — Fig. 2. Fragment eines Hülsenbandes aus Bronzeblech. — Fig. 3. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen.

Ueber die folgenden zwei Gräber fehlen Mittheilungen.

Im 69. Grabe lag neben den Lenden eine Riemenzunge aus Silberblech, eingerahmt mit Viereckverzierung in Relief.

Im 70. Grabe lag neben den Lenden das Fragment einer Eisenschnalle.

71. Grab. 180 cm tief. Beilagen (vergleiche Taf. 477): A. Fig. 1 a, b. Fragmente von Knochenstreifen mit spiraligen Bandornamenten in Flachrelief; man fand diese Fragmente in der Schultergegend, ein weiteres auch in der Bauchgegend, und ferner fand man geglättete flache Knochenstreifen von gekrümmter Form in der Fläche ausserhalb sowie innerhalb der unteren Gliedmaassen. — B. Fig. 2. Grösseres Fragment einer dreikantigen Pfeilspitze, gefunden in der Linken. — Fig. 3. Viereckige Eisenschnalle, gefunden in der Lendengegend. — Fig. 4 bis 6. Eisenmesser verschiedener Grösse; davon hatte eines Eisenscheide, das andere Holzscheide.

Taf. 478. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

72. Grab. 130 cm tief. Die Länge des Skelets war 176 cm. Beilagen: Fig. 1 bis 4. Riemenzungen aus Silberblech, gefunden in der Nähe des Beckens. — Fig. 5. Grössere Riemenzunge aus Silberblech, gefunden links vom Becken; zwischen den beiden Hülsenwänden ist noch die Füllung aus Holz erhalten. — Fig. 6. Scheibe aus Knochen mit zwei verschlungenen Bändern in Flachrelief verziert, auf der Unterseite ein senkrechter Steg mit drei Durchbrüchen; gefunden in der Lendengegend. — Fig. 7. Gekrümmtes Geweihstück, durchlocht und mit halbseitiger Aushöhlung an dem dickeren Ende, vermuthlich als Weberschiffchen verwendet; gefunden in der Nähe der rechten

Hand. — Fig. 8. Einschneidiges Schwert, am Griffende schachtelhaft, gefunden in der Nähe der linken Hand längs der Beine; angeblich war die Klinge ursprünglich in einer Eisenscheide, die mit Holz belegt war. — Neben der Linken lagen auch zwei Eisenmesser.

73. Grab. Es enthielt zwei Ohrringe aus Bronzedraht mit Perle aus grünem Glas, eine ovale Bronzeschnalle mit eisernem Dorn, auf dieser in durchbrochener Arbeit ein flügelloser Greif, ferner Glasperlen verschiedener Form, blaue, graue und schwarze.

74. Grab. Fig. 1. Streitbeil mit breiter, viereckiger Klinge aus Eisen, gefunden in der Lendengegend. — Fig. 2. Fragment einer Pfeilspitze von Schwalbenschwanzform mit Tülle. — Fig. 3. Werkzeug aus Eisen, die eine Hälfte cylindrisch, die andere vierkantig.

75. Grab. Die Schläfengegend des Schädels zeigte Eisenrostflecke; unter dem Rücken ein vierkantiger, innen cylindrisch ausgehöhlter Knochen, die eine Fläche mit primitiven eingravirten Bandverschlingungen geziert, auf einer anderen Fläche kreuzweise gestellte Einschnitte; in der Nähe der Füsse fand man einen ovalen Thonwirtel.

Das folgende Grab wurde vom Berichterstatter nicht beschrieben.

77. Grab. Oberhalb des Schädels fand man Fragmente eines Thongefässes, das auf der Scheibe gedreht war, geziert mit vertieften Linien an der Aussenseite; in der Nähe der Lendengegend lagen eine gebrochene Eisenschnalle und Fragmente aus Bleiblech.

Die Beilagen der Gräber, welche sich parallel mit der bisher beschriebenen äussersten Grabreihe (59. bis 77. Grab) hinzogen, waren von den Sandarbeitern noch zu Beginn ihrer Arbeit zerstört und zerstreut worden.

Ueber die folgenden sechs Gräber haben wir keine Beschreibung.

Taf. 479. Grabfelder von Győr [Raab] I (Fortsetzung).

84. Grab. Fig. 1. Grössere Riemenzunge aus Silberblech, die äussere Seite mit Leistenrahmen und Perlenstäben eingerahmt, im Felde neben einander gestellte concentrische Kreise, bestehend aus Perlenkreis und Leistenkreis. — Fig. 2. Kleinere

Riemenzunge aus Silberblech mit geperlter Einrahmung und Gittermotiv als Relief im Felde. — Fig. 3. Kleine Riemenzunge mit einander durchschneidenden Schleifen in Relief geziert. — Fig. 4. Zwei Zierstücke, viereckig, aus Silberblech, mit geperlten Kreissegmenten in Perlrahmen verziert; in der Mitte und in jeder Ecke Kugelsegmenterhöhung. Die Reliefverzierungen der vorerwähnten Objecte sind vermuthlich durch Pressung hergestellt. Gefunden wurden die Zierstücke in der Lendengegend. — Fig. 5. Ohrring aus Bronzedraht mit blauer Glasperle daran, gefunden in der Schläfengegend. — Fig. 6. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern, gefunden in der Beckengegend. — Fig. 7. Hülsenband aus Eisen, vermuthlich zu dem Messer gehörig. — Fig. 8 und 9. Eisennägel.

Das 85. Grab war durchwühlt und entbehrte der Beilagen.

86. Grab. Oberhalb des Schädels stand ein Henkelkrug mit viereckiger Oeffnung, an jeder Kante gebuckelt; derbe Arbeit.

87. Grab. Das Skelet lag auf der Seite mit dem Schädel gegen Osten gewendet; auf der Schulter lag eine eiserne viereckige Schnalle; ausserdem lag im Grabe ein 24 cm langes Messer mit krummem Griff und vor den Füssen ein Gefäss.

88. Grab. Oberhalb des Schädels lag ein derbes Gefäss aus Thon.

89. Grab. Ein Hülsenband aus Bronze und zwischen den Beinen ein Thongefäss.

Ueber das 90. Grab haben wir keine genauere Nachricht.

91. Grab. Beilagen: Ein Messer, eine zerbrochene viereckige Eisenschnalle, eine grössere Riemenzunge aus Eisen und ein Feuerstein.

92. Grab. Ein Thonwirtel und ein Thongefäss mit senkrechten Streifen geziert.

Ueber das 93. Grab haben wir keine Nachricht.

94. Grab. Das Skelet lag in ostwestlicher Richtung mit dem Kopfe gegen Westen gerichtet. Beilagen (vergl. Taf. 479): Fig. 1. Bronzeschnalle mit Eisendorn. — Fig. 2. Zierstück aus Bronzeblech, viereckig mit Bandknotenornament in flachem Relief. — Fig. 3 und 4. Eisenringe. — Fig. 5. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern.

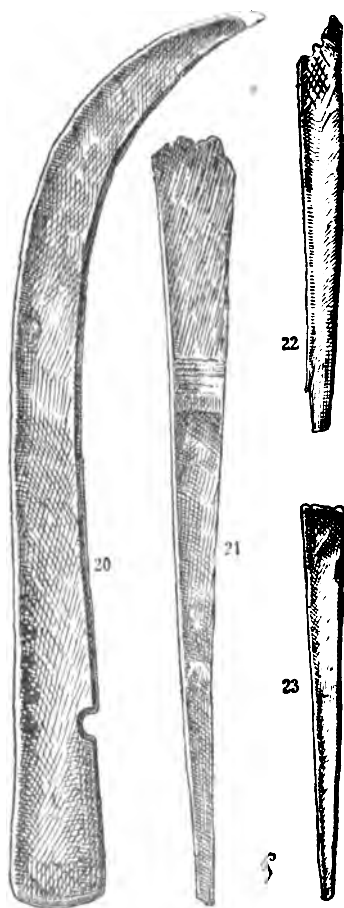
95. Grab. 130 cm tief. Das Skelet lag in ostwestlicher

Richtung mit dem Schädel nach Westen. In der Schläfengegend Ohrgehänge aus Bronzedraht, in der Halsgegend Bronzekette, bestehend aus ~-förmigen Gliedern, und eine ovale Perle aus opakem, gelbem Glase.

Ueber die folgenden zwei Gräber findet sich im Bericht nichts gesagt.

98. Grab. Eine grössere Eischale und ein Thonwirtel.

Die folgenden drei Gräber erwähnt der Berichterstatter nicht.



Grabfelder von Györ [Raab] I. 106. Grab. C. 1/2 Gr.

Im 102. Grabe lag ein Thonwirtel aus röthlichem Thon.

Die folgenden zwei Gräber sind nicht erwähnt.

Im 105. Grabe lagen oberhalb des Schädels des Skelets ein Thongefäss mit Zickzackrand und ein Stück Eisenblech.

Taf. 480. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

106. Grab. Es lagen darin zwei Skelette, das eine, dem der Schädel fehlte (nur der Unterkiefer war erhalten), auf dem Rücken, das zweite davon abgewendet mit dem Antlitz nach Osten. An Beilagen fanden sich: A. Fig. 1 bis 4. Riemenzungen aus glattem Silberblech, im Ganzen sechs Stück. — Fig. 5. Riemenzunge, geziert mit dreifacher Einrahmung und einem Pflanzenornament darin. — Fig. 6. Rosette aus Silberblech. — Fig. 7 bis 10. Kleine Blechbeschläge mit durchgehenden Stiften, deren Köpfe halbkugelförmig sind. — Fig. 11. Fragment einer viereckigen Eisenschnalle. — Fig. 12. Eisenmesser. Alle erwähnten Objecte lagen neben dem zweiten Skelet. — Fig. 13 und 14.

Zwei eiserne Pfeilspitzen, die neben dem ersten Skelet lagen, je eine neben jeder Hand. — B. Fig. 15 bis 19. Fragmente von Knochenplatten mit Bandornamenten in Flachrelief; gefunden in der Lendengegend des zweiten Skelets. — C. (Abbildungen nebenstehend). Fig. 20. Dünn geschnittene Knochenplatte mit einem stumpfen und einem gekrümmten spitzen Ende; zwei ähnliche Stücke wurden neben den unteren Beinknochen des zweiten Skelets gefunden in paralleler Lage, mit der Spitze zu den Fussknochen reichend. — Fig. 21 bis 23. Schmälere Stücke mit gerader Axe und spitz zulaufend, gefunden in der Brust- und Bauchgegend unter dem Gürtel. — Der Berichterstatter meint, dass alle diese Knochenabschnitte zur Kleidung gehört hätten. — Ausserdem lag im Grabe ein Feuerstein.

Taf. 481. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

107. Grab. Fig. 1 bis 5. Schmale Knochenplatten mit gekrümmtem Ende, gefunden neben den Gliedmaassen. — Fig. 6 und 7. Schmale Knochenplatten, gefunden in der Bauchgegend. — Fig. 8. Pfeilspitze aus Eisen, dreikantig, Fragment; gefunden in der Gegend der rechten Hand. — Fig. 9. Ohrgehänge. — Ferner fand man im Grabe ein zerbrochenes Gefäss.

108. Grab. Neben der Linken fand man einen glatten Bronzering, ferner in der Lendengegend eine viereckige Bronzeschnalle.

109. und 110. (Doppel-)Grab. Weibliches Skelet mit Kinderskelet.

111. Grab. Vor den Füssen des Skelets lag ein derbes Gefäss mit viereckiger Oeffnung.

Im 112. Grabe lagen ein Bronzering und eine dreikantige Pfeilspitze aus Eisen.

Die folgenden beiden Gräber waren Kinderbestattungen ohne Beilagen.

Im 115. Grabe lag neben der Rechten eine Pfeilspitze.

Das folgende Grab war zerstört.

Im 117. Grabe lagen in der Lendengegend des Skelets eine viereckige Eisenschnalle, ein grösserer Eisenring und zwei halbkugelförmige Zierstücke aus Bronze, in der Schläfengegend fand man einen zerbrochenen Ohrring aus glattem Bronzedraht.

Im 118. Grabe fand man Ohrgehänge aus glattem Bronze-

draht mit Perlen, ferner graugelbe Glasperlen, ovale und scheibenförmige; in der Lendengegend eine viereckige Eisenschnalle und daneben ein zerbrochenes Messer.

Taf. 482. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

119. Grab. 150 cm tief. In der Füllerde etwa $^1/_2$ m tief fand man einen Menschenschädel. Beilagen neben dem Skelet: Fig. 1 a, b. Riemenzunge aus Bronze, mit Aehrenmuster auf der einen Seite und Greifgestalt auf der anderen Seite geziert; auf der Riemenzunge sitzt noch das Bronzeblechband (c), durch das es festgehalten wurde. — Fig. 2. Bronzeschnalle, das Deckblatt mit Pflanzenornament geziert. — Fig. 3 und 4. Riemenzungen von der Form eines Eberkopfes. — Fig. 5. Kleines Beschlagplättchen mit zwei Nieten daran. — Fig. 6 bis 8. Kleine Zierscheiben aus Bronze; der mit Perlenrahmen geschmückte Stiftkopf hatte Halbkugelform; es lagen vier solcher Scheiben im Grabe. — Fig. 9. Bronzering.

120. Grab. 140 cm tief. Die Knochen des Skelets lagen in Unordnung. Beilagen (vergl. Taf. 482): Fig. 1 a, b. Grössere Riemenzunge aus zwei Silberblechen, die durch einen Metallrahmen zusammengehalten wurden. Auf einer Seite ein Kettenmotiv in Zickzackeinrahmung, auf der anderen Seite Motiv zweier Bänder in 8 Schleifen verschlungen, gleichfalls in Zickzackeinrahmung. — Fig. 2 und 3. Kleinere Riemenzungen aus Silberblech, auf der Aussenseite zwei verknotete Bandschleifen. — Fig. 4 und 5. Viereckige Zierplättchen mit gitterartiger Verknotung dreier Bandschleifen; auf dem einen ist noch in Blechhülse eine kugelsegmentförmige blaue Glaspaste erhalten; es lagen vier Stück im Grabe. — Fig. 6. Oehr von einer Zierplatte wie Fig. 4. — Fig. 7. Fragment eines Beschlagplättchens mit Nieten. — Fig. 8. Eisenschnalle mit Leinwandabdruck auf der Rostkruste. — Fig. 9. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern. — Fig. 10. Feuerstahl. — Fig. 11. Feuerstein; davon lagen drei Stück im Grabe.

121. (Frauen-)Grab. 124 cm tief. Zu Füssen des weiblichen Skelets lag ein Henkelkrug, in der Kniegegend ein Gefäss mit senkrechten Streifen geziert, in der Lendengegend lagen eine Bronzeschnalle mit Eisendorn und ein flacher Wirtel aus röthlichem Thon.

Die folgenden Bestattungen hatten ärmlichen Charakter, sie zogen sich an dem westlichen Rande des Grabfeldes entlang.

Im 122. Grabe lagen ein Messer, eine viereckige Eisenschnalle und eine dreikantige Pfeilspitze.

Im 123. Grabe lag eine Eisenschnalle.

Die folgenden beiden Gräber waren ohne Beilage.

Im 126. Grabe lag eine Pfeilspitze.

Die folgenden zwei Gräber enthielten keine Beilagen.

Im 129. Grabe fand man eine Eisenschnalle und ein zerbrochenes Messer.

Im 130. Grabe lag oberhalb des Schädels ein Thongefäss mit vertiefter Linie um den Bauch herum und schrägen Linien am Oeffnungsrande.

Das 131. Grab enthielt einen Ohrring aus Bronzedraht, neben den Füssen über einander zwei Eisenringe, vor den Füssen ein Gefäss mit Kreis- und Wellenornament.

Die folgenden drei Gräber sind im Berichte nicht erwähnt.

Das 135. Grab enthielt einen zerbrochenen Eisenring, den Eisenhenkel eines Eimers und Beschlagbänderfragmente aus Eisen.

Das 136. Grab gehörte zu den interessanteren Gräbern; man fand darin die grössten Ohrgehänge. Es waren Ringe von einem Durchmesser von 4 cm, daran sass in Bronzeblechhülse eine blaue Perle. Ferner Perlen von rundlicher oder ovaler Form aus gelber Glaspaste mit Einlagen von Zickzackform, oder mit grünlichen Flecken; auch eine Perle aus Bernstein hat sich daselbst erhalten.

Die folgenden zwei Gräber sind in der Beschreibung nicht erwähnt.

Das 139. Grab war aufgewühlt; es lagen drei Schädel vor den Füssen. Als Beilagen fanden sich grüne, braune und schwärzliche Glasperlen, auch gab es Millefioriperlen, Perlen aus hellblauem durchscheinendem Glase, sowie Carneolperlen. Ferner fand man Ohrgehänge am vergoldeten Bronzedraht mit hohlen Beeren aus Silberblech, sowie Ohrringe aus einfachem Bronzedraht.

140. Grab. Die Beilagen waren: zwei Ohrringe aus glattem Bronzedraht, eine viereckige Eisenschnalle, ein Eisenmesser mit

angerosteten Holzfasern, ein Feuerstein, eine Riemenzunge aus glattem Silberblech, weisse Glasperlen von ovaler Form und braune mit gelben Höckern, ferner ein Thongefäss aus feingeschlämmtem grauen Thon von der Form einer Feldflasche, die eine Seite flach, die andere ausgebaucht mit concentrischen Kreisornamenten. Das Gefäss lag zu Füssen des Skelets; Durchmesser 25 cm.

Ueber die folgenden vier Gräber fehlt der Bericht.

Im 145. Grabe lag zu Füssen des Skelets ein derbes Gefäss; neben der Rechten fand sich ein Wirtel, angefertigt aus der Wandung eines römischen Terrasigillatagefässes; an der linken Hand ein Bronzering; in der Lendengegend eine Bronzeschnalle von durchbrochener Arbeit aus einem Stücke; in der Halsgegend lagen weisse Perlen mit opalisirender Oberfläche, ferner Glasperlen von Würfel- und Prismaform.

Im 146. Grabe lagen Ohrgehänge aus glattem Bronzedraht mit Perle im Bronzegehäuse.

Das folgende Grab ist im Berichte nicht erwähnt.

Taf. 483. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

148. Grab. Fig. 1. Glatter Ohrring aus Bronzedraht. — Fig. 2. Band aus Bronzeblech, gefunden in der Lendengegend, mit gepunzten Punktreihen längs der Ränder. — Fig. 3. Beschlagstück aus viereckigem Bronzeblech mit zwei durchgehenden Nieten. — Fig. 4. Rosette mit Niet in der Mitte. — Ausserdem fand man ein Messer und einen Thonbecher mit Wellenornamenten und vertieftem Linienornament.

Das 149. Grab ist nicht beschrieben.

Im 150. Grabe fand man schwärzliche Glasperlen, eine grünliche Perle, eine Metallperle und einen flachen Wirtel aus Thon.

Im 151. Grabe fand man in der Bauchgegend zwei Eisenringe, daneben eine dreikantige Eisenpfeilspitze und ein Messer von 17,5 cm Länge.

Im 152. Grabe lagen ein 20 cm langes Eisenmesser und ein flacher Thonwirtel, beides in der Gegend der rechten Hand.

Im 153. Grabe fand man in der Lendengegend drei Eisenringe, in der Rechten ein Messer, links vom Skelet lag ein Thongefäss.

Das folgende (Kinder-) Grab war leer.

Das 155. Grab lag 90 cm tief, Länge des Skelets 170 cm. Riemenzungen mit Greif und Rankenornament in Relief, Bronzeschnalle mit Eisendorn, das Deckblatt in durchbrochener Arbeit mit Rankenornament. Riemenzierden, viereckig, sowie zwei doppelgliedrige Zierstücke, alle mit Greifenmotiv in durchbrochener Arbeit. Alle diese Zierstücke lagen in der Lendengegend; in der Stirngegend fand man ein Bronzeblech von quadratischer Form mit zwei Nägeln.

156. Grab. 145 cm tief. Das Skelet war darin in sitzender Lage. Beilagen (vergl. Abbildungen hierneben): Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornament in durchbrochener Arbeit, gefunden in der Beckengegend; ebendaselbst fand man auch eine dreikantige Pfeilspitze (Fig. 2) aus Eisen, neben den Füssen Fragmente von Knochenabschnitten (Fig. 3); endlich lag in der Schädelgegend ein derbes Gefäss.



Grabfelder von Györ [Raab] I. 156. Grab. 1/2 Gr.

157. Grab (vergl. Taf. 483). 159 cm tief. Die Hände lagen unter dem Schädel. Fig. 1. Zweigliedriges Zierstück aus Bronze, geradlinig glatt mit drei Oehren, gefunden in der Lendengegend. — Fig. 2. Tektonisches Zierstück aus Blei von einerseits offen cylindrischer Form, die sich verschmälert und am schmäleren Ende mit Vogelkopf abschliesst. — Fig. 3. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen, gefunden in der Fussgegend; ebendaselbst fanden sich ein grösseres zerbrochenes Thongefäss und ein zerbrochenes Eisenmesser.

Im 158. Grabe lagen blaue, grüne und braune Glasperlen verschiedener Form, ferner ein Fingerring aus Bronze mit röthlichem Stein.

Im 159. Grabe lag nur eine aus kleineren Eisenringen bestehende Kette.

160. Grab. 200 cm tief. In der Umgebung des Skelets morsche Holzschicht, die Ueberreste des Sarges. Beilagen

(vergl. Taf. 483): Fig. 1. Nagel aus Eisen mit halbkreisförmigem Abschluss. — Fig. 2. Eisenmesser. — Fig. 3. Eisenschnalle, gefunden in der Lendengegend. — Fig. 4. Pfeilspitze aus Eisen, gefunden ebendaselbst. — Fig. 5. Pfeilspitze, gefunden in der Gegend der linken Hand. — Fig. 6. Schab- oder Glätteisen (?), gefunden ebendaselbst. — Fig. 7. Cylindrisches Knochenfragment mit Bandornament in Flachrelief geschnitzt, in der Armgegend gefunden. — Fig. 8. Fragmente von geschnitzten Knochenstreifen mit Palmettenornament in Flachrelief, gefunden in der Schultergegend. — Fig. 9. Knochenfragment von Kugelform mit daraus entspringender cylindrischer Fortsetzung, gefunden in der Armgegend mit Abschnitten von Knochen, wie man sie sonst in der Fussgegend fand. — Fig. 10. Eisenblech mit dachfirstförmigem Buge. — Fig. 11 und 12. Kleinere Eisenfragmente. — Fig. 13. Fragment eines Thierknochens, gefunden in der Brustgegend. — In der linken Lendengegend fand man ausserdem eine Eisenschnalle und ein Eisenfragment.

Ueber die folgenden zwei Gräber haben wir keinen Bericht.

Taf. 484. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

163. Grab. 190 cm tief. Fig. 1 und 2. Ohrringe aus glattem Bronzedraht, die man in der Schläfengegend fand. — Fig. 3. Oblonges Zierstück aus Silberblech mit eingepressten quergestellten Zickzackreihen, an der Unterseite mit Bronzeklammern versehen und mit angerostetem Leinwandabdrucke; oberhalb des Schädels. — Fig. 4. Fragment eines rhombischen Zierstückes aus glattem Silberblech, gefunden in der Lendengegend. — Fig. 5. Zwei quadratisch geformte Zierstücke aus Silberblech mit Reliefverzierung, ein Quadrat aus Leisten mit je einem Ringe an jedem Winkel darstellend, gefunden ebendaselbst. — Fig. 6. Fragment aus Knochen, ornamentirt ein verschlungenes Band in Flachrelief darstellend. — Fig. 7. Zwei viereckige Eisenschnallen. — Fig. 8. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern, gefunden in der linken Oberschenkelgegend zusammen mit einem unbestimmbaren Eisenfragmente, Fig. 9; zwischen den beiden Oberschenkelknochen fand man das Fragment eines kleineren Eisenmessers, Fig. 10, und ebendaselbst lag ein Feuerstein, Fig. 11. — Fig. 12 bis 16. Pfeilspitzen aus Eisen, dreikantig, von verschiedener Grösse; gefun-

den in der Halsgegend. — In der Füllerde fand man in der Tiefe von 60 cm einen gut erhaltenen Schädel. Da sich diese Erscheinung in mehreren Gräbern mit reichen Beilagen beobachten liess, hält es der Berichterstatter für nicht ausgeschlossen, dass bei reichen Bestattungen etwa einer der Sklaven des Verstorbenen geköpft und der Kopf nachträglich mitbestattet wurde, während man den Rumpf (ohne Kopf) für sich bestattete, was in einzelnen ärmlichen Bestattungen auch beobachtet werden konnte.

Das folgende Grab war zerstört.

Im 165. Grabe fand man neben der Rechten ein 11,5 cm langes Messer; in der Lendengegend ein Eisenheftel, klammerförmig und gegen das Ende zu durchlocht; eine Eisenschnalle, eine Riemenzunge aus Bronze mit Rankenverzierung in Relief.

Im 167. Grabe fand man Ohrringe aus glattem Bronzedraht, ein Messer und einen flachen Thonwirtel.

Im 168. Grabe lag ein Eisenmesser.

Das 169. Grab enthielt einen Eisenring und einen Thonwirtel, die beide in der Brustgegend lagen, in der linken Schultergegend lag eine viereckige Eisenschnalle, in der Schläfengegend fand man einen grösseren Ohrring aus kantigem Bronzedrahte mit Perlen.

Am westlichen Ende des Grabfeldes hatten die Gräber wieder ärmlicheren Inhalt.

Die folgenden sechs Grabfunde sind im Berichte nicht erwähnt.

Taf. 485. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

176. Grab. Fig. 1. Ohrgehänge aus Bronzedraht mit cylindrisch gewundenem Drahte als Anhängsel, gefunden in der Schläfengegend. — Fig. 2. Messer, in der Linken gefunden. — Fig. 3. Wirtel in Scheibenform aus Thon mit concentrischen Kreisen verziert; gefunden in der Rechten.

Die folgenden zwei Gräber fehlen in der Beschreibung.

Im 179. Grabe fand man Ohrgehänge aus Bronzedraht mit cylindrischem Drahtanhängsel, in der Lendengegend lagen ein Messer und ein flacher Thonwirtel.

Das folgende Grab ist nicht beschrieben.

Das 181. Grab lag 80 cm tief, das Skelet war 183 cm lang.

In der Gegend des rechten Knies fand man drei dreikantige Pfeilspitzen, links vom Becken ein Messer, neben der linken Schulter eine zerbrochene viereckige Eisenschnalle, unter dem Kopfe zwei viereckige Silberbleche ohne Verzierung.

Im 182. Grabe lag die eine Hand neben dem Skelete, die andere ruhte unter dem Schädel; neben dem linken Oberschenkelknochen lag ein Messer.

Im 183. Grabe fand man nur ein derb gearbeitetes Thongefäss.

Im 184. Grabe lag ein Eisenmesser, an dessen Griffdorn angerostete Holzfasern erhalten waren, und darüber sass ein Hülsenband aus Bronze, dessen Oberfläche drei Reihen Kügelchen verzierten; neben der linken Schulter lagen eine viereckige Eisenschnalle und ein ovaler Thonwirtel, geziert mit vertieften Kreislinien.

Das folgende Grab ist nicht beschrieben.

Das 186. Grab lag 162 cm tief, das Skelet zeigte halbsitzende Lage. In der Lendengegend lag eine viereckige Eisenschnalle mit angerosteten Stofffasern, ferner ein Eisenband; in der Schultergegend lagen zwei oblonge Bronzebleche mit kleinen, in drei Reihen gestellten vertieften Punktverzierungen. Dem Skelete fehlte der Schädel.

Das folgende Grab ist nicht beschrieben.

Das 188. Grab war 154 cm tief und enthielt ein Skelet von der Länge von 172 cm. Beilagen (vergl. Taf. 485): Fig. 1 und 2. Riemenzunge aus Bronze mit Rankenornamenten in Relief. Es waren deren drei Stück, alle vergoldet. — Fig. 3 bis 5. Vergoldete Zierstücke mit Rankenmotiven in Relief, an einigen sitzen noch die Niete; es waren vier Stück im Grabe. — Fig. 6. Fragment eines oblongen Zierstückes, gleichfalls mit Rankenverzierung. — Fig. 7 und 8. Zierscheibchen aus vergoldetem Bronzeblech mit je einem Brustbilde in Relief verziert; das Bild ist vermuthlich dem Kaiserbilde einer römischen Münze nachgebildet, erkennbar sind noch die Falten des Mantels und das Perlendiadem auf dem Haupte, dagegen ist aus dem Scepter ein unverständlicher Wulst geworden. An den Scheiben sassen je zwei Niete. — Fig. 9. Fragment einer Eisenschnalle. — Ausserdem lag im Grabe ein zerbrochenes Eisenmesser.

Im 189. Grabe lag ein Messer, im 190. Grabe ein flacher

Thonwirtel; der Inhalt der folgenden beiden Gräber ist nicht angegeben.

Im 193. Grabe lagen ein Eisenring mit Eisenband umwickelt, eine viereckige Eisenschnalle und ein Thonwirtel.

194. Grab (vergl. Taf. 485). Das Skelet hatte eine Länge von 175 cm. A. Fig. 1. Beilhammer aus Eisen, gefunden in der Fussgegend. — Fig. 2 und 3. Eisenmesser mit angerosteten Holzfasern; beide Stücke lagen über dem Hammer.

Taf. 486. Grabfelder von Györ [Raab] I (Fortsetzung).

[194. Grab ferner:] B. Fig. 4. Fragment einer viereckigen Eisenschnalle, gefunden in der Gegend des rechten Schenkelknochens. — Fig. 5. Bronzestab vom Gürtel, gefunden ebendaselbst. — Fig. 6 und 7. Riemenzungen aus versilbertem Bronzeblech mit Greifornament in Relief, gefunden ebendaselbst. — Fig. 8. Oblonge Zierstücke aus Bronze, in durchbrochener Arbeit ein hockender Greif in Relief, in der Lendengegend gefunden. — Fig. 9 und 10. Doppelgliederige Zierstücke mit Greifrelief auf dem oblongen Glied und Rankenornament auf dem durch Charnier verbundenen kleineren Gliede aus versilberter Bronze; es wurden in der Lendengegend deren vier Stück gefunden. — Fig. 11. Doppelarmiges Zierstück aus versilberter Bronze mit Thierkopfendigungen und Rankenornament in Relief auf der Fläche, gefunden ebendaselbst. — Fig. 12 und 13. Oblonge Zierstücke aus Bronzeblech mit Nietnägeln, davon wurden sechs Stück in der Lendengegend gefunden, drei grössere und drei kleinere. — Fig. 14. Bronzering, bestehend aus einem concentrischen kleineren und grösseren Ringe, die durch drei Sprossen verbunden sind, gefunden in der Brustgegend. — Fig. 15. Bronzering mit viereckigem Oehr und mit durchlochten zackigen Ausladungen an der Aussenseite, gefunden in der Brustgegend. — Fig. 16. Bronzeschnalle von durchbrochener Arbeit, gefunden in der Gegend der linken Schulter. — Fig. 17. Hülsenband aus Bronzeblech, gefunden in der Gegend der rechten Schulter. — Fig. 18. Werkzeug aus Eisen, stabförmig, an beiden Enden spitzig, gefunden in der Gegend des rechten Oberschenkelknochens. — Ausserdem wurde an einem Knöchel der rechten Hand ein Ring aus Bronzedraht, und ferner ein zerbrochenes Thongefäss gefunden.

Das 195. Grab war 150 cm tief. Beilagen: Flacher Wirtel aus grauem Thone, ein Paar Ohrringe aus kantigem Bronzedrahte mit cylindrischem Anhängsel aus vergoldetem Bronzeblech, daran sieben Blechansätze von Kugelform und in dem Cylinder eine braune Glasperle.

Das folgende Grab ist nicht beschrieben.

Im 197. Grabe lag neben dem Schädel ein flacher Wirtel, in der Schläfengegend ein Ohrring aus Bronzedraht mit Perlen, unter der linken Hand lagen zwei Eisenringe und in der Rechten ein Messer.

Das folgende Grab fehlt in der Beschreibung.

In dem 199. Grabe lagen in der linken Schläfengegend zwei geperlte Ohrringe über einander, bedeckt von einer Riemenzunge.

Das folgende Grab war zerstört.

Im 201. Grabe lagen ein glatter Ohrring, in der Lendengegend ein Bronze- und ein Eisenring, daneben zwei Pfeilspitzen und ein Messer.

Im 202. Grabe lagen in verschiedener Tiefe zwei Skelete, im oberen Grabe fand man ein Thongefäss, im unteren je ein cylindrisches Armband an jeder Hand, die offenen Enden der Armbänder mit Ring umsäumt, in der Lendengegend lagen ein ovaler Thonwirtel und ein zerbrochenes Messer.

Im 203. Grabe fand man an dem Armknochen einen eisernen Armring.

204. (Doppel-)Grab; 174 cm tief. Bestattung eines Frauen- und Kinderskelets neben einander. Beilagen (vergl. Taf. 486): Fig. 1 und 2. Glatte Ohrringe aus Bronzedraht. — Fig. 3. Thonperle mit gekerbter Oberfläche. — Fig. 4. Querstab aus Bronze vom Gürtel, mit drei Durchbrüchen, die Oberfläche geperlt.

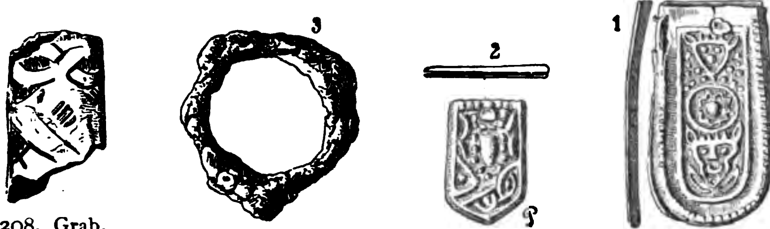
Im 205. Grabe lagen zwei Skelete über einander, oberhalb des Schädels des unteren Skelets lag ein derbes Gefäss ohne Zierrath.

Das folgende Grab ist in der Beschreibung nicht erwähnt.

Im 207. Grabe fand man Bronzeohrringe.

208. Grab (Abbildung nebenstehend). Fragment einer Knochenhülse mit Bandverschlingungen in Flachrelief, gefunden in der Lendengegend, daneben ein Eisenring und eine vier-

eckige Eisenschnalle; gelbe, braune, grüne und rothe Perlen, eiförmige und von Prismengestalt, wurden in der Halsgegend gefunden; in der Schläfengegend lagen Ohrringe aus Bronzedraht.



208. Grab. ²/₃ Gr.

209. Grab. ²/₃ Gr.

Grabfelder von Györ [Raab] I.

209. (Kinder-)Grab; 150 cm tief. Abbildungen: Fig. 1. Riemenzunge aus Silberblech mit seitlicher Einrahmung; die Oberfläche zieren zwei Thierköpfe in urwüchsiger Darstellung von vorn gesehen, in der Mitte ein glatter Leistenkreis und darin um den Mittelpunkt herum eine Zickzackrundung; gefunden in der Lendengegend. — Fig. 2. Kleinere Riemenzunge aus Silberblech, auf der Oberfläche Schleifenornamente und in der Mitte eine ovale Form in Perleneinfassung, alles in Flachrelief; gefunden in der Lendengegend. — Fig. 3. Eisenring; gefunden in der Lendengegend. Daneben lag auch ein Feuerstein. — Oberhalb des Schädels fand man ein zerbrochenes Thongefäss, zwischen den Füssen lag ein geschnittener Knochenstreifen.

Im 210. Grabe fand man Armbänder aus kantigem Bronzedrahte, eine viereckige Eisenschnalle und ein Eisenmesser. Das Skelet lag in einem Holzsarge, was die Eisenklammern, die übrig blieben, beweisen.

Das 211. Grab war 180 cm tief. In dem Grabe fand man Riemenzungen aus Silberblech, in der Weise gemustert, wie die Riemenzungen im 120. Grabe; zwei kleinere Riemenzungen aus glattem Silberblech ohne Verzierung; ein viereckiges Zierstück aus glattem Silberblech mit Oehr an der Unterseite zur Befestigung; einen Eisenring, ein Messer, eine dreikantige Pfeilspitze; alle diese Altsachen fand man in der Lendengegend. In der Schädelgegend lag eine schmale spitze Eisennadel, neben der Rechten eine durchlochte Beinkugel, die als Stabknopf gedient haben mochte; ferner fand man Fragmente von einer Einrah-

mung aus Eisenblech, vielleicht von einem Schilde; Verschlussrahmen einer Tasche mit drei kleinen angerosteten römischen Bronzemünzen, die nicht durchlocht waren. Sie gehörten den Kaisern Constantius II., Gratianus und Theodosius d. Gr. an.

Die noch übrigen Gräber waren durchweg recht ärmlich. Im 212. Grabe fand man nur ein zerbrochenes Thongefäss und ein längliches Eisenblech. Das folgende Grab ist nicht erwähnt. Im 214. Grabe lag ein Messer, dessen Klinge 16,5 cm lang ist. Im 215. Grabe lag auf der Brust eines Kinderskelets ein glatter Bronzering. Drei folgende Gräber enthielten keine Beilagen. Im 219. Grabe lagen eine viereckige Eisenschnalle und grössere Ohrgehänge aus glattem Bronzedrahte von 4 cm Durchmesser. Dann folgten fünf Kindergräber ohne Beilagen. Im 225. Grabe fand man zwei kleine Riemenzungen aus Silberblech, deren eine zerbrochen war.

Taf. 487 bis 493. Grabfelder von Györ [Raab] II. Im Jahre 1902 konnte Herr Prof. Arnold Börzsönyi auf dem oben erwähnten Terrain die Aushebung von Gräbern fortsetzen und erstattete darüber Bericht im Arch. Ért. 1904, S. 15 bis 41, von wo wir die Abbildungen übernehmen. Im Ganzen wurden 469 Gräber ausgehoben, womit jedoch nur das westliche Ende des Grabfeldes erreicht wurde, während dessen übrige Ausdehnung nicht festgestellt werden konnte. An vielen Stellen zeigten die Grabreihen Unterbrechungen, und eine grosse Anzahl der Gräber war bereits in alten Zeiten zerstört worden. Unter denjenigen, die unserer zweiten Gruppe angehörten, fanden sich einige Gräber unserer vierten Gruppe, welche an anderer Stelle beschrieben werden*). Römische Münzen wurden in vier Gräbern gefunden (Nr. 297, 304, 313 und 347), Fragmente von Terrasigillatagefässen kamen an sechs Stellen vor (Nr. 235, 255, 264, 292, 314, 333), Fragmente römischer Ziegel an zwei Stellen (Nr. 266, 355) und eine römische Fibel fand man im 347. Grabe. An der nördlichen Grenze des Grabfeldes stiess man auf eine Feuerungsstelle, die aus flachen Steintafeln, mit faustgrossen Steinfindlingen umrahmt, bestand und mit einer reichlichen Lage von Asche bedeckt war, in der man verbrannte Knochen von

*) S. 860; Bd. III, Taf. 513.

Hühnern, Schafen und Schweinen fand, wie auch Fragmente von solchen Knochen im Grabschutt vorkamen. Hier werden nur diejenigen Gräber erwähnt, welche besondere Beachtung verdienten.

Taf. 487. Grabfelder von Györ [Raab] II.

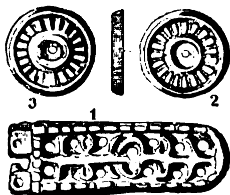
252. Grab. Fig. 1 und 2. Bronzescheibchen mit hoher Umrandung, die Oberkante der Wandung ist geperlt, die Oberfläche des Scheibchens mit concentrischen Reliefkreisen, kreuzweis gestellten Höckern und dazwischen mit Segmentwülsten geziert. Zwei durchgehende Stiftchen dienten zur Befestigung auf der Unterlage. Es fanden sich sieben solche Scheibchen. — Fig. 3 und 4. Riemenzungen aus Bronze; die Oberfläche ist auf vertieftem Felde mit Reliefs verziert, welche drei in dieselbe Axe gestellte Gabelranken und um dieselbe herum angeordnete kürzere und längere oblonge Reliefformen enthalten. Die Wandung, welche den Riemen festhielt, ist mit eingepunzten kleinen concentrischen Doppelkreisen geziert. — Fig. 5. Eisenring. Das inmitten des Ringes abgebildete Object (Fig. 7) ist der Rest einer dreitheiligen Pfeilspitze. — Fig. 6. Zweiarmiges Zierstück aus Bronze; in dem kreisförmig erweiterten Mittelfelde steht ein Stift. Die Oberfläche der beiden Arme ist beiderseits mit einem Schlingen- und einem Halbkreismotive geziert. Sämmtliche Bronzesachen zeigen noch Spuren von Versilberung. — Man fand ferner im Grabe noch Holzspuren des Sarges und ein derb gearbeitetes Thongefäss.

258. Grab (vergl. Taf. 487). Fig. 1. Grössere Riemenzunge aus Bronze, in einem Stück gegossen. Auf beiden Seiten wiederholt sich dasselbe Reliefmotiv; es besteht aus drei neben einander laufenden Blattranken, die mit einer Spirale und einem lanzettartigen Blatt endigen. — Fig. 2. Schadhafter Beincylinder, der als Messergriff gedient haben mochte. Auf der einen Seite sind eingravirte concentrische Kreise erhalten. — Fig. 3 und 4. Kleinere Riemenzungen aus Bronze; durchbrochene Arbeit, bestehend aus einem mittleren Stamme, welcher beiderseits paarweise gestellte Seitentriebe zu dem Randwulste entsendet. Es sind vier solche Riemenzungen erhalten. — Fig. 5 und 6. Doppelgliederige Zierstücke, beide Theile sind Durchbrucharbeiten, bestehend aus Kreisranken zu vieren oder zu dreien gestellt; in

der Mitte des grösseren Theiles ist ein durchgehender Stift. Es sind fünf solche Stücke erhalten. — Fig. 7 bis 9. Dreieckige Zierstücke, durchbrochene Arbeit mit zackigem Rande; das Motiv ist eine Verbindung dreier Kreisranken; in der Mitte der einen Seite und an der entgegengesetzten Spitze sitzt ein durchgehender Stift. Es sind sechs solche Zierstücke vorhanden. — Fig. 10. Zierstück aus Bronze in durchbrochener Arbeit; geziert mit vier um einen Mittelpunkt gestellten Kreisranken. Es sind zwei solche Stücke erhalten. — Fig. 11. Eisenschelle, das Ringelchen fehlt; an der Oberfläche sitzt auch jetzt noch der angerostete Leinwandüberzug. — Fig. 12. Fragment eines Eisenmessers und andere unbestimmte kleine Eisenfragmente. — Zu Füssen des Begrabenen lag ein zerbrochenes Thongefäss und es fanden sich Spuren des Holzsarges.

261. Grab (vergl. Taf. 487). Fig. 1. Doppelgliederiges Zierstück. In dem grösseren viereckigen Gliede ist in durchbrochener Arbeit ein nach links gewendeter Greif dargestellt; in jeder Ecke sitzt ein Stift. Das kleinere Glied besteht aus sich gabelnden Ranken mit spiraliger Endigung, jederseits umgeben von einer in einen Kreis auslaufenden Rankenlinie. — Fig. 2. Kleinere Riemenzunge; jede Seite ist mit einem Rankenrelief geziert; die Ausführung unbeholfen. — Fig. 3. Zierstück aus Bronzeblech, hufeisenförmig mit drei Stiftchen darin.

266. Grab (vergl. Taf. 487). Ein Ohrgehänge aus Bronzedraht mit Anhängsel, das aus gekerbten Kreisringelchen, dazwischen stehenden Kügelchen und einer Glasperle gebildet ist; das Ende des Anhängsels fehlt. — In demselben Grabe fand man einen Spinnwirtel und einen römischen Ziegel.

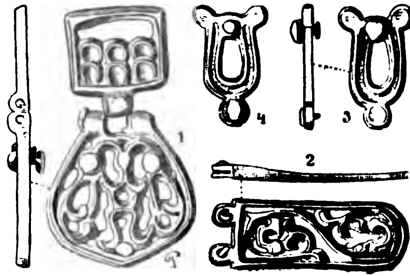


Grabfelder von Győr [Raab] II. 268. Grab. $^{2}/_{3}$ Gr.

268. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Riemenzunge aus Bronze von durchbrochener Arbeit; der wulstige Rand ist geperlt, das Reliefmuster im Felde zeigt einen mittleren Stamm, von welchem aus beiderseits gekrümmte Seitentriebe und Schlingen bis an den Rahmen reichen; der Stamm ist in der Mitte unterbrochen und greift mit zwei kreissegmentförmigen Fortsetzungen zu dem zweiten Stamm hin-

über. — Fig. 2 und 3. Bronzescheibchen mit Randleiste und mittlerem concentrischen eingerahmten Kreise, in welchem der Stift zur Befestigung sass; um den mittleren Kreisrahmen stehen enggereihte Strahlen herum. Man fand vier solche Scheibchen. — Ausserdem fand man eine Riemenzunge aus Eisen und einen gekrümmten und stark angerosteten Eisenstab unsicherer Bestimmung, sowie ein Ohrgehänge aus gewundenem Bronzedraht mit anhängender blauer Glasperle.

270. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Doppelgliederiges Zierstück aus Bronze. Das kleinere Stück ist ein oblonger Rahmen, welchen zu zwei Drittel zwei Reihen blattartiger Formen füllen; das grössere Glied füllen Rankenmotive in Durchbrucharbeit; drei Stifte sitzen darin. — Fig. 2. Riemenzunge, geziert mit ?-förmiger Ranke, über deren gegabelten Endigungen dreigliederige Blätter schweben. — Fig. 3 und 4. Zierstücke von Lyraform mit je zwei durchgehenden Stiftchen; es sind drei Stück davon erhalten. — Ausserdem fanden sich noch Fragmente eines Eisenmessers, einer Schnalle und eines Eisenstäbchens, ferner ein Thongefäss und darin Eierschalen.

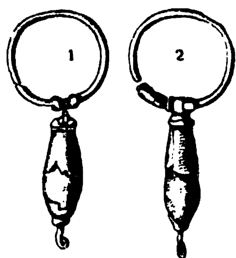


Grabfelder von Györ [Raab] II.
270. Grab. 2/3 Gr.

Taf. 488. Grabfelder von Györ [Raab] II (Fortsetzung).

278. Grab. Fig. 1. Pfeilspitze aus Eisen, dreiblätterig; es ist noch ein Stück des Schaftes erhalten mit angerosteten morschen Holzfasern und den Windungen des Bindfadens, der den Holzstiel und Eisenstab mit einander verband. — Fig. 2 und 3. Eisenschnallen. — Fig. 4 und 4 a. Bronzebleche von einer Riemenzunge; das untere Blatt (Fig. 4 a) ist glatt, das obere (Fig. 4) mit gepressten Ornamenten verziert, den Rand entlang zieht sich eine Perlenreihe, das Mittelfeld ziert ein flaches Mäandermotiv. — Fig. 5. Zierstück aus Bronzeblech mit gepressten Ornamenten; am Rande Perlenreihe, in dem Mittelfelde zwei verbundene S-Formen mit fünf in die Rundungen

gestellten Perlen. Ein ähnliches Blech hat sich in fünf Fragmenten erhalten. — Fig. 6. Drahtrahmen, vermuthlich von einer Bronzeblechhülse. — Fig. 7. Bronzeöhr, vermuthlich von derselben Hülse. — Fig. 8. Kleine Riemenzunge aus Bronzeblech, auf deren oberen Seite drei Perlenreihen. — Ausserdem wurden noch geringe Bronzeblech- und Eisenfragmente sowie ein zerbrochenes Thongefäss in dem Grabe gefunden.



Grabfelder von Györ [Raab] II. 290. Grab. 2/3 Gr.

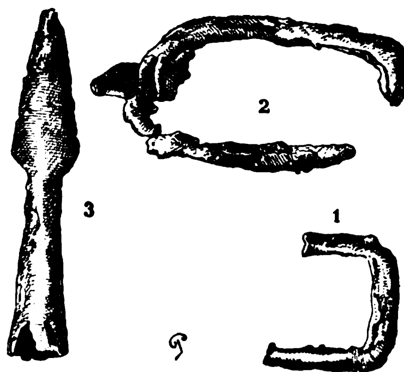
290. Grab (vergl. Abbildungen hieneben). Fig. 1 und 2. Ohrgehänge, bestehend aus einem glatten Drahtringe und daran hängender Hülse aus Bronzeblech, in der eine spitzovale Perle aus dunkelblauem Glase sitzt; ein Drahtstift geht durch die Längenaxe der Perle durch und kommt an dem unteren Ende mit dem ringelartig eingebogenen Ende zum Vorschein. Das untere Ende der Perle hält eine kleine Bronzeblechhülse und ein Ringelchen in seiner Lage fest. — In der Kopfgegend fand man ein derbes Thongefäss.

293. Grab (vergl. Taf. 488). Fig. 1 und 2. Armringe aus starkem Bronzedraht mit offenen Enden. — Fig. 3. Fragment einer Scheibe aus Bronzeblech; der Rand war geperlt, der in der Mitte befindliche Buckel schwach gewölbt; in dem Raume dazwischen sind concentrisch zwei Perlenkreise und zwei Kreisleisten angeordnet. — Fig. 4 bis 6. Fingerringe aus Bronzedraht, einer ist geschlossen (Fig. 6), bei zweien (Fig. 4 und 5) greifen die Endigungen über einander. — Fig. 7. Eisenschnalle, der Dorn fehlt. — Fig. 8. Messerklinge aus Eisen, der Griffdorn ist abgebrochen. — Ferner fand man Fragmente von verkohltem Holz im Grabe.

294. Grab (vergl. Taf. 488). Fig. 1. Bronzeblechfragment mit gepressten Reliefornamenten: zwei gerade Schmalleisten an den Längsseiten und ein die Mittellinie bildendes Leistenglied, in den beiden eingerahmten Feldern zwei Muster, gebildet aus je vier Wellenlinien, die einander durchdringend ∞-Schlingen ergeben. — Fig. 2. Dreiblätterige Pfeilspitze aus Eisen; an dem Schafte sind noch angerostete Holzfasern erhalten. — Fig. 3. Bruchstücke einer Eisenschnalle. — Fig. 4. Bronze-

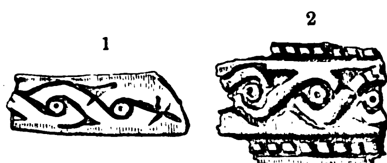
einrahmung, vermuthlich von einer Bronzehülse. — Fig. 5. Ringtheil aus Bronze von einer Schnalle; Dorn und Deckblatt fehlen. — Fig. 6 bis 8. Kleinere Bronzefragmente unbestimmter Verwendung. — Auch sonst wurden noch Bronzefragmente in dem Grabe gefunden.

296. Grab (vergl. Abbildungen hierneben). Fig. 1. Fragment eines viereckigen Schnallenrahmens aus Eisen. — Fig. 2. Fragment einer ovalen Eisenschnalle. — Fig. 3. Pfeilspitze aus Eisen mit Tülle; die Klinge ist zweischneidig, glatt, ohne mittleren Grat.

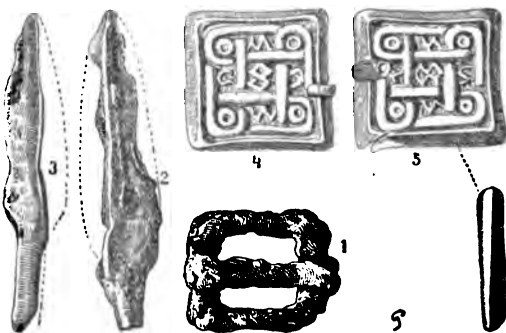


Grabfelder von Györ [Raab] II.
296. Grab. 2/3 Gr.

309. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Fragment mit dem Muster zweier wellig einander durchziehender Bänder; in den eingerahmten Zwischenräumen steht immer je ein Ringelchen. — Fig. 2. Das Muster ist dem vorhergehenden ähnlich, doch sind die Biegungen mehr kantig, auch wird dieses Muster an den beiden Aussenrändern von zwei parallelen Rahmen eingesäumt, welche als Strickmuster oder als Zahnschnitt aufgefasst werden können. — Ferner fand man noch eine Pfeilspitze und eine Pferderippe in diesem Grabe.



Grabfelder von Györ [Raab] II.
309. Grab. 2/3 Gr.



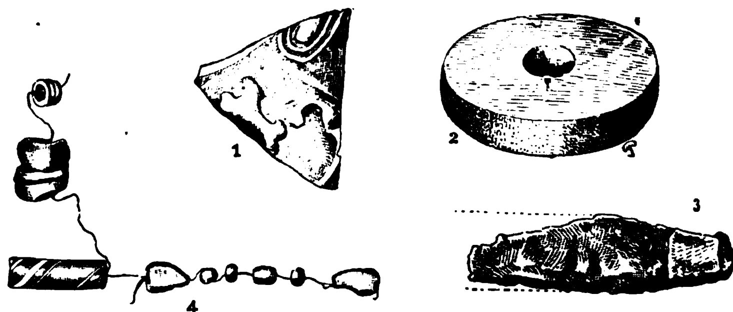
Grabfelder von Györ [Raab] II. 310. Grab. 2/3 Gr.

310. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Eisenschnalle. — Fig. 2 und 3. Schlecht erhaltene Pfeilspitzen aus Eisen mit

drei Flügeln; sie lagen in der Gegend der rechten Hand. — Fig. 4 und 5. Viereckige Zierstücke aus Silberblech mit gepressten Reliefverzierungen. Innerhalb der schmalen Randleisten stellt das Ziermotiv einen Knoten dar, bestehend aus vier im Viereck in einander greifenden parallelwandigen Schlingen; so entstehen neun kleine Felder. In den vier Eckfeldern steht je ein Ringelchen, die übrigen Felder sind durch Zickzacklinien geziert. Es haben sich drei solche Bleche erhalten. — In der Gegend der linken Hand fand man ein Eisenmesser und in der Fussgegend einen Unterschenkelknochen eines Pferdes.

Taf. 489. Grabfelder von Győr [Raab] II (Fortsetzung).

312. Grab. Fig. 1 und 2. Fragmente von dünnen Täfelchen aus Knochen mit geschnitzten Flachornamenten: das Linearmuster auf dem einen Fragmente (Fig. 1) ist zwar undeutlich, doch scheint es parallele Figuren zu zeigen, welche aus je zwei wellig verflochtenen Bändern bestehen; das andere Täfelchen (Fig. 2) war von oblong viereckiger Form, mit Einbuchtung an den beiden Längsseiten; die eine Ecke ist abgebrochen Das Muster auf der Oberfläche ist schlecht erhalten und deshalb undeutlich; es war offenbar ein complicirter Bandknoten aus Schleifen. — Fig. 3. Zwei Stücke eines Eisenmessers. — Fig. 4. Eisenring. — Fig. 5. Fragment einer Eisenschnalle. — Fig. 6 und 7. Ein Paar Ohrgehänge aus Bronze mit blauen opaken Perlen als Anhängseln; das eine Stück (Fig. 7) ist mangelhaft erhalten. — Ferner kam auch hier eine Pferderippe zum Vorschein.



Grabfelder von Győr [Raab] II. 314. Grab. 2/3 Gr.

314. Grab (vergl. Abbildungen hierneben). Fig. 1. Fragment eines Terrasigillatagefässes mit dem Relief eines nach

links springenden Hundes. — Fig. 2. Spinnwirtel aus rothgebranntem Thon. — Fig. 3. Fragment eines Eisenmessers. — Fig. 4. Perlen aus Glas, im Ganzen wurden 14 Stück gefunden, darunter eine schwarze mit weissen und rothen Querstreifen, einige grüne, gelbe und schwarze. — Ferner fanden sich das Fragment einer Eisenschnalle und ein kleines Fragment von einem römischen Terrasigillatagefässe.

315. Grab (vergl. Taf. 489). Fig. 1. Fragment einer Eisenschnalle. — Fig. 2. Doppelgliederiges Zierstück aus Bronze; durchbrochene Arbeit. In dem grösseren Stücke besteht das Ziermotiv aus zwei an einander gelehnten S-förmigen Blattranken; in dem kleineren mittelst Charnier angefügten Stücke aus zwei Ringeln, an die sich zwei in spitzem Winkel zusammenlaufende Wellenlinien anschliessen. Von diesen Zierstücken sind drei Exemplare vorhanden. — Fig. 3. Zierstück aus Bronze; durchbrochene Arbeit von Herzform, in dem gezackten Rahmen steht als mittleres Glied in der Axe ein Stamm, aus welchem vier Zweige gegen den Rahmen zu auslaufen. Je ein Stiftchen in jeder Ecke diente zur Befestigung auf der Unterlage. — Fig. 4 und 5. Riemenzungen aus Bronze, geziert mit Blattranke in drei Wellen; an den beiden Enden sowie in dem Mittelthale sitzen Doppelblätter mit darüber schwebendem Doppelblatte. — Fig. 6. Doppelarmiges Zierstück; beide Arme sind eingerahmt und mit eng gereihten Wülsten von Kreissegmentform geziert. In der Mitte eine eingerahmte Kreismulde, welche durchlocht ist; hier stand der Befestigungsstift. — Fig. 7 bis 11. Kleine, herzförmige Zierstücke aus Bronze mit je zwei durchgehenden Stiftchen; die Oberfläche ist mit Reliefeinrahmung und auf dem Felde mit einer Rahmenform geziert, die mit der äusseren Einrahmung parallel läuft. Es sind sieben solche Zierstücke erhalten geblieben. — In der Fussgegend stand ein derbes Thongefäss, darüber lagen Vogelknochen; in der Gegend der rechten Hand fand man einen Eisenpfeil.

Taf. 490. Grabfelder von Györ [Raab] II (Fortsetzung).

324. Grab. Fig. 1. Fragment eines Täfelchens aus Knochen mit eingravirten Blatt- und Bandspiralornamenten. — Fig. 2 und 3. Eisenschnallen. — Fig. 4. Fragment eines Eisenmessers. — Fig. 5. Fragment eines Knochencylinders mit durch-

gehendem Loche. — Fig. 6. Riemenzunge aus Bronzeblech; das obere dünne Blech ist mit gepresstem Reliefornament geziert, bestehend aus einem mittleren Rhombus, vier Schleifen, welche aus den vier Ecken herausragen und in den Zwischenräumen aus drei Gruppen paralleler Kreissegmente, die in ein kleineres Dreieck gruppirt sind. — Fig. 7 und 8. Scheiben aus dünnem Blech mit gepressten Ornamenten; den Rand umfasst ein Kreis von kräftigen Reliefperlen, in der Mitte ist ein flachgewölbter Buckel in Perlen- und Leistenrahmen. Es sind davon sechs Stück erhalten. — Ferner fand man in dem Grabe Fragmente von Eisenringelchen und ein Stück Bronzeblechband.

Im 343. Grabe lag ein geschlossener Eisenring von 3,7 cm äusserem Durchmesser, ferner ein Object aus Blei, das noch am ehesten mit einem modernen Manschettenknopf verglichen werden kann, nur ist die obere Fläche von 3 bis 3,5 cm nicht ganz regelmässig kreisförmig und die kleinere, daran festsitzende untere Platte hat ebenfalls keine regelmässige Gestalt.

Aus dem 346. Grabe stammt ein Ohrgehänge, bestehend aus einem Bronzeringelchen mit anhängender blauer Glasperle, ferner ein kräftiges geschlossenes Bronzeringelchen, ein anderes schmäleres Bronzeringelchen mit über einander greifenden Enden, ein Ringelchen aus feinem Bronzedraht, dessen eine Endigung in cylindrischer Form herabhängt, ferner von einem grösseren Ohrgehänge herstammend eine runde Bronzeblechkapsel mit blauer Perle darin; ferner fand man drei Fragmente verrosteter Ringelchen aus Eisen, ein kleines Steinfragment und 44 kleine Perlen aus brauner Glaspaste.

Im 347. Grabe fand man in Begleitung einer Bronzemünze aus der Zeit des IV. Jahrhunderts n. Chr. eine kleine römische Bronzefibel, ein Eisenmesserchen, eine verkrümmte Bronzenadel, eine Hülse aus Bronzeblech, das Fragment einer Eisenschnalle und das Fragment eines Jaspismesserchens.

356. Grab (vergl. Taf. 490). Fig. 1. Bronzeschnalle mit Deckplatte in durchbrochener Arbeit; das Ornament besteht aus zwei S-förmigen Blattranken, die in Herzform zusammengewachsen sind; wo die Blattstiele der in der Herzeinrahmung stehenden Blätter sich gabeln, entspriesst ein rhombisch geformtes Blatt. — Fig. 2. Grosse Riemenzunge von durchbrochener Arbeit; das

Relief stellt den Kampf des hirschähnlichen Thieres mit den zwei Greifen dar; auf der (zerbrochenen) Hülsenwand ist ein quergelagertes Thier mit langen Ohren in Relief dargestellt. — Fig. 3. Kleinere Riemenzungen aus Eisen, die eine Oberfläche mögen einst Reliefs geziert haben, die jedoch jetzt durch die Rostschicht unkenntlich sind. Es sind drei Stück vorhanden. — Fig. 4 und 5. Zweigliederige Zierstücke; das kleinere Glied fehlt, das grössere ist oblong; in durchbrochener Arbeit erscheint darin der hockende Greif nach links gewendet, mit Spuren von Vergoldung; es sind zwei solche Stücke erhalten. Ausserdem sind drei Zierglieder erhalten, an denen kein zweites kleineres Glied war. — Sodann fand man im Grabe noch ein grösseres Eisenmesser mit verrosteter Oberfläche, eine dreikantige Pfeilspitze aus Eisen, das Fragment eines Feuerstahls, ferner andere Fragmente aus Eisen und Bronze, ein Stückchen Harz, ferner Wirbelknochen von Thieren, ein Widderhorn und ein derbes Thongefäss.

Taf. 491. Grabfelder von Györ [Raab] II (Fortsetzung).

361. Grab. Fig. 1. Fragment eines cylindrischen Knochens; innen hohl, aussen mit querlaufenden Wülsten geziert. — Fig. 2. Fünf Perlen aus Glaspaste; eine zeigt ein rechtsblickendes Männerporträt in Relief; eine ist lichtblau, zwei sind graugrün und eine ist schwarz. — Fig. 3. Wirtel aus grauem Thone. — Fig. 4. Fragment eines Ohrgehänges aus Bronzedraht mit anhängender blauer Perle. — Ausserdem fand man im Grabe Fragmente von Eisenklammern, ein Gefäss, Reste von Holz und gebrannten Knochen.

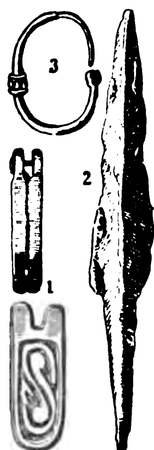
362. Grab (Abbildung nebenstehend). Zierstück mit Relief, zwei Blattranken darstellend, welche ein gemeinsamer mittlerer Stiel verbindet, mit zwei durchgehenden Stiftchen. Auf der Vorderseite Spuren von Vergoldung. Es haben sich drei solche Zierstücke gefunden. — Ausserdem fand man einen Eisenpfeil mit Tülle.



Aus dem 389. Grabe wurde ein Ohrgehänge aus Bronzedraht gerettet mit langgestreckter facettirter blauer Perle als Anhängsel. — Ausserdem fand man eine kleine ovale Zelle aus Bronzeblech, die vermuthlich einen Stein oder eine Glaspaste enthielt und vielleicht der Kopf eines Fingerringes war; dazu

gehörten ferner drei Perlen aus Glaspaste von verschiedener Form und Farbe.

390. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Riemenzunge bestehend aus zwei an einander gefügten Bronzeplättchen, deren Aussenseite mit S-förmigen Blattranken in Relief verziert ist; es sind zwei Stück erhalten. — Fig. 2. Dreikantige Pfeilspitze aus Eisen. — Fig. 3. Ringelchen aus Bronze von einem Ohrgehänge; es ist auch ein zweites Ohrgehänge erhalten, an welchem die kleinen kugeligen Anhängsel noch vorhanden sind. — Aus demselben Grabe stammt ein unbestimmbares Eisenfragment.



Grabfelder von Györ [Raab] II. 390 Grab. 2/3 Gr.

402. Grab (vergl. Taf. 491). Fig. 1. Armspange aus Bronze; an der Aussenseite ziehen zwei parallele Riefelungen und drei abgeflachte Wülste entlang; auf jedem Wulste ist eine Punktreihe; an den Enden ist je eine ovale flache Erweiterung, das eine Ende war mit Schlinge versehen, der krumme Haken ist noch erhalten. Von zwei ähnlichen Armspangen sind grössere Fragmente erhalten. — Fig. 2. Feines Ringelchen aus geperltem Bronzedrahte. — Fig. 3. Bronzeringelchen aus feinem schmalem Blechband. — Fig. 4 und 5. Ohrgehänge aus Bronzedraht, mit runden Perlen aus Glaspaste als Anhängern. — Fig. 6 und 7. Perlen aus Glaspaste; im Ganzen sind 38 Stück vorhanden, darunter schwarzgraue, grüne, blaue und braune.

Taf. 492. Grabfelder von Györ [Raab] II (Fortsetzung).

421. Grab. Fig. 1. Riemenzungen aus zwei ähnlichen durchbrochenen Plättchen bestehend; geziert mit Blattrankenmotiv, welches aus drei zusammenhängenden Windungen und einem frei angefügten Blatte besteht. — Fig. 2. Schnalle aus Bronze; das Deckblatt ist mit einer halben Blattranke in durchbrochener Arbeit geziert; in der Deckplatte sitzen noch drei Stiftchen. — Fig. 3. Doppelgliederige Zierstücke; die grössere Platte hat geperlten Rand, das Feld ist mit zwei gegabelten Blättern geziert, die einem gemeinsamen mittleren Stiel entwachsen. Es haben sich sieben Stück vorgefunden, an einem ist noch ein angerostetes Leinwandfragment erhalten. — Fig. 4.

Riemenzunge aus zwei gleichen durchbrochenen Bronzeplättchen bestehend; der Einfassungsrand ist geperlt, das Ornament darin ist eine S-Ranke mit gegabelten Blätterendungen; die äussere Seite der Oeffnungswände zieren zwei einander zugekehrte, derb geformte Thierköpfe; es sind vier solche Riemenzungen erhalten. — Fig. 5 und 6. Dreieckige Zierplättchen, durchbrochene Arbeit; das Muster zeigt einen Stamm mit seitlichen Ausläufern; der Rand ist gezackt; es erhielten sich drei solche Stücke. — Fig. 7. Beschlagstück von oblonger Form mit zwei durchgehenden Stiftchen; aus Bronze. — Fig. 8. Zweiarmiges Zierstück aus Bronze, in der Mitte sitzt ein Stift. — Fig. 9. Fragment einer Eisenschnalle. — Fig. 10. Fragment einer dreikantigen Pfeilspitze aus Eisen. — Ausserdem fand man in diesem Grabe ein derb gearbeitetes Thongefäss.

423. Grab (vergl. Taf. 492). Fig. 1. Scheibenförmige Schliesse aus Bronze; ein ziemlich gut erhaltenes Stück. In der mittleren runden Zelle sitzt eine grünliche durchscheinende Glasscheibe, und in den rund um dieselbe gereihten sechs halbkreisförmigen Zellen befinden sich ebenfalls noch vier grünliche Glastäfelchen. Von einer zweiten Schliessenscheibe sind nur Fragmente erhalten geblieben. — Fig. 2. Fingerring aus Bronzedraht. — Fig. 3. Spinnwirtel aus gelblichgrünem Thon. — Ausserdem fand man im Grabe fünf Glasperlen.

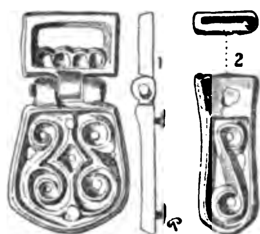
427. Grab (vergl. Taf. 492). Viereckige Schliesse aus Bronze; es ist nur das eine Glied erhalten mit Drahtschlinge an der einen Schmalseite. In der Mitte sitzt ein viereckiges Kästchen mit flachem Glastäfelchen darin, in jeder Ecke sass je ein spitzovales Kästchen, ebenfalls mit einem Glastäfelchen darin, zwischen diesen grösseren Zellen sassen an den Längsseiten je zwei kleinere runde Blechzellen, an den Schmalseiten je eine etwas grössere runde Blechzelle, ebenfalls ein farbloses Glastäfelchen enthaltend. In dem jetzigen Zustande ist der Zusammenhang zwischen den einzelnen Gliedern gelockert. — Ausserdem lagen im Grabe: ein einfaches Thongefäss, eine Eisenschnalle und zwei Messer aus Eisen.

Im 429. Grabe fand man einen Schleifstein von oblonger Form, Länge 6,7 cm, Breite 2 cm; ferner eine Eisenschnalle.

446. Grab (vergl. Taf. 492). Fig. 1 und 2. Perlen aus schwarzer

glänzender Glaspaste; die innere Seite flach, die äussere gerieffelt. Der Länge nach gehen zwei Löcher durch zum Auffädeln; es sind vier Exemplare erhalten. — Fig. 3 und 4. Ohrgehänge aus Bronzedraht; an dem einen (Fig. 3) ist die herabhängende opake Glasperle erhalten. — Fig. 5. Fragment eines vierseitigen, innen hohlen Stabes aus Buchsholz (?). — Fig. 6. Kleines Plättchen aus Goldblech. — Fig. 7. Fingerring aus Bronzedraht. — Fig. 8 und 9. Perlen aus Glaspaste; im Ganzen sind 27 Stück erhalten, darunter giebt es braune mit weissen Buckeln, blaue, gelbe und dunkelgrüne.

447. Grab (Abbildungen hierneben). Aus diesem Grabe wurden gerettet: Fig. 1. Ein doppelgliederiges Zierstück; die durchbrochene Deckplatte ist mit zwei Ranken verziert, deren jede in zwei Spiralen gegabelt ist; diese laufen aus einem gemeinsamen Stamme aus, der in der Axe steht und in der Mitte sich zu einem Viereckrahmen erweitert. Das mit der Deckplatte durch Charnier verbundene kleinere Glied hat oblonge Viereckform und an der einen Längsseite des Vierecks steht eine nach der Mitte zu gerichtete Blätterreihe. — Fig. 2. Riemenzunge aus Bronze; durchbrochene Arbeit mit einfacher langgezogener Spiralranke geziert. — Ausserdem lag in diesem Grabe ein kleines Eisenmesser.



Grabfelder von Györ [Raab] II.
447. Grab. 2/3 Gr.

Taf. 493. Grabfelder von Györ [Raab] II (Fortsetzung).

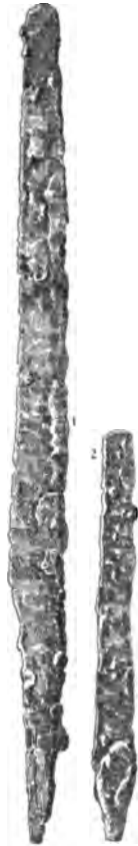
449. Grab. Fig. 1. Armring aus Bronze mit offenen Enden; das eine Ende zeigt geperlte Gliederung. — Fig. 2. Fingerring aus Bronzeblech. — Fig. 3. Theil einer Hakenschliesse aus starkem Bronzeblech. — Fig. 4. Fragment einer Riemenzunge durchbrochener Arbeit in Bronze. — Fig. 5. Fragment eines kleinen Gefässgriffes (?) aus Bronze. — Fig. 6. Pincette aus Bronze. — Fig. 7. Spinnwirtel aus roth gebranntem Thon. — Fig. 8. Fragment eines Ohrgehänges (?); kleiner Cylinder aus Silberblech mit aufgelötheten Kügelchen und Halbkugeln. — Fig. 9. Kleines Ringelchen aus Bronzedraht. — Fig. 10. Ringelchen eines Ohrgehänges aus Bronze; die An-

hängsel fehlen. — Fig. 11. Perlen verschiedener Form aus Glaspaste; die meisten sind schwarz, einige grünlich; eine runde Perle ist aus weisser Masse, geziert mit grünen Ringelbändern und je einem rothen Punkte in jedem Ringel. Im Ganzen sammelte man 41 Perlen aus diesem Grabe auf. — Ausser den abgebildeten Alterthümern gab es noch einige Eisenfragmente, vielleicht von einer Pfeilspitze herrührend, und ein Thongefäss.

450. Grab (vergl. Taf. 493). Fig. 1. Kleines Messerchen aus Eisen. — Fig. 2. Kugelförmige Eisenschelle, die Abbildung zeigt die Schelle von der Seite und von unten. — Fig. 3. Ohrgehänge aus schlechtem Silber (?), mit je einer dunkelblauen Glasperle an der oberen und unteren Seite geziert. Von einem zweiten ähnlichen Ohrgehänge fand man nur ein Fragment. — Fig. 4. Bronzeschnalle, Ring und Deckblatt in einem Stücke gegossen, der Dorn aus Eisen. Die Platte hat drei Durchbrüche zur Befestigung auf der Unterlage. — Fig. 5. Bronzering, abgeplattet auf der oberen und unteren Seite. — Fig. 6. Stäbchen aus tordirtem Bronzedrahte, mit geringelten Enden, das eine Ringel ist abgebrochen. — Fig. 7. Blechcylinder, im Innern verkohltes Holz? — Fig. 8, 10 und 11. Geschlossene Ringelchen aus Bronze; alle drei sind in einander geschlossen. — Fig. 9. Einfacher Drahtring; die Enden sind dicker und greifen über einander. — Fig. 12. Kleines offenes Drahtringelchen mit stumpfen Enden. — Fig. 13. Perlen verschiedener Form, die meisten aus schwärzlichgrüner opaker Glaspaste, einige sind rundlich und bestehen aus blauem Glase. — Fig. 14. Fragment eines Ohrgehänges (?) aus Bronzedraht. — Ferner lagen im Grabe noch ein Thonwirtel und ein Thongefäss.

Dem 451. Grabe entstammen Zierstücke aus Bronze und einige Eisensachen. Unter den Bronzealterthümern war eine grössere Riemenzunge, deren Oberfläche ein unklares Relief ziert. Es stellt wohl eine Ranke dar, mit zwei Wellenthälern und einem mittleren langgestreckten Wellenberge, in welchen Seitentriebe sitzen; die Spiralendigungen wurden zu Ringeln und nur die Verbindung des mittleren Seitentriebes ist noch deutlich und schwungvoll. — Ausserdem sind vorhanden: Zwei kleine Riemenzungen aus Bronze von durchbrochener Arbeit, eine kleine Bronzeschnalle, deren Deckblatt zwei S-Ranken in Relief zeigt,

mit eisernem Dorn; zwei doppelgliederige Zierstücke; das grössere Stück zeigt in viereckigem Rahmen in durchbrochener Arbeit ein nach links gerichtetes Greifthier, das kleinere Stück besteht aus zwei halben Spiralranken; ein Zierstück von durchbrochener Arbeit mit nach links gelagertem Greifen, ein Ohrgehänge aus Bronzedraht mit abgebrochener Perle aus Glaspaste.

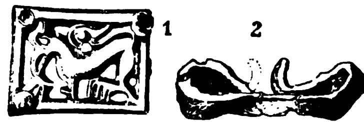


Von Eisensachen sind erhalten zwei kleine Fragmente eines Schnallenrahmens und ein Eisenmesser, 18,5 cm lang, an dem noch ein Fragment der aus Knochen geschnitzten Scheide sitzt.

Aus dem 459. Grabe stammt der viereckige Bronzerahmen einer Schnalle, der Dorn war aus Eisen; ferner fand man daselbst zwei Fragmente einer Eisenschnalle vom Pferdegeschirr, einen Eisenring und das Fragment eines Feuerstahles.

Im 468. Grabe fand man eine grössere Eisenschnalle, das Fragment eines kräftigen Messers aus Eisen und Fragmente von Anhängseln aus Bronzedraht.

Im 469. Grabe (Abbildungen hierneben) fand man a) zwei eiserne Messer, davon hat eines (Fig. 1) die Länge von 33,2 cm und 2 cm grösste Breite; an dem Griffdorne sind noch angerostete Holzfasern erhalten, die Spitze scheint abgebrochen zu sein. — Fig. 2. Fragment eines kleineren Messers aus Eisen.



a) 1/3 Gr. b) 2/3 Gr.

Grabfelder von Györ [Raab] II. 469. Grab.

b) Im Grabe lagen noch (Fig. 1) ein viereckiges Zierstück aus Bronze, in durchbrochener Arbeit einen hockenden Greif darstellend, in jeder Ecke sass ein Stift zur Befestigung auf dem Gürtel. — Fig. 2. Bronzeband zum Festhalten der Messerhülse an dem Gürtel, die beiden Endstücke sind schadhaft. — Ausser-

dem fand man das Fragment eines Schnallenrahmens aus Eisen und das Fragment eines dünnen Bronzebleches mit gepressten Verzierungen.

Taf. 494 und 495. Grab von Szabadka (Com. Bács). In der Gemarkung der Stadt Szabadka kamen bereits in früheren Jahren auf dem Gebiete der Ziegelfabrik von Herrn Macskovics alte Gräber zum Vorschein, die jedoch nicht beachtet wurden und der Zerstörung anheim fielen. Im Jahre 1901 jedoch gelang es dem Gymnasialprofessor Herrn Georg Bibó-Bige, einen daselbst neuerlich aufgetauchten Grabfund für das Museum in Szabadka zu retten. Er berichtete über den Fund im Arch. Értesitö (1901, S. 431 und 432; 1902, S. 408 bis 420, und 1903, S. 276 und 277) unter Beigabe von Tafeln, deren Abbildungen hier wiederholt werden. Das Grab befand sich 2 m tief im Boden, das Skelet lag auf dem Rücken. Ein Gefäss fand sich nicht vor, doch gab es Altsachen aus Eisen, Bronze, einige Kleinigkeiten aus Silber und eine grössere Menge von Beinsachen.

Taf. 494. A. Beinsachen. Fig. 1. Krummes Stück von einem Hirschgeweih; die breitere Hälfte ist der Länge nach halbirt und nachenartig ausgehöhlt; am Beginn des »Nachens« ist der Boden durchlocht. Es kann als Weberschiffchen betrachtet werden.

Fig. 2 und 3. Schmale Blätter von Knochen, ausgeschnitten und geglättet; an dem einen Ende sind die Stücke unvollständig, in der Nähe des breiteren Endes ist an der einen Längsseite eine rundliche Einbuchtung; die zwei Stücke passen auf einander.

Fig. 4 und 5. Aus Knochen ausgeschnittene schmale Blätter, an beiden Enden mangelhaft erhalten.

Fig. 6 und 7. Fragmente eines gekrümmten, aber flachen Werkzeuges aus Knochen.

Fig. 8 und 9. Zusammengehörige Theile eines geraden flachen Knochenblattes, dessen mittlere Fläche geglättet ist, während die obere Fläche gegen die Enden zu rauh gemacht ist.

Fig. 10. Fragment eines Werkzeuges aus Knochen.

Fig. 11. Beinkamm, von spitz dreieckiger Form und mit kurzen Zähnen.

Fig. 12 und 13. Zwei zusammengehörige Theile eines Werkzeuges aus Knochen von der Form eines Cylinders, der in

der Längenaxe halbirt ist. In die obere Rundung wurden in schräger Richtung je vier durchgehende Löcher eingeschnitten, deren Wandung Dreieckform zeigt und mit gerader senkrechter Wandung als Grundfläche abschliesst. Von den vier Einschnitten wurden je zwei in derselben Richtung gegen das Ende zu geführt, so dass die abgerundeten Spitzen gegenständig jederseits zu zweien nach der Mitte zu gerichtet sind. Man hat angenommen, dass dieses Geräth, sowie der Kamm und das Weberschiffchen bei der Weberei zur Verwendung kam, und demzufolge vermuthet, dass in dem Grabe ein Weber zur letzten Ruhe gelangt sei.

Ausser den Knochenobjecten fand man in einem Knäuel zusammengerostet vier Lanzenspitzen aus Eisen, das Fragment eines kleinen Bronzestabes, eine Schnalle, drei Fragmente von Silberblech, halbkreisförmig und mit durchgehenden Stiftchen; ferner ein ebenfalls halbkreisförmiges Eisenfragment mit umgebogenem Rande und drei darin befestigten Stiften.

Taf. 495. Grab von Szabadka (Com. Bács) (Schluss).

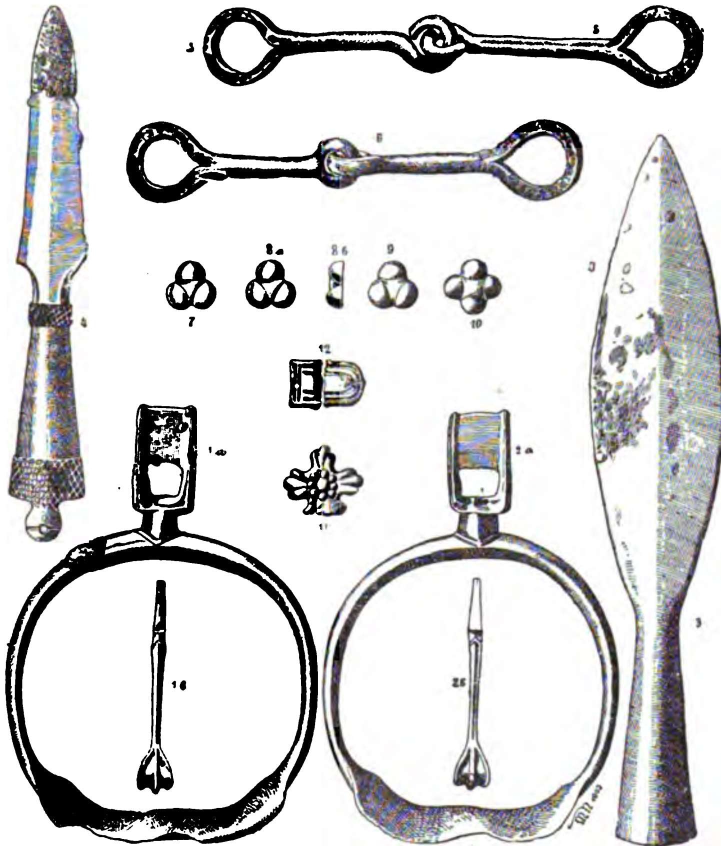
B. Eisensachen. Drei Bündel von zusammengerosteten Pfeilen, bestehend aus drei, vier und drei eisernen Pfeilspitzen; die einzelnen Pfeile sind auf der Abbildung mit Buchstaben (a, b, c, d) bezeichnet und neben der ersten und dritten Gruppe wurde je eine Pfeilspitze in ihrer ursprünglichen Form dargestellt. Sie haben lanzettförmige oder mehr rhombische Form und sind flach oder haben in der Mitte einen schmal erhabenen Grat.

C. Silber- und Eisensachen. Fig. 1. Riemenzunge, bestehend aus zwei glatten Silberblechen mit drei durchgehenden Stiftchen. — Fig. 2. Riemenzunge aus einem Stücke, ebenfalls von Silber. — Fig. 3. Stäbchen aus Silber; von ähnlichen Stäbchen erhielten sich noch einige Fragmente. — Fig. 4. Riemenzierstück von Herzform, aus Bronze, mit drei Stiftchen an der Unterseite. — Fig. 5. Schnalle aus Eisen.

Grabfund mit Pferdebestattung von Baja (Com. Bacs), gefunden im Jahre 1899; im Besitze des Museums von Zombor (Com. Bács) (Abbildungen nebenstehend*)).

*) Die hier wiedergegebenen Abbildungen erschienen im Arch. Ért. 1903, S. 275, unter der fehlerhaften Bezeichnung als Fund von Szeghegy.

Fig. 1 a, b und 2 a, b. Zwei Steigbügel gleicher Form von sorgfältiger Arbeit und gut erhalten. Das Oehr hat oblonge Form und kräftig vorstehende Einrahmung, ein schmälerer Hals verbindet es mit dem Bügel; wo der Hals aus dem Bügel emporsteigt, umfasst ihn eine Leiste. Der Bügel ist vierkantig und der wellige Tritt hat an der Unterseite einen kräftigen



Grab mit Pferdebestattung von Baja (Com. Bács). 1/3 Gr.

Grat (vergl. die Seitenansichten, Fig. 1 b, 2 b). — Fig. 3. Lanzenspitze aus Eisen, sorgfältig gearbeitet und gut erhalten. Das Stichblatt ist sehr breit und flach, mit schwacher Andeutung des mittleren Grates. — Fig. 4. Speer aus Eisen von sorgfältiger Arbeit. Die Tülle von kräftiger Entwickelung, an dem unteren und oberen Ende mit einem Reliefring, dessen Oberfläche mit

einander schräg schneidenden Geraden verziert ist, ein durchlochter, kreisrunder Ansatz an dem Tüllenrande verstärkte die Befestigung der Stange. Aus dem oberen Ringe erhebt sich mit feiner Profilirung die ziemlich schmale Klinge mit geraden Schneiden, abgerundeter Spitze und ziemlich kräftig hervortretendem Grate. Die Oberfläche scheint mit feiner Bronzeschicht überzogen zu sein (?). — Fig. 5 und 6. Einfache Pferdezäume aus Eisen. — Fig. 7 bis 9. Zierstücke in Dreipassform, bestehend aus drei blasenartigen Rundungen aus vergoldetem Silberblech. — Fig. 10. Aehnliches Zierstück in Vierpassform. — Fig. 11. Fragment eines Zierstückes aus schlechtem Silber mit drei über Kreuz gestellten Endigungen, im Kreuzungspunkte Rosettenform. — Fig. 12. Riemenzunge aus schlechtem Silberblech mit doppeltem Leistenrande.

Taf. 496 und 497. Grabfund mit Pferdebestattung von Szeghegy (Com. Bács) im Museum von Zombor (Com. Bács); zuerst berichtete darüber L. Roediger (Arch. Ért. 1903, S. 273 bis 276). Annähernd wird der Grabfund durch eine darin gefundene Goldmünze des Heraclius und Heraclius Constantinus (613 bis 641) bestimmt. Es ist eine häufig vorkommende Münze, deren Beschreibung sich in Sabatier, Mon. byz. findet (I. Bd., S. 274, N. 48 bis).

Taf. 496. a) Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel derselben Form und von geringer Abweichung. Das Oehr ist schlingenförmig, der Bügel vierkantig, der Tritt ist mässig breit, ziemlich flach und hat an der Unterseite einen stumpfen Grat. Auffallend sind die geringen Ausmaasse.

b) Fig. 1. Hammeraxt mit gekrümmter Klinge, stumpfem Hinterarm und beiderseits nach oben und nach unten spitzig erhöhtem Tüllenrande. — Fig. 2. Verrostete Fragmente in einander geschlossener Eisenringelchen. — Fig. 3. Henkel eines Wassereimers; zum Theil ist der Reif flach gehämmert, zum Theil tordirt. — Fig. 4 bis 9. Eisenbänder, vermuthlich ebenfalls von dem Eimer. — Fig. 10. Fragment eines Henkelringes von dem Eimer. — Fig. 12 und 14. Fragmente von Eisenbändern. — Fig. 13. Fragment einer Pfeilspitze.

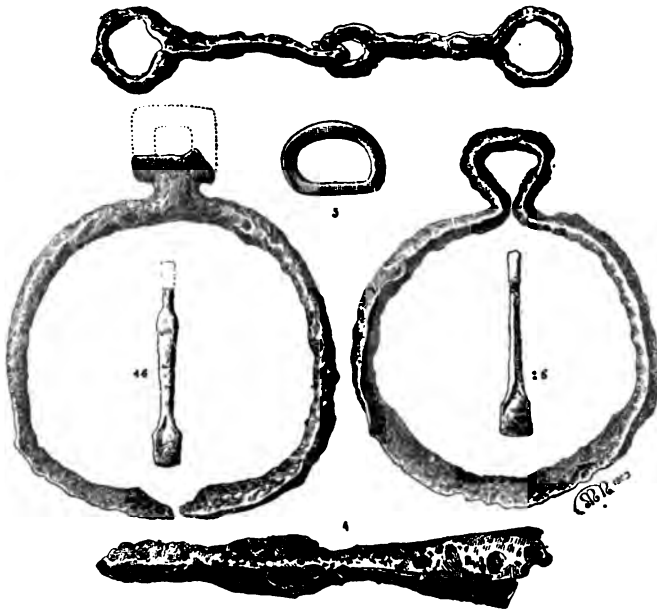
Taf. 497. Grabfund von Szeghegy (Com. Bács) (Schluss).

c) Fig. 1. Eisenfibel, die Klinge stark gekrümmt, die Spitze

abgebrochen, ebenso die Endspitze von dem Griffdorn; die Oberfläche ist mit Rost überzogen. — Fig. 2. Werkzeug, bestehend aus einer kräftigen Tülle für den Stiel und einer in derselben Axe stehenden Klinge mit oblongem Querschnitt, der sich gegen die Spitze hin zuerst etwas erweitert und dann daselbst in eine Querkante ausläuft.

d) Fig. 1. Bronzeglöckchen. — Fig. 2. Bronzedraht in Form zweier Ringe. — Fig. 3. Bronzering und Dorn von einer Schnalle. — Fig. 4. Bronzering. — Fig. 5. Bronzeschnalle mit stielartiger Fortsetzung, an deren Ende nach oben zwei Klammern sitzen, während an der Unterseite zwei kleine Oehre sind. — Fig. 6. Fragment eines Bronzeringelchens.

Grabfund von Priglevicza-Szent-Iván (Com. Bács), ausgegraben im Jahre 1899, Eigenthum des Museums in Zombor



Grabfund von Priglevicza-Szent-Iván (Com. Bács). 1/3 Gr.

(Com. Bács). Beilagen (Abbildungen*) hierneben): Fig. 1 a, b. Steigbügel; der Tritt entzwei gebrochen und das Oehr schadhaft. Die Bügelarme aus starkem rundlichem Draht, das Oehr

*) Auch die hier wiedergegebenen Abbildungen wurden im Arch. Ért. 1903, S. 273, irrthümlich als Fund von Szeghegy veröffentlicht (vergl. Anmerkung S. 840).

hatte nicht quadratische, sondern oblonge Form, der Tritt erweitert sich mässig; Fig. 1 b. Seitenansicht. — Fig. 2 a, b. Steigbügel, gut erhalten; das Oehr hat Schlingenform, die Arme sind vierkantig, der Tritt ist mässig breit. — Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen von einfacher Form. — Fig. 4. Lanzenspitze mit stark entwickelter Tülle und ziemlich schmalem Stichblatte, beide Theile schlecht erhalten. — Fig. 5. Ring einer Bronzeschnalle.

Taf. 498 bis 500. Reitergrab von Vörösmart (Com. Baranya). Durch Vermittelung der Behörden erhielt das Ung. Nationalmuseum aus Vörösmart Ueberreste eines Reitergrabes, das unserer dritten Gruppe angehört.

Taf. 498. A. zeigt die aus dem Grabe stammenden Schmucksachen aus Edelmetall. Fig. 1 bis 3. Vier Riemenzungen und vier Fragmente aus Goldblech, die untere Fläche der Hülse ist glatt, die obere Seite mit gepresstem Reliefornament verziert. Das Motiv bilden zwei Paar Schleifenbänder, deren Schleifen in einander gelegt sind, so dass die aus drei parallelen Leisten und dazwischen laufenden zwei Cannellüren bestehenden Bänder einander abwechselnd durchbrechen. Auf jeder Riemenzunge ist nur ein Stück des endlosen Streifenmusters dargestellt, ohne in der Axenrichtung an einem oder dem anderen Ende stylistisch abgeschlossen zu sein. In der Längenrichtung säumt jederseits ein Perlenstab das Muster ein; der Quere nach schliessen die Hülse an der offenen Seite zwei schmale parallele Leistenstäbe ab. Ein Stift mit abgeflachtem Kopf ging durch beide Wände und hielt das Riemenleder in der Hülse fest.

Fig. 4 a, b bis 6 a, b. Sechsblätterige Rosetten aus gepresstem Bronzeblech mit dünnem Ueberzug aus Goldblech. Die Blätter haben schräg abfallende Aussenränder, bestehen aus zwei Cannellüren mit Leistenrändern, steigen gegen die Mitte zu empor und laufen daselbst bis an den schmalen Perlenrahmen einer mittleren glatten Kugelsegmentform. Von diesen Rosetten fand man 24 Stück in verschieden erhaltenem Zustande.

Fig. 7. Das Fragment eines Armbandes aus Goldblech. Die Abbildung zeigt, wie man sich vermuthlich die Ergänzung des Stückes vorzustellen hat. Der erhaltene Theil hat die Form einer Hornes mit mässiger Erweiterung, das breitere Ende ist

offen, das schmälere ging in den cylindrischen Theil des Armbandes über; beide Enden sind mit Ringbändern eingesäumt, dazwischen ist die Oberfläche mit einem Ornamentmotiv in Flachrelief verziert, eine Bandverschlingung darstellend, die in der Gegend der breiteren Oeffnung mit vier Schlingen beginnt und in immer dichteren Reihen sich bis an das schmälere Ende herabzieht.

Fig. 8. Theile einer Schliesse aus Silber in durchbrochener Arbeit. Der Durchbruch für den Schliessenhaken ist oval, während der Rahmen zur Aufnahme und Befestigung des Lederriemens oblong ist.

Taf. 499. Reitergrab von Vörösmart (Com. Baranya) (Fortsetzung).

B. Eisensachen. Fig. 1 a, b und 2. Steigbügel aus Eisen. Der Fusstritt ist stark eingezogen und hat an der Unterseite einen kräftigen Grat, die Seitenschenkel steigen ziemlich steil empor und an der ovalen Krümmung sitzt das viereckige Oehr mit starker Halseinziehung; die Rille für den Hängeriemen ist regelmässig oblong. Bemerkenswerth ist die sorgfältige Modellirung des Schenkelanschlusses an den Tritt, ferner die Profilirung des Halsüberganges von der Rundung des Bügels zum Oehr. Die Schenkel sowie die Schmalseiten des Fusstrittes und die Gratfläche sind mit eingeschlagenen parallelen Silberbändern verziert.

Fig. 3 und 4. Zwei Eisenbeschläge; vielleicht dienten diese dazu, Sargpfosten zu umfassen und zu befestigen.

Taf. 500. Reitergrab von Vörösmart (Com. Baranya) (Schluss).

C. Eisensachen. Fig. 1 bis 3. Eisenbänder, mit noch daran sitzenden langen Nägeln; vermuthlich dienten sie dazu, Sargpfosten zu verbinden. — Fig. 4 und 5. Pferdezäume aus Eisen, der eine (Fig. 5) hat nur einfache Ringe an den beiden äusseren Enden zur Befestigung der Zügel, der andere (Fig. 4) hat daneben noch je einen Ring, in welchem die Seitenstange sass. — Fig. 6. Viereckige Riemenschnalle aus Eisen. — Fig. 7. Ovale Riemenschnalle aus Eisen. — Fig. 8. Kräftiger Eisennagel mit gekrümmter Kopfendigung. — Fig. 9. Pfriemen (?) aus Eisen. — Fig. 10. Eisenklammer; das eine Ende schadhaft. — Fig. 11

und 12. Eisennagel mit Ringschleife an der äusseren Endigung, darunter sitzt an dem Stabe eine Schleife mit Klammerarmen aus Eisen. — Fig. 13 und 14 Eisenstab mit abgeplatteten und durchlochten Endigungen; in einem Loche sitzt je eine schwalbenschwanzförmige Eisenklammer. — Fig. 15 und 16 Schleifenförmige Eisenklammern. — Fig. 17 bis 21. Aehnliche Klammern aus Eisen mit nach aussen gekrümmten Endigungen. — Fig. 22. Schafscheere mit daran hängender Kette aus Eisenstäben; an dem letzten Kettengliede hängt eine Klammer, deren beide Stäbe unvollständig sind. — Fig. 23. Fragment eines Eisenbandes.

Eisenschwert, gerade und zweischneidig, aus dem Comitate Veszprém; das Ung. Nationalmuseum erwarb es im Jahre 1902 aus der Sammlung Mihàldy, welche zumeist Funde des Veszprémer Comitats enthält (vergl. Abbildungen hierneben).



1

Eisernes Schwert aus dem Veszprémer Comitat. 1/5 Gr.



2 2/3 Gr.



3 2/3 Gr.

Fig. 1. Die Klinge ist zwar in zwei Theile gebrochen, aber doch mit dem Dorn in ganzer Länge vorhanden. Ihre Länge mit dem Dorn ist 93 cm, die Breite 5,3 cm. Sie hat in der Mitte längs der Axe eine breitere Fläche, die beiderseits gegen die Schneide mit stumpfer Kante schräg abfällt.

Fig. 2. Von der Scheide ist noch das Oeffnungsband erhalten; es ist aus Silber, an der Vorderseite mit vergoldeten Reliefs verziert. Die Fläche schliesst an der einen Breitseite, die zunächst der Oeffnung war, mit gerader Linie, die

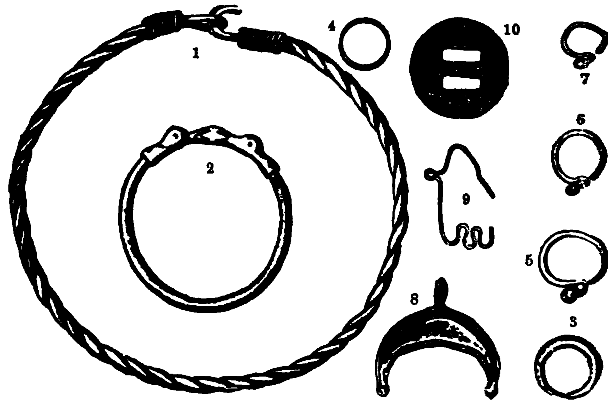
parallelen Schmalseiten sind ebenfalls gerade, die zweite, untere Längsseite hat einen zackigen Rand. Die ersten drei Seiten sind mit niellirtem Zickzacksaume eingefasst, eine ebensolche Leiste theilt die Fläche der Quere nach in zwei Felder. Das obere Feld ist von einer Linienleiste eingesäumt und in der Quere durch eine gerade Linienleiste getheilt; in den dadurch gebildeten beiden Räumen wiederholt sich das Muster der Bandranke in ∞-Formen, die an einander stossen. Das untere Feld der ganzen Fläche zeigt sechs stylisirte und zerstückelte Vogelgestalten, davon sind vier paarweise gegen einander gerichtet, die Paare trennt von einander ein spitzovales Motiv mit zwei Spitzblättern an der oberen Rundung, und beiderseits trennt ein ähnliches Motiv die mittleren Paare von je einem nach aussen gerichteten Vogel. Jeder Vogel besteht aus einem freistehenden kreisrunden Kopf mit mehrfachen Schnäbeln über einander; den Körper vertritt immer ein Flügel mit gespreizten Federn. Die Kreislinie des Kopfes, sowie der obere Zwickel des Flügels sind mit Niello gefüllt.

Fig. 3. Die Hinterfläche des Bandes zeigt die beiden übergreifenden Enden des vorderen Blattes, die mittelst vier Nieten auf einem untergelegten Silberblech befestigt sind.

Grabfunde von Budapest. In dem »Lipótmezö« genannten Thale auf der rechten Uferseite der Stadt stiess man bei Erdarbeiten im Jahre 1902 auf Gräber, aus denen einige Altsachen durch die Behörde für das Ung. Nationalmuseum amtlich erworben wurden. Von den Funden erschienen im Arch. Ért. 1902, S. 440, Abbildungen, welche wir umstehend wiederholen.

Fig. 1. Halsring aus Metalldrähten, zwischen denen ein feinerer gerippter Draht gewunden ist, der an jedem Ende über die stärkeren Drähte gewickelt ist und diese in ihrer Lage festhält; das eine Ende ist eine Schlinge, das andere ein Haken. Solcher Halsringe sind zwei vorhanden. — Fig. 2. Armring aus Silberblech, aus der glatten Oberfläche erheben sich in Rundbildung zwei gegen einander stehende Vogelköpfe, deren Schnäbel einander berühren; es sind zwei derartige Armringe vorhanden. — Fig. 3. Kleiner Bronzering mit spitzen Enden; davon sind zwei vorhanden. — Fig. 4. Geschlossenes Ringelchen aus Bronzedraht. — Fig. 5 bis 7. Schläfenringe aus gelbem

Metall. — Fig. 8. Anhängsel aus schlechtem Silber, von der Gestalt eines nach unten gerichteten Halbmondes; an den Spitzen sitzen Knollen, der Rand ist mit einer Leiste in flachem Relief eingefasst, an der äusseren Rundung ist ein Oehr. — Fig. 9. Ohrgehänge aus Bronzedraht, vermuthlich stak das gerade Ende



Grabfunde von Budapest. 1/3 Gr.

des Drahtes im Ohr und an den drei welligen Rundungen mochten Perlen gehangen haben. — Fig. 10. Scheibchen aus Bronzeblech mit zwei parallelen oblongen Durchbrüchen, vielleicht zum Durchziehen eines Lederbandes.

Taf. 501. Das **Grab von Törtel**, dessen einzelne Grabbeilagen auf Taf. 409 und 410 dargestellt sind, wurde bei Gelegenheit der Millenniumsausstellung in Budapest nach seiner ursprünglichen Lage reconstruirt. Diese Reconstruction veröffentlichte zuerst Dr. J. Szendrei in seinem Kataloge »Ung. Kriegsgeschichtliche Denkmäler« 1896, S. 47, von wo wir die Abbildung übernahmen. Sie möge zur Ergänzung dessen dienen, was wir an früherer Stelle über den Fund berichteten (Bd. II, S. 607 bis 610).

Säbel von Puszta-Csák-Bereg (Com. Heves) aus einem Grabe stammend, gefunden beim Ackern, in Privatbesitz. Die Klinge (a) ist schmal und mässig gebogen, in der Mitte ist ein Querbruch, doch sind die ursprünglichen Linien nicht gestört. Der Rücken ist von dem Griffe an bis auf 55,5 cm, wo ein schwacher Höcker entsteht, stumpf, und die Dicke beträgt 4 bis 5 mm; von da bis an die Spitze ist auch die Rückseite schneidig.

Auf beiden Seiten folgt dem Rücken eine etwa 5 mm breite, ziemlich stark vertiefte Blutrinne, die nur etwa 5 bis 6 cm von der Spitze ganz verschwindet. Stellenweise sind an der Klinge angerostete Holzfasern erhalten. Der Griffdorn scheint vollständig vorhanden zu sein; er steht schräg auf die Klingenaxe und zwar in stumpfem Winkel mit dem Rücken nach der Schneide zu geneigt; ein durchgehendes Loch diente zur Befestigung der Griffblätter. Die Griffstange hat die bei diesem Typus übliche Form, gegen die Mitte zu ist sie mässig erweitert und endigt mit Kugelformen. Diese sind mit Silber überzogen und zeigen Linearverzierung, deren ausgebreitetes Schema auf unserem Bilde für sich (b) dargestellt ist. Die äussere Oberfläche der Griffstange ist mit eingelegten Silberornamenten verziert; in der Mitte der Fläche war ein auf die Spitze gestelltes Quadrat, dessen Ornament offenbar im Feuer herausgeronnen ist; von jeder Seitenspitze des Quadrats geht ein Zweig mit paarweise gestellten Blättern aus, welche den Akazienblättern in der Form am nächsten stehen. In unserer Abbildung zeigen wir die Querstange für sich in der Oberansicht (c).



Säbel von Puszta-Csák-Bereg (Com. Heves). 1/5 Gr.

Taf. 502. Grabfund mit Pferdebestattung von Sátoralja-Ujhely (Com. Zemplén). Im Jahre 1902 wurde bei der Feldarbeit in dem Hotter dieser Stadt ein Grab aus der ungarischen Heidenzeit mit Pferdebestattung aufgedeckt, von welchem Dr. Székely einige Stücke retten konnte.

A. Schmuckstücke aus schlechtem Silber. Fig. 1 a, b. Scheibenförmiges Zierstück mit vierblätterigem Rosettenrelief und wulstigem Rande, an der Unterseite vier Stifte zur Befestigung auf der Unterlage. Auf dem tiefer gelegenen Hintergrunde Spuren von Vergoldung. — Fig. 2 a, b. Aehnliches Zierstück, jedoch von kräftigerem Relief; an dem einen Stiftchen ist noch die kleine Klemmscheibe erhalten, welche dasselbe auf der Unterseite des Leders festhielt. —

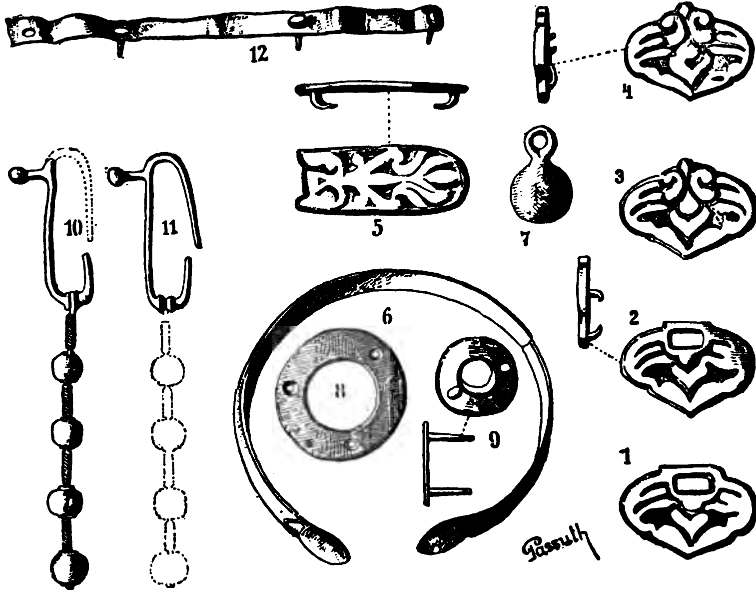
Fig. 3 a, b. Beschlag einer Riemenzunge, geziert mit dreiblätteriger Blüthenform in Relief, an der Unterseite sind noch an zwei Stiftchen die Klemmscheibchen erhalten. — Fig. 4. Armreif aus glattem Silberblech mit offenen abgerundeten Enden, jedes Ende ist durchlocht.

B. Pferdezaum aus Eisen. Die beiden geraden Seitenstäbe sind oben und unten mit knolligen Gliedern geziert; in der Mitte sitzt an jedem Stabe ein oblonges Oehr und jeder Stab wird umfasst von dem Endringe des Querriegels, an dem ein fester Ring sitzt; erst an diesem hängt frei der Eisenring, in dem das Leitseil befestigt war.

Taf. 503. Reitergrab von Hajdu-Böszörmény (Com. Hajdu). Das Ung. Nationalmuseum erhielt im Jahre 1902 vom Bürgermeister von Hajdu-Böszörmény durch Vermittelung des jüngst verschiedenen Dr. Béla Czobor Ueberreste eines oder mehrerer Reitergräber, welche zuerst der Genannte in einer Versammlung der ung. arch. Gesellschaft vor die Oeffentlichkeit brachte. Abbildungen und Beschreibung erschienen im Arch. Ért. 1901, S. 438; erstere wurden hier wiederholt. Ausser einem Rippenstück und mehreren kleinen Schädelfragmenten kamen zum Vorschein

A. Schmucksachen (Abbildungen hierneben). Fig. 1 und 2. Schmuckstücke vom Gürtel, mit oblongem Durchbruche, verziert mit Blattmotiven in Flachrelief; davon sind drei Stück vorhanden. An der Unterfläche Stifte zur Befestigung auf Leder. — Fig. 3 und 4. Aehnliche Zierstücke ohne Durchbruch; davon sind ebenfalls drei Stück vorhanden. — Fig. 5. Riemenzunge aus schlechtem Silber, mit Blattmotiven in Flachrelief geziert, an der Unterfläche gekrümmte Stifte zur Befestigung auf Leder. — Fig. 6. Armband, in zwei Theile gebrochen, doch vollständig. Das Band endigt in zwei ovalen Knollen, die gleichsam an Thierköpfe erinnern. — Fig. 7. Kugeliger Knopf mit Schleifenöhr. Alle diese Schmucksachen sind aus gelbem Metall. — Fig. 8. Scheibenring mit drei Löchern; zwei Exemplare, von denen eines aus Silber, das andere aus vergoldeter Bronze. — Fig. 9. Kleinerer Scheibenring aus Bronze, auf der Oberfläche vergoldet, an der Unterseite sitzen zwei lange Stifte zur Befestigung in Holz. — Fig. 10 und 11. Ohrgehänge aus Bronze,

beide schadhaft; das Gehänge besteht aus weissen Perlen. — Fig. 12. Beschlagband aus Bronzeblech; es sitzen noch einige Stiftchen darin, deren Kopf die Form eines flachen Kugelschnittes hat.



Reitergrab von Hajdu-Böszörmény (Com. Hajdu). A. Schmucksachen. ²/₃ Gr.

B. Pferdegeschirr (vergl. die Tafel). Fig. 1 und 2. Steigbügel aus Eisen; sowohl die Schnalle als das Oehr sind verschieden, weshalb angenommen werden kann, dass die Steigbügel nicht unbedingt einem Grabe angehört haben. — Fig. 3. Hälfte eines Pferdezaumes; die Seitenstange ist auf der oberen Seite vollständig, ebenso der Ring daran; an dem Ringe, in dem die Stange steht, sitzt ein äusserer kleiner Ring für den Zügel. — Fig. 4. Hälfte eines einfacheren Pferdezaumes. Die Seitenstange ist kräftiger und verdickt sich etwas gegen beide Enden, ein viereckiger Ansatz, der aus der Stange hervortritt, hat einen unregelmässig rundlichen Durchbruch, der zur Befestigung des Zügels diente. — Auch diese beiden vorhandenen halben Pferdezäume sind verschieden geartet.

Taf. 504 bis 508. Reitergräber von Bihar (Com. Bihar). Im Jahre 1902 stiess man bei Gelegenheit des Rigollirens eines Weingartens auf dem »Somlyó« genannten Hügel nächst der Gemeinde Bihar auf ein Reitergrab, über dessen Funde Herr

J. Karácsonyi zuerst Bericht erstattete (Arch. Ért. 1903, S. 66 bis 67).

Im November desselben Jahres veranstaltete Herr Karácsonyi in der Umgebung des ersten Grabes eine weitere Ausgrabung und stiess dabei auf andere sieben Reitergräber, über welche er dann im Arch. Ért. 1903, S. 405 bis 412, berichtete. Die Abbildungen aus den beiden Berichten werden hier wiederholt.

Die Lage sämmtlicher Skelette war eine solche, dass der Kopf gegen Osten, die Füsse gegen Westen gerichtet waren. Zu Seiten des Schädels lagen stets sogenannte Ohrringe, in der Armgegend Armspangen, Pfeilspitzen fand man neben der rechten Hand. Vom Pferde war stets nur der Kopf erhalten, dieser lag zu Füssen des Verstorbenen, daneben fand man die Steigbügel, Zäume und einzelne Fragmente des Sattelzeuges. Der Berichterstatter erfuhr von früher im Jahre 1898 zerstörten ähnlichen Gräbern, die sich den von ihm geöffneten anschlossen.

Taf. 504. 1. Grab. Fig. 1. Steigbügel aus Eisen; die Schenkel sind rund, der Tritt ist nach unten ausladend, das Oehr viereckig und hat da, wo es mit der Bügelrundung zusammenhängt, eine Einziehung. — Fig. 2. Steigbügel aus Eisen; der Bügel ist flachwandig, der Tritt mässig ausladend, das viereckige Oehr hängt ohne Einziehung mit dem Bügel zusammen. — Fig. 3 bis 5. Zwei Ringe und der Doppelstab eines Pferdezaumes einfachster Form. — Fig. 6. Pfeilspitze aus Eisen von rhombischer Form, ohne stark hervortretenden Grat. — Fig. 7. Pfeilspitze (?) aus Eisen; der Kopf hat die Form einer schmalen vierkantigen Spitze, auch von dem Stabe ist ein 8,7 cm langes Stück erhalten. — Fig. 8. Fragment eines viereckigen Schnallenrahmens. — Fig. 9 bis 12. Glasperlen mit eingelegten Streifen und Buckeln.

2. Grab. A. Schmucksachen. Fig. 1. Kleines Ringelchen aus Silber; das eine Ende ist stumpf, das andere spitzig. — Fig. 2. Hohlkügelchen aus Silberblech; das Oehr ist abgebrochen. — Fig. 3. Perle aus Silberblech. — Fig. 4 bis 8. Fragmente von zwei glatten Armringen aus Silber. — Fig. 9 und 10. Fragmente von Silberblech.

B. Eisensachen. Fig. 11. Fragment eines Feuereisens. — Fig. 12. Fragment eines einfachen Pferdezaumes. — Fig. 13. Steigbügel. — Fig. 14. Pfeilspitze. — Fig. 15. Schnalle.

Taf. 505. Reitergräber von Bihar (Com. Bihar) (Fortsetzung).

3. Grab. A. Fig. 1. Ohrring aus schlechtem Silber. — Fig. 2. Drei Fragmente eines Ohrgehänges (?) aus vergoldetem Silberdraht. — Fig. 3. Zwei Armspangen aus schlechtem Silber. — Fig. 4 a, b. Thonwirtel. — Fig. 5. Anhängsel von Kugelform mit Oehr, aus Bronze.

B. Fig. 6 a, b, 7 a, b. Steigbügel. — Fig. 8. Fragment von Eisenblech.

C. Thongefäss mit starkem Lippenrande, profilirtem Halsgliede, verziert mit Wellen- und Linienornamenten.

4. Grab. Fig. 1. Fragment eines Feuersteines. — Fig. 2. Feuereisen. — Fig. 3 bis 6. Pfeilspitzen aus Eisen. — Fig. 7 a b. Steigbügel. — Fig. 8 a, b. Streithammer mit doppelter Klinge. — Fig. 9. Pferdezaum.

Taf. 506. Reitergräber von Bihar (Com. Bihar) (Fortsetzung).

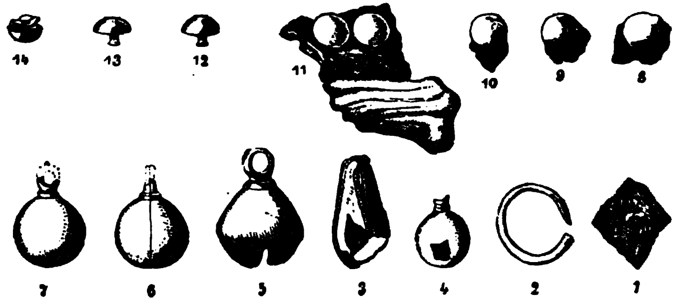
5. Grab. A. Fig. 1. Vier Fragmente doppelt gewundener Silberdrähte. — Fig. 2 und 3. Kreisbänder aus Silberblech. — Fig. 4 bis 6. Silberstifte mit flachgewölbtem Kopfe. — Fig. 7. Fragment eines verdorbenen Zierstückes aus Silberblech. — Fig. 8. Silberstift, welcher noch in dem Leder sitzt. — Fig. 9. Viereckiges Besatzstück aus Bronze; an der Unterseite sind noch vier Stifte erhalten. — Fig. 10 bis 12. Fragmente von Bändern aus Bronzeblech.

B. Fig. 13. Fragment eines spitzigen Werkzeuges aus Eisen. Fig. 14. Pferdezaum der einfachsten Art. — Fig. 15 a, b und 16. Steigbügel. — Fig. 17. Fragment eines Feuersteines.

6. Grab. A. Fig. 1. Fragmente aus Silberblech, vermuthlich von der Kopfhülse eines Ringes. — Fig. 2. Perle aus Silberblech. — Fig. 3. Fragmente einer Perle aus Silberblech. — Fig. 4. Drei Stücke einer runden Glaspaste, vermuthlich von einem Ringe. — Fig. 5. Fragment eines Armbandes (?) aus Bronze.

B. Fig. 6, 7, 8. Pfeilspitzen aus Eisen. — Fig. 9 bis 16. Fragmente vom Eisenbeschlag des Köchers. — Fig. 17. Steigbügel. — Fig. 18. Schadhafter Eisenring. — Fig. 19. Eisenschnalle.

7. Grab. A. (vergl. Abbildungen hierneben). Fig. 1. Fragment dünnen Goldbleches. — Fig. 2. Goldringelchen, gefunden in der Ohrgegend. — Fig. 3. Anhängsel aus Goldblech, mit gekerbtem Golddraht verziert, von einem Ohrgehänge. — Fig. 4. Kugelförmiges Anhängsel aus Silberblech. — Fig. 5. Schelle aus Bronze. — Fig. 6, 7. Kugelförmige Gehänge aus Bronze. —



7. Reitergrab von Bihar. A.

Fig. 8 bis 14. Stiftchen mit kugelsegmentförmigem Kopfe, aus Bronze, zum Theil sitzen sie noch in der Lederunterlage; es fanden sich davon im Ganzen 106 Stück.

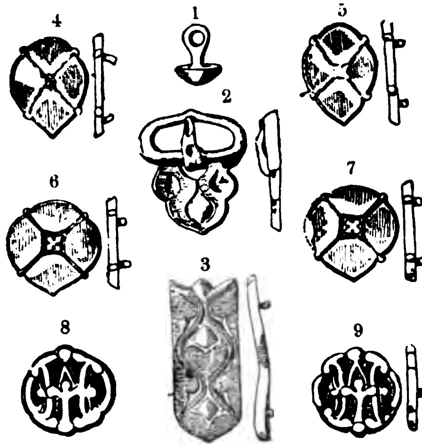
Taf. 507. Reitergräber von Bihar (Com. Bihar) (Fortsetzung).

[7. Grab ferner:] B. Fig. 15 und 16. Armspangen aus Bronze. — Fig. 17, 18. Messerchen aus Eisen, beide schadhaft. — Fig. 19. Eisenschnalle. — Fig. 20 a, b. Fragment eines eisernen Beschlagstückes.

C. Fig. 21 bis 24. Beschlagstücke aus Eisen, vermuthlich von einem Köcher. — Fig. 25, 26. Pfeilspitzen aus Eisen. — Fig. 27, 28. Eiserne Beschlagstücke, vermuthlich vom Köcher. — Fig. 29 a, b, 30 a, b. Steigbügel, zwei verschiedenen Varietäten zugehörend. — Fig. 31, 32. Feuereisen und Feuerstein. — Fig. 33. Pferdezaum. — Fig. 34 bis 36. Eisenringe verschiedener Grösse, vermuthlich vom Pferdezeug.

8. Reitergrab. A. (Abbildungen a. f. S.). Fig. 1. Zierknopf aus Silber, bestehend aus einem Kopf von Kugelsegmentform und einem Oehr. — Fig. 2. Bronzeschnalle, die Oberfläche der Deckplatte mit Reliefverzierung. — Fig. 3. Riemenzunge aus Bronze, die Oberfläche mit Pflanzenmotiven in Flachrelief verziert. — Fig. 4 bis 5. Zierstücke aus Bronze, in Vierpass-

form; es waren deren vier Stück vorhanden. — Fig. 6 bis 7. Aehnliche Zierstücke, doch etwas breiter und kürzer; davon fand man acht Exemplare. — Fig. 8, 9. Zierstücke mit Pflanzenformen in Flachrelief geziert; davon lagen vier Stück im Grabe.



8. Reitergrab von Bihar. A. 2/3 Gr.

Taf. 508. Reitergräber von Bihar (Com. Bihar) (Schluss).

[8. Reitergrab ferner:] B. Fig. 10 bis 15. Pfeilspitzen, meist von Trapezoidform und von verschiedener Breite. — Fig. 16 a, b, 17 a, b. Steigbügel. — Fig. 18 bis 20. Fragmente von Eisenblech. — Fig. 21 bis 28. Fragmente von Ringen und Beschlägen, vermuthlich von einem Köcher. — Fig. 29. Schnalle. — Fig. 30 a. Schwachgekrümmte einschneidige Säbelklinge, die Spitze ist abgebrochen, der Dorn jedoch wahrscheinlich vollkommen erhalten; b, die Querstange desselben Säbels.

Taf. 509 und 510. Grabfeld von Gerendás (Com. Békés). Im Auftrage der ung. arch. Gesellschaft veranstaltete Herr Michael Zsilinszky im Jahre 1879 in dem Hotter der Ortschaft Gerendás eine archäologische Ausgrabung, über welche er im Arch. Ért. (1879, S. 158 und 159) Bericht erstattete; einige bei dieser Gelegenheit gefundene charakteristische Objecte wurden auch abgebildet (Arch. Ért. 1880, Taf. IX und X) und diese Abbildungen wiederholen wir hier. — Die Gegend, wo die Ausgrabung stattfand, heisst »Grjecshalom«. Die Ausgrabung ergab die Aufdeckung von 30 Gräbern, in denen die Skelete meist nach Westen gerichtet ausgestreckt lagen; weder die Tiefe noch die Entfernung der Gräber von einander zeigte vollkommene Uebereinstimmung. Als durchschnittliche Tiefe konnte 1 m angenommen werden. Unter den 30 Skeleten waren nur zwei Kinderskelete, die übrigen waren Erwachsene; an zwei Stellen waren die Knochen zu Haufen zusammengeworfen. Die

Grabstätte wurde durch ungarische Münzen aus der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts datirt; sie stammen von den Königen Stephan dem Heiligen, von Aba Samuel und Peter. Einige Münzen sind durchlocht, diese hingen offenbar an dem Halse, man fand sie in der Nähe der Schädel, andere fand man in der Handgegend.

Taf. 509. Fig. 1. Armband aus zusammengewundenen Bronzedrähten, die beiden Enden sind als Haken und Schlinge verbunden. Man fand drei solche Armbänder. — Fig. 2 bis 4. Fingerringe verschiedener Form aus gelbem Metall. — Fig. 5 a, b. Klapperschelle aus gelbem Metall, von rundlicher Form und mit einem offenen Schlitz von Kreuzform an der Unterfläche, geziert mit parallelen Linien; nach oben endigt die Schelle mit einem Oehr. — Fig. 6. Glasperlen; zahlreich sind Perlen, die zu zweien oder dreien zusammenhängen; das Glas ist meist farblos.

Taf. 510. Grabfeld von Gerendás (Com. Békés) (Schluss).

Fig. 7 a, b. Armring aus vierkantigem Draht von gelbem Metall, an den beiden Aussenflächen mit eingepunzten concentrischen Kreisen geziert. — Fig. 8 und 9. Perlen aus durchsichtigem weissen mit Silberfolie unterlegtem Glase. — Fig. 10. Münze des Königs Stephan des Heiligen. Avers: † STEPHANVS REX; Revers: REGIA CIVITAS. — Fig. 11. Münze des Königs Petrus. Avers: † PETRVS REX; Revers: † PANNONIA.

Taf. 511. Reitergrab von Szeged-Domaszék. Zuerst beschrieben von Johann Reizner (Arch. Ért. 1903, S. 268 bis 272). Die Funde kamen bei der Erdarbeit zum Vorschein und es wurde manches dabei zerstört. Das Skelet lag in nordwestlich-südöstlicher Richtung. Weder Thongefässe, noch Eisensäbel, Messer oder Pfeilspitzen waren zum Vorschein gekommen, dagegen fand man Zierstücke.

A. Fig. 1 und 2. Armbänder aus schlechtem Silber, mit offenen abgerundeten Endigungen.

Fig. 3. Schnallenplatte aus schlechtem Silber mit Leistenrand, zwei Rankenleisten theilen die Oberfläche in vier Felder, nächst dem stumpfen Ende der Platte endigen die Ranken nach innen in Kreisbiegungen, deren Rücken einander berühren, darüber sitzt ein Spitzblatt in Relief; in den zwei seitlichen Feldern steht

der Länge nach je eine halbe Palmette, gebildet aus je vier halben Blättern, gleichfalls in Relief; an dem spitzen Ende der Platte füllt den Zwickel eine Vierblattform in Relief. Die vertiefte Fläche neben den Reliefs war vergoldet.

Fig. 4. Riemenzunge aus schlechtem Silber von oblonger Form mit spitzer Endigung an dem äusseren Ende und Einziehung an dem inneren Ende; in der Nähe der inneren Endigung sind drei in die Richtung der Längenaxe gestellte ovale Durchbrüche; das Feld zieren zwei dreiblätterige Formen, die von dem Plattenrande und von einander durch schmale vergoldete Rillen getrennt sind. Drei Stiftchen, die an der unteren Fläche noch vorhanden sind, dienten zur Befestigung auf dem Riemen.

Fig. 5 und 6. Zierstücke aus schlechtem Silber mit durchbrochener Querrille, der wulstige Rand ist gezackt, im Felde eine dreiblätterige Form in Relief; der vertiefte Grund ist vergoldet. An der Unterseite drei Stiftchen zur Befestigung auf dem Riemenleder.

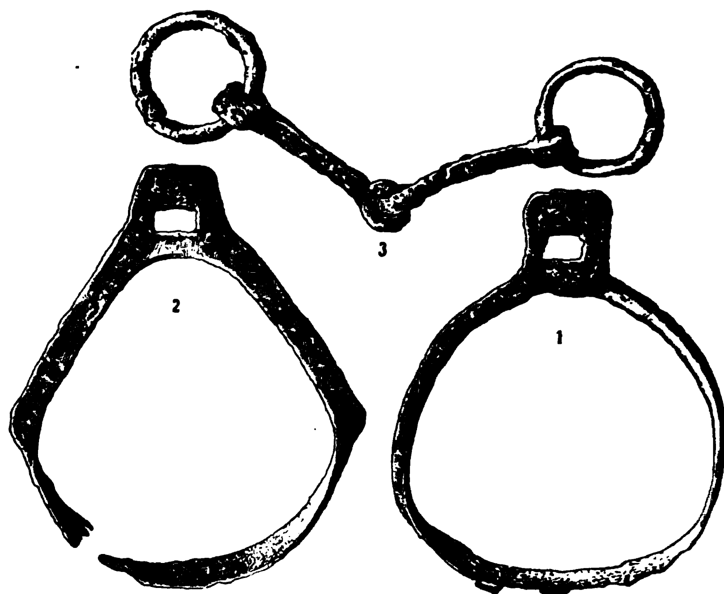
Fig. 7 bis 12. Zierstücke von Lederriemen, einige Zierstücke sitzen noch auf dem Leder (Fig. 7, 11 und 12), alle sind sie aus schlechtem Silber und stets sind an der Unterseite je drei Stiftchen. Zwei Formen sind vertreten; 19 Stück haben die in Fig. 7 bis 8 abgebildete Gestalt, von dem einfacheren Typus (Fig. 9 bis 12) sind neun Stück erhalten; die Vertiefungen an der Oberfläche waren vergoldet.

Ausser diesen Zierstücken fand man einen Knopf aus Silber; der Kopf hat die Form eines Kugelabschnittes, geziert mit sieben concentrischen Linien, an seiner Unterseite ein ringelförmiges Oehr zur Befestigung in der Unterlage. — Etwa 70 bis 80 cm vom Skelet entfernt links davon, in der Gegend des Oberkörpers, fand man auf einem Haufen beisammen Pferdeknochen. In der Umgebung dieser Knochen fand man:

B. Fig. 1. Steigbügel aus Eisen, der untere Tritt ist ausgebrochen; die Arme sind rundlich, das Oehr ist länglich und die äussere Längsseite läuft mit dem Bügel parallel. — Fig. 2. Eisenring, vermuthlich von einem Pferdezaum. — Fig. 3. Schnallenring aus Eisen, von oblonger Form mit Einziehung an den Längsseiten; der Dorn fehlt. — Fig. 4. Feuerstahl, die beiden hornartigen Ansätze sind zum Theil abgebrochen.

Reitergrab von Uj-Futtak (Com. Bács), geöffnet im Jahre 1899, Funde aufbewahrt im Museum zu Zombor (Com. Bács).

Fig. 1 und 2. Steigbügel ähnlicher Form, jedoch mit Abweichungen. Das Oehr des einen Steigbügels (Fig. 1) ist beinahe quadratisch, die Arme sind ziemlich schmal und schwach gerundet, der Tritt ist mässig ausgebogen und hat geringe Verdickung. Bei dem anderen (Fig. 2) hat das Oehr Trapez-



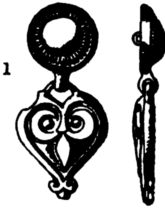
Reitergrab von Uj-Futtak (Com. Bács). 1/3 Gr.

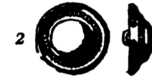
form, die Arme sind flach und ragen, bevor sie in die Rundung des Trittes übergehen, mit ihren äusseren Enden im Winkel heraus, der Tritt ist stark ausgebogen und hat an der unteren Seite keinen Grat, sondern der Länge nach eine ziemlich kräftige Einziehung.

Fig. 3. Pferdezaum aus Eisen von einfacher Form und guter Erhaltung, doch ist die Oberfläche mit Rost überzogen.

Versecz [Werschetz] (Com. Temes). Das Ung. Nationalmuseum erwarb durch Kauf acht Schmuckstücke, die vermuthlich einem Grabfunde entstammen. Der Fundort ist die Gemarkung der Stadt Versecz, die näheren Fundumstände konnten nicht ermittelt werden.

Fig. 1. Hängeschmuck, bestehend aus einem flachgewölbten, scheibenförmigen Stück und einem daran hängenden herzförmigen Anhängsel. Beide sind aus Silberblech. An ersterem ist die kugelsegmentförmige mittlere Erhöhung mit einem quergekerbten Leistengliede eingefasst; an der Unterseite sitzt ein Oehr zur Befestigung auf der Unterlage. Das Hängeglied ist durch eine Dreiblattpalmette in Relief verziert, die in herzförmiger Rankenleiste steht, deren im Halbkreise endigende zwei Glieder in der Spitze zusammentreffen. Den Abschluss bildet ein kleiner Höcker im äusseren Zwickel der Endigungen. Davon besitzt das Ung. Nationalmuseum aus dem Funde drei Stück.





Schmuckstücke von Versecz [Werschetz] (Com. Temes). 2/3 Gr.

Fig. 2. Zierstück aus Silberblech von runder Form mit kugelsegmentförmiger mittlerer Erhöhung; diese ist mit einem geperlten Kreise eingefasst; an der Unterseite ist ein kleines Oehr zur Befestigung auf der Unterlage. Davon sind fünf Stück vorhanden. Sowohl an diesen wie an den zuvor genannten Stücken blieben auf dem Hintergrunde der Relieferhöhungen Spuren von Vergoldung erhalten.

Taf. 512. Reitergrab von Esztergom [Gran]. Aus dem Antiquitätenhandel erwarb das Ung. Nationalmuseum im Jahre 1902 Ueberreste eines Reitergrabes, das angeblich auf dem Gebiet der Stadt Esztergom [Gran] zu Tage getreten war. Eine kurze Beschreibung und Abbildungen erschienen im Arch. Ért. 1902, S. 441, letztere werden hier wiederholt.

A. Schmucksachen. Fig. 1 und 2. Armbänder aus schlechtem Silber, die Oberfläche ist glatt und die über einander reichenden Enden sind im Halbkreise ausgeweitet. — Fig. 3 und 4. Beschlagstücke aus schlechtem Eisenblech mit kleinen Löchern zur Befestigung auf der Unterfläche. — Fig. 5. Drahtringelchen aus gelbem Metall mit über einander greifenden Enden.

B. Eisensachen. Fig. 1 und 2. Steigbügel aus Eisen, in schadhaftem Zustande, doch ist die Verschiedenheit der beiden Formen deutlich zu erkennen. Der eine (Fig. 1) hat die Form eines gleichschenkligen Dreiecks; wo Oehr und Dreieckspitze

zusammentreffen, ist eine Einziehung; die Schenkel des zweiten Steigbügels (Fig. 2) sind gekrümmt und ihre obere Rundung geht ohne Einziehung in das Oehr über. — Fig. 3. Pferdezaum mit Seitenstangen, die Stangenenden sind knollig hervorgehoben. — Fig. 4. Lanzenspitze aus Eisen, sorgfältig gearbeitet und mit Verzierungen. Die Tülle ist ihrer ganzen Länge nach facettirt, der Abschluss des oberen Endes ist gebildet durch drei Querringe, der des Endes nächst der Oeffnung durch ein Band, welches in Leisteneinrahmung mit einem flachen Rankenornamentrelief geziert ist. Die Spitze selbst ist schlank mit kantigem Mittelgrat und, wo sie gegen die Tülle zu eingezogen ist, fein profilirt. Auffallend ist die Breite der Tüllenöffnung im Verhältniss zur schmalen Spitze.

Taf. 513. Grabfunde von Györ [Raab]. Zwischen den Reihen der Gräberfelder, welche Herr Prof. Arnold Börzsönyi in der Gegend der Schottergruben im Jahre 1902 aushob*), fand er auch Bestattungen, die der IV. Gruppe angehören. Sie hatten in der Regel ostwestliche Lage und waren meist zerstört. Am Rande des Friedhofes lagen ein Männer- und ein Frauengrab. In ersterem war nur noch eine eiserne Pfeilspitze erhalten, die übrigen Beilagen fehlten bereits. In mehreren Gräbern fanden sich italienische Denare aus dem X. Jahrhunderte, die schon meist zerstört waren. Börzsönyi berichtete über seine Beobachtungen im Arch. Ért. 1903, S. 67 bis 70, unter Beifügung von Abbildungen, welche wir von dort übernehmen. Am besten war ein Frauengrab erhalten, welches der Genannte in der Reihenfolge mit Nr. 363 bezeichnete, es lag 115 cm tief und hatte nordwestlich-südöstliche Lage. Die Schläfen des Schädels waren grünlich gefärbt, die Ohrgehänge waren zerstört. Erhalten hatten sich Perlen (a, Fig. 1 bis 7) aus Glas von grüner, blauer oder gelblicher Farbe, ferner ein Geschmeide (Fig. b) aus Silberdraht, welches aus einem mangelhaft erhaltenen Ohrgehänge und davon herabhängendem Kettchen bestand. Ein Ohrgehänge ähnlicher Form in besserem Zustande erhielt sich im Grabfunde von Budapest (S. 848, Fig. 9), sowie im 64. Grabe von Pilin (Taf. 525, Fig. 5). Von der unteren Schleife des Ohrgehänges hing senk-

*) Siehe auch Bd. II, S. 801 ff., Bd. III, Taf. 475 bis 493.

recht eine Reihe von Silberblechperlen an einem Drahte herab. Von der seitlichen Ausbiegung ging die Kette aus Silberdraht aus, welche vermuthlich bis zum anderen Ohrgehänge reichend unter dem Antlitz herabhing.

c) Fig. 1 und 2. Fragmente von Scheibchen aus Silberblech. — Fig. 3 und 4. Fragmente von Perlen aus Silberblech auf Draht sitzend, vermuthlich von dem nicht mehr vorhandenen zweiten Ohrgehänge herstammend.

d) Fig. 1. Verbogenes Bronzeblech, mit kleinen Löchern, gefunden in der Brustgegend. — Fig. 2 bis 4. Kleine Hängezierstücke aus Bronze von kugeliger Form, mit schleifen- oder ringelförmigem Oehr, aus zwei senkrecht zusammengelötheten Hälften bestehend; sie wurden an drei verschiedenen Stellen des Grabes gefunden.

e) Schwach vergoldeter Silberring mit Blechfassung am oberen Theil, in der Kapsel sitzt eine Glaspaste und in gleichmässiger Entfernung von einander treten nach aussen vier Höcker aus der Wandung hervor; gefunden neben der rechten Hand.

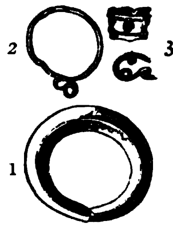


Grabfunde von Györ [Raab]. f) 1/1 Gr.

f) In dem Grabe lagen auch vier durchlochte Silbermünzen, welche als Schmuck gebraucht waren. Fig. 1. Münze des Königs Ludwig. — Fig. 2. Münze des Königs Lothar für Mailand. — Fig. 3. Münze des Hugo von Provence (926 bis 945) für Mailand. — Fig. 4. Münze desselben Fürsten für Pavia.

Grabfunde von Kiliti (Com. Somogy). In einem Topfe fand man zusammen mit Münzen des Königs Ladislaus I. von Ungarn (XI. Jahrh.) drei kleine Zierstücke aus Silber. Zuerst

erwähnte den Fund A. Börzsönyi im Arch. Ért. 1904, S. 96.; von daselbst wurden die nebenstehenden Abbildungen übernommen. .Fig. 1. Kleiner vierkantiger Fingerring mit über einander greifenden stumpfen Enden. — Fig. 2. Schläfenring. — Fig. 3. Fragment eines Bandes in Halbkreisform, gebogen, mit gekörntem Drahtfragment, das an die eine Kante angelöthet ist.



Grabfunde von Kiliti (Com. Somogy). 1/1 Gr.

Taf. 514. Funde aus dem Comitate Tolna. Das Museum in Szegszárd bewahrt mehrere unserer vierten Gruppe angehörige Funde, über welche Herr Prof. B. Haugh im Arch. Ért. 1902, S. 367 und 368, berichtete.

I. Fund aus dem Hotter der Stadt Szegszárd. Auf dem »Hidas Fetre« genannten Hotter der Gemarkung fand man ein Grab mit Pferdebestattung. Die Ueberreste des Reiters und des Pferdes konnten nicht gerettet werden, auch sonst gingen Beilagen unter den Händen der unverständigen Arbeiter verloren. Erhalten sind folgende Objecte.

A. Fig. 1 a, b. Steigbügel aus Eisen mit stark sich verbreiterndem Steigtritt, die Fläche ist schwach ausladend, an der Unterseite ist ein mittlerer Grat und daneben sind zwei flache Cannellüren. Die Arme sind flach, das Oehr ist viereckig mit sehr kleiner Rille für den Rahmen. — Fig. 2. Pferdezaum von der einfachen Form mit einfachen Seitenringen, die mittleren Stäbe sind vierseitig gehämmert.

B. Sechs Zierstücke von Herzform, mit flacher Reliefverzierung; an der Unterseite mit kleinen Nieten zur Befestigung auf Leder. In der Zeichnung des Reliefs sind geringe Verschiedenheiten bemerkbar; man kann danach zwei Varianten unterscheiden, deren jede durch drei Stücke vertreten ist. Unsere Abbildungen zeigen beide Varianten. — Aus dem Grabe konnten auch fünf Silbermünzen gerettet werden. Darunter ist ein Silberling von Arnulf dem Kärthner (895 bis 899), König von Italien, in Mailand geprägt, zweimal durchlocht. Ferner ist unter den Münzen mit zwei Exemplaren vertreten Berengarius I. (888 bis 900), König von Italien, das eine Exemplar ist in Pavia, das andere in Mailand geprägt, beide sind doppelt durchlocht. End-

lich fanden sich zwei Silbermünzen des Königs Hugo des Provençalen (926 bis 945), die gleichfalls beide doppelt durchlocht sind.

II. Fund von Szegszárd, gefunden in dem »Gyüszüvölgy« genannten Theil des Hotters, in einem Grabe, aus welchem nur einige Zierstücke gerettet werden konnten. Davon sind fünf Hängezierden (Fig. 1) aus schlechtem Silber von spitzovaler Form mit wulstig ansteigender Einrandung, die eine spitzovale Vertiefung in der Axenstellung umgiebt. — Fig. 2. Scheibenförmige Zierstücke aus Silberblech; der Rand war geperlt, in der flach ausgebauchten Oberfläche ist in der Mitte eine runde Vertiefung, aus der sich ein schwacher Buckel erhebt. Die Bleche haben kleine Löcher zum Annähen; beide Stücke sind Fragmente.

III. Funde von der Puszta-Bereg in der Nähe von Nagy-Dorogh. Unmittelbar neben den Wirthschaftsgebäuden erhebt sich in nordsüdlicher Richtung ein Sandhügel, auf dessen östlichem Abhange Kinder, die in den Sandgruben wühlten, auf römische Alterthümer stiessen. In der Nähe dieser Funde liess Frau Gräfin Alexander Széchenyi einen Graben ziehen und bei dieser Gelegenheit stiess man auf ein Skelet, dessen Kopf gegen Westen, die Füsse gegen Osten gerichtet waren. Zu Füssen des menschlichen Skelets lagen in einem Haufen die Knochen eines jungen Füllens und zwischen diesen Knochen lagen eine Eisenschnalle und Fragmente von Silberblech.

Von den Beilagen beim männlichen Skelet sind zu erwähnen: Fig. 1. Ovale Hängezierden aus schlechtem Silberblech, der Länge nach laufende acht Höcker zieren die Oberfläche in der Weise, dass das Ganze einer Melone ähnelt; eine Drahtschlinge läuft in der Axe durch die ganze Höhlung und ist jederseits beim Hervortreten aus der Wandung mit feinem Kügelchensaume umgeben. Es wurden in der Brustgegend zwei solche Stücke gefunden. — Fig. 2 und 3. Kleine Knöpfe aus Silber mit rundlichem Kopfe, mit Schlingenöhr; beide sind in Form und Arbeit verschieden; gefunden in der Beckengegend. — Fig. 4. Ringelchen aus Bronzedraht, gefunden in der Brustgegend. — Ausserdem fand man in derselben Gegend ein kleines Fragment von Goldblech.

IV. Von der Puszta-Hencse gelangten ins Museum von Szegszárd durch Kauf fünf Hängezierden aus Bronze. Sie sind von spitzovaler Herzform mit flachem Relief, Blattranken darstellend. Ein Stück ist in der Mitte der Fläche durchlocht, um auf einer Unterlage befestigt zu werden, drei sind am Rande durchlocht und hingen frei an einem anderen Gliede, welches jetzt fehlt. Ein Exemplar, an welchem beide Glieder erhalten sind, ist noch vorhanden; das obere Glied ist kreisrund mit Buckel in der Mitte, an der Unterfläche sind zwei Oehre zur Befestigung.

V. Szegszárd. In dem »Jobb Remete« genannten Theile des Szegszárder Hotters stiess man beim Rigolliren des Török'schen Weingartens im Jahre 1899 auf Gräber, in welchen man als Grabbeilagen Schläfenringe fand. Die Folge davon war eine methodische Untersuchung des ganzen Weingartens, in dem man in der Tiefe von etwa 70 bis 75 cm 28 Gräber ausgrub. Die Skelete lagen in der Regel mit dem Schädel nach Westen, mit den Füssen nach Osten. Im 1. Grabe fand man keine Beilage. — Im 2. Grabe fand man eine Münze des ungarischen Königs Peter (1038 bis 1041). — 3. Grab. Die Lage des 165 cm langen Skelets zeigte die Eigenthümlichkeit, dass es auf der Bauchseite lag mit zurückgewendetem Schädel und mit den oberen Gliedmaassen auf dem Rücken. Das Grab enthielt neben dem Schädel einen silbernen Schläfenring; im Munde lag eine Münze König Andreas I. (1047 bis 1061). — 4. Grab. Das Skelet hatte eine Länge von 177 cm. In der Gegend der rechtsseitigen Schläfe fand man einen kleinen Bronzering von 2,2 cm Durchmesser mit offenen Enden. — Im 5. Grabe fand man keine Beilage. — 6. Grab. Die Länge des Skelets war 177 cm. In der Schultergegend lag ein kleiner Bronzering mit übergreifenden Enden. — 7. Grab. Länge des Skelets 165 cm. Es lag in der Gegend der rechten Schläfe, in der linken Schultergegend und im Gaumen je ein Schläfenring. — In den folgenden sechs Gräbern fand man keine Beilagen. — 14. Grab. Die Skeletlänge war 178 cm. In dem Munde des Skelets wurde eine Silbermünze gefunden, die jedoch verschleppt wurde. An jedem Arme befand sich ein Armring; der eine war geschlossen und mit schräglaufenden Cannellüren und Wülsten verziert, die

in zwei einander entgegengestellten Thierköpfen endigten, deren offene Rachen einander nahe berührten; der andere war offen und endigte ebenfalls mit Thierköpfen, deren Rachen abgestumpft ist; die innere Fläche des Ringes ist eben und glatt, nur die Aussenseite ist mit schräg gestellten parallelen Cannellüren und Wülsten geziert. — 15. Grab. Länge des Skelets 184 cm. Am vierten Finger der linken Hand sass ein mit schräg laufenden Wülsten gezierter Silberring. — Im 16. Grabe war keine Beilage. — 17. Grab. Länge des Skelets 175 cm. Am vierten Finger der linken Hand sass ein Ring aus Bronzedraht mit über einander greifenden Enden. — In den folgenden zwei Gräbern fand man keine Beilagen. — 20. Grab. Länge des Skelets 180 cm. Am vierten Finger der linken Hand sass ein Bronzering von 18 mm Durchmesser, dessen Enden nahe an einander stossen. In der Schädelgegend lagen drei Bronzeringelchen, das eine hatte über einander greifende Enden, an den beiden anderen waren die Enden verdickt. — 21. Grab. Länge des Skelets 181 cm. An der linken Hand fanden sich zwei Fingerringe, in der Schädelgegend lagen zwei Schläfenringe. — 22. Grab. Das Skelet war 175 cm lang. An der Linken waren zwei Ringe. — 23. Grab. Länge des Skelets 181 cm. An der Linken war ein Ring; in der Schädelgegend lag ein Schläfenring von besonderer Grösse und ein anderer von gewöhnlicher Grösse. — Im 24. Grabe war keine Beilage. — 25. Grab. Das Skelet war 170 cm lang. In der Schädelgegend lag ein Schläfenring und am rechten Arm sass ein Bronzering von 65 mm Durchmesser. — 26. Grab. Länge des Skelets 161 cm. In der Schädelgegend lagen ein kleiner Schläfenring und ein feiner Bronzedraht mit cylindrischer Spiralendigung an dem einen Ende, während das andere Ende abgebrochen zu sein scheint. — Im 27. und 28. Grabe fand man keine Beilagen.

VI. Aus dem Grabfeld von Regöly*) erwarb das Museum von Szegszárd Ohrringe aus schlechtem Silber mit länglichen Blechbeeren, durch welche der Draht durchgeht, darunter sind einige wohlerhaltene Exemplare und zwei, welche durch eine Kette mit einander verbunden waren. Die Kette besteht aus

*) Vergl. Bd. II, S. 228 bis 257; Bd. III, Taf. 182 bis 200.

dünnen Drahtstäben von 18 bis 20 mm Länge, die beiderseits in Ringschleifen endigen und in einander griffen; es sind 21 solche Kettenglieder vorhanden. Eine ähnliche Kette hat M. Wosinszky im 16. Grabe des Grabfeldes von Závod*) und Dr. L. Eber im 97. sowie im 101. Grabe von Abony**) gefunden. Letztere bestand aus 27 Gliedern; demnach würden von der in fünf Stücken gefundenen Kette noch einige Glieder fehlen. Der Berichterstatter erwähnt aus diesem Anlass, dass Herr M. Wosinszky ähnliche mit Kette verbundene Ohrringe im Kaukasus in der Stadt Hunsag der Provinz Dagestan in Gebrauch gesehen habe. Die Ketten liegen auf dem Oberkopfe und dienen dazu um das Tragen der dort gebräuchlichen schweren Ohrgehänge zu erleichtern. Gleichartig mag die Bestimmung der Verbindungsketten in alten Zeiten gewesen sein.

VII. Szegszárd. Aus einer »Bati torok« genannten Gegend des Szegszárder Hotters besitzt das Museum Funde aus ähnlichen Gräbern. Darunter sind acht Schläfenringe aus Bronze verschiedener Grösse und Form, ferner zwei Fingerringe aus Bronze und zwei Perlen; die kleinere Perle besteht aus grünlich blauer Glaspaste, die andere grössere aus seegrüner Paste mit eingesetzten Flecken aus weisser Paste und darin röthlichen Streifen.

Taf. 515. Grabfunde mit Pferdebestattung aus dem Comitate Zala. Aus zwei Gräbern mit Pferdebestattung gelangten Eisensachen in das Privatmuseum des Herrn Koloman von Darnay.

A. Fig. 1 und 2. Steigbügel von ähnlichem Typus, doch verschiedener Varietät. Bemerkenswerth ist die steil trapezartige Entwickelung an dem ersten Exemplar, sowie die schwach knollenartige Ausweitung an der Stelle, wo Seitenarm und Trittblatt zusammentreffen. — Fig. 3. Einfacher Zaum, an dem nur bemerkenswerth ist, dass die äusseren Ringe unmittelbar in den beiden durchlochten Riegeln sitzen.

B. Fig. 4 und 5. Steigbügel des gewöhnlichen Typus mit quer oblong stehendem Oehr. — Fig. 6. Pferdezaum von einfacher gewöhnlicher Form.

---

*) Bd. II, S. 318 bis 329; Bd. III, Taf. 244 bis 252.
**) Bd. II, S. 708 bis 718.

Taf. 516 bis 519. Grabfeld von Székes-Fejérvár [Stuhlweissenburg]. Auf dem »Demkóhegy« genannten Hügel, wo schon vor Jahren mit Erfolg archäologische Ausgrabungen vorgenommen wurden, über welche wir weiter oben berichteten*), konnte der damalige glückliche Finder Herr Lichteneckert neuerdings (im Jahre 1902) 21 Gräber aufdecken, deren Beilagen das Ung. Nationalmuseum erwarb.

Taf. 516. 1. Grab. An Beilagen fand sich ein Bronzeglöcklein mit defectem Oehr und fehlender Zunge.

2. Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Thierzähne, an der Wurzel durchlocht, um als Anhänger gebraucht zu werden.

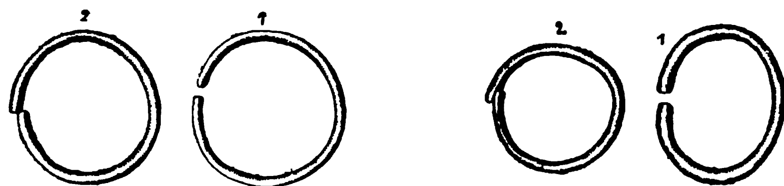
3. Grab. Fig. 1. Armring, bestehend aus drei zusammengewundenen Metalldrähten, an beiden Enden schadhaft. — Fig. 2. Fingerring mit offenen Enden aus gelbem Metall.

4. Grab. Zwei kleine Fragmente aus Eisen; das eine scheint von einer viereckigen Schnalle herzustammen.

5. Grab (Abbildungen nachstehend). Fig. 1 und 2. Zwei Bronzeringelchen mit stumpfen Enden.

6. Grab. Drei kleine Ringelchen aus Bronzedraht von 2 cm Durchmesser mit offenen Enden.

7. Grab (vergl. Taf. 516). Fig. 1 a, b. Steigbügel aus Eisen; die Schenkel heben sich von dem Tritte mit scharf hervor-



5. Grab. 2/3 Gr. 8. Grab. 2/3 Gr.

Grabfeld von Székes-Fejérvár [Stuhlweissenburg].

tretendem äusseren Winkel ab und laufen in abgestumpftem Dreieck zusammen, ohne dass das Oehr für sich gegliedert wäre; der Tritt ist ziemlich breit, nach unten schwach ausgebaucht; an der Unterseite mit mittlerem wulstigen Grat und starken wulstigen Rändern. — Fig. 2 a, b. Aehnlicher Steigbügel, nur fehlt beinahe die Hälfte davon. — Ausserdem lagen im Grabe

*) Bd. II, S. 578 bis 585; Bd. III, Taf. 393 bis 397.

noch vier Eisenfragmente, das eine vermuthlich von einem Messer herstammend.

8. Grab (Abbildungen a. v. S.). Fig. 1 und 2. Zwei Ringe aus gelbem Bronzedraht; die offenen Enden sind stumpf.

Aus dem 9. Grabe erhielt sich die Hälfte eines Steigbügels von der Form derjenigen des 7. Grabes.

10. Grab (vergl. Taf. 516). Fig. 1 a, b und 2. Zierstücke aus gelbem Metall, bestehend aus einem festsitzenden scheibenförmigen Gliede und einem herzförmigen Anhänger. Die Scheibe ist mit ringförmigem Wulste und geperlter Einrahmung verziert, auf dem Hängeglied wiederholt sich die Wulstverzierung, umgeben von Blattmotiven in Flachrelief; es fanden sich sechs solcher Zierglieder. — Fig. 3. Fingerring aus gelbem Metall mit über einander greifenden Enden, die äussere Oberfläche gerundet. — Fig. 4 a, b. Aehnlicher Fingerring, die äussere Seite ist an beiden Säumen mit je einer Punktreihe verziert. — Fig. 5 und 6. Ringe aus gelbem Metalldraht, an dem einen hängt ein geschlossenes Drahtringelchen. — Fig. 7. Schläfenring aus gelbem Metall.

Taf. 517. Grabfeld von Székes-Fejérvár [Stuhlweissenburg] (Fortsetzung).

11. Grab. Fig. 1. Armspange aus dreifach zusammengewundenem Bronzedraht. — Fig. 2 bis 4. Zierstücke mit flachgewölbter Oberfläche, letztere durch zwei concentrische Wulstbänder und dazwischen Zahnschnittmuster verziert; an der Unterseite ein Schleifenringelchen. — Fig. 5 bis 11. Fingerringe aus gelbem Metall. — Fig. 12 und 13. Schadhafte Ringelchen; bei beiden fehlt an dem einen Ende der äussere kleine Ringelabschluss.

12. Grab. Zierstück aus gelbem Metall; das obere Glied sass fest, das untere hing frei daran; dieses ist herzförmig, jenes rund, mit concentrischem Wulste und um diesen laufendem Zahnschnitte verziert; die Oberfläche des herzförmigen Anhängers ist mit flachen Reliefmotiven geschmückt, die sich der Beschreibung entziehen.

13. Grab. Fig. 1 und 2. Zwei Ringelchen aus gelbem Metall. — Fig. 3 und 4. Zwei kräftigere Ringelchen aus gelbem Metall. Alle vier haben eng schliessende stumpfe Enden.

Taf. 518. Grabfeld von Székes-Fejérvár [Stuhlweissenburg] (Fortsetzung).

14. Grab. Fig. 1. Armspange aus vierfach geflochtenem gelben Metalldraht, die Schlinge ist vorhanden, ebenso die hakenförmige Krümmung an dem anderen Ende. — Fig. 2. Armspange aus starkem glatten Metalldraht mit stumpfen offenen Enden. — Fig. 3 bis 5. Ringelchen aus gelbem Metall. — Fig. 6 a, b. Zierstück, kreisförmig, mit flachgewölbter Oberfläche, innerhalb des äusseren Leistenrandes umgiebt ein Zahnschnittreif die Erhöhung; in der Mitte derselben ist eine rundliche Mulde. — Fig. 7 bis 15. Perlen aus lichtbrauner Glaspaste.

15. Grab. Fig. 1. Armring, bestehend aus drei zusammengeflochtenen Drähten von gelbem Metall. — Fig. 2 a, b. Fingerring aus gelbem Metallband mit umlaufendem Wulste an der Aussenseite und je einem Leistengliede an jedem Rande verziert. — Fig. 3 bis 5. Drei Drahtringelchen aus gelbem Metall.

Taf. 519. Grabfeld von Székes-Fejérvár [Stuhlweissenburg] (Schluss).

16. Grab. Fig. 1. Armring aus zusammengeflochtenen Drähten von gelbem Metall; das eine Ende in Haken, das andere in Schlinge ausgehend, letztere ist verkrümmt. — Fig. 2. Armring aus kräftigem gelbem Metalldraht mit stumpfen Enden.

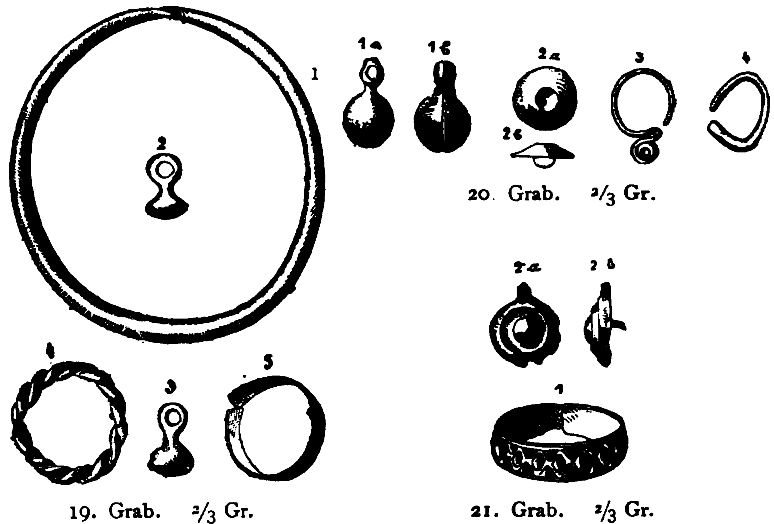
17. Grab. Fig. 1 und 2. Ringelchen aus gelbem Metalldraht, das eine Ende geringelt. — Fig. 3 a, b und 4. Kreisrunde Zierstücke aus schlechtem Silber mit flachgewölbter Oberfläche, in der Mitte eine vergoldete Kreismulde; an der Unterseite Oehr. — Fig. 5 a, b und 6. Ovale Zierstücke aus schlechtem Silber, die flache Ausbauchung der Oberfläche mit kleinem Zahnschnittornament in Flachrelief eingefasst; an der Unterseite gekrümmte Stiftansätze zur Befestigung auf Leder. — Fig. 7 a, b und 8. Kreisrunde Zierstücke, ähnlich den in Fig. 3 und 4 abgebildeten, mit kleinem Zapfenfortsatz am Rande.

18. Grab. Fig. 1. Armring aus Drahtgeflecht von gelbem Metall, mit einem Schlingenende, das andere Ende ist eingebogen und sitzt in der Schlinge. — Fig. 2. Armring aus gelbem Metalldraht mit spitzen Enden. — Fig. 3. Anhänger eines Zierstückes, ähnlich dem Exemplar im 12. Grabe. — Fig. 4 und 5. Kugelige Knöpfe aus gelbem Metall mit Oehr. — Fig. 6 bis 8.

Drahtringelchen aus gelbem Metall. — Fig. 9 bis 17. Glasperlen.

19. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Armring aus gelbem Metall mit spitzen Enden. — Fig. 2 und 3. Rundliche Knöpfe aus gelbem Metall mit stark entwickeltem Oehr. — Fig. 4. Fingerring aus zwei Metalldrähten gewunden. — Fig. 5. Fingerring aus Metallband mit geraden Enden.

20. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1 a, b. Knopf aus gelbem Metall von rundlicher Form mit kräftigem Oehr. — Fig. 2 a, b. Zierstück aus schlechtem Silberblech von beinahe kreisrunder Form mit erhöhter Oberfläche und einer rundlichen Mulde in der Mitte, die vergoldet war; davon sind zwei Stück



Grabfeld von Székes-Fejérvár [Stuhlweissenburg].

erhalten. — Fig. 3. Schläfenring aus gelbem Metall, das eine Ende ist kreisförmig eingerollt; davon sind zwei Stück vorhanden. — Fig. 4. Drahtringelchen aus gelbem Metall, das eine Ende ist kräftiger, das andere schmäler, beide sind stumpf.

21. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Fingerring aus gelbem Metall, bandförmig mit eng schliessenden Enden, die Aussenseite mit an einander gereihten Rhombenformen und dazwischen Dreiecken in flachem Relief geziert. — Fig. 2 a, b. Zierstück aus schlechtem Silberblech von rundlicher Form mit

kreisförmiger Mulde um den die Mitte bildenden Buckel; an dem Rande steht ein Zapfen hervor; an der Unterfläche sitzt ein Stift.

Taf. 520 bis 526. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád)*) I. Dr. Baron Albert Nyáry liess im Jahre 1901 auf einem »Sirmány« genannten Hügel in der Gemarkung der Gemeinde Pilin 78 Gräber ausgraben, welche nach dem Charakter der Beilagen und nach den in der Gräberschicht gefundenen Münzen zu urtheilen dem XI. Jahrhundert n. Chr. angehören. Dr. Baron Nyáry erstattete über seine Ausgrabung im Arch. Ért. 1902, S. 210 bis 241, Bericht unter Beifügung von Abbildungen, welche hier wiederholt werden.

Die Gräber lagen vom Gipfel des Hügels beginnend an der südlichen Seite und erstreckten sich etwa bis zur Hälfte der Lehne. Die Reihen der Gräber zogen sich quer über die Lehne, ihre Lage zu einander war nicht stets parallel, auch die Entfernungen der einzelnen Gräber von einander waren verschiedene. Diese Regellosigkeit mag nach der Auffassung des Berichterstatters der ungleichen Tiefe zuzuschreiben sein, in der die Bestattungen vorgenommen wurden; viele seichter gebettete Gräber mögen im Laufe der Zeit dem Pfluge zum Opfer gefallen sein. Auch die Gräber, welche einem solchen Schicksal entgingen, wurden in verschiedener Tiefe angetroffen, ohne dass jedoch die relativen Tiefenmaasse auf den reicheren oder ärmlicheren Inhalt der Gräber einen Bezug hatten. Die Bestattung geschah in blosser Erde, nur in drei Fällen konnte angenommen werden, dass der Bestattete auf einer Brettunterlage ruhte. Ueberreste von Särgen konnten nicht nachgewiesen werden. Doch konnte der Berichterstatter zwei Mal beobachten, dass man dem Verstorbenen eine Art Kissen aus Moos unter das Haupt gelegt hatte, auch liessen in einigen Fällen Spuren von Leinenzeug vermuthen, dass man die Verstorbenen in Leinentücher gehüllt habe. In dem 70. Grabe liessen sich Spuren starken Feuers feststellen, in anderen waren davon nur schwache Anzeichen vorhanden. Gefässe standen nicht im Grabe, in drei Fällen jedoch fand man zerdrückte Eischalen. Indess meinte

*) Siehe auch Bd. II, S. 438 bis 451; Bd. III, Taf. 334 bis 336.

Baron Nyáry, die Sitte des Todtenmahles in dem Friedhofe vermuthen zu können, da er in der nordwestlichen Ecke der Grabstätte auf eine ebene Fläche von 10 Schritten im Quadrat stiess, welche bis zur Tiefe von 1,5 m in dem rothgebrannten Boden allerlei Thierknochen, Thonscherben und Steine enthielt. Unter den Ueberresten lag auch das Geweih eines Fünfenders mit Spuren starken Brandes. Die meisten Skelete lagen auf dem Rücken mit dem Antlitz gegen Osten gerichtet. Es mögen darunter etwa 40 Frauenskelete, 20 männliche und 15 Kinderskelete gewesen sein. Waffen und das Streitross fand man nur in drei Gräbern. Messungen an den männlichen Skeleten ergaben 148 cm als geringstes, 195 cm als höchstes Maass, bei den weiblichen 149 cm bezw. 175 cm.

Von der Kleidung blieb kaum eine Spur übrig, nur in der Schultergegend fand man regelmässig zu beiden Seiten je einen runden Knopf. Unter den Schmucksachen waren die sogenannten Schläfenringe am häufigsten. Man fand sie neben oder unter dem Schädel, auch manchmal in der Halsgegend, einmal lagen drei solche Schläfenringe zusammen mit Cypreen und Glasperlen. Halsringe fand man nur drei. Armringe waren sieben aus Bronze, fünf aus Silber und einer aus Eisen vorhanden. Fingerringe zählte man 48. Perlenreihen fand man in fünf Gräbern. Von Edelsteinen war der Amethyst beliebt, einmal fand man unter den Perlen auch Cypreamuscheln. Sehr beliebt waren blaue und gelbe Perlen aus Glaspaste; auch Glasperlen mit Silber- oder Goldüberzug kamen vor. Als charakteristisch für den Frauenschmuck sind Rosetten aus gepresstem Silberblech zu nennen, manchmal ist darauf noch Vergoldung erhalten; sie wurden aufgenäht. Diese und andere vereinzelt auftretende Schmucksachen werden in dem Grabinventar genauer beschrieben.

Münzen fand man im Ganzen 14; sie vertreten in beinahe ununterbrochener Folge die Könige aus dem Hause Árpád, angefangen von Stefan dem Heiligen (1008 bis 1038) bis zu Ladislaus I. (1077 bis 1095); auch eine kleine byzantinische Münze wurde gefunden. Von Skelettheilen konnte der Berichterstatter sechs Schädel retten, über welche Prof. Dr. Aurel von Török eine genaue Untersuchung veröffentlichte (Arch. Ért. 1902, S. 226 und 227).

1. Grab. Kinderskelet. Ein Fingerring aus gelbem Metall mit spitzen Enden.

2. Grab. Frauenskelet (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Schläfenring aus Silber. — Fig. 2. Fingerring aus drei zusammengewundenen Silberdrähten, gefunden an der rechten Hand. — Fig. 3. Bronzering aus Blechband mit offenen Enden, gefunden an der linken Hand. — Fig. 4 und 5. Sechs Amethystperlen, gefunden in der Halsgegend. — Fig. 6 und 7. Fragmente starker Schläfenringe aus Silber, gefunden in der Halsgegend.



Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) I. 2. Grab. 2/3 Gr.

3. Grab. Männerskelet. Den Schädel fand man zwischen den weit ausgespreizten Füssen. In der Lendengegend lag jederseits eine Silbermünze.

4. Grab. Männerskelet, neben demselben lag eine Silbermünze.

Taf. 520. 5. Grab. Skelet einer jungen Frau, gefunden auf einer vermorschten Unterlage von Eichenbrettern. Fig. 1. Armring aus Silberband in drei Stücken mit angerosteten Stofffasern, die offenen Enden sind cylindrisch eingerollt, die Oberfläche zeigt paarweis gestellte Zickzackformen aus eingepunzten Punkten. — Fig. 2. Anhängsel aus schlechtem Silber, halbmondförmig, mit nach unten gerichteten Spitzen; die Oberfläche mit Kügelchen und dazwischen mit Zickzackformen in Relief geziert; das cylindrische Oehr am oberen Rande ist mit herabstehenden Zacken geziert. — Fig. 3. Fingerring aus Bronzeblechband mit eng schliessenden Enden. — Fig. 4. Fingerring aus Bronzedraht mit spitzen übergreifenden Enden; gefunden an der rechten Hand. — Fig. 5. Zierstück aus schlechtem Silber von rundlicher Form mit flach gewölbter Oberfläche und wulstigem Rande, nach unten in einem Oehr verlaufend, an dem eine nicht mehr vorhandene Hängezierde hing; auch das Oehr ist schadhaft; auf der unteren Fläche ein Oehr zur Befestigung auf der Unterlage. — Fig. 6. Ohrring aus Bronzedraht. — Fig. 7 bis 9. Zwölf silberne und zwei bronzene Schläfenringe, die

unter dem Schädel lagen, eingebettet in eine Lage von Moos, das als Kopfkissen gedient haben mochte.

6. Grab. Frauenskelet. Man fand daneben elf Schläfenringe aus Bronze oder schlechtem Silber, ferner einen etwas grösseren Bronzering aus dünnem Drahte, einen Ring aus Silberdraht und an der Rechten einen Fingerring aus Bronze mit Erhöhung an der Mitte der Oberfläche.

7. Grab. Kinderskelet. Fünf Finger der rechten Hand lagen in einem starken Ringe.

8. und 9. Grab. Je ein männliches Skelet ohne Beigabe.

10. Grab. Männliches Skelet. Unter dem Kinnbacken lag eine Münze, an dem vierten Finger der linken Hand sass ein Bronzering, an dem Mittelfinger derselben Hand fanden sich zwei Bronzeringe.

11. Grab. Männliches Skelet ohne Beilage.

12. Grab. Weibliches Skelet ohne Beilage.

13. Grab. Jugendliches, männliches Skelet. An der rechten Hand zwei Bronzeringe.

14. Grab. Zerstört.

15. Grab. Kinderskelet. In der Halsgegend lag eine sechsseitige prismatisch geschliffene Amethystperle.

16. Grab. Kinderskelet. Ein kleiner Bronzering, ein Schläfenring aus Bronze.

17. Grab. In der Grube lag ein Schädel in senkrechter Stellung. Beilagen (vergl. Taf. 520): Fig. 1. Ein Halsring aus fünf Drähten von schlechtem Silber, das eine Ende bildet eine Schleife, das andere einen Haken. — Fig. 2. Ein kleiner Ring. — Fig. 3. Fingerring aus Bronze, an der Aussenseite mit einer Reihe schräg gestellter Einkerbungen geziert. — Ausserdem fand man vier Cypreamuscheln und viele meist oxydirte gelbe Glasperlen.

18. Grab. Männliches Skelet; unter dem Kinn eine Münze.

19. Grab. Kinderskelet. In der Brustgegend lag ein Stück Eisenblech.

20. Grab. Jugendliches, weibliches Skelet. Beilagen: Fingerring aus Bronze mit Einkerbungen; dünner Silberring mit stumpfen Enden und ein kleiner Bronzering, beide in der Ohrgegend.

Die folgenden beiden Gräber waren zerstört.

Das 23. Grab war zerstört; während des Grabens kam ein

starker Fingerring aus Bronze, dessen Enden schmal und stumpf sind, zum Vorschein.

Das folgende Grab war zerstört.

25. Grab. Männliches Skelet ohne Beilage.

26. Grab. Männliches Skelet. Fingerring aus Silber; einfacher Ring aus Bronze; Silberring von 18 cm Durchmesser, mit schräg laufenden Einkerbungen, welche Windungen nachahmen.

Die folgenden sechs Gräber waren zerstört oder hatten keine Beilagen.

Im 33. Grabe lag neben dem männlichen Skelet ein zerbrochener Fingerring aus Bronze.

Im 34. Grabe lag ein männliches Skelet, daneben ein schmaler silberner Fingerring mit längs der Mitte laufendem Grat.

Darauf folgten zwei Gräber ohne Beilagen.

Taf. 521. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) (Fortsetzung).

37. Grab. Männliches Skelet. Unter dem Kinn eine Silbermünze. Fig. 1. Silberring, beide Ränder wulstig. — Fig. 2. Glatter Silberring.

Im 38. Grabe lag neben dem männlichen Skelet eine Silbermünze.

Im 39. Grabe lagen neben dem Skelete eines Mädchens neun Schläfenringe verschiedener Form und unter dem rechten Fuss eine Eierschale.

40. (Männer-)Grab. Unter dem Kinn wurde eine Silbermünze gefunden, unter dem Skelete fand man deren zwei.

41. (Männer-)Grab. Im Munde lag eine Silbermünze.

42. Grab (vergl. Taf. 521). Weibliches Skelet. Fig. 1. Vierkantiges Armband aus Bronze. — Fig. 2 und 3. Ohrgehänge aus Bronze mit Kügelchenverzierungen.

Im 43. Grabe lag das Skelet eines Kindes ohne Beilage.

44. Grab. Skelet eines Mädchens; in jeder Ohrgegend lag ein offener Bronzering.

45. Grab (vergl. Taf. 521). Skelet eines Mannes. Fig. 1. Pfeilspitze aus Eisen mit Dülle und Widerhaken, die Dülle zeigt schräg laufende Wülste als Verzierung. — Fig. 2. Fingerring aus Bronze, mit abgeplatteter Kopfseite, die einen eingravirten Stern mit Strahlen und Punkten zeigt.

46. Grab. Weibliches Skelet. In der Ohrgegend lagen zwei verschlungene schmale Bronzeringe.

47. Grab. Weibliches Skelet. Ein Armband aus zwei zusammengewickelten Metalldrähten; ein Silberring mit wulstigen Rändern, das ausgebauchte Mittelfeld mit schräg stehenden Einkerbungen.

48. Grab (vergl. Taf. 521). Man fand darin einen jugendlichen Schädel sowie Arm- und Händeknochen. — Fig. 1. Halsring aus drei Metalldrähten gedreht, mit Schleife und Haken endigend. — Fig. 2. Fingerring aus Bronze mit über einander reichenden Enden, mit wulstigem Grate verziert, den beiderseits je eine Punktreihe begleitet. — Fig. 3. Fingerring, bestehend aus einem schmalen Bronzebande mit eng schliessenden Enden.

Taf. 522. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) (Fortsetzung).

49. Grab. Männliches Skelet. Es fand sich ein Silberring, geziert mit schräg laufenden Wülsten als Nachahmung von Drahtwindungen.

50. Grab. Weibliches Skelet. Es lagen dabei ein Armring aus Silber mit stumpfen Enden; ein Armring aus Bronze mit spitzen Enden, mit angerosteten Spuren von Linnenzeug.

51. Grab. Kinderskelet. In der Halsgegend lag eine rundliche Perle aus farblosem Glase (vergl. Taf. 522).

Das 52. Grab hatte keine Beilage.

53. Grab. Männliches Skelet. In der Kniegegend lag ein Fingerring aus Bronze mit spitzen Enden.

54. Grab (vergl. Taf. 522). Weibliches Skelet. Fig. 1 und 2. Ohrgehänge aus Bronze, mit Kügelchen verziert. — Fig. 3. Fingerring aus schlechtem Silber, mit wulstiger Oberfläche und Leistenrand. — Fig. 4. Armring aus gelbem Metall, geziert mit zwei primitiv geformten gegenständigen Thierköpfen, die durch ein glattes, cylindrisches Stück verbunden sind, die übrige Oberfläche des Ringes ist schräg cannellirt. — Man fand auch eine Münze König Béla's I. (1061 bis 1063).

Im 55. Grabe war keine Beilage.

56. Grab (vergl. Taf. 522). Weibliches Skelet. Fig. 1. Armring aus Bronze mit spitzen Enden. — Fig. 2. Armring aus schlechtem Silber, bandartig mit cylindrisch eingerollten Enden, zum Theil mit eingravirten Blattornamenten geziert. — Fig. 3

bis 6. Zwei Paar Ohrgehänge, die sich in der Form der Anhängsel unterscheiden. — Fig. 7 bis 13. Sieben Stück Schläfenringe oder Fragmente von solchen aus Silber. — Fig. 14. Zusammengedrückter Bandring aus Bronze. — Fig. 15. Perlenreihe, bestehend aus einer Cypreamuschel und Glasperlen verschiedener Form und Farbe. — Auch eine Silbermünze fand man im Grabe.

Taf. 523. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) (Fortsetzung).

57. (Kinder-)Grab. Neben dem Wulste fand sich ein kleines Glöckchenanhängsel aus Bronze; die Abbildung zeigt es von der Seite und von unten mit dem viertheiligen Schlitze und die vier Lappen geziert mit parallelen Linien. — Auch eine Münze Stephan's I. (1000 bis 1038) lag im Grabe.

58. Grab. Weibliches Skelet. Fig. 1. Armring aus dreifach gewundenem Drahte. — Fig. 2. Armring aus Silberblech mit cylindrisch eingerollten Enden, die äussere Fläche ist mit eingepunzten Punktreihen geziert. — Fig. 3 und 5. Fragmente von Rosetten aus Silberblech mit gepresstem Relief; im Ganzen fand man vier Stück. — Fig. 4. Bronzeknopf mit rundlichem Kopf, dessen Aussenseite geriefelt ist.

59. Grab. Kinderskelet. Fig. 1. Fingerring, dessen Enden über einander gebogen sind, die Oberfläche ist mit schrägen Linien verziert. — Fig. 2. Knopf aus Silber von rundlicher Form mit Oehrschleife, gefunden in der Schultergegend.

Im 60. Grabe lag ein Kinderskelet, unter dessen rechtem Arme man ein münzenartiges Bronzeblättchen fand.

61. Grab Männerskelet mit Pferdebestattung. Vom Pferdeskelet fand man den Schädel, vier Wirbelknochen und vier Fussknochen. Der Pferdeschädel lag gegen Norden zuoberst mit dem Zaum im Maul; die zwei Vorderfussknochen lagen unter den Wirbeln, weiter gegen Süden lagen die Steigbügel und die Eisenschnalle, noch weiter die Knochen der Hinterfüsse. Das Skelet des Reiters lag unter den Pferdeknochen, durch eine dünne Erdschicht von diesen getrennt.

A (vergl. Taf. 523). Fig. 1 und 2. Zwei Steigbügel aus Eisen mit flachem Steigeisen, die Arme mit stark entwickeltem Grate, das Oehr flach und von ovaler Form.

Taf. 524. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) (Fortsetzung).

[61. Grab ferner:] B. Fig. 1. Gut erhaltener Pferdezaum aus Eisen von der einfachsten Art ohne Seitenstangen, nur mit zwei kräftigen Ringen an den Seiten. — Fig. 2. Gut erhaltener Feuerstahl; er lag rechts vom Skelet. — Fig. 3. Viereckige Riemenschnalle aus Eisen. — Fig. 4. Eisenring. — Fig. 5 und 6. Eisenbeschläge, gefunden jederseits eines neben dem Pferdekopf; es scheint demnach, dass die beiden Beschläge auf dem senkrecht aufsteigenden Wangenriemen sassen; die mittlere Ausladung gewährte Raum, um einen wagerecht laufenden Riemen hindurchzuziehen; an der Unterseite der Beschläge sind festsitzende Niete, die in die Riemenspalte eingreifen konnten. — Fig. 7 und 8. Zwei flach geschnittene Holz(?)täfelchen, die auf einander lagen, vielleicht Ueberreste einer Messerscheide; gefunden zwischen den Oberschenkelknochen. — Fig. 9 und 10. Pfeilspitzen aus Eisen von nahezu rhombischer Form; sie lagen neben dem rechten Fussende zusammen mit einem dritten Pfeile und einigen Eisenfragmenten. — Fig. 11. Messer aus Eisen, es lag rechts vom Skelet. — Fig. 12. Fragment eines Beschlagstückes aus Eisenblech. — Fig. 13. Eisenfragment von einem Beschlag mit dem erhaltenen Nagelkopfe; es waren drei ähnliche Fragmente im Grabe. — Fig. 14. Schmales Beschlagstück mit breiter Endung, darin noch ein Nagel erhalten. — Fig. 15. Pfeilspitze mit Widerhaken, die Spitze abgebrochen; wurde mit den übrigen Pfeilspitzen zusammen gefunden. — Fig. 16. Fragment eines Eisenbeschlages mit Nagel. — Fig. 17. Obsidiansplitter, gefunden in der Nähe des Feuerstahls. — Fig. 18. Eisenstab, gefunden mit den Pfeilspitzen. — Fig. 19. Beschlagstück aus Eisen mit Nagel.

Neben dem Schädel fand man zwei Schläfenringe aus Silber.

Das 62. Grab enthielt keine Beilage.

Taf. 525. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) (Fortsetzung).

Im 63. Grabe lag ein männliches Skelet, daneben eine oblonge Eisenschnalle.

64. Grab. Weibliches Skelet. Fig. 1. Armring mit offenen Enden, aus Eisenblech. — Fig. 2. Halsring aus Silber, das eine Ende abgebrochen, das andere zeigt einen kleinen Ansatz von Ringform. — Fig. 3. Messerklinge aus Eisen. — Fig. 4.

Quarzfragment. — Fig. 5. Ohrgehänge aus Silberdraht, nur das obere Ende scheint die ursprüngliche Form behalten zu haben. — Fig. 6. Silbernadel. — Fig. 7. Rosette aus Silberblech. — Ausserdem fand man drei Cypreamuscheln.

Im 65. Grabe fand man ein Kinderskelet, daneben eine gelbe Glasperle in Vierpassform (vergl. Taf. 525) und zwei Silberringe in der Ohrgegend.

Das 66. (Kinder-)Grab enthielt keine Beilage.

Im 67. Grabe lag ein Männerskelet, in dessen Mundgegend man eine kleine Silbermünze fand; die Fingerknochen waren von den Ringen grün patinirt, die Ringe selbst jedoch fehlten.

Das 68. Grab enthielt ein männliches Skelet ohne Beilage.

69. Grab (vergl. Taf. 525). Weibliches Skelet. In der Halsgegend fand man (Fig. 1 und 2) Schläfenringe aus Silber zwischen (Fig. 3) gelben und blauen Perlen verschiedener Form.

Im 70. Grabe lag ein männliches Skelet ohne Beilage.

71. Grab (vergl. Taf. 525). Männliches Skelet. In der linken Schultergegend lag eine Pfeilspitze aus Eisen, ursprünglich von rhombischer Form; der Stiel war noch zum Theile mit Rindenbast umkleidet.

72. Grab (vergl. Taf. 525). Weibliches Skelet, das auf einer morschen Holzschicht lag. Fig. 1 bis 3. Schläfenringe aus Silber. — Fig. 4. Ringelchen aus Silber. — In der Halsgegend fand man einen Halsring aus drei Bronzedrähten gewunden mit Schlinge und Haken, daran hing ein Ringelchen aus schlechtem Silber mit Resten feiner Bindfäden, der Ring war mit schräg laufenden Wülsten verziert; ferner fand man im Grabe zwei Cypreamuscheln; auch lagen in der Halsgegend eine blaue und eine schwarze Glasperle. Es waren im Grabe zahlreiche Feuerspuren zu beobachten.

73. Grab (vergl. Taf. 525). Weibliches Skelet, das auf einer Schicht vermoderten Holzes lag, unter dem Schädel war eine Lage Moos. Fig. 1. Armring aus zwei zusammengenieteten schmalen Silberbändern mit cylindrisch eingerollten Enden. — Fig. 2. Fingerring aus gelbem Metall mit mittlerem Wulste an der Aussenseite und Leistenrändern. — Fig. 3. Zierstück aus Blei in drei Fragmenten von Ringform, flach und mit spitzen Enden. An dem Armringe konnte der Berichterstatter noch den

Abdruck feiner Linnenfäden nachweisen. — In der Halsgegend lagen kleine blaue Perlen aus Glaspaste, in der Schädelgegend acht Schläfenringe aus Silber und Bronze und zwei zusammengebogene Silberdrähte.

Taf. 526. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) (Schluss).

74. Grab. Weibliches Skelet. Fig. 1 und 2. Ohrringe aus schlechtem Silberdraht, mit daraufgewundenem feinem Draht, der den ersteren in je vier krausen Spiralen, umgiebt.

75. Grab. Das weibliche Skelet lag auf einer vermoderten Holzschicht. Fig. 1. Armband aus drei Silberdrähten gewunden. — Fig. 2. Fingerring aus Silber mit spitzen offenen Enden; in dem Reif lagen zwei Knöchel. — Fig. 3 und 4. Rundliche Knöpfe aus Bronze mit Schlingenöhr, deren neben jeder Schulter einer lag. — Fig. 5 bis 8. Scheibenförmige Zierstücke aus Silberblech mit je drei Löchern zum Annähen. Die gepressten Reliefverzierungen zeigen vier verschiedene Motive aus Höckern und Ringeln in concentrischer Stellung; die Vertiefungen zeigen Vergoldung. Im Ganzen wurden 24 solche Zierstücke gefunden. — Fig. 9. Fingerring; der Kopf zeigt ein erhöhtes Viereck, auf dieser Fläche und auf zwei Vierecken daneben ist je ein Kreis mit Punkt in der Mitte eingepunzt. — Fig. 10. Fingerring aus Bronze mit Leistengliedern geziert. — Die beiden Ringe wurden an der rechten Hand gefunden.

Im 76. Grabe lag ein Kinderskelet, dabei fand sich in der Halsgegend eine grosse Perle mit Einlage.

Im 77. Grabe fand man ein weibliches Skelet, dabei lagen in der Lendengegend ein Eisenring und in der Schädelgegend zwei Schläfenringe.

Im 78. Grabe (vergl. Taf. 526) lag ein Kinderskelet, daneben, Fig. 1, eine verbogene Rosette aus Bronze mit Höcker in der Mitte und um diesen herum symmetrisch vier blattförmige Erhöhungen in Flachrelief, an der Unterseite lange Stifte zur Befestigung auf einer Lederunterlage; in der jetzigen Verbiegung hatte die Rosette vermuthlich als Hängeschmuck zu dienen. — Fig. 2. Perlen aus Glaspaste; darunter eine bräunliche, eine gelblichweisse mit vier graufarbigen Pastaeinsätzen, eine graue Perle mit röthlichen Einsätzen und mehrere gelbliche Perlen. — Ferner fand man ein unbestimmtes Fragment aus Blei.

Taf. 527 bis 531. Grabfelder von Pilin (Com. Nógrád) II. Im Jahre 1902 setzte Dr. Baron Albert Nyáry seine Ausgrabungen auf dem »Sirmány« fort, in dessen südöstlicher Gegend er dieses Mal 82 Gräber aufdeckte, die in etwas regelmässigerer Reihenfolge auf $1^1/_2$ m Entfernung von einander parallel lagen. Wo grössere Zwischenräume waren, lag die Vermuthung nahe, dass die dazwischen fehlenden Gräber bereits durch die Arbeit des Pfluges oder in anderer Weise zerstört worden waren; so berechnete er für beide bisher untersuchte Grabfelder die Ergebnisse auf etwa 150 Gräber. Auch von den vorhandenen, die durchschnittlich ca. 40 bis 50 cm unter der Oberfläche lagen, waren einige bereits zum Theil von der tiefergehenden Pflugschaar zerstört worden; am tiefsten lag das 39. Grab mit 95 cm in dem Boden. Die Beobachtungen, zu denen bezüglich der Lage, Grösse etc. das frühere Grabfeld Anlass gegeben, bestätigten sich auch hier; nur war dieses Mal das Grabfeld ärmer an Beilagen. An Thierknochen fanden sich solche von Wiederkäuern, sieben Schweinezähne, Hirschgeweihe und -knochen, ferner Knochen eines Huhnes. Auch lagen Eierschalen und Süsswassermuscheln in einzelnen Gräbern.

Die Münzen erstrecken sich wieder auf die Epoche von Stephan dem Heiligen (1000 bis 1038) bis zu Ladislaus dem Heiligen (1077 bis 1095), doch waren die späteren Münzen im Vergleiche zu den Münzbeilagen des ersten Grabfeldes dieses Mal häufiger, was vielleicht die Annahme begründet erscheinen lässt, dass dieses Grabfeld sich als spätere Nekropole dem ersten anschloss. Merkwürdig ist die Beobachtung, dass Münzen nur in Männergräbern gefunden wurden.

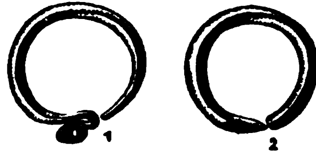
Der Berichterstatter glaubte bei 79 Skeletüberresten das Geschlecht und annähernd das Alter bestimmen zu können. Es waren 24 Männergräber, die Skelete in diesen hatten durchschnittlich 168 cm Länge; von 29 Frauenskeleten waren vier sehr alt; die mittlere Grösse betrug 153 cm; Kindergräber fand man 26.

Baron Nyáry berichtete über seine Ausgrabung im Arch. Ért. 1904, S. 50 bis 70, mit Abbildungen, welche auch hier benutzt wurden.

Im 1. Grabe fand man einen Schläfenring aus Silber.

Im 2. Grabe lag ein Fingerring aus Bronze.

3. Grab (Abbildungen hierneben). Fig. 1. Fingerring aus vierkantigem Bronzedraht. — Fig. 2. Schläfenring aus vierkantigem Bronzedraht.



Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) II. 3. Grab. 3/4 Gr.

Das 4. Grab war ohne Beigabe.

Im 5. Grabe lag unter dem Unterkiefer eine kleine Silbermünze.

Das 6. Grab war ohne Beigabe.

Im 7. Grabe lag unter dem Unterkiefer eine Silbermünze und neben dem Skelet lagen zwei schadhafte Schläfenringe.

Das 8. und 9. Grab waren Kindergräber ohne Beigaben.

Das 10. Grab war zerstört, ebenso zwar wohl auch das 11. Grab, doch fand man hier zwischen den Knochen eine Münze und einen aus drei Bronzedrähten gewundenen Halsring.

Das 12. Grab war zerstört.

Im 13. Grabe fand man unter dem linken Armknochen noch Reste einer Münze und ein ovales Ringelchen aus Bronzedraht.

Im 14. Grabe lag in der Stirngegend eine Münze, zu beiden Seiten des Skeletes fand man Thonscherben (vergl. S. 887 unten).

Im 15. Grabe fand man neben dem Kinderskelet einen kleinen Schläfenring.

Taf. 527. 16. Grab. Fig. 1. Ring aus vierkantigem Eisendraht, dessen beide Enden durch einen Stift zusammengehalten werden, welcher an dem einen Ende festsitzt und in das Loch am anderen Ende eindringt. — Fig. 2. Doppelblätterige Pfeilspitze aus Eisen. — Fig. 3 bis 6. Eiserne Pfeilspitzen rhombischer Form. — Die Pfeile lagen beiderseits neben dem Skelete.

17. Grab. Fig. 1. Halsring aus drei Bronzedrähten gewunden. — Fig. 2 und 3. Armspangen, die noch an den Knochen hingen. — Fig. 4. Ring aus schlechtem Silber, an der Aussenseite mit einander durchquerenden Linien geziert; gefunden am rechten Mittelfinger. — Fig. 5. Glatter Fingerring von der linken Hand.

Taf. 528. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) II (Fortsetzung).

18. Grab. Fig. 1 a, b. Fingerring aus gelbem Metall mit quer stehenden Riefelungen. — Fig. 2. Glatter Ring aus gelbem Metall mit spitzen Enden. — Die Ringe wurden an den beiden Zeigefingern gefunden.

19. Grab. Fig. 1 und 2. Blechringe, gefunden an dem linken Zeigefinger. — Fig. 3. ' Armring aus vierkantigem Bronzedraht.

Im 20. Grabe fand man nur einen schmalen Fingerring.

21. (Kinder-)Grab (vergl. Taf. 528). Fig. 1 bis 3. Schläfenringe aus gelbem Metall, davon waren vier grössere und ein kleinerer im Grabe. — Fig. 4 bis 7. Glasperlen; es lagen davon im Ganzen fünf Stück im Grabe.

Das 22. Grab hatte keine Beilagen.

Im 23. Grabe fand man eine kleine Silbermünze, einen Fingerring mit flacher Wandung, einen Schläfenring aus Silber und einen Schläfenring aus gelbem Metall.

Im 24. Grabe fand man an den Fingern je zwei einfache Ringe aus Draht.

Das 25. Grab enthielt keine Beilage.

26. Grab (vergl. Taf. 528). Unter dem Skelet lag eine vermoderte Holzschicht, die von dem Sargpfosten übrig blieb, welcher darunter lag. Fig. 1 a, b. Anhängsel von Halbmondform aus Silber, verziert mit Buckeln und Reliefleisten in Dreieck gestellt; an der äusseren Rundung des Halbmondes der Länge nach ein cylindrisches Oehr zum Anhängen. — Fig. 2. Fingerring aus gelbem Metall, gefunden an der linken Hand; die Kopfseite mit concentrischen Kreisen verziert. — Fig. 3. Fingerring mit quer geriefelter Oberfläche, und Fig. 4, Fingerring mit flacher Wandung, beide aus gelbem Metall und beide an der rechten Hand gefunden. — Fig. 5 bis 8. Schläfenringe aus gelbem Metall; von den grösseren wurden drei Stück, von den kleineren neun Stück gefunden.

Im 27. Grabe fand man zwei Schläfenringe.

Im 28. Grabe lag ein kleiner Fingerring mit geriefelter Oberfläche.

Im 29. Grabe wurden Spuren von Feuer nachgewiesen, auch fand man in der Fussgegend Knochen eines Huhnes.

Das 30. Grab war ein zerstörtes Kindergrab.

Im 31. Grabe fand man an der Rechten des Skelets einen geriefelten Ring und an der Linken ebenfalls ein Ringelchen aus dünnem Bronzeblech.

Das 32. Grab enthielt an jeder Hand des Skelets einen Fingerring, auch lag oberhalb des Kinns ein oval gebogener Silberdraht.

Das 33. Grab enthielt keine Beilage.

Im 34. Grabe lag neben der Rechten des Skelets eine Armspange aus vierseitigem Bronzedraht, mit abgestumpften Kanten. Am mittleren Finger der rechten Hand sass ein offener Fingerring aus Bronze mit Kreisverzierungen, an der Linken ein Drahtringelchen aus Silber mit eingekerbten Verzierungen.

Das 35. (Kinder-)Grab enthielt keine Beilagen.

Im 36. Grabe lag neben dem Kinnbacken eine kleine Silbermünze, am Mittelfinger der linken Hand sassen noch drei Fingerringe (vergl. Taf. 528), einer aus rundlichem Draht, zwei mit abgeflachter Wandung.

Taf. 529. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) II (Fortsetzung).

37. Grab. Fig. 1. Halsring, bestehend aus drei zusammengeflochtenen Drähten aus gelbem Metall, beide Enden sind erhalten, sowohl Schlinge als Haken. — Fig. 2. Fingerring aus gelbem Metall, gefunden am Mittelfinger der rechten Hand; an der Aussenseite zieht ein Wulst entlang, beiderseits begleitet von Zickzackornamenten; die Enden greifen über einander. — Fig. 3 und 4. Zwei Schläfenringe aus gelbem Metall; sie lagen neben dem Schädel. — Fig. 5 und 6. Drahtringelchen aus gelbem Metall. — Fig. 7. Zierstück aus Silber gegossen, mit neunzackigem Rande, in der Mitte durchlocht, das Loch mit einem gezackten Wulste umgeben; die Unterseite ist flach. — Fig. 8 bis 14. Ueberreste einer Perlenschnur aus der Halsgegend, die Perlen aus Glaspaste.

Im 38. Grabe lagen unter dem Kinnbacken zwei Münzen; auch um den Leib herum lagen Münzen; neben dem Kopfe fand man einen Pferdezahn und im Grabe fanden sich ausserdem Fragmente von Feuerstein und von Muscheln.

Im 39. Grabe lagen neben der Rechten und Linken Münzen, daneben ein Ziegelstück und ein Quarzfragment; an der rechten Hand war ein gekerbter schmaler Fingerring.

40. Grab (vergl. Taf. 529). Fig. 1. Silberring, gefunden neben der Rechten; an der Aussenseite mit einem entlang laufenden Wulste geziert. — Fig. 2 und 3. Schläfenringe aus Silber; man fand fünf Stück in der Halsgegend.

41. Grab (vergl. Taf. 529). Fig. 1 und 2. Schläfenringe aus dünnem Bronzedraht.

Das 42. Grab war ein Kindergrab ohne Beilagen.

Im 43. Grabe fand man in der Nähe des rechten Armes ein Hühnerei.

44. Grab (vergl. Taf. 529). Fig. 1 und 2. Pfeilspitze aus Eisen; die Klinge von spitz ovaler Form ohne Grat längs der Mitte; gefunden neben der linken Hand. — Fig. 3. Fingerring, gefunden an der Linken, aus Bronze, mit Wulstverzierung an der Aussenseite. — Fig. 4. Fingerring aus Silber, gefunden an der Rechten.

In dem 45. (Kinder-)Grabe fand man eine kleine schwarze Glasperle.

In dem 46. Grabe fand man neben jedem Arme eine Armspange aus dünnem schlechten Silberdraht. An der Rechten war ein Fingerring aus dickem Bronzeblech mit offenen Enden, an der Linken ein geschlossener Bronzering; ausserdem fand man zwei Schläfenringe, einen aus Bronze, einen anderen aus Silber.

Im 47. Grabe waren keine Beigaben.

Taf. 530. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) II (Fortsetzung).

48. Grab. Fig. 1. Armspange aus schlechtem Silber, gefunden an der Rechten. — Fig. 2. Armspange aus Bronze, an der Linken gefunden. — Fig. 3. Ring aus Bronze, mit der Mitte entlang laufendem Wulste und daneben beiderseits Zahnschnittmuster; gefunden an dem rechten Mittelfinger. — Fig. 4. Bronzering, gefunden neben der linken Hand.

49. Grab. Fig. 1 und 2. Schläfenringe, in der Schädelgegend gefunden, aus Bronze. — Fig. 3. Ring aus Bronze, das eine Ende dicker, das andere schwächer, gefunden ebendaselbst. — Fig. 4. Ringelchen aus Silberdraht, gefunden in

der Gegend des linken Ohrs. — Fig. 5. Fingerring, gefunden neben der Linken. — Fig. 6. Zierstück, gefunden in der Brustgegend; die Abbildung zeigt das Stück von oben und von der Seite; es hing an einem Ringe, der aus dem oberen wulstigen Rande emporsteigt; das untere schmälere Ende ist abgebrochen; das Stück ist aus Bronze hohl gegossen und die Oberfläche zeigt als Verzierung eine vertiefte Herzform. — Fig. 7. Ringelchen aus Bronzeblech. — Fig. 8. Bronzeringelchen mit breiter Wandung, deren Aussenseite mit einem Wulste und daneben Leistengliedern verziert ist. — Fig. 9 und 10. Bronzeschellen. — Fig. 11 bis 17. Glasperlen. — Ausserdem fand man eine Armspange aus Bronze.

Im 50. Grabe fand man an der Linken einen Fingerring aus Bronze, in der Schädelgegend einen Schläfenring aus Bronze und einen kleinen Ring aus Silberdraht.

Im 51. Grabe lagen neben der Linken ein Ringelchen aus schlechtem Silberdraht und ein anderes aus Silberblech, in der Halsgegend ein Halsring aus dreifach geflochtenem Silberdraht.

Im 52. Grabe fand man in der Schädelgegend drei Schläfenringe aus Bronze.

Im 53. Grabe waren keine Beilagen, im 54. Grabe zwei Münzen.

Im 55. Grabe fand man an der Rechten ein glattes Drahtringelchen aus Bronze.

Taf. 531. Grabfeld von Pilin (Com. Nógrád) II (Schluss).

56. Grab. Unter dem Skelet fand man eine von einem Brette herstammende Moderschicht und unter dem Schädel Reste vermoderten Mooses. Fig. 1. Fingerring aus Bronzeblech, geziert mit Punktreihen an der Aussenseite, gefunden an der Linken. — Fig. 2 bis 4. Glasperlen, gefunden in der Halsgegend.

Im 57. Grabe fand man einen Fingerring aus Bronze am linken Mittelfinger.

Im 58. Grabe fand man einen offenen Fingerring aus Bronze an der Linken und 10 Schläfenringe aus Bronze in der Schädelgegend.

In den (Kinder-)Gräbern 59 bis 61 waren keine Beilagen; ebenso im 62. Grabe.

Im 63. Grabe lagen zwei Schläfenringe aus Bronze.

Das 64. und 65. Grab waren durchwühlt.

66. Grab (vergl. Taf. 531). Vierkantiges Ringelchen aus Bronzedraht, gefunden an einem Fingerknöchel eines Kinderskelets.

Im 67. Grabe lag in der Brustgegend des Skelets eine Münze, in der Kinngegend ein Schläfenring, neben der Rechten ein Ring aus Bronzeblech, neben der Linken ein aus mehrfachem Bronzedraht gewundener Fingerring in morschem Zustande.

Im 68. Grabe lag in der Kinngegend ein Schläfenring, neben der Rechten ein Fingerring mit flacher Wandung.

In den folgenden fünf Gräbern 69 bis 73 waren keine Beilagen.

Im 74. Grabe lag in der Kinngegend eine Münze.

Das 75. Grab war ein Kindergrab ohne Beilage.

Im 76. Grabe lag neben der Linken ein Ringelchen aus kräftigem Bronzedraht mit angerosteter Leinwand.

Das 77. Grab war zerstört.

Im 78. Grabe lag zu beiden Seiten des Schädels je ein Schläfenring.

79. Grab (vergl. Taf. 531). Unter dem Skelet war eine Schicht von morschem Holz. Fig. 1 bis 9. Perlen aus Glaspaste, gefunden in der Halsgegend. Im Ganzen waren es 15 Stück, darunter vier Stück (Fig. 1 bis 4) mit Goldunterlage unter der äusseren Glasschicht. — Ausserdem fand man ein Stück Bronzedraht von Halbkreisform, zwei Schläfenringe aus Silber und einen aus Bronze.

Im 80. Grabe fand man unter dem Schädel einen Schläfenring (vergl. Taf. 531) aus kräftigem Silberdraht, und ein Bronzeringelchen, das an dem einen Ende und an der entgegengesetzten Rundung mit kugeliger Anschwellung verziert war.

Im 81. und 82. Grabe waren keine Beilagen.

Thongefässe aus dem Grabfelde von Pilin (vergl. Taf. 531). Fig. 1. Kleines Töpfchen von unregelmässiger Form ohne Drehscheibe gearbeitet. — Fig. 2. Fragmente eines Gefässes (aus dem 14. Grabe) mit Henkelansatz, an der Aussenseite mit einander querenden oder in Winkel gestellten Linien geziert; derbe Arbeit.

Taf. 532 bis 535. Das Olifant von Jász-Berény (Com. Jász-Kun-Kis-Szolnok). Seit unvordenklichen Zeiten besitzt die Stadt Jász-Berény ein Olifant, von welchem die Volksstimme zu erzählen weiss, dass es Eigenthum des Helden Lehel oder Lél war, welcher dasselbe zuletzt benutzte, als er vor Kaiser Conrad stand, den er damit aufs Haupt geschlagen habe. Das Horn hing bereits am Ende des XVII. Jahrhunderts an der Wand der Kirche von Jász-Berény und seine Volksthümlichkeit in jenem Jahrhunderte wird durch die Thatsache bezeugt, dass es bereits in dem Siegel vom Jahre 1642 der reformirten Gemeinde von Jász-Berény figurirt und dass es als heraldisches Wappenbild in den Siegeln von sieben jazygischen Volksgemeinden vorkommt.

In der Literatur wird es zuerst von Bonbardus erwähnt in seiner »Topographia magni regni Hungariae etc.« *). Eine eigene Abhandlung, die in lateinischer und ungarischer Sprache vom Jahre 1788 bis 1838 im Ganzen sieben Auflagen erlebte, widmete dem interessanten Horne Molnár **). Dieser fügte seinem Aufsatze zwei Kupfertafeln bei, deren eine das Horn in Seitenansicht, die andere die Oberfläche ausgebreitet veranschaulicht. Ein ungarischer Romanschriftsteller des XVIII. Jahrhunderts wurde durch diese Abhandlung dazu veranlasst, die Beschreibung des Hornes seinem Romane »Etelka« ***), der am Ende des Jahrhunderts in Ungarn ziemlich verbreitet war, einzuverleiben; zugleich gab die Abhandlung Anlass zu einigen Erörterungen, welche Anton Décsy in den Jahren 1814 bis 1816 vom Stapel liess. Décsy's merkwürdig confuse Erklärungsversuche der Reliefs auf dem Horn erfuhren bereits im Jahre 1817 scharfe Zurückweisung †). Einige Jahre später beschäftigte sich Peter Horváth mit dem Horne und im Jahre 1828 erschien darüber von Johann Jerney ein kurzer Aufsatz ††), in welchem dieser auf ein ähnliches Horn in der Wiener Ambraser Sammlung und im Besitze des Grafen Wiczay in Hédervár aufmerksam macht.

---

*) Viennae 1718, S. 166.

**) F. Molnár, Notitia cornu Leelis Jászberénii asservati. Vindobonae 1789.

***) Dugonics, Etelka, II. Buch, 2. Aufl., 1791, S. 171 bis 178.

†) In der »Tudományos Gyüjtemény« (Gelehrte Sammlung) genannten Zeitschrift, IV. Bd. (1817), S. 96 bis 103, von B. V. L.

††) Tudományos Gyüjtemény, XI. Bd. (1828), S. 80 bis 90.

Eine lithographische Zeichnung des Hornes unter Beigabe einer kurzen Erklärung erschien in Szeremley's »Vergangenheit und Gegenwart« *). Durch dieses Bild sowohl wie durch die Molnár'schen Abbildungen wurde der bekannte Canonicus Fr. Bock auf das Horn aufmerksam, als er seine werthvolle Studie »Ueber den Gebrauch der Hörner im Alterthum und das Vorkommen geschnitzter Elfenbeinhörner im Mittelalter« verfasste **), und nahm es in die Reihe frühmittelalterlicher Olifante auf. Er führt es nach den beiden Hörnern im Schatz des Domes von St. Veit in Prag an und erkennt mit richtigem Blicke, dass ihm »eine der hervorragendsten Stellen unter den heute noch vorfindlichen frühmittelalterlichen Hörnern« zukommt; auch findet er, dass es sich dem Alter und den verwandten Sculpturen nach den Hörnern im Domschatze zu St. Veit in Prag anschliesse — eine Behauptung, die, obgleich der verdiente Forscher sie nicht näher begründete, auch heute noch Geltung hat.

Nach Bock's Abhandlung befasste sich die ungarische Literatur erst wieder im Jahre 1876 mit dem Horn, als dieses bei Gelegenheit einer kunsthistorischen Ausstellung in Budapest den Gelehrten vor Augen kam und zuerst durch photographische Aufnahmen eine getreue Reproduction erfuhr. Aus Anlass dieser Ausstellung beschäftigte sich Arnold Ipolyi mit dem Horn***). Kurz darauf, im Jahre 1879, widmete Béla Czobor demselben einen Aufsatz†), dem er ziemlich gute Holzschnitte beifügte, und noch allgemeinere Aufmerksamkeit wurde dem Horn zu Theil, seitdem es auch zur Millenniumausstellung nach Budapest gebracht worden war (1896).

Taf. 532. Eine ziemlich gute Abbildung des Hornes erschien in Szilágyi's zehnbändiger »Ungarischer Geschichte«; Dr. Szendrei beschrieb es unter den »Kriegsgeschichtlichen Denkmälern der Ausstellung« (Nr. 181) und veröffentlichte die ebenfalls nach Photographien angefertigten, in Taf. 532 wiedergegebenen Abbil-

*) 1897, I. Bd., S. 3 und 4. Die Zeichnungen sind schwache Reproductionen der Molnár'schen Stiche.

**) Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates von Heider und Eitelberger 1860, II. Bd. — Das Horn von Jász-Berény ist daselbst auf S. 137 und 138 behandelt.

***) In der »Századok« (»Jahrhunderte«) genannten Zeitschrift 1876, S. 487.

†) Vasárnapi Ujság (Sonntags-Zeitung) 1879, S. 39 bis 40.

dungen (Fig. a und b). Ebenderselbe besprach das Horn in den »Ungarischen Denkmälern« unter Beifügung einer neuerlichen Abbildung, G. Nagy veröffentlichte ein Bild davon in seiner »Ungarischen Costumgeschichte«, Béla Tóth befasste sich mit den auf das Horn bezüglichen Ueberlieferungen; und ziemlich ausführlich behandelte die Reliefs des Hornes Fr. Pulszky in seiner »Archäologie Ungarns« (ung.)*).

Taf. 533 bis 535. Trotz dieser reichen Literatur blieben die Reliefs des Hornes in ihrer Gesammtheit bis heute ein wissenschaftliches Räthsel, dessen Lösung ausstand; auch fehlte es trotz der vielfachen Reproductionen an photographischen Aufnahmen aller vier Seiten, wie wir sie in Fig. c bis f (Taf. 533 und 534) wiedergeben, sowie an einer aufgerollten Ansicht (Fig. g, Taf. 535) der Reliefs auf Grund genauer Pausen**).

Das Horn hat eine Länge von 43 cm, der grösste Durchmesser der oberen ovalen Oeffnung ist 10,5 cm und die untere runde Oeffnung 2 cm breit. An zwei Stellen umfassen das Horn Silberbänder, die durch die eingepunzte Jahreszahl (1859) datirt sind. Sie sollen offenbar die Wand des Hornes davor schützen, dass der Riss auf der äusseren Rundung weiter um sich greife. Dieser beginnt an der Aussenseite des oberen Randes, wo ein Stück des Randes ausgebrochen ist. Zu dieser Scharte, welche offenbar zur Entstehung der Legende vom Todschlag durch das Horn Anlass gegeben hatte, war im vorigen Jahrhunderte durch einen Unfall eine neuere Scharte getreten, welche jedoch ziemlich gut ersetzt wurde. Unsere vier Abbildungen geben sowohl von den Schmalseiten (Fig. c und d, Taf. 533), als auch von den Breitseiten (Fig. e und f, Taf. 534) einen getreuen Anblick. Die Oeffnung umgiebt ein Reliefband, dessen Höhe an der inneren Krümmung 5 cm, an der äusseren 5,5 cm erreicht. Die obere Bandeinrahmung besteht aus einer Blattreihe und einer schmalen Leiste, den unteren Rahmen bilden eine schmälere und eine breitere Leiste, zwischen denen ein Zickzackband läuft.

*) II. Bd. 1897, S. 131 bis 134, mit Wiederholung der Abbildungen aus Szilágyi's Geschichtswerk.

**) Diesem Bedürfnisse wurde im Laufe des Jahres 1903 endlich abgeholfen. Die Abbildungen des Hornes wurden unter Beifügung einer ausführlichen Erklärung im Arch. Értesitö (1903, S. 97 bis 163) veröffentlicht und von da hierher übernommen.

Die so umrahmte Oberfläche füllen acht Kreismedaillons, gebildet aus zwei Leisten, einer oberen und einer unteren, die in der Mitte der Kreisperipherien einander durchbrechen und in einer kleinen Kreisschlinge verbunden sind. In jedem Medaillon erhebt sich von dem vertieften Felde das Relief je einer Gestalt bis zur Höhe der Leisteneinrahmung; die Abbildungen der Darstellungen im Einzelnen lassen wir hierneben folgen. Eine Hauptgestalt ist der nach rechts stehende Kentaur (Fig. 1) mit einem Stab in den Händen, sein Schweif steht in Kreisschlinge nach



Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.

Einzelheiten der Reliefs am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

oben und endigt in Blattform. In den zunächst benachbarten Kreisen sitzt je ein dem Kentaur zugewendeter nackter Knabe, von denen der eine im Kreise rechts (Fig. 2) mit beiden Händen sein linkes ausgestrecktes Bein emporhebt, während der andere Knabe sein rechtes Bein ebenso hält (Fig. 3). Daneben folgt beiderseits im zunächst liegenden Kreise je ein Hahn (Fig. 4 und 5), die beide nach der Mitte gerichtet sind; der Hahn rechts hält

ein gestieltes Blatt im Schnabel, der Hahn im Kreise links pickt mit dem Schnabel nach einem Spitzblatte, das einer Schleife ähnelt. An dem Halse beider Hähne sitzt ein Ring. Es folgt weiter in den beiden dann zunächst stehenden Kreisen je ein springender Löwe (Fig. 6 und 7), dessen Körper nach dem Mittelpunkt zu gerichtet ist, während der Kopf sich nach rückwärts wendet, der Schweif des Thieres windet sich stets in runder Schlinge nach aufwärts und endigt in einem Blatte, dessen Spitze der Löwe mit seinem Maule festhält; dabei legt das Thier die eine Vorderpranke auf die Kreislinie und erhebt die andere. An seinem Halse sitzt ein Zickzackband. Der achte Kreis (Fig. 8) fällt in die senkrechte Axe der äusseren Biegung des Hornes. Er enthält einen von vorn gesehenen stehenden Adler mit offenen Schwingen und nach rechts gerichtetem Kopfe.



Fig. 6.



Fig. 7.



Fig. 8.

Einzelheiten der Reliefs am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Sein ovaler Körper ist mit mehreren querlaufenden Reihen von Zickzackstreifen geziert. Auf den Flügeln trennt ein querlaufender Streifen die unteren parallel und senkrecht stehenden Flügelfedern von dem oberen Theile der Schwingen, in welchem Zickzacklinien die untere Endigung der Federnreihe anzudeuten scheinen. In den Zwickeln zwischen den Medaillons stehen beiderseits auf dem Rahmen parallele Reihen von Blättern mit mittleren Einkehlungen an Stelle der Grate und zwischen diesen Blätterreihen sitzt je ein spitzovales Blatt, mit der Spitze nach dem inneren Zwickelwinkel gerichtet; die Einkehlung in der Blattfläche lässt die Form gleichsam als Schlinge erscheinen.

Unter dem Streifen mit den Medaillons folgt ein tiefer gelegener Streifen, den jetzt das Silberband füllt. Vermuthlich

diente dieses vertiefte Feld auch in alter Zeit dazu, um ein Metallband daselbst anzubringen, wie solche aus alter Zeit aus Eisen an zwei Olifanten im Schatze des Domes von St. Veit zu Prag auch heute noch erhalten sind (vergl. unsere Abbildungen dieser beiden Hörner Taf. 536 und 537).

Einen dritten umlaufenden Streifen (Fig. 9) ziert zwischen zwei glatten Leisten ein Geflecht, bestehend aus zwei Bändern, die zusammen querliegende ovale Formen beschreibend einander



Fig. 9. Reliefbandreifen am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

schneiden und in der Schnittgegend von je einem Ringbande umfasst werden, welches abwechselnd von einem oberen oder unteren Bande durchschnitten wird. Das Ringband sowohl als die beiden anderen Bänder zeigen in der Gegend, wo sie einander treffen, in der Axenrichtung mittlere Furchenlinien.

Unter diesem Streifen folgt das grosse Mittelfeld der Oberfläche, welche in vier Reihen unter einander figurale Darstellungen enthält. Die Figuren der ersten Reihe schliessen sich ohne Unterbrechung an einander.

Wir beginnen die Beschreibung bei der stehenden Wandfläche auf der inneren Biegung des Hornes (Fig. 10). Die Wand ist viereckig und wird unten und seitwärts von Leisten begrenzt. Die beiden seitlichen Leisten ragen über die Wandhöhe empor und endigen in kleinen gleicharmigen Kreuzlein. Die Wandfläche selbst zeigt architektonische Gliederung. Zu unterst begrenzt sie ein Sockel, den ein Zickzackstreifen ziert; nach oben schliesst sie ein Gesims ab, das durch zwei parallele Leisten und eine dazwischen liegende Reihe kleiner Ringelchen angedeutet wird. Darüber liegt noch eine Leiste, aus der drei Zinnen aufragen. Zwischen Gesims und Sockel füllen die

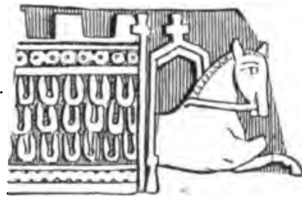


Fig. 10. Reliefdarstellung am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Wandfläche drei Reihen Blätterstürze; die einzelnen Blätter zeigen wieder statt des Mittelgrates eine mittlere Kehlung in der Axe, die nach unten mit einer kleinen Punktvertiefung endigt.

Neben der bezinnten Wand steht in schräger Verkürzung eine Thoröffnung mit stumpfer Spitze, auf welcher ein kleines gleicharmiges Kreuzlein emporsteht. Aus dem Thore stürmt ein Pferd hervor, nach rechts gewendet. Es ist nur der Vordertheil sichtbar; der kurze Zügel scheint den Kopf stramm fest zu halten.

Diesem voran (Fig. 11) reitet auf galoppirendem Rosse ohne Steigbügel und ohne Sattel ein bartloser Jüngling; in der er-


Fig. 11.


Fig. 12.


Fig. 13.


Fig. 14.


Fig. 15.

Einzelheiten der Reliefs am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

hobenen Linken hält er eine durchlochte Kugel, in der Rechten einen spitzen Stab, den Oberkörper bedeckt ein eng anliegender Koller und den Unterkörper ein bis über die Waden reichender Kittel. Der Pferdeschwanz endet mit einem spitzen gezackten Blatte, über dem nach oben eine dreieckige Schlingenform steht.

Vor dem Reiter knien zwei Jünglinge (Fig. 12 und 13). Ihre Kleidung scheint wieder aus einem Aermelkoller und aus einem Kittel zu bestehen, der nicht ganz bis zum Knie reicht. Jeder hält in der Rechten einen Stab, auf dessen Spitze der eine vier

Ringe, der andere eine Scheibe emporhält; die Scheibe ist durch Linien in vier Segmente getheilt und in jeder Abtheilung ist ein Punkt.

Vor ihnen kniet ein Genosse (Fig. 14) in ähnlicher Kleidung; dieser fasst mit der Linken einen Bogen und legt mit der Rechten den Pfeil auf die Sehne. Vor ihm läuft ein Hirsch nach rechts, der den Kopf nach links wendet. An dem Halse des Hirsches ist ein Band mit Zickzackverzierung. Auf dem Rücken des Thieres sitzt ein Falke, der den Kopf ebenfalls nach dem Schützen wendet. Der Hirsch ist als Zweiender mit kräftigem Geweih charakterisirt; an dem unteren Ast des Geweihes hängen mittelst gemeinsamer Verschlingung zwei spitze Blätter herab.

Vor dem Hirsch beschäftigt sich ein Mann in ähnlicher Kleidung wie seine Genossen mit einem Löwen (Fig. 15). Er hält mit ausgestreckten Händen eine Stange, deren Ende der Löwe mit dem Maule gefasst hat; offenbar will der Mann die Stange herausziehen, deshalb fasst er sie von unten her danach greifend, wobei er sich mit gebogenem Knie auf den Boden stützt. Der Löwe hat ein Zickzackband um den Hals.



Fig. 16. Reliefsymbol am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Die zweite und dritte Reihe ist an der inneren (oberen) Biegung der Hornoberfläche unterbrochen. Hier steht (Fig. 16) oberhalb eines Rankenknotens in Randeinfassung eine ausgebreitete Handfläche; die vier Finger sind geschlossen, der Daumen steht frei. Der Rankenknoten steht in der dritten Reihe; er hat Herzform, die nach beiden Seiten durch zwei Rankenschleifen durchbrochen wird. An der Basis der Herzform wenden sich beide Ranken nach aussen und endigen in Dolden und Blättern. Der Rahmen, in dem in der Höhe der zweiten Reihe die Hand steht, entwächst der Knotenspitze. An der oberen Rahmen-

rundung tritt jede Ranke heraus, verschlingt sich an der unteren Seitenrundung und endigt jederseits mit nach aussen gerichtetem Blatte. Da, wo der Rahmen durch den ausgetretenen Rankenast verdoppelt ist, werden beide Ranken von einer wagerecht stehenden Rankenschleife durchzogen, deren beide Endigungen nach oben und nach unten links mit zwei, rechts mit drei Blättern endigen. Von den Blättern haben einige Herzform, andere sind gezackt oder bestehen aus einem Zickzackbande.



Fig. 17.



Fig. 18.



Fig. 19.

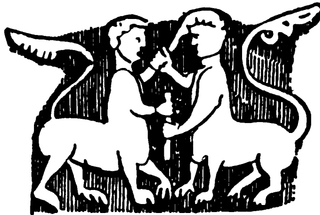


Fig. 20.



Fig. 21.

Einzelheiten der Reliefs am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Die Darstellungen der zweiten Reihe sind concentrisch gruppirt. Die Mittelgruppe (Fig. 17) steht im Centrum der äusseren (unteren) Biegung des Hornes. Sie besteht aus zwei Männern, die ähnlich gekleidet sind, wie ihre Genossen in der ersten Reihe, nur ist ihr Kittel mit einem querlaufenden Zickzackbande geziert. Der eine hält mit der Linken eine viergetheilte Scheibe empor und fasst mit der Rechten einen spitzen Stab; sein Genosse zur Rechten kniet (?) nach links gewendet und hält auf den beiden Unterarmen einen quergelegten Stab.

Zu beiden Seiten der Hauptgruppe steht je ein Hahn (Fig. 18 und 19) nach dieser zugewendet; am Hals und am Flügel ist jeder mit einem Zickzackbande versehen.

Gleichfalls zu beiden Seiten wiederholt sich am Ende der Reihe eine Gruppe zweier Kentauren (Fig. 20 und 21), die einander gegenüber stehen; mit der einen Hand fassen sie gemeinschaftlich einen Stab, mit der linken Hand ergreift der linksstehende Kentaur den Genossen an dem Schopf, während der rechtsstehende Kentaur in beiden Gruppen die erhobene Hand seines Genossen an dem Oberarm festhält.

Der Schwanz endigt bei allen vier Kentauren mit halben Palmetten verschiedener Form, in der rechtsstehenden Gruppe entwickelt sich aus dem als Rankenstiel aufgefassten Schwanze ausserdem ein kleinerer oder grösserer Seitentrieb, und zwar ist letzterer ein aus einem Zickzackbande gebildetes Blatt.

Da die mittleren Gestalten in der Mitte der äusseren Rundung stehen, sind diese etwas grösser als die seitlichen; ihre Höhe beträgt 4,2 cm, während die Kentauren durchschnittlich nur 3,8 cm hoch sind.

In der dritten Reihe (Fig. 22) nimmt den Mittelpunkt auf der äusseren Biegung ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln ein;



Fig. 22. Reliefdarstellung am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

sein Kopf ist nach rechts gewendet, der ovale Leib steht in der Vorderansicht und es bedecken ihn in Querreihen über einander geordnet ähnliche Blätter wie diejenigen, welche die Viereckwand in der ersten Reihe bedecken.

Zu beiden Seiten ist je ein anspringender Greif dargestellt, ihre Flügel sind aus einander gespreizt und von den Schwungfedern steht die erste über die anderen hervor und ihr Ende krümmt sich in Ringelschleife; an der Basis der Federn läuft ein Querband in Zickzackform zwischen zwei Leistengliedern und ein ähnliches Band sitzt auf der Halskrümmung; der Schwanz des Fabelthieres endigt in Halbpalmettenform. Der Adler füllt mit den Greifen ein langgezogen dreieckiges Feld, dessen mittlere

Höhe 3,5 cm erreicht, während die Höhe am Schlusse etwa 2,5 cm beträgt.

Von dem vierten Felde kann man nicht sicher wissen, ob es eine geschlossene Reihe von Gruppen enthielt, da ein Beschlagstück aus Silber (Fig. 23) in der Mitte der inneren Krümmung eine oder vielleicht zwei Gestalten bedeckt. Die bedeckte Fläche ist 4,5 cm breit und 3,5 cm hoch. Der Silberbeschlag diente dazu, um daran eine Kette aus vierfach zusammengewundenem Silberdraht zu befestigen, von welchem noch ein 3,8 cm langes Stück erhalten ist. Das Beschlagstück ist wohl neueren Ursprunges, doch scheint es nach einer alten Vorlage hergestellt zu sein. Seine Mitte nimmt in der Richtung der längeren Axe eine Reliefform ein, die offenbar einen in Spitzovalform geschliffenen Stein nachahmt, der nach Art der Steine des frühen Mittelalters gefasst zu sein scheint. Die nach oben zackenförmig gerandete Fassung legt sich gleichsam auf den Stein. Die übrigen Reliefs auf dem Beschlage sind symmetrisch an die vier Ecken gelegte Spiralranken mit daraufsitzenden Halbmondblättern; zwischen je zwei Ranken füllt je eine Palmette den Raum.



Fig. 23.
Silberbeschlag



Fig. 24.
Relieffigur

am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Auf der entgegengesetzten, äusseren Seite des Hornes (Fig. 24) nimmt die Mitte der ganzen Reihe eine Gestalt in langem Talare ein, mit wulstigem Gürtel um die Hüften, eng anliegendem Koller mit tiefgehendem Brusteinschnitte und weiten Aermeln, welche Arme und Hände bedecken und bis über die Kniegegend herabreichen; die Füsse sind nach rechts gestellt, der Körper jedoch steht in Vorderansicht; der Kopf ist wieder nach rechts gerichtet und vom Hinterhaupte fällt eine Art breiten Bandes über die rechte Schulter herab.

Rechts neben dieser Mittelfigur sind sechs Gestalten zu einer gemeinsamen Gruppe vereinigt (Fig. 25). Auf einem Feld-

stuhle sitzt nach links gewendet in etwas längerem Kittel als seine Genossen und mit Schuhen an den Füssen ein Harfenist; er begleitet mit seinem Spiele die in seiner unmittelbaren Nähe vor sich gehende Handlung. Die eine Schrägseite des dreieckigen Instruments hat er auf die Knie gestützt, von den Händen ist nur die linke zu sehen, mit der er in die Saiten greift.

Neben dem Harfenisten steht ein Akrobat in ähnlicher Kleidung wie die übrigen Genossen, nur ist der kurze Kittel mit einem querlaufenden Zickzackstreifen geziert. Er hat den Kopf nach rückwärts gewendet, so dass die Stirne jetzt wagerecht steht, auf dieser balancirt er die T förmige Stange. Um fester zu stehen, hat er die Füsse nach auswärts gestellt und die Hände auf die Hüften gestützt. Von der Balancirstange fehlt jetzt der linke Arm, die Bruchfläche zeigt jedoch, dass er vorhanden war. Auf dem rechten Arme sitzt halb rei-



Fig. 25.



Fig. 26.

Einzelheiten der Reliefs am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

tend, halb knieend, ein nackter Knabe, der sich mit der Linken auf den Mittelpunkt der Balancirstange stützt und den Körper vorbeugend die Rechte nach einem aufwärts strebenden zweiten nackten Knaben ausstreckt. Dieser steht bereits mit dem linken Fusse auf der rechten Schulter des Athleten und erfasst mit der Hand die senkrechte Stange.

Im Aufstiege wird der zweite Knabe unterstützt von einem Athleten, der nach rechts gewendet mit der Linken den Knaben in die Höhe hebt; mit der Rechten (welche abgebrochen ist) fasst er den Arm des Genossen, wohl um ihn zu stützen. Noch ein dritter Athlet gehört zur Gruppe; dieser ist ebenso ge-

kleidet wie seine beiden Genossen, doch fehlt an ihrem Kittel der Zickzackstreifen; er ist nach rechts gewendet und hält zwei Stäbe in der Hand.

Links von der mittleren Figur ist ebenfalls eine lebhaft bewegte Gruppe (Fig. 26 a. v. S.). Sie besteht aus drei Jünglingen, die ähnlich gekleidet sind, wie die übrigen. Der mittlere ist nach links gerichtet, über ihm schwebt in der Luft eine Kugelform, rechts von ihm bläst ein Jüngling ein krummes Horn, das er mit der Linken hält, während er seinem Genossen mit der Rechten einen Stab reicht, dessen oberes Ende sich viereckig erweitert. Ein anderer Jüngling links reicht dem mittleren Genossen einen ähnlichen Stab und zugleich einen scheibenförmigen Gegenstand.

Diese letztere Person kniet, der mittlere Jüngling ist in lebhafter Bewegung, der Jüngling rechts beugt sich etwas nach rückwärts, offenbar um seinem Horne kräftigere Töne entlocken zu können. An der knieenden Gestalt ist dieses Mal das Aermelende an der Handwurzel deutlich gekennzeichnet, auch ist an allen dreien der wulstige Gürtel zwischen Koller und Kittel deutlicher wahrzunehmen, als an den übrigen Akrobaten.



Fig. 27. Relieffigur am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Links von der dreigliederigen Gruppe war noch eine zwei- oder dreigliederige Gruppe, von welcher nur eine Gestalt zu sehen ist (Fig. 27). Der Jüngling ist gekleidet wie seine Genossen; er steht nach links und erhebt in der Linken eine Art Stange, deren unteres Ende unter dem Silberbeschlage verborgen ist.

Auch in dieser vierten Reihe ist der Höhenunterschied zwischen den mittleren Gestalten und den Figuren an den Enden wahrzunehmen, in der Mitte ist die Höhe 5 cm, an den Enden 4 cm. Im Ganzen ist die Höhe der jetzt beschriebenen Mittelfläche an der äusseren Biegung 16,6 cm, an der inneren 13,6 cm.

Ein reichgegliederter Streifen begrenzt nach unten hin das Mittelfeld (Fig. 28). Dieser Streifen ist oben mit einem breiteren, unten mit einem schmäleren Zickzackbande eingefasst, zwischen beiden Rändern entwickelt sich ein Geflecht von vier zweitheiligen Bändern, von denen immer zwei in derselben Wellen-

linie parallel laufend einander schneiden und dadurch, dass immer ein oberes Wellenthal mit einem unteren Wellenberge zusammentrifft, querstehende spitzovale Schlingen bilden. Die Axenlinie auf den Bändern ist an den Stellen am kräftigsten eingeschnitten, wo die Bänder einander kreuzen und mit einander zusammenlaufen.

Unter diesem Bandgeflechtstreifen folgt ein tiefer liegender Streifen, der mit einem glatten Silberband bedeckt ist und in der Mitte der inneren Biegung ein Ringelchen zur Befestigung der Schnur hat, an der das Horn bei seiner Benutzung zu hängen pflegt.

Als letztes Zierglied (Fig. 29) folgt ein Reliefband, bestehend aus zwei Zickzackleisten, zwischen denen ein Bandgeflecht mit

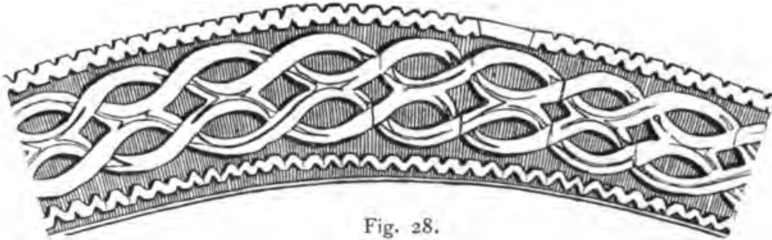


Fig. 28.

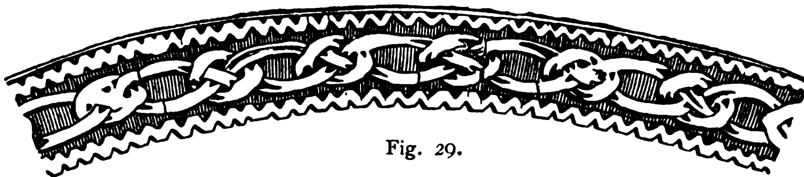


Fig. 29.

Reliefbandstreifen am Olifant von Jász-Berény. Nat. Gr.

Bandringen das Feld füllt. Das Geflecht stimmt mit demjenigen überein, welches den oberen Rand des Hauptfeldes begrenzt.

Von hier bis zur Endspitze ist die Oberfläche glatt; die Länge dieses Stückes beträgt an der inneren Biegung 11 cm, an der äusseren 12 cm, so viel, als nothwendig ist, um das Horn an dieser Stelle mit der Hand bequem fassen zu können.

Nach eingehender Betrachtung der Reliefs werden diese ohne besondere Schwierigkeiten gedeutet werden können. Von den Fachgenossen, die sich mit ihnen befassten, hatte mancher

angenommen, dass es dem Künstler nicht darum zu thun war, seinen Compositionen eine planvolle Einheit zu geben, während wieder andere dachten, dass den Menschen- und Thiergestalten tiefer symbolischer Sinn zuzuschreiben sei, wie es das Mittelalter mit seiner Neigung zum Mystischen liebte.

Keine von diesen Auffassungen trifft zu. Der Künstler hatte seine Absicht ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, nur wünschte er offenbar, dass man seine Darstellungen mit gehöriger Aufmerksamkeit betrachte, was bisher keiner der vielen Erklärer gethan. Immerhin hatten mehrere richtig erkannt, dass in der vierten Reihe des Mittelfeldes (vergl. Taf. 535) akrobatische Kunststücke aufgeführt würden, worüber besonders bei der letzten Scene rechts kaum ein Zweifel auftauchen konnte. Deshalb ist es auch zweckmässig, die Erklärung bei dieser akrobatischen Vorstellung zu beginnen.

Die Production von vier Männern und zwei Knaben (vergl. Fig. 25) ist im besten Zuge. Es ist eine Aequilibristenvorstellung, wie man deren nicht nur in jedem modernen Circus, sondern häufig auch auf Jahrmärkten zu sehen bekommt. Ein kräftiger Mann balancirt auf seiner Stirne vorerst einen Knaben, ein zweiter ist im Begriffe, auf den zweiästigen Querbaum hinaufzuklettern, auch hält ein Genosse die Stäbe, welche die Knaben bei ihrer Production benutzen werden, in Bereitschaft.

Diese und ähnliche Artistenstückchen hatten schon die Römer ergötzt.

Nach den Productionen verschiedener Art, mit welchen der Consul Fl. Mallius Theodorus seine Gäste unterhielt, und die der fruchtbare Dichter Claudianus im Jahre 399 n. Chr. besang, gab es auch Akrobatenkunststücke, und Manilius, der Zeitgenosse des Augustus, war offenbar auch ein Bewunderer solcher Akrobatenvorstellungen, die er in seinen Gedichten (astronomischen Inhalts) beschreibt*).

Man liebte es zur römischen Kaiserzeit, Scenen von Aequilibristen und Seiltänzern auf den allbeliebten Gefässen aus Terrasigillata darzustellen. Das Relief (Fig. 30) auf einem in

*) Vergl. L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 6. Aufl., 1889, II. Theil, S. 313.

Bregetio gefundenen Fragmente*) zeigt Seiltänzer, von denen der eine auf dem Seile stehend eine ähnliche Stange mit zwei wagerechten Armen auf der Schulter hält, mit zwei kleinen Figuren, die ihre Künste machen. Neben dieser halsbrecherischen Production fehlt es nicht an einer humoristischen Scene. Links von dem grossen Manne, der die Säule stützt, an welche das Seil gespannt ist, sieht man einen Clown seine Purzelbäume schlagen.

Noch näher steht eine akrobatische Vorstellung (Fig. 31) auf der emaillirten Schüssel des X. Jahrhunderts aus Amida (Mesopotamien) im Museum zu Innsbruck. Wir fügen hier eine verkleinerte Nachbildung nach dem Originale bei, welche dieselbe



Fig. 30. Akrobatenscene auf einer rothen Topfscherbe aus Bregetio. 1/3 nat. Gr.



Fig. 31. Akrobatenscene in Email cloisonné auf dem Teller von Amida in Innsbruck.

Handlung, nur in etwas vorgeschrittenerem Stadium, zeigt. Auch hier lässt der Akrobat das T förmige Geräth auf seiner Stirn senkrecht stehen; auf dem Querbalken sehen wir den Artisten, wie er mit beiden Händen den Querstab erfassend sich auf den Kopf gestellt hat, ein Genosse rechts scheint den Querstab zu stützen, ein anderer links hat wohl die Aufgabe, im Augenblicke der Gefahr zur Hülfe bereit zu sein.

Der Emailkünstler hat mit der Sorgfalt eines Miniaturmalers die Farben des Körpers und der verschiedenen Kleidungsstücke angegeben. Der Akrobat, welcher als Hauptperson figurirt, hat

*) Zuerst veröffentlicht im Arch. Ért. 1870, III, S. 70.

ein eng anliegendes Koller mit Brustschlitz, wie sein Genosse auf dem Horne von Jász-Berény, nur sind die Aermel etwas kürzer; dieses Kleidungsstück ist rothbraun, während der kurze Kittel grün ist. Die von dem Kittel freibleibende Oberfläche der Beine ist schwarz, woraus deutlich wird, dass die Artisten bis auf die Schenkel hinaufreichende Strümpfe oder Tricots trugen. Auf der Schüssel von Amida hat noch einer von den vier Akrobaten schwarze Tricots. Daraus ist zu schliessen, dass auch die Artisten auf unserem Horne so bekleidet zu denken sind. Bei solcher Bekleidung wird es uns klar, weshalb die Zehen an den Füssen der Artisten auf dem Horne nicht angedeutet sind, während der Künstler bei dem Harfenisten deutlich genug angiebt, dass dieser beschuht ist.

Ob wir Recht hatten, von den zwei Knaben anzunehmen, dass sie nackt sind, ist schwer zu entscheiden. In der Akrobatengruppe auf der Schale von Amida ist derjenige, welcher auf dem Kopfe steht, mit einem rothen Wams bekleidet, welches sich bis gegen die Mitte der Schenkel erstreckt; allerdings ist der kühne Kletterer dieses Mal kein Kind, sondern ein erwachsener Jüngling. Mit den zwei Helfern von Amida haben wir uns hier weiter nicht zu befassen, denn ihre Kleidung bietet keine Analogie zu der Kleidung der Akrobaten auf dem Horn, wie wir sie bei dem Vorstand der Gruppe nachweisen konnten.

Diese Artistenkleidung aus drei Stücken wiederholt sich auf der Oberfläche des Hornes an fünfzehn Gestalten. Der Künstler konnte uns gar nicht deutlicher vor Augen führen, dass diese sammt und sonders Mitglieder einer Akrobatentruppe sind, die im Begriffe steht, ihre Vorstellungen zu eröffnen (vergl. Taf. 535).

Eine Gruppe am untersten Ende ist schon in voller Arbeit; auch eine zweite und vielleicht noch eine dritte Gruppe in derselben Reihe hat schon die Production begonnen. In der Mitte der zweiten Reihe sind die Akrobaten bereits aufgestellt, doch sie wirken noch nicht, in der ersten Reihe sind sie im Begriffe, aufzumarschiren.

So wollte der Künstler den Unterschied deutlich machen zwischen dem, was ganz vorn (4. Reihe), dem, was in der Mitte (2. Reihe) und ganz rückwärts (1. Reihe) geschieht. Auch hat er die Gestalten in der untersten Reihe etwas grösser gemacht

als die übrigen und wollte vielleicht auch dadurch gewissermaassen eine perspectivische Gesammtwirkung erzielen.

Um nun mit der dreigliederigen Gruppe des Vordergrundes (4. Reihe) ins Reine zu kommen, ist wieder der Akrobat in der Mitte (vergl. Fig. 26) als Hauptperson genau ins Auge zu fassen. Dieser ist im Begriffe, das wohlbekannte Kunststück der Aequilibristen zu vollführen, welches darin besteht, zu gleicher Zeit zwei Objecte verschiedener Grösse und Schwere mittelst zweier Stäbe in Schwebe zu halten. Eine Kugel oder einen Ballen hat er bereits in die Luft geworfen, den anderen Gegenstand bekommt er jetzt von seinem linken Helfersmann und dieser, sowie der rechtsseitige Gehülfe reichen ihm je einen am Ende abgeplatteten und verbreiterten Stab, um das Kunststück zu vollführen. Diese Production begleitet der Genosse rechts mit seinem Blashorn.

Was der Akrobat am äussersten Ende der Reihe (vergl. Fig. 27) zu vollbringen hat, wissen wir nicht; nur eines ist sicher: das, was Bock von ihm vermuthet, dass er etwa Weihrauchasche am Boden aufzurühren habe, thut er nicht. Die schlechte Zeichnung, welche Bock vorlag, hatte den Silberbeschlag so undeutlich wiedergegeben, dass sie Bock wie eine aufsteigende Rauchwolke erschien, was, wie wir wissen, falsch ist.

Um so deutlicher lässt sich erfassen, was die zwei Genossen in der Mitte der zweiten Reihe vorhaben. Der Aequilibrist zur Linken wird auf seinem spitzen Stabe, den er in der Rechten hat, die Scheibe, die er darüber emporhält, schweben lassen und zwar wird er dieses Kunststück unter erschwerenden Umständen vorführen (vergl. Fig. 17). Er wird nämlich bereits im nächsten Augenblick auf die Stange oder das Brett springen, welches ihm sein Genosse rechts entgegenhält. Offenbar wird diesem Helfer so Gelegenheit geboten werden, seine Kraft zu zeigen, denn während der Akrobat seine äquilibristische Kunstfertigkeit entwickelt, wird er diesen sachte emporheben und vielleicht sogar umhertragen.

Noch drei Aequilibristen zählt die Truppe. Alle drei (vergl. Fig. 11, 12, 13) sind in der obersten Reihe, jeder mit einem Stabe und einer Scheibe oder mit Ringen versehen. Einer ist beritten; ob die beiden anderen zu Fuss oder auf dem Pferde-

rücken ihre Geschicklichkeit zeigen werden, darüber lässt sich nichts vermuthen. Vielleicht ist das aus dem Thor hervorspringende Pferd (vergl. Fig. 10) einem von beiden bestimmt; doch ist es auch möglich, dass dieses Pferd als dressirtes Thier besonders vorgeführt werden soll.

Einige dressirte Thiere sind bereits auf dem Schauplatze erschienen. Die bisherigen Erklärer haben die Rolle dieser Thiere offenbar missverstanden.

Der Akrobat in der obersten Reihe, welcher als solcher durch seine Kleidung gekennzeichnet ist (vergl. Fig. 15), will sich mit dem Löwen gewiss nicht in einen gefährlichen Zweikampf einlassen. Es ist überhaupt kein wilder Löwe; er hat ein Zickzackband als Zierde um den Hals. Man sollte hier nicht an die blutigen Kämpfe der Arena denken, wie sie auf Consulardiptychen und auch sonst in Reliefs, Mosaiken und Malereien der römischen Kaiserzeit auftreten.

Die dem Tode geweihten Sklaven oder Gladiatoren erscheinen nicht, wie dieser Akrobat, in Ballettkleidung; auch hat dieser nichts anderes in der Hand, als eine Stange, mit welcher er das gezähmte Thier leitet. Was er jetzt thut, gehört wohl bereits zu seiner Production. Er entreisst dem Thier die Stange, deren Ende dieses mit den Zähnen gefasst hatte.

An blutdürstige Productionen ist auch deshalb nicht zu denken, weil solche seit dem VI. Jahrhunderte bereits officiell verpönt waren. Bereits Anastasius I., Kaiser des oströmischen Reiches, hatte das Verbot erlassen, in der Arena mit wilden Thieren zu kämpfen; deshalb preist ihn in Hexametern der Dichter Priscianus von Caesarea*).

Auch den Hirsch und den Falken auf dessen Rücken (vergl. Fig. 14) dürfen wir als dressirte Thiere betrachten; jedes Thier hat seinen Halsring. Weniger sicher ist es, in welcher Weise der Schütze mit Pfeil und Bogen seine Treffsicherheit im Pfeilschiessen an ihnen vollführen wird. Soll der Vogel im Fluge, der Hirsch im Laufe getroffen werden?! Oder hat hier der Falke nur eine ähnliche Rolle wie in der wirklichen Jagd, ist er als Gehülfe des Jägers zu betrachten und gilt nur der Hirsch oder

*) In den Versen 223 bis 227. Vergl. F. W. Unger, Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte. Wien 1878. I. Bd.

das an seinem Geweih befestigte Doppelblatt als beweglicher Zielpunkt, wobei dann anzunehmen ist, dass auch dieser allenfalls nur verwundet, doch nicht getödtet wird?!

Zu den Thieren, die sich produciren sollen, gehören auch die beiden Kampfhähne (vergl. Fig. 18, 19) der zweiten Reihe. Auch ihren Hals ziert je ein Ringlein. Noch sind sie von einander getrennt und stehen ruhig, bis die Reihe an sie kommt; denn sie sind nicht als symbolische Thiere, sondern als wirkliche Kampfhähne gedacht, deren Kampf die sportliebende Menge mit Aufregung entgegen zu sehen pflegte.

Nicht nur das classische Alterthum liebte Hahnenkämpfe, auch im Mittelalter waren solche Duelle beliebt. Benjamin von Tudela, welcher in den Jahren 1159 bis 1178 Byzantium aufgesucht hatte und über seine Eindrücke und Erfahrungen im Hippodrome dieser Hauptstadt berichtend die Thiere aufzählt, die man dort vorzuführen pflegte, nennt Löwen, Bären, Panther und wilde Esel und am Schluss erwähnt er Vögel, welche man zu dem Zwecke dressirt hatte, dass sie einander bekämpfen*). Offenbar meinte er damit Hahnenkämpfe!

So blutig diese Kämpfe zu sein pflegen, haben sie doch auch einen komischen Beigeschmack; aber die richtigen Humoristen der Akrobatentruppe sind die Nachbarn der Hähne in der zweiten Reihe, die Kentauren, oder, wie wir vielmehr annehmen dürfen, die als Kentauren verkleideten Akrobaten (vergl. Fig. 20, 21). Diese haben Clowndienste zu leisten. Gleich wie der moderne Circus dieses komischen Elementes niemals entrathen konnte, hatte gewiss auch Byzanz seine grotesken Gestalten. Der Künstler unseres Hornes lässt uns auch dieses Mal nicht im Zweifel über seine Absicht; er giebt seinen Mischgestalten wohl den thierischen Unterleib, doch unterscheidet er sie in der Darstellung des Kopfes nicht von den übrigen Akrobaten. Auch kann es kein ernster Kampf sein, wenn immer der eine Kentaur den anderen am Schopf fasst, sondern ein Scherz. Auch halten sie beide den Wurfstab, mit dem sie ihre Geschicklichkeit zeigen werden. Das Spiel mit dem Wurfstab oder der Lanze ist bei Kabylen

*) Vergl. F. W. Unger, Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte. I. Bd, S. 292, Nr. 943.

und Arabern viel geübt und auch die türkische Reiterei liebt es, sich auf dem Atmeidanplatze in Konstantinopel dem uralten Wurfspiel (Dserid) zu ergeben*). Dass rechts und links je ein Kentaurenpaar erscheint, ist vielleicht durch die Symmetrie der Eintheilung begründet; doch wird der Künstler, dessen Fähigkeit, Momente der Wirklichkeit (bis zu einem gewissen Punkte wiederzugeben, wir bereits kennen, vielleicht zu dieser Verdoppelung der Kentaurenpaare durch den Umstand veranlasst worden sein, dass auch im Hippodrome mindestens zwei Paar Kentauren die Menge zu ergötzen hatten, je ein Paar auf jeder Seite der Spina.

Noch eine Gestalt ist auf dem Hauptfelde des Hornes dargestellt, von der wir glauben annehmen zu müssen, dass sie gleichfalls zur Akrobatentruppe gehört. Es ist ein Mann in langem Talare, mit breiten, langen Aermeln (vergl. Fig. 24); er steht zwischen den stark bewegten Gruppen der untersten (vordersten) Reihe in der Mitte. Seine Würde und Ruhe inmitten der allgemeinen Bewegung bezeichnen ihn als das Haupt der ganzen Truppe (Xystarchos), als solcher erscheint er auch vermöge seiner Stellung in der vordersten Front. Er verfolgt mit Aufmerksamkeit die Production zur Rechten, vielleicht ist er zugleich der Zauberer und Taschenkünstler, den eine so zahlreiche Artistengesellschaft nicht entbehren kann, und vielleicht hatte er die Production mit seinen Künsten eingeleitet. Neben ihm steht der Herold mit dem Horne, der nach seinen Befehlen den Beginn jeder Einzelvorstellung anzuzeigen hat.

Demnach sind die hier vorgeführten fünfundzwanzig Menschen und Thiere nicht zufällig oder durch die Laune des Elfenbeinschnitzers zusammengekommen, sondern es ist eine organisirte Artistentruppe dargestellt, in der Vielseitigkeit ihrer Aufführungen.

Der Ort, wo sie sich produciren, scheint auf dem Horne gleichfalls angedeutet zu sein und die Zeitgenossen werden die Andeutung wohl auf den ersten Blick verstanden haben. Entweder ist das kaiserliche Privathippodrom gemeint oder das grosse öffentliche Hippodrom unmittelbar neben dem kaiserlichen Palaste in Byzanz. Von beiden haben wir Kenntniss, von letzterem

*) F. W. Unger, a. a. O. I. Bd., S. 288.

besitzen wir sogar ziemlich eingehende Nachrichten*) und die Architektur auf dem Horne, wie skizzenhaft diese auch (nach altem Brauche) angedeutet sein mag, stimmt mit den erhaltenen Nachrichten so vortrefflich überein, dass wir sie mit grosser Wahrscheinlichkeit zu erklären vermögen.

Wir sehen in der ersten Reihe eine Wand und daneben eine Thoröffnung, aus der eben ein Pferd hervorkommt (vergl. Fig. 10). Damit zeigt der Künstler an, dass auch die vor dem Rosse sich nach rechts bewegende Reihe aus diesem Thore gekommen und zwar in das Hippodrom hinein, wo die vordersten Reihen ihre Productionen bereits vorführen. Das Thor befindet sich rechts von der Wand. Genau so stand es im grossen Hippodrom zu Byzanz, das an seiner Eingangsseite mit dem kaiserlichen Palaste verbunden war, so dass der Kaiser auf einer Wendeltreppe aus seinem Palaste in die Räumlichkeiten gelangen konnte, welche an dieser Schmalseite des Hippodroms für ihn erbaut waren. Aus seinen inneren Gemächern konnte der Kaiser auf seine nach dem Inneren des Hippodroms gelegene Terrasse (Kathisma) gelangen, auf der sein Thronsessel stand. Unter der kaiserlichen Loge lag der Raum (Manganon), aus welchem alle Mitwirkenden in das Hippodrom gelangten.

Die Wand, welche wir auf dem Horn erblicken, ist demnach die dem Inneren des Hippodroms zugekehrte Wand des Manganons und die Zinnen darüber deuten den Altan an, welcher den kaiserlichen Thron in ∏form umgab. Die über die Zinnen emporragenden Kreuze sowie das Kreuz über der Pforte deuten den durch die Anwesenheit des Kaisers geheiligten Raum an.

Dieser Auffassung nach geht die Vorstellung der Akrobatentruppe im grossen kaiserlichen Hippodrom vor sich und damit stimmt der in der dritten Reihe erscheinende heraldische Adler, das Symbol der kaiserlichen Würde, überein. Auch in der stylisirten Darstellung dieses Thieres hat der Künstler deutlich ausgedrückt, dass er dieses Thier sich nicht als lebend und an den Vorstellungen der Truppe betheiligt vorstellt. Der Adler (vergl. Fig. 22) steht steif und unbeweglich an hervorragender

*) Siehe F. W. Unger, Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte. Wien 1878. I. Bd., S. 287 u. ff.

Stelle, in der Mitte der Axe an der äusseren Biegung und beiderseits flankiren ihn seine Telamone, die springenden Greife.

Seit urvordenklichen Zeiten Attribut des höchsten Gottes, bezeichnet er im Römerreiche die höchste Machtfülle, das militärische Imperium. Noch in den Darstellungen der spätrömischen und byzantinischen Consulardiptychen sitzt der Adler auf dem Sceptrum des Consuls und noch später gelangt er auf das kaiserliche Sceptrum.

In den Quellen ist einmal die Rede davon, dass man die kaiserlichen Insignien in die kaiserliche Loge (Kathisma) trug*); man fand es nicht für nothwendig, anzugeben, welche die kaiserlichen Attribute seien. Offenbar waren darunter das Kreuz und der Adler; dieselben, welche auch auf diesem Horne attributive Bedeutung ansprechen.

Die Bedeutung der anspringenden Greife kann auch keine andere sein, als diejenige, welche diesen schatzhütenden Fabelthieren bereits seit grauer Urzeit zukommt. Sie sind hier die Hüter des Symbols der kaiserlichen Macht.

Nachdem wir uns auch über diese Symbole klar geworden, dürfen wir noch mit mehr Wahrscheinlichkeit als bisher von dem Olifant in Jász-Berény annehmen, dass es einst im kaiserlichen Hippodrom zu Byzanz als Heroldshorn und wohl zur musikalischen Begleitung von Akrobatenvorstellungen gedient hatte. Dass zu diesem Zwecke solch krumme Olifante benutzt wurden, bezeugt der Herold in der vierten Reihe, der selbst ein solch krummes Horn in der Linken hält (vergl. Fig. 26) und mit grösstem Kraftaufwand hineinbläst. Auch sonst stehen solch krumme Hörner zur Begleitung von gymnastischen Darstellungen oder Tänzen in Verwendung, wie wir dies z. B. in den Reliefs einer senkrechten Längsseite auf einer byzantinischen Elfenbeincassette im British Museum dargestellt sehen (Fig. a, b, Taf. 538).

Noch ein Symbol hat uns zu beschäftigen: die flache Hand in dem Rankenrahmen über dem Rankenknoten auf der kürzeren, inneren Biegung des Hornes (vergl. Fig. 16). Man kann das Symbol der flachen Hand von rituellem Standpunkte auffassen

---

*) Siehe F. W. Unger, Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte, I. Bd., S. 291, Nr. 830.

oder der Rolle nachgehen, welche jene in dem Aberglauben des Volkes spielte.

Die so geschlossene und nach oben erhobene Hand gehört sowohl im heidnischen als im christlichen Ritus zu den Gesten des Gebetes*). Manchmal erscheint die Hand Gottes selbst in solcher Darstellung**). In unserem Falle werden wir der Handfläche kaum eine kirchliche oder religiöse Bedeutung zuschreiben. Näher läge es, an das kaiserliche Rituale bei Erscheinen des kaiserlichen Hofes im Hippodrom zu denken. Wir wissen aus dem Buche über die Ceremonien des byzantinischen Hofes***), dass der Kaiser, bevor er auf dem Kathisma im Hippodrom sich niederliess, zuerst die Patrizier empfing und sich dann dem Volke zuwandte, das im Hippodrom versammelt war, und dasselbe mit der erhobenen Rechten segnete. Darüber jedoch, wie die Finger der Hand bei dieser Segenspendung standen, sind wir nicht informirt; war es die in der östlichen Kirche beim Segen übliche Fingerstellung, so entfällt jede weitere Folgerung; diese Stellung kennen wir, sie stimmt mit der flachen Handstellung nicht überein. Sollte jedoch der kaiserliche Gestus mit der auf dem Horn dargestellten flachen Handstellung übereinstimmen, so liesse sich kaum etwas gegen die Auffassung einwenden, dass man die kaiserliche Hand bezw. die kaiserliche Segenspendung auf einem Horn, das zum Dienste im kaiserlichen Hippodrom angefertigt ward, darstellte.

Noch eine andere Annahme bleibt offen, welche uns als die wahrscheinlichste dünkt: die Erklärung der flachen Hand aus dem Volksaberglauben. Seit uralten Zeiten war dieses der Gestus, mit dem sich das gemeine Volk gegen den Zauber des bösen Blickes schützte. Der Volksglaube, dass dieser Gestus vor dem bösen Blicke schütze, ist bereits bei den alten Phönikiern, Juden und Syriern nachzuweisen, auch bei den alten Griechen, Römern, ferner den Bewohnern der hispanischen Halb-

*) Ein Elfenbeinrelief der einstigen Spitzer'schen Sammlung zeigt zwei zum Gebet erhobene Hände, Coll. Spitzer, Ivoires, Bd. I, Taf. III, Nr. 31.

**) Cahier Nouveaux Mélanges d'arch. etc. Paris 1871, S. 27. Vergl. auch Mélanges d'arch., Ire Serie, I. Bd., S. 212—216. Caracteristique des Saints unter dem Schlagwort Main divine.

***) Const. Porphyr, De Cerem., I, 62. Vergl. Unger, Quellen der byzantinischen Kunstgeschichte, Bd. I, S. 287.

insel und sämmtlichen afrikanischen Anwohnern des mittelländischen Meeres hatten der Aberglaube und sein Gegenmittel Geltung. Jahn*) erklärt in interessanter Weise die psychische Grundlage des Aberglaubens. Unter den mannigfachen Mitteln, um den Zauber zu bannen, spielt die flache Rechte eine hervorragende Rolle, weshalb man sie als Amulett am Halse trug, als besonderes Bildwerk (Votivhände**) aufstellte und sie sogar als Relief auf Grabmäler setzte.

Auch die Mohammedaner haben Furcht vor dem »bösen Blick« und schützen sich mit dem Handgestus der entgegengestellten flachen Rechten dagegen. Dr. J. Goldziher hat über dieses Thema zahlreiche interessante Daten gesammelt***), von denen wir hier nur sehr wenige wiederholen. Die Mauren setzen die Hand über den Eingang des Hauses, sie tragen Hände als Amulette am Halse und setzen die Hand auch auf Schiffe. In Algier, in Aegypten, in Syrien und in Palästina findet man die flache Rechte häufig über der Hauspforte und auf türkischen Fahnen sieht man unter dem Säbel des Ali die Handfläche, welche die Fahne vor Unglück bewahren soll. Derselbe Aberglaube von dem bösen Blick und seinem Gegenmittel lebt in allen südlichen Ländern auch heute noch.

Nach all dem ist anzunehmen, dass auch die Byzantiner des Mittelalters in demselben Aberglauben befangen waren, und besonders dürfen wir diesen bei dem abergläubischen Akrobatenvolke voraussetzen. Wenn sich diese Leute bei ihren halsbrecherischen Productionen im Circus vor dem »bösen Blicke« fürchteten, so konnten sie gewiss ungleich mehr Anlass dazu haben, sich davor zu schützen als andere Gesellschaftsclassen, da unter den vielen Tausend Zuschauern, die ihren Aufführungen folgten, viel mehr »böse Blicke« sie gefährden konnten. Sie hatten die meiste Ursache, durch vorbeugende Mittel sich solcher Gefahr zu entziehen und bei solcher Denkweise ist es leicht begreiflich, dass sie auch auf ihr Horn den prophylaktischen Hand-

*) Ueber den Aberglauben des bösen Blickes bei den Alten. Bericht über die Verh. u. s. w. Leipzig 1855. Bd. VII, S. 28 bis 110.

**) Bezüglich der Votivhände siehe K. Dilthey's: Drei Votivhände aus Bronze. Arch. epigr. Ber. aus Oesterreich-Ungarn, 1878, S. 44 bis 65.

***) Ausland 1889, S. 328 bis 329. — Globus 1901, Bd. 80, S. 31.

gestus setzen, der auf jener Seite der Oberfläche erscheint, die nach oben, also gegen die Zuschauer gewendet war.

Im Zusammenhange mit der von einem reichgegliederten Rankenrahmen umgebenen Hand erscheint unter dieser ein Rankenknoten, der Verwandtschaft zeigt mit dem Pentagramm und dem salomonischen Knoten, denen im Volksglauben ebenfalls vorbeugende Wirkung zukam. Es entstammt auch dieser Knoten der abergläubischen Denkweise, die die Rechte auf das Horn setzte.

Zu den Reliefs des Hauptfeldes, deren Zusammenhang und Einheitlichkeit trotz reicher Abwechslung im Laufe der Erörterung klar geworden sein dürfte, verhalten sich die Randfiguren in den Medaillons an der Oeffnung des Hornes wie zu der Oper die Ouverture. Einzelne »Leitmotive« erscheinen hier äusserlich an einander gereiht, denen im grossen Felde hervorragende Rollen zufallen.

Vor allem sehen wir in derselben äusseren Axe, in welcher der heraldische Adler der dritten Reihe steht, das mittlere Medaillon mit einem heraldischen Adler (vergl. Taf. 535 und Fig. 8). Dieser steht hier ebenso ausserhalb der agirenden Thier- und Menschengestalten, wie der Adler im Hauptfelde. Die Figuren der benachbarten drei Kreise zu beiden Seiten wenden sich von dem Adler ab, sie haben in dem den Stab haltenden Kentaur (vergl. Fig. 1) der inneren Biegung ihren Mittelpunkt. Dieses Mal ist der Humorist des Hippodroms ohne Genossen, weil in dem engen Kreise nur eine Gestalt Raum hatte. Beiderseits ist je ein nackter Akrobatenknabe (vergl. Fig. 2, 3) in dem nächsten Kreise rechts und links untergebracht; dann folgt beiderseits je ein Hahn (vergl. Fig. 4, 5) und neben diesem je ein Löwe (vergl. Fig. 6, 7). Die Löwen sind durch ihre Kopfbewegung einigermaassen mit dem Adlermedaillon verbunden, doch auch sie blicken nicht nach dem Adler, sondern sie schnappen nach dem eigenen Schwanzende.

Was das technische Moment betrifft, so zeigt die Hornwandung an der breiteren Oeffnung eine Stärke von 6 bis 7 mm; die Vertiefung des Grundes, der die Figuren umgiebt, über welchen sie sich emporheben, beträgt im Durchschnitt 3 mm; an den rein ornamentalen Stellen ist sie seichter.

In dem Streifen, der die Oeffnung umgiebt, liegt der Grund innerhalb der Medaillons tiefer als in den Zwickeln zwischen den Kreisen, und das Relief der Blätterreihen erhebt sich nicht bis zur Höhe der Einrahmung der Medaillons. Von den Reliefs in den übrigen Ringbändern, sowie in dem mittleren Hauptfelde kann im Allgemeinen behauptet werden, dass sie die ursprüngliche Oberfläche des Elefantenzahns erreichen.

Die seitlichen Absturzflächen der Reliefs sind ziemlich steil und glatt, manches Mal sind sie nach einwärts geschnitten und in der dritten Reihe sind die Gliedmaassen der Gestalten zumeist unterhöhlt, so dass sie zum Theil frei über dem Grunde schweben. Während der Elfenbeinschnitzer zur Erzielung von Licht- und Schattenwirkungen mit solchen Unterschneidungen und Unterhöhlungen das Gefüge seines Werkes gefährdete, war er andererseits darauf bedacht, den Zusammenhang zwischen dem Leistenrande und den Figuren, sowie die materielle Verbindung zwischen den einzelnen neben oder über einander stehenden Figuren zu erhalten. Es fliessen die Ränder der einzelnen Gestalten stellenweise in einander, was manchmal Anlass zu Undeutlichkeiten wird. So treffen z. B. die Stäbe der zwei mittleren Figuren in der zweiten Reihe so eng an einander, dass die meisten Erklärer diese Scene als einen Kampf der beiden einander gegenüber stehenden Gestalten aufzufassen geneigt waren.

Ein anderes Mal sind sechs Füsse der linken Kentaurengruppe in so engem Zusammenhange mit dem Greifen der dritten Reihe unter ihnen, dass sie gleichsam auf den Flügeln und dem Kopfe des Greifen zu stehen scheinen. Ein Akrobat der zweiten Reihe steht mit einem Fusse auf dem Kopfe des Adlers und sein Genosse scheint sich ebenfalls mit einem Fusse auf den Flügel des Greifen unter ihm zu stützen. Der Hahn neben ihm hat einen Krallenfuss gleichsam auf den Fuss des Akrobaten in seiner Nähe gesetzt, mit dem anderen Fusse steht er auf den Ohrenzipfeln des Greifen und hier sind die Krallen zu einer breiten Fläche angeschwollen, deren Vorhandensein nur durch technische Gründe des Zusammenhaltes zu erklären ist. Die Hinterfüsse des links stehenden Kentauren in der Gruppe rechts hängen mit der Flügelspitze und Schwanzspitze des Greifen zusammen und der linke Fuss des rechts stehenden Kentauren in derselben

Gruppe liegt so sehr auf dem Kopfe des nackten Akrobatenknaben, dass nur ein aufmerksames Auge die beiden Formen zu unterscheiden vermag.

Einem ungeübten Auge dürfte der Zusammenhang der Gestalten in der dritten Gruppe mit denen der vierten noch mehr Schwierigkeiten bereiten. Der Adler steht so zu sagen auf dem Kopfe des Hornisten. Der Greif zur Rechten setzt seine rechte Vorderpranke auf den Kopf des Xystarchen, während seine linke Pranke mit dem Kopfumriss eines Akrobaten zusammenwächst. Der linke Greif scheint gleichfalls auf zwei Akrobatenköpfen zu ruhen.

Wahrscheinlich sind diese Stellen, wo sich benachbarte Gestalten berühren, erst mit der Zeit so unklar geworden, seitdem die Oberfläche sich abnutzte, wodurch die Umrisse, welche häufig wohl nur schwach angedeutet waren, verschwanden.

Eine andere Eigenthümlichkeit ist, dass der ideale Boden, auf welchem sich die Gestalten der ersten drei Reihen bewegen, häufig durchbrochen ist, ein Kopf, ein Fuss oder der Gegenstand, den irgend eine ausgestreckte Hand hält, reicht über oder unter die Linie hinaus und dringt in die benachbarte Reihe ein. Nur die Gestalten der vierten Reihe haben eine gleichmässig wagerechte Linie unter den Füssen, da hier das einfassende Bandornament das Hauptfeld gleichmässig abgrenzt. Die gleiche Abgrenzungslinie an dem entgegengesetzten Ende des Feldes hat die gleiche Kopfhöhe sämmtlicher Gestalten in der ersten Reihe zur Folge. Ob sie stehen oder knien, ob sie auf dem Rosse sitzen oder sich beugen, sie sind gleich gross und das uralte Princip des Isokephalismus geht so weit, dass der kniende Mann und der Hirsch vor ihm die gleiche Höhe haben und der Thierbändiger sogar grösser ist als der Löwe vor ihm. Auch sonst, wenn ein zwingender Grund nicht vorliegt, befolgt der Künstler den gleichen Grundsatz, so z. B. giebt er wegen der (sichtbaren) Erweiterung des zweiten Streifens an der äusseren Biegung den beiden Hähnen beinahe die gleiche Höhe, wie der mittleren Akrobatengruppe, und weil der Streifen gegen das Ende zu schmäler wird, sind die vier Akrobaten niedriger als ihre gleichfalls zweifüssigen Nachbarn, die Hähne.

Neben dem Princip der Isokephalie kam in der dritten Reihe wohl auch die Absicht zur Geltung, den kaiserlichen Adler

hervorzuheben, so dass dieser eben so gross ist, wie die beider anspringenden gewaltigen Greifthiere.

Entsprechend der antiken Kunstübung sind die meisten Gestalten in Seitenansicht dargestellt. Die dem Hintergrunde zunächst stehenden Hände und Arme haben ein flacheres Relief als diejenigen, die dem Betrachter näher stehen. Eine solche Verschiedenheit in der Reliefhöhe ist, was die Füsse anbetrifft, nur bei den Thiergestalten durchgeführt. Beide Gliedmaassen der Artisten erscheinen trotz der Seitenstellung meist in gleicher Höhe, so dass der linke und rechte Fuss in der gleichen Fläche liegen; es genügte ihm, die Verschiedenheit durch die Stellung erkennbar zu machen und thatsächlich sind wir nie im Zweifel darüber, welcher der rechte und welcher der linke Fuss sei.

Nur in der vierten (vordersten) Reihe stehen menschliche Gestalten in der Vorderansicht. Die Füsse und das Antlitz der mittleren Gestalt sind zwar nach rechts gewendet, doch zeigt sich die übrige Oberfläche von vorn. Offenbar handelte es sich darum, die Bekleidung deutlich zu machen, was in der Seitenstellung dem Schnitzer bei der Beschränktheit seiner künstlerischen Fähigkeit wohl kaum gelungen wäre. Den mittleren Akrobaten in der Gruppe rechts setzte er auch in die Vorderansicht, die Stellung der beiderseits nach aussen gerichteten Füsse, sowie die Haltung der Hände ist vollständig entsprechend; dass der Kopf seitwärts gerichtet ist, geschah offenbar wieder, um einen deutlichen Umriss zu erhalten, was bei einer Verkürzung in der Vorderansicht nicht gelungen wäre.

Der mittlere Akrobat in der Gruppe links ist seitwärts gestellt, nur die Brustfläche und den kurzen Kittel zeigt der Künstler von vorn, endlich stellt er die Figur an dem äussersten linken Ende auch zum Theil in Vorderansicht, theils in Seitenansicht, offenbar wieder der Deutlichkeit wegen, weil nur in solcher Stellung die hoch empor gehobene Linke deutlich werden konnte.

Die Bewegungen der Gliedmaassen sind in schematischer Weise gezeichnet und auf das Verhältniss der Körpertheile zu einander wurde keine consequente Aufmerksamkeit verwendet. Die Zeichnung des Auges und des Haares hatte dem Künstler besondere Schwierigkeiten bereitet. Das Auge besteht meist

aus einem rundlichen kleinen Höcker oder einem ovalen Höcker mit umlaufender vertiefter Linie, manchmal ist diese Einfassungslinie viereckig; trotzdem nehmen wir wahr, dass der Künstler bei der Seitenstellung des Antlitzes das Bedürfniss einer Verkürzung der Augenlinien empfindet und selbst bei einigen Thieren versucht er dieser Lage zu entsprechen, doch zeigt er bei den sämmtlichen Vierfüsslern das ganze Auge in Vorderansicht.

Das Haar der Akrobaten charakterisirte der Künstler gewöhnlich so, dass er runde Kügelchen neben einander stellte. An den Köpfen der ersten Reihe, die weniger abgenutzt sind als die übrigen, sieht man noch deutlich drei Reihen Kügelchen; in den übrigen Reihen ist die Oberfläche etwas abgenutzt und man sieht nur noch die äusserlichen Umrisse der Rundungen.

Diese Art der Haarbehandlung ist ein charakteristisches Moment für die Feststellung der Zusammengehörigkeit einer ganzen Reihe byzantinischer Elfenbeinsculpturen aus einer gewissen Epoche und deshalb ist darauf, als bezeichnendes Merkmal, besonderes Gewicht zu legen.

Ein ferneres sehr stylgemässes Moment ist die Darstellung der Thiere. So sehr sich der Künstler Mühe gab, die Formen und die Bewegungen der Thiere nach eigener Beobachtung darzustellen und die im Hippodrom mitwirkenden von den heraldischen zu trennen, so konnte er sich der gewohnten Stylisirung nicht enthalten, was auch in der Verquickung der Pflanzenmotive mit den Thierformen deutlich wird. Das Ueberwuchern der Pflanzenmotive geht so weit, dass er dem Hirsch, weil er ihm keine Palmette an das Schwanzende anfügen konnte, wenigstens eine Blätterschlinge auf das Geweih hängte. Allerdings war in diesem Falle auch der leere Raum unter dem Geweih allzu einladend, als dass er dem Drange, diesen gleichfalls auszufüllen, widerstehen konnte.

Im Uebrigen jedoch muss anerkannt werden, dass die Bewegung oder ruhige Stellung der Thiere im Hauptfelde ungleich freier ist, als die Darstellung derselben Thiere in den Kreisen des Streifens nächst der oberen Oeffnung. Hier hatte den Künstler die Kreisform beengt und er that sein möglichstes, um ihr gerecht zu werden; er hatte den Gestalten die Stellung zu geben, in der sie am besten die Rundung füllten.

Die Raumfüllung war auch in dem grossen Felde ein wichtiges Moment für den Künstler; die stylisirten Ranken und Blättermotive, welche jede beliebige Form und Wendung annehmen konnten, waren ein treffliches Mittel, alle Lücken zu füllen. Dieses ornamentale Bedürfniss ging dem Künstler über alle künstlerische Wahrheit und wohl am deutlichsten giebt es sich kund in der ornamentalen Entwickelung des Palmetten- und Rankenschwanzes an dem äussersten Kentaur der rechten Gruppe in der zweiten Reihe.

Natürlich wäre es vergebliche Mühe, für die Pflanzenformen nach botanischen Benennungen zu suchen. Möglich, dass die eine oder die andere Form in der Natur vorkommt; doch nicht diese sind für die Eigenthümlichkeit dieser Kunstübung am meisten bezeichnend. Im Gegentheil, je weniger sie an natürliche Formen erinnern, desto mehr gehören sie dem Künstler an, der sie gebrauchte. Unter diesen sind die auch sonst häufig erscheinenden Halbpalmetten weniger auffallend, auch Dolden finden sich nicht selten. Am charakteristischsten sind die in der Mitte ausgehöhlten Blätter, ferner die gleichsam als Ringel oder Schleifen erscheinenden Blätter, die an Stelle des Grates eine Einkehlung haben, sodann solche, die aus zwei Theilen bestehen, einem einfach geschwungenen Rankenende, neben welchem sich eine gewellte Rankenendung entlang zieht; doch als die merkwürdigste Blattbildung erscheint uns hier diejenige, die Zickzackbänder zu Blättern gestaltet. Dem Zickzackbande begegnen wir auf diesem Horne als tektonischem Rahmen oder Randverzierung noch unzählige Male, ferner als Halsband oder Flügelband an Thieren und ebenso häufig als Kleiderverzierung, so dass man dieses Motiv als das am häufigsten verwendete Ornament des ganzen Hornes betrachten kann.

Dagegen erscheint das Motiv der an einander gereihten Ringeln nur einmal und zwar an dem Friese der viereckigen Wand in der ersten Reihe. Vielleicht ist dieses Motiv hier nicht nur als Ornament gedacht. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass die Ringel wirkliche Fensterrundungen andeuten sollten, welche in das Manganon von dieser Seite Licht und Luft einliessen. Doch sollte dem auch so sein, so könnten diese Oeffnungen aus der Entfernung thatsächlich nur als Ornamente

zur Geltung kommen und hier mögen sie vielleicht auch wirklich als Ornamente gedacht sein.

Als beliebte Motive erscheinen auch Geflechtsornamente. Davon kommen drei Gattungen zur Geltung. In dem Rahmen um die flache Hand herum und darunter sehen wir reiches Rankengeflecht mit Blättern verschiedener Art. Solche Flechtungen von Pflanzenmotiven waren in der Kunst des Orient von jeher beliebt und es scheint, dass auch im frühen Mittelalter die Rankenflechtungen vornehmlich zu den Eigenthümlichkeiten der östlichen, weniger der westlichen Kunstübung gehörten.

Eine zweite Art Flechtung ist diejenige, welche in Streifen um die Oeffnung herumzieht und aus zwei runden Stäben die Kreismedaillons bildet.

Die dritte endlich ist die Bandflechtung. Die Bänder sind entweder eintheilig oder zweitheilig und es werden entweder je zwei Bänder oder deren vier verflochten; dazu kommen noch Bandschlingen, welche die Kreuzungspunkte der einfachen Bänder gleichsam umrahmen.

Dieses sind wohlbekannte Motive, welche seit spätrömischer Zeit in der Kunst des Abend- und Morgenlandes gleicherweise zur Geltung kommen, doch im Westen häufiger Verwendung finden als im Osten. Die Verwendung aller drei Flechtungsarten an einem und demselben Objecte ist von besonderem Interesse.

Beinahe alle, die sich bisher mit dem Horn von Jász-Berény befassten, waren zu dem kunstgeschichtlichen Ergebniss gelangt, dass es eine byzantinische Arbeit sei und dem IX. bis XII. Jahrhunderte entstamme.

Eine so einstimmig geäusserte Meinung könnte bezüglich der Richtigkeit der Bestimmungen beruhigend sein, wenn man nicht wüsste, dass solche Bestimmungen weniger aus fester historischer Grundlage als aus Muthmaassungen erwuchsen. Die byzantinische Kunstgeschichte entbehrt noch für mehrere Denkmälergruppen und manche Zeiträume einer sicheren historischen Grundlage. Es liegen bereits werthvolle, zeitbestimmende Vorarbeiten für die Elfenbeinplastik vor, namentlich für die Elfenbeinkästchen, sowie auch für die Diptychen und Triptychen.

Für die Olifante hatte Bock bereits in der Mitte des vorigen

Jahrhunderts eine zusammenfassende Vorarbeit unternommen, neuestens ist ihm Molinier in wenig zureichender Weise gefolgt.

Sonstige Olifante und Elfenbeinwerke anderer Art. Eine vorläufige Zusammenstellung von Olifanten, welche hier im Anschluss an das Olifant von Jász-Berény versucht wird, umfasst 21 Hörner des frühen Mittelalters mit Reliefdarstellungen; sie ist indess weit entfernt, die gesammten Analogien zu vereinigen, und es ist zu bedauern, dass vor Abschluss dieser Arbeit selbst von diesen 21 Hörnern nicht immer verlässliche Abbildungen oder Beschreibungen zu erlangen waren.

Trotzdem konnte schon dieses Material einiges zur näheren Erkenntniss der Olifantengruppe beitragen. Die Gruppirung ergab sich auf Grund der näheren Verwandtschaft von selbst; in einzelnen Fällen konnte man die ursprüngliche Bestimmung der Hörner aus den Reliefs erkennen, die ihre Oberfläche zieren.

I. Aus dem Gesammtbestande schied sich zunächst eine Gruppe aus, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit zu demselben Zwecke angefertigt wurde, wie das Horn von Jász-Berény, es waren dies nämlich gleichfalls Hörner für die Zwecke des Circus und des Hippodroms. Da uns diese Gruppe zunächst interessirt, so stellten wir sie an die Spitze der Uebersicht.

II. Hörner, welche für die Jagd angefertigt wurden, lassen sich durch Jagddarstellungen auf ihrer Oberfläche erkennen; diese vereinigten wir zu einer zweiten Gruppe.

III. Am zahlreichsten sind Hörner, deren Oberfläche mit einer Anzahl wirklicher oder phantastischer Thiere in Begleitung von Pflanzenornamenten geziert ist. Von diesen kann nur im Allgemeinen behauptet werden, dass sie zunächst ohne Rücksicht auf ihre besondere Verwendung zu weltlichen oder kirchlichen Zwecken entstanden. Sie bilden eine Gruppe für sich und werden eine eingehendere Untersuchung erheischen, als wir sie ihnen hier widmen konnten.

IV. Endlich wäre eine Gruppe kirchlicher Hörner zu unterscheiden; denn auch solche Hörner wurden angefertigt, welche insbesondere zu kirchlich-liturgischen Zwecken oder für das häusliche Leben kirchlicher Gemeinschaften dienten. Diese Gruppe ist in der Uebersicht leider erst durch ein Exemplar vertreten, doch müssen die Klöster des Ostens und vielleicht

orthodoxe russische Klöster noch Exemplare dieser Gruppe aufbewahren.

Erste Gruppe. 1) **Taf. 536.** Horn in der Schatzkammer des Domes von St. Veit in Prag. Bock, in seiner bekannten Zusammenstellung, führt es unter den beiden Hörnern des Domes an zweiter Stelle an; doch veröffentlicht er keine Abbildung davon. Die beiden Bilder (Fig. a, b, Taf. 536) wurden nach den Aufnahmen des Prager Photographen Maloch angefertigt. Zu bedauern ist, dass nicht auch eine dritte Aufnahme von dem Streifen, welcher die Oeffnung umgiebt, vorhanden ist. Es fehlt zu den vorhandenen zwei Darstellungen des Streifens eine dritte, welche uns hier ebenso nahe interessiren dürfte, als die zwei sichtbaren, die in innigstem Zusammenhang mit zwei Scenen auf dem Horn von Jász-Berény stehen.

Wen erinnert nicht beim ersten Blick das Gebäude mit dem grossen Thore und dem daraus hervorspringenden Pferde an die ähnliche Anfangsscene in der ersten Reihe des Mittelfeldes auf dem Horne von Jász-Berény?! Und vielleicht noch frappanter ist die Aehnlichkeit der Scene auf der anderen Seite mit der zweiten Scene des Hornes von Jász-Berény. Hier wie dort reitet der Mann auf dem Pferde, in der einen Hand hält er den spitzen Stab, in der anderen die durchlochte Kugel, welche er während des Reitens — indem er auf dem Rosse steht, kniet oder sich sonst darauf bewegt — in schwebender Bewegung erhalten wird.

Es ist kaum daran zu zweifeln, dass in der dritten Scene des Prager Hornes eine fernere Einzelheit der Vorführungen im Hippodrom wiedergegeben ist, von der auf der einen Photographie nur noch so viel wahrzunehmen ist, dass es sich auch hier um eine Vorstellung zu Pferde handelt.

Was sollen die drei Scenen des Hippodroms auf dem obersten Streifen des Hornes von St. Veit?! Die erste Bedeutung derselben, als realer Abbildungen nach der Wirklichkeit, ist schon bedeutend abgeschwächt, die Scenen sind in ländliche Umgebung versetzt.

Jedes Mal setzt sich das Bild aus drei Elementen zusammen. Stets steht ein Gebäude da, dann ist ein ansteigendes felsiges Terrain zu sehen und den noch übrig bleibenden Raum füllt ein Baum.

Die landschaftlichen Zusätze lassen Zweifel entstehen darüber, ob man die drei Bilder für dieses Horn besonders erfunden habe! Vielmehr weisen die landschaftlichen Elemente darauf hin, dass die Bilder als Malereien entstanden seien und wir vermuthlich Kopien nach Miniaturen vor uns haben. Es wäre dies nicht der erste Fall auf dem Gebiete der Elfenbeinplastik, dass man Miniaturen in Plastik umsetzte. Häufig konnte man für die Kopien die Vorbilder angeben*). In unserem Falle können wir das noch nicht, obgleich es nicht ausgeschlossen ist, dass man in irgend einem Codex, welcher Scenen des byzantinischen Hoflebens enthält, auch auf Darstellungen aus dem kaiserlichen Hippodrom stossen wird. Dagegen werden wir für dieselben Scenen auf dem Horne von Jász-Berény, welche streng plastischen Charakter zeigen ohne jede landschaftliche Beigabe, als Quelle vielleicht die Wirklichkeit annehmen können oder Vorlagen aus der Metallplastik an Gefässen oder dergleichen, wo man Scenen aus gymnastischen Kreisen ebenso bevorzugte, wie in älteren Zeiten, was auch durch gymnastische Darstellungen an Elfenbeinkästchen erhärtet wird. So würde sich in einfachster Weise die verschiedenartige Behandlung derselben Sujets in zwei gleichzeitigen Werken erklären.

In diesen zwei Fällen kann nicht nur von Gleichzeitigkeit die Rede sein; ein fortgesetzter Vergleich führt noch auf eine Reihe anderer Uebereinstimmungen, welche die Annahme gegründet erscheinen lassen, dass die beiden Stücke vielleicht der gleichen Werkstatt entstammen. Besonders auffallend ist auf beiden Stücken die Gleichartigkeit von solchen Pflanzenornamenten, denen wir sonst auf Hörnern nicht begegnen. Die auf dem Prager Horne sichtbaren zwei Bäume haben ähnlich gezackte Blätter, wie wir sie in dem Pflanzenrahmen der flachen Hand auf dem Jász-Berényer Horne angetroffen hatten. Auch das schleifenförmige Spitzblatt wiederholt sich an beiden Stücken. Weniger bezeichnend ist die Wiederholung der Traubendolde. Wo solche Aehnlichkeiten vorkommen, sind Uebereinstimmungen in geringfügigen Einzelheiten kaum als Zufälligkeit zu betrachten.

---

*) Vergl. Graeven, Ein Reliquienkästchen aus Pirano. Jahrbuch Wien XX (1899), S. 6.

Unmittelbar an dem Oeffnungsrande ist das Randornament in beiden Fällen eine Reihe von herabfallenden Blättern, und darunter setzt der Künstler des Prager Hornes eine Reihe von Ringeln, welche wir an dem anderen Horne wenigstens einmal (an dem Wandfriese der Manganonwand) zu beobachten Gelegenheit hatten; hinwieder kommt das Zickzackband auf dem Prager Horne auf dem Firste des Gebäudes zur Verwendung, während es an dem anderen Horne als herrschendes Ziermotiv auftrat. Endlich erscheint an beiden das Bandgeflecht. Allerdings nimmt es an dem Prager Horne andere, weniger einfache Formen an, es ist hier dreifältig, während es an dem Jász-Berényer Horne nur ein- oder zweifältig war, woraus wir schliessen, dass der Verfertiger des letzteren in dieser Beziehung sich an ältere Vorlagen gehalten habe.

Von dem, was seiner Zeit Bock über das Prager Horn gesagt, sei hier nur erwähnt, dass er es der karolingischen Epoche zutheilte und die daran aus classischer Zeit stammenden Elemente der karolingischen Renaissance zuzuschreiben geneigt war*).

2) Taf. 537. Horn in dem Domschatze zu St. Veit, Prag. Am eingehendsten befasste sich damit Bock, auch veröffentlichte er davon eine Gesammtansicht und Einzelbilder**). Unsere Abbildungen (Fig. a und b, Taf. 537) sind nach Aufnahmen des Photographen Maloch angefertigt worden.

Die ursprüngliche Bestimmung des Hornes kennzeichnen die zwei Felder in der Mitte der Oberfläche, in denen Wettfahren von Quadrigen im Hippodrom dargestellt sind. Im oberen Streifen eilen die Quadrigen nach rechts, im unteren nach links. In beiden Streifen steht die aus der antiken Rennbahn wohlbekannte Spina mit ihren Pfeilern oder Obelisken, welche den Wendepunkt bezeichnen.

Die Bilder der Quadrigen stimmen vollkommen mit ähnlichen Darstellungen des Alterthums überein. Die Rosselenker auf den vorderen Wagen wenden sich nach den zurückgebliebenen Genossen um. Auf dem zweiten Streifen ist der vordere Wagenlenker der Spina bereits ganz nahe gekommen, er erhebt die

*) Vergl. Mittelalterliche Kunstdenkmale u. s. w. 1860, II. Bd., S. 136.
**) Ebenda, II. Bd., S. 134 bis 135.

Linke vermuthlich zum Zeichen, dass er sein Ziel erreicht hat, was der Künstler wahrscheinlich auch mit dem dort liegenden Palmenzweig andeuten wollte.

Diese Scenen aus dem Hippodrom zeigen deutlich an, dass auch dieses Horn, gleichwie das an erster Stelle angeführte und wie das von Jász-Berény, für Zwecke des Hippodroms diente. Allerdings betreffen dann die ferneren Darstellungen auf den übrigen Streifen nicht ausschliesslich den Circus. Ausser solchen, die man auf den Circus beziehen kann, giebt es nämlich andere, die gleichsam zu dem eisernen Bestande der Elfenbeinschnitzer gehörten. Einmal tritt ein Gladiator mit Schwert und Schild einem Baren gegenüber, ein anderes Mal ist ein Thierkämpfer allein in einem Kreise; auch der Löwe kann als zum Circus gehörig betrachtet werden. Doch die geflügelte Sphinx, der geflügelte Löwe, der Greif, welcher ein Reh niedergeworfen, ferner der heftig emporspringende Kentaur mit hoch erhobenem Wurfspiesse führen uns in den Kreis der typischen Phantasiegestalten, die als Füllornamente zu den übrigen Motiven hinzutreten. Die gleiche Rolle kommt dem Huhn zu, das sich in ein Palmettenblatt eingenistet hat, sowie dem aus fünf reichen Akanthusblättern bestehenden Fächer. Bock weist in seiner Erklärung der Reliefs auf die reiche Quelle hin, welche die byzantinische Kunst in den beliebten Fabelwesen der persischen Stoffe besass; doch ist er in der Werthschätzung dieser Quelle vielleicht etwas zu weit gegangen und hat andere Quellen der Kunst von Byzanz unterschätzt. Seiner Auffassung nach entstand das Horn im Orient unter byzantinischem Einfluss im IX. Jahrhundert.

Zweite Gruppe. Diese umfasst einige Hörner, die durch die darauf in Relief dargestellten Jagdscenen unzweifelhaft als Jagdhörner bezeichnet werden.

3) Ein Horn des Berliner Museums lernten wir zuerst durch Bock's Beschreibung*) kennen; jetzt liegt eine gute Phototypie vor**), welche eine klare Anschauung davon ver-

*) Bock in Mittelalterliche Denkmale des österreichischen Kaiserstaates. 1860, II. Bd., S. 140.

**) Königl. Museen zu Berlin. Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen. 2. Aufl. Die Elfenbeinbildwerke, 45 Lichtdrucktafeln, Berlin 1902. Taf. 22, Nr. 66.

mittelt. In der Mitte der Oberfläche sind drei gleichbreite Streifenbänder mit Jagdscenen verziert. In dem obersten Streifen ist eine Löwenjagd dargestellt, in dem zweiten stellen bellende Hunde einen Hirsch, in dem dritten tritt der Jäger in Begleitung seiner Meute mit dem Spiesse einem Bären entgegen. In jedem Streifen wiederholt sich dieselbe Scene. Das Jagdgebiet wird durch Bäume angedeutet, und bereits Bock fiel es auf, dass die Jäger nach antiker Weise mit Chlamys und kurzem Chiton bekleidet sind; diese Anklänge an antike Art bestimmten ihn zu der Annahme, dass das Horn der karolingischen Epoche angehöre, welche classische Ueberlieferung aufgefrischt hatte.

Die drei Felder trennen von einander je zwei schmale Leistenglieder mit umlaufender Blattranke zwischen ihnen, deren langgestreckte Blätter Halbpalmetten sind. Gegen die Oeffnung zu schliessen sich drei Ornamentstreifen an, gegen das schmälere Ende zu deren zwei. Der Oeffnung zunächst füllen den Streifen dicht gereihte Blattranken in flachem Relief, und daneben zieht jederseits ein Bandgeflecht aus je zwei schmalen Bändern. Dann folgt ein Ring in stärkerem Relief mit flacher Verzierung, gebildet aus schlanken Rankenzweigen und einem aus vier Bändern geflochtenen Ringglied. An dem schmäleren Ende sind gleichfalls zwei kräftig profilirte Ringe mit Rankenornament in Flachrelief. Vöge nimmt an, dass das Horn in Italien unter »östlichem Einfluss« im XI. bis XII. Jahrhundert entstanden sei.

4) Ein im Museum zu Angers befindliches Horn*), das wahrscheinlich aus dem Dom in demselben Orte dahin gelangt sein mag, war von altersher sehr populär, und die auf ihm angebrachten Darstellungen hatten zu sehr verschiedenen Annahmen Anlass gegeben. Die natürlichen Erklärungen für die dargestellten Scenen fand Abbé Corblet; Jagdhunde umstehen den Löwen und bellen ihn an, der Jäger ist eben zum letzten Stosse bereit. In einiger Entfernung sitzt ein nacktes Männlein auf dem Kameele und bläst mit krummem Horne das Halali. Ein Jagd-

*) Cahier et Martin, Nouveaux mélanges d'arch. Ivoires, S. 36—38. — Bock, Mittelalterliche Denkmale, S. 133 bis 134. — Schlumberger, L'épopée byzant. 1900, Bd. II, S. 61 (Abbildung). — Molinier, Ivoires 94, erwähnt das Horn und citirt L. Palustra, Expos. de Tours en 1890, wo eine Abbildung erschien (pl. XXXVIII).

horn konnte kaum entsprechender verziert werden, und es ist verwunderlich, dass so viele Forscher vor Corblet die Absicht des Künstlers verkannten. Der Streifen mit diesen Reliefs ist in der Nähe der Oeffnung, die übrige Oberfläche des Hornes ist facettirt. Schlumberger theilt das Horn dem X. Jahrhunderte zu.

5) Ein Horn im South Kensington-Museum*) ähnelt in der facettirten Form dem Horne von Angers. Nur an der Mündung und in der Nähe des schmalen Endes ziert das Horn je ein Reliefstreifen. Die Streifen sind der Facettirung entsprechend in acht Felder getheilt. Im mittleren Felde auf der inneren Biegung sehen wir ein in einen Kreis gestelltes griechisches Kreuz mit Fruchtgehängen zwischen den Armen. Die Darstellungen in den übrigen Feldern sind: ein Hirsch, ein Reiter, ein Mann, der sich beim Gehen auf einen Stock stützt, beide Reliefs wiederholen sich; in dem achten Felde stehen zwei Vierfüssler auf den Hinterbeinen. Im zweiten Streifen sind in sechs Feldern »groteske Thiere« und in zweien Gestalten von Männern dargestellt; einer auf der äusseren Krümmung, in Tunica gekleidet, hat eine Blume in der Hand, der andere, auf der inneren Biegung stehend, ist ebenfalls in Tunica oder in langem Aermelkleid dargestellt und hält in der Rechten einen Becher Zwischen diesen beiden Streifen ist auf der inneren Biegung ein Reiter dargestellt, welcher in ein Horn bläst, das kurz und breit ist wie dieses Horn selbst. Die Oeffnung ist mit einem Reliefrande aus Bandgeflecht verziert, und darunter folgt eine Reihe eingeschnitzter kleiner Rosetten.

Die Aehnlichkeit des Hornes mit dem von Angers sowie der reitende Hornbläser gestatteten, dieses Horn als Jagdhorn aufzufassen, obgleich manche der erwähnten Scenen noch bestimmter Deutung bedürftig sind. Maskell glaubt, das Horn sei eine deutsche Arbeit des XII. Jahrhunderts.

Dritte Gruppe. 6) Ein Horn in Aachen verbindet die Ueberlieferung mit dem Namen Karl's des Grossen. Bock veröffentlichte eine Arbeit darüber mit einer Abbildung**) und nahm an

*) Mir ist das Horn nur aus der Beschreibung von Maskell, Description etc., S. 37, No. 8035, bekannt.

**) Bock in Mittelalterliche Kunstdenkmale, Bd. II, S. 132.

dass es aus dem Orient stammte. Auf einem breiteren Streifen in der Nähe der Oeffnung wiederholen sich zwei »Hirsche«, die einander verfolgen; vier schmälere Streifen sind mit Rankenmotiven verziert.

7) Ueber ein Horn in Hildesheim sagt Bock nur so viel, dass sich auch an dieses der Name Karl's des Grossen knüpfe.

8) Ein Horn im k. k. Hofmuseum in Wien, früher der Ambraser Sammlung angehörend, veröffentlichte Bock in gutem Kupferstich*). Die Oberfläche ist in ein grösseres Feld und mehrere Ringstreifen getheilt. Das grosse Feld wird durch eine vielverzweigte kräftige Ranke mit zahlreichen Seitentrieben so gegliedert, dass in den Einbuchtungen der Ranken freigestellte Thiere zu vieren oder fünfen abwechselnd nach rechts oder links gewendet stehen. Unter diesen sind Vögel, Steinböcke, Greifen, Hasen u. dergl. Eingerahmt wird das Hauptfeld durch je zwei Ringe, bestehend aus vier parallelen geraden Bändern, die in gleichen Abständen mit einander verknüpft sind. In der Nähe des schmalen Endes und in gleicher Entfernung von der oberen Oeffnung ist ein Ring aus vier dicht verschlungenen Bändern. In der Nähe der Oeffnung ist ein Streifen mit vertiefter Ebene, auf welcher eine Reihe von Hasen sich in gedrückter Stellung nach rechts bewegt, und darunter ein schmälerer Streifen, bestehend aus vertieften Dreiecken.

Bock sieht in der Verzierung orientalischen Geschmack und ist geneigt, das Horn dem XII. Jahrhundert zuzuschreiben**).

9) Ein Horn in Berlin, das aus dem Dom in Speier stammt, zeigt in verschlungenen Rankenkreisen vielerlei Fabelthiere. Bock schreibt auch diesem Horn orientalischen Ursprung zu.

10) Noch ein anderes Horn in Berlin erwähnt Bock und sagt von diesem, dass es vermöge der vielen »naturalistischen Ornamente« dem vorhergehenden verwandt sei.

11) Aus der ehemaligen Sammlung Basilewsky gelangte ein Horn in die Eremitage nach St. Petersburg, welches

*) Mittelalterl. Kunstw. d. österr. Kaiserstaates, Bd. XXV, Taf. 140.

**) Bock, a. a. O., S. 140: »Täuscht uns nicht ein unwiderstehliches Stylgefühl, so möchten wir das ..... Horn der Ambraser Sammlung der Mitte des XII. Jahrhunderts zuschreiben.«

einst in der Kirche »Saint Fraubourg de Senlis« war. Eine ge-lungene Abbildung des Hornes erschien in der Monographie der Sammlung*).

Das Hauptfeld der Oberfläche zieren Thiere, die in verbunde-nen Rankenkreisen stehen. Auch den Streifen neben der Oeffnung zieren Thiere, dieses Mal in verbundenen Kreisen, die aus zwei-theiligen Bändern bestehen. Die Ranken des Mittelfeldes treiben Schösslinge mit Blättern und Dolden nach aussen. Aus den Bandkreise treten Rankenbündel nach innen. In den oberen und unteren Zwickeln zwischen den Kreisen steht stets eine Beeren-dolde an kurzem geraden Stiel. Gegen die Oeffnung zu be-grenzt diesen Streifen ein Rand, bestehend aus zwei Leisten mit dazwischen laufendem Zickzackbande; nach unten begrenzt ihn gleichfalls ein Rahmen, gebildet aus zwei glatten Leisten und dazwischen einer Reihe von Ringelchen. Das Hauptfeld begrenzt oben ein dicht geflochtenes Bandornament, bestehend aus zweitheiligen Bändern zwischen zwei glatten Leisten; an der unteren Seite rahmt das Hauptfeld ein Streifen ein, begrenzt von zwei parallel stehenden Leisten, in dem zweitheilige Bänder parallel gelegt sind, im Zickzack einander schneidend und in Kreisschleifen verbunden. In der Nähe des spitzen Endes er-scheint wieder zwischen zwei parallelen Leisten ein dicht gezogenes Geflecht von zwei doppeltheiligen Bändern. Darcel glaubt, dass das Horn dem IX. Jahrhundert angehöre.

12) Ein Horn im Louvre zeigt auf seiner Oberfläche Thiere in fünf Reihen unter einander, in jedem Kreise steht ein Vogel oder ein Vierfüssler. Schlumberger veröffentlicht eine Abbildung davon**), er hält das Horn für »orientalische Arbeit« aus dem XI. Jahrhundert. Molinier***) vergleicht die Orna-mentik mit derjenigen auf persischen Kästchen, die gleichfalls mit Thieren in Medaillonform stehend geziert sind. Ihm zu Folge wäre demnach das Horn persischen Ursprungs oder eine

*) Collection Basilewsky, Bd. I, S. 16, Nr. 54, Taf. XII.

**) Epopée byzantine, Bd. II, S. 115.

***) Molinier, Ivoires, S. 94: »Riveaux plats, gravés sur les anneaux qui divisent la décoration de l'oliphant en plusieurs zones. Cette forme est absolu-ment particulière à l'art byzantin, qui semble l'avoir emprunté à l'art copte, mais au reste les procédés de décoration sont absolument identiques à ceux employés par les ivoires orientaux etc.«

in Byzanz angefertigte gute Copie nach einem persischen Vorbilde. Molinier hebt die Rankenmotive in flachem Relief hervor und findet, dass diese Decorationsart insbesondere der byzantinischen Kunst eigenthümlich sei.

13) Molinier (a. a. O.) erwähnt noch ein Olifant im Louvre; doch giebt er darüber keine Aufklärung.

14) In Brüssel sah ich im Jahre 1877 im Musée de la Toure ein Horn, dessen Oberfläche in Medaillons gestellte Thiergestalten zieren.

15) Ein Horn in der Sammlung des Herzogs von Dino erwähnt Molinier (a. a. O.) und weist dabei auf den Verkaufskatalog der Sammlung Baudot*) hin.

16) Auch ein Horn in Toulouse citirt Molinier (a. a. O.) und beruft sich dabei auf eine ältere Abhandlung von Du Mège**).

Eine alte Ueberlieferung bringt dieses Horn mit dem Helden Roland in Verbindung.

17) Nach einem lithographischen Blatte im Besitz des Herrn Dr. J. Szendrei in Budapest kenne ich ein Horn, das man als Corne de Saint Orens veröffentlichte***). Der grösste, mittlere Theil des Hornes ist facettirt und auf jeder der sechs Seiten befinden sich der ganzen Länge nach über einander gestellte Reliefgestalten. Auf den breiteren Seiten stehen Thiere in Halbkreisen, gebildet aus zwei Ranken, die einander fünfmal oder sechsmal schneiden, abwechselnd an der rechten oder linken Seite geradlinig sich der senkrechten Randlinie des Feldes anschliessen, und das betreffende Thier, Steinbock, Vogel, Hase u. s. w., blickt abwechselnd nach links oder nach rechts.

Neben jedem breiteren Felde folgt ein schmäleres. In diesen bilden die beiden Ranken Kreise, und die Kreise sind in Ringschleifen mit einander verbunden. In jedem Kreise steht ein Thier oder eine Palmette in Herzform, und einmal sehen wir selbst ein gleicharmiges Kreuz als Ornamentmotiv verwendet.

Aehnlich verschlungene Kreise mit Thieren darin zieren einen Streifen nächst der Oeffnung; ein undeutlich dargestellter

*) Dijon 1894, S. 45, No. 310.

**) Memoire sur quelques châsses ou reliquaires, oliphants etc., erschienen in Mem. de Société arch. du Midi de la France, t. III (1836—1857), S. 305.

***) In »Guienne monumentale (Gers)«.

Streifen mit Thierreliefs (?) ziert das schmälere Ende, un[illegible] dazwischen liegenden Räume an der breiteren Hälfte sind [illegible] wellenförmige Bänder (?) oder Ranken mit Seitentrieben [illegible] schmückt; an der schmäleren Hälfte sind drei mit Spiralbän[illegible] verzierte Ringe.

18) In der Sammlung Spitzer war ein Horn, über des Ursprung der Herausgeber nichts verlautbart*). Die Län[illegible] beträgt 46 cm, der grösste Querdurchmesser ist 76 mm. [illegible] Oberfläche gliedert sich in ein grösseres Feld und in [illegible] Streifen. Verschlungene Kreisranken auf den Streifen enth[illegible] immer je ein Thier. In ähnlichen Kreisranken stehen auf de[illegible] Mittelfelde fünf Reihen Thiere über einander. Jeder Kreis [illegible] auch mit dem Nebenkreise verbunden. In der ersten, dritte[illegible] und fünften Reihe sind die Thiere nach rechts gerichtet, in de[illegible] dazwischen liegenden Kreisen blicken sie nach links. Es sind dargestellt Gazellen, Löwen, Greife, Panther und Vöge[illegible] Molinier nennt sie »Thiere von orientalischem Styl«. Blat[illegible] ranken zieren fünf umlaufende Ringglieder, welche die Felde[illegible] und Streifen umranden. Die Kreisranken treiben nach inne[illegible] Abzweigungen, und die Zwickel zwischen den Kreisen fülle[illegible] Blätter. Molinier glaubt, dass das Horn aus dem XII. Jahr-hunderte stamme.

19) Das South Kensington-Museum in London besitz[illegible] ein Horn, das aus der Sammlung Soltikoff dahin gelangte. Maskell glaubt**), dass es im XI. Jahrhundert in Nordeurop[illegible] nach byzantinischem Muster angefertigt wurde. Die Oberfläche zieren Thiere in verbundenen Rankenkreisen, und sowohl auf dem Streifen zunächst der oberen Oeffnung, als auf demjenigen i[illegible] der Nähe des schmäleren Endes sind Thiere in ähnlicher Weise an einander gereiht. Im Ganzen sind 30 Thiere dargestellt, darunter Hirsche, Hasen, Adler, ein Elefant u. s. w., wirkliche Thiere sowohl als Fabelthiere.

20) Ein Horn im Nationalmuseum zu Kopenhagen***)

---

*) La Collection Spitzer, Bd. I, S. 39, No. 30, Taf. X.

**) A description of the ivories ancient and medieval in the South Kensington Museum, London 1872, S. 35, No. 7953.

***) Eine Abbildung davon in Worsaae's Nordiske Oldsager, Kjöbenhavn 1859, S. 158.

zeigt auf seiner Oberfläche eine reiche Abwechslung von Reliefgestalten, von Kämpfern und Jägern, wirklichen und fabelhaften Thieren. Die Form der Waffen, welche die Kämpfer zu Fuss und zu Ross tragen, scheint auf das XII. Jahrhundert zu deuten. In dem dritten Ringstreifen stehen in ungewohnter Stellung Bandstreifen und zwischen diesen abwechselnd Zickzackbänder.

Die in der dritten Gruppe vereinigten Hörner werden sich bei genauerem Vergleich vermuthlich als zu verschiedenen Typen gehörig erweisen. Gemeinschaftlich sind ihnen die in Kreisen angeordneten Thierdarstellungen, derentwegen die meisten Forscher meinten, dass diese Hörner im Orient angefertigt wurden oder orientalische Muster nachahmten. Die Bevorzugung der Thierornamentik lässt vermuthen, dass man sie ursprünglich meist zu Jagdzwecken angefertigt habe und sie erst im späteren Verlaufe zu häuslichen oder kirchlichen Zwecken benutzte.

Die Feststellung des Zeitpunktes und Ortes der Entstehung ist besonders bei dieser Gruppe sehr schwankend.

Vierte Gruppe. 21) Das einzige Stück, das die Gruppe der zu kirchlichen Zwecken angefertigten Hörner *) sicher vertritt, gehörte der Sammlung Spitzer an **). Es war schon Cahier und Martin bekannt ***). Wir wiederholen auf folgender Seite die Abbildung aus dem Spitzer'schen Werke. Auf der inneren Biegung ist Christus dargestellt, unter ihm Maria; auf der äusseren Krümmung sehen wir in zwölf viereckigen Einrahmungen die Bilder der Apostel. Auf dem Streifen um die Oeffnung herum folgen einander in ununterbrochener Reihe Thiere. Auf dem Streifen in der Nähe des schmäleren Endes sind dargestellt ein liegender Löwe, ein Löwe, der einen Hirsch zerfleischt, ein Greif und ein Drache. Molinier hält das Horn für eine deutsche Arbeit des XI. Jahrhunderts, an der jedoch »byzantinischer und orientalischer Einfluss sehr entschieden wahrzunehmen sei«. Der Verfasser begründet seine Auffassung nicht durch Einzelangaben; byzantinischen Einfluss sieht er vermuthlich in den Heiligenbildern, orientalischen in den Thierdarstellungen.

*) Vielleicht ist auch das Horn »des heiligen Orans« (Nr. 17, vergl. S. 929) wegen des darauf erscheinenden Kreuzzeichens hierher zu rechnen.

**) La Collection Spitzer, Bd. I, S. 37, No. 22, Tafel X.

***) Nouveaux mélanges d'arch.: Ivoires etc., S. 43 und 44.

Molinier ist bei dem Studium der Olifante zu dem Resultat gelangt (Ivoires, S. 94), dass diese entweder a) orientalischer Abstammung seien, b) in Byzanz nach orientalischen Vorlagen entstanden, oder c) im Westen nach orientalischen oder byzantinischen Mustern hergestellt wurden. Eine solche Dreitheilung wird wohl im Allgemeinen ihre Richtigkeit haben; doch wäre es wünschenswerth, dass für alle diese Kategorien sichere Erkennungszeichen festgestellt würden, und in jedem einzelnen Falle wäre die Meinung bezüglich des stylistischen Charakters und der Zeitbestimmung gehörig zu begründen.



Olifant mit Heiligen aus der Sammlung Spitzer.

Für das Olifant von Jász-Berény ist eine solche Begründung möglich. Wenn die Scenen auf diesem Stück richtig gedeutet wurden als Darstellungen im kaiserlichen Hippodrom zu Byzanz, und wenn der heraldische Adler auf dem Horn der kaiserliche Adler ist, so ist die Annahme nicht abzuweisen, dass das Horn byzantinische Arbeit ist und dass wir sowohl in der Art der Darstellungen aus der Wirklichkeit, als in der Auswahl, Form und Ausführung der Ornamente byzantinische Kunst zu erkennen haben. Sie erweist sich im Fortleben antiker Kunstüberlieferung und in der Aufnahme orientalischer Elemente. Letztere sind im

vorliegenden Falle namentlich in der Pflanzenornamentik und insbesondere in den botanischen Beigaben auch bei lebend gedachten Thieren zu finden. In jeder anderen Hinsicht treffen wir auf das Erbe fortlaufender antiker Kunstübung. Am meisten springt diese ins Auge, wenn wir die Composition betrachten. Die Art, wie bei der Schwierigkeit, welche die Oberfläche bietet, trotz der grossen Menge der verschiedenen Darstellungen und ihrer geringeren oder bedeutenderen Wichtigkeit alles an seinen richtigen Platz kam, athmet antiken Geist. Die erste Reihe der Darstellungen im grossen Felde hat ihre Einheit in der gemeinsamen Richtungsaxe, in den übrigen Reihen kommt der antike Grundsatz der Concentration und parallelen Uebereinstimmung der Seitenglieder zur Geltung. Dem Centrum auf der einen Biegung entspricht auf der entgegengesetzten Seite die Hand und der Rankenknoten unter derselben. Ob die Composition in lose an einander gereihten, doch verbundenen Kreisen im obersten Streifen neben der Oeffnung dem Westen oder dem Osten zu verdanken sei, ist nicht leicht zu entscheiden, doch sahen wir, dass es auch in dieser Aufreihung einen Mittelpunkt und mit einander in Wechselbeziehung stehende Flügel giebt. Auch hier entspricht dem Centrum auf der einen Rundung ein solches auf der entgegengesetzten Seite; also auch hier antiker Geist, antike Ordnung!

Gleichfalls zum antiken Erbe gehören verschiedene Ziermuster; vor allem der Blättersturz an dem Rande der Oeffnung, die schmalen Blätter auf den Medaillons in dem Streifen neben der Oeffnung, ferner das Zickzackmuster und endlich das Bandgeflecht. Dazu treten die gereihten Kreisringe, welche offenbar dem Kreis mit Mittelpunkt der spätantiken Kunstübung entsprechen.

Danach ist es gestattet, von den aufgeführten Hörnern diejenigen, welche eine engere Verwandtschaft mit dem Olifant von Jász-Berény zeigen, gleichfalls als byzantinische Arbeiten anzusprechen. Dieses sind zunächst die Hörner Nr. 1 und 2, dann Nr. 21 und wenigstens ein Stück der dritten Gruppe.

Die Zusammengehörigkeit unseres Olifants mit den übrigen Hörnern der ersten Gruppe wurde bereits durch die Aehnlichkeit des Darstellungskreises begründet. An dem zweiten Prager

Horn (Nr. 2) sind ebenfalls einige Ornamentmotive hervorzuheben, welche gleichsam als unbeabsichtigte Analogien von Werth sind. Auf den schmalen Leistengliedern erscheint das so oft wiederholte Zickzackband und dasselbe ziert auch den oberen Rand der Quadrigen. Ferner treffen wir an den Kreisen die Blätterreihen wieder mit der geriefelten Mittelaxe, wie sie die Medaillons auf unserem Olifant umwuchern. Auch das mit Heiligengestalten gezierte Horn (Nr. 21) zeigt in der Ornamentik solche Aehnlichkeiten, die einen sicheren Anhalt bieten dafür, dass die beiden Arbeiten stylverwandt sind. Reihen von Ringeln zieren die umlaufenden Leisten, sowie die Querbänder an den Flügeln der Engel. Auf anderen Engelsflügeln erscheint wieder das beliebte Zickzackband, und Gleiches wiederholt sich auf dem Gürtelbande der fliegenden Engel; an einigen Engeln rahmt es den Rand der Kleider ein, in der Einrahmung der Felder wiederholt es sich auf jeder zweiten Leiste, und es füllt das Halsband des Hirsches. Die schmalparallele Gestalt der Blätter an den Rosetten, sowie ihre Axenfurche erinnert wieder an jene Blattreihen auf unserem Olifant, und wieder setzt der Künstler solche Blätter auf den Adlerflügel, wo sie die Rolle von Flügelfedern übernehmen.

In der angeführten Reihe von Olifanten giebt es also einige, welche mit dem Olifant der Jazygen in näherer Verwandtschaft stehen. Zu den Uebereinstimmungen kann man um so mehr Vertrauen fassen, je zahlreicher sie sind und je unscheinbarer sie auftreten. Auch in der Composition oder in wesentlichen Theilen davon liessen sich Gleichartigkeiten feststellen und die Durchführung war manchmal so ähnlich, dass man aus diesen Analogien auf den gleichen Ursprungsort, nämlich Byzanz, schliessen konnte.

Bezüglich der Entstehungszeit der Hörner schwanken die Beurtheilungen der Fachschriftsteller zwischen dem IX. und XII. Jahrhundert. Die starken Abweichungen in der Zeitbestimmung sind begreiflich, wenn man berücksichtigt, dass man mangels unmittelbarer historischer Daten von Fall zu Fall auf das »stylistische Gefühl« angewiesen war. Deshalb ist auch jenes Vergleichsmaterial heranzuziehen, welches andere mittelalterliche Elfenbeinwerke, besonders die Kästchen, Büchertafeln und Reliefbilder, bieten können.

Von Elfenbeinwerken anderer Art wäre aus der Reihe der Reliquienkästchen zunächst eines hervorzuheben, das ehemals der Spitzer'schen Sammlung angehörte*). An diesem können uns zunächst die in die Medaillons gestellten Reliefköpfe deshalb interessiren, weil deren Haar dieselbe Darstellung zeigt, wie die Haarbildung der Akrobaten auf dem Olifant von Jász-Berény; hier und dort stehen zwei Reihen kleiner Kügelchen als Haarlocken über einander. Molinier stellt das Kästchen ins VIII. bis IX. Jahrhundert, während Darcel dessen Entstehungszeit auf das IX. Jahrhundert beschränkt**).

Dieselbe Haarbildung wiederholt sich an Köpfen, welche zwei Kästchen der Sammlung Basilewsky zierten***). Darcel, der dieselben beschrieb, theilt auch diese Kästchen dem IX. Jahrhundert zu.

Taf. 538. Zwei Seitentheile eines Kästchens mit den Darstellungen von Jagd und Tanz besitzt das British Museum†). Uns interessirt besonders die Tanzdarstellung wegen des Hornbläsers, welcher die Bewegungen der Tanzenden mit seinem Olifant begleitet. Die Scenen spielen sich offenbar im Hippodrom ab, und es treten zwei Gruppen auf; vermuthlich soll die oblonge Form, welche die beiden Gruppen trennt, die Spina sein. Das Haar der Tanzenden ist in mehreren Fällen ebenso charakterisirt, wie an den Akrobaten unseres Olifantes. Dalton hält das Kästchen für eine Arbeit des IX. Jahrhunderts, lässt es zur Zeit der Bilderstürmer entstanden sein und glaubt, dass man in den Gestalten die Reliefs antiker römischer Silbergefässe nachgebildet habe.

Aus der Reihe der Buchtafeln wäre diejenige anzuführen, welche der lateinischen Inschrift zu Folge zu Ehren der heiligen Radegis angefertigt wurde; sie war ehedem Spitzer's Eigenthum††). Im oblongen Raume sitzt der thronende Christus; im Nimbus des Herrn erscheint das wohlbekannte Zickzackornament;

*) La Collection Spitzer, Bd. I, Taf. II, No. 4 der Beschreibung von Molinier.

**) Ebendaselbst, Einleitung.

***) La Collection Basilewsky, Taf. 8 und 9; beschrieben Bd. I, S. 14, Nr. 50.

†) O. M. Dalton, Catalogue of early christian antiquities etc., London 1901, S. 57, No. 301, Taf. XII.

††) La Collection Spitzer, Ivoires, Bd. I, S. 38, No. 23, Taf. XI.

der Lichtbogen, auf dem er sitzt, besteht aus Blättern von der uns wohlbekannten Form. Auch in der Mandorla, die den Herrn umgiebt, wiederholt sich das Zickzackornament, es kehrt wieder im Nimbus des Adlers, in dem Bande am Halse des Adlers, und in mehreren Lagen deckt es statt Federn den Hals des Adlers, auf dem Halsbande des Apostelstieres erscheint es nochmals und es zieht entlang auf den zwei schmalen Leisten der Tafel.

Eine andere Buchtafel der Spitzer'schen Sammlung*) stellt Christus inmitten zweier Kreise zwischen Engeln dar. Ein Zickzackband umsäumt den inneren Rand des einen Kreises. Von den Engeln haben drei aus Kügelchen bestehende Haare, an zweien ziert den Kleiderrand am Halse ein Zickzackband zwischen zwei glatten Bändern, und bei zwei anderen füllt dasselbe Band eine Reihe kleiner Ringelchen. Molinier hatte von dem Kästchen die Meinung, dass es eine deutsche Arbeit des XI. Jahrhunderts sei, während man im Berliner Museum, wo das Stück jetzt aufbewahrt wird, der Ansicht ist, dass es eine aus der Gegend von Nevers stammende französische Arbeit des XII. Jahrhunderts sei**).

Endlich kann noch ein Triptychon derselben Sammlung beigezogen werden***), dessen beide Flügel je sechs Heiligenköpfe zieren; den Heiligenschein bildet an jedem Kopfe je ein Zickzackband in Kreisform. Molinier hält dafür, dass die Arbeit aus dem X. Jahrhundert stammt.

Alle diese Tafelreliefs zeigen in der einen oder der anderen Richtung stylistische Aehnlichkeiten mit den Darstellungen auf dem Olifant von Jász-Berény, welche zur Zeitbestimmung des letzteren verwendet werden könnten, und man könnte sich zur Noth auf diese Tafelreliefs stützen, wenn diese nicht selbst noch als Incerta ohne genügend sicheren Halt in dem weiten Raume von vier Jahrhunderten (IX. bis XII.) schweben würden.

Nur ein Täfelchen des Berliner Museums (Abbildung nebenstehend) lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit als chronologische Stütze gebrauchen. Es ist die zweiseitige Relieftafel,

*) La Collection Spitzer, Ivoires, Bd. I, No. 27, Taf. XI.

**) Königl. Museen zu Berlin: Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen, 2. Aufl., 1902. 45 Lichtdrucktafeln, Taf. 24, Nr. 77.

***) La Collection Spitzer, Ivoires, Bd. II, Taf. VII, S. 15—17.

welche zuerst Schlumberger wissenschaftlich bestimmte*), indem er auf der einen Seite Leo VI. von Byzanz erkannte, dem Maria die Krone aufsetzt, in Begleitung des Erzengels Michael. Schlumberger erkannte in der Tafel ein Denkmal, welches aus Anlass der im Jahre 886 erfolgten Krönung Leo's VI. angefertigt wurde. Das interessante Stück wurde neuerdings von Vöge veröffentlicht**); dieser scheint an der Zeitbestimmung zu zweifeln, doch ohne seine Zweifel zu begründen, während Venturi in seiner Ge-



Elfenbeinrelief im Berliner Museum.

schichte der italienischen Kunst die Arbeit zur Charakteristik der byzantinischen Kunst des IX. Jahrhunderts anführt und abbildet***).

Ausser der Derbheit in der Durchführung verbindet die beiden Reliefwerke eine Reihe übereinstimmender Ornamente. Auf dem Berliner Täfelchen finden sich immer die schmal geformten Blätter mit tief geriefelter Mittelfläche, sie stehen in den Zwickeln zwischen den Halbkreisbogen und füllen in Palmettenstellung auch das Innere der Rundbogen; dazu tritt hier

*) Schlumberger, Mélanges d'archéologie byzantine. Paris 1895, S. 114.

**) Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen, 2. Aufl. 45 Lichtdrucktafeln, Taf. IV, Nr. 7. Die hier beigefügte Abbildung ist nach dieser Aufnahme angefertigt; beschrieben Kat., 2. Aufl. 1900, Nr. 7.

***) Venturi, Storia dell' arte italiana, II. Bd., S. 409—410 und S. 578.

wie an dem Olifant die Verwendung des Zickzackbandes in den Bogeneinrahmungen sowohl als in der unteren Leiste. Diese Analogie des IX. Jahrhunderts gestattet mit Wahrscheinlichkeit die Annahme, dass das Olifant von Jász-Berény gleichfalls im IX. Jahrhundert entstanden sei.

Taf. 539. Fund aus Westungarn. A. Riegl veröffentlichte*) Ueberreste eines Reitergrabes, deren Abbildungen wir wiederholen. Die Sachen sind in Privatbesitz und wurden im Jahre 1902 zwischen Csorna und Raab ausgegraben.

Fig. 1. Pferdezaum aus Eisen, mit zwei seitlichen Bronzeringen und daran hängenden Ansatzringen für die Riemen; von einem zweiten Exemplare fehlt das eiserne Mittelstück. Letzteres besteht wie gewöhnlich aus zwei kurzen Stangen, die an beiden Enden in Ringen mit einander und den benachbarten Theilen zusammenhängen. Die äusseren Bronzeringe sind vierseitig mit schwach angedeuteten Kanten, die beiden äusseren Flächen zieren in gleicher Entfernung von einander acht Gruppen von je vier quer stehenden eingehämmerten schmalen Silberbändern. Die vier kleineren Ansatzringe sind innen glatt und nur aussen gerundet, nach aussen zu endet jeder Ring mit zwei einander deckenden, abgeflachten, spitzovalen Blättern; an drei Stellen geht je ein Stift mit rundlichem Kopf durch die beiden Blätter hindurch, diese Stifte hielten das zwischen den beiden Blättern sitzende Riemenende fest; die Blätter weisen zweierlei Form auf, die einen sind schlanker, die anderen breiter ausgebildet. Auf der oberen Seite der schmäleren Blätter sitzen in der Mitte der Längsrichtung zwei parallele eingehämmerte Silberstreifen, und dazwischen zeigt sich ein Zickzackmotiv in ähnlicher Technik. Auf der oberen Seite der breiteren Blätter zieht ein stumpfer Grat die Mittelaxe entlang. Riegl vermuthet in der Stellung der halbkugeligen Vogelköpfe thiergestaltähnliche Gebilde.

Fig. 2. Riemenbesatz in Kreuzform aus Bronze gegossen. Die vier Arme sind gleich lang und schliessen geradlinig ab, über dieselben erhebt sich eine im Mittelpunkte angebrachte Scheibenform, die sich bis zu den Einsprungswinkeln erstreckt. In allen

*) Im Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission u. s. w. in Wien, Neue Folge, Bd. I, 1903, S. 272 u. f.

acht Kreuzecken sass je ein Stift aus Silber mit kalbkugeligem Kopf, die dazu dienten, den Besatz auf vier darunter zusammentreffenden Riemen zu befestigen; von solchen Stiften sind noch mehrere vorhanden. Die Reliefverzierungen sind vergoldet. Die mittlere Scheibe ist mit doppeltem Leistenrande eingefasst, dem innen ein Kreisgeflecht zweier doppeltheiliger Bänder folgt. Die mittlere Füllung besteht aus einer rundlichen Erhöhung von Kugelsegmentform in Leistenrähmen und einem wulstigen Rahmen, der durch vier in Kreuzstellung aus dem Leistenrahmen ausgehende gerade Leisten in vier Stücke getheilt ist. Auf jedem Kreuzarme wiederholt sich ein und dasselbe Motiv, bestehend aus falschem Mäanderband längs der beiden Ränder und dem Fragment eines Bandgeflechtes aus je zwei dreitheiligen Bändern.

Fig. 3. Riemenbesatz in der Form eines vierarmigen Kreuzes aus Bronze gegossen; die vier Arme schliessen geradlinig ab, über ihn erhebt sich, die Mitte bildend, eine Kugelsegmentform, deren Umkreis beinahe die Hälfte jeden Kreuzarmes bedeckt. Auf jedem Kreuzarme sitzen je zwei Stiftchen mit halbkugelförmigem Kopf zur Befestigung auf der Unterfläche. Dem unteren Rande zunächst ziehen zwei parallele Reliefbänder um die Rundung herum; sie werden durchschnitten von vier mit Thierkopf endigenden kräftigen Reliefbändern, die in Kreuzstellung die Oberfläche des Kugelsegments in vier Felder theilen; sie gehen von einem kreisförmigen Reliefband aus, das eine mittlere Scheibe einfasst. In den vier seitlichen Feldern wiederholen sich in abwechselnder Stellung zwei Motive.

Fig. 4 zeigt das eine Motiv in Vorderansicht. Es ist das Geflecht zweier dreitheiliger Bänder, deren nach der Aussenseite gerichtetes Ende in einen stylisirten Thierkopf übergeht; deutlich ist das grosse tiefliegende Auge angedeutet; quer über der Schnauze liegt das Fragment eines dreitheiligen Bandes, und unter jeder Schnauze ragt ein mageres Thierbein (?) gegen die Mitte vor, woselbst je eine der beiden zehenartigen Endigungen die andere überquert. Den Raum oberhalb des Geflechtes füllen zwei Thierschwänze (?), der rechts von dem Rande nach oben biegende ist länger, der andere kürzer, sie endigen in Gegenüberstellung jeder mit einem Ringel und einer Spitze. Offenbar dachte sich der Goldschmied hier zwei Vogelköpfe.

Fig. 5 zeigt, gleichfalls von vorn gesehen, das andere Motiv, nämlich einen Menschenkopf in karrikirter Vorderansicht, die Haare erscheinen als parallel aufstehende Linien, angedeutet sind der Gesichtsumriss, die Nase, die Augen und der Mund, den Leib vertritt ein Rahmen von der Gestalt eines sphärischen Rhombus, darunter sind mit parallelen Linien vermuthlich die Zehen der Füsse angedeutet; ob mit den beiderseitigen Formen, die den Raum füllen, Arme oder Füsse gemeint seien, lässt sich nach der Abbildung nicht entscheiden.

Die Reliefs sind vergoldet. Auf den vier Armen sind stellenweise eingepunzte Ornamente erhalten geblieben.

Fig. 6. Hängeschmuck aus vergoldeter Bronze in durchbrochener Arbeit. Die Form ähnelt dem Halbmond mit der Oeffnung nach unten; jede Spitze endigt mit stylisirtem Thierkopf. Die Oberfläche des Halbmondes ist in zwei gleich grosse Felder gegliedert und jedes Feld mit doppeltem Leistenrahmen eingefasst, die bei ihrem Zusammentreffen in der Mitte in einander greifen; in jedem Felde ist ein endloses Geflecht eines zweigetheilten Bandes in Relief dargestellt. Der »Thierkopf« selbst besteht aus einer Scheibe mit wulstiger Einrahmung; der Kopf stellt sich eigentlich nur als grosses Maul mit nach aussen und nach innen zu geschwungener Lippe dar; die innere Lippe ist kreisförmig, die Ränder der beiden Kreise berühren einander, und ein dreitheiliges Band als Kreissegment sitzt über dem Einbruchwinkel und füllt den Raum zwischen inneren Lippen und Halbmond. Die Maulgestalten haben scharfe Einrandung, und längs der Mitte der beiden »Lippen« zieht sich der Einrahmung folgend ein Grat. Wo die Rundung des Halbmondes am stärksten ist, sitzt ein Oehr*).

*) Abgeschlossen Anfangs Juni 1904.

REGISTER.

I. PERSONENNAMEN-VERZEICHNISS*).

A.

B.

C.

*) Mit Ausschluss zumeist der römischen und anderer Kaisernamen; die Namen der Autoren, deren Veröffentlichungen im Verzeichniss der benutzten Arbeiten (vergl. Bd. I, S. XXIII ff.) ihre Stelle gefunden haben und bei denen deshalb Seitenzahlen hier zumeist nicht besonders angegeben wurden, sind durch vorangesetzten * gekennzeichnet. Die römischen Zahlen bedeuten den Band, die arabischen die Seitenzahlen

T.

U.

V.

W.

X.

Z.

II. ORTSNAMEN-VERZEICHNISS*).

A.

B.

*) Die römischen Zahlen bedeuten den Band, die arabischen für Bd. I und II die Seitenzahlen, für Bd. III die Tafelnummern, eingeklammerte (Seiten-) Zahlen bedeuten, dass sich auf der genannten Seite nur ein Hinweis auf die betr. Tafel, aber ohne Nennung des Fundortes selbst, befindet; * rechts neben einer Seitenzahl bedeutet Abbildungen auf der genannten Seite, —*— bedeutet für Bd. II, dass die betr. Fundbeschreibung mit Text-Abbildungen versehen ist (vergl. hierzu die Verzeichnisse Bd. I, S. XII bis XXII, und Bd. II, S. XI bis XVI). — Ferner sei erwähnt, dass von den häufiger vorkommenden Vorsilben entsprechen: alsó- = unter-, felsö-, fö- = ober-, kis- = klein-, nagy- = gross-, ó- = alt-, új- = neu, szent- = sankt; Duna = Donau, Tisza = Theiss.

C.

D.

E.

F.

*) Unrichtig für Duna-Patja.

G.

*) Unrichtig für Sáromberke.

H.

I. J.

K.

L.

M.

N.

*) Unrichtig für Kis-Dobra.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

III. SACH-VERZEICHNISS*).

A.

*) Bearbeitet von Herrn G. Supka in Budapest. — Betreffs der Zahlen vergl. den Vermerk S. 945; Hinweise auf die Tafeln in Bd. III sind im vorliegenden Verzeichniss nur ausnahmsweise gegeben, da diese jeweils an den genannten Stellen von Bd. II zu finden sind.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

*) Dies siehe im Ortsnamen-Verzeichniss unter Ungarn (S. 957).

N.

O.

P.

T.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Zu Band I:

Seite 19, Zeile 12 v. o. statt sechthalbhundert . . . lies sechsthalbhundert . . .
„ 26, „ 18 v. o. „ Taf. 321 bis 323 lies Taf. 448.
„ 31, „ 2 v. o. „ Balk lies Balkh.
„ 35, „ 2 v. o. „ Schönwisner lies Schönvisner.
„ 35, Anmerkg.*) „ Hungariae lies Hungaricae.
„ 47, Zeile 22 v. o. „ Herr lies Heer.
„ 49, „ 12 v. o. „ Téglas und Bartalus lies Téglás und Bartalos.
„ 54, Anmerkg.*) „ Nisébés lies Nisibis.
„ 63, Zeile 12 und 15 v. o statt Cundpald lies Gundpald.
„ 66, „ 6 v. o. und Fig. 71 statt Duna-Pentele lies Duna-Pataj.
„ 99, „ 1 v. u. hinter Pásztó ergänze (Fig. 145).
„ 119, „ 7 v. u. statt ringartiges . . . lies ringartiger . . .
„ 121, Fig. 256 }
„ 122, Fig. 259 } „ Nemetsürü lies Németsürü.
„ 150, Zeile 1 v. o. „ Csuttora lies Csutora.
„ 156, Anmerkg.***) „ Strzygowsky lies Strzygowski.
„ 156, „ „ „ *ξοαπαν* lies *ζοαπαν*.
„ 160, Zeile 10 v. o. „ Brodüre lies Bordüre.
„ 163, „ 14 v. o. „ Cundpald lies Gundpald.
„ 170, Fig. 372, 373 }
„ 171, „ 374 } „ Pecs-Üszög lies Pécs-Üszög.
„ 171, „ 378 „ Artánd lies Ártánd.
„ 174, „ 399 „ Gombas lies Gombás.
„ 175, „ 409 „ Nemes-Ocsa lies Nemes-Ócsa.
„ 223, „ 510 „ Avarisch-ungarischer . . . lies Avarischer . . .
„ 237, „ 556 „ Véreb lies Vereb.
„ 275, Zeile 3 v. o. „ Sperber lies Seeadler.
„ 281, Fig. 652 „ Puszta . . . lies Püspök . . .
„ 285, Zeile 8 v. o. „ Püspök-Szent-Erszébet lies Püspök-Szent-Erzsébet.
„ 296, „ 14 v. u. „ Cziók lies Czikó.
„ 305, Fig. 763 „ Abauj lies Abony.
„ 305, „ 767 „ Nagy-Ósz lies Nagy-Ösz.
„ 306, „ 773 „ Nagy-Dobra lies Kis-Dobra.
„ 316, „ 791 „ Geléncs lies Gelénese.
„ 318, „ 795 „ Szilagy-Somlyó lies Szilágy-Somlyó.
„ 319, „ 799, 800 }
„ 319, Zeile 2 v. u. } „ Bökeny- . . . lies Bökény- . . .
„ 320, Fig. 802 }
„ 328, Zeile 8 v. u. „ Gernyeszeg lies Sáromberke.

Seite 331, Zeile 2 v. o. statt Fének lies Fenék.
„ 341, Fig. 870 „ Pasztó lies Pásztó.
„ 343, „ 892 „ Karo lies Karos.
„ 355, „ 931 „ Mező-Vasárhely lies Mező-Vásárhely.
„ 379, Zeile 2 v. o. „ Pfeil lies Theil.
„ 383, Fig. 1040 „ Lebény lies Lébény.
„ 403, „ 1118 bis 1121 statt Schneckenschnallen lies Schneckenschalen
„ 419, „ 1187 statt Bacs-Keresztúr lies Bács-Keresztúr.
„ 429, „ 1238 bis 1240 statt Siegelringe lies Ringe.
„ 432, Zeile 12 v. u. statt Kezsthely lies Keszthely.
„ 501, „ 11 v. o. „ Ssécsény lies Szécsény.
„ 603, „ 13 und 14 v. o. statt Fig. 1962 bis 1964 lies Fig. 1967 bis 1966
„ 610, „ 6 v. u. statt Fig. 1860 lies Fig. 1960.
„ 627, „ 16 v. o. „ Taf. 324 bis 330 lies Taf. 325 bis 330
„ 628, „ 18 v. o. „ Pranken . . . lies Fängen . . .
„ 698, „ 4 v. o. }
„ 698, Fig. 2120 } „ Török-Kanizsa lies Puszta-Hernád.
„ 720, Fig.-Unterschr. „ Zierztücken lies Zierstücken.
„ 726, Fig. 2177 „ Pallmetten- lies Palmetten-.
„ 732, Zeile 2 v. u. „ Tuszér lies Tuzsér.
„ 753, „ 5 v. u. „ Véreb lies Vereb.
„ 767, „ 2 v. o. „ vierblätterige lies vielblätterige.
„ 775, „ 1 v. u. { „ (Taf. 43) lies (Taf. 43, Fig. 4 bis 6).
{ „ (Taf. 7) lies (Taf. 43, Fig. 7).
„ 777, „ 2 v. u. „ Nagy- . . . lies Szerb-Nagy- . . .
„ 795, „ 7 v. o. „ (Taf. 83, Fig. 81) lies (Taf. 83, Fig. 31).
„ 798, „ 9 v. u. „ (Taf. 86, Fig. 2) lies (Taf. 80, Fig. 2).
„ 800, „ 14 v. o. „ (Fig. 12) lies (Taf. 68, Fig. 12).
„ 800, „ 16 v. o. „ (Fig. 22, 23 . . . lies (Taf. 69, Fig. 22, 23 . .
„ 801, „ 12 v. o. „ (Taf. 92, 97) lies (Taf. 92 bis 97).
„ 801, „ 17 v. o. „ (Taf. 63, Fig. 15) lies (Taf. 93, Fig. 15).
„ 802, „ 8 v. o. „ (Taf. 116) lies (Taf. 146).
„ 805, „ 3 v. u. { „ (Taf. 43) lies (Taf. 43, Fig. 4 bis 6).
{ „ (Taf. 7) lies (Taf. 43, Fig. 7).
„ 812, „ 6 v. o. „ (Taf. 268, Fig. 1, 2) lies (Taf. 264, Fig. 1, 2)
„ 815, „ 7 v. u. „ Taf. 187 lies Taf. 287.
„ 823, „ 17 v. o. „ (Taf. 347, . . . lies (Taf. 337, . . .
„ 823, „ 2 v. u. „ (Fig. 2 und 3) lies (Taf. 341, Fig. 2 und 3).
„ 825, „ 15 v. o. „ (Fig. 7) lies (Taf. 345, Fig. 7).
„ 842, „ 20 v. o. hinter -Demkóhegy füge ein und -Maroshegy.
„ 842, „ 6 v. u. statt (Taf. 393 und 316) lies (Taf. 393 und 516).
„ 843, „ 11 v. u. „ Cypreen . . . lies Cypraeen . . .
„ 844, „ 11 v. u. „ (Taf. 571, Fig. 15) lies (Taf. 524, Fig. 15).
„ 845, „ 19 v. o. „ (Taf. 53, . . . lies (Taf. 525, . . .

Zu Band II:

Seite 8, Zeile 12 v. u. statt Cannellüre lies Cannellüren.
„ 14, „ 12 v. u. „ Fig. 10 bis 14 lies Fig. 10 bis 13.
„ 14, „ 10 v. u. ergänze: Fig. 14. Kleines Fragment von einem Ringgliede, wie sie an dem in Fig. 23 abgebildeten Reif erscheinen.
„ 15, „ 9 v. o. statt Szilágysomló lies hier und im Folgenden Szilágy-Somlyó.

Seite 27, Zeile 13 v. o. statt Treppe lies Treppenstufe.
„ 39, „ 14 und 17 v. o. statt Finàly lies Finály.
„ 39, „ 16 v. o. statt Der Fund, . . . lies Der Fund ist . . .
„ 39, „ 17 v. o. „ 320. Erdélyi Museum lies 320, ferner in Erdélyi Muzeum.
„ 39, „ 22 v. o. vor Silberner Krug füge ein: **Taf. 3a.**
„ 54, „ 7 v. o. statt Gelénes lies Geléncse.
„ 54, „ 8 v. o. „ Szamosújvàr lies Szamos-Újvár-Németi.
„ 57, „ 11 v. u. Die Beschreibung ist wie folgt zu ändern:
Fig. 6. Durchlochte Scheibe (Thonwirtel).
Fig. 7 bis 12. Zierglieder eines Halsbandes: Fig. 9 Bernsteinperle; 7, 8 und 10 . . . (u. s. f. s. a. a. O.).
„ 73, „ 7 v. o. statt Einundzwanzigstes lies Einunddreissigstes.
„ 75, „ 7 v. o. soll lauten: Weitere Eisenbruchstücke vergl. Fig. 10 bis 13 auf Taf. 62.
„ 77, „ 4 v. o. statt Közleményck lies Közlemények.
„ 77, „ 7 v. o. „ Latènezeit lies La Tène-Zeit.
„ 83, „ 11 v. o. „ Fig. 15 a, b und 16 lies Fig. 15 und 16 a, b.
„ 83, „ 19 v. o. „ Fig. 26, 27 lies Fig. 26 bis 29.
„ 83, „ 26 v. o. streiche angeblich . . . bis und 25), danach lies: auch noch andere Glasperlen, Fig. 37 bis 40, 44 bis 47, 49 bis 52, darunter . . .
„ 85, „ 23 v. o. hinter Pferdes ergänze (Fig. 1 a, Seitenansicht).
„ 85, „ 8, 7, 5 v. u. statt Fig. 10, 11, 12 lies Fig. 9, 10, 11 (in gleicher Weise sind die betr. Nummern in Taf. 68 zu ändern).
„ 87, „ 12 v. u. statt Fig. 40 bis 58 lies Fig. 40 bis 48. (Diese und die folgende Zeile sind ausserdem aus S. 87 zu entfernen und dafür in S. 88 nach Z. 4 v. o. einzufügen.)
„ 87, „ 10 v. u. statt Fig. 11 a lies Fig. 11, a.
„ 91, „ 10 v. u. „ Fig. 3 lies Fig. 3, a.
„ 92, „ 8 v. o. „ Reliefirte . . . lies Mit Relief verzierte . . .
„ 95, „ 13 v. o. „ Bronzeschnalle lies Bronzeschelle.
„ 96, „ 11 v. u. „ Fig. 1 bis 4 und 6 lies Fig. 1 a, b bis 4 a, b und 6 a, b.
„ 97, „ 12 v. u. „ 1896, XVI. lies 1895, XV.
„ 98, „ 16 v. o. „ Fig. 16 lies Fig. 16 a, b.
„ 101, „ 13 v. o. „ Riemenende lies Messerscheide (?).
„ 102, „ 4 v. u. „ Harcsászug lies Harcsászúg.
„ 104, „ 3 v. o. „ Greif lies Griff.
„ 108, „ 17 v. o. „ Lanzenspitze lies Steinbrecher, dessen Gestalt einer Lanzenspitze ähnelt, aus Eisen.
„ 109, „ 5 v. u.} „ Spindelknopf lies Thonwirtel.
„ 112, „ 11 v. o.}
„ 115, „ 20 v. o. „ Kannelüren lies Cannellüren.
„ 120, „ 7 v. u. „ Bogojeva lies Gombos-Bogojeva.
„ 121, „ 7 v. u. „ Fig. 14) lies Fig. 12).
„ 121, „ 3 v. u. „ Fig. 38, 96) lies Fig. 8, 3, 16).
„ 123, „ 1 v. o. „ aus einander fielen lies auseinanderfielen.
„ 123, „ 5 v. o. „ (Taf. 100 lies (wie Taf. 100 . . .
„ 123, über die Abbildungen 1 **bis** 5 links setze e.
„ 126, „ 5 v. o. statt der Vierecke lies des Vierecks.
„ 127, „ 22 v. o. füge danach ein: Eine durchlochte Scheibe.
„ 141, „ 16 v. o. füge danach ein: Fig. 10. Grössere Pfeilspitze mit hervortretendem Grat längs der Mitte.
„ 148, „ 5 v. o. statt Fig. 18 bis 23 lies Fig. 18 bis 22.

Seite 157, Zeile 6 v. o. statt Thongefäss lies Ausserdem fand sich in dem Grabe ein (nicht abgebildetes) Thongefäss.

„ 159, „ 1 v. o. statt Fig. 1 und 2 lies Fig. 1.

„ 159, „ 6 v. o. füge davor ein: Fig. 2. Stark vergoldete Bronzeschnalle; die von trapezförmigem Rahmen eingefasste Platte zeigt im Felde eine ∽artig verlaufende Ranke, deren beide Enden sich in je drei in kleine Kreise ausgehende Zweige theilen. In jeder der vier Ecken des Rahmens sitzt eine Zwecke, deren Kopf von einem Kugelabschnitt gebildet wird.

„ 163, „ 5 v. u. statt im 1884er . . . lies im 1894er . . .

„ 165, „ 5 v. o. Die Figur Nr. 2 ist hier und auf Taf. 137 in Folge eines Versehens im ungarischen Original übersprungen: eine Verbesserung war leider unthunlich.

„ 165, „ 17 v. u. statt Fig. 16 bis 22 lies Fig. 15 bis 22.

„ 170, „ 10 v. o. streiche Fig. 4 (vergl. betreffs dieser Nummer in Taf. 142 das zuvor zu S. 165, Taf. 137, Fig. 2, Gesagte)

„ 209, „ 8 v. o. statt Cannelluren lies Cannellüren.

„ 226, „ 8 v. u. „ Stilus lies Stylus.

„ 235, „ 6 v. u. vor Eisenmesser füge ein: Fig. 28.

„ 237, „ 5 v. o. statt Uebestimmtes lies Unbestimmtes.

„ 238, „ 2 v. u. „ Bronze mit . . . lies Bronze, das eine (6) mit . . .

„ 242, „ 15 v. o. vor Fragment füge ein: ferner (nicht abgebildet).

„ 242, „ 22, 23 v. o. Diese beiden Zeilen sind vor Zeile 12 v. o. einzufügen.

„ 245, „ 21 v. o. füge danach ein: Fig. 9. Fragment eines Ringes, das eine Ende ist umgebogen; vermuthlich gehörte er einer Kette an, von der auch andere Fragmente (vergl. die zuvor erwähnten Fig. 6, 8, 10, 11) übrig blieben.

„ 246, „ 8 v. u. vor Feuerstein füge ein: Ferner (nicht abgebildet) ein.

„ 256, „ 6 v. u. statt Länge 2 cm lies Länge 21 cm.

„ 257, „ 5 v. u. „ Közleményck lies Közlemények.

„ 260, „ 18 v. o. „ Stiel lies Stylus.

„ 269, „ 20 v. o. „ Fig. 7 bis 26 lies Fig. 7 bis 28.

„ 272, „ 1 v. u. „ Eisenfragmente lies Eisenfragment.

„ 274, „ 7 v. o. zu Fig. 1 und 2, 4 bis 6 }
„ 274, „ 15 v. o. „ „ 7 } ergänze a, b.
„ 274, „ 24 v. o. „ „ 14 bis 17, 19, 20 }

„ 278, „ 11 v. u. statt Fig. 1, 2 lies Fig. 1 a, 2 a.

„ 278, „ 10 v. u. hinter Pferdes füge ein: (Fig. 1 b, 2 b Seitenansichten).

„ 280, „ 2 v. u. statt Fig. 5 lies Fig. 5 a, b, 8, 9 a, b und 10.

„ 281, „ 1 v. o. { „ Fig. 6 und 7 lies Fig. 6 a, b.
{ „ Riemenzungen lies Riemenzunge.

„ 281, „ 3 v. o. hierfür ist einzusetzen: Fig. 7. Grössere schadhafte Riemenzunge ohne Verzierung; gefunden ebendort.

„ 282, „ 10 v. u. statt Fig. 1 und 2 lies Fig. 1 a, b.

„ 282, „ 6 v. u. „ Fig. 3 bis 18 lies Fig. 3 bis 20.

„ 285, „ 5 v. o. „ Fig. 2 lies Fig. 3.

„ 288, „ 15 v. o. „ Fig. 9 bis 15 lies Fig. 9 bis 14. Das danach folgende Wort Frauengrab ist Z. 8 v. o. hinter 339. Grab einzufügen.

„ 290, „ 12, 14, 16, 18 v. o. zu Fig. 1, 2 und 3, 4 und 6, 5 ergänze a, b.

„ 290, „ 12 v. u. statt Unbestimmte Eisenfragmente lies Unbestimmtes Eisenfragment.

„ 290, „ 5 v. u. statt Fig. 1 bis 5 lies Fig. 1 a, b bis 5 a, b.

„ 291, „ 15 v. o. „ Fig. 3 lies Fig. 3 a, b.

„ 293, „ 15 v. o. „ Fig. 5 und 6 lies Fig. 5 und 6 a, b.

Seite 297, Zeile 16, 11 v. u. statt Fig. 1 bezw. 5 bis 7 lies Fig. 1 a, b bezw. 5 a, b bis 7 a, b.

„ 301, „ 7 v. u. streiche und 6. Nach Zeile 1 v. u. füge ein: Fig. 6. Kleine Klammer.

„ 311, „ 14, 12 v. u. statt Glasperle lies Glasperlen.

„ 315, „ 7 v. u. vor I Funde . . . füge ein: **Taf. 241.**

„ 315, „ 2 v. u. statt Stemmeisen . . . bis Stiel lies Lappencelt hallstätter Form.

„ 335, „ 15 v. u.}
„ 337, „ 1 v. o.} statt Riemenende lies Riemenenden.

„ 355, „ 4 v. u. hinter ähnelt füge ein: Der Gegenstand dürfte am richtigsten als eine kleine Votivaxt zu deuten sein.

„ 356, „ 1 v. u. statt Motivinschrift lies Votivinschrift.

„ 364, „ 15 v. u. „ Fig. 6 bis 8 lies Fig. 6 bis 9.

„ 365, „ 3 v. o. „ Fig. 3 lies Fig. 3 a.

„ 381, „ 7 v. u. „ in Privatbesitz lies jetzt im Germanischen Museum in Nürnberg.

„ 383, „ 7 v. o. statt Ayse lies Axe.

„ 384, „ 16 v. u. „ Tisza-Fured lies Tisza-Füred.

„ 387, „ 19 v. o. „ Dronosti lies Drevnosti.

„ 390, „ 15 v. o. „ (2 c) lies (1 c).

„ 401, „ 11 v. o. { „ Schönwiesner lies Schönvisner.
{ „ Hungariae lies Hungaricae.

„ 402, „ 10 v. u. Die hier und im Folgenden bei den einzelnen Gegenständen angeführten Maasse stimmen nicht durchweg mit den auf Taf. 289 ff. vermerkten, auf neueren Messungen beruhenden überein und sind deshalb soweit erforderlich nach letzteren richtigzustellen.

„ 409, „ 10 v. u. statt 20 cm lies 20,3 cm.

„ 418, „ 7 v. o. „ grösster . . . lies kleiner (Quer-) . . .

„ 423, „ 12 v. o. „ Schale lies Schalen.

„ 436, „ 16 v. o. hinter fehlt füge ein: ; der Sarg wurde im Jahre 1803 in den Ruinen der Basilika in Stuhlweissenburg gefunden und im Jahre 1814 ins Ung. Nationalmuseum überführt (siehe Arch. Közl. 1873, Bd. IX, Heft 1, S. 68).

„ 447, „ 2 v. o. streiche (Arch. Ért. 1876, Bd. X, S. 35).

„ 461, zur Abbildung rechts unten (Schwertfragment) ergänze 1.

„ 467,} Abbildungen {statt Grabfunde von Bodrog-Vécs . . . lies Grab-
„ 468,} M und N {funde von Karos; gleiches gilt für die dazu gehörige Beschreibung S. 466, Z. 2 v. u. bis S. 468, Z. 6 v. u. (vergl. hierzu die Bemerkung Bd. II, S. 634, Z. 13 v. u.).

„ 473, Zeile 2 v. o. statt öthalni lies öthalmi.

„ 495, „ 8 v. u. „ Turcsángi lies Turcsányi.

„ 518, „ 20 v. o. „ Vogel lies Thier mit Fischleib und Schwanzfedern.

„ 523, „ 11 v. o. „ Steinbügel lies Steigbügel.

„ 527, „ 17 v. u. „ évkönyv lies évkönyve.

„ 571, „ 21 v. o. hinter Thon füge ein: (vermuthlich ein Schleifstein).

„ 611, „ 10 v. u. statt Kolomann lies Koloman.

„ 628, „ 15, 14 v. u. {statt der Klinge lies von Klingen.
{ „ zusammen zu gehören . . . lies zu zwei einander ähnlichen Schwertern zu gehören . . .

„ 628, Abbildungen, statt Schwert lies Schwerter.

„ 650, Zeile 3 v. u. statt Ung. Museum lies Ung. Nationalmuseum.

„ 653, „ 16 v. o. „ Eisenbeschlag eines Schuhabsatzes lies Spornbeschlag eines kleinen Hufthieres.

Seite 656, Zeile 12 v. u. statt Magyorós lies Mogyorós.
„ 669, „ 14 v. u. „ Bela lies Béla.
„ 677, „ 17 v. o. „ Schmal, lies Schmal-.
„ 681, Anmerkung „ IV Béla lies III Béla.
„ 682, Zeile 6 v. o. „ Sàtor-Alja . . . lies Sátoralja . . .
„ 702, „ 4 v. u. } „ Mezötur lies Mezö-Túr.
„ 703, „ 4 v. u. }
„ 706, „ 3 v. u. „ des Heftel lies des Heftels.
„ 744, zu den Abbildungen links oben (Schnallenfragment und Bronzeplättchen) ergänze 2 und 3.
„ 759, Zeile 15 v. o. statt Hodmezövásárhely lies Hódmezö-Vásárhely.
„ 763, „ 5 v. u. „ Pfeilhälters lies Pfeilbehälters.
„ 840, „ 3 v. u. „ Bacs lies Bács.
„ 890, „ 4 v. o. „ Costumgeschichte lies Costümgeschichte.
„ 912, Anmerkg. **) „ Ber. . . . lies Mitth. . . .

